Digitized by Google

BERKELEY
LIBRARY
UNIVERSITY OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

Digitized by Google

Dr. Martin Luther's

polemische

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Vierter Band.

Erlangen,

Verlag von Carl Heyder.

1841.

Digitized by Google

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Dreißigster Band.

Zweite Abtheilung.

Reformations-historische und polemische deutsche Schriften.

Siebenter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1841.

Digitized by Google

Digitized by Google

BR330
A2
1826
v. 30-32

Dr. Martin Luther's polemische Schriften.

XXXVIII.

Auf des Königs in England Läſterſchrift Titel Martin Luthers Antwort. 1527.

Heinrich VIII., König von England, hatte Luthern auf ſeinen demüthigen Brief vom 1. Sept. 1525, worin derſelbe ſeine in dem Streite mit ihm gebrauchten heftigen, die Perſon des Königs betreffenden, Aeuſſerungen widerrief, gleichwohl mit Haß und Bitterkeit geantwortet. Dieſe Antwort, von welcher Luther überzeugt war, daß ſie durchaus nicht den König, ſondern wahrſcheinlich Erasmus zum Verfaſſer habe, hatte Emſer in deutſcher Sprache drucken laſſen, wodurch Luther, wie es ſcheint, hauptſächlich ſich bewogen fand, die nachfolgende Schrift herauszugeben. Sie erſchien zuerſt deutſch 1527 zu Wittenberg, wurde dann aber auch in das Lateiniſche und Niederſächſiſche überſetzt. Sie erregte ſowohl bei den Papiſten, als bei den Evangeliſchen, wegen ihrer Härte, Anſtoß. Vergl. Luthers Briefe v. 4. Febr. u. 11. März 1527 bei De Wette III. p. 161. u. 163.

Aelteſte Drucke.

1) Auff des konigs zu Engelland leſterſchrifft titel, Mart. Luthers Antwort. 1.5.27. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Weiß. 2 Bogen 4., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfaſſung.

2) Auff des königs zu Engelland leſterſchrifft titel, Mart. Luthers. Antwort. M.D.XXVII. Am Ende: Wittemberg. 2 Bogen 4., die letzte Seite leer. Der Tit. m. e. Einfaſſung.

Digitized by Google

In den Sammlungen.

Wittenb. VI. 429. Jen. III. 361. Altenb. III. 686. Leipz. XIX. 561. Walch. XIX. 506. Wir geben den Text nach der Wittenb. Ausgabe.

Auf des Königs zu Engeland, Läſterſchrift Titel, Antwort. Anno 1527.

Es iſt wider mich armen Sünder ein Büchlin itzt ausgangen zu dieſem neuen Jahre, unter dem Namen des Königs zu Engeland, ſampt meinem Briefe, welchen ich ſo gar demüthiglich an denſelbigen König hatte geſchrieben; dazu ich nicht ohn Urſach, auch nicht durch geringe Leute ward bewegt. Nu iſt das gewiß und hat keinen Zweifel, daß ſolch Büchlin der König ſelbs nicht hat gemacht, und ſoll ganz heimlich ſein, wer es habe gemacht, doch alſo, daß man den Meiſter greifen ſolle in ſeinen Worten, wer er ſei. Er taſtet auch an mit Schmachworten mein Büchlin wider den freien Willen geſchrieben, welchs doch Eraſmus Roterdamus, deſſelbigen Königs beſter Freund einer, hat müſſen laſſen ungebiſſen, und auch noch ſoll ungebiſſen laſſen; wiewohl er mehr Kunſt und Vernunft in einem Finger hat, denn der König zu Engeland mit allen ſeinen Klüglingen. Und Trotz nicht allein dem Könige und Eraſmo, ſondern auch ihrem Gott und allen Teufeln, daß ſie mir daſſelbige Büchlin recht und redlich verlegen. Doch ich verdenke den König wahrlich nicht, weil er ſo viel Engelloten ſolchen Geſellen jährlich gibt, daß er auch wiederumb ihrer Kunſt, Büberei und Heucheley wohl brauche, und wünſche ihm, daß er ſie mücht erkennen, was ſie an ihm ſuchen. Engelloten mügen wohl kluge und ſprachreiche Leute machen, wie Perſius ſpricht, daß auch die Elſter ſollten zuletzt wohl reden lernen, wenn nur Geld furhanden wäre.

Wohlan, ich wollte zu dem Büchlin, aus großem Hochmuth, wohl ſtille ſchweigen, und wie ich uber ſolchen giftigen Büchern pflege, einen guten fröhlichen Muth haben, wo mir nicht durch ſolch[1]) Büchlin

---

1) „ſolch" fehlt.

Digitized by Google

mein Brief (weiß nicht durch wen es ist geschehen) dahin gedeutet wurden, als hätte ich Palinodian gepfiffen, das ist, meine Lehre widerrufen. Das ist mir gar in keinen Weg zu leiden. Denn das gehet nicht an meine Person, (welche soll schweigen und leiden,) sondern meine Lehre (welche soll schreien und schmeißen). Hie gebe mir Gott nur kein Geduld noch [2]) Sanftmuth. Hie sage ich Nein, Nein, Nein, weil ich eine Ader regen kann, es verdrieße König, Kaiser, Fürsten, Teufel, und wen es will.

Hilf Gott, wie genau und mit geschwinden Griffen sucht man mich. Bin ich nicht ein theurer edler Mann? Ja freilich in tausend Jahren ist kaum ein edler Blut gewesen, denn der [3]) Luther. Wie so? Rechne du selbst: Es sind nu drei Päpste gewesen, so viel Cardinäl, Könige, Fürsten, Bischoffe, Pfaffen, Münche, große Hansen, Gelehrt, und die ganze Welt, die allzumal an des Luthers Blut Verräther, Mörder und Henker sind, oder je gerne wollten sein; und der Teufel auch mit den Seinen. Pfu dich, ich bin meinem Blut selbs feind, wenn ich dran denke, daß ich solche herrliche, köstliche Henker und Mörder haben soll. Dem türkischen Kaiser sollte solche Ehre widerfahren, nicht solchem armen Bettler, als ich bin. Aber weil sie es ja sein wollen, muß ich solche Ehre leiden und aus ihrem Zorn und Wüthen meins Herzens Freude und Spiel machen. Diese Fastnach würde mir sonst vielleicht nicht freudenreich gnug sein, ich hätte denn solche mächtige, hochgeborne, gelehrte Larven und Narren, die mir hofierten. Weiß ihnen auch furwahr auf dießmal aus großem Armuth kein ander Trankgeld zu geben, denn daß ich bitte, sie wolltens nur mehr machen.

Demnach gann ichs zwar dem Könige zu Engeland, dazu dem Teufel auch fast wohl, daß sie solche arme, elende Bettler uber mir werden, und sich so flicken müssen, auf daß sie an mir die löbliche Ehre erjagen, das ist, daß ich sie fur meine Stocknarren und Göckler habe. Sie wollens nicht anders haben. Denn so wahr Gott lebt, welcher König oder Fürst

---

2) und. 3) „der" fehlt.

meinet, daß ſich der Luther fur ihn demüthige der Meinung, als reue ihm ſeine Lehre, und habe unrechts gelehret, und ſuche Gnade, der betreugt ſich ſelbs weidlich, und macht ihm ſelbs einen gülden Traum, da er eitel Dreck finden wird, ſo bald er aufwacht. Der Lehre halben iſt mir niemand ſo groß, ich halte ihn fur eine Waſſerblaſen und noch geringer, da wird nicht anders aus.

Ernſtlich aber iſt das die Meinung, daß ich bitte alle fromme Herrn und Freunde in Chriſto; den vielleicht das Narrenbuch des Königes zu Engeland furkompt mit meinem Briefe, ſie wollten ſich ja nicht kehren an den Titel, den ſie mit großem Muthwillen drauf gedruckt haben, und nu rufen und jauchzen: Der Luther habe widerrufen. Das Rufen und Jauchzen laß man ſie haben und treiben, wie hoch und weit ſie wollen. Denn hinter großem Ruhm iſt allwege nichts, wie den Papiſten bisher an mir ſo mancher Ruhm iſt zu Dreck worden. Aber daß ich ſollt etwas in heimlichen Briefen widerrufen, das ich mit öffentlichen Schriften lehre, iſt nichts; und ſollt ja gläublicher ſein, daß, wer ſich fürchtet, vielmehr ſeine Lehre offentlich ſcheuet zu rühmen, und lieber heimlich davon ſchwätzet, ich aber ja meine Lehre nu ſo viel Jahr, freilich gnug habe öffentlich dargethan. Aber es ſind königliche und fürſtliche Poſſen, doch ſo lahm und loſe, daß ſie ſich derſelbigen wohl möchten ſchämen.

Denn ſo toll bin ich, Gott Lob, nicht geweſen, daß ich verhoffet hätte, mein Brief ſollte heimlich bleiben bei dem Könige alleine, darauf ſie doch ſich ganz verlaſſen, und meinen, ſie habens troffen. Darumb ich mit allem Fleiß das verkommen habe in demſelbigen Briefe, daß ich mit meiner Demuth nichts habe wollen meiner Lehre vergeben. Und lieſe nur denſelben Brief, wo er recht gedruckt iſt, findeſt du nicht drinnen, daß ich meine Lehre ausgenommen habe und furbehalten in ſolcher Demuth gegen dem Könige von Engeland: ſo ſchilt mich denn frei einen Böſewicht, Verleuger und Verräther Chriſti. Findeſt du es aber drinnen, ſo richte du, was das fur Geſellen ſind, die es

Digitized by Google

dürfen Palinodia deuten. Ich ſchreib einmal Herzog Georgen auch einen demüthigen Brief; aber das Stücklin mußte gleichwohl drinnen ſein, daß ich meiner Lehre halben mich nicht ſo demüthigete. Mir nicht viel Widerrufens oder Demüthigens der Lehre halben.

Summa, meine Lehre iſt das Häuptſtück, darauf ich trotze, nicht allein wider Fürſten und Könige, ſondern auch wider alle Teufel, und habe ſonſt zwar nichts mehr, das mein Herz erhält, ſtärkt, fröhlich und je länger je mehr trotziger macht. Das ander Stück, mein Leben und perſonlich Weſen, weiß ich zu guter maſſen ſelbs wohl, daß es ſündlich und keines Trotzens iſt: Ich bin ein armer Sünder, und laſſe meine Feinde eitel Heiligen und Engel ſein. Wohl ihnen, ſo ſie es können erhalten: nicht, daß ich fur der Welt und den Unchriſten ſolchs ſein will; ſondern fur Gott und ſeinen lieben Chriſten. Fur der Welt will ich auch frumm ſein, und bins ſo ſehr, daß ſie nicht werth ſollen ſein, mir die Schuchriemen aufzulöſen, ſie ſollen mir auch mit der Wahrheit nicht beibringen, daß ich fur der Welt jemand zu nahe lebe oder thu, wie ich wohl will ihnen beibringen. Kurz, ich bin niemand zu demüthig und niemand zu [4]) hochmüthig, gleich wie St. Paulus ſagt: Ich kann hoffärtig ſein, und kann auch demüthig ſein, ich kann mangeln, und kann auch gnug haben. Phil. 2, 3. Meiner Lehre halben bin ich dem Teufel, Kaiſer, König, Fürſten und aller Welt viel, viel, viel zu ſtolz, ſteif und hoffärtig: aber meines Lebens halben bin ich auch eim iglichem Kinde demüthig und unterworfen. Wer das nicht gewußt hat, der höre es itzt.

Demnach, da ich mich bereden ließ, der König zu Engeland wäre umbkehret, und dem Evangelio geneigt worden, fuhr ich zu, und wollte meine Perſon gegen ſeine Perſon entſchüldigen. Wie denn ein iglicher Chriſt ſeiner Perſon und Werk halben ſich fur den Andern demüthigen und Gnad bitten ſoll, nach der Lehre St. Pauli Röm. 12, 3: Ein iglicher achte den andern höher denn ſich, und St. Jacob c. 5, 16: Bekenne einer dem andern ſeine Sünde und bittet fur einander.

---

4) ſo.

Ich hätte ſonſt wider dieſen noch keinen andern König angeſehen. Was ſollt ich denn feiren und umb Gnade bitten, den ich fur Gottes Feind hätte gehalten? Nu ich aber den König zu Engeland ſeinem Verdienſt nach, da er mich ſo giftig angreif, wiederumb auch wohl angetaſtet hatte, wollte ich mich[5]) der Lehre St. Pauli halten, mich demüthigen und umb Gnade bitten, als der mir nu ein ander Mann, denn zuvor geprediget war: dachts auch, er wurde wiederumb gegen mir auch alſo thun und chriſtliche Demuth an mir auch erzeigen: aber da iſt kein ander Gedanken, denn: Ich bin König, ſo iſt der Mönch ein Bettler. Alſo hab ich die Demuth dazumal verloren und bin betrogen, doch mir ohn Schaden. Er ſitzt droben, der die Bettler mit denſelben Augen anſiehet, da er Könige mit anſiehet, und er dar wohl ſo kecke ſein, daß er einen König nicht anſehe, und ſehe einen Bettler an.

Es gehet mir aber wahrlich recht, und wäre unrecht, wo mirs anders ginge, (wenn ich menſchlichen Anſchlägen folge,) denn dem Krebsgang nach. Mein lieber Herr Doctor Juſtus Jonas ließ mir keinen Friede mit Anhalten, ich ſollte Eraſmum ja ehrlich angreifen und demüthiglich gegen ihn ſchreiben. Domine Doctor (ſprach er), ihr gläubt nicht, wie ein feiner venerabilis Senex er iſt. Desgleichen thät auch (wohl ihm!) der feine Menſch, Wilhelm Neſenus: ach, wie zulobten mir die zween den Eraſmum, wie gar eitel engeliſch Ding mußt ich hören und gläuben, wiewohl mir die Apologia wider Stapulenſem viel anders ſagt. Nu wie fein iſts gelungen? Ich meine, er habe uns alle wohl gedankt, ſonderlich dem unſchüldigen, ſeinem günſtigen und freundlichen Neſeno. Doch ein weiſer Mann ſoll keine kleine Thorheit thun. Sie können recht wüthen (ſehe ich wohl), wenn ſie recht troffen werden, die ſonſt jedermann Geduld, Sittigkeit und Sänfte lehren und aufrücken.

Deſſelbigen gleichen mein gnädigſter Herr König[6]) Chriſtiern, König zu Dänemark, machte mich guter Hoffnung ſo voll, des Königs zu Engeland halben,

---

5) † nach. 6) „König" fehlt.

Digitized by Google

daß ich gleich dienete; ließ auch nicht ab mit Worten und Schriften, schenkt mir so viel guter Wort ein, ich sollte nur demüthiglich schreiben, es würde Nutz schaffen ꝛc. bis ich davon trunken ward, und tumelte bei mir selbs also: Wer weiß denn? Es sind des Tages zwölf Stunden, wenn du eine gute Stunde treffen künntest, in Gottes Namen, und den König zu Engeland gewinnen, wäreſt du es ja schuldig zu thun, und wo es an dir sollt feihlen, thäteſt du Sünde. Ich armer Trunkenbold speiet also den demüthigen verloren Brief eraus: den fressen nu die Säu und zureißen mich; und ich meinete doch, es wären eitel Heiligen. Ich habe leider die Vermahnung Christi nicht gehalten Matth. 7, 6. daß ich die Perlen nicht fur die Säu würfe.

Daß ich mich fur Herzog Georgen zu Sachsen auch so demüthigete, (iſts werth davon zu reden), kam auch daher, das große feine Leute seine Landsässen mein Gewissen ersäuften, mit großen Fudern voll Vertröstung, als sollts dem Evangelio foderlich sein, das er bisher verfolget: da fuhr ich daher, ein einfältiger armer Mensch, ließ mich mein gemacht Gewissen dringen, daß ich ja nicht Ursach wäre solchs Schadens und Hinderniß. Da traf ich's auch aus der Massen fein. Zu Augsburg mußte ich mich auch demüthigen, da meinete der Cardinal, ich kröche zum Kreuze, und rief schon, Jo Triumph!

Zu Worms, je mehr ich mich demüthiget, je weniger draus ward. Töchts nicht, daß ich mich auch also demüthigt fur dem Churfürsten zu Brandenburg? Oder was schadets, ich widerrief auch auf die [7]) Weise fur den Herzogen zu Bayern, und dem Erzherzogen Ferdinando? Ich hoffe, es sollt mir auch ein solche Hofesuppen zu Theil werden, es hätte mir gleich [8]) einer gepfiffen, ich hätt's gethan; so geschahe mir auch wiederumb recht, daß mir so würde Haarab gegeben. Was suche ich rußigter Aschenpródel zu Königs und Fürsten Höfe, da ich doch weiß, daß der Teufel obenan sitzt und sein höheſter Thron iſt? Ich will den Teu-

7) diese. 8) leicht.

sel frumm machen ohn seinen Dank und Christum bei ihm finden: so gibt er mir billig solchen Lohn. Komm wieder, lieber Luther, und suche noch eins Johannem den Täufer in der König Höfen, da man weiche Kleider trägt, ich mein, du wirst ihn finden.

Ich bin ein Schaf und bleibe ein Schaf, daß ich so leichtlich gläube, mich so führen und leiten lasse, solchen Junkern zu hofieren, und nicht vielmehr meinem Sinn folge, daß, wo ich eim Tyrannen oder Hochgelehrten einen Stich geben hätte, und sie drumb zürneten, ich dreißig Stiche hie nachgebe zur Reue und Buße, so wüßten sie, wie ich widerriefe meine Lehre, sintemal ich doch weiß, daß die Tyrannen nichts denn den armen Madensack, meinen Leib, und die Hochgelehrten meine Ehre nehmen konnen, welche doch sonst kein Augenblick mein sind. Die Welt will nicht anders denn veracht und genärret sein, oder närret sich selbs.

Aber doch, was ich deß gethan habe, reuet mich nicht, weil ichs dem Evangelio zu Dienst gethan habe, welchem ich wohl mehr zu Dienst thu und thun will, von Gottes Gnaden, und freue mich uber die Maaße sehr, daß so herzlich guter einfältiger Meinung von mir geschehen ist, und so schändlich und lästerlich von der Welt wird angenommen. Denn das ist mir ein gewiß Zeichen, wie es Gott so wohlgefället, der es hie auf Erden nicht will haben vergolten, sondern recht wohl, (wie sich eim christlichen Werk gebührt,) gerollt, geplagt, gekreuzigt. Was von Gott kompt, das muß also empfangen werden in der Welt. Sein eigen Sohn wird auch also empfangen. Das Urtheil stehet aber da, wir verlieren nichts dran, sondern gewinnen alles: sie gewinnen nichts dran, sondern verlieren alles. Ich habe das meine gethan, und bin unschuldig an ihrem Blut und Verdammniß. Und wenns kunnt ihrer Seelen ohn Schaden abgehen, wollt ich nichts lieders wünschen, denn daß jedermann mit mir so umbginge, wie diese: denn das ist meine Speise, und werde fett davon, und ich acht auch, daß ich längest, wie eine Spinne, verschmacht wäre, wo mich die Lästermäuler nicht so stärkten und erhielten. Es heißt: Omnia cooperatur Spiritus in bonum electis Röm. 8, 29. Das ist so viel

Digitized by Google

gesagt: meiner Feinde Zorn und Wüthen ist meine Freude und Wonne, trotz daß sie mirs wehren oder verkehren.

Das alles nicht ohn Ursache. Denn so wir gläuben, daß unser Herr Jesus wird am jüngsten Tage Gericht halten uber uns alle, wie kann ein elenderer Mensch sein, denn der Luther, so er unrecht hat und falsch lehret? Solcher Glaub vom Gericht würde ihm gewißlich nicht viel guter Stunde lassen. Wiederumb, wie kann ein seliger Mensch sein, denn der Luther, so er recht hat und christlich lehret. Solcher Glaub vom Gericht kann ihm nicht viel böser Stunde lassen. Weil nu das gewiß ist, daß entweder der Luther oder sie müssen ewiglich in dem höllischen Feur brennen und braten, müssen ja die fröhlich sein, die gewiß sind, daß sie recht haben, und die erschrocken, so ungewiß sind, oder wissen, daß sie unrecht haben. Denn so gewiß als Cain und Juda in der Hölle sein müssen, so gewiß ists auch, als wäre es bereit da, daß der Luther oder seine Feinde müssen in der Höllen sein, welche unrecht haben; da wird ja nichts anders aus, das weiß ich furwahr. Aber davon gnug, denn man gläubt des nicht, es ist zu hoch und zu ferne.

Da bitte ich aber umb Rath[9]) und sage mir: wie soll ich mich doch halten gegen solche Köpfe? Schreibe ich scharf und hart, so nimpt man Ursache, meine Lehre zu verdamnen, mit solcher Farbe und Schein, ich sei stolz, hoffärtig, beißig, ungedüldig. Wiederumb, demüthige ich mich, so haben sie aber Ursache und sagen, ich fliehe, ich fürchte mich, ich heuchle, es habe mich meine Lehre gereuen und widerrufe. Es gehet mir eben wie Christus sagt Matth. 11, 17: Pfeife ich, so wollen sie nicht tanzen, klage ich, so wollen sie nicht trauren. Es sind Kletten und Distelnköpfe, wie man sie wirft, so kehren sie die Stacheln uber sich und umb sich, und müssen stechen. Nur ins höllische Feur mit solchen Blumen und Früchten, da gehören sie hin! Du edle zarte Welt, wie ein lieblich, niedlich Bißlin bist du doch, unselig sei, dem nach dir hungert.

9) um, rathe.

Das will ich aber thun: meiner Person und Lebens halben will ich mich demüthigen für idermann, auch für eim Kinde, Gnade und Gunst bitten, so fern sie dem Evangelio nicht feind sind. Denn fur mein Leben gebührt mir nichts, denn der Höllen Abgrund, das weiß ich gewißlich, so es gestrenge gericht wird. Aber meines Ampts und Lehre halben, und so fern mein Leben derselbigen gleich ist, warte nur niemand der[10]) Geduld noch Demuth, sonderlich die Tyrannen und Verfolger des Evangelii. Denn da sollen sie mich fur ein lebendigen Heiligen halten, da soll nicht anders aus werden. Wollen sie nicht, so müssen sie, so lange ich daran hange; dazu mir Gott helfe, bis ans Ende, sonst ists verlorn. Ja, wenn meine Lehre kein andere Feinde hätte, denn den König zu Engeland, Herzog Georgen, Papst und ihre Gesellen, arme Wasserblasen, wollte ich der Sachen längest mit einem Stück vom Vater Unser gerathen haben.

Weil aber andere da sind, acht ich solche Feinde wie die jungen Nüsse, welche, ehe denn Läuse draus werden, ledige dürre Bälge sein müssen. Ich gann aber denselbigen Nüssen dieweil wohl, daß sie rühmen und singen: Hie sitzen wir Nüssen auf dem Häupt des edelesten Thiers auf Erden, in seinen Haaren, sind nicht geringes Herkommens. Läuse sind unser Väter, die großen Riesen, die auch den Römischen Kaiser Sylla ertödtet haben und viel andere: was sollt denn der Bettler Luther gegen uns sein?

Ist wahr, Nüsse seid ihr, Läuse seid ihr aber noch nicht worden. Ach was ist doch die Welt gegen Gott und Gottes Wort? Ein kleiner Staub ist sie, spricht Jesaia c. 40, 15. das ist, noch geringer denn Nüssen. Was ist itzt Pilatus, Herodes, Hannas, Caiphas gegen Christo? Was ist Nero, Domitianus, Maximianus? Was ist Arius, Pelagius, Manichäus? Eben das, das unser Tyrannen und Hochgelehrten bald auch werden sollen, und Christus dennoch bleibe. Doch das Best hierin fur sie und fur uns ist, daß sie es nicht

---

10) keiner.

Digitized by Google

gläuben. Wo sie es gläubten, käme Christus zu solcher Ehre, und sie zu solcher Schande nimmermehr.

Aber was soll ich auf die Papisten hinfurter fast zornig sein, welche meine öffentliche abgesagte Feinde sind, und was sie an mir thun, das thun sie nach Feindes Recht, wie sichs gebührt. Aber das sind mir allererst die rechtschüldigen, meine zarte Kinder, meine Brüderlein, meine gülden Freundlein, die Rottengeister und Schwärmer, welche (als mich dünkt,) weder von Christo noch vom Evangelio etwas tapfers hätten gewußt, wo der Luther nicht zuvor hätte geschrieben, und freilich durch ihre Kunst aus des Papsts Tyrannei in solche Freiheit und Licht sich schwerlich hätten gewirkt; oder, wo sie es hätten thun können, hätten sie es doch nicht durft angreifen noch wagen.

Denn zu der Zeit, da ich alleine im Kampf stund, Bullen und Bann, beide Papsts und Kaisers, dazu aller Papisten Anfechten leiden mußte, waren sie aus der Massen kühne, freudige, unverzagte Helden, stille zu schweigen, und mich alleine im Schlamm arbeiten zu lassen. Nu mir aber Gott gnädiglich geholfen hat, daß ich mir und ihnen ein wenig Luft und Raum gemacht habe, und sie mir sollten beistehen und helfen vollend den Streit ausführen, wie ich mich auf sie verließ und vertröstet, fallen sie von hinten zu uber mich armen wohlgemarterten Menschen, und greifen mich dazu greulicher an, denn die Papisten thun. Da muß ich ein neuer Papist sein, sie sinds, die Christum recht predigen. Die Sacrament müssen herhalten, die sind nichts denn Merkzeichen worden, damit man die Christen zeichet, wie man die Schafe mit Röthelstein zeichet.

Ei wie fein streite ich doch, ich liege zu Felde wider die Papisten, und denke, meine Brüderlin sind hinter mir und helfen: so zünden sie mir dieweil die Stadt an, und morden alles, was drinnen ist: und rühmen dennoch dazu, daß solchs ein geringe Ding sei, auch an den Sacramenten nicht so viel gelegen, darüber man nicht solle zanken, geben uber die Maaß große Liebe, Friede, Einigkeit und Demuth fur. Ja, daß sie nichts vergessen, preisen sie sich selbs, wie große Märtyrer sie sind und so viel leiden müssen, auch vom

Luther: der Luther aber leide gar nichts, habe auch den Geiſt verloren, und gehet auf eitel Roſen. Ich meine, das ſei ein recht Erztücklin, und das allerreißigeſt Stucklin, das mir der leidige Teufel beweiſen könnte. Ah! auf ein ſolch Bißlin ſollt eim ja ein Trunk ſchmekken. Tod iſt bitter; aber das Leben, welchs ſoll ſolche Stücke ſehen und leiden, ſollte ja nicht ſo gar ſüſſe ſein. Ich hätte nicht gemeinet, daß St. Pauli Wort ſo ernſt wären, und ſo viel gölten, da er von falſchen Brüdern redet: ich mußt es auch erfahren, was es fur ein Kräutlin wäre.

Ich hatte bisher ſchier allerlei verſucht und erlitten: aber mein Abſalom, mein liebes Kind, das hatte ſeinen Vater David noch nicht verjagt und geſchändet: mein Judas, der die Jünger Chriſti zuſcheucht und ſeinen Herrn verrieth, der hatte das Seine noch nicht gethan an mir; das iſt nu auch im Werk, Gott ſei gelobt, und ſeine Gnade müſſe es walten. Wunder hat mich, warumb mir die Vers im Pſalter ſo gar nichts ſchmekken wollten, da er ſpricht Pſ. 41, 10: Der meines Brods aß, trat mich mit Füſſen. Und abermal Pſ. 55, 14. 15: Du wareſt mein Geſelle, mein Pfleger und mein Freund, die wir freundlich mit einander waren in geheim, wir wandelten im Hauſe Gottes zu Haufen. Wie faule Weiden ſchmackten ſie mir zu der Zeit: aber ich meine, ich habe Köche kriegen, die ſie mir gewürzt und zur Gallreden geſetzt haben, daß ſie mir ſchmecken müſſen. Ah, das ſind die allergüldenſten Freundlin, heißt daß des Menſchen Hausgenoſſen werden ſeine Feinde ſein? Matth. 10, 36. Warumb verſtunde ichs zuvor nicht? Sind das die Säu und Hunde, die ſich umbkehren und zureißen uns, wenn wir Heiligthum und Perlen ihnen furwerfen? Herr Gott, wer wußte es? Da lieber Junker Luther, lerne ein andermal, was da heiße: hütet euch fur Menſchen. Biſt du ein Doctor und willt den Teufel faſt wohl kennen, und weißeſt das noch nicht?

Wohlan allzuſammen, wie ihr zuſammen ſeid und zuſammen gehöret, Teufel, Papiſten und Schwärmer auf einen Haufen, nur friſch an den Luther, ihr Papiſten von vornen her, ihr Schwärmer von hinten zu,

Digitized by Google

ihr Teufel von allen Enden dran. Hetzt, jagt, treibt getrost, ihr habt das rechte Wild für euch. Wenn der Luther liegt, so seid ihr genesen und habt gewunnen. Ich sehe doch wohl, daß alles verloren ist, es hilft kein Schelten, kein Lehren, kein Vermahnen, kein Dräuen, kein Verbeißen, kein Bitten, kein Flehen, kein Geduld, kein Demuth, kein Heuchlen, kein Locken, wie ichs versuche, wende und kehre, so gilts nicht.

Wohlan so gelte der Trotz in Gottes Namen. Wen es gereuet hat, der lasse ab; wer sich fürchtet, der fliehe; mein Rückhalter ist mir stark und gewiß gnug, das weiß ich. Ob mir schon die ganze Welt anhinge, und wiederumb abfiele, das ist mir eben gleich, und denke: ist sie mir doch zuvor auch nicht angehangen, da ich alleine war. Wer nicht will, der lasse es, wer nicht bleibt, der fahre immer hin. Wer hält hie den andern, sprach Rost am Halseisen? Ich kann desto fröhlicher leben und sterben, weil ich mit solchem Gewissen lebe und sterbe, daß ich ja mit allem Fleiß hab der Welt zu ihrem Besten gedienet, und die heilige Schrift und Gottes Wort also an den Tag bracht, als in tausend Jahren nicht gewesen ist. Ich habe das meine gethan, eur Blut sei auf eurem eigen Kopf, und nicht in meinen Händen.

Ich bitte aber umb Gottes willen noch ein einigsmal, ists euch möglich, so seid mit dem Luther unverworren, es ist wahrlich der Luther nicht, den ihr jaget: ihr sollt und müsset und werdet des Luthers Lehre lassen stehen und bleiben, wenn eur gleich zehen Welt auf einander wären. Mein Leib ist bald aufgerieben; aber meine Lehre wird euch aufreiben und auffressen. Und zwar man sollt ja schier spüren, weß meine Lehre sei, weil sie sich bisher so gewehret hat, daß noch keiner hat ihr mügen abbrechen, und für manchem Sturm unverzagt und unüberwunden ist blieben. Die Schwärmer meinen wohl, wenn sie den Luther unter hätten, so führen sie auf eitel Wolken. Die Papisten aber meinen, und ich gläube es schier auch, wo der Luther nicht wäre, die Schwärmer sollten gar bald dünne werden und zu Loch kriechen; sie stehen

wahrlich auf ſchwachen Beinen, ſo viel ich noch ihre Schrift geleſen hab.

Dieß mein Geſchwätz wollt mir ein iglicher frommer Menſch zu gut halten, und bedenken, daß mirs Noth iſt geweſen zu thun, damit ein iglicher, den es gelüſt, ein Zeugniß habe von mir ſelbs, daß ich meine Lehre nicht widerrufen habe, noch will, wie mich meine Feinde aus und umbtragen, mit meinem Briefe an den König von Engeland: ſondern ſich deß vielmehr verſehe zu mir, daß ich je feſter und ſtärker werde (mit Gottes Gnaden) in meiner Lehre, weil beide, Papiſten und Schwärmer, je länger je mehr lahme, faule, loſe Zoten ſchreiben, ihren Irrthum zu ſchützen.

Ob nu viel verführt werden, ſo ſei doch Gott gedankt, daß er bei ſeinem Häuflin unſer Lehre den Sieg gibet, und jene zu Schanden machet. Fielen doch alle Jüden von Chriſto, bis auf ein kleines Häuflin, und ganz Aſia von Paulo, bis auf ein Haus, und ganz Galatia dazu. Es iſt Wunder gnug und Gottes Gnade, daß acht Menſchen in der Sündfluth und drei Menſchen zu Sodoma blieben. Wir können nicht mehr thun, wenn ſie nicht wollen hören, denn daß wir bekennen, wie wirs mit ihnen nicht halten. Gott ſtärke und bewahre uns in ſeiner Gnade! Amen.

XXXIX.

Daß dieſe Worte Chriſti „das iſt mein Leib ꝛc.“ noch feſt ſtehen, wider die Schwärmgeiſter. 1527.

Dieſe Schrift iſt hauptſächlich gegen Zwingli gerichtet, welcher in verſchiedenen Schriften und namentlich in der, ausdrücklich an Luthern gerichteten, 1527 zu Zürich erſchienenen „amica exegesis“ des letztern Auslegung der Einſetzungsworte des h. Abendmals zu widerlegen verſucht

Digitized by Google

hatte. Schon im Januar 1527*) war Luther damit beschäftigt und am 21. März schrieb er an Ursinus*), daß sie fertig sei. Sie erschien in demselben Jahre in 4 und in 8. zu Wittenberg 1589 zu Lauingen in 4. und 1720 zu Jena in 8 und Matthäus Juder, Prof. zu Jena, übersetzte sie ins Lateinische, worauf sie 1556. zu Nürnb. in 8 gedruckt wurde. In dem 1548 zu Wittenb. erschienenen II. Theile der Sammlung von Luthers Werken, welcher diese Schrift enthält, ist dasjenige, was Luther gegen Bucer geschrieben hatte, ausgelassen. Auf wessen Veranlassung dies geschehen sei, ist ungewiß. Einige haben Melanchthon, Andere den Corrector Walther in der Luftischen Druckerei im Verdachte. Nic. Amsdorf schrieb über diese Auslassung ein eigenes Büchlein: das die zu Wittenb. im andern Theile der Bücher D. Martini im Buche, daß die Wort, das ist mein Leib, mehr denn ein Blatt und vier ganze Paragraphos vorsetzlich ausgelassen haben, 1549. 4 Die Schrift selbst ist eine der gründlichsten, die aus Luthers Feder geflossen.

Aelteste Drucke.

1) Das diese wort Christi (Das ist mein leib etce) noch fest stehen widder die Schwermgeister. Mart. Luther. M D.XXVII. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg. Michael Lother M.D.XXVII. 18¼ Bogen in 4, m. Tit. Einf.

2) Das disse wort Christi (das ist mein Leib ꝛc.) noch fest stehen wyder die Schwermgeister. Mart. Luther. M.D.XXVII. Am Ende: Gedruckt zu Nürenberg durch Fryderich Peypus. 1527, 16 Bogen in 4; die letzte Seite leer. Der Tit. m. e. Einfassung.

3) Das disse wort Christi (Das ist meyn leib etce) noch fest stehen wydder dye Schwermer geister. Mart. Luther. zu Wittemberg. M.D.XXVII. 18 B. in 4, die letzte Seite leer; der Tit. m. e. Einf.

4) Das diese wort Christi (Das ist mein leib etce) noch fest stehen widder die Schwermgeister. Mart. Luther. Wittemberg 1527. Am Ende: Gedruck (sic!) zu Wittemberg Michael Lother 1527. 12⅞ Bogen in 8. Der Tit. m. e. Einf.

5) Das disse wort Christi (Das ist meyn leyb etc.) noch fest stehen widder die Schwermgeyster. Mart. Luther. M D.XXVII. Am Ende: Gedruckt durch Gabriel Kantz. 11 Bogen in 8; die letzte Seite leer. Der Tit. m. e. Einf. Ueber der Schlußformel steht das Drukkerzeichen.

---

*) De Wette III. p. 148. 1541. 165.

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 102. Jen. III. 375. Altenb. III. 691. Leipz. XIX. 388. Walch XX. 950. Lat. Wittenb. VII. 379. Wir geben den Text nach der Orig. Ausgabe Nr. 1.

Daß dieſe Wort Chriſti, das iſt mein Leib etc. noch feſt ſtehen, wider die Schwärmgeiſter. Anno 1517.

Wie iſt doch das Sprüchwort ſo ganz wahr, daß man ſagt: Der Teufel iſt ein Tauſendkünſtiger; welchs er zwar in allen andern Stücken, damit er ſeine Welt regiert, gewaltiglich beweiſet, als, in leiblichen, äußerlichen Lüſten, Tücken, Sunden, Schalkheit, Morden, Verderben ꝛc. aber ſonderlich und uber alle Maaß beweiſet ers in geiſtlichen innerlichen Sachen, die Gotts Ehre betreffen und das Gewiſſen. Wie kann er ſich da drehen, ſchleifen, lenken und wenden auf alle Seiten, und an allen Enden ſich ſperren und in den Weg legen, daß ja niemand ſolle ſelig werden und bei der chriſtlichen Wahrheit bleiben.

Deß laßt uns die Geſchicht der Chriſten (will der alten Väter und Jüden ſchweigen,) zum Exempel furnehmen. Im Anfang des Evangelii, da Gotts Wort durch die Apoſtel lauter und rein gepredigt ward, und noch kein Menſchengebot, ſondern eitel heilige Schrift furgeſtellet wurden, war es anzuſehen, als ſollt es nimmermehr Noth haben, weil die heiligen Schrift unter den Chriſten die Kaiſerin wäre. Aber was kunnt der Teufel nicht? Er ließ zuletzt geſchehen, daß alleine die Schrift golte, und kein Phariſäiſch, Judiſch Gebot oder Werkgeſetze mehr gehen [1]) ſollte, und hatte der Seinen auch etliche in der Chriſten Schulen, durch welche er in die heilige Schrift heimlich ſchleich und kroch.

Als er nu hinein kommen, und der Sachen gewiß war, brach und reiß er aus zu allen Seiten; richt ein ſolch Gerümpel in der Schrift an, und macht viel

---

1) gelten.

Digitized by Google

Secten, Ketzerei und Rotten unter den Christen. Und weil ein igliche Rotte die Schrift fur sich zog und auf ihren Sinn deutet, ward das draus, daß die Schrift anfing nichts mehr zu gelten, und auch dazu endlich den Namen uberkommen hat, daß sie ein Ketzerbuch heißt, als daraus alle Ketzerei entsprungen ist, weil alle Ketzer sich mit der Schrift behelfen. Also kunnt der Teufel den Christen ihre Waffen, Wehre und Burg (das ist die Schrift,) ablaufen, daß sie nicht alleine matt und untüchtig wider ihn ward, sondern auch wider die Christen selbs streiten mußte, und sie bei den Christen so verdächtig macht, als wäre sie eitel Gift, wider welche sie sich wehren sollten. Sage mir, ist das nicht ein Kunststücklin des Teufels gewesen?

Als nu die Schrift also ein zurissen Netz war worden, daß sich niemand damit ließ halten, sondern ein iglicher bohret ihm ein Loch, wo ihm seine Schnauße hin stund und fuhr seinem Sinn nach, deutet und drehet sie, wie es ihm gefiel: wußten die Christen der Sachen nicht anders zu thun, denn viel Concilia zu machen, darin sie neben der Schrift viel äußerlicher Gebot und Ordnung machten, den Haufen bei einander zu erhalten, wider solche Zertrennunge. Aus dem Furnehmen (wiewohl sie es gut meineten,) floß her, daß man spricht: Die Schrift wäre nicht gnug, man müßte der Concilia und Väter Gebot und Auslegung auch haben, der Heilige Geist hätte es den Aposteln nicht alles offenbart, sondern etliche Ding auf die Väter gespart, bis daß zuletzt das Papstthum draus ist worden, darin nichts gilt, denn Menschen Gebot und Glossen nach dem Herzenschrein des heiligen Vaters.

Da das der Teufel sahe, spottet er und dacht: Nu gewonnen! die Schrift liegt, das Schloß ist zurstoret, die Waffen sind niedergeschlagen, dafur sie nu ströhern Mauren flechten, und machen Waffen von Heu, das ist, sie wollen sich nu mit Menschengeboten wider mich setzen: da da ists Ernst! Was soll ich thun? Ich will nicht dawider fechten, sondern helfen getrost bauen, daß sie fein eines bleiben, und Stroh und Heu gnug sammlen. Es dienet mir wohl, daß sie nicht sich zanken in der Schrift, und des Worts müßig gehen,

sondern derselbigen Stück halben zufrieden stehen, und gläuben, was Concilia und Väter sagen.

Ich will doch in solchem Friede und Einikeit wohl ander Streit und Hader anrichten, daß Papst wider Kaiser und Könige, Bischoffe wider Fursten und Herrn, Gelehrt wider Gelehrten, Geistliche wider Geistlichen, und immer einer wider den andern strebe, umb zeitlicher Ehre, Gut und Wollust willen, doch unversehret die Einikeit des Glaubens an die heiligen Väter. Die Narren, was wollen sie machen, mit Zanken in der Schrift und Gotts Sachen, die sie nicht verstehen? Ist besser, sie zanken umb Ehre, Königreiche, Furstenthum, Gut, Wollust und Leibsnothdurft, welchs sie verstehen, bleiben dennoch wohl frumme einträchtige Christen in der Väter Glossenglauben, das ist, im losen Glauben.

Also ist der Anschlag den Vätern gerathen: da sie gedachten, die Schrift ohn Zang und Zwietracht zu haben, sind sie damit Ursache worden, daß man ganz und gar von der Schrift kommen ist, auf lauter Menschentand. Da mußte wohl aufhören Zwietracht und Hader in der Schrift, welchs ist ein göttlicher Hader, das ist, da Gott mit dem Teufel hadert, wie St. Paulus sagt Eph. 6, 12: Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit der geistlichen Bosheit in der Luft ꝛc. Aber dafur ist eingerissen menschliche Zwietracht, umb Ehre und Gut auf Erden, und dennoch bleiben einträchtige Blindheit und Unverstand der Schrift, mit Verlust des rechten christlichen Glaubens, das ist, einmüthiger Gehorsam der Väterglossen und des heiligen Stuhels zu Rom. Ist das auch nicht ein Stuck teufelischer Kunst? Wie mans anfähet, so ist er ein Meister und Junker im Spiel.

Nu itzt zu unsern Zeiten, da wir sahen, daß die Schrift unter der Bank lag, und der Teufel durch eitel Stroh und Heu menschlicher Gebot uns gefangen hielt und narret, haben wir der Sachen auch, durch Gotts Gnaden, wollen rathen, und furwahr mit grosser saurer Aerbeit die Schrift wieder erfur bracht, und Menschengeboten Urlaub gegeben, uns frei gemacht und dem Teufel entlaufen, wiewohl er sich redlich ge-

Digitized by Google

wehret und auch noch wehret; aber doch, weil er uns muß lassen gehen, vergißt er dennoch seiner Kunst nicht, hat auch heimlich seines Samens unter uns gemenget, die unser Lehre und Wort sollten fassen, nicht dazu, daß sie uns beistunden und hülfen die Schrift treiben, sondern weil wir wider Menschentand vorne stritten, sie hinter uns in unsern Heer einfielen, Aufruhr anrichten und wider uns tobeten, auf daß wir zwischen zweien Feinden deste leichter untergingen. Das heißt (mein ich ja,) Queckſilber in den Teich geworfen.

Er wirds aber dabei nicht lassen bleiben, sondern fähet am geringsten an, mit den Sacramenten; wiewohl er bereit in demselbigen Stuck die Schrift schier in zehen Löcher und Ausflucht zurissen hat, daß ich nie schändlicher Ketzerei gelesen habe, die im Anfahen unter sich selbs so viel Köpfe, so viel Rotten und Uneinikeit habe, ob sie gleich in der Häuptsache Christum zu verfolgen einträchtig sind. Er wird aber fortfahren und mehr Artikel angreifen, wie er schon funkelt mit den Augen, daß die Taufe, Erbsund, Christus nicht sei. Da wird wiederumb ein Gerümpel in der Schrift werden und solche Zwietracht, so viel Rotten, daß wir auch wol mügen mit St. Paulus sagen: Das Geheimniß der Bosheit reget sich schon: gleichwie er auch sahe, daß nach ihm viel mehr Rotten kommen würden. Und wo die Welt sollt länger stehen, wird man wiederumb, wie die Alten gethan haben, umb solche Zwietracht willen, auch menschliche Anschläge suchen, und abermal Gesetze und Gebot stellen, die Leute in Eintracht des Glaubens zu erhalten; das wird denn auch gelingen, wie es zuvor gelungen ist.

Summa, der Teufel ist uns zu klug und zu mächtig, er sperret und hindert allenthalben. Wöllen wir in die Schrift, so schafft er so viel Zwietracht und Hader drinnen, daß wir der Schrift müde werden und blöde, ihr zu trauen, und müssen mit ihm in Haaren liegen und mit ihm räufen. Wöllen wir auf Menschen Concilia und Rathschläge, so verlieren wir die Schrift gar, und bleiben des Teufels eigen mit Haut und Haar. Er ist Satan und heißt Satan, das ist, ein Widersacher; er muß widerstehen und Unglück anrichten

anders kann er nicht thun. Dazu ist er ein Furst und Gott der Welt, daß er Macht gnug hat und kanns thun. Weil ers denn thun kann und will, so ist uns nicht zu denken, daß wir Friede fur ihm haben mügen, er feiert nicht und schläft nicht. So wähle du nu, ob du dich lieber willt mit dem Teufel räufen, oder lieber sein eigen sein. Willt du sein eigen sein, so hast du Geleit von ihm, daß er dich mit der Schrift wohl zufrieden läßt. Willt du nicht sein eigen sein, so wehre dich, greif ihm in die Haare, er wird dein nicht feihlen; Zwietracht und Rotten wird er in der Schrift also anrichten, daß du nicht wissen wirst, wo Schrift, Glaube, Christus und du selbst bleibest.

Ah wehe und aber wehe allen unsern Lehrern und Buchschreibern, die also sicher daher fahren und speien eraus alles, was ihn ins Maul fället, und sehen nicht zuvor einen Gedanken zehenmal an, ob er auch recht sei fur Gott: die da meinen, der Teufel sei dieweile zu Babylon, oder schlafe neben ihn, wie ein Hund auf eim Polster, und denken nicht, daß er umb sie her ist mit eitel giftigen feurigen Pfeilen, die er eingibt, welchs sind die allerschönesten Gedanken, mit der Schrift geschmückt, daß sie es nicht merken können. Doch es hilft hie keine Vermahnunge, kein Warnen, kein Dräuen, der Teufel ist ein Tausendkünstler; wo Gott nicht wehret und hilft, ist unser Thun und Rathen nichts; man wende es hin und her, so ist er der Welt Furste. Wers nicht weiß, der versuchs; ich hab etwas davon erfahren: niemand aber wird mir gläuben, bis ers auch erfahre.

Eben derselbige Teufel ists, der uns izt durch die Schwärmer ansicht mit Lästerunge des heil. hochwürdigen Sacraments unsers Herrn Jesu Christi, daraus sie wöllen eitel Brod und Wein zum Mahlzeichen oder Denkzeichen der Christen machen, wie es ihn träumet und gefället; und soll nicht des Herrn Leib und Blut da sein; wie doch die dürren hellen Wort da stehen und sagen: Esset, das ist mein Leib, welche Wort noch da stehen, fest und ungebissen von ihn. Ich habe zwar wider den Carlstadt die Sachen mit Fleiß gehandelt, und also, daß, wer nicht Lust hätte zu irren,

Digitized by Google

sollt sich daraus wohl behelfen wider solch Teufelsgespenst. Aber mein lieben Schwärmer verachten mich so herrlich, daß sie mich nicht werth halten, dem sie mit Fleiß sollten antworten; ist ihn gnug, daß sie das Buch ansehen und die Nasen dagegen rumpfen, und sagen: Es ist kein Geist da. Was hilfts nu, daß ich viel schreibe? Sie verachtens, und wenn sie nur ein wenig drauf schwatzen und kein Argument recht anrühren, so heißen sie es geantwortet, und stellen ihr Sachen nur auf viel Bücherschreiben und Papier beklicken.

Und ist auch dieß der Ursach eine, daß ich bisher verzogen habe, weiter wider sie zu schreiben, weil ich unter ihrer hochberühmbten Demuth solchen Hochmuth und Verachtung gespürt habe. Die ander, daß ihr Schwärmerei ein lauter lose Geschwätz ist, daß michs Wunder hat, wie solche feine gelehrte Leute damit mügen gefangen werden. Und sie handeln auch mit so [2]) blödem verzagtem Gewissen, daß mich dunkt, sie wollten, es wäre das Bier wieder im Fasse. Und hätten sie es nicht angefangen, halt ich, sie solltens nu wohl lassen anstehen.

Ich sehe in der Sache nichts anders, denn Gotts Zorn, der dem Teufel den Zaum läßt, solch grobe, tölpische Irrthum und greifliche Finsterniß anzurichten, zu strafen unser schändliche Undankbarkeit, die wir das heilige Evangelion so jämmerlich veracht und unwerth gehalten haben, auf daß, wie St. Paulus sagt, wir dem Unrecht gläuben, weil wir die Liebe der Wahrheit nicht haben angenommen. Es mangelt auch dieser Schwärmerei nichts, denn daß sie neu ist; denn wir Deutschen sind solche Gesellen: was neu ist, da fallen wir auf und hangen dran, wie die Narren, und wer uns wehret, der macht uns nur töller drauf: wenn aber niemand wehret, so werden wirs bald selbst satt und müde, gaffen darnach auf ein ander neues. So hat der Teufel das Vortheil, daß keine Lehre noch Traum so ungeschickt kann aufkommen, er findet Schuler darzu, und je ungeschickter, je ehe.

Aber allein Gotts Wort bleibt ewiglich, die Irr-

---

2) so mit.

thum gehen immer neben ihm auf, und wieder unter. Derhalben ist mir kein Sorge, daß diese Schwärmerei sollt lange stehen; sie ist zu gar grob und frech, und ficht nicht wider Dunkel oder ungewisse Schrift, sondern wider helle, dürre Schrift; wie wir hören werden. So will ich nu abermal mich wider den Teufel sampt seinen Schwärmern setzen, nicht umb ihrenwillen, sondern umb der Schwachen und Einfältigen willen. Denn da hab ich keine Hoffnung zu, daß die Lehrer einer Ketzerei oder Schwärmerei sollten bekehret werden; ja, wo das müglich wäre, ist schon bereit so viel geschrieben, daß sie wohl bekehret wären. Es ist noch nie gehört, daß der bekehret sei, der falsche Lehre erfunden hat: denn solche Sunde ist zu groß, weil sie Gotts Wort lästert, und sundigt in den Heiligen Geist; drumb läßt sie Gott verstocken, daß es gehet nach dem Spruch Jesaiä 6, 9: Mit sehenden Augen sollt ihrs nicht sehen, und mit hörenden Ohren sollt ihrs nicht hören. Denn dieß Volks Herz ist verstockt.

Christus bekehret keinen Hohenpriester, aber ihre Jünger wurden wohl bekehret, als Nicodemus, Joseph, Paulus und dergleichen. Die alten Propheten bekehreten keinen falschen Propheten. Paulus kunnte auch keinen falschen Apostel bekehren, sondern gab die Lehre: Wenn einer wäre zwei oder dreimal vermahnet, sollt man ihn meiden und fahren lassen, als ein Verkehreten. Also haben die heiligen Doctores auch noch nie keinen Ketzermeister bekehret: nicht darumb, daß diese alle jener Irrthum nicht hätten jemals gnugsam bestritten und uberzeuget mit der Wahrheit; sondern ihr Herz war besessen mit eigenem Dunkel, und ging ihn wie dem gehet, der durch ein gemahlt Glas siehet: Man lege demselbigen fur, was man fur Farbe will, so siehet er kein ander Farbe, denn sein Glas hat. Es mangelt aber nicht daran, daß man ihm nicht rechte Farbe furlegt: es mangelt daran, daß sein Glas anders gefärbet ist, wie derselbige Spruch Jesaia c. 6, 9. auch gibt: Ihr werdets sehen (spricht er,) und werdets doch nicht sehen. Was ist das anders gesagt, denn: es wird euch fur die Augen gnug und wohl kommen, daß ihrs sehen möchtet, und ander werdens

Digitized by Google

auch sehen; aber ihr werdets nicht sehen? Das ist die Ursach, (sprícht Joh. 12, 40.) daß man solche Leute nicht bekehren kann; die furgelegte Wahrheit thuts nicht; Gott muß das gemahlete Glas wegnehmen; das können wir aber nicht thun.

Ob ich nu auch keinen Schwärmermeister bekehre, so solls doch daran nicht mangeln, (ob Gott will.) daß ich die Wahrheit hell und dürre gnug will fur ihre Augen stellen, und etliche ihrer Schuler abreißen, oder je die Einfältigen und Schwachen stärken, und fur ihrem Gift bewahren. Geräth das auch nicht, (da Gott fur sei,) so will ich doch hiemit fur Gott und aller Welt bezeuget und bekannt haben, daß ichs mit diesen Sacramentslästern und Schwärmern nicht halte, noch je gehalten habe, noch immermehr halten will,) und will meine Hände gewaschen haben von Aller Blut, der Seelen sie [3]) mit solcher Gift Christo abstehlen, verfuhren und ermorden. Denn ich bin unschuldig dran, und habe das meine gethan. Meinethalben darf ich zwar nicht wider sie schreiben, sondern ihre eigen Schrift ist meine Stärke. Wenn ich dieselbigen lese, machen sie mich stark und Freuden voll, weil ich sehe, daß der Teufel mit solchem Ernst wider Gotts Wort tobet, und Gott ihm doch nicht mehr zuläßt, denn eitel lahme, schale, faule Zoten geifern, daß ich muß sprechen: Du wolltest gerne, kannst aber nicht. So will ich nu wiederumb, zu verachten den Teufel, auf dasmal nicht mehr denn den einigen Spruch Christi fur mich nehmen (das ist mein Leib,) und sehen, was ihm die Schwärmer bisher haben abgebrochen. Allermeist darumb, weil sie schlüpferig und unstete sind, sich drehen und wenden in tausend Winkel, ob ich sie in Gottes Namen möchte erbitten, daß sie mir auf dem einigen Spruche stünden und richtig antworten. Die andern Sprüche will ich sparen auf ein andermal.

Und will sie gar freundlich gebeten haben, wollten nicht drumb zurnen, daß ich ihre Lehre verdamne und dem Teufel zuschreibe; ich kanns nicht anders

---

3) von allem Blut der Seelen, die sie.

machen noch nennen, denn wie ichs im Herzen gläube. Weil ſie denn uns als die Unchriſten halten, und als die der Geiſt Gottes verlaſſen hat, ſollen ſie billig ihrem Geiſt und Ruhm nach auch gedúldig ſein, und einmal mit der That beweiſen die Geduld, davon ſie ſo viel Bücher voll klicken. Denn es iſt des Rühmens kein Ende noch Maaß in ihrem Schreiben, wie heilige Märtyrer ſie ſind, wie viel ſie leiden, wie mäßig und gedúldig ſie ſind, wie ſie alleine Chriſtus Ehre ſuchen; und ſchreien und klagen doch immer mit zu, wie man ſchmähe die Diener Chriſti, und damit Aergerniß gebe dem gemeinen Volk, und begehrn, man ſolle ſie ſchlechts loben und ſagen: Eitel Geiſt, eitel Geiſt ſeid ihr, eitel Wahrheit, eitel Wahrheit lehret ihr; ſo wären ſie denn gedúldig.

Zu dem, weil wir gottloſen Unchriſten und Ungedúldigen von ſolchen heiligen, mäßigen Lehrern müſſen leiden, daß ſie uns abgöttiſch läſtern, und heißen unſern Gott den gebacken Gott, den freßlichen und ſaufflichen Gott, den brödern Gott, den weinern Gott, und uns die verleugte Chriſten und dergleichen, ſo durchaus giftige, teufeliſche Schmach und Läſterunge, daß uber alle Maaß iſt: denn es möcht einer lieber voller Teufel geſcholten ſein, denn daß er ſollt einen gebacken Gott haben, und wir uber ſolchem Leiden dennoch nicht müſſen gedúldig oder mäßig gerühmet werden. Unſer Diener Chriſti werden damit nicht geſchmächt, und unſerm Volk wird damit kein Aergerniß gegeben; es muß eitel Lob und Beſſerung, Luſt und Freude heißen, wie ſie uns läſtern.

Aber wenn man ſie nur krumb anſiehet, oder ihn nicht zufällt: o das iſt Chriſtus Ehre gehindert, die Diener Chriſti geſchándet, die ganze Welt geárgert: da iſt Leiden, da iſt Geduld, da ſind aller Märtyrer Kron auf eim Haufen. Und wo ſie nicht offentlich geſcholten werden, da martern ſie etwa ein Wort, ohngefähr geſchrieben, und klauben eine Klage eraus uber ihr Leiden, wie man eine Sache von eim Zaun bricht; wie denn Decolampad thut wider den Pirkheimer zu Nürnberg, auf daß ſie ja ihre Geduld zu rühmen haben, daß man ſchier nicht mit ihn reden dar. Sie machen

Digitized by Google

ein Heulen und Klagen draus, ohn Zweifel fur groſſer Geduld und Heilikeit.

Weil denn (ſage ich,) wir Unchriſten und ungeduldige Heiden müſſen ſo greuliche Läſterung und ſchändliche Schmach von ihn leiden, ſollen ja billig wiederumb auch ſie etwas leiden, als die heiligen Chriſten, ob ſie gleich nicht ſo viel wöllen leiden, als wir. Denn ſie haben zu bedenken, daß unſerm Gewiſſen und Glauben umb Gottes Wort ja ſo ernſt iſt, als ihrem ſein kann umb ihren Glauben, weil wir ja auch gerne wollten ſelig werden und zu Gott kommen, hoffen auch, daß wir ſo viel dabei gethan haben, als ſie, und ehe denn ſie. So ſpricht St. Paulus: Wir kämpfen nicht mit Fleiſch und Blut ꝛc. Eph. 6, 12. Darumb ſehe ich nicht faſt auf ſie, ſondern auf den, der durch ſie redet, den Teufel meine ich, gleichwie auch ſie mich halten voller Teufel. Doch wir wollen gerne das Kerich und Schabab ſein, auf daß ſie herrſchen; allein daß uns frei bleibe, unſern Glauben zu bekennen, und was unſers Glaubens nicht iſt, zu meiden und verdammen. Wohlan, wir wöllen zur Sachen greifen.

Aufs erſt, daß wir da anheben, da ſie ſchreiben, Bücher machen und vermahnen, man ſolle umb dieſer Sachen willen die chriſtliche Einikeit, Liebe und Friede nicht zureißen: denn es ſei ein geringe Ding (ſagen ſie,) und ein kleiner Hader, umb welchs willen die chriſtliche Liebe nicht ſolle gehindert werden: und ſchelten uns, daß wir ſo ſteif und hart drüber halten, und Uneinikeit machen. Siehe doch da, lieber Menſch, was ſoll man doch ſagen? Es gehet uns wie dem Schaf, das mit dem Wolfe zur Tränke ins Waſſer kam. Der Wolf trat oben, das Schaf trat unten ins Waſſer. Da ſchalt der Wolf das Schaf, es machte ihm das Waſſer trübe. Das Schaf ſprach: Wie ſollt ich dirs trübe machen, ſteheſt du doch uber mir, und du machſt mirs trübe? Kurz, das Schaf mußt herhalten, es mußte dem Wolfe das Waſſer trübe gemacht haben. Alſo meine Schwärmer auch, die haben dieß Feur angezündet, wie ſie ſelbs gar herrlich rühmen, als eine Wohlthat, und wöllen nu die Schuld der Uneinikeit von ſich ſchieben auf uns. Wer hieß D. Carlſtadt an-

sahen? – Wer hieß Zwingel und Oecolampad schreiben? Haben sie es nicht von ihn selbs gethan? Wir hätten gerne Friede gehabt und noch, sie wolltens aber nicht zugeben: nu ist die Schuld unser; das ist recht.

Ich wollt aber dennoch gerne, wenn solche Schwärmer Gott ja nicht furchten wollten, daß sie sich doch fur den Leuten ein wenig schämeten, und nicht so unverschampte Lügen schrieben. Sie sagen, daß man solle Friede haben, und hören selbs nicht auf, solchen Unfriede zu mehren, wie idermann siehet und höret, ist auch ihre Freude, je weiter es gehet. Item, sie sagen, es sei[4]) geringe Sache; und ist doch itzt kein Stuck, das sie so fast treiben, sorgen und anhalten; die andern Stuck alle liegen still. Hie werden sie Märtyrer und Heiligen: wer hie nicht mit schwärmet, der ist kein Christ, und kann nichts in der Schrift noch im Geist, so treffliche große Kunst ists, wer Brod und Wein sagen kann, in der Kunst ärbeit itzt der Heilige Geist alleine. Es ist aber in der Wahrheit nichts anders, denn daß unser der leidige Teufel durch sie noch dazu spottet; als sollt er sagen: Ich will mit der That alle Unglück und Uneinikeit anrichten, und darnach das Maul wischen und mit Worten sagen: Ich suche und begehre Liebe und Einikeit; wie der Psalter auch sagt: Sie reden von Friede unter[5]) ihrem Nähesten, aber Böses haben sie im Herzen. Ps. 28, 3.

Wohlan, weil sie denn so gar verrucht sind, und alle Welt spotten, will ich eine Lutherische Warnunge dazu thun, und sage also: Verflucht sei solche Liebe und Einikeit in Abgrund der Hölle, darumb, daß solche Einikeit nicht alleine die Christenheit jämmerlich zutrennet, sondern sie, nach teuflischer Art, noch zu solchem ihrem Jammer spottet und närret. Nu, ich wills nicht so arg auslegen, daß sie es aus Bosheit thun, sondern durch den Satan also verblendet sind, und machen vielleicht bei sich ein solch Gewissen, das sie beißet, nämlich: Wir haben wahrlich ein groß Aergerniß angericht und Feur angezundet: so wollen wirs nu mit Worten kleistern und zustreichen, und furgeben,

4) „sei" fehlt. 5) mit.

Glimpf zu finden, es sei nicht groß Ding. Und ob wir die Sache verlören, wären wir damit zuvor kommen, daß wir nicht Großes verloren hätten, und ein klein Schändlin eingelegt, und, wie man von den Sängern sagt, wenn sie feihlen, nur ein Ferkel gemacht.

Nein, mir nicht, lieben Herrn, des Friedes und der Liebe. Wenn ich einem Vater und Mutter, Weib und Kind erwürget, und wollt ihn auch dazu wurgen, und darnach sagen: Halt Friede, lieber Freund, wir wollen uns lieb haben, die Sache ist nicht so groß, daß wir drub sollten uneins werden; was sollt er zu mir sagen? O wie lieb sollt er mich haben. Also, die Schwärmer erwürgen mir Christum, meinen Herrn, und Gott Vater, in seinen Worten, dazu meine Mutter, die Christenheit, sampt meinen Brüdern, wollen dazu mich auch todt haben, und sagen darnach: Ich solle Friede haben, sie wollen der Liebe mit mir pflegen. Ich will aber die Schwärmer hie aufdecken, daß idermann sehe, was fur ein Geist in ihn stickt, auf daß die, so ihn anhangen, erfahren, wem sie gläuben und folgen.

Das ist ja öffentlich am Tage, daß wir uber den Worten Christi vom Abendmahl hadern, und ist von beiden Theilen bekannt, daß es Christi oder Gottes Wort sind. Das ist eins. So sagen wir nu auf unserm Theil, daß, lauts der Wort, Christus wahrhaftiger Leib und Blut da sei, wenn er spricht: Nehmet, esset, das ist mein Leib ꝛc. Gläuben und lehren wir in dem unrecht; rath, was thun wir? Wir lügen Gott an, und predigen, das er nicht gesagt, sondern das Widerspiel gesagt hat, so sind wir gewißlich Gotteslasterer und Lügener wider den Heiligen Geist, Verräther Christi, und Mörder und Verfuhrer der Welt.

Unser Widertheil sagt: Daß eitel Brod und Wein da sei, nicht der Leib und Blut des Herrn. Gläuben sie und lehren darin unrecht, so lästern sie Gott, und lügenstrafen den Heiligen Geist, verrathen Christum, und verfuhren die Welt. Ein Theil muß des Teufels und Gotts Feind sein, da ist kein Mittel. Nu sehe ein iglicher frummer Christ, ob diese Sache geringe sei, wie sie sagen, oder, ob mit Gotts Wort zu scher-

gen sei. Da hast du die Schwärmer und ihren Geist, wie ich oft gesagt habe, daß kein Gottloser kann Gotts Wort groß achten. Das beweisen diese Schwärmer hiemit auch redlich, wie sie die Worte und Werk Christi nur fur ein menschlich Geschwätz halten, wie der Schulzänker Dunkel sind, welchs der Liebe und Einikeit billig weichen soll. Aber ein frummer Christ hält und weiß, daß Gotts Wort betrifft Gotts Ehre, Geist, Christum, Gnade, ewig Leben, Tod, Sund und alle Ding. Das sind aber nicht geringe Sachen. Siehe, so suchen sie Gottes Ehre, wie sie allenthalben rühmen.

Es hilft sie auch nicht, daß sie wollten sagen: sie hielten sonst allenthalben viel und groß von Gotts Worten und dem ganzen Evangelio, ohn allein in diesem Stück. Lieber, Gotts Wort ist Gotts Wort, das darf nicht viel Menkelns. Wer Gott in eim Wort lügenstraft und lästert, oder spricht: es sei geringe Ding, daß er gelästert und gelügenstraft wird, der lästert den ganzen Gott, und acht geringe alle Lästerung Gotts. Es ist ein Gott, der sich nicht theilen läßt, oder an einem Ort loben, am andern Ort schelten, an einem Wort[6]) ehren, am andern verachten. Die Jüden gläuben dem Alten Testament, und weil sie[7]) Christum nicht gläuben, hilft es nichts. Siehe, die Beschneidung Abrahä ist doch nu ein alt, todt Ding, und nu nicht noth noch nütze; noch wenn ich wollt sagen: Gott hätte sie zu der Zeit nicht geboten, hulfe mich nichts, ob ich gleich dem Evangelio gläubet. Das meinet St. Jacobus: Wer in einem anstoßt, der ist an allen Stücken schüldig. Jac. 2. v. 10. Wird vielleicht von den Aposteln gehort haben, daß es muß allen Worten Gotts oder keinem gegläubt sein; wiewohl ers auf die Werke des Gesetzs zeucht.

Was ists nu Wunder, daß leichtfertige Schwärmer mit den Worten des Abendmahls nach ihrem Dunkel gauckeln und äbentheuren, weil an diesem Stücklin sie uberzeugt werden, daß sie Gotts Wort und Sachen geringe achten und unter menschliche Liebe setzen; gerade als sollte Gott Menschen weichen müssen, und

6) Ort. 7) ſ an.

ſein Wort darnach gelten laſſen, darnach die Menſchen drüber eins oder uneins würden? Wie ſoll man nu ſolchen Schwärmern gläuben, daß ſie wohl und recht lehren, die offentlich erfunden werden, daß ſie mit ſolchen Teufels Gedanken umbgehen, und ſolch Ding rathen, das zu Gottes Verachtung, Läſterung, Schande und uns zu ewigem Tod und Verderben reichet, und meinen dennoch, ſie haben wohl dran gethan und ein heilſame chriſtliche Lehre damit gegeben.

Aber wir armen Sunder, die wir gar ohn Geiſt ſind, ſagen wider ſolche heilige Chriſten aus dem heiligen Evangelio alſo: Wer Vater und Mutter, Weib und Kind, Haus und Hof, dazu ſeine Seele mehr liebt, denn mich, der iſt mein nicht werth, Matth. 10, 37. und abermal v. 34: Ich bin nicht kommen Friede auf Erden zu geben, ſondern das Schwerdt; und Paulus: Wie reimet ſich Chriſtus und Belial zuſammen? Sollen wir nu chriſtlich eins mit ihn ſein und chriſtliche Liebe zu ihn haben: ſo müſſen wir ihre Lehre und Thun auch lieb haben, und uns laſſen gefallen, oder je zum wenigſten dulden. Das thu wer da will; ich nicht. Denn chriſtliche Einikeit ſtehet im Geiſt, da wir eines Glaubens, eines Sinnes, eines Muths ſind, Epheſ. 4, 6.

Das wollen wir aber gerne thun, weltlich wollen wir mit ihn eines ſein, das iſt, leiblichen, zeitlichen Friede halten. Aber geiſtlich wollen wir ſie meiden, verdamnen und ſtrafen, weil wir Odem haben, als die Götzer, Gotts Wort Verkehrer, Läſterer und Lügener; daneben von ihn leiden, als von Feinden, ihre Verfolgung und Zurtrennung, ſo fern und lange Gott leidet, und fur ſie bitten, ſie auch ermahnen, daß ſie ablaſſen: aber in ihr Läſtern willigen, ſchweigen oder billigen, wollen und [8]) konnen wir nicht thun.

Solchs alles hab ich darumb aufgedeckt, daß man ſehe, wie der Teufel ſich kann unter falſche Demuth, Friede und Gedulb ſchmucken, zur Warnunge allen, die nicht von Herzen ſich demüthigen, daß ſie ſich furſehen beide

8) oder.

fur dem Teufel und fur ſich ſelbs. Denn Gott läßt ſich nicht täuſchen noch äffen; er nähme ehe eine Eſelin, und verdampt durch ihren Mund große Propheten, wie er Balaam thät. 4 Moſ. 22, 28. ſqq. Darumb mügen wir wohl zu ſolchen Schwärmern und Geiſtern, die uns ſolchen Friede anbieten, ſagen, wie Chriſtus zu ſeim Verräther Juda im Garten ſprach: O Juda, verrätheſt du alſo des Menſchen Kind mit dem Kuſſe? Luc. 22. v. 48. Ja freilich, ein judiſcher Friede und verrätherlicher Kuß iſt das, da ſie uns wollen freundlich ſein, und an uns erlangen, wir ſollen ſtille ſchweigen und zuſehen ihrem Brand und Mord, damit ſie ſo viel Seelen ins hölliſche Feur ewiglich bringen, und wollens fur gering und nichts gehalten haben. Gott warnet uns damit fur den Geiſtern, daß er ſie ſo läßt eraus fahren und ſich ſelbs verrathen und an Tag geben, wie ſie mit Lügen und Falſcheit umbgehen. Und wen ſolch Stücklin nicht entſetzt noch warnet, den laß fahren, er will verloren ſein. Der heilige Geiſt redet und gibt ſolche Stücklin nicht fur durch ſeine arme Sunder, wie hie der Teufel thut durch ſeine Heiligen.

Daß wir nu auch zum Treffen kommen, nehmen wir fur uns den Spruch Chriſti, davon Matthäus und Marcus ſchreiben: Er nahm das Brod, dankt und brachs, und gabs ſeinen Jüngern und ſprach: Nehmet hin, eſſet, das iſt mein Leib, der fur euch gegeben wird. Matth. 26, 26. Marc. 14, 22. Denn ich hab geſagt, ich wolle dießmal dieſen Spruch alleine furnehmen, zu Trotz dem Teufel ſampt ſeinen Geiſtern, auf daß ich beweiſe, wie dieſer einiger Spruch ſtark und mächtig gnug ſei wider alle ihr fauls, loſes Geſchwätz; die andern Sprüche ſollen ihre Zeit wohl finden. Da ſtehet nu der Spruch und lautet klar und helle, daß Chriſtus ſeinen Leib gibt zu eſſen, da er das Brod reicht. Darauf ſtehen, gläuben und lehren wir auch, daß man im Abendmahl wahrhaftig und leiblich Chriſtus Leib iſſet und zu ſich nimpt. Wie aber das zugehe, oder wie er im Brod ſei, wiſſen wir nicht, ſollens auch nicht wiſſen. Gotts Wort ſollen wir gläuben, und ihm nicht Weiſe noch Maaß ſetzen. Brod ſehen wir

Digitized by Google

mit den Augen; aber wir hören mit den Ohren, daß der Leib da sei.

Wider diesen Spruch haben sie bisher in so viel Schriften noch nichts aufbracht, das auch einen Schein hätte, schweige denn einen Grund. Ich laß sie wohl rühmen und prangen, auch getrost schwören bei Gotts Gericht und Zorn, wie sie der Sachen gewiß seien und die Wahrheit ergriffen haben: aber es sind Wort, damit sie ihr unsichers Gewissen gerne bergen und schmücken wollten, daß niemand merken solle, wie ihr Herz inwendig wackelt und webt, als ein Rohr vom Winde bewegt, fur großer Ungewißheit ihrs Dunkels und Wahns. Denn ich dar auch wohl darauf schwören, daß dieser Spruch Christi (Das ist mein Leib) in ihrem Herzen steckt, wie ein ewiger Steft, deß sie nirgend mügen los werden, es sei denn, daß sie ganz verrucht sind, die nichts mehr fuhlen, Eph. 4. v. 17. 18. Ich weiß wohl, wie böse Gewissen thun, wenn sie sich mit Feigenblättern beginnen zu schürzen und wöllen sich bergen. Denn weil sie Gotts Wort feihlen und ihrem Dunkel folgen, ist leicht auch ihr Herz zu urtheilen aus der Schrift, welche uns lehret, daß der Gottlose nicht Ruge hat, sondern sein Herz ist wie eine Meereswoge, die nicht stille stehen kann, Es. 57, 20.

Das beweisen auch ihre Schriften wohl, wie angstlich sie schreiben. Hie rühmen sie sich einmal, da klagen sie denn; hie bitten sie umb Friede, da begehren sie Unterricht: hier scheuen sie das Aergerniß, da suchen sie die Ehre Christi: und ist des unnöthigen Geflicks und Geplekes so viel, daß sie selten zur Sache kommen und ganz wenig davon schreiben; und wenn sie drauf kommen müssen, so treten sie so leise, als gingen sie auf eitel Eiern, wischen darnach uberhin, als jaget sie der Teufel, und fürchten, sie müssen in allen Buchstaben den Hals störzen. Wenn sie uberhin kommen sind, da wischen sie denn den Schweiß ab und die Angst, und danken Gott fur die Wahrheit; und ist denn da ein solch Lehren und Loben vom geistlichen Essen des Leibs Christi und von seinem Gedächtniß ꝛc. darüber doch niemand mit ihn hadert, und wirs ja so wohl und ehe gewußt haben, denn sie; daß man greift, wie sie nicht

wiſſen, was ſie ſagen, oder wie ſie ſollen den Leuten eine Naſen machen. Lieber, ein ſicher Gewiſſen, das der Sachen gewiß iſt, fitzelt und fetzelt nicht alſo, es ſagts dürre und friſch eraus, wie es an ihm ſelbs iſt: darumb gläube nur niemand ihrem Schwören und Rühmen, ſie lügen gewißlich.

Laßt aber dennoch hören, wie ſie dieſem Spruch Chriſti unſern Verſtand nehmen, und ihren drein bringen. Sie ſprechen, das Wörtlin (Iſt) ſoll ſo viel gelten, als das Wort (Deutet), wie Zwingel ſchreibet, und das Wort (Mein Leib) ſoll ſo viel heißen, als das Wort (Meins Leibs Zeichen), wie Oecolampad ſchreibt; daß Chriſtus Wort und Meinunge, nach Zwingels Text, alſo laute: Nehmet hin, eſſet, das bedeut meinen Leib, oder, nach Oecolampads Text, alſo: Nehmet hin und eſſet, das iſt meins Leibes Zeichen. O ſolcher Meinunge ſind ſie ſo gewiß, und ſie ſtehen auch ſo feſt in ihrem Herzen, wie ein Rohr, das der Wind hin und her ſchlägt: wie geſagt iſt. Und rühmen denn flugs drauf, daß wir keine Schrift haben, die da ſage, daß Chriſtus Leib im Abendmahl ſei. Darnach demüthigen ſie ſich denn wiederumb, wollen gerne unterrichtet ſein und folgen, wo wirs mit Schrift beweiſen künnten, daß Chriſtus Leib da ſei.

Und iſt furwahr ein treffliche Sache; gleich als wenn ich zuvor leuget, daß Gott Himmel und Erden geſchaffen hätte, und ſpräche mit Ariſtoteles und Plinius ſampt andern Heiden, die Welt wäre von ewig her. Es käme aber einer und hielt mir Moſen fur die Naſen 1 Moſ. 1: Am Anfang ſchuf Gott Himmel und Erden; wollt ich den Text alſo machen: Gott der ſollt ſoviel heißen als Kuckuk; ſchuf aber ſo viel als, fraß; Himmel und Erden ſo viel als, die Graſemucken mit Federn und mit allem; daß Moſe Wort nach des Luthers Text alſo lautet: Am Anfang fraß der Kuckuk die Grasmücke mit Federn und mit allem; und mußte nicht heißen: Am Anfange ſchuf Gott Himmel und Erden. Treffliche Kunſt wäre das, welche auch die Lotterbuben wohl künnten. Oder wenn ich leugete, daß Gottes Sohn Menſch wäre worden, und jemand hielte mir fur Johann. 1: Das Wort iſt Fleiſch worden;

Digitized by Google

wollt ich ſagen: Wort heiße ein Krummholz [9]); Fleiſch heiße eine Heyen; und müßt der Text nu ſo lauten: Das Krummholz iſt zur Heyen worden; und wo mich hie mein Gewiſſen wollt ſtrafen und ſagen: Du deuteſt frei dahin, Junker Martin, aber, aber ꝛc da wollt ich drucken bis ich roth würde, und ſagen: Schweig du Verräther mit deinem Aber, daß die Leute nicht merken, daß ich ſo böſe Gewiſſen habe: darnach wollt ich rühmen und mit Händen klitzſchen und ſagen: Die Chriſten haben keine Schrift, die da beweiſe, daß Gotts Wort ſei Fleiſch worden. Doch wiederumb, mich auch ſeich demüthigen, und gerne unterricht werden, wo ſie es mit der Schrift thäten, die ich zuvor alſo gedrehet hätte. Ach wie wollt ich beide unter Juden und Chriſten, beide im Neuen und Alten Teſtament rumpeln, wenn mir ſolche Durſt geſtattet würde.

So ſprichſt du: Welcher Teufel wollt dir das geſtatten? Antwort: Welcher Teufel ſollts thun, denn der es Zwingel und Oecolampad geſtattet? Sonſt wüßt ich auch niemand. Wer hat je geleſen in der Schrift, daß (Leib) ſoll ſo viel als Leibs Zeichen heißen, und (Iſt) ſoll ſo viel als, deutet, heißen? Ja, welche Sprache hat in aller Welt jemals ſo geredt? Es iſt nur der Übermuth und müßige Bosheit des leidigen Teufels, der unſer dazu ſpottet durch ſolche Schwärmer in dieſer großen Sachen, daß er furgibt, er wölle ſich mit Schrift weiſen laſſen, ſo ferne daß er die Schrift zuvor aus dem Weg thu, oder ſeinen Dunkel draus mache.

Gleich als wenn ich einem ſeine Waffen mit liſtigen Worten abſtähle, und gäbe ihm dafur gemahlte Waffen, von Papier gemacht, gleichwie die ſeinen waren, und böte ihm darnach Trotz, daß er mich mit denſelbigen ſchlüge, oder ſich meiner erwehret. O das wäre ein kühner Held, den man ſollt anſpeien und mit Lungen zum Dorf auswerfen, wo ers mit Ernſt thäte, oder wäre nur ein gut Faſtnachtgelächter, wo es Schimpf wäre. Eben ſo thun uns dieſe Schwärmer auch, wöllen zuvor uns die Schrift aus den natürlichen Worten

9) Krumpfholz.

und Sinn wandeln in ihre Wort und Sinn, und darnach rühmen, wir haben nicht Schrift, auf daß der Teufel sein Gelächter an uns habe, oder vielmehr als die Wehrlosen sicher würgen mügen. Aber dagegen dienet aus der Massen wohl nur ein Wörtlin, das heißt, Nein; so stehen sie, wie Butter an der Sonnen.

Hie sei nu zwischen uns Richter, nicht allein Christen, sondern auch Heiden, Türken, Tatern, Juden, Götzer und alle Welt, welchem doch gebühren solle, daß er seinen Text beweise, obs der Luther thun solle, der da spricht: Moses sage: Am Anfange fraß der Kuckuck die Grasmücke ꝛc. oder obs der thun solle, der da spricht: Moses sage: Am Anfange schuf Gott Himmel und Erden? Ich hoffe, man werde urtheilen, der Luther solle seinen Text beweisen, weil in keiner Sprache Gott so viel heißt als Kuckuck. Wohlan, der Luther kreucht zum Kreuze, ist ihm leid, er kanns nicht beweisen, daß Gott Kuckuck heiße. Denn wer sich untersteht, die Wort in der Schrift anders zu deuten, denn sie lauten, der ist schuldig, dasselbige aus dem Text desselbigen Orts oder einem Artikel des Glaubens zu beweisen.

Wer will aber die Schwärmer dahin vermügen, daß sie auch beweisen, daß (Leib) so viel sei als Leibs Zeichen, und (Ist) so viel sei als deutet? Es hat sie bisher niemand dazu bracht. Sie schreien und toben: Wo ist Schrift? Wo ist Schrift? und dringen uns, daß wir sollen beweisen, daß im Evangelio stehe, das ist mein Leib, wie doch die ganze Welt lieset und lesen muß. Daß aber drinnen also stehe, das bedeut meinen Leib; oder, das ist meins Leibs Zeichen: o das ist so gewiß, daß sie Gotts Gericht drüber trotzen, wiewohl es kein Mensch im Evangelio je gelesen hat, noch lesen kann.

Gott weiß, daß ich mit solchen groben Gleichnissen nicht zu nahe reden will dem Zwingel, sonderlich dem Oecolampad nicht, welchem Gott viel Gaben hat geschenkt fur viel andern, und mir ja herzlich fur den Mann leid ist. Ich sehe auch auf sie nicht in solchen Reden, sondern allein auf den hoffärtigen spöttischen

Digitized by Google

Teufel, der ſie alſo betrogen hat und umb fuhret, daß ich wiederumb auch meine Luſt an ihm büße, Gott zu Ehren, und ſpotte ihn wieder in ſolchen ſeinen tölpiſchen Zoten. Denn er ſoll und muß Gotts Wort unterliegen. Und ich will dieß Jahr, ſo es Gott gefällt, an den Schwärmerteufel wagen, daß, ob Gott will, er auch an Tag ſoll kommen, der mich verhindert, wohl ander nöthiger Ding auszurichten; Gott gebe, daß er eine Ruthen binde uber ſeinen Hintern, und wecke einen ſchlummerigen Hund auf, Amen. Denn ich ſchreibe ſolchs darumb, auf daß die Unſern haben, den Schwärmern zu antworten. Wenn ſie ſo ſpöttiſch fragen, wo es ſtehe in der Schrift, daß Brod ſei Chriſtus Leib? und ſtellen ſich ſo alber, als hätten ſie es nie geleſen, ſoll man ſie wiederumb fragen, wo es denn ſtehe in der Schrift, daß Leib Leibs Zeichen heiße? Im Rauchloch ſtehets, daſelbſt iſt ihre Bibel.

So iſt das die Summa davon, daß wir die helle dürre Schrift fur uns haben, die alſo lautet: Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib, und uns nicht noth iſt, noch ſoll aufgedrungen werden, uber ſolchem Text Schrift *zu fuhren*, (wiewohl wirs reichlich thun können,) ſondern ſie ſollen Schrift aufbringen, die alſo laute: Das bedeut meinen Leib, oder das iſt meins Leibs Zeichen. Denn wir dießmal dem Teufel die Ehre nicht thun wöllen, daß wir mehr Schrift fuhren wollten, denn dieſen Spruch, das iſt mein Leib: ſintemal, wenn wir gleich alle Brill, die in der Welt ſind, aufſetzten, ſo funden wir in keinem Evangeliſten geſchrieben: Nehmet, eſſet, das iſt meins Leibs Zeichen oder, das bedeut meinen Leib, aber das finden wir wohl ohn alle Brill, alſo daß auch junge Kinder leſen künnten: Nehmet hin, eſſet, das iſt mein Leib.

Deumb bitten wir die Schwärmer, ſie wollten nicht von uns begehren zu beweiſen dieſen Text, das iſt mein Leib. Denn da mügen ſie Knaben von ſieben Jahren umb fragen, die ſolche Wörtbuchſtaben lernen in der Schule, weil die Bibel Griechiſch, Latiniſch, Deutſch furhanden iſt. Aber das wollten ſie thun, eine Bibel zeigen, darin ſtünde, das iſt meins Leibs Zeichen. Wenn ſie das nicht thun künnten, daß ſie ihr

Maul und Federn eine zeitlang wollen in Gehorsam legen, bis sie solche Bibel erfurbrächten, oder doch beweiseten mit gutem Grunde, daß solcher Text also zu machen sei; indeß still schweigen und nicht rühmen: Wo ist Schrift? Wo ist Schrift? Sie wollten denn solche Wort zu sich selbs, und nicht zu uns (wie billig,) schreien. Denn sie handeln wider ihr eigen Gewissen.

Hie trotzt man mir aus der Massen herrlich: Ach lieber Luther, wie leicht werden sie dir Ursache anzeigen und ihren Kuckuk beweisen. Ich aber bin auch währlich wohl so lüstern, dieselbigen zu hören, (deß gläube mir) so bereit sie sind, dasselbige zu thun. Wohlan, pfeif auf und verderbe den Reigen nicht; laß doch sehen, ob wir treten oder springen sollen. Wider den spöttischen Teufel rede ich also, nicht wider Fleisch und Blut.

Erstlich ist das gewiß, daß Zwingel und Oecolampad im Verstand einträchtig sind, wiewohl die Wort anderlei sind. Denn daß Zwingel sagt (das bedeut meinen Leib), ist eben so viel als, daß Oecolampad sagt (das ist meines Leibs Zeichen), die deutsche Sprache gibts auch und alle Sprache, daß gleich viel sei, wenn ich sage: Lachen bedeut Freude, und Lachen ist ein Zeichen der Freude; daß kein Frage noch Zweifel hat, bedeuten und Zeichen sein, ist einerlei. Aber weil hie die Macht dran liegt, ob das Wort (ist) so viel in der Schrift gelten müsse, als das Wort (bedeutet), so ist der Zwingel schüldig, solches aus der Schrift zu beweisen. Wo er das nicht thut, ist sein Ding ein Dreck. Desselbigen gleichen ist Oecolampad auch schüldig, aus der Schrift zu beweisen, daß dieß Wort (Leib) so viel gelten müsse, als das Wort (Leibs Zeichen); thut ers nicht, so ist er auch Dreck und bleibet unser Text stehen, wie ein Fels (das ist mein Leib).[10])

Ja, auf daß man sehe, wie gar weit sie feihlen der Wahrheit, sind sie nicht alleine das schüldig, daß sie aus der Schrift beweisen, daß Leib so viel als Leibs Zeichen, und daß wesen*) so viel, als deuten sei, son-

---

10) bleibt unser Text (das ist mein Leib,) stehen, wie ein Fels.
*) d. i. seyn. Walch: das Wesen!

Digitized by Google

dern noch eines. Wenn ſie gleich etwa an einem Ort der Schrift ſolches aufbrächten, welchs doch nicht müglich iſt, ſo ſind ſie dennoch auch ſchuldig zu beweiſen, daß es hie im Abendmahl auch ſo müſſe ſein, daß Leib Leibs Zeichen ſei. Und hülfe ſie gar nichts, wenn gleich die ganze Schrift an andern Oertern eitel Leibs Zeichen aufbrächt, und brächts nicht auch an dieſem Ort im Abendmahl auf. Denn wir hadern itzt nicht furnehmlich, ob etwa in der Schrift Leib, Leibs Zeichen heiße; ſondern, obs an dieſem Ort des Abendmahls ſo heiße. Die Gewiſſen wöllen gewiß und ſicher ſein in dieſem Stuck. Drumb ob du ſchon beweiſeſt, daß etwa in Moſe, Leib, ſo viel als Leibs Zeichen ſei, haben ſie nicht gnug dran, ſondern mummeln und ſprechen: Ja Lieber, wer weiß, obs drumb auch im Abendmahl ſo heißen ſolle? Wir müſſen deß auch durch Gotts Wort verſichert werden; ſonſt ſtehen uns die Wort da, und fahen uns mit dürrem hellem Text: Das iſt mein Leib.

O wie ſtinken hie dem Teufel die Hoſen! wie fuhlet er ſo wohl, daß er ſolchs ſchuldig ſei, und thuts ſo ungerne. Denn wir fodern beides, und bieten ihm in beiden Trotz. Darumb ſcheuen auch die Schwärmer dieſe Schuld mehr, denn kein Teufel das Kreuz je geſcheuet hat: darfeſt auch nicht hoffen, daß ſie dir hie ſtehen und unter Augen begegen, oder hören, was man ſie fragt; eitel Ausfliehen und Furuberrauſchen iſt da, das Stücklin will keiner beißen. Unſer Pfarrherr, Er Johann Pommer, hielt es dem Zwingel einmal ſchriftlich fur, daß er ſollt beweiſen, wie im Abendmahl weſen ſo viel hieße als, deuten. Ja wohl, der Zwingel, daß er hätte darauf geantwortet; er ſang ihm dafur ein Liedlin von ſeim großen Leiden, und verſucht doch, obs an andern Oertern der Schrift ſo hieße, und fands auch nicht. Daß aber am Abendmahl ſo heißen mußte, wollt er nicht anrühren. Er wäre auch ein Narr geweſen, und war nicht zu rathen.

Denn alſo beweiſet er ſeine Deutelei. Es ſpricht St. Paulus 1 Cor. 10, 4: Der Fels war Chriſtus, das iſt, der Fels bedeut Chriſtum, darumb ſollts hie auch ſo gelten, das iſt mein Leib, und ſagen: Das

bedeut meinen Leib. Item, Moſe 2 Moſ. 12, 11. 12: Eſſet das Oſterlamb eilend, denn es iſt des Herrn Paſſah, das iſt, es bedeutet des Herrn Paſſah: drumb ſoll gleich hie auch, das iſt mein Leib, ſo lauten, das bedeut meinen Leib.

Wenn ich nu Zwingel fragt: Spricht doch St. Paulus nicht alſo: Der Fels bedeutet Chriſtum, ſondern alſo: Der Fels war Chriſtus; wie kannſt du denn damit beweiſen, daß im Abendmahl Deutelei ſei, welche auch im Paulo nicht iſt, durch welchen du ſie willt beweiſen; ſondern eben wie du ſie im Abendmahl erträumeſt, ſo dichteſt du ſie auch im Paulo. Deſſelbigen gleichen Moſe ſpricht nicht: Eſſet eilend, es bedeut des Herrn Paſſah, ſondern alſo, eſſet eilend, es iſt des Herrn Paſſah. Daß dem Zwingel eben ſo noth thut, ſeine Deutelei in Paulo und Moſe zu beweiſen, als im Abendmahl: denn ſie iſt an keinem Ort offenbar. Solch Argument lehret man die Knaben in der Schule, daß es heißt: Petitio principii, incertum per incertum probare; und ſolch hohe Geiſter wiſſens noch nicht. Was will hie Zwingel ſagen zu ſolcher löcherichten Sachen? Seinen Irrthum ſo lter ja nicht bekennen. Denn es wäre Schande; er ſage viel lieber, er ſei voll Geiſts, und müſſe viel leiden, und rühme ſich ſo lang, bis wir ihm zu Willen gläuben, daß Deutelei in Paulo und Moſe ſei, die niemand drinnen ſiehet.

Nu ich ſetze, es ſei wahr, daß in Paulo und Moſe Deutelei ſei, und wirs gleich ihm zu Dienſt gläubten: was richt er damit aus? Laß doch ſehen, wie er ſo fein meiſterlich ſchleußt: Paulus ſpricht: Der Fels war Chriſtus, das iſt, der Fels bedeut Chriſtum; drumb muß hie auch, da Chriſtus ſpricht: Das iſt mein Leib, ſo viel ſein, als, das bedeut meinen Leib. Lieber, laß uns der ſchönen Kunſt nach auch ſo ſchließen. Wohlan, ich will beweiſen, daß Sara, die heilige Erzmutter, ſei Jungfrau blieben, auf Zwingeliſche Weiſe, alſo. Lucas ſchreibt, daß Maria ſei Jungfrau blieben, drumb muß ja Sara auch Jungfrau blieben ſein. Iſts nicht fein geſchloſſen und wohl beweiſet? Item, ich will beweiſen, daß Pilatus ſei ein Apoſtel Chriſti, al-

Digitized by Google

ſo: Der Evangeliſt Matthäus ſchreibt, daß Petrus ſei Chriſtus Apoſtel, drumb muſſe dieſer Pilatus auch Chriſtus Apoſtel ſein, und ſo fortan. Was ich will, das ſoll und muß aus ſolcher Kunſt fur Glaubensartikel geſchloſſen werden.

Ja, ſprichſt du, es gilt nicht, du mußt ein igliches inſonderheit auch beweiſen, wie Sara Jungfrau und Pilatus Apoſtel ſei. Warumb das? Darf doch Zwingel nicht beweiſen, daß im Abendmahl Deutelei ſei: wenn ſie nur an einem Ort in Paulo oder Moſe iſt, ſo iſts gnug. Die Kinder wiſſens in der Schule, daß partibus ex puris sequitur nil, atque negatis. Noch iſt unſer Geiſter die höheſte Kunſt, in ſolchen höhen Artikeln des Glaubens ſolche Argumenta ohn Schrift ex particularibus zu machen.

Da müſſen wir ja greifen, daß es ein lauter hochmüthige Geſpött ſei des Teufels, der fur großer Sicherheit uns närret und äffet mit ſolchem faulen Deutelwerk und Gäuckelwerk. Wie wäre es ſonſt müglich, daß ſolche gelehrte Männer, ohn Wirkunge des Satans, ſo blind ſollten ſein, und ſolche loſe Träume ſo hoch rühmen und in die Welt treiben fur die allerſtärkeſten Gründe des Glaubens? Iſt es doch nicht menſchlich, ſo große dicke Finſterniß zu haben. Alſo liegt der Zwingel mit ſeiner Deutelei in der Aſchen, eben da zuvorhin gefallen iſt D. Carlſtadt mit ſeinem Tuto. Denn Zwingel keines beweiſen kann, nämlich, keine Deutelei an irgend einem Ort der Schrift, viel weniger daß ſie im Abendmahl ſein müſſe, und thuts auch nicht, wie er doch ſchuldig iſt, beides zu thun.

Denn die Deutelei in Paulo und Moſe iſt ihm bald genommen, weil Paulus ſpricht: Sie trunken vom geiſtlichen Fels, der Fels aber war Chriſtus. Hie zeigt St. Paulus ſelbs, daß er von eim geiſtlichen Fels rede. Nu deutet der geiſtliche Fels Chriſtum nicht, ſondern der Fels war Chriſtus ſelbs bei den Juden; gleichwie auch unſer Fels itzt nichts bedeut, ſondern iſt nichts anders denn Chriſtus, wie dieß alles auch die Prediger in Schwaben und ich auch zuvor wider D. Carlſtadt, reichlich habe überzeuget. Aber die hohen Geiſter achten unſer Schrift

nicht, laufen uberhin, und mäulen ſich nur ein wenig drüber; ſo iſt uns gnug geantwortet.

Deſſelbigen gleichen wenn Moſe ſagt: Eſſet eilend, es iſt des Herrn Paſſah, kann Zwingel nicht beweiſen, daß es das Oſterlamm bedeute. Denn man hat bald geantwortet, alſo: Eſſet eilend, es iſt des Herrn Paſſah, wie wir auf Deutſch ſagen: Iß Fleiſch, denn es iſt Sonntag; trinke Waſſer, es iſt Freitag. Hie wird mir niemand eraus zwingen, daß Fleiſch bedeute den Sonntag, oder Waſſer bedeute den Freitag. Alſo auch hie: Eſſet eilend, denn es iſt des Herrn Paſſah, das iſt, es iſt der Tag, da der Herr in Egypten ging ꝛc.

Alſo auch was ſie der Sprüche mehr fuhren, darinnen Deutelei ſein ſoll, iſt keiner beweiſet. Als da Chriſtus ſpricht: Ich bin ein rechter Weinſtock Joh. 15, 1. Denn er redet vom rechten geiſtlichen Weinſtock: der war er auch, und bedeutet ihn nicht. Wie ſollts lauten: Ich bedeute den rechten Weinſtock? oder: Ich werde bedeut durch den rechten Weinſtock? Wer ſollt denn der rechte Weinſtock ohn Deutelei ſein? Item: Ich bin der Hirte: Ich bin die Thür: Ich bin das Leben und Auferſtehen ꝛc. und was der mehr ſind. Alles iſts vom Weſen, nicht vom Deuten geredt und verſtanden, werden auch nimmer keine Deutelei beſtändiglich anzeigen; es iſt eitel Träumerei und eigener Dunkel. Dazu wie ich geſagt habe, wenn ſie ſchon etliche Deutelei finden, können ſie doch damit nicht beweiſen, daß auch im Abendmahl ſo ſei, und iſt alle ihre Mühe und Fleiß, den ſie drinnen haben, eitel verlorne Aerbeit.

Sie geben mir dennoch ſo viel am Carlſtadt, daß ich ſein Tuto habe niedergeſchlagen, und ſei nicht ein feſter Grund geweſen. Aber wenn ich zwiſchen Carlſtadt und Zwingel ſollt richten, wollt ich ſagen, daß D. Carlſtadts Tuto beſſer töchte zu ſolchem Irrthum, denn des Zwingels Deutelei: das hat doch ſo gar nichts, daß es möcht ſchmücken, weil es aus eitel ignotis, incertis et particularibus will ſein Ding beweiſen: welchs bei aller Vernunft ſpöttiſch und lächerlich iſt.

D. Oecolampad wollt derſelbigen Deutelei auch helfen, und da es die Prediger in Schwaben mit ge-

Digitized by Google

waltiger Schrift niederschlugen, daß ers selbs nicht leugen kunnt, daß Paulus vom geistlichen Fels redet, und keine Deutelei da wäre; noch ehret er die Wahrheit nicht, sondern muckt ein wenig dawider und spricht: Paulus habe dennoch in solcher Rede an den leiblichen Fels gedacht und dahin gesehen, welcher Christum bedeutet. Gerade, als fragten wir hie, was Paulus gedacht oder wohin er gesehen habe, und nicht vielmehr, ob in Paulus Worten Deutelei sei. Wir wissen fast wohl, daß der leibliche Fels Christum bedeutet, und Christus daher ein geistlicher Fels ist und heißt, das dürfen sie uns nicht lehren; sondern ob Deutelei in Paulus Worten wäre, wie Zwingel träumet. Da schweigen sie und rauschen frisch uberhin, und ihrer Art nach lassen sie uns von Gott fragen, und antworten uns von ihrem Kuckuk: rühmen denn, man bringe keine Schrift wider sie. Ist wahr, wenn das gilt, daß man auf furgebrachte Schrift nicht muß antworten, und mag dafur etwas anders schwätzen, so bringet man keine Schrift wider sie, wenn gleich die Welt voll Schrift wider sie gebracht würde.

Nu D. Oecolampad soll sein Leibs Zeichen auch aus der Schrift beweisen. Unser Schrift stehet da: Nehmet, esset, das ist mein Leib; und stehet nicht da, das ist meines Leibs Zeichen. Es ist ihm aber auch unmüglich, daß er einen Ort der Schrift aufbrächt, da Leib so viel sei als Leibs Zeichen, schweige denn, daß ers im Abendmahl sollte beweisen; und liegt ja der Beweisunge halben so tief in der Aschen als Carlstadt und Zwingel. Noch bekennen sie nicht, Gott so viel zu ehren, daß es wahr sei, und rühmen, wie keine Schrift wider sie bracht werde. Wenn sie aber nicht so leichtfertige Verachter wären der Schrift, so sollt sie ein klarer Spruch aus der Schrift so viel bewegen, als wäre die Welt voll Schrift; wie es denn wahr ist. Denn mir ist also, daß mir ein iglich Spruch die Welt zu eng macht. Nu sie aber uberhin flattern und denken, es sei Menschen Wort, ists leicht, daß keine Schrift sie zwinge.

Und wenn gleich Oecolampad der Meinunge sein will, daß eitel Brod und Wein da sei, kann er den-

noch drumb nicht gewiß ſchließen, daß Leib müſſe Leibs Zeichen heißen: das iſt, ſein Grund iſt nicht beſtändig, ſintemal man das Wort, Leib, wohl mag anders, denn Leibs Zeichen deuten, und ſein Deuten nicht gewiß noch einig ſein kann, wie es doch ſein ſollt, wenn es beſtändig wäre. Sind doch ſchon viel Andere, die gleicher Meinung mit ihn ſind, und dennoch wider die Deutelei noch Zeichelei annehmen. Carlſtadt läßt Leib, Leib bleiben, und ſtehet auf dem Tuto. Etlich martern den Text alſo: Nehmet hin und eſſet (mein Leib fur euch gegeben iſt das), vernimm, ein geiſtliche Speiſe. Dieſe laſſen auch Leib, Leib ſein, und ſind doch eines Glaubens mit ihm. Etliche kreuzigen die lieben Wort alſo: Nehmet hin und eſſet: das fur euch gegeben wird, iſt mein Leib. So viel Rotten und Köpfe hat ſchon dieſe einige Secten, die im Häuptſtucke eines ſind, und doch der Heilige Geiſt in ihn allen ſein muß, wie ſie uberaus allzumal rühmen; und er muß hierin Beweiſungen und Grund anzuzeigen, nicht alleine manchfältig, ſondern auch ihm ſelbs widerwärtig und mit ihm ſelbs uneins ſein. Aber er bezeugt gewißlich damit, daß einer ſo wohl irret, als der ander, weil ihr keiner die Schrift hält, wie ſie lautet, noch beweiſen kann, daß ſie anders zu verſtehen ſei, denn ſie lautet.

Ja, wenn Schwärmen Kunſt wäre, ich wollte hie freilich ſo fein ſchwärmen als ſie, und auch halten, daß eitel Brod und Wein da wäre, und dennoch wider ſie alle ganz ein neues aufbringen, und mit keinem einträchtig ſein, und meinen Dünkel furbringen, alſo. D.. Carlſtadt in dieſem heiligen Text, das iſt mein Leib, martert das Wörtlin (Das); Zwingel martert das Wörtlin (Iſt); Oecolampad martert das Wörtlin (Leib): die andern martern den ganzen Text und kehren das Wörtlin (das) umb, und ſetzens hintenan, und ſprechen alſo: Nehmet, eſſet, mein Leib, der fur euch gegeben wird, iſt das. Etliche martern den Text halb, und ſetzen das Wörtlin (das) ins Mittel, und ſprechen: Nehmet, eſſet, was fur euch gegeben wird, das iſt mein Leib. Etlich martern den Text alſo: Das iſt mein Leib zu meim Gedächtniß, das iſt, es ſoll hie

Digitized by Google

mein Leib nicht sein natürlich, sondern nur zum Gedächtniß meines Leibs, daß der Text also laute: Nehmet, esset, das ist meins Leibs Gedächtniß, der fur euch gegeben ist.

Uber diese alle sind nu die siebente, welche sagen: Es sei kein Artikel des Glaubens, darumb man nicht solle drüber zanken, und müge hie wohl gläuben, wer da will, was er will. Diese tretens gar mit Fussen. Nu ist der Heilige Geist hie in ihn allen, und keiner will irren in solchen widerwärtigen Beweisung und Ordnung des Texts, und muß ja doch nur Eine Ordenung des Texts recht sein. So gröblich närret uns der Teufel. Wohlan, da ist nichts mehr zu martern an dem Text, denn das Wörtlin (mein), das will ich durch der Schwärmer Hechel ziehen, auf daß ja kein Bein an dem Text ganz und ungemartert bleibe, und niemand etwas mehr dran zu schwärmen lassen. Ich will aber der beste Schwärmer sein, und den Text wider verrücken noch verkehren, und kein Wort anders deuten, denn es lautet in der Schrift; sondern ein iglichs lassen stehen, wie es stehet, auf daß Oecolampad sehe, daß Leib nicht müsse vonnöthen Leibs Zeichen heißen.

Und ist meine Schwärmerei aufs einfältigest diese. Da Christus also sagt: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird, sei die Meinung: Moses hat im Alten Testament geboten, des unvernünftigen Thiers Leib zu opfern, nämlich, des Osterlambs: aber ich will euch einen andern Leib geben zum Osterfest, nämlich, das Brod; auf daß es leicht zugehe, idermann haben künnt, dieweil ihr Christen müsset arm sein und allein mein Gedächtniß getrieben werde. Daß aber Brod müge Christus Leib sein und heißen, will ich aus der Schrift bas beweisen, denn Oecolampad sein Leibs Zeichen. Denn so redet die Schrift, daß alle Ding Gotts sind und heißen, wie er das jüdisch Land sein Land nennet in Mose, und unser gute Werk sein Werk, unser Wort sein Wort. Item, in Hosea c. 2, 8. spricht er von den Juden: Sie nahmen mein Gold, mein Silber, mein Korn, mein Oele, meinen Wein, und gabens ihrem Baal ꝛc. So stehet mir hie Paulus 1 Cor. 15, 38. gewiß, daß ein iglich grob Ding cor-

pus oder Leib heiße, da er spricht: Gott gibt eim iglichen Saamen seinen Leib und anderlei Leibe sind die himmelischen ꝛc.

Hieraus kann ich leichtlich und fein schwärmen, daß Christus Meinung sei, dieß Brod im Abendmahl sei sein Leib, welchen er gemacht habe als ein Gott, der alle Leibe macht, und heißet sie seine Leibe. Dazu ordene er denselbigen seinen Leib dazu, daß er auf eine neue Weise sein Leib sein solle, nämlich, zu essen bei seinem Gedächtniß; daß also das Brod aus zwo Ursachen sein Leib heiße, einmal der Schöpfung halben, zum andern der Ordnung halben, wider Mosen und des Osterlambs Leib im Alten Testament, darin er dasselbige Brod seinen Leib, das ist, einen Leib zu seinem Brauch nennet; wie ich ein Messer mein Eisen, ein Rock mein Tuch heiße, umbs Brauchs willen, ob ichs schon nicht gemacht habe nach dem Wesen, sondern Gott alleine, oder nach der Gestalt, sondern der Schmied und Schneider. Also kann Christus wohl das Brod seinen Leib heißen, weil er solchs Leibs zu seinem Willen braucht und gemacht hat.

Hiezu soll mir helfen, daß St. Paulus spricht: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der fur euch gebrochen wird. Welchs nach der griechischen Sprache wohl kann also verstanden werden: welchs unter euch gebrochen und getheilet oder gegeben wird, wie die Schrift das Brodbrechen heißt Brodaustheilen ꝛc. Desselbigen gleichen, die Wort vom Kilch mügen wohl aus dem Griechischen und Ebräischen also lauten: Das ist der Kelch, ein Neue Testament, welcher unter euch ausgeschenkt wird; wie man Wein aus der Kannen schenkt fur die Gäste. Wie ich hie wohl größern Schein wollt machen, wenn ich so kühne und müßig wäre, als meine lieben Schwärmer.

Daß aber bei den Worten des Kilchs stehet also: Ein Kilch in meinem Blut, der Wein aber müge nicht Christus Blut heißen: antwort ich: O fast wohl, und darf dennoch kein Tuto, noch Deutelei, noch Zeichelei, sondern will Schrift drauf fuhren, daß rother Wein Blut heiße in der Schrift, 1 Mos. 49, 11: Er wird seinen Mantel waschen in Traubenblut, das ist, im rothen

Digitized by Google

Wein; und 5 Mos. 32, 14: Auf daß sie trunken gut Traubenblut. Ist nu rother Wein Blut, Christus aber hat desselbigen Lands Wein gebraucht, der roth ist, und aller Wein ist sein Wein, als der ihn gemacht und nu hie zu seinem Abendmahl braucht, muß er also zu verstehen sein. Moses hat viel Bluts der Thier geopfert, auch viel roths Weins zum Trankopfer; aber was darfs im Neuen Testament bei den Armen so viel Wesens? Dieser rother Wein, der doch sonst mein Traubenblut ist, soll auch itzt mein Blut sein bei euch, anstatt alles Bluts und Weins, den Mose zum Opfer gebraucht hat. Kann man doch wohl auch auf Deutsch einen rothen Wein Blut nennen, und sagen: Wie steht das Blut so wohl im Glase. So sprechen die Philosophi: Der Wein sei der Erden Blut. Wie nu Christus spricht Joh. 4, 34. daß seine Speise sei, den Willen seines Vaters thun, welchs doch einer Speise nur gleich ist; so mag er auch seinen rothen Wein und der Erden Blut sein Blut nennen, weil er dem Blut gleich ist, sonderlich weil die Schrift rothen Wein Traubenblut heißt. Trotz Oecolampad, daß er auch sein Leibs Zeichen also aus der Schrift fuhre.

Ja, sprichst du, Junker Martin, du schwärmest gut Ding, wo willt du aber damit hin, daß Christus dabei setzt: Das fur euch gegeben und vergossen wird zur Vergebung der Sunden? Ist doch Brod und Wein kein nütz zur Vergebunge der Sunden, wenns gleich uber Tisch gebrochen und geschenkt wird. Antwort: Ach Lieber, willt du einen Schwärmer mit der Schrift fahen? Es wäre mir leid, daß ich sollt ein Schwärmer heißen, wenn ich da nicht sollt antworten; ich wollt zum wenigsten den Rüssel aufwerfen und sagen: Du gibst coniecturas, Dunkel und Gleichniß fur. Wo das nicht helfen wollt, so wollt ich die Hosen aufnesteln und uberhin springen, daß mir die Rieben sollten krachen, sollt ich auch gleich lahm werden, und darnach sagen: Ehe! er hat mir keine Schrift furbracht. Wer solchs nicht kann, den sollt man aus der Schwärmer Zunft und Gilde werfen; denn das ist unser Schwärmer höheste Kunst und Behelf. Nu siehe mir auch nicht allzu genau zu, wie ich will so schwärme-

risch springen und flattern. Brod und Wein wird gessen und getrunken zur Vergebung der Sunden; das ist, weils Christus ordenet zu essen und trinken, daß man dabei sein Gedächtniß soll halten: so heißts billig ein Essen und Trinken von der Vergebung der Sunden, weil man solcher Vergebung dabei soll gedenken und handeln, wie er hernach saat: Das thut zu meinem Gedächtniß; gleichwie man Wein trinkt zum Gleichkauf, daß da ein billiger und[11]) gleicher Kauf sei, deß man gedenken und fest halten soll.

Hab ich schier gnug geschwärmet? Sind die Wort Christi nicht schier umb und umb wohl zumartert? Ich habs währlich ein wenig zu gut gemacht, mehr denn eim Schwärmer gebührt. Halt mir doch zu gut, lieben Christen, daß ich den leidigen Teufel also spotte, der uns spottet. Meine elende Schwärmer sind noch zu jung, daß sie sollten gute Einfälle und Gedanken verachten können; drumb meinen sie, wenn ihn etwas träumet, so sei es bald der Heilige Geist. O wie manch feine Einfälle hab ich in der Schrift gehabt, die ich hab müssen lassen fahren, welche, so sie ein Schwärmer hätte gehabt, wären ihm freilich alle Drückerei zu wenig gewesen; und will wohl[12]) gläuben, wo solche Gedanken meiner Schwärmerei einem wären eingefallen, es sollte vielleicht itzt wider Carlstadt, Zwingel, Decolampad, noch die Andern etwas gelten; dennoch ists Schwärmerei, und Christus Wort bleiben fest: Das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird.

O wie sollt mein Decolampad jauchzen, wenn er einen solchen Spruch künnt aufbringen, daß Leib Leibs Zeichen heißen möchte, wie ich itzt narrenweise hab aufbracht, daß Brod und Wein müge Christus Leib und Blut heißen; wie gar gerne ließ er ihm dran benügen, daß so heißen möchte, ob er gleich nicht künnt beweisen, daß so heißen müßte und sollte, welchs er doch schuldig ist zu thun. Aber er kann nicht, Gott hat ihm zuvor erwehret, es muß sein eigen Traum und Decolampads Zeichelei und Geuchelei heißen. Aber ein frumm Christenmensch, der unser Schwärmerei zuhöret, wie wir

---

11) „und" fehlt. 12) [wohl] noch.

Digitized by Google

also mit den heiligen Worten Christi Würfel spielen, ein iglicher auf seinen Traum, würde freilich sagen: Ach ihr seid allzumal Buben, und achtet Gotts Wort fur Scherz und Geucherei, ich will bei dem schlechten Text bleiben.

Sie werden mich aber hie vielleicht strafen, daß ich Oecolampads Zeichelei so gar dem Teufel gebe, und furwenden, daß, ob er gleich das Wort Leib = Zeichen nicht müge beweisen mit der Schrift, so seien doch viel Schrift da, die es erzwingen, daß eitel Brod und Wein da müsse sein. Antwort: Wo da, mein schöns Lieb? Sprechen sie, die Schrift streit wider sich selbs und kann sie niemand vertragen, wo man nicht gläubt, daß schlecht Brod und Wein im Abendmahl sei. Antwort: Welche Schrift? Sagen sie: Ei, da der Artikel des Glaubens gegründet wird, daß Christus gen Himmel gefahren, und sitzet zur rechten Hand Gotts in seinen Ehren. Item, daß Fleisch essen kein nütz sei, Joh. 6, 63. Fleisch ist kein nütz. Sollt nu Fleisch und Blut im Abendmahl sein, so künnt er nicht zur rechten Hand Gotts in seinen Ehren sitzen, und gäbe uns auch zu essen, das kein nütz ist zur Selikeit. Drumb muß [13]) einerlei Schrift sich lassen weisen, und aus Christus Leib ein Leibs Zeichen machen; das muß sein der Text im Abendmahl.

Wer hätte sich solcher hoher Weisheit versehen zu den Schwärmern? Hie stehet ihr einiger bester Grund, den sie haben. Wenn ich sie nu hie frage, ob sie aus der Schrift haben und beweisen mügen, daß diese zwo Schrift wider nander sind: Christus sitzt im Himmel, und sein Leib ist im Abendmahl; item, daß Fleisch kein nütz ist, und Christus Leib im Abendmahl gessen wird, und wo doch solchs geschrieben stehe? werden sie mir antworten: Du willt uns mit der Schrift lieb haben; du mußt uns gläuben; wir sinds ohn Schrift gewiß, und gewisser, denn wenn es die Schrift sagt. Antwort ich: Wie gehet denn das doch zu? Ei, du Narr, thu die Augen auf, siehest du nicht, daß der Himmel hoch droben ist, da Christus sitzt in seinen Ehren, und die

13) „muß" fehlt.

Erden hie tief hunten, da sein Abendmahl gehet? Wie kann ein Leib so hoch sitzen in Ehren und zugleich hienieden sein, sich lassen schänden und mit Händen, Maul und Bauch gehandelt werden, als wäre er eine Bratwurst? Sollt das sich reimen mit der herrlichen Majestät und himmelischen Ehren? Ei, es ist mehr denn gewiß. Dank habt, lieben Herrn, ich wußte nicht, daß man in Artikeln des Glaubens mußte nichts nach Gotts Wort fragen, sondern die leiblichen Augen aufthun, und mit denselbigen der Vernunft nach urtheilen, was zu gläuben sei. Nu verstehe ich, was das heißt, fides est non apparentium, das ist auf neue Auslegung dieser Geister so viel gesagt: Der Glaube soll nicht mehr noch weiter gläuben, denn ihm die Augen mit Fingern zeigen, und die Vernunft messen kann.

Nu, wer viel fragt, wird ungenehm; doch muß ich mehr fragen, daß ich noch klüger werde. Wie werden wir aber gewiß, lieben Herrn, daß Ein Leib nicht müge durch Gotts Gewalt zugleich im Himmel und im Abendmahl sein, weil Gotts Gewalt kein Maaß noch Zahl hat, und solch Ding thut, die kein Vernunft begreifen kann, sondern schlecht müssen gegläubt werden? Weil er denn sagt: Das ist mein Leib, womit will ich mein Herz stillen, daß Gott keine Weise noch Kraft habe, solchs auch zu thun, wie sein Wort lautet? Und vielleicht ob ein Leib itzt sichtbarlich nicht ist an vielen Orten, doch er wohl Weise haben möchte und wissen, wie er unsichtbarlich, ja auch sichtbarlich müge einen Leib an vielen Orten halten. Wenn er nu das künnte thun, hättet ihr uns nicht weidelich betrogen, die ihr nein dazu sagt, ehe ihrs wisset? Habt ihr deß auch Beweisung aus der Schrift, die Gotts Allmächtikeit dieß Stuck abspräche?

Lieber, laß uns mit der Schrift unverworren, es gebort Schwärmern nicht zu auf der Schrift stehen: Du sollt aber Schrift bringen, daß Gott solchs thu und thun künnte. Wohlan, hie ist meine Schrift: Was Gott sagt, das kann er thun, Röm. 4, 21. Und ist kein Wort fur Gott unmüglich, Luc. 1, 37. Weil er denn hie sagt: Das ist mein Leib, so kann ers währlich thun, und thuts. Nu müßt ihr wiederumb

Digitized by Google

beweiſen, daß ers nicht thu, noch thun künnte. Denn das iſt ja euer herrlicher Grund, damit ihr dieſe Wort wollt ſtoßen: es gilt hie der Streichen, und wir ſtehen auf dem rechten Kampfplatz. Beweiſet ihrs nicht, daß unmüglich ſei, ſo ſtürzen wir euch und dringen mit den Worten durch: das iſt mein Leib. Gott ſagts; Gott thuts. Wehret euch, ihr theuren Ritter, es iſt Zeit!

Sie mogen hie ſagen vielleicht: Wir konnens wohl beweiſen, wir ſtiegen einmal heimlich in den Himmel eben zur Mitternach, da Gott am tiefeſten ſchlief: wir hatten ein Laterne und einen Dietrich mit uns, brachen ihm in das allerheimlichſt Kämmerlin, und ſchloſſen alle Kaſten und Laden auf, da ſeine Gewalt innen lag. Da nahmen wir eine Goldwage, daß wirs ja gewiß träfen und gnau abwägeten: wir funden aber keine Gewalt, die das vermocht, daß ein Leib zugleich im Himmel und im Abendmahl ſein künnte; darumb iſts gewiß, daß Leib muß Leibs Zeichen heißen. Daß dir Gott wehre, Satan, du Leidiger, wie ſchändlich und ſicher ſpotteſt du unſer. Doch mein Spott ſoll dich wiederumb auch kützeln, was gilts!

Da liegt nu der hochberühmdte Grund, davon ſie fur andern am meiſten geifern, und am ſteifeſten drauf ſtehen und pochen, da ſie ſagen, daß die zwo Schrift wider nander ſind, Chriſtus ſitzt im Himmel, und ſein Leib iſt im Abendmahl, und beweiſens doch nicht. Das beweiſen ſie wohl, daß ſolche zwo Schrift und ihre Vernunft widernander ſind. Das wäre aber ohn Noth geweſen zu beweiſen, ich wollts ihn auch eben ſo wohl geſagt haben. Denn daß du ſageſt, Schrift ſei wider nander, gilt nichts; wer fragt nach deim Sagen? Aber da wollt ich ſie loben und ehren, wenn ſie ſolchs Sagen mit Schrift oder ſonſt beweiſeten. Das ſollen ſie wohl laſſen, auf daß der Text feſt bleibe ſtehen: das iſt mein Leib.

Erhalten wir nu dieß, daß Oecolampad ſolch ſein Sagen nicht beweiſen kann, noch anzeigen, wie die Schrift fur Gott wider nander ſind, wie er gewißlich nimmermehr thun kann: ſo iſt die ganze Sache gewonnen, und wir habens alles erhalten. Denn wo das bleibt, daß uns die Wort beſtehen, das iſt mein Leib,

das[14]) ist, daß Christus Leib im Abendmahl ist, so soll der Spruch Joh. 6, 63. Fleisch ist kein nütz, sich bald schicken: so werden sich denn Wunder gnug finden, und sollen die Sacrament nicht schlechte Mahlzeichen sein, und alle ihr Geschwürm, deß sie viel haben, soll zustieben und zufliegen, wie der Staub fur dem Winde. Denn man wird Christus Leib und Blut nicht müssen ein unnütz oder geringe Ding lassen sein; das weiß ich wohl.

Sollten wir aber der Vernunft und Augen nach unsers Glaubens Artikel und die Schrift urtheilen, wie hie Oecolampad thut, so ist freilich ein iglich Stuck in der Schrift wider das ander. Denn die Schrift, daß Maria ein Jungfrau und Mutter sei, ist wider die Schrift: Wachset und mehret euch; item: Ich will dem Menschen ein Gehülfen umb ihn schaffen. Daß ich drumb wollt leugen, sie wäre keine Jungfrau, und schreien: Die Schrift ist wider nander; würde man mir billig antworten: Ja fur dir und deiner Vernunft ist sie wider nander; aber wie ist sie fur Gott wider nander, das sage mir? So beständ ich, wie Oecolampad hie steht. Item, daß Christus Gott sei, ist wider die Schrift: Gott schuf den Menschen; fahre du nu zu, und sprich: Er sei nicht Gott, weil Gottheit und Menscheit mehr wider nander sind, denn Himmel und Erden, und können nicht zugleich die Person Christus in der Gottheit und Menscheit sein, und lasse deinen Grund sein, daß solche Schrift wider nander ist, so wird man dir antworten: Ja, du sagest es, und fur deinen Augen ist sie wider nander; aber zeige an, wie sie fur Gott auch wider nander sei. Also auch, daß Christus Leib im Himmel und im Abendmahl ist, wider nander sei, das sagt Oecolampad, und ist fur seinen Augen also. Ja, man begehrt aber nicht, daß er uns lehre sein Sagen, und was fur ihm sonst oder so sei: sondern was Gott sagt, und wie es fur Gott sei: da liegt er, da kann er nichts, und muß und soll doch, wenn er seine Lehre will gewiß und sicher haben. Hie laßt sie antworten. Hie laßt sehen, wie sie sich verbrechen wollen. Aber sie

14) Die Originalausgabe hat: „so.“

Digitized by Google

thuns nicht; uberhin werden sie schnurren und etwas anders pfeifen, daß man indeß nicht merke, wie sie hie [15]) im hohlen Wege gedränget werden.

Halt sie nu gegen nander, die Schwärmer und Schriftverkehrer. Carlstadt bracht das τοῦτο erfur; das wollt nicht bestehen. Da kam der Zwingel, und wollts besser machen mit seiner Deutelei; das bestehet noch ärger. Darnach kompt Oecolampad mit seinem Leibs-Zeichen, als mit dem allerbesten Stuck; und bestehet am allerubelsten. Denn so laut sein Grund: Ich Oecolampad sage, daß die Schrift in diesem Stuck wider-nander ist. Ist nu das nicht ein zarter, feiner Grund des Glaubens? wenn ein Mensch also spricht: Wiewohl Gotts Wort da stehet und sagt: Das ist mein Leib; doch, weil ichs nicht begreifen noch gläuben kann, und mich wider die Schrift sein dunkt, so ists nicht wahr, und muß eine andere Deutunge haben, unangesehen, wie helle Gotts Wort da stehet. Das ist Oecolampads Geist und hochberühmbte Wahrheit, daß Menschendunkel und Unglaube solle uber Gotts Wort gelten und unsern Glauben gründen. Wer künnt desgleichen nicht auch thun in allen andern Artikeln? So tief soll der Satan solche Leute verfuhren. So ist nu dieser Grund Oecolampad mit einem Wort umbgestossen, das heißt: Nein, diese Schrift sind nicht wider nander; man kanns wohl sagen und sich dunken lassen, aber nicht beweisen. So liegt denn alle sein Gepränge im Dreck.

Wollt ihr nu Schrift haben von uns, lieben Schwärmer? da stehet sie: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Beißet euch mit derselbigen auf dießmal, darnach sollt ihr mehr kriegen. O wie sicher waret ihr, und dachtet nicht, daß man euch diesen Spruch immermehr kunnt furwerfen oder aufbringen. Denn ihr hattet ihn nicht alleine gekreuzigt, sondern auch begraben und Hüter umbs Grab gelegt, daß er schlechts nicht mehr galt. Aber er stehet nu wieder auf von den Todten, und wird nimmermehr sterben, und wirft dazu euch, seine Feinde, unter sich, und macht euch zu Fußsche-

15) „hie" fehlt.

meln. Das hat den guten Mann Oecolampad betrogen, daß Schrift, so wider nander sind, freilich müssen vertragen werden, und ein Theil ein Verstand nehmen, der sich mit dem andern leidet; weil das gewiß ist, daß die Schrift nicht mag mit ihr selbs uneins sein. Aber er merkt und bedacht nicht, daß er der Mann wäre, der solche Uneinikeit der Schrift furgäbe und beweisen sollte; sondern er nahm es an und trugs fur, als wäre es gewiß und schon uberweiset. Da fällt und feihlet er.

Wenn sie aber sich bedächten zuvor, und sähen zu, wie sie nichts reden wollten, denn Gotts Wort, wie St. Petrus lehret; und ließen ihr eigen Sagen und Setzen daheim, so richten sie nicht so viel Unglücks an. Dieß Wort (Schrift ist nicht wider nander,) hätte den Oecolampad nicht verfuhret, denn es ist in Gotts Wort gegründt, daß Gott nicht leuget, noch sein Wort nicht leuget: aber der Zusatz seines Worts (Ich Oecolampad sage, daß die Schrift hie wider nander ist,) bringt ihn in solchen Schweiß und Jammer, daß er Gotts Wort leuget, kehret, deutet und martert, wie er will. Herr Gott, wie leichtlich ists geschehen umb ein solchen greulichen Fall; und wir sind noch sicher und furchten uns nicht auf solchem schlüpferigen Wege.

Aber ich will ihren rechten Grund, der sie zu solchem Irrthum bewegt, besser rühren und melden, und will drauf wetten umb mein Leib und Seele, (die ich auch nicht gerne verlöre,) daß ich nicht feihlen will; denn ich armer Sunder kenne auch ein wenig vom Geist, und ein groß Stuck vom alten Schalk, der in uns tobet, ich meine das Fleisch. Das einige Stuck bewegt sie am allerhöhesten, daß es fur der Vernunft aus der Massen närrisch ist, zu gläuben, daß wir Christus Leib und Blut sollen im Abendmahl leiblich essen und trinken. Und weiß furwahr, wo sie gewönnen, sollte das die endliche Frohlockunge sein: Ja, ich dachts ja wohl, es müßte nicht recht sein; es hat mir nie wollt eingehen, daß man Christus Leib und Blut so sollte handeln. Wie sie denn itzt unter nander heimlich reden und der tolle Pöfel offenbärlich plaudert. Aber sie wollten solchs gerne bergen, denn sie schämen sichs zu

Digitized by Google

bekennen, wissen wohl, daß es nichts taug; sehen aber gerne, daß der tolle Pöfel damit eraus fähret, reden und schreiben auch nicht dawider.

Es ist aber schändlich, daß nicht so viel Redlikeit und Ehrbarkeit in ihn ist, solches frei eraus zu bekennen, das sie doch wünschen im Herzen, gerne haben, sehen und hören; sondern wenden fur, die Schrift zwinge sie, welchs sie wissen, daß nicht wahr ist, sondern greifen die Schrift mit List und Frevel an, sich damit zu schmücken fur den Leuten, und unter der Schrift Namen ihre Gift unter die Leute bringen.

Doch wiewohl sie solchs bergen mit hohem Fleiß, noch kickt der Schalk erfur und läßt sich weidlich merken. Der Zwingel bekennet so viel, daß ers sein Lebenlang nie gegläubt habe: und ich gläubs wohl, daß er nichts uberall gläube. Ja, das noch wohl mehr ist, er setzt sich zu Richtstuhel und urtheilet aller Menschen Herzen und Geist, daß nie kein Mensch solches gegläubt habe. Ist das nicht zu kühne, so ists ja kühne gnug, und ist dazu nicht wahr, das weiß ich allzu wohl. Nu aus solcher Bekenntniß ist gut zu merken, daß er solchen Dunkel nicht aus der Schrift habe, welche er längest hernach hat funden, wie sein Buch Subsidium sonderlich, und andere mehr beweisen; sondern lange zuvor, ehe denn er solche Schrift fand, hat er so gegläubt, und läuft nu allererst, sucht Schrift und zwinget sie auf solchen Dunkel. D. Carlstadt auch, ehe denn er schreib, lange zuvor, sagt er zu einem: Lieber, du wirst mich nicht bereden, daß Gott im Brod und Wein sei. So fahren sie eraus unversehens, durch Gotts Gewalt.

Desselbigen gleichen Oecolampad, wenn er uber die Schrift gehüpft hat, die ihm furgelegt wird: hilf Gott, wie leckt er, wie geil ist er, wie tanzt er in seinem Dunkel und fragt: Wozu es nütze sei? Warumb die Jünger das Brod nicht haben angebetet? Warumb die Schrift solchs für kein Wunder anzeigt? Was es helfe, daß Christus unsichtbar da sei? Warumb die Christen so schwer Ding sollen gläuben? Wie sichs reime, daß der König der Ehren so böse Buben so lasse mit sich spielen? Sonderlich aber die Lästerwort mahlen sein Herz wohl, da er unsern Gott heißt den gebacken Gott, den

bródern Gott, den fleiſchern Gott, und deß uber die Maßen viel. Wer ſollt doch hie nicht greifen, was ſie im Herzen denken? Wenn ſie die Schrift bewegt, ſo würden ſie wohl ſolche Zoten laſſen und mit Schriften umbgehen.

Es iſt der Groll und Eckel natürlicher Vernunft, der will und mag dieſes Artikels nicht; drumb ſpeiet er und kocket alſo dawider, und will darnach ſich in die Schrift hüllen, daß man ihn nicht kennen ſolle. Es ſoll kein Artikel ſein. Wenn ich der Vernunft Eckel wollt folgen, ich wollt eben ſolche Speierei und Kockerei dawider treiben, auf daß die Läſterer nicht denken, daß es eitel Heiliges Geiſts Kunſt ſei ſolch Geſpei. Ich will von Gott ſagen: Wozu iſts nütze, daß er Menſch ſei? Warumb ſoll man ſo ſchwer Ding gläuben? Warumb beten ihn die Apoſtel nicht an im Abendmahl? Wie reimet ſichs, daß ſolche Majeſtät ſich läßt kreuzigen von böſen Buben? O des fleiſchern Gotts! O des blutern Gotts! O des todten Gotts! und ſo fortan.

Meine Schwärmer aber bereiten mit ſolchem Eckel die Bahn, daß man ſchier wird Chriſtum, Gott und alles mit einander verleugen; wie ſie denn ſchon zum Theil auch anfahen gar nichts zu gläuben. Denn ſie treten auf der Vernunft Dunkel, der ſoll ſie wohl recht anfuhren. Aber ſolche Spotterei dienet dazu, daß man den tollen Pöfel, der nichts nach der Schrift fragt, errege. Denn ſie wiſſen ſelbs faſt wohl, daß ſolch heideniſch Köckelei nicht ſchleußt wider dieſen Artikel. Oder, wo er ſchleußt wider dieſen, ſo ſchleußt er auch wider alle Artikel. Denn Gotts Wort iſt immer der Vernunft eine Thorheit. 1 Cor. 2, 14. Darumb hätten ſie deß alles wohl geſchwiegen, wo [16]) ihn umb die Schrift Ernſt wäre, und nicht lauter Eckel und Unglaubens das Herz voll hätten, davon der Mund ſo muß ubergehen. Davon hernach weiter.

Item, da Oecolampad in ſeinem erſten Buch der Väter Sprüche ſchändet und ſchabernackt, muß er bekennen, daß er ſeinen Dunkel aus der Väter Schrift

16) es.

nicht habe. Denn sie reden so gewaltiglich, daß sie ihm gar oft das Wort eraus zwingen: Hoc apparet contra nos esse: es scheinet, als sei es wider uns. Lieber, was ist doch das anders gesagt, denn, die Väter lauten stark dorthin. Ich kann mein Ding aus ihrer Schrift nicht haben, sondern muß Fleiß thun, daß ich ihn eine Nasen drehe auf meinen Sinn. Wer aber so arbeiten muß, daß er die Sprüche zu sich lenke und zwinge, der bekennet ja, daß ers aus solchen Sprüchen nicht habe, sondern vielmehr das Widerspiel draus habe, und seine Gedanken hinein trägt und treibt. Was aber sein Nasen drehen in den Vätern ihn helfe, wöllen wir hernach sehen.

Das ist aber Wunder, daß die Väter, wie viel ihr ist, noch nie keiner hat so vom Sacrament geredt, wie diese Schwärmer; denn ihr keiner braucht solcher Wort: Es ist schlecht Brod und Wein; oder, Christus Leib und Blut ist nicht da. Und ist doch unmüglich, weil die Sache sehr bei ihn gehandelt ist, daß ihn nicht sollt einmal empfallen sein solch Wörtlin: Es ist schlecht Brod; oder, nicht daß der Leib Christi leiblich da sei, oder desgleichen; so doch viel dran gelegen ist, daß sie die Leute nicht verfuhreten: sondern schlechts dahin reden, als zweifelt ihr keiner dran, daß da Christus Leib und Blut sei. Es sollte ja unter so vielen Vätern und so viel Schriften einmal eine Negativa gefallen, wie in andern Artikeln geschicht. Nu aber stehen sie alle auf der Affirmativa einträchtig und beständiglich; unser Schwärmer aber schier nichts, denn von der Negativa reden können. Summa, Oecolampad hats wider aus der Schrift noch Vätern, sondern ärbeit und schwitzt, daß ers in alle beide trage.

Hiermit wäre nu wohl gnug den Schwärmern geantwort. Denn weil wir so viel erstreiten und gewinnen, daß der Spruch Christi (das ist mein Leib,) noch feste stehet, und ihre besten Gründe nichts sind, und ohn alle Beweisunge nackt und bloß: so stehen auch gewiß ich noch feste alle andere Sprüche vom Abendmahl Christi. Denn ich den geringesten und einfältigesten fur mich genommen habe, nur zu Trotz dem ohnmächtigen, faulen, lahmen Geschwätz der Schwärmer.

So hab ich auch im Buch wider die himmliſchen Propheten dieſe Sache nicht unfleißig gehandelt, und mir daſſelbige Büchlin noch kein Schwärmer verlegt. Ich halt aber, ſie verachtens und leſens nicht; oder leſen ſie es, ſo rüſſeln ſie das Maul und laufen uberhin, fur großer Demuth und Fulle aller Weisheit und Heilikeit.

Doch umb der Unſer willen zu ſtärken, will ich weiter handeln, wie der Schwärmer Grund und Urſachen nichts ſind; und zum Uberfluß beweiſen, daß nicht wider die Schrift noch Artikel des Glaubens ſei, daß Chriſtus Leib zugleich im Himmel und im Abendmahl ſei; wiewohl ichs den Schwärmern nicht ſchüldig bin zu thun, ſondern ſie zu beweiſen ſchüldig ſind, daß wider die Schrift ſei, und konnens nicht thun, wie geſagt iſt. Wenn ich aber das beweiſet habe, ſo ſoll man die Wort laſſen gehen und ſtehen, (das iſt mein Leib,) wie ſie lauten. Denn, daß ich ſollt mit Augen und Finger ſichtlich zeigen, daß Chriſtus Leib zugleich im Himmel und uber Tiſch ſei, wie die Schwärmer von uns begehren, kann ich währlich nicht thun. Wer Gotts Worten nicht will gläuben, der darf von mir nichts Weiters fodern: ſo thu ich gnug, wenn ich beweiſe, daß nicht wider Gotts Wort, ſondern der Schrift gemäße ſei.

Und zum erſten, nehmen wir fur den Artikel, daß Chriſtus ſitzt zur rechten Hand Gotts, welchen die Schwärmer halten, er leide nicht, daß Chriſtus Leib im Abendmahl auch ſein künnte. Wenn wir ſie nu hie fragen, was ſie Gottes rechte Hand heißen, da Chriſtus ſitzt: acht ich, ſie werden uns daher ſchwärmen, wie man den Kindern pflegt furzubilden einen Gauckelhimmel, darin ein gülden Stuhel ſtehe und Chriſtus neben dem Vater ſitze in einer Chorkappen und gülden Krone, gleichwie es die Mahler mahlen. Denn wo ſie nicht ſolche kindiſche, fleiſchliche Gedanken hätten von der rechten Hand Gottes, würden ſie freilich ſich nicht ſo laſſen anfechten den Leib Chriſti im Abendmahl, oder ſich ſo bläuen mit dem Spruch Auguſtini (welchem ſie doch ſonſt nichts gläuben noch keinem andern,) Chriſtus muß an einem Ort leiblich ſein, aber ſeine Wahrheit iſt allenthalben ꝛc.

Digitized by Google

Aus welchen kindiſchen Gedanken muß denn weiter folgen, daß ſie auch Gott ſelber an einen Ort im Himmel auf denſelbigen gülden Stuhel binden, weil außer Chriſto kein Gott iſt, und wo Chriſtus iſt, da iſt die Gottheit ganz und gar, wie Paulus ſagt Coloſſ. 2, 9: Es wohnet in ihm die ganze Gottheit leibhaftig; und Joh. 14, 9. 10: So lange bin ich bei euch, und ihr kennet mich nicht: Philippe, wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater; gläubſt du nicht, daß der Vater in Mir und Ich im Vater bin? Aus dem will noch weiter folgen, daß auch wir und alle Creatur in demſelbigen Stuhel Gotts ſitzen, vielleicht wie die Läuſe und Flöhe in ſeiner Chorkappen, weil Paulus ſagt, Apoſtelg. 17, 28: Wir ſind ſeiner Art, und in ihm leben, weben und ſind wir.

Weiter fragen wir ſie: Wo iſt die Schrift, die Gotts rechte Hand alſo an einen Ort zwinge? So ſagen ſie: Hilf Gott, fuhren wir nicht Schrift gnug? Biſt du blind? Sieheſt du nicht, wie voller Sprüche unſer Bücher ſind aus der Schrift? Freilich ſehe ich wohl, daß ihr unnütze Speier ſeid. Uberaus groß und viel Plauderns macht ihr, wo es nicht noth iſt; als, vom geiſtlichen Eſſen, von Chriſtus Sitzen im Himmel, von ſeinem Gedächtniß im Abendmahl und dergleichen, da euch niemand umb fraget. Euer Kuckuk iſts, der läßt ſich wohl hören, da ſeid ihr voll Schrift: aber wo es noth iſt, da fahret ihr furuber und ſeid ſo ſtumm, als die Klötze, laßt euch darnach träumen, die ganze Schrift klinge auf euren Dunkel, wie Salomo ſagt Pred. 5, 2. daß in der Welt ſo gehet, was eim anliegt, da träumet ihm von. Und Virgilius: Qui amant, sibi somnia fingunt. Da bringt man ihn auch nicht von.

Warumb ſeid ihr nicht bedächtig und ſehet zuvor, ob es Schrift oder nicht wäre, daß Gotts rechte Hand ein ſonderlich Ort ſei, weil die Schrift gar reichlich von der Rechten Gotts lehret? Nu aber bauet ihr eine ſolche große fährliche Schwärmerei auf euern eiteln Traum, und ruhmet denn, daß ihr viel Schrift fuhret. Und weil ihr ſo gerne an dieſem Reigen tanzt, dunkt euch, der Himmel hänge voll Geigen; und wie man ſpricht:

Wer gerne tanzt, dem mag man leichtlich pfeifen. Also, weil euch gefället, daß Christus im Himmel sei, und nicht im Abendmahl, laßt ihr euch St. Augustini Sprüch so leichtlich bereden, ja zu sagen, daß Gotts Rechte ein Ort im Himmel sei, die ihr doch sonst in aller Väter Sprüche so starrig, klug und unbeweglich seid, da, ob sie euch allesampt einträchtiglich aufs Ja bringen, dennoch ihr Nein draus macht. Noch meinet ihr, niemand solle merken, warumb ihr auf unnöthige Stucke viel Schrift fuhret, und auf nöthige Stucke nicht einen Titel, sondern allein eure Träume fuhret.

Die Schrift aber lehret uns, daß Gotts rechte Hand nicht sei ein sonderlicher Ort, da ein Leib solle oder müge sein, als auf eim gülden Stuhel; sondern sei die allmächtige Gewalt Gotts, welche zugleich nirgend sein kann, und doch an allen Orten sein muß. Nirgend kann sie an einigem Ort sein (spreche ich): denn wo sie irgend an etlichem Ort wäre, müßte sie daselbs begreiflich und beschlossen sein; wie alle dasjenige, so an einem Ort ist, muß an demselbigen Ort beschlossen und abgemessen sein, also daß es dieweil an keinem andern Ort sein kann. Die göttliche Gewalt aber mag und kann nicht also beschlossen und abgemessen sein. Denn sie ist unbegreiflich und unmäßlich, außer und uber alles, das da ist und sein kann.

Wiederumb, muß sie an allen Orten wesentlich und gegenwärtig sein, auch in dem geringesten Baumblatt. Ursach ist die: denn Gott ists, der alle Ding schafft, wirkt und enthält, durch seine allmächtige Gewalt und rechte Hand, wie unser Glaube bekennet; denn er schickt keine Amptleut oder Engel aus, wenn er etwas schafft oder erhält, sondern solchs alles ist seiner göttlichen Gewalt selbs eigen Werk. Soll ers aber schaffen und erhalten, so muß er daselbst sein, und seine Creatur so wohl im Allerinwendigsten als im Allerauswendigsten machen und erhalten.

Drumb muß er ja in einer jeglichen Creatur in ihrem Allerinwendigsten, Auswendigsten, umb und umb, durch und durch, unten und oben, vorn und hinten selbs da sein, daß nicht Gegenwärtigers noch Innerlichers sein kann in allen Creaturen, denn Gott

Digitized by Google

ſelbs mit ſeiner Gewalt. Denn er iſts, der die Haut macht; er iſts, der auch die Gebeine macht; er iſts, der die Haar auf der Haut[17]) macht; er iſts auch, der das Mark in den Gebeinen macht; er iſts, der ein iglich Stücklin am Haar macht; er iſts, der ein iglich Stücklin am Mark macht; er muß ja alles machen, beide Stuck und Ganzes: ſo muß ja ſeine Hand da ſein, die es mache, das kann nicht feihlen.

Hieher gehet nu die Schrift gewaltiglich Eſ. 66, 2. aus 1 Moſ. 1. Hat nicht dieß alles meine Hand gemacht? Pſ. 139, 8. 9: Wo will ich hin fur deinem Geiſt? Wo ſoll ich hinfliehen fur deinem Angeſicht? Fahr ich gen Himmel, ſo biſt du da; bettet ich mir in die Höllen, ſo biſt du auch umb mich. Nähme ich Flügel der Morgenröthe (das ſind doch ja große Flügel als die halben Welt,) und ſetzet mich an des Meeres Ende, ſo würde mich doch deine Hand daſelbſt halten.

Was ſoll ich viel ſagen? Die Schrift gibt alle Wunder und Werk Gotts ſeiner rechten Hand, als Apoſtelg. 4, 10: Chriſtus iſt durch die rechte Hand Gotts erhöhet; Pſ. 118, 15. 16: Die rechte Hand Gottes thut Wunder, die rechte Hand Gotts erhöhet mich ꝛc. Und Apoſtelg. 17, 27. 28. ſpricht Paulus: Gott iſt nicht ferne von unſer eim iglichen: denn in ihm leben, ſchweben und ſind wir; und Röm. 11, 36: Aus ihm, durch ihn und an ihm ſind alle Ding; und Jer. 23. v. 23. 24: Bin ich nicht ein Gott, der nahe iſt, und nicht ein Gott, der ferne iſt? Erfulle ich nicht Himmel und Erden? Eſ. 66, 1: Der Himmel iſt mein Stuhel und die Erde mein Fußbank. Er ſpricht nicht: Ein Stuck des Himmels iſt mein Stuhel, ein Stuck oder Ort der Erden iſt mein Fußbank; ſondern, was und wo Himmel iſt, da iſt mein Stuhel, es ſei der Himmel unten, oben, oder neben der Erden; und was oder wo Erden iſt, es ſei auf dem Boden des Meeres, im Grabe der Todten oder im Mittel der Erden, da iſt mein Fußbank. Nu rath, wo iſt noch ſein Häupt, Arm, Bruſt, Leib, ſo er mit den Fuſſen die Erden, mit den Beinen den Himmel

17) auf dem Haupt.

fullet? Weit, weit reicht er uber und außer der Welt, uber Himmel und Erden.

Was kann oder will nu Esaia mit dieſem Spruch? Denn wie St. Hilarius auch hierüber ſpricht, daß Gott ſei weſentlich gegenwärtig an allen Enden, in und durch alle Creatur in alle ihren Stucken und Orten, daß alſo die Welt Gottes voll iſt und er ſie alle fullet, aber doch nicht von ihr beſchloſſen oder umbfangen iſt, ſondern auch zugleich außer und uber alle Creatur iſt? Dieß ſind alles gar uber alle Maaß [18]) unbegreifliche Ding, aber doch ſind es Artikel unſers Glaubens, hell und mächtiglich in der Schrift bezeuget. Es iſt geringe gegen dieſem Stuck, daß Chriſtus Leib und Blut zugleich im Himmel und Abendmahl iſt, und wenn die Schwärmer begünnten mit der Vernunft und Augen hieher zu kommen, ſollten ſie bald dahin [19]) fallen und ſagen: Es wäre nichts, und, wie der Gottloſen Tugend iſt, zu ſagen: Es iſt kein Gott. Pſalm 14, 1.

Denn wie kann doch die Vernunft leiden, daß die göttliche Majeſtät ſo klein ſei, daß ſie in eim Körnlin, an eim Körnlin, uber eim Körnlin, durch ein Körnlin, inwendig und auswendig, gegenwärtig und weſenlich ſei? Und obs wohl ein einige Majeſtät iſt, dennoch ganz und gar in eim iglichen beſonder, der ſo unzählig viel ſind, ſein kann. Denn er macht ja ein iglich Körnlin beſonders in allen Stucken, inwendig und allenthalben; ſo muß ja ſeine Gewalt daſelbs allenthalben in und an dem Körnlin ſein: Nu aber ſeine Gewalt einig und einerlei iſt, und nicht ſich theilet, daß er die Haut am Körnlin mit den Fingern und den Mark im Körnlin mit den Fuſſen mächte; ſo muß die ganze göttliche Gewalt da ſein, in und an dem Körnlin allenthalben; denn er machts alles alleine. Wiederumb, daß auch dieſelbige Majeſtät ſo groß iſt, daß ſie wider dieſe Welt noch eitel tauſend Welt mag umbfahen, und ſagen: Siehe, da iſt er.

Hie laß mir nu die Schwärmer antworten. Leib hat mit Leib ja noch ein Vergleichung und mügen ſich zuſammen reimen. Als, Brod iſt ein Leib, Wein iſt

18) † und. 19) „dahin" fehlt.

Digitized by Google

ein Leib, Christus Fleisch ist ein Leib. Hie mag einer in eim andern sein, wie ich in der Luft und in eim Kleid oder Haus sein kann, wie Geld in eim Beutel, Wein im Fasse und Kannen. Aber hie, da nicht Leib, sondern Geist, ja wer weiß was ist, das Gott heißt. Es ist uber Leib, uber Geist, uber alles, was man sagen, hören und denken kann. Wie kann ein solchs zugleich ganz und gar in einem iglichen Leibe, Creatur und Wesen allenthalben sein gegenwärtig, und wiederumb außer und uber alle Creatur und Wesen nirgend sein muß noch kann, wie unser Glaube und die Schrift beides von Gott zeuget? Hie muß die Vernunft stracks schließen: Ei, das ist gewißlich nichts, und muß nichts sein.

Hat er nu die Weise funden, daß sein eigen göttlich Wesen kann ganz und gar in allen Creaturn und in einer iglichen besondern sein, tiefer, innerlicher, gegenwärtiger, denn die Creatur ihr selbs ist, und doch wiederumb nirgend und in keiner mag und kann umbfangen sein, daß er wohl alle Dinge umbfähet und drinnen ist, aber keines ihn umbfähet und in ihm ist: sollt derselbige nicht auch etwa eine Weise wissen, wie sein Leib an vielen Orten zugleich ganz und gar wäre, und doch derselbigen keines wäre, da er ist? Ach wir elenden Menschenkinder, die wir Gott und sein Thun richten nach unserm Dunkel, und meinen, es sei ein Schuster oder Taglöhner.

Ja, sagen sie, wir gläuben wohl, daß Gotts Gewalt allenthalben sei; aber drumb muß nicht sein göttlich Wesen oder rechte Hand allenthalben sein. Antwort: Ich gläube auch wohl, daß ihr im Grund des Herzen wider von Gott noch Gotts Gewalt etwas gläubt, bins dazu auch gewiß, ihr sollt auch wohl [20]) alle diese gewaltige Sprüche, die ich hie furbringe und handele, uberspringen, und das Maul aufwerfen und sagen: Er redet von Körnlin und Baumblättern, bringt aber kein Schrift auf. Denn so pflegt ihr zu thun, und darnach von euer Geduld etwas plaudern, oder von unnöthigen Sachen schwätzen. Das muß denn Schrift sein.

---

20) „auch wohl" fehlt.

Wir wiſſen aber, daß Gotts Gewalt, Arm, Hand, Weſen, Angeſicht, Geiſt, Weisheit ꝛc., alles ein Ding ſei. Denn außer der Creatur iſts nichts, denn die einige einfältige Gottheit ſelbs, und iſt ohn Zweifel alſo fur der Schöpfung Gotts Gewalt und Hand, Gotts Weſen ſelbs geweſen; ſo wird ſie nach der Creatur Schöpfung nichts etwa anders worden ſein. Er macht ja nichts, denn durch ſein Wort, 1 Moſ. 1. Joh. 1. Das iſt ſeine Gewalt; und ſeine Gewalt iſt nicht ein Beil, Axt, Sägen oder Feilen, dadurch er wirke, ſondern er ſelbs. Iſt nu ſeine Gewalt und Geiſt allenthalben und in allen Dingen aufs Allerinnerlichſt, Aeußerlichſt, durch und durch gegenwärtig, wie es denn ſein muß, ſo er alle Ding allenthalben machen und erhalten ſoll; ſo muß ſein göttlich rechte Hand, Weſen und Majeſtät auch allenthalben ſein: er muß freilich dabei ſein, ſoll ers machen und erhalten.

Und zum Uberfluß will ich ſolchs auch mit einem Exempel und Geſchicht aus der Schrift beweiſen, und das alſo: Es iſt ja unſer Glaube, wie die Schrift uns lehret, daß unſer Herr Jeſus Chriſtus weſentlicher, natürlicher, rechter Gott ſei, und die Gottheit in ihm ganz und gar leibhaftig wohnet, wie St. Paulus ſagt Col. 2, 9. alſo, daß außer Chriſto ſchlecht kein Gott noch Gottheit iſt; wie er auch ſelbs ſagt Joh. 14, 9: Philippe, wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater; gläubeſt du nicht, daß der Vater in mir, und ich in Ihm bin? Wohlan, da gehet Chriſtus auf Erden, und iſt die ganze Gottheit perſonlich, weſenlich in ihm auf Erden.

Hie ſage mir nu, wie kanns zugleich wahr ſein, daß Gott ganz in Chriſto perſonlich, gegenwärtig, weſentlich ſei auf Erden in Mutterleib, ja in der Krippen, im Tempel, in der Wüſten, in Städten, in Häuſern, Garten, Felde, am Kreuz, Grab ꝛc. und doch auch gleichwohl im Himmel in des Vaters Schooß? Iſt das nu wahr und unwiderſprechlich, nach dem Glauben, daß die Gottheit in Chriſto auf Erden weſenlich, perſonlich, ſelbs gegenwärtig iſt, an ſo viel Orten, und doch zugleich im Himmel und bei dem Vater: ſo folget draus, daß er zugleich allenthalben

Digitized by Google

iſt, und weſentlich, perſonlich Himmel und Erden, und alles erfulle mit ſeiner eigen Natur und Majeſtät, noch Laut[21]) der Schrift, Jerem. 23. v. 23. 24: Ich fulle Himmel und Erden, und bin ein Gott, der nahe iſt; und Pſ. 139, 7: Wo ſoll ich hinfliehen fur deim Angeſicht?

Auch da Chriſtus, Gottes Sohn, ſollt in Mutterleibe empfangen und Menſch werden, mußt er freilich bereit allda in der Jungfrauen Leib weſentlich und perſonlich ſein, und daſelbſt die Menſcheit anziehen. Denn die Gottheit iſt unbeweglich in ihr ſelbs, kann nicht von eim Ort zum andern fahren, wie die Creatur. Drumb iſt er hie nicht vom Himmel geſtiegen, als auf einer Leiter, oder herab gefahren als an einem Seil; ſondern war zuvor da in dem jungfräulichen Leibe, weſentlich und perſonlich, wie an allen andern Enden uberall, nach göttlicher Natur, Art und Macht. Iſt er nu an einem Ort, als in der Jungfrauen Leib, weſentlich mit ſelbs eigener Perſon, und zugleich bei dem Vater, wie unſer Glaube erzwingt: ſo iſt er auch gewißlich an allen Enden alſo. Denn keine Urſache ſein mag, warumb er ſollte in der Jungfrauen Leib, und nicht an allen Enden alſo ſein mügen.

Doch in Chriſto iſt etwas Anders, Höhers und Größers vor allen andern Creaturn. Denn in Ihm iſt Gott nicht allein gegenwärtig und weſentlich, wie in allen andern; ſondern wohnet auch leibhaftig in ihm, alſo daß eine Perſon iſt Menſch und Gott. Und wiewohl ich ſagen kann von allen Creaturn: Da iſt Gott, oder Gott iſt in dem; ſo kann ich doch nicht ſagen: Das iſt Gott ſelbs. Aber von Chriſto ſagt der Glaube nicht alleine, daß Gott in ihm iſt; ſondern alſo: Chriſtus iſt Gott ſelbs. Und wer einen Menſchen erwuraet, mag wohl heißen ein Mörder des Dings, das Gotts iſt und da Gott innen iſt. Aber wer Chriſtum erwürget, der hat Gotts Sohn, Gott und den Herrn der Herrlichkeit ſelbs erwürget. Daß nu Gott nicht alleine in ihm iſt, ſondern auch in ihm wohnet, alſo daß Gott und Menſch eine Perſon wird, das iſt das hohe Werk und

21) „Laut" fehlt.

Wunder Gotts, das alle Vernunft zu Narren macht, und der Glaube allein halten muß; sonst ists verloren.

Darumb reden wir itzt von dem ersten alleine, wie Gott in allen Dingen selbs ist personlich, ohn welche Gegenwärtikeit auch Gott nicht hätte mügen Mensch, und eine Person aus Gottheit und Menscheit werden; denn er mußte (wie gesagt,) zuvor in Mutterleibe da sein, wie er an ihm selber ist in der Gottheit. O Herr Gott, wo sind sie, die dieß alles gläuben? Was wills werden, wenn Vernunft hieher kompt mit ihrem Schwärmen? Des Sacraments Schwärmerei wird denn köstlich Ding werden gegen diese. Wohlan, Gott bleibt, und die Seinen auch.

Hiermit ist nu gewaltiglich gnug ubetweiset, daß Gottes rechte Hand nicht sei ein sonderlicher Ort, wie den Schwärmern träumet, da Christus Leib sitze; sondern sei die Gewalt Gotts selbs. Denn es kann ja Gotts Rechte nicht eine Creatur sein, sondern muß etwas uber und außer allen Creaturn sein. Da ist aber nicht, denn allein Gott selbs, der allenthalben in allen Dingen ist; darumb muß das auch wahr sein, daß Gotts rechte Hand allenthalben in allen Dingen ist, wie wir gehort haben. Ich meine ja, daß wir hie nicht, wie die Schwärmer, uber die Schrift laufen, oder von andern Dingen, denn zur Sachen gehören, handeln, sondern fest gegründet und beschlossen haben, aus rechtem klaren Grund der Schrift und Artikeln des Glaubens, daß Gotts rechte Hand allenthalben sei; sie aber, die Schwärmer, das Stück verlieren und nicht mügen bestehen, da sie sagen: Es sei ein sonderlicher Ort, wie sie aus St. Augustin ihre fleischliche Gedanken trösten.

Nu laßt uns mit ihn reden. Sie bekennen, daß Christus sei zur rechten Hand Gotts, und damit wollen sie gewonnen haben, daß er nicht sei im Abendmahl. Das ist freilich das greuliche Schwerdt des Riesen Goliath, darauf sie pochen. Wie aber, wenn wir euch eben dasselbige Schwerdt nähmen, und schlügen euch damit den Kopf ab, und beweiseten eben mit dem Spruch, daß Christus Leib müsse im Abendmahl sein, damit ihr wollt beweisen, er müsse nicht da sein. Wollt

Digitized by Google

ihrs nicht fur ein recht Davids Thätlin halten? Wohlan, ſehet und höret uns zu. Chriſtus Leib iſt zur Rechten Gotts, das iſt bekannt. Die Rechte Gotts iſt aber an allen Enden; wie ihr muſſet bekennen aus unſer vorigen Uberweiſung. So iſt ſie gewißlich auch im Brod und Wein uber Tiſche. Wo nu die rechte Hand Gotts iſt, da muß Chriſtus Leib und Blut ſein; denn die rechte Hand Gotts iſt nicht zu theilen in viel Stücke, ſondern ein einiges einfältiges Weſen. So ſagt auch der Artikel nicht, daß Chriſtus an eim Theil, als an eim kleinen Finger oder Nagel der Rechten Gotts, ſondern ſchlechts zur Rechten Gotts ſei, daß wo und was Gotts Rechte iſt und heißt, da iſt Chriſtus, des Menſchen Sohn.

Das will auch Chriſtus, ſo oft er im Evangelio bekennet, daß ihm alles ſei ubergeben vom Vater, und alles unter ſeine Fuſſe gethan, Pſalm 8, 7. das iſt, er iſt zur Rechten Gotts; welchs iſt nicht anders, denn daß er auch als ein Menſch uber alle Ding iſt, alle Ding unter ſich hat und drüber regiert. Drumb muß er auch nahe dabei, drinnen und drumb ſein, alles in Händen haben ꝛc. Denn nach der Gottheit iſt ihm nichts ubergeben, noch unter die Fuſſe gethan, ſo ers zuvor alles gemacht und erhält. Sitzen aber zur Rechten iſt ſo viel als, regiern und Macht haben uber alles. Soll er Macht haben und regiern, muß er freilich auch da ſein gegenwärtig und weſentlich, durch die rechte Hand Gotts, die allenthalben iſt.

Was will nu hie werden? Es will das draus werden: Wenn Chriſtus im Abendmahl dieſe Wort (Das iſt mein Leib,) gleich nie hätte geſagt noch geſetzt, ſo erzwingens doch dieſe Wort (Chriſtus ſitzt zur Rechten Gotts), daß ſein Leib und Blut da müge ſein, wie an allen andern Oertern, und darf hie nicht einiger Transſubſtantiation oder Verwandelung des Brods in ſeinen Leib; kann dennoch wohl da ſein: gleichwie die rechte Hand Gotts nicht drumb muß in alle Ding verwandelt werden, ob ſie wohl da und drinnen iſt. Wie aber das zugehe, iſt uns nicht zu wiſſen: wir ſollens gläuben, weil es die Schrift und Artikel des Glaubens ſo gewaltiglich beſtätigen.

Wir armen Sunder ſind ja nicht ſo toll, daß wir

gläuben, Chriſtus Leib ſei im Brod auf die grobe ſichtbarliche Weiſe, wie Brod im Korbe, oder Wein im Becher, wie uns die Schwärmer gerne wollten auflegen, ſich mit unſer Thorheit zu kutzeln: ſondern wir gläuben ſtracks, daß ſein Leib da ſei, wie ſeine Worte drauf lauten und deuten, das iſt mein Leib ꝛc. Daß aber die Väter und wir zuweilen ſo reden: Chriſtus Leib iſt im Brod, geſchicht einfältiger Meinung darumb, daß unſer Glaube will bekennen, daß Chriſtus Leib da ſei: ſonſt mügen wir wohl leiden, man ſage: er ſei im Brod, er ſei das Brod; er ſei, da das Brod iſt, oder wie man will. Uber Worten wöllen wir nicht zanken; alleine daß der Sinn da bleibe, daß nicht ſchlecht Brod ſei, das wir im Abendmahl Chriſti eſſen, ſondern der Leib Chriſti.

So ſollen auch die Schwärmer bedenken, daß Gott mehr Weiſe hat, ein Ding im andern zu haben, denn dieſe grobe, die ſie furgeben, wie Wein im Faſſe, Brod im Kaſten, Geld in der Taſchen iſt. Levi war in den Lenden Abraham, ſpricht der zun Ebrdern[22]) c. 7, 5. wie die Schrift alle Kinder in der Väter Lenden und aus den Lenden beſchreibt. Item, allerlei Farbe und Licht, und was man ſiehet, heißt in den Augen ſein, daß auch Himmel und Erden mügen im Auge ſein. Item, es iſt alles im Spiegel, was dafur ſtehet. Item, Bäume und alle Frücht ſind in den Kernen und Saamen. Item, alle Ding ſind in unſerm Herzen, auch Gott ſelber; welchs auch wohl ſo groß Wunder iſt, als kein anders. Wer will nu zweifeln, Gott habe noch wohl mehr Weiſe, die er uns nicht ſagt, da eins im andern, oder da zwei zugleich an einem Ort ſind.

Iſts doch eben ſo groß Wunder, daß viel Leibe an einem Ort ſind, als daß Ein Leib an viel Orten ſei. Wer eins kann, der kann das ander auch. Nu haben wir klare Schrift, daß Chriſtus zu ſeinen Jüngern kam durch verſchloſſene Thür, und aus ſeinem Grabe auch durch beſiegelten Stein. Er ſei nu durchs Fenſter oder Thür hinein kommen, ſo hat ſein Leib, und das, dadurch ſein Leib geſchwunden iſt, zugleich an einem Ort

22) † Apoſtel an die Ebräer.

müſſen ſein, beides, unverſehret und unverwandelt. Es ſpricht auch der Evangeliſt nicht: daß ſie ihn haben ſehen hinein kommen; ſondern er trat oder ſtund in ihrem Mittel. Das laut, als ſei er da zuvor geweſt verborgen, und hab ſich offenbart; wie er auch Mariá Magdalená thät bei dem Grabe und allen, den er iſt erſchienen. Und Apoſtelg. 7, 56. erſchein er St. Stephan im Rathhauſe zur Rechten Gotts ſtehen; und Apoſtelg. 22, 7. erſchein er St. Paulo im Tempel; item Matth. 17, 1. 2. 3. erſchein der Vater in der Wolken auf dem Berge Thabor; und Luc. 3, 21. 22. auch der Vater in ſeiner Stimme, und der Heilige Geiſt in der Taubengeſtalt. Solche und dergleichen Erſcheinung, den Propheten, Apoſteln und Heiligen gar vielmal geſchehen, zeigen ja, daß beide Gott und Chriſtus nicht ferne, ſondern nahe ſind, und iſt alleine umbs Offenbaren zu thun; ſintemal ſie nicht ſo auf und nieder, noch hin und her fahren, weil Gott unbeweglich und Chriſtus zur Rechten Gotts auch ſitzt, und nicht webet.

So ſpricht Chriſtus auch Joh. 3. v. 3: Niemand fähret gen Himmel, denn der erab gefahren iſt, [22]) des Menſchen Sohn, der im Himmel iſt; damit er ja zeigt, daß ſein Leib zugleich im Himmel und auf Erden, ja ſchon bereit an allen Enden iſt. Denn er iſt durch ſeine Verklärung nicht ein ander Perſon worden; ſondern, wie vorhin, ſo auch hernach, allenthalben gegenwärtig. Wiewohl Oecolampad hie wider Bilibald Pirkheimer zu Nürmberg eine große Ehre will eingelegt haben, und weiß nicht, wie große Sunde es ſein ſoll, daß Pirkheimer ſolchen Spruch von dem Menſchen Chriſto auslegt. Wenn ich aber Pirkheimer wäre, wollt ich Oecolampad einen Brill ſchicken, und bitten, daß er die Buchſtaben doch wollt zählen, obs helfen möcht, daß ſie nicht ſo leichtfertig uber die Sprüche der Schrift hinfuhren, und uns dafur ihre Träume in die Bücher klickten.

Was heißt doch: Filius hominis descendit, adscendit? Redet er doch ſo klar eraus vom Menſchen

22) † nämlich.

ſohn, wie der ſei hernieder gefahren und auffahre. Nu iſts ja gewiß, daß Chriſtus nach der Gottheit nicht erunter fähret noch auffähret, ſondern nach der Menſcheit. Und wenn Oecolampad ja ſo herrlich rühmen wollt, ſollt er zuvor beweiſen, daß ſolcher Spruch von Chriſto nach der Gottheit redet, und lehren, was Niederfahren und Auffahren wäre, und fleißig und gewaltig den Spruch handeln. Aber das iſt uns Schwärmern nicht vonnöthen, iſt gnug, daß wir ſo ſchwärmen, ſo heißt es denn ſo bald eitel Schrift. Doch weil das Niederfahren vom Himmel etliche Lehrer haben gedeutet, will ichs ſparen, bis ich meine Schwärmer höre, ich kanns auf einmal nicht alles ſchreiben.

Auf dieſe Rede werde ich vielleicht nu andere Schwärmer kriegen, die mich fahen wollen, und furgeben: Iſt denn Chriſtus Leib an allen Enden, ei ſo will ich ihn freſſen und ſaufen in allen Weinhäuſern, aus allen Schüſſeln, Gläſern und Kannen: ſo iſt kein Unterſcheid unter meinem Tiſch und des Herrn Tiſch: o wie wollen wir ihn zufreſſen! Denn ſolche ſchändliche Säu ſind wir heilloſen Deutſchen, das mehrer Theil, daß wir wider Zucht noch Vernunft haben, und wenn wir von Gott hören, achten wirs gleich ſo viel, als wärens der Gäuckler Mährlin. Es gehen itzt Rede und Geſchicht unter dem Pöfel wider das Sacrament, ſo durch der Schwärmer Lehre ſind verfuhret, daß einer ſollt lieber ſterben, denn eine Predigt unter ſie ſchreiben. Denn flugs fahren ſie daher, wenn ſie hören, daß nichts ſei, und wollen drein thun, und den Hintern dran wiſchen. Weltliche Oberkeit ſollt ſolche Läſterer ſtrafen. Es iſt eine Unzucht und freche Durſt, weil ſie gar nichts davon wiſſen und dennoch ſo läſtern. Und weiß Gott, ich ſchreibe ſolche hohe Ding ſehr ungerne, weil es muß unter ſolche Hunde und Säu kommen. Aber wie ſoll ich ihm thun? die Schwärmer müſſens verantworten, die mich dazu zwingen.

Höreſt du es nu, du Sau, Hund oder Schwärmer, wer du unvernünftiger Eſel biſt, wenn gleich Chriſtus Leib an allen Enden iſt, ſo wirſt du ihn drumb ſo bald nicht freſſen, noch ſaufen, noch greifen: auch ſo rede ich mit dir nicht von ſolchen Sachen; gehe in

Digitized by Google

deinen Säuſtall oder in deinen Koth. Droben habe ich geſagt, daß die Rechte Gotts an allen Enden iſt, aber dennoch zugleich auch nirgend und unbegreiflich iſt, uber und außer allen Creaturen. Es iſt ein Unterſcheid unter ſeiner Gegenwärtikeit und deinem Greifen: er iſt frei und ungebunden allenthalben, wo er iſt, und muß nicht da ſtehen als ein Bube am Pranger oder Halseiſen geſchmiedet.

Siehe, die Glänze der Sonnen ſind dir ſo nahe, daß ſie dich gleich in die Augen oder auf die Haut ſtechen, daß du es fuhleſt: aber doch vermageſt dus nicht, daß du ſie ergreifeſt und in ein Kaſtlin legeſt, wenn du gleich ewiglich darnach tappeſt. Hindern kannſt du ſie wohl, daß ſie nicht ſcheinen zum Fenſter ein; aber tappen und greifen kannſt du ſie nicht. Alſo auch Chriſtus, ob er gleich allenthalben da iſt, läßt er ſich nicht ſo greifen und tappen; er kann ſich wohl ausſchälen, daß du die Schale davon kriegeſt und den Kerne nicht ergreifeſt. Warumb das? Darum, daß ein anders iſt, wenn Gott da iſt, und wenn er dir da iſt. Denn aber iſt er dir da, wenn er ſein Wort dazu thut, und bindet ſich damit an, und ſpricht: Hie ſollt du mich finden. Wenn du nu das Wort haſt, ſo kannſt du ihn gewißlich greifen und haben, und ſagen: Hie hab ich dich, wie du ſageſt. Gleich als ich von der Rechten Gotts ſage: Wiewohl dieſelbige allenthalben iſt, wie wir nicht leugen mügen; noch, weil ſie auch nirgend iſt, wie geſagt iſt, kannſt du ſie währlich nirgend ergreifen, ſie binde ſich denn dir zu gut, und beſcheide dich an einen Ort. Das thut ſie aber, da ſie ſich in die Menſcheit Chriſti begibt und wohnet; da findeſt du ſie gewiß: ſonſt ſollt du wohl alle Creatur durch und durch laufen, hie tappen und da tappen, und dennoch nimmermehr nicht finden, ob ſie gleich da iſt wahrhaftig; denn ſie iſt dir nicht da.

Alſo auch, weil Chriſtus Menſcheit zur Rechten Gotts iſt, und nu auch in allen und uber allen Dingen iſt, nach Art göttlicher rechten Hand, ſo wirſt du ihn nicht ſo freſſen noch ſaufen als den Kohl und Suppen auf deinem Tiſch, er wölle denn. Er iſt nu auch unbegreiflich worden, und wirſt ihn nicht ertappen, ob

er gleich in deinem Brod iſt, es ſei denn, daß er ſich dir anbinde und beſcheide dich zu eim ſonderlichen Tiſch durch ſein Wort, und deute dir ſelbs das Brod durch ſein Wort, da du ihn eſſen ſollt; welchs er denn thut im Abendmahl und ſpricht: Das iſt mein Leib; als ſollt er ſagen: Daheimen magſt du auch Brod eſſen, da ich auch freilich nahe gnug bei bin, aber dieß iſt das rechte Tuto, das[23]), das iſt mein Leib. Wenn du dieß iſſeſt, ſo iſſeſt du meinen Leib, und ſonſt nicht. Warumb? Darumb, daß ich mich hie will mit meim Wort heften, auf daß du nicht müſſeſt ſchwärmen, und mich wöllen ſuchen an allen Orten, da ich bin: es würde dir zu viel; ſo wäreſt du auch zu geringe dazu, mich daſelbſt zu ergreifen, ohn mein Wort.

O wie gar wenig ſind auch unter den Hochgelehrten, die dieſen Artikel von Chriſto je ſo tief bedacht, oder je gegläubt haben, daß ſo uberaus ein unbegreiflich Ding iſt, daß Gott ſoll Menſch, und Menſch ſoll Gott ſein. Aber die Schrift ſtehet da, und der Glaube hälts gewißlich fur Wahrheit. Iſts denn nu wahr, ſo haben wir hie mit den Schwärmern ihrer beſten Grund einen umbgeſtoßen, nämlich, daß nicht wider nander, ſondern der Schrift und dem Glauben gemäß ſei, daß Chriſtus Leib zugleich im Himmel und im Abendmahl ſei. Und iſt gegründet eigentlich in dem erſten Artikel, da wir ſagen: Ich gläube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Eben derſelbige Artikel beſchirmet und erhält unſern Verſtand im Abendmahl, wie wir gehöret haben; nicht, daß ich hiemit Gotts Gewalt alſo wollte, wie die Schwärmer thun, mit Ellen meſſen und umbſpannen, als hätte er nicht auch wohl mehr Weiſe, denn die ich itzt beweiſet habe, einen Leib an viel Orten zu halten. Denn ich gläube ſeinen Worten, daß er mehr thun kann, denn alle Engel mügen begreifen; ſondern habe ſolcher Weiſe eine angezeigt, den Schwärmern das Maul zu ſtopfen, und unſern Glauben zu verantworten.

Weil ſie aber ſich ſo fern eraus begeben, daß ſie rühmen, ihr Meinung ſei die gewiße Wahrheit, cer-

---

23) das erſte „das" fehlt.

Digitized by Google

tissima, certissima veritas muß es heißen; so sind sie wahrlich auch schuldig zu beweisen, daß Christus Leib im Himmel und Abendmahl nicht müge sein, und daß solche Artikel wider nander sind, und die rechte Hand Gottes ein sonderlicher Ort sei. Denn, ist ihr Ruhm [21]) wahr, daß sie die Wahrheit gewißlich haben; so müssen sie auch gewiß sein, daß die rechte Hand Gotts ein sonder Ort sei, und noch gewisser, daß ein Leib nicht müge im Himmel und Abendmahl sein, und solche Artikel wider nander seien. Dem Ruhm noch sei ihn Trotz geboten, daß sie es beweisen, wie sie sollen und schuldig sind. Wenn sie es thun, so will ich widerrufen und zu ihn treten; aber da bin ich fur gesichert. Aber ich warne sie, daß sie ja klare Schrift bringen und guten Grund legen, besser denn sie bisher gethan haben. Denn ich wills ihn zuvor sagen, sie werden Aufseher haben, und lebe ich, und hilft mir Gott, so will ichs ihn redlich sagen, wo sie es nicht treffen.

Daß nu hie Oecolampad will gesehen sein, wie fast er Christus Ehre suche, und treibt s in Gespotte wider den Pirkheimer, und spricht: Es musse ja ein fein König der Ehren sein, der seinen Leib auf dem Alter, auch von gottlosen Buben, so lasse hin und her werfen ꝛc. Solche und dergleichen Wort dienen dazu, daß sie etwa ein Munzerischer Heilige lese, und spreche: Er thäte wohl in den König der Ehren, und weise ihm den Hintern. Was ists denn nu fur eine Ehre Christi, daß sein Leib im Abendmahl ist? Hie antwort ich: Es ist wahr, nach Oecolampads Klugheit hat Christus keine andere Ehre, denn daß er zur rechten Hand Gotts sitze auf eim Sammetpolster, und lasse ihm die Engel singen, geigen, klingen und spielen, und sei unbeladen mit der Mühe des Abendmahls; aber nach unser armen Sunder und Narren Glauben ist seine Ehre mannigfältig, daß sein Leib und Blut im Abendmahl ist. Erstlich die, daß er damit die Hochgelehrten und klugen Schwärmer zu Narren macht, und läßt sie sich ärgern und verstocken an seinen Worten und Werken, die er so närrisch redet und wirkt, daß sie nicht

21) Irrthum.

konnen gläubig werden, wie St. Paulus ſagt 1 Corinth. 1, 23: Wir predigen Chriſtum, ein Aergerniß den Juden und eine Thorheit den Heiden. Und abermal v. 25: Die Thorheit Gotts iſt klüger denn die Menſchen.

Nu iſt ja das eine große Ehre göttlicher Weisheit, und iſt bei uns Narren ein herrlicher löblicher Gott, der die Klugen fahen kann mit eitel Thorheit und ihre Weisheit zu Schanden machen, daß ſie blind müſſen ſein, wo ſie am klügeſten wollen ſein. Solche Weisheit und Ehre hat und vermag ſonſt kein ander König, wie St. Paulus ſagt 1 Corinth. 1, 27: Hat nicht Gott der Welt Weisheit zu Schanden gemacht? Weisheit zu Narreit und zu Schanden machen, iſt nicht ein geringe Ehre und Tugend.

Zum andermal, iſt das ein Ehre und Lob ſeiner unausſprechlichen Gnade und Güte, daß er ſich unſer armen Sunder ſo hart annimpt und ſo freundliche Liebe und Wohlthat beweiſet, und läßt ihm nicht dran benügen, daß er allenthalben, in und umb, uber und neben uns iſt, ſondern auch ſeinen eigen Leib zur Speiſe gibt, auf daß er uns mit ſolchem Pfande verſichere und vertröſte, daß auch unſer Leib ſolle ewiglich leben, weil er hie auf Erden einer ewigen und lebendigen Speiſe mit geneußt: nun halten wir armen Narren, daß Ehre daher komme, wenn jemand ſeine Tugend, Güte und Wohlthat Andern beweiſet. Denn daß ſich jemand läßt ehren und ihm von Andern dienen, iſt eine ſchlechte Ehre und nicht eine göttliche Ehre: drumb möcht man die Schwärmer wohl zur Schulen führen, daß ſie lerneten, was Ehre hieße.

Und hie geben ſich die Schwärmer redlich an Tag, was ſie fur einen Geiſt haben. Denn nu ſie nicht Schrift fur ſich wiſſen, fallen ſie auf dieß Stück, und wollen ihren Irrthum durch Chriſtus Ehre beſtätigen, machen ſich unnütz gnug und ſchließen alſo: Es iſt nicht ehrlich, ſondern ſchändlich, daß Chriſtus im Abendmahl ſei; darumb iſt er gewißlich nicht da, und kann nicht da ſein. Denn Chriſtus muß ehrlich ſein. Wenn ich ſie nu frage, wer ſagts, daß nicht ehrlich ſei? antworten ſie: Wir ſagens. Frage ich weiter: Wer

Digitized by Google

ſeid ihr? Wie wißt ihrs, und womit beweiſet ihrs? Ho, iſts nicht gnug, daß wirs ſagen? Man ſoll dir immer mit der Schrift antworten. Ei ſo ſchämet euch in eur Herz hinein, daß ihr ein ſolch Gepräng treibt mit dieſem Stück, und künnt ſo gar nichts davon beweiſen, und ſehet daneben nicht, daß, wo die Folge gut wäre und ſchloſſe, ſo wollt ich auch prangen und rühmen, daß Gotts Sohn nicht ſei von eim Weibe geborn, wie die Heiden wider St. Cyprian und Auguſtin prangeten. Urſache: Es iſt Gotte nicht ehrlich von gebrechlichem Leibe eins Menſchen geborn werden. Item, es iſt Chriſto nicht ehrlich, daß ihn der Teufel aus der Wüſten fuhrt auf den Tempel und hohen Berg, drumb iſts nicht geſchehen. Item, es iſt nicht ehrlich, daß er gekreuzigt iſt, drumb iſts nicht geſchehen.

Ah Herr Gott, ſind das die hohen Geiſter? Soll man mit ſolchem faulen, nichtigem Geſchwätz die Leute von den hellen, gewiſſen Worten Gotts fuhren: Das iſt mein Leib? Iſt doch damit Gotts Ehre aller Dinge weltlich und fleiſchlich gemacht, gleich wie es eim weltlichen Könige unehrlich wäre, daß er gehenkt oder gekreuzigt würde. Unſers Gotts Ehre aber iſt die, ſo er ſich umb unſer willen aufs Allertiefeſt erunter gibt, ins Fleiſch, ins Brod, in unſern Mund, Herz und Schooß, und dazu umb unſern willen leidet, daß er unehrlich gehandelt wird, beide auf dem Kreuz und Altar, wie St. Paulus ſagt 1 Cor. 11, 27. daß etliche unwürdig eſſen von dieſem Brod. Leidet er doch ohn Unterlaß, daß fur ſeinen göttlichen Augen ſein Wort, ſein Werk und alles, was er hat, verfolget, geläſtert, geſchändet und mißbraucht wird, und ſitzet dennoch in ſeinen Ehren. Wenn ichs nicht hätte geleſen in ihren Büchern, hätte ichs nimmermehr gegläubt, daß ſie mit ſolchen Narrentheidingen dieſen Artikel hätten wollen grunden. Aber ſie ſind blind durch Gotts Zorn, und iſt nicht ihr Ernſt, die Gewiſſen zu unterrichten und gewiß machen, ſondern alleine verwirren, und dem tollen Pöfel das Maul aufſperren, daß ſie ihrem Kuckuck zuhören ſollen und ſich ihr verwundern. Denn wie ich geſagt, der Teufel ſpottet unſer alſo.

Aber weil wir armen Sunder müssen beschrien werden, daß wir Christum schänden und lästern mit unserm Glauben und Lehren, daß Christus Leib im Abendmahl sei, so laßt uns doch horen, wie sie ihn ehren und preisen. Zum ersten, nehmen und verleugen sie an ihm die Liebe, Gnade und Wohlthat, daß er will seinen Leib unser Speise sein im Abendmahl leiblich, und dafur geben sie ihm, daß er sitze an einem sondern einzelen Ort, wie ein Vogel im Baur. Heißt das nicht Christum fur ein Kind oder Narren halten, dem man einen Gülden nähme, und gäbe ihm einen Zahlpfennig, oder ein Espenlaub dafur, und beredet es, daß es köstlicher Ding wäre, denn der Gülde? Summa, unser Glaube ist, daß alle Werk Gottes sind ehrlich; wie der 111. Ps. v. 3. spricht: Confessio et decor, opus ejus, das ist, was Gott thut, das ist löblich und schön. Gott kann nichts Unehrlichs noch Häßlichs thun; aber die Schöne ist nicht idermanns Erkenntniß, sie ist geistlich.

Eben desselbigen hohen Geists ists auch, daß sie zu ihrem Grund legen ein solchen harten Felk. Ja sagen sie: Weil dieß Werk so ein groß Wunder ist, daß Christus Leib zugleich im Himmel und Abendmahl ist, warumb preisen es die Apostel und Evangelisten nicht als ein Wunderwerk, wie sie an andern Wundern thun? Antwort: Wie soll man thun? Wer nicht Schrift hat, der muß seine Gedanken haben; wer nicht Kalk hat, der mauret mit Dreck. Wer kann nu hie antworten auf solchen trefflichen Einspruch? Doch mocht jemand sagen: Die Apostel und Evangelisten sind vielleicht so arm gewest, daß sie nicht haben kunnt erzeugen so viel Zinnober oder Brasilien, damit sie hätten an den Rand ein Händlin mahlen und dabei schreiben konnen: Hie steht ein Wunder. Denn unser Schwärmer wollen schlecht Christum und seine Junger verpflicht haben, wo sie ein Wunderwerk Christi beschreiben, daß sie dazu schreiben sollen, es sei ein Wunderwerk, wo nicht, so wollen sie dadurch erstreiten, daß wider Werk noch Wunder, sondern schlecht nichts sei. Weil nu Christus spricht: Das ist mein Leib, und setzt nicht hinzu, das ist ein groß Wunder, so ist das nichts,

Digitized by Google

da er ſagt: Das iſt mein Leib. Das iſt ſchier ein gleiches Pößlin, wie D. Carlſtadt mit ſeinem Punkt und großen Buchſtaben getrollet kam, und ſollt auch ein Fels werden, darauf die Chriſtenheit ſtehen müßte, oder fiele umb und verſunke ganz und gar.

Vernünftige redliche Leute ſehen hie wohl, daß ein Schande iſt, ſolch Geſchwätz unter die Leute auszulaſſen, und nicht werth, daß man drauf ſollte antworten. Noch fallen die Leute drauf, hangen dran, und muß eitel Schrift und Wahrheit heißen, wider ſo klare, dürre, helle Wort: Das iſt mein Leib; nicht daß ſie es fur Wahrheit halten können im Gewiſſen, ſondern gerne wollten, daß Wahrheit wäre. Wir ſollen aber Gott dem barmherzigen Vater danken, daß er die Schwärmer alſo in ihr eigen Klugheit zu Schanden macht, daß ſie ſich müſſen ſelbs melden, wie ſie mit Lügen und Träumen umbgehen, uns zu warnen, daß es eitel Teufels Geſpenſt und Geſpott ſei, auf daß ſich ein iglicher müge fur ſolchen Schwärmern hüten: Wer ſich aber nicht warnen läßt, daß der deſte ſchwerer verdampt werde. So gläuben wir nu, daß alle Wort und Werk Chriſti eitel Wunder ſind. Daher Jeſaias 9, 6. ſeinen Namen heißt: Wunderbar. Wir laſſen aber den Evangeliſten und Apoſteln die Freiheit, welchs ſie wollen Wunderwerk nennen, oder nicht.

Doch einen Grund haben ſie, den halt ich fur den allerſtärkeſten und den ſie auch mit Ernſt meinen, und ich gläube, daß er wahr ſei; das iſt der: Es beſchweret, ſagen ſie, die Leute ſolcher Artikel. Denn es iſt ſchwer zu gläuben, daß ein Leib ſei zugleich im Himmel und im Abendmahl. Da lobe ich meine Schwärmer, daß ſie doch einmal frei eraus bekennen den rechten Grund, was ſie bewegt. Sie hätten der andern Grunde und ſo viel Schreibens wohl längeſt mügen ſchweigen; dieſer einiger wäre furwahr alleine gnug geweſt, ihren Glauben zu beweiſen. Denn aus dem Grunde quellen alle ander ihre Gründe. Sie hätten ſich auch mit den andern nicht alſo bemühet, wo ſie dieſer nicht hätte gedrungen. Da ſteckts nu, wem etwas zu gläuben ſchwer iſt, der gläube und ſpreche: Es ſei nicht wahr, ſo iſts denn gewißlich nicht wahr, wie

dieser Grund schleußt und beweiset. Drumb ists gewißlich nicht wahr, daß Christus Gott und Mensch sei. Denn es ist schwer, ja unmüglich zu gläuben, ausgenommen den Heiligen, welchen ist nicht alleine leicht, sondern auch Lust und Freude, ja Leben und Selikeit zu gläuben allen Worten und Werken Gottes. Aber die gehen uns nicht an. Da haben wir nu die Schwärmer bei ihrem eigen Bekenntniß, daß sie dem Sacrament feind sind, Groll, Ekel, Unlust und Greuel im Herzen dawider haben; drumb schwärmen sie so dawider. Ach sie sollten ein wenig fursichtiger sein, solche Stücklin in der Federn lassen, aber Gott will nicht. Die Griechen sprechen: Ein Lügener sollt ein gut Gedächtniß haben. So spricht Hilarius: Ein Gottloser kann nicht bedächtig sein. Der Teufel versiegelt allwege sein Ding also und läßt einen Stank hinter sich. Warumb? Ach es ist wider Gotts Weisheit nicht zu fechten, er gewinnet doch.

Sie haben auch noch mehr Gründe, nämlich, weil man nicht lieset, daß die Apostel haben dem Sacrament Ehrbietung gethan noch angebetet, sondern gesessen wie zur andern Speise; so ist beschlossen, daß die Apostel nicht gegläubt haben, daß Christus Leib da sei, darumb ists gewißlich eitel Brod ꝛc. Ein sehr köstlicher, fester Grund ist das, daraus ich auch wohl mehr Dings will schließen also. Die Apostel saßen im Abendmahl uber Tisch, und beten Christum nicht an, den sie leiblich da sitzen sahen, und thäten Ihm keine Ehrbietung, so ists beschlossen, sie haben nicht gegläubt, daß er da säße; drumb ists gewißlich nicht wahr, daß Christus sei im Abendmahl zu Tische gesessen. Maria und Joseph beten Christum nicht an, da er geborn war, so ists gewiß, daß Christus nicht ist da gewesen, sondern Maria hat ein Monkind geborn.

Solcher Glaube soll solche Beweisunge haben, auf solchen Pfeilern soll solche Kirchen stehen. Sollten die Apostel das Sacrament anbeten, das sie nicht sahen, und beten Christum nicht an, den sie sahen? Sie sollten sich aber doch gescheuet haben. Ja wenn sie Schwärmer wären gewest. Nu aber hangen sie an dem Christo mit voller Liebe, daß sie seinem Wort gläuben,

Digitized by Google

ohn alle Scheuen, wie die Liebe pflegt zu thun, als St. Paulus ſagt 1 Cor. 13, 7. daß ſie alles gläubt, und dunkt ſie nichts unmüglich, ſonderlich was ſie höret von ihrem Lieben. Sie hanget mehr an ſeinen Worten, denn an dem, das die Wort ſagen. Maria Magdalena bei dem Grabe meinet, ſie wollte Jeſum ſelbs alleine holen, ſo brannt ihr Herz fur Liebe.

Meine Schwärmerlinge aber meſſen der Apoſtel Herz nach ihrem eigen Herz, das voll Greuels und Haß iſt wider das Sacrament, und denken: Uns ekelt und greuelt fur dem Sacrament, und hättens nicht gläuben noch ehren mügen. Alſo werden die Apoſtel auch eben ſo wenig Luſt und Liebe zu Chriſtus Wort gehabt haben, und würden ſich geſcheuet haben, wenn Chriſtus Leib da wäre geweſen. Ich kanns leiden, daß der Teufel mit ſolchen Zoten unſer ſpotte. Denn ich meine, er ſpotte ſich ſelbs mehr denn uns.

Noch eins! Ja ſagen ſie, die Werk und Wunder, die Chriſtus thät, waren ſichtbar, als, da er Wein aus Waſſer, Blinden ſehend, Tauben hörend macht und ſo fort. Weil aber hie das Wunder nicht ſichtbar iſt, ſo iſt gewißlich Chriſtus Leib nicht da. Flickt, lieben Geſellen, flickt, der Pelz darf ſein wohl, es iſt Haut und Haar nicht gut dran. Solche Stücklin heißen alle zumal eitel Schrift und die lauter Wahrheit bei ſolchen Leuten. Nu ich nehm es an, es ſei wahr: welchs Wunderzeichen nicht ſichtbar iſt, das iſt nichts und nie geſchehen. Chriſtus, Gotts Sohn, ward in Maria Leib empfangen vom Heiligen Geiſt, das allergrößeſt Wunder Gotts; aber es war nicht ſichtbar fur Augen, drumb iſts gewißlich nicht wahr. Die Gottheit wohnet in Chriſto auf Erden und noch bis in Ewikeit; aber es iſt nicht fur Augen, drumb iſts nicht wahr. Wie wollen ſie aber hie ihrem Häuptgrund und Eckſtein thun: Chriſtus ſitzt zur Rechten Gottes, aber es iſt nicht fur Augen, drumb iſts nicht wahr? Doch es iſt vielleicht kein Wunder bei ihn, daß Chriſtus zur Rechten Gotts ſitze, ſondern ein gemein Ding, als wenn ein Lehrer auf ſeim Stuhel ſitzet.

Heißen das gute Grunde und Urſachen, die uns ſollen gewiſſe Wahrheit lehren, unſern Glauben beweiſen

und die Gewiſſen verſichern? ſo ſtehen wir währlich übel. Wenn mir jemand ſolche Bücher ohn Titel und Namen brächt, und nicht wüßte, daß ſolche hochgelehrte treffliche Männer wären, ſo dächte ich gewißlich, es hätte ſie etwa ein Zigeuner oder loſer Bube gemacht, uns Chriſten zum Spott. Hats doch keinen Schein, daß ſie guter Meinung und Andacht durch geiſtliche Blindheit betrogen werden, wie den Ketzern geſchicht; ſondern es ſcheinet, als ſei es eitel Muthwille, der mit Gotts Wort gauckeln wolle. Es ſollt ja nicht müglich ſein, daß ſolch faul, lahm, ſchaal Geſchwätz einen Menſchen ernſtlich bewegten, der bei Vernunft wäre, wenn er gleich ein Türk oder Jüde wäre, ſchweige denn ein Chriſt.

Aber der große Groll und Ekel, den ſie wider das heilige Sacrament, und die heftige Begierd, die ſie zu ihrem Dunkel haben, macht ſie ſo unbeſonnen, daß ſie meinen, alles, was ſie ergreifen mügen, wenns gleich ein Strohhalm wäre, es ſei Spieß und Schwerdt; laſſen ſich dunken, ſie ſchlahen damit allemal tauſend auf einen Schlag todt. Der eigen Dunkel hat das Herzleid bei uns allen, Gott wehre ihm, Amen.

Alſo ſtehet unſer Fels und dürrer, heller Text noch feſt: Das iſt mein Leib, und hat ſich laſſen mit Stoppeln und Spreu getroſt ſtürmen, welche doch von eim kleinen Wind zuſtoben und zuflogen ſind.

Nu wollen wir ihren andern Eckſtein und den andern beſten Grund auch angreifen. Denn wiewohl ſie neben dem erſten Grund, den wir itzt geſtoßen haben, viel ander mehr loſe Gründe, uber die, ſo wir erzählet, haben; ſo will ichs doch itzt an dieſem gnug ſein laſſen, und bei dem andern Eckſtein auch etliche handeln, auf daß ich nicht auch zum Schwärmer werde uber ſo loſen faulen Fratzen. Denn ich furwahr ſolchem Geſchwätz feind bin, weil es nicht Sprüche der Schrift ſind, da man etwas geiſtlicher Lehre nützlich künnt handeln, ſondern muß Wort umb Wort geben, und gleichwohl die Zeit drüber verlieren und Beſſers nachlaſſen. Aber Satan muß ſo thun und immer Unglück und Hinderniß anrichten.

So iſt nu ihr ander beſtes Stuck der Spruch

Joh. 6, 63. Fleiſch iſt kein nütze, welchen Oecolampad rühmet, er ſei ſeine eiſene Maure, und er dürfts währlich wohl, daß wahr wäre. Aber wenn alles falſch iſt, was ſchwer zu gläuben iſt (wie ſie ſagen), ſo iſts gewißlich auch falſch, daß dieß ſeine eiſene Maure ſei; denn ich gläubs faſt ſchwerlich: mich dunkt, ſie ſei papieren; möcht aber vielleicht eiſene Farbe haben.

Aufs erſte, da ſie mit Schrift ſollen beweiſen, daß Fleiſch an dieſem Ort Chriſtus Leib ſein und heißen müſſe, an welchem am allermeiſten gelegen iſt, darumb man ſie auch fragt, thun ſie, wie ihr Art iſt, wiſchen [25]) uberhin, nehmens an und gebens fur, als ſei es gewiß, und als haben ſie es ritterlich erſtritten, und ſagen: Ei es iſt bei uns die gewiſſe Wahrheit. Lieber Herr Gott, wer fragt doch euch umb euern Dunkel? Oder, wer ſucht bei euch, was ihr fur gewiß haltet? Wie oft habt ihr nu wohl gehort, daß dieſe zwei Stuck possibile, necessarium, Mügen und Müſſen, weiter von nander ſind, denn Himmel und Erden? wie das auch Kinder und aller Sprachen Laien wohl wiſſen. Man fragt euch, obs müſſe ſo ſein, was ihr lehret, ſo antwortet ihr: Es möcht alſo ſein. Ja Judas mochte frumm ſein, folget ganz fein; drumb muß Judas frumm ſein. Pilatus mochte Chriſten werden; drumb mußte Pilatus Chriſten werden.

Alſo hie auch, da ihr ſollt beweiſen, daß Fleiſch hie Chriſtus Leib heißen müſſe, ſeid ihr allzumal Stummen, da ihr doch ſchuldig ſeid zu reden, und ſagt uns daher, es müge Chriſtus Leib heißen. Da ſeid ihr allzu wäſchig und ſchwätzig. Ja es möcht auch ein Schweinenbraten heißen, wenn das Heißen bei mir ſtehen und Schwatzens und Waſchens gelten ſoll. Denn man kann gar gewaltiglich wider euch zeugen, daß Chriſtus, ſo oft er in der Schrift von ſeinem Fleiſch oder Leib redet, thut er das Wörtlin (mein) hinzu und ſpricht: Mein Fleiſch, mein Leib, wie er in demſelbigen Capitel Joh. 6. ſpricht: Mein Fleiſch iſt eine rechte Speiſe. Item, wer meins Fleiſchs iſſet, ꝛc. Item, wo ihr nicht eſſet vom Fleiſch des Menſchen Sohns ꝛc.

25) zwiſchen.

Nu er aber hie nicht spricht: Mein Fleisch ist kein nütz; sondern schlecht: Fleisch ist kein nütze, kompt ihr wahrlich in Noth und Angst, daß ihr beweisen müsset, daß es hie Christus Fleisch heiße. Es ist gar ein groß Unterscheid unter Christus Fleisch und schlechtem Fleisch. Denn man fodert gar fröhlich von euch und beutet euch Trotz, wer euch befohlen habe, den Text so zu ändern und bessern, und aus Fleisch, Mein Fleisch, zu machen, und müsset drüber erstummen. Item, ihr vermügts nicht zu beweisen, und nehmets doch an und pochet drauf, als sei es beweiset aufs Allergewissest. Also liegt der Grund auch darnieder und ist unbeweiset, bleibt auch ewiglich unbeweiset[26]). Das ist Oecolampads eisene Mauere.

Ja, sagen sie, die Umbstände der Rede gebens, daß Fleisch hie Christus Leib heiße. Wo da? Ei das Wort, das Christus spricht: Fleisch ist kein nütze, und spricht nicht, fleischlicher Sinn oder Verstand ist kein nütze, wie ihr Fleischfresser sagt; dazu das Wort (kein nütze) im Griechischen ὠφελεῖ, conducit, prodest, heißt eigentlich das, so nicht nützet oder gut ist, oder nichts hilft. Hätte nu Christus hie wollen durch Fleisch fleischlichen Sinn, und nicht sein eigen Fleisch verstanden haben, so hätte er so müßt reden: Fleisch vernimpt oder verstehet nichts. Nu er aber spricht: Fleisch nüzzet nicht, muß er ja von seinem Fleisch reden, welchs wohl viel verstehet, nützet aber nicht, so mans isset. Siehe da, ich dacht mirs ja wohl, ihr würdet etwas anders antworten, denn man euch fraget, und furuber fahren, da man euch ruft. Ihr sollet beweisen, daß Fleisch hie Christus Fleisch heiße, so beweiset ihr und lehret uns, daß percipere et conducere, vernehmen und nütze sein, zweierlei Wort sind. Wer hat euch doch darumb gebeten und gefragt? Wir wissen solchs alles selbs wohl, und der Vocabularius ex quo oder Gemma hättens uns auch wohl gelehret, ohn solche hohe Geister und Meister.

Noch stehet da unbeweiset, daß Fleisch hie Christus Fleisch heiße. Denn laß gleich sein, daß hie nicht das Wort

---

26) „bleibt auch ewiglich unbeweiset" fehlt.

Digitized by Google

percipere (vernehmen) ſondern das Wort conducere (nützen) ſtehe, was hilft euch das? Sollt Chriſtus nicht ſo reden mügen: Fleiſch nützet nicht? Das iſt, alles was Fleiſch verſtehet, vernimpt, will, redet, thut, läßt, hat, leidet, kurz: Fleiſch und was Fleiſch iſt, der keines nützet. Und wenn ich fleiſchlichen Sinn will verdamnen, muß ich nicht gebunden ſein, alſo zu reden: Fleiſchlicher Sinn vernimpt nichts, ja, er iſt viel beſſer verdampt, wenn ich alſo rede: Fleiſchlicher Sinn iſt kein nütze. Nu uns liegt hie nicht große Macht dran, ob Fleiſch hie nicht ſo eben fleiſchlicher Sinn heiße, haben gnug, daß es Fleiſch heiße; Fleiſch aber begreift alles, was im Fleiſch iſt, Sinn, Vernunft, Wille, Wort, Werk ꝛc. wie itzt erzählet iſt. Solchs alles iſt kein nütze, und zwinget noch beweiſet ſolch Wort (ὠφελεῖ nützen) noch lange nicht, daß darumb Fleiſch hie müſſe von Chriſtus Fleiſch verſtanden werden; ſintemal es aus dermaßen wohl kann von ſchlechtem Fleiſch geredt und verſtanden werden, wie ich itzt beweiſet habe. Wo bleibt nu hie die eiſene Maure? Wo iſt die gewiſſe Wahrheit.

Alſo liegt die eiſene Maure mit einem Wörtlin umbgeblaſen, das heißt (mea, Mein), denn weil da nicht ſtehet: Mein Fleiſch nützet nicht, ſondern ſchlechthin, Fleiſch nützet nicht, haben wir erſtlich alſo gewonnen, daß nicht mag von Chriſtus Leib verſtanden werden. Denn weil ers nicht ſelbs hinzu ſetzt, und ſpricht: Mein Fleiſch, ſo iſts verboten, ſeine Wort zu beſſern und etwas hinzuthun, ſind auch gewiß und ſicher, wenn wirs nicht von ſeinem Fleiſch verſtehen.

Zum andern alſo, daß ſie nicht mügen beweiſen mit einigem Buchſtaben, daß Fleiſch hier Chriſtus Fleiſch heiße. Denn wo wir ihn das ſollten zulaſſen ohn alle Beweiſung, daß hie Fleiſch ſo viel heiße, als Mein Fleiſch; wer wollte darnach wehren, daß nicht allenthalben Chriſtus Fleiſch hieße, wo ſchlechthin Fleiſch in der Schrift ſtehet? Da würden bald alle alte Ketzerei herein ſchwärmen mit Haufen, die da ſagen: Chriſtus habe nicht natürlich Fleiſch und Blut gehabt, ſei auch nicht recht Menſch geweſt, weil ſie ſahen, daß vom Fleiſch ſo viel Böſes in der Schrift geſagt wird; als,

die Manichäi, Valentiniani ꝛc. Und zwar ſauſen auch dem Zwingel ſchon ſolche Hummeln umb den Kopf, und ſtechen fluqs an, da er wider D. Ecken zu Baden ſchreibt alſo: Wird Chriſtus Fleiſch geeſſen, ſo wird nichts denn Fleiſch draus, weil alles, was aus Fleiſche geborn wird, Fleiſch iſt, wie wir hören wollen. Pfu, daß uns der Teufel ſo ſchändlich närren und äffen ſoll, daß wir umb ſolchs loſen Geſchwätz willen müſſen ſo helle offenbärliche Worte leugen (Das iſt mein Leib), und furgeben, die Schrift ſei wider nander, und zwinge uns dahin: aber unſer Undankbarkeit verdienets wohl.

Wiewohl nu hiemit dieſer Grund und eiſene Maure gnugſam iſt umbgeſtoßen, doch weil ihres Trotzes und Rühmens kein Maße iſt, wollen wir ihre Thorheit noch baß an den Tag geben. Wir wöllen auch mit ſchwärmen, und gleich zugeben, daß Fleiſch hie Chriſtus Fleiſch heiße, wie ſie gauckeln: nicht daß ſo ſein müge; ſondern wollen alſo narren und dieſe Faſtnacht in ſolcher Mummerei mit laufen, auf daß man doch ſehe, was draus will folgen. So ſtehe nun die eiſene Maure feſte, daß Chriſtus Fleiſch ſei kein nütze.

Hie frage ich nu: Maria die Jungfrau, da ſie mit Gotts Sohn leiblich ſchwanger war, und trug Jeſum Chriſtum unſern Herrn neun Monden in ihrem Leibe, und bracht ihn darnach leiblich zur Welt, wie eine Mutter, als unſer Glaube und die Evangelia ſagen, ob ſie auch Chriſtus Fleiſch leiblich getragen und geboren habe, in und durch ihre Fleiſch? Ich als ein Schwärmer gläub deß[27]) ſchlecht nicht. Warumb das? Darumb, daß Chriſtus Fleiſch leiblich empfangen, getragen und gehandelt, iſt Keinem nütze. Iſts kein nütze, ſo iſts nicht geſchehen, wie unſer Grund da ſtehet: Chriſtus Fleiſch iſt kein nütze, drumb iſts nicht da. Denn iſt im Sacrament darumb ſein Fleiſch nicht, daß Fleiſch nicht nützet, ſo iſt es auch im Mutterleibe nicht, eben auch darumb, daß es nicht nützet. Es iſt gleiche Urſach in beiden Stucken.

Item die Engel verkündigeten den Hirten, und die Hirten funbens auch alſo, daß Chriſtus in der Krippen

27) gläube, daß.

lag leiblich, und mit ſeim Fleiſch gegenwärtig. Aber wer wills gläuben, daß wahr ſei? Wenn gleich Chriſtus ſpräche mit allen Engeln: Da liegt mein Leib in der Krippen, ſo ſagen wir doch dawider, Nein. Denn Fleiſch iſt kein nütze, drumb kann dein Leib nicht da ſein leiblich, ſondern die Windel und Krippen bedeuten deinen Leib; weils ein Ding iſt, Fleiſch nicht nütze ſein, und nicht da ſein.

Item, Simeon nahm ihn leiblich in ſeine Arm, da ihn ſeine Eltern leiblich in den Tempel brachten. Luc. 2, 28. Aber große Lügen ſind das alles mit einander, und iſt wider die Ehre Chriſti, darumb, daß Fleiſch kein nütze iſt, das iſt, es kann nicht leiblich da ſein. Das iſt unſer Grund, da ſtehen wir auf, und iſt dazu unſer eiſene Maure. Item, Chriſtus ließ ſich täufen im Jordan, er wandelt in den Wüſten, und Städten, und auf dem Meer, und das alles leiblich. Matth. 3, 13. ſqq. Das iſt alles erdichtet Ding. Warumb? Ei Fleiſch iſt kein nütze, das iſt, Chriſtus leibliche Gegenwärtikeit iſt nicht da, wie itzt geſagt iſt. Item, Chriſtus ſaß leiblich uber Tiſch im Abendmahl, und redet auch leiblich mit ſeinen Jüngern, und ſie mit ihm, Matth. 26. v. 26. wuſch ihnen auch leiblich ihre Fuſſe. Joh. 13, 5. Ja man ſagts wohl, aber es iſt erlogen, und Gotts Ehre geläſtert. Denn Fleiſch iſt kein nütze. Darumb iſt er gewißlich nicht da geweſt leiblich, ſondern alleine geiſtlich.

Sprichſt du: Höre auf umb Gotts willen, du ſchwärmerſt dich wohl zu todte. Mit der Weiſe ſollteſt du auch wohl Chriſtum aus dem Garten, Kreuz und all ſeinem Leiden ſchwärmen, daß der keines je wäre leiblich geſchehen, weil er ja in dem Allen leiblich da hat müſſen ſein, und ſein Fleiſch doch kein nütze iſt, wo es leiblich da iſt. Ja Lieber, ich will ihn auch wohl von der rechten Hand Gotts ſchwärmen, da doch uns alles anliegt, und beweiſen, daß er nicht da iſt. Denn Fleiſch iſt kein nütze. Ob nu gleich ſein Fleiſch zur rechten Hand Gotts ſitzt, ſo iſts doch eben daſſelbige Fleiſch Chriſti. Denn es nicht ein ander Fleiſch iſt zur Rechten Gotts worden. Iſts nu daſſelbige Fleiſch, ſo iſts daſelbſt auch kein nütze: iſts kein

nütze, ſo iſts auch nicht da, und gar nichts, und gehet ihm durch dieſen Spruch eben wie im Abendmahl.

Ja, das noch mehr iſt, ich will beweiſen, daß Chriſtus Leib auch nicht ſei geiſtlich in ihren Herzen, das doch ihr größtes Geſchwätz iſt. Denn, wie ich geſagt habe, Fleiſch iſt kein nütze: Fleiſch aber iſt und bleibt Fleiſch, es ſei im Bauch, Brod, Kreuz, Himmel, Geiſt, und wo du willt. Denn die Stätte änderns nicht; bleibt doch Wein, Korn, Geld, Tuch eben daſſelbige, das es iſt, es komme gleich in tauſenderlei Stätte einen Tag. Sollt denn Chriſtus Fleiſch auch nicht daſſelbige Fleiſch bleiben, es ſei im Himmel, Geiſt, Krippen, Mutter, oder wo du willt? Iſts nu da leiblich, wie es ſein muß, ſo iſts kein nütze: iſts kein nütze, ſo iſts nicht da, und gar nichts.

Da ſiehe, welch ein mächtigen Schwarm kann zuwegen bringen der Spruch: (Fleiſch iſt kein nütze) daß er Chriſtus Leibe Himmel und Erden zu enge macht, und jagt ihn ſchlechts auch vom Himmel und aus dem Geiſt, dahin doch ihn die Schwärmer geflucht hatten, als in eine feſte Burg, mit eitel eiſern Mauren befeſtiget, daß er ja wohl verwahret wäre, auf daß ihn die Buben auf dem Altar nicht unehrlich handeln künnten. Drumb iſt furwahr dieſer Spruch der allerſtärkeſte Grund und ein rechte eiſene Maure, ja fur uns wider ſie, und hätten nichts Stärkers mügen wider ſich ſelbs aufbringen, denn eben dieſen Spruch, den ſie am höchſten fur ſich rühmen. Alſo gehet es uns armen Sundern und unbedachten wehrloſen Dienern des gebacken und brödern Gotts, daß, wer uns ſchlahen will, der bringt uns Waffen gnug, damit wir ſie ſchlahen, und uns vertheidingen.

Hie werden ſie vielleicht antworten alſo: Wir ſagen nicht, daß Chriſtus Fleiſch aller Dinge kein nütze ſei, ſondern alleine denn, wenn mans leiblich iſſet. Sonſt wenn mans geiſtlich iſſet, das iſt, ſo man gläubt, es ſei fur uns gegeben in Tod ꝛc., ſo iſts nütze nach dem Wort Chriſti, Joh. 6, 55: Mein Fleiſch iſt ein rechte Speiſe ꝛc. Ich danke der guten Unterrichtung. Aber es haftet noch an dem, daß damit nicht beweiſet iſt, daß Chriſtus von leiblichem Eſſen rede ſeines Lei-

bes. Denn er ſpricht nicht alſo: Mein Fleiſch leiblich eſſen iſt kein nütze, ſondern ſchlecht alſo: Fleiſch iſt kein nütze. Darumb hilft ſolch Unterricht der Sachen noch nichts, es muß und ſoll beweiſet werden, daß er vom leiblichen Eſſen rede. Das werdet ihr nimmermehr thun.

Und ob ihr ſolchs beweiſetet, (als ihr nicht thun künnte,) wollt ich gerne hören, warumb ſo eben Chriſtus Fleiſch kein nütze ſei, wenn es leiblich geeſſen wird, und nicht auch wenn es leiblich empfangen wird und geborn, in die Krippe gelegt, in die Arm genommen, im Abendmahl uber Tiſch ſitzt, am Kreuze hänget ꝛc. Sind doch das alles äußerliche Weiſe und Brauch ſeines Fleiſchs ſo wohl, als wenn er leiblich geeſſen wird. Was iſts beſſer, daß es in Mutterleibe iſt, denn daß es im Brod und Munde iſt? Iſts hie kein nütze, ſo kanns dort auch kein nütze ſein; iſts dort nütze, ſo muß hie auch nütze ſein; ſintemal man allenthalben nicht mehr draus machen kann, denn daß es ſei leiblich und äußerlich Chriſtus Leib gehandelt, es ſei geſſen oder empfangen, geborn oder getragen, geſehen oder gehoret und iſt niraend das geiſtlich Eſſen da, welchs da nützet, ſondern alleine das leiblich Brauchen oder Handeln, euer Weiſe nach zu reden. Wer will mich hie berichten? Iſt hier niemand daheime? Wohlan, ſo iſt die vorige Unterricht auch kein nütze, und hilft mich nichts, und muß darauf bleiben, das ich geſagt habe, daß Chriſtus Fleiſch entweder im Abendmahl muß nütze ſein, oder muß aller Dinge kein nütze ſein, er ſei im Himmel oder im Geiſt.

Abermal frage ich: Wie? wenn ich Chriſtus Fleiſch im Abendmahl leiblich eſſe alſo, daß ich es zugleich auch geiſtlich eſſe, wollt ihr mir denn nicht zugeben, daß Chriſtus Fleiſch im Abendmahl faſt nütze ſei? Wie kann aber das ſein? Alſo kanns ſein: ich will ſeinen Leib mit dem Brod leiblich eſſen und im Herzen dennoch zugleich gläuben, daß es ſei der Leib, der fur mich gegeben wird zur Vergebung der Sunden, wie die Wort lauten Matth. 26, 26: Das iſt mein Leib, fur euch gegeben, welchs ihr doch ſelbſt heißt geiſtlich eſſen. Iſt nu geiſtlich Eſſen da, ſo kann das leibliche Eſſen

nicht ſchaden, ſondern muß auch nütze ſein, umb des geiſtlichen Eſſens willen. Hui, nu antwortet doch mir, ich darf hie nöthiger Unterricht.

Ja, ſprecht ihr: Wir ſondern das geiſtlich Eſſen vom leiblichen. Deß danke euch Gott! ſeid ihr der Haar, und ſo frumme redliche Leute, daß ihr mit unverſchampten Lügen in die Welt durch ſo viel Bücher uns unſchuldige arme Sunder ſo ſchändet und läſtert? Iſt das euer neue Kunſt und hoher Geiſt, die der verblendte Luther nicht begreifen kann? Wenn habt ihr jemals von uns gehort, daß wir das Abendmahl Chriſti alſo eſſen, oder zu eſſen lehren, daß alleine ein äuſſerlich leiblich Eſſen da ſei des Leibs Chriſti? Haben wir nicht alſo gelehrt durch viel Bücher, daß im Abendmahl zwei Stuck ſind zu merken? Eins das allerhöheſt und nöthigſt, das ſind die Wort: Nehmet, eſſet[27]) das iſt mein Leib ꝛc. Das ander iſt das Sacrament oder leiblich Eſſen des Leibs Chriſti. Nu die Wort kann freilich niemand durch den Hals in den Bauch jagen, ſondern muß ſie durch die Ohren ins Herz faſſen. Was faſſet er aber ins Herz durch die Wort? Nichts anders, denn das ſie lauten, nämlich, den Leib fur uns gegeben, welchs iſt das geiſtliche Eſſen. Und haben weiter geſagt, daß, wer das Sacrament leiblich iſſet ohn ſolche Wort, oder ohn ſolch geiſtlich Eſſen, dem iſts nicht alleine kein nütz, ſondern auch ſchädlich, wie Paulus ſagt 1 Cor. 11, 29: Wer das Brod unwürdig iſſet, der iſt ſchuldig an dem Leibe des Herrn.

Darumb hättet ihr uns nicht dürfen lehren, daß leiblich Eſſen kein nütz iſt. Wir ſagen wohl mehr und ſprechen, daß leiblich Eſſen auch giftig und tödtlich iſt. Aber damit iſt nicht beweiſet, daß Chriſtus Leib nicht da ſei. Ja es beweiſet vielmehr, daß er da ſei. Denn wo er nicht da wäre, ſo wäre das leiblich Eſſen unſchädlich und nützlich. Nu es aber kein nütz, dazu auch ſchädlich iſt, muß er freilich da ſein und geeſſen werden. Auch damit nicht beweiſet iſt, daß der Spruch zum Abendmahl gehöre, da Chriſtus ſpricht: Fleiſch iſt kein nütze. Und ſtehet alſo euer Traum allenthalben

27) „eſſet“ fehlt.

mit eitel Lügen und Schanden. Der Mund, der leiblich Christus Fleisch isset, weiß freilich nicht, was er isset, oder was darin das Herze isset: demselbigen wäre es auch fur sich selbs nichts nütze, denn er kann die Wort nicht fassen noch vernehmen. Aber das Herze weiß wohl, was der Mund isset. Denn es fasset die Wort, und isset das geistlich, welchs der Mund leiblich isset. Weil aber der Mund des Herzens Gliedmaß ist, muß er endlich auch in Ewigkeit leben, umb des Herzen willen, welchs durchs Wort ewiglich lebt, weil er hie auch leiblich isset dieselbige ewige Speise, die sein Herz mit ihm geistlich isset.

So bitten wir nu, lieben Herrn, wenn ihr wöllet wider die Lutherischen oder neuen Papisten (wie ihr uns schändet) schwärmen, wöllet doch euch der Lügen enthalten, und von uns predigen und schreiben nichts anders, denn wie wir lehren. Denn wie ihr uns bisher belogen habt, so lehren wir nicht, als ihr itzt gehöret habt. Oder wollt ihr ja wider uns schreiben, so schreibt und beweiset, wie die Lutherischen solche Götzen sind, daß sie lehren, im Abendmahl sei kein Wort Gottes, sondern allein der Leib Christi im Brod. Item, daß sie kein Herz noch Seele haben, darmit sie solche Wort fassen und essen, sondern alleine den Mund, damit sie den Leib Christi essen. Wenn ihr das beweiset, so bekenne ich, daß euer Schrift aus der Maßen recht und wohl gegründet ist. Denn wider solche Leute gehet euer Schwärmerei, und sonst wider niemand; als wenn etwa die Mäuse oder Säu das Sacrament fressen, denselbigen wäre es freilich kein nütze.

Laßt ihr uns aber die Wort im Abendmahl, und gebts zu, daß wir Seelen haben, so werden wir gar fröhlich fragen, welcher Teufel denn euch befohlen habe, das Wort vom Leib Christi im Abendmahl zu sondern; item, das Herz vom Munde in uns zu scheiden, und alleine das leiblich Essen ins Abendmahl zu treiben, und das geistliche eraus zu reißen. Denn obgleich die Gottlosen im Abendmahl solch Scheiden und Absondern zu ihrem Verdammniß fur sich selbs uben, und allein den Leib Christi ohn Wort, mit dem Munde, ohn Herzen, alleine leiblich und nicht geistlich essen, so hats doch

Chriſtus alſo nicht eingeſetzt, ſondern beides zuſammen gethan, Wort und ſeinen Leib, geiſtlich mit dem Herzen und leiblich mit dem Munde zu eſſen. Nu ſoll und kann der Gottloſen Mißbrauch Gotts Ordnung und Einſetzen freilich nicht brechen noch ändern.

Aus dem allen ſchließen wir gewaltiglich, daß die eiſene Maure Oecolampads, oder der Spruch (Fleiſch iſt kein nütze,) gar nicht kann in das Abendmahl gehören. Denn, wie wir gehöret haben, im Abendmahl iſt ein geiſtlich Eſſen von Chriſto eingeſetzt, neben dem leiblichen, weil darinnen iſt Gotts Wort, welchs dem Herzen ſagt: Nehmet, das iſt mein Leib, welche der Bauch oder Mund nicht kann leiblich eſſen noch faſſen; wiewohl die Gottloſen und die Papiſten und Schwärmer ſolche Wort nicht achten, und alſo des geiſtlichen Eſſens feihlen, ſo treffens doch die Chriſten mit ihrem Glauben.

Derhalben iſts weniger denn nichts geredt, da ſie ſagen: Fleiſch iſt kein nütze; drumb iſts nicht da. Denn der Weiſe nach wollt ich auch wohl beweiſen, daß kein Gott noch Creatur wäre, wenn ich nur Gotts Wort weg thu, wie ſie im Abendmahl thun. Thu das Wort weg (Gott ſchuf Himmel und Erden,) ſo will ich gerne ſehen, wer einen Gott habe, oder wozu Gott nütze ſei. Thu das Wort weg (Chriſtus Gotts Sohn iſt unſer Heiland), ſo will ich ſehen, wer Chriſtum habe, oder wem er nütze ſei. Leiblich hat man ihn wohl, denn Gott und Chriſtus wäre dennoch da furhanden, wenn er gleich kein Wort davon ließe predigen. Aber wem hülfe es? Wem wäre es nütze, weil niemand wiſſen künnt, daß er etwas wäre? Iſt er denn nicht nütze, wohlan, ſo iſt er auch gewißlich nichts, wie die eiſene Maure ſchleußt, daß das nicht ſei, was nicht nütze iſt.

Alſo auch, wo Gotts Wort nicht ſaget, daß Himmel und Erden ſeine Creatur ſind, wem wären ſie nütze? Oder was hülfen ſie? Dem Bauch ſind ſie wohl nütze leiblich, aber der Seelen nicht; ſind ſie denn nicht nütze, ſo ſind ſie auch nichts uberall ꝛc. Wo aber Gotts Wort dazu kompt, ſo brauchet das Herze deſſelbigen Worts und geneußt eben deß geiſtlich im

Wort, deß der Leib braucht und geneußt äußerlich und leiblich. Ach was ſoll ich viel ſagen! der alte Schalk, der Teufel hat die Schwärmer alſo verblendet, daß ſie nicht wiſſen, was ſie ſelbs ſagen; plaudern viel von geiſtlichem Eſſen, wiſſen doch nicht, wider was geiſtlich oder leiblich Eſſen ſei. Darumb wollen wir hie ein wenig davon reden, zu Unterricht derjenigen, ſo es bedürfen, der Schwärmer Thorheit weiter aufzudecken und den ſpöttiſchen Teufel zu verrathen.

Erſtlich, heißt das nicht geiſtlich eſſen, trinken oder handeln, wenn dasjenige, ſo man iſſet, trinkt oder handelt, Geiſt iſt, oder ein geiſtlich Weſen iſt. Denn ſo würde Chriſtus Fleiſch nicht mügen geiſtlich genoſſen oder getrunken werden: ſintemal Chriſtus Fleiſch, es ſei wo es wolle, im geiſtlichen oder leiblichen Weſen, ſichtbarlich oder unſichtbarlich, ſo iſts wahrhaftig, natürlich, leiblich Fleiſch, das man greifen, fuhlen, ſehen und hören kann, von eim Weibe geborn, am Kreuze geſtorben: ſondern daher heißt es geiſtlich, daß es vom Geiſt kompt, und will und muß von uns geiſtlicher Weiſe genoſſen ſein. Objectum non est semper spirituale, sed usus debet esse spiritualis. Das müſſen wir mit Exempeln bewähren.

Da Maria, die Jungfrau, Chriſtum empfing und gebar, da war Chriſtus ja ein recht leiblich, ſichtbarlich Menſch, und nicht allein ein geiſtlich Weſen; noch empfing und gebar ſie ihn auch geiſtlich. Wie ſo? Alſo, ſie gläubte dem Wort des Engels, daß ſie ſollte ſchwanger werden und gebären. Mit demſelbigen Glauben in des Engels Wort empfing und gebar ſie im Herzen Chriſtum geiſtlich zugleich, da ſie ihn in ihrem Leibe empfing und gebar leiblich. Denn wo ſie nicht hätte Chriſtum in ihrem Herzen empfangen geiſtlich, hätte ſie ihn nimmermehr empfangen leiblich. Wiewohl Gott hätte mügen von ihrem Leibe machen Chriſtus Leib, in ihrem Schlaf, ohn ihr Wiſſen, wie er Heva von Adam macht: aber da wäre ſie nicht ſeine Mutter worden, gleichwie Adam nicht Heva Mutter iſt.

Nu was empfing ſie in ihrem Herzen? Nichts an-

ders, denn das des Engels Wort geben, nämlich: Du sollt mit Gotts Sohn schwanger sein. Luc. 1, 31. Da sie das Wort fasset, und durch den Glauben damit im Herzen schwanger ward, ward sie auch leiblich schwanger mit dem, das das Wort im Herzen ihr sagte. Ihr Leib weiß nicht, was er empfähet, denn er vernimpt des Engels Wort nicht; aber ihr Herz vernimpt wohl, was der Leib empfähet. Da ist sie nu zweifältig schwanger, geistlich und leiblich, und doch mit einerlei Frucht. Und das leiblich schwanger sein wäre ihr kein nütze gewest, wo es ohn das geistlich schwanger sein geschehen wäre. Hie sieheſt du nu, daß geistlich schwanger sein nicht zwinget, daß die Frucht ein geistlich Wesen sei. Ja, die Frucht ist leiblich, und doch daneben ein geistlich Empfängniß neben dem leiblichen.

Item, die Hirten sahen den Herrn, das Kindlin in der Krippen leiblich, und Herr Simeon im Tempel auch, Luc. 2. Aber das Sehen hätte sie nichts geholfen, wo nicht auch ein geistlich Sehen da gewest wäre. Wer gab ihn aber das geistlich Sehen? Ohn Zweifel nicht der Anblick des Kindlins; sondern das Wort des Engels, das sie gen Bethlehem weiset, zu schauen den Heiland, und das Antwort des Heiligen Geists, welchs Herr Simeon uberkommen hatte, daß er den Christ des Herrn sehen sollte, ehe denn er stürbe. Durch dasselbige Wort erhub sich in ihrem Herzen ein geistlich Sehen, das ist, der Glaube, damit sie das Kindlin zuerst geistlich ansahen, als den Heiland, und darnach mit den leiblichen Augen auch. Nu ists ja einerlei Kindlin, einerlei Heiland, und wird doch zweierlei Weise angesehen: geistlich, durchs Wort; leiblich, durch den Anblick. Aber die leiblichen Augen wissen nicht, was sie sehen; denn sie sehen wohl den Heiland, können aber nicht vernehmen, daß der Heiland sei. Denn das Wort konnen sie nicht begreifen. Aber das Herz weiß wohl, was die Augen sehen. Denn es vernimpt die Wort, und weiß, daß die Augen den rechten Heiland sehen. Hie ist nu das Ding leiblich, und doch ein geistlich Sehen neben dem leiblichen.

Item, das blutflüßige Weib rührete ja kein geist-

gitized by Google

lich Ding an, da ſie Chriſtus Saum anrühret, ſondern das leibliche Kleid Chriſti: dennoch war da ein geiſtlich Rühren deſſelbigen Kleides in ihrem Herzen, da ſie bei ſich ſprach Matth. 9, 21. Marc. 6, 28: Möcht ich nur ſeines Kleides Saum anrühren, ſo würde ich geſund. Siehe da, ſolch Wort und Glauben in ihrem Herzen iſt ein geiſtlich Anrühren. Denn ihre Hand konnte freilich das Wort nicht faſſen, das ihr Herz ſprach: (Rühre an),[28]) wußte auch nicht, was ſie anrühret. Aber ihr Herz wußte wohl, daß ihre Hand das Kleid des Heilands anrühret. Woher wußt[29]) es aber? Nicht vom Anrühren, ſondern von dem Wort (das iſt der Heiland). Nu was rühret hie das Herz geiſtlich an? Nichts anders, denn eben daſſelbige leibliche Kleid, das die Hand leiblich anrühret. Einerlei iſt das leibliche Kleid, und ſind doch da zweierlei Anrühren, geiſtlich und leiblich.

Abraham ward von Gott gegeben das Land Canaan. Nu das Land iſt ein leiblich Ding; noch iſt da auch ein geiſtlich Einnehmen deſſelbigen Lands. Denn Abraham nahm es ein, geiſtlich durch ſeinen Glauben, da ſein Herz ſprach: Ich gläubs, und nehm es an. Woher aber hatte er das Einnehmen? Ohn Zweifel nicht vom Lande, deß er nie keinen Fuß breit beſaß; ſondern von dem Wort, das er ſaget: Dir und deinem Samen will ich das Land geben. Da es nu ſeine Kinder einnahmen leiblich, wußte freilich ihr Leib oder Hand nicht, was ſie einnahmen. Denn der Leib vernimpt Gotts Wort nicht; aber Abrahams Herz wußte wohl, und ſahe, was ſeiner Kinder Leib einnahmen. Nu nehmen ſie nichts anders ein leiblich, denn das Abraham zuvor geiſtlich durch den Glauben in Gotts Wort eingenommen hatte.

Und da er ſeinen Sohn Iſaac von Sara zeugete, derſelbige war ja ein leiblich Menſch; noch iſt da auch zweierlei Zeugen, geiſtlich und leiblich. Denn Abraham zeugete Iſaac zuvor geiſtlich durch ſeinen Glauben, da ſein Herz ſprach: Ich gläube, daß ich Iſaac zeugen werde. Aber woher hatte er das Zeugen? Nicht von

28) † ſie. 29) † ſie.

ſeinem Leibe, oder von Sara, ſondern von dem Wort: Sara ſoll dir einen Sohn gebären. Da er nu den Sohn leiblich zeuget, wußte ja ſein Leib nicht, was er thät: denn er kunnt das Wort nicht vernehmen. Aber ſein Herz wußte wohl, was ſein Leib thät; denn das Herz vernahm das Wort wohl, und wußte, daß ſein Leib den Iſaac zeugete, den er zuvor durch Gotts Wort im Glauben hatte gezeuget. Nu iſts einerlei leiblich Iſaac, den ſein Herz durch den Glauben geiſtlich, und ſein Leib durch das Werk leiblich zeugete, wie denn St. Paulus Röm. 4, 2. dieſen Glauben Abrahä faſt preiſet.

So fortan, alle dasjenige, ſo unſer Leib äußerlich und leiblich thut, wenn Gotts Wort dazu kompt, und durch den Glauben geſchicht, ſo iſts und heißts geiſtlich geſchehen: daß nichts ſo leiblich, fleiſchlich, oder äußerlich ſein kann, es wird geiſtlich, wo es im Wort und Glauben gehet; daß geiſtlich nicht anders iſt, denn was durch den Geiſt und Glauben, in und durch uns geſchicht, Gott gebe, das Ding, damit wir umbgehen, ſei leiblich oder geiſtlich, scilicet in usu, non in objecto, spiritus est; es ſei ſehen, hören, reden, greifen, gebären, tragen, eſſen, trinken, oder was es wölle. Denn wer ſeinem Näheſten dienet, und thuts leiblich, ſo iſts ihm kein nütze. Denn Fleiſch iſt kein nütze. Thut ers aber geiſtlich, das iſt, ſo es ſein Herz thut, aus dem Glauben in Gotts Wort, ſo iſts Leben und Selikeit. Nu iſt da einerlei leiblicher Näheſter, damit er umbgehet, aber zweierlei Thun. Der Leib weiß nicht, was er thut, läßt ſich treiben wie ein Thier; aber das Herz weiß wohl, was der Leib thut. Woher? Nicht vom Näheſten, ſondern vom Wort Gotts, das da ſagt: Liebe deinen Näheſten.

Denn alſo thut Gott mit uns, daß er uns beiderlei furlegt, ſein Werk und ſein Wort. Das Werk ſoll der Leib thun, das Wort ſoll die Seele faſſen; denn wo das Werk ohn Wort würde furgelegt, wäre es niemand kein nütze. Als, wenn er hätte Chriſtum von Maria laſſen kommen, ohn Wort, wäre ihr das Werk nichts nütze. Denn ſie wüßte nichts davon, und kennete es auch nicht. Item, wenn er hätte Chriſtum laſſen ſterben und auferſtehen, und ſolch Werk laſſen

Digitized by Google

bleiben verborgen und nicht verkündigen durchs Wort, wem wäre es nütze? Was iſts noch itzt nütze, denen er fur die Augen getragen wird leiblich, und ſie das Wort im Herzen nicht annehmen? Weil nu unſer Leib mit ſolchen Werken ſoll leiblich umbgehen, und kann doch das Wort nicht vernehmen; wiederumb, die Seele nicht kann eraus fahren und leiblich mit dem Werk umbgehen: ſo theilets Gott alſo nach beiderlei Maße, und gibt das Wort fur die Seele, und das Werk fur den Leib, auf daß ſie beide ſelig werden und einerlei Gnade genießen unter zweierlei Weiſe, eim iglichen ſein beſcheiden Theil.

Nu ſage mir hie, wer die rechten Capernaiten ſind. Denn Oecolampad ſchilt uns, daß wir Capernaiten ſind, weil wir Chriſtus Fleiſch leiblich eſſen im Abendmahl. Ich ſage aber, daß die Schwärmer rechte Capernaiten ſind. Denn die Capernaiten ſcheideten auch das Werk vom Wort, und fielen auf das leiblich Fleiſch eſſen; gleichwie unſer Schwärmer thun, ſcheiden die Wort ab und laſſen ſie fahren, darin das geiſtlich Eſſen ſtehet, gaffen und genemäulen dieweil auf das leiblich Eſſen, wie die Narren eim ins Maul ſehen und mit den Augen anglotzen, daß ſie dafur nicht konnen gewahr werden der Wort, die da klärlich ſtehen: Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib. So thäten die Capernaiten. Wir aber ja nicht mügen Capernaiten ſein; denn wir beides behalten, leiblich und geiſtlich Eſſen. Der Mund iſſet den Leib Chriſti leiblich; denn er kann die Wort nicht faſſen noch eſſen, und weiß nicht, was er iſſet, ſchmeckt ihm gleich, als eſſe er etwas anders, denn Chriſtus Leib. Aber das Herz faſſet die Wort im Glauben, und iſſet eben daſſelbige geiſtlich, das der Mund leiblich iſſet. Denn das Herz ſiehet wohl, was der unverſtändige Mund leiblich iſſet. Woher ſiehet es aber? Nicht vom Brod, noch vom Eſſen des Mundes, ſondern vom Wort, das da ſtehet: Eſſet, das iſt mein Leib; und iſt doch einerlei Leib Chriſti. Denn beide, Mund und Herz iſſet, ein iglichs auf ſeine Maße und Weiſe. Das Herz kanns nicht leiblich eſſen; ſo kanns der Mund nicht geiſtlich eſſen. So machts nu Gott gleich, daß der Mund fur das Herze leiblich, und das

Herze fur den Mund geiſtlich eſſe, und alſo alle beide von einerlei Speiſe geſättiget und ſelig werden. Denn auch der unverſtändige Leib nicht weiß, daß er ſolche Speiſe iſſet, dadurch er ſolle ewig leben. Denn er fuhlets nicht, ſondern ſtirbt dahin und verfaulet, als hätte er ſonſt andere Speiſe geſſen, wie ein unvernünftig Thier. Aber die Seele ſiehet und verſtehet wohl, daß der Leib müſſe ewiglich leben, weil er eine ewige Speiſe zu ſich nimpt, die ihn nicht laſſen wird im Grabe oder Staub verfaulet und verweſet.

Ja, ſprechen ſie, Maria, da ſie ſchwanger war und gebar, ſahe ſie auch leiblich ihr Kind, die Hirten und Simeon ſahen ihn auch, und ſo fortan, die Andern haben alles geſehen, das ſie gläubten. Was ſoll man ſagen: So höre ich wohl, du zarte eckele Frucht willt deinen Gott lehren, wie er ſich dir ſolle leiblich darbieten; vielleicht willt du auch Maria, ſeine Mutter, und Simeon werden, und läſſeſt dir nicht benügen an der Weiſe, die er dir furlegt? Wie du willt! fahre hin, und mach dir ein Eigens, du wirſts wohl gewahr. Wir aber trauen unſerm Gott, welcher hat wöllen von Maria geiſtlich und leiblich geboren, und wider leiblich noch geiſtlich geeſſen oder getrunken werden. Von den Hirten und Simeon wollt er geiſtlich und leiblich geſehen, und nicht geborn, auch nicht geeſſen werden. Alſo hat er nach ſeinem Gefallen, wem er gewollt hat, geſehen, gehort, geboren, geſäugt, getragen, angerühret, und dergleichen leiblich und geiſtlich gehandelt werden.

Aber von uns will er hie wider geboren, noch geſehen, noch gehöret, noch angerühret, ſondern alleine geeſſen und getrunken werden, beide leiblich und geiſtlich, daß wir durch ſolch Eſſen ja ſo viel haben und ſo ferne kommen ſollen, als jene mit gebären, ſehen, hören, tragen ꝛc. kommen ſind, und uns ja ſo nahe ſei leiblich, als er ihnen geweſt iſt: ohn daß ein andere Weiſe mußt ſein, umb des willen, daß er in aller Welt ſo nahe ſein kunnte, welchs nicht ſein kunnte, wo er ſichtbarlich erſchiene. Dazu hat er uns das Sehen auch nicht verſagt, ſondern zugeſagt; alleine daß es aufgezogen und geſpart wird bis auf den Jüngſten Tag,

auf daß der Glaube Raum habe, und wir nicht hie selig seien, in dem elenden Leben. Was soll er doch mehr thun?

Daß aber dieß alles recht und wohl gesagt sei, was geistlich heiße, hoffe ich, sei ganz offenbar. Denn das muß ja geistlich heißen, was der Geist thut und vom Geist kompt, gleichwie fleischlich ist, was Fleisch thut und vom Fleisch kompt; wie Paulus sagt[30]) Röm. 8, 5: Welche des Fleischs sind, die sind fleischlich gesinnet; welche des Geistes sind, die sind geistlich. Item Röm. 8, 13: Wo ihr die Werk des Fleischs im Geist tödtet, werdet ihr leben. Da höreſt du ja, daß auch die Frucht und Werke des Geists geistlich heißen, weil sie aus dem Geist kommen, wie er auch Gal. 5, 22. spricht: Die Frucht des Geistes ist, Liebe, Freude, Geduld ꝛc. Und Summa, der Christen ganzes Leben heißt er geistlich, und sie allzumal geistlich, 1 Cor. 1, 3. und c. 2, 3. daß keinen Zweifel hat, daß wer Christus Leib im Abendmahl im Glauben isset leiblich, daß derselbige auch im leiblichen Essen geistlich isset, und geistlich lebt und wandelt.

Aber unser Schwärmer haben den Schwindel und Flatterngeist, meinen, es müge da nichts Geistlichs sein, wo etwas Leiblichs ist: geben fur, Fleisch sei kein nütze; so das Widerspiel wahrhaftig ist, daß der Geist bei uns nicht sein kann anders, denn in leiblichen Dingen, als im Wort, Wasser und Christus Leib, und in seinen Heiligen auf Erden. Haben wir nu die eiserne Maure schier umbgestoßen?

Nu wollen wir den Spruch Christi fur uns nehmen: Fleisch ist kein nütze, und sehen, ob wir ihn besser möchten handeln, denn die Schwärmer. Und sei unser Grund der, daß, wo die zwei Wort, Fleisch und Geist in der Schrift gegen nander gesetzt werden, da kann Fleisch nicht Christus Leib heißen, sondern heißt allewege das vom Fleisch geboren ist, Joh. 3, 6: Was vom Fleisch geborn wird, das ist Fleisch. Denn warumb sollt sie die Schrift wider nander setzen, wenn sie sich zusammen konnten vertragen? Nu verträgt sich

30) „sagt" fehlt.

ja Christus Leib und Fleisch fast wohl mit dem Geist; ja, er ist des Geistes Wohnung leibhaftig, und durch ihn kompt der Geist in alle andere.

Der erst ist Moses, 1 Mos. 6, 3. Mein Geist wird nicht immerdar Richter sein unter den Menschen, denn sie sind Fleisch; item, Jes. 40, 6. 7: Alles Fleisch ist Heu, aber der Geist bläset in das Heu, das verdorret; und Christus Joh. 3, 6: Was aus Geist geboren ist, das ist Geist, was aus Fleisch geborn ist, das ist Fleisch. Aber viel reicher St. Paulus Röm. 8. schier durchs ganze Capitel, setzt immer Geist und Fleisch wider nander; und Gal. 5, 17. Diese zwei, Geist und Fleisch, sind wider nander ꝛc. Und ich achte, solchs sei bei idermann kund, der das Neue Testament lieset: wer es aber nicht gläubet, der lese es noch, so wird er finden, daß Fleisch und Geist, wo sie gegen nander gehalten werden, daß daselbst gewißlich das Fleisch verdampt wird, als das sundlich, Gotts Feind und Widersacher ist, auf daß nicht noth sei, hie alle Sprüche einzufuhren.

Weil denn solchs wahr und unwidersprechlich ist, daß Fleisch, wo es dem Geist entgegen gesetzt wird, daß daselbst nicht Christus Leib heißt, sondern den alten Adam, aus dem Fleisch geboren; so ists gewißlich, daß auch hie Joh. 6, 63. (Fleisch ist kein nütze,) nicht kann von Christus Leib verstanden werden, weil Christus daselbst Fleisch gegen den Geist hält. Denn also lauten klarlich seine Wort: Der Geist macht lebendig, Fleisch ist kein nütze. Meine Wort, die ich euch sage, sind Geist und Leben. Da siehest du offenbarlich, daß er Fleisch scheidet vom Geist, und setzt es wider den Geist. Denn er lehret ja, das Leben und Geist sei in seinen Worten, und nicht im Fleisch. Dem Fleisch aber gibt er, es sei kein nütze. Und wie sollts nütze sein, wenn wider Leben noch Geist drinnen ist? Ist kein Leben noch Geist drinnen, so muß eitel Tod und Sunde drinnen sein. Welcher Ketzer ist aber je so verzweifelt gewest, (ausgenommen die Juden,) die solchs von Christus Fleisch hielten? Nu laß hie die Schwärmer sich versuchen; laß sehen, was sie konnen; sie haben sich gerühmet, es sei eine eisene Maure und die

gewiſſe Wahrheit; konnen ſie den Ruhm beſtätigen, ſo will ich zuſehen.

Haben wir denn nu, daß an dieſem Ort Fleiſch nicht Chriſtus Leib heißen müge, ſondern gewißlich den alten Adam, und das da wider den Geiſt iſt, oder je ohn Geiſt und nicht Geiſt iſt (welchs gleich ſo viel gilt, als wider den Geiſt): ſo hoffe ich, daß wir armen Sunder nicht ſo gar weit gefeihlet haben, da wir Fleiſch gedeutet haben, es ſei fleiſchlicher Verſtand. Denn im Fleiſch, da nicht Geiſt iſt, da iſt freilich das Allerhöheſte und Beſte, der Verſtand, Sinn, Wille, Herz und Muth. Iſt nu Fleiſch kein nütze, ſo iſt auch ſein Sinn, Verſtand, Wille, und alle ſein Thun und Vermügen kein nütze, und muß die Meinung Chriſti an dieſem Ort die ſein: Lieben Jünger, die ihr murret, und laßt euch meine Wort ärgern, ihr verſtehet mich nicht recht: denn ihr fallet auf das Werk, leiblich Fleiſch eſſen, und verſtehets, wie mans mit Zähnen zureißet und im Leibe verdäuet, als Fleiſch aus den Scherren. Das iſt ein fleiſchlicher, tödtlicher Verſtand. Solch Fleiſch geb ich euch nicht ſo[31]) zu eſſen; es muß Geiſt hie ſein, nicht Fleiſch: geiſtlich müſſen meine Wort verſtanden werden, von geiſtlichem Fleiſch. Alle meine Wort ſind Geiſt; drumb iſt beide, Fleiſch und Eſſen und alles, davon ich rede, auch Geiſt und geiſtlich zu verſtehen und zu brauchen. Denn der Geiſt macht lebendig, Fleiſch iſt kein nütze.

Düren nu die Schwärmer auf dieſem Spruch (Fleiſch iſt kein nütze,) ſo ſteif ſtehen und hoch pochen, welcher doch bei ihn ganz finſter und ungewiß ſein muß, bei uns aber faſt gewiß iſt, daß er gleich wider ſie ſtehet, ſollen ſie ja uns auch zu gut halten, ob wir feſt und ſteif ſtehen auf dem Spruch, Das iſt mein Leib, welcher ganz hell, gewiß und klar iſt; alſo, daß er mit keiner Kunſt noch Macht kann dunkel und ungewiß gemacht werden, und alle Schwärmerei darüber zu Schanden werden. Denn wir ſehen noch nicht die Schrift, ſo wider dieſen Spruch ſtreben ſollten, wie ſie rühmen und furgeben, umb welcher willen wir nicht

31) „ſo“ fehlt.

ſo ſteif drauf ſtehen ſollten. Das ſehen wir wohl, daß ihr blinder Dunkel durch ein gemahlet Glas ſiehet, und ſich dunken läßt, die Schrift ſtrebe an viel Orten wider dieſen Spruch: aber ſie reimet ſich vielmehr mit ihm, und ſtrebet wider ihre Schwärmerei.

Aber der Zwingel iſt allererſt[32]) ein ungeſchickter Zimmermann und hauet grobe Spän, da er gen Baden alſo ſchreibt: Was aus Fleiſch geboren wird, das iſt Fleiſch, Joh. 3, 6. Wird nu Chriſtus Fleiſch geeſſen, ſo wird nichts denn Fleiſch draus. Pfuch und Schand dem, der das ſaget; noch folgete es nach Ecken Verſtand. Haec ille. Ich ſage, daß ihr Schwärmer kühne und[33]) freche Leute ſeid. Zwar gegen Menſchen gebt ihr große Demuth, Sänfte und Geduld fur: aber gegen Gott und ſein Wort ſeid ihr gleich toll und thöricht.

Siehe nu, wie fein doch ſich das ſchleußt: Was aus Fleiſch geborn iſt, das iſt Fleiſch; darumb wo Chriſtus Fleiſch geeſſen wird, kann nichts denn Fleiſch draus werden. Der Spruch Joh. 3, 6. redet von der Geburt und Natur des Fleiſchs; ſo zeucht ers aufs fleiſchliche Eſſen: ſo gar hat dieſer Geiſt die Schrift in ſeiner Gewalt.

Denn ich halt, daß Zwingel hie rede vom natürlichen Fleiſch werden; gleichwie Brod und Fleiſch, wo es geeſſen wird, zu Fleiſch und Blut wird deß, der es iſſet, und wölle das: ſo Chriſtus Fleiſch würde geeſſen, müßte es verdäuet und zu Fleiſch und Blut werden, wie ander Speiſe. Und das ſoll vermügen und geben der Spruch Joh. 3, 6: Was aus Fleiſch geboren wird, das iſt Fleiſch. Reime dich wohl die Treppen hinab. Iſt aber ſeine Meinung dieſe, daß, wer Chriſtus Fleiſch iſſet, der wird Fleiſch oder fleiſchlich und nicht geiſtlich, ſo reimet ſichs noch viel feiner, und mag desgleichen darnach alſo ſchließen: Wer Brod iſſet, der wird zu Brod, und wer Würſt iſſet, der wird eine Wurſt, wer Wein trinkt, der wird Wein. So wäre es Wunder, daß die Wolfe nicht längeſt ſchäfen oder eitel Schafe

---

32) allermeiſt. 33) „und" fehlt.

worden sind, weil sie der so viel fressen. Wohlan, solch Alfenzen wollen wir lassen gehen.

Aber die Lästerunge ist nicht zu leiden, daß diese Schwärmer wollen Christus Fleisch auch in diesen Spruch flechten und fassen: Was aus Fleisch geborn ist, das ist Fleisch; und ihre Meinung ist schlecht, daß Christus Fleisch sei aus Fleisch geboren. Damit zeigen sie an, wie fein sie das 6. Capitel Johannes lesen und verstehen. Der leidige Satan treibt sie solchs zu gläuben, und zu reden mit solcher Durst und Halsstarrikeit. Wie sollts müglich sein, daß sie sollten etwas Guts von Christus Fleisch halten, weil sie darauf stehen, daß es aus Fleisch geboren sei und sei Fleisch? Da müssen sie denn wohl fort und weiter sagen: Daß sein Fleisch kein nütze sei, und mügens nicht wehren.

Aber wir armen Sunder und des gebacken Gotts Diener sagen also: Daß Christus Fleisch gehöret unter den Spruch: Was aus Geist geborn ist, das ist Geist; denn sein Fleisch ist nicht aus Fleisch, sondern aus dem Heiligen Geist geborn, wie auch die Kinder und alle Welt im Glauben bekennet, und spricht: Ich gläube an Jesum Christ unsern Herrn, der empfangen ist vom Heiligen Geist. Und der Engel Matth. 1, 20. spricht zu Joseph im Schlaf: Fürcht dich nicht, Maria dein Gemahl zu dir zu nehmen. Denn das in ihr geborn ist, das ist von dem Heiligen Geist.

Und Luc. 1, 34, 35. Da Maria mit dem Engel sich befragt, wie es sollt zugehen, daß sie ein Kind kriegt, weil sie keinen Mann kennet, spricht Gabriel: Der Heilige Geist wird in dich kommen, und die Kraft des Allerhöhesten wird dich uberschatten; darumb das Heilige, das aus dir geboren wird, wird des Allerhöhesten Sohn heißen. Hie höreſt du ja, daß Christus Leib aus dem Geist geboren wird und ist heilig, drumb muß er gewißlich nicht Fleisch, sondern Geist sein, nach dem Spruch Christi: Was aus Geist geborn ist, das ist Geist. Aber von keinem andern Menschen redet die Schrift also. Nicht daß ich den Schwärmern diese Sprüche furlege; denn sie sollten dieselbigen wohl anmäulen und flugs uberhüpfen, wie ihre Tugend und hoher Geist pflegt; sondern uns arme Capernaiten und

Fleiſchfreſſer will ich damit ſtärken und tröſten, wider ihren hochmüthigen Teufel. Denn ſollt ihr Schwärmerei fortgehen, daß Chriſtus Fleiſch kein nütze ſei, werden bald Marcion, Manichäus, Valentin kommen, die da lehren, daß Chriſtus kein rechten Leib, ſondern ein Geſpenſt des Leibs habe gehabt, weil es ſich nicht reimet, daß Chriſtus Leib kein nütze ſei, und ſolle doch rechten Leib haben.

Aus dieſen Sprüchen lernen wir nu, was Geiſt oder geiſtlich, was Fleiſch oder fleiſchlich heißt, daß wir nicht den Augen und Fingern nach das Fleiſch heißen, das da mag geſehen und gefuhlet werden, wie die Schwärmer thun, und heißen Chriſtus Leib ein unnütze Fleiſch; ſondern, wie ich auch droben geſagt habe, daß alles Geiſt, geiſtlich und des Geiſts Ding iſt und heißt, was aus dem Heiligen Geiſt kompt, es ſei wie leiblich, äußerlich, ſichtbarlich es immer ſein mag; wiederumb, Fleiſch und fleiſchlich alles, was ohn Geiſt aus natürlicher Kraft des Fleiſchs kompt, es ſei wie innerlich und unſichtbar es immer ſei. Denn auch St. Paulus Röm. 8. fleiſchlichen Sinn Fleiſch nennet, und Galat. 5, 20. unter des Fleiſchs Werken zählet auch die Ketzerei, Haß, Neid ꝛc., welche doch ganz innerlich und ganz unſichtbar ſind.

Iſt nu Chriſtus Fleiſch aus allem Fleiſch ausgeſondert, und allein ein geiſtlich Fleiſch fur allen, nicht aus Fleiſch, ſondern aus Geiſt geboren, ſo iſts auch eine geiſtliche Speiſe. Iſts eine geiſtliche Speiſe, ſo iſts ein ewige Speiſe, die nicht vergehen kann, wie er ſelbſt ſagt Joh. 6, 27: Wirkt die [34]) Speiſe, die nicht vergänglich iſt, welche euch des Menſchen Sohn geben wird. Und abermal v. 33. 48. 50: Ich bin das lebendig Brod vom Himmel kommen. Item: Wer mich iſſet, der lebt ewiglich. Und ſo fortan durchs ganze Capitel lehret er, wie ſein Fleiſch ſei die rechte, lebendige, ewige Speiſe, die da lebendig mache, und behalte Alle, die ſie eſſen, und wer ſie nicht iſſet, der muſſe ſterben ꝛc. Warumb das? Darumb, ſein Fleiſch iſt nicht aus Fleiſch, noch fleiſchlich, ſondern geiſtlich; da-

34) „die“ fehlt.

rumb kann es nicht verzehret, verdäuet, verwandelt werden. Denn es ist unvergänglich, wie alles, was aus dem Geist ist, und ist eine Speise gar und ganz ander Art, denn die vergängliche Speise. Vergängliche Speise verwandelt sich in den Leib, der sie isset: diese Speise wiederumb wandelt den, der sie isset, in sich und macht ihn ihr selbs gleich, geistlich, lebendig und ewig, wie sie ist, als er sagt: Dieß ist das Brod vom Himmel, das der Welt Leben gibt.

Es werde nu Christus Fleisch leiblich oder geistlich gessen, so ist derselbige Leib dasselbige geistliche Fleisch, dieselbige unvergängliche Speise, die im Abendmahl mit Mund leiblich, und mit Herzen geistlich geessen wird, nach Christus Einsetzunge, oder allein mit dem Herzen geistlich geessen durchs Wort, wie er Joh. 6, 3. lehret. Denn daß er im Abendmahl mit dem Munde wird leiblich geessen, bricht ihm nichts abe, daß er darumb müßte Fleisch oder fleischliche Speise werden; sondern er gehe in den Mund oder Herz, so ists derselbige Leib: gleich da er auf Erden ging, bleib er derselbige Christus, er käme in der Frummen oder Bösen Hände.

Drumb sollt der Zwingel nicht also schließen: Wird Christus Fleisch geessen, so wird nichts denn Fleisch draus. Solchs gilt wohl, wenn man vom Rindfleisch oder Säufleisch redet, und Capernaiten reden also; sondern also: Wird Christus Fleisch geessen, so wird nichts denn Geist draus. Denn es ist ein geistlich Fleisch und läßt sich nicht verwandeln, sondern verwandelt und gibt den Geist dem, der es isset. Weil denn der arme Madensack, unser Leib, auch die Hoffnung hat der Auferstehung von Todten und des ewigen Lebens, so muß er auch geistlich werden, und alles, was fleischlich an ihm ist, verdäuen und verzehren. Das thut aber diese geistliche Speise, wenn er die isset leiblich, so verdäuet sie sein Fleisch und verwandelt ihn, daß er auch geistlich, das ist, ewiglich lebendig und selig werde, wie Paulus 1 Cor. 15, 44. sagt: Es wird der Leib geistlich auferstehen. Denn in diesem Essen gehets also zu, daß ich ein grob Exempel gebe, als wenn der Wolf ein Schaf fräße, und das Schaf wäre so ein starke Speise, daß es den Wolf verwandelt und macht ein

Schaf draus. Alſo wir, ſo wir Chriſtus Fleiſch eſſen leiblich und geiſtlich, iſt die Speiſe ſo ſtark, daß ſie uns in ſich wandelt, und aus fleiſchlichen, ſundlichen, ſterblichen Menſchen, geiſtliche, heilige, lebendige Menſchen macht: wie wir denn auch bereit ſind, aber doch verborgen im Glauben und Hoffnung, und iſt noch nicht offenbar, am jüngſten Tage werden wirs ſehen. Und zwar wenn ſie können ſchlecht Brod und Wein eſſen und trinken ohn Schaden, weil ſie auch geiſtlich daneben Chriſtus Leib und Blut eſſen, ſollten ſie ja uns auch zugeben, daß unſchädlich wäre, Chriſtus Fleiſch leiblich eſſen, neben dem geiſtlichen Eſſen; weil Chriſtus Leib ja ſo gut iſt als Brod und Wein, wie ich wider D. Carlſtadt geſchrieben hab. Aber es iſt nicht werth, daß [35]) ſolche hohe Geiſter ſollten leſen und drauf antworten, [36]) muß ichs hie auch ubergehen laſſen.

Hie will ichs laſſen mit den zweien Hauptſtucken und Eckſteinen der Schwärmer, da ſie ſagen: Chriſtus ſitzt zur Rechten Gotts, und Fleiſch ſei kein nütze, drumb müge ſein Leib nicht im Abendmahl ſein. Wo dieſe zwei Stuck danieder liegen, ſo haben ſie die Sache gar verloren, wie ſie ſelbs wohl fuhlen und auch bekennen. Ich hoff aber, ſie ſind zu Stoppel und Staub worden, und die Wahrheit habe ſich an dem Teufel gerochen. Hinfurter kann er nichts Beſſers thun, denn komm wieder und bringe ſtröhern Stützel, damit er ſolchen Fall aufrichte. So wird der, ſo mir itzt geholfen hat, auch noch mehr im Vorrath haben, denn ſie meinen. Friede wollt ich gerne haben, wo es ſein konnt, und die Propheten erfur bringen; ſolls aber nicht ſein, ſo laß gehen, was da gehet. Ich trau mit Einem Buch mehr zu thun, denn ſie mit zehnen. Denn Lügen darf viel Waſchens und Plauderns; Wahrheit iſt bald geſagt.

Da ſie aber klein Grundſteinlin legen, und zum Schein furbringen, Matth. 24, 23. Wenn ſie werden ſagen zu euch: Siehe hie, ſiehe da iſt Chriſtus, ſollet ihr nicht gläuben. Darauf hab ich gnugſam geantwortet im Buch wider die himmliſchen Propheten, und iſt

35) † es. 36) † darum.

noch nicht von ihn umbgeſtoßen. Deſſelbigen gleichen, da ſie ſagen: Iſt das Brod Chriſtus Leib, ſo iſt das Brod fur uns gekreuzigt, hab ich auch daſelbſt verantwort. Denn die zwei Stuck ſind D. Carlſtadts, die er unter andern wider mich fuhret. Item, daß ſie fragen: Wo es Chriſtus befohlen habe, ſeinen Leib im Abendmahl zu eſſen, iſt auch D. Carlſtadts und leichtlich zu antworten, alſo: Laß ſie Brill aufſetzen, oder einen Knaben buchſtaben dieſe Wort: Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib, ſo werden ſie es wohl finden.

Summa, wenn wir dieſe zwei Häuptſtuck erobern, daß nicht wider nander ſei, Chriſtus ſitzt zur Rechten, und iſt doch im Abendmahl; item, daß Fleiſch kein nütze ſei, und Chriſtus Leib wird doch im Abendmahl geſſen, ſondern ſtimmen zuſammen, ſo will ich ſie wohl lehren, wo Chriſtus ſein Leib zu eſſen befohlen habe, wo es ſei geſchrieben, daß im Abendmahl Vergebunge der Sunden ſei, Troſt der Seelen und Stärke des Glaubens, und alle ihre Fragelappen, da ſie ſich ſo betteliſch mit pletzen und flicken, und doch ihr böſes Gewiſſen damit nirgend können decken noch wärmen. Solcher Kunſt dar ich mich wohl einen Meiſter rühmen, von Gotts Gnaden. Denn wo mir Chriſtus bleibt, daſelbs ſoll mirs Alles bleiben und gefunden werden, das weiß ich wohl.

D. Oecolampad erbarmet ſich auch unſer, und will uns armen Leuten helfen und klagt: Wo Chriſtus Leib im Brod wäre, müßten wir uns wohl ſo hoch bekümmern und ſo viel Gedanken haben uber ſolchem Wunder, wie Chriſtus Leib Brod würde, daß wir wohl drüber ſeines Gedächtniß vergeſſen, die er doch ſo hart befiehlet: drumb iſts beſſer, es ſei nichts dran, denn daß wir ſolche Bekümmerniß haben müßten. Furwahr es iſt ein fährlicher Handel hie, und ſollte noch wohl dem verdorben faulen Schuler zu ſchaffen geben, wie die Kuhe wäre durch die Thüre gangen, und hätte doch den Schwanz dran müſſen laſſen, oder wie der Ochſe hätte oben an den Balken mügen ſeinen Miſt hängen. Es iſt doch ja verdrießlich Ding mit ſolchem Teufels Gäuckelwerk Zeit und Wort verlieren, gerade als hätte uns Chriſtus befohlen zu erforſchen, wie ſein Leib im

Brod wäre. Alſo wollt ich auch ſagen: Chriſtus iſt nicht Gott. Denn wo das wahr wäre, gewönnen wir ſo viel zu denken uber ſolchem großen Wunder, wie die Gottheit müge Menſch werden, daß wir wohl indeß ſollten des Glaubens vergeſſen. Auf daß aber ſolchs nicht geſchehe, ſo iſts beſſer, Chriſtus ſei nicht Gott.

Darnach kompt er allererſt in große Noth, ob das Brod edeler ſei, denn der Jungfrauen Leib; und desgleichen Geſchwätzs iſt uber die Maß viel in ihren Büchern: in welchen allen iſt das Allerbeſte, daß ſie damit Zeugniß geben, wie ſie ein unrügiges, unſichers, ungewiſſes Herz in dieſer Sachen haben, das da nicht aufhören noch ablaſſen kann, immer mehr und mehr zu grübeln und ſuchen, weil es wohl fuhlet, daß alles, was es findet, nicht feſt halten noch beſtehen will; und doch, weil ſie geſehen, daß ich voller freudiger Wort bin, wollen ſie mit hohen trotzigen Worten uns bereden, wie ſie auch der Sachen aus dermaßen gewiß ſeien. Aber Wort thuns nicht, es muß die Wahrheit und ſicher Gewiſſen thun; ein ſicher Gewiſſen bettelt nicht alſo.

Auf daß ich nu ſie auf den zweien Hauptſtucken behalte, will ich alles ander ihr Geſchwätz itzt laſſen anſtehen und an dieſen erzähleten gnug haben. Denn ich kenne ſolche Geiſter wohl, hab auch ihr viel fur mir gehabt, wie ſie ſchlüpfern, hin und her flattern und nur Urſache ſuchen, auch da ſie nicht iſt, zu plaudern, alleine, daß ſie ja nicht müſſen ſtehen, und zu den rechten Häuptſtücken antworten, da man ſie fragt und dränget. Denn ſie meinen, es ſei geantwortet, wenn ſie ein Buch machen, und drauf ſchreiben das Wörtlin Antwort.

Am letzten wollen wir auch der Väter Sprüch ein oder zween handeln, zu beſehen, wie ſie D. Oecolampad handelt. Und zwar St. Auguſtin halten ſie fur ihr eigen, weil derſelbige oft des Wörtlin braucht, mysterium, sacramentum, signum, invisibile, intelligibile. Aber doch kann Oecolampad nichts Gewiſſes draus ſchließen, wie er doch rühmet, er habe die gewiſſe Wahrheit. Denn ob St. Auguſtin gleich oft ſagt, daß

Brod im Abendmahl sei ein Sacrament und Zeichen des Leibs Christi, hat Oecolampad damit noch nicht erstritten, daß eitel Brod und nicht Christus Leib da sei; weil man wohl sagen kann, daß Christus Leib unsichtbar da sei unter eim sichtbarn Zeichen, wie derselbige St. Augustin sagt: Sacramentum est invisibilis gratiae visibilis forma: Sacrament ist ein sichtbare Gestalt der unsichtbarn Gnade.

Hie verkläret sich St. Augustin selbs mit seinen eigen Worten, was er meine mit den Worten sacramentum, signum, invisibile, intelligibile, gar viel Anders, denn sie Oecolampad deutet. Denn St. Augustin spricht nicht: Das Sacrament sei eine Figur oder Zeichen eins zukünftigen oder abwesends Dinges, wie die Geschicht des Alten Testaments sind; sondern eine Gestalt des gegenwärtigen und doch unsichtbarn Dinges. Weil wir denn Augustinum selbs haben, der sich mit seinen eigen Worten verkläret, dürfen wir keins andern Frembden Deutunge oder Verklärung.

So oft nu St. Augustin braucht solcher Wort, sacramentum, vel signum corporis et sanguinis Domini, das Sacrament des Leibs und Bluts Christi und dergleichen, stehet er stark auf unser Seiten, wider die Schwärmer, und will, daß Brod und Wein sei ein sichtbare Gestalt seines unsichtbarn Leibs und Bluts gegenwärtig. Dem Oecolampad aber will gebühren, daß er beweise, wie St. Augustin das Wörtlin Sacrament und dergleichen hie brauche, fur ein Zeichen eins abwesenden oder zukünftigen Dings, wie er aus seinem Kopf erdichtet, und mit Falscheit und Lügen St. Augustin auflegt. Wenn er das thut, so wöllen wir weichen. Wir haben St. Augustins Verklärung selbs, wie gesagt ist. Wenn sie nu viel Sprüche aus St. Augustin fuhren, da er solche Weise hat zu reden, das Brod sei seins Leibs Sacrament oder Zeichen, und müsse unsichtbar, geistlich verstanden sein ꝛc, da thun sie nichts mehr, denn bringen uns Waffen, damit wir sie auf den Kopf schlahen sollen, ob wir sonst nicht gerüst gnug wären.

Was wöllen sie aber zu dem Spruch sagen, da St. Augustin ad Januarium epist. 118. schreibt also:

Es ist offenbar, daß die Jünger, da sie das erstemal den Leib und [37]) Blut des Herrn empfiengen, haben sie es nicht nüchtern empfangen; aber es hat dem Heiligen Geiste gefallen, daß zu Ehren solchem Sacrament am ersten des Herrn Leib in den Mund des Christen ging, ehe denn andere Speise.

Herzu ihr Deutler, deutet uns diesen Spruch, hie stehet St. Augustin, und nennet das Abendmahl ein Sacrament, und spricht doch: Die Jünger haben des Herrn Leib und Blut zu sich genommen, in dem Sacrament. Item, daß des Herrn Leib solle in der Christen Mund gehen, ehe denn andere Speise, zu Ehren solchem großen Sacrament. Was heißt hie Christen Mund? Was heißts, des Herrn Leib gehet in den Mund, ehe denn andere Speise? Und solchs geschehe in diesem Sacrament? Ists schier klar gnug, was Augustinus durch das Wort Sacrament meinet? Heißts noch ein bloß leer Zeichen eins abwesenden Dings? Was heißt des Herrn Leib? Heißts ein Stucke Brods, oder bedeuts ein Stuck Brods? Da steckts, daß Augustinus sacramentum corporis et sanguinis heißt ein äußerliche sichtbar Gestalt, darunter Christus unsichtbar Leib und Blut wahrhaftig gegenwärtig ist, empfangen und in den Mund genommen wird leiblich, wie andere sichtbare leibliche Speise. Item Psalm 33. spricht St. Augustin: Christus ward in seinen Händen getragen, da er seinen Leib den Jüngern gab und sprach: Das ist mein Leib; ja er trug denselbigen Leib in seinen Händen. Ist der Spruch auch finster?

Ich muß hie ihr Gewissen ein wenig ansprechen. Denn ihr Maul und Feder sind so gar tief ins Nein kommen (wie man spricht), daß sie nicht können wieder umbkehren zum Ja. Ihr Gewissen (sage ich,) muß ja also denken: Wahrlich wir deuten und lenken St. Augustin und die Väter auf unsern Sinn; aber es will ja nicht gewiß Ding sein. Es gilt nicht hie Mügens, sondern Müssens. Es ist nicht große Kunst, daß man sage: Dieß oder das müge also zu verstehen sein; sondern das ist Kunst, das fodert man auch von

37) † das.

uns, daß wir beweisen, es müsse also und könne nicht anders zu verstehen sein. Possibile thuts nicht; necessarium thuts, wie die Logici sagen. Nu rühmen wir uns der gewissen Wahrheit; aber währlich wir beweisens nicht, und sonderlich weil da ein oder zween Sprüche St. Augustini gar klar und helle stehen, daß Christus Leib im Sacrament sei, und Sacrament sei nicht ein ledig bloß Zeichen, wie wir sagen. So ists furwahr müglich, daß Augustinus in allen andern Sprüchen auch des Worts (Sacrament oder Zeichen) so brauche, und helfen uns alle seine Sprüche nichts. Was gilts (sage ich,) ihr Gewissen muß ihn also sagen? Denn wie wöllen sie doch da furuber, daß Christus Leib im Sacrament den Christen soll in den nüchtern Mund gehen, und daß Christus Leib soll in seinen Händen sein und getragen werden, wenn er sagt: Das ist mein Leib.

Es hat die heilige Christenheit nach den Aposteln keinen besser Lehrer (meins Verstands) denn St. Augustin, und der heilige theure Lehrer sollte durch die Schwärmer so geschändet und gelästert werden, daß er ihrer giftigen, lästerlichen, verfuhrischen Lehre sollte Deckel und Schutz gehalten werden, da will ich Nein zusagen, weil ich ein Odem habe, man thut ihm unrecht. Und ist zwar gut, Nein dazu zu sagen, weil die Schwärmer seine Wort alleine deuten auf ihren Sinn, und solche Deutunge doch nicht beweisen, rühmen doch, sie haben die helle reine Wahrheit gewiß. Ihre Beweisung gibt nicht mehr, denn so viel: Es möcht also verstanden werden. Wenn sie das haben, so fallen sie drauf und trotzen, es müsse also verstanden werden. Denn wer sich rühmet, daß er der Wahrheit gewiß sei, wie diese Schwärmer thun, der spricht freilich, es müsse also sein. Und hauen sich doch selbs in die Backen und lügenstrafen sich selbs damit, daß sie nicht mehr beweisen, denn es müge also sein, potest esse, ergo necessario est; das wissen die Kinder in den Schulen, was das gelte.

Dahin sehen sie alleine, ob sie die Sprüche der Schrift oder der Väter möchten ungewiß machen, und in einen Zweifel fur den Pöbel bringen. Wenn

ſie das ausgericht haben, laſſen ſie es da bleiben: ſo rühmen ſie alſobald, ſie haben die Wahrheit gewiß, denken nicht einmal, daß ſie ſolchs ihr Thun auch ſollen beweiſen, gerade als thäten ſie uns ſolchs zu Trotze. Was aber das fur ein Geiſt ſei, der ſeine Kunſt alleine dahin richt, daß er der Schrift Sprüche ungewiß und zweifelen macht, und nicht auch wiederumb gewiß und feſt auf die ander Seiten, und alſo auf den Sand bauet und gewiß rühmet, das er ſelbs ungewiß machet, iſt leichtlich zu erkennen. Denn Chriſtus Geiſt iſts freilich nicht, welcher macht ſicher und gewiß alles, was er lehret, wie St. Paulus rühmet die Plerophoriam, Röm. 4, 8. und 2 Cor. 1, 19: In Chriſto Jeſu iſt nicht Ja und Nein, ſondern Ja Ja.

Nu thut ja Oecolampad mit der Väter Sprüchen nichts anders, denn daß er ſie aus dem Sinn, ſo man bisher gehalten hat, werfe und ungewiß mache. Und thut wiederumb nichts dazu, daß er ſie doch auf ſeinen Sinn gewiß und feſt machte, läßt ſie ſo pampeln und ſchweben zwiſchen Himmel und Erden mit Allen, die ihm folgen und anhangen. Das heißt aber nicht lehren, ſondern närren: und ſolchs fur gewiſſe Wahrheit rühmen, iſt zwiefältig lügen, und trügen die armen Gewiſſen.

Tertullianus, der allerälteſte Lehrer, ſo man hat ſint der Apoſtel Zeit, im vierten Buch wider den Kezzer Marcion, ſagt alſo: Das Brod, das Chriſtus nahm und unter ſeine Jünger theilet, machet er ſeinen Leib, da er ſprach: Das iſt mein Leib, das iſt ſo viel als meins Leibs Geſtalt. Es hätte aber keine Geſtalt ſein konnen, wo es kein rechter Leib geweſt wäre. Nu kann ja dasjene, ſo ein Eitel oder nichts iſt (wie denn ein Geſpenſt iſt,), freilich keine Geſtalt faſſen. Oder hat er darumb das Brod zum Eitel, oder zum Geſpenſt des Leibes gemacht, daß er nicht einen rechten Leib hatte? ſo hätte er müſſen das Brod fur uns geben. Dieſer Spruch ſoll Oecolampad helfen, daß im Abendmahl eitel Brod ſei, und ſtehet ſteif auf dem Wort figura, da Tertullianus die Wort Chriſti ſo ausleat, das iſt mein Leib, das iſt meins Leibs figura, oder Geſtalt. Daher hat Oecolampad ſeinen Grund,

Digitized by Google

daß er das Wort Christi im Abendmahl, Mein Leib, meins Leibs Zeichen macht.

Hie muß ich abermal sie erinnern ihrer Pflicht und Ampts, welchs sie immer und ewiglich vergessen, nämlich, sie sollen beweisen, daß Tertullianus Spruch nicht allein müge oder könnte, sondern solle und müsse auf ihren Wahn zu verstehen sein. Wo sie das nicht[38]) thun, so schelten wir sie billig als die Lügener und Verfuhrer, weil sie rühmen, daß sie der Sachen gewiß sind, und haben die lauter Wahrheit, verdammen uns mit unserm Glauben. Nu vermag ers nimmermehr zu beweisen, daß figura hie so viel sei, als ein Zeichen, wie ihm dasselbige zuvor auch Andere angezeigt haben, sondern er zwingt Tertullianum mit seinem Dunkel, daß figura muß ein Zeichen hie heißen, und kann doch nicht so heißen, Tertullianus leidets nicht; wie wir hören werden. Weil denn Oecolampad dasselbige Wort also zwingt und nicht beweiset, liegt er schon danieder, und hilft ihm Tertullianus nichts uberall. Wie soll mans denn anders deuten? Da siehe du zu, was frage ich darnach. Du sollts beweisen, dir gebührt zu reden, mir zuzuhören: da stehet der Stumme.

Wir handeln aber itzt nicht, ob Tertullianus und ander Lehrer recht oder unrecht lehren. Denn wir wöllen unsern Glauben nicht auf Menschen, sondern auf Gotts Wort, den einigen Fels, bauen. Nicht, daß wir sie verachten; denn sie habens freilich so gut gemeinet, als wirs immer meinen können, und ihre Aerbeit dargethan, uns zu nütze; sondern das handeln wir, ob die Schwärmer der Väter Sprüche recht brauchen, oder ob sie mit Lügen umbgehen, und sehen, was die Väter gehalten haben. Da steht nu Tertullianus, und spricht: Christus habe das Brod im Abendmahl zu seinem Leibe gemacht, Lauts der Wort: Das ist mein Leib. Hie ist kein Dunkel noch Wankelwort; denn Brod zu Leib machen, ist dürre, klar und helle geredt. Das läßt Oecolampad fahren, und springt einmal; denn es ist fur uns. Das aber folget (das ist so viel, als meins Leibs figura), das nimpt Oecolampad an,

38) Die Originalausgabe hat: „recht".

als fur ſich. Aber figura iſt ein Dunkel und Wankelwort. Es wollts wohl gerne alſo deuten, daß es hieße ein Gleichniß, Furbilde oder Deutzeichen, gleich wie man die Geſchicht im Alten Teſtament Figuren nennet des Neuen, wie Adam ein Figur oder Furbilde Chriſti, wie eine Braut der Chriſtenheit Furbilde oder Figur heißt. Aber figura noch Latiniſcher Sprachen Art, ſolche Furbilde nicht heißt; ſondern das Wortlin figura wird dahin miſſebraucht. Denn Oecolampad nimmt den Miſſebrauch faſt gerne an; denn er dienet ihm wohl: aber er ſollts beweiſen und kanns doch nicht. Denn wir ſagen, daß Tertullianus des Worts figura nach rechter Art der latiniſchen Sprache braucht, da es heißt eine Form oder Geſtalt, mathematice, das lang, dick, breit, rund, weiß, ſchwarz iſt, das man ſehen, fuhlen, handeln kann; wie wir Deutſchen auch ſagen vom Sacrament, daß Chriſtus Leib ſei unter Brods Geſtalt, und ſein Blut unter Weins Geſtalt. Eben das wir Geſtalt heißen, das heißt Tertullianus latiniſch figura.

Kann nu Oecolampad nicht beweiſen, daß figura hie ein Furbilde heiße, ſo wird er erfunden ein Verfälſcher Tertulliani und ein Betrüger, und gehet ſein Leibszeichen zu Boden. Wenn will ers aber beweiſen? Wenn der Kuckuck eine Nachtigall wird. Was iſts nu, ſo trefflich pochen auf der Lehrer Sprüche, und dieſelbigen ſo fälſchlich und betrüglich furbringen; darnach rühmen, es ſei die lauter Wahrheit? Das iſts, das ich geſagt habe, mit eitel Träumen und ungewiſſem Dunkel machen ſie die Gewiſſen irre, ſperren den Einfältigen das Maul auf, als ſei etwas Großes da, und iſt nichts dahinten. Falſche Münzer verbrennet man, aber Schriftfälſcher heißt man heilige Lehrer.

Nu Tertullians Meinung zu verſtehen, iſt zu merken, daß der Ketzer Marcion lehret, wie Chriſtus nicht hätte natürlichen rechten Leib an ſich genommen von Maria, wie auch [39]) ander mehr Ketzer lehreten, ſondern wäre nur ein Schemen oder Geſpenſt eins Leibes geweſt, das ſich wider greifen, fuhlen noch halten läßt;

39) „auch" fehlt.

wie die Teufel zuweilen erscheinen in mancherlei Weise, und ist doch nichts und ein [40]) eitel Gespenst fur den Augen.

Wider diesen Marcion ficht nu Tertullian, und will, daß Christus hab einen rechten natürlichen Leib gehabt, und schleußt also: Was ein eitel Ding, Schemen oder Gespenst ist, das kann keine Gestalt fassen. Denn ein Gespenst hat wider Farbe noch Dicke, noch Länge, noch Breite, es ist ein eiteler Schein. Hätte es Farbe, so künnt man es greifen und die Farbe nehmen; hätte es Dicke oder Länge, so künnt mans brechen, heben und tragen, setzen und legen. Item: man kann auch kein Farbe, Dicke, Länge, dran, drauf, drumb oder drüber machen. Das ist eins. Nu bekennet Marcion, daß Christus Leib (das ist, seins Leibs Schemen oder Gespenst,) sei im Brod. Darauf schleußt Tertullian: Wie künnte Christus Leib im Brod sein, und Brods Gestalt fassen, wenns nicht rechter, wahrhaftiger Leib wäre; weil es nicht müglich ist, daß Gestalt sollte bestehen, wo eitel Gespenst und nicht rechter Leib da ist?

Das ist der eine Syllogismus oder Schluß Tertulliani; das will er, da er sagt: Das Brod, das Christus nahm, und unter seine Jünger theilet, machet er seinen Leib, da er sprach: Das ist mein Leib, das ist, meins Leibs Gestalt. Das Brod (spricht er,) hat er zu seines Leibs Gestalt gemacht, also, daß Christus Leib unter dem Brod sei; denn Gestalt ohn Leib nicht sein kann, wie er sagt hernach. Er mußt aber von Gestalt darumb reden, weil Christus Leib da unsichtbar, nicht anders denn unter Brods Gestalt gesehen wird; ja es ist nicht mehr Brods Gestalt, sondern es ist Christus Leibs Gestalt (spricht Tertullian). Es hätte aber keine Gestalt sein können, (spricht er weiter,) wo es kein rechter Leib wäre. Denn dasjene, so eitel ist, (wie denn ein Gespenst ist,) kann keine Gestalt fassen. Da höreſt du abermal, daß das Brod nicht könne Christus Leibs Gestalt sein, wo nicht sein Leib ein rechter Leib wäre; weil ein Gespenst nicht kann Gestalt fassen.

Was solcher Schluß Tertulliani wider Marcion

---

40) „ein" fehlt.

ausrichte, laß ich fahren, es geht uns itzt nicht an. Aber das sehen wir ja wohl, daß Tertullianus Meinung ist, Christus rechter natürlicher Leib sei im Brod des Abendmahls, also daß die Gestalt des Brods, seine Dicke, Breite, Länge, Farbe sei nu des Leibs Christi Gestalt, Dicke, Länge und Farbe worden durch sein Wort, da er spricht: Das ist mein Leib. Ich thu ja hie meine Worte nicht hinzu, sondern zeige Tertulliani eigen Wort an. Und was wäre es fur ein Fechten gewest wider Marcion, so Tertullian aus dem Abendmahl beweisen wollte, daß Christus einen rechten Leib hätte, und gläubte selbs nicht, daß Christus Leib drinnen wäre? Nu aber spricht er, daß Gestalt ohn Leib nicht kann sein, und das Brod ist doch seins Leibs Gestalt. So muß gewißlich Christus rechter Leib wahrhaftig da sein, da seine Gestalt ist, die aus dem Brod, durchs Wort, seine Gestalt worden ist. Dieß ist Tertullians Meinung, das weiß ich furwahr, und stehen da seine Worte dürre und klar.

Der ander Syllogismus oder Schluß ist: Wo aber das nicht sollt sein, und Christus sollte das Brod zum Gespenst seins Leibs haben gemacht (wie du Marcion möchtest sagen,) weil er ja kein rechten Leib soll haben; so mußt du sagen, daß er schlecht Brod fur uns gegeben hat, zur Vergebunge der Sunden, weil er spricht: Das ist mein Leib, der fur euch gegeben ist. Ist da nichts denn Gespenst im Brod, und das Gespenst kann nicht fur uns gegeben werden; so muß das Brod fur uns gegeben sein, weil nichts mehr da ist, das den Worten gnug thu: Das ist mein Leib, fur euch gegeben. Das ists, das er saut. Oder hat er darumb das Brod zum Gespenst seins Leibs gemacht, daß er nicht einen rechten Leib hatte, so hat er müssen das Brod fur uns geben. Da mügen wir ja greifen, daß Tertullian im Brod will haben den Leib, der fur uns gegeben ist, auf daß man nicht müsse sagen, Brod sei fur uns gegeben. Damit er ja klärlich eraus bekennet, daß die Wort Christi: Nehmet, esset, das ist mein Leib fur euch gegeben, Brod und Leib zusammen fassen, daß Leib im Brod sei. So würde aber keiner sagen, der eitel Brod im Sacrament hielt.

Aus dem allen ists (mein ich,) klar gnug, daß Tertullian figuram hie nicht verstehe auf Oecolampads Weise, fur ein Gleichniß oder Zeichen, sondern fur eine Gestalt; und heißt sie die Gestalt des Leibs Christi, weil Christus Leib drinnen und drunter ist, und spricht dürre eraus: Wo Christus Leib nicht da wäre, so bleibe es Brod und Brods Gestalt, das fur uns gegeben wäre. Laß Oecolampad seine Figur auch also beweisen. Es sind mir zumal seltsame Heiligen. Die heiligen Lehrer haben die Weise Schrift auszulegen, daß sie helle klare Sprüche nehmen, und machen damit die dunkel wankel Sprüche klar; ist auch des Heiligen Geists Weise, mit Licht die Finsterniß zu erleuchten. Aber unser Schwärmer thun widersinnisch, sie zwacken etwa aus eim Text ein dunkel wankel Wort, das ihrem Dunkel gefällt, lassen dazu fahren, was daneben stehet, laufen darnach hin und wöllen damit einen hellen klaren Text dunkel und wankel machen, sprechen darnach, es sei die lauter Wahrheit. Das ist die Weise des Teufels, der ein Herr der Finsterniß ist und mit Finsterniß das Licht will dunkel machen.

Als hie im Tertullian, nimpt Oecolampad das dunkel Wort figura, welchs er selbs nicht gewiß ist, was es heißt, und siehet es auch nicht recht an. Das muß nu die helle Sonne sein; läuft darnach zu den hellen Worten (Das ist mein Leib), die müssen schlecht die Wolken und Finsterniß sein; gleichwie sie die dunkel Sprüche (Fleisch ist kein nütze: Christus sitzt zur Rechten Gotts), auch fur Sonnen ansehen, und wollen damit die Wort des Abendmahls verfinstern: nicht daß die Schrift dunkel sei; sondern ihr Dunkel ist blind und faul, daß er die klaren Wort nicht recht mag ansehen: gleichwie ein fauler Mensch die Augen nicht aufthut, das rechte Licht zu sehen, und nimpt das Schimmern fur Licht an.

Noch einen Spruch hat Tertullian im Buch wider die Juden, da er den Spruch handelt Jer. 11, 19. Sie sprachen: Laßt uns das Holz in sein Brod werfen. Das deutet Tertullianus also: Ohn Zweifel, ist das Holz an seinen Leib geworfen. Denn so hats Christus selbs ausgelegt, da er das Brod seinen Leib nennet, welchen Leib zuvor der Prophet ein Brod verkündigt hat ꝛc.

Ich fechte hie nicht, ob Tertullian den Spruch Jeremiä recht verdolmetſcht einfuhre. Denn im Ebräiſchen heißts alſo: Laßt uns den Baum mit der Speiſe auswurzeln, das iſt, mit Frucht und mit Allem: davon wir itzt nicht handeln: ſondern wir handeln, was Tertullian hierin verſtanden hat. Nu iſts gewiß, daß er durchs Holz verſtehet und deutet das Kreuz, das Chriſtus getragen hat, und durchs Brod ſeinen Leib, und nennet das Brod im Abendmahl; denn Chriſtus ſonſt nirgend das Brod ſeinen Leib nennet. Joh. 6, 35. ſpricht er wohl, er ſei ein Brod; ſpricht aber nicht, daß Brod ſein Leib ſei. Wer nu das Brod im Abendmahl nennet den Leib Chriſti, der gekreuzigt iſt, Lieber, bekennet er auch, daß eitel Brod drinnen ſei? Nu thuts ja hie Tertullian und ſpricht klärlich vom Brod, daß Jeremias genennet hab, es ſei gekreuzigt, und das Holz drein geworfen, und daſſelbige Brod ſei ſein Leib, macht aus Brod und Leib ein Ding.

Desgleichen ſchreibt er auch wider Marcion, im dritten Buch und fuhret denſelbigen Spruch Jeremiä alſo: Laßt uns das Holz in ſein Brod werfen. Ohn Zweifel (ſpricht Tertullian,) in ſein Brod, das iſt, an ſeinen Leib. Denn ſo hats Gott auch in eurem Evangelio (ihr Marcioniter,) ſelbs ausgelegt, da er das Brod ſeinen Leib nennet: auf daß man daher merken müge, daß er das Brod hat zu ſeines Leibs Geſtalt gemacht oder gegeben, welchen Leib zuvor der Prophet in Brods Geſtalt gezeiget hat, welche Geheimniß der Herr ſelbs hernach ſollte auslegen ꝛc. Hie redet Tertullian abermal, wie das Brod ein Figur oder Geſtalt ſei des Leibs Chriſti, und Chriſtus habe ſolche Geſtalt ſeinem Leibe geben, da er ſprach: Das iſt mein Leib; gleichwie wir droben im erſten Spruch gehort haben: daß man wohl greifen mag, er rede hie vom Brod und Leibe im Abendmahl, und ſpricht: Propheta figuravit corpus ejus in panem, das iſt, der Prophet gibt dem Leibe Chriſti des Brods Geſtalt ſo lange zuvor; welchs hernach Chriſtus klärlicher hat gethan, da er ſagt: Das iſt mein Leib, Et dedit panem sui corporis figuram. Das ſind ja alles Tertulliani Wort, daß Jeremias zuvor mit ſeiner Weiſſagung habe das Brod

dem Leibe Christi zur Gestalt zugesprochen; welchs Christus hernach also mit der That vollbracht hat, und das Brod zur Gestalt seinem Leibe gegeben. Das alles muß von dem natürlichen Brod geredt sein, das eine Gestalt hat, wie es im Abendmahl ist, nicht vom geistlichen Brod, davon Joh. 6, 38. Denn das gibt Christus Leibe keine Gestalt, sondern ist Christus selbst, wie er spricht: Ich bin das Brod vom Himmel ꝛc. Weil nu Tertullian verstehet, daß das natürliche Brod sei, davon Jeremias redet, daß die Juden das Holz in dasselbige geworfen haben, und spricht: es sei Christus Leib, der gekreuzigt ist, so meine ich ja, es sei mächtiglich beweiset, daß Tertullian im Abendmahl unter Brods-Gestalt bekennet Christus wahrhaftigen Leib, an den das Holz des Kreuzs sei geworfen. Laß da sehen, was unser Finsteler und Dunkeler hie wollen machen in diesem Licht.

Und daß sie ja ihre Dunkelei wohl versuchen und ihre Kunst beweisen, schenk ich ihn auch zur Gabe diesen Spruch Tertulliani, den er schreibt im Buch von der Auferstehung des Fleischs und spricht: Das Fleisch wird gewaschen, daß die Seele gereinigt werde: das Fleisch wird gesalbet, daß die Seele Gott geweihet werde; das Fleisch wird gezeichent, daß die Seele verwahret werde; das Fleisch wird durch der Hände Auflegung beschattet, daß die Seele im Geist erleuchtet werde; das Fleisch wird gespeiset mit dem Leib und Blut Christi, daß die Seele von Gott gemästet werde.

Nu deutet uns hie, wie unser Fleisch gespeiset werde mit dem Leibe und Blut Christi. Kehrets einmal umb; und gleichwie ihr im Abendmahl sagt, Brod bedeute den Leib, und Wein das Blut Christi; also wiederumb lehret uns hie, daß der Leib Christi bedeute Brod, und das Blut bedeute Wasser oder Wein, davon der Leib gespeiset wird. Sehet aber zu, daß ihr die Deutung auch gewiß macht, daß so sein müsse. Denn wir nicht gnug dran haben, wider hie noch anderswo, wenn ihr allein sagt, es müge also sein.

Was sind mir nu das fur Geister und Leute, die also den guten alten Lehrer in der Welt Spiel tragen, mit Lügen und Täuscherei zu verfuhren und verwirren

die einfältigen Gewiſſen, und rühmen denn, es ſei die reine Wahrheit, läſtern damit Gott den Heiligen Geiſt dazu. Es wäre viel beſſer, daß ſie friſch die lieben Väter verleugeten, denn daß ſie mit ſolcher Täuſcherei und Fälſcherei dieſelbigen wollen auf ihren Sinn ziehen, und verfuhren die Welt unter der Väter Namen, den ſie fur Gott und der Welt unrecht thun.

Irenäus iſt auch der älteſten Lehrer einer, der hatte zu fechten wider die Valentiner Ketzer, welche lehreten, daß Chriſtus nicht Gotts Sohn ſei, und die Auferſtehung des Fleiſches wäre nichts; der Leib würde auch nicht ſelig, ſondern alleine die Seele, weil St. Paulus ſpricht: Fleiſch und Blut erben das Reich Gottes nicht. 1 Cor. 15, 50. Dawider ſchreibt Irenäus, daß der Leib auch ſelig werde, und ſei eine Auferſtehunge des Fleiſchs, wie unſer Glaube bekennet. Und unter andern fuhret er wider ſie dieſe Beweiſung: Sollt der Leib nicht auch ſelig werden, wozu würde er denn geſpeiſet mit dem Leibe und Blut des Herrn im Sacrament? Iſſet er da eine ewige Speiſe, ſo wird er freilich auch ewig davon leben. Aber wir wollen ſeine eigen Wort hören. Im vierten Buch am 5. Cap. ſpricht er alſo: Gleichwie das Brod, ſo aus der Erden kompt, wenn es uberkommet das Nennen von Gott, ſo iſts nicht mehr ſchlecht Brod, ſondern ein Sacrament, welchs ſtehet in zweien Dingen, einem irdiſchen und einem himmeliſchen. Alſo auch unſer Leibe, wenn ſie das Sacrament empfahen, ſind ſie ſchon nicht mehr verweſelich, weil ſie die Hoffnung der Auferſtehung haben.

Wie wollen die Schwärmer hie thun, die ſich rühmen, Irenäus ſtehe bei ihn, und wollen der Sachen dazu gewiß ſein? Oecolampad zwar will in dieſem Spruch ein Ritter ſein, wider die Papiſten und ihrer Transſubſtantiation und wider Valentinum. Aber den wollt ich gerne hören und ſehen, der dieſen Spruch dahin deuten möcht, daß eitel Brod und Wein im Abendmahl wäre. Da ſtehet Irenäus, und ſpricht: Das Brod ſei nicht ſchlecht gemein Brod, nachdem es von Gott genennet oder berufen iſt; ſondern Eucharistia (ſo heißen die Alten das Sacrament), was mag aber

das Nennen sein, da Gott das Brod mit nennet? Es kann nichts anders sein, denn das Wort, da er spricht: (Das ist mein Leib), da nennet ers ja und gibt ihm einen neuen Namen, den es zuvor nicht hatte, da es schlecht Brod war, und spricht: Es stehe das Brod nach solchem Nennen oder Wort in zweien Dingen; das ein sei irdisch (das ist Brod, welchs aus der Erden kompt, wie Irenäus hie sagt,) das ander himmelisch; das muß freilich Christus Leib sein, der im Himmel ist. Was kann sonst fur ein himmlisch Ding sein im Sacrament neben dem irdischen, das durch Gottes Nennen oder Wort da sei.

Oecolampad macht hie aus irdischem und himmelischem ein Ding, nämlich das Brod, welchs irdisch ist, nach dem es von der Erden kompt, und auch himmelisch, weil man Gott drüber dankt und lobet. So soll man Irenäum rumb rucken und schwärmen lehren. Wenn man nu fragt, wie werden wir gewiß, daß solchs Irenäus Meinung sei? Oder wer hat je gehort, daß unser Danksagung oder Wort ein himmlisch Ding sei? ist die Antwort: Ich Oecolampad sage es; ists nicht gnug, so hast du keinen Geist. Mit der Weise mag alles Brod auf allen Tischen, da man das Benedicite spricht, billig himmelisch heißen; denn da ist Danksagung. Soll man nu dem schlecht so gläuben, und darf keine Beweisung, sondern ist die gewisse Wahrheit, wenns nur die Schwärmer sagen? Freilich, Trotz, wer weiter Beweisung foder. Wohlan, das heißt ja uber Irenäum hingesprungen und gar nichts auf seine Wort geantwortet; noch muß es heißen nicht alleine geantwortet, sondern auch die gewisse Wahrheit.

Aber Irenäus wills nicht leiden. Denn wir wissen, daß schlecht gemein Brod bleibt schlecht gemein Brod, wenn gleich Christus und alle Apostel selbs das Benedicite drüber sprechen, und wird damit kein himmelisch Ding draus. Gleichwie Christus Joh. 6, 11. das Brod unter das Volk theilet, und Gott drüber dankt und lobt, dennoch schlecht Brod da bleib und nicht himmlisch ward.

Aber Irenäus spricht hie, es sei nach dem Wort Gotts nicht mehr schlecht Brod, sondern neben dem ir-

diſchen Brod auch ein himmeliſch Ding da. Und iſt ein unverſchampte Durſt, wo jemand wollte das Nennen Gotts dahin deuten, daß es menſchlich danken, ſegen oder loben heiße. Paulus lehret uns ja Röm. 4, 17. was Gotts Nennen oder Rufen heiße, da er ſpricht: Gott ruft oder nennet das da nicht iſt, daß es ſei. Alſo redet hie Irenäus auch vom Gotts Nennen oder Rufen, wie auch Moſes 1 Moſ. 1. zeuget, daß Gott durch Nennen oder Rufen (das iſt, durchs Wort,) Alles ſchaffet. Oder ſei du Meiſter und ſage mir, was vocatio Dei ſonſt heißen müge, quando Deus vocat, dicit, appellat, nominat; das iſt ſein Wort, da er ſpricht: Das iſt mein Leib, gleichwie er im 1 Moſ. 1, 3. ſpricht, es ſei Licht, ſo iſts Licht. Lieber, es iſt Gott, der da nennet oder ruft, und was er nennet, das ſtehet ſobalde da, wie Pſ. 33, 9. ſagt: Er ſpricht, ſo ſtehets da.

So ſind nu drei Stucke im Sacrament, nach Irenäus Meinung. Das erſt iſt vocatio Dei, das Wort oder Nennen Gotts, welch iſt, da er ſpricht: (Das iſt mein Leib), durch das Nennen oder Wort wird das Brod (ſpricht er,) Eucharistia, oder Sacrament, alſo, daß das Brod nu zweierlei Ding iſt, da es zuvor ſchlecht Brod und ein Ding war. Zuvor eitel irdiſch; nu aber beide irdiſch und himmliſch. Was das himmliſche ſei, ſollen uns die Schwärmer anzeigen, wenns nicht ſein ſoll dasjenige, das im Nennen oder Gotts Wort wird angezeigt, da er ſpricht: Es iſt mein Leib. Denn daß es ſei unſer Dankſagung oder Wort, das ſagt Oecolampad frei daher, und iſt doch deß eben ſo gewiß, als er dieß ganzen Artikels iſt. Drumb iſts ein verdrießliche Durſt, etwas ſo frech rühmen fur gewiß, das man greifen muß, es ſei ungewiß und ihr eigen Traum.

Item, Irenäus ſpricht, daß unſer Leibe ſchon nicht mehr verweſelich ſind, wenn ſie das Sacrament empfahen, ſondern haben damit die Hoffnung der Auferſtehung ꝛc. Denn wir ſehen, wie die alten Lehrer haben vom Sacrament auf die Weiſe geredt, daß es dem Leibe auch gebe ein unſterblich Weſen, doch verborgen im Glauben und Hoffnunge, bis an Jüngſten Tag. Nu kann ja ſchlecht Brod nicht ewiglich den Leib

erhalten, noch unverweselich machen. Denn es ist eine verweseliche Speise, wenn gleich Christus selbst drüber dankt, wie er selbs Joh. 6, 26. das Brod ein vergänckliche Speise heißet, das er unter das Volk getheilet hatte. So muß nu nach Irenäus Meinung im Sacrament etwas himmlisch sein, das ewig lebe und ewigs Leben geben müge und gebe. Denn er redet vom leiblichen Essen, da unser Leibe (spricht er) das Sacrament empfahen, durch dasselbige leibliche Essen sind unser Leibe schon unverweselich in der Hoffnung. Das kann ja nicht sein, denn der Leib Christi, da er von redet, Joh. 6, 55. Mein Fleisch ist ein rechte Speise, wer mein Fleisch isset, der lebt ewiglich.

Solche Stucke sollten die Schwärmer fur sich nehmen, und mit Fleiß drauf antworten, nicht uberhin flattern, und dieweil etwas anders geifern, wie Decolampad thut; denn sie sollten denken, daß solche Stucke uns würden bewegen, sie drumb anzusprechen und nicht so fahren zu lassen. Denn so uberhin rauschen, zeigt an ein hochmüthiges Herz, das alle Menschen veracht, als die Klötze: gerade als müßten sie ihn lassen daran genügen, wenn ein Schwärmer ein wenig dazu mucket, und solle denn flugs fur gewisse Wahrheit anzunehmen sein. Sind wir nicht so gelehrt und heilig als sie, so haben wir dennoch auch Gewissen, die uns bewegen und treiben, die Wahrheit zu forschen; so sind sie schuldig, weil sie der Wahrheit sich gewiß rühmen, uns solchs zu beweisen, die wir sagen, daß ihre Wahrheit eitel Trebesand und ungewisser Wirbel sei.

Item, hart davor spricht Irenäus also: Wie können sie sagen, das Fleisch müsse verwesen, und müge das Leben nicht uberkommen, so es doch mit dem Leibe und Blut des Herrn gespeiset wird? Hie sehen wir abermal, daß der Leib gespeiset wird mit dem Leib und Blut des Herrn, auf daß er ewiglich lebe und nicht verwese, wie die Ketzer sagen. Es ist ja Irenäus Rede vom leiblichen Essen und Speise des Leibs, und soll doch dieselbige Speise sein der Leib und Blut des Herrn. Es gilt hie nicht Uberhupfens, ist auch nicht gnug, so man wollt sagen: Leib und Blut des Herrn heiße hie Brod und Wein, als Zeichen seins Leibs und Bluts.

Digitized by Google

Denn dieſelbigen geben dem Leibe nicht das unverweſenlich Leben, davon hie Irenäus redet wider die Ketzer, daß ſie dem Leibe nicht zulaſſen das unverweſeliche Leben, ſo er doch ſolche Speiſe iſſet, die es ihm gibt. Auch iſts nicht gnug, daß ſie es deuten ihres Gefallens; ſie ſollens beweiſen und gewiß machen, wie ſie rühmen, daß ſie gewiß ſind.

Item, im funften Buch Cap. 5. ſagt er alſo: Den Kilch (welcher eine Creatur iſt) bekennet er, daß ſein Leib iſt, durch welchen er unſer Leibe mehret. Siehe da abermal, der Leib Chriſti im Kilch ſtärket unſer Leibe. Das iſt ja vom leiblichen Speiſen geredt ohn allen Zweifel, und iſt doch der Leib Chriſti, wiewohl zugleich auch der Kilch eine Creatur iſt. Item bald hernach, wenn nu der gemiſchte Kelch und gemachts Brod das Wort Gotts uberkompt, ſo wirds das Sacrament des Leibs und Bluts Chriſti, durch welche unſers Leibs Natur zunimpt und beſtehet. Wie duren ſie denn ſagen, daß der Leib nicht ſollte fähig ſein der Gaben Gotts, welche iſt das ewige Leben, ſo er doch mit dem Leib und Blut genähret wird, und ſein Gelied iſt?

Hie hören wir, daß Brod und Wein das Wort Gotts uberkompt, welchs er droben das Nennen Gotts uberkommen heißt, und deutet ſich ſelbs, das Sacrament ſei nicht ein Zeichen des abweſenden Leibs Chriſti, ſondern ſei der Leib Chriſti ſelbs, als damit nicht allein unſer Leib leiblich geſpeiſet, ſondern auch unſers Leibs Natur und Weſen genähret, gemehret und erhalten wird zum ewigen Leben, und dadurch ein Gelied des Leibs Chriſti wird ꝛc. Mich luſtet und verlanget zu hören, wie die Schwärmer dieſe und dergleichen Sprüche ſich wollen nicht alleine erwehren, ſondern auch gleich auf den widerſinniſchen Verſtand bringen, und daſſelbige alſo, daß es greiflich gewiß ſei, daß Irenäus mit ihn halte. Denn ihren bloßen ungewiſſen Deuten und Wortmartern, wie Oecolampad thut, gläuben wir nichts; es ſoll dürre, klare Beweiſunge ſein, ſtärker denn dieſe unſer iſt. Thun ſie mir das, ſo will ich ſie des Heiligen Geiſts eigen Herz rühmen.

St. Hilarium wollen wir auch hören, welcher auch

der alten Lehrer einer und ein furtrefflicher Mann geweſt iſt in der Schrift. Derſelbige ſchreibt wider die Arianer lib. 8. de Trinitate alſo: So das Wort wahrhaftig iſt Fleiſch worden, und wir auch wahrhaftig das Wort, ſo Fleiſch iſt worden, zu uns nehmen in der Speiſe des Herrn, wie ſollts denn zu gläuben ſein, daß er nicht natürlich in uns bleibe, der die Natur unſers Fleiſchs an ſich genommen hat, da er Menſch ward, dieſelbigen nimmermehr zu verlaſſen, und dazu die Natur ſeines Fleiſchs, ſampt ſeiner ewigen Natur vermiſcht hat, unter dem Sacrament des Fleiſchs, deß wir in Gemein theilhaftig werden. Hie ſpricht ja Hilarius, daß wir wahrhaftig nehmen in der Speiſe des Herrn (das iſt im Sacrament) das Wort, ſo Fleiſch worden iſt, oder, wie wir deutlicher reden möchten, das eingefleiſchte Wort, und derhalben bleibe Chriſtus natürlich oder mit ſeiner Natur und Weſen in uns, nicht alleine geiſtlich, wie die Geiſter träumen; und nennet das Sacrament, *sacramentum carnis nobis communicandae*, ein Sacrament des Fleiſchs, das unter uns in Gemein getheilet wird, daß daſelbſt nicht alleine Brod unter uns getheilet wird, ſondern auch Fleiſch; und ſpricht weiter: Daß Chriſtus unter demſelbigen Sacrament vermiſche zuſammen, nicht allein geiſtlich, ſondern die Natur ſeins Fleiſchs ſampt ſeiner ewigen Natur. Was heißt aber die Natur ſeins Fleiſchs? Heißts Brod und Wein? Oder heißts ſein natürlichen weſentlichen Leib? Laß nu hie gloßiren und deuten, wer da will, alleine, daß ſie ihre Gloſſe gewiß machen, und die Wort Hilarii mit gutem Grund anders deuten, denn ſie lauten. Denn wie ſie da ſtehen, ſo geben ſie uns im Sacrament nicht allein Chriſtus natürlich Fleiſch, ſondern auch ſeine ewige Gottheit.

Bald hernach ſpricht er: Wenn wir reden wöllen, wie Chriſtus wahrhaftig und natürlich in uns ſei, lernen wirs nicht von ihm reden, ſo reden wirs gewiß als die Narren und Gottloſen. Denn ſo ſpricht er: Mein Fleiſch iſt ein rechte Speiſe, und mein Blut ein rechter Trank: wer mein Fleiſch iſſet, und trinkt mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm. Joh. 6, v. 55. Es iſt kein Zweifel gelaſſen, daß wahrhaftiger

Digitized by Google

Leib und Blut ſei, weil es beide durch des Herrn eigen Bekennen und unſern Glauben, wahrhaftig Fleiſch und wahrhaftig Blut iſt, welche, ſo ſie zu uns genommen und getrunken werden, ſchaffen, daß wir in Chriſto und Chriſtus in uns ſei. Es iſt des heiligen Hilarii an demſelbigen Ort ganz der Handel, daß gleichwie Chriſtus nach der Gottheit natürlich iſt im Vater, und ein Ding weſentlich; alſo ſei Chriſtus durch das Sacrament, ſo wir eſſen und trinken, natürlich und weſentlich in uns und wir in ihm. Und braucht auch dazu des Worts (natürlich) allenthalben hie, daß er beweiſe ein natürliche Vereinigung des Leibs Chriſti mit uns, und nicht allein eine geiſtliche, die im Willen und Sinn ſtehe. So ſpricht nu Hilarius: Haec accepta et hausta efficiunt in nobis, ſpricht nicht: Haec credita et intellecta spiritualiter etc. Der wahrhaftige Leib, das wahrhaftige Blut wird genommen und getrunken ꝛc. Was heißt accipere et haurire; leichtlich iſts zu thun, daß die Schwärmer hie eine Gloſſe drüber erdichten, und heiſſen mysterium, cibum dominicum, accipere, haurire, was ſie dunkt. Welchs wir zwar auch eben ſowohl thun künnten, als ſie und ihre Meiſterſchaft hiezu nichts bedürfen; es begehrt aber niemand ſolche Kunſt von ihn: ſondern das begehrt man, wenn ſie gleich aufs Allerkünſtlichſt wohl gedeutet und gloßirt haben, daß ſie wollten auch beweiſen, daß ſolch Gloßirn gewiß und recht ſei, ſo ſein müſſe und nicht anders ſein künnte. Das haben ſie noch bis auf dieſen Tag an keiner Schrift noch Spruch gethan, verachtens auch zu thun. Gerade, als wäre es nicht noth, noch ſie ſchuldig zu thun, und ſei gleich gnug, wenn ſie nur ſagen: Gott heißt ein Kuckuck. Sollen ſie es aber thun, werden ſie mir nicht ſo viel Bücher machen, das weiß ich wohl. Es ſoll ihn Geiſt und Kunſt klein und dünne gnug werden. Deuten und gloßirn nach eigenem Willen, kann idermann wohl, und darf keines ſonderlichen Geiſts dazu.

Der heilige Martyr St. Cyprianus, da er zum Papſt Cornelio ſchreibt, wie man die Chriſten in der Verfolgung zum Leiden ſtärken ſolle durchs Sacrament, ſpricht alſo: Itzt aber iſt nicht allein den Kranken, ſondern auch den Geſunden der Friede noth, und müſſen

nicht allein den Sterbenden, sondern auch den Lebendigen die Communication, das Sacrament geben, auf daß wir diejenigen, so wir zum Streit hetzen und reizen, nicht blos und ungerüst lassen, sondern mit dem Schirm des Bluts und Leibs Christi stärken; denn weil man das Sacrament dazu handelt, daß die, so es empfahen, Schutz davon haben mügen, welche wir wider die Feinde wöllen sicher haben, so müssen wir sie rüsten mit der Wehre des Herrn Speise. Denn wie sollen wir sie lehren oder reizen, daß sie ihr Blut vergießen uber seins Namens Bekenntniß, so wir ihn Christus Blut versagen, wenn sie streiten sollen? Oder wie können wir sie geschickt machen zum Kelch der Marter, so wir sie nicht zuvor zulassen, zu trinken in der Gemeine den Kelch des Herrn, wie sichs gebührt im Sacrament. In diesem Spruch sehen wir, wie bei Cypriano Communicatio, Eucharistia, Pax, ein Ding sei, und redet vom Darreichen des Sacraments denen, die do streiten sollen, zur Stärke, und spricht dürre eraus, daß sie des Herrn Leib und Blut empfahen in solchem Darreichen. Wohl kann ein Schwärmer hie aus dem Blut Kelich, Sacrament, ein Blutszeichen und Deutelei machen, daß Cyprianus muß reden wie sie wöllen: aber daß sie solchs auch beweiseten, ist nicht vonnöthen, ist gnug, wenns der Geist saget.

Item, im Sermon wider die Abtrünnigen, spricht er: Wenn sie wiederkommen von des Teufels Altaren, so kommen sie herzu zum Heiligthum des Herrn, mit unfläthigen Händen, die noch stinken vom Opfergeruch und gücken noch von der giftigen Speise der Götzen, und wöllen an den Leib des Herrn, mit dem Maul, das noch eraus stinkt von ihrer Ubelthat, und noch reucht von dem tödtlichen Geschmeis, verachten alles, was St. Paulus 1 Cor. 10. und 11. dawider sagt, sondern thun Frevel und Gewalt an seinem Leib und Blut, und sundigen nu mit [41]) Hand und Maul schwerer wider den Herrn, denn da sie ihn verleugten. Da höreſt du, daß Cyprianus anzeigt, wie sie Christus Leib in den Hals und Maul nehmen, und handeln freve-

41) † der.

lich mit Hand und Maul an seinem Leibe. Nu kann das Maul ja nicht geistlich Christus Leib essen. Doch ein Schwärmer hat hie bald geantwortet, daß Leib und Blut Christi heiße hie Brod und Wein, als Zeichen, und darfs nicht beweisen; Summa, wenn das gilt, daß einer die Wort mag ändern und neu deuten, so frei, daß ers auch zu beweisen nicht schuldig ist, so ist kein Spruch, ja kein Buchstabe in aller Welt, er dienet fur die Schwärmer. Soll man aber die Wort lassen gelten, was sie lauten nach der Sprachen Art, daß Brod Brod heiße, Leib Leib heiße ꝛc. oder müsse mit gutem Grunde andere Deutung beweisen, so ist nicht ein Spruch noch Buchstabe in aller Welt, der den Schwärmern beistehe und ihr Ruhm ist eitel Lügen, daß sie gewisse Wahrheit haben.

Denn auch der Spruch Augustini nicht bei ihn stehet, der doch fur allen am allermeisten Schein hat, da er spricht, Ps. 98: Ihr werdet nicht den Leib essen, den ihr sehet, noch trinken das Blut, das die vergiessen werden, so mich kreuzigen werden; ein Geheimniß hab ich euch gegeben, wo ihrs geistlich verstehet, so machts euch lebendig ꝛc. Und Joh. 6. Was schickest du Zähne und Bauch zu? Gläube, so hast du schon geessen. Denn Augustin, weil er von Zähnen und Bauch redet, ist ja gewißlich seine Meinung wider die Capernaiten und unser Schwärmer, welche meinen, Christus Leib solle mit Zähnen zurissen und zubissen, und mit dem Bauch verdauet werden, wie ein Stuck Rindfleisch. So lehren aber die Christen nicht, wir armen Sunder auch nicht, das wissen sie furwahr, aber sie wöllens nicht wissen. Also auch, da Augustin spricht: Man werde nicht das Fleisch essen, das man siehet ꝛc. Sagt er auch von dem Essen, wie man Rindfleisch isset, wie er sich selbs davor verkläret, daß er wider die rede, so da meineten, Christus würde seinen Leib in Stuck zuschneiden und austheilen. Ja wenn sie diesen Spruch Augustini wöllen feste halten, so wird er uns Christus Leib und Fleisch gar nehmen, auch geistlich. Denn so laut er: Nicht das Fleisch, das ihr sehet, nicht das Blut, das vergossen wird ꝛc. Gerade als sollt man ein ander Blut

und Fleisch denn Christus Fleisch und Blut genießen. Nu essen wir ja kein ander Fleisch und Blut, auch geistlich, denn eben dasselbige, das man sahe und kreuziget. So muß St. Augustin hie nicht verleugen noch verdammen, daß man Christus Leib und Blut esse, wie doch seine Wort lauten, sondern das fleischlich Essen, wie man Würst und Brod ißt, mit [42]) Zähnen zureißt, und mit dem Bauch verdauet.

Es mangelt den Schwärmern Alles daran, daß sie Christus Leib nicht unterscheiden (wie St. Paulus sagt 1 Cor. 11, 29.) von anderm Fleisch, und reden nicht anders davon, denn als wäre es ein vergänglich, verdäulich, verzehrlich Fleisch, das man in den Scherren käuft, und in der Kuchen kocht. So grobe Hempel sind sie, daß sie nicht sehen, wie dieß Fleisch ist ein unvergänglich, unsterblich, unverweselich Fleisch, wie der 16. Psalm v. 10. singet von ihm: Du wirst deinen Heiligen nicht lassen verwesen, und mein Fleisch wird rugen in Hoffnunge. Apostg. 2, 26. Der Tod hat sich wohl einmal dran versucht, und wollts verzehren, und verdauen: aber er kunnt nicht, sondern es zuriß ihm den Bauch und Hals mehr denn in hundert tausend Stuck, daß dem Tod die Zähne zustoben und zuflogen sind, und bleib lebendig. Denn die Speise war dem Tod zu stark und hat den Fresser verzehret und verdauet. Es ist Gott in diesem Fleisch, ein Gottsfleisch, ein Geistfleisch ists, es ist in Gott, und Gott in ihm; drumb ists lebendig, und gibt Leben Allen, die es essen, beide Leib und Seelen. Wenn die Schwärmer das Stücklin hätten mügen sehen, so wären sie nicht so toll worden, daß sie uns hätten Fleischfresser gescholten, sondern sich selbs bei der Nasen genommen. Denn sie sind rechte Fleischfresser, weil sie mit solchen fleischlichen Gedanken in dieser Sachen handeln, und gläuben, daß Christus Fleisch sei gleich wie ander Fleisch, gar kein nütze und vergänglich. Und alle ihr Trotz und Ruhm ist, daß sie meinen, wenn sie die Schrift und der Väter Sprüche drehen und wenden

---

42) † den.

auf ihren Dunkel, so sei es gnug, und damit die Wahrheit gewiß gegründet: aber da ist noch weit hin.

Ich habe auch zuvor wider die himmlischen Propheten geschrieben, und gefragt, wie es zugehe, daß bei ihnen Brod und Wein im Abendmahl nütze ist, und nicht hindert, das Leiden Christi zu bedenken, und Christus Leib und Blut solle nicht auch so nütze oder gut sein als Brod und Wein, daß man dennoch künnte Christus Leiden dabei gedenken? Oder warumb doch das soll folgen: (Christus Fleisch ist kein nütze, drumb ists nicht da,) und solle nicht also folgen: (Brod und Wein ist kein nütze, darumb ists nicht da). Aber da muß man uberhin rauschen, und nicht auf antworten. Doch das ist die Summa davon, die Schwärmer richten alle ihr Lehren und Schreiben dahin, da bringen und árbeiten sie nach, daß sie unsern Text und Glauben in diesem Artikel ungewiß und wankend machen. Wenn sie das möchten ausrichten, ließen sie sich dunken, sie hätten gewonnen. Aber wenn sie es gleich thun künnten, und uns ungewiß und irre machten, so haben sie dennoch damit ihren Glauben nicht gewiß gemacht; denn sie beweisen nicht einen Buchstaben der Gloſſen, die sie geben. Was ist nu das fur ein Geist, der dieß Theil will ungewiß und irre machen, und kann doch sein Theil nicht gewiß noch fest machen; ja er wills nicht thun, nimpt sichs auch nicht an gewiß zu machen? Es ist freilich kein ander Geist denn der Teufel, der Luſt hat die Herzen zu rütteln allenthalben, und läßt sie auf keinem Theil gewiß und sicher sein, sondern pampeln und schweben, darnach sein Wind webt, wie ein Espenlaub. Aber der Heilige Geist ist ein solcher Lehrer, der gewiß ist, gewiß macht, und nicht so weben und schweben läßt. Denn in Christo ist nicht Ja und Nein, sondern Ja und Amen, 2 Cor. 1, 20. Und St. Paulus lehret und rühmet in Christo Plerophorian, den völligen, gewissen, sichern Verstand, darauf man sterben und alles wagen kann. Röm. 4, 21. Col. 2, 2.

Ich aber wollt den Schwärmern rathen, daß sie eben so mehr fur voll, als fur halb schwärmeten, und, weil es ja soll gewagt sein, daß sie kurz hindurch kämen, und thäten diese Wort, (das ist mein Leib, fur

ed by Google

euch gegeben), ganz und gar aus dem Abendmahl. Denn wie sie gläuben und Abendmahl halten, dürfen sie derselbigen Wort gar nichts drinnen, sondern ist eben gnug, wenn sie das Abendmahl mit diesen Worten halten: Christus nahm das Brod, dankt' und brachs, und gabs seinen Jüngern und sprach: Nehmet, esset, solchs thut zu meinem Gedächtniß. Matth. 26, 26. Denn diese Wort geben reichlich gnug, daß man dieß Brod essen soll, und Christus dabei gedenken. Das ist aber der Schwärmer Abendmahl gar und ganz, was soll nu der unnütze, unnöthige Text da stehen (Das ist mein Leib fur euch gegeben), sintemal dasselbige gnugsam wird begriffen in des Herrn Gedächtniß, da man verkündigt, wie sein Leib fur uns gegeben sei. Denn was sollt man anders gedenken, ohn wie er fur uns gegeben ist, als St. Paulus auslegt.

O wie herzlich gerne wollten wir das thun, wenn die Wort nicht in allen Evangelion[43]) stünden. O das[44]) ist gut Rath zu, ihr müßt kühne sein und sagen, sie sind etwa hinein gesatzt aus dem Rand in den Text, aber nicht von den Evangelisten selbs geschrieben. Weil euer Grund der ist, daß nicht wahr sei, was euch unnütze und unnöthig Ding sein dunkt, gleichwie Oecolampad klügelt, und spricht: Es ist kein nütz noch noth, daß Christus Leib im Brod sei, drumb ists nicht wahr: also hie auch, es ist ein eitel unnütz und unnöthig Geschwätz, daß die Wort im Abendmahl stehen, drumb sollen sie nicht drinnen sein, sintemal ohn dieselbigen das Abendmahl ganz völlig wird beschrieben, eingesetzt und gebraucht, und noch keine Noth noch Nütz erzeiget ist, daß sie drinnen sein müßten; wo aber etwa eine erzeigt würde, kann man leichtlich etwas erschwärmen, das dawider zu antworten sei. Es ist doch in eurem Herzen, daß diese Wort uberig und kein nütze sind, und wölltet gar gerne, daß sie nicht drinnen stünden, weil sie euch das gebrannte Leid anthun.

Denn das sind auch D. Oecolampads schändlich greulicher Lästerunge zwo, daß er fragt, wozu es nütz oder noth sei, daß Christus Leib im Brod sei. Und

43) Evangelisten. 44) da.

wo wirs nicht werden anzeigen, will er ſchließen, es ſei nichts dran. Was ſoll ich doch ſagen zu der freveln Durſt des hölliſchen Satans? Wohlan, wenn wirs gleich nicht künnten anzeigen, wie es nütz und noth wäre, daß Chriſtus Leib im Brod ſei, ſollt drumb Gotts Wort falſch oder nach unſerm Dunkel zu drehen ſein? Ein frumm gottfurchtig Herz thut alſo: Es fragt am erſten, obs Gotts Wort ſei; wenn es das höret, ſo dämpft es mit Händen und Fuſſen dieſe Frage: Wozu es nütz oder noth ſei? Denn es ſpricht mit Furcht und Demuth alſo: Mein lieber Gott, ich bin blind, weiß wahrlich nicht, was mir nütz oder noth ſei, wills auch nicht wiſſen, ſondern gläube und traue dir, daß du es am allerbeſten weißeſt, und meineſt nach deiner göttlichen Güte und Weisheit; ich laß mir gnügen, und bin dazu froh, daß ich dein bloßes Wort höre, und deinen Willen vernehme. Aber die mit teufeliſcher Hoffart beſeſſen ſind, kehren ſolchs umb, und wöllen mit der Frage (wozu es nütz und noth ſei) Gotts Wort dämpfen, ſetzen ſich frei zu Richtſtuhel, fodern Gott fur Gericht umb ſein Wort, und fragen den armen Schuldiger, warumb er ſolche Wort ſetze und rede? Was fur Nutz und Noth ſei, ſolchs zu thun und zu reden? Wo er nicht anzeigt Nutz und Noth, kreuzigen ſie ihn flugs dahin, als einen Uebelthäter, rühmen ſich darnach mit den Juden, als haben ſie die gewiſſe Wahrheit, und Gott einen Dienſt dran gethan. Iſt das nicht ſchrecklich zu hören? So läuft man an, wenn man Gotts Wort mit Menſchen Dunkel will handeln.

Nu lieben Herrn, die ihr ſolche Lehrer habt, ſeid hiemit gewarnet, daß ihr ſehet, was ihr fur Prediger habt. Teufels-Larven ſind ſie[45]), die unter gutem Schein und ſchönen Worten euch den Teufel an Gotts Statt furbilden. Denn hie geben ſie ſich an Tag, daß ſie gar nichts verſtehen von Gotts Wort und Glauben. St. Paulus ſpricht, Röm. 8, 26. Wir wiſſen nicht, was wir bitten ſollen. Welchs auch der Heide Socrates gewußt hat, da er ſagt: Man ſollte Gott bitten,

45) die.

daß er gebe, was uns gut sei, denn er wisse es am besten. Und unser Schwärmer wöllen noch höher, schlecht uber Gott fahren, und ihm Ziel stecken, und wissen, was uns nütz oder noth sei zu gläuben, oder stehen da, und wöllen zu ihm sagen: Du leugest. Wenn sie aber etwas verständig wären im Glauben, und hätten deß ein Funklin jemals gefuhlet, so wüßten sie, daß des Glaubens höchste einige Tugend, Art und Ehre ist, daß er nicht wissen will, wozu es nütz oder noth sei, was er gläubet. Denn er will Gott nicht umbzirkeln, oder zur Fragen setzen, warumb, wozu, aus was Noth er solchs heiße oder befehle, sondern gerne unweise sein, Gott die Ehre geben, und seinem bloßen Wort gläuben. Schämet euch, ihr Blindenleiter, daß ihr solchs noch nicht wissen sollt, und speiet so viel Bücher aus mit so großem Ruhm in die Welt, damit ihr euer eigene Thorheit und Unverstand an Tag gebt fur idermann.

Gott befahl Abraham, er sollt seinen Sohn Isaac opfern, 1 Mos. 22, 23. Da war [46]) Abraham freilich tief gnug verborgen, wozu doch das noth oder nütz wäre. Hätte er nu sich auch mit Gott (wie unser Schwärmer) in Zank begeben, und wissen wöllen, wozu es nütz oder noth wäre, oder hätte sein Wort wöllen verkehren, was sollte er wohl fur einen Segen erlangt haben? Eben den Lucifer im Himmel verdienet.

Wiederumb unser Mutter Heva hatte auch Gotts Wort, daß sie von dem einigen Baum nicht essen sollt, 1 Mos. 2, 17. Da kam der Schwärmer Abgott zu ihr eben mit dieser Frage, und sprach: Warumb hat Gott das geboten? c. 3, 1. sqq; als sollt er sagen: Wozu ists nütze? Wozu ists noth? Ei es ist nichts dran, Gotts Wort meinet solchs nicht, und deutet ihr Gotts Wort anders. Da fiel sie dahin, und zog uns alle mit sich, in aller Maße, wie er itzt durch diese Schwärmer uns auch ansicht, und schleicht auf seinem Schlangenbauch daher: Warumb hat Christus seinen Leib ins Brod gesteckt? Wozu ists nütze? Was ists

---

46) aber.

noth? Ei es ist nichts, sein Wort meinet das nicht, und deutet uns also einher sein giftige Lügen und Lästerunge fur göttlichen Verstand, und rühmets die helle Wahrheit. Darumb warnet uns wohl St. Paulus fur solcher Schlangen, 2 Cor. 11, 3. und spricht: Ich furchte, daß gleichwie die Schlange mit ihrer Täuscherei Hevam betrog, also auch euer Verstand möcht verderbt werden von der Einfältikeit, die in Christo ist. Ists nicht wahr? Diese Schwärmer fuhren uns von dem einfältigen Sinn dieser hellen einfältigen Wort (Das ist mein Leib) durch ihr Täuscherei.

Wohlan ich setze gleich, daß es müglich wäre, daß Christus sein Fleisch sichtbarlich und leiblich zustücket, und uns zu essen gebe, wie es die Capernaiten verstunden, und die Schwärmer träumen, dennoch wäre es darumb nicht unnütze, und der Spruch möcht nicht drauf gehen, Fleisch ist kein nütze. Warumb das? Darumb, daß da stehet der offentliche Artikel unsers Glaubens, daß Christus Fleisch voll Gottheit, voll ewiges Guts, Lebens, Selikeit ist, und wer einen Bissen davon nähme, der nähme damit zu sich ewiges Gut, Leben, alle Selikeit, und alles was in dem Fleisch ist. Und wo ers gläubte, so hätte er auch Leben und Selikeit davon, wo ers aber nicht gläubete, hülfs ihn nichts, sondern schadet ihm vielmehr solcher Schatz.

Nu aber ists unmüglich, daß das Fleisch sollt zustücket, zutheilet, zurissen, verderbet werden, oder verwesen; denn es ist ein seliges, göttlichs, unverwesenlich Fleisch, wie Petrus spricht Apostelg. 2, 27: Es war unmüglich, daß der Tod sollte das Fleisch behalten, weil der 16. Psalm v. 10. spricht: Du wirst deinen Heiligen nicht lassen verwesen, und Joh. 19, 36. aus Mose: Ihr sollt kein Bein an ihm zubrechen. 2 Mos. 12, 46. Leiden und Sterben hat es einmal gekunnt, aber zustucken, zutheilen, zubrechen, zukauen, zuverdauen, zuverzehren, zuverwesen, ist nicht müglich. Es muß ganz und gar auf einmal empfangen, geborn, getragen, gegessen und gegläubt werden. Und wo es ist, da muß es nütze sein; denn es ist eitel Nutz und Gut drinnen, ohn wo es ohn Glauben ist; denn ohn Glauben ist nichts nütze, wie St. Paulus sagt Tit. 1, 15: Den

Unreinen ist alles unrein. Und Röm. 14. v. 23: Was des Glaubens nicht ist, das ist Sunde.

Derhalben, wie gesagt ist, ist das der größten Lästerunge eine, die zu unsern Zeiten gehort ist, und furwahr greulich zu hören, daß Zwingel und Oecolampad düren sagen: Christus Fleisch sei[47]) kein nütz, wo es geessen würde leiblich, auch den Gläubigen; gerade als künnte das ewige Gut nicht Gut sein, das ewige Leben nicht Leben sein umb unsers Brauchs willen, und müßte sein Wesen, Natur und Art ändern, darnach es von Menschen geessen oder nicht geessen würde; oder als wäre es schlecht ein leer Fleisch, da keine Gottheit innen wäre. Und aus dem Stucke mügen wir gar sicherlich urtheilen, daß der leidige Satan durch sie redet. Denn der Heilige Geist ist so vergessen nicht, daß er das Fleisch Christi sollte so schändlich lästern, und fur ein unnütz Fleisch ausschreien, da er selber innen wohnet, und eitel Gut und Nütz dadurch wirkt, es sei, wo es sei, im Brod, oder Himmel, oder im Herzen. Es kann ja nicht unnütze sein, das ist nicht müglich. Es hilft sie auch nicht, daß sie rühmen, wie sie Christum sonst in andern Stucken recht lehren und preisen. Denn wer Christum in einem Stuck oder Artikel mit Ernst leuget, lästert und schändet, der kann ihn an keinem andern Ort recht lehren oder ehren, sondern es ist eitel Heuchelei und Trügerei, es gleiße wie es wölle. Denn so heißts, Christum ganz verloren, oder ganz behalten. Er stückt und theilet sich nicht, von ganzem Herzen, von ganzer Seelen will er geliebt und geehret sein. Der Teufel bereit aber durch diese Schwärmer die Bahn andern Ketzern, die kommen werden und sagen, daß Christus nicht sei, wider Fleisch noch Gottheit habe, wie es geschach im Anfang der Christenheit. Bewegt und bekehret sie nu dieß Stücklin nicht, und hilft es die Andern nicht, daß sie sich fur ihn hüten, ihren Teufel merken und scheuen, so ist kein Rath mehr da, sie wollen verloren sein; aber ohn mein Schuld, ihr Blut sei auf ihrem Kopf, ich habe sie gewarnet gnug.

---

47) ist.

Wiewohl nu kein Christenmensch begehrt zu wissen, was es nütz sei, daß er gläubet, Christus Leib sei im Brod, sondern gläubt schlecht den Worten Gotts mit Furcht und Demuth, so wollen wir doch etlichen Nutz anzeigen; nicht die Schwärmer zu unterrichten, denn sie achtens nicht, fragen auch nicht darumb, daß sie es wissen wollen, sondern der Teufel spottet unser durch sie. Erstlich ist das auch ein Nutz, daß hochmüthige kluge Geister und die Vernunft geblendet und geschändet werde, auf daß die Hochmüthigen sich stoßen und fallen, und nimmer des Abendmahls Christi genießen; wiederumb die Demüthigen sich stossen und aufstehen, und des Abendmahls alleine genieſſen, wie St. Simeon sagt: Dieser ist gesetzt zum Fall und Auferstehung Vieler in Israel. Luc. 2, 34. Denn es ist nützlich und gut, daß die hochmüthigen gottlosen Lästerer also abgesondert werden, daß sie nicht mitgenießen des heiligen Sacraments; denn man soll das Heiligthum nicht fur die Hunde werfen, noch die Perlen fur die Säue, Matth. 7, 6. Nu aber die Schwärmer gläuben, es sei eitel Brod und Wein da, so ists gewißlich also, wie sie gläuben, so haben sie es, und essen also eitel Brod und Wein, genießen des Herrn Leib wider geistlich noch leiblich. Das ist sehr gut und nütz, daß unser Gut nicht unter Unwürdige gestreuet, sondern heilig und rein bei den Demüthigen alleine behalten werde.

Zum andern, haben wir droben gehort, wie Irenäus und die alten Väter haben den Nutz angezeigt, daß unser Leib mit dem Leibe Christi gespeiset wird, auf daß unser Glaube und Hoffnunge bestehe, daß unser Leib solle auch ewiglich leben von derselbigen ewigen Speise des Leibs Christi, den er leiblich isset, welchs ist ein leiblicher Nutz: aber dennoch aus dermaßen groß, und folget aus dem geistlichen. Denn Christus wird ja auch unsern Leib ewiglich, lebendig, selig und herrlich machen, welchs viel ein gröſſer Ding ist, denn daß er seinen Leib ein kleine Zeit auf Erden uns zu essen gibt. Drumb will er in uns natürlich sein (spricht Hilarius) beide in der Seele und Leibe nach dem Wort Joh. 6, 56. Wer mich isset,

der bleibt in mir, und ich in ihm. Isset man ihn geistlich durchs Wort, so bleibt er geistlich in uns in der Seele. Isset man ihn leiblich, so bleibt er leiblich in uns und wir in [48]) ihm: wie man ihn isset, so bleibt er in uns und wir in ihm. Denn er wird nicht verdauet noch verwandelt, sondern verwandelt ohn Unterlaß uns, die Seele in Gerechtikeit, den Leib in Unsterblikeit. So haben die Väter von dem leiblichen Essen geredt.

Der dritte Nutz, hoffe ich, solle gewaltiglich zu beweisen sein. Denn sie werden uns müssen bekennen, daß wir im Abendmahl Gotts Wort haben, nämlich diese: Das ist mein Leib, fur euch gegeben, das ist mein Blut fur euch vergossen zur Vergebung der Sunden. So frage ich sie nu wiederumb, ob Gotts Wort auch nütze sei? Ists nichts nütze, warumb sagt denn der Prophet Jesaias c. 55, 11: Gotts Wort komme nicht leer wieder, sondern schafft Nutze? Warumb heißt es St. Paulus Röm. 1, 16. Gotts Kraft, die da selig mache alle, die dran gläuben? Warumb heißt ers das Wort des Lebens, Philip. 2, 16. das Wort der Gnaden, Apostelg. 14, 3. das Wort der Selikeit, das Wort der Weisheit, 1 Cor. 1, 24. und so fortan? Ist Leben, Gnade, Selikeit, Weisheit, Stärke, Kraft, eitel unnütze Ding? Was will denn nütze sein?

Warumb toben denn meine Junkern [49]) also, und fragen, wozu Christus Leib im Abendmahl nütze sei, gerade als wäre es schlecht Rindfleisch, und thun das Wort Gotts aus den Augen, als hätten wir ein Abendmahl ohn Gotts Wort? Wer sind hie die Capernaiten und Fleischfresser? Wir haben hie Gotts Wort im Abendmahl, das müssen sie uns gestehen. Gotts Wort aber schafft unzähligen Nutz, ja alle Ding thuts: es bringt und stärkt den Glauben, uberwindet Sunde, Teufel, Tod, Hölle und alles Ubel, es macht uns Gott gehorsam, ja Kinder und Erben, es preiset Gott, erfreuet alle Engel, und erlustet alle Creaturn. Dieses aber muß auch [50]) alles im Abendmahl sein, weil Gotts Wort drinnen ist.

---

48) „uns und wir in" fehlt. 49) Jungherren. 50) „auch" fehlt.

Ja sagen sie: Wir fragen nicht, ob Gotts Wort nütze sei, sondern was der Leib Christi fur sich selbs nütze sei im Brod? Da, da Luther, da beiß dich mit. Hie möcht eim noch wohl das Herz empfallen fur dem hohen Geist, wenn er so fragen will. Aber wenn ich hie wiederumb spreche, ich laß mir den Leib Christi vom Wort nicht scheiden, so sollten sie mich wohl anpfeifen und pfiffen. Wohlan es sei also, wie ihn träumet, daß Christus Leib sei im Brod allein, und sei kein Gotts Wort dabei, welchs doch nicht müglich ist, laß doch sehen, was sie gewinnen, so werden sie dem Regen entlaufen, und ins Wasser fallen. Denn ist Christus Leib da ohn äußerlich Gotts Wort, so kann er doch nicht da sein ohn das innerliche ewige Wort, welchs ist Gott selber, Joh. 1, 14: Denn dieß Wort ist Fleisch worden, und ist in dem Fleisch.

Nu frage ich wiederumb: Ob Gott selbs auch etwas nütz sein müge? Zwar da er auf Erden ging, war er so nütze, daß wen er anrühret durch sein Fleisch, dem half er. Er[51]) rief durch seinen Leib mit leiblicher Stimm Lazaro aus dem Grabe, Joh. 11, 43. er rühret den Aussätzigen an, und macht ihn rein, Matth. 8, 3. er ging auf dem Meer, und reicht dem sinkenden Peter die Hand, Matth. 14, 21. und zog im Land umbher, und thät eitel Wunder und Wohlthat, Matth. 9, 35. Es ist auch seine Art und Natur, daß er wohl thu, wo er ist. Wie käme er nu dazu, daß er im Brod sollt unnütze sein, so es doch dasselbige Fleisch, dasselbige Wort, und derselbigen Art ist, und muß eitel gut und nütz sein?

So sprechen sie: Ja man siehet und fuhlet den Nutz nicht. Ei, Lieber, liegt da der Feihl an: den Schwärmern ist er freilich kein nütze, die wollten gerne tappen und fuhlen, auf daß sie nicht gläuben müßten, wie die Fleischfresser und Capernaiten, die auch fuhlen und drein beißen wollten. Wir aber, so da gläuben, wissen, daß der Leib uns nütze ist, wo er auch ist. Ist er im Brod, und wird mit Glauben leiblich geessen, so stärket er die Seele, damit, daß sie gläubt, es

51) dem half er rief.

sei Christus Leib, das der Mund isset, und haftet also der Glaube an dem Leibe, der im Brod ist. Nu ist das nicht unnütze, sondern seliglich, was den Glauben hebt, trägt und heftet. Desselbigen gleichen der Mund, der Hals, der Leib, der Christus Leib isset, soll seinen Nutz auch davon haben, daß er ewiglich lebe, und am Jüngsten Tage auferstehe zur ewigen Selikeit. Das ist die heimliche Kraft und Nutz, der aus dem Leibe Christi im Abendmahl gehet in unsern Leib: denn er muß nütze sein, und kann nicht umbsonst da sein; darumb so muß er das Leben und Selikeit unserm Leibe geben, wie seine Art ist.

Das will ich gesagt haben, wenns müglich wäre, daß im Abendmahl Christus Leib alleine und ohn Gotts Wort wäre. Nu aber ist das nicht, denn da stehen Gotts Wort (Das ist mein Leib,) die fassen, begreifen und geben uns den Leib Christi leiblich, darumb muß der Leib Christi durchs Wort nütze sein. Ja wenns gleich wahr wäre, daß Christus Fleisch eitel Rindfleisch wäre, und Gotts Wort wäre doch dabei, und hieß[52]) uns essen, so wäre es dennoch nütze, umbs Worts willen. Als da dem Abraham sein Sohn Isaac verheißen ward 1 Mos. 15, 6. (welcher doch ein schlecht Fleisch und leiblich Kind war), noch ward Abraham von Gott gerecht gepreiset, darumb, daß er gläubet, er würde den Sohn Isaac haben, Röm. 4, 22. Hie möchten die Schwärmer auch fragen, wie Isaac nütze wäre zu Abrahams Glauben, und darnach sagen, Isaac wäre nie nichts gewesen, der Geist müsse da sein, Fleisch sei kein nütze.

Und was ist das Wunder, daß Isaac oder Rindfleisch nütze sei, wo es in Gotts Wort gefasset und furgetragen wird? Wird doch der Teufel, Tod, Sund, Hölle und alles Unglück eitel Nutz und Hülfe, wenn es in Gotts Wort gefasset uns furgetragen, und von uns gegläubt wird. Kann nu[53]) mir der Tod nütz sein zu Leib und Seele, wenn ich Christus Wort dazu habe, das da spricht: Wer sein Leben verleuret umb

---

52) † es. 53) nur.

meinen willen, der wirds finden. Matth. 16, 25. Und muß alſo der Tod durchs Wort meine Seele treiben und ſtärken zur Gerechtikeit und Gehorſam des Glaubens, und meinen Leib hindurch jagen ins Leben. Sollt denn nicht auch Chriſtus Leib, der an ihm ſelber eitel Leben, Selikeit und voll Gott iſt, durchs Wort mir ſo nütze ſein, als der Tod, Sunde und Teufel? Ja man fuhlet und ſiehets nicht. Fühlet und ſiehet mans doch auch nicht, wie der Teufel und Tod nütze ſind, durchs Wort? Der Glaub fühlets aber. Lieber, tret nu her, und beredet uns, weil der Tod ohn Wort kein nütze iſt ſondern ſchädlich, ſo müſſe er freilich nichts ſein, weil das euer Grund iſt, daß nichts ſei, was nicht nütze iſt, alſo daß auch Chriſtus Leib euch muß unnütze ſein.

Die große hochmüthige Klugheit, dadurch ſie Gotts Wort ſo ſchändlich verachten, wie Oecolampad in ſeinem läſterlichen Antiſyngramma thut, bringt ſie dahin, daß ſie im Abendmahl das Wort Gotts nicht ſehen, und allein in das leibliche Eſſen gucken und gaffen, meinen, das göttlich Wort ſolle eitel geiſtlich Ding furtragen, und kein äußerlich leiblich Ding handeln. Das iſt noch der Same von des Münzers und Carlſtadts Geiſt, die auch nichts Aeußerlichs wollten leiden, bis daß ſie ganz und gar im Fleiſch erſoffen. Gott aber kehret das umb, und gibt uns kein Wort noch Gebot fur, da er nicht ein leiblich äußerlich Ding einfaſſe und uns furhalte. Abraham gab er das Wort, da ſein Sohn Iſaac eingefaſſet ward. Saul gab er das Wort, da die Amalekiten zu tödten eingefaſſet waren. Noah gab er das Wort, da der Regenbogen eingefaſſet war. So fortan, findeſt du kein Wort Gotts in der ganzen Schrift, da nicht ein leiblich äußerlich Ding eingefaſſet und furgetragen werde. Sollte man nu den Schwärmergeiſtern folgen, müßten wir ſagen, daß alle ſolche leibliche äuſſerliche Ding kein nütz und eitel nichts wären. Alſo hie auch im Abendmahl wird uns das Wort gegeben, da Chriſtus Leib (fur uns gekreuzigt) wird eingefaſſet, daß er da ſein ſoll leiblich zu eſſen, und ſoll ſolch Eſſen nützen zur Vergebung der Sunden, wie die Wort lauten; gleichwie Iſaac mußte leiblich daher kommen und Abrahams Sohn wer-

den, wie die Wort lauten, und der Regenbogen muß da leiblich ſtehen, auch wie die Wort lauten.

Müſſen ſie doch ſelbs, die Schwärmer, zugeben, daß auch in ihrem geiſtlichen Eſſen ein leiblich Ding furgetragen wird. Denn Chriſtus Leib, er ſei gleich zur Rechten Gotts, ſo iſts dennoch ein Leib, und ein äuſſerlich leiblich Ding, das Bein und Fleiſch hat, welche kein Geiſt hat, wie er ſelbſt ſagt, Luc. 24, 39. Geiſt hat kein Fleiſch noch Bein, wie ihr ſehet, daß ich habe. Wollen ſie denn nu ſo faſt Münzeriſch ſein und Fleiſch und Bein nicht leiden, ſo müſſen ſie Chriſtum auch nicht geiſtlich eſſen: denn ſie eſſen doch Fleiſch und Bein. Was iſts nu fur ein Unterſcheid? Ja was iſts beſſer, daß ſie mit der Seelen Fleiſch und Bein eſſen, denn daß mans mit dem Munde iſſet. Iſts im Munde nicht nütz, wie kanns in der Seelen nütze ſein, weils allenthalben daſſelbige Fleiſch und Bein iſt? Aber ſie wollen eitel Geiſt haben; den haben ſie auch, das iſt, den Teufel, welcher hat wider Fleiſch noch Bein.

Ich habe zwar dieß Stücklin, daß äußerlich Ding kein nütze ſei, fleißiglich wider D. Carlſtadt geſchrieben, wie mans ſolle unterſcheiden, alſo: Aeußerlich Ding ohn Gotts Wort iſt kein nütze, wie des Papſts Geſetze ſind; aber äußerlich Ding mit Gotts Wort gefaſſet, iſt Heil und Selikeit, darumb, daß es im Wort hanget und den Glauben heftet; wie ich itzt von Iſaac und dem Regenbogen geſagt habe, welche beide äußerliche leibliche[54]) Ding ſind. Aber weil ſie ins Wort gefaſſet ſind, mußte Abraham ſeinen Glauben heften an den zukünftigen Iſaac, der in Gotts Wort verfaſſet war. Der Teufel aber mit ſeinen Schwärmern iſt dem Wort ſo feind, daß ers immer ſcheiden will vom äußerlichen Dinge, Gott aber wills ungeſcheiden haben, und faſſets ineinander. Was man nu ſagt: Hie iſt nicht eitel äußerlich Ding, ſondern ins Wort gefaſſet, das iſt mein Leib ꝛc. ſo hören ſie nicht, toben furuber als die Unſinnigen, und ſchreien: Aeußerlich Ding iſt kein nütze, äußerlich Ding iſt kein nütze![55]) Sie

54) „leibliche" fehlt.

55) Bei Walch ſind dieſe Worte nicht wiederholt.

werden auch nicht ehe ablaſſen von ſolchem Münzeriſchen Geiſt, bis ſie auch ein Unglück anrichten wie der Münzer. Denn weil ſie eben denſelbigen Geiſt haben, iſt zu beſorgen, ſie werden eben dieſelbigen Frucht bringen. Wie der Baum iſt, ſo trägt er Früchte.

Denn aus ſolchem Geiſt muß folgen, daß weltliche Oberkeit ſei nichts nütze als ein äußerlich Ding, weil man nicht hören noch ſehen will, daß[56]) ſie in Gotts Wort verfaſſet iſt, und zu gläuben, daß es Gotts Ordnung iſt, Röm. 13, 1. welcher Glaube ja nicht unnütze iſt fur Gott, und muß dieſer Schwärmer Geiſt aufrühriſch und mördiſch bleiben. Nu ſiehe, weltliche Ordnung iſt ein äußerlich Ding; noch heftet es den Glauben, und iſt auch ein Artikel des Glaubens, umb des Worts willen, darein ſie gefaſſet iſt, Röm. 13: Alle Ordnung, die da ſind allenthalben, die ſind von Gott ꝛc. Aber es hilft bei den Unſinnigen nichts, bis ſie die Köpfe zuſtoßen.

Ich möcht aber gerne wiſſen, woher ſie doch haben, daß ein Gott ſei, daß Gotts Sohn Menſch ſei, daß man gläuben müſſe, und alle ander Artikel unſers Glaubens, welche ja nie in keine Vernunft gefallen ſind, ob ſie dieſelbigen gewußt haben aus dem Geiſt, ehe denn ſie leiblich und äußerlich davon gehort oder geleſen haben. Hie muſſen ſie nein ſagen, das weiß ich furwahr; denn ſie habens ja durchs leibliche äußerliche Wort und Schrift. Wie ſoll denn nu ſolch äuſſerlich Wort kein nütze ſein, durch welchs der Hellige Geiſt gegeben wird mit all ſeinen Gaben? Ach es iſt die blinde Hoffart, daß ſie Chriſtum zur Rechten Gotts in ein Gemach verſchloſſen haben, und gläuben nicht, daß er ſei gegenwärtig in ſeim Wort und äußerlichen Dingen, da ſein Wort von redet; drumb wiſſen ſie ſelbs nicht (als St. Paulus ſagt) wo von ſie reden, oder was ſie ſetzen, wöllen der Schrift Meiſter ſein, und ſind unnütze Wäſcher worden, 1 Tim. 1. Ein andermal wöllen wir baß und mehr davon reden.

Weiter ſagen ſie: Was iſts aber noth, daß Chriſtus Leib im Sacrament ſei? Kann doch der Glaube

---

56) weil.

wohl ohn daſſelbige durchs Evangelion, ſo ſonſt gepredigt wird, geſtärkt werden. Das iſt recht, da wollen wir Gott abermal fur Gericht fuhren und ihm fur die Naſen halten, was ihn Noth angehe, oder was wirs bedürfen, daß er uns ſolch ſein Wort und Werk furhält? Will er uns nu [57]) zu Narren machen, als die wir ſelbs nicht ſo wohl wüßten, was uns und ihm noth ſei, als er? meinet er, ob er gleich ein Gott ſei, daß er drumb alleine weiſe ſei, und wölle uns die Geiſtlichen meiſtern? hat er Fleiſch und Blut, ſo haben wir den Geiſt, ſo iſt ſein Fleiſch kein nütz; unſer Geiſt aber lebet, wir wöllen ihm wohl ein Anders ſingen, daß er kurzumb denke, und ſage uns ſolche Wort, und ſtelle uns ſolch Werk fur, die wir erkennen, daß ſie uns noth ſind, wo nicht, ſo haben wirs beſchloſſen, er ſoll ein Capernait, Atreus, Thyeſtes und Fleiſchfreſſer ſein, und wollen ſehen, wie er ſich unſer erwehre. Wie dunkt dich umb dieſen Geiſt? iſt er nicht demüthig und vernünftig, mäßig und ſittig? Ich meine ja, er laſſe ſeine Scheltwort und Läſterung zu Baſel und ſtrafe den Luther fein, daß er ſo ſchilt und umb ſich beißet. Wer ſind aber die ärgeſten Beißer und Schelter? Sinds die, ſo beide unſern Gott und die Leute ſchelten? Oder ſinds die alleine, die verfuhriſchen Geiſter ſchelten? Das heißt ja den Balken in den Augen haben, und den Splitter in eins Andern Auge meiſtern.

Das iſt die ander greuliche Läſterunge Oecolampads. Denn wer do fragt, wozu es noth ſei, was Gott redet und thut, der will ja uber Gott hin, klüger und beſſer denn Gott ſein. Das iſt der recht Münzeriſche Geiſt, welcher auch ſprach, er wollte beide in Chriſtum und in die Schrift thun, wenn ſie ſich nach ſeinem Geiſt nicht richten wollten. Dem flugs nach der Zwingel, da ihm ward furgehalten, daß wir Chriſtus Leib im Abendmahl eſſen unſichtbarlich auf ein unausſprechliche Weiſe, fähret er daher, und ſchreiet uber Chriſtum, und ſpricht: O wie iſt denn Chriſtus ſo ein fein Licht der Welt?

57) „nu" fehlt.

Wie fein erleucht er uns, ſo wir das nicht wiſſen ſollen, wie ſein Leib da im Brod werde geeſſen. Es feihlet nicht weit, er thäte auch wohl, wie der Münzer, in den Chriſtum hinein. Es möcht eim das Herz zuſpringen fur ſolchem frechen Geſchwätz des hölliſchen Teufels und ſeiner Schwärmer. Sie wollen wiſſen, wie Chriſtus Leib im Brod ſei, oder ſoll falſch ſein, daß er drinnen ſei, und können noch nicht wiſſen, wie es zugehe, daß ſie das Maul aufthun, die Zungen regen, die Feder in die Hand faſſen, und noch viel Geringers, ich will ſchweigen, daß ſie ſollten wiſſen, wie ſie ſehen, hören, reden und leiblich leben. Solch Ding alle fuhlen wir, und ſind täglich drinnen, und wiſſen dennoch nicht, wie es zugehet; und wöllen wiſſen wie Chriſtus Leib im Brod ſei, oder wöllen Chriſtum kein Licht noch Meiſter ſein laſſen.

Doch wir wöllen, wiewohl wirs nicht ſchuldig ſind, auch zum Uberfluß anzeigen, wozu es noth ſei, daß Chriſtus Leib im Brod ſei. Und iſt kürzlich die erſt Noth Gottes halben. Denn wo es nicht ſo wäre, ſo würde Chriſtus in ſeinen Worten ein Lügener, da er ſaget: Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib fur euch gegeben. Da haſt du ſchöner Teufel die Noth; denn Gott iſt wahrhaftig, was er ſagt, das thut er, und kanns thun Pſ. 33, 4. Weil er denn hie ſagt: Das iſt mein Leib, und deutet (mit dem Wörtlin das) aufs Brod, wie die Schwärmer bekennen, ſo muß vonnöthen da ſein Leib ſein. Und liegt auch Macht an dieſer Noth, daß Gott ſeine Ehre erhalte, da er ſich rühmet, daß er ſei wahrhaftig und treu. Daneben wöllen wir wohl gläuben, daß dieſe Noth dem geiſtlichen Gott der Schwärmer nicht hart anliegt: denn er möcht wohl leiden, daß unſer fleiſchern und gebacken Gott ein Lügener wäre, wie er iſt von Anfang geweſt, und hielte oder erfullet ſeine Wort nicht, wie er thut.

Die ander Noth iſt unſers Glaubens halben: denn der Glaube in Gotts Wort iſt uns vonnöthen, weil es darumb geredt wird, daß wirs gläuben ſollen, und Gott fodert und will den Glauben haben, wo ſein Wort iſt. Nu ſtehen da Gotts Wort, die in ſich be-

greifen und faſſen den Leib Chriſti, daß er da ſei. Drumb wie das Wort und der Glaube noth iſt, ſo iſt auch der Leib, im Wort verfaſſet, uns noth, auf daß unſer Glaube recht ſei, und mit dem Wort ſich reime, weil die beide, Wort und Leib, nicht zu ſcheiden ſind; und wenn er gleich geſcheiden und ohn Wort wäre, ſo wäre er dennoch vonnöthen, weil das Leben und Seligkeit drinnen iſt.

Ja das möcht wohl außer dem Sacrament geſchehen. Iſt wahr, es möcht auch wohl außer dem Leibe Chriſti, der zur Rechten Gotts iſt, geſchehen, ſollt drumb Chriſtus zur Rechten Gotts nicht ſein? Item, es möcht ohn das Evangelion geſchehen. Denn wer wollt Gott wehren, wo er uns hätte mit der That wöllen erlöſen, und nichts davon predigen laſſen, noch Menſch werden? Gleichwie er Himmel und Erden geſchaffen hat, und Alles macht noch immerdar ohn äuſſerlich Predigen, und wird nicht Menſch drumb, ſollt drumb das Evangelion nichts ſein? Nu ers aber dir will durch die Menſcheit, durchs Wort, durchs Brod im Abendmahl geben, wer biſt du hoffärtiger undankbar Teufel, der du fragen dareſt, warumb ers nicht ſonſt und ohn die Weiſe thu? Willt du ihm Weiſe und Maaß ſetzen und wählen? Du ſollteſt fur Freuden ſpringen, daß ers thut, durch welche Weiſe er will, alleine daß du es erlangeteſt.

Meinſt du nicht, ich wollt auch wohl fragen, weil man das Evangelion und Gedächtniß Chriſti haben kann in allen Predigen, was iſts denn noth, daß man ein Abendmahl dazu muß halten, und Brod und Wein dabei trinken? Was iſts noth, daß jemand die Schrift bei ſich leſe? Was iſts noth, daß einer den andern inſonderheit vermahnet und tröſtet? weil ſolchs alles in der offentlichen gemeinen Predigt geſchehen kann. Sind das nicht kindiſche blinde Gedanken in ſolchen großen Sachen? Gott will die Welt fullen, und ſich auf mancherlei Weiſe geben, mit ſeim Wort und Werken uns zu helfen und ſtärken; ſo wöllen wir ſo ſattſam und uberdrüßig ſein, daß wirs ihm wehren, und ſchlecht nur die Weiſe leiden, die uns gefället. Du biſt ein ſchwarzer verzweifelter Teufel. Das ſei davon itzt gnug.

Als nu die Schwärmer meinen, ſie haben ihre Sachen gewonnen, fahren ſie zu, und machen aus dem Abendmahl ein Symbolon, das iſt, ein Mahlzeichen, dabei man die Chriſten äußerlich erkenne, wie man die Bettler und Juden an den geelen Rinken kennet, und ſoll ſchlecht ein Mahlzeichen ſein der Chriſten unter ſich ſelbs, nicht gegen Gott, damit ſie die Liebe unter nander uben und erhalten. Solchs mußte auch folgen aus dieſem Geiſt. Denn weil ſie Gotts Wort von dem Brod und[58]) Wein reißen, und laſſen nichts da bleiben denn Eſſen und Trinken, wie in den Tabernen, ſo muß freilich damit Gott nichts gedienet noch unſerm Glauben geholfen ſein, ſondern ein lauter Bauchdienſt und Gefreſſe draus werden. Denn was fragt Gott nach unſerm Freſſen und Saufen, wie er ſagt in Jeremia c. 7, 21. Und was hilfts unſerm Glauben, daß der Bauch friſſet und ſäuft? Alſo hat man vorzeiten von den Kirchweihen geſagt, daß ſie drumb gehalten werden, auf daß ſich die Freunde unter nander erkenneten, und lieb gewönnen. Alſo iſt Chriſtus Abendmahl hie auch zur Kirchweih worden.

Wenn man aber fragt, womit ſie ſolchs beweiſen? ſo iſt die Antwort: Ach iſts nicht gnug, daß wirs ſagen? Und furwahr, wem die Wort Gotts ſchwer ſind zu gläuben in dieſem Artikel, der iſt durch ſolch Geſchwätz einer großen Unluſt entladen. Aber wenn wir das erhalten, daß ſeine Wort wahr ſind, und Chriſtus Leib und Blut drinnen iſt, ſollen ſie uns das Abendmahl wohl etwas mehr laſſen bleiben, denn eine Kirchweih. Wo man aber ſein Wort eraus reißet, und eitel Brod und Wein draus macht, da laß ichs geſchehen, daß ſie eine Kirchweih oder Faſtnacht draus machen: es gilt gleich viel, luſt ſie es, ſo mügen ſie auch einen Tanz oder Spiel draus machen, wir fragen nichts darnach; alleine, daß wir in ihr läſterlich und feindſeliges Mahl nicht kommen.

Wir aber wiſſen, daß es des Herrn Abendmahl iſt und heißt, nicht der Chriſten Abendmahl. Denn der Herr hats nicht alleine eingeſetzt, ſondern machts

---

58) „Brod und" fehlt.

und hälts auch selbs, und ist der Koch, Keller, Speise und Trank selbs, wie wir unsern Glauben droben beweiset haben. So spricht Christus auch nicht, da ers befiehlt und einsetzt: Solchs thut zu euer Losung, euch unter nander zurkennen und zu lieben; sondern also: Solchs thut zu meinem Gedächtniß. Sollen wirs zu seinem Gedächtniß thun, so ists ja eingesetzt zu seinem Dienst, zu seinen Ehren. Womit dienen wir aber ihm? Mit Fressen und Saufen? Ich achte damit, daß wir unsern Glauben stärken und ihn kennen lernen, wie wir oft gelehret haben, und soll kein Zweifel bleiben, wenn wir erhalten, daß sein Leib und Blut da ist, wie auch die heiligen Väter solche Frücht des Abendmahls erzählen.

Ich höre auch sagen, daß dieser Irrthumb Etlichen vom Papstthum auch wohlgefalle, und Etliche hoffen nu die Messe allererst zu erhalten, daß sie ein Opfer sei, sonderlich weil der Väter Etliche das Sacrament ein Opfer nennen, als Irenäus, Cyprianus, Augustinus, und weil sie wohl fuhlen, daß unchristlich ist, täglich Christum opfern, welcher sich selbs nur einmal hat geopfert, und nicht mehr kann noch will geopfert werden, so fallen sie nu aufs Brod und Wein, und weil im Sacrament eitel Brod und Wein soll sein, dunkt sie es hinfurter ohn Gefahr sein, daß sie die Messe fur ein Opfer behalten, und mügen nu leichter die Zinse verdienen, weil sie schlecht Brod und Wein opfern sollen. Wo das wahr wäre, so geschähe ihn kaum recht, auf daß Gotts Urtheil wahrhaftig bleibe, da St. Paulus 2 Thess. 2, 11. von sagt: Gott schickt ihn kräftige Irrthum, daß sie der Lügen müssen gläuben, weil sie die Liebe der Wahrheit nicht wollten, daß sie selig würden. Und Christus Joh. 5, 43. Ich komm in meins Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht auf; ein Ander wird in seinem Namen kommen, den werdet ihr aufnehmen: also diese meine Herrn auch, verfolgen und hassen das Evangelium ohn Ende, so sollen sie Schwärmerei und Lügen dafur annehmen.

Wie aber, wenn die Messe eben damit am allerersten unterginge, damit ihr sie meinet zurhalten, und verlöret also durch diese angenommen Schwärmerei beide,

Evangelion und Meſſe, daß ihr wider Glauben fur die Seele, noch Zinſe fur den Bauch behieltet? Denn wo es der gemein Mann erfuhre, daß ihr ſchlecht Brod und Wein in der Meſſe fur ihre Sunde opfert, würden ſie gar balde die Hand abthun, und beide, Opfer und Zinſe, zurückziehen. Denn wer wollt ſo toll ſein, daß er fur ſeine Seele wollt ein Stuck Brods und Trunk Weins laſſen geben, ſonderlich im Neuen Teſtament, da wir durch das theure Blut Chriſti ſind erlöſet, nicht durch Gold oder Silber, nicht durch Brod oder Wein 1 Petr. 1, 18. 19. Denn auch die Schwärmer der Hoffnung ſind, daß ſie durch ſolch ihre Lehre wöllen die Meſſe gar zu Boden ſtoßen, mit Papſt und mit Allem, und ein große Einikeit und Gleicheit aufrichten unter allen Chriſten.

Es halte nu die Meſſe fur Opfer wer da will, und wie er will, er laß es gleich eitel Brod oder Chriſtus Leib ſein, er wird müſſen antworten: Das iſt ja gewiß, daß Chriſtus nicht geopfert werden kann uber und mehr denn das einige Mal, da er ſich ſelbs geopfert hat. Denn ſolchs täglich Opfern, und fur unſer Sunde ſolch Opfer zu verkäufen, wie es [58]) bisher geſtift und gehalten iſt, ſehen (Gott Lob) nu die Papiſten ſelbs wohl, daß es die allergröſſeſt Läſterung Gotts und Greuel iſt, der je auf Erden geweſt iſt, und hat nie keiner der alten Lehrer ſolchs gehalten, gelehrt oder geſchrieben. Denn Irenäus nennets alſo ein Opfer, daß man Brod und Wein opfert, da das Sacrament aus wird durch Gotts Wort, alleine zur Dankſagung, daß man damit bekenne, wie uns Gott ernähret, gleichwie im Alten Teſtament geſchach, aber gar nicht fur unſer Sunde, oder unſer Seelen zurlöſen, oder Gott zu verſühnen, wie die Papiſten Meſſe halten. Etlich nennens ein Opfer umb deswillen, daß man des einigen Opfers dabei gedenkt, das Chriſtus fur uns einmal gethan hat: gleichwie man alle Jahr den Oſtertag nennet Resurrectio oder Resurrectionis diem, die Auferſtehung, und ſpricht: Heute iſt Chriſtus auferſtanden; nicht daß Chriſtus alle Jahr

58) er.

auferſtehe, ſondern daß man alle Jahr des Tages ſeiner Auferſtehung gedenkt. Auf ſolche Weiſe nennet St. Auguſtinus das Sacrament ein Opfer. Doch wer nicht gläuben will, der fahre immer hin, opfere und läſtere, bis er aufhöret; die Wahrheit iſt in dem Stucke gnugſam an Tag kommen.

Meine Schwärmer Herrn will ich hiemit gebeten und vermahnet haben, daß ſie wollten der Wahrheit ſo viel zu Ehren thun, damit wir bald zur Sachen und zum Ende kommen, und vermieden unnöthige Stuck, uns auf die rechten Häuptſtuck der Sachen antworten, drauf bleiben und beſtändig ſein. Als daß ichs noch einmal anzeige: Es iſt nicht noth zu dieſer Sachen, daß ſie uns lehren, wie Chriſtus zur Rechten Gotts ſitzt, die Welt verlaſſen hat, gen Himmel gefahren iſt, und unſer Herzen daſelbſt hin ſollen hängen, nicht auf irdiſch Ding geben, und desgleichen viel; denn wir ſolchs alles von Gotts Gnaden wohl wiſſen: ſondern das iſt noth, daß ſie gewiß machen und beweiſen, wie die zwei Stuck wider nander ſind: Chriſtus Leib ſitzt zur Rechten Gotts, und iſt zugleich im Abendmahl.

Wie es zugehe, daß Gotts Gewalt ſo [59]) ſchwach worden ſei, daß ſie ſolchs nicht vermüge, und daß ſolchs alles mit gutem Grunde und heller Schrift uberwunden werde; hie ſoll man uns [60]) lehren, da liegt die Noth, auf daß wir ſicher mügen ſein, daß die Wort (Das iſt mein Leib) dunkel und finſter ſeien, und anders zu verſtehen denn ſie lauten. Höret ihrs, lieben Herrn, was ich frage? wo ich liege? wo ich rufe? Lieber fahret nicht furuber, und veracht mich nicht ſo hochmüthiglich, und ſinget mir nicht etwas Anders dafur.

Deſſelbigen gleichen dürft ihr uns nicht lehren, wie Fleiſch kein nütze ſei, und wie man müſſe geiſtlich eſſen, leben und Alles thun, und wie ohn Geiſt nichts nütze ſei, ſolchs können wir ſchon; wir wollten gerne mehr wiſſen, nämlich wie der Spruch: Fleiſch iſt kein nütze, ſei wider den Spruch, Chriſtus Leib iſt im Brod. Item, daß wir gewiß werden, daß von Chriſtus Leib geſagt ſei (Fleiſch iſt kein nütze.) Item daß Chriſtus

59) „ſo" fehlt. 60) nun.

Leib eine vergängliche, unnütze, verweſenliche Speiſe ſei, ſo er doch ſelbſt Johann. 6, 51. ſpricht, es ſei eine unvergängliche Speiſe, die das Leben gebe, und wie es im Abendmahl ein vergänglich unnütze Fleiſch ſei, ſo es doch von Natur und Art ein ewige Speiſe iſt. Hie, hie, rufen wir, hie erhöret uns. Alſo auch wie der Spruch muß vom Sacrament zu verſtehen ſein: Wenn ſie euch werden ſagen, ſiehe hie iſt Chriſtus, ſiehe da iſt er. Solche und was ihr mehr halt fur euers Dunkels Grunde macht uns gewiß und klar. Denn was ihr bisher gearbeitet habt, iſt alles verloren, und nichts damit ausgericht, weil ihr wohl viel geſagt, aber nichts zu beweiſen furgenommen habt.

Der Zwingel rühmet ſich wohl, er wollte aus den Worten (Das iſt mein Leib) keltern und preſſen den Sinn (Das iſt meines Leibs Zeichen). Aber es ſtund einer dabei, und ſahe ihm zu, wie er keltert, und ward gewahr, daß ihm einer hatte ein Stücklin gethan, und eitel Kieſelſteine in die Kelter gelegt, doch mit Weintrauben-Farben gemahlet; da keltert der arme Mann uber den Kieſelſteinen mit großer Mühe, und wollt doch nichts eraus gehen, bis daß ihm die Kelter mit Steinen und mit Allem auf den Kopf fiel, und zuſchmettert ihn. Es laſſen ſich freilich Chriſtus Wort nicht viel keltern noch preſſen; es ſind Kieſelinge, ja eitel Felſen, die von Gottloſen ohn Schaden nicht mügen gehandelt werden, wie er ſagt Matth. 21, 44: Wer auf dieſen Fels fällt der zurſchellet; auf welchen aber er fället, den zuſchmettert er.

Alſo auch wöllet ihr die Väter auf eurem Sinn behalten, wie ihr rühmet, und ſie nicht friſch verleugen, ſo laßts ja nicht da ſtehen, daß ihr ſie ſchlecht daher gloſſirt euers Gefallens, ſondern keltert und preſſet ihre Wort wohl, ob ſie es geben wollten. Dürft uns nicht lehren, wie der Väter Sprüche mögen ſo oder ſo gelenket oder gebogen werden, ſondern obs gewiß ſei, daß ſie ſo ſollen und müſſen gelenket werden. Denn ihr höret wohl, daß wir ſolche eure Kunſt auch wohl wiſſen, und begehren gar nicht euer Meiſterſchaft in den Stucken, die wir bereit können. Ja wir bekennen und loben euch als die allerfeinſten Lehrer, ihr lehret doch

das man wohl begreifen kann, und keins Glaubens bedarf. Denn wer nicht begreifen kann, daß Brod Brod sei, Wein Wein sei, der muß freilich toll sein. Aber da mangelts an, daß ihr beweisen sollt, daß eitel Brod sei.

St. Paulus ist nicht so ein feiner Lehrer; denn er lehret, das niemand begreifen kann: aber seine Beweisung ist so stark, daß es zwinget zu gläuben. Das thut ihr nicht, sondern von andern Sachen dieweil redet. Müßt ihr aber ja euer Kunst erfur thun, und euch dunkt, es helfe der Sachen, so thut doch das, und laßt das meiste Reden sein von der Häuptsachen. Ich meine ja, daß ich hiemit gnugsam vermahne, was ihr thun sollet; aber was gilts, obs helfen wird? Denn ich kenne den flüchtigen, scheuen und schlüpferigen Teufel fast wohl.

Daß ihr aber euer heiliges Leben und Leiden rühmet, und urtheilet mich, daß mich der Geist Gotts verlassen habe, lassen wir gerne geschehen; ja wir armen Sunder wünschen, daß ihr noch viel höher sein möchtet, denn euer Ruhm ist, weil wir gewiß sind, daß uns nicht allein unschädlich, sondern auch heilsam ist, wo frumme heilige Leute auf Erden sind. Wir wollen derselbigen freilich nicht entgelten, sondern wohl genießen, und dürfen ihr auch wahrlich wohl. Doch wo ihr wöllet hinfurt euch mehr so rühmen euers Leben halben, ist meine Bitte, wöllets mit der That beweisen, und die Euren umb ihrer Untugend willen strafen und bessern, und nicht verwilligen, daß sie Andern so groß Leid und Unrecht thun, auf daß man euren Ruhm nicht fur Lügen, und euer heiliges Leben nicht fur Heuchelei müsse halten.

Martinus Bucerus ist unter euch der Furnehmsten einer, und ein christlicher lieber Bruder, und Mitdiener Christi unter euch, der euch auch schon beim Leben heilig macht, derselbige hat unsers Pfarrherrs, Er Johann Pommers Psalter verlateinet (als er denn große Gnade hat von Gott zu reden und zu verdolmetschen) und hat das feine Buch mit der Gift euer Lehre vom heiligen Sacrament also verderbt, daß da schwerlich Rath mag funden werden, dieweil dasselbige Buch unter so viel Leute kompt, und unter Er Jo-

hanns Namen und Aerbeit mit unter verkauft wird eben der Irrthum, da er doch mit Hand und Mund ſtätiglich widerſicht. Solch Stücklin laßt ihr heiligen Leute gehen, als hättet ihr Gefallen drinnen, und haltet ihn nicht zum Widerruf und Wiederſtattung, ſo ihr doch wohl wiſſet, was Er Johann dran gelegen iſt, und wie hoch er mit ſolchem Bubenſtuck beleidigt iſt.

Deſſelbigen gleichen mein allerbeſtes Buch, das ich je gemacht habe, die Poſtillen, welche auch die Papiſten gerne haben, hat er mit Vorreden, Unterreden und Einreden auch alſo zugericht, daß unter meinem Namen dieſe läſterliche, ſchändliche Lehre weiter bracht und gefuhrt wird, denn vielleicht durch alle eure Bücher. Was ſoll ich thun? Wie kann ich der Sachen nu rathen? Ich muß haben, als hätte mich ein Hund gebiſſen. Ich habs mit Vorreden geſtraft, aber was hilfts? Der Teufel ſahe wohl, daß dieß Buch durchdrang allenthalben; drumb ergreif er daſſelbige, lud und ſchmiert ſeinen Dreck drauf. Und ich unſchuldiger Mann muß alſo des Teufels Dreckfuhrer ſein, ich wölle oder wolle nicht. Noch leiden wir nichts, ſondern gehen auf Roſen, und ſind Schelter und Beißer; ſie aber ſind eitel Heiligthum, und treiben gleichwohl daneben ſolche giftige Tücklin und Mordſtiche, die nicht zu heilen ſind. Und zwar wenn ich ein Chriſten wäre, ſo wäre ich geſinnet, daß mir einer lieber den Hals abſteche, denn ſolch Tücklin beweiſet, da ich mit meinem Buch muß den Seelengift furtragen, unwiſſens und unwillens.

Alſo gach iſt den Leuten, und ihrem Teufel mit ihrem Irrſal, daß ſie auch durch frembde Bücher denſelbigen ausbreiten, gerade als wären der Bücher zu wenig, damit ſie itzt die Welt täuben wöllen. Was ſollt nach meinem Tode geſchehen? Das thut man mir bei meinem Leben, und läßt mich hie zu Wittemberg ſitzen und zuſehen. Und zwar Martinus Bucerus hätte mich nicht dürfen lehren ſeinen Traum und Gedicht vom brabeo et eadem esca. Es iſt nicht ſo hoch Ding, ich wollts auch wohl erſehen haben, wo ich hätte Gefallen dran gehabt. Dazu, hätte er Feihl an meiner Auslegung gehabt, hätte er mich wohl wiſſen zu finden mit Schriften, oder eigen Büchlin, und wäre

ohn Noth gewest, hinter meim Rucken mein liebstes Buch so zu schänden, und damit seine Gift in die Herzen zu treiben. Solche Stücklin gehen alles dahin unter euch, als heilige, sittige, christliche Werk. Trotz uns Ungeduldigen, daß wir dawider mucken.

Daran läßt ihm derselbige Bucerus nicht benügen. M. Philippus Melanchthon muß auch herhalten, von dem schreibt er es frei eraus: Philippus müge itzt gläuben was er wölle, aber etwa habe ers gewißlich auch gelehret, daß eitel Brod im Abendmahl sei. Siehe, Lieber, siehe, wie dringen die heiligen Leute auf uns, und wöllen uns blinde, geistlose Fleischfresser, schlechts mit Gewalt in ihren Glauben haben, als könnte ihr Gott nicht ohn uns Wittemberger zu seiner Ehre kommen, und ihren Glauben erhalten. Ich will das Tücklin itzt nicht ausstreichen, wie es wohl werth wäre, auf daß sie nicht Ursache nehmen an unser Ungeduld der Häuptsachen zu vergessen, und ihre Heilikeit zu preisen. Das bitten wir alleine, daß sie solche Stucke zuvor aus ihrem Mittel thun, und nicht unter sich leiden, ehe denn sie sich so gar helle brennen, und das Maul wischen: denn es stehet heiligen Leuten ubel an, solch Erzbubenstuck und teufelische Tücklin dem Nähesten zu beweisen. Paulus spricht Rom. 2. daß nicht die Thäter alleine, sondern auch die drein willigen, des Tods schuldig sind. Wenns allein unser Leben angienge, wollten wir armen, unheilige, ungeduldige Sunder gerne schweigen, und solchs von den großen, sittigen Heiligen leiden: aber es betrifft unser Lehre, die andern Leuten von uns dargethan wird, zur Seelen Heil: so kommen sie zuvor, und beschmeißen, vergiften und verlippen dieselbigen, daß sie mehr Schadens thut durch uns, denn durch ihr eigen Bücher. Dawider müssen wir ja ein wenig mucken. Ob man nu dabei merkt, was ihr berühmte Heilikeit sei, da kann ich nicht fur; es ist Christus Schuld, der spricht: An den Früchten solle man die Bäume kennen.

Es trägt mich auch ihre Rotte spielen mit solchem Urtheil, daß weil ich wider die Bauren geschrieben habe, sei der Geist von mir gewichen, daß ich verstockt nicht müge verstehen die helle Wahrheit ꝛc. Zwar daß man

ſolchs und anders von mir ſagt, laß ich gehen. Hohes Geiſts ruhme ich mich nicht, aber großer Gaben und Gnaden meines Gotts und Geiſtes rühme ich mich (hoffe ich,) ganz billig, und nicht ohn Urſache. Auch dunkt mich das nicht hoch Ding ſein zu verſtehen, wie eitel Brod und Wein auf eim Tiſche müge ſein, welchs auch ein Kind und Narr wohl verſtehet, ich ſehe es auch alle Tage fur mir auf meinem Tiſche; aber ihr lieben Rathherrn zu Baſel, Straßburg, und alle die, ſo ihr ſolche Sacramentsrotten bei euch habt, mügt euch ſolche ihre Rede wohl warnen laſſen, daß ihr die Augen nicht in den Beutel ſteckt, ſondern des Spiels wohl Acht habt. Der Münzer iſt todt, aber ſein Geiſt iſt noch nicht ausgerottet. Denn was von dem Geiſt zu halten ſei, der die Bauren noch aufrühriſch tröſtet und mich verdampt, daß ich dawider geſchrieben habe, iſt leichtlich zu merken. Der Teufel ſchläft nicht, ſondern ſprüht noch immerdar. Darumb hab ich droben geſagt, dieſer Geiſt iſt nicht gut, meinets auch nicht gut durch dieſe Schwärmer; wiewohl ich acht, daß die Prediger, dawider ich ſchreibe, noch nichts Böſes im Sinn haben. Aber lieber Gott, ſie ſind ihr ſelbs nicht mächtig, der Geiſt hat ſie verblendt und gefangen, drumb iſt ihn nicht zu trauen. Denn welcher Geiſt Chriſtus Fleiſch auflöſet, der iſt nicht von Gott (ſpricht St. Johannes,) und ſagt dazu, es ſolle die Probe ſein. Nu löſet ja dieſer Geiſt Chriſtus Fleiſch auf, weil er ein unnütze, vergänglich und aller Dinge ein gemein Fleiſch draus macht, wie Rindfleiſch und Kalbfleiſch, wie wir gehort haben, drumb kann er nicht rechtſchaffen ſein. Ich warne, ich rathe, hüt dich, ſiehe dich fur, Satan iſt unter die Kinder Gotts kommen.

Hie laß ichs dießmal, bis ſie wiederkommen, denn der Spruch (Das iſt mein Leib,) ſtehet noch feſte wider alle ihre Schwärmerei. Das hab ich (Gott Lob,) mit dieſer Schrift erhalten auf dießmal. Gott gebe, daß ſie ſich bekehren zur Wahrheit; wo nicht, daß ſie eitel Stricke müſſen ſchreiben, damit ſie ſich fahen, und mir in die Hände kommen. Amen.

XL.

Bekenntniß vom Abendmal Christi. 1528.

Auf die vorhergehende Schrift hatten Zwingli und Oecolampadius Gegenschriften geliefert, denen Luther die Antwort mit gegenwärtiger Schrift nicht schuldig bleiben wollte. Man nennt diese die große Confession, zum Unterschiede von der kleinern, welche 1545 erschien. Schon am 22. Nov. 1527 hatte Luther in einem Briefe an Link erwähnt, daß er den Schwärmern mit diesem Bekenntnisse antworte, und am 28. März 1528 schrieb er demselben, daß er Exemplare davon dem Johann Hofmann zum Vertheilen mit nach Nürnberg gegeben habe. (De Wette III. S. 225. 279. 296.). Diese Schrift besteht aus drei Theilen. In dem ersten widerlegt L. den Irrthum der Gegner, besonders Zwingli's und Oecolampadius und beantwortet ihre Einwürfe. Im zweiten erklärt er die Stellen der heil. Schrift, welche vom h. Abendmal handeln und rettet sie gegen Verdrehungen. Im dritten legt er sein Bekenntniß vom h. Abendmal ab. Die Reformirten fanden in dieser Schrift reichen Stoff zum Tadel und zu Vorwürfen gegen Luther.

Aelteste Drucke.

1) Vom abendmal Christi, Bekendnis Mart. Luther. Wittemberg. 1528. Unten: Schlecht vnd recht behuete mich. Psalm. 25. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg Michel Lotther. M.D.XXVIII. 30 Bogen in 4, mit Tit. Einf., in welcher zwei Engel Luthers Wappen halten. Daneben: M. L.

2) Vom Abendtmal Christi, Bekendtnis Mart. Luther Wittemberg 1528. Schlecht vnd recht behüte mich. Psalm. 25; in 4. (Rauner l. c. Nr. 12655.) 26½ Bog., die letzte Seite leer.

3) Vom Abēdmal Christi, Bekentnis Mar. Luth. Gedruckt zu wittemberg durch Hans Weissen 1.5.31. 34½ Bog. in 4., mit Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Witt. II. 142. Jen. III. 476. Altenb. III. 812. Leipz. XIX. 440. Walch XX. 1118. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 1.

Vom Abendmahl Christi Bekenntniß.

Schlecht und recht behüte mich. Psalm 25.

Gott sei Lob und Dank durch Jesum Christum unsern Herren in Ewigkeit, daß mein Buch, so ich dieß Jahr wider die Schwärmergeist und Feinde des H. Sacraments hab ausgehen lassen, nicht geringe Frucht bracht hat. Erstlich viel frommer Herzen, so durch der Schwärmer unnütze Wort verwirret und untrügig worden waren, sind sie zu Frieden gestellet, und mit großen Freuden Gott danken, wie sie denn mit Schriften an mich fröhlich bekennen. Zum andern, daß ich den Satan so eben getroffen und nicht gefeihlet habe, also, daß er nu allererst unsinnig und rasend uber mich worden ist; wie das auch wohl anzeiget des Geistes nähiste Antwort wider solch mein Büchlin, längest ausgangen, und zuletzt auf diesen St. Martin Tag auch einmal zu mir gen Wittemberg kommen, denn es vielleicht bisher sich fur dem Sterben gefurcht hat.

Hilf Gott, wie zornig sind die Helden, daß sie nicht alleine ihrer Mäßigkeit vergessen, die sie doch hoch wider mich zu rühmen pflegen, und auch noch [1]) gerne erhalten wöllten, so doch kein Otter so giftig ist, als sie in diesen Schriften sind, sondern fur großem Wehemuth und Grimm auch nicht sehen, was oder warauf sie antworten sollen. Und des Zwingels Geist sonderlich, der viel mit einmenget vom Bilden, Fegfeur, Heiligen-Ehre, Schlüssel, Erbsund, und weiß nicht was mehr seiner neuen tollen Lehren, allein daß er viel speien müge, da kein Noth ist, und uberspringen, da Antwortens Noth wäre, wie ich anzeigen will.

Derhalben hab ich ihr gnug, und will nicht mehr an sie schreiben, auf daß der Satan nicht noch toller werde, und mehr Lügen und Narrenwerk eraus speie (wie er itzt gethan), das Papier unnütze zu besudelen, und dem Leser damit die Zeit zu hinderen Bessers zu lesen; denn so ich mit dem Buche nicht habe mügen richtige Antwort erausbringen, darin ich doch so oft,

---

1) „noch" fehlt.

auch mit großen Buchstaben habe verzeichent, wozu ich Antwort begehrt, so hab ich kein Hoffnung, ob ich tausend Bücher schriebe, daß mir Antwort würde. Und ist auch der Satan nicht zu verdenken; denn dem Lügner ist nicht Scherzens mit der Wahrheit. Der barmherzige Gott bekehre sie und erlöse ihren Sinn von den Stricken des leidigen Satans, mehr kann ich doch ja nicht thun. Ich habe Sorge, leider, daß ich ein wahrer Prophet sein muß, da ich geschrieben habe, es werde kein Ketzermeister bekehret. So will ich nu sie fahren lassen nach der Lehre St. Pauli Tit. 3, 10. Einen Ketzer sollt du meiden, wenn er einmal oder zwier vermahnet ist. Denn sie werdens hinfurt nicht besser machen: es ist eraus, was sie vermügen, und will mich zu den Unsern kehren, dieselbigen weiter, so viel ich vermag, durch Christus Gnade, in diesem Artikel unterrichten.

Und wiewohl ich durch die zwei Büchlin, eins wider die himmlischen Propheten, das ander wider die Schwärmer, allen verständigen Christen gnug gethan habe, also, daß, wer nicht irren will, sich wohl damit wider die Verführer entsetzen kann, und bisher von dem Schwärmergeist noch ungebissen sind, wie fast sie auch gewonnen schreien: so will ich doch zu mehrer Stärke der Schwachen und den Artikel deste baß zu verklären, dieß Büchlein zur Letzte in dieser Sachen lassen ausgehen; denn ich sehe, ja auch wohl greifen muß, daß, weil der Satan so tölpische Antwort gibt, und eitel unnütze Wort speiet, hat er im Sinn, mich dadurch zu hindern in andern Sachen, da ihm viel mehr angelegen ist. Darumb will mirs nicht länger ziemen, mit seinem Narrenwerk umbgehen, und die heiligen Schrift liegen lassen. Er speie forthin, wie viel [2]) er will.

Drei Stück will ich aber fur mich nehmen in diesem Büchlin. Erstlich, die Unsern warnen mit Anzeigung, wie gar nicht dieser Schwärmergeist auf meine Gründe geantwortet habe.

---

2) „viel" fehlt.

Zum andern, die Sprüche handeln, so von dem heil. Sacrament lehren.

Zum dritten, bekennen alle Artikel meines Glaubens wider diese und alle andere neue Ketzerei, damit sie nicht dermaleins, oder nach meinem Tode rühmen möchten, der Luther hätte es mit ihn gehalten, wie sie schon in etlichen Stücken gethan haben.

Aufs erste sei ein iglicher frommer Christ gewarnet fur den Sacramentsfeinden, aus der Ursach, daß diese Secten flugs im Anfang so viel Rotten und Häupter hat, und unternander selbs uneins sind dieses Texts halben (das ist mein Leib fur euch gegeben), denn solche Uneinigkeit und Rotterei kann und mag nicht vom heiligen Geiste sein. Es ist gewiß der leidige Satan, wie ich in dem nähisten Büchlin auch angezeigt habe. Denn der Text muß ja einerlei und einfältig sein, und einen einigen gewissen Verstand haben, soll er klar und einen gewissen Artikel gründen. Weil sie aber so mancherlei Verstand und Text hie haben, da ein iglicher wider des Andern Verstand ist, dazu keiner seines Verstandes gewiß ist, hat auch noch nie keiner seinen Verstand mügen beweisen, und der andern verlegen: so folget, daß sie allesampt irren, und keiner unter ihn bis auf diesen Tag den Text an diesem Ort habe, und müssen also allesampt das Abendmahl halten ohn Text. Denn ungewisser Text ist eben als kein Text. Was mag nu das fur ein Abendmahl sein, da kein Text oder gewiß Wort der Schrift ist? Denn Christus Wort müssen gewiß und klar sein, sonst hat man sie freilich nicht: wir aber haben ja gewissen Text und Verstand und einfältige Wort, wie sie da stehen, und wir sind nicht[3]) uneins drüber.

Wenn sie nu hierauf antworten, es schade nicht, daß sie mancherlei Wort oder Verstand haben, weil sie doch der Häuptsachen eines sind, nämlich, daß eitel Brod und Wein da sei; und geben solche Gleichniß: Gleichwie im Evangelio Christus die Summa des Evangelii durch mancherlei Weise anzeigt, als Johann. 4, 13. durchs Wasser trinken; item, Johann. 6, 51. durchs

3) „nicht" fehlt.

Essen seines Fleischs und Trinken seines Bluts; item, durch den Hausvater, der Aerbeiter in seinen Weingarten dinget, Matth. 20. 1. sq. und so fortan durch viel und mancherlei Gleichniß, ist das einige Reich Gottes im Evangelio angezeiget; darumb sei es nicht unbillig, daß auch der Schwärmergeist uber einerlei Sachen mancherlei Verstand und Wort habe.

Wie dünkt dich? Reimet sichs nicht fein? Wer siehet doch hie nicht, daß der elende Geist entweder nicht antworten wolle fur großem Hochmuth, als spottete er unser Frage, oder ist ganz und gar stock staarblind, daß er nicht siehet, was man fragt, oder was er antworten solle. Wer hat doch das von ihm begehrt? Wer hat ihn gefragt? daß er uns das lehren sollte, wie einerlei Sache müge durch mancherlei Deutung, Rede, Gleichniß und Gestalt furgetragen werden? Solchs alles wissen wir zuvor besser, denn er uns immer lehren kann. Ich weiß aus der maßen wohl, daß Christus der einige Heiland nicht alleine mancherlei, sondern alle Deutunge der Schrift hat. Er heißt ein Lamb, ein Fels, ein Eckstein, Sonn, Morgenstern, Born, Bräutgam, Hausherr, ein Lehrer, ein Vater, ja alles und alles deutet auf ihn, und saget von ihm, ein iglichs auf seine Weise. Gerade als handelten wir hie, wie ein Ding müge viel Namen und Zeichen haben, oder als wäre jemand, der dran zweifelte.

Hie aber sollte er antworten, da da fragten wir, wie es zuginge unter den Schwärmern, daß bei ihn einerlei Namen, Wort und Verstand mit ihm selbs uneins wäre uber einerlei Sachen, da eines Ja sagt, das ander Nein. Als, Carlstadt spricht, Tuto zeige auf den sitzenden Leib. Zwingel spricht, dasselbige Tuto zeige aufs Brod. Nun kanns beides nicht wahr sein; einer muß lügen und des Teufels Lehrer sein: denn in einerlei Rede kanns nicht sein, daß einerlei Namen oder Wort zugleich zween widerwärtigen Verstand und Deutunge habe. Ich kann nicht sagen in dem einigen Spruch, Johann. 1, 29. (Siehe, das ist das Lamb Gotts ꝛc.) daß Lamb hie zugleich solle deuten ein Schaf und [4]) Wolf, oder zugleich ein Schaf und nicht ein

4) oder.

Schaf, wie doch in dem einigen Wort Tuto Carlſtadt, Oecolampad und Zwingel uneins ſind, und einer ſpricht, es deute dieß; der ander ſagt, nein, es deute ein anders. Item Zwingel ſpricht: Iſt, heiße, deutet: Oecolampad ſagt, nein, es heiße ſchlecht: iſt. Wiederumb Oecolampad ſpricht: Mein Leib, heißt meins Leibs Zeichen; Zwingel ſagt: Nein, es heißt ſchlechts, mein Leib. Hie, hie ſollt man antworten, und dieſe Uneinikeit vergleichen, auf daß der Teufel nicht ſo kalt müßte ſtehen und in ſeiner Lügen ſo offentlich ergriffen werden. Aber das wird von ihn wohl ewiglich unverantwort bleiben.

Denn ob gleich ein Ort der Schrift Chriſtum ein Lamb nennet, und als von eim Lamb redet, ſo redet ſie doch an keinem Ort dawider und ſtraft ſich auch nicht ſelbs, noch ſagt nein darzu; denn daß er ein Lamb genennet wird, ficht nicht dawider, daß er anderswo ein Fels oder Stein genennet wird, und iſt keine Uneinikeit da. Aber hie der Schwärmergeiſt häuet ſich ſelbs in die Backen, und deutet nicht allein mancherlei Wort, ſondern auch einerlei Wort zugleich an einem Ort wider ſich ſelbs. Es wäre doch die Lügen nicht ſo grob, und die Schande nicht ſo groß, wenn ſie einerlei Wort an anderlei [b]) Orten uneiniglich und ungleich deuten, oder mancherlei Wort an einem Ort ungleich deuten: aber daß ſie einerlei Wort an einerlei Ort, in einerlei Rede, ungleich und widerwärtigs deuten, das heißt, mit Urlaub ſich wohl bethan, und den Teufel nackt an den Pranger geſchlagen; denn keine Sprache redet alſo, und ein Kind muß ſagen, daß nicht ſein kann. Denn wenn ich ſage: Chriſtus iſt Gottes Lamb, kanns nicht ſein, daß einer durchs Lamb einen Wolf, der ander ein Schaf verſtehe; einer muß lügen, und iſt nicht beides vom heiligen Geiſt. Nu haben ja die Schwärmer ſchier zehenerlei Verſtand in den Worten des Abendmahls, und keiner hälts mit dem Andern im Deuten. Da müſſen ja eitel Lügen und Teufel und kein guter Geiſt ſein.

Daß aber der falſche Geiſt uns ſchuld gibt, wir bleiben ſelbs nicht auf den Worten und einerlei Ver-

---

b) verſchiedenen.

ſtand, weil wir ſagen: Die Worte, (das iſt mein Leib), ſollen alſo verſtanden werden: unter dem Brod iſt mein Leib; oder, in dem Brod iſt mein Leib; ꝛc. und alſo ſelbſt auch uneins ſind: antwort ich: Der Lügengeiſt weiß wohl, daß er uns hiemit unrecht thut, und ſolche allein darumb ſpeiet, daß er uns verunglimpfe, und ſeine Lügen bei den Seinen ſchmücke. Denn er weiß aus der maßen wohl, daß wir mit allem Ernſt darüber ſtreiten, daß dieſe Worte, (das iſt mein Leib), ſollen, wie ſie da ſtehen und lauten, aufs Einfältigſt verſtanden werden, und machen nicht mancherlei und uneinige Text, wie ſie thun.

Das hab ich wohl geſagt in meinem Büchlin, daß diejenigen, ſo da ſagen in gemeinem Geſpräche: unter dem Brod iſt Chriſtus Leib, oder, im Brod iſt Chriſtus Leib; nicht zu verdammen ſind, darumb, daß ſie mit ſolchen Worten ihren Glauben bekennen, daß Chriſtus Leib wahrhaftig im Abendmahl iſt. Aber damit machen ſie keinen andern neuen Text; ſie wöllen auch nicht, daß ſolche ihre Wort der Text ſein ſollen; ſondern bleiben auf dem einigen Text. Spricht doch Paulus: Chriſtus iſt Gott, Röm. 9, 5. aber 2 Cor. 5, 29: Gott war in Chriſto, und ſind doch beide Ort ein iglicher in ſeinem Verſtand einfältig und gewiß, und dazu nicht wider nander. Aber der Schwärmer Text iſt an einerlei Ort, in einerlei Wort uneins.

Und wo man uns ja ſo genau wollt ſuchen, und ſollte ſo große Macht dran liegen, oder beweiſet würde, daß der Text (das iſt mein Leib,) nicht leiden könne, daß ich anderwo ſpreche: Im Abendmahl iſt Chriſtus Leib; ſo ſind wir bereit, und wöllens widerruft haben, daß nicht alſo zu reden ſei, ſondern ſchlecht und einfältig, (das iſt mein Leib,) wie die Wort da ſtehen. Laß ſie auch ſo thun und einig werden im Text. Wiewohl uns kein Chriſtenmenſch alſo nöthigen wird, daß wir ſo eben mußten in allen andern Predigten und Geſpräche, ſo oft man vom Abendmahl redet, gebunden ſein zu ſagen, (das iſt mein Leib,) ſo fern wir im Abendmahl den Text an ihm ſelbs und an ſeinem Ort laſſen bleiben. An andern Orten und Reden wird man uns wohl gönnen zu ſagen: Unter dem Brod oder im Brod

iſt Chriſtus Leib. Item: im Abendmahl iſt Chriſtus Leib wahrhaftig; man wollte uns denn nicht gönnen, daß wir von unſerm Glauben möchten reden.

Aber die Schwärmer gauckeln alſo, ihren löcherten Pelz damit zu flicken. Sie fuhlen wohl, daß mit ihren Lügen in einerlei Ort und Wort anders ſtehet, und wöllen damit ihr Uneinigkeit vertheidingen und nicht widerrufen; es gilt aber nicht. Wir gönnen ihn wohl, daß ſie auch anderswo vom Sacrament reden, wie ſie wöllen oder können. Aber den Text im Abendmahl wöllen wir einerlei, einfältig, gewiß und ſicher haben in allen Worten, Syllaben und Buchſtaben. Weil ſie das nicht thun, ſo ſchließe ich frei, daß der Teufel, aller Uneinigkeit Vater, ſei ihr Lehrer. Denn St. Paulus ſpricht: Gott iſt nicht ein Gott der Uneinigkeit, 1 Cor. 14, 33. So ſind auch alle Chriſten einerlei geſinnet, Eph. 4, 3. und machen nicht Zurtrennung, 1 Cor. 1, 10. Alſo kenneſt du dieſen Geiſt aus der erſten Frucht ihrer Uneinigkeit.

Uber das, wo die Schrift einem Dinge mancherlei Namen oder Rede gibt, da ſind dieſelbigen nicht alleine gut eines, und nimmer widernander, ſondern auch gewiß und wohl gegründet, daß man drauf ſtehen kann. Als, wo Chriſtus ein Lamb gepredigt wird, da bin ich gewiß und ſicher, daß er wohl und recht ein Lamb heißt. Aber der Schwärmer keiner kann ſeine Deutunge gewiß machen. Denn Carlſtadt hat ſein Tuto bis auf dieſen Tag nicht gewiß gemacht, daß ſo deute, wie ers furgibt; als ſie ſelbs bekennen. Zwingel aber und Oecolampad habens noch nie mit eim Buchſtaben furgenommen, daß ſie es wollten gewiß machen, wie iſt ſo viel als deutet; Leib ſo viel als Leibs Zeichen ſei: ſondern ſagens ſchlecht daher, als ihr eigen Wort und Meinung, der ſie ſelbs ungewiß ſind, und niemand anſehen, daß ſie es wollten verſuchen, ob ſie es möchten gewiß machen.

Darumb ſollt uns der Schwarmgeiſt hie nicht lehren, wie in der Schrift das Reich Gottes mancherlei Deutung hätte, ſondern beweiſen, daß ſolche Deutunge widernander ungewiß wären: wie wir klagen und beweiſen, daß ihre irrige falſche Deutunge nicht

allein mancherlei, sondern auch widernander und ungewiß sind. Ists nu nicht fein geantwortet. Wenn ich fechte wider ihre Uneinigkeit und Unsicherheit, so antwort er mir von der Manchfältigkeit, gerade als wäre Manchfältigkeit und Uneinikeit ein Ding. Ich frage, wie es zugehe, daß ihre Deutung und Verstand nicht alleine manchfältig, sondern auch uneins und widernander sind? so antwort er: Es sei nicht unrecht, daß sie manchfältig sei. Daran sollen wir uns gnügen lassen, und unsern Irrthum bekennen, und ihrem Glauben recht geben.

Wenn will aber auch Antwort gefallen, wie die Uneinigkeit in solcher Manchfältigkeit aus dem heiligen Geist komme? Hie ist niemand daheime. Sollen wir zu ihn treten, so müssen sie wahrlich solche Aergerniß der Uneinigkeit wegthun, und des Texts und Verstands zuvor eins und gewiß werden; sonst scheuen wir uns ganz billig, und sagen: Der Teufel ist in der Hecken. Denn solch Aergerniß wäre nöthiger beizuthun, denn die Bilder stürmen. Bilder würden uns nicht hindern; aber Uneinigkeit des Verstands und der Rede, das ist der Teufel.

Denn ob sie gleich ihr Sache allerdinge gewunnen hätten, und uns das Maul gestopft, so hätten sie doch nicht mehr ausgericht, und ihre Sache nicht weiter bracht, denn daß sie uns diesen Text (das ist mein Leib,) hätten genommen nach unserm Verstand. Aber damit hätten sie noch nicht ihren Verstand beweiset, können auch nimmermehr denselbigen beweisen. Wenn nu ein rechter Geist bei ihn wäre, so würde er nicht alleine den falschen Verstand wegnehmen, sondern auch einen andern und beständigen wahrhaftigen an seine Statt geben und beweisen. Wenn St. Paulus gleich aufs Allergewaltigst hätte die Gerechtigkeit des Gesetzs oder Werk weggenommen, hätte er freilich damit nichts ausgericht, er hätte denn auch eine andere Gerechtigkeit an derselbigen Statt gelehret und gewiß gemacht. Gott hub das Alte Testament nicht auf, bis er an seine Statt das Neue Testament einsetzt, und viel gewisser macht, denn das Alte.

Es ist nicht ein feiner Geist, der da lehret und

ſpricht: Dieß iſt erlogen; und gibt doch keine gewiſſe Wahrheit dafur. Es gilt nicht, etwas Lügen ſtrafen, und dagegen nicht wiſſen noch wöllen die Lügenſträferin, nämlich die Wahrheit, anzeigen. Wer die Lügen will gewaltiglich ſtürzen, der muß an derſelben Statt gar offentliche, gewiſſe und beſtändige Wahrheit ſtellen; denn Lügen furcht noch fleucht nicht, bis die helle, beſtändige Wahrheit komme. Sie iſt gar ferne im Finſtern und Abweſen der Wahrheit. Iſt nu unſer Verſtand falſch in dieſen Worten (das iſt mein Leib), ſo iſt Zwingel ſchuldig, daß er ſeinen Verſtand und Text (nämlich das bedeut meinen Leib,) gewiß mache und beſtändiglich beweiſe. Deſſelbigen gleichen Oecolampad, und die Andern alle, ein iglicher den ſeinen. Wenn wöllen ſie aber das thun?

Ja, ich will dir wohl mehr ſagen, weil ſie ihren Verſtand oder Text nicht gewiß haben können noch beweiſen, ſo iſts gewiß, daß ſie auch unſern Verſtand und Text nicht beſtändiglich mügen falſch ſchelten. Denn, wie geſagt iſt, wer kann eine Lügen gewiß und beſtändiglich ſtrafen, der nicht die widerwärtige Wahrheit kann aufbringen? Wer kann das Unrecht tadeln, der nicht dagegen das Recht beweiſet? Es muß je das Licht die Finſterniß ſtrafen: ein Finſterniß ſtraft die ander nicht; ſo treibt auch Beelzebub keinen Teufel aus. Solchs fuhlet der Schwärmergeiſt wohl, drumb gehet er umbher, wie die Katz um den heißen Brei, fichtet greulich, wie unſer Text und Verſtand nicht recht ſei, und ſcheuet doch und fleucht, wie der Teufel, das Wort Gotts, daß er nicht müſſe beweiſen, wie ſein Text und Verſtand recht ſei; denn er fuhlet wohl, daß ers nicht thun kann.

Darumb meinet er, man ſolle es da laſſen bleiben, daß er den Text des Abendmahls nach unſerm Verſtande aufhebe, und keinen andern gewiſſen an ſeine Statt ſetze; nein, das gilt nicht. Willt du abbrechen, ſo baue auch wieder; willt du fur Irrthum warnen, ſo lehre auch die gewiſſe Wahrheit an die Statt; oder laß dein Meiſtern und Lehren anſtehen. Denn damit gibſt du dich ſelbs gewonnen, daß du ein falſcher Lügengeiſt biſt, weil du das falſch ſchilteſt, welches

Widerspiel du nicht wahrhaftig noch gewiß machen kannst, und willst auch nicht thun. Der heilige Geist aber weiß gar fein das Widerspiel zu beweisen, und gewiß zu machen, wo er die Lügen oder Irrthum straft.

Das sei nu euch, meinen lieben Herren und Brüdern zur Warnung geschrieben; denn hie künnt ihr diesen Geist greifen, daß er das Licht scheuet, und ein unnützer Wäscher ist, da es nicht noth ist, und flattert und fleucht uberhin, da es noth zu reden ist. Und, wie ich in jenem Buch auch gesagt habe, darfest nicht denken, daß er dir auf ein Argument oder Widerrede richtig unter Augen gehe; sondern, gleichwie er auf diese [6]) erste Widerrede gethan hat, so thut er fast auf alle andere, wie wir hören werden.

Darumb so hüt dich fur ihn, oder greif sie frisch an mit dieser Uneinigkeit und Ungewißheit ihrer Rede und Verstand, und foder getrost von ihn, daß sie dir einen richtigen, gewissen, einträchtigen Text machen in diesen Worten (das ist mein Leib). Wenn sie das thun, so tritt getrost zu ihn, so will ich auch mich gewonnen geben. Weil sie aber das nicht thun, so sollen sie unrecht haben, Ketzer, Schwärmer, Verfuhrer heissen, und dazu auch verloren haben, wenn sie gleich noch so steif und stolz wären. Denn wenn gleich ihr Häuptsache und Irrsal recht und wahrhaftig wäre, so müßte man dennoch ja einen einigen, richtigen, gewissen, einträchtigen Text haben; weil auf ungewissen, uneinigen, widerwärtigen Text nichts zu bauen ist. Also stehet mein erste Widerrede noch, daß diese Secte so viel uneinige Häupter hat, zum Zeichen, daß der Satan hie Meister und Geist ist.

Zum andern, hatte [7]) ich begehrt, daß man uns auch beweisen sollte aus der Schrift, wie das Wörtlin ist so viel hieße, als, deutet, im Abendmahl. Denn ich in meim Büchlin hatte beweiset, daß der Geist in seinen vorigen Schriften wohl etliche Sprüche fuhret aus der Schrift, darinnen ist, sollte deutet heißen; aber es wäre sein eigen Dunkel, und hätte es noch nicht beweiset. Drumb begehret ich, er sollte es noch thun, und seine

6) die. 7) hab.

Deutelei beweiſen. Denn, daß er Sprüche fuhret, iſt uns nicht hoch vonnöthen; wir kennen ſolche Sprüche faſt wohl auch ohn ſein Erfurziehen, als: Chriſtus iſt der Fels ꝛc. Röm. 9, 33. Aber daß da Deutelei in ſei, das ſehen und kennen wir nicht, und begehrten, daß ſolchs auch möcht erfur kommen.

So fähret er itzt zu, und thut gleich alſo, fuhret abermal Sprüche, als den, Johannes iſt Elias, Matth. 11, 17. Chriſtus iſt ein Weinſtock ꝛc. Joh. 15, 21. Wenn das geſchehen, ſo klüttert er lange und viel mit ſeinen eigen Worten, und ſchleußt ohn Schrift, ſpricht: Hie iſt Deutelei. Denn Johannes iſt nicht Elias, ſondern deutet Eliam. Da ſehet ihr abermal, daß er nicht will beweiſen, wie (iſt) ſoll (deutet) heißen. Er ſagt wohl, es heiße deutet; wer fragt aber darnach, daß ers ſagt? Wir wiſſens vorhin wohl, daß er ſo ſagt; er ſollte aber mit Schrift beweiſen, daß er recht ſaget.

Und wiewohl er ſelbs faſt fühlet, daß ſein Klüttern ein lauter Gewäſch, (wie er denn großen Fleiß thut, böſe Deutſch zu reden, ſo er doch ohn ſolchen Fleiß, dennoch undeutſch gnug wäre,) und bekennet, daß ſeine Meinung ſei, nicht darauf zu ſtehen: ob (iſt) etwa fur (deutet) würde genommen, daß drumb auch hie im Abendmahl müßte ſo genommen werden; ſondern daß, weil ander Oert der Schrift und Glaube zwingen, daß die Wort des Abendmahls unſern alten Verſtand nicht haben mügen, ſo ſei das (iſt) fur deutet, bei ihn genommen. Quia is sensus sit absurdus etiam fideli intellectui. Ja, carnali intellectui. Nu, wie unſer Verſtand ſich nicht reime mit der Schrift und Glauben, haben ſie noch nicht beweiſet, und werdens hernach weiter ſehen.

Aber das gilt nicht, daß ſie alſo wollten den Text des Abendmahls ungewiß machen, und ſich als die Diebe heimlich ausbrehen; ſie ſollen ſtehen; und weil ſie gelehret haben, daß (iſt) heiße bedeuten, ſo ſollen ſie es beſtändiglich beweiſen, und uns anſtatt des vorigen alten gewiſſen Texts, welchen ſie wollen zurüttet und ungewiß haben gemacht, wiederumb einen neuen gewiſſen ſtellen: wie ich droben auch geſagt habe, daß ſie zu thun ſchüldig ſind. Weil ſie nu daſſelbige ſcheuen und

wollen nicht dran, so geben sie wohl zu verstehen, was sie fur einen Geist haben, als der nur brechen und nicht bauen, reißen und nicht heilen wolle: das heißt der Teufel. Drumb sei abermal gewarnet fur diesem Scheuteufel, der so fleucht und flattert, daß er nicht richtig antworten will, und laß ihn fahren.

Aber euch, als die Unsern, weiter zu unterrichten, sollt ihr wissen, daß ein lauter Gedicht ist, wer da saat: Daß dieß Wörtlin (ist) so viel heiße, als deutet. Es kann kein Mensch nimmermehr beweisen an einigem Ort der Schrift, ja, ich will weiter sagen: wenn die Schwärmer in allen Sprachen, so auf Erden sind, einen Spruch bringen, darinnen (ist) so viel gelte als deutet, so sollen sie gewonnen haben. Aber sie sollens wohl lassen, es mangelt den höhen Geistern, daß sie die Redekunst, Grammatica, oder wie sie es nennen, Tropus, so man in der Kinderschulen lehret, nicht recht ansehen.

Dieselbige Kunst lehret, wie ein Knabe solle aus einem Wort zwei oder drei machen, oder wie er einerlei Wort neuen Brauch und mehr Deutunge geben müge. Als, daß ich mit etlichen Exempeln beweise, das Wort, Blume, nach seiner ersten und alten Deutunge heißt es eine Rosen, Lilien, Violen und dergleichen, die aus der Erden wächst und blühet. Wenn ich nu Christum wollt mit eim feinen Lobe preisen, und sehe, wie er von der Jungfrauen Maria kompt, so ein schön Kind, mag ich das Wort Blume nehmen, und einen Tropum machen, oder eine neue Deutunge und Brauch geben und sagen: Christus ist eine Blume. Hie sprechen alle Grammatici oder Redenmeister, daß Blume sei ein neu Wort worden und habe eine neue Deutung, und heiße nu nicht mehr die Blume auf dem Felde, sondern das Kind Jesus, und müsse nicht hie das Wort (ist) zur Deutelei werden, denn Christus bedeutet nicht eine Blume, sondern er ist eine Blume; doch ein ander Blume, denn die natürliche.

Denn so spricht der Poet Horatius: Dixeris egregie, notum si callida verbum, reddiderit junctura novum; das ist, gar fein ists geredt, wenn du ein gemein Wort kannst wohl verneuen. Daraus

man hat, daß einerlei Wort, zwei oder vielerlei Wort wird, wenn es uber ſeine gemeine Deutunge andere neue Deutunge kriegt. Als, Blume iſt ein ander Wort, wenn es Chriſtum heißt, und ein anders, wenn es die natürliche Roſen und dergleichen heißt. Item, ein anders, wenn es eine gülden, ſilbern oder hülzern Roſen heißt. Alſo, wenn man von einem kargen Mann ſpricht: Er iſt ein Hund; hie heißt [8]) Hund den kargen Filz, und iſt aus dem alten Wort ein neu Wort worden, nach der Lehre Horatii; und [9]) muß nicht hie (iſt) eine Deutelei ſein; denn der Karge bedeutet nicht einen Hund.

Alſo redet man nu in allen Sprachen, und verneuet die Wörter; als, wenn wir ſagen: Maria iſt eine Morgenröthe; Chriſtus iſt eine Frucht des Leibes, der Teufel iſt ein Gott der Welt, der Papſt iſt Judas, St. Auguſtin iſt Paulus, St. Bernhard iſt eine Taube, David iſt ein Holzwürmlin, und ſo fortan, iſt die Schrift ſolcher Rede voll. Und heißt Tropus oder Metaphora in der Grammatica, wenn man zweierlei Dingen einerlei Namen gibt, umb deswillen, daß ein Gleichniß in beiden iſt, und iſt denn derſelbige Name nach dem Buchſtaben wohl einerlei Wort, aber potestate ac significatione plura; nach der Macht, Brauch, Deutunge, zwei Wort, ein altes und neues, wie Horatius ſagt und die Kinder wohl wiſſen.

Wir Deutſchen pflegen bei ſolchen verneueten Worten (recht, oder ander, oder neu,) zu ſetzen und ſagen: Du biſt ein rechter Hund, die Münche ſind rechte Phariſäer, die Nonnen ſind rechte Moabiter Töchter, Chriſtus iſt ein rechter Salomon. Item, Luther iſt ein ander Huß, Zwingel iſt ein ander Korah, Oecolampad iſt ein neuer Abiram. In ſolchen Reden werden mir alle Deutſchen Zeugniß geben und bekennen, daß neue Wörter ſind, und gleich ſo viel iſt, wenn ich ſage: Luther iſt Huß, Luther iſt ein ander Huß, Luther iſt ein rechter Huß, Luther iſt ein neuer Huß. Alſo daß man es fuhlet, wie in ſolchen Reden, nach der Lehre Horatii, ein neu Wort aus dem vorigen gemacht

---

8) † ein. 9) „und" fehlt.

wird; denn es klappt noch klinget nicht, wenn ich ſagt: Luther bedeut Huß; ſondern er iſt ein Huß. Vom Weſen redet man in ſolchen Sprüchen, was einer ſei, und nicht was er bedeute, und macht uber ſeinem neuen Weſen auch ein neu Wort. So wirſt du es finden in allen Sprachen, das weiß ich furwahr, und alſo lehren alle Grammatici, und wiſſen die Knaben in der Schule, und wirſt nimmermehr finden, daß (iſt) müge deuten heißen.

Wenn nu Chriſtus ſpricht: Johannes iſt Elias, kann niemand beweiſen, daß Johannes bedeute Elias: denn es auch lächerlich wäre, daß Johannes ſollte Elias bedeuten, ſo viel billiger Elias Johannem bedeutet. Und nach Zwingels Kunſt mußt es Chriſtus umbkehren und ſagen: Elias iſt Johannes, das iſt, er bedeut Johannem; ſondern Chriſtus will ſagen, was Johannes ſei, nicht was er bedeute, ſondern was er fur ein Weſen oder Ampt habe und ſpricht: Er ſei Elias. Hie iſt Elias ein neu Wort worden, und heißt nicht den alten Elias, ſondern den neuen Elias, wie wir Deutſchen ſagen: Johannes iſt der rechte Elias, Johannes iſt ein ander Elias, Johannes iſt ein neuer Elias. Eben ſo iſts auch geredt: Chriſtus iſt ein Fels, das iſt, er hat ein Weſen, und iſt wahrhaftig ein Fels, aber doch ein neuer Fels, ein ander[10]) Fels, ein rechter Fels; item: Chriſtus iſt ein rechter Weinſtock.

Lieber, wie klappets, wenn du ſolchs alſo willt deuten nach Zwingels Dunkel: Chriſtus bedeut den rechten Weinſtock? Wer iſt denn der rechte Weinſtock, den Chriſtus bedeut? So hör ich wohl, Chriſtus ſollt ein Zeichen oder Deutung ſein des Holzes im Weinberge? Ach das wäre fein Ding! Warumb hätte denn Chriſtus nicht billiger alſo geſagt: Der rechte Weinſtock iſt Chriſtus, das iſt, der hülzen Weinſtock bedeutet Chriſtum? Es iſt ja billiger, daß Chriſtus bedeutet werde, denn daß er allererſt bedeuten ſollt, ſintemal das da deutet allmal geringer iſt, denn das bedeutet wird, und alle Zeichen geringer ſind, denn

10) neuer.

das Ding, ſo ſie bezeichen; wie das alles auch Narren und Kinder wohl verſtehen.

Aber der Zwingel ſiehet nicht auf das Wort vera, in dieſem Spruch: Chriſtus iſt der rechte Weinſtock. Wenn er daſſelbige anſähe, hätte er nicht konnen Deutelei aus dem Iſt machen. Denn es leidet keine Sprache noch Vernunft, daß man ſage, Chriſtus bedeut den rechten Weinſtock. Denn es kann ja niemand ſagen, daß an dieſem Ort der rechte Weinſtock ſei das Holz im Weinberge. Und zwinget alſo der Text mit Gewalt, daß (Weinſtock) ſei hie ein neu Wort, das einen andern, neuen, rechten Weinſtock heiße und nicht den Weinſtock im Weinberge. Drumb kann auch Iſt hie nicht Deutelei ſein, ſondern Chriſtus iſt wahrhaftig und hat das Weſen eines rechten, neuen Weinſtocks. Wiewohl wenn gleich der Text alſo ſtünde: Chriſtus iſt ein Weinſtock, ſo lautets doch nicht, daß ich ſagen wollt: Chriſtus bedeut den Weinſtock; ſondern vielmehr ſollt der Weinſtock Chriſtum bedeuten.

Alſo auch dieſer Spruch: Chriſtus iſt das Lamb Gottes, Joh. 1, 29. kann nicht alſo verſtanden werden, Chriſtus bedeut das Lamb Gottes; denn ſo müßte Chriſtus geringer ſein als ein Zeichen, denn das Lamb Gottes. Welchs will aber denn das Lamb Gottes ſein, das Chriſtus bedeutet? Solls ſein das Oſterlamb? Warumb kehret ers denn nicht umb, und ſpräche billiger: Das Lamb Gottes iſt Chriſtus, das iſt, Oſterlamb bedeut Chriſtus, wie Zwingel deutet? Nu aber, weil das Wörtlin (Gottes) bei dem Wort (Lamb) ſtehet, zwinget es mit Gewalt, daß Lamb hie ein ander, neu Wort iſt, heißt auch ein ander, neu und das rechte Lamb, welchs Chriſtus wahrhaftig iſt, und nicht das alte Oſterlamb.

Und ſo fortan, was ſie mehr fur Exempel fuhren, als: Der Same iſt Gottes Wort, Luc. 8, 11. ſqq. der Acker iſt die Welt ꝛc. Matth. 33, 38. konnen ſie keine Deutelei aus dem (iſt) machen mit gutem Grunde; ſondern die Kinder in der Schule ſagen, daß Same und Acker ſeien Tropi oder verneuete Wörter nach der Metaphora. Denn, Vocabulum simplex et metaphoricum ſind nicht ein, ſondern zwei Wort. Alſo heißt

Same hie nicht Korn noch Waizen, sondern Gottes Wort, und Acker heißt die Welt: denn Christus (spricht der Text selbs) redet in Gleichnissen, und nicht von natürlichem Korn oder Waizen. Wer aber in Gleichnissen redet, der macht aus gemeinen Worten eitel Tropos, neu und ander Wörter; sonst wärens nicht Gleichnisse, wo er die gemeinen Wort brauchet in der vorigen Deutunge: daß gar ein toller, unverständiger Geist ist, der in Gleichnissen will die Wort nehmen nach gemeiner Deutunge, wider die Natur und Art der Gleichnissen, der muß denn wohl mit Deutelei und Gäuckelei zu schaffen gewinnen.

Item, also auch der Spruch aus dem ersten Buch Mosi: Sieben Ochsen sind sieben Jahre, und sieben Aehern sind sieben Jahre. 1 Mos. 41, 26. Weil der Text selbs sagt, daß er vom Traum rede, und von Gleichniß oder Zeichen der sieben Jahre, so mussen hie die Wort (sieben Ochsen, sieben Aehern,) auch Metaphorae und neue Wörter sein, und eben dasselbige heissen, das diese Wort, sieben Jahre; daß also diese Wort, sieben Jahre (nach gemeiner Deutung,) und diese Wort sieben Ochsen (nach neuer Deutunge) einerlei heissen. Denn die sieben Ochsen bedeuten nicht sieben Jahr, sondern sie sind selbs wesentlich und wahrhaftig die sieben Jahr: denn es sind nicht natürliche Ochsen, die da Gras fressen auf der Weide, welche wohl durch alte gemeine Wort (sieben Ochsen) genennet werden. Aber hie ists ein neu Wort, und sind sieben Ochsen des Hungers und der Fulle, das ist, sieben Jahr des Hungers und der Fulle. Summa, sie mügen wohl Sprüche fuhren, und sagen: Hie ist Deutelei; aber sie werdens nimmermehr in einigem beweisen; wie sie denn auch bisher solchs zu beweisen sich noch nie unterwunden haben; meinen, es sei gnug, wenn sie Sprüche fuhren und sagen: Hie ist Deutelei. Aber uns ists nicht gnug, denn wir gläuben nicht an Zwingel oder einigen Menschen; wir wollen Grund und Beweisunge haben.

Aber hie wird vielleicht die ander Rotte sich brüsten und sagen: Hiemit wirst du bestätigen des Oecolampads Zeichelei, weil derselbige, nach solcher Lehre Horatii, auch ein neu Wort und Tropum macht aus dem gemeinen, und spricht: Mein Leib heiße hie meins

Leibs Zeichen. Hierauf ist bald geantwortet: daß die Grammatici, dazu auch alle christliche Lehrer verbieten, man solle nimmermehr von gemeiner alten Deutunge eins Worts treten, und neue Deutunge annehmen, es zwinge denn der Text und der Verstand, oder werde aus andern Orten der Schrift mit Gewalt beweiset: sonst würde man nimmermehr keinen gewissen Text, Verstand, Rede noch Sprache behalten. Als, wenn Christus spricht: Johannes ist Elias; hie zwingt der Text und Glaube, daß Elias ein neues Wort sein muß, weil das gewiß ist, daß Johannes nicht ist noch sein kann der alte Elias. Item: Christus ist ein Fels; zwinget abermal der Text selbs und der Glaube, daß Fels hie ein neues Wort ist, weil Christus nicht ist, noch sein kann ein natürlicher Fels.

Daß nu Oecolampad hie aus dem Wort, Leib, macht Leibs Zeichen, gestehet man ihm nicht: denn er thuts muthwilliglich, und kanns nicht beweisen, daß der Text oder Glaube so erzwinge. Gleich als wenn einer muthwilliglich wollte also tropisirn, oder Wort verneuen: Das Evangelion ist Gotts Kraft, Röm. 1, 16. sollte so viel gelten, das Evangelion ist des Rolands Schwerdt. Also möcht einer Christum Belial, Paulum Judas heißen oder deuten, wer wills ihm wehren? Aber man nimpts nicht an, er beweise es denn, und zwinge es aus dem Text. Also streitet Oecolampad auch nicht weiter, denn, daß er eitel Brod und Wein im Abendmahl mache. Aber wenn er dasselbige schon erstritte, (als er nicht vermag,) so kann er doch nicht erstreiten noch beweisen, daß Leib, Leibs Zeichen heiße, wie ich im vorigen Büchlin auch angezeigt habe, und muß also auch Oecolampad bleiben ohn gewissen Text und Verstand des Abendmahls. Nu muß man ja gewissen Text und Verstand hie haben, wenn gleich eitel Stroh und Spreu im Abendmahl sein sollt. Wer will aber denselbigen geben? Sie thuns nicht, wollens auch nicht thun, konnens auch nicht thun.

Wohlan, so bleiben wir bei dem unsern, und vermahnen alle, die sich vermahnen lassen wollen, daß sie sich für solchen ungewissen, unbeständigen Tropisten und Deutisten hüten; denn es ist nicht gnug, daß sie

ſagen[11]): Brod ſei Brod, und Wein ſei Wein; ſondern müſſen und ſollen beweiſen, wie der Text ſolle zu leſen und zu verſtehen ſein, (das iſt mein Leib,) ob er ſolle alſo ſtehen, das bedeut meinen Leib; oder, das iſt meins Leibs Zeichen; oder, das iſt mein Leib. Wir laſſen uns kein Kinderſpiel oder geringe Sachen (wie ſie gern wollen,) aus dieſem Text machen. Es ſind Chriſtus Wort, wir müſſen wiſſen, was ſie halten und geben. Summa, es iſt, wie ich geſagt habe, ſie wollen nicht antworten, wo ſie antworten ſollen, und plaudern dieweil von ihren eigen Gedanken.

Aufs dritte: Wiewohl der Geiſt aus den Bünden[12]) wohl weiß, daß ich von Gotts Gnaden verſtehe, wie man müſſe einen Ort der Schrift durch den andern verklären, wie ich, ehe denn Zwingels Name aufkam, fur aller Welt, in ſo viel Schriften habe an Tag geben: doch mußt er mich ſolchs durch faſt viel Blätter lehren, allein darumb, daß man denken ſolle, er wolle einmal antworten. Nu weiß Gott, ich hab Antwort auf meine Einſprüche, und nicht ſolche Kunſt von ihm begehrt, weiß ihm auch derſelbigen keinen Dank. Aber das wollt ich noch heutiges Tages gerne, daß er ſich ſelbs und die Seinen, die es daß dürften, denn ich, ſolche Kunſt lehret, und an dem Text des Abendmahls auch erzeiget, daß es ihm doch noth thut.

Er ſchilt mich wohl, daß ich das Stück, (das iſt mein Leib,) habe allein furgenommen, und das folgende (der fur euch gegeben iſt,) laſſen ſtehen, und wäſcht greulich, wie daſſelbige folgende Stücke das vorige Stück verkläre. Wohlan, ich verſtehe fein wohl, daß ein Ort den andern verkläret; ſo bin ich auch neulich im Bade geweſen, und hab die Ohren gewaſchen, daß ich wohl höre, wie im Abendmahlstext das folgende Stücke (der fur euch gegeben iſt,) ſolle verklären das vorgehende Stück (das iſt mein Leib). Ich frage aber, wie ſolche Verklärung beweiſt werde oder zugehe? Da höre einmal einen Meiſter, haſt du nie keinen gehöret.

Chriſtus Leib (ſpricht er,) iſt ſichtbarlich am Kreuz fur uns gegeben; weil denn im Abendmahl ſtehet: Das

11) ich ſage. 12) ausbündig.

ist mein Leib, der fur euch gegeben ist[12]), so mußte er auch sichtbarlich im Abendmahl sein, so es derselbige Leib, fur uns gegeben, soll sein. Also verkläret das folgende Stücke das vorderst, daß, weil Christus nicht sichtbarlich ist im Abendmahl, so müsse Ist eine Deutelei sein. Hie saget mir, lieben Brüder, ob diesem Geist Ernst sei uns zu antworten, oder ob er nicht vielmehr ein Gespott aus dieser Sachen macht. Ich danke aber dir, Jesu Christe, mein Herr, daß du deine Feinde in ihren eigen Worten also meisterlich fahen und zu Schanden machen kannst, zu stärken unsern Glauben in deinen einfältigen Worten. Dieß einige Stück sollt billig idermann von dieser Secten abschrecken, wenn er solche große, grobe Blindheit siehet, in solchem hohen, gelehrten Geist. Die Knaben in der Schulen wissen das quod refert substantiam, und dieser Geist saget: quod refert qualitatem, imo accidens communissimum et mutabilissimum. Ich muß deutsch reden.

Wenn und wo ich von Christus Leib sagen kann, (das ist Christus Leib, fur uns gegeben,) da muß er auch sichtbarlich sein, weil er nicht anders, denn sichtbarlich fur uns gegeben ist; ist er aber nicht sichtbarlich da, so ist er gar nichts da. Nu ich zeige mit der Hand gen Himmel, und sage diese Wort: Da sitzt zur Rechten Gotts der Leib, der fur uns gegeben ist, so muß er furwahr sichtbarlich da sitzen, oder ist gar nichts da. Denn die folgende Wort (der fur euch gegeben ist,) verklärens also, nach der Kunst dieses Geists. Item: Da Christus Joh. 8, 59. sich verbarg und zum Tempel ausging, möcht ich sagen: Da gehet der Leib, der fur uns gegeben wird, aber er wird sichtbarlich fur uns gegeben, darumb gehet er gewiß sichtbarlich da, und der Evangelist leuget, da er sagt, daß er verborgen da gehe, oder wird gar nicht da sein. Und Summa, Christus Leib sei wo er wolle, so ists der Leib, der fur uns gegeben ist. Weil er denn sichtbarlich fur uns gegeben, so kann er nirgend sein, er sei denn sichtbarlich da. Wie dünkt dich? Hast du einmal einen Meister gehöret? Da hast du einmal Schrift und

---

12) „ist" fehlt.

Glauben, welche unſern Verſtand nicht leiden mügen. Nu gläube hinfurt dieſem Geiſt, daß er dich recht lehren müge im Abendmahl. Aber alſo muß der Teufel immerdar ſeine Weisheit mit Drecke verſiegeln, und Stank hinter ſich laſſen, daß man ja merke, er ſei da geweſen.

So iſt nu der arme Leib Chriſti, weil er einmal ſichtbarlich fur uns gegeben iſt, alſo gefangen, daß er entweder nirgend ſein kann unſichtbarlich; oder, iſt er unſichtbarlich, ſo iſt er nicht da. Denn wo ihn das hindert im Abendmahl zu ſein, daß er ſichtbarlich fur uns gegeben iſt, und kann nicht anders denn ſichtbarlich da ſein, weil die Wort da ſtehen: Das iſt mein Leib, der fur euch gegeben iſt; ſo muß er freilich nirgend anders denn ſichtbarlich ſein; denn ſolche Verklärunge geben dieſe Wort: Der fur euch gegeben iſt. Was heißt Der? Der? Der Geiſt ſagt: Es heiße ſo viel als, wie, oder der Geſtalt, wie er am Kreuze hing. Nu hing er da fur den Augen der Jüden ſichtbarlich, unter Spießen und Roſſen. Wo er nu im Abendmahl wäre, ſo müßten alle Jüden, Roſſe, Spieße, Kreuze, Nägel, und Alles mit einander, auch im Abendmahl ſein, ja auch zur Rechten Gottes und an allen Oerten, da Chriſtus Leib iſt.

So ſoll man die Schrift verklären und einen Ort durch den andern richten. Sie zürnen, daß ich den Teufel durch ſie reden achte. Lieber, wie ſoll doch Vernunft hie ſagen mügen, daß menſchlich Irrthum, und nicht eitel Teufels Geſpötte ſei? ſonderlich weil der Zwingel ſolch groß Kunſt, Geiſt und Gewäſch draus macht, als ſei es ſeiner beſten Häuptgründ und Meiſterſtück eines. Münzer war ein dummkühner Geiſt; aber dieſer iſt ja ſo dummkühne, ſpeiet eraus, was ihm ins Maul fället, denkt nicht einmal, was er doch ſage. Doch Gott warnet uns alſo.

Iſts nu nicht zurbarmen, daß man aus ſolchem nichtigen, falſchen Grunde ſoll leugen die helle Wort Chriſti: Das iſt mein Leib, und das Abendmahl alſo ſchänden? Wenn ein Knabe in der Schule ſolchen Syllogismum machte, ſo gäbe man ihm einen Schilling; thäts ein Meiſter unter den Sophiſten, ſo müßt

er Esel heißen: und hie, im Geist, soll es[14]) göttliche Schrift und Weisheit heißen, der sie sich hoch rühmen wider unsern Verstand. Also möcht einer auch solche Geisterei treiben und sagen: Christus zur Rechten Gotts ist der Sohn, der von Marien geborn ist: aber er ist von Maria sterblich geborn, so muß er auch sterblich sitzen zur Rechten Gottes. Er Hans Ritter reitet nicht im Küriß, darum ists nicht ein Ritter. Rahel hat keinen Schleier auf, drum ist Rahel kein Weib. Juxta regulam novam: accidens est substantia, nec potest abesse suo subjecto.

Aufs vierte, kömpt er auf die Wort im Abendmahl, und theilet dieselbigen in zwei Theil. Aus etlichen macht er Befehl, die uns etwas heißen thun oder befehlen, als diese: Nehmet, esset. Aus etlichen macht er Rede oder Gespräche, die uns schlecht sagen, was geschehe. Aber ich muß hie seines filzichten, feindseligen Deutsches brauchen, welchs ihm doch viel baß gefället, denn dem Storke sein Klappern, wiewohl einer schwitzen möcht, ehe ers versteht. Er will so viel gestammelt oder gehustet, (ich sollt sagen) geredt haben: Wo Gott gebeut, da sind Heißewort, als: Du sollt kein ander Götter haben. 5 Mos. 5, 7. 2 Mos. 20, 3. Wo er aber etwas thut, da sind Thatlichwort, als 1 Mos. 1, 14. Es werde Licht ꝛc. So wollt er nu gerne so viel sagen, wenn er reden künnte: Wo Thatelwort sind, ob ich gleich dieselbigen auch spreche, so wird doch nichts draus, als wenn ich schon aus 1 Mos. 1. spreche: Es werde Sonn und Mond; so wird doch nichts draus. Also, ob Christus gleich im Abendmahl hätte seinen Leib gegeben, da er sprach: Das ist mein Leib; so folget doch nicht, wenn ichs nachspreche, daß auch also bald Christus Leib werde; denn Christus hat es nirgend geheißen, daß aus meinem Wort sein Leib werde ꝛc.

O der arme, elende Geist, wie ringet und windet er sich, und kann doch nirgend aus. Nu, wir nehmen aufs erst das an, daß er zuläßt, Christus habe seinen Leib im Abendmahl den Jüngern gegeben; denn

14) er.

er bekennet, daß dieß Thätelwort sind, (das ist mein Leib,) welche dasmal geschehen sind und danken ihn freundlich, daß sie uns doch das erste einige Abendmahl lassen bleiben. Wo wir aber das haben, so sollen uns die andern auch bleiben. Auch wollen wir dasselbige erste Abendmahl wohl mit Gewalt, und durch ihre eigen Wort ihn abdringen, auf die Weise: Zwingel halte die Wort im Abendmahl gleich wie er will, es seien Heißelwort, oder Lasselwort, Thätelwort, oder Leselwort; da liegt mir nichts an. Das frage ich aber: ob dieselbigen Thätelwort Christi Lügenwort, oder wahre Wort sind? Sinds Lügenwort, so verantworte sie Christus selbs, und gehen uns nicht an. Sind es aber wahre Wort, so antworten wir fröhlich, daß auch der Schwärmergeist muß bekennen, daß Christus seinen Leib hat im Abendmahl gegeben; denn es sind Thätelwort, die Christus aufs erstemal redet, und leuget nicht, da er spricht: Nehmet, esset, das ist mein Leib ꝛc. Eben sowohl als Sonn und Mond dastund, da er sprach 1 Mos. 1, 16: Es sei Sonn und Mond, und war kein Lügenwort: so ist sein Wort freilich nicht ein Nachwort, sondern ein Machtwort, das da schaffet, was es lautet, Psalm 33, 9: Er spricht, so stehets da; sonderlich weil es hie am ersten gesprochen wird, und ein Thätelwort sein soll. Also haben wir das erste einige Abendmahl erhalten, das sie selbs auch geben und bekennen.

Nu wollen wir auch sehen, wie der zarte Geist aus dem Thätelwort (ist) zum Deutelwort machen, und unsern Verstand nehmen will. Wo Thätelwort sind, (spricht er,) da folget nicht, daß also geschehe, wenn wir sie reden, sondern bleibt schlechte Rede von der That, so geschehen ist. Wenn wir nu gleich sagen im Abendmahl: das ist mein Leib, wird drumb nicht Christus Leib draus. Drumb muß nu freilich eitel Brod da sein. Ist eitel Brod da, so muß (ist) Deutelei sein. Also ist unser Verstand nichts, und der Schwärmer recht. Hiemit ficht er nicht weiter, denn daß im ersten Abendmahl sei unser Verstand wohl recht, aber nicht in den andern folgenden ꝛc. Wenn ich nu hie frage: wer dem Geist die Macht hat gegeben, oder wo-

mit ers beweiſen will, daß die Wort im Abendmahl ſollen alſo zurtrennet und von einander geſcheiden werden, etliche Heißelwort, etliche Thätelwort: ſo gibt er keine ander Antwort, denn[15]) ſpricht: Er hoffe, daß niemand müge ſagen, daß im Abendmahl Heißelwort ſind, dadurch man Chriſtus Leib mache. Alſo ſtehet ſeine Beweiſung auf ſeiner Hoffnung, der doch immer rühmet, er gründe ſich auf Gotts Wort und helle Schrift. Wer nu auf des Geiſts Hoffnung will bauen, der mag immerhin gläuben, daß eitel Brod im Abendmahl ſei: denn ſolcher Glaub billig auch ſolchen Grund haben ſoll.

Wir ſagen aber dawider, daß dieſer Geiſt abermal uns lehret, das wir wiſſen, und läßt fahren, das er lehren ſollt, und einer Frevelbüberei braucht, daß er die Wort des Abendmahls alſo theilet und ſondert. Er ſollt beweiſen, daß ſie ſo von einander zu reiſen wären, ſo ſie doch alle nach einander fein an einem Ort ſtehen: Nehmet hin, eſſet, das iſt mein Leib ꝛc. und ſind allzumal nicht unſer Wort, ſondern Chriſtus ſelbs eigen Wort. Dazu, obgleich dieſe Wort, (das iſt mein Leib,) an ihn ſelbs Thätelwort wären, wo ſie eraus gezwackt, und alleine in einen Kerker von den andern abgeſundert würden, ſo ſind ſie dennoch eitel Heißelwort, weil ſie in Heißelwort eingeleibet und igefaſſet werden. Denn ich hoffe wahrlich auch, ja ich weiß furwahr, daß alle Chriſten ſchüldig ſind aus der Einſetzunge und Gebot Chriſti ſolche Wort im Abendmahl zu ſprechen, und halte die Schwärmer ſelbs ſo kühne nicht, daß ſie dieſelbigen mit gutem Gewiſſen außen laſſen. Muß man ſie denn haben und ſprechen im Abendmahl, ſo ſinds wahrlich Heißelwort, darumb daß ſie im Heißelwort gefaſſet ſind, und gilt nicht, ſie alſo von den Heißelworten zu ſcheiden, wie der Geiſt frevelt. Wenn aber die Thätelwort alſo in Heißelwort gefaſſet ſind, ſo ſinds nicht mehr ſchlechte Thätelwort, ſondern auch Heßielwort, denn es geſchieht auch alles, was ſie lauten, aus Kraft der göttlichen Heißelwort, durch welche ſie geſprochen werden.

---

15) † daß er.

Digitized

Als Matth. 21, 21. ſtehet ein Thatelwort, daß die Jünger ſprechen ſollten: Heb dich, und wirf dich ins Meer; welchs, ſo jemand ſchlecht daher redet, folgete freilich nichts draus, und bliebe ein Thätelwort. Aber da es Chriſtus ins Heißelwort faſſet, und ſpricht: So ihr werdet ſagen mit Glauben zu dieſem Berge: heb dich ꝛc. ſo muß wahrlich nicht mehr ein Thätelwort ſein, ſondern geſchicht, wie es lautet, ſo mans nach ſeinem Befehl ſpricht. Item, wenn der Prieſter täufet, und ſpricht: Ich täufe dich ꝛc. Das iſt freilich ein lauter Thätelwort; aber weil es in das Heißelwort gefaſſet iſt, da Chriſtus ſagt, Matth. 28, 29: Gehet hin und täufet, muß es gleichwohl eine Taufe ſein fur Gott. Und wenn Petrus oder Paulus ſpräche: Dir ſind deine Sunde vergeben, wie Chriſtus zu Maria Magdalena ſprach, Luc. 7. v. 48. wohlan, das iſt ein lauter Thätelwort; dennoch ſind da die Sunde vergeben, wie die Wort lauten; darumb, daß im Heißelwort befohlen und gefaſſet iſt, da Chriſtus ſpricht Joh. 20, 22. 23: Nehmet den Heiligen Geiſt, welchem ihr die Sunde vergebt ꝛc.

Und wenn das Wort 1 Moſ. 1. (Es werde Mond und Sonne,) auch ſo in Heißelwort wäre gefaſſet und uns zu ſprechen befohlen, ſo ſollteſt du wohl ſehen, ob Gott lügen würde, und nicht eine Sonne ſollt werden, wo ichs zum Stern oder Himmel ſpräche. Nu aber da kein Heißelwort iſt, wird freilich keine Sonne draus.

Alſo auch, wenn ein Heißelwort wäre, daß ich zum Waſſer möcht dieſe Thätelwort ſprechen, (das iſt Wein,) ſollteſt du wohl ſehen, ob nicht ſollt Wein da werden. Darumb iſts ein lauter Tillens Tillens und unnütze Gepläuder, daß dieſer Geiſt die Thätelwort von den Heißelworten ſcheidet in einerlei Text, da ſie den Heißelworten eingeleibet, und zu ſprechen befohlen ſind, und gleichet ſie andern Thätelworten, die ohn Befehl und Heißelwort ſind. Das heißt ſophiſtiſch und bübiſch handeln in Gotts Worten; aber bei ihn heißts Schrift und Glaube, welche unſern Verſtand nicht leiden mügen.

Weil denn hiedurch noch keine Deutelei beweiſet, noch unſer Verſtand damit umbgeſtoßen, fragen wir

nu weiter, daß Christus habe uns lügen heißen, da er befiehlet, und uns heißt diese Thätelwort sprechen: Nehmet, esset, das ist mein Leib, weil sie allzumal in seiner Person, und als seine eigene Wort gesprochen werden? Heißt er uns lügen, so sehe er zu; heißt er uns aber wahr reden, so muß freilich sein Leib da sein im Abendmahl, aus Kraft, nicht unsers Sprechens, sondern seines Befehls, Heißens und Wirkens. Und also haben wir denn nicht allein das erst einig Abendmahl, sondern alle andere, so gehalten werden nach Befehl und Einsetzunge des Herrn Christi.

Wenn sie nu fragen: Wo ist die Kraft, die Christus Leib im Abendmahl mache, wenn wir sagen: Das ist mein Leib; antwort ich: Wo ist die Kraft, daß ein Berg sich hebe, und ins Meer werfe, wenn wir sagen: Heb dich und wirf dich ins Meer? Freilich ist sie nicht in unserm Sprechen, sondern in Gottes Heissen, der sein Heißen an unser Sprechen verbindet. Item, wo ist die Kraft, daß Wasser aus dem Fels gehet, weil Moses nichts dazu thut, denn schlägt drauf. Sollt schlahen gnug sein, so wollten wir auch wohl[16]) alle Steine zu Wasser machen; aber dort ist Gottes Heißen, und Mose hat nichts, denn mag das Thätelwort sprechen: Ich schlahe den Fels; welchs ich auch wohl sprechen künnt, und folget dennoch kein Wasser, denn das Heißelwort ist bei Mose, und nicht bei mir.

Also hie auch: Wenn ich gleich uber alle Brode spräche: Das ist Christus Leib; würde freilich nichts draus folgen. Aber wenn wir seiner Einsetzunge und Heißen nach im Abendmahl sagen: Das ist mein Leib; so ists sein Leib: nicht unsers Sprechens oder Thätelworts halben; sondern seines Heißens halben, daß er uns also zu sprechen und zu thun geheißen hat, und sein Heißen und Thun an unser Sprechen gebunden hat. Wenn aber, nach des Geists hochberühmter Kunst, Gottes Heißen und unser Sprechen von einander zu reißen wären, so dürft er uns nicht lehren, wie alsdenn unser Sprechen nichts schaffet, das wüßten wir auch wohl. Aber da sollt er antworten und Kunst beweisen,

16) „wohl" fehlt.

wo heißen und ſprechen bei einander ſind, daß da Gott lügen und trügen müßte, und nichts draus wurde. Immer muß der tolle Geiſt anders ſpeien, denn man fragt oder die Sache fodert.

Wenn ich aber wider den Geiſt zu ſchreiben hätte furgenommen, wollt ich auch hie eine ſeltſame Frage thun, nämlich, weil der Geiſt ſo hoch ficht: Quod verbum facti non efficiat factum, sed narret factum, das Thätelwort nicht ſchaffe, das es lautet, ſondern predige nur von dem Geſchäft; ſo bekennet er freilich damit, es ſei im erſten Abendmahl Chriſti geſchehen, daß Chriſtus Leib zu Tiſch gegeben iſt, was dürft er ſonſt ſich ſo martern wie es Thätelwort ſeien, das iſt, die von der Geſchicht reden. Es wäre ganz ein vergeblich Geſchwätz, weil ers Alles darauf ſtellet, daß Thätelworte die ſind, die von der That ſagen, daß ſie einmal geſchehen ſei, (ſonſt wärens nicht Thätelwort). Wohlan, ſo bekennet der Geiſt hiemit, daß im erſten Abendmahl Chriſtus Leib gegeben ſei zu eſſen, und ſolch Geſchicht ſei einmal geſchehen; aber es habe drumb keine Folge, wo hernach davon geredt wird, wie ers denn droben auch nicht leugnet.

Hie frage ich nu, wo doch dieſer Geiſt Stirn, Vernunft, Zucht und Schaam gelaſſen habe? ſo er droben ſagt, ſein Grund und Urſache, daß Chriſtus Leib nicht im Abendmahl ſei, wäre dieſe, daß ſolchen Verſtand der Wort Chriſti die Schrift und der Glaube nicht leiden müge: Absurditas hujus sensus repugnaret intellectui etiam fideli. Kann das erſte Abendmahl Chriſtus Leib haben, wie kanns denn wider die Schrift und Glauben ſein? Iſts wider die Schrift und Glauben, daß Chriſtus Leib im Abendmahl ſei, wie kann er denn im erſten Abendmahl ſein? Denn ich rede hie nicht von unwürdigen Pfaffen, obs die mugen conſecrirn oder nicht, ſondern von den Worten Chriſti (das iſt mein Leib), von welchen ſie ſagen, ſchreien und plaudern, es ſei wider Glaube und Schrift, daß Chriſtus Leib da ſei, wie ſie lauten, wenn gleich eitel Heiligen da wären.

Und doch der Geiſt hie wiederumb ſich in die Zungen beißet, und zuläſſet, es ſei nicht wider die Schrift

noch Glaube, daß, nach ihrem Laut, Chriſtus Leib da ſei im erſten Abendmahl; ſondern alleine, es folge nicht, daß er drumb auch in andern Abendmahlen alſo ſei. So ſollten ſie nicht ſo ſchreien und rühmen, daß unſer Verſtand wäre wider die Schrift und Glauben (wie ſie gar herrlich pochen,) ſondern wider die Folge, und ander Abendmahl. Denn das iſt gar viel ein andere Frage, ob ich oder du Chriſtus Leib im Abendmahl habe, und ob der alte Verſtand wider die Schrift und Glauben ſei. Iſt er nicht wider die Schrift und Glauben, wie das erſte Abendmahl beweiſet, auch mit des Geiſts Bekenntniß: ſo bitten wir gar freundlich, ſie wollten uns gonnen zu lehren und gläuben, das ſie doch ſelbs wider ſich ſelbs bekennen, daß es nicht ſei wider die Schrift noch Glauben. Haben ſie aber Schrift und Glauben dawider, daß ſie ſelbs drauf antworten wollten, als die ja ſo faſt wider ſolch ihr Bekenntniß ſtreben. Uns benüget, daß ſie zulaſſen ſelbs, es ſei nicht wider Schrift und Glauben, wie ſie doch plaudern, damit ſie als die Lügener ſich ſelbs an Tag geben, und ihren falſchen Sinn nicht bergen können.

Weil wir denn hie den Lügengeiſt ergreifen, daß er wider ſich ſelbs leuget, und uns bekennet, es ſei unſer Verſtand nicht wider Schrift noch Glaube (wie er doch fichtet), daß Chriſtus Leib im Abendmahl ſei, ſondern allein wider die Folge: ſo wollen wir dabei bleiben. Denn weil es nicht wider die Schrift noch Glauben iſt, daß die Wort Chriſti, nach unſerm Verſtand, im erſten Abendmahl Chriſtus Leib geben: ſo ſehen wir auch keine Urſache, warumb es in andern Abendmahlen ſollte wider Schrift und Glauben ſein. Was nicht wider Schrift und Glauben iſt, das iſt auch wider keine Folge.

Iſts nu nicht ein feiner, furſichtiger Geiſt? Eben in dem Stück, da er beweiſen will, daß unſer Verſtand wider den Glauben ſei, nimpt er fur ſich und beweiſet, daß Thätelwort im Abendmahl ſind, und ſiehet nicht, daß er eben damit wider ſich ſelbs beweiſet, daß unſer Verſtand im erſten Abendmahl recht, und nicht wider den Glauben ſei. Denn Thätelwort geben das erſtemal, was ſie lauten; oder ſind nicht Thätelwort, wie

Digitized by Google

er selbs bekennet. Also [17]) schleußt er wider sich selbe; entweder, daß kein Thätelwort im ersten Abendmahl sind; oder unser Verstand ist recht im ersten Abendmahl.

Wenn aber jemand sagen würde: Christus hats nicht geheißen, diese Wort zu sprechen im Abendmahl (das ist mein Leib): Antwort: Das ist wahr, es stehet nicht im Text dabei (ihr sollt sprechen): das ist mein Leib; auch kein Hand dabei gemahlet, die drauf zeige. Aber laß sie so kecke sein, wer [18]) sie wollen, daß sie solche Worte außen, und fur ungeheißene Wort anstehen lassen. Denn es stehet auch nicht dabei im Text: Ihr sollt sprechen: Nehmet und esset; item: Es stehet nicht dabei: Ihr sollt das Brod, [19]) nehmen und segenen ꝛc. Laß aber sehen, wer so kühne sein will, und sagen: Man solle kein Brod nehmen, noch segen, oder solle nicht sprechen: Nehmet und esset.

So höre ich wohl, Christus müßte bei einem iglichen Buchstaben setzen diese Wort, (so sollt ihr sprechen und thun,) und sollt nicht gnug sein, daß er am Ende sagt: Solchs thut zu meinem Gedächtniß? Sollen wir solchs thun, das er gethan hat, wahrlich so müssen wir das Brod nehmen und segenen, brechen und geben und sprechen (das ist mein Leib), denn es ist Alles in das Heißelwort (solchs thut,) gefasset, und wir müssen die Wort nicht außen lassen; denn auch St. Paulus sagt: Er habs vom Herrn empfangen, und uns also gegeben ꝛc. 2 Cor. 11, 23. sqq.: welchs freilich auch Heißelwort sind, und lassen uns nicht ein einiges Stücke eraus zwacken oder ändern.

Also ists freilich wahr, daß uns Christus nirgend hat gesagt diese Buchstaben (ihr sollt aus Brod meinen Leib machen). Was ists auch vonnöthen? Er hat aber gesagt, wir sollen diese Wort in seiner Person und Namen aus seinem Befehl und Geheiße sprechen (das ist mein Leib), da er sagt: Solchs thut. Wir machen auch seinen Leib nicht aus dem Brod, wie uns der Geist anleuget. Ja, wir sagen auch nicht, daß sein Leib werde aus dem Brod; sondern wir sagen:

17) Aber. 18) wie. 19) † unser Brod.

Sein Leib, der längeſt gemacht und geworden iſt, ſei da, wenn wir ſagen: Das iſt mein Leib, denn Chriſtus heißt uns nicht ſagen: Das werde mein Leib, oder da machet meinen Leib; ſondern, das iſt mein Leib.

Und weil wir von den Heißelworten geſagt, müſſen wir noch ein Kleines dazu thun, die Unſern zu bewahren wider der Geiſter Gepläuder. Denn dem Teufel iſt nicht müglich das Maul zu ſtopfen, er iſt gleich wie der Wind, der findet gar enge Löcher, (wie man ſagt). Heißelwort ſind zweierlei; etlich, da der Glaube wird mit eingebunden, als das Matth. 21, 21. von dem Berge verſetzen, und Marc. 16, 17. von den Zeichen, die den Gläubigen ſollen folgen. Wenn nu gleich jemand ohn Glauben ſpräche ſolche Wort zum Berge: Heb dich; und rühmet, er thäts aus dem Heißelwort, ſo geſchähe es doch nicht; weil Chriſtus daſelbs den Glauben ins Heißelwort bindet.

Die andern ſind, da der Glaube nicht wird mit eingebunden, als dieſe Wort im Abendmahl: Nehmet, eſſet; denn hie auch die Unwürdigen und Ungläubigen eſſen Chriſtus Leib, wie auch Judas und viel der Corinther thäten. Darumb müſſen nicht vonnöthen den Glauben haben, die dieß Abendmahl handeln; gleichwie auch die, ſo täufen, nicht mit eingebunden haben, daß ſie gläuben müſſen. Item, die da predigen deſſelbigen gleichen, und alle die, ſo offentlich Ampt haben: denn ſolchs hat Chriſtus alles in ſein Wort, und nicht in Menſchen Heilikeit geſtellet, auf daß wir des Worts und der Sacrament ſicher möchten ſein ꝛc. Das rede ich darumb, daß freilich die gröſeſte Aergerniß der Schwärmer iſt, ſo die Unwürdigen täufen, Meß halten, predigen ꝛc.; und nicht anſehen, daß ſie ſelbs vielleicht ärger fur Gott ſind, oder je niemand wiſſen kann, wie frumm ſie ſind, daß ſie doch müſſen die Sacrament bloß in Gotts Worten und Befehl ſtehen und gehen laſſen.

Darnach fuhret er meinen Finger, als eines Blinden, auf das Wort, (ſolchs, oder, das thut,) welchs St. Paulus ſoll alſo verkläret: So oft ihr das Brod eſſet ꝛc. Daraus will er beſchloſſen haben, daß Chriſtus mit dem Wort (das thut,) aufs Brod eſſen, und

Digitized by Google

nicht auf Christus Leib essen, deute. Furwahr, wenn St. Paulus spräche: So oft ihr dieß Brod esset, das nicht der Leib Christi ist, (welchs der Geist aus seinem Kopf hinzu setzt,) durft es nichts Finger drauf legen, ich wollts wohl längest uber funf Schritt gesehen haben. Ich hoffe immer, sie sollten Schrift fuhren; so fuhren sie ihre eigen Träume. Darumb sag ich wiederumb: Ich wollte auch gerne, daß sie ihre Finger auf das vorige Wort legten, da Christus aufs Brod deutet, und dennoch spricht: Das ist mein Leib. Hie stehet auch ein (das), und es wollt gerne sich mit Schwärmergeists Fingern greifen lassen, welchs mich härter und gewältiger dringet, daß Christus Leib da gegessen werde im Brod, denn sein, das, dadurch er eitel Brod machen will, sintemal mein (das) und sein (das) auf einerlei Brod deuten, wie sie bekennen, und doch bei meinem, das, stehet (es ist mein Leib,) aber bei seinem, das, nicht stehet (es ist nicht mein Leib,) sondern er selbs muß es dabei setzen, und hüpft uber das hin, das bei meinem (das) stehet, der treue fleißige Schriftfuhrer.

Nu sei Richter zwischen mir und diesem Geist alle Welt, welch Brod dem andern weichen solle. Mein Brod hat bei sich solchen Text: esset, das ist mein Leib, und verkläret sich selbs mit ausgedruckten Worten, daß dieß Brod sei der Leib Christi. Des Geists Brod hat bei sich solchen Text: das thut, oder so oft ihr das Brod esset; und verkläret sich nicht, daß eitel Brod, oder nicht der Leib Christi sei; sondern der Geist muß den Text bessern, und sagen: Es sei nicht Christus Leib, wie er denn solchs zu thun Befehl hat; ja, vom Teufel! Soll nu ein das dem andern weichen, so soll billig seines meinem weichen, als das bloß und nacket ist, ohn Verklärunge; meines aber seine Verklärung mit sich hat: oder er muß noch anders schwitzen, soll er beweisen, daß mein Das seinem Das soll weichen; mit Finger zeigen ists verloren.

Und wenn er wohl wollt und treulich handeln, sollt er uns nicht mit Fingern zeigen, wie sein Das aufs Brod deutet; solchs wollten wir wohl ohn seinen Geist, Verklärung und Kunst finden: sondern die-

ſem Text ſollt er zuerſt wehren (eſſet, daß iſt mein Leib); wenn dem gewehret würde, daß da Brod nicht Chriſtus Leib wurde gepredigt, ſo wüßten wir ſelbs wohl, daß ſein Das auf eitel Brod deuten ſollt. Nu er aber das nicht thut, ſo iſts petitio principii und verloren Geſchwätz, daß er ja nicht antworte, da man fragt und begehrt, wie ich immer klage. Denn wir ſagen doch, wo das erſte Das auf den Leib Chriſti deutet, ſo müſſe ſein Das hernach und [20]) auch drauf deuten; weil alle beide Das aufs Brod deuten, und doch das erſte zugleich Chriſtus Leib mit bringet, wie die Wort lauten: Eſſet, das iſt mein Leib.

Dazu geſtehen wir ihm nicht, daß, wo Chriſtus ſagt (ſolchs, oder, das thut,) ſolle ſo viel ſein, als da Paulus ſagt (ſo oft ihr dieß Brod eſſet). Der Geiſt ſagts wohl, aber er beweiſets nicht, wie ſeine Art iſt. Denn dieſe Wort (ſo oft ihr dieß Brod eſſet ꝛc.), ſagen allein von Eſſen und Trinken. Wo nu ein ander Geiſt auch ſo zänkiſch wäre, als dieſer Geiſt, ſollte er wohl draus erſtreiten wollen, daß man das Brod nicht nehmen, danken, brechen, geben und ſegenen ſollt, ſondern alleine eſſen, wie die Wort lauten, und alſo das Brod mit dem Maul vom Tiſch faſſen, oder aus dem Backofen beißen. Konnen aber die Wort (ſo oft ihr dieß Brod eſſet,) leiden, daß mans nehmen, brechen, danken und geben muß: Lieber, ſo werden ſie auch leiden das ander einige Stücke, nämlich, den Segen, da Chriſtus ſpricht: Das iſt mein Leib ꝛc. Soll aber daſſelbige einige Stück nicht drinnen gelitten werden; ſo will ich auch eben ſo mächtig dadurch erſtreiten, daß mans flugs, den Buchſtaben nach, alleine eſſen, nicht nehmen, nicht brechen, nicht ſegenen, nicht geben ſolle. Denn St. Paulus ſpricht nicht: So oft ihr dieß Brod nehmet, brechet, danket oder gebt; ſondern alleine: So oft ihrs eſſet.

Sieheſt du, wie fein Ding es iſt, ſich ſo mit Buchſtaben flicken und pletzen? Und ſolchs muß denn eitel Schrift heißen, die wider unſern Verſtand ſei. Darumb ſagen wir: Daß Chriſtus mit dem Wort,

---

20) „und" fehlt.

Digitized by Google

(ſolchs, oder, das thut,) nicht das Brod eſſen alleine, ſondern den ganzen Text des Abendmahls befiehlet, und St. Paulus eben auch, ob er gleich allein die Buchſtaben ſetzt vom Brod eſſen; denn er hat freilich das Brod wollen eſſen heißen, wie es Chriſtus eingeſetzt hat, und nicht wie der Schwarmgeiſt narret, wiewohl er in dem Buchſtaben, (Brod eſſen,) ſolche Weiſe nicht faſſen kunnte, er hatte es aber vorher mit vielen Worten gnug gelehret.

Aufs funfte, will er beweiſen, daß unſer Verſtand wider den Glauben ſei, und hat abermal aus der maſſen viel zu thun, daß er uns lehre, wie Chriſtus ſei fur uns geſtorben. Denn der Geiſt muß mich immerdar lehren, das ich ſo lange und oft gelehret habe, und dieweil uberhüpfen, da er antworten ſollt. Denn ich ja wohl weiß, von Gotts Gnaden, daß unſer Glaube ſei, wie Chriſtus durch ſein Leiden uns von Sunden erlöſet hat; ſolchs alles durft er uns nicht lehren. Aber wie unſer Verſtand im Abendmahl wider ſolchen Glauben ſei, als er pocht und rühmet, wollt ich ſehr gerne hören: da ſchweigt mein lieber Geiſt als eine Maus, ja er ſpringet als ein Hirs uberhin. Daß er aber ſagt: Wenn man lehret, daß Chriſtus Leib leiblich eſſen, vergebe die Sunde ꝛc. das ſei wider den Glauben: antwort ich: Das halt ich wahrlich auch; ja, ich hab wohl mehr geſagt, nämlich, daß Chriſtus Leib leiblich eſſen, ohn Geiſt und Glauben, Gift und Tod ſei. Warauf antwort nu der Geiſt, oder wider wen ficht er? Meinſt du auch, daß er bei Sinnen ſei, der wider Luthern fechten will, und ficht wider niemand?

Denn, laß gleich ſein, daß Chriſtus Leib im Abendmahl nicht umb unſer Sunde willen geeſſen werde, wie will daraus folgen, daß darumb ſein Leib nicht im Abendmahl ſei, oder wider den Glauben ſei? Wenn Chriſtus alſo zu verſtümpeln iſt, daß der Sunden Vergebunge ihm allein als dem Gekreuzigten zugeeigent ſollt werden, ſo will ich auch aus ſolcher Kunſt ſchlieſſen, es ſei wider den Glauben, daß Chriſtus im Himmel ſei, und will alle Sprüche dieſes Geiſts fuhren alſo: St. Paulus ſagt nicht, Chriſtus ſei fur unſer Sunde gen Himmel gefahren; ſondern, er ſei fur unſer

Sunde gekreuzigt; darumb iſt er nicht im Himmel, vergibt auch daſelbs nicht die Sunde. Item, Paulus ſpricht nicht: Chriſtus iſt fur unſer Sunde geboren, noch gelebt, ſondern geſtorben: drumb iſt er nicht geborn, hat auch nicht gelebt. Allerdinge gleichwie der Geiſt hie ſchleußt: Chriſtus Leib wird nicht fur unſer Sunde geeſſen, ſondern iſt fur unſer Sunde geſtorben; drumb iſt er im Abendmahl nicht zu eſſen. Alſo wollen wir aus Chriſto nichts machen, denn einen ſolchen, der ewiglich am Kreuz leide fur unſer Sunde, auf daß wir nicht wider den Glauben handeln, ſo wir in andern Artikeln gläuben, daß Chriſtus da ſei, und Sunde vergebe, welchs dieſer Geiſt allein am Kreuz haben will.

Der blinde, tolle Geiſt weiß nicht, daß meritum Christi und distributio meriti zwei Ding ſind, und mengets in einander, wie ein unfläthige Sau. Chriſtus hat einmal der Sünden Vergebung am Kreuz verdienet und uns erworben; aber dieſelbigen theilet er aus, wo er iſt, alle Stunde, und an allen Oerten, wie Lucas ſchreibt cap. 24, 46. Alſo ſtehets geſchrieben, daß Chriſtus mußte leiden, und am dritten Tage auferſtehen (da ſtehet ſein Verdienſt,) und in ſeinem Namen predigen laſſen Buße und Vergebung der Sunden (da gehet ſeines Verdienſts Austheilung); darumb ſagen wir, im Abendmahl ſei Vergebung der Sunden, nicht des Eſſens halben, oder daß Chriſtus daſelbs der Sunden Vergebunge verdiene oder erwerbe; ſondern des Worts halben, dadurch er ſolche erworbene Vergebung unter uns austheilet, und ſpricht: Das iſt mein Leib, der fur euch gegeben wird. Hie höreſt du, daß wir den Leib, als fur uns gegeben, eſſen, und ſolchs hören und gläuben im Eſſen; drumb wird Vergebunge der Sunden da ausgetheilet, die am Kreuz doch erlanget iſt.

Sonſt wollt ich auch wohl gauckeln, wie der Geiſt thut, und ſagen: Chriſtus hat uns nicht erlöſet durch unſer Predigen; drumb iſts wider den Glauben, daß man Vergebunge der Sunden im Predigen ſucht. Lieber, wo ſoll man ſie denn ſuchen? ſo Chriſtus doch ſpricht, die Vergebunge der Sunde ſolle gepredigt werden in ſeinem Namen? Item, Chriſtus hat uns nicht

erlöſet durch unſern Glauben; drumb iſts wider den Glauben, daß man Vergebunge der Sunden durch den Glauben ſucht: Lieber, wodurch ſoll man ſie denn ſuchen? ſo doch Chriſtus ſpricht: Wer gläubt, der wird ſelig. Marc. 16, 17. Item: Chriſtus hat uns nicht erlöſet durch unſer Täufen, drumb iſts wider den Glauben, wer Ablaß der Sunden in der Taufe ſucht: Lieber, warumb heißt denn Paulus die Taufe ein Abwaſchunge der Sunde? Item: Chriſtus hat uns nicht erlöſet durch den heiligen Geiſt; drumb iſts wider den Glauben, daß man Vergebunge der Sunden bei dem Heiligen Geiſt ſuche. Lieber wo denn? Aber wer blind iſt, der muß nichts ſehen. Der Geiſt iſt irre und blind worden uber dem Sacrament, drumb muß er kein Stück der chriſtlichen Lehre recht kennen. Aber wir wiſſen, daß Chriſtus einmal fur uns geſtorben iſt, und ſolch Sterben austheilet er durch Predigen, Täufen, Geiſt, Leſen, Glauben, Eſſen, und wie er will, wo er iſt und was er thut.

Hab ich doch ſo fleißig im nähiſten Büchlin geſchrieben, wie unſer Abendmahl habe zwei Stück, nämlich Wort und Eſſen, und wie das Wort gläuben und geiſtlich Eſſen fodere, neben dem leiblichen, und ſie gebeten, daß ſie ſolchs ſollten beweiſen, wie es wider den Glauben wäre. Noch dar der Geiſt unverſchampt ſo oft in allen Büchern dieſe Lügen ausſchreien, daß ich kein geiſtlich Eſſen noch Glauben, ſondern alleine das leibliche Eſſen lehre. Lies mein Büchlin, ſo wirſt du ſagen müſſen, daß dieſer Geiſt ein falſcher, verlogener Geiſt iſt [21]), der mir ſchuld gibt, ich lehre, allein durch leiblich Eſſen des Leibs Chriſti Vergebung der Sünden zu erlangen, ſo ers wohl anders weiß und geleſen hat. Denn er mit ſolchen Lügen alleine ſucht zu plaudern, daß er nur [22]) nicht antworten müſſe, wie unſer Verſtand wider den Glauben ſei. Wohlan mit ſolchen Tücken werden ſie noch lange nicht unſern Verſtand nehmen, ſondern vielmehr uns ſtärken, weil ſie uns mit öffentlichen Lügen angreifen. Denn wir hal-

---

21) „iſt" fehlt. 22) mir.

tens nicht, daß christlicher Glaube und öffentliche Lügen ein Ding sei.

Desselbigen gleichen hab ich ja fleißig geschrieben wider die himmlischen Propheten, wie die Geschicht und Brauch des Leidens Christi nicht ein Ding sei, factum et applicatio facti, seu factum et usus facti. Denn Christus Leiden ist wohl nur einmal am Kreuz geschehen; aber wem wäre das nütz, wo es nicht ausgetheilet, angelegt und im Brauch bracht wurde? Wie solls aber in Brauch kommen und ausgetheilet werden, ohn durchs Wort und Sacrament? Aber warumb sollten solche hohe Geister meine Büchlin lesen? Sie wissens wohl besser. Wohlan, so haben sie auch das zu Lohn, daß sie factum et usum fur eins halten, und machen sich selbs drüber zu Narren und zu Schanden; sehen nicht, daß im Abendmahl usus passionis et non factum passionis gehandelt wird. Es geschicht ihn recht, die nichts lesen, oder uberhin lesen, was man wider sie schreibt, fur großem Hochmuth und Sicherheit.

Der amächtige Geist sollt beweisen, daß Christus Leib nicht im Abendmahl sei; das läßt er stehen[23]) und beweiset, daß wir durchs Essen seines Leibs nicht erlöset sind, sondern durch sein Leiden. Wer wollt solche neue Kunst wissen, wo sie itzt der Geist nicht erfur brächte? Es ist des Geists Art, er muß ander Ding speien, denn man fragt, und immer uns lehren, das wir wissen, auf daß er ja nicht müsse beweisen, das er furgenommen hat und schüldig ist; damit er aber uns immer beste mehr stärkt, als ein feldflüchtiger Geist, der nicht dar seim Gegentheil richtig unter Augen gehen. Wir wissen wohl, daß uns Christus durch unser Essen nicht erlöset hat, niemand hats auch je anders von uns gehört; aber, daß daraus sollt folgen, daß eitel Brod im Abendmahl sei, das wären wir lüstern zu hören, und wollten den Geist preisen, wo ers beweiset.

Daß er auch zürnet, da wir warnen, man solle nicht fragen, wie es zugehe, daß Christus Leib im Abendmahl sei, sondern einfältiglich gläuben den Worten Gottes, welchs wir nicht den Einfältigen (denn sie

23) anstehen.

Digitized by Google

dürfens nicht) ſondern den Hochfahrenden, und eben den Schwärmern ſelbs zu gut haben gethan. Doch wie ſie wollen, laß ſie forſchen und ſteigen, allein daß ſie nur ihrem Ruhm gnug thun, und beweiſen, wie unſer Verſtand wider den Glauben ſei: welchs ſie denn wohl thun werden aufs Teufels Himmelfahrttag. Das ſehen wir aber wohl, daß ſie uber ihrem Forſchen öffentliche Lügener werden, und das anfechten, das ſie ſelbs erdichten, und niemand lehret. Dabei wohl zu merken iſt, daß ſie zu hoch in die Höhe ſteigen und den Schwindelgeiſt kriegen, daß ſie zuletzt quod pro qualiter nehmen; item, mengen factum und usum in einander, wie die rechten Säuköche, darzu uneins unter nander und ungewiß werden in allen ihren Rotten, und immer von eim Irrthum in den andern fallen, ohn Aufhören. Solchen Lohn ſollen empfahen, die Gotts Wort nicht gläuben, ſondern ausforſchen wollen.

Aufs ſechſte will er beweiſen, wie auch die Schrift wider unſern Verſtand ſei. Die erſte ſei eben dieſer Spruch: Das iſt mein Leib, der fur euch gegeben iſt. Nu iſts nicht wahr, daß ſein Leib ſei, wie er fur uns gegeben iſt, denn er iſt ſichtbarlich fur uns gegeben. Hierauf iſt droben geantwortet, wie der Geiſt aus quod quale macht, vitiosissimo syllogismo, in quo quatuor termini, nullum dici de omni, nulla praedicatio in quid aut distributio, und viel ander vitia, wie die Logici wohl wiſſen, daß sub termino substantiali non potest subsumi accidentalis. Solchs heißt aber[23]) dennoch Schrift und Gotts Wort bei dieſem Geiſt[24]). Auf Deutſch, wir ſagen nicht, daß im Abendmahl Chriſtus Leib ſei, wie oder in welcher Geſtalt er iſt fur uns gegeben, (denn wer wollt doch das ſagen?) ſondern es ſei derſelbige Leib, der, oder welcher, fur uns gegeben iſt; nicht in derſelbigen Geſtalt oder Weiſe, ſondern in demſelbigen Weſen und Natur. Nu kann einerlei Weſen wohl hie ſichtbarlich, und dort unſichtbarlich ſein. Ach es iſt Narrenwerk: man will uns nicht antworten, ſondern ſie wollen allein unnütze plaudern und rühmen.

---

23) „aber" fehlt. 24) böſen Geiſt.

Item, es ſoll wider den Text ſein: So oft ihr das Brod eſſet ꝛc.; weil hie, das, aufs Brod deutet, ſo ſolle es dort (das iſt mein Leib) auf eitel Brod deuten ꝛc. Antwort: es muß es nichts uberall thun, und wird auch ſolch Müſſen nicht beweiſet; ſondern droben haben wir das Widerſpiel beweiſet, daß beide (das) aufs Brod, der Chriſtus Leib iſt, deuten, und keines auf eitel gemein Brod.

Item Marci 16, 19: Der Herr iſt gen Himmel aufgenommen; item, Joh. 16, 28: Ich verlaſſe die Welt und gehe zum Vater; item, Joh. 17, 21: Ich bin nicht mehr in der Welt, ſie aber ſind in der Welt, und was der Sprüche mehr iſt, da Chriſtus im Himmel zu ſein geprediget wird. Wohlan, das gläuben und ſagen wir auch, und wäre kein Noth geweſt, uns zu lehren. Aber das wäre Noth zu lehren, daß, weil Chriſtus im Himmel iſt, ſo konne ſein Leib nicht im Abendmahl ſein. Dieſe Widerwärtikeit ſollten ſie beweiſen, ſo wollten wir darnach ſelbs wohl wiſſen, daß dieſe Sprüche wider unſern Verſtand wären. Nu lehret man uns immer mit viel Gewäſch, das wir wiſſen, und ſchweiget meiſterlich, das wir fodern; derhalben wir müſſen auf unſerm Verſtande bleiben.

Und zwar, was da heiße: In der Welt ſein, verkläret Chriſtus ſelbs Luc. 24, 44. da er ſpricht: Das ſind die Wort, die ich zu euch ſaget, da ich noch bei euch war. Wie? Iſt er nicht bei ihn? und iſſet doch mit ihn nach ſeiner Auferſtehunge. Aber freilich iſt er nicht mehr bei ihn, wie er zuvor bei ihn war, ſterblich, und der dieſes Lebens auf der Welt brauchen mußte, wie Paulus 1 Cor. 15, 44. redet vom natürlichen und geiſtlichen Menſchen. Aber daraus kann man nicht beweiſen, daß er drumb nicht ſollte leiblich da ſein. Denn wie geſagt iſt, er ſaß und aß und redet mit ihn; und iſt doch nicht in der Welt. Alſo auch: Armen habt ihr immer bei euch; mich aber habt ihr nicht immer bei euch. Was hie heiße (bei euch), gibt der Text ſelbs und iſt gut zu rechen, nämlich, wie die Armen bei uns ſind, ſo iſt er nicht bei uns, und ſo fortan. Was ſie der Sprüche mehr furbringen, iſt bald geſagt, Chriſtus iſt nicht bei uns, wie die Armen, ſterblich und weltlich.

Digitized by Google

Darumb konnen ſie damit noch nicht aufbringen, daß unſer Verſtand wider die Schrift ſei, ſondern es iſt Zwingelſche Logica, substantiam pro accidente, quod pro qualiter zu brauchen; als wenn ich ſpräche: Chriſtus iſt etlicher Geſtalt nicht im Abendmahl, drumb iſt er leiblich nicht drinnen. Chriſtus iſt etlicher Geſtalt nicht bei uns, drumb iſt er aller Dinge nicht bei uns, friſch a particulari ad universale. Der Schultheiß iſt nicht mit rothen Hoſen im Bade, drumb iſt er nicht im Bade. Der König ſitzt nicht gekrönet uber Tiſche, drumb ſitzt er nicht uber Tiſche. Kinderſpiel und Gauckelwerk iſt das, wie die Schulen wohl wiſſen; aber bei den Geiſtern muß ſolchs Schrift und chriſtlicher Glaube ſein.

Und wenn ſie ja auf dieſen Sprüchen ſtehen, daß Chriſtus nicht mehr bei uns ſei, ſo werden ſie auch daraus müſſen ſchließen, daß Chriſtus geiſtlich auch nicht bei uns ſei; denn die Wort ſtehen dürre da: Ich bin nicht mehr bei euch, Joh. 14, 23. welchs ſtracks lautet, daß er gar nicht bei uns ſei. Ja ſprechen ſie: Da haben wir klare Sprüche wider, daß er geiſtlich bei uns ſei, als denn Johann. 14, 23.: Wir wollen Wohnung bei ihm machen; und Paulus Eph. 3, 17. Chriſtus wohnet in eurem Herzen ꝛc. Antwort: Lieber, konnen ſie ſolche Sprüche finden wider jene, wie konnen ſie denn auch nicht finden den Text im Abendmahl wider dieſelbigen? Kann Chriſtus bei ihn ſein etlicher Weiſe, daß ſie der Text nicht hindert (ich bin nicht bei euch); ſo kann er auch bei uns ſein im Abendmahl, daß uns derſelbige Text nicht hindere (ich bin nicht bei euch), ſtößet aber ſolcher Text ihre Sprüche vom geiſtlichen Weſen Chriſti nicht umb, ſo ſtößet er unſern Text im Abendmahl vom unſichtbarn Weſen auch nicht umb.

Alſo iſt ſolch ihr [25]) Einſpruch ja ſo ſtark wider ſie, als wider uns, und womit ſie ſich los wirken, damit machen ſie uns auch los, und bleibt unſer Verſtand feſt: Das iſt mein Leib. Denn wenn ſie viel beweiſen mit ihren Sprüchen, ſo beweiſen ſie, daß Chriſtus im Abendmahl nicht ſichtbarlich, ſterblich und weltlicher [26]) Weiſe

---

25) „ihr" fehlt. 26) leiblicher.

ſei; welchs gar nicht noth iſt zu beweiſen: denn wir bekennen ſolchs alles. Aber das ſie beweiſen ſollten, nämlich, daß unſer Verſtand falſch ſei, und Chriſtus lüge, da er ſagt: Das iſt mein Leib, da will Keiner herzu, da ſinds eitel flüchtige Flattergeiſter; beſcheiſſen dieweil viel guts Papiers mit unnützen, vergeblichen Worten, und närren den armen einfältigen Chriſten.

Was er darnach vom Paſſa plaudert, da Paulus 1 Corinth. 5, 7. Chriſtum ein Paſſa nennet, und will daraus ſchließen: Gleichwie Chriſtus an dem Ort nicht das natürliche Paſſa, ſondern per tropum ein neu Paſſa ſei; alſo ſei auch in dieſen Worten: Das iſt mein Leib, ein tropus, iſt nichts geredt. Denn es zuvor von ihm ſelbs bekannt iſt, daß nicht folget, ob an einem Ort ein tropus ſei, daß drumb hie auch ein tropus ſei; ſondern man ſoll beweiſen ſolche Folge, und wir droben gnug von den tropis geſchrieben. Es iſt Alles dem Geiſt zu thun, daß er nur ein Buch ſchreibe, und den Seinen hofiere, auf daß er dieweil nicht antworte, was er ſoll und ſchüldig iſt, und doch ein Anſehen hab, als antworte er. Er ſoll beweiſen, daß unſer Verſtand ſei wider die Schrift; ſo lehret er uns, daß Chriſtus Paſſa ſei, das heißt er ein Uberſchritt. Das laſſen wir ſie reden und machen, wie ſie wollen; denn damit iſt nicht geantwortet, wie unſer Verſtand wider die Schrift ſei.

Darnach wird der Geiſt ſehr zornig, daß ich ihr Deutelei ſo fröhlich geſpottet habe, und ſchilt mich ubel. Aber ſchelten und zürnen oder toben, iſt bei uns nicht Schrift, die wider unſern Verſtand ſei. Doch wer nicht kann antworten, der zürnet und tobet billig, wie jene Mutter ihr Kind lehret: Liebes Kind, wenn du nicht gewinnen kannſt, ſo trage Hader ein. Ich habe den Knüttel unter die Hund geworfen, und am Geſchrei merk ich, welchen ich troffen habe.

Es gemahnet mich doch des Geiſts eben, als wenn ein toller Menſch ein Armbruſt hätte, und mit großem Geſchrei und Weſen die Winden nähme, und das Armbruſt ſpannet, bräuet mit trefflichen Worten, den eiſern Nagel im Blatt zu ſpalten, und vor großer Eile und Jech keinen Pfeil drauf legt, und alſo losdrücket, und wenn er die Sehnen klappen höret, das Armbruſt her-

Digitized by Google

umb würfe, und spräche: Da steckts, der Nagel ist entzwei; und wo die Andern lachten, und sagten, es wäre kein Pfeil da gewest, er sie scholte, daß sie es nicht fur Pfeil wollten ansehen. Eben so thut dieser Geist auch: mit großer Pracht gibt er fur, er wolle antworten und treffen, und vergisset immer der Pfeile, daß er nicht einmal recht antwortet. Aber gleichwohl gefället ihm das Maulklappern wohl, und will wähnen, es sei ein Pfeil gewest, und habe den Nagel im Blatt zuschossen. Aber wir sind solcher Narren Schüsse gewohnet; ja, wenn sie gleich Pfeile aufs Armbrust legeten, wollen wir dennoch wohl sicher sein, daß sie ehe in die Aschen, oder drei Ellen uber den Wall schießen sollen, ehe sie uns treffen.

Als da sie den Spruch St. Pauli fuhren Coloss. 3, 1. 2. Seid ihr mit Christo auferstanden, so sucht was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes: seid deß gesinnet, was droben ist, nicht deß, das auf Erden ist. Da, da, ihr Fleischfresser und Blutsäufer, da höret, daß Christus Leib nicht im Sacrament zu suchen ist; denn das Sacrament ist auf Erden, so ist Christus droben zur Rechten Gottes.

Hie ist dem Geist nicht vonnöthen, daß er uns anzeige, was bei St. Paulus auf Erden heißt, da doch die Macht anliegt in diesem Spruch; sondern rauscht uberhin, plumps daher, wie sie ihr Dünkelgeist treibt. Wenn ich nu spreche: Warumb sie denn zur Predigt gehen, und das Evangelion suchen? Item, warumb sie des Herrn Abendmahl halten? Warum sie den Nähisten lieben und wohlthun? Vater, Mutter, Herr, Knecht und unser Nähister, sind alle auf Erden; wohlan, so wollen wir sie nicht suchen, niemand ehren, gehorchen, noch dienen, noch lieben. Ists nicht fein? Ist doch solchs alles auf Erden. Und St. Paulus sagt: Man solle nicht suchen, das auf Erden ist. Furwahr so haben die Apostel ganz ubel gethan, daß sie Christo folgeten; denn er war auf Erden, und Christus selbs kompt auf Erden, auch Paulus selbs predigt, und besucht die Christen hin und wieder auf Erden. Wie dünkt dich? Haben sie den Spruch nicht fein gespannet?

Doch wir sind des Teufels nu wohl gewohnet, daß

er uns nur ſpottet, und aus großem Hochmuth nicht werth acht, den er antworten ſolle, als der ſonſt mit unnützem Speien dennoch Jünger gnug kriegen kann. So nehmen wir wiederumb ſein Spotten an, und bieten ihm dagegen Trotz, daß er mit Spotten unſern Verſtand umbſtoße, und laſſens uns eine Stärke unſers Glaubens ſein, weil er nichts kann wider uns aufbringen, denn ſeinen wehmüthigen, amächtigen Spott.

St. Paulus heißt auf Erden, das irdiſch Leben, wie die Welt lebet, in Hurerei und allerlei Untugend. Denn er redet von der Tödtung des alten Adams, wie ſeine Wort da ſtehen und helle lauten: Seid ihr mit Chriſto geſtorben, Col. 3. v. 1., und hernach v. 5: So tödtet nu eure Gelieder, die auf Erden ſind, Hurerei, Unreinikeit, Unkeuſcheit, Geiz ꝛc. Da hören wir, daß er auf Erden heißt ein irdiſch, alt Leben nach dem alten Adam, wie man in der Welt ohn den Geiſt Gotts lebet. Denn alſo lebt der alte Adam; ſolchs ſollen wir nicht ſuchen (ſpricht St. Paulus), denn wir ſollen mit Chriſto der Welt und irdiſchem Leben abgeſtorben, hinfurt himmelſch in Chriſto leben.

Demnach ſagen wir fröhlich, daß unſer Sacrament nicht auf Erden ſei, wir ſuchens auch nicht auf Erden. Wenn aber der Teufel nu beweiſen wird, daß wir unſer Sacrament und den Leib Chriſti fur Hurerei, Geiz, Haß und eitel Untugend halten, ſo wollen wir bekennen, daß wir Unrecht thun, ſo wir Chriſtum auf Erden ſuchen. Wo er aber das nicht thut, ſo ſagen wir, daß er leuget in ſeinen hölliſchen Rachen hinein, und läſtert St. Paulum dazu, damit, daß er Chriſtus Leib auf Erden ſein heißt, wenn er im Sacrament iſt. Denn das heißt St. Paulus nicht auf Erden ſein; wie wir gehort haben. Da haſt du abermal die Schwärmer, wie fein ſie die Schrift anſehen, und wer der Geiſt ſei, der durch ſie redet. Denn der Teufel weiß wohl, was St. Paulus auf Erden heißt, und treibt doch ſeine verblendte Schwärmer, daß ſie Chriſtus Leib im Sacrament auf Erden heißen. Mit ſolchen Gründen ſollen ſie ihr Abendmah beſtätigen, und unſers umbſtoßen.

Eben ſolch Geſpötte treibt der Teufel auch mit dem Spruch Pauli 2 Cor. 5. v. 16. 17. Wir kennen Chri-

Digitized by Google

ſtum nicht mehr nach dem Fleiſch, und iſt in Chriſto die[27]) neue Creatur. Solche Spruch müſſen allzumal ſo viel ſchließen: Chriſtus Leib iſt nicht im Abendmahl. Wohlan, wir laſſen uns abermal gerne ſpotten, laß ſehen, was der Teufel dran gewinnet. Es ſollte der Schwarmgeiſt hie anzeigen, was doch St. Paulus meinet mit dem Wort: Nach dem Fleiſch; da auch die ganze Macht anliegt. Ja, ſpricht der Teufel, ich ſehe euch nicht an, es iſt gnug, wie es meine Jünger fuhren, man muß[28]) doch wohl annehmen. Wohlan, ſo wollen wir ſo demüthig ſein, und daſſelbige anzeigen.

St. Paulus redet daſelbſt auch von der Tödtung des alten Adams, und will ſagen, daß wir nicht mehr nach dem Fleiſch, ſondern eine neue Creatur in Chriſto leben ſollen. Höre ſelbs ſeine Wort: Wir achtens, ſpricht er, ſo einer fur Alle geſtorben iſt, ſo ſind ſie Alle geſtorben ꝛc. 2 Cor. 5, 14. Was kann doch das anders ſein, denn wie er im nähiſten Spruch droben Coloſ. 3, 3. ſagt: Wir ſind mit Chriſto geſtorben; und Röm. 6, 6: Unſer alter Menſch iſt mit Chriſto gekreuzigt. Und folgt hie: Und er iſt darumb fur Alle geſtorben, auf daß die, ſo da leben,[29]) nicht ihn ſelbs leben, ſondern dem, der fur ſie geſtorben und auferſtanden iſt, 2 Cor. 5, 15. Was iſt das anders, denn daß wir ſollen neu leben in Chriſto?

Folget v. 16: Darumb von nu an kennen wir niemand nach dem Fleiſch. Hie laß Paulum und Schwärmer mit einander reden. Der Schwärmer ſagt nach dem Fleiſch kennen, ſei, etwas leiblich gegenwärtig achten, oder fur jemand mit ſeim Leibe da ſein, wie Chriſtus im Sacrament iſt: und ſolchs ſei unrecht, und Paulus verbeuts. Lieber, warumb kennet denn Paulus ſeine Corinther leiblich fur ihm lebend? Warumb kennet er ſeinen eigen Leib? Item: Warum kennen die Schwärmer ihre Geſellen leiblich fur ihn? Warumb kennen ſie ihr leiblich Abendmahl? Iſt das nicht alles leiblich Ding, und nach dem Fleiſch gegenwärtig? Nu verbeuts doch hie St. Paulus, nach dem Fleiſch zu kennen. Konnen ſie aber ihr Ding alſo kennen nach dem Fleiſch,

27) eine. 28) † es. 29) † hinfort.

daß St. Paulus nicht wider ſie ſein muß: Lieber, warumb ſollte er denn wider uns ſein, daß wir Chriſtum leiblich im Sacrament kennen? Aber laß den Spötter ſpotten; wer des Andern am beſten ſpottet, der ſei Meiſter.

St. Paulus heißt an dieſem Ort (nach dem Fleiſch) das da fleiſchlich, oder fleiſchlicher Weiſe geſchicht, und nicht nach dem Geiſt, oder geiſtlicher Weiſe, gleichwie er 2 Cor. 10, 3. ſpricht: Ob wir wohl im Fleiſch wandeln, ſo ſtreiten wir doch nicht nach dem Fleiſch, das iſt, nicht fleiſchlicher Weiſe. Secundum carnem non significat in carne, sicut somniant; sed more adverbii significat carnaliter, vel studio et affectu carnis, vel quomodo caro facit. Im Fleiſch und nach dem Fleiſch, iſt weit von einander, Paulus Gal. 2, 20. lebt im Fleiſch, aber doch nicht nach dem Fleiſch, ſondern im Glauben Chriſti. Denn Röm. 8, 6. 13. heißt er nach dem Fleiſch leben, den Tod, da er ſpricht: So ihr nach dem Fleiſch lebt, ſo werdet ihr ſterben.

Darumb zwingt der Text St. Paulus mit Gewalt, daß dieß ſeine Meinung ſei: Weil wir alle mit Chriſto der Welt und Fleiſch abgeſtorben ſind, ſo ſollen wir hinfurt nicht mehr nach dem Fleiſch, oder fleiſchlich leben noch denken, und alſo niemand fleiſchlich, ſondern allein geiſtlich kennen. Denn den Andern fleiſchlich kennen, iſt, ihn nicht weiter kennen, denn Fleiſch vermag: nu vermag Fleiſch nicht mehr, denn daß es das Seine an idermann ſucht, haſſet, neidet und thut alles Ubel dem Feinde, ſucht aber Luſt, Gonſt, Genieß und[30]) Freundſchaft an idermann, zu ſeinem Nutz ꝛc. Auf ſolche Weiſe kennet die Welt einander. Aber wir Chriſten kennen nu niemand alſo; denn wir ſind eine neue Creatur in Chriſto, 2 Cor. 5, 17. und kennen einander nach dem Geiſt; das iſt, ein iglicher ſucht nicht das Seine, ſondern was des Andern iſt, zu deſſelbigen Beſten; wie er auch Röm. 14. und Phil. 2, 20. ſqq. lehret.

Und ob wir Chriſtum auch fleiſchlich hätten gekennet, (ſpricht er,) ſo kennen wir ihn doch nu nicht

30) „und" fehlt.

Digitized by Google

mehr. Ist gut zu verstehen, daß er nicht hiemit meinet Christus personlich Fleisch (wie der Geist narret); denn das bleibt Christus Fleisch in Ewikeit, und müssen ihn auch alle Engel drinnen kennen ewiglich. Aber gleichwie wir unser Brüder geistlich, und nicht mehr fleischlich kennen; also kennen wir auch vielweniger Christum fleischlich. Vorhin aber (will er sagen), da wir im Jüdenthum und in des Gesetzs Werken heilig waren, (dahin itzt die falschen Apostel[31]) wieder treiben,) wußten wir nichts von Christo Geistlichs, sondern eitel Fleischlichs suchten wir dazumal: Denn wir hoffeten, er sollt Israel erlösen, Luc. 24, 31. und unser Heilikeit ansehen, und uns nach dem Fleisch herrlich machen. Das war freilich Christum nach dem Fleisch kennen, und ein rechter fleischlicher Sinn. Aber das ist nu alles ab, und mit ihm gestorben, kennen ihn nu nicht mehr also; denn es ist solchs alles vergangen, und wir sind eitel neu Creatur in Christo. Diesen Verstand wird dir Paulus selbs geben, lies nur und siehe den Text recht an.

Alle nu, die Christum fleischlich ansehen und kennen, müssen sich an ihm ärgern, wie den Jüden ist geschehen. Denn weil Fleisch und Blut nicht weiter denket, denn es siehet und fuhlet, und siehet, daß Christus als ein sterblich Mensch gekreuzigt wird, muß es sagen: Das ist aus, da[32]) ist wider Leben noch Selikeit, der ist dahin, der kann niemand helfen, er ist selbs verloren. Wer sich aber nicht soll an ihm ärgern, der muß uber das Fleisch fahren und durchs Wort aufgericht werden, daß er im Geist erkenne, wie Christus eben durch sein Leiden und Sterben recht lebendig und herrlich wird. Und wer das recht thut und thun kann, der ist ein neue Creatur in Christo, mit neuem geistlichem Erkenntniß begabt. Gleichwie noch itzt alle sich ärgern an Christo, wenn sie sein Abendmahl fleischlich ansehen, wie es die Schwärmer kennen, und sie selbs sind (das sie uns schüldigen,) die Christum nach dem Fleisch kennen; denn Fleisch kann nicht mehr sagen noch kennen, denn, hie ist Brod und Wein, darumb

---

31) Propheten. 32) daß.

muß es ſich ärgern an Chriſto, da er ſpricht: Das iſt mein Leib; denn es iſt ein alte Creatur in Adam. Soll ſichs nu nicht ärgern, ſo muß es uber ſolch Fleiſch fahren, und den Worten gläuben, das iſt mein Leib, ſo wird es verſtehen, daß ſolch Brod nicht ſchlecht Brod, ſondern der rechte Leib Chriſti ſei.

Es verdreußt mich wohl, daß der Teufel ſolch Geſpött treibet in Gotts Worten; aber es jammert mich doch, daß die armen Leute nicht ſehen ſollen, wie ſie ſolch loſe Gedanken zu ihres Dünkels Grund legen. Sie rühmen ſich trefflich theur, wie ſie nichts von uns haben gelernt, dürftens wahrlich nicht, ihr Schrift zeigens allzu viel an, wenn ſie gleich des Ruhmes ſtill ſchwiegen, und wäre uns leid, daß ſie von uns ſolchs lernen ſollten. Und iſt das ihre Weiſe die Schrift auszulegen und predigen zu Zürch, Baſel und Straßburg, und wo ſie lehren, wäre es zu wünſchen, daß ſie noch päpſtiſch wären; denn dieſelbigen ſind doch nu faſt uberzeuget in aller Welt, daß ſie unrecht lehren. Herr Gott, welchen ſolch offentlich Irrthum und falſcher Verſtand St. Pauls nicht ſchreckt noch bewegt wider dieſe Schwärmer, was ſoll doch denſelbigen bewegen?

Und was ſie der Sprüche mehr einfuhren, da Chriſtus wird gepredigt, daß er die Welt verlaſſen, zum Vater gangen, gen Himmel gefahren und zur Rechten Gottes ſitze ꝛc., richten ſie doch gar nichts aus, denn daß ſie uns lehren, das wir längeſt wohl gewüßt haben, auf daß man dieweil nicht merken ſoll, wie ſie uberhüpfen, da ſie antworten ſollen. Aber das ſollten ſie lehren und beweiſen, daß darumb unſer Verſtand unrecht, und dieſe Wort Chriſti (das iſt mein Leib,) falſch wären. Sie ſagen, es ſei wider nander, daß Chriſtus Leib im Himmel und im Abendmahl ſei, aber ſie beweiſens nicht. Darumb ſagen wir dagegen, es ſei nicht wider nander, weil es alles beides die Schrift ſagt, und iſt unſer Nein ſo ſtark, als ihr Ja; denn wir konnen nicht die hellen, klaren Wort umb ihres bloſen, nacketen, ſchlechten Ja ſagens willen leugen. Man hats länger denn fur tauſend Jahren gewußt, daß Chriſtus gen Himmel iſt gefahren, ohn alles Lehren dieſes neuen Geiſts; noch hat man darumb nicht geleuget, daß Chri-

Digitized by Google

ſtus Leib im Abendmahl, oder Chriſtus Wort wahrhaftig ſeien. Hätte nu dieſer Geiſt Mangel dran, das ſollt er uns billig anzeigen und lehren; aber das will nicht eraus.

Aber ich will euch die Wahrheit ſagen, lieben Freunde, wenns der Geiſt mit Ernſt meinet, und nicht muthwilliglich leuget, daß unſer Verſtand wider die Schrift ſei, ſo will ich alle meine Sachen verloren haben. Das will ich beweiſen alſo: Erſtlich, der Geiſt hat droben zugelaſſen, daß Chriſtus im erſten Abendmahl ſeinen Leib zu eſſen geben hat, da er Thätelwort im Abendmahl machet, wie gnugſam gehort iſt. So ſage mir nu, wie kann er hie mit Ernſt ſagen, daß wider die Schrift und falſch ſei, das er doch ſelbſt droben bekennet, es ſei recht und einmal geſchehen? Denn wo ers mit Ernſt meinete, ſo würde ers auch im erſten Abendmahl mit Schriften angreifen, und nicht Thätelwort drinnen machen, welchs er nicht thut, ſondern läßt unſern Verſtand bleiben. Bleibt nu unſer Verſtand im erſten Abendmahl, ſo kann keine Deutelei noch Zeichelei in den Worten ſein; ſondern wie ſie da ſtehen und lauten, ſo deuten ſie, und iſt alſo vergeblich alle ihr Ungewitter und Toben, daß ſie Deutelei ſuchen.

Zum andern kann das niemand leugen, daß Chriſtus das erſte Abendmahl hielt, da er in der Welt war, ehe denn er zum Vater ging. So ſage mir, wie mag der Geiſt mit Ernſt ſagen, die Sprüche, ſo vom Gange Chriſti zum Vater reden, ſeien wider den Text im Abendmahl? ſo er doch muß bekennen, daß derſelbigen Sprüche noch keiner erfullet war, und Chriſtus nicht droben im Himmel ſaß. Wenn Chriſtus vom Himmel nach der Auffahrt hätte das Abendmahl eingeſetzt, ſo hätten die Schwärmer ihren Schein; aber nu thut Chriſtus eben, als ſollt er ſagen: Es werden Schwärmer kommen, die furgeben, mein Abendmahl ſei wider die Sprüche, die von mir ſagen, wie ich zum Vater gehe, und nicht mehr in der Welt bin. Drumb will ich zuvor kommen, und mein Abendmahl einſetzen, weil ich noch in der Welt bin und auf Erden, auf daß ſie, ehe ſie ſich verſehen, als die öffentlichen Lügener, in ihren eigen

Worten ergriffen werden, und ihr meine lieben Kinder gestärket werdet im rechten Glauben.

Wie wollen sie nu hie bestehen? Sie müssen alle solche Sprüche fahren lassen, darauf sie bisher so frevelich getrotzt haben, und als die öffentlichen Lügener bekennen, daß, weil Christus nicht im Himmel ist, da er das Abendmahl hält, so mügen solche Sprüche sie nicht mit Ernst bewegt haben, zu leugen, daß Christus Leib im Abendmahl sei, sondern sind durch den Teufel betrogen, daß sie sich haben dünken lassen, sie sähen, das sie nicht sahen; denn die Sprüche thun nichts dazu, Christus Leib sei im Abendmahl oder nicht, so wenig als diese Sprüche dazu thun: Jesus ist geborn zu Bethlehem und floch in Egypten.

Ich will ihn aber guten Rath geben, sie müssen nu auf andere Schrift denken, nämlich, auf diese: Am Abend satzte sich Jesus zu Tische mit den Zwölfen, und was derselbigen mehr ist, die von dem Sitzen uber Tische reden. Aus welchem müssen sie denn schließen: Die Schrift sagt: Christus sitze uber Tische, drumb kann er nicht im Brod sein. Wenn sie dasselbige gesagen, so ists denn gnug, und ist nicht noth, daß sie uns auch beweisen, wie es wider solche Schrift sei, gleichwie sie mit den vorigen Sprüchen auch thun. Denn was der Geist sagt, das ist recht, ohn wo [33]) er leuget. Aber wir werden antworten: Zu langsam, lieber Geist, zu langsam; denn diese Schrift vom Sitzen uber Tisch haben dich bisher nicht bewegt zu deinem Irrthum, du hast auch nie dran gedacht, schweige daß sie dich bewegen sollten. Weil dich denn diese noch nie bewegt haben, und jene haben dich mit Ernst nicht konnen bewegen, so sage du, was dich bewegt hat? Lieber Geist, ergreif uns auch also auf öffentlichen Lügen, so wollen wir verloren haben.

Ob sie aber sprechen: Wenn gleich das erste Abendmahl nicht wider solche Schrift ist, die wir gefuhrt haben, so sind doch die andern Abendmahl nach der Himmelfahrt dawider: antwort ich: Da frage ich jetzt nicht nach; mir ist auf das Mal gnug, daß ich das erste

---

33) was.

Abendmahl erhalten habe, das nicht sein kann wider die Sprüche von der Auffahrt Christi, und der Geist öffentlich gefeihlet hat. Denn wo ich das habe, daß die Sprüche von der Auffahrt Christi niemand konnen bewegen, das erste Abendmahl zu leugen nach unserm Verstande, so wollen wir wohl auch die andern Abendmahl erhalten. Denn wer will den Schwärmern gläuben, daß die Sprüche von der Auffahrt Christi sie ernstlich bewegen wider die Abendmahl nach der Auffahrt, so sie uberwunden sind, daß sie durch dieselbigen nicht sind bewegt wider das Abendmahl fur der Auffahrt? Kann Christus Leib uber Tisch sitzen, und dennoch im Brod sein, so kann er auch im Himmel und wo er will sein, und dennoch im Brod sein; es ist keine Unterscheid, fern oder nahe bei dem Tische sein, dazu, daß er zugleich im Brod sei. Wohlan, das heißt öffentlich auf Lügen funden; aber noch werden sie nicht weichen, oder ihren Irrthum bekennen, daß sie die Wahrheit ehreten umb Gotts willen.

Das sei gnug davon, daß unser Verstand nicht ist wider Schrift oder Glauben, wie der tolle Geist sich selbs betreugt. Darnach kompt er zu den zweien Häuptstücken, die ich am härtisten hab angriffen, nämlich: Daß Christus zur Rechten Gotts ist, und Fleisch kein nütze ist ꝛc. Da sollte er beweisen, wie die zwei Stücke nicht leiden künnten, daß Christus Leib im Abendmahl sei, wie ichs denn mit großen Buchstaben hatte gezeichent, daß sie mir ja nicht drüber sprungen. So kömpt der liebe Geist her, und bringet seine Figur Allöosis, dadurch er alles will schlecht machen, lehret uns, wie in der Schrift werde eine Natur fur die andere genommen in Christo, bis er in den Abgrund fället, und schleußt, daß dieser Spruch, das Wort ist Fleisch worden Joh. 1, 14. müsse nicht verstanden werden, wie er lautet, sondern also: Das Fleisch ist Wort worden, oder Mensch ist Gott worden ꝛc. So soll man der Schrift ins Maul greifen.

Ich kann auf dießmal nicht alle Irrthum des Geistes angreifen. Das sage ich aber, wer sich will warnen lassen, der hüte sich fur dem Zwingel, und meide seine Bücher, als des hölliſchen Satans Gift; denn

der Mensch ist ganz verkehret, und hat Christum rein abe verloren. Die andern Sacramenter bleiben doch auf einem Irrthum; dieser bringet kein Buch erfur, er schütt neue Irrthum aus, je länger je mehr. Wer aber sich nicht will warnen lassen, der fahre hin, so ferne, daß er wisse, daß ich ihn gewarnet habe, und bin entschüldigt.

Du sollt nicht gläuben noch annehmen, daß der Tropus Allöosis in solchen Sprüchen sei, oder daß eine Natur fur die andere etwa werde genommen in Christo. Der unsinnige Geist erdichtet solchs, daß er uns Christum auch raube: denn er beweiset dirs nicht und kann dirs auch nicht beweisen. Und wenn schon solch sein Irrthum wahr und recht wäre, dennoch ist damit nicht beweiset, daß Christus Leib im Abendmahl nicht sein müge. Denn ich hab darauf gedrungen, daß sie sollten Grund zeigen, warumb diese Wort falsch wären, das ist mein Leib, wie sie lauten, ob gleich Christus im Himmel sei, weil Gottes Gewalt uns nicht bewußt, und er wohl eine Weise mag treffen, daß beides wahr sei, nämlich Christus im Himmel, und sein Leib im Abendmahl. Das war die furnehmst Frage, das foderte ich, da schreib ich große Buchstaben, daß sie zeigen sollten, wie die zwei wider nander wären. Da schweigt er,[34]) deß gedenkt er nicht mit einem Buchstaben, als ginge es ihn nicht an, und speiet dieweil von seiner Allöosi.

Denn daß ich beweisete, wie Christus Leib allenthalben sei, weil Gotts rechte Hand allenthalben ist, das thät ich darumb, (wie ich gar öffentlich daselbst bedinget,) daß ich doch ein einige Weise anzeigete, damit Gott vermöcht, daß Christus zugleich im Himmel und sein Leib im Abendmahl sei, und vorbehielt seiner göttlichen Weisheit und Macht wohl mehr Weise, dadurch er dasselbige vermöcht, weil wir seiner Gewalt Ende noch Maaß nicht wissen.

Wenn sie nu hätten wollen oder konnen antworten, sollten sie uns haben beständiglich beweiset, wie Gott keine Weise wüßt noch vermöcht, daß Christus

---

34) † still

im Himmel und zugleich ſein Leib im Abendmahl wäre; da liegt der Knote, da ſpringen ſie die guten Geſellen. Denn die ſichtbarliche Weiſe, daß der Himmel nach den Augen hoch droben, und das Abendmahl hienieden auf Erden iſt, dürften ſie uns nicht lehren; wir wiſſens ſelbs wohl, daß den Augen nach zurechen, nicht kann droben ſein, was hienieden iſt, und wiederumb; denn das iſt ein menſchliche, ſichtbarliche Weiſe. Aber Gotts Wort und Werk gehen nicht nach unſer Augen Geſichte, ſondern unbegreiflich aller Vernunft, ja auch den Engeln. So iſt Chriſtus auch wider im Himmel noch im Abendmahl ſichtbarlicher Weiſe, und wie die fleiſchlichen Augen etwas hie und dort zu ſein urtheilen.

Und iſt freilich ein amächtiger Geiſt, der Gotts Wort und Werk nach den Augen richtet; denn auf ſolche Weiſe iſt auch Gott ſelbs nicht, wo er auch iſt, er ſei an allen Enden, oder an etlichen Enden. Lieber, warumb hänget ſich denn nu der Geiſt an die einige Weiſe von mir angezeigt? Erſtlich darumb, er hatte Sorge, der Bauch wurde ihm berſten fur großer Kunſt. Zum andern, auf daß er damit die Einfältigen narret, daß ſie dieweil nicht ſehen ſollten, wie er uberhin ſpringe, da er antworten ſollt, und alſo ein ander Spiel anfinge, damit er uns von der Bahn riſſe, daß wir der Sachen, die ihn ängſtet, vergäßen. Wenn ich nu mit ihnen ſtritte uber derſelbigen meiner angezeigten Weiſe, ſo hätten ſie gewonnen Spiel. Warumb? Darumb, daß ſie dadurch Urſache hätten, nicht zu antworten auf den rechten Knoten, der ſie drücket, und gleichwohl ein Buch umbs ander ſchreiben, ihr unnütz Gepläuder in die Welt zu ſpeien; denn ſie achten, viel Speien und unnütze Bücher Schreiben, ſei recht antworten, und betrügen die armen Leute.

Darumb ſollt du alſo thun, dich wider ſie zu ſchützen: Wenn ſie dir beſtändiglich beweiſen, daß göttliche Gewalt und Weisheit nicht weiter iſt, denn unſer Augen ſind, und nicht mehr vermag, denn wir leiblich mit [35]) Augen ſehen und richten, und mit Fingern tappen mügen, ſo ſollt du es mit ihn halten; ſo will

35) † den.

ich auch gläuben, daß Gott keine Weiſe mehr weiß, wie Chriſtus zugleich im Himmel, und ſein Leib im Abendmahl ſei. Solchs dringe und fodere von ihn; ſie ſinds ſchüldig zu thun, und ihre Lehre mag nicht ehe beſtehen, ſie haben denn ſolchs klar und gewiß gemacht, denn darauf ſtehet ihr Lehre.

Das fuhlet der Teufel wohl, daß ers nicht thun kann, darumb poltert er alſo mit unnützem Plaudern, daß wir ihn nicht ſollen dahin dringen, und gibt dieweil Kunſt aus, die niemand begehrt. Denn wenn er gleich meine angezeigte Weiſe kunnt umbſtoßen, (als er nicht thun kann,) ſo hätte er damit noch nichts ausgericht, weil damit noch nichts beweiſet wäre, daß die zwei wider nander ſeien: Chriſtus im Himmel, und ſein Leib im Brod. Er muß beweiſen, daß nicht alleine dieſelbigen Weiſe unmüglich ſei; ſondern auch, daß Gott ſelbs kein andere Weiſe mehr wiſſe noch vermüge, wie ich im vorigen Buch auch gefodert habe. Weil er das nicht thut, ſo ſprechen wir: Gott iſt allmächtig, vermag mehr, denn wir ſehen; drumb gläub ich ſeinen Worten, wie ſie lauten. Siehe, ſo ſtehet denn der Geiſt, und hat ſich in die Hände bethan mit all ſeiner Kunſt.

Denn auf alle ſein unnütz Speien, das er wider meine angezeigte Weiſe thut, antworte ich mit einem Wörtlin, das heißt, nein. Denn er fuhret ſeine Allöoſin daher, der geſtehet ihm niemand in dem Artikel; und ſie bedarf eben ſo wohl, daß er ſie beweiſe, als ſein ganze Lugenlehre. Wenn er ſie aber beweiſet, ſo kunnt man ihm weiter antworten. Alſo ſtehet mein angezeigte Weiſe (ſeiner Allöoſi halben) noch aufs Allerfeſteſt; denn daß er ſaget, es ſei Allöoſis, da gibt man ein Dreck auf, möcht er doch wohl ſagen, es wäre Ironia oder ein ander Tropus da. Es gilt nicht ſo Troppens oder Troppelns in der Schrift, man muß die Tropos zuerſt beweiſen, daß ſie da ſeien, ehe man damit ſtreite. Ach es iſt, wie ich geſagt habe, der Teufel iſt getroffen, daß er nicht antworten kann, darumb ſchweift er ſo umbher mit vergeblichen Worten. Gott ſei Lob und Dank, der uns ſo wohl wider den Teufel zu rüſten weiß.

Digitized by Google

Du aber, lieber Bruder, ſollt anſtatt der Allöoſi das behalten, weil Jeſus Chriſtus wahrhaftiger Gott und Menſch iſt, in einer Perſon, ſo werde an keinem Ort der Schrift eine Natur fur die ander genommen; denn das heißt er Allöoſin, wenn etwas von der Gotheit Chriſti geſagt wird, das doch der Menſcheit zuſtehet, oder wiederumb, als Luc. 24, 26. Mußt nicht Chriſtus leiden, und alſo in ſein Ehre gehen? Hie gauckelt er, daß Chriſtus fur die menſchliche Natur genommen werde. Hüt dich, hüt dich, ſag ich, fur der Allöoſi, ſie iſt des Teufels Larven; denn ſie richtet zuletzt ein ſolchen Chriſtum zu, nach dem ich nicht gern wollt ein Chriſten ſein, nämlich daß Chriſtus hinfurt nicht mehr ſei, noch thu mit ſeinem Leiden und Leben, denn ein ander ſchlechter Heilige. Denn wenn ich das gläube, daß allein die menſchliche Natur fur mich gelitten hat, ſo iſt mir der [36]) Chriſtus ein ſchlechter Heiland, ſo bedarf er wohl ſelbs eines Heilands. Summa, es iſt unſaglich, was der Teufel mit der Allöoſi ſucht.

Und zwar dieß Stück iſt ein hoher Artikel, und dürft wohl eins ſonderlichen Buchs, und gehört auch in dieſe Sache nichts. Doch kürzlich, laſſe ihm ein einfältiger Chriſt dran benügen, daß der heilige Geiſt wohl hat wiſſen uns zu lehren, wie wir reden ſollen, und dürfen keiner Troppeler noch Toppeler. Alſo ſpricht aber der Heilige Geiſt Johann. 3, 16: Alſo liebet Gott die Welt, daß er ſeinen einigen Sohn dahin gibt, Rom. 8, 32: Er hat ſeines eigen Sohns nicht verſchonet, ſondern fur uns alle dahin gegeben. Und ſo fort an, alle Werk, Wort, Leiden, und was Chriſtus thut, das thut, wirkt, redet, leidet der wahrhaftige Gottes Sohn, und iſt recht geredt: Gottes Sohn wäſcht den Jüngern die Füſſe, wie die Epiſtel Hebr. 6, 6. ſagt: Sie kreuzigen ihn ſelbs den Sohn Gottes. 1 Corinth. 2, 8: Hätten ſie erkannt, ſie hätten nimmermehr den Herrn der Ehren gekreuzigt.

Ob nu hie die alte Wettermächerin Frau Vernunft, der Allöoſis Großmutter, ſagen würde: Ja die Gottheit kann nicht leiden noch ſterben, ſollt du ant-

36) „der" fehlt.

worten: Das ist wahr; aber dennoch weil Gottheit und Menscheit in Christo eine Person ist, so gibt die Schrift umb solcher persönlicher Einikeit willen auch der Gottheit alles, was der Menscheit widerfähret, und wiederumb. Und ist auch also in der Wahrheit. Denn das mußt du ja sagen, die Person (zeige Christum) leidet, stirbet, nu ist die Person wahrhaftiger Gott: drumb ists recht geredt: Gottes Sohn leidet; denn ob wohl das eine Stück (daß ich so rede,) als die Gottheit, nicht leidet; so leidet dennoch die Person, welche Gott ist, am andern Stücke, als an der Menscheit. Gleich als man spricht: Des Königes Sohn ist wund, so doch allein sein Bein wund ist. Salomon ist weise, so doch allein sein Seele weise ist. Absalon ist schöne, so doch allein sein Leib schön ist. Petrus ist grau, so doch allein sein Häupt grau ist. Denn weil Leib und Seele eine Person ist, wirds der ganzen Person recht und wohl zugeeigent, alles was dem Leibe oder Seele, ja dem geringsten Gelied des Leibs widerfähret. Dieß ist die Weise zu reden in aller Welt, nicht allein in der Schrift, und ist dazu auch die Wahrheit; denn in der Wahrheit ist Gottes Sohn fur uns gekreuzigt, das ist die Person, die Gott ist, denn sie ist, sie, (sage ich,) die Person, ist gekreuzigt nach der Menscheit.

Also soll man der ganzen Person zu eigen, was dem andern Theil der Person widerfähret, umb deswillen, daß beide eine Person ist. So reden auch alle alte Lehrer, auch alle neu Theologen, alle Sprache und die ganze Schrift. Aber die verfluchte Allöosis kehret solches stracks umb, und will wechseln, und den Stükken zueigen, das der ganzen Persone in der Schrift zugeeigent wird, macht eigen Tropos, die Schrift zu verkehren, und die Person Christi zu zurtrennen; wie er mit dem (Ist) auch thut, allein, daß er was Neues lehre, und seine närrichte Gedanken auch an die Sonne bringe. Und weil er ja so gerne troppet, warumb bleibt er nicht bei dem alten Tropo, den Schrift und alle Lehrer bisher haben hie gebraucht? Nämlich, Synekdoche, als: Christus ist gestorben, nach der Menscheit ꝛc. aber das wäre nichts Neues gewest, und war kein Ruhm drinnen zu erjagen, hätte auch nicht

Digitized by Google

mügen neue Irrthum bringen. Darumb mußte Allöosis erfur, und uns lehren, daß eine Natur würde fur die andere genommen: als wären die Apoſteln toll und thöricht geweſt, daß ſie nicht hätten mugen reden von der Gottheit, ſie müßten ſie denn Menſcheit nennen, und wiederumb. Hatte Johannes wollen Allöosin anſehen, er hätte auch wohl ſagen konnen: Das Wort iſt Fleiſch worden.

Iſt aber das nicht ein freveler Geiſt, der alſo tollkühne eraus fähret, und macht uns Allöosin an dieſen Oertern? Wer hats ihm befohlen? Womit beweiſet ers, daß Allöosis hie ſei? Nein, das iſt nicht vonnöthen, ſondern iſt gnug, wenn er ſpricht: Ich Zwingel ſage, daß hie Allöosis ſei; drumb iſts alſo: denn ich bin geſtern im Schooß der Gottheit geweſt, und komm itzt vom Himmel, drumb muß man mir gläuben. Er ſollte zuvor beweiſen, daß hie Allöosis ſei; das läßt er und nimpts an, als habe ers fur tauſend Jahren erſtritten, und ſei niemand, der dran müge zweifeln: ſo es doch viel nöthiger iſt, zu beweiſen, daß hie Alloosis ſei, denn dasjenige, ſo er damit beſtätigen will. Das heißt aus der Zwingliſche Logica, incertum per incertius, ignotum per ignotius probare, o ſchöne Kunſt, die auch [37]) Kinder mit Drecke auswerfen ſollten.

Wenn das gilt, daß er mag troppen, und mit Figuren ſpielen ſeines Muthwillens und muß recht ſein, was er ſagt, was iſts Wunder, ob er aus Chriſto zuletzt auch einen Belial macht? Wer ſagen dar Alles, was ihm gefället (und muß nicht Grund anzeigen), Lieber, was ſollt der nicht ſchließen? Es iſt nicht anders, denn wie ich klage, der Geiſt rühmet Schrift, den Leuten das Maul zu ſchmieren, und fuhret doch eitel eigene Träume und ſeinen tollen Dünkel wider die Schrift. Wir aber verdamnen und verfluchen die Allöosin an dieſem Ort, bis in die Hölle hinein, als des Teufels eigen Eingeben, und wollen ſehen, wie er ſie will beſtätigen; denn Schrift und guten [38]) Grund wollen wir haben, nicht ſeinen eigen Rotz und Geifer.

---

37) † die. 38) „guten" fehlt.

Sie ſchreien uber uns, daß wir die zwo Natur in ein Weſen mengen; das iſt nicht wahr. Wir ſagen nicht, daß Gottheit ſei Menſcheit, oder gottliche Natur ſei menſchliche Natur; welches wäre die Natur in ein Weſen gemenget: ſondern wir mengen die zwo unterſchiedliche Natur in ein einige Perſon, und ſagen: Gott iſt Menſch, und Menſch iſt Gott. Wir ſchreien aber wiederumb uber ſie, daß ſie die Perſon Chriſti zutrennen, als wärens zwo Perſonen; denn wo die Allöoſis ſoll beſtehen, wie ſie Zwingel fuhret, ſo wird Chriſtus zwo Perſonen müſſen ſein, ein gottliche und eine menſchliche; weil er die Sprüche vom Leiden allein auf die menſchliche Natur zeucht, und aller Dinge von der Gottheit wendet; denn wo die Werk zutheilet und geſondert werden, da muß auch die Perſon zurtrennet werden, weil alle Werk oder Leiden nicht den Naturen, ſondern den Perſonen zugeeigent werden; denn die Perſon iſts, die alles thut und leidet, eins nach dieſer Natur, das ander nach jener Natur, wie das alles die Gelehrten wohl wiſſen. Drumb halten wir unſern Herrn Chriſtum alſo fur Gott und Menſch in einer Perſon, non confundendo naturas, nec dividendo personam, daß wir die Naturn nicht mengen, und die Perſon auch nicht trennen.

Nu das ſei gnug von zufälliger Sachen; denn ſie hieher nichts dienet, ohn daß der Geiſt ſo voll Irrthum ſtickt, daß er allenthalben Urſache ſucht, die Einfältigen zu beſchmeißen, und die rechte Sache dieweil vom Platz treibe. Wir ſtehen darauf, weil der wäſchaftige Geiſt nicht will noch kann beweiſen, daß die zwei wider nander ſind: Chriſtus iſt im Himmel, und ſein Leib iſt im Abendmahl, ſo ſollen uns die Wort (das iſt mein Leib) bleiben, wie ſie lauten; denn ein Buchſtabe drinnen, iſt uns gewiſſer und beſſer, denn aller Schwärmer Bucher, wenn ſie gleich die Welt voll Bücher ſchrieben.

Item, weil ſie nicht beweiſen, daß Gottes rechte Hand ein ſonderlicher Ort ſei im Himmel, ſo bleib mein angezeigte Weiſe auch noch feſte, daß Chriſtus Leib allenthalben ſei, weil er iſt zur Rechten Gotts, die allenthalben iſt: wiewohl wir nicht wiſſen, wie das zugehet; denn wir auch nicht wiſſen, wie es zugehet, daß Gottes Rechte allenthalben iſt. Es iſt freilich nicht die Weiſe, wie wir

Digitized by Google

mit Augen ſehen ein Ding etwa ſein, als die Schwärmer das Sacrament anſehen: Gott hat aber wohl eine Weiſe daß es ſein kann und alſo ſei, bis daß die Schwärmer anders beweiſen.

Denn wenn gleich die Allöoſis beſtünde, daß eine Natur fur die andere genommen würde, ſo beträfe ſolchs allein die Werk oder Geſchäft der Naturn, und nicht das Weſen der Naturn. Denn obgleich in den Werken, wenn man ſpricht (Chriſtus predigt, trinkt, betet, ſtirbt,) möcht (Chriſtus) fur die menſchliche Natur genommen werden, ſo kanns doch nicht ſo ſein im Weſen, wenn man ſpricht: Gott iſt Menſch, oder Menſch iſt Gott. Hie kann ja keine Allöoſis, ja auch kein Synekdoche oder einiger Tropus ſein; denn da muß Gott fur Gott, Menſch fur Menſch genommen werden. Nu da ich ſchreib, daß Chriſtus Leib allenthalben wäre, handelt ich ja nicht von Werken der Naturn, ſondern vom Weſen der Naturn. Drumb kann wider Allöoſis noch Synekdoche mir ſolchs umbſtoßen, denn Weſen iſt Weſen, ein igliches fur ſich, keins fur das ander: und wer mirs will umbſtoßen, der muß nicht Allöoſes, Synekdochen oder Tropos bringen, ſie ſchaffen hie nichts, ſondern er muß mir meine Gründe, darauf ich ſtehe in dem Stücke, umbſtoßen.

Meine Gründe aber, darauf ich ſtehe in ſolchem Stücke, ſind dieſe. Der erſt iſt dieſer Artikel unſers Glaubens: Jeſus Chriſtus iſt weſentlich, natürlicher, wahrhaftiger, völliger Gott und Menſch in einer Perſon unzurtrennet und ungetheilet. Der ander, daß Gottes rechte Hand allenthalben iſt. Der dritte, daß Gotts Wort nicht falſch iſt oder Lügen. Der vierte, daß Gott mancherlei Weiſe hat und weiß etwa an einem Ort zu ſein, und nicht allein die einige, da die Schwärmer von gauckeln, welche die Philoſophi localem nennen. Denn die Sophiſten reden hievon recht, da ſie ſagen: Es ſind dreierlei Weiſe an eim Ort zu ſein, localiter oder circumscriptive, definitive, repletive, welchs ich umb leichters Verſtandes willen will alſo verdeutſchen.

Erſtlich, iſt ein Ding an eim Ort circumscriptive oder localiter, begreiflich, das iſt, wenn die Stätt und der Körper drinnen ſich mit einander eben reimen, treff-

ſen und meſſen, gleichwie im Faß der Wein oder das Waſſer iſt, da der Wein nicht mehr Raumes nimpt, noch das Faß mehr Raumes gibt, denn ſo viel des Weins iſt; alſo ein Holz oder Baum im Waſſer nicht mehr Raumes nimpt, noch das Waſſer gibt, denn ſo viel des Baumes drinnen iſt. Alſo ein Menſch in der Luft wandelend nicht mehr Raums von der Luft umb ſich her nimpt, noch die Luft mehr gibt, denn ſo groß der Menſch iſt. Auf die Weiſe meſſen ſich Stätt und Körper mit einander gleich abe von Stück zu Stück; gleich als ein Kannengießer die Kannen in ſeiner Form abmiſſet, geußt und faſſet.

Zum andern, iſt ein Ding an eim Ort definitive, unbegreiflich, wenn das Ding oder Körper nicht greiflich an eim Ort iſt, und ſich nicht abmiſſet nach dem Raum des Orts, da es iſt, ſondern kann etwa viel Raums, etwa wenig Raums einnehmen. Alſo ſagen ſie, ſind die Engel und Geiſter an Stätten oder Oertern; denn alſo kann ein Engel oder Teufel in eim ganzen Hauſe oder Stadt ſein; wiederumb, kann er in einer Kammer, Laden oder Büchſen, ja in einer Nußſchalen ſein. Der Ort iſt wohl leiblich und begreiflich und hat ſeine Maaße nach der Länge, Breite und Dicke; aber das, ſo drinnen iſt, hat nicht gleiche Länge, Breite oder Dicke mit der Stätte, darin es iſt, ja es hat gar keine Länge oder Breite. So leſen wir im Evangelio, daß der Teufel die Menſchen beſitzt und in ſie fähret, und fuhren auch in die Säu. Ja[39]) Marci 5. ſtehet, daß ein ganz Legion in einem Menſchen waren, das waren bei ſechstauſend Teufel. Das heiße ich unbegreiflich an eim Ort ſein; denn wir konnens nicht begreifen noch abmeſſen, wie wir die Körper abmeſſen, und es iſt doch gleichwohl an dem Ort.

Auf ſolche Weiſe war der Leichnam Chriſti, da er aus dem verſchloſſen Grabe fuhr, und zu den Jungern durch verſchloſſene Thür kam, wie die Evangelia zeigen; denn da iſt kein Meſſen noch Begreifen, an welchem Ort ſein Häupt oder Fuſſe ſind geweſt, da er durch die Steine fuhr, und mußte doch ja herdurch; da nahm er

39) „Ja“ fehlt.

Digitized

keinen Raum, ſo gab ihm der Stein auch keinen Raum, ſondern der Stein bleib Stein, ganz und feſt, wie vor, und ſein Leib bleib auch ſo groß und dick, als er vor war. Er konnte doch daneben, wie er wollte, ſich auch begreiflich an Oerten ſehen laſſen, da er Raum nahm von dem Ort, und ſich abmeſſen ließ nach ſeiner Größe: eben alſo iſt und kann auch Chriſtus im Brod ſein, ob er gleichwohl daneben ſich kann begreiflich und ſichtbarlich zeigen, wo er will. Denn wie der verſiegelt Stein und die verſchloſſen Thür unverändert und unverwandelt blieben, und doch ſein Leib zugleich war an dem Ort, da eitel Stein und Holz war: alſo iſt er auch im Sacrament zugleich, da Brod und Wein iſt, und doch Brod und Wein fur ſich ſelbs bleiben unverwandelt und unverändert.

Zum dritten, iſt ein Ding an Oerten repletive, übernatürlich, das iſt, wenn etwas zugleich ganz und gar, an allen Oerten iſt, und alle Oerte fullet, und doch von keinem Ort abgemeſſen und begriffen wird, nach dem Raum des Orts, da es iſt. Dieſe Weiſe wird allein Gotte zugeeigent, wie er ſagt im Propheten Jeremia 23, 23: Ich bin ein Gott von nahe, und nicht von ferne; denn Himmel und Erden fulle ich ꝛc. Dieſe Weiſe iſt uber alle Maß, uber unſer Vernunft unbegreiflich, und muß allein mit dem Glauben im Wort behalten werden.

Solchs alles habe ich darumb erzählet, daß man ſehe, daß wohl mehr Weiſe ſind, ein Ding etwo zu ſein, denn die einige begreifliche, leibliche Weiſe, darauf die Schwärmer ſtehen und gewaltiglich aus der Schrift erzwungen iſt, daß Chriſtus Leib nicht müſſe allein begreiflich oder leiblich an eim Ort ſein, da er Raum nimpt und gibt nach ſeiner Größe; denn er iſt im Stein des Grabes geweſt, ohn ſolche begreifliche Weiſe, desgleichen in verſchloſſener Thür, wie ſie nicht leugen konnen. Hat er nu daſelbs konnen ſein ohn Raum und Stätte, ſeiner Größe gemäße, Lieber, warumb ſollt er nicht auch im Brod alſo ſein mügen ohn Raum und Stätt, ſeiner Größe gemäße? Wenn er aber auf dieſe unbegreifliche Weiſe iſt, ſo iſt er außer der leiblichen Creaturn, und wird nicht drinnen gefaſſet noch abgemeſſen. Wer kann

aber wiſſen, wie ſolchs zugehe? Wer will beweiſen, daß falſch ſei, ob jemand ſaget und hielte: Weil er außer der Creatur iſt, ſo iſt er freilich wo er will, daß ihm alle Creatur ſo durchläuftig und gegenwärtig ſind, als [40]) einem andern Körper ſeine leibliche Stätt oder Ort?

Siehe unſere leibliche Augen und Geſichte an. Wenn wir die Augen aufthun, ſo iſt unſer Geſichte in eim Augenblick uber funf oder ſechs Meile Wegs, und zugleich an allen Oerten, die in ſolchen ſechs Meilen ſind, gegenwärtig: und iſt doch nur ein Geſichte, ein Auge. Kann das ein leiblich Geſichte thun, meinſt du nicht, daß Gottes Gewalt konne auch eine Weiſe finden, daß auch alle Creaturn alſo gegen Chriſtus Leib ſeien gegenwärtig und durchläuftig? Ja ſprichſt du, damit beweiſeſt du nicht, daß ſo ſei? Dank hab, ich beweiſe aber ſo viel damit, daß die Schwärmer auch nicht konnen umbſtoßen noch beweiſen, daß Solchs göttlicher Gewalt unmüglich ſei, welchs ſie doch muſſen und ſollen beweiſen: Beweiſen (ſage ich), ſollen ſie, daß Gott keine Weiſe wiſſe, wie Chriſtus Leib müge anders denn leiblich und begreiflich etwo ſein. Wo ſie das nicht thun, ſo ſtehen ihr Lehre mit Schanden; nu konnen ſie es ja nimmermehr thun.

Weil aber wir aus der Schrift beweiſen, daß Chriſtus Leib kann auf mehr Weiſe, denn auf ſolche leibliche Weiſe etwo ſein, ſo haben wir damit gnug erſtritten, daß man den Worten ſolle gläuben, wie ſie lauten (das iſt mein Leib), weil es wider keinen Artikel des Glaubens iſt, und dazu der Schrift gemäß iſt; als da ſie Chriſtus Leib durch verſiegelten Stein und verſchloſſene Thür fuhret. Denn weil wir eine Weiſe konnen anzeigen uber die leibliche, begreifliche Weiſe, wer will ſo kühne ſein, daß er Gotts Gewalt wollte meſſen und umbſpannen, als der nicht auch wohl aadere mehr Weiſe wiſſe? Und kann doch der Schwärmer Ding nicht beſtehen, ſie beweiſen denn, daß Gotts Gewalt alſo zu meſſen und zu umbſpannen ſei, weil alle ihr Geund darauf ſtehet, daß

40) † an.

Christus Leib müsse allein an einem Ort sein leiblicher und begreiflicher Weise. Aber hie gilts nicht Antwortens, sondern Springens, und dieweil von Frau Alöosi plaudern.

Und daß ich auf meine Sachen komme, weil unser Glaube hält, daß Christus Gott und Mensch ist, und die zwo Naturn eine Person ist, also [41]) daß dieselbige Person nicht mag zurtrennet werden, so kann er freilich nach der leiblichen, begreiflichen Weise sich erzeigen, an welchem Ort er will; wie er nach der Auferstehung thät, und am jungsten Tage thun wird. Aber uber diese Weise kann er auch der andern unbegreiflichen Weise brauchen, wie wir aus dem Evangelio beweiset haben im Grabe und verschlossener Thür.

Nu aber ein solch Mensch ist, der ubernatürlich mit Gott eine Person ist, und außer diesem Menschen kein Gott ist; so muß folgen, daß er auch nach der dritten ubernatürlichen Weise sei und sein müge allenthalben, wo Gott ist, und Alles durch und durch voll Christus sei, auch nach der Menscheit; nicht nach der ersten, leiblichen, begreiflichen Weise; sondern nach der ubernatürlichen, göttlichen Weise. Denn hie mußt du stehen und sagen: Christus nach der Gottheit, wo er ist, da ist er eine natürliche göttliche Person, und ist auch natürlich und personlich daselbst: wie da wohl beweiset sein Empfängniß in Mutterleibe. Denn sollt er Gottes Sohn sein, so mußte er natürlich und personlich in Mutterleibe sein, und Mensch werden. Ist er nu natürlich und personlich wo er ist; so muß er daselbs auch Mensch sein. Denn es sind nicht zwo zurtrennete Personen, sondern ein einige Person. Wo sie ist, da ist sie die einige unzurtrennete Person. Und wo du kannst sagen: hie ist Gott: da mußt du auch sagen: so ist Christus der Mensch auch da.

Und wo du einen Ort zeigen wurdest, da Gott wäre und nicht der Mensch, so wäre die Person schon zurtrennet, weil ich alsdenn mit der Wahrheit kunnte sagen: Hie ist Gott, der nicht Mensch ist, und noch nie Mensch ward. Mir aber des Gottes nicht! denn hieraus wollt folgen, daß Raum und Stätte die zwo

41) als.

Naturn von einander sonderten und die Person zutrenneten, so doch der Tod und alle Teufel sie nicht kunnten trennen noch von einander reißen. Und es sollt mir ein schlechter Christus bleiben, der nicht mehr denn an einem einzelen Ort zugleich eine göttliche und menschliche Person wäre, und an allen andern Orten mußte er alleine ein bloßer abgesonderter Gott und gottliche Person sein, ohne Menscheit. Nein Geselle, wo du mir Gott hin setzest, da mußt du mir die Menscheit mit hinsetzen: sie lassen sich nicht sondern und von einander trennen, es ist eine Person worden, und scheidet die Menscheit nicht so von sich, wie Meister Hans seinen Rock auszeucht und von sich legt, wenn er schlafen gehet.

Denn daß ich den Einfältigen ein grob Gleichniß gebe, die Menscheit ist näher vereiniget mit Gott, denn unser Haut mit unserm Fleische, je näher denn Leib und Seele. Nu so lange der Mensch lebt und gesund, ist Haut und Fleisch, Leib und Seele also gar ein Ding und Person, daß sie nicht mügen zutrennet werden, sondern wo die Seele ist, da muß der Leib auch sein, wo das Fleisch ist, da muß die Haut auch sein, und kannst nicht sonderliche Stätt oder Raum geben, da allein die Seele ohn Leib, als ein Kern ohn die Schale, oder da das Fleisch ohn Haut, als ein[42]) Erbeis ohn Hülsen sei; sondern wo eines ist, da muß das ander mit sein. Also kannst du auch nicht die Gottheit von der Menscheit abschälen, und sie etwa hinsetzen, da die Menscheit nicht mit sei; denn damit würdest du die Person zutrennen und die Menscheit zur Hülsen machen, ja zum Rock, den die Gottheit aus und anzöge, darnach die Stätt oder Raum wäre, und sollt also der leibliche Raum hie so viel vermügen, daß er die gottliche Person zutrennet, welche doch wider Engel noch alle Creatur mügen zutrennen.

Hie wirst du mit Nicodemo sprechen, Joh. 3, 9: Wie kann das zugehen? Sollen nu alle Stätt und Raum ein Raum und Stätt werden, oder (wie der Tölpelgeist, nach seinem groben fleischlichen Sinn, träu-

---

42) „ein" fehlt.

met,) ſoll die Menſcheit Chriſti ſich ausbreiten und dehnen wie ein Fell, ſo weit alle Creatur ſind? Antworte ich: Du mußt mit Moſe hie die alten Schuch ausziehen, und mit Nicodemo neu geborn werden. Nach deinem alten Dunkel, der nichts mehr denn die erſte leiblichen begreiflichen Weiſe vernimpt, wirſt du dieß nicht verſtehen; wie die Schwärmer thun, welche denken nicht anders, denn als ſei die Gottheit leiblicher, begreiflicher Weiſe allenthalben, als wäre Gott ſo ein groß ausgebreitet Ding, das durch und uber aus alle Creatur reichet. Das merke dabei, weil ſie uns Schuld geben, wir breiten und dehnen die Menſchheit aus, und umbzäunen die Gottheit damit, welche Wort klärlich von der leiblichen, begreiflichen Weiſe reden, wie ein Baur im Wames und Hoſen ſteckt, da Wames und Hoſen ausgedehnet werden, daß ſie den Leib und die Schenkel umbgeben.

Heb dich, du grober Schwärmergeiſt, mit ſolchen faulen Gedanken; kannſt du hie nicht höher[43]) noch anders denken, ſo bleib hinter dem Ofen, und brat dieweil Birn und Aepfel, laß dieſe Sache mit Frieden. Ging doch Chriſtus durch verſchloſſene Thür mit ſeinem Leibe, und die Thür ward dennoch nicht ausgedehnet, noch ſein Leib eingezogen: wie ſollt denn hie die Menſcheit ausgedehnet, oder die Gottheit eingezäunet werden, da viel ein ander und höher Weiſe iſt?

Es iſt hoch Ding (ſprichſt du,) und ich verſtehe ſein nicht. Ja das klage ich auch, daß dieſe fleiſchliche Geiſter, ſo kaum auf der Erden kriechen konnen, im Glauben unverſucht, in geiſtlichen Sachen unerfahren, wollen in der Höhe uber den Wolken fliegen, und ſolch hohe, heimliche, unbegreifliche Sachen nicht nach Gottes Worten, ſondern nach ihrem Kriechen und Schreiten auf Erden meſſen und richten. So gehets ihn denn, wie die Poeten von dem Icaro ſagen: denn ſie haben auch frembde Federn (das iſt, Sprüche der Schrift) geſtohlen, und mit Wachſe angekleibt (das iſt, mit der Vernunft ihrem Sinn eben gemacht,) und fliegen alſo in die Höhe. Aber das Wachs zuſchmilzt, und ſie fallen ins Meer und erſaufen in allerlei Irrthum ꝛc.

43) hören.

Christus spricht: Hab ich euch von irdischen Dingen gesagt, und ihr gläubet nicht; wie wollt[44]) ihr gläuben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde. Siehe, das ist noch alles irdisch und leiblich Ding, wenn Christus Leib durch den Stein und Thür gehet: denn sein Leib ist ein Körper, den man greifen kann, sowohl als der Stein und die Thür; noch kanns keine Vernunft begreifen, wie sein Leib und der Stein zugleich an einem Ort sind, da er hindurch fähret, und wird hie der Stein nicht größer noch weiter ausgedehnet, und Christus Leib wird nicht kleiner noch enger eingezogen. Der Glaube muß hie die Vernunft blenden, und sie aus der leiblichen, begreiflichen Weise heben in die andere, unbegreiflichen Weise, die sie nicht verstehet, und doch nicht leugen kann.

Muß nu die andere Weise durch den Glauben verstanden werden, und die Vernunft mit ihrer ersten, begreiflichen Weise untergehen; wie viel mehr muß der Glaube alleine hie stehen, und die Vernunft untergehen in der himmlischen, übernatürlichen Weise, da Christus Leib in der Gottheit eine Person mit Gott ist? Denn das wird mir ja idermann zulassen, daß gar viel ein ander, hoher Weise ist, da Christus Leib im versiegelten Stein und verschlossen Thür ist, denn da er nach der ersten Weise in seinen Kleidern oder in der Luft, so umb ihn hergeht, sitzt oder stehet. Denn hie dehnet und breitet sich die Luft und Kleider aus, nach der Größe seines Leibs, daß die Augen sehen, und die Hände greifen mügen. Aber im Stein und Thür ist der keines.

Weiter, so muß mir idermann das auch zulassen, daß noch viel ein höher Wesen und Weise ist, da Christus Leib mit Gott eine Person ist, denn da er im Stein oder Thür ist; denn Gott ist kein leiblich Ding, sondern ein Geist uber alle Ding. So ist ja Christus nicht eine Person mit dem Stein oder Thür, wie er mit Gott ist; darumb muß er mehr und tiefer sein in der Gottheit, denn er im Stein oder Thür ist; gleichwie er tiefer und näher im Stein oder Thür ist, denn

44) würdet.

im Kleide oder Luft. Und ſo der Stein oder Thür ſich nicht haben müſſen ausdehnen oder breiten, noch den Leib Chriſti umbzäunen; vielweniger wird hie in der allerhöheſten Weiſe die Menſcheit ſich ausdehnen [45]), ausbreiten, oder die Gottheit umbzäunen oder einziehen, wie der fleiſchliche Geiſt träumet.

Denn der Geiſt muß mir hie ſtehen und bekennen, daß Chriſtus Leib gar viel ein höher, übernatürlicher Weſen habe, da er mit Gott eine Perſon iſt, denn er hatte, da er im verſiegelten Stein und Thür war; ſintemal das die höheſte Weiſe und Weſen iſt und nichts Höhers kann ſein, denn daß ein Menſch mit Gott eine Perſon iſt. Denn die ander Weiſe, wie Chriſtus Leib im Steine war, wird auch allen Heiligen im Himmel gemein werden, daß ſie mit ihrem Leibe durch alle Creatur fahren, gleichwie ſie ſchon itzt den Engelen und Teufeln gemein iſt; denn der Engel kam zu Petro in den Kerker, Apoſtg. 12, 7. ſo kommen die Poltergeiſter täglich in verſchloſſene Kammer und Kemnoten. So muß er mir auch bekennen, daß der Stein ſich nicht ausgedehnet, noch Chriſtus Leib umbzäunet habe.

Was gauckelt er denn von dem allerhöheſten Weſen und Weiſe, da Chriſtus mit Gott eine Perſon iſt, daß daſelbſt ſich die Menſcheit mußte ausdehnen und Gott umbzäunen, wo ſie ſollt mit Gott allenthalben ſein? ohn daß er damit ſeine grobe, fette, dicke Gedanken anzeigt, daß er von Gott und Chriſto nie nicht anders gedacht habe, denn nach der erſten, leiblichen, begreiflichen Weiſe. Lieber, die Menſcheit ſei an einem Ort oder an allen Orten, ſo umbzäunet ſie die Gottheit nicht, viel weniger denn der Stein, ſo an einem Ort war, ſeinen Leib umbzäunet; ſondern ſie iſt mit Gott eine Perſon, daß, wo Gott iſt, da iſt auch der Menſch: was Gott thut, das heißt auch der Menſch gethan: was der Menſch leidet, das heißt auch Gott gelitten.

So hat nu Chriſtus einiger [46]) Leib dreierlei Weſen oder alle drei Weiſe etwo zu ſein. Erſtlich, die begreifliche, leibliche Weiſe, wie er auf Erden leiblich

---

45) † und. 46) eigener.

ging, da er Raum nahm und gab, nach seiner Größe; solche Weise kann er noch brauchen wenn er will, wie er nach der Auferstehung thät, und am Jüngsten Tage brauchen wird, wie Paulus sagt 1 Tim. 6: Welchen wird offenbarn [47]) der selige Gott ꝛc. und Coloss. 3, 4: Wenn Christus euer Leben sich offenbarn wird ꝛc. auf solche Weise ist er nicht in Gott oder bei dem Vater, noch im Himmel, wie der tolle Geist träumet; denn Gott ist nicht ein leiblicher Raum oder Stätt. Und hierauf gehen die Sprüche, so die Geistler fuhren, wie Christus die Welt verlasse, und zum Vater gehe ꝛc.

Zum andern, die unbegreifliche, geistliche Weise, da er keinen Raum nimpt noch gibt, sondern durch alle Creatur fähret, wo er will, wie mein Gesichte (daß ich grobe Gleichniß gebe,) durch Luft, Licht oder Wasser fähret und ist, und nicht Raum nimpt noch gibt; wie ein Klang oder Ton durch Luft und Wasser oder Brett und Wand fähret und ist, und auch nicht Raum nimpt noch gibt; item wie Licht und Hitze durch Luft, Wasser, Glas, Crystallen und dergleichen fähret und ist, und auch nicht Raum gibt noch nimpt und dergleichen vielmehr. Solcher Weise hat er gebraucht, da er aus verschlossenem Grabe fuhr, und durch verschlossene Thür kam, und im Brod und Wein im Abendmahl, und [48]) wie man gläubt, da er von seiner Mutter geborn ward ꝛc.

Zum dritten, die göttliche, himmlische [49]) Weise, da er mit Gott eine Person ist, nach welcher freilich alle Creaturn ihm gar viel durchläuftiger und gegenwärtiger sein müssen, denn sie sind nach der andern Weise; denn so er nach derselbigen andern Weise kann also sein in und bei den Creaturn, daß sie ihn nicht fuhlen, rühren, messen noch begreifen; wie vielmehr wird er nach dieser hohen dritten Weise in allen Creaturn wünderlicher sein, daß sie ihn nicht messen noch begreifen sondern vielmehr, daß er sie fur sich hat gegenwärtig, misset und begreift? Denn du mußt dieß Wesen Christi, so er mit Gott eine Person ist, gar weit, weit außer den Creaturn setzen, so weit als Gott draußen ist; wiederumb so tief und nahe in alle Creatur setzen, als Gott drinnen ist, denn er

47) † zu seiner Zeit. 48) „und" fehlt. 49) heimliche.

Digitized by Google

iſt eine unzertrennete Perſon mit Gotte. Wo Gott iſt, da muß er auch ſein, oder unſer Glaube iſt falſch.

Wer will aber ſagen oder denken, wie ſolchs zugehe? Wir wiſſen wohl, daß alſo ſei, daß er in Gott außer allen Creaturn und mit Gott eine Perſon iſt; aber wie es zugehe, wiſſen wir nicht, es iſt uber Natur und Vernunft, auch aller Engel im Himmel, alleine Gott bewußt und bekannt. Weil es denn uns unbekannt, und doch wahr iſt, ſo ſollen wir ſeine Wort nicht ehe leugen, wir wiſſen denn zu beweiſen gewiß, daß Chriſtus Leib aller Dinge nicht müge ſein, wo Gott iſt, und daß ſolche Weiſe zu ſein, falſch ſei, welchs die Schwärmer ſollen beweiſen, aber ſie werdens laſſen.

Ob nu Gott noch mehr Weiſe habe und wiſſe, wie Chriſtus Leib etwo ſei, will ich hiemit nicht verleuget, ſondern angezeigt haben, wie grobe Hempel unſer Schwärmer ſind, daß ſie Chriſtus Leibe nicht mehr denn die erſte, begreifliche Weiſe zugeben. Wiewohl ſie auch dieſelbigen nicht konnen beweiſen, daß ſie wider unſern Verſtand ſei; denn ichs in keinen Weg leugen will, daß Gottes Gewalt nicht ſollte ſo viel vermügen, daß ein Leib zugleich an vielen Orten ſein müge, auch leiblicher, begreiflicher Weiſe. Denn wer wills beweiſen, daß Gott ſolchs nicht vermag? Wer hat ſeiner Gewalt ein Ende geſehen? Die Schwärmer denken wohl alſo, Gott vermüge es nicht; aber wer will ihrem Denken gläuben? Womit machen ſie ſolch Denken gewiß.

Gilt denken und iſt gnug, ſo will ich auch denken, beſſer denn ſie, und alſo ſagen: Wenn Chriſtus Leib gleich an einem Ort wäre (wie ſie gauckeln,) im Himmel, ſo mügen dennoch alle Creaturn fur ihm und umb ihn her ſein, wie eine helle, durchſichtige Luft. Denn wie geſagt iſt, ein Geiſt ſiehet, fähret und höret durch ein eiſerne Maur, ſo hell und leicht, als ich durch die Luft oder Glas ſehe oder höre, und was unſerm Geſicht dick oder finſter iſt, als Holz, Stein und Erz, das iſt eim Geiſt wie ein Glas, ja wie eine helle Luft; wie denn das die Poltergeiſter und Engel wohl beweiſen, und Chriſtus auch im verſiegelten Stein und verſchloſſener Thür beweiſet hat.

Nu hab ich wohl Cryſtallen oder Edelgeſtein geſehen, da inwendig etwa ein Fünklin oder Flamme, als im opalo iſt, oder ein Wölklin oder ſonſt ein Bläslin iſt, und doch daſſelbige Blöslin oder Wölklin ſcheinet, als ſei es an allen Enden des Steines; denn wo man den Stein hinkehret oder wendet, ſo ſiehet man das Bläslin, als ſei es vorn an im Stein, ſo es doch mitten innen iſt. Ich rede itzt nicht aus der Schrift, es gilt Denkens, oder laß gleich Schwärmens gelten. Wenn nu Chriſtus auch alſo im Mittel aller Creatur ſäße, gleich an einem Ort, wie das Bläslin oder Fünklin im Cryſtall, und mir wurde ein Ort der Creaturn furgeſtellt, als daß Brod und Wein durchs Wort mir wird furgelegt, gleichwie mir ein Ort des Cryſtalls fur die Augen geſtellet wurde, ſollt ich nicht ſagen konnen: Siehe da iſt Chriſtus Leib wahrhaftig im Brod; gleichwie ich ſage: Siehe da iſt das Fünklin gleich vorn an im Cryſtall? Meinſt du nicht, daß Gott viel wünderbarlicher und wahrhaftiger konne Chriſtus Leib im Brod darſtellen (ob er gleich an einem Ort im Himmel wäre,) denn mir das Fünklin im Cryſtall furgeſtellet wird. Nicht denke ich, daß ſolchs gewiß ſo ſei; ſondern daß Gott ſolchs nicht unmüglich ſei, auf daß ich den Schwärmern damit etwas zu ſpotten und fälſchlich zu deuten gebe, wie ihr Art iſt; aber doch gleichwohl dadurch auch anzeige, daß ſie ihr Ding nicht konnen erhalten, noch unſern Verſtand verdamnen, wenns gleich wahr wäre, da ſie ſagen, Chriſtus ſei im Himmel an einem ſondern Ort: wiewohl ſie daſſelbige auch nicht wiſſen noch beweiſen. So gar ferne ſind ſie von der gewiſſen Wahrheit, daß, wenn ihr Denken gleich recht wäre (als nicht iſt,), dennoch ſie damit ihr Abendmahl nicht beweiſen, daß eitel Brod da ſei, noch unſers umbſtoßen konnen.

Weiter, auf daß ſie ſehen, wie gar es keine Kunſt ſei, ohn Schrift etwas denken, nehme ich fur mich die Gleichniß Laurentii Vallenſis. Es ſtehet da ein Prediger und predigt, ſeine Stimm iſt ein einige Stimme, die aus ſeinem Munde gehet, und in ſeinem Munde gemacht wird und iſt; noch kompt dieſelbige einige Stimme, ſo an einem Ort iſt, nämlich in ſeinem Munde, in vier, funf tauſend oder zehen tauſend Oh-

Digitized by Google

ren in einem Augenblick, und ist doch kein andere Stimm in denselbigen viel tausend Ohren, denn die in des Predigers Munde ist, und ist zugleich in einem Augenblick ein einige Stimm im Munde des Predigers und allen Ohren des Volks, als wäre sein Mund und ihr Ohren ohn alles Mittel ein Ort, da die Stimme wäre.

Lieber, kann Gott solchs thun mit einer leiblichen Stimme, warumb sollt ers nicht viel mehr thun konnen mit dem Leibe Christi, ob er gleich an einem Ort wäre (wie sie sagen,) und dennoch zugleich an vielen Orten wahrhaftig in Brod und Wein sein, als in zweien Ohren? weil sein Leib viel geschwinder und leichter ist, denn keine Stimme, und ist ihm alle Creatur durchläuftiger, denn die Luft der Stimme ist, wie er das im Grabestein beweiset hat, sintemal kein Stimm so leicht durch einen Stein fahren kann, als Christus Leib thät.

Solchs sage und denke ich abermal nicht weiter, denn so fern der Schwärmer Denken wahr sei, daß Christus an einem Ort leiblich und begreiflich sei: auf daß du seheſt zum Uberfluß, wenn sie gleich dasselbige erstritten, daß dennoch gleichwohl sein Leib im Abendmahl sein kann durch göttliche Kraft, weil solchs wohl geringern Creaturn, als der Stimm und Ton oder Hall ist, nicht allein müglich, sondern auch natürlich und gewohnlich, dazu greiflich und empfindlich ist; darumb ihr Träume nicht bestehen, daß eitel Brod im Abendmahl sein müsse, weil Christus Leib im Himmel ist.

Noch Eines, also hat man auch unter dem Papstthum gelehret, wenn ein Spiegel in tausend Stücke gebrochen würde, dennoch bliebe in eim iglichen Stücke dasselbige ganze Bilde, das zuvor im ganzen Spiegel alleine erschien. Hie ist ein einiges Antlitz, das dafur stehet und drein siehet, und ist doch in allen Stücken gleich dasselbige Antlitz ganz und völlig in einem Augenblicke. Wie wenn Christus auch also wäre in Brod und Wein und allenthalben: denn kann Gott solchs mit dem Antlitz und Spiegel thun, daß sein Antlitz augenblicklich in tausend Stücken oder Spiegeln ist; warumb sollt er nicht auch Christus einigen Leib also machen, daß nicht allein sein Bilde, sondern er selbs an viel Orten zugleich wäre, ob er gleich im Himmel an ei-

nem Ort sei, weil sein Leib viel leichter ist zu fahren ins Brod und Wein, denn ein Antlitz in den Spiegel, als der auch durch Stein und Eisen fähret, dadurch kein Bilde oder Antlitz fähret?

O du zweifaltiger Papist, werden sie hie schreien. Wohlan schrei, wer da schreie, mit Schreien wird man lange nicht antworten, noch nichts umbstoßen; sonst würden die Gänse oder Esel oder volle Bauren auch wohl Theologen sein. So hab ich auch noch kein Stück gesehen, das die Schwärmer, die großen Rolande und Riesen, hätten dem Papst abgeschlagen, das sie so hoch oder billig wieder die Papisten möchten rühmen. Die armen Hölzer und Steine, die Bilder, haben sie ein wenig angemäulet, aber doch nicht gebissen. Die Taufe und Abendmahl greifen sie itzt an, aber es ist noch nicht ausgefuhret.

Ich weiß auch fast wohl, daß sie mügen hierauf sagen: Die Bilder im Spiegel sind nicht das Antlitz selbs, sondern sein Gleichniß, wie Brod und Wein des Herrn Leibs Zeichen sind; darumb solch Gleichniß mehr fur sie, denn wider sie sei. Aber ich weiß auch wohl wiederumb, daß Brod und Wein nicht gleich ist des Herrn Leib, als das Bilde im Spiegel dem Antlitz ist. Drumb stehet mein Gleichniß darauf: So Gott in eim Augenblick so viel Bilder eines Antlitzs im Spiegel machen kann, und solch wünderlich Ding natürlich geschicht und sichtbarlich; so soll es viel mehr zu gläuben sein, daß er Christus Leib konne machen, wahrhaftig an viel Derten in Brod und Wein, ob er gleich an einem leiblichen Ort wäre, wie sie träumen: aufs daß ich anzeige, wie gar nichts ihr Dunkel sei, als der nicht mehr denn die einige begreifliche Weise von Christo gedenkt, und wenn solchs gleich wahr wäre, dennoch nicht draus folgete, was sie draus schließen wollen. Nu aber folgets vielweniger, weil Christus Leib nicht solcher leiblicher, begreiflicher Weise im Himmel ist, noch sie auch bewähren konnen, daß er also im Himmel sei.

Daß nu der Geist wider mich schwärmet, wenn Christus Leib sollt allenthalben sein, wo Gott ist, so wurde ich ein Marcioniſt werden und einen gedichten

Digitized by Google

Christum machen, weil sein Leib nicht könnte so groß sein oder ausgedehnet werden, daß er die Gottheit, so allenthalben ist, umbzäunet: antwort ich erstlich, daß solchs der Geist vielleicht fur großem Kutzel und Muthwillen redet; denn er beweisets nicht, daß solchs aus meiner Rede folge; drumb acht ich solch Gewäsche nichts.

Zum andern, weiß er wohl, quod allegare inconveniens, non est solvere argumenta. Wenn es gnug wäre, daß einer spräche, es reimet sich nicht, so kunnte kein Artikel des Glaubens, ja kein Recht in der Welt bestehen. Aber der stolze, hochmüthige Geist läßt sich dünken, wenn er bloß daher sagt, es reimet sich nicht, solchs und solchs wurde draus folgen, so müsse es also sein und dürf es nicht beweisen. Zum dritten, gibt er damit seine grobe Tölpelgedanken an Tag, daß [50]) er nicht anders von Gotts Wesen an allen Oerten denket, denn als sei Gott ein großes, weites Wesen, das die Welt fullet und durchaus raget: gleich als wenn ein Strohsack voll Stroh stecket, und oben und unten dennoch ausraget, eben nach der ersten, leiblichen, begreiflichen Weise. Da wurde freilich Christus Leib ein lauter Gedicht und Gespenst sein, als ein großer Strohsack, da Gott mit Himmel und Erden innen wäre; hieße das nicht grob gnug von Gott geredt und gedacht?

Aber wir reden nicht also, sondern sagen, daß Gott nicht ein solch ausgereckt, lang, breit, dick, hoch, tief Wesen sei, sondern ein übernatürlich, unerforschlich Wesen, das zugleich in eim iglichen Körnlin ganz und gar, und dennoch in allen und uber allen und außer allen Creaturn sei; drumb darfs keines Umbzäunens hie, wie der Geist träumet. Denn ein Leib ist der Gottheit viel, viel zu weit, und konnten viel tausend Gottheit drinnen sein; wiederumb auch viel, viel [51]) zu enge, daß nicht eine Gottheit drinnen sein kann. Nichts ist so klein, Gott ist noch kleiner; nichts ist so groß, Gott ist noch größer; nichts ist so kurz, Gott ist noch kürzer; nichts ist [52]) so lang, Gott ist noch länger; nichts ist so breit, Gott ist noch breiter; nichts ist so schmal, Gott ist noch schmäler, und

50) da. 51) „viel" ist bei Walch nicht wiederholt. 52) „ist" fehlt.

ſo fort an, iſts ein unausſprechlich Weſen uber und auſſer Allem, das man nennen oder denken kann.

Aber hierauf ſollte der Geiſt antworten, erſtlich, wo die Schrift oder Grund ſei, daß Chriſtus Leib nicht mehr Weiſe habe etwo zu ſein, denn die leibliche, begreifliche Weiſe, wie Stroh im Sacke oder wie Brod im Korbe und Fleiſch im Topfen, ſonderlich weil ich beweiſet habe, daß er noch wohl andere Weiſe hat, als im Grabſtein ꝛc. item, daß Gottes rechte Hand ein ſonderlicher Ort ſei im Himmel. Wie gehets zu, daß der Geiſt hie ſo ſtill iſt, da die höheſte Noth iſt zu reden? Denn weil er hie ſtill iſt, ſo hat er verloren; ſintemal ſein Glaube auf dieſem Stücke ſtehet, daß Chriſtus Leib muſſe keine andere Weiſe haben zu ſein im Himmel, denn localem, wie Stroh im Sacke; welchs doch offentlich falſch durch mich uberzeuget iſt. Hie ſollt er klug ſein und ſolchs beweiſen. Ja wie kann er? Er iſt zu weit in Schlamm gefahren, und kann nicht eraus.

Zum andern, ſollte der Geiſt antworten: Weil Chriſtus Gott und Menſch iſt, und ſeine Menſcheit mit Gott eine Perſon worden, und alſo ganz und gar in Gott gezogen uber alle Creatur, daß er gleich an ihm klebt, wie es müglich ſei, daß Gott etwo ſei, da er nicht Menſch ſei? Und wie es ohn Zurtrennung der Perſon geſchehen müge, daß Gott hie ſei ohn Menſcheit, und dort ſei mit der Menſcheit? ſo wir doch nicht zween Götter, ſondern nur einen Gott haben, und derſelbige doch ja ganz und gar Menſch iſt, nach der einen Perſon, nämlich des Sohns. Was iſts, daß er ſonſt viel plaudert, und hie, da es Noth iſt, ſpringet und ſchweiget?

Iſt Gott und Menſch eine Perſon, und die zwo Naturn mit einander alſo vereinigt, daß ſie näher zuſammen gehören, denn Leib und Seele; ſo muß Chriſtus auch da Menſch ſein, wo er Gott iſt. Iſt er an einem Ort Gott und Menſch, warumb ſollt er denn nicht an eim andern Ort auch Menſch und Gott ſein? Iſt er am andern Ort auch Menſch und Gott, warumb nicht am dritten, vierten, funften und ſo fort an allen Orten? Läßt ihn aber der dritt, vierte, funft Ort

Digitized by Google

nicht zugleich Menſch und Gott ſein, ſo läßt ihn auch der erſt einige Ort nicht zugleich Menſch und Gott ſein. Denn ſo Ort oder Stätte kann die Perſon zutrennen, ſo thuts die erſte Stätt eben ſowohl, als die andern alle. Hie ſollt man haben geantwort, darauf drang ich, da ich anzeigete, wie Gott und Menſch eine Perſon wäre, und Chriſtus dadurch ein übernatürlich Weſen oder Weiſe hätte bekommen, zu ſein an allen Orten.

Wollen wir Chriſten ſein, und recht von Chriſto denken und reden, ſo muſſen wir ja alſo von ihm denken, daß die Gottheit ſei außer und uber allen Creaturen. Zum andern, müſſen wir denken, daß die Menſcheit (wiewohl ſie auch eine Creatur iſt,) aber weil ſie alleine, und ſonſt keine, alſo an Gott klebet, daß ſie eine Perſon mit der Gottheit iſt, ſo muß ſie auch höher, uber und außer allen andern Creaturn ſein, doch unter Gott alleine. Wohlan, das iſt unſer Glaube. Hie kommen wir nu mit Chriſto außer allen Creaturn, beide nach der Menſcheit und Gottheit, da ſind[53]) wir in eim andern Lande mit der Menſcheit, denn da ſie auf Erden gieng, nämlich außer und uber allen Creaturn, blos in der Gottheit. Nu laß den Glauben hie richten und ſchließen. Außer den Creaturn iſt nichts denn Gott, und dieſe Menſcheit iſt darnach auch außer den Creaturn, ſo muß ſie ſein, da Gott iſt, das feihlet nimmermehr; weſentlich aber kann ſie nicht Gott ſein. Aber weil ſie oben aus uber alle Creatur an den weſentlichen Gott reicht und klebt, und iſt, da Gott iſt, ſo muß ſie zum wenigſten perſonlich Gott ſein, und alſo auch an allem Ort ſein, da Gott iſt.

Wohl iſts wahr, daß unſer Vernunft hie ſich närriſch ſtellet zu denken, weil ſie das Wörtlin (in) gewohnet iſt nicht anders zu verſtehen, denn auf eine leibliche, begreifliche Weiſe, wie Stroh im Sacke und Brod im Korbe iſt. Drumb wo ſie höret, daß Gott ſei in dem oder in dieſem, denkt ſie immer des Strohſacks und[54]) Brodkorbes. Aber der Glaube vernimpt, daß (in) gleich ſo viel in dieſer Sachen gilt, als uber,

53) „ſind" fehlt. 54) † des.

außer, unter, durch und wieder herdurch und allenthalben. Ach was rede ich von so hohen Dingen, die doch unaussprechlich sind, und fur den Einfältigen unnöthig, fur den Schwärmern aber gar umbsonst, dazu auch schädlich; denn sie verstehens doch so wenig, als der Esel den Psalter, ohn daß sie etwa ein Stücklin eraus zwacken mugen, das sie lästern und schänden, damit sie der Häuptsachen müßig gehen und uberhüpfen, wie der Zwingel hie nartet, und aus meiner Rede zeucht, daß, so Christus allenthalben sei, so konne er mit dem Munde nicht empfangen werden, oder der Mund mußte auch allenthalben sein. Das heißt wohl ein rechte muthwillige Bosheit, da der Teufel sich selbs mit anzeigt.

Drumb will ich auch hiemit aufhören von diesem Stücke zu reden; wem zu rathen ist, der hat hieran gnug; wer aber nicht will, der fahre immer hin. Den Einfältigen ist gnug an den einfältigen Worten Christi, die er im Abendmahl sagt: Das ist mein Leib, weil die Schwärmer nichts Gewisses noch Beständiges dawider aufbringen, noch auf ein einiges Stück richtig antworten. Denn wer in dieser großen Sachen funden wird auf einem einigen faulen Grunde, den soll man billig verdächtig halten und meiden; sonderlich weil sie hochmüthig und sicher sich rühmen, sie haben Schrift und sei Alles gewiß, wie vielmehr soll man sie als die irrigen, aufgeblasen Rottengeister halten, weil sie nicht auf einem allein, sondern auf eitel losen Gründen funden werden, daß sie auch so vielmal offentlich lügen und auf kein Stück richtig antworten.

Und insonderheit ist der Zwingel hinfurt nicht werth, daß man ihm mehr antworten solle, er widerrufe denn seine lästerliche Allöosin. Denn wie man spricht: Ein öffentliche Lügen ist keiner Antwort werth; also ist auch der als ein öffentlicher Ketzer zu meiden, der einen öffentlichen Artikel des Glaubens leuget. Nu leuget der Zwingel nicht allein diesen höhesten, nöthigsten Artikel (daß Gottes Sohn fur uns gestorben sei), sondern lästert dasselbige dazu und spricht, es sei die allergreulichst Ketzerei, so je gewest ist. Dahin fuhret ihn sein Dünkel und die verdampte Allöosis, daß er

die Person Christi zurtrennet, und läßt uns keinen andern Christum bleiben, denn einen lautern Menschen, der fur uns gestorben und uns erlöset habe. Welchs christlich Herz kann doch solchs hören oder leiden? Ist doch damit der ganze christliche Glaube und aller Welt Seligkeit allerdinge weggenommen und verdampt. Denn wer allein durch Menscheit erlöset ist, der ist freilich noch nicht erlöset, wird auch nimmermehr erlöset.

Aber davon weiter zu handeln, ist itzt nicht Zeit noch Raum. Ich bekenne fur mich, daß ich den Zwingel fur einen Unchristen halte mit aller seiner Lehre; denn er hält und lehret kein Stück des christlichen Glaubens recht, und ist ärger worden siebenmal, denn da er ein Papist war, nach dem Urtheil Christi, Matth. 12, 45: Es wird mit solchem Menschen hernach ärger, denn es vorhin war. Solch Bekenntniß thu ich, auf daß ich fur Gott und der Welt entschuldigt sei, als der ich mit Zwingels Lehre nicht theilhaftig bin noch sein will ewiglich.

Summa Summarum, wir lassen hie keine Allöosin noch Heterosin, noch Ithipöian zu, noch einiges Gäuckelwerk, das Zwingel aus seinem Gauckelsack erfur bringt. Grund wollen wir aus der Schrift haben, und nicht Kunst aus seinem Gedicht. Fragen auch nichts darnach, daß er so grausam hie tobet und schäumet[55]), als wäre er besessen fur großem Zorn. Mit Zorn und Grimm wird man unsern Verstand nicht nehmen. Das will dem zornigen Geist nicht eraus, daß uns gewiß gemacht wurde, wie Christus Leib nicht müge zugleich im Himmel und Abendmahl sein, wie die Wort lauten, das ist mein Leib. Vielleicht fur großem Zorn oder fur hoher Mäßikeit lässet er das Stück liegen und rauscht furüber, und lehret uns dieweil neue tropos, ohn alle Noth.

Denn daß er schleußt und folgert daher: Wo meine Lehre sollt bestehen, daß Christus Leib sei allenthalben, wo Gott ist, so wäre Christus Leib alterum infinitum, ein unendlich Ding, gleichwie Gott selber ꝛc. Das künnt er selber wohl sehen, wo der Zorn ihn nicht blendet, daß

---

55) „schwärmet", aber in einer Note: „schäumet."

ſolche Folge nichts ſei. Iſt doch die Welt an ihr ſelbs nicht infinitum oder unendlich; wie ſollts denn folgen, daß Chriſtus Leib unendlich ſei, ſo er allenthalben wäre? Dazu fölgert der blinde Geiſt ſolche Folge nach der groben, begreiflichen Weiſe, und wir doch wiſſen, daß Gott mehr denn einer Weiſe vermag etwas an Orten zu halten, wie droben beweiſt iſt. Kann doch ein Engel zugleich im Himmel und auf Erden ſein, wie Chriſtus zeugt, Matth. 18, 10: Ihr Engel ſehen ſtets des Vaters Angeſicht im Himmel. Dienen ſie uns, ſo ſind ſie bei uns auf Erden, und ſehen doch ſtets des Vaters Angeſicht im Himmel; dennoch ſind ſie nicht infinitum oder unendlicher Natur.

Der grobe Geiſt weiß noch nichts, was im Himmel ſein heißt, und will Fölgerei drinnen treiben. Denn da ich ſagt, wie Chriſtus im Himmel war, da er noch auf Erden ging, wie Joh. 3, 13. ſtehet, des Menſchen Sohn, der im Himmel iſt ꝛc. hilf Gott, wie hat er da zu fölgern und zu gauckeln? Wie künnte (ſpricht er,) Chriſtus dazumal im Himmel ſein? Iſſet und trinkt man auch im Himmel? Stirbt und leidet man auch im Himmel? Schläft und ruget man auch im Himmel? Siehe, wohin du kompſt, du toller Luther, pfu dein mal an. Wie dünkt dich umb dieſen Sieg des Geiſts? Conſtantinopel hat er hiemit gewonnen, und den Türken gefreſſen, da gehet ſein Gauckelſack in Springen mit eitel Allöoſin und Ithipöien.

Aber fahr hin du ſchöner Teufel; ein frumm Chriſten ſage mir, obs nicht höher und größer iſt, daß die Menſcheit in Gott, ja mit Gott eine Perſon iſt, denn daß ſie im Himmel iſt? Iſt Gott nicht höher und herrlicher denn der Himmel? Nu iſt ja Chriſtus Menſcheit von Mutterleib an höher und tiefer in Gott und fur Gott geweſt, denn kein Engel; ſo iſt ſie freilich auch höher im Himmel geweſt, denn kein Engel. Denn was in Gott und fur Gott iſt, das iſt im Himmel; gleichwie die Engel ſind, wenn ſie gleich auf Erden ſind, wie geſagt iſt aus Matth. 18, 10. Es wäre denn, daß Gott ſelbs noch nicht im Himmel ſei. So wollt ich nu auch wohl aus der Zwingliſchen Kunſt fölgern und gauckeln: Iſſet und trinket man auch in der Gottheit? Stirbt und

Digitized by Google

leidet man auch in der Gottheit? Siehe, wo du hin kompſt, du toller Johannes Evangeliſt, der du uns lehren willt, daß Chriſtus Gott und in der Gottheit ſei? Denn ſo bei Gott kein Sterben noch Leiden, noch Eſſen, noch Trinken iſt, ſo kann Chriſtus Menſcheit nicht bei Gott ſein, vielweniger kann ſie mit Gott eine Perſon ſein. Da wollt ich hin (ſpricht der Teufel) mit meiner Gäuckelei; aber du feindſeliger Luther reiſſeſt mir hie dem Gäuckelſack den Boden aus.

Kann nu Chriſtus zugleich auf Erden leiden und ſterben, ob er wohl in der Gottheit und mit Gott eine Perſon iſt; warumb ſollt er nicht viel mehr auf Erden leiden konnen, ob er ſchon zugleich im Himmel iſt. Sollts der Himmel hindern, viel mehr wurde es die Gottheit hindern: ja, wie wenn ich ſpräche, daß nicht allein Chriſtus im Himmel war, da er auf Erden ging, ſondern auch die Apoſtel und wir alleſampt, ſo wir auf Erden ſterblich ſind, ſo fern wir an Chriſto gläuben? Da ſollt ſich allererſt ein Gerümpel in Zwingels Gauckelſack heben. Da wurde er fölgern und ſchließen: Sündigt man auch im Himmel? Irret man auch im Himmel? Ficht der Teufel auch im Himmel an? Verfolget die Welt uns auch im Himmel? Reizt uns Fleiſch und Blut auch im Himmel? und ſo fortan. Denn wir ſündigen und irren ohn Unterlaß, wie das Vater unſer lehret, Vergib uns unſer Schuld, und werden immer angefochten vom Teufel, Welt und Fleiſch. Mit der Weiſe ſollteſt du wohl den Teufel und die Welt, Fleiſch und Blut in den Himmel ſetzen. Siehe doch, wo du hin kompſt, du toller Luther. Pfu, willt du noch nicht greifen, daß unſer Geiſt kein Gauckeler ſei, da haſt dus einmal.

Wie ſoll ich ihm thun? St. Paulus hat mich verfuhret, da er ſpricht Eph. 1, 3.: Gott hat uns geſegenet mit allerlei geiſtlichem Segen im himmliſchen Weſen. Und abermal Cap. 2, 5. 6: Er hat uns ſampt Chriſto lebendig gemacht, und hat uns ſampt ihm auferweckt, und ſampt ihm ins himmliſche Weſen ſitzen laſſen, und Col. 3, 3. ſpricht er: Unſer Leben ſei mit Chriſto in Gott verborgen. Das muß freilich im Himmel ſein; aber der Geiſt kann hie wohl ſeinen

Gauckelsack anrufen, daß er ihm eraus gebe etwa eine Allöosin oder Ithipöian, die uns hie wechseln, und eins fur das ander nehmen lehre, daß Himmel hie soll Erden heißen: wie er Joh. 6, 55. auch spricht, daß Christus Fleisch muß seine Gottheit heißen. Denn die Allöosis ist Meisterin in der Schrift, und wo wirs nicht wollen gläuben, wird er uns mit Fölgern aufdringen und sagen: Sind wir doch nicht auf dem Oeleberge, und von dannen gen Himmel gefahren, sondern hie in deutschen Landen; darumb muß St. Paulus Himmel so viel als Erden heißen. Denn dieser Geist heißt Himmel nicht mehr, denn daß er mit Fingern und Augen uber sich zeigen mag, da die Sonn und Mond stehen; und weil dieselbigen nimmer still stehen, halt ich, sie geben Christo einen solchen Ort im Himmel, da er nimmer stille sitzen kann. Denn ich kann nicht denken, noch aus ihn bringen, was sie doch fur einen Ort Christo im Himmel geben. Aber laß fahren, was da fähret.

Also auf meinen Spruch aus Colos. 2, 9. Die ganze Fulle der Gottheit wohnet in Christo leibhaftig ꝛc. darf er nicht mehr sagen, denn: leibhaftig heißt wesentlich; gerade als wäre Christus nicht auch wesentlicher Gott gewest, ehe denn er leibhaftig in Christo wohnete. Es ist fein, daß der Geist mag deuten, was er will, und darfs nicht beweisen. Gleichwie auch den Spruch Eph. 4, 10. Christus ist hinunter gefahren, und uber alle Himmel aufgefahren, auf daß er Alles fullet. Hie heißt er fullen, die Heilige Schrift erfullen, und jauchzt abermal wider den tollen Luther, als hätte er die Hölle zubrochen. Daß ers aber sollte beweisen, das ist nicht Noth, ist gnug, daß der Geist so sagt, so ist denn gnug geantwort, und unser Verstand falsch.

Aber da trifft er den Luther allererst recht, da er seine Fölgerkunst beweiset uber dem Spruch Christi: Wo ich bin, da sollt ihr auch sein. Siehe, spricht er: Ist Christus allenthalben, so mussen wir auch allenthalben sein. Mich wundert, daß er nicht auch also fölgern mag: weil wir sind, wo Christus ist, so müssen wir auch alle Gott und Mensch sein; denn Chri-

Digitized by Google

ſtus iſt, da er Gott und Menſch iſt. Item, Chriſtus fuhr durch verſiegelten Stein und verſchloſſene Thür, drumb müſſen wir auch dadurch fahren. Item, Chriſtus iſt geiſtlich in uns, ſo müſſen wir auch geiſtlich in uns ſein ꝛc.

Ja wiederumb möcht er wohl fölgern: Wo Chriſtus iſt, da konnen wir nicht ſein; denn es leidet ſich eben ſo wenig, daß viel Leibe an einem Ort ſind, als, daß ein Leib an viel Oerten ſei; ſondern weil Chriſtus einen ſondern Ort beſitzt im Himmel (wie ſie ſagen,) ſo muß darnach ein iglicher auch ſeinen ſondern Ort haben. Weil nu dieſer Spruch (wo ich bin, da ſollt ihr auch ſein,) wider die Schrift und Glauben iſt, wo er ſollte verſtanden werden, nachdem er lautet, ſo muß Frau Allöoſis oder Heteroſis oder vielleicht die gemeine figura Narrosis hie Gevatter werden, und uns zum rechten Verſtand helfen. Kann ich nicht auch fein ihre Folgerei treiben?

Nu eine Sau ſoll keine Taube ſein, und der Kukkuk muß keine Nachtgall ſein. Der ſtolze Teufel handelt in der Schrift, wie er will, und zeigt mit ſolchem Gauckelwerk an, daß, weil er nicht antworten kann, will er ſein Geſpötte an uns uben. Wir wiſſen aber, daß die Schrift dieſen einigen Menſchen und keinen mehr zur Rechten Gottes ſetzt. Ob wir nu gleich ſein werden, da er iſt, nach der erſten oder andern Weiſe, wie droben gezeiget, ſo werden wir doch nicht auf die dritten Weiſe ſein, wo er iſt, nämlich zur Rechten Gottes eine Perſon mit Gott, nach welcher Weiſe er iſt, wo Gott iſt. Ja weil er allenthalben iſt, ſo ſind wir freilich, da er iſt: denn er muß ja bei uns auch ſein, ſoll er allenthalben ſein. Solchs ſollt der Fölgergeiſt haben umbgeſtoßen, ſo menget ers in einander, und will nicht mehr wiſſen, denn die einige begreiflichen Weiſe. Darüber muß er denn nichts uberall wiſſen und ſelbs nichts verſtehen, was er ſchwärmet.

Das ſei gnug von dieſem erſten Hauptſtück; denn aus dieſen erzähleten Sprüchen und Antworten des Geiſts kann idermann wohl ſehen, daß alle ihr Kunſt iſt viel Plaudern und Schreien, aber nichts antworten, noch verſtehen konnen; und je mehr Schrift ſie fuhren, je

mehr ſie ihre Thorheit an Tag geben. Wollen nu von dem andern Spruch (Fleiſch iſt kein nütze) auch handeln und hören, ob der Teufel antworten oder ſpotten wolle.

Erſtlich, da ich geſchrieben hatte, daß Chriſtus Fleiſch nicht gehöret unter den Spruch Johannis 3, 6. Was aus Fleiſch geboren iſt, das iſt Fleiſch, ſondern unter dieſen: Was aus Geiſt geboren iſt, das iſt Geiſt, und hatte ſolchs gar mächtiglich beweiſet, aus unſerm Glauben und Evangelio, da der Engel zu Joſeph ſagt, Matth. 1, 23: Das in Maria geboren iſt, das iſt von dem Heiligen Geiſt, und Luc. 1, 35: Das in dir geborn wird, iſt heilig ꝛc. Wider ſolche Donnerſchläge der Schrift thut er nicht mehr, denn [56]) ſetzt ſeinen bloſen und nacketen Geifer daher, und ſpricht: Chriſtus Fleiſch ſei auch aus Fleiſch geboren, und ich thue Unrecht, daß ich eitel Geiſt draus mache. Solchs iſt nicht anders (wie ichs verſtehe,) denn als wollt der hoffärtige Teufel ſo viel ſagen: Du amächtiger, toller Luther, ſollt ich dir antworten und deine Sprüche verlegen? Ich thäte in dich. Ich ſage, Chriſtus Fleiſch ſei aus Fleiſch geboren; da laß es bei bleiben, und mucke kein Wort dawider.

Hie ſollt ich nu wohl ſagen, Gn. Junker, was ihr ſagt, das iſt recht und darf keiner Beweiſung: wenn mir ſo geringe an der Sachen gelegen wäre als dem Geiſte, welcher, wo er fuhlet, daß er von mir getroffen wird, entweder ſpringet oder zürnet, oder mäulet ein Wort oder zwei die Hälft, und heißts denn ein Antwort.

Wir wiſſen aber, daß Chriſtus Fleiſch nicht kann unter den Spruch gehören (was aus Fleiſch geboren iſt, das iſt Fleiſch), wenn es gleich zehenmal ein gnome wäre, oder funfzehen Allöoſes eitel Wechſelbänke da hätten. Es thut nichts zur Sachen, daß ein gnome iſt; denn Chriſtus redet daſelbs von der neuen Geburt und verdampt die fleiſchliche, alte Geburt, daß ſie das Reich Gottes nicht ſehen kann ꝛc. Darumb ſei Anathema und verflucht, wo geſagt wird, daß Chriſtus Fleiſch

---

56) † er.

Digitized by Google

aus Fleisch geboren sei; sintemal Christus Fleisch nicht verdampt ist, mußte auch nicht anderweit-geboren werden zum Reich Gottes, sondern ist heilig und hat uns die neue Geburt bracht. Wer den Geist zur Schulen fuhret, und lehret ihn, was Fleisch und Geist heiße! Denn Fleisch heißt er die Creatur, so nicht Geist ist, wie es von Gott geschaffen ist, wie Christus spricht Luc. 24, 39: Daß ein Geist nicht Fleisch noch Bein hat. Wie ists müglich, daß er mit solchem Sinn sollt die Sprüche Joh. 3, und dergleichen verstehen, da Fleisch und Blut verdampt wird? sintemal wir wissen, daß alle Creatur Gottes gut sind, 1 Mos. 1. und Gott seine Creatur nicht verdampt. Nach solcher Weise ist freilich Christus Fleisch und Blut von Maria Fleisch und Blut kommen; weil aber Fleisch und Blut Joh. 3, 6. verdampt wird, als das nicht kann das Reich Gottes erkennen, so muß es furwahr nicht die Creatur Gottes heißen, als da ist Fleisch, Bein, Haut und Haar; denn solchs ist alles Gottes gute Creatur.

Drumb muß ja Fleisch hie heißen nicht allein Blut, Bein und Mark, wie es Gottes Creatur ist, sondern wie es ohn Geist und in eigener Kraft, Werk, Brauch, Witz, Willen und Vermügen ist. Also wo Fleisch etwa thut nach seiner Klugheit und Kraft in göttlichen Sachen, da ist Fleisch kein nütze, sondern verdampt; darumb wollt Christus nicht von Mannssaamen geboren werden, auf daß er nicht aus Fleisch, das ist, aus Fleisches Werk, Lust, Willen oder Zuthun, sondern allein aus Kraft und Wirkung des Heiligen Geists geboren wurde, und ist also sein Fleisch eitel Geist, eitel Heilikeit, eitel Reinikeit; denn was kann doch Heilikeit, Reinikeit, Unschuld anders sein, denn Geist und eitel Geist?

Aber unser Schwärmer heißen Geist nichts mehr, denn ein Wesen, das kein Fleisch noch Bein hat; darumb ist Heilikeit, Reinikeit, Unschuld bei ihn nicht Geist. Es sind mir doch ja grobe, ungelehrte Hempel in diesen Sachen, wollen viel lehren und verstehen die Wort nicht, die sie reden. Christus Joh. 3, 6. heißt auch alle diejenigen Geist, so aus dem Geist geboren

ſind, welche müſſen ja Fleiſch, Bein, Mark, Haut und Haar haben. Davon hab ich in jenem Buch gnug geſchrieben; denn ob ichs tauſendmal ſchriebe, ſo leſens und achtens doch meine lieben Junker Schwärmer nicht, ſo laß ich ſie auch fahren.

Drei große Untugend legt mir der Geiſt auf uber dieſen Worten (Fleiſch iſt kein nütze). Da laßt uns hören und ſehen, wie der zornige Teufel ſo giftige Lügen durch ſeine verblendte, elende Schwärmer dichtet. Die erſte iſt, daß ich ſoll wider mich ſelbs ſein, weil ich hin und wieder gelehret habe, daß Chriſtus Leib leiblich eſſen kein nütz ſei, und allhie dawider lehre, daß Chriſtus Fleiſch eſſen ſei nütze. Meine Büchlin ſind am Tage, dadurch man dieſen Lügengeiſt wohl kann uberzeugen, daß er an mir handelt, wie eim ſolchen Schüler wohl geziemet. Lieber, was hülfs, ob ich ewiglich wider dieſen Geiſt ſchriebe, weil er ſich des fleißigt, daß er mit öffentlichen, unverſchampten Lügen handele; laß den Teufel fahren!

Ich hab alſo gelehret und lehre noch alſo, daß Chriſtus Fleiſch nicht allein kein nütz, ſondern auch Gift und der Tod ſei, ſo es ohn Glauben und Wort wird gegeſſen. Ich hab wohl mehr geſagt, daß Gott und der Heilige Geiſt ſelbs [57]) eitel Gift, Tod und kein nütz ſind, wo ſie ohn Glauben empfangen werden; denn da ſtehet Schrift: Den Unreinen iſt nichts rein, Tit. 1, 15; item Pſalm 18, 27: Mit den Verkehreten biſt du verkehret. Denn freilich die Jüden nicht heilig wurden, da ſie Chriſtum angriffen und todten. Aber wiederumb iſt Chriſtus Fleiſch eſſen ſelig, nöthig und nütz, wo es ſampt dem Wort und Glauben leiblich geeſſen wird. Denn da ſtehet Schrift, den Reinen iſt Alles rein. Lies mein Büchlin, ſo wirſt du ſehen, daß der Lügengeiſt nicht hat wiſſen zu antworten, und darumb mein Büchlin mit groben, ungehöfelten Lügen verdächtig machen will.

Ein Kind von 7 Jahren kann wohl vernehmen, daß dieſe zwei nicht wider nander ſind: Chriſtus Fleiſch ohn Glauben leiblich eſſen, iſt kein nütz, und Chriſtus

---

57) „ſelbs“ fehlt.

Digitized by Google

Fleiſch leiblich eſſen mit Glauben, iſt nütze. Gleich als die zwei nicht wider nander ſind, Chriſtus Fleiſch iſt den Gottloſen kein nütz, und Chriſtus Fleiſch iſt den Frummen nütz, wie ich ſolchs faſt reichlich im nahiſten Büchlin habe[58]) ausgeſtrichen, daß im Glauben auch der Tod und alles Ubel nütze ſind, ſchweige denn das Fleiſch Chriſti, welchs an ihm ſelber heilig und nützlich iſt, voller Gottheit ꝛc. Noch dar der Lügengeiſt öffentlich lügen, ich ſolle geſagt haben, Chriſtus Fleiſch ſei nütz ohn Glauben gnoſſen, wie er mit ſeinen Exempeln tobet. Denn das Anrühren war ja nicht unnütz, da die blutflüßige Frau Chriſtus Saum anrühret; oder wir müßten auch ſagen, ſie hätte Chriſtus Saum nicht angerühret, weil Anrühren kein nütz iſt; gleichwie ſie hie gauckeln: Chriſtus Fleiſch eſſen iſt kein nütze, drumb iſt ſein Fleiſch nicht da: es iſt des Teufels Büberei.

Die ander Untugend, ſo er mir auflegt, iſt, daß ich ſoll den Text nicht recht verdeuſcht haben (Fleiſch iſt kein nütze), weil im Griechiſchen ſtehe, das Fleiſch iſt kein nütz, und ich das Wörtlin (das) ausgelaſſen habe. Warumb der Geiſt ſolch Alfänzen treibt, kann ich nicht wiſſen, ohn daß mich dunkt, er wolle ſich auf dem Platz verdrehen, und die Leute bezaubern, daß ſie größer Kunſt der Griechiſchen Sprache in ſeinem Kopf ſich verwundern ſollen, ſo er doch derſelbigen nicht ſonderlich viel vergeſſen hat. Weiß ers, daß ſolch Geſchwätz ſo gar nichts zur Sachen thut, ſo iſts ein Bubenſtuck; weiß ers nicht, ſo iſts ein Anzeichen, daß er noch wohl[59]) eine Weil eines Schulmeiſters bedarf; denn das müſſen wir beide Latiniſchen, Deutſchen und Griechsverſtändigen bekennen, daß dieſer Text, ἡ σάρξ οὐκ ὠφελεῖ οὐδέν, im Latiniſchen verdolmetſcht werden muß alſo, Caro non prodest quicquam, das iſt: Fleiſch iſt kein nütz, und kann nicht (das) dabei im Latinſchen ſtehen, wie es denn auch Eraſmus und alleſampt verdolmetſchen.

Weiter müſſen mir die Deutſchen bezeugen, daß nach unſer Sprachen ſehr gemeinem Brauch und Art gleich viel iſt, man ſetze (das oder ein) dazu, oder laſſe

58) „habe" fehlt. 59) „wohl" fehlt.

es anſtehen. Als wenn wir ſagen: Mann und Weib iſt ein Leib, gilt eben ſo viel, als: Ein Mann und ein Weib iſt ein Leib; ja es iſt feiner geredt: Mann und Weib iſt ein Leib, denn: Ein Mann und ein Weib iſt ein Leib. Item, Petrus hat Haus und Hof, Weib und Kind zu Bethſaida, gilt gleich ſo viel, als: Petrus hat ein Haus und ein Hof, ein Weib und ein Kind zu Bethſaida. Item Herr und Knecht iſt ein Kuche, gilt gleich ſo viel, als: Der Herr und der Knecht iſt ein Kuche; item, er gab mir Hund umb Hund, Gaul umb Gorren, gilt gleich ſo viel, als: Er gab mir ein Hund umb ein Hund, einen Gaul umb einen Gorren; item: Frau ſoll nicht Herr ſein im Hauſe, gilt gleich ſo viel, als: Ein Frau oder die Frau ſoll nicht der Herr oder ein Herr ſein im Hauſe.

So fortan, wird man des Redens viel finden in Deutſcher Zungen. Und ſolche Wörtlin, die man alſo mag außen laſſen oder hinzuſetzen, heißen die Gelehrten Artikel. In der Latinſchen Sprache hat man keine, und kann niemand gewiſſe Maaß noch Regel ſtellen, wenn ſie auszulaſſen oder dabei zu ſetzen ſind, ſondern man muß auf den gemeinen Brauch der Sprachen ſolchs ſtellen und laſſen. Denn es begibt ſich zuweilen, daß feiner laut, wenn ſie außengelaſſen werden, als wenn ich ſpreche von zween Gleichen: Es iſt Mann gegen Mann, das laut feiner, denn ſo ich ſage: Es iſt ein Mann gegen ein Mann. Item, ſo ſpricht man: Stück umb Stück, Auge umb Auge, Fauſt umb Fauſt, Geld umb Geld, Leib umb Leib: in welchen Reden die Artikel beſſer außen bleiben, denn daß ſie dabei ſtünden.

Wiederumb ſtehen ſie zuweilen viel feiner dabei, denn daß ſie außen blieben, als wenn ich ſpreche: Ein Mann iſt ſtärker denn ein Weib oder, der Mann iſt ſtärker denn das Weib. Wiewohls nu gleich ſo viel wäre, wenn ich ſpreche: Mann iſt ſtärker denn Weib, ſo lauts doch nicht ſo [60]) wohl. Der Zwingel iſt ärger denn der Decolampad, lautet beſſer, denn alſo: Zwingel iſt ärger denn Decolampad. Ein Apoſtel iſt

60) „ſo" fehlt.

höher denn ein Prophet, laut daß, denn: Apoſtel iſt höher denn Prophet.

Ja es gibt ſich, daß wir Deutſchen oft müſſen ſolche Artikel ſetzen, da ſie doch im Griechiſchen nicht ſtehen, als Matth. 1, 1. ſtehet, Βίβλος γενέσεως etc. das iſt, Buch Geburt Jeſu Chriſti, das laut ja[61]) nichts, drumb muß ichs alſo verdeutſchen, das Buch der Geburt, oder noch beſſer alſo, dieß iſt das Buch von der Geburt Jeſu Chriſti. Item, Joſeph that, wie ihm der Engel des Herrn befahl. Da ſteht im Griechiſchen kein Artikel (des) ſondern ſchlechts, der Engel Herrens, und muß doch im Deutſchen ſtehen. Item Matth. 3, 3. und Marc. 1, 3. Luc. 3, 4. muſſen wir ſagen, eine Stimme oder die Stimme des[62]) Rufenden in der Wüſten, ſo doch im Griechiſchen ſchlecht ſtehet, φωνὴ βοῶντος, das iſt, Stimme Rufendes.

Wiederumb, durfen wir keinen Artikel ſetzen, da er doch ſein muß im Griechiſchen, als Matth. 1, 2. 23. Abraham zeuget Iſaac, da ſtehet im Griechiſchen Abraham zeuget den Iſaac. Item Emanuel, das iſt, verdolmetſcht Gott mit uns, hie ſtehet im Griechiſchen, der Gott mit uns. Nimm fur dich das Griechiſche Teſtament, und halts gegen deutſche Sprache, ſo wirſt du finden, wie ich ſage, daß dort oft Artikel ſtehen, da ſie im gegen Deutſchen nicht ſtehen müſſen, und wiederumb im Griechiſchen nicht ſtehen, da ſie im gegen Deutſch ſtehen muſſen.

Das ſage ich darumb, daß man greife, wie der Zwingel mit Gauckelei umbgehet, und ſolch loſe Geſchwätz ſeinem Irrthum zu Grunde legt; denn wo der Artikel ſo nöthig ſollt ſein und geben, daß etwas Beſonders oder anhängig des Vordern geredt wurde, wie er geifert, ſo ſollte er billig auch Marc. 1, 3. ſtehen, da Marcus ſagt: Stimme Rufendes, ſintemal es wohl ſo ein ſonderliche Stimme und Rufer iſt, als nie auf Erden kommen iſt. Item, ſollt auch billig Joh. 1, 6, ſtehen, da er ſchreibt: Es war ein Menſch geſandt von Gott. Nu ſtehet im Griechiſchen nicht, es war ein Menſch geſandt, ſondern es war Menſch geſandt.

---

61) gar. 62) eines.

Und ſo fortan, wird der Zwingel noch wohl funf Jahr ſtudirn muſſen im Griechiſchen, ehe er ſeinen Traum von den Artikeln beweiſe, oder ehe er anzeigen wird, wo und wenn ſie abzuthun oder zuzuthun ſind. Ich weiß kein ander Beweiſung, denn daß wohl einerlei mag geredt werden (wie geſagt iſt,) ohn Artikel und mit Artikel, gibt auch einerlei Sinn; aber eins iſt völliger oder feiner geredt, denn das ander, welchs man muß aus der Gewohnheit und Brauch der Sprachen erkennen.

Alſo hie auch, Fleiſch iſt kein nütze, ſtehet wohl im Griechiſchen, das Fleiſch iſt kein nütze; aber weil eins ſo viel gilt als das ander, wie ich droben mit Exempeln beweiſet habe, und ein iglicher ſelbs desgleichen im Griechiſchen reichlich finden mag, hab ichs auch beides gebraucht, wills auch hinfurt beides brauchen, weil es beides recht iſt, und ſollt dem Geiſt der Bauch berſten; wiewohl es im Deutſchen feiner laut: Fleiſch iſt kein nütze, denn, das Fleiſch iſt kein nütze. Es iſt ja die Meinung Chriſti ſo viel, als wenn ich ſpräche: Es iſt doch Fleiſch nichts nütze, oder es iſt ein unnütze Ding umb das Fleiſch. Solche Meinung magſt du nu reden alſo: Fleiſch iſt kein nütze, oder alſo, das Fleiſch iſt kein nütze, gilt eins wie das ander gleich viel. Sonſt müßten und konnten die Latinſchen dieſen Text nimmermehr haben noch kriegen, weil ſie ohn alle Artikel ſagen muſſen, Fleiſch iſt kein nütze, und doch gleichwohl rechte Dolmetſchung haben. Daß aber der Zwingel ſich auf etliche Lehrer berüft, die ſolchs von den Artikeln lehren, hilft ihn nichts: denn ſie lehren nicht, wie Zwingel in dem Stück; ſo ſtreitet auch ihr Beweiſen nichts; dazu iſt auch ſein Ernſt nicht, denn er hält ſie nicht ſo gelehret, daß ſie ihm ſollten rathen oder helfen in dieſer Sachen.

Nu läßt er ihm nicht gnugen an ſolchem Gauckelwerk von den Artikeln, ſondern fähret fort und deutet den Artikel (das) an dieſem Ort, das Fleiſch iſt kein nütze, alſo, eben das Fleiſch iſt kein nütz, und ſoll, das, und eben das, gleich gelten; will die Meinung Chriſti alſo meiſtern, eben das Fleiſch (vernimm, davon ich droben ſagt, mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe). Nu weiß alle Welt, daß im Deutſchen (eben das) nicht ein

Digitized by Google

Artikel, ſondern ein gut ſtark Pronomen iſt, das relativum und demonstrativum zugleich iſt, als das idem. Hie verſtehen die Gelehrten wohl, wilch ein grob Eſelsſtücke das iſt, ex articulo pronomen demonstrativum et relativum facere. Alſo ſoll man den Luther lehren den Text dolmetſchen. Was ſoll man doch mit ſolchen freveln Geiſtern beginnen, die quod pro qualiter, articulum pro pronomine, carnem pro divinitate nehmen, und alles, was ſie nur denken dürfen, in die Schrift machen? Hat er ſolchs aus Cyrillo, Chryſoſtomo und Erasmo von den Artikeln gelernet, ſo hat er ſie wahrlich im Traum oder Rauchloch geleſen; denn ſo lehret ihr keiner, er leuget ſie fälſchlich an.

O Lieber, es iſt ein groß Unterſcheid zwiſchen dem (das Fleiſch iſt kein nütze) und dem, dieſes Fleiſch iſt kein nütze, oder eben das Fleiſch oder daſſelbige Fleiſch ꝛc. Denn eben das oder dieſes, oder daſſelbige mügen nicht ausgelaſſen werden, wie die Artikel, ohn Veränderung des Verſtandes. Wenn ich ſage: Der Mann ſoll Herr im Hauſe ſein und nicht die Frau, hie zeiget mirs keinen gewiſſen gegenwärtigen Mann oder Frauen, ſondern redet frei ingemein hin von allen Frauen und Männern. Aber wenn ich ſage: Dieſer oder eben der Mann ſoll Herr ſein, und nicht dieſe oder eben die Frau, da zeigt mirs an einen ſonderlichen Mann und Weib von allen ausgeſchloſſen, als gegenwärtig: denn das heißet ein pronomen, wenn es auf ein Sonderlichs zeiget, gleich als Gegenwärtigs, und daſſelbige von allen Andern ſcheidet. Aber Artikel zeiget nichts Sonderlichs oder Gegenwärtigs von Andern ausgeſcheiden, ſondern redet frei dahin ohn Zeigen oder Deuten. Als wenn man ſagt: Dieſer Mann iſt frumm, dieſe Frau iſt züchtig, dieß Brod iſt ſchön; hie zeiget die Rede auf ſonderliche Perſonen als gegenwärtige, und wo man hie ſolche pronomina oder Wörtlin abthät, und ſpräche: Mann iſt frumm, Frau iſt züchtig, wäre ganz [62]) kein Sinn noch Verſtand mehr da von dem vorigen. Aber wenn ich ſage: Der Mann ſoll ein Mann ſein, die Frau ſoll ein Frau ſein, kann ich wohl die Artikel abthun, und dennoch den Sinn

62) † gar.

haben, als Mann soll Mann sein, Frau soll Frau sein, denn der Artikel zeiget nichts Gegenwärtiges oder als Gegenwärtiges, wie das Pronomen thut.

Weil nu dieser Geist bekennen muß, daß hie kein Pronomen, sondern ein Artikel stehet (das Fleisch ist kein nütze), und er doch ein Pronomen draus macht, nicht allein mit dem Dolmetschen, da er spricht (das) vermüge[64]) so viel als eben das, sondern auch mit der Auslegung, da er sagt, daß an dem Ort dasselbige Fleisch solle heißen, davon Christus droben geredt hat, Joh. 6, 55. (Mein Fleisch ist die rechte Speise), so bezeuget er hiemit selbs, daß er Gotts Wort verfälscht, und bübisch mit den Einfältigen umbgehet. Denn ein Artikel nimmermehr von vorigem oder sonderlichem Dinge redet, wie ein Pronomen, sondern frei dahin ingemein davon redet, daß mans gleich so wohl verstehen kann, wo man ohn Artikel davon redet, obs gleich nicht so wohl und fein lautet. Darumb ists unmüglich, nach der Grammatika, daß hie Fleisch müge Christus Fleisch insonderheit heißen, davon er droben zuvor redet; sondern muß ingemein hin Fleisch heißen, also, daß man davon auch wohl ohn Artikel kunntet reden, nämlich also: Fleisch ist kein nütze.

Solchen Unterscheid der Pronomen und Artikel haben wir Deutschen auch an dem Klang oder Ton, welchs die Latinschen Accent nennen. Denn es stehet gar viel ein ander das, da Christus spricht Matth. 26, 26: Das ist mein Leib, und viel ein anders, da er spricht Joh. 6, 63: Das Fleisch ist kein nütze. Das erste das ist ein Pronomen, und lautet der Buchstab a drinnen stark und lang, als wäre es geschrieben also: dahas, wie ein Schwäbisch oder Algawisch daas lautet, und wer es höret, dem ist, als stehe ein Finger dabei, der drauf zeige. Aber das ander das lautet kurzverhauen, daß man den Buchstaben a kaum höret oder nicht weiß, obs a, e oder i laute, und stehet kein Finger dabei, der da zeige, daß es lautet; gleichwie die Böhemen ihre Buchstaben kurz verhauen und sagen: Przikasani, da kannst du nicht merken, ob er sage,

---

64) t eben.

Parzikaſani oder Perzikaſani oder Pirzikaſani, ſo behend lauts. Alſo wenn ein Deutſcher recht redet, wie iſt das Korn ſo theur, ſo kannſt du nicht wohl merken, ob er ſage, das, des oder dieß Korn; denn es lautet, als ſtünden die Wort ohn Mittel Buchſtaben alſo, wie iſt ds Korn ſo theur, oder alſo, wie iſtds Korn ſo theur, ſo kurz und behende lauts. Wie ich nu von dem das ſage, ſo ſoll man auch halten von den andern Artikeln, als, dieß, die, des, den, dem, wenn ſie den Mittelbuchſtaben lang dehnen, als wäre er zweifältig drinnen, ſo ſind es Pronomina; wo ſie behend lauten, als verſchwünde der Mittelbuchſtabe, ſo ſind es Artikel: als ſprächeſt du, Dfrau, Drherr, Dskind, Dshaus aufs Kürziſte verhauen, da ſinds Artikel, und zeigen nicht mit Fingern auf etwas.

Aus dieſem kann nu ein iglicher Deutſcher dieſe zänkiſche Sache verſtehen, und merken die Büberei und Schalkeit dieſes Geiſts. Denn Johan. 6. 57: (Das iſt mein Fleiſch), da macht er ein lang Schwäbiſch dahas oder ein Pronomen, ſo es doch ein Artikel und kurz verhauen das iſt, und auf behend eigentlich deutſch alſo lautet: Ds Fleiſch iſt kein nütz, oder alſo: Sfleiſch iſt kein nütz, als ſtünde nur der einzele Buchſtabe s dafur. Da haſt du doch [65]) ja eigentlich und klärlich den Text Joh. 6. und was die Artikel ſind oder vermügen. Nu ſei Richter, wer Deutſch kann, zwiſchen mir und dem Zwingel. Zwingel ſpricht, daß der Text ſolle ſo viel gelten, eben das Fleiſch iſt kein nütze, oder daſſelbige Fleiſch iſt kein nütze. Wer verfälſchet hie den Text? Wer iſt ſo grob, der nicht großen Unterſcheid fuhle, wenn man ſagt: Sfleiſch iſt kein nütze, und, daſſelbige Fleiſch iſt kein nütze? Verſteheſt du ſchier, womit der bübiſche Geiſt umbgehet? Weiter, wenn ich nu an eim Ort ſage: Fleiſch iſt kein nütze, und am andern: Dsfleiſch oder Sfleiſch iſt kein nütze, Lieber, was iſt fur [66]) Unterſcheid darunter? Eins iſt anders geredt, denn das ander, aber der Sinn iſt ja gleich. Es iſt, wie ich ſage: Der Geiſt muß unnütz Geſchwätzes viel anrichten, auf daß er den Leuten das Maul ſchmiere,

---

65) „doch" fehlt. 66) † ein.

als wolle er antworten, damit man dieweil ſein Springen und Flattern nicht merke.

Darnach greift er mit Ernſt zur Sachen, und wills aus dem Text Johann. 6. v. 63. beweiſen, daß Chriſtus von ſeinem Fleiſch rede, da er ſpricht: Fleiſch iſt kein nütze. Hie laßt uns Kunſt hören! Erſtlich (ſpricht er,) die Junger murreten drumb, daß Chriſtus lehret, ſie müßten ſein Fleiſch eſſen. Nu murreten ſie ja nicht wider des Geiſts Verſtand, ſondern wider das leiblich Eſſen, da ſteckts. Lieber, ſage mir, heißt das beweiſt, daß Chriſtus Fleiſch kein nütze ſei? Oder daß ſolcher Spruch von Chriſtus Fleiſch zu verſtehen ſei? Freilich, denn in der Zwingliſche Logika folget Alles in allerlei, wie er will. Ach es iſt ja verdrießlich Ding, mit ſolchen Buben in Gottes Worten handlen!

Wir ſagen, daß die Junger murreten beide wider den Verſtand des Geiſts, und wider das leiblich Eſſen des Fleiſchs Chriſti; denn ſie verſtunden keins recht, weil ſie dachten, ſie müßten ſein Fleiſch mit Zähnen zureißen, wie ander vergänglich Fleiſch. Aber daraus folget noch nicht, daß Chriſtus Fleiſch, als ein unvergänglich geiſtlich Fleiſch, nicht müge mit dem Glauben im Abendmahl leiblich zu eſſen ſein. Solchs ſollte der Geiſt umbſtoßen; ſo lehret er uns, wie die Jünger haben Chriſtus Fleiſch leiblich zu eſſen verſtanden: gerade als wüßten wir ſolchs nicht, ohn ſeine Meiſterſchaft; er fleucht Antwort, wo er kann.

Zum andern lehret er uns, daß die Junger ſich ärgerten an ſolcher Rede Chriſti von dem leiblichen Eſſen ſeines Fleiſchs; daraus folgen ſoll, daß Chriſtus mit ſeiner Antwort fur und fur von ſeinem Fleiſch redet. Lieber, warumb folgets? Darumb, daß es Zwingel ſagt, das iſt gnug. Gerade als konnte Chriſtus nicht von anderm Fleiſch reden, wenn er den geiſtlichen Verſtand lehren will von ſeinem Fleiſch zu eſſen, ſo er doch nicht feiner lehren kunnt, denn daß er zweierlei Fleiſch anzeiget und zweierlei Eſſen lehret, und alſo ſpräche: Fleiſch und Blut läßt euch ſolch Eſſen meins Fleiſchs nicht verſtehen; denn ſolch Fleiſch iſt kein nütze: aber dieſes Fleiſch iſt das Leben, quia unicum et

Digitized by Google

optimum genus docendi est, bene dividere et definire. Darumb folget vielmehr, daß dieſer Spruch: (Fleiſch iſt kein nütze) müſſe von anderm Fleiſch zu verſtehen ſein, welchs Chriſtus ſondert und gegen ſein Fleiſch ſetzet, wie alle rechte Lehrer zu thun pflegen, wo ſie am beſten lehren.

Zum dritten, Chriſtus ſpricht: Wenn ihr nu des Menſchen Sohn ſehen werdet hinauf fahren, da er vorhin war. Was er damit meine, kann ich nicht erſinnen, ohn daß dem Geiſt Alles muß dienen zu ſeiner Lügen, was er ſpeiet. Vielleicht will er ihr gemein Liedlin ſingen: Chriſtus fähret gen Himmel; drumb kann ſein Leib nicht im Abendmahl ſein zu eſſen. Was ſolch Geſchwätz vermüge, iſt droben gnug geſagt. Aber daß er damit will beweiſen, daß der Spruch: (Fleiſch iſt kein nütz,) von Chriſtus Fleiſch rede, das iſt ja ein hübſche Logika und ſehr ſchöne Folge. Als wenn ich ſpräche: Chriſtus fuhr gen Himmel, drumb iſt der Spruch von ſeinem Leibe zu verſtehen: Alle Menſchen ſind Lügener Röm. 3, 4., reimet und folgets nicht fein? Das heißt auf Schweizeriſch den Luther geſchlagen, daß nicht ein Fußknecht uberbleibt, wie ſich der Geiſt rühmet.

Zum vierten, der Geiſt iſt, der lebendig macht, Joh. 6, 63. da, da, das iſt kurz und gut (ſpricht er,) der Spruch ſoll ſchließen, ſo allein der Geiſt lebendig macht, ſo iſt Chriſtus Fleiſch kein nütze, denn es iſt nicht Geiſt. So müſſen wir hierauf nu ſagen, weil denn Chriſtus Fleiſch nicht Geiſt iſt, und deshalben kein nütz iſt, weil allein der Geiſt nütze iſt, wie kanns denn nütze ſein, wenn es fur uns gegeben iſt? Wie kanns nütze ſein, wenns im Himmel iſt, und wir dran gläuben? Denn wo die Urſache recht und gnug iſt, daß, weil Chriſtus Fleiſch nicht Geiſt iſt, kanns nichts nütze ſein, ſo kanns wider am Kreuze noch Himmel nütze ſein; denn es iſt eben ſo wohl nicht Geiſt am Kreuze und im Himmel, als im Abendmahl. Weil nu kein Geiſt fur uns gekreuzigt iſt, ſo iſt Chriſtus Fleiſch unnützlich fur uns gekreuzigt; und weil kein Geiſt, ſondern Chriſtus Fleiſch gen Himmel iſt gefahren, ſo gläuben wir an ein unnütze Fleiſch im Himmel. Denn Chriſtus Fleiſch ſei wo es wolle

ſo iſts kein Geiſt. Iſts kein Geiſt, ſo iſts kein nütze, und gibt nicht das Leben, wie hie der Zwingel ſchleußt. Siehe, wo der Teufel hinaus will, das heißt den Nebel fein von den Augen thun.

Zum funften, die Wort, die ich rede, ſind Geiſt und Leben ꝛc. Hieraus folgert er, daß Chriſtus von ſeinem Fleiſch rede, da er ſagt: Fleiſch iſt kein nütze. Awe ja ſchöne Folge, wie die näheſt droben! Ich acht, der Geiſt fur großem Hochmuth denke, es ſei kein Menſch auf Erden, oder halte alle Menſchen fur eitel Gänſe und Dolen; wie wäre es ſonſt müglich, daß er ſollt ſo frech und dürſtig ſein, ſolch grobe Narrheit an Tag zu geben.

Wir wiſſen wohl, daß Chriſtus Wort ſind Geiſt und Leben; aber daß daraus folgen ſollt, daß Chriſtus Fleiſch unnütze ſei, das wird niemand ſagen, er ſei denn toll und thöricht, oder verachte hoffärtiglich aller Welt Sinn und Gedanken. Der Geiſt ſagt, es folge; aber wenn beweiſet er ſolche Folge? Es ſind freilich auch eben dieſe Wort Chriſti (Fleiſch iſt kein nütze) Geiſt und Leben: denn damit erleucht er uns, und weiſet vom Fleiſch zum Geiſt; welchs iſt eine heilſame geiſtliche Lehre, die da Leben gibt. Nu iſts ja eine öffentliche Läſterunge, wenn jemand ſagen wollt, daß uns Chriſtus von ſeinem Fleiſch ſollt weiſen, zu welchem er uns doch weiſet, und ſpricht: Mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe v. 55; es wäre denn, daß uns Frau Allöoſis hie abermal aus Fleiſch Gottheit machet, aber wir hören der Unhulden nicht.

Zum ſechſten ſpricht Chriſtus: Aber es ſind etliche unter euch, die nicht gläuben v. 64. Item Petrus ſpricht daſelbs v. 68.: Zu wem ſollen wir gehen? Du haſt Wort des ewigen Lebens. Aus dieſen zween Sprüchen fölgert und gauckelt er abermal, daß, weil ſolche Sprüche vom Glauben und lebendigen Wort reden, ſo müſſe Chriſtus Fleiſch verſtanden werden in dem Spruch: Fleiſch iſt kein nütze, und er müſſe nicht ein neus anfahen von anderm Fleiſch zu reden ꝛc. Ich hab auch manch tolle Folge oder Conſequentien gehort mein Lebenlang; aber toller und freveler Folge hab ich nie gehört, als dieſer Geiſt macht, daß, weil Chriſtus vom Glau-

Digitized

ben und Wort redet, so müsse draus folgen, daß der Spruch: Fleisch ist kein nütze, sei geredt von seinem Fleisch. Ich halt wahrlich, daß dieser Geist nicht anders in seim Herzen denke, denn also: Wir Zwingel von Gotts Gnaden, Riese und Roland, Held und Siegmann in welschen und deutschen Landen, in Frankreich und Hispanien, Apostel aller Apostel, Prophet aller Propheten, Lehrer aller Lehrer, Meister aller Meister, Gelehrter aller Gelehrten, Herr aller Herrn, Geist aller Geister ꝛc. sagen also und also, da solls bei bleiben, des und kein anders. Denn wie künnt es müglich sein, daß er so dürstiglich einherfuhre, und in der Schrift und Gotts Wort allenthalben sollte[67]) folgern und handeln, wo er nicht mit ummenschlichen[68]) Hochmuth und Frevel besessen wäre?

Wir armen Sunder und Fleischfresser haben zwar nirgend und noch nie gesagt, daß Christus ein Neues anfahe, da er spricht: Fleisch ist kein nütze, wie uns der Geist schüldigt, sondern bekennen auch noch heutiges Tages, daß Christus, da er von seinem Fleisch anfähet, durch und durch, fur und fur, bis ans Ende des Capitels, Joh. 6, 51. rede vom geistlichen Essen seins Fleischs; sondern so sagen wir: Weil aus solcher seiner Rede zweierlei Schüler worden, etliche sich dran ärgerten, murreten und von ihm liefen, etlich gläubten, lobten und bei ihm blieben, so hat er auf solche Zwietracht, ohn alles neues Anfahen, mugen sagen: Geist gibt das Leben, Fleisch ist kein nütze. Welchs wir nicht anders verstanden haben, denn also: Mein Lehre ist geistlich; wer fleischlich sie will verstehen, der feihlet, und ist solchs Verstehen nichts nütze: wer aber geistlich sie verstehet, der lebet. Hie ist nichts Neues von seinem Fleisch essen geredt; sondern Unterscheid der Schüler, so solchs höreten, angezeigt, und sind allezeit bereit gewest, anders zu lernen, wo es jemand mit gutem Grund thun würde. Gleich als wenn ich predigte: Gute Werk sind nicht nütze zur Gerechtikeit; hie kriege ich zweierlei Schüler, etlich ärgern sich, murren,[69]) laufen davon und sagen: Wie verbeut dieser alle gute

67) „sollte" fehlt. 68) menschlichen. 69) t und.

Werk! Etliche aber gläuben, loben und bleiben. Hie möcht ich nu auch ſagen: Meine Lehre von guten Werken iſt geiſtlich, und unterſchiedlich geredt, nämlich, gute Werk zur Gerechtikeit, und gute Werk zu Gotts Lob. Wer ſie zur Gerechtikeit nöthig verſtehet, der feihlet; wer ſie aber zu Gotts Lob nothig verſtehet, der trifft's. Hie mein ich, daß ſolchs kein neue Predigt, ſondern durch und durch, fur und fur, von guten Werken gepredigt ſei, ob ich gleich von zweierlei Schüler predige.

Alſo thut ja Chriſtus auch Joh. 6, v. 51. Er lehret vom Eſſen ſeines Fleiſchs, und handelt darnach von Unterſcheid der Schüler, ſo ſolche Lehre hören. Etliche findet er fleiſchlich, etliche geiſtliche, und ſpricht das Urtheil drüber v. 63: Das Fleiſch ſei nichts nütze, Geiſt gebe das Leben; verkläret dazu ſich ſelbs, und ſpricht: Meine Wort ſind Geiſt und Leben. Welchs kann ja nicht anders ſein, denn ſo viel: Ich muß geiſtliche Schüler zu meinen Worten haben; fleiſchliche Schüler werdens nicht thun, denn ſie ſind des Fleiſchs, und nicht meiner Wort Schüler; Fleiſch aber iſt kein nütz, und verfuhret ſie. Denn gleich wie der Geiſt,[70]) iſt ſeine Wort und Lehre, alſo muß Fleiſch auch des Fleiſchs Wort und Lehre ſein. Alſo gibt der Geiſt, das iſt, ſein Wort und Lehre das Leben, und Fleiſch, das iſt, Fleiſchs Wort und Lehre iſt kein nütze, davon ich gnug anderswo geſchrieben habe.

Die dritte Untugend, ſo ich an dieſem Ort begangen[71]) haben ſoll, iſt, daß meine Regel falſch ſei, da ich ſchreib: Wo Geiſt und Fleiſch in der Schrift gegen nander geſetzt werden, da müge Fleiſch nicht Chriſtus Fleiſch, ſondern müſſe den alten Adam heißen. O hie reißt der große Chriſtophel von Zürch eitel Bäume umb, und wirft Berg und Thal in einander. Verſtehe ich ſein filzicht, zöttlicht Deutſch recht (welchs mir wahrlich ſchwer iſt), ſo macht er Unterſcheid zwiſchen Gotts Geiſt und unſerm Geiſt, welchs wohl ſo noth iſt zur Sachen, als das funft Rad zum Wagen, ohn daß es dazu dienet, daß der arm Pöbel meinen ſolle, der große Rieſe

---

70) † ſo. 71) „begangen" fehlt.

Digitized by Google

von Zürch wolle antworten, und ſei bei ihm eitel grundloſe Kunſt verborgen.

Aber uns liegt nichts dran, es ſei Gotts Geiſt oder unſer Geiſt, ſo ſtehet mein Regel noch feſte, daß, wo in der Schrift Geiſt und Fleiſch wider nander, oder zugegen geſetzt werden, da kann Fleiſch nicht Chriſtus Fleiſch heißen: denn ſein Fleiſch iſt nicht wider den Geiſt, ſondern vielmehr aus dem Heiligen Geiſt geborn, und dazu voll Heiliges Geiſts. Weil aber hie Chriſtus ſpricht: Geiſt macht lebendig, und [72]) Fleiſch iſt kein nütze, iſts greiflich klar gnug, daß er ſolch Fleiſch meine, das nicht Geiſt iſt, noch Geiſt hat, ſondern wider den Geiſt ſei: denn lebendig machen und kein nütz ſein, ſind wider nander wie Tod und Leben, wie ich ſolchs weiter habe in jenem Büchlin.[73]) verkläret.

Daß aber der Zwingel hernach mich lehret, wie Geiſt und Fleiſch ſich wohl zuſammen reimen, als Joh. 1, 14. Das Wort iſt Fleiſch worden, und 1 Petr. 3. v. 18. Chriſtus iſt geſtorben nach dem Fleiſch, aber lebendig gemacht nach dem Geiſt, deß danke ihm der liebe Gott; denn wer hätte das konnen finden, ohn ſeine Hülfe? Meine Regel hält alſo: Wo Geiſt und Fleiſch in der Schrift wider nander ſtehen ꝛc., damit ich ja klärlich gnug bekenne, daß Geiſt und Fleiſch nicht an allen Enden wider nander ſind. Denn auch hie nicht die Frage iſt, ob Fleiſch und Geiſt etwa ſich mit einander vertragen in der Schrift; ſondern das iſt die Frage: Wo Geiſt und Fleiſch ſich nicht mit einander vertragen, als hie geſchicht: Fleiſch iſt kein nütze, Geiſt macht lebendig, daſelbſt (ſage ich,) kann Fleiſch nicht Chriſtus Fleiſch heißen. Hie ſollte der trotzige Held antworten; ſo flattert er furuber, und alfánzt dieweil ein anders, und lehret uns, daß Geiſt und Fleiſch an etlichen Orten der Schrift nicht wider nander ſind; noch heißt ſolchs alles geantwortet: gleichwie jener fraat: Wo gehet der Weg hinaus, und dieſer antwortet: Ich haue jünge Specht aus ꝛc. Der Satan iſt ein Meiſter zu plaudern, wo er nicht kann wohl antworten.

---

72) „und" fehlt. 73) Buche.

Ich drang auch auf das Wörtlin mea, daß Chriſtus nicht hie ſpricht: Mein Fleiſch iſt kein nütze, wie er doch droben thut, mein Fleiſch iſt ein rechte Speiſe. Da gibt er mir ſolchen Beſcheid: Gleichwie Chriſtus nicht ſpricht, mein Geiſt macht lebendig, und iſt doch ſein Geiſt; ſo ſage er auch nicht, mein Fleiſch, obs wohl ſein Fleiſch iſt. Verdrehe dich einmal Geiſtlin, aber Chriſtus redet hie nicht von ſeinem eigen Geiſt, den er perſonlich hat, ſondern, wie der Text lautet, vom Geiſt, der da lebendig macht, das iſt, von dem gemeinen Geiſt, ſo in allen Gläubigen iſt. Wiewohl denſelbigen Chriſtus gibt, und iſt Chriſtus Geiſt, doch iſt er hie ein gemein Geiſt, allenthalben wo er lebendig macht: denn er nicht allein Chriſtum lebendig macht. Alſo muß hie Fleiſch auch das gemein Fleiſch ſein, ſo ohn Geiſt iſt, und nichts nütze iſt. Darumb braucht der Zwingel hie einer rechten Sophiſtrei und Trügerei im Wörtlin, mein, die heißt fallacia figurae dictionis. Denn droben, da Chriſtus ſpricht Joh. 6, 55: Mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe, da heißt, mein, ſein eigen perſonlich Fleiſch, das niemand gemein iſt. Aber wenn hie der Geiſt ſein Geiſt heißt, ſo iſts nicht ſein eigener, perſonlicher Geiſt fur ſich alleine, ſondern der gemeine Geiſt in Allen, den er gibt. Darumb kann hie Fleiſch nicht alſo ſein Fleiſch heißen, wie der Geiſt ſein Geiſt heißt; denn ſein Fleiſch iſt nicht das gemeine Fleiſch in Allen. Aber wer nichts weiß zu antworten, der muß ſich alſo behelfen.

Das ſei gnug von dem andern Häuptſtücke, darinnen ein iglicher ſehen mag, daß der Schwarmgeiſt nicht kann dieſen Spruch: (Fleiſch iſt kein nütze) auf Chriſtus Fleiſch bringen, und wie er mit Schanden drüber ſtehet, und ſo gar nichts antworten kann. Denn daß er alle die[74]) Exempel läßt anſtehen, und ſchweigt, da ich ſo reichlich beweiſet hatte, wie auch Abraham, Sara, Iſaac und ander Heiligen Fleiſch nütze wäre geweſt zum Glauben, und damit gewaltiglich uberzeugt, daß vielmehr Chriſtus Fleiſch müßte nütze ſein ꝛc.: das muß ich ihm zu gut halten, iſt beſſer, er ſchweige,

74) „die" fehlt.

und rausche furuber, denn daß er drüber erſticken, und öffentlich müßte ernieder liegen; er fuhlet wohl, daß da nicht helfen wollte zürnen und läſtern.

Alſo auch, daß er auf der Väter Sprüche nicht antwortet, ſondern ſchlecht ſagt, du Luther verſteheſt ſie nicht recht, dazu ſo liege ihm nicht viel dran, ob ſie nicht bei ihm ſtehen ꝛc. iſt auch fein gethan. Was ſollt ſolcher höher Geiſt auf ſolch Lappenwerk antworten? Wohlan, ſo mag er hinfahren, und gelehrt ſein, aber mein Meiſter noch Helfer ſoll er nimmermehr werden, ob Gott will, er kehre denn umb von ſeiner läſterlichen Lehre, nicht allein in dieſem Stücke, ſondern in allen andern, da er ſich und die Leute ſo jämmerlich verfuhret. Deß helfe ihm und Allen Chriſtus unſer Herr, Amen.

Den Oecolampad wollen wir nu auch hören, wie derſelbige antworte, welchen ich noch hoffe, daß ers nicht mit Zwingel in allen Stücken halte, ſondern allein im Sacrament und Taufe. Gott helfe ihm eraus, Amen. Droben hab ich zwar beweiſet, daß Oecolampads Tropus im Abendmahl nicht ſein kann noch ſoll; denn er kanns nicht beweiſen. Uber das, ſo iſts auch ein verkehreter, unartiger Tropus wider alle Tropos der Schrift, daß man greifen muß, es ſei ein muthwillig Gedichte; das muß ich klar machen.

Wo ein Tropus oder verneuet Wort wird in der heiligen Schrift, da werden auch zwo Deutunge; eine neue, uber die erſten alte oder vorige, wie droben geſagt iſt. Als, das Wort, Weinſtock, in der Schrift hat zwo Deutunge, ein alte und neue. Nach der alten oder erſten heißt es ſchlecht den Strauch oder Gewächſe im Weinberge; nach der neuen heißt es Chriſtum, Joh. 15, 5: Ich bin ein Weinſtock, oder heißt ein Kindermutter, Pſalm 128, 3: Dein Weib wird ſein wie ein Weinſtock, oder was desgleichen iſt, darumb, daß es mit dem Weinſtock eine Gleichniß hat der Frucht halben, wie die Redenmeiſter lehren, quae transferuntur, secundum similitudinem transferuntur, das iſt, alle Verneuerung oder Tropi geſchehen einer Gleichniß halben.

Nu ſind dieſelbigen Tropi in der Schrift alſo ge-

than, daß die Wort nach der alten oder erſten Deutunge zeigen das Ding, ſo des neuen Gleichniß iſt, und nach der neuen Deutunge zeigen ſie das neue rechte Ding oder Weſen ſelbs, und nicht wiederumb zuruck. Als in dieſem Spruch: Ich bin der rechte Weinſtock. Hie iſt das Wort Weinſtock ein Tropus oder neue Wort worden, welchs nicht kann zurück deuten den alten Weinſtock, der des neuen Gleichniß iſt, ſondern deutet fur ſich den rechten neuen Weinſtock ſelbs, der nicht ein Gleichniß iſt. Denn Chriſtus iſt nicht ein Gleichniß des Weinſtocks, ſondern wiederumb, der Weinſtock iſt ein Gleichniß Chriſti ꝛc. Item, der Same iſt Gottes Wort Luc. 8. v. 11.; hie zeiget Same nicht das Korn, wilchs ein Gleichniß iſt des Evangelii, ſondern (wie ein verneuet Wort oder Tropus ſoll,) deutet es das Evangelion, den rechten neuen Samen ſelbs, der nicht die Gleichniß iſt. Und ſo fortan, alle Tropi in der Schrift deuten das rechte neue Weſen, und nicht das Gleichniß deſſelbigen neuen Weſen.

Solchs aber kehret Oecolampad umb, und macht ein ſolchen Tropum oder verneuet Wort, das zurücke deutet, die Gleichniß des neuen Weſen, und ſpricht (Leib) ſolle Leibs Zeichen oder Gleichniß heißen, in dem Spruch (das iſt mein Leib); ſo er doch, wo er der Schrift nachfolgen wollt, vielmehr ſollt das Wort (Leib) alſo verneuen, daß es den rechten neuen Leib hieße, welchem der natürliche Leib Chriſti ein Gleichniß wäre. Denn die Schrift tropet nicht alſo zurücke, und lautet auch nicht, wenn ich alſo wollt tropen: Chriſtus iſt ein Weinſtock, Joh. 15, 5. das iſt, ein Zeichen des Weinſtocks. Evangelion iſt ein Same, das iſt, ein Zeichen des Samens. Chriſtus iſt ein Lamb, Joh. 1, 29. das iſt, ein Zeichen des Lambs. Chriſtus iſt ein Fels, Matth. 16, 18. das iſt, ein Zeichen des Felſen. Chriſtus iſt unſer Paſſah, das iſt, ein Zeichen unſers Paſſah. Johannes iſt Elias, Matth. 11, 14. das iſt, ein Zeichen Elias. Summa Summarum, ſolcher Tropus iſt keiner in der Schrift, und taug auch keiner. Drumb kann auch Oecolampads Tropus nicht gelten, da er ſpricht: Brod iſt mein Leib, das iſt, meins Leibs Zeichen: denn es iſt ein rücklinger, verkehreter Tropus,

Digitized by Google

macht aus dem rechten Wesen ein Gleichniß oder Zeichen, welchs der heiligen Schrift Art nicht ist, drumb ists ein lauter Gedicht.

Wenn aber der Text also stünde: Nehmet, esset, das ist mein rechtes Brod; da künnt man ein artigen Tropum machen, und gar fein sagen: Brod ist hie ein verneuet Wort, welchs nach der ersten Deutunge heißt, schlecht Brod, das ein Gleichniß ist des Leibs Christi; und nach der neuen Deutung heißt es das rechte neue Brod selbs, welchs ist der Leib Christi. Aber nu der Text also stehet: Das ist mein Leib, und er will einen Tropum da machen, muß er der Schrift nach also sagen: Das Wort (Leib), nach der alten Deutunge, heißt den natürlichen Leib Christi, aber nach der neuen Deutunge muß es einen andern neuen Leib Christi heißen, welchen sein natürlicher Leib ein Gleichniß ist. Das wäre nach der Schrift Weise das Wort recht und wohl verneuet, daß der neue Text also stunde: Das ist mein rechter neuer Leib, der nicht ein Gleichniß ist; gleichwie ich sage von Christo: das ist unser Weinstock, das ist, ein neuer rechter Weinstock, welches Gleichniß ist der alte Weinstock im Weinberge.

Ob nu jemand hie wollt furgeben, man finde gleichwohl solchen Oecolampadstropum in gemeiner Rede, als wenn man von den Bildern sagt: Das ist St. Peter, das ist St. Paulus, das ist Papst Julius, das ist Kaiser Nero, und so fortan; in welchen Reden die Wort, Petrus, Paulus, Julius, Nero, fur Bilder genommen werden: antwort ich erstlich: Da frag ich nichts nach, Oecolampad hat nicht fur sich genommen zu tropen in gemeiner Rede, sondern in der Schrift, da muß er auch in bleiben, und derselbigen Art und Weise folgen. Wo er aber mir ein Exempel seines Tropens in der Schrift kunnt zeigen, so sollt er gewonnen haben, und ich wollt ihm in allen Stücken zufallen. Wo er aber kein Exempel aufbringet, so hat er verloren, und ist sein Tropus nichts, und ein lauter Gedicht. Denn die heilige Schrift hält sich mit Reden, wie Gott sich hält mit Wirken. Nu schafft Gott allewege, daß die Deutung oder Gleichniß zuvor geschehen, und darnach folge das rechte Wesen, und Erfullunge der Gleichnissen. Denn also gehet das

Digitized by Google

Alte Teſtament als ein Gleichniß furher, und folget das Neue Teſtament hernach als das rechte Weſen. Eben alſo thut ſie auch, wenn ſie Tropos oder neue Wort macht, daß ſie nimpt das alte Wort, welches die Gleichniß iſt, und gibt ihm ein neue Deutunge, welche das rechte Weſen iſt.

Denn wie ſollts lauten, wenn ich ſpräche: Evangelion iſt ein Neue Teſtament, das iſt, ein Gleichniß des Neuen Teſtaments. Das wäre ſo viel geſagt: Das Evangelion iſt das Alte Teſtament. Item, Chriſtus iſt Gottes Lamb, das iſt, ein Bilde oder Gleichniß Gottes Lambs, das wäre ſo viel geſagt: Chriſtus iſt das alte Oſterlamb Moſi. Eben ſo thut auch Oecolampad mit ſeinem rücklingen Tropo, da er aus dem neuen Wort (Leib) ein alt Wort macht, und ſpricht: Es ſoll heißen, das iſt meins Leibs Zeichen, das iſt ſo viel geſagt, das iſt Brod. Nu ſollt je[75]) billig Brod das alte Wort ſein, und der Leib das neue, und das Wort (Brod) den Leib, nicht das Wort (Leib) das Brod bedeuten. Alſo wird ſein Tropus zu Waſſer, und kann nicht ſtehen in der Schrift.

Zum andern, iſts auch nicht wahr, daß ſolcher Tropus Oecolampads in einiger gemeiner Rede oder Sprache ſei in der ganzen Welt, und wer mir deß ein beſtändig Exempel bringet, dem will ich meinen Hals geben. Sie ſagen wohl, daß ein ſolch Tropus ſei in dieſer Rede: Hie iſt St. Petrus, das iſt, ein Bilde St. Petrus; ich ſage aber nein dazu, und ſie konnens nicht beweiſen, es iſt ihr eigen falſch Gedichte. Denn das iſt eine gewiſſe Regel in allen Sprachen: Wo das Wörtlin (iſt) in einer Rede gefuhrt wird, da redet man gewißlich vom Weſen deſſelbigen Dinges, und nicht von ſeim Deuten. Das merke dabei: Ich nehme eine hülzin oder ſilbern Roſe fur mich, und frage: Was iſt das? ſo antwort man mir: Es iſt eine Roſe. Hie frage ich nicht, was es bedeute, ſondern nach dem Weſen, was es ſei; ſo antwortet man mir auch, was es ſei, und nicht, was es bedeute. Denn es iſt viel ein ander Frage, wenn ich ſage: Was bedeut das? und wenn ich ſage: Was iſt

75) hic.

Digitized by Google

das? Ist gehet immer aufs Wesen selbs, das feihlet nimmermehr.

Ja sprichst du, es ist ja nicht eine Rose, sondern ein Holz? Antwort: Das ist gut, dennoch ists eine Rose, obs nicht eine gewachsen, natürliche Rose ist im Garten, dennoch ists auch wesentlich eine Rose auf seine Weise; denn es sind mancherlei Rosen, als silbern, gülden, tüchern, papieren, steinern, hülzen: dennoch ist ein igliche fur sich wesentlich eine Rose in ihrem Wesen, und kann nicht ein blos Deuten da sein. Ja wie wollte ein Deuten da sein, das nicht zuvor ein Wesen hätte? Was nichts ist, das deutet nichts; was aber deutet, das muß zuvor ein Wesen und ein Gleichniß des andern Wesens haben.

Darumb ist an einer hülzen Rosen beides von einander zu scheiden, das Wesen und das Deuten, sicut actum primum et secundum, sicut verbum substantivum et activum; nach dem Wesen ists wahrhaftig eine Rose, nämlich eine hülzerne Rose; darnach, wenn das Wesen also stehet, mag man denn sagen, diese Rose bedeut oder ist nach einer andern Rosen gemacht. Denn dieß sind zwo unterschiedliche Rede oder propositiones: das ist eine Rose, und, das bedeut eine Rose; und wer eine Rede draus machet, der thät so viel, als der propositionem hypotheticam und cathegoricam fur eine Proposition hielte; quod est impossibile. Wie ungeschickt Ding das sei, wissen die Gelahrten wohl.

Wie nu der Rosen Wesen mancherlei ist, hülzen, silbern, gülden ꝛc. und doch ein igliche wahrhaftig fur sich selbs eine Rose ist und heißt; also wird auch das Wort Rose, so oft ein ander, neu Wort (obs wohl einerlei Buchstaben bleibt) nach der Deutunge, so oft das Wesen der Rosen anders und anders wird. Also daß man nirgend darf des Oecolampads Tropos brauchen, oder sagen: Das ist einer Rosen Bilde. Denn es ist auch nicht wahr, daß, wer da spricht, das ist eine Rose, daß der wolle gesagt oder verstanden haben, das ist einer Rosen Gleichniß; sondern er will sagen, was es sei am Wesen. Und wenn er weiter sagen will, was es bedeute, so macht er zwo unterschiedliche Rede und spricht: Das ist eine Rose, und bedeut eine Rose.

Und idermann muß bekennen, daß ſolche zwo Rede nicht gleich viel gelten, noch von einerlei Roſen reden, ſondern ein igliche fur ſich ein anders ſagt, denn die andere. Das weiß ich furwahr, daß dieſem allen ſo ſei, und niemand wirds leugen konnen.

Darumb kann Oecolampad mit ſeinem Tropo nicht beſtehen, daß er dieſe zwo Rede gleich viel will gelten laſſen, das iſt mein Leib, und, das iſt meins Leibs Gleichniß; denn das leidet keine Zunge noch Sprache. Gleich als nicht kann gleich viel gelten, wenn ich ſage vom Bilde St. Pauli: Das iſt St. Paulus, und, das bedeut St. Paulus. Denn die erſte Rede will ſagen, was das Bild ſei, daß es ſei St Paulus, nämlich ein hulzen St. Paulus, ein ſilbern St. Paulus, ein gülden St. Paulus, ein gemahlet St. Paulus. Kurzumb, vom Weſen redet das Wörtlin Iſt, es ſei was es auch fur ein Weſen ſei, und iſt St. Paulus hie ein neue Wort worden, das nicht den lebendigen St. Paulus heißt. Darnach wenn ich weiter frage: Was bedeutet es denn? Da iſt ſo balde ein andere Rede, die nu nicht vom Weſen, ſondern vom Deuten redet: daß alſo, gleich wie Weſen und Deuten nicht einerlei ſind, alſo auch nicht mit einerlei Worten oder Reden mügen ausgeſprochen werden; ein iglichs muß ſeine beſonder Rede haben.

Soll nu Oecolampad mit ſeinem Tropo beſtehen, ſo muß er im Abendmahl auch zwo Rede machen; die eine vom Weſen, alſo: Das iſt mein Leib; denn es ſtehet ein iſt da, das will und muß vom Weſen reden. Dieweil nu im Abendmahl nicht mehr denn die eine Rede ſtehet, ſo vom Weſen redet, nämlich (das iſt mein Leib): ſo muß es von eim weſentlichen Leibe Chriſti geredt ſein, Gott gebe, derſelbige Leib ſei hülzern, ſilbern, oder wie er will; denn es ſtehet ein (iſt) da, das will ein Leib Chriſti haben, der da ſei und heiße Chriſtus Leib; wie gemeiner Sprache Art iſt, daß ein Paulus da ſein muß, wenn man vom Bilde ſagt: Das iſt Paulus. Alſo muß Oecolampad einen Leib Chriſti im Abendmahl ſein laſſen, da mag er nachdenken, ob er denſelbigen aus Brod, Holz, Thon oder Stein machen wolle; der Tropus muß einen Leib Chriſti haben,

Digitized by Google

weil nicht die ander Rede dabei ſtehet, das bedeut, oder das iſt meins Leibs Zeichen, ſondern alſo: das iſt mein Leib.

Summa Summarum, wie ich von der Roſen geſagt habe, wo etwo in einer Rede das Wort Roſe ſoll ein neu Wort oder Tropus werden, da müſſen zwo Roſen zukommen, die alle beide den Namen Roſe mit Wahrheit fuhren; eine die bedeute; die andere die bedeutet werde: und ein igliche der beider Roſen muß wahrhaftig eine Roſe ſein und heißen, wiewohl ein igliche auf ihre Weiſe, eine hülzern, die ander natürlich. Alſo auch, ſo das Wort (mein Leib) in der Rede des Abendmahls ein neu Wort oder Tropus werden ſoll, ſo müſſen auch zween Leibe Chriſti dazu kommen, die alle beide den Namen, mein Leib, mit Wahrheit fuhren; einer der da bedeute, der ander der bedeutet werde: alſo daß ein iglicher der beider Leibe Chriſti wahrhaftig und recht ein Leib Chriſti heiße, und ſei weſentlich, er ſei gleich hülzern, ſilbern oder bröddern.

Kann nu Oecolampad beweiſen, das Brod ſei wahrhaftig ein Leib Chriſti, und mag ſagen, es ſei ein bröddern Leib Chriſti, der da ſei ein Gleichniß des natürlichen Leibs Chriſti, wie die hülzern Roſe wahrhaftig eine Roſe iſt, und ein Gleichniß der natürlichen Roſen; ſo hat er damit ſo viel ausgericht, daß ſeines Tropes Exempel mag funden werden, und ſein Tropus ſei dem gleich, ſo in gemeiner Rede gehet von Bilden, das iſt St. Petrus, das iſt St. Paulus ꝛc.; obs wohl noch nicht ein Tropus iſt nach der Schrift Art. Wo aber nicht, ſo iſt ſein Tropus auch außer der Schrift nichts. Wie will er nu ſolchs beibringen, daß Brod Chriſtus Leib ſei und heiße, oder daß Chriſtus einen bröddern Leib habe, wie St. Paulus einen hülzern St. Paulus [76]) hat? Nu muß ers thun, oder iſt Lurzſch; und wenn ers gleich funde, was hülfs? ſo dennoch in der Schrift ſolcher Tropus nichts golte. Weil denn ſein Tropus wider in der Schrift, noch außer der Schrift Exempel hat, ja wider der Schrift und aller Sprachen Art iſt,

---

76) Leib.

ſo kann man ja wohl greifen, daß ein lauter unnütz Gedicht ſei.

Es hat ſich der Oecolampad ſelbs betrogen in dem Spruch Tertulliani: Hoc est figura corporis mei, das iſt, meines Leibs Geſtalt, da hat er figura oder Geſtalt fur einen Tropum angeſehen. Denn es iſt gut zu merken, daß Oecolampad ſolchen Tropus nicht von ihm ſelbs erfunden, noch aus der Schrift genommen hat, weil wider Schrift noch keine Sprache alſo redet; ſondern an Tertulliani Spruch hat er angelaufen, und ſich dran geſtoßen, daß er iſt irre worden. Tertullianus aber macht keinen Tropum daſelbs, ſondern gibt eine Verklärung oder Expoſition, wie Brod der Leib Chriſti ſei, nämlich, daß es ſei die Geſtalt, darunter der Leib Chriſti ſei, und redet nicht von vocabulis, sed de rebus, da er ſpricht: Hoc est figura corporis mei, quia panis non est figura sermonis in Grammatica, sed figura rei in natura. Und Tertullianus kann ſo toll nicht ſein geweſt, daß er ſagen wollt, Chriſtus hätte aus dem Brod ein vocabulum in Grammatica gemacht, wie es aus Oecolampads Meinung folgen müßte. Sic panem fecit corpus suum, id est, figuram corporis sui, hoc est, figuram Grammaticam; quia talis figura nec in re, nec in usu Scripturae est, quod panis sit figura corporis Christi.

Hiemit, acht ich, ſollt dem Oecolampad ſein Tropus und Zeichelei ſo gewaltiglich genommen ſein, als dem Zwingel ſeine Deutelei, und dem Carlſtadt ſein τοῦτο genommen iſt, daß ihr keiner ſeinen Text hat noch haben kann, und alſo allzumal ohn Text im Abendmahl nackt und bloß ſitzen. Haben ſie nu keinen Text, ſo konnen ſie auch keinen Sinn noch Verſtand haben. Haben ſie keinen Verſtand, ſo konnen ſie auch nicht wiſſen, ob ſie eitel Brod und Wein haben oder nicht. Denn ſie müſſen ja zuerſt dahin kommen, daß ſie wiſſen, was ſie haben im Abendmahl. Da können ſie aber nicht hin kommen, ſie kriegen denn gewiſſen Text und Verſtand. Aber den konnen ſie nimmermehr kriegen, wie wir beweiſet haben. Darauf ſchließen wir alſo: Die Schwärmer wiſſen ſelbs nicht, was ſie im Abendmahl haben. O des feinen Geiſts! o des ſchönen Abend-

Digitized by Google

mahls! Das heißt wahrlich recht im Finſterniß ſitzen, und eſſen, da man nicht weiß, was man iſſet, oder wo man ſitzt. O Lieber, gebt umb Gotts willen ein Pfennig zum Licht dem armen Geiſt!

Nicht daß ich der Schwärmer und ihrs Gottes ſpotte, ich thäts denn mit Worten: denn ich bin nicht Elias, der die allerheiligſten Propheten Baal ſpotten dar, ſonderlich weil ſie ſelbs zeugen, und ob ſie wohl im Finſtern ſitzen, dennoch geſehen haben, daß der Luther den Geiſt verloren hat, und iſt ein Saul worden, und kann nicht verſtehen, daß Brod Brod ſei, welchs doch Hunde und Säu verſtehen. Denn wo ich ihr ſpotten wollt, ſo wollt ich ihn in ſolchem Jammer und Noth rathen, daß ſie ihrer Jünger einem nachfolgeten, welcher ſich mit der Unſer einem uber dem Sacrament befragt, und zuletzt, da er nichts mehr hatte, ſprach er: Ach mein lieber Bruder, man ſagt doch währlich währlich, es ſtehe im Griechiſchen, hoc est tropus [77]) meus, und nicht, hoc est corpus meum. Alſo möchten ſie doch einen gewiſſen Text kriegen, und ſo lange tropen, bis ſie es einmal treffen.

Verſchmahet ihn aber ſolchs, wohlan ſo mügen ſie thun, wie jener Pfaff thät, welcher ohngefähr zu zweien andern Pfaffen kam, und fand ſie hoch bekommert, eben in dieſer Sachen vom Sacrament, uber dem Text, hoc est corpus meum; einer der ſagt, es müßte hoc est corpus meus heißen; der ander, es müßte hoc est corpum meum heißen, auf daß ſichs ja reimete. Da ſie nu die Sache dem dritten heimſtelleten zu urtheilen, ſprach er: Wahrlich, es hat mich auch oft bekummert; aber ich thu ihm alſo, wenn ich an denſelben Text komme, ſo bete ich ein Ave Maria dafur. Nu hie iſt eine große Frage, welcher conſecrirt habe? Das laſſen wir itzt fahren. Denn weil unſer Schwärmer nicht conſecrirn oder darmen, und doch ſo zweifelhaftig, irrig, uneins und finſter uber dem Text ſitzen, wäre es gut, daß ſie dem Exempel nach, anſtatt des ungewiſſen Texts, auch ein Ave Maria beten; oder, wo ſie ja ſich ſcheueten, alt oder neue Papiſten zu ſein, und fur

77) corpus; tropus iſt in einer Note bemerkt.

Maria und den Heiligen oder Bilden ſich zu ſehr furchten, möchten ſie dafur ſingen: Chriſt iſt erſtanden, oder, Chriſt fuhr gen Himmel; weil ſolcher Geſang und Wort ſonderlich wider den Text im Abendmahl ficht, und denſelbigen ſo ungewiß macht. Denn es[78]) ſollt einen Stein[79]) erbarmen, daß ſolche hohe, erleuchte Geiſter, welche doch ſonſt wohl ſo viel Sonnen im Kopf als Haar aufm Häupt haben, allein in dieſem Stück ſollen finſter ſitzen, daß ſie auch nicht ein Sternlin ſehen.

Dünkt jemand, daß ich hie die Schwärmer zu hart angreife, und zu hoch verachte, den bitte ich,[80]) wolle daneben auch denken, daß, wiewohl ich ein geringer Chriſten bin, dennoch nicht unbillig Verdrieß habe uber den Satan, der mir aus meinem Herrn und Heiland Jeſu Chriſto nichts anders machet, denn einen leichtfertigen Narren, und ſein Geſpött an ihm hat, als wäre er ein Maulaffe, oder Trunkenbold im Abendmahl geweſt. Erſtlich in dem, weil ſie Chriſtum in ſeinen Worten und Werken alſo deuten, daß im Abendmahl nichts mehr ſei, denn allein Brod und Wein zu empfahen, des Herrn Tod zu gedenken: ſo dürfen ſie dieſes Texts (das iſt mein Leib ꝛc. das iſt mein Blut ꝛc.) nirgend zu, und iſt ganz ein vergeblicher, unnöthiger, unnützer Text, ohn welchen das Abendmahl wohl und völliglich kann gehalten werden. Denn ſie haben übrig Texts gnug, wenn ſie alſo leſen: Nehmet, eſſet; nehmet, trinket; ſolchs thut zu meinem Gedächtniß. In dieſen Worten haben ſie ihr Abendmahl ganz und völlig. Darumb muß Chriſtus ein rechter Narr ſein, der an ſeinem Ende ſo ein unnützer Wäſcher iſt, und ſolchen unnöthigen Text ſetzt (das iſt mein Leib ꝛc. das iſt mein Blut ꝛc.), welches doch ſolch hohe Geiſter wohl gerathen konnen, und dazu auch ihm feind ſind, und gerne heraus hätten. Denn laß ſie ſagen, wozu ſolcher Text nütz ſei, wenn ſie wohl bei Brod und Wein des Herrn Tod gedenken konnen, (welchs das Hauptſtück und einige Urſach des Abendmahls ſein ſoll,) ohn ſolchen Text?

---

78) „es" fehlt. 79) † nicht. 80) † er.

Digitized by Google

Zum andern, wenn gleich Brod und Wein des Herrn Leib und Blut bedeuten, was iſts vonnöthen, daß Chriſtus ſo eben dasmal uns ſolche Deutelei lehren mußte? Denn, wiewohl man nicht ſoll fragen, warumb Gott etwas thu; aber weil er hie ein Narr ſein muß, frage ich ſolchs nicht unbillig? Oder wozu iſts nütze, wenn ich weiß, das Brod bedeute des Herrn Leib? Was hilft den Glauben ſolch Allegorien, welche auch die Teufel und Gottloſen konnen erfinden? Wiederumb, was Fahr und Schadens wäre es, ob ich nimmermehr wüßte, daß Brod Chriſtus Leib bedeutet, ſondern Brod ſchlecht Brod hielte? Hatte Chriſtus nichts zu lehren, denn das gar kein nütz iſt, und auch wir wohl von uns ſelbs hernach ohne ſein Lehren möchten erfinden, und das der Teufel und die Seinen konnen? Und ſonderlich weil da kein analogia fidei iſt: denn es müſſen ja alle Wort Chriſti Glauben und Liebe treiben und dem Glauben ähnlich ſein, Rom. 12, 7. Nein, er mußte ſeine Narrheit beweiſen, und nicht alleine uns mit vergeblichem, unnützem Text beladen, ſondern auch unnöthige, unnutze Kunſt lehren, die man wohl ohn ſein Lehren und uber allen Tiſchen der Gottloſen haben kann.

Uber das, ſo lehret er ſolch unnütze Kunſt mit ſo dunkeln Worten, daß ſie freilich dazumal die Apoſtel nicht haben verſtanden; wie wir leſen, daß ſie nimmer oder ſelten ſeine Rede verſtunden, wenn er in Gleichniß redet, und er mußte immerdar die Deutunge auch ihn heraus ſagen. Wie iſt er denn nu ſo neidiſch worden, im höchſten letzten Werk ſeiner Liebe, und gibt keine Auslegung den albern, einfältigen Jüngern, und läßt ſie in ſolchen dunkeln Worten bleiben, welche ſie nicht haben ohn Auslegung anders verſtehen mügen, denn wie ſie lauten, und iſt doch ſo milde an andern Oertern mit ſeiner Auslegung? Iſt kurz die Antwort: Chriſtus, als ein Narr, hat fur ubriger Müſſe dazumal die Jünger wollen närren und äffen mit unnützen und dunkeln Worten, ohn welche ſie dennoch wohl hätten mit ihm das Abendmahl völliglich halten mügen.

Zum dritten iſt das die allergrößeſt Thorheit, daß er ſpricht, das Brod bedeute oder ſei ein Gleichniß ſel-

nes Leibs fur uns gegeben, und der Becher oder Wein sei eine Gleichniß seines Bluts fur uns vergossen. Lieber, wo ist solche Gleichniß im Brod und Becher Weins? Denn wo eine Figur, Symbolum oder Gleichniß sein soll, da eins das ander bedeuten soll, da muß ja etwas gleichs in beiden angezeigt werden, darauf die Gleichniß stehe, als Joh. 15, 4. Der Weinstock ist ein Gleichniß oder Figur Christi in dem, wie er selbs sagt, daß gleichwie der Rebe nicht kann Frucht bringen, sondern verdorret, wo er nicht am Weinstock bleibt. Item, Elias ist eine Figur oder Gleichniß Johannis, in dem, wie der Engel Gabriel sagt, Luc. 1, 17., daß er gleichen Geist und Kraft mit Elias habe. Das Osterlamb ist eine Gleichniß Christi, indem, wie Apostg. sagt, daß er fur uns geschlacht und geopfert ist; und so fortan in allen Figurn und Gleichniß muß etwas sein, darin die Gleichniß stehe, und sich mit beiden reime. Aber hie im Brod und Weinbecher findet sich nichts, darin Christus Leib und Blut möcht denselbigen gleich sein.

Wenn nu Christus spricht: Das Brod ist meins Leibs, fur euch gegeben, Gleichniß, der Becher Weins ist meins Bluts, fur euch vergossen, Gleichniß, das ist eben, als wenn er spräche: Das Brod, so gar kein Gleichniß hat meins Leibs, fur euch gegeben, ist dennoch meins Leibs, fur euch gegeben, Gleichniß; gerade, als wenn ich spräche, aus St. Paulo 2 Cor. 6, 14. 15. Belial, der gar kein Gleichniß hat mit Christo, ist dennoch ein Gleichniß Christi; das Licht, das sich nichts reimet mit der Finsterniß, reimet sich dennoch wohl mit der Finsterniß ꝛc. Was fur Leute sind, die also reden, weiß idermann wohl, nämlich, tolle, unsinnige Narren oder Lotterbuben, die uber Tische von eisern Vogeln sagen, so uber den See fliegen, oder von schwarzem Schnee, der im Sommer fällt, damit sie ein Gelächter den Gästen anrichten. Eben solchen tollen Narren oder Lotterbuben machen die Schwärmer aus Christo auch, da sie ihm zumessen, er solle sagen, das Brod ist meins Leibs, fur euch gegeben, Gleichniß, so doch solchs Gleichniß nichts uberall im Brod ist.

Ob sie aber hie wurden furgeben, die Gleichniß

Digitized by Google

ſtehe darin, daß gleichwie das Brod wird geeſſen, und der Becher Weins getrunken, alſo wird Chriſtus Leib geiſtlich geeſſen, und ſein Blut geiſtlich getrunken ꝛc. Lieber, das iſt nichts geredt. Denn die Schwärmer ſtellen den Tropum nicht auf dieſe Wort: Nehmet, eſſet, oder dankt ꝛc. ſondern auf dieſe Wort: Das iſt mein Leib, fur euch gegeben; drumb fragt man hie nach der Gleichniß im Eſſen, Nehmen, Danken nichts. Hie, hie ſage ich, muß eine Gleichniß im Brod angezeigt werden, wie es [81]) fur uns gegeben, getödtet, gemartert und geopfert werde, zur Vergebunge der Sunde, auf daß es müge eine Figur oder Gleichniß ſein und heißen des Leibs Chriſti, fur uns gegeben, zur Vergebung der Sunden, wie die Wort lauten; oder Chriſtus iſt ein Narr, daß er das Brod eine Gleichniß nennet, ſo es doch ſolche Gleichniß nicht iſt, noch ſein kann. Alſo auch muß im Becher Weins ein Gleichniß angezeigt werden, daß, gleichwie er fur uns etwa zur Erlöſunge verſchutt wird, alſo werde Chriſtus Blut auch vergoſſen zur Vergebung der Sunden.

Denn alſo thut Moſes mit ſeinen Gleichniſſen, der zeigt an, wie die Ochſen und Kälber geſchlacht und geopfert werden, und ihr Blut vergoſſen an den Boden des Altars, und geſprenget zur Vergebung der Sunden, und zu reinigen das Volk und die Hütten und alles Gefäß, wie uns die Epiſtel zu den Hebräer ſolche Gleichniß meiſterlich zeiget. cap. 9, 12. Und ſonderlich das Oſterlamb hat ja eine ſehr feine Gleichniß mit dem Leibe Chriſti fur uns gegeben zur Vergebung der Sunden, in dem, daß es [82]) geſchlachtet und geopfert wird, ſein Blut vergoſſen, geſprenget und geſtrichen an die Thür, zur Erlöſunge vom Verderber. Solche Gleichniß muß man im Brod und Wein auch anzeigen; oder wir müſſen ſagen, daß ein Narr ſei, der ſie dem Leibe und Blut Chriſti, fur uns gegeben und vergoſſen, zur Vergebung der Sunden, gleich ſpricht, ſo doch nichts uberall ſolcher Gleichniß drin zu finden iſt. Denn ſolls Gleichniß ſein, ſo muß etwas Gleichs drinnen ſein; oder iſt erlogen und falſch, ſo mans Gleichniß heißet.

---

81) er. 82) er.

Wenn nu Christus wollt ein Abendmahl einsetzen, da nicht sein Leib und Blut, sondern Gleichniß seins Leibs und Bluts innen wäre, so hätte er billig uns das alte Mosesabendmahl mit dem Osterlamb gelassen, welchs aus dermaßen und rund umb, durch und durch allenthalben, aufs Feineſt seinen Leib fur uns gegeben, und sein Blut fur uns vergossen zur Vergebunge der Sunden deutet, und eine Figur oder Gleichniß ist, wie alle Welt wohl weiß. Was narret er denn, und hebt solch sein Abendmahl des Alten Testaments auf, und setzt dagegen ein solch Abendmahl ein, das doch gar nichts ist gegen jenes, wider mit Deuten noch mit Wesen?

So möcht man billig zu ihm sagen, das Neue Testament soll eine Erfullung und Licht sein gegen das Alte Testament; aber du kehrest es umb, daß das Neue Testament wohl eine Ausleerung und Finsterniß ist gegen das Alte Testament. Denn dort ist doch ein Lamb, ein lebendiger Leib, so fur das Volk geopfert wird, welchs viel heller und klärer den Leib Christi deutet, denn[83]) schlecht Brod, welchs gleich ein finster Gleichniß ist gegen dem Lamb. Und dort ist Blut des Lambs, welchs viel heller und klärer Christus Blut deutet, denn schlechter Wein. Summa, dieß Abendmahl ist jenem in keinem Weg zu vergleichen mit Deutung und Gleichniß. Darumb, so im Neuen Testament Alles völliger sein soll denn im Alten, auch die Gleichniß; so hätte billig Christus uns bei jenem Abendmahl lassen bleiben; oder wird nicht wahr sein, daß schlecht Brod und Wein in unserm Abendmahl sei, denn es muß wahrlich jenes Abendmahl Mosi gar weit übertreffen; Christus hätte sonst jenes nicht aufgehaben.

Hie werden die Schwärmer abermal eine Ausflucht suchen[84]) und furgeben, St. Paulus 1 Cor. 11, 14. sagt in seinem Text also: Das ist mein Leib, der fur euch gebrochen wird. Da stehet die Gleichniß und Deutung im Brechen, daß gleichwie das Brod uber Tisch gebrochen wird, also ist Christus auch am Kreuz fur uns gemartert ꝛc. O wer nu nicht hätte verboten, die

83) † solch. 84) haben.

Digitized by Google

Heiligen zu ehren und Bilder zu haben, der möcht itzt fur St. Paulus Bilde niederfallen und rufen: O du heiliger St. Paule, hilf uns armen, elenden, verlassenen Schwärmern wider den wüthigen Luther, siehe, wie er uns treibt und jächt, bis wir nicht mehr konnen, du allein kannst uns helfen, wenn du sagest, Christus Leib sei gebrochen. Aber kurz, St. Paulus kann und will nicht helfen, denn der Heiligen Bilder haben Ohren und hören nicht. Ps. 115, 6.

Erstlich, daß gebrochen hie so viel heiße als gekreuzigt, sagen sie wohl aus ihrem Kopf, aber sie konnens eben so wenig beweisen, als sie die Gleichniß im Brod gegen den Leib Christi konnen beweisen, und ist eitel ungewiß Geschwätz, ignotum per ignotum. Wir aber fodern gewisse Beweisunge solcher Gleichniß. Denn weil sie sich so gewiß ihrs Dinges rühmen, so sollen sie es auch gewiß machen, oder sollen Gack stehen.

Zum andern, hab ich droben gesagt, daß die Schwärmer den Tropum oder Gleichniß nicht stellen in die Wort: Nehmet, esset, danket; also auch nicht in diese Wort: Christus nahm das Brod, brachs und gabs den Jüngern. Hie lassen sie diese Wort, nehmen, brechen, geben, Brod, Jünger, Alles bleiben, ohn Tropus, schlecht, wie sie lauten. Darumb mügen sie auch hernach nicht das Brechen zum Tropo machen, da Paulus sagt: Das ist mein Leib, fur euch gebrochen; denn es eben von demselbigen Brechen gesagt ist, davon er droben sagt: Er nahm das Brod, und brachs, bis daß sie beweisen gewaltiglich, daß ein ander Brechen sei. Indeß sagen wir, daß einerlei Brechen sei an beiden Orten, und müge nicht Christus Kreuzigen oder Leiden dadurch verstanden werden. Denn Christus hat sich nicht selbs gefangen, gekreuzigt, noch getödtet, wie es doch sein müßte, wo brechen so viel als tödten sollt heißen: denn er das Brod ja selbs nahm, und brachs mit seinen eigen Händen.

Zum dritten, so bleiben wir bei der Schrift, daß Brod brechen heißt, Brod austheilen, wie ich beweist habe wider die himmlischen Propheten. Und St. Paulus spricht: Das Brod, so wir brechen, ist die Austheilunge des Leibs Christi. 1 Cor. 11, 16; und ist

ganz frevel geredt, so jemand ohn Grund der Schrift wollt brechen so viel heißen als kreuzigen oder tödten; denn auch sonst brechen nirgend so viel gilt, als erwürgen oder tödten. Drumb ists ein lauter Gedicht, daß die Schwärmer sich hie damit wollten flicken. Aber es soll eine gewiß Gleichniß angezeigt werden, so das Brod mit dem Leibe Christi fur uns gegeben habe. Auch wenn gleich das Brechen die Gleichniß wäre (als sie nicht ist,) so ist doch noch nicht da des Gleichnißs Häuptstücke, nämlich, daß fur uns etwa zur Lösunge das Brod gebrochen, und der Wein vergossen werde. Denn das Brod und Wein soll und muß ein Gleichniß sein solchs Leibs und Bluts Christi, so fur uns gegeben und vergossen ist, dazu, daß wir dadurch erlöset sind, wie der Text lautet: Das ist mein Leib und Blut, fur euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sunden. Ein solch Gleichniß aber vermag das Brechen nicht; aber das Osterlamb und das alt Abendmahl vermags aus den Bünden wohl.

Darumb kann Wein und Brod hie nicht Gleichniß sein noch heißen solchs Leibs und Bluts Christi, wie die Wort im Abendmahl davon reden. Ich will schweigen, daß Johannes das Wort (Brechen) ganz und gar verneinet vom Leiden Christi, da er schreibt: Daß an Christo auch nicht ein Bein zubrochen sei, auf daß die Schrift erfullet wurde: Ihr sollet ihm kein Bein brechen, ꝛc. Darumb leidet die Schrift nicht, daß man brechen auf Christus Leiden oder [85]) Sterben reime.

Zum vierten, ich setze nu gleich, daß durchs Brechen sei das Brod dem gekreuzigten Leibe Christi gleich, als nicht ist; wie wills aber im andern Theil werden mit dem Becher oder Kelch Weins? Wie will hie der Wein ein Gleichniß sein des vergossen Bluts Christi fur unser Sunde? Denn trinken ist ein Gleichniß, nicht des vergossen Bluts Christi, sondern des geistlichen Trinkens, das ist, des Glaubens, wie sie selbs lehren. Hie stehet doch der arme Becher Weins so blos in allen Schanden, daß er nicht schändlicher ste-

85) und.

hen kunnte: denn er doch nicht einer ein groß Gleichniß an ſich hat, und ſoll doch eine Gleichniß ſein und heißen des Bluts Chriſti fur uns vergoſſen.

Wo biſt du nun St. Paule? Daß du auch hätteſt vom Kelch geſagt, wie Chriſto die Hände wären zittern geweſt, und hätte den Kelch verſchutt, ſo kunnten wir armen Schwärmer uns doch eine Weile friſten mit demſelbigen Verſchutten, wie wir mit dem Brechen uns itzt eine Stunde friſten. Ei daß St. Johannes, da er Chriſto in den Armen ſaß, etwa mit dem Kopf hätte Chriſtum an den Ellbogen geſtoßen, da er den Becher nahm und den Jüngern gab; wäre nur ein Tröpflin verſchütt, ſo hätten wir gnug und konnten ſagen: Siehe da, der Wein iſt dem vergoſſen Blut Chriſti [86]) gleich in dem, daß er verſchüttet ward. Ob nu ſolchs Verſchütten nicht geſchicht, etwa uns zu Erlöſung oder Nutz, und damit dem Blut Chriſti im Häuptſtück der Gleichniß nicht gleich iſt, wie die Wort im Abendmahl fodern, ſo geſchehe ſie doch uns armen Schwärmern zu Erlöſunge von dieſer großen Noth und Schande, daß wir ſonſt kein Gleichniß konnen anzeigen, und haben doch ſo lange her, ſo weit und ferne, und mit ſo viel Büchern ausgeſchrieen, daß der Wein ſei gleich und eine Figur des Bluts Chriſti, fur uns vergoſſen zur Vergebunge der Sunde, und findet ſich nu nicht ein Titel ſolcher Gleichniß [87]).

Da ſiehe, was die Spötter unſers Herrn Chriſti gewinnen, und wer den Andern am beſten zum Narren macht. Denn ihr figura, nec grammatica, nec theologica, nec naturalis esse potest, das iſt, ihr Gleichniß beſtehet aller Ding nichts: denn es iſt wider in Worten, noch in heiliger Schrift, noch in der Natur ſolch Gleichniß zu finden. Wäre es in den Worten, ſo müßte das Wort Leib zwei Wort werden, und dennoch einerlei Buchſtaben bleiben, und zweierlei Leib Chriſti heißen: wie das Wort Weinſtock zwei Wort wird, und dennoch einerlei Buchſtaben bleibet, und zweierlei Weinſtock heißet. Nu kann [88]) Brod ja nicht Chriſtus Leib ſein noch heißen. Solls in der heiligen Schrift ſein, ſo müßte das Brod

---

86) „Chriſti“ fehlt. 87) Geheimniß. 88) t das.

solche Gleichniß an sich haben, die Christus Leib, fur uns gegeben, zeigen möcht, wie alle ander Gleichniß thun in der heiligen Schrift. Sollts aber ein natürlich Gleichniß sein, so müßte das Brod dem Leibe so ähnlich sein, wie eine hülzen Rose der natürlichen Rosen. Denn das heißt ein natürlich Gleichniß, wenn ein iglicher von Natur merkt, ohn alles Lehren, was es zeige, wie die Bilder zeigen. Denn wer eine Rose kennet, dem darf niemand sagen, daß eine gemahlte Rose einer natürlichen Rosen gleich ist. Aber so ist Brod nimmermehr dem Leibe Christi ähnlich, schweige daß es sollte ihm gleich sein, wie er fur uns gegeben ist.

Also, wo man der Schwärmer Dunkel hinkehret, so ist er faul und nichts. Denn droben haben wir beweist, daß sie gar keinen gewissen Text haben. Nu aber, ob[89]) wir gerne wollten ihren Text fur gewiß annehmen, so will der Schelm nicht halten, und wird uns untern Händen zu nichts. Denn wer kann bei solchem Text bleiben, der also lautet: Das Brod ist Christus Leibs Gleichniß; und kann doch nicht Christus Leibs Gleichniß sein? Wer kann zugleich nein und ja sagen in einerlei Rede, und uber einer Sache? Es gehet ihn gleichwie jenem Narren, der eine Wassermühlen auf einen Berg bauet, da die Mühle bereit war, fragt man ihn, wo er Wasser nehmen wollt? Da sprach er: Siehe, da hab ich doch wahrlich nie an gedacht.

Also ist den Schwärmern auch so jach nach der Deutelei und Gleichniß, daß sie dafur nichts bedenken konnen. Wenn man nu gleich ihn gerne wollte gewonnen geben, und solche Gleichniß annehmen, und begehrt, daß sie lehren, worin solch Gleichniß des Brods mit dem Leib Christi stehe, müssen sie auch sagen: Siehe, da haben wir doch währlich nie an gedacht; wir meineten, wenn wir Gleichniß nenneten, so stünde sie da; denn unser Geist hat von Anfang Gott sein wollen, daß alles sein sollte, was er spräche. Siehe, das heißt sich selbs abgeronnen mit eigen Worten.

Wiewohl nu hiemit der Schwärmer Tropus ist

---

89) wo.

gewaltiglich gnug geſtoßen, dennoch werden ſie nicht konnen weichen, noch ſchweigen; denn wer kann dem Teufel das Maul ſtopfen? Solche Teufel fahren nicht aus, ohn durch Faſten und Beten, ſie wollen und müſſen eine Zeitlang gewonnen haben. Sie werden ſagen, wie die Gleichniſſen pflegen in allen Stücken einzutreffen, und müge Brod wohl Chriſtus Leibs Gleichniß ſein in andern Stücken, denn in dem (daß Chriſtus Leib fur uns gegeben iſt,) als im Eſſen, Nehmen ꝛc. Darauf iſt droben gnug geantwortet, daß ſie ſelbs die Gleichniß ſolcher Wort oder Stück im Abendmahl nicht geſucht noch geſtellet haben, ſondern auf den Leib, ſo fur uns gegeben iſt. Finden ſie nu in andern Stücken Gleichniß, die gehen das Abendmahl nicht an, und helfen ihrem Dunkel nicht; ſie müſſen auf dieſem Stück bleiben, das iſt ein Gleichniß meins Leibs, ſo fur euch gegeben iſt. Wo ſie die nicht anzeigen, und wohl damit eintreffen, ſo ſtehen ſie wie der Pelz auf ſeinen Aermeln. Das ſei fur das erſt gnug von den Tropis geſagt, damit ſich die Unſern, und wer bei der Wahrheit zu bleiben Luſt hat, wider des Teufels Geſchwätz wohl ſchirmen kann.

Weiter, da Oecolampad trefflich uber mich klagt, wie ich läſtere, item, mein Schreiben vom Teufel anfahe, wie der Zwingel auch narret, und Etliche ſagen, bei ſieben und ſiebenzigmal ich den Teufel genennet haben ſoll, iſt ein löblich, ehrlich Ding, doch hoch vonnöthen zu ſchreiben, weil man nichts antworten kann. Warumb zählen ſie nicht auch, wie vielmal ich Gott und Chriſtus nenne, und wie ich fur Chriſtum wider den Teufel fechte? Ja, das dienet nicht alſo wohl zu der Gift, damit ſie dem gemeinen Mann einbilden möchten, des Luthers Lehre ſei vom Teufel; das Otterngezücht will Lieb, Friede und Mäßigkeit rühmen, und ſtickt ſo voller Gift, wie ein bunter Molch.

Wohlan, ich habe mich bedingt, daß ich nicht wider Fleiſch und Blut ſchreibe (wie St. Paulus lehret), ſondern wider den Teufel und ſeine Gelieder; darumb thu ich recht, wenn ich ſchon uber das ander Wort Teufel nennet. Soll ich denn nu ſo ſcheu werden umb der zarten, hochgeiſtlichen, tiefheiligen Schwärmer willen,

daß ich auch meinen Feind nicht nennen soll? Ich wills auch gerne gelästert und getobet heißen lassen, wo ich den Teufel so frisch und fröhlich angreife in seinen Boten: denn es soll mir mein frei, öffentlich, einfältiges Beißen wider den Teufel lieber sein, denn ihr giftiges, meuchlinges Mordstechen, so sie unter dem Schein des Friedes und der Liebe wider die Aufrichtigen uben, wie der Psalter von solchen Ottern sagt ꝛc.

Zum dritten schreibt er, daß dieser Text (das ist mein Leib) sei nicht klar, wie ich rühme, weil Christus Leib nicht sichtbarlich da ist. Ich beweise auch solch mein affirmativa nicht; Ursache ist die, ich bringe keine Schrift auf, daß Christus unsichtbarlicher Leib da sei; so reime sichs auch nicht, weil Christus Leib ist sichtbarlich fur uns gegeben, und der Text redet von solchem Christus Leib, so fur uns gegeben ist, daß er soll unsichtbarlich da sein. Antwort ich: Fur die Schwärmer hab ich freilich nichts beweist, kanns auch nimmermehr thun, denn sie wollens wider lesen noch wissen, noch verstehen, wie der Psalter sagt, daß sie die Ohren zustopfen, wie eine Schlange, daß sie nicht höre des klugen Zäuberers Stimme. Ps. 58, 5. 6. Fur die Unsern hab ich (das weiß ich,) diesen Text klar gnug gemacht, und solche Regel geben: Man soll in der Schrift die Wort lassen gelten, was sie lauten nach ihrer Art, und kein ander Deutung geben, es zwinge denn ein öffentlicher Artikel des Glauben. Solche Regel stehet in meinem Buch. Noch sagt der Oecolampad, ich hab keine Regel geben. Weil denn diese Wort: Das mein Leib, nach Art und Laut aller Sprachen, nicht Brod oder Leibs Zeichen, sondern Christus Leib heißen, so soll man sie lassen dabei bleiben, und nichts anders deuten, es zwinge denn[90]) Schrift.

Wo man nu solche Wort hat, die gewisse Deutung haben, bei idermann bekannt, und kein ander Deutung beweiset wird, das heißen klare, dürre, helle Wort und Text. Denn es hat kein Mensch auf Erden jemals gehört, daß (Leib) sollt ein Gleichniß des Leibs heißen, und ist eine neu, finster, unbekannte Deutunge

90) † die.

in aller Welt, drumb muß ſie gar ſtark beweiſet werden. Aber die erſte Deutunge iſt an ihr ſelbs klar und gewiß, als idermann bewußt. Iſts nu nicht fein Ding, daß Oecolampad bringt eine neu, unbekannte, finſter, ungewiſſe Deutung auf, und will damit ſchaffen, daß die alte Deutung ſolle finſter und ungewiß ſein. Mit der Weiſe ſollt kein Wort in der Schrift klar bleiben, wenn eim iglichen Geiſt der Raum wäre gegeben, daß er eine neu Deutunge drauf brächt, und ſpräche denn, die alte Deutung iſt finſter und ungewiß. Was aber dieſe faule Folge vermag, die hie Oecolampad macht, nämlich, der Text ſagt: Das iſt mein Leib, fur euch gegeben, nu iſt er ſichtbarlich fur uns gegeben, drumb konne ſein Leib nicht da ſein unſichtbarlich, hab ich droben dem Zwingel gnug gezeigt; es iſt der Schultheiß abermal ohn rothe Hoſen im Bade, und nicht im Bade.

Ich habe nicht gewußt, daß Oecolampad ſo gar ein böſer armer Logicus oder Dialecticus wäre, daß er auch quod pro qualiter nähme, und ab accidente ad substantiam ſyllogiſirte. Im Zwingel iſts nicht wunder, der iſt ein ſelbgewachſen Doctor, die pflegen alſo zu gerathen. Wahrlich wer diſputirn will, und kann ſeine Puerilia noch nicht in der Logica, was ſollt der Guts ausrichten? Es ärgert mich der Oecolampad hiemit ſo ſehr, daß ich mich hinfurt keines ſonderlichen Verſtands kann zu ihm verſehen. Denn ob er gleich die unnützen Spitzerei und Sophiſterei der Sophiſten nicht durft wiſſen, ſo ſollt er doch die Puerilia, das iſt, gemeine Dialectica wohl wiſſen, als regulas consequentiae, formas syllogismorum, species argumentationis etc.; es wäre denn, daß ich ihn mit der Wahrheit ſo hätte geſtoßen, (als ich denke,) daß er nicht wohl ſehen kann, was er redet.

Denn ſage mir, wer kann denken, daß von eim beſonnen Mann mag geſagt werden, das hie Oecolampad ſagt, nämlich, daß dieſer Text (das iſt mein Leib) ſei darumb nicht klar; denn der Leib Chriſti iſt nicht ſichtbarlich im Sacrament, und allein die Gläubigen verſtehen ſolch Wort, als Auguſtinus ſoll ſagen. Soll ein Text drumb unklar ſein, ſo das Ding unſichtbar iſt, und allein der Gläubige ſolchs faſſet? Welchs Stuck

will denn klar bleiben in der Schrift? Ists doch alles unsichtbar, was der Glaube lehret; so müßte dieser Text nicht klar sein: Gott schuf Himmel und Erden, 1 Mos. 1, 1. denn Gott und sein Schöpfen ist unsichtbar. Wie will denn auch das klar werden, daß im Abendmahl eitel Brod und Wein sei? Denn ob etwas mehr da sei, ist unsichtbar. Was hilft doch den Geist solch Gauckelwerk? ohn daß sie sich selbs zu Schanden machen. Furwahr mit solchen losen Theidingen werden sie uns noch lange nicht zu sich bringen, und ihr Ding bestätigen.

Wir wissen aber, daß diese Wort: Das ist mein Leib ꝛc. klar und helle sind. Denn es höre sie gleich ein Christ oder Heide, Jüde oder Türke, so muß er bekennen, daß da werde geredt von dem Leibe Christi, der im Brod sei. Wie konnten sonst die Heiden und Jüden unser spotten und sagen, daß die Christen fressen ihren Gott, wo sie nicht diesen Text hell und klärlich verstünden? Daß aber dasjenige, so gesagt wird, der Gläubige fasset, und der Ungläubige veracht, das ist nicht der Dunkelheit oder Klarheit in Worten Schuld, sondern der Herzen, so es hören.

Konnen doch die Poeten auf das Allerfeineste mit den allerklärlichsten Worten reden, nicht allein von unsichtbarn, sondern auch von nichtigen Dingen. Wie wird mancher Mann durch Lugener betrogen mit schönen Worten, die er so herzlich wohl verstehet, was sie heißen? Wie werden die Leute itzt durch Schwärmer verfuhret, so von nichtigen Sachen (schweige von unsichtbarn,) reden? Eben dadurch, daß sie die Wort hell und klar wohl verstehen. Ja, es sind die Wort zuweilen heller und klärer, damit man die Leute betreugt, und von Nichtigem schwätzt, denn die, so man von der Wahrheit sagt. Denn wo die Wort nicht hell und klärlich verstanden wurden, was sie heißen, so blieben sie wohl unbetrogen. Aber (wie gesagt,) es mangelt Oecolampad und diesem Geist an der puerili Dialectica, daß er ex difficultate vel obscuritate intelligendi in re, infert obscuritatem significandi in vocabulis; hoc est, male dividere, tertiam partem scilicet Dialecticae ignorare.

Eben derselbigen Klugheit ists, daß er furgibt,

weil das Abendmahl ein Sacrament sei, so müssen die Wort auch sacramentlich zu verstehen sein (das ist mein Leib), das ist, ein Zeichen meines Leibs, wofur soll doch solch Gäuckelei? Ich lasse es von Herzen gerne zu, daß das Abendmahl ein Sacrament sei, obs wohl nicht in der Schrift so genennet wird; aber wie folget daraus, daß die Wort drumb sollen sacramentlich, trópisch, oder (wie sie sagen,) figurlich sein? Ists nicht eine hübsche Consequenz oder Folge? Da ist ein Sacrament; drumb müssen die Wort drinnen figurlich genommen werden? Lieber, warumb werden denn die andern Wort nicht auch figurlich genommen, und gehet der Tropus allein uber das Wort (ist) oder (Leib)? Oder wo ist hie eine Regel, die uns lehre, welche, und welche nicht müssen figürlich genommen werden? Denn auf solche Lehre will ich auch die Wort: (Nehmet, esset, solchs thut zu meinem Gedächtniß) zu Tropos machen, und sagen: Nehmen heißt hören, essen heißt gläuben, solchs thun, heißt im Herzen denken, Gedächtniß heißt ein Crucifix oder ein ander Denkzeichen. Ursache soll sein diese: Hie ist ein Sacrament, drumb müssen die Wort drinnen sacramentlich oder figurlich genommen werden; denn ich weiß keine Ursache, warumb nicht diese, sowohl als jene, müssen figurlich zu nehmen sein. Mit der Weise sollt wohl Gott selbs kein Sacrament konnen einsetzen: denn wie kann er von Sacramenten reden, so man alle seine Wort wird anders verstehen, denn sie lauten? Redet er einfältig davon, wie der Wort Art ist, so ists kein Sacrament; denn es sind nicht Tropus oder figurliche Wort. Redet er figurliche Wort, so weiß man nicht, was er sagt. Narrenwerk ists!

Da Moses das Osterlamb einsetzt, welchs doch ja ein Bilde und Figur war Christi, braucht er gar keins figurlichen Worts, sondern durre, klare, einfältige Wort, wie sie im gemeinen Brauch gingen, und alle Figurn des Alten Testaments sind mit durren, einfältigen, klaren Worten geredt, und ist nicht eines in allen, das da figurlich geredt werde: daß man wohl Oecolampads Regel muß umbkehren, und sagen: Man konne von keinem Sacrament oder Figur reden, es

ſei denn, daß man durre, einfältige, gemeine[91]) Wort dazu brauche.

Wer wollts ſonſt verſtehen, wenn Moſe ſpräche, 2 Moſ. 12, 3. Ihr ſollt ein jährig Lamb nehmen und eſſen ꝛc. ſo er dadurch nicht ein natürlich Lamb und Eſſen einfältiglich wollt anzeigen, ſondern ſollte die Meinung ſein: ihr ſollt ein Zeichen des jährigen Lambs nehmen, und geiſtlich eſſen? Alſo auch, wer wollt Johannem verſtehen, da er Joh. 1, 26. ſpricht: Ich täufe mit Waſſer, ſo er nicht einfältiglich von natürlichem Waſſer und Täufen redet, ſondern ſollte die Meinung haben: Ich täufe mit eim Zeichen des Waſſers? Ach, was ſoll ich ſagen? Schreibt Oecolampad ſolchs nicht aus Bosheit (als ich hoffe,) ſo habe ich zum gelehrten Mann alle meine Tage kein albern, einfältigern, unbedächtigern Mann gehört; iſts doch alles ſtracks wider ihn ſelbs, was er nur fur ſich ſagen will.

Ich ſorge aber, der Teufel ſuche ein anders hierin, (denn wer iſt unter uns fur dem Teufel ſicher?) nämlich, weil er weiß, daß Chriſtus ein Sacrament in der Schrift heißt, 1 Tim. 3. ſo wolle er da hinaus, daß auch figurliche Wort ſollen ſein, wenn man ſagt: Chriſtus iſt Gott und Menſch ꝛc. Denn er muß was im Sinn haben, er allfänzt nicht umbſonſt alſo. Summa, es mangelt hie abermal dem Oecolampad an der puerili Dialectica, die da lehret bene dividere, das iſt, unterſchiedlich reden. Denn das Sacrament oder Geſchicht und die Wort, ſo man vom Sacrament redet, ſind zweierlei. Das Sacrament oder Geſchicht ſoll wohl ein Zeichen oder Gleichniß ſein eins andern Dinges; aber die Wort ſollen einfältiglich nichts anders deuten, denn ſie lauten. Als das Oſterlamb Moſi ſoll freilich Chriſtum furbilden und zeigen; aber die Wort, damit Moſe vom Oſterlamb redet, ſollen einfältiglich daſſelbige Oſterlamb lehren und nichts anders. Item, die Beſchneidung ſoll freilich die Tödtung des Adams furbilden; aber die Wort, damit Moſe von der Beſchneidung redet, ſollen eigentlich von der leiblichen Beſchneidung lehren. Alſo die Taufe ſoll bedeuten der Sunden Erſaufen;

---

91) „gemeine" fehlt.

Digitized by Google

aber die Wort von der Taufe ſollen einfältiglich das Tauchen ins Waſſer lehren.

Alſo auch das Sacrament des Abendmahls ſoll wohl etwas furbilden und zeigen, nämlich, die Einikeit der Chriſten in einem geiſtlichen Leibe Chriſti, durch einerlei Geiſt, Glauben, Liebe und Kreuz ꝛc. Aber die Wort von ſolchem Sacrament ſollen und müſſen einfältiglich geben, was ſie lauten. Aber mein lieber Oecolampad trifft hie blinzling eine rechte Zwingeliſche Allöoſin, und wechſelt daher im Finſtern, und macht ex figura rei figuram sermonis, hoc modo: Res est figurativa, ergo verba de rebus figurativis sunt figurativa. Das muß mir doch ein guter alber Pater ſein, der furwahr unſchüldig in dieſe Sache kompt, und wohl draußen blieben wäre.

Weil ich denn achte, er thu es aus lauter Einfalt, ſo will ich ihm das ſchenken, da er viel ſich mühet uber dem Spruch 1 Moſ. 17, 2. daß die Beſchneidung ein Bund ſei, ſo ſie doch ein Zeichen des Bundes ſein ſoll. Denn mein Geneſis ſagt nicht, daß die Beſchneidung ein Bund und Zeichen ſei, wie ichs wohl beweiſen wollt, daß dem Teufel ſollte wehe thun. Aber weil es nichts zur Sachen hilft, wenn er gleich daſelbſt recht hätte, laß ichs fahren: denn damit noch nicht beweiſet wäre, daß drumb im Abendmahl Leib auch müſſe Leibs Zeichen ſein. Deſſelbigen gleichen will ich ihm auch ſchenken, da[92]) er einen geiſtlichen Fels macht aus dem natürlichen in dem Spruch Pauli 1 Cor. 10, 4. 2 Moſ. 2, 11. Der Fels war Chriſtus, angeſehen, daß er alſo daher redet aus ſeinem Kopf, und nichts beweiſet; und ob ers noch morgen beweiſen kunnt, dennoch draus nicht folget, daß drumb Leib hie auch Leibs Zeichen müßte ſein. Alſo auch der Spruch 2 Moſ. 12. Es iſt des Herrn Paſſah, denn auch ſonſt gnug von ſolchen Sprüchen und von den Tropis droben geſagt iſt. Zur Häuptſachen wollen wir kommen, wie die Schrift ſoll wider unſern Verſtand ſein, vielleicht wird ſich hie die Witze finden.

Die Schrift bringet, (ſpricht er,) daß Chriſtus

92) daß.

nicht im Abendmahl sei. Welche? Da Christus spricht: Armen habt ihr allezeit bei euch, mich aber werdet ihr nicht haben. Matth. 26, 11. Item, Christus will nicht hie und da gesucht werden ꝛc. Matth. 24, 26. Weil nu da sein und nicht da sein wider nander sind, so muß eitel Brod im Abendmahl sein. Auf diese Sprüche ist von uns gnug gesagt. Ich hatte aber in meinem nähisten Büchlin begehrt, sie sollten uns nicht sagen, daß solche Sprüche wider nander wären, denn wir hätten solchs nu lange gnug von ihn gehöret, und wußtens fast wohl, daß sie also sagen; sondern sie solltens beweisen. Da schweige Oecolampad eben sowohl still zu, als Zwingel; drumb ists nichts, was sie sagen. Denn es kann beides wahr sein, daß Christus zugleich da sei und nicht da sei[93]), anderer und anderer Gestalt; er hat mehr denn eine Weise etwa zu sein, wie droben gesagt ist.

Da ich von der Rechten Gotts sagt, daß Christus Leib sein müßte, wo Gott ist, folgert Oecolampad auch wie der Zwingel, daß Christus nicht rechten Leib haben müßte, und spinnet eben dasselbige Sackgarn, das Zwingel spinnet, nämlich, daß Christus Leib müßte so groß sein, als Himmel und Erden, und doch unbegreiflich. Diese Folge sollt er beweisen, da schweigt er abermal. Kurz, der Geist will nicht antworten, da man fragt. Wir sagen nein dazu, Christus Leib müßte drumb nicht so weit sein, als Himmel und Erden. Ist doch Gott selbs nicht so groß und weit, der doch allenthalben ist. Wiewohl ich aber davon viel habe droben gesagt, muß ich doch wider den Oecolampad auch ein Kleins zugeben. Weil Gott mehr kann, denn wir verstehen, so müssen wir ja nicht sagen, daß die zwei wider nander sind, Christus Leib im Himmel und im Brod, stracks nach unserm Dunkel und Folgern, weil es alles beides Gotts Wort sind; sondern mit Schrift muß man beweisen, daß sie wider nander sind. So lange man das nicht thut, spricht der Glaube, Gott kann wohl einer sondern Weise Christus Leib im Himmel halten, und einer andern Weise im Brod. Wenns

93) „und nicht da sei" fehlt.

denn ander und ander Weise auf beiden Seiten zugehet, so ists ja nicht wider nander.

Gleichwie es nicht wider einander ist, daß Christus bei den Jüngern saß nach seiner Auferstehung, Luc. 24. 36. sqq. und doch zugleich nicht bei ihn war, wie er daselbs spricht: Solchs sagt ich, da ich noch bei euch war. Hie stehet, bei euch, und, nicht bei euch, dennoch sind sie nicht wider nander. Denn die Kinderdialectica lehret, daß contradictoria debent fieri ad idem, secundum idem, circa idem etc. das ist, solche Geister sollt man zur Schulen fuhren, und Petrum Hispanum lehren, das dürften sie wohl.

Ich muß aber ein grobs Gleichniß geben: Siehe, die Sonne scheinet in einen großen See oder Teich, da muß natürlich nicht mehr denn ein einiges Bilde der Sonnen im Wasser sein, weil es nur eine Sonne ist; wie gehets denn zu? daß wenn hundert und aber hundert umb den See stünden, so hätte doch ein iglicher der Sonnen Bilde fur sich an seinem Ort, und keiner an des Andern Ort, und wenn er umb den See ginge, so gehet das Bilde mit ihm, und ist an allen Orten, da er hingehet, und wenn tausend Augen drein sähen, so sähe ein igliches das Bilde fur sich, und nicht fur dem andern.

Wohlan, das ist eine Creatur, und kann etlicher Weise an allen Orten im See sein. Lieber, wer will uns leugen heißen, daß Gott nicht vielmehr auch eine Weise wisse und vermüge, daß Christus einiger Leib also sei, wie er wolle allenthalben oder wo er wolle? Hie, hie, sage ich, muß man ja [94]) zuvor antworten, und beweisen, daß Gotts Gewalt solchs nicht vermüge. Wo man das nicht beweiset, so ist ein schrecklicher Frevel, daß man die zwei wider nander sein schilt, Christus Leib im Himmel und Abendmahl, weil sie deß nicht gewiß sein konnen, und doch die gewisse Wort Gottes da stehen: Das ist mein Leib.

Aber hie hören die klugen Geister nicht, ja sollten wohl Unser lachen mit solchen Gleichnissen. Drumb rede ich mit den Unsern also: Laß sie lachen, quod

94) „ja" fehlt.

pro qualiter, carnem pro divinitate, et contra, accipere, et ignorantia tota Logicae vitiosissime disputare, uns ists gnug, daß sie nichts beweisen. Ich will noch eine Gleichniß setzen: Wenn eine Säule auf dem Platz stehet, wenn tausend und aber tausend Augen drumb her wären, und sie ansähen, so fasset doch ein iglich Auge dieselbigen Säulen ganz in sein Gesichte, und keins hindert das ander; und ist auch die Säule ganz in eins iglichen Gesichte, und fur eim iglichen Auge, als wärens alle ein Auge und ein Gesichte: denn keines siehet weniger oder mehr von der Säulen, denn das ander, und solcher Gleichniß künnt man vielmehr anzeigen, sonderlich aus der Mathematika; aber weil wirs gewohnet sind, so achts niemand fur Wunder. Drumb ists der tollen Vernunft so wunder, daß ein Leib an vielen Oerten zugleich sein soll, weil sie es nicht siehet.

Es sollt aber freilich auch ein groß, ungläublich Wunder sein, wenn kein Auge wäre, und wir allein die vier Sinnen, als: Greifen, Riechen, Schmecken, Hören hätten, welche allzumal nicht in die Ferne, sondern nahe fuhlen müssen, und man predigte also, wie Gott künnte ein Gelied schaffen, daß in eim Augenblick künnte durch und uber 8. 9. 10. Meile gelangen, und fuhlen, nämlich ein Auge. Hie sollt auch ein geborener Blinder sich wundern und sagen: Ei Lieber, wie ists müglich? meine Hand fuhlet nicht eine Elle weit, meine Zunge schmeckt nicht ein Fingern breit, meine Nase reucht nicht einer Spänne weit, mein Ohre, hörets ferne, so hörets einer Gassen weit, und du sagest mir von einem Gelied, das zehen Meil Wegs weit fuhle.

Aber wir, so da sehen, haltens fur kein Wunder mehr, denn wir fuhlen wohl weiters mit den Augen, nämlich bis an die Sonne und Sterne, ja vom Aufgang bis zum Niedergange. Nu ist doch das Auge ein leiblich, fleischlich, sterblich Ding, und dazu ein einiges Auge soll die halbe Welt in eim Augenblick fassen, und zugleich an allen Oerten der halben Welt mit seim Gesichte sein. Was wollen wir denn Gotts Gewalt spannen und messen, als ob er mit dem

Digitized by Google

Leibe Christi nicht mehr künnte thun, denn er mit unserm sterblichen Auge thut, so doch unser Augen gar viel weniger sind gegen Gotts Macht und Werk, denn des Blinden Fuhlen und Schmecken gegen unser Gesichte.

Weil denn hie die hellen durren Wort Gotts stehen (das ist mein Leib), also daß wider in der Schrift noch einiger Sprache je erhöret ist, daß dieß Wort (mein Leib) anders denn es lautet, geredt oder verstanden sei, und uns göttliche Gewalt unbewußt, dazu nirgend wider die Schrift ist, und in natürlichen Werken viel Gleichniß hat, auch die Schwärmer in so viel falschen Lügen und grundlosen Gründen drüber ergriffen sind: soll man ja billig Gott mehr gläuben, denn unserm Dunkel. Wenn die Schwärmer mit einem Stück öffentlich falsch erfunden würden, so wären wir damit gnugsam von Gott gewarnet, ihn nicht zu gläuben, und bei den Worten Gotts zu bleiben. Denn der Heilige Geist leuget, noch feihlet, noch zweifelt nicht. Nu haben wir sie fast in allen Stücken, von Gotts Gnaden, falsch und lügenhaftig erfunden. In den andern aber haben wir sie zum wenigsten ungewiß und zweifelig erfunden, daß, wenn ich gleich meins Verstands ungewiß wäre, und gerne zu ihn fallen wollte, so kann ichs nicht thun, weil ich so öffentlich da sehe, entweder Lügen oder Zweifel, und nicht einen einigen tüchtigen oder gewissen Grund.

Da ich hatte beweist, daß zween Leibe zugleich an einem Ort sein mügen, als da Christus durch verschlossen Thur kam, welchs eben so groß Wunder ist, als daß ein Leib an zweien Oerten sei, spricht er, es sei nichts. Denn wohl andere Wege sind, daß Christus durch beschlossene Thür kam, nämlich, durch die Subtilikeit des Leibs hab er sich hinein gethan, daß nicht zween Leibe haben müssen an einem Ort sein. Wenn ich nu frage, welchs sind denn solche Wege, und wie ist die Subtilikeit hinein kommen? da gilts Schweigens. Ich acht, der eine Weg sei zur Kirchen, daß Oecolampad, da er antworten sollt, mußt er predigen gehen; der ander Weg sei ein böse Gedächtniß, daß ers darnach vergessen hat, drauf zu antworten.

Digitized by

Alſo thut dieſer Geiſt, mucket ein Wort oder zwek, daß niemand weiß, was er ſagt, und das heißt geantwortet. Kann er hie die Subtilikeit des Leibs Chriſti finden, daß Chriſtus zur Thür hinein gehet, und nicht zween Leibe an einem Ort ſein ſollen, Lieber, wie kann er denn nicht auch die Subtilikeit finden, daß er zugleich im Brod ſei, und nicht müſſe vom Himmel fahren, als ein Stein vom Dache? Aber ſie entwiſchen mir nicht alſo mit der Subtilikeit, es iſt gleichwohl derſelbige Chriſtus Leib, und die Thür auch verſchloſſen, und Chriſtus iſt nicht zwiſchen den Ritzen oder Nägellöchern hinein geſchloffen; er hatte Bein und Fleiſch, wie er ſelbs bekennet, Luc. 24, 39.

Auf die Erſcheinung, ſo Chriſtus St. Stephan erſchien, Apoſtg. 7, 55. und andern Heiligen mehr, und daß des Vaters Stimm aus der Wolken fiel Matth. 17, 5. welche Exempel ich einfuhrete zu beweiſen, daß nicht Chriſtus müßte an eim ſondern Ort im Himmel ſein, beweiſet er ſeine Witze dennoch eben fein und ſpricht: Probiert das! Es ſei ein Leib an zweien Oerten, was ſind das fur Rede von eim gelehrten Mann? Ich bekenne meine Schuld; denn ſolch Exempel beweiſen auch nicht, daß der Wolf gerne Schaf friſſet, oder was er dergleichen möcht einfuhren. Ich fuhre ſolch Exempel dazu, daß Chriſtus nahe ſei, und nicht im Himmel an einem Ort ſitze. So deutet ers, wie ihm gefället, und dazu noch zweifelt, ob St. Stephan geiſtlich oder leiblich Chriſtum geſehen habe, und will, daß Chriſtus in eim Bilde und nicht Chriſtus ſelbs ſolle geſehen ſein. Und ſolchs iſt alles wahr, allein darumb, Oecolampad ſagts aus ſeinem Kopf, ſo müſſen denn ſolche helle Wort der Schrift ſeinem Dunkel weichen. Das heißt alles Antwort aufs Luthers Buch. Wenn ichs thät, ſo hieß man mich Schrift fuhren.

Aber das iſt nicht unrecht, und freilich beſſer, denn der[95]) Zwingel thut, von dem Spruch Johann. 3, 31. geredt, der Sohn des Menſchen iſt im Himmel, da Oecolampad bekennet, daß[96]) umb der Perſon willen recht ſei geredt, Gott iſt von Maria geborn, und

95) „der" fehlt. 96) † es.

Digitized by Google

herab vom Himmel geſtiegen, ohn daß er mich zur läſterlichen Exegeſin des Zwingels weiſet, darin unter andern Greueln die Allóoſis uns lehret, carnem pro divinitate accipi, und das Beſte drinnen iſt, daß man wiſſen ſoll, wie gelehrt der Zwingel ſei in allerlei Künſten; die Sachen zwar treibt er wenig gnug, fur großer Kunſt verhindert.

Uber das thut Oecolampad an dieſem Ort auch zu viel, daß er Chriſtum wider ſich ſelbs und alle Schrift, nach der Gottheit im Himmel, und nach dem Leibe allein auf Erden ſtellet; ſie ſehen meine Gründe nicht recht an, verſtehen dazu ihr eigen Wort nicht. Iſt Chriſtus eine Perſon in der Gottheit und Menſcheit, ſo muß die Menſcheit zugleich auch auf Erden und im Himmel ſein, wie ich droben wider den Zwingel beweiſet habe. Denn in Gott und mit Gott eine Perſon ſein, iſt wohl höher, denn im Himmel ſein. So iſt das auch nicht wahr, daß Chriſtus dazumal nach der Gottheit im Himmel war. Wo war er nach der Gottheit, da er Menſch ward in Mutter Leibe? War er nicht perſonlich und weſentlich auch nach der Gottheit in Mutter Leibe und auf Erden? Habe ich doch ſolchs ſo reichlich im nähiſten Büchlin geſagt. Aber es gilt Uberlaufens, nichts recht anſehen noch denken, was man höre oder ſage.

Drumb ſtehet auch ſeine Gleichniß nicht, ſo er anzeigt, wenn einer vom Berge erab ginge, und im Thal ſich kleidet, ſo künnt man ſagen, niemand ſteiget hinauf, denn der erab ſteigt. Denn die Gottheit fähret nicht vom Himmel, wie jener vom Berge, ſondern iſt im Himmel, und bleibt im Himmel; iſt aber auch zugleich auf Erden, und bleibt auf Erden. So kann man auch von dem Gekleideten nicht ſagen: Der iſt auf dem Berge, wenn er noch hienieden iſt, wie Chriſtus von ſich ſagt: Des Menſchen Sohn, der iſt im Himmel. Was darfs viel Redens? Iſt doch das Himmelreich auf Erden, die Engel ſind zugleich im Himmel und auf Erden, die Chriſten ſind zugleich im Reich Gottes und auf Erden, ſo man auf Erden will verſtehen, wie ſie davon reden mathematice vel localiter. Gotts Wort iſt ja auf Erden,

ſo ward der Geiſt auf Erden geben; und Chriſtus der König war auf Erden, und ſoll ein [97]) Reich auf Erden haben, ſo weit die Welt iſt, Pſ. 2, 6. und Richt und Gerechtikeit auf Erden ſchaffen, Jerem. 23, 5. c. 33, 15. Ach kindiſch und alber reden ſie vom Himmel, auf daß ſie Chriſto einen Ort droben im Himmel machen, wie der Stork ein Neſt auf eim Baum, und wiſſens ſelbſt nicht, was und wie ſie reden.

Darnach ficht er an, daß Chriſtus nicht an Orten ſich verbunden hat, noch hie oder dort will gefunden ſein, ſondern im Geiſt erkennet werden. Da rauſchen ſie abermal uberhin, und ſehen nicht, was ich ſchreibe wider ſie. Kürzlich, wer bindet Chriſtum an ſonderliche Oert? Thuns nicht die Schwärmer ſelbs, die uns Chriſtum im Himmel an ſonderlichen Ort ſezzen, und zwingen uns zu ſagen: Siehe hie, ſiehe da iſt Chriſtus, Matth. 24. v. 26. Und wie thun ſie ſelbs, wenn ſie die Leute zum Evangelio und zum Nähiſten weiſen? Iſt nicht der Näheſt und das Evangelion an ſondern Oeten auf Erden? Iſt denn da nicht Chriſtus in den Gläubigen? Geiſtlich iſt er da (ſprechen ſie). Was heißt geiſtlich? heißts fleiſchlich oder wahrhaftig? Gerade als ſprächen wir, daß er leiblich oder ſichtbarlich im Sacrament ſei. Iſt nicht die Chriſtenheit und Gotts Reich, ſo weit die Welt iſt auf Erden, wie die Propheten verkündigen? Wo ſind ſie ſelbs, ſo im Reich Chriſti die Furnehmeſten ſein wollen? Iſt das Reich Chriſti auf Erden, ſo iſts auch hie und dort. Wider die himmliſchen Propheten hab ich ſolchs geſchrieben. Es verdreußt ſie faſt ubel, daß ich ſolch Buch immer rühme, als ungebiſſen von ihn; noch iſts ungebiſſen von ihn, und ſoll auch wohl ungebiſſen bleiben; anmäulen und plaudern heiße ich nicht beißen.

Es feihlet hie abermal die Kinderlogika dem Geiſt, daß ſie nicht unterſcheiden dieſe Wort (hie und dort ſein,) denn Chriſtus klärlich ſich ſelbs deutet, wovon er ſolche Wort redet, und wie ſie ſollen verſtanden werden, da er vorher ſpricht: Das Himmelreich kompt nicht mit äußerlicher Weiſe oder Geberde. Man wird

97) ſein.

auch nicht sagen: Siehe, hie ists, siehe, da ists. Denn siehe, das Reich Gotts ist inwendig in euch. Was feihlet doch diesen hellen Worten, denn daß sie kein Schwärmer mag ansehen? Das Reich Gotts ist in euch? Wer sind diese (euch)? Sind sie nicht auf Erden, leiblich zu reden, wie sie davon reden; so sind sie gewißlich hie und dort.

Darumb muß ja solch Wort (hie und dort) zweierlei Weise zu verstehen sein, loco et more loci. Zum ersten wesentlich, also, hie und dort sein, ist, daß es gewißlich daselbst funden werde und gegenwärtig sei. Denn sie müssen ja Gott lassen hie und dort sein und an allen Orten, und ihn lassen suchen und anbeten beide hie und da und allenthalben, das weiß ich furwahr. Zum andern more loci, bräuchlich, das ist, es hält sich und lebet auch nicht desselbigen Orts, da es ist. Gleichwie Paulus spricht 2 Cor. 10, 3: Wir wandeln im Fleisch, aber wir streiten nicht fleischlich. Was ist das anders, denn wir sind im Fleisch, und nicht im Fleisch? Sind wir im Fleisch, so sind wir gewißlich hie und dort? Man wollt denn Fleisch nicht lassen hie und dort sein. Aber wir streiten nicht fleischlich, das ist, unser Wesen und Thun gehet nicht, wie es im Fleisch pflegt zu gehen.

Also mag ich sagen: Wir sind auf Erden, und nicht auf Erden, das ist, wir leben auf Erden; aber wir leben nicht irdisch, das ist, irdischer Weise. Item, wir sind in der Welt und nicht in der Welt, das ist, wir leben wohl in der Welt; aber wir leben doch nicht weltlich, das ist, weltlicher Weise. Gleichwie Christus Luc. 24. 44. bei den Jüngern sitzt und lebt nach seiner Auferstehunge; noch bekennet er, daß er nicht bei ihn sei noch lebe. Solchs redet ich (spricht er), da ich noch bei euch war. Was kann solchs (bei euch) anders sein, denn auf euer Weise, oder wie ihr itzt seid? Personlich oder wesentlich saß er ja daselbs, und redet, und ließ sich betasten.

Ein Gleichniß: Ein Wanderer kann gen Wittenberg kommen und sagen: Ich bin zu Wittenberg, und[98]) bin nicht zu Wittenberg. Wie so? Also:

98) † ich.

leiblich und wesentlich bin ich wohl hie; aber ich bin hie nicht Wittenbergisch, das ist, Wittembergischer Weise: denn ich habe hie kein Bürgerrecht, nähre und gelebe auch der Wittenberger Recht und Güter nicht. Also schreibt auch St. Paulus Philipp. 3, 20: daß unser πολίτευμα, das ist, unser Burgerschaft oder bürgerlich Wesen ist nicht hie, sondern im Himmel. Weil nu Christus spricht: Das Himmelreich kömpt nicht mit äußerlicher Weise; so [99]) bekennet er ja klärlich, daß das Himmelreich zu uns auf Erden kompt, wie er spricht: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe kommen, Luc. 17, 20. 10, 9. Matth. 3, 2. Aber es kompt nicht auf solche Weise, wie die weltlichen Reich kommen: denn es hält und lebet nicht weltlich oder menschlicher Weise, wie ich gesagt habe. Den Geist nur in die Schule gefuhrt, und die puerilia aus Petro Hispano gelernt, das wär ihm hoch vonnöthen.

Aber da gibt er dem Luther erst recht haarab, da er den Spruch Johannis 4, 24. fuhret: Daß Gott will im Geist angebetet werden, nicht zu Jerusalem, noch auf dem Berge. Daraus hast du nu gewisse Antwort, daß Christus Leib nicht hie und dort, also auch nicht im Abendmahl sei. Wenn der Geist nur antwortet, so träfe ers zumal fein; aber wo er springet, da ist er feindselig. Wohlan, so ist der Himmel Geist; denn Christus ist im Geist, das ist, im Himmel anzuketen. Wie will er aber denn im Himmel an einem Ort sein? Ist Geist auch so viel, als sonderlicher Ort? Warumb nicht? Wenns der Geist sagt, so ists gewiß; wie thät aber der Blinder Joh. 9, 39. so Christum auf Erden anbetet? der hat freilich geirrt, und Christus hat genarret, daß ers annahm; oder Geist wird auch so viel gelten als auf Erden. Lieber, du mußt nicht lachen, der Geist möcht zürnen, denn es ist sein Ernst.

Aber das ist noch feiner, Christus redet von den Anbetern, dieselbigen sollen wider zu Jerusalem noch auf dem Berge anbeten Joh. 4, 24.; gleichwie auch das Weiblin zu ihm sprach, Joh. 4, 20: Unser Vä-

99) solches.

ter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt, man müsse zu Jerusalem anbeten. Solche Wort reden auch von den Anbetern; denn sie spricht nicht, Gott ist nicht auf dem Berge; Christus spricht auch nicht, Gott ist nicht zu Jerusalem oder auf diesem Berge ꝛc. aber der Geist lehret uns solchen Spruch von Gott, daß er nicht hie und dort sei, und nicht von den Anbetern zu verstehen.

Lieber, was denkst du, daß Gott damit meine, daß er den Schwarmgeist so gröblich läßt narren in der Schrift? Freilich nichts anders, denn als sollt er sagen: Liebes Kind, es soll an mir nicht feihlen, ich will treulich gnug an dir thun, und den Geistern nicht gestatten in der Schrift zu handeln, denn also grob, ungeschickt und närrisch, daß, wer sich verfuhren läßt, keine Entschüldigung habe, als sei er durch mich nicht gnug gewarnet und bewahret. Muthwilliglich will der verloren sein, der solchen Geistern gläubt, weil er nicht so viel mag thun, daß er nur drauf sehe, was sie doch narren, sondern raffets Alles auf, wie sie sagen, als ein unfläthige Sau.

Wir gläuben aber, daß im Geist anbeten sei, daß wir sollen geistlich oder geistlicher Weise anbeten, Christus sei gleich im Himmel, auf Erden oder im Sacrament, oder wo er wolle; denn das geistlich Anbeten setzt Christus wider das leiblich Anbeten, welchs die Jüden und auch unser Heuchler an Stätt und Zeit also binden, daß es muß äußerlicher Weise, wie die Stätt und Zeit bestimpt, geschehen, als hätte das Gebet sein Wesen, Kraft, Leben und alle Tugend von der Stätt oder Zeit, wie sie lehren, es sei der Gehorsam in solchem Gebet das Häuptstück, ob sie gleich nichts bitten noch wissen, was sie plappern. Siehe, das heißt hie Christus zu Jerusalem und an Stätten, nicht im Geist und Wahrheit gebet.

Wie stark nu solcher Spruch fechte, daß Christus Leib nicht müge im Brod sein, und daß diese Wort (das ist mein Leib) anders zu verstehen sind, denn sie lauten, hoffe ich, solle ein Kind begreifen. Lieber, wenn sie ihr Ding wollen beschirmen und uns einreden, so müssen sie wahrlich, wahrlich sich anders dazu stellen,

mit ſolcher Weiſe ſcheuhen ſie uns je weiter von ſich, daß wir müſſen ſagen, die Sache ſei ihn nicht Ernſt, oder gehen mit Büberei umb, daß ſie hart auf ſolch ungewiſſe, falſche, loſe Gründe bauen.

Alſo ſtehet auch Oecolampad kalt in dieſem Häuptſtücke, und kann nicht beweiſen, daß Chriſtus allein im Himmel an ſonderlichem Ort ſei, und will ſich noch kein Antwort finden, wie die zwei wider nander ſeien: Chriſtus im Himmel, und ſein Leib zugleich im Abendmahl, darauf ich gedrungen hab in meinem Büchlin; ſie konnens nicht beibringen, das iſt unmüglich, und ſie fuhlens auch wohl, denn alles, was ſie plaudern, lehret uns nicht mehr, denn daß Chriſtus ſei gen Himmel gefahren, welchs niemand zu wiſſen begehrt. Aber wie es zugehe, daß drumb Chriſtus Leib nicht im Abendmahl ſei, nach Laut der Wort (das iſt mein Leib,) da gilts Schweigens, Flätterns, Hüpfens oder wider ſich ſelbs reden, und ſich in eigen Worten fahen, wie wir geſehen haben.

Und was iſts nütz, daß ich allen Dreck des Teufels rühre? Ich möcht Sunde daran thun, daß ich mir und dem Leſer die Zeit raubet mit ſolchen faulen Zoten. Denn ob wir gleich die ganze Schrift uber dieſer Sachen in allen Sprüchen furnehmen, ſo thäten wir doch nichts mehr, denn wie bisher geſchehen, daß wir dem Geiſt nur viel Raumes geben, unnütz zu plaudern, und die Schrift falſch auszulegen, damit er dieweil der Häuptſachen vergeſſe, und unnöthige Kunſt beweiſe.

Denn das hab ich geſagt, ſags auch noch, und ſags immerfort, ihrer Lehre Grund ſtehet darauf, daß Chriſtus Leib müge nicht mehr Weiſe haben etwa zu ſein, denn, wie Mehl im Sacke oder Geld im Beutel, id est, localiter. Denſelbigen Grund ſollen ſie uns zeigen mit der Schrift, was darfs viel Bücher ſchreibens? Laß ſie dir dieſen Grund zeigen, und gib ihn denn fröhlich gewonnen; denn gläub mir, hätten ſie es künnen thun, ſie hätten ſo lange nicht geſchwiegen. Weil ſie denn hie ſo gedüldig und aus dermaſſen gute Münche ſind, die das Schweigen ſehr wohl halten, da es am nöthigſten reden iſt, und in ſo viel Büchern, als ſie ausſtreuen, noch nie mit einem Buchſtaben dieſen Blutſchwären ha-

Digitized by Google

ben wollen anrühren, iſts gut zu merken, warumb ſie ſo rühmen, poltern, prangen und pochen, als ſei ihr Ding gewiß, nämlich der Teufel furcht das Licht, und will uns mit Poltern ſchweigen.

Weil nu, (ſage ich,) aus dieſem ſtummen Poltergeiſt niemand kann bringen dieſes einiges nöthiges Stück, ſo will ich den Oecolampad auch hiemit fahren laſſen, und allein noch das Stücke zur Letze beſehen (Fleiſch iſt kein nütze). Denn was er von dem äußerlichen Wort läſtert, möcht einmal angezeigt werden, wo ich von der Taufe noch einmal ſchriebe, das Gott verleihe.

Wohlan, Oecolampad will aus Umbſtänden des Texts beweiſen, Joh. 6, 53. ſq. daß Fleiſch hie ſolle von Chriſtus Fleiſch verſtanden werden, und thut doch nichts, denn gibt eine Gleichniß von eim Könige in zuriſſem Kleide, das die Bürger küſſen ſollen und nicht wollen, ſondern ſich dran ärgern ꝛc. Solchs heißt er mir antworten, und ſeine eiſene Maur befeſtigen. Da ſiehe den Flattergeiſt abermal; er verheißt aus den Umbſtänden des Texts ſeinen Verſtand zu bringen, und gibt eine Gleichniß vom Könige. Was fragen wir nach der Gleichniß? Sie ſei gleich gut und gelte, was ſie wolle; wie werden wir aber gewiß, daß ſie hieher höret? Wir ſagen, nein, und er müſſe es beweiſen. Aber das iſt nicht vonnöthen, es heißt, sufficit ita nos dicere, Gnad Herr, da ſtehets, ſo hab ich mein Antwort.

Darnach behilft er ſich alſo: Es iſt gewiß, daß die Jüden murreten umb ſeines Fleiſchs willen, drumb muß er freilich von ſeinem Fleiſch und von keinem andern reden und antworten. Iſts nicht eine feine Folge und gewiſſe Conſequenz? Die Jüden murren uber ſeinem Fleiſch, darumb muß Chriſtus auch von ſeinem Fleiſch reden; das heißt aus Umbſtänden des Texts beweiſen. Lieber, warumb ſollt doch nicht jemand konnen reden von Chriſtus Fleiſch, vom Geiſt,[100]) vom Evangelio, vom Glauben, oder wovon er wollt, und dennoch bald drauf vom Fleiſch und Blut oder von den Menſchen reden? Gleichwie Chriſtus Matth. 16, 15. da er mit den Jüngern redet und fragt: Wofur ſie ihn hielten, das iſt, er redet

100) † oder.

mit ihn von Christo, der Gott und Mensch war, und dennoch flugs drauf von gemeinem Fleisch sagt v. 17: Fleisch und Blut hat dirs nicht offenbart. Und Paulus Gal. 1, 16. da er von seinem Beruf schreibt, flugs drauf spricht: Ich besprach mich nicht mit Fleisch und Blut. Stehet die eiserne Maure nicht fester denn also, so baue der drauf, der Lust zu fallen hat; ich nicht, sie ist nicht so gut als papieren.

Die Umbstände des Texts helfen viel besser unserm Verstande, so man ohn Zank und einfältiglich (wie es sein soll,) drauf merkt; denn ich gebe nicht Gleichniß, sondern der Text sagt offentlich, daß sich die Jüden und Jünger ärgerten an der Rede Christi von seines Fleischs essen; das ist ja gewiß. Hie kann ich und muß aus Umbstände des Texts sagen, daß Christus zweierlei Schüler habe krieget; etlich die sich ärgern und murren; etliche die da gläuben und sich bessern. Wenn nu ein Meister Schüler hat, die sein Ding nicht recht verstehen, so ists ja natürlich, daß er sich wende zu solchem Unverstande, denselbigen zu strafen, und mag sagen: Ach, grobe Köpfe wollens doch nicht thun, oder also: Ein Esel ist doch kein guter Schüler, es gehören neue Schläuche zum Moste ꝛc.

Eben so kann ja Christus hie auch thun, da er grobe Schüler findet, kehret er die Rede zu ihn und spricht: Aergert euch das? Hie straft er ja ihren falschen Verstand, und mag sein darnach sagen: Ach Fleisch ist kein nütze, Geist gibt Leben; so muß ja Geist hie heißen geistlicher Verstand oder Lehre, weil es Christus selbst so deutet und spricht: Die Wort, so [101]) ich rede, sind Geist und Leben. Darumb muß freilich Fleisch dagegen sein fleischlicher Verstand oder Lehre. Solchs, sage ich, gibt viel besser der Text mit allen Umbständen, ohn alle Gleichniß, denn der Schwärmer Glosse.

Solchs ist droben wider den Zwingel auch gesagt, und Oecolampad braucht eben der Sophistrei uber dem Wörtlin, mea, die Zwingel braucht, und antwortet nichts. Item, meine Regel will er auch falsch machen, daß ich hab gesagt: Wo Fleisch und Geist wider nan-

101) die.

der ſtehen, da kann Fleiſch nicht Chriſtus Fleiſch ſein, und thut doch nichts, denn fuhret den Spruch 1 Tim. 3, 16. Es iſt offenbart im Fleiſch, und gerechtfertiget im Geiſt. Was ſoll ich ſagen? Ich rede von Geiſt und Fleiſch, ſo wider nander in der Schrift ſtehen; ſo gibt er einen Spruch, da Fleiſch und Geiſt wohl eines ſind; beweiſet dazu auch nicht, daß daſelbs Chriſtus Fleiſch ſei zu verſtehen; noch muß es alles geantwortet heißen. Wohlan, ſo ſtehet meine Regel noch feſte, daß hie Fleiſch nicht müge Chriſtus Fleiſch heißen; weil dieſelbige ſtehet, ſo muß dieß ihr Häuptſtück liegen.

Mit der Väter Sprüche handelt er auch alſo. Ich fuhre ihre Text, ſo giebt er dafur ſeine Gloſſe, und zwingt nichts aus dem Text, wie ich gethan habe; eben wie er Joh. 6. den Text auch [102]) aus ſeinem Kopfe gemeiſtert hat. Damit geben ſie zu verſtehen, wie gar höchlich ſie alle Menſchen verachten, und haltens dafur, wenn ſie etwas ſagen, ſo ſei es ſtracks alſo zu halten. Wohlan, ich hab wider die himmliſchen Propheten geſchrieben; da iſt nichts auf geantwortet, ohn ſolch ihr eigen Dünkel und Gloſſe. Aufs Büchlin wider die Schwärmer gehet mirs gleich alſo; plaudern wollen ſie, antworten konnen ſie nicht, wie ich das in dieſem Büchlin wohl hab beweiſt. So mügen ſie hinfahren, und heilig, geiſtlich, gelehrt ſein; ich habe vorthan, nach der Lehre St. Pauls, und ſie zum andernmal vermahnet. Gott bekehre ſie, und behüte die Unſern fur ihrem Gift, Amen.

Auf daß ich aber mich [103]) dieſer Sachen allenthalben frei und los mache, muß ich auch meiner Nachbarn gedenken, auf daß ſie nicht dächten, ich verachtet ihre Kunſt und Geiſt. Dieſer Geiſt ſchreibt, es habe wider Zwingel, noch Oecolampad, noch Carlſtadt, noch Luther, noch Papſt recht, und macht den Text im Abendmahl alſo: Mein Leib, der fur euch gegeben iſt, iſt das, da die Evangeliſten und Paulus das Wörtlin (das) vornanſetzen, da ſetzt ers hinten an, und ſoll ſo viel heißen, als (ein geiſtliche Speiſe); darumb ſtehet ihr Text alſo: mein Leib, der fur euch gegeben wird, iſt

---

102) „auch" fehlt. 103) † in.

das (vernimm) eine geiſtliche Speiſe. Frageſt du, warumb ſie das thun, und nicht etwa des Carlſtadts, Zwingels oder Oecolampads Text nehmen, ſo ſie doch derſelbigen Meinunge ſind? mag man dreierlei Antwort geben: Die erſt iſt göttlich, nämlich, daß Gott haben will, daß ſie uneins und unter nander widerwärtig und ungleich ſollen ſein, auf daß der heilige Geiſt unverdächtig bleibe, und öffentlich entſchüldiget ſei fur aller Welt, als der nichts mit ihn zu ſchaffen habe, weil er ein Geiſt der Einikeit, und nicht der Uneinikeit iſt, und idermann damit warne fur ihrem Lügengeiſt. Die ander iſt menſchlich, nämlich, warumb ſollten ſie ſo demüthig ſein, und des Carlſtadts, Zwingels oder Oecolampads Text annehmen, ſo doch Carlſtadt, Zwingel und Oecolampad ſelbs ſo ſtolz unter nander ſind, daß keiner des andern Text annimpt? Sollten ſie nicht ſowohl geiſtreich ſein, einen ſonderlichen Text zu machen, als jene? Das wäre große Schande. Lieber, die Ehre thut ihn wohl ſo ſanft, als ſie jenen dreien thut. Die dritte iſt teufeliſch, nämlich, daß die Evangeliſten und Paulus ſind trunken oder wahnſinnig geweſt, daß ſie auf den Ohren und Häupt gangen ſind, und alſo das Uberſt zu unterſt, des Vorderſt zu hinterſt geſetzt haben im Text des Abendmahls: drumb mußte dieſer Geiſt kommen, und den Text zurecht bringen, und die Evangeliſten meiſtern.

Grund und Urſach ſolchs ihres Dunkels iſt, erſtlich daß man dieſe Wort (das iſt mein Leib) müſſe aus den Augen thun, und zuvor durch den Geiſt die Sachen bedenken. Denn wer an dieſen Worten anfähet (das iſt mein Leib), der kann nicht zu ſolchem Dunkel (ich ſollt ſagen) zu ſolchem hohen Verſtand kommen, daß Brod Brod ſei, und Wein Wein ſei; wer aber dieſe Wort aus den Augen thut, der kann alsdenn wohl zu ſolchem Verſtand kommen. Da haſt du eine gewiſſe Regel, die dich beſſer leitet in alle Wahrheit, denn der heilige Geiſt ſelber thun kann, nämlich, wo die heilige Schrift deinen Dunkel irret oder hindert, da thu ſie aus den Augen, und folge zuerſt deinem Dunkel, ſo triffeſt du den rechten Weg gewiß, aller Dinge fein, wie Moſes lehret 5 Moſ. 12, 8. Du ſollt nicht thun,

Digitized by Google

was dich recht dünkt, das ist, du sollt thun, was dich recht dünkt.

Dieser Teufel gehet frei daher ohn Larven, und lehret uns öffentlich die Schrift nicht ansehen, gleichwie der Münzer und Carlstadt auch thäten, welche hatten auch ihre Kunst aus dem Zeugniß ihrer Inwendikeit, und durften der heiligen Schrift nicht fur sich selbs, sondern fur die Andern zu lehren, als ein äußerlich Zeugniß des Zeugniß in ihrer Inwendikeit. Wer nu solchem öffentlichen Teufel gläubt, der will doch ja williglich in das höllische Feur fahren. Darfs doch gar keiner Antwort, auch fur eitel Narren, aber solchen Grund sollen solche Lästerer haben zu ihrem Glauben, weil sie Christo nicht gläuben.

Zum andern soll die Einbrödtunge des Leibs Christi (wie sie reden) sein wider die ganze heilige Schrift ꝛc. Wie dünkt dich hie umb diesen Geist? Der dar sein Maul ja weit gnug aufsperren, denn er will, weit, weit, hoh, hoh, fern, fern, uber[104]) Zwingel und Oecolampad sein, welche nicht die ganze Schrift dawider fuhren. Höre aber zu, das Alte Testament (spricht er,) sagt nichts davon, zu welchem doch Christus uns weiset, Joh. 5, 39. So sagt das Neue Testament von seiner Zukunft ins Fleisch, deß Johannes ein Vorläufer ist, und nicht ins Brod. So spricht Christus selbs: Niemand kennet den Vater ohn durch mich, spricht nicht, ohn durchs Brod.

Da siehest du, wie stark es hilft zur Wahrheit, wenn man diese Wort (das ist mein Leib) aus den Augen thut; denn wie künnte sonst dieser Geist sagen, es wäre unser Verstand wider die ganze Schrift, wenn er dieselbigen Wort sollt fur Augen behalten? Uber das, wenn man ihm gleich dieselbigen Wort fur die[105]) Augen binde mit eisern Ketten, das er sie nicht kunnte wegthun, so hat er noch eine andere Kunst und Regel zur Wahrheit, nämlich, er spricht: Daß solche Wort nicht im Alten Testament stehen. Denn daß sie St. Lucas, cap. 22, 19. Matthäus, cap. 26, 26. Marcus, cap. 14. 22. Paulus, 1 Cor. 11, 24. im neuen Testa-

104) † den. 105) „die" fehlt.

ment ſetzen, das iſt nichts, da kann er ſie wohl aus den Augen thun; ſondern Gott muß und ſoll ſich gefangen geben, daß er ſeine Wort nicht ſetze, wenn und wo er will, ſondern wo und wie es ihm dieſer Geiſt ſtimmet. Nu er ſie denn in dem Alten Teſtament ſtimmet und ſucht, und Gott ſie daſelbſt nicht ſetzt, ſo hat der Geiſt abermal frei und ſchön gewonnen.

Wie kann dieſem Geiſt die Wahrheit feihlen? Ja, wer kann ihm abgewinnen, weil er ſolche zwo feiner Künſt und Regel fur ſich hat? Eine, daß man die Wort Gotts, wo man ſie geſchrieben findet, aus den Augen thut. Die ander, wo er ſie nicht kann aus den Augen thun, daß er die Augen davon kehret an einen andern Ort, da ſie nicht geſchrieben ſtehen, und ſpricht denn: Siehe, da ſtehen ſolche Wort nicht, beweiſe mir, daß ſie hie, hie[106]) ſtehen; wo nicht, ſo haſt du verloren: denn du mußt mir die Wort alſo furlegen, daß ich ſie nicht konne aus den Augen thun, oder konne meine Augen nicht davon wenden an einen andern Ort. Alſo ſoll man uns Fleiſchfreſſer angreifen, alſo möcht man unſern bröddern Gott ſtürzen.

Da ſiehe und greif, ob der Teufel nicht unſer ſpotte fur großem Muthwillen; aber es dienet gleichwohl uns zur Stärke und Sicherunge unſers Glaubens, weil der leidige Satan ſo ungeſchickt Ding[107]) gauckelt; er weiß, daß wir die Wort Chriſti[108]) im Abendmahl nicht konnen zeigen im Alten Teſtament, darumb ſtellet er ſich, als wollt er ſich weiſen laſſen, wo wir ſie im Alten Teſtament zeigeten, und meinet, man ſehe ſeine grobe Lügen nicht: denn weil er ſie im Neuen Teſtament nicht will ſehen, ſondern aus den Augen thut, was ſollt er thun, wenn wir ſie gleich künnten im Alten Teſtament anzeigen? Da ſollt er ſie vielmehr aus den Augen thun, und furgeben, das Alte Teſtament wäre finſter oder aufgehaben, man ſollte ſie ihm im Neuen Teſtament zeigen, das wäre die Erfüllunge ꝛc.

Und wenns alles im Alten Teſtament ſtünde, das wir gläuben ſollen, was dürften wir des Neuen? Was wäre es noth, daß Chriſtus käme auf Erden, uns zu

106) „hie" iſt nicht wiederholt. 107) „Ding" fehlt. 108) † ihm.

Digitized by Google

lehren? Mit der Weise wollt ich auch sagen: Die Taufe wäre nichts, die Sendung des Heiligen Geists wäre nichts, daß Gotts Mutter so eben Maria sei, wäre nichts, und kürzlich, kein Artikel des christlichen Glaubens sollte bestehen. Denn im Alten Testament stehet wohl von Christus Zukunft; aber daß er itzt kommen sei, und alles erfullet habe, Taufe eingesetzt, Vergebung der Sunden gestellet, den Heiligen Geist geben ꝛc. stehet kein Buchstabe drinnen. Solchs alles mußte das Neue Testament verklären; aber der Geist soll sich selbs also verklären, was er fur Grund fur seine Lügen habe, auf daß wir uns fur ihm deste sicherer hüten mügen.

Der dritte Grund ist, daß die Einbrödtunge ist wider den christlichen Glauben. Denn der Glaub muß ein geistlichen Anblick haben, daran er hafte; aber Brod ist ein leiblich Anblick. Aus diesem Grund kann man auch schließen, daß Christus auf Erden nicht Mensch gewesen ist; denn seine Menscheit war ein leiblicher und nicht ein geistlicher Anblick; darumb hat niemand ohn Ketzerei an solchen Menschen mügen gläuben, daß er Gott sei. Item, niemand kann gläuben, daß ein Christen-Mensch unser Nähister sei, daß Mann und Weib unser Eltern, Vettern, Brüder seien. Item, niemand kann gläuben, daß Himmel und Erden Gotts Geschöpf sei. Ursach, der Glaube kann nichts Leiblichs zum Anblick haben; aber diese Stück sind alle im leiblichen Anblick. Solcher blinder Geist ist dieser, daß er nicht weiß, wie dem Glauben allzeit ein leiblicher Anblick wird furgestellet, darunter er doch ein Anders verstehe und begreife, wie ich das in meinem Büchlin mit vielen Exempeln beweiset habe, als aus Röm. 4, 19. vom Leibe Sara, und dergleichen.

Der vierte Grund, es sei wider die Natur und Art des Worts. Denn das Wort heißt er nicht die Stimme oder mündlich Wort, sondern die ewige Wahrheit Gottes ꝛc. dasselbige Wort kann nicht an Brod und Creatur sich binden. Dieser Artikel, da sie das äußerliche Wort so lästern, als untüchtig zum Glauben, bedarf wohl Bewährens: darumb ists nichts, was sie damit beweisen, weil er selbs nicht beweiset ist. Davon ein andermal.

Der funft Grund, es ſei wider das Prieſterthum und Königreich Chriſti, ſo die Epiſtel zu den Hebräern lehret. Denn Chriſtus, wo er iſt, da iſt er König und Prieſter; aber im Brod kann er nicht König ſein: denn Brod iſt ein Creatur in der Welt. Nu iſt ſein Reich nicht von der Welt. Iſts nicht fein? Chriſtus Reich iſt nicht von der Welt, drumb iſts nicht in der Welt: denn dieſer Geiſt macht von der Welt, und in der Welt ein Ding. Weh uns armen Chriſten, die wir in der Welt, im Tode, unter dem Teufel ſein müſſen, und unſer König iſt im Himmel gefangen, daß er uns nicht regieren, noch ſchützen, noch helfen, noch bei uns ſein kann: denn ſein Reich iſt im Himmel und nicht in der Welt. Solche tolle, unſinnige Lehrer ſoll haben dieſe Rotten, und kein andere. Gott ſei gelobt und gedankt, wir wiſſen, daß Chriſtus fur Pilato nicht ſprach: Mein Reich iſt nicht hienieden, ſondern alſo: Mein Reich iſt nicht von dannen Joh. 18, 36. Es iſt und regiert allenthalben, wo er iſt, im Brod, Welt, Tod, Hölle[109]) unter den Teufeln; aber ſeines Reichs Kraft ſtehet nicht in der Kraft des Brods, Welt, Todes, Hölle, Teufel; denn er nimpt nichts davon, ſein Reich zu ſtärken, wie die Welt und Teufel in ihrem Reich thun müſſen.

Der ſechſt Grund, es iſt wider die Ehre Gottes; denn Chriſtus iſt im Himmel in der Ehre des Vaters, Phil. 2. und hat ſeinen Stuhel nicht im Brod, ſondern in dem Himmel bereit ꝛc. Dieſer Grund will eben, das der vorige, daß Chriſtus ſei im Himmel, als im Kerker und Stock gefangen. Denn es wäre Schande, daß er ſollte bei uns ſein auf Erden in allerlei Noth der Sunden und des Tods; es iſt beſſer, er laſſe uns den Teufel hienieden, und ſpiele droben mit den Engeln. Iſts nicht köſtlich Ding? Es iſt Gottes Ehre nicht entgegen, daß er nach der Gottheit allenthalben auch in der Höllen ſei, und ſoll wider Gotts Ehre ſein, daß ſein Leib im Brod ſei, als wäre ſein Leib edeler denn die Gottheit. Fort, fort, es iſt ein ſchöner, feiner Geiſt!

---

109) ſ und.

Digitized by Google

Zuletzt, soll es auch sein wider die Einsetzung Christi und Übung der ersten Kirchen. Denn die Wort Christi sind Thätelwort, da er spricht: Das ist mein Leib, und sind nicht Heißelwort; denn Christus nirgend spricht: Wenn ihr diese Wort gesprochen habt, so soll mein Leib da sein. Dieses Stücke hat er aus dem Zwingel gestohlen, und ist droben gnugsam drauf geantwortet. Also haben wir diesen tollen Geist auch gehöret, und will noch kein Zahn erfur, der die Wort Christi beiße, ja der auch mein Büchlin angreife. Ich habe auch mein Büchlin wider die himmlischen Propheten wiederumb gelesen, und muß mich wundern des feldflüchtigen Teufels, daß er so gar nichts mit Schriften, sondern allein mit bloßen Worten dawider sich mäulet, und so gar ungebissen bisher hat gelassen.

De praedicatione identica.

Es ist das größest und ärgerlichst Stück in dieser Sachen dahinten, welchs mich dünkt, kein Schwärmer verstehet; denn sie es ja nicht rühren, oder gar ungeschickt rühren, gegen welchs der Schwärmer Plaudern eitel recht Gauckelwerk ist. Aber dieß Stücke bewegt billig alle redliche Vernunft, welchs der Vigleph in seinen Büchern, als das Furnehmest [110]) treibt, auch die Hohenschulen sich damit so lange gebläuet haben in aller Welt, bis sie dahin sich selbs gedrungen haben, daß sie lehren: Im Sacrament bleibe kein Brod wesentlich, sondern allein die Gestalt; denn es leidet sich wider in der Schrift noch Vernunft solch praedicatio identica de diversis naturis, das ist, daß zweierlei unterschiedliche Natur sollten ein Ding sein. Wenn die Schwärmer nicht so ungelehrte Logici wären, so hätten sie dieß Stücke konnen treiben; das wäre auch der Rede werth gewest, und hätten ihr unnütze Fleisch und Christum im Himmel bleiben lassen mit andern ihrem Kinderwerk, darumb wollen wir hie auch davon reden.

Es ist ja wahr und kann niemand leugen, daß zwei unterschiedliche Wesen nicht mügen ein Wesen sein.

---

10) der Vornehmste.

Als was ein Esel ist, das kann ja nicht ein Ochse sein; was ein Mensch ist, kann nicht ein Stein oder Holz sein; und leidet sich nicht, daß ich wollt von St. Paulo sagen, das ist ein leiblicher Stein oder Holz, ich wollt denn Stein und Holz ein neues Wort und neue Deutunge machen, wie droben gesagt ist. Solchs alles muß alle Vernunft in allen Creaturn bekennen, da wird nicht anders aus. Wenn wir nu mit solchem Verstand hie ins Abendmahl kommen, so stößet sich hie die Vernunft; denn sie findet, daß hie zwei unterschiedliche Wesen, als Brod und Leib, werden fur ein Ding oder Wesen gesprochen in diesen Worten: Das ist mein Leib, da schüttelt sie den Kopf und spricht: Ei, es kann und mag nicht sein, daß Brod soll Leib sein; ists Brod, so ists Brod; ists Leib, so ists Leib, der eins, welchs du willt.

Hie haben nu die Sophisten den Leib behalten, und das Brod lassen fahren, und sprechen: Das Brod vergehe, und verlasse sein Wesen uber den Worten, und das Wörtlin (das) zeige nicht aufs Brod, sondern auf den Leib Christi, da der Text spricht: Das ist mein Leib. Vigleph wiederumb ficht dagegen, und behält Brod, und läßt den Leib fahren,[111]) spricht, das Wörtlin (das) zeige aufs Brod, und nicht auf den Leib. Also haben sich diese spitze Köpfe an einander gewetzt, daß die Sophisten haben müssen ein Wunderzeichen erdichten, wie das Brod vergehe, und lasse sein Wesen zunicht werden.

Nu ich hab bisher gelehret und lehre noch, daß solcher Kampf nicht vonnöthen sei, und nicht große Macht daran liege, es bleibe Brod oder nicht. Wiewohl ichs mit dem Vigleph halte, daß Brod da bleibe; wiederumb auch halte mit den Sophisten, daß der Leib Christi da sei. Und also wider alle Vernunft und spitze Logika halte ich, daß zwei unterschiedliche Wesen wohl ein Wesen sein und heißen mügen. Und ist das mein Ursache: Erstlich daß man in Gottes Werken und Worten soll Vernunft und alle Klugheit gefangen geben, wie St. Paulus lehret 2 Cor. 10, 5. und sich blenden

111) f und.

und leiten, fuhren, lehren und meiſtern laſſen, auf daß wir nicht Gotts Richter werden in ſeinen Worten. Denn wir verlieren gewißlich mit unſerm Richten in ſeinen Worten, wie Pſalm 51. zeiget.

Zum andern, wenn wir denn nu uns gefangen geben und bekennen, daß wir ſein Wort und Werk nicht begreifen, daß wir uns zufrieden ſtellen, und von ſeinen Werken reden mit ſeinen Worten, einfältiglich, wie er uns davon zu reden furgeſchrieben hat und furſprechen läßt, und nicht mit unſern Worten, als anders und beſſer davon zu reden furnehmen; denn wir werden gewißlich feihlen, wo wir nicht einfältiglich ihm nachſprechen, wie er uns furſpricht, gleich wie ein jung Kind ſeim Vater den Glauben oder Vater Unſer nachſpricht. Denn hie gilts im Finſtern und blinzling gehen, und ſchlecht am Wort hangen und folgen. Weil denn hie ſtehen Gottes Wort (das iſt mein Leib,) dürre und helle, gemeine gewiſſe Wort, die nie kein Tropus geweſen ſind, wider in der Schrift, noch einiger Sprache, muß man dieſelbigen mit dem Glauben faſſen, und die Vernunft ſo blenden und gefangen geben, und alſo, nicht wie die ſpitze Sophiſtria, ſondern wie Gott uns furſpricht, nachſprechen und dran halten.

Wenn nu hie die praedicatio identica will drein reden, es konne wider in der Schrift noch Vernunft ſich leiden, daß zweierlei Weſen ein Ding ſei, oder daß ein Weſen das ander ſei, wie geſagt iſt, daß Stein nicht Holz, Waſſer nicht Feur ſein kann, auch in der Schrift; drumb wirds wider Gotts Wort und Artikel des Glaubens ſein, daß ein Ding ſei etwas anders denn es iſt, und Brod muß Brod ſein, und kann nicht Leib ſein: ſollt du antworten: Es iſt nicht wider die Schrift, ja es iſt auch nicht wider Vernunft noch wider die rechte Logika; ſondern es dünkt ſie wider die Schrift, Vernunft und Logik ſein, denn ſie haltens nicht recht zuſammen. Das müſſen wir mit Exempeln beweiſen, daß mans beſte baß vernehme, erſtlich aus der Schrift, darnach aus gemeiner Sprache.

Der hohe Artikel der heiligen Dreifaltikeit lehret uns gläuben und reden alſo, daß der Vater und Sohn und Heiliger Geiſt ſeien drei unterſchiedliche Perſone;

dennoch ist ein igliche der einige Gott. Hie wird von der einigen Gottheit gesprochen, daß sie sei dreierlei, als drei Persone, welchs gar viel höher und härter wider die Vernunft ist, denn daß Holz Stein sei: denn freilich Holz an ihm selber nicht so ein einig Wesen hat, als die Gottheit, und wiederumb, Holz und Stein nicht so gewiß und unvermischlich unterschieden sind, als die Personen sind. Kann nu hie die Einikeit der Natur und des Wesens machen, daß unterschiedliche Personen dennoch einerlei und ein Wesen gesprochen werden; so muß es freilich nicht wider die Schrift noch Artikel des Glaubens sein, daß zwei unterschiedliche Ding einerlei oder ein Wesen gesprochen werden, als Brod und Leib. Es sei aber gleich dieser Artikel zu hoch, wir wollen einen andern fur uns nehmen.

Ich zeige auf den Menschen Christum, und spreche: Das ist Gottes Sohn, oder, dieser Mensch ist Gottes Sohn. Hie ist nicht vonnöthen, daß die Menscheit vergehe oder werde zunicht, damit das Wörtlin (das) auf Gott deute, und nicht auf den Menschen, wie die Sophisten im Sacrament vom Brod dichten, sondern die Menscheit muß bleiben; dennoch ist Mensch und Gott viel unterschiedlicher und weiter von einander und wider nander, denn Brod und Leib, Feur und Holz, oder Ochs und Esel. Wer macht hie, daß zwo so unterschiedliche Natur ein Wesen werden, und eine die ander gesprochen wird? Ohn Zweifel nicht die wesentliche Einikeit der Naturn (denn es sind zwo unterschiedliche Natur und Wesen), sondern die personliche Einikeit. Denn obs gleich nicht einerlei Wesen ist nach den Naturn, so ists doch einerlei Wesen nach der Person. Und entspringt also hieraus zweierlei Einikeit, und zweierlei Wesen (als ein natürliche Einikeit und personliche Einikeit) und so fortan. Aus der personlichen Einikeit entspringet solche Rede, daß Gott Mensch, und Mensch Gott ist: gleichwie aus der natürlichen Einikeit in der Gottheit entspringet diese Rede, daß Gott sei der Vater, Gott sei der Sohn, Gott sei der Heilige Geist; und wiederumb, der Vater sei Gott, der Sohn sei Gott, ꝛc.

Da haben wir zwo Einikeit, eine natürliche, und

Digitized by Google

perſonliche, die uns lehren, daß nicht wider die Schrift ſei die praedicatio identica, oder daß zwei unterſchiedliche Weſen ein Weſen geſprochen werden. Wollen derſelbigen mehr ſuchen, Pſ. 104, 4. ſpricht: Er macht ſeine Engel zu Winde, und ſeine Diener zu Feurflammen. Hie ſind auch zweierlei Weſen, als Engel und Wind, oder Engel und Feurflammen, gleichwie im Sacrament Brod und Leib; noch macht hie die Schrift einerlei Weſen aus beiden, und ſpricht: Er macht ſeine Engel zu Winde und Flammen, gleichwie er ſeinen Leib zu Brod macht, daß man ſagen muß von ſolchem Winde und Flammen: Das iſt ein Engel; und die Schrift alſo redet, daß wer ſolchen Wind oder Flamme ſiehet, der ſiehet den Engel. Nu kann ja niemand einen Engel ſehen in ſeiner Natur, ſondern allein in ſeiner Flammen oder hellen Geſtalt, und muß auch nicht ſolche helle Geſtalt vergehen, wenn man zeigt und ſpricht: Das iſt ein Engel, wie die Sophiſten das Brod im Sacrament zunicht machen ꝛc. ſondern ſie muß bleiben.

Hie iſt nu auch eine Einikeit der zwei unterſchiedlichen Weſen, nämlich des Engels und der Flammen, ich weiß nicht, wie ſie zu nennen iſt; es iſt nicht eine natürliche Einikeit, wie in der Gottheit Vater und Sohn eine Natur ſind; auch nicht eine perſonliche Einikeit, wie Gott und Menſch eine Perſon iſt in Chriſto: laß ſie gleich heißen wirkliche Einikeit, darumb, daß der Engel und ſeine Geſtalt einerlei Werk ausrichten; dennoch redet die Schrift hie alſo: Abraham und Lot haben Engel geſehen, gehöret, geſpeiſet und geherberget. 1 Moſ. 18, 2. ſqq. Gideon und Manoah ſahen und höreten Engel, c. 19, 1. ſqq. David und Daniel ſahen und höreten Engel, Richt. 6, 12. Die Marien bei dem Grabe Chriſti ſahen und höreten Engel, Matth. 28. v. 5. und ſofort ander Exempel viel: in welchen allen, doch ja kein Engel nach ſeiner Natur, ſondern allein nach ſeiner Geſtalt oder Flammen geſehen iſt; und wo man drauf zeiget, ſo muß man ſagen: Das iſt ein Engel, und doch ſolchs (das) auf die Geſtalt des Engels zeiget.

Ob nu hie der ſpitze Vigleph und Sophiſten woll-

ten furgeben die praedicatio identica, daß zwei unterschiedliche Wesen nicht mügen ein Ding sein, noch eins das ander gesprochen werden, sondern entweder mußte eitel Gestalt ohn Engel da bleiben, wie Vigleph will, oder eitel Engel ohn Gestalt, wie die Sophisten wollen, da fragen wir nicht nach; die klare Schrift und das öffentliche Werk Gottes stehet da, daß Gott seine Engel zu Flammen macht, und die Flamme ist der Engel, wenn man drauf zeigt und spricht: Das ist ein Engel, umb der wirklichen Einikeit willen, daß die zweierlei Wesen ein Ding worden sind; wie in Christo umb der personlichen Einikeit willen Gott und Mensch ein personlich Wesen ist. Also muß man auch vom Sacrament reden: Das ist mein Leib, obwohl solch (das) aufs Brod deute: denn es ist auch eine Einikeit aus zwei unterschiedlichen Wesen worden, wie folgen wird.

Zum vierten, schreiben die Evangelisten, wie der Heilige Geist sei auf Christum kommen in einer Tauben-Gestalt im Jordan Joh. 1, 32. Item, uber die Jünger in Winds und feuriger Zungen-Gestalt am Pfingsttage Apostg. 2, 2. sqq. Item, auf dem Berge Thabor in der Wolken Gestalt ꝛc. Matth. 17, 5. Hie mügen Vigleph und die Sophisten sich verklügen und sagen, diese Taube sei da ohn den Heiligen Geist, oder sei der Heilige Geist da ohn die Taube. Wir sagen wider beide Theil: daß, so man auf die Taube zeigt, recht und wohl spricht: Das ist der Heilige Geist; umb des willen, daß hie die zwei unterschiedliche Wesen, als Geist und Taube, etlicher maßen auch einerlei Wesen sind, nicht natürlich oder personlich. Wohlan, sie heiße gleich formliche Einikeit, darumb, daß der Heilige Geist sich in solcher Form hat offenbarn wollen, und redet hie die Schrift frei, daß wer solche Taube siehet, der siehet den Heiligen Geist, wie Joh. 1, v. 33. Uber welchen du sehen wirst den Geist herab fahren und auf ihm bleiben ꝛc.

Warumb sollt man denn nicht vielmehr auch im Abendmahl sagen: Das ist mein Leib, obgleich Brod und Leib zwei unterschiedliche Wesen sind, und solch (das) aufs Brod deute? Denn hie auch eine Einikeit

Digitized by Google

aus zweierlei Wesen ist worden: die will ich nennen sacramentliche Einikeit, darumb, daß Christus Leib und Brod uns allda zum Sacrament werden gegeben; denn es ist nicht eine natürlich oder personliche Einikeit, wie in Gott und [112]) Christo; so ists auch vielleicht ein ander Einikeit, denn die Taube mit dem Heiligen Geist, und die Flamme mit dem Engel hat: dennoch ists ja auch ein sacramentlich Einikeit.

Dárumb ists allerding recht geredt, daß, so man aufs Brod zeiget, und spricht: Das ist Christus Leib, und wer das Brod siehet, der siehet den Leib Christi; gleichwie Johannes spricht, daß er den Heiligen Geist sahe, da er die Tauben sahe, wie gehöret ist: also fortan ists recht geredt, wer dieß Brod angreifet der greifet Christus Leib an, und wer dieß Brod isset, der isset Christus Leib, wer dieß Brod mit Zähnen oder Zungen zudrückt, der zudrückt mit Zähnen oder Zungen den Leib Christi; und bleibt doch allwege wahr, daß niemand Christus Leib siehet, greift, isset oder zubeisset, wie man sichtlich ander Fleisch siehet und zubeißet. Denn was man dem Brod thut, wird recht und wohl dem Leibe Christi zugeeigent umb der sacramentlichen Einikeit willen.

Darumb thun die Schwärmer unrecht, sowohl als die Glossa im geistlichen Recht, da sie den Papst Nicolaus strafen, daß er den Berenger hat gedrungen zu solcher Bekenntniß, daß er spricht: Er zudrücke und zureibe mit seinen Zähnen den wahrhaftigen Leib Christi. Wollt Gott, alle Päpste hätten so christlich in allen Stücken gehandelt, als dieser Papst mit dem Berenger in solcher Bekenntniß gehandelt hat. Denn es ist ja die Meinung, daß wer dieß Brod isset und beißet, der isset und beißet das, so der rechte wahrhaftige Leib Christi ist, und nicht schlecht eitel Brod, wie Vigleph lehret, denn dieß Brod ist ja der Leib Christi, gleichwie die Taube der Heilige Geist ist, und die Flamme der Engel ist.

Es hat den spitzen Vigleph und die Sophisten betrogen die unzeitige Logika, das ist, sie haben die

---

112) „Gott und" fehlt.

Grammatika oder Redekunſt nicht zuvor angeſehen. Denn wo man will Logika wiſſen, ehe man die Grammatika kann, und ehe lehren denn hören, ehe richten denn reden, da ſoll nichts rechts aus folgen. Die Logika lehret recht, daß Brod und Leib, Taube und Geiſt, Gott und Menſch unterſchiedliche Naturn ſind; aber ſie ſollt zuvor auch die Grammatika hören zur Hülfe, welche lehret alſo reden in allen Sprachen, daß wo zwei unterſchiedliche Weſen in ein Weſen kommen, da faſſet ſie auch ſolche zwei Weſen in einerlei Rede; und wie ſie die Einikeit beider Weſens anſiehet, ſo redet ſie auch von beiden mit einer Rede.

Als, in Chriſto iſt Gott und Menſch ein perſonlich Weſen, darumb redet ſie von beiden Weſen alſo: Der iſt Gott, der iſt Menſch. Item, von der Tauben, Joh. 1, 22.: Das iſt der Heilige Geiſt, das iſt eine Taube. Item, von den Engeln: Das iſt ein Wind, das iſt ein Engel; das iſt Brod, das iſt mein Leib. Und wiederumb auch zuweilen ein iglichs vom andern; alſo, der Menſch iſt Gott, der Gott iſt Menſch, die Taube iſt der H. Geiſt, der H. Geiſt iſt die Taube, der Wind oder dieſe [113]) Flamme iſt der Engel, der Engel iſt die Flamme; das Brod iſt mein Leib, mein Leib iſt das Brod.

Denn hie muß man nicht reden, nachdem die Weſen unterſchieden und zweierlei ſind an ihn ſelbs, wie Vigleph und die Sophiſten die Logika unrecht brauchen, ſondern nach dem Weſen der Einikeit, nachdem ſolche unterſchiedliche Weſen einerlei Weſen ſind worden, ein igliches auf ſeine Weiſe. Denn iſt auch in der Wahrheit alſo, daß ſolche unterſchiedliche Naturn ſo zuſammen kommen in Eins wahrhaftig, ein neu einig Weſen kriegen aus ſolcher Zuſammenfugung, nach welchem ſie ſie recht und wohl einerlei Weſen heißen, obwohl ein iglichs fur ſich ſein ſonderlich einig Weſen hat; ſolchs hat den Vigleph und die Sophiſten betrogen, quod de unitate totali, per unitatis partiales, et e contra, syllogisant.

Solche Weiſe, zu reden von unterſchiedlichen Weſen

---

113) die.

Digitized by Google

als von einerlei, heißen die Grammatici Synecdochen, und ist fast gemein, nicht allein in der Schrift, sondern auch in allen Sprachen. Als, wenn ich einen Sack oder Beutel zeige oder darreiche, spreche ich: Das sind hundert Gülden, da gehet das Zeigen und das Wörtlin (das) auf den Beutel; aber weil der Beutel und Gülden etlichermaße ein Wesen sind, als ein Klumpe, so trifft's zugleich auch die Gülden. Der Weise nach greif ich ein Faß an, und spreche: Das ist Rheinisch Wein, das ist Welsch Wein, das ist rother Wein. Item, ich greife ein Glas an, und spreche: Das ist Wasser, das ist Bier, das ist Salbe ꝛc. In allen diesen Reden siehest du, wie das Wörtlin (das) zeiget auf das Gefäße, und doch weil das Getränke und Gefäße etlichermaßen ein Ding ist, so trifft's zugleich, ja wohl furnehmlich das Getränke.

Also hab ich droben auch ein Exempel geben: Wer des Königes Sohn in die Hand sticht, den urtheilt man, daß er habe des Königes Sohn gestochen, darumb, daß die Hand mit des Königes Sohn Ein Wesen, das ist, Ein Leib ist, ob sie gleich fur sich selbs auch ein sonderlich Wesen hat, als eine Hand; denn Hand ist freilich kein Leib. Hieher gehört auch meine Gleichniß vom feurigen Eisen, aus St. Augustino genommen, an welcher sich die Schwärmer fast verbrochen, und doch nichts ausgericht haben. Denn es sei das Feur wie es wolle, so ists in aller Sprachen recht geredt: Das ist Feur, und das ist Eisen ꝛc.

Wenn nu hie ein spitzer Vigleph oder Sophist wollt lachen und sagen: Du zeigest mir den Beutel, und sprichst: Das sind hundert Gülden; wie kann Beutel hundert Gülden sein? Item, wenn er spräche: Du zeigest mir das Faß, und sprichst, es sei Wein; Lieber, Faß ist Holz und nicht Wein, Beutel ist Leder und nicht Gold; deß wurden auch die Kinder lachen als eines Narren oder Scherzers. Denn er zureißt die zwei vereinigete Wesen von einander, und will von eim iglichen insonderheit reden, so wir doch itzt in solcher Rede sind, da die zwei Wesen in ein Wesen sind kommen. Denn das Faß ist hie nicht mehr schlecht Holz oder Faß, sondern es ist ein Weinholz, oder Weinfaß, und

der Beutel ist hie nicht mehr schlecht Leder oder Beutel, sondern ein Goldleder oder Geldbeutel. Wenn du aber das Ganze willt also zurtrennen, Gold und Leder von einander thun, so ist freilich ein iglich Stück fur sich selbs, und müssen denn wohl anders von der Sache reden, also: Das ist Gold, das ist Leder, das ist Wein, das ist Faß. Aber läßt du es ganz bleiben, so mußt du auch ganz davon reden, zeigen auf Faß und Beutel und sagen: das ist Gold, das ist Wein, umb der Einikeit willen des Wesens. Denn man muß nicht achten, was solche spitze Sophisten gauckeln, sondern auf die Sprache sehen, was da fur eine Weise, Brauch und Gewohnheit ist zu reden.

Weil denn nu solche Weise zu reden beide in der Schrift und allen Sprachen gemein ist, so hindert uns im Abendmahl die praedicatio identica nichts. Es ist auch keine da, sondern es träumet dem Vigleph und den Sophisten also. Denn obgleich Leib und Brod zwo unterschiedliche Naturn sind, ein igliche fur sich selbs, und wo sie von einander gescheiden sind, freilich keine die ander ist; doch wo sie zusammen kommen, und ein ganz neu Wesen werden, da verlieren sie ihren Unterscheid, so fern solch neu einig Wesen betrifft, und wie sie ein Ding werden und sind. Also heißt und spricht man sie denn auch fur ein Ding, daß nicht vonnöthen ist, der zweier eins untergehen und zunicht werden, sondern beide Brod und Leib bleibe, und umb der sacramentlichen Einikeit willen recht geredt wird: Das ist mein Leib, mit dem Wörtlin (das) aufs Brod zu deuten. Denn es ist nu nicht mehr schlecht Brod im Backofen, sondern Fleischs Brod oder Leibs Brod, das ist, ein Brod, so mit dem Leibe Christi ein sacramentlich Wesen und ein Ding worden ist. Also auch vom Wein im Becher: das ist mein Blut, mit dem Wörtlin (das) auf den Wein gedeutet. Denn es ist nu nicht mehr schlechter Wein im Keller, sondern Blutswein, das ist, ein Wein, der mit dem Blut Christi in ein sacramentlich Wesen kommen ist. Das sei gnug von dem Stück fur die Unsern; die Andern lehret ihr Geist nichts achten, denn was sie recht dünkt.

Digitized by Google

Das ander Theil.

Nu wollen wir die Sprüche der Evangelisten und St. Pauli fur uns nehmen, unser Gewissen zu stärken. Und erstlich sollt du annehmen der Schwärmer eigen Bekenntniß. Denn sie bekennen, und müssen bekennen, daß unser Verstand sei wie die Wort an ihn selbs natürlich lauten, und nach Laut der Wort zu reden sei unser Verstand recht, das habe keinen Zweifel. Aber sie fechten, daß die Wort nicht sollen verstanden werden, wie sie lauten. Solch Bekenntniß sollt du (sage ich,) annehmen. Denn das ist wohl so viel, als mehr denn halb gewonnen. Weil sie nu bekennen, daß, wo die Wort, wie sie lauten, anzunehmen wären, so wäre unser Verstand recht, so befreien sie uns mit ihrem eigen Zeugniß. Erstlich, daß wir unsern Verstand nicht weiter beweisen dürfen, denn die Wort erzählen, wie sie da stehen und lauten. Das ist eins, das merke wohl. Zum andern, beladen und verbinden sie sich mit zwo großer Mühe und Arbeit; eine, daß sie beweisen sollen und müssen, warumb die Wort nicht, wie sie lauten, sondern anders zu verstehen sein sollen. Die ander, daß sie uns anstatt solcher Wort ander Wort und Text geben, der gewiß sei, darauf man stehen konne. Dieser beider haben sie bisher keins gethan, und sonderlich das ander haben sie noch nie furgenommen zu thun; wie wir das alles droben erzählet und beweiset haben, damit sie uns gleich zwingen, daß wir bei dem Sinn müssen bleiben, den die Wort geben, wie sie lauten, und sie sich selbs zu Schanden machen mit ihren ungewissen Lügen.

Zum andern, weißt du und sollt ja wissen, daß unser Text (das ist mein Leib ꝛc.) ist nicht von Menschen, sondern von Gott selbst aus seinem eigen Munde, mit solchen Buchstaben und Worten gesprochen und gesetzt. Aber der Schwärmer Text (das bedeut meinen Leib, oder, das ist meines Leibs Zeichen ꝛc.) ist nicht von Gott selbst mit solchen Worten und Buchstaben gesprochen, sondern von Menschen allein.

Zum dritten, so hast du droben gehört, daß sie selbst allzumal ihres Texts allerdinge ungewiß sind, und

keiner den seinen beständiglich hat bisher beweisen wollen, daß er solle und müsse also stehen, wie sie furgeben, und konnen auch keinen gewissen nimmermehr aufbringen. Aber unser Text ist gewiß, daß er soll und muß so stehen, wie die Wort lauten: denn Gott hat ihn selbs also gestellet, und niemand dar einen Buchstaben wider davon noch dazu thun.

Zum vierten, weißt du, daß sie uneins sind, und mancherlei widerwärtige Text aus den Worten machen, daß sie nicht allein ungewiß, (welchs allein Teufels gnug wäre,) sondern auch wider nander sind, und sich selbs unter nander Lügen strafen müssen. Aber unser Text ist nicht allein gewiß, sondern auch einig und einfältig und einträchtig unter uns allen.

Zum funften, setze es gleich dahin, daß unser Text und Verstand auch ungewiß oder finster sei (als nicht ist), sowohl als ihrer Text und Verstand; so hast du dennoch das herrliche trotzige Vortheil, daß du mit gutem Gewissen kannst auf unserm Text stehen, und also sagen: Sollt ich denn und muß ungewissen, finstern Text und Verstand haben, so will ich lieber den haben, der aus göttlichem Munde selbst gesprochen ist, denn daß ich den habe, so aus menschlichem Munde gesprochen ist. Und soll ich betrogen sein, so will ich lieber betrogen sein von Gott (so es müglich wäre), denn von Menschen: denn betreugt mich Gott, so wird ers wohl verantworten und mir Wiederstattung thun. Aber Menschen konnen mir nicht Wiederstattung thun, wenn sie mich betrogen haben und in die Hölle gefuhrt. Solchen Trotz konnen die Schwärmer nicht haben, denn sie konnen nicht sagen: Ich will lieber auf dem Text stehen, den Zwingel und Oecolampad zwieträchtiglich sprechen, denn auf dem, den Christus selbs einträchtiglich spricht.

Demnach kannst du fröhlich zu Christo reden, beide an deim Sterben und jüngsten Gericht, also: Mein lieber Herr Jesu Christe, es hat sich ein Hader uber deinen Worten im Abendmahl erhaben; Etlich wollen, daß sie anders sollen verstanden werden, denn sie lauten. Aber dieweil sie mich nichts Gewisses lehren, sondern allein verwirren und ungewiß machen, und ihren Text

in keinen Weg wollen noch konnen beweiſen, ſo bin ich blieben auf deinem Text, wie die Wort lauten. Iſt etwas finſter darinnen, ſo haſt du es wollen ſo finſter haben; denn du haſt kein andere Verklärung drüber geben noch zu geben befohlen. So findet man in keiner Schrift noch Sprachen, daß (iſt) ſollte (deutet), oder (mein Leib) Leibs Zeichen heißen. Wäre nu eine Finſterniß drinnen, ſo wirſt du mirs wohl zu gut halten, daß ichs nicht treffe, wie du deinen Apoſteln zu gut hielteſt, da ſie dich nicht verſtunden in vielen Stücken, als, da du von deinem Leiden und Auferſtehen verkündigeſt, und ſie doch die Wort, wie ſie lauten, behielten, und nicht anders machten. Wie auch deine liebe Mutter nicht verſtund, da du zu ihr ſageſt, Luc. 2, 49: Ich muß ſein in dem, das meines Vaters iſt, und ſie doch einfältiglich die Wort in ihrem Herzen behielt, und nicht andere draus macht. Alſo bin ich auch an dieſen deinen Worten blieben: Das iſt mein Leib ꝛc. und habe mir keine andere draus machen wollen noch machen laſſen; ſondern dir befohlen und heimgeſtellet, ob etwas finſter drinnen wäre, und ſie behalten, wie ſie lauten, ſonderlich weil ich nicht finde, daß ſie wider einigen Artikel des Glaubens ſtreben. Siehe, ſo wird kein Schwärmer mit Chriſto reden dürfen, das weiß ich wohl; denn ſie ſind ungewiß und uneins uber ihrem Text.

Denn ich habs verſucht, wenn gleich im Abendmahl eitel Brod und Wein wäre, und ich wollte doch von Luſt wegen verſuchen, wie ichs ausſprechen möcht, daß Chriſtus Leib im Brod wäre, ſo künnte ichs doch wahrlich nicht gewiſſer, einfältiger und klärer ſagen, denn alſo: Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib ꝛc. Denn wo der Text alſo ſtünde: Nehmet, eſſet, in dem Brod iſt mein Leib; oder, mit dem Brod iſt mein Leib; oder, unter dem Brod iſt mein Leib; da ſollts allererſt eitel Schwärmer regen, hageln und ſchneien, die da riefen: Siehe da, höreſt du das? Chriſtus ſpricht nicht: Das Brod iſt mein Leib; ſondern im Brod, mit Brod, unter Brod iſt mein Leib, und ſollten ſchreien: O wie gerne wollten wir gläuben, wenn er hätte geſagt: Das iſt mein Leib, das wäre dürre und helle geredt. Aber nu er ſpricht, im Brod, mit Brod, unter Brod; ſo folget

nicht, daß sein Leib da sei; und würden also tausend Ausflucht und Glosse uber die Wort (im, mit, unter,) erdichten, auch mit größerm Schein, und vielweniger zu halten sein, denn itzt.

Noch dürfen sie sagen: Wo stehets geschrieben, daß Christus Leib im Brod sei; gerade als wären sie bereit zu gläuben, wo wirs beweisen künnten, und wollen doch nicht gläuben, da wir beweisen wohl mächtiger, das Brod sei der Leib Christi, welchs ja stärker und klärer seinen Leib da zu sein ausspricht, denn dieser Text, im Brod ist mein Leib. Aber sie lügen und geben fur, Gott solle Text stellen, wie sie es ihm furmalen, und wenn ers schon thät, so wurden sie es doch nicht annehmen, weil sie diesen nicht annehmen.

Weil wir nu gewaltiglich genug beweiset haben, daß wider des Zwingels Deutelei, noch des Oecolampads Zeichelei bestehen müge, so haben wir damit auch erstritten alle die Text, so vom Abendmahl reden, daß sie unsern Verstand geben sollen, wie sie lauten. Und wiewohl ich dieselbigen im Büchlin wider die himmlischen Propheten gnugsam gehandelt habe, und noch heutiges Tages nichts von den Schwärmern dawider aufbracht ist, denn bloße, nackte Glößlin, ohn einigen Spruch der Schrift, aus ihrem Kopf erdichtet, und auf den Grund ihrer Deutelei und Zeichelei erbauet, und solchs nu alles sampt der Deutelei und Zeichelei auch zu Boden gefallen, und mein Büchlin noch stehet, wie du lesen magst und selbst erfahren in den Sextern G.H.J.K., so will ich doch noch einmal dieselbigen Text nach einander handeln, unsern Verstand zu stärken.

St. Matthäus ist der erste, der spricht Cap. 26, 26. 27: Da sie aßen, nahm Jesus das Brod, und dankt und brachs, und gabs den Jüngern und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Und nahm den Becher, und dankt, und gab ihn [114]) und sprach: Trinket aus dem alle, denn dieß ist mein Blut des neuen Testaments, das fur Viele vergossen wird, zur Vergebung der Sunden.

Diese Wort sind durch den Mund Gottes gesprochen, ob sie wohl die Schwärmer nicht höher achten,

---

114) † den.

Digitized by Google

denn als hätte ſie etwa ein Lotterbube oder Trunkenbold geſprochen. Denn auch der Zwingel an einem Ort gleich zornig uber uns iſt, und ſpricht: Wir halten ſo[115]) gar feſt uber funft arme und elende Wort. Das thut er als[116]) aus der Rethorikenkunſt, wenn einer eine böſe Sache hat, und das Gegentheil mit der hellen Wahrheit ihm das Herzeleid thut und bange macht, ſoll ers mit der Hand von ſich weiſen, und das Maul aufwerfen und ſagen: Es ſei nichts, es ſei nicht werth zu verantworten, es ſeien funf arme, elende Wort ꝛc. Aber daneben muß er auch nicht anders wähnen, denn Gott ſei ein Götze oder Affe, und alle Welt ſei eitel Stock und Stein, die ſchlecht ihn laſſen benügen, wenn ſie ſolche Verachtung hören. So ſtimmet denn Zwingels Rhetorika mit dem Geiſt in der Schleſie fein ubereins, daß man ſolche Wort muß aus den Augen thun, und als arme, elende Wort verachten; ſo haben ſie denn gewonnen, und die gewiſſe Wahrheit funden; das ſoll der[117]) Grund ſein, dieſe helle Worte zu gloſſirn und verſtehen.

Wir armen, elenden Fleiſchfreſſer müſſen uns dennoch dieweil verwundern, wie es zugehe, daß ſolche mächtige Eiſenfreſſer und Höllenbrecher widet dieſe elende, arme funf Wort ſo gar nichts aufbringen, denn ein bloß, nackets, hochmüthiges Verachten. Iſt Verachten gnug zur Wahrheit, ſo iſt der Teufel billig Gott uber alle Götter. Aber mit ſolcher Rede zeugen ſie wider ſich ſelbs, was ſie fur einen Geiſt haben und wie theur ſie Gotts Wort achten, daß ſie dieſelbigen theuren Wort ſchelten, als arme, elende funf Wort, das iſt, ſie gläuben nicht, daß[118]) Gotts Wort ſind. Denn wo ſie gläubten, daß[119]) Gotts Wort wären, wurden ſie es nicht elende, arme Wort heißen, ſondern auch einen Tutel und Buchſtaben größer achten, denn die ganze Welt, und dafur zittern und furchten als fur Gott ſelbs. Denn wer ein einzel Gotts Wort veracht, der acht freilich auch keines nicht groß. Wenn ſie doch unſern Verſtand oder unrechten Sinn ſo ſcholten, und

---

115) „ſo" fehlt. 116) alles. 117) † helle. 118) † es. 119) † es.

nicht die Wort Gotts selbs, wäre es zu leiden. Wie thut man aber nu denen, die solch elende Wort nicht elend, sondern herrlich, mächtig und schrecklich halten? Wie sollt man thun? Man muß sie auch fur elende Narren halten, die solche Wort nicht konnen verachten, noch aus den Augen thun.

Weil denn hie (ist) nicht (Deutelei), und (mein Leib) nicht (meins Leibs Zeichen) kann beweiset werden, und die Sprüche (Fleisch ist kein nütze, Christus sitzt im Himmel) nicht zwingen, und allerding kein Ursach geben mag werden, die Wort anders zu verstehen, denn sie lauten, wie wir droben gehort haben: so müssen wir drauf bleiben und dran hangen, als an den allerhellesten, gewissesten, sichersten Worten Gotts, die uns nicht trügen noch feihlen lassen konnen; denn es ist aufs Allereinfältigst geredet (das ist mein Leib, das ist mein Blut des neuen Testaments), daß, wenn man aller Welt Sprache und Wort zusammen truge, so künnte man doch nicht einfältiger Rede oder Wort draus wählen oder nehmen. Christus kann ja nicht einfältiger sagen von seinem Leibe und Blut, denn also: Mein Leib, oder das ist mein Leib, das ist mein Blut.

Denn, daß die Schwärmer furgeben: Christus habe nicht gesagt: In dem Brod ist mein Leib, oder, wenn ihr diese Wort sprecht, so soll mein Leib da sein; ist nichts. Laß sie die Wahl haben und selbs versuchen, wie sie einfältiger davon wollten reden. Hätte Christus also gesagt: In dem Brod ist mein Leib, so hätten sie viel mehr Schein, und möchten furgeben, Christus ist im Brod, geistlich oder deutelich. Denn, haben sie in diesen Worten, das ist mein Leib, konnen finden eine figurliche Rede; wie vielmehr würden sie dieselbigen finden in diesen Worten: (In dem Brod ist mein Leib), und dazu mit größerm Schein; denn es ist heller und einfältiger geredt, wenn ich sage: Das ist mein Leib, denn, in dem ist mein Leib.

Hätte aber Christus also gesagt: Wenn ihr diese Wort sprecht, so soll mein Leib da sein, wurden sie bald daher fahren: Ja Lieber, Christus spricht nicht: Das Brod ist mein Leib, sondern, mein Leib soll da

Digitized by Google

ſein. Nu kann er wohl da ſein, daß dennoch nicht Brod ſein Leib ſei. Siehe, wie fein wären ſie da gehalten? Spräche er aber alſo: Wenn ihr dieſe Wort ſprechet, ſo ſoll mein Leib da gegenwärtig ſein im Brod: ſo wurden ſie abermal ſagen: Ja Chriſtus Leib iſt freilich gegenwärtig da im Brod, aber nicht weſentlich, ſondern geiſtlich oder figürlich. Spräche er aber alſo: Wenn ihr dieſe Wort ſprecht, ſo ſoll mein Leib weſentlich da im Brod gegenwärtig ſein: ſo würden ſie ſagen wiederumb: Ja freilich iſt ſein Leib weſentlich im Brod gegenwärtig, aber alſo, daß weſentlich verſtanden werde von Chriſtus Leib, nämlich, daß Chriſtus einen weſentlichen Leib habe, und nicht einen Marcioniſchen; derſelbige weſentliche Leib iſt freilich da im Brod gegenwärtig, aber als im Zeichen und nicht wahrhaftig.

Summa, wenn ihn Gott ſelbs die Wahl gäbe, den Text zu ſtellen, ſo wurden ſie ſelbs keinen ſtellen ſo einfältig, als dieſer iſt, ſondern würden immer viel mehr Löcher und Lücken drin finden, denn ſie in dieſem finden. Drumb wer ſich mit dieſem Text in unſerm Verſtand nicht halten läſſet, der läßt ſich nimmermehr mit einem halten. Nu iſts ja gewiß, daß die Schwärmer bei ſich beſchloſſen haben, ſie wollen ſich nicht halten laſſen. Das beweiſen ſie damit, daß ſie dieſen einfältigen Text ſo manchfältiglich zubohren und zulöchern. Einer will zum Tuto ein Loch hindurch machen; der Ander durchs (iſt); der Dritte durch (mein Leib); die Andern ſonſt und ſo, wie die Fiſche das Netze St. Petri zuriſſen, und fuhren ſo loſe, faule Urſachen, die viel ungewiſſer und finſterer ſind, denn dieſer Text iſt. Und iſt lauter Lügen und Büberei, daß ſie gewiſſern, einfältigern, hellern Text fodern. Denn ſie wiſſen, daß er nicht heller noch einfältiger mag geſtellet werden, wenn ſie gleich ſelbs die Wahl hätten zu ſtellen; ſondern weil ſie fuhlen, daß dieſer Text zu helle und zu gewiß iſt, wollten ſie uns gerne erauslocken, daß wir einen andern ſtelleten, da ſie viel mehr Löcher und Lücken in finden künnten, und alſo einen Schein hätten, daß ſie einen hellern Text hätten geſtörzt, denn der im Evangelio ſtehet, welcher mußte alsdenn ganz und gar nichts gelten. Nein Teufel, du

schaffest nicht, du sollt und mußt an diesem Text erwürgen und unterliegen, da soll dir nichts fur helfen.

St. Marcus ist der ander, der spricht Cap. 14, 22. 23. 24: Und da sie aßen, nahm Jesus das Brod, segenets und brachs, und gabs ihn und sprach: Das ist mein Leib. Und nahm den Becher, dankt und gab ihn, und sie trunken aus ihm alle, und er sprach zu ihn: Das ist mein Blut des neuen Testaments, das fur Viel vergossen wird.

Aus diesem Text hat Carlstadt seine erste Gedanken vom τοῦτο geschöpft, weil hie Marcus lautet, als haben die Jünger zuvor alle getrunken aus dem Becher, ehe denn Christus sprach: Das ist mein Blut; damit er flugs darnach auf sein sitzende Blut deuten solle, weil der Becher nu schon ausgetrunken sei; aber das ist alles längest verlegt und zunicht worden. Denn nicht allein die andern Evangelisten und St. Paulus anders schreiben, sondern er selbs auch St. Marcus, da er vom andern Theil des Sacraments sagt, nicht schreibt, daß die Jünger das Brod gessen haben, und darnach Christus gesagt: Das ist mein Leib. Drumb muß sich die Rede vom Trinken richten nach der Ordnunge, so die andern Evangelisten und Paulus, und St. Marcus selbs in der Rede vom Essen hält; denn er kann nicht wider sich selbs und wider die andern alle sein.

Aber mich wundert gleichwohl, wie es kompt, daß allein St. Marcus dieß Stück schreibt, (und sie trunken alle draus,) und thuts dazu eben gleich an dem Ort, da Matthäus in seim Text schreibt: Trinket alle draus, daß es aus der Maßen stark scheinet, als sei der Text in St. Marco verändert, und aus πίετε ἔπιον gemacht; denn wo πίετε hie stünde, so wäre es gleich ein Text mit St. Matthäo, mit welchem doch sonst St. Marcus fast gleich pflegt zu stimmen. Dieß befehl ich den Gelehrten. Ich halte, daß beiderlei, da Matthäus allein fur allen andern schreibt (trinkt alle draus), und da Marcus schreibt, auch fur allen andern allein[120]) schreibt, (sie trunken alle draus,) sei dar-

120) „allein" fehlt.

Digitized by Google

umb geſchrieben, daß die zween Evangeliſten haben wollen anzeigen, wie die Jünger allzumal haben aus dieſem Becher getrunken: nicht zum Durſt, als andere Trünke vielleicht geſchehen ſind, da man hat müſſen mehr denn einmal einſchenken, ehe denn es rümbgangen iſt; ſondern daß ſie haben dieſen Becher umb laſſen gehen ſollen, und alſo mäßig draus trinken, daß ſie alle draus haben getrunken: gleichwie Lucas auch ſchreibt, daß er den Letzetrunk fur dem Sacrament auch alſo gegeben hat, daß ſie alle aus einem Becher trunken, da er ſpricht: Theilet dieſen Becher unter euch, Luc. 22, 19.; als ſollt er ſagen: Es waren wohl mehr Becher uber Tiſch, da ein iglicher fur ſich aus trank, oder ein Becher ward mehr denn einmal eingeſchenkt; aber dieſer Becher zur Letze ward gegeben, daß ſie alle aus demſelbigen trunken, damit dem alten Oſterlamm Valete gegeben.

Alſo mag Matthäus und Marcus von dieſem ſonderlichen Becher auch verſtanden werden, daß die Apoſtel ſonſt uber Tiſch ein iglicher fur ſich einen Becher gehabt, oder doch ja mehr denn ein Becher geweſt ſei. Aber hie, da er einen neuen ſonderlichen Trunk ſeines Bluts gibt, heißt er ſie alle aus dieſem einigen Becher trinken, daß alſo mit Darreichen und ſonderlicher Geberde Chriſtus ſeinen eigen Becher nimpt und allen draus gibt, uber die andern gemeinen Becher uber Tiſche, dabei ſie deſte beſſer drauf merkten, wie es ein ſonderlicher Trank wäre, uber die andern Trünke, ſo die Mahlzeit uber gegeben wurden. Denn das Brod kunnt er wohl, ja er mußte es ſo austheilen, daß ein iglicher ſein Stücke fur ſich krieget. Aber den Wein kunnte er nicht ſo austheilen, ſondern mußt es in einem Becher laſſen fur ſie alle, und anzeigen mit Worten, daß[121]) ein gemeiner Trank fur ſie alle wäre, und nicht eim oder zween oder drei alleine furzuſetzen und auszutrinken wäre, wie die andern Becher uber Tiſch frei ſtünden eim iglichen, wie er wollt.

Alſo hat er mit dieſen Geberden freilich ſein Abendmahl wollen merklich unterſcheiden von dem alten Abendmahl. Erſtlich, daß er den Valetetrunk gibt, wie Lucas

121) † es.

ſchreibt. Damit hat er ja der Jünger Sinn bewegt, daß ſie haben müſſen denken: Was will er damit machen, daß er den Letzetrunk gibt aus ſeinem Becher? So hat er bisher uber Tiſche nicht gethan. Und ſonderlich weil St. Lucas ſchreibt: Er habe mit Worten ſolche Letze auch ausgedruckt, und geſagt: Ich ſage euch, daß ich hinfurt nicht trinken werde vom Gewächſe des Weinſtocks, bis das Reich Gottes komme; wie wir hören werden.

Zum andern, daß er ein ſonderlich Brod fur allen andern Broden in die Hände nimpt, ſegenet und bricht nach ſolchem Letzetrunk; da haben ſie ja müſſen denken: Wie? will der nu noch einmal eſſen? ſo er doch den Letzetrunk gethan hat. Da haben ſie freilich gar eben ihm zugeſehen, was er thu, und zugehöret, was er rede. Denn alſo hat er uber Tiſch und Abendmahl des Lambs mit dem andern Brod nicht gethan, und fähet nu nach dem Letzetrunk und Abendmahl ein Neues an, und ſpricht: Es ſei ſein Leib. Hie ſchweigen ſie ſtill und gläuben einfältiglich; keiner fragt, wie Brod Leib ſein müge.

Zum dritten, daß er ſeinen Becher gibt, und alle draus trinken heißt, das hat ſie ja auch müſſen bewegen, weil er zuvor mit keinem andern Becher alſo gethan hatte, und dazu ſpricht: Es ſei ſein Blut, und ſie abermal ſtillſchweigen und gläuben. Denn ſie haben wohl gedacht, es müſſe wahr ſein, was er ſagt. Weil ſie ſehen ſolche neue Geberde nach der Letze, daß er von neues anfähet, von neues danket, von neuem das Benedicite ſpricht, und dazu ein ſonderlich Brod nimpt, das er unter ſie alle theilet, und ſeinen Becher auch unter ſie alle theilet, und beſchleußt ſolch Abendmahl mit einem Brod und mit einem Becher. Da haben ſie wohl gedacht, er wiſſe wohl, was er thu und rede, daß es keines Fragens durft, und doch ſehen, daß gar ein neu ander Abendmahl ſei.

Summa, das Oſterlamb haben ſie alſo geſſen, daß er ſie nicht hat heißen eſſen noch trinken, noch jemand furgelegt, oder furgeſetzt; ſondern ein iglicher hat fur ſich hin geſſen und getrunken, wie es fur ihm gelegen und geſtanden iſt, wie auch Matthäus und Marcus

Digitized by Google

ſagen: Da ſie aßen, nahm er das Brod ꝛc. Aber hie gehet es gar in einer neuen Weiſe daher: er nimpt und ſtimmet ein gewiß ſonderlich Brod, dankt drüber, brichts ſelbs und theilets unter ſie, und legts ihn fur und heißt ſie eſſen, und ſpricht dabei: Das iſt mein Leib, fur euch gegeben. Deſſelbigen gleichen thut er mit dem Becher auch, ſtimmet und gibt einen ſonderlichen Trunk fur ſie alle. Von andern Broden heißt er ſie nicht eſſen, noch von andern Bechern trinken, legt und ſetzt auch niemand nichts fur, wie er hie thut. Mit welchem allen er wohl anzeigt, daß dieß Brod und Wein nicht ein ſchlecht Brod und Wein, wie bei dem Oſterlamb genoſſen ward; ſondern viel ein anders, ſonderlichs, höhers, nämlich, wie ers mit Worten ſelbs ausſpricht, ſein Leib und Blut ſei.

Alſo haben wir, daß Matthäus und[122]) Marcus übereinſtimmen, und beide aufs Einfältigſt und ſchier einerlei Wort reden, ohn daß Matthäus am Ende hinzu ſetzt dieſes Stücke: (zur Vergebung der Sunden). Wiederumb, Marcus, da er vom Brod redet, ſpricht er: Εὐλογήσας, das iſt, Er ſegenet es, da doch die andern allenthalben ſagen: Εὐχαριστήσας, das iſt, er dankt, wie er ſelbs, Marcus, bei dem Becher auch thut, daß michs dünkt, er wolle ſegen und danken fur Ein Ding haben. Doch laß ich ſolchs denen, ſo Luſt haben, ſich damit zu bekommern.

Das iſt wohl nützer zu merken, weil die Evangeliſten alle ſo einträchtig dieſe Wort (das iſt mein Leib), aufs Einfältigſt ſetzen, kann man draus nehmen, daß es freilich keine figürliche Rede, noch einiger Tropus darin ſein müſſe. Denn wo einiger Tropus drinnen wäre, hätte es freilich ja etwa einer mit ein Büchſtaben gerühret, daß ein ander Text oder Verſtand hätte mügen ſein: gleichwie ſie wohl in andern Sachen thun, da einer ſetzt, das der Ander außen läßt, oder ſetzts mit andern Worten, als Matth. 12, 28. ſchreibt, Chriſtus habe geſagt: So ich durch den Geiſt[123]) Gottes die Teufel austreibe ꝛc. Lucas aber alſo: So ich

---

122) „und" fehlt.

123) Die Original-Ausgabe hat: „mit dem Finger."

mit dem Finger[124]) Gottes die Teufel austreibe ꝛc. Luc. 11, 20. und da Marcus sagt: Ein Same habe dreißigfältig, einer sechzigfältig, einer hundertfältig Frucht getragen, da sagt Lucas schlecht: Und es trug hundertfältige Frucht, und der Stück viel, da einer den Andern verkläret oder anders redet.

Hie aber sind sie allzumal aufs Allereinfältigest gleich, und läßt sich keiner mit eim Buchstaben anders merken, denn der Ander, als sollten sie allesampt sagen: Es kann niemand anders, einfältiger und gewisser davon reden, denn also: Das ist mein Leib, so doch Lucas und Paulus bei dem Becher viel anders reden, denn Matthäus und Marcus, wie wir hören werden. Weil denn da vier Zeugen stehen, und gleich in Worten uberein stimmen, mügen wir fröhlich und sicher uns auf ihr Zeugniß lassen, und drauf urtheilen und gläuben. Denn so Gott spricht: daß zweier Mund Zeugniß soll wahr sein, Matth. 18, 16., wie vielmehr sollen dieser vier Zeugniß uns[125]) stärker sein, denn aller Schwärmer Schreien und Plaudern: sie dürfen ja nicht sagen, daß Matthäus, Marcus, Lucas, Paulus nicht so gelehret, heilig, frumm und geistlich gewest sind, als sie und die Ihren sind. Machen sie aber solcher Zeugen Rede zweifelhaftig, so soll billig der Schwärmer Rede vielmehr zweifelhaftig sein, sonderlich weil sie unter nander selbs uneins, keiner seines Texts gewiß ist, noch werden kann; aber dieser vier Zeugen im Text auch bei Buchstaben eins sind. Mit den Unsern rede ich also; denn die Schwärmer konnen auf alle Ding wohl antworten, weil sie keine Schrift, sondern nackte Glößlin geben düren aus eigenem Kopfe.

St. Lucas ist der dritte, Cap. 22, 19. 20. Er nahm das Brod, dankt und brachs, und gabs ihn und sprach: Das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird, solchs thut zu meinem Gedächtniß. Desselben gleichen auch den Becher nach dem Abendmahl und sprach: Das ist der Becher, das Neue Testament, in meinem Blut, das fur euch vergossen wird.

Wer ihm wollt sagen lassen, der hätte allein an

---

124) Die Original-Ausgabe hat: „durch den Geist.“ 125) „uns“ fehlt.

St. Lucas gnug in dieser Sache, so klärlich und fein redet er vom Abendmahl. Erstlich beschreibt er den Letzetrunk Christi (wie droben gesagt ist) und spricht:

Er nahm den Becher, dankt und sprach: Nehmet und theilet diesen unter euch; denn ich sage euch: Ich werde nicht trinken von dem Gewächse des Weinstocks, bis das Reich Gottes komme. Hie bezeuget Christus, dieß solle sein letzter Trunk Weins auf Erden sein mit seinen Jüngern; bald aber drauf gibt er den Becher Weins des neuen Abendmahls ꝛc. Ist nu eitel schlechter Wein in dem neuen Abendmahl, wie ists denn wahr, daß jenes der Letzetrunk sein soll, daß er keinen Wein mehr trinken will; ists der letzte Trunk Weins, so kann dieß nicht Wein sein, das er darnach zu trinken gibt. Ists nicht Wein, so muß er das sein, das er nennet, nämlich, sein Blut, oder das neue Testament in seinem Blut: also stehet hie Lucas gewaltiglich, daß im Abendmahl Christi nicht schlechter Wein mag sein.

Hie möchst du sagen: Ja, wer weiß, ob solche Wort vom Letzetrunk Christus fur oder nach seinem Abendmahl geredt hat? Denn Lucas schreibt: Er hab solche Wort fur dem Abendmahl geredt; aber Matthäus und Marcus schreiben, als hab er sie nach dem Abendmahl geredt. Wohlan, so stehet die[126]) Sache darauf, welcher Evangeliste die rechte Ordnung im Schreiben halte. Hält sie Lucas, so ist die Sache schlecht, und unser Verstand recht, und die Schwärmer sind verloren; das hat keinen Zweifel. Oder zweifeln die Schwärmer uber das, so sind wir doch gewiß, daß wir recht haben, das ist uns gnug.

Nu laß uns aus der Evangelisten eigen Wort und Werk lernen, welcher die rechte Ordnung im Schreiben halte. St. Lucas im Anfang seines Evangelii bezeuget, Luc. 2. daß er wolle von vornan und ordenlich schreiben, und das beweiset er auch mit der That; denn sein Evangelion gehet fein auf einander bis ans Ende, wie alle Welt zeuget. Aber solchs hat Matthäus und Marcus nicht verheißen; sie thuns auch nicht, wie das in vielen Stücken zu beweisen wäre. Als, da Mat-

126) diese.

thäus die Anfechtung Christi beschreibt, Matth. 4, 1. sq. und die Erscheinung Christi nach der Auferstehung ꝛc. da er gar die Ordnung nicht hält; und St. August. de consensu evangelistarum viel sich drinnen arbeitet. Hält doch Marcus die Ordnung nicht eben an diesem Ort im Abendmahl, da er das Stücke (und sie trunken alle draus) setzt fur diesen Worten (und er sprach: Das ist mein Blut ꝛc.) so es doch von Natur und Art soll hernach folgen.

Weil denn kein Zweifel ist, daß Matthäus und Marcus die strenge Ordnung nicht halten, sondern Lucas der verpflicht sich dieselbigen zu halten und hält sie auch, so muß Matthäus und Marcus mit ihrem Schreiben nach St. Lucas Ordnung zu richten sein, und nicht wiederumb. Und müssen sagen, daß Matthäus und Marcus haben das nach dem neuen Abendmahl gesetzt, welchs doch nach dem alten Abendmahl geschehen und zu setzen ist. Denn sie nicht groß nach der Ordnung fragen, haben gnug, daß sie die Geschicht und Wahrheit schreiben. Lucas aber, der nach ihn geschrieben hat, bekennet, daß seines Schreibens Ursachen eine gewesen sei, daß viel andere solche Geschichte ohn Ordnung geschrieben hatten, drumb ers furgenommen habe, ordenlich zu schreiben. Und also meinen auch Viel, und ist fast gläublich, daß St. Paulus habe St. Lucas gemeinet, da er zu den Corinthern zeugt, lobt und spricht: Wir haben einen Bruder mit [127]) gesandt, welchs Lob im Evangelio gehet bei allen Christen [128]), 2 Cor. 8, 18. So hilft auch das dazu, daß Lucas mit Fleiß die Ordnung halten wölle, daß er nicht allein den Letzetrunk, sondern auch des ganzen Osterlambs Letze vorher schreibt und spricht:

Da die Stunde kam, satzt er sich nieder, und die zwölf Apostel mit ihm. Und er sprach zu ihn: Mich hat herzlich verlanget, dieß Osterlamb mit euch zu essen, ehe denn ich leide: Denn ich sage euch, daß ich hinfurt nicht mehr davon essen werde, bis erfullet werde im Reich Gottes, und er nahm den Becher ꝛc. Da

---

127) † ihm

128) der das Lob hat im Evangelio durch alle Gemeinen.

Digitized by Google

ſieheſt du, daß Alles in einem Text ordenlich nach einander von der Letze iſt geredt, beide im Eſſen und Trinken, welchs Matthäus und Marcus nicht thun. So nu die Letze im Eſſen fur dem neuen Abendmahl ordenlich ſtehet und auch ſtehen ſoll, ſo muß wahrlich auch die Letze im Trinken fur dem neuen Abendmahl ſtehen, denn es beide eine Letze iſt, und nicht von einander zu ſondern.

Hiemit kommen wir nu wieder auf den obgeſagten Grund und Beſchluß. Hält Lucas die rechte Ordnung (als itzt beweiſet iſt), ſo trinket Chriſtus den Letzetcunk Weins fur dem neuen Abendmahl; trinkt er aber den Letzetrunk Weins fur dem neuen Abendmahl, ſo kann im Abendmahl nicht ſchlechter, eitel Wein geteunken werden; denn ſeine Wort ſtehen klärlich da, daß er ſpricht: Er wölle nicht mehr nach dieſem Trunk vom Gewächs des Weinſtocks trinken.

Dawider wird abermal jemand ſagen: Fichteſt du doch ſelbs, daß Wein im neuen Abendmahl bleibe, und dieſe deine Rede ſollte wohl gut papiſtiſch ſein, welche keinen Wein im Abendmahl gläuben. Ich antworte: Da liegt mir nicht viel an. Denn wie ich oftmals gnug bekennet habe, ſoll mirs kein Hader gelten, es bleibe Wein da oder nicht; mir iſt gnug, daß Chriſtus Blut da ſei, es gehe dem Wein wie Gott will. Und eh ich mit den Schwärmern wollt eitel Wein haben, ſo wollt ich ehe mit dem Papſt eitel Blut halten.

Weiter hab ich droben geſagt: Wenn der Wein Chriſtus Blut worden iſt, ſo iſts nicht mehr ſchlechter Wein, ſondern Blutswein, daß ich drauf mag zeigen und ſagen: Das iſt Chriſtus Blut. Solchs ſchweigt Chriſtus auch nicht, da er hie alſo ſpricht: Ich will nicht vom Gewächſe des Weinſtocks trinken. Warumb ſagt er nicht, Wein, ſondern Gewächſe des Weinſtocks? Ohn Zweifel, daß der Trank, ſo im Abendmahl iſt, nicht vom Weinſtock kompt, wie ander ſchlechter Wein; und ob er wohl auch Wein iſt, ſo iſt er doch ſo nicht gewachſen, wie er itzt iſt. Gleich als wenn man Malvaſier unter wenig Waſſer göſſe, da iſt Waſſer aber ſo gar zu Malvaſier worden, daß nicht mehr geſchmeckt wird. Da kann ich denn von ſolchem Trunk ſagen:

Das Wasser ist nicht aus dem Born geschöpft. Also ist der Wein im Abendmahl nu nicht mehr ein Gewächs vom Weinstock; denn Gewächs vom Weinstock ist gewißlich eitel schlechter Wein.

Wie wenn Christus nicht getrunken hätte in seinem Abendmahl, sondern allein die Jüngern? Antwort ich: Wie wenn ein Narr mehr fragen könnte, denn zehen Weisen antworten? Es stehet nicht geschrieben, daß er den Letzetrunk gethan habe; dennoch wird er denselbigen nicht den Jüngern alleine gegeben, sondern auch mit getrunken haben. So werden die Jünger freilich nach solchem Letzetrunk auch nicht mehr getrunken, sondern sich Christo gleich gehalten haben. Wiederumb, so die Jüngern haben nach dem Letzetrunk des Herrn Blut getrunken, wird er ohn Zweifel mit ihn getrunken haben. Auch was narre ich selbs mit solchen tollen Fragen? Es sei gnug fur das erste Stück aus St. Lucas, das klar gnug ist, es müsse nicht Weinstocks Gewächs im Abendmahl Christi sein. Ists nicht Weinstocks Gewächs, so kanns nichts anders sein, denn Christus Blut, lauts seiner Wort: Das ist mein Blut.

Zum andern, dieß Stück (der fur euch gegeben wird,) welchs allein Lucas und Paulus setzen, martern auch noch etliche Schwärmer, sonderlich Carlstadtischer Rotten, und geben fur, weil da stehet, der fur euch gegeben wird, als gegenwärtiger Geschicht, so könne Christus Leib nicht im Abendmahl sein, weil wider dazumal noch itzt sein Leib fur uns gegeben, oder sein Blut vergossen wird; sondern im ersten Abendmahl müßts also lauten: Der fur euch gegeben soll werden, und itzt also: Der fur euch gegeben ward. O kluge, hohe Geister! Darauf hab ich im Büchlin wider die himmlischen Propheten reichlich der Frau Hulda geantwortet im Quatern K.

Sie sehen nicht solche Geister, daß eben so stark wider sie selbs ist, als wider uns, was sie gauckeln. Denn laß gleich Carlstadts Text gelten: Das ist mein Leib, der hie sitzt; das ist mein Blut, das hie sitzt ꝛc. Wie wird denn da sein Leib gegeben und sein Blut vergossen gegenwärtig, wie die Wort lauten? (Der fur euch gegeben wird, das fur euch vergossen wird). Chri-

Digitized by Google

ſtus kann ja nicht lügen, noch vergeblich reden, da er ſpricht im Abendmahl: Das iſt mein Leib, fur euch gegeben, das iſt mein Blut, fur euch vergoſſen. Nu wirds allda nicht gegeben noch vergoſſen, wie es doch ſein müßte, wo der Schwärmer Kunſt in dieſen Worten ſollte beſtehen. Künnen ſie nu beides in ihrem Abendmahl haben, nämlich, daß Chriſtus Leib und Blut allda ſitze, fur uns noch ungegeben und unvergoſſen, und doch wahr ſei, das er ſpricht: Es ſei der Leib und Blut, fur uns gegeben und vergoſſen, Lieber, ſo wird unſer Abendmahl auch dieſelbigen Wort wahr behalten, obgleich Chriſtus itzt nicht, ſondern zuvor einmal gegeben iſt. Lies weiter in ſelbigem Büchlin, haſt du Luſt dazu.

Zum dritten, kömpt dieſer Text St. Lucä: Dieß iſt der Becher, das Neue Teſtament in meinem Blut, das fur euch vergoſſen wird, der muß ſich leiden, und ſind noch heutiges Tages nicht eines, wie ſie denſelbigen gnug martern und radebrechen wöllen. Einer nimpt das Wort (Neue Teſtament) fur ſich, der Ander das Wort, in meinem Blut ꝛc. Keiner aber acht, wie er ſeine nackte Gedanken und Gloſſen mit Schrift und gutem Grunde kleide oder ſtärke.

Wir wöllen uns auch entrichten. Erſtlich, ſetzen allein Lucas und Paulus dieſe Wort (ſolchs thut zu meinem Gedächtniß,) und ſetzens alle beide, da ſie vom Brod reden, und nicht, da ſie vom Becher reden. Denn ſie haltens, es ſei gnug einmal geredt, alsdenn auch wahr iſt, wiewohl es auf beide Theil des Sacraments und alſo aufs ganze Abendmahl gehet, wie das Paulus weiter ausſtreicht und ſpricht: So oft ihr dieß Brod eſſet, und von dieſem Becher trinket, ſollet ihr des Herrn Tod verkündigen ꝛc. 1 Cor. 11, 26. Das thun ſie darumb, anzuzeigen die Urſache und Frucht dieſes Abendmahls, nämlich, daß wir Gott loben und danken ſollen fur die Erlöſunge von Sunden und Tod, wie die Jüden mußten danken und loben uber ihr Erlöſung aus Egyptenland. Hievon ſollt man reden und ſchreiben, ſo bringen uns die Schwärmer in ſölche feindſelige Diſputation.

Es ſetzen auch beide, Lucas und Paulus, fur den

Becher dieſe Wort: (Deſſelbigen gleichen auch den Becher nach dem Abendmahl, oder, nachdem ſie zu Abend gegeſſen hatten), warumb das? Ich acht wahrlich Alles umb der zukünftigen Schwärmer willen, als wollt Lucas mit dem Wort, wie mit eim Finger zuruck deuten, und erinnern des Letzetrunks. Als ſollt er ſagen: Gedenk, was ich droben geſagt habe vom Letzetrunk, daß Chriſtus nicht mehr vom Weinſtocks-Gewächs [129]) trinken will, daß du ja wiſſeſt, ich rede hie von eim andern Trunk, der nach dem Abendmahl geſchehen iſt, da man allerdinge hatte aufgehort zu trinken vom Weinſtocks-Gewächs, und ja nicht dieſen Trunk fur denſelbigen Letzetrunk verſteheſt, ſondern fur einen Trunk zum Anfang des neuen Abendmahls. Und ſonderlich redet Lucas und Paulus ſolchs bei dem Becher und nicht bei Brod; denn es fährlicher und nöthiger iſt bei dem Becher, weil man zur Letze nicht pflegt zu eſſen, ſondern zu trinken, auf daß es nicht der Letzetrunk würde verſtanden: wiewohl es auf beides und aufs ganze Abendmahl gehet, gleichwie auch das Stücke droben vom Gedächtniß, ꝛc.

Wir laſſen hie ſchwärmen und gloſſirn wie ſie wollen; das ſind wir freilich gewiß, daß Lucas mit dieſem Text (dieſer Becher iſt das Neue Teſtament in meinem Blut,) nichts anders, ſondern eben daſſelbige ſagen will, das St. Matthäus und Marcus mit dieſem Text ſagen: Das iſt mein Blut des Neuen Teſtaments. Denn ſie müſſen nicht wider nander, ſondern mit einander einer Meinung ſein. Mache nu den Text Lucas, wie du willt, ſo muß das die Meinung ſein, daß Marcus und Matthäus ſagen: (Das iſt mein Blut des Neuen Teſtaments). Wenn wir nu Lucas Wort alſo faſſen, daß ſie uns geben im Abendmahl das Blut Chriſti zum Neuen Teſtament, wie Marcus und Matthäus thun, ſo haben wir gewißlich ſeine rechte Meinung. Wer ihn aber anders faſſet oder martert, der hat ihn nicht recht. Denn ſo wurde er nicht mit den Andern ſtimmen.

Daraus folget, daß grobe Hempel ſind, die aus

---

129) Gewächs des Weinſtocks.

Digitized by Google

den Worten Lucä ſchließen wöllen, es müſſe der Becher im Blut ſtehen, wo wir ſeinen Worten, wie ſie lauten, folgen wöllen, weil er ſpricht: Der Becher das Neue Teſtament in meinem Blut. Denn ſie denken, im Blut heiße hie gleich wie ein Bauer in Stiefeln, oder Fleiſch in den[130]) Töpfen iſt, ſo ſie doch bekennen müſſen, daß ſolche Meinung in Marco und Matthäo nicht ſein kann, und doch ja nicht wider nander ſein müſſen.

Lucas aber redet (wie er oft pflegt,) ebräiſcher Weiſe; denn ſo redet die ebräiſche Sprache, Pſ. 78, 64. Ihre Prieſter fielen im Schwerdt, das iſt, ſie fielen durchs Schwerdt. Item: Die Fürſten ſind in ihren Händen erhenkt, Klagl. 4. das iſt, bei den Händen aufgehenkt. Item: Wir trinken unſer Waſſer in Geld, das iſt, umb Geld. Item: Die Knaben fielen im Holz, das iſt, ſie fielen unter dem Holz, das ſie tragen mußten. Item Hoſeä: Jacob dienet in Rachel, das iſt, umb Rachel, 1 Moſ. 29, 20. und desgleichen viel. Alſo ſieheſt du, daß (in) auf Ebräiſch eine weitläuftige Deutung hat, doch alſo, daß es gleichwohl anzeige, das Ding müſſe gegenwärtig da ſein, davon es redet.

Alſo hie[131]) auch will Lucas ſagen: Dieſer Becher iſt das Neue Teſtament, im Blut Chriſti, das iſt, durchs Blut oder mit dem Blut, oder umbs Bluts willen ꝛc. Gleichwie Matthäus ſpricht: Das iſt mein Blut des Neuen Teſtaments. Denn der Becher kann ja nicht das Neue Teſtament ſein, in Silber oder durchs Silber, oder umbs Silbers willen. Rede nu, wie dichs gelüſt, dieſe Wort: Dieſer Becher iſt das Neue Teſtament im Blut, ſo fern, daß du nicht wider Matthäus und Marcus redeſt. Denn einem ſtillen, unzänkiſchen[132]) Geiſt iſt balde geſagt, daß die Wort Lucä auf Deutſch ſo viel wollen: Dieſer Becher iſt ein Neue Teſtament, nicht ſeines ſchönen Silbers oder des Weins halben, ſondern des Bluts halben, und von wegen, oder umb des Bluts Chriſti willen; daß ein Deutſcher möcht St. Lucas Text daheimen, oder ſonſt bei ſich alſo ausreden: Dieſer Becher iſt das Neue Te-

130 „den" fehlt. 131) „hie" fehlt. 132) und zänkiſchen.

ſtament, des Bluts Chriſti halben; welchs idermann alſo verſtehet, der Becher iſt ein Neue Teſtament, darumb, daß Chriſtus Blut drinnen iſt.

Solchs habe ich müſſen ſo weit holen, den Text Lucä gewiß zu machen; denn ausgenommen, daß er auf ebräiſche Weiſe redet, iſt er an ihm ſelbs aufs Allerklärlichſt und Einfältigeſt geredt, und mit Matthäo und Marco allerding ubereinſtimmet, ohn daß er die Wort verſetzt, wie die ebräiſche Sprache pflegt. Denn da Matthäus ſpricht auf griechiſche Weiſe: Das iſt mein Blut des Neuen Teſtaments, ſpricht Lucas auf ebräiſche Weiſe: Das iſt das Neue Teſtament in meinem Blut. Nu iſt, Neue Teſtament in meinem Blut, und, mein Blut des Neuen Teſtaments, nicht widernander geredt, ſondern einerlei Wort und Deutunge, ohn daß nicht einerlei Ordnung geſetzt iſt; welchs macht der ebräiſchen Redeart, wie die Gelehrten wohl wiſſen. Und damit wir aller Irrung abkommen, verdeutſche ich den Text Lucä aufs Deutlichſt und Kürzeſt alſo: Dieſer Becher iſt das Neue Teſtament in meinem Blut; wiewohl Lucas kein (iſt) ſetzt, ſondern alſo redet: Dieſer Becher das Neue Teſtament in meinem Blut ꝛc. welchs, ſo jemand lüſtet, möcht mit zwei (iſt) dolmetſchen, alſo: Das iſt der Becher, der das Neue Teſtament iſt in meinem Blut. Aber weil Paulus (der eben dieſe Wort Lucä fuhret) nur Ein (iſt) ſetzt, und ſpricht: Dieſer Becher iſt ein Neue Teſtament in meinem Blut, ſo muß freilich Lucas Text eben auch alſo mit Einem (iſt) zu dolmetſchen ſein.

Mir gefällt aber Lucas mit St. Paulo baß, daß ſie die ebräiſche Weiſe zu reden an dieſem Ort ſteif behalten haben, denn Matthäus und Marcus, die es auf griechiſche Weiſe ausgeſprochen haben; auf daß man die Wort Chriſti deſte eigentlicher hätte und den künftigen Rotten ſteuren möchte. Denn wie gewaltiglich Lucas und Paulus mit ihrem Text des Carlſtadts τοῦτο haben geſtörzt, bekennen ſie ſelbs. Und wers nicht weiß, der leſe mein Büchlin wider die himmliſchen Propheten, Quatern K. ꝛc. Wie ſie aber des Carlſtadts τοῦτο ſtörzen, alſo ſtörzen ſie auch der Schleſer τοῦτο,

Digitized by Google

welche das τοῦτο verkehren und hinten an ſetzen, wie wir droben gehört haben, und ſagen: Mein Leib, der fur euch gegeben wird, iſt das, nämlich, eine geiſtliche Speiſe.

Wohlan, weil hie St. Lucas das τοῦτο bei dem Becher ſetzt, und ſpricht: (dieſer Becher), ſo laß ſie dieſen Text auch alſo umbkehren, und ſagen: Das Neue Teſtament in meinem Blut, das fur euch vergoſſen wird, iſt dieſer Becher, nämlich, ein geiſtlicher Trank. Wie dunkt dich hie? Ein leiblicher Becher iſt ein geiſtlicher Trank. Lieber, was macht Lucas aus ſolchen Schwärmern, wenn ſie ihn alſo umbkehren? Er macht ſolche Leute draus, die ſilbern oder gülden Becher fur geiſtliche Trünke halten. Das ſollt mir doch ja ein ſeltſamer Geiſt ſein, der leibliche, ſilberne, güldene Becher ſaufen und verſchlingen wollt; der komme zu mir nicht, er hätte mein Geld und Gold bald ausgeſoffen, und ſollt viel ſchwerlicher zu halten ſein, denn das ganze Papſtthum, und mehr Golds ohn Meſſen verſchlingen, denn das Papſtthum mit Meſſen verſchlinget.

Siehe, alſo gehets den unfurſichtigen Geiſtern, welche meinen, wo ſie an einem Ort ihren Dunkel konnen eine Farbe machen, ſo ſei es allenthalben wohl gemacht, und ſehen nicht rings umb ſich, wie ſichs an andern Oertern auch reime. Denn da ſie im Marco und Matthäo kunnten ſagen: Mein Leib iſt das, mein Blut iſt das, nämlich geiſtliche Speiſe und Trank, weil ſie das τοῦτο daſelbs funden allein ſtehen, wollten ſie damit umbgehen ihres Gefallens, wie jene im Daniel mit der Suſanna, und daſſelbige verrucken und ſchänden mit falſchem Sinn; ſahen aber auf den Lucas nicht, daß ſie derſelbige mit ihrer Kunſt durch ſeinen Text alſo rumb kehren würde, daß ſie mit allen Schanden uber ihrer Untugend ergriffen wurden.

Das heißt ja, mit den Verkehreten verkehreſt du dich, Pſalm 18, 27. Sie wöllen Gotts Wort vom Leiblichen ins Geiſtlich kehren, und kehren eben damit ſich ſelbs vom Geiſtlichen ins Leibliche; denn Lucas ſtehet klärlich mit ſeim τοῦτο da, und zeiget damit auf den leiblichen Becher und ſpricht: (dieſer Becher,) daß unmüglich iſt, τοῦτο hie auf einen geiſtlichen Trank

zu deuten. Wiederumb ſtehen dieſe Schwärmer da, mit ihrem Umbkehren, und ſagen, τοῦτο ſolle einen geiſtlichen Trank deuten. Da muß entweder Lucas oder die Schwärmer offentlich lügen und trügen. Kann aber dieß τοῦτο beim Becher ſich nicht ſo umbkehren, und zum geiſtlichen τοῦτο machen laſſen, ſo kanns freilich auch das τοῦτο beim Brod eben ſo wenig thun; und liegt alſo das Schleſiſche τοῦτο ja ſo tief im Dreck, als das Carlſtadtiſche τοῦτο. Aber wenn ſchämen ſich auch einmal die Rotten, wenn ſie ſo oft in Lügen ergriffen werden?

Fort an der Riege her, Oecolampad muß auch fur St. Lucas Richtſtuhel mit ſeiner Zeichelei. Leib und Blut (ſpricht er,) ſind Tropi im Abendmahl, und heiſſen Leibs Zeichen, Bluts Zeichen. Iſt das wahr, ſo muß ohn Zweifel Blut in Lucas Text auch ein Tropus, das iſt,[133]) Bluts Zeichen ſein: denn er ja eben von demſelbigen Blut redet, da Matthäus und Marcus von reden, das kann niemand leugen. Wohlan, ſo muß Lucas Text nach Oecolampads Meinung alſo halten: Dieſer Becher iſt ein Neue Teſtament in meins Bluts Zeichen, nämlich, im ſchlechten Wein. Das will ein ausbündig gut Ding werden, ſo das Neue Teſtament nicht mehr iſt, denn ein Trunk Weins, oder daß ein Trunk Weins die Kraft hat, daß er dieſen Becher zum Neuen Teſtament macht; denn das gibt und will ſolcher Oecolampadiſcher Text.

Man nehme hie[134]) Teſtament wie man will, ſo iſts gewißlich gegen das Alte Teſtament geſetzt, weil ers das Neue nennet; darumb muß es die geiſtlichen Güter in ſich haben, die durchs Alte Teſtament und ſeine Güter bedeut und verheißen ſind, und im Neuen ausgericht und erfullet werden, da kann niemand anders ſagen. Welch chriſtlich Herz aber kann das leiden, daß unſer Neue Teſtament ſei ein Trunk Weins? Oder daß dieſer Becher ein Neue Teſtament ſei eins Trunk Weins halben? Denn Oecolampad läßt das Wort (iſt) ſtehen, wie es lautet; darumb muß nach ſeiner Kunſt das Neue Teſtament nichts anders ſein,

---

133) † ein. 134) † das.

denn der elende Becher, und daſſelbige dennoch nicht anders, denn in Kraft, und umb des Weins willen, als eins Zeichen des Bluts Chriſti: ſo wären billig alle Figurn des Alten Teſtaments auch wohl das Neue Teſtament zu nennen, weil ſie alle ſolch Zeichen ſind.

Will er aber ſagen, der Text ſei alſo zu ſtellen: Dieſer Becher iſt ein Zeichen des Neuen Teſtaments in meinem Blut, daß der Tropus hie nicht im Blut, ſondern im Neuen Teſtament ſei, warumb macht ers denn nicht Alles zu Zeichen und eitel Tropos, und ſagt alſo: Ista figura calicis est figura testamenti in figura sanguinis mei, id est, iste pictus calix est imago novi testamenti, per signum sanguinis mei, id est, per vinum: Dieß Zeichen des Bechers iſt ein Zeichen des Neuen Teſtaments, im Zeichen meines Bluts. Das wäre auf Deutſch: Dieſer gemahlter Becher iſt ein Bilde des Neuen Teſtaments, durch den Wein. O ſchön Ding! wer will Urſache zeigen, warumb ein Wort und nicht die andern alle auch müſſen Tropus ſein?

Aber laßt uns ihm zugeben, daß er dieſen Text alſo vertroppe: Dieſer Becher iſt ein Zeichen des Neuen Teſtaments in meinem Blute, auf daß Blut hie nicht ein Tropus, ſondern recht Blut ſei, da wird er allererſt recht ankommen. Erſtlich bekennet er damit, daß im Abendmahl Lucä Blut nicht ein Tropus ſei, ſondern das rechte Blut Chriſti. Hie fragen wir, warumb macht ers denn in Matthäo und Marco zum Tropus? Wie kann man ſagen, daß Lucas ein ander Blut nenne im Abendmahl, denn Marcus und Matthäus? Iſts in Luca das rechte Blut Chriſti, ſo muß in Matthäo und Marco auch ſein; denn ſie reden gewißlich von einerlei Abendmahl, ſo müſſen ſie währlich auch von einerlei Blut und Trank reden. Wende dich wie du willt: iſt Blut in Matthäo und Marco ein Tropus, ſo muß in Luca auch ein Tropus ſein: iſts in Luca nicht, ſo muß in Matthäo und Marco auch nicht ſein. Iſt aber Blut kein Tropus, ſo muß Leib auch kein Tropus ſein. Und macht alſo Lucas alle Tropos zunicht und zu Schanden mit einem Wort. Alſo gehets denn dem Tropo, gleichwie dem τοῦτο, daß er ſich ſelbs ſtorzt.

Zum andern ist das noch schändlicher, daß solcher Text (dieser Becher ist ein Zeichen des Neuen Testaments in meinem Blut,) bekennet, daß Christus rechtes Blut sei im Becher, und schaffet doch nicht mehr, denn daß dieser Becher dadurch ein Zeichen oder Figur ist des Neuen Testaments. Das ist nicht anders, denn der Becher mit dem Blut Christi ist eine Figur des Neuen Testaments. Und also muß Christus Blut nicht das rechte Neue Testament geben, sondern ein Zeichen sein des Neuen Testaments, nichts besser denn des Osterlambs oder Bocksblut im Alten Testament ist, welchs auch eine Figur oder Zeichen des Neuen Testaments ist. Denn droben haben wir gehört, daß dieß Wort (in meinem Blut) so viel heiße, als durch oder mit meinem Blut, also, daß es gegenwärtig sei im Becher, und der Becher darumb ein Neue Testament sei, daß er das Blut Christi in sich hat.

Das heißt nu fein getroppet, und Christus Blut geehret, daß es dem Bocksblut gleich gerechent und eine Figur des Neuen Testaments sein muß, und wir im Neuen Testament sein sollen, und doch zugleich im Alten Testament sein müssen. Denn wer die Figur des Neuen Testaments hat, der kann dasselb Neue Testament noch nicht haben, wie die Epistel zu den Hebräern lehret. Aber aus solchem Text Oecolampads (wo er den wollt halten,) wir dennoch zugleich das Neu Testament hätten und nicht hätten; denn wir hätten zugleich die Figur des Neuen Testaments, und das Neue Testament selbs; das ist nicht anders, denn wir hätten zugleich Christus Blut, und nicht sein Blut.

Uber das ists nicht zu leiden, daß (Neue Testament) sollt ein Tropus sein. Womit wollt mans beweisen? Wo ist irgend des ein Exempel? Ja, wo wollt gemeine Sprache bleiben, damit ich gerne wollt oder vielleicht sollt einfältiglich vom Neuen Testament reden, so man wollt ein Zeichen oder Figur verstanden haben, so oft ich das Neue Testament nennet? Mit der Weise wäre das Neue Testament nicht das Evangelion oder Verheißung des Geists oder des ewigen Lebens, sondern ein alte Figur oder Bilde des künftigen Neuen Testaments. Und kurzumb, der Tro-

Digitized by Google

pus will ſich im Wort (Neue Teſtament) nirgend ſchicken; viel weniger kann er mit einigem Grunde beweiſet werden; daß Oecolampad muß auf dem erſten Text bleiben, da Blut ein Tropus iſt, und ſagen: Dieſer Becher iſt ein Neue Teſtament im Zeichen meins Bluts; welchen Text doch unſer Glaube nicht leiden kann, daß ſchlechter Wein ſollt dieſen Becher zum Neuen Teſtament machen.

Denn Neue Teſtament iſt Verheißung, ja vielmehr, Schenkung der Gnaden und Vergebung der Sunden, das iſt, das rechte Evangelion ꝛc. Denn wiewohl der Becher ein leiblich Ding iſt, dennoch weil er ein ſacramentlich Ding wird mit dem Blut Chriſti, oder mit dem Neuen Teſtament, ſo heißt es billig ein Neue Teſtament oder das Blut, daß man darauf zeigen mag, und ſagen: Das iſt ein Neue Teſtament: Das iſt Chriſtus Blut; gleichwie droben die leibliche Feurflamme ein geiſtlich Ding, nämlich der Engel iſt und heißt, und die Taube der Heilige Geiſt. Darumb wer von dieſem Becher trinkt, der trinkt wahrhaftig das rechte Blut Chriſti, und die Vergebung der Sunden oder den Geiſt Chriſti, welche in und mit dem Becher empfangen werden; und wird hie nicht eine ledige Figur oder Zeichen des Neuen Teſtaments, oder des Bluts Chriſti empfangen; denn das gebührt den Jüden im Alten Teſtament.

Ob aber jemand ein Behelflin wollt ſuchen und furgeben, Oecolampad möcht ſeinen Text alſo ſtellen (dieſer Becher iſt ein Zeichen des Neuen Teſtaments in meinem Blut,) daß nicht das Blut müßte zum Becher, ſondern zum Teſtament gehören, auf dieſe Meinung: Das Neue Teſtament iſt im Blut Chriſti, und beſtehet durchs Blut Chriſti, und nicht alſo, daß der Becher durchs Blut Chriſti ein Zeichen oder Figur ſei, als ſtünde ſein Text ausgeſtrichen, alſo: Dieſer Becher iſt ein Zeichen des Neuen Teſtaments; das Neue Teſtament aber iſt ein Ding, das im Blut Chriſti ſtehet. Antwort: Oecolampad weiß wohl, daß ſolcher Text hie nicht ſein kann; denn es müßte ein Artikel im Griechiſchen ſtehen, nach dem Neuen Teſtament, alſo, καινὴ διαθήκη, ἡ ἐν τῷ αἵματι ἐμοῦ. Derſelbige Artikel

aber iſt nicht da, ſondern der Text hänget an einander, als wäre es allzumal ein einig, unzurtrennlich Wort, gleichwie der Becher, Blut, Neue Teſtament auch in einander ſind, als wäre es ein einig, unzurtrennlich Weſen, daß der Sinn muß ſein: Dieſer Becher iſt ein Neue Teſtament in meinem Blut, das iſt, meins Bluts halben iſt der Becher ein ſolch Ding, und ohn mein Blut wäre ers nicht.

Wie nu[135]) der Oecolampad hie nieder liegt mit ſeinem Tropo oder Zeichelei, ſo liegt auch der Zwingel mit ſeiner Deutelei. Denn was wider die Zeichelei ſtehet, das[136]) ſtehet auch wider die Deutelei, weil es faſt gleich gilt. Denn des Zwingels Text müßte alſo ſtehen: Dieſer Becher bedeut das Neue Teſtament in meinem Blut; das wäre ſo viel: Dieſer Becher hat durch mein Blut, das drinnen iſt, ſo viel, daß er dadurch das Neue Teſtament bedeut; und mußt alſo Chriſtus Blut eine Deutelei ſein, und nichts mehr allerdinge, wie ich uber Oecolampads Zeichelei beweiſet habe. Denn Zwingel kann auch nicht den Text alſo machen: Dieſer Becher bedeut das Neue Teſtament, ſo in meinem Blut iſt. Denn der Artikel, ſo, iſt nicht da, ſondern es iſt der ganze Text gleich als ein einig Wort, wie geſagt iſt.

Iſt nu St. Lucas nicht ein feindſeliger Mann, der mit eim einigen Wort (ſo zu reden,) auf einen Schlag ſo große Rieſen und Helden, beide Tutiſten, Figuriſten und Deutiſten, und alle Schwärmer in einen Haufen ſchlägt? Und was hülfs, wenn gleich ihre Text künnten ſtehen mit der Zeichelei und Deutelei? können ſie doch nicht ein Titel Gleichniß anzeigen, darin ſolch Zeichlei oder Figur ſtehen möcht, wie wir droben in Oecolampads Tropo gehöret haben. Denn worin iſt der Becher durchs Blut Chriſti dem Neuen Teſtament gleich? Iſts darin, daß gleichwie uns die Sunde dadurch vergeben werden, alſo werden ſie dem Blut Chriſti auch vergeben? Oder worin will man ſie finden? Im Rauchloch. Warumb lehren ſie denn Figuren, da keine ſein kann.

---

135) Die Original-Ausgabe hat: „nur“. 136) „das“ fehlt.

Digitized by Google

Es hat aber Lucas in dieſem Text ein Stücke, das ſonſt kein Evangeliſt hat, Paulus auch nicht, nämlich, der fur euch vergoſſen wird, und nicht, das fur euch vergoſſen wird; denn im Griechiſchen lautet es vom Becher, und nicht vom Blut, wie niemand leugen kann, τοῦτο τὸ ποτήριον etc. ἐκχυνόμενον und nicht ἐν τῷ αἵματι etc. ἐκχυνομένῳ. Im Latinſchen kann mans nicht merken, wenn ſie ſagen: Qui pro vobis funditur, weil Becher und Blut beides ein der iſt im Latein; aber im Deutſchen iſts gut zu merken, da Blut ein das, und Becher ein der iſt. Solchs hat mich einmal fur drei oder vier Jahren erinnert ein fein gelehrter Pfarrherr auf eim Dorfe, und legt mir ſeine Meinung fur, daß Lucas ſollt alſo zu verſtehen ſein: Dieſer Becher iſt das Neue Teſtament in meinem Blut, der fur euch ausgegoſſen wird, das iſt, der uber Tiſch euch geſchenkt und zu trinken furgeſetzt wird, wie man ſonſt Wein aus der Kannen ſchenkt fur die Gäſte. Und war das ſeiner Urſachen eine, daß Lucas (wie geſagt,) nicht vom Blut (wie Matthäus und Marcus) ſondern vom Becher ſagt, ἐκχυνόμενον, gegoſſen wird; und fuhret dazu den Text Pauli: Das iſt mein Leib, der fur euch gebrochen wird, d. i. ausgetheilet und euch uber Tiſch furgelegt.

Ich zwar, weil ich fand, daß ers nicht mit den Schwärmern hielt, ſondern bekennet, daß wahrhaftiger Leib und Blut im Sacrament wäre, ward ich froh, und ließ mir ſolche Meinung gefallen, ohn daß ich ſie unnöthig achtet, weil kein Fahr ſtund in dem alten Verſtand, und gefället mir noch heutiges Tages, möcht auch wohl wünſchen, daß man ſolche Meinung kunnt aus dem griechiſchen Text bringen: denn damit wäre doch allen Schwärmern das Maul abermal geſtopft mit aller Gewalt. Es iſt bei mir kein Zweifel, daß der Text Pauli: Das iſt mein Leib, der fur euch gebrochen wird, ſei ſchlechts zu verſtehen von dem Brechen und Austheilen uber Tiſche, wie er auch ſagt 1 Cor. 10, 16: Das Brod, das wir brechen, iſt der ausgetheilete Leib Chriſti.

Weil denn der Text in Paulo, ſo vom Brod oder Leibe Chriſti redet, von der Austheilung uber Tiſche,

und nicht von dem Hingeben an dem Kreuz verſtanden wird, ſo kann freilich der Text vom Becher auch eben denſelbigen Verſtand leiden. Und ſo wurden Matthäus und Marcus denn auch ſich finden, nämlich, das iſt mein Leib; bei welchem ſie nichts ſagen vom Geben, als ſei es ſonſt wohl zu merken, daß er ſeinen Leib ihn gebe, wenn er ſpricht: Das iſt mein Leib, da habt ihr meinen Leib. Alſo auch vom Becher, das iſt mein Blut, fur euch ausgegoſſen, das iſt, uber Tiſche ausgetheilet und furgeſetzt zur Vergebung der Sunden. Ich ſehe noch nichts in Worten, das wider ſolchen Verſtand faſt ſtreite. Denn auch St. Paulus bei dem Becher außen läßt (der fur euch gegoſſen wird,) als wolle er gnug geſagt haben, weil das Brod fur ſie gebrochen wird, alſo werde auch der Becher fur ſie ausgetheilet.

Ob nu wohl dieſer Verſtand bisher nicht gehalten, ſondern vom Geben ins Leiden, und vom Vergießen am Kreuz idermann den Text verſtanden hat, wäre es doch kein ſchädlicher Feihl geweſt, wie es auch noch nicht iſt; denn niemand daran ubel thut, daß er Chriſtus Leib und Blut fur uns gegeben und vergoſſen hält am Kreuz, ob ers gleich an dem Ort thut, da nichts davon geredt oder geleſen wird, ohn daß es nicht ſtreitet noch fichtet, wie ſonſt die lieben Väter die Schrift oft und ohn Fahr, an uneben Ort, doch in gutem und nützlichem Verſtand gefuhrt haben; ſo ſiehet michs auch an, als haben der alten Väter etliche dieſen Verſtand auch gehabt, als wenn ſie ſagen: Daß Chriſtus Blut ſo oft vergoſſen wird, ſo oft man das Abendmahl hält. Und ſonderlich Ambroſius, da er ſpricht: So das Blut Chriſti, ſo oft es gegoſſen wird, fur die Sunde gegoſſen wird, ſo ſoll ichs billig täglich nehmen, weil ich täglich ſundige. Denn das Wort funditur heißt ja freilich nicht allein vergießen, ſondern auch gießen und ſchenken. Item Gregorius: Das Blut Chriſti wird in der Gläubigen Mund gegoſſen ꝛc.

Solchs ſag ich nicht, daß ich gewiß drauf ſtehe; denn weß ich ſelbs nicht gewiß bin, das will ich niemand lehren; ſondern daß ich gerne wollte, es wäre alſo, und weil ich im Griechiſchen nicht erfahren bin, den Gelehrten Urſache gebe, dem nach zu trachten, obs

Digitized by Google

die griechiſche Sprache wollt geben; ſo hätten die Schwärmer allzumal keinen Behelf noch Ausflucht mehr wider unſern Verſtand. Sie mußten bekennen, daß Chriſtus Leib und Blut uber Tiſche wurde ausgetheilet, leiblich geeſſen und getrunken im Brod und Becher.

Fur mein Hofferecht ſage ich, daß auch meines Dunkens Lucas und Paulus ſtark auf dieſe Meinung lauten: Paulus mit dem, daß er ſpricht (wie geſagt iſt,): Das iſt mein Leib, fur euch gebrochen, und das Brod, ſo wir brechen, iſt die Austheilung des Leibs Chriſti. So finden wir wohl mehr Orte, da Paulus (ὑπὲρ ἡμῶν fur uns) pro, coram vel ante, braucht, als 1 Cor. 15: Warumb laſſen ſie ſich fur den Todten taufen? Lucas mit dem, daß er ſpricht: Der Becher im Blut werde ausgegoſſen, auch ὑπὲρ ὑμῶν, d. i. fur euch, fur euren Augen dargeſchenkt zu trinken, ꝛc. Und mit dem, daß er ſpricht: Der Leib wird fur euch gegeben, wie Paulus auch redet. Nu heißt geben freilich etwas ſchenken, und nicht etwas im Tod uberantworten.

Matthäus aber und Marcus laſſen ſich anſehen, als ſeien ſie dawider, da ſie ſagen: Das iſt mein Blut, fur Viele vergoſſen oder ausgegoſſen. Das laut, als rede Chriſtus von Vielen, die auch nicht gegenwärtig ſind uber Tiſche; und ſagen nicht ὑπὲρ ὑμῶν, sed, περὶ πολλῶν, das laß ich die Griechsverſtändigen ausfechten. Wer zur obgeſagten Meinung Luſt hätte, der möcht alſo oder desgleichen dazu antworten, daß Lucas und Paulus reden vom Gießen oder Schenken uber Tiſche, melden aber das Vergießen am Kreuze, damit, daß ſie ſagen: Man ſolle ſolchs thun zu ſeinem Gedächtniß, oder ſeinen Tod verkündigen; als die ordenlicher und klärer reden, denn Matthäus und Marcus.

Wiederumb, Matthäus und Marcus reden vom Gießen am Kreuze, und ſchweigen des Gießens uber Tiſche, als das ſie gnugſam durch das Wort (das) wöllen ausgericht haben. Sintemal wir wiſſen, daß der Evangeliſten Gewohnheit iſt, daß einer von einerlei Sachen ſagt weiter und mehr denn der andere, und einer außen läßt, das der ander ſagt. Und alſo wäre dieß Wort (der fur euch gegeben wird,) nicht ſo klar und gewiß von dem Leiden Chriſti, als dem Zwingel

träumet, der dadurch das vorige Stück (das ist mein Leib,) will verklären, wie wir droben gehört haben.

Wer aber nicht Lust dazu hat, der mag antworten darauf, das Lucas sagt: Der Becher wird fur uns gegossen, und also sagen: Weil Becher und Blut und Neue Testament ein sacramentlich Wesen sind, wird umb solcher Einikeit willen der Becher vergossen, so doch allein das Blut vergossen wird, per *Synecdochen*, wie wir droben gesagt haben, daß Gotts Sohn recht gesprochen wird, daß er sterbe, obwohl allein die Menschheit stirbt, und der Heilige Geist gesehen wird, obwohl allein die Taube gesehen wird, und der Engel wird gesehen, obwohl allein seine Gestalt gesehen wird, ꝛc. Dünkt jemond dieß zu schal oder zu faul sein, der gebe es besser, oder lasse die obgesagte Meinunge gelten. Ich halt, es sei recht und gnug geantwortet; denn wir auch also den Becher, d. i. Christus Blut, sehen und trinken. Bei uns ist keine Fahr, sondern eitel Vortheil, welche Meinung wir von den beiden behalten, sie sind beide gut und recht; denn es ist beides in der That also, nämlich, daß Christus Leib beide uber Tisch und am Kreuze gegeben ist, ob wirs nicht treffen am rechten Ort der Schrift, (wie vielen Heiligen geschehen,) so feihlen wir doch der Meinung und Wahrheit nichts. Den Schwärmern aber liegt alle Macht dran; denn ist solche Meinung nicht recht in diesem Text, so haben sie damit nichts Bessers in ihrer Sachen; ist sie aber recht, so liegen sie ganz und gar in der Aschen.

Der vierte und letzte ist St. Paulus, der spricht 1 Cor. 11, 23. 25: Ich habs vom Herrn empfangen, das ich euch ubergeben habe. Denn der Herr Jesus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankt, und brachs, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der fur euch gebrochen wird, solchs thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen auch den Becher, nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Becher ist das Neue Testament in meinem Blut, solchs thut, so oft ihr trinkt, zu meinem Gedächtniß.

Wenn ich so gelehrt wäre in griechischer Sprache, als Carlstadt und Zwingel, so wollt ich aus diesem Text

Digitized by Google

gewaltiglich ſchließen, daß im Brod der wahrhaftige Leib Chriſti würde geeſſen. Denn Eraſmus zeiget, daß im Griechiſchen kein (iſt) ſtehe bei dem Brod, ſondern alſo: φάγετε, τοῦτο ἐμοῦ σῶμα, comedite, hoc meum corpus, das wollt ich alſo dolmetſchen: Nehmet, eſſet dieſen meinen Leib, der fur euch gebrochen wird. Das mußte von Wort zu Wort recht verdolmetſcht ſein, ohn daß ich ein kleins Pünktlin uberhüpfete, das mußte nicht hindern, ſo hätte ich da ja rein und fein gewonnen. Aber nu ich nicht ſo gelehrt bin, muß ichs laſſen fahren, daß ich nicht auch ein Artikel fur ein Pronomen, oder eine Allöoſin erdichte, und casum pro casu brauche.

Aber das iſt gleichwohl wahr, wie unvollkommen Matthäus und Marcus das Abendmahl beſchreiben, müſſen wir daraus merken, daß, wo nicht Lucas und Paulus wären, ſo künnten wir dieß Sacrament nicht haben. Denn Matthäus und Marcus ſchreiben nicht, daß uns Chriſtus habe heißen hinnach thun, und auch alſo halten. Und mußtens alſo laſſen bleiben, als ein ander Geſchicht Chriſti mit ſeinen Jüngern, die wir nicht kunnten oder mußten nachthun. Aber Lucas und Paulus ſchreiben: Chriſtus habe ſolchs uns alle auch heißen thun. Ja wenn Paulus nicht wäre, ſo kunnte uns auch Lucas nicht gnug thun, als der allein von den Apoſtein möcht verſtanden werden, daß ſie ſollten Chriſto ſolchs nachthun: es wäre denn, daß in Matthäo am Letzten das etwas thäte, da Chriſtus ſpricht: Lehret ſie halten[137]), was ich euch befohlen habe. Aber obs gnug ſein würde, weiß ich nicht. Paulus iſt der rechte Lehrer und Apoſtel unter uns Heiden geſandt, der redet auch frei und reichlich eraus und ſpricht: Nehmet, eſſet, das[138]) mein Leib, der fur euch gebrochen wird.

Denn er ſetzt das Wort (mein) hart nach dem Wort τοῦτο, oder, dieſes, welchs der Andern keiner thut. Dazu als etliche Text ſollen lauten, laßt er das Wörtlin (iſt) außen, gleichwie es Lucas bei dem Becher auch außen läßt. Welche zwei Stücklin uns der Heilige Geiſt zu unſer Stärke erzeigt, daß wir gewiß

137) † Alles. 138) † iſt.

wären, der Leib Christi sei im Brod. Denn wiewohl es gleich viel bei uns geredt ist, so ich sage: Das ist mein Leib, und, das mein Leib, oder, hie mein Leib; so ists doch deutlicher und gewisser von der Gegenwärtikeit des Leibs geredt, wenn ich sage: Das mein Leib, oder, hie mein Leib, und die Rottengeister mit ihrem Schwärmen darin nicht so leichtlich gauckeln können, als in der Rede, das ist mein Leib.

Nu ists kein Zweifel, Christus rede solche Wort gegen das alte Osterlamb, das er hiemit aufhebt, als sollt er sagen: Bisher habt ihr das Lamb und eines Thiers Leib geessen; aber hie ist nu an desselbigen Statt mein Leib, mein, mein, sage ich gar unterschiedlich. Darumb Paulus so fleißig auf das Wort (mein) dringet, daß ers auf eine neue Weise bald nach dem (das) setzt, und spricht: Das mein, als wollt ers gern so dran binden, daß ein Wort mit dem (das) würde, so doch mein und Leib viel näher müssen an einander hangen. Solchs alles thut er, auf daß er den Leib Christi ja deutlich gnug ausspreche im Abendmahl.

Der fur euch gebrochen wird; davon haben wir droben viel gesagt, daß die Schrift nicht leiden kann, daß brechen sollte Christus Leiden heißen. Die Schwärmer mügens sagen, wie sie Anders mehr sagen, aber nimmermehr beweisen: denn wir müssen (brechen) nicht deuten noch brauchen nach unserm Dunkel, sondern nach der Schrift Brauch. Nu heißt ja brechen in der Schrift, sonderlich wo es vom Brod oder Essen gesagt wird, so viel als stücken, oder austheilen; also, daß auch solch zubrochen Brod [139]) beide im Griechischen, Latinischen und Deutschen, κλάσμα, fragmentum, Brocken heißt; ja auch im Ebräischen, umb solchs Brechens willen, Korn, Scheber, d. i. Brocken heißt, 1 Mos. 42, 1. Jacob höret, daß Brocken in Egypten wäre, d. i. Speise oder Korn, das man zum Essen brocket, und darnach Korn käufen daselbest Schabar heißt, als sollten wir sagen: Wir wöllen Gebrockt d. i. Speise holen, ꝛc. Christus Leib aber ist nicht gebrochen noch zustücket am Kreuze, davon droben mehr gesagt ist.

---

139) † wird.

So ist nu dieser Text stark, daß Christus Leib uber Tische gebrochen und zustückt, zubissen, zudrückt und geschlungen wird, wie ander Brod, doch in Brods Gestalt oder im Brod ꝛc.

Und wenns gleich beweiset künnt werden, daß Brechen hie Christus Leiden sollt heißen, Lieber, worin will denn die Gleichniß stehen, daß im Abendmahl das Brod des Leibes Christi Zeichelei sei? Denn droben hab ichs nachgeben, daß sie gebrochen Brod mochten, wie sie künnten, zur Gleichniß machen. Aber nu sie das Brechen auch vom Brod scheiden, und dem Leibe Christi am Kreuz zueigen, sage mir, worin wird denn das Brod seines Leibs Gleichniß sein? Nicht anders denn wie ich droben sagt, das Brod muß Christus Leib gleich heißen, und ist ihm doch nirgend inne gleich in der Meinung, so die Wort im Abendmahl fodern. Weiter

Dieser Becher, das Neue Testament, ist in meinem Blut. Nu es mag sein, daß dieser Text eben so viel gelte, als wenn ich sage: Dieser Becher ist ein Neue Testament ꝛc. Noch hat ja Paulus nicht umbsonst das (ist) nach dem Wort (Neue Testament) und nicht dafur gesetzt. Der heilige Geist hat den künftigen Rotten wöllen zuvor kommen. Denn St. Paulus setzt utrumque a parte subjecti, tam calicem, quam testamentum, ceu unum subjectum, d. i. sein Text laut also: Daß dieser Becher, so ein Neue Testament ist, sei dasselbige in Christus Blut; und nennet also den Becher frei das Neue Testament. Hätten die Schwärmer so viel Texts fur sich, wie wir hie haben, wie sollten sie trotzen und pochen? Nu kann das Neue Testament nicht schlechter Wein oder Becher sein.

Daß sie aber wollten furgeben (Neue Testament) solle hie heißen ein Zeichen oder Figur des Neuen Testaments, ist reichlich und mächtiglich verantwortet. Denn sie sagens und beweisens nicht. Auf ihr Sagen aber gibt man nichts, denn es ist in der Schrift nie erhöret, daß (Neue Testament) solle ein Zeichen des Neuen Testaments heißen. Sprechen sie: Die Sache an sich selbs zwingets. Welche da? Der Becher (sagen sie,) muß ja ein leiblich Ding sein, als Silber, Holz, Gold oder Glas ꝛc. Nu kann Silber ja nim-

mermehr das Neue Teſtament ſein, ſondern iſt deſſelbigen etwas, ſo iſts ſein Zeichen, mehr kanns nicht ſein. Darauf iſt droben im Luca geſagt.

Aber weil ſie ſo ſtörrig und ſteif ſind, will ich auch ihres Schirmſchlags brauchen. Sage mir, wie kann der Becher ein Zeichen ſein des Neuen Teſtaments, ſo er doch ſchlecht Silber oder Holz iſt? Iſt er nach der Materien, oder nach dem Klange, oder nach der Geſtalt des Neuen Teſtaments Zeichen, oder worin? Wohlan, ſo iſt ein iglicher Becher, er ſtehe im Kaſten, oder in des Goldſchmieds Laden, oder wo er wolle, er ſei leer oder voll, gleichwohl des Neuen Teſtaments Zeichen; denn er hat Silber, Holz, Klang, Geſtalt, ꝛc. Was dürft denn Chriſtus den Becher uber Tiſche dazu nennen, als hätte ſonſt kein Becher mehr in der Welt Silber, Klang, Form, das iſt, die Gleichniß des Neuen Teſtaments an ſich? Nein (ſagen ſie,) ſondern der Becher, als mit Wein zu trinken furgeſetzt, ſo iſt er[140]) ein Zeichen des Neuen Teſtaments ꝛc.

Da höre zwei Stück: Das erſt, hie müſſen ſie ſelbs aus Becher und Wein eine neu Einikeit und Weſen machen, ſo es doch zwo unterſchiedliche Natur ſind, und müſſen ſolch neu Weſen Becher nennen und Zeichen, ſo ſie doch nicht den Becher allein, ſondern furnehmlich den Wein mit meinen, gleichwie wir droben von der Flammen und Engel geſagt haben. Konnen ſie nu unter ſich laſſen geſchehen, daß man ſagt: Der Becher[141]) ein Zeichen, ꝛc. ſo ſie doch nicht den Becher allein, ſondern den Wein (als der mit dem Becher nu ein Ding iſt worden) mit meinen, und nicht leiden müuen, daß man ſolche Einigkeit oder Weſen des Bechers und Weins trenne, und den Becher ohn[142]) Wein ein Zeichen nenne: ſo bitten wir freundlich, ſie wollten[143]) dem heiligen Geiſt auch alſo mit uns zu reden erläuben in ſeinen Sachen, daß er den Becher ein Teſtament heiße, und zeige umb des willen, daß er nu nicht allein ein Becher, ſondern mit dem Teſtament und Blut Chriſti ein ſacramentlich Weſen iſt worden; oder zeigen uns Grund und Urſachen

140) † als. 141) † ſei. 142) oder. 143) † bei.

Digitized by Google

an, warumb ſie unter ſich ſolche Macht alſo zu reden haben, und der Heilige Geiſt ſolle ſie nicht haben.

Spotten ſie unſer, daß wir den Becher ein neue Teſtament heißen, und ſondern uns den Becher vom Neuen Teſtament, und zurtrennen ſolche ſacramentliche Einigkeit oder Weſen, ſo ſpotten wir wiederumb ihres Zeichens, und ſondern Becher und Wein von einander, und zurtrennen ihr zeichliche Einigkeit oder Weſen, wie ſie unſer ſacramentliche Einigkeit zurtrennen. Denn wo der Becher und Neue Teſtament von einander zurtrennen und ein igliches ſonderlich zu halten wäre in ſeim eigen Weſen, ſo wüßten wir auch wohl, daß ein Becher nichts mehr denn ein Becher oder Silber wäre, ja ſo wohl als ſie wiſſen, wenn Becher und Wein von einander zu ſondern wären, daß alsdenn der Becher nicht ein Zeichen des Neuen Teſtaments, ſondern ein ſchlechter Becher wäre. Solche Täuſcherei heißen die logici, arguere a parte ad totum negative, hoc est, ab inferiori ad superius negative, sive a particulari ad universale; welchs den Schwärmern gemein iſt. Als wenn ich ſpräche: Petrus hat kein Ohr, drumb hat Petrus keinen Leib; Gold iſt nicht ſchwarz, drumb iſt Gold ohn Farbe. Aber die Schwärmer können auch keine Kinderlogika.

Zum andern möchten wir gerne wiſſen, wie oder mit welchem Stücke der Becher mit dem Wein ein Zeichen des Bluts Chriſti oder Neue Teſtament ſein ſollte, und worin doch ſolche Gleichniß ſtehen ſoll, wie droben auch gehandelt. Denn das Neue Teſtament iſt Evangelion, Geiſt, Vergebung der Sunden, in und durchs Blut Chriſti, und was des mehr iſt; denn es iſt alles ein Ding, und in ein Haufen oder Weſen gefaſſet, alles im Blut, alles im Becher. Wo eins iſt, da iſt das ander auch; wer eines nennet oder zeiget, der trifft's alles. Wie kann nu ſchlechter Wein ſolch[144]) große Ding deuten oder zeichen, ſo es kaum alle Figurn des Alten Teſtaments zeichen können? Nicht anders, denn wie ich geſagt habe: Der Wein ſoll und muß ein Zeichen heißen, ob ers gleich nicht ſein kann, da liegt nicht

144) „ſolch" fehlt.

Macht an. Sind das nu nicht arme Leute, die nicht allein das Wesen, als Leib und Blut Christi im Abendmahl verlieren, sondern auch das Zeichen oder Figur dazu, und nichts mehr haben, denn die Baurn im gemeinen Weinhause, ohn daß sie mit Worten sich selbs trösten, als sei die Figura da, und nicht sagen können, worin solch Figur stehe. Also geschicht ihn recht; weil sie den Kern und Mark nicht wöllen haben, sollen sie auch die Schalen und Hülsen nicht behalten, und uber dem sie unser Ding anfechten und verderben wöllen, auch ihr eigens verlieren und nichts behalten.

Droben in Luca haben wir beweiset, daß diese Wort nicht konnen Tropus sein: (Dieser Becher ist das Neue Testament in meinem Blut,) weil das Wort in meinem Blut,) so viel heißt, als durch oder mit meinem Blut. Denn Christus Blut muß nicht so ein ommächtig Ding sein, daß es nur ein Zeichen gebe des Neuen Testaments, wie das Kälberblut Mosis vor Zeiten thät. So kann auch (Blut) nicht Tropus sein; denn der Becher kann nicht durch Blutszeichen, oder schlechten Wein ein solch groß Ding, nämlich, das Neue Testament, sein.

Summa, wenn wir die Evangelisten und Paulum zusammen halten, daß sie fur einen Mann stehen, so leiden sie keine Tutisten, Tropisten, noch Deutisten. Wöllen die Tropisten an Matthäus und Marcus, das Blut solle Blutszeichen heißen, so fähret Lucas und Paulus herfur, und störzen die Tropisten mit Gewalt. Denn sie zeigen mit ihrem Text, daß Blut nicht müge Blutszeichen heißen, oder Tropus sein, weil die Schwärmer selbs kein Blutszeichen machen noch machen können in diesem Text (Dieser Becher ist das Neue Testament in meinem Blut). Darumb muß freilich im Matthäo und Marco eben dasselbige Blut auch sein ohn Tropus, weil es einerlei Blut ist, davon sie alle viere reden.

Wöllen sie aber an Lucas und Paulus, und aus dem Wort (Neue Testament) Tropus machen, das ist ein Zeichen des Neuen Testaments, so fahren Matthäus und Marcus daher sampt Luca und Paulo, und störzen sie abermal, und zeigen, daß (Neue

Digitized by Google

Teſtament) nicht könne Tropus ſein. Und die Schwärmer auch ſelbs im Matthäo und Marco das Wort (Neue Teſtament) nicht machen noch machen können zum Tropo, ſo wenig als im Luca und Paulo auch nicht können. Denn es leidet ſich nicht, daß ich in Matthäo und Marco wollt ſagen: Das iſt mein Blut des figürlichen Neuen Teſtaments. Denn Chriſtus Blut iſt nicht des figürlichen Teſtaments, oder des Alten Teſtaments Blut, ſondern des Neuen, welchs in ſeinem Blut beſtehet; und muß doch ja eben daſſelbige Neue Teſtament in Luca und Paulo zu verſtehen ſein, das im Matthäo und Marco verſtanden wird, weil ſie freilich alle viere von einerlei Teſtament reden. Alſo halten Matthäus und Marcus das Wort (Neue Teſtament) feſt, rein und einfältig ohn allen Tropus. Lucas und Paulus halten das Wort (Blut) feſt, rein und einfältig ohn allen Tropus. Da müſſen die Schwärmer liegen[145]), das weiß ich furwahr, und wenn ſie dir hierauf richtig antworten, ſo ſollt du ihn fröhlich gewonnen geben.

Darumb muß uns der[146]) Text ſtehen bleiben, wie die Wort lauten, das hoffe ich ſei gewaltiglich erſtritten, und unſer Gewiſſen wohl verſichert, daß unſer Verſtand recht, und der Schwärmer nicht allein ungewiß, ſondern auch falſch ſei.

Wo ſind mir nu die Schwärmerlin, die trefflich pochen, daß Chriſtus habe nie kein Zeichen gethan, es ſei[147]) ſichtbarlich dageſtanden? War das nicht ein Zeichen, daß Johannes den heiligen Geiſt ſahe vom Himmel kommen? Joh. 1, 32. noch ſtund der Heilige Geiſt nicht ſichtbarlich da, ſondern in der Tauben Geſtalt. War das nicht ein Zeichen, da Sacharias den Engel Gabriel ſahe bei dem Räuchaltar? Luc. 1, 10. noch ſtund der Engel nicht ſichtbarlich da, ſondern in der Feurflammen Geſtalt. War das nicht ein Zeichen, daß Gottes Sohn auf Erden ging perſonlich? Noch war Gottes Sohn nicht ſichtbarlich da. Was iſts nu, daß man auf ſolche loſe, faule Gründe bauet, und dadurch helle Gottes Wort und Werk leugnet und läſtert, ohn daß man müthwilliglich will verloren ſein.

145) lügen. 146) dieſer. 147) † denn.

Freilich iſts ein Wunderzeichen, daß Chriſtus Leib und Blut im Sacrament ſind; noch iſts nicht ſichtbarlich da: iſt uns aber gnug, daß wirs durchs Wort und Glauben empfinden, daß er da ſei. Iſt doch ihr Zeichen auch nicht ſichtbarlich da. Denn ob ſie gleich den Becher Weins ſehen ſichtbarlich; noch konnen ſie nicht ſehen, daß es ein Zeichen ſei des Leibs und Bluts, ſondern ſie müſſens mit Worten reden und mit Herzen gläuben: denn es ſtehet am Becher nicht gemahlet oder gebildet, daß er ein Zeichen ſei des Bluts Chriſti. Narrnwerk iſt das; aber ſchrecklich, daß man darauf bauen und trotzen ſoll wider Gottes Wort.

Wo ſind mir auch die andern alle, ſo da plaudern: Im Abendmahl ſei nicht Vergebunge der Sunden? St. Paulus und Lucas ſagen, das Neue Teſtament ſei im Abendmahl, und nicht das Zeichen oder Figur des Neuen Teſtaments. Denn Figur oder Zeichen des Neuen Teſtaments haben gehört ins Alte Teſtament unter die Juden; und wer bekennet, daß er die Figur oder Zeichen des Neuen Teſtaments habe, der bekennet damit, daß er das Neue Teſtament noch nicht habe, und iſt zurücke gelaufen, und hat Chriſtum verleuget, und iſt ein Jüde worden. Denn Chriſten ſollen das Neue Teſtament an ihm ſelbs ohn Figur oder Zeichen haben. Verborgen mügen ſie es wohl haben unter frembder Geſtalt; aber wahrhaftig und gegenwärtig müſſen ſie es haben. Iſt nu das Neue Teſtament im Abendmahl, ſo muß Vergebung der Sunden, Geiſt, Gnade, Leben und alle Seligkeit drinnen ſein. Und ſolchs alles iſt ins Wort gefaſſet; denn wer wollt wiſſen, was im Abendmahl wäre, wo es die Wort nicht verkündigten.

Darumb ſiehe, welch ein ſchön, groß, wunderlich Ding es iſt, wie es alles in einander hänget, und ein ſacramentlich Weſen iſt. Die Wort ſind das erſte; denn ohn die Wort wäre der Becher und Brod nichts. Weiter ohn Brod und Becher wäre der Leib und Blut Chriſti nicht da. Ohn Leib und Blut Chriſti wäre das Neue Teſtament nicht da. Ohn das Neue Teſtament wäre Vergebung der Sunden nicht da. Ohn Vergebung der Sunden wäre das Leben und Se-

Digitized by Google

ligkeit nicht da. So faſſen die Wort erſtlich das Brod und den[148]) Becher zum Sacrament. Brod und Becher faſſen den Leib und Blut Chriſti, Leib und Blut Chriſti faſſen das Neue Teſtament. Das Neue Teſtament faſſet Vergebung der Sunden. Vergebung der Sunden faſſet das ewige Leben und Seligkeit. Siehe, das alles reichen und geben uns die Wort des Abendmahls, und wir faſſens mit dem Glauben; ſollte nu der Teufel nicht ſolchem Abendmahl feind ſein, und Schwärmer dawider aufwecken?

Weil nu ſolchs alles ein ſacramentlich Weſen iſt, kann man wohl und recht von eim iglichen Stück ſagen, als vom Becher: Das iſt Chriſtus Blut, das iſt das Neue Teſtament, da iſt Vergebung der Sunden, da iſt Leben und Seligkeit. Gleichwie ich auf den Menſchen Chriſtum zeige und ſage: Das iſt Gott, das iſt die Wahrheit, das Leben, Seligkeit, Weisheit ꝛc. Das ſei itzt davon gnug, wöllen Paulum weiter hören.

So oft ihr dieß Brod eſſet, und dieſen Becher trinkt, ſollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis er kompt. Merk abermal, daß Becher hie nicht kann verſtanden werden fur ſchlecht Silber und Holz (denn wer kann Silber und Holz trinken?), ſondern weil der Becher mit dem Tranke ein Weſen iſt worden, ſo heißt auch Becher hie der Trank im Becher; daß du ſieheſt, wie ſolche Weiſe zu reden in allen Sprachen gemein iſt. Alſobald hernach auch: Er eſſe von dieſem Brod und trinke von dieſem Becher. Wer kann vom Becher, das iſt, von Silber oder Holze trinken; aber wie geſagt: Es iſt aller Sprachen Weiſe ſo zu reden, wo zwei Dinge eins werden, daß daſſelbige ein Ding beider Namen behält; wie der Heilige Geiſt die Taube iſt, und die Taube der Heilige Geiſt iſt.

Hie jauchzen die Schwärmer und ſchreien gewonnen. Da, da höreſt du, daß St. Paulus Brod und Becher nennet und nicht[149]) ſpricht: So oft ihr den Leib Chriſti eſſet, und das Blut Chriſti trinket ꝛc. Lieber, laß uns auch rufen: St. Paulus ſpricht nicht: So oft ihr den Wein trinkt, ſondern den Becher. War-

148) „den" fehlt. 149) † allein.

umb trinken ſie denn Wein, und nicht den Becher? Muß das nicht folgen, daß ſie Becher ſaufen, wenn Paulus vom Becher trinken redet, ſondern verſtehen den Wein im Becher, umb deswillen, daß Becher und Wein ein Ding ſind worden. Lieber, warumb muß denn folgen, daß wir eitel Brod eſſen, wenn Paulus vom Brod eſſen redet, und nicht auch ſo wohl der Leib im Brod verſtanden werden mag, umb der ſacramentlichen Einikeit willen? Mugen die armen Fleiſchfreſſer nicht ſolchen Verſtand haben, ſondern allein die herrlichen Schwärmer?

Abermal rufe ich, St. Paulus ſagt nicht: So oft ihr des Leibs Zeichen eſſet, und des Bluts Zeichen trinket ꝛc. Drumb kanns[150]) Brod nicht des Leibs Zeichen, noch der Wein des Bluts Zeichen ſein. Iſts nicht fein? Wehret aber ſolcher Text den Schwärmern nicht ihr Zeichen? Lieber, warumb ſoll er denn uns wehren, daß Leib und Blut da ſei? Denn er redet ja ſo wenig vom Zeichen, als von Leib und Blut: drumb muß er ja ſo ſtark wider ſie ſein, als wider uns; und trifft er ſie nicht, ſo trifft er uns auch nicht, ſo anders das gnug ſein ſoll: Paulus ſagt hie nicht alſo; darumb iſts nicht alſo, das heißt, ex puris negativis syllogisare. Was das fur ein Grund ſei, ſonderlich Artikel des Glaubens zu gründen, wiſſen Kinder wohl.

Das iſt aber wahr, nach des Schleſigen Geiſts Regel, haben ſie recht, und ich muß ihn gewonnen geben; denn dieſe Regel hält, daß man die Text ſoll aus den Augen thun und ſchlecht nicht anſehen, da Chriſtus Leib und Blut im Abendmahl zu ſein geſprochen wird. Denn ſie hindern den Geiſt und geiſtlichen Verſtand. Die ander Regel, daß man die Augen anders wohin kehre, da ſolche Text nicht ſtehen, und denn ſchreie: Siehe da, ſiehe da, hie ſtehet nicht, daß Leib und Blut im Abendmahl ſei. Dieſen Regeln folgen ſie auch an dieſem Ort. Denn hart zuvor, da St. Paulus hat geſagt: Das iſt mein Leib; item: Das Neue Teſtament in meinem Blut, das iſt nichts, da thun ſie, als wäre dieſer Text an keinem Ort in der Welt, und ſehen ihn

150) † das.

nicht an. Wiederumb hie, da er nicht ſtehet, da glozzen ſie, ſperren Maul und Naſen auf, und ſuchen ſolchen Text; gerade als müßte St. Paulus an allen Oertern und in allen Riegen kein ander Wort ſetzen, denn dieſe: Das iſt mein Leib ꝛc. auf daß ſie es[151]) ſehen künnten. Weil aber all ihr Fleiß iſt, dieſen Text, das iſt mein Leib, anderswo, da er nicht ſtehet, zu ſuchen; warumb ſuchen ſie ihn nicht auch im Marcolpho, oder im Dietrich von Bern, da wären ſie doch gewiß, daß ſie ihn nicht funden? Das müſſen entweder Buben oder raſende Leute ſein, die ein Ding ſuchen und fodern, da es nicht iſt, und nicht ſehen wöllen, da es iſt, und da man es ihn fur die Naſen ſtellet.

Wiewohl St. Paulus uber das, ſo er hart zuvor ſolchen Text ſetzt, auch an dieſem Ort deſſelbigen nicht vergiſſet; denn er redet nicht von ſchlechtem Brod und Bechern, ſondern ſpricht: Dieß Brod, dieſen Becher, zeiget gewaltiglich mit dieſen Worten: dieß und dieſen zurück auf das Brod und Becher, da er von geſagt hatte. Wenn ſie nu ſolchen zween Zeigern nachfolgeten zurücke, und ſähen, was fur Brod und Becher wäre, dahin er weiſet, ſo würden ſie wohl finden, daß dieß Brod der Leib Chriſti, und der Becher das Neue Teſtament wäre; denn er ja von demſelbigen Brod und Becher redet, wenn er ſpricht: dieß und dieſer, wie auch Kinder und Narren wohl merken.

Aber die Schwärmer hupfen uber[152]) dieſe Wort: dieß und dieſer hin[153]), ja thun ſie nach ihrer Regel aus den Augen, und glotzen allein die Wort (Brod und Becher) an, wöllen doch nicht leiden, daß man (Becher) ſoll ſo uberhin anſehen, wie ſie unſer dieß und dieſer uberſehen. Wenn ſie nu ſchreien: St. Paulus ſagt hie nicht, ſo oft ihr den Leib Chriſti eſſet ꝛc. ſollt du ſagen: Er ſagets dennoch allhie. Wo? Und mit wilchem Text? ſo ſprich mit dem Wort: dieß und dieſer; ſiehe dieſelbigen an, ſo wirſt du drinnen finden ſolchen Text, (das iſt mein Leib, das iſt das Neue Teſtament in meinem Blut), denn ſie wiederho-

151) „es" fehlt. 152) überhüpfen. 153) „hin" fehlt.

len solchen Text, und legen dir ihn fur die Nasen; aber fur die Augen können sie dir ihn nicht legen, denn du kehrest sie immer anders wohin.

Aber wie Ernst es dem Geist sei solch Fragen und Trotzen, das merke dabei: Droben, da helle Wort stehen: das ist mein Leib: das ist mein Blut, können sie Glößlin finden und sagen: das ist meins Leibs Zeichen, meins Bluts Zeichen. Wenn nu Paulus schon solchen Text hie setzet, (so oft ihr den Leib des Herrn esset, und sein Blut trinket, ꝛc.): o wie sauer sollt es ihn werden, daß sie hie auch so thäten, und sprächen: Es müßte also heißen, so oft ihr das Zeichen des Leibs und Bluts ꝛc. Der Geist meinet, man verstehe seine Schalkeit nicht, Lieber, wer diesen Text gloßirn kann (das ist mein Leib), welcher nicht heller noch deutlicher kann gesagt werden, der wird freilich vielmehr diesen Text gloßirn können (so oft ihr des Herrn Leib esset,) welcher nicht so helle als jener ist; ohn daß der Geist muß sich so färben und putzen, als wollt er gläuben, wo Paulus spräche (so oft ihr des Herrn Leib esset,) damit man nicht sehen solle, wie seine Hoffart verachte den Text, da klärlich stehet: Man solle seinen Leib essen, nämlich: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Lieber, laß sie selbs einen hellen Text geben, den sie r'ht künnten gloßirn, den wollt ich gerne hören. Denn wo das Wort (Leib) eraus fähret, so kann bald die Glosse da sein Leibs Zeichen; wiewohl es Schande ist, daß man in solchen Sachen so alfenzen soll: aber die Schwärmer schämen sichs nichts. Wohlan, es hilft uns doch zum Besten, daß wir unsers Verstands deste sicherer werden, weil sie dawider so leichtfertig und kindisch gaukkeln. Weiter:

v. 29. Welcher nu dieß Brod unwürdig isset, oder trinkt den Becher des Herrn unwürdig, der wird schüldig sein am Leibe und Blut des Herrn.

Hie stehet abermal Brod und Becher fur die Schwärmer, da sie eitel Brod und Becher (das ist) Wein ausmachen sollen, und denn fragen und fodern, warumb St. Paulus nicht spreche: Wer den Leib Christi unwürdig isset ꝛc. Denn das Paulus spricht: Dieß Brod, und sich selbs zurücke deutet aufs Brod,

Digitized by Google

davon er droben geredt hat, das muß man nicht anſehen, ſondern aus den Augen thun, auf daßs den geiſtlichen Verſtand nicht hindere, und nicht anders denken, denn als habe Paulus nicht dieß Brod, ſondern ſchlecht dahin Brod geſagt, als ſtünde ſein Text hie alſo: Welcher ein Brod unwürdig iſſet ꝛc. So findet man denn gewiß die Wahrheit. Aber wir loben Gott, daß wir ſehen, wie Paulus mit dem Wort (dieß) immer wiederholet und einführet dieſen Text (das iſt mein Leib), wie droben geſagt iſt; und ſolchs dazu noch heller beſtätiget, da er ſpricht: Wer dieß Brod unwürdig iſſet, der ſei ſchuldig, nicht an eitel Brod, oder am Zeichen des Leibs Chriſti, ſondern am Leibe des Herrn.

Lieber, laß uns hie auch auf ihre Weiſe ein wenig pochen; warumb ſpricht nicht St. Paulus: Er iſt ſchuldig am Brod oder am Zeichen des Leibes Chriſti, wer dieß Brod unwürdig iſſet? Sintemal der Text mit aller Gewalt erzwinget, daß dieſe Sunde ſei das unwürdige Eſſen; und ſie geben doch fur, es ſei eitel Brod, das ſie eſſen: ſo muß er ja nach Art der Wort und Sprache an dem ſchuldig ſein, das er iſſet. Denn Paulus nicht ſpricht: Wer unwürdig das Leiden Chriſti bedenket, der iſt ſchuldig am Leibe des Herrn. Können ſie uns mit den Fragen angreifen, warumb Paulus nicht ſpräche: Wer Chriſtus Leib unwürdig iſſet, ꝛc. und wöllen gewonnen haben, daß Chriſtus Leib nicht da ſei, wo wirs nicht zeigen; ſo ſollen ſie uns wiederumb ſtehen zu unſer Frage: Warumb St. Paulus nicht ſpricht: Wer unwürdig das Leiden Chriſti bedenket, oder das Zeichen ſeins Leibs unwürdig iſſet ꝛc. Und wo ſie es nicht zeigen, ſollen ſie auch billig ihre Gloſſe verloren haben, nach dem Maß und Recht, da ſie uns mit meſſen wöllen.

Aber ich weiß wohl, daß ſie ſelbs ſolche Gloſſen nicht gläuben; ſondern weil ſie darauf ſtehen, daß eitel Brod ſei, denken ſie, es müſſe etwas geſagt und gloſſirt ſein. Denn wo ſie nicht drauf ſtünden, würden ſie ſolche Gloſſe ſelbs anſpeien. Und zwar des Carlſtadts Gloſſen ſehen ſie ſelbs wohl und müſſens bekennen, daß ſie ein lauter Gedicht iſt. Denn St. Paulus ſtraft die Corinther nicht umb des unwürdigen Be-

denkens willen am Leiden Christi, wie das wohl ein Kind lesen und beweisen kann; denn er beschreibet mit ausgedrückten Worten, daß der Corinther Sunde war, daß einer des andern nicht harrete, sondern wer ehe kam, der aß ehe, daß, die hernach kamen, nichts funden, und mit Schanden bestunden, und also ein lauter Gefräß aus dem Abendmahl machten, als wäre es sonst ein ander schlechts Fressen. Denn so spricht er: Wenn ihr zusammen kompt, so ist da kein Abendmahl des Herrn, sondern ein iglicher nimpt ihm fur sein eigen Abendmahl. Höreſt du hie? Daß sie kein Abendmahl hielten des Herrn, sondern ihrs Bauchs; denn weil die andern zu langsam kamen, fuhren sie zu, ließen des Herrn Abendmahl anstehen, und fraßen dieweil, gleichwie er auch hernach spricht: Wenn ihr zusammen kompt zu essen, so harre einer des anders, auf daß ihr nicht ins Gericht zusammen kompt. Da sieheſt du, daß die Sunde ist geweſt im Essen.

Drumb gibt Oecolampad eine besser Glosse (wie ihn dünkt,) und spricht: Die Corinther haben sich am Sacrament versundiget, das ist, am Brod und Wein, so Zeichen sind des Leibs und Bluts Christi, mit unwürdigem Essen, gleich als wer eines Kaisers Bilde unehret, der unehret den Kaiser selbs. Also wer dieß Brod und Wein unwürdig isset, der unehret den Leib und Blut Christi, deß Bilde oder Zeichen sie sind. Also sind sie unter nander der Glossen uneins, gleichwie auch des Texts; noch soll es beides der einige Heilige Geist lehren. Insonderheit aber ist des Oecolampads Glossa nichts. Erstlich, denn wir droben beweiset und beklagt haben, daß Brod und Wein nicht sind, noch sein konnen Zeichen oder Bilde des Leibs und Bluts Christi; denn kein Stücklin angezeigt werden kann, darin solche Gleichniß stehe; darumb kann sich auch dieß Exempel vom Kaisers Bilde nicht hieher reimen zur Glosse, es sei denn zuvor gewiß gemacht, wie Brod und Wein des Leibs und Bluts Bilde oder Gleichniß sind, wie dem Kaiser sein Bilde gleich ist.

Zum andern, wenn schon solche Gleichniß hie wäre, so wäre es wohl ein feiner Gedanken zur Glossen, aber nicht gewiß. Denn wer künnt nicht Glossen machen

Digitized by Google

und davon gehen und ſagen: Hie bin ich geweſt? Nein, weil ſie den Text wollen anders deuten, denn die Wort lauten, und unſern Verſtand ſtörzen, müſſen ſie nicht ſo nackete, bloße, hungerige und durſtige Glößlin daher ſetzen, und ſich davon drehen und trollen; ſondern müſſens gewaltiglich beweiſen, daß ſolche Glößlin recht ſind, und hieher gehören müſſen und ſollen. Nu gedenkt Oecolampad nicht einmal dran, daß er ſolchs thun wollt, ſondern meinet, ſein bloßes Glößlin ſei gnug. Wo bleibt aber mein Gewiſſen, das gerne auf gutem Grunde und ſicher ſtehen wollt? Soll es auf dem hungerigen, durſtigen und dürftigen Glößlin ſtehen? Doch was gehet den Geiſt an, wo die Gewiſſen bleiben?

Zum dritten, kann ſolch Gloſſe, uber daß ſie ungewiß iſt, auch keinen Schein haben, es ſei denn zuvor gewiß und beweiſet, daß im Abendmahl eitel Brod und Wein ſei. Denn wo der recht Leib und Blut Chriſti im Abendmahl iſt, ſo liegt dieß verſchmachte arm Glößlin in der Aſchen. Nu haben ſie bisher nicht beweiſet, konnens auch nicht beweiſen, daß eitel Brod und Wein da ſei, alſo wenig ſie auch beweiſen haben oder beweiſen konnen, daß Leibs Zeichen und Bluts Zeichen da ſei, wenn ſie gleich beweiſen künnten, daß eitel Brod und Wein da wäre; denn ſie ſolcher beider keins beweiſet haben, noch beweiſen konnen; ſondern wir habens ſtark beweiſen, daß, wie die Wort lauten, Chriſtus Leib und Blut da ſei. Darumb wo ſie zuvor den Text im Abendmahl nach ihrem Sinn gewiß hätten, ſo möchten wir etlichermaße ſolche Glößlin an dieſem Ort leiden, umb guter Freundſchaft willen; denn ſie auch[154]) an ihr ſelbs nicht taug, wie wir hören werden.

Zum vierten, das Allerfeineſt, daß Oecolampad an dieſem Ort (Leib und Blut) nicht fur Tropus hält, ſondern wie die Wort lauten, (er iſt ſchüldig am Leib und Blut des Herrn,) was will daraus werden? Das will daraus werden: So Leib und Blut an dieſem Ort zu verſtehen ſind, wie die Wort lauten, und nicht Tropus ſind, ſo müſſen ſie auch im Text des Abendmahls nicht Tropus ſein: denn es will ſich in keinen

154) „auch" fehlt.

Weg leiden, daß Paulus uber einer Sachen oder Materie und in einerlei Rede sollte einerlei Wort anders und anders brauchen, als ein Zweizüngiger und listiger Täuscher; sondern er muß einfältiglich Leib und Blut an beiden Oerten gleich und einerlei Wort lassen sein. Heißt Leib im Abendmahl Leibs Zeichen, und Blut Bluts Zeichen, so muß hie auch Leibs Zeichen und Bluts Zeichen heißen. Heißt es hie recht Leib und Blut, so muß im Abendmahl auch recht Leib und Blut heißen; denn er an beiden Oerten von demselbigen Abendmahl redet, so muß er auch von demselbigen Leib und Blut reden: denn dort lehret und setzt ers ein, hie vermahnet er zum rechten Brauch desselbigen.

Wo ist nu dieß hungerige, dürstige Glößlin? Wer unwürdig isset, der ist schüldig am Leib des Herrn, das ist, wer des Königes Bilde höhnet, der höhnet den König selbs. Ist Leib Leibs Zeichen, so muß das Glößlin sich also drehen: Wer dieß Brod unwürdig isset, der ist schuldig am Leibs Zeichen, das ist, am Brod; denn Leib muß hie auch Leibs Zeichen oder Brod heißen; wo nicht, so liegt beide, Text und Glossen, mit Schwärmern und mit Allem uber eim Haufen im Dreck. Da siehe, was fur Mühe, Fahr und Unglück sei, wer Lügen will zur Wahrheit machen, und sie wider die Wahrheit zu Markt fuhret.

Sollen die Schwärmer bestehen, so haben sie nu drei große Aerbeit. Die erste, daß sie im Abendmahl beweisen, wie Leib und Blut Leibs- und Bluts-Zeichen oder eitel Brod und Wein sei. Die ander, daß sie beweisen, wie solch eitel Brod und Wein Leibs Zeichen und Bluts Zeichen sei. Wenn sie nu das gethan (aufs Teufels Himmelfahrt,) so mussen sie wiederumb ja so große und größer Mühe haben, daß sie an diesem Ort beweisen, daß Leib und Blut nicht Leibs und Bluts Zeichen sind; denn sie müssen beweisen, daß zugleich in einerlei Rede und Sachen Blut nicht Blut, Leib nicht Leib, wiederumb dennoch dasselbige Blut Blut, und derselbige Leib Leib sei und heiße; da will Kunst zu gehören, id est, contradictoria simul vera facere.

Zum funften, wenn auch sonst alle Ding schlecht wären und der keines mangelt, so ist doch das Glößlin

Digitized by Google

an ihm selbs auch untüchtig. Denn Paulus spricht nicht: Wer dieß Brod unwürdig isset, der ist schuldig an Christo, nach Oecolampads Meinung, wie der schuldig ist am Könige, der des Königes Bilde höhnet; sondern St. Paulus zeiget an, daß die Schuld geschehe an den Stücken Christi, welchen das Brod und Wein soll gleich oder Zeichen sein, nämlich, des Leibs und Bluts (spricht er,) ist er schuldig ꝛc. Demnach mußte Oecolampad seine Glosse und Exempel also oder desgleichen stellen: Wer die Nasen am Bilde unehret, der unehret die Nasen des Königes; wer des Bildes Maul spottet, der spottet des Mauls, so der König hat; daß also die Unehre, so an dem Bilde geschehe, nicht auf die Person, sondern auf die Stück gehe, so in den Bilden verunehret werden. Denn Paulus hie nicht die Person Christi, sondern den Leib und Blut Christi, als Stücke der Person anzeucht.

Das rede ich darumb, daß du seheſt, wie Oecolampad seine Glosse und Exempel nicht recht fuhret, und sich zu St. Paulus Text nicht reimet. Denn wo sichs reimen sollt, müßte St. Paulus, wie gesagt ist, so reden: Wer dieß Brod isset, der ist schuldig an Christo; gleichwie der schüldig ist am Könige, wer des Königes Bilde unehret, das ist, er sundigt nicht an eim Geliede oder Stücke der Person, sondern an der Majestät und Regiment des Königes. Denn das meinet man mit solcher Rede. Aber hie spricht St. Paulus: Man sundigt an den Stücken der Person, als am Leib und Blut Christi, das ist näher und mehr, denn an der Majestät oder Regiment Christi. Darumb ist solch Glößlin auch an ihm selbs nichts, das von der Majestät und Regiment sagt, so der Text von Stücken oder Theil der Person redet. Weiter:

v. 28. Der Mensch prüfe sich selbs, und also esse er vom Brod, und trinke vom Becher.

Hie stehet wiederumb Brod und Becher. So treibt Paulus eins umbs[155]) ander; itzt nennet ers Brod und Becher; darnach wieder Leib und Blut, darnach wieder Brod und Becher, und wiederumb zum drittenmal Leib und Blut: auf daß er uns je gewiß mache,

155) eins und das andere.

daß dieß Sacrament sei nicht eitel Brod und Wein, sondern auch Leib und Blut Christi. Ohn die Schwärmer müssen die Augen wegthun, wo ers Leib und Blut nennet, und allein haften, da ers Brod und Becher nennet; oder müssen Leib und Blut gloßirn und vertropen, Brod und Becher aber nicht gloßirn noch vertropen, und also mit dem Text spielen und fahren, wie sie wöllen.

Und sonderlich ist dieser Ort stark fur sie: denn St. Paulus spricht nicht (also esse er von diesem Brod,) sondern schlecht vom Brod, und vom Becher, nicht von diesem Becher. Wohlan, wir lassen ihn die Gewalt, ob sie St. Paulus wöllen hie reden lassen von eim andern Brod und Becher, oder von demselbigen. Redet er von eim andern, so fichts uns nicht an, und mügen leiden, daß sie eitel Brod und Wein machen, und hilft sie nichts; denn wir reden vom Brod im Abendmahl. Redet er aber von demselbigen Brod und Becher (als kein Zweifel ist,) so haben wir gnug gehöret, was derselbige Becher und Brod sei in dem vorigen Text. Was da gesagt ist, das gehöret hieher auch. Zuletzt:

v. 29. Wer unwürdig isset und trinkt, der isset und trinkt ihm selbs ein[156]) Gericht, als der nicht unterscheidet den Leib des Herrn.

Aufs Carlstadts Unterscheiden hab ich im Büchlin wider die himmlischen Propheten gnug geschrieben. Denn es kann nicht von dem Gedächtniß des Leidens geredt sein, wie des Carlstadts Geist furgibt, weil der Text hie gewaltiglich zwinget, daß ein Ding sei, unwürdig essen, und den Leib Christi nicht unterscheiden; welchs wir dem Wort nach, wie es lautet, verstehen, daß die Corinther haben das Brod geessen mit solchem Unverstand oder Unvernunft, als wäre es schlecht Brod, und keinen Unterscheid hielten[157]) zwischen diesem Brod und anderm Brod: das ist ja unwürdiglich den Leib Christi essen. Drumb vermahnet er sie, daß sie sich selbs prüfen sollen, und fuhlen, wer sie sein, was sie halten von diesem Brod. Denn halten sie es nicht fur den Leib Christi, oder gehen damit umb, als wäre es nicht der Leib Christi, so unterscheiden sie den Leib Christi

156) das. 157) „hielten“ fehlt.

nicht; das bleibt denn nicht ungeſtraft. Wir wiſſen ja wohl, wie St. Paulus das Wörtlin διακρίνειν braucht pro discernere, als 1 Cor. 4, 7: Wer hat dich unterſcheiden? das iſt, wer hat dich ſo ſonderlich gemacht fur Andern, als wäreſt du ein Beſſers und Anders, denn der Haufe iſt? Und Röm. 14, 23.: Wer aber unterſcheidet, der iſt verdampt, d. i. wer dieß Sunde und jenes recht achtet, und doch dawider thut. Und ſo fortan heißet St. Paul διακρίνειν, was wir heißen Unterſchied machen, unterſcheiden, dieß anders denn jenes halten.

Oecolampad aber hat beſſern Schein, weil er ſolchen Unterſcheid auch auf die Ehre zeucht, ſo durch die Ehre des Bildes dem Könige geſchicht, wie wir droben im andern Spruch geſehen haben. Aber es mangelt hie eben, das dort, und alles was ich in jenem Spruch wider ihn geſagt habe, iſt auch hie wider ihn zu ſagen. Denn weil wir den Text einfältiglich haben, wie er lautet, und ſie uns den wöllen nehmen, und anders deuten, iſt nicht gnug, daß ſie ein nacket Glößlin ſagen, und geben uns damit Ade zu guter Nacht, ſondern müſſens mit Schrift und Urſachen beweiſen, daß ſolch Glößlin recht und hieher gehören müſſe. Das thut er nicht, kanns auch nicht thun. Denn wer will gläuben, daß (Chriſtus Leib nicht unterſcheiden) ſei nichts mehr, denn Chriſtum ſelbs in ſeinem Zeichen unehren? Denn es auch noch nicht beweiſet iſt, daß im Abendeſſen eitel Brod und Leibs Zeichen ſei, darauf ſolch ſein baufällig Glößlin ſich gründet.

Uber das ſo muß er hie auch des Herrn Leib nicht fur den rechten Leib Chriſti, ſondern fur ſeins Leibs Zeichen nehmen, weil St. Paulus hie nicht von eim andern Leibe reden kann, denn da er ſagt: Das iſt mein Leib 1 Cor. 11, 24. denn er redet ja noch vom Abendmahl in einerlei Sachen, ſo muß er auch noch in einerlei Worten ſein. Iſt nu hie Leib nicht Leibs Zeichen, warumb iſts dort Leibs Zeichen? Iſts hie Leib, warumb iſts dort nicht auch Leib? Darumb muß dieß Glößlin mit Texte und mit Allem untergehen, oder muß alſo zu ſtellen ſein, (der nicht unterſcheidet das Zeichen des Herrn Leibs.) Alſo liegt das Stück auch, und

ſtehet Paulus noch feſte auf unſer Seiten; denn wir ſeine Wort einfältiglich, einträchtiglich, unanſtößig auf unſern Verſtand gereimet finden, und dürfen gar keiner Gloſſen noch Mühe, ſie anders zu deuten, denn ſie lauten.

Wollen nu den Text St. Pauli im zehenten Capitel auch ſehen, da er ſpricht: Der Becher des Segens, den wir ſegenen, iſt der nicht die Gemeinſchaft des Bluts Chriſti? Das Brod, das wir brechen, iſt das nicht die Gemeinſchaft des Leibs Chriſti? 1 Cor. 10, 16.

Dieſen Text hab ich gerühmet und rühme noch, als meins Herzens Freude und Krone. Denn er nicht allein ſpricht: Das iſt Chriſtus Leib, wie im Abendmahl ſtehet; ſondern nennet das Brod, ſo gebrochen wird und ſpricht: Das Brod iſt Chriſtus Leib; ja das Brod, das wir brechen, iſt nicht allein der Leib Chriſti, ſondern der ausgetheilete Leib Chriſti. Das iſt einmal ein Text ſo helle und klar, als die Schwärmer und alle Welt nicht begehren noch fodern künnten; noch hilft er nicht. Auf ſolchen Text antworten ſie mir nichts mehr, denn nachdem ſie unter nander uneins ſind. Etliche ſagen, Paulus rede von zeichlicher oder [158]) figürlicher Gemeinſchaft: Etliche aber von geiſtlicher Gemeinſchaft, fuhren herzu, das hernach folget, von Gemeinſchaft des Altars und der Teufel, ſtreichen damit davon, ſehen uns nicht an, daß ſie ſolchs beweiſeten oder aus den Texten zwungen; da ſoll ich mir an ihren bloßen Worten und Gloſſen laſſen benugen, und thun eben, als wenn ich einen grüßet, und er ſich umbkehret, und donnerte mit ſeinem Hintern, und ging alſo davon. Wohlan, ſie ſollen nicht alſo davon laufen, und den Stank hinter ſich laſſen, ob Gott will.

Aufs erſt, iſt kein Zweifel, St. Paulus rede hie auch von dem Abendmahl, weil er vom Brod, Becher, Leib und Blut Chriſti redet; und muß freilich von demſelbigen Leib und Blut, Brod und Becher reden, da das Abendmahl von redet: wo nicht, ſo gehet uns dieſer Text nichts an, und mag davon halten wer da will, daß er von ſchlechtem, gemeinen Eſſen rede. Hieraus folget nu, daß auf Oecolampads Kunſt dieſer Text

158) und.

muß alſo ſtehen: Das Brod, das wir brechen, iſt eine Gemeinſchaft des Brods, ſo ein Zeichen iſt des Leibs Chriſti. Der Becher des Segens, den wir ſegen, iſt eine Gemeinſchaft des Weins, ſo ein Zeichen iſt des Bluts Chriſti. Iſts nicht ein feiner Text? Brod iſt eine Gemeinſchaft des Brods, Becher iſt eine Gemeinſchaft des Weins? Was iſt das geredt, denn, das gebrochen Brod iſt Gemeinſchaft des Brods, d. i. das gebrochen Brod iſt ein gemein ausgetheilet Brod? Kunnt uns Paulus ſonſt nichts hie lehren, denn daß ausgetheilet Brod ausgetheilet Brod iſt? Oder hatte er Sorge, wir würden ausgetheilet Brod fur ausgetheilte Bratwürſte, und ausgetheileten Wein fur ausgetheilet Waſſer verſtehen? Es ſind ja ihr eigene Wort, daß Leib ſoll Leibs Zeichen, d. i. Brod, Blut ſoll Bluts Zeichen, d. i. Wein heißen, wie wir gnug gehöret, und ſie alle Bücher davon vollgeklickt haben.

Soll aber der Tropus auf dem Wort, Gemeinſchaft, ſtehen, und ein Zeichen der Gemeinſchaft, oder eine figurliche Gemeinſchaft ſein, dadurch die geiſtliche Gemeinſchaft bedeutet werde; ſo muß dieſem rücklingen und verkehreten Tropo nach Oecolampads Text alſo ſtehen: Das Brod, das wir brechen, iſt eine figurliche Gemeinſchaft des figürlichen Leibs Chriſti, welcher iſt das Brod. Lieber, was iſt doch das immermehr geſagt: Brod iſt figurliche Gemeinſchaft des Brods? Denn ſo müſſen ſie reden, ſollen ihre Tropus ſtehen. Soll nu ein Brod des andern Zeichen oder Figur ſein, wie daſſelbige ausgetheilet und gemein iſt? ſo ſie doch alle beide, natürliche und leibliche Brod ſein müſſen: das erſte darumb, daß es gebrochen wird; das ander darumb, daß es ein Zeichen ſei des Leibs Chriſti.

Ich acht, der Geiſt, weil er alle Ding vermag, ſo halte er das erſte Brod, ſo gebrochen wird, fur ein gemahlet Brod auf ein Papier, oder ein geſchnitzt Brod, welchs wohl kann eine Figur oder Zeichen ſein des andern, rechten Brods, ſo Chriſtus Leib bedeut, auf daß der Text alſo ſtehe: Das hulzen gebrochen Brod iſt ein figürliche Gemeinſchaft des rechten Brods, ſo ein Zeichen iſt des Leibs Chriſti. Denn ſolchs alles erzwingen ihre Tropi. Wo nicht, ſo muß er alſo ſtehen: Das

gebrochen Brod, das nicht mag eine figürliche Gemeinschaft sein des Brods, ist gleichwohl eine figurliche Gemeinschaft des Brods. Denn es ist ja nicht müglich, daß ein Brod des andern figürlich Gemeinschaft sei.

Auch droben haben wir beweiset, daß solcher rücklinger und verkehreter Tropus wider in der Schrift noch einiger Sprachen sein kann, sondern ein lauter Gedicht ist. Denn nach der Schrift und aller Sprachen Art muß das Wort (Gemeinschaft) also ein Tropus werden, daß es fur sich hin deute ein geistliche Gemeinschaft, oder ein neu, andere Gemeinschaft, uber die alte, leibliche Gemeinschaft: gleichwie Leib und Blut muß ein geistlich oder ander Leib und Blut heißen, wo sie Tropus werden, oder nicht das leiblich Blut und Leib heißen sollen. Darumb muß an diesem Ort (Gemeinschaft) schlecht leibliche Gemeinschaft oder Austheilunge heißen; oder solls ein Tropus sein, so muß es ein neu, geistliche Gemeinschaft heißen, nach welcher der Text so müßte stehen: Das Brod, so wir brechen, ist eine geistliche Gemeinschaft des Leibs Christi. Soll aber Leib hie auch ein recht Tropus sein, so muß es den geistlichen Leib Christi heißen, welcher ist die Kirche, ꝛc. Und wurde der Text in Summa also stehen: Das Brod, so wir brechen, ist eine geistliche Austheilung der Christenheit, auf die Meinung: Wo dieß Brod wird gebrochen, da wird die Christenheit ausgetheilet, und viel greulicher Greuel wurden mehr folgen.

Laß sie hie wählen, welchs sie wöllen. Ist (Leib und Blut) an diesem Ort[159]) Tropus oder[160]) Leibs Zeichen und[161]) Bluts Zeichen, nämlich Brod und Wein, wie ihr Lehre hält: so mügen sie nicht wehren aller dieser greulichen Folge, die ich itzt habe eingefuhrt, wie das idermann muß greifen und nicht leugen kann, sonderlich, wo sie auch die Gemeinschaft figurlich haben wöllen. Ists aber nicht Tropus, sondern recht Leib und Blut Christi, wie unser Lehre hält, so kanns an andern Orten des Abendmahls auch nicht Tropus sein. Denn es kann niemand leugen, daß hie St. Paulus vom Abendmahl redet, und eben dasselbige Blut und

159) † ein. 160) und. 161) oder.

Digitized by Google

Leib nennet und meinet, das Matthäus c. 26, 26. Marcus c. 14, 22. 24. Lucas c. 22, 19. 20. und Paulus selbs in andern Capiteln nennen und meinen, da sie sagen: Das ist mein Leib, das ist mein Blut, Was können sie dawider mucken.

Nu müssen sie das wählen, daß hie Blut und Leib Tropus sind. Denn so hält ihre Lehre, weil hie vom Sacrament geredt wird, und im Sacrament sacramentliche oder figürliche Wort sein müssen, wie Oecolampad lehret: wohlan so müssen sie auch solche Folge haben, das Brod sei eine figürliche Gemeinschaft des Brods, d. i. es sei ein gemahlet Brod, oder sei, das nicht sein kann, wie gesagt ist. Denn der Oecolampad läßt zu, daß (ist) nicht (bedeutet) heiße, drumb muß er zulassen, daß Brod sei die figürliche Gemeinschaft des Brods, und kann nicht sagen, das gebrochen Brod sei[162]) geistliche Gemeinschaft; denn bei ihm kann leiblich Ding nicht ein geistlich Ding sein noch heißen.

Wenn er aber den Tropum auf das Wort (Gemeinschaft) allein, und sein Text also haben wollt: Das Brod, so wir brechen, ist ein Zeichen der Gemeinschaft des Leibs Christi, und künnte solchs beweisen, so hätte er seine Meinung wohl: aber da würde denn (Leib) kein Tropus sein. Wäre aber Leib hie kein Tropus, so künnte es dort auch nicht Tropus sein in Matthäo, Marco und Luca: Das ist mein Leib, weil es einerlei Abendmahl und Leib ist, davon man redet. Also wo der Geist hin will, da stößet er sich, daß er taumelt und muß fallen. Ich gebe den Rath, daß sie sprechen: Das äußerliche Wort Gottes sei kein nütze, und hätten gnug am Zeugniß des Geists inwendig, und St. Paulus Wort arme, elende zehen Buchstaben schelten, darnach müßte wohl (Leib und Blut) Tropus und nicht Tropus sein, wie sie wollten; sonst wüßte ich nicht, wie sie dem Paulo hie entlaufen können. Sie müßten aber auch denken, wie alle Welt verbunden wäre, ihrem Zeugniß und Geist zu gläuben, so hätten sie denn gewonnen.

Was nu wider des Oecolampads Text gesagt ist,

---

162 † eine.

gehet alles auch wider des Zwingels Text. Denn wo Oecolampad Zeichelei macht, da macht Zwingel Deutelei, und ist eine Meinung, ohn daß ander Wort stad. Oecolampad hat figuram corporis; Zwingel significans corpus, das ist ein Ding. Drumb mußte Zwingels Text also stehen: Das Brod, so wir brechen, ist die Gemeinschaft des bedeutenden Leibes Christi, d. i. des Brods, gleich wie Oecolampad. Wenn er aber also künnte seinen Text stellen: Das Brod, so wir brechen, bedeut die Gemeinschaft des Leibs Christi, so wäre es fein fur seine Meinung. Aber das leidet nicht der Text im Matthäo, Marco, Luca, da er spricht: Das bedeut meinen Leib. Hat er daselbs einen bedeutenden Leib, so muß er hie auch einen bedeutenden Leib lassen sein; denn es ist einerlei Leib, wie gesagt ist. Nu folget ihm alles auf den bedeutenden Leib, was dem Oecolampad auf sein zeichenden Leib folget, wie ein iglicher selbs wohl denken und sehen kann; drumb nicht noth ist, alles wiederumb zu erholen.

Den Schlesier Geist mit seiner Verkehrunge laß auch herkommen, der also den Text Matthäi, Marci und Lucä umbkehret: Mein Leib ist das, nämlich, eine geistliche Speise. Denn (das) soll auf den Geist weisen, so muß es hie auch so sein, und dieser Text (den Becher des Segens, den wir segen ꝛc.) sich also rumbkehren: Die Gemeinschaft des Leibs Christi ist der Becher des Segens, den wir segenen, nämlich ein geistlicher Becher des Segens. Nu ist diese Gemeinschaft ein geistlich Ding, und muß doch hie ein leiblicher Becher Weins sein und [163]) heißen; ja der leibliche Becher muß zugleich auch ein geistlich Becher sein, d. i. zugleich geistlich und nicht geistlich, leiblich und nicht leiblich: denn Paulus redet vom leiblichen; aber der Geist macht eben denselbigen geistlich und nicht leiblich. Ists nicht hoch große Geisterei? Laß sie fahren mit ihrem tollen Gauckelwerk.

Unser Text und Verstand stehen da fein und hell, leicht und licht: Das Brod, so wir brechen, ist die Gemeinschaft des Leibs Christi ꝛc.

---

163) „und" fehlt.

Digitized by Google

Hie mußt du zuerſt merken, daß er ſagt vom leiblichen Brod, das wir im Abendmahl brechen, das kann ja [164]) niemand leugen. Darnach iſts ja auch gewiß, daß in ſolchem leiblichen Brechen oder Abendmahl nicht allein eitel Heiligen und Würdigen, ſondern auch Unwürdigen, als Judas und ſeins Gleichen ſein müſſen. So haſt du gehort, daß (iſt) nicht kann noch mag (deutet) heißen in einiger Sprachen auf Erden, ſondern redet vom Weſen, wo es ſtehet. Zuletzt, Gemeinſchaft heißt hie das gemeine Gut, deß Viel theilhaftig ſind und genießen, als das unter ſie alle ingemein gegeben wird. Daſſelbige mag zweierlei Weiſe empfangen werden, leiblich und geiſtlich. Denn gemein Ding heißt, deß Viel ingemein genießen, als: gemeine Born, gemeine Gaſſen, gemeiner Acker, Wieſen, Holz, Feur ꝛc. Denn es kann hie an dieſem Ort nicht heißen die Gemeinſchaft des Glaubens im Herzen; denn der Text redet hie von ſolchem gemeinen Gut, das man empfahen und genießen ſoll, als da iſt das Brod und Becher. Denn er ſpricht: Das Brod, das wir brechen, der Becher, den wir ſegenen, und hernach: Wir alle ſind ein Leib, die wir von einem Brod und von einem Becher theilhaftig ſind, ꝛc. 1 Cor. 10, 17. So iſt nu gewiß, daß κοινωνία, die Gemeinſchaft des Leibs Chriſti, iſt nichts anders, denn der Leib Chriſti, als ein gemein Gut unter Viel ausgetheilet und gegeben zu genießen.

So ſpricht nu Paulus: Das Brod, ſo wir brechen, iſt die Gemeinſchaft des Leibs Chriſti, d. i. wer dieß gebrochen Brod geneußt, der geneußt des Leibs Chriſti, als eins gemeinen Guts unter Viele ausgetheilet: denn das Brod iſt ſolcher gemeiner Leib Chriſti, ſpricht Paulus; das iſt helle und dürre geſagt, das niemand kann anders verſtehen, er mache denn die Wort anders. Nu genießen dieſes gebrochen Brods nicht allein die Würdigen, ſondern auch Judas und die Unwürdigen; denn das Brod brechen iſt bei Guten und Böſen. Nu iſts nicht müglich, daß ſie deſſelben geiſtlich genießen; denn ſie haben wider Geiſt

164) „ja" fehlt.

noch Glauben; so hat auch Christus nicht mehr denn [165]) einen Leib.

Sollen nu deß die Unwürdigen genießen, und ihn unter sich gemein haben, so muß es leiblich sein und nicht geistlich; weil kein Genießen ist, denn entweder leiblich oder geistlich. Denn das figurlich, zeichelich und deutlich Genießen kann im Abendmahl nicht sein, weil keine Deutelei noch Zeichelei ist. Darumb muß vonnöthen der rechte wahre Leib Christi leiblich im Brod sein, das wir brechen, daß sein die Unwürdigen leiblich genießen mügen, weil sie sein geistlich nicht genießen, wie dieser Spruch Pauli lautet: Das Brod, so wir brechen, ist die Gemeinschaft, das ist, der gemein Leib Christi, unter die getheilet, so das gebrochen Brod empfahen.

Hiewider ficht nu der [166]) Schwarmgeist uber dem Wörtlin (Gemeinschaft) und will eine geistliche Gemeinschaft machen, die bei den Frummen sei allein, welche solle bedeutet werden durch das Brodbrechen, als durch eine figurliche Gemeinschaft; auf daß der Text Pauli eine solche Nasen kriege: Das Brod, so wir brechen, ist ein Zeichen der Gemeinschaft des Leibs Christi, auf Oecolampadisch; oder also: Das Brod, so wir brechen, bedeut die Gemeinschaft des Leibs Christi ꝛc., auf Zwinglisch. Solchs beweisen sie aufs erst aus diesem Grunde. Es dunkt uns also recht sein; denn ihr eigen Dunkel ist der stärkeste Grund, den sie haben in der ganzen Sachen, ohn daß sie denselben täufen und nennen, Schrift und Glauben.

Darnach fuhren sie den Spruch, so Paulus nach diesem Text setzt: Ein Brod ists, ein Leib sind wir viele, dieweil wir eins Brods theilhaftig sind. Hie machen ihr etliche abermal neu Tropus, daß Brod hie ein geistlich Brod, nämlich, der Leib Christi sei, und ein Leib sei auch ein Tropus, nämlich, die Heiligen allein, welche des geistlichen Brods geistlich [167]) theilhaftig sind, und fechten wider mich also: Weil wir alle ein Leib Christi sind, so müssen die Unwürdigen nicht in diesem Leibe mit sein, sondern allein

---

165) als. 166) dieser. 167) „geistlich" fehlt.

Digitized by Google

die rechten Glieder; darumb muß dieſe Gemeinſchaft des Leibs geiſtlich ſein, ꝛc.

Was ſoll ich doch mit den irrigen Geiſtern machen? Izt machen ſie figurlich Brod und Gemeinſchaft. Wiederumb, die andern machen geiſtlich Brod und Gemeinſchaft, laufen wider nander, als wären ſie toll, und keiner auf ſeiner Bahn gewiß iſt. Wir wiſſen, daß St. Paulus hie nicht ſpricht: Wir viel ſind ein Leib Chriſti, ſondern ſchlecht: Wir viel ſind ein Leib, das iſt, ein Haufe, eine Gemeine; gleichwie ein igliche Stadt ein ſonderlicher Leib und Körper iſt gegen ein andere Stadt. Aus dem folget nu nicht, daß alle Glieder dieſes Leibs heilige, geiſtliche Glieder ſind, und alſo allein die geiſtliche Gemeinſchaft haben; ſondern es iſt ein leiblicher Haufe und Leib, darinnen beiden Heiligen und Unheiligen ſind, die allzumal des einigen Brods theilhaftig ſind.

So kann auch Brod hie nicht ſein ein geiſtlich Brod; denn St. Paulus redet ja von demſelbigen Brod, da er zuvor von redet: Das Brod, das wir brechen. Solch Brod iſt einerlei Brod, drumb machts auch einen ſonderlichen Haufen und Leib aus denen, die ſein theilhaftig ſind: nicht ein Leib Chriſti, ſondern ſchlecht einen Leib. Denn es iſt gar ein groß Unterſcheid unter Leib und Chriſtus Leib, und iſt hie (Leib) ein rechter Tropus nach der Schrift Art: nicht ein figurlicher Leib nach dem rücklingen Tropus, ſondern ein ander, neuer Leib, dem ein natürlicher Leib ein Gleichniß iſt ꝛc. Und ſolchen Tropus erzwinget der Text, da er ſagt: Wir ſind ein Leib. Nu können ja wir nicht ein natürlich Leib ſein. Alſo ſollten die Schwärmer ihre Tropus auch machen und beweiſen und beibringen, daß Chriſtus Leib und Blut Leibs- und Blutszeichen wären.

Summa, St. Paulus redet an dieſem ganzen Ort von keiner geiſtlichen noch figürlichen, ſondern allein von leiblicher Gemeinſchaft, oder von eim gemeinen leiblichen Ding, ſo ausgetheilet wird. Das ſollt du ſehen in allen Sprüchen und Exempeln, die er fuhret. Erſtlich in dieſem: Ein Brod iſts, ein Leib ſind wir viel, ſo eins Brods theilhaftig ſind. 1 Cor. 10, 17.

Auf daß du hie müſſeſt die Gemeinſchaft leiblich verſtehen, ſpricht er: Es ſei ein Brod nämlich, davon er redet in dem Text, (das Brod, das wir brechen), deß wir alle theilhaftig ſind. Nu kann das gebrochen Brod nicht geiſtlich Brod ſein; ſo muß auch ſeine Austheilung, Brechen oder Gemeinſchaft nicht [168]) geiſtlich ſein.

Der ander Spruch: Sehet an Iſrael nach dem Fleiſch; welche die Opfer eſſen, ſind die nicht in der Gemeinſchaft des Altars? 1 Cor. 10, 18.

Hie iſt ja keine geiſtliche oder figurliche Gemeinſchaft; denn vom Opfer eſſen, iſt leiblich des Altars genießen, oder leiblich des Altars theilhaftig ſein. Und der Altar mit ſeim Opfer iſt ja auch ein leiblich Ding, leiblich gemein und ausgetheilet unter die Opfereſſer. Alſo iſt unſer Brod auch ein leibliche Gemeinſchaft unter uns getheilet. Iſt aber das Brod leiblich gemein gebrochen, ausgetheilet und von uns empfangen, ſo iſt auch der Leib Chriſti leiblich gemein gebrochen, ausgetheilet und von uns empfangen. Denn das gebrochen Brod iſt der gemein oder ausgetheilete Leib Chriſti, wie Paulus ſpricht: Das Brod, ſo [169]) wir brechen, iſt die Gemeinſchaft des Leibs Chriſti. 1 Cor. 10, 16.

Ja, ſprechen ſie: St. Paulus ſpricht hernach, v. 20. von der Teufel Gemeinſchaft: Ich will nicht, daß ihr der Teufel Gemeinſchaft habt; hie muß ja geiſtliche Gemeinſchaft ſein: denn die Teufel haben keinen Leib; drumb mag droben die Gemeinſchaft des Leibs Chriſti auch geiſtlich ſein. Antwort: Mich dunkt, das Wort Gemeinſchaft mache ſie irre, daß ſie es nicht recht verſtehen. Und iſt wohl wahr, es iſt nicht ſo gar eigentlich Deutſch, als ich gerne wollte haben. Denn Gemeinſchaft haben verſtehet man gemeiniglich mit jemand zu ſchaffen haben; aber es ſoll ja hie ſo viel heißen, als ich droben verkläret habe, als wenn Viel eines gemeinen Dings brauchen, genießen oder theilhaftig ſind: ſolchs muß ich Gemeinſchaft dolmetſchen, ich hab kein beſſer Wort dazu finden mügen.

Wohlan, wenn die Teufel ſchon keinen Leib ha-

---

168) „nicht" fehlt. 169) das.

ben, ja wenn gleich dieser Spruch von geistlicher Gemeinschaft redet, wie wills folgen, daß man drumb auch droben mußte geistliche Gemeinschaft des Leibs Christi verstehen? Ists gnug, daß man so sage? Aber Paulus redet hie von leiblicher Gemeinschaft der Teufel; das beweisen die Wort, so vorher und hernach folgen. Vorher sagt er also: Was die Heiden opfern, das opfern sie den Teufeln. Das höreſt du, daß er von Götzenopfer redet, und nennets Teufelsopfer, und handelt die Sachen von Essen des Götzenopfers. Wer Teufelsopfer ißt, der ist in der Gemeinschaft des Teufels. Das ist ja eine leibliche Gemeinschaft; denn es ist ein Teufelsopfer, ein leiblich Opfer, deß Viel genießen und essen, und also sind sie leiblich in leiblicher Gemeinschaft des Teufels, das ist, in dem Opfer des Teufels, das dem Teufel geschichet. Gleichwie wir möchten sagen, daß wir beide, Würdigen und Unwürdigen, in der Gemeinschaft Gottes sind, wenn wir Christus Leib empfahen leiblich, denn wir genießen und sind theilhaftig leiblich des Leibs Christi, der ein Gottes Opfer und Gotte geopfert ist.

Solchs zwingen auch die folgenden Wort v. 21: Ihr kunnt nicht zugleich trinken des Herrn Kelch und des Teufels Kelch. Sieheſt du, warauf er sagt, daß er nicht will uns in der Gemeinschaft des Teufels haben? nämlich, daß wir nicht des Teufels Kelch trinken sollen. So ist ja [170]) Teufels Kelch ein leiblich Ding, so muß Teufels Kelch trinken leiblich Gemeinschaft des Teufels sein; gleichwie des Herrn Kelch trinken ist leiblich des Herrn oder Gotts Gemeinschaft haben, das ist, des Dings theilhaftig sein, das des Herrn oder Gottes ist, oder Gotte geopfert wird. Nu ist des Herrn Kelch nicht allein ein Kelch, sondern auch ein Gemeinschaft des Bluts Christi, deß wir viel genießen.

Weiter spricht er: Ihr kunnt nicht zugleich theilhaftig sein des Herrn Tischs, und des Teufels Tisch. Ist das nicht klar gnug, daß des Teufels Tisch ein leiblich Ding ist? So muß ja die Gemeinschaft oder Theilhadung desselbigen auch leiblich sein, sowohl

170) † des.

als des Herrn Tisch leiblich, und seine Gemeinschaft leiblich sein muß. Denn wir müssen nicht so grob sein, daß wir hie an diesem Ort des Teufels Gemeinschaft wollten also verstehen, daß man des Teufels selbs genieße oder theilhaftig ist, ohn äußerlich, leiblich Ding, weil hie beide Tisch und Kelch des Teufels genennet stehen; sondern daß man des Dings oder Stücks theilhaftig ist, das des Teufels ist, oder den Teufel angehöret. Gleichwie man Gottes oder des Herrn Gemeinschaft heißt, wenn man des Stücks oder Dinges theilhaftig ist, das Gottes oder des Herrn ist, oder angehöret, wie der Text klärlich hie ausspricht: Ihr künnt nicht zugleich des Herrn Tisches und des Teufels Tisch theilhaftig sein, und ich will nicht, daß ihr ins Teufels Gemeinschaft seid.

Es ist wohl ein ander Rede, wenn ich sage: Des Teufels Gemeinschaft, und die Gemeinschaft des Teufels Tisches; aber doch einerlei Meinung, wie es auch von einerlei Sachen ist. Denn Gemeinschaft des Teufels Tisches zeigt an das Stück oder Ding, darin solche Gemeinschaft stehet; aber Gemeinschaft des Teufels zeigt an, weß dasselbige Ding oder Stück sei, oder wen es angehöret, da die Gemeinschaft innen stehet. Also auch Gemeinschaft des Herrn Tischs ist auch ein ander Rede, denn Gemeinschaft des Herrn. Gemeinschaft des Herrn Tischs zeigt das Ding oder Stück an, darinnen die Gemeinschaft ist; aber Gemeinschaft des Herrn zeigt an, wer der sei, deß solch Stück ist, darin solch Gemeinschaft ist.

Gleichwie Paulus am 11. Capitel v. 26 dergleichen zweierlei Rede im Abendmahl auch braucht, und zuweilen vom Brodessen saget: So oft ihr dieß Brod esset. Item: Und so esse er vom Brod, spricht er. Darnach aber, wer des Herrn Brod isset, ꝛc. Die erste Rede sagt, was das sei, das man isset. Die ander, weß es sei, und wen es angehöre, das man isset. Also in dieser Rede (Gemeinschaft des Leibs Christi) wird schlecht angezeigt, was das Ding sei, darinnen die Gemeinschaft stehet, nämlich, der Leib Christi, und nicht, weß solch Stück oder Ding sei, denn es ist Gottes oder des Herrn. Darumb kann hie kein geistliche

Digitized by Google

Gemeinschaft zu verstehen sein, weil das gebrochen Brod solche Gemeinschaft des Leibs Christi ist, und der Leib Christi das Ding oder Stücke ist, darin solche Gemeinschaft stehet, welchs beide Würdige und Unwürdige mügen genießen, weil sie des gebrochen Brods genießen.

Auch wo man wollt reden von der geistlichen Gemeinschaft, wäre nicht vonnöthen, daß man die zwei Stück, Leib und Blut Christi, nennet, sondern wäre gnug, Christum genennet, wie Paulus am andern Ort sagt: Daß wir in der Gemeinschaft des Sohns Gotts berufen sind. 1 Cor. 1, 9. Warumb sollt er so unterschiedlich beide vom Leib und Blut reden, und gleich zwo Gemeinschaft an einander setzen, als zwo unterschiedliche Gemeinschaft, da keine die ander ist? sintemal die geistliche Gemeinschaft nur ein einige, und nicht zwo unterschiedliche Gemeinschaft ist. So ist ja die Gemeinschaft des Leibs Christi nicht die Gemeinschaft des Bluts Christi, noch wiederumb. Denn St. Paulus theilet sie ja hie von einander. Nu ists unmüglich, daß in geistlicher Gemeinschaft sollte Leib und Blut Christi von einander sein, und zwo unterschiedliche Gemeinschaft machen, wie hie geschicht. Drumb muß hie des Leibs und Bluts Gemeinschaft leiblich und nicht geistlich sein.

Also haben wir diesen starken Text fur uns wider die nackete, elende Glößlin der Schwärmer noch fest und rein. Ob sie nu solchs alles nicht annehmen noch gläuben, so haben wir doch damit Ursachen und Grund gnug angezeigt, warumb wir gezwungen werden, unsern Verstand zu halten. Denn wenn ich gleich ein Türke, Jüde oder Heide wäre, der nichts von der Christen Glauben hielte, und höret doch oder läse solche Schrift vom Sacrament, so müßte ich doch sagen: Ich gläube zwar nicht an der Christen Lehre; aber das muß ich sagen: Wöllen sie Christen sein, und ihre Lehre halten, so müssen sie gläuben, daß Christus Leib und Blut im Brod und Wein gegessen und getrunken werde leiblich.

Und die Schwärmer sollen wissen, daß, weil sie müssen bekennen, unser Verstand sei einfältiglich, nach Laut der Wort, und sie doch nicht dran gnug haben, noch damit uberstritten sein wöllen, daß wir wiederumb

an ihren hungerigen, dürstigen, nacketen Glossen, so sie wider den einfältigen Laut der Wort aus ihrem Kopf aufbringen, gar viel weniger gnug haben, noch uberstritten wöllen sein. Denn, sollen wir ja an nackten, bloßen Worten hangen, so wöllen wir lieber an nacktem, bloßen Text hangen, welchen Gott selbs gesprochen hat, denn an nackten, bloßen Glossen, die Menschen erdichten. Und ob sie dieselbigen Glößlin gleich Schrift und Glauben täufen und nennen, ficht uns nichts an, bis sie es auch beweisen, daß es die Schrift und Glaube sei, wie sie es fälschlich nennen. Denn sie sollens auch dafur halten, daß wir freilich so ungerne wollten unrecht lehren, als sie. Wie wir denn bisher, Gott Lob, daß und mehr beweisen haben mit der That, denn sie, daß sie solchen Ruhm nicht dürfen ihn so herrlich zumessen, als wären sie allein also gesinnet. Christus wird aber Richter sein uber alle, die da lügen und trügen.

Deß will ich mich in Gott rühmen, daß ich in diesem Büchlin so viel erobert habe, daß kein Tropus könne sein im Abendmahl, sondern die Wort zu verstehen sind, wie sie lauten, (das ist mein Leib, das ist mein Blut,) das weiß ich furwahr. Denn sollten sie Tropus sein, so müßten sie an allen Orten Tropus sein, da vom Abendmahl geredt wird. Nu haben wir gesehen, wie die Schwärmer selbs lehren und bekennen, daß sie nicht Tropus sind in dem Spruch Pauli 1 Cor. 11, 29: Wer unwürdig isset und trinket, der ist schuldig am Leibe und Blut des Herrn. Also auch nicht in diesem Spruche Cap. 10, 16: Der Becher des Segens, den wir segenen, ist die Gemeinschaft des Bluts Christi ꝛc. Hierauf ist nichts, das man wider uns müge antworten. Ist nu kein Tropus nicht im Abendmahl, so ists klar gnug, daß unser Verstand recht und der Schwärmer irrig und unrecht sei.

Das sechst Capitel Johannis, weil es nichts vom Abendmahl redet, und sonst von andern ist gehandelt, als Philippo Melanchthon und Johanne Brenz, und Ander mehr, lasse ich itzt anstehen, wiewohl ichs im Sinn habe, dasselbige mit eim Sermon auch zu handeln, und das Meine[111]) dazuthun.

111) † auch.

Zum Dritten.

Weil ich sehe, daß des Rottens und Irrens je länger je mehr wird, und kein Aufhören ist des Tobens und Wüthens des Satans, damit nicht hinfurt bei meim Leben oder nach meinem Tod, der etliche zukünftig, sich mit mir behelfen, und meine Schrift, ihr Irrthum zu stärken, fälschlich fuhren möchten, wie die Sacraments- und Taufschwärmer anfingen zu thun: so will ich mit dieser Schrift fur Gott und aller Welt meinen Glauben von Stück zu Stück bekennen, darauf ich gedenke zu bleiben bis in den Tod, drinnen (des mir Gott helfe,) von dieser Welt zu scheiden, und fur unsers Herrn Jesu Christi Richtstuhel zu kommen. Und ob jemand nach meinem Tode würde sagen: Wo der Luther itzt lebet, würde er diesen oder diesen Artikel anders lehren und halten, denn er hat ihn nicht gnugsam bedacht ꝛc. dawider sage ich itzt als denn, und denn als itzt, daß ich von Gotts Gnaden alle diese Artikel habe aufs Fleißigst bedacht, durch die Schrift und wider herdurch oftmals gezogen, und so gewiß dieselbigen wollte verfechten, als ich itzt habe das Sacrament des Altars verfochten. Ich bin itzt nicht trunken, noch unbedacht, ich weiß, was ich rede, fuhle auch wohl, was mirs gilt auf des Herrn Jesu Christi Zukunft am Jüngsten Gericht. Darumb soll mir niemand Scherz oder lose Deutung draus machen, es ist mir Ernst. Denn ich kenne den Satan, von Gotts Gnaden, ein groß Theil; kann er Gotts Wort und Schrift verkehren und verwirren, was sollte er nicht thun mit meinem oder eines Andern Worten.

Erstlich, gläube ich von Herzen den hohen Artikel der göttlichen Majestät, daß Vater, Sohn, Heiliger Geist drei unterschiedliche Personen, ein rechter einiger, natürlicher, wahrhaftiger Gott ist, Schöpfer Himmels und der Erden, aller Dinge, wider die Arianer, Macedonier, Sabelliner und dergleichen Ketzerei, 1 Mos. 1, 1. wie das alles bisher beide in der römischen Kirchen, und in aller Welt bei den christlichen Kirchen gehalten ist.

Zum andern, gläub ich, und weiß, daß die Schrift

uns lehret, daß die Mittel-Person in Gott, nämlich der Sohn, allein ist wahrhaftiger Mensch worden, von dem Heiligen Geist ohn Manns Zuthun empfangen, und von der reinen heiligen Jungfrau Maria, als von rechter natürlichen Mutter geborn; wie das alles St. Lucas Cap. 1, 26. klärlich beschreibt, und die Propheten verkündigt haben, also, daß nicht der Vater oder Heiliger Geist sei Mensch worden, wie etliche Ketzer gelehret [172]).

Auch daß Gott der Sohn, nicht allein den Leib ohn Seele, (wie etliche Ketzer gelehret,) sondern auch die Seele, das ist, eine ganze völlige Menschheit angenommen, und rechter Samen oder Kind, Abraham und David verheißen, und natürlicher Sohn Mariä geborn sei, in aller Weise und Gestalt ein rechter Mensch, wie ich selbs bin, und alle Andere, Hebr. 7, 26. ohn daß er ohn Sunde, allein von der Jungfrauen, durch den Heiligen Geist kommen ist.

Und daß solcher Mensch sei wahrhaftig Gott, als eine ewige, unzertrennliche Person aus Gott und Mensch worden, also, daß Maria, die heilige Jungfrau, sei eine rechte wahrhaftige Mutter, nicht allein des Menschen Christi, wie die Nestorianer lehren, sondern des Sohns Gotts, wie Lucas Cap. 1, 35. spricht: Das [173]) in dir geborn wird, soll Gotts Sohn heissen, das ist, mein und aller Herr Jesus Christus, Gottes und Marien einiger, rechter, natürlicher Sohn, wahrhaftiger Gott und Mensch.

Auch gläub ich, daß solcher Gotts und Maria Sohn, unser Herr Jesus Christus, hat fur uns arme Sunder gelitten, sei gekreuzigt, gestorben und begraben, damit er uns von der Sunden, Tod und ewigem Zorn Gotts, durch sein unschuldig Blut erlöset, und daß er am dritten Tage sei auferstanden vom Tode, und aufgefahren gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand Gottes des allmächtigen Vaters, ein Herr uber alle Herren, König uber alle Könige, und uber alle Creaturn im Himmel, Erden, und unter der Erden, uber Tod und Leben, uber Sunde und Gerechtikeit.

---

172) † dahem. 173) † Das Heilige.

Denn ich bekenne, und weiß aus der Schrift zu beweisen, daß alle Menschen von einem Menschen Adam kommen sind, und von demselbigen, durch die Geburt, mit sich bringen und erben den Fall, Schuld und Sunde, die derselbige Adam im Paradies, durch des Teufels Bosheit, begangen hat, und also sampt ihm allzumal in Sunden geborn, leben und sterben, und des ewigen Todes schuldig sein müssen, wo nicht Jesus Christus uns zu Hülf kommen wäre, und solche Schuld und Sund, als ein unschuldigs Lämmlin auf sich genommen hätte, fur uns durch sein Leiden bezahlet, und noch täglich fur uns stehet und tritt, als ein treuer, barmherziger Mitteler, Heiland und einiger Priester und Bischoff unser Seelen.

Hiemit verwerfe und verdamne ich, als eitel Irrthum, alle Lehre, so unsern freien Willen preisen; als die stracks wider solche Hülfe und Gnade unsers Heilands Jesu Christi strebt. Denn weil außer Christo der Tod und die Sunde unser Herren, und der Teufel unser Gott und Furst ist, kann da kein Kraft noch Macht, kein Witze noch Verstand sein, damit wir zur Gerechtikeit und Leben uns künnten schicken oder trachten; sondern müssen verblendt und gefangen, des Teufels und der Sunden eigen sein, zu thun und zu denken, was ihn gefället, und Gott mit seinen Geboten wider ist.

Also verdamne ich auch beide neu und alte Pelagianer, so die Erbsunde nicht wollen lassen Sunde sein, sondern solle ein Gebrechen oder Feihl sein. Aber weil der Tod uber alle Menschen gehet, muß die Erbsunde nicht ein Gebrechen, sondern allzu große Sunde sein; wie St. Paulus sagt: Der Sunden Sold ist der Tod, Röm. 6, 27. Und abermal: Die Sunde ist des Todes Stachel, 1 Cor. 15, 56. So spricht auch David Psalm 51, 7: Siehe, ich bin in Sunden empfangen, und meine Mutter hat mich in Sunden getragen; spricht nicht: Meine Mutter hat mit Sunden mich empfangen, sondern, ich, ich, ich bin in Sunden empfangen, und meine Mutter hat mich in Sunden getragen, das ist, daß ich in Mutterleibe aus

Digitized by Google

sundlichem Samen bin gewachsen[174]), wie das der ebräische Text vermag.

Demnach verwerfe und verdamne ich auch, als eitel Teufels Rotten und Irrthum, als[175]) alle Orden, Regel, Klöster, Stift, und was von Menschen uber und außer der Schrift ist erfunden und eingesetzt, mit Gelübden und Pflichten verfasset, ob gleich viel großer Heiligen drinnen gelebt, und als die Auserwähleten Gotts, zu dieser Zeit dadurch verfuhret, und doch endlich durch den Glauben an Jesu Christ erlöset und entrunnen sind. Denn dieweil solch Orden, Stiften und Secten der Meinung gelebt und gehalten werden, daß man durch solche Wege und Werk wolle und müge selig werden, der Sunden und dem Tod entlaufen: so ists eine öffentliche, greuliche Lästerung und Verleugniß der einigen Hülfe und Gnade unsers einigen Heilandes und Mittelers Jesu Christi; denn es ist uns sonst kein Name gegeben, durch welchen wir sollen selig werden, ohn dieser, der do heißt Jesus Christus, Apostg. 4, 12. und ist ummüglich, daß mehr Heilande, Wege oder Weise seien, selig zu werden, ohn durch die einige Gerechtikeit, die unser Heiland Jesus Christus ist und hat, uns geschenkt und fur uns gegen Gott gestellet, als unser einiger Gnadenstuhel, Röm. 3, 25.

Wohl wäre es fein, so man Klöster oder Stift der Meinung hielte, daß man junge Leute drinnen lehret Gottes Wort, die Schrift und christliche Zucht, dadurch man feine, geschickte Männer zu Bischoffen, Pfarrherr und anderlei Diener der Kirchen, auch zu weltlichem Regiment tüchtige, gelehrte Leute, und feine, züchtige, gelehrte Weiber, so hernach christlich haushalten und Kinder aufziehen konnten, zurichtet und bereitet. Aber ein Weg der Selikeit da suchen, das ist[176]) Teufels Lehre und Glauben, 1 Tim. 4, ꝛc.

Aber die heiligen Orden und rechte Stifte, von Gott eingesetzt, sind diese drei: Das Priesterampt, der Ehestand, die weltliche Oberkeit. Alle die, so im

---

174) aus sündlichen Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen, das ist, ich bin in ꝛc. 175) „als" fehlt. 176) † eine.

Pfarrampt oder Dienst des Worts funden werden, sind in einem heiligen, rechten, guten, Gott angenehmen Orden und Stand, als die da predigen, Sacrament reichen, dem gemeinen Kasten furstehen, Küster und Boten oder Knechte, so solchen Personen dienen ꝛc. Solchs sind eitel heilige Werke für Gott.

Also wer Vater und Mutter ist, Haus wohl regiert, und Kinder zeucht[177]) zu Gottesdienst, ist auch eitel Heiligthum und heilig Werk und heiliger Orden. Desgleichen wo Kind oder Gesind den Aeltern oder Herrn gehorsam sind, ist auch eitel Heiligkeit, und wer darin funden wird, der ist ein lebendiger Heilige auf Erden. Also auch Furst oder Oberherr, Richter, Amptleute, Kanzler, Schreiber, Knechte, Mägde, und alle die solchen dienen, dazu alle die unterthänialich gehorsam sind[178]), alles eitel Heiligthum, und heilig Leben fur Gott. [179]) Darumb, daß solche drei Stifte oder Orden in Gotts Wort und Gebot gefasset sind. Was aber in Gotts Wort gefasset ist, das muß heilig Ding sein; denn Gotts Wort ist heilig und heiliget alles, das an ihm und in ihm ist.

Uber diese drei Stift und Orden ist nu der gemeine Orden der christlichen Liebe, darin man nicht allein den dreien Orden, sondern auch in gemein einem iglichen Dürftigen mit allerlei Wohlthat dienet, als speisen die Hungerigen, tränken die Dürstigen ꝛc., vergeben den Feinden, bitten fur alle Menschen auf Erden, leiden allerlei Böses auf Erden ꝛc. Siehe, das heißen alles eitel gute heilige Werk. Dennoch ist keiner solcher Orden ein Weg zur Seligkeit, sondern bleibt der einige Weg uber diese alle, nämlich, der Glaube an Jesum Christum.

Denn es ist gar viel ein anders, heilig und selig sein. Selig werden wir allein durch Christum; heilig aber beide durch solchen Glauben, und auch durch solche göttliche Stifte und Orden. Es mügen auch Gottlose wohl viel heiliges Dinges haben, sind aber drumb nicht selig drin; denn Gott will solche Werk von uns haben zu seinem Lob und Ehre, und alle die, so in dem Glau-

177) Kinderzucht. 178) † ist. 179) † Und das.

den Christi selig sind, die thun solche Werk, und halten solche Orden.

Was aber vom Ehestand gesagt ist, soll man auch vom Wittwen- und Jungfraustand verstehen; denn sie gehören doch zum Hause und zum Haushalten ꝛc. So nu diese Orden und göttliche Stifte nicht selig machen, was sollten denn die Teufels Stifte und Klöster thun, so bloß ohn Gotts Wort aufkommen sind, und dazu wider den einigen Weg des Glaubens streben und toben.

Zum dritten, gläub ich an den Heiligen Geist, der mit Vater und Sohn ein wahrhaftiger Gott ist, und vom Vater und Sohn ewiglich kompt, doch in einem göttlichen Wesen und Natur ein unterschiedliche Person. Durch denselbigen, als eine lebendig, ewige, göttliche Gabe und Geschenke, werden alle Gläubigen mit dem Glauben und andern geistlichen Gaben gezieret, vom Tod auferweckt, von Sunden gefreiet, und fröhlich und getrost, frei und sicher im Gewissen gemacht. Denn das ist unser Trotz, so wir solchs Geists Zeugniß in unserm Herzen fuhlen, daß Gott will unser Vater sein, Sunde vergeben, und ewiges Leben geschenkt haben.

Das sind die drei Person, und Ein Gott, der sich uns allen selbs ganz und gar gegeben hat, mit allem, das er ist und hat. Der Vater gibt sich uns, mit Himmel und Erden sampt allen Creaturen, daß sie dienen und nütze sein müssen. Aber solche Gabe ist durch Adams Fall verfinstert und unnütze worden. Darumb hat darnach der Sohn sich selbs auch uns gegeben, alle sein Werk, Leiden, Weisheit und Gerechtikeit geschenkt, und uns dem Vater versuhnet, damit wir wieder lebendig und gerecht, auch den Vater mit seinen Gaben erkennen und haben möchten.

Weil aber solche Gnade niemand nütze wäre, wo sie so heimlich verborgen bliebe, und zu uns nicht kommen künnte, so kompt der Heilige Geist, und gibt sich auch uns ganz und gar; der lehret uns solche Wohlthat Christi, uns erzeigt, erkennen, hilft sie empfahen und behalten, nützlich brauchen und austheilen, mehren und fodern. Und thut dasselbige beide innerlich und äußerlich: innerlich durch den Glauben und ander geistlich Gaben; äußerlich aber durchs Evangelion, durch

Digitized by Google

die Taufe und Sacrament des Altars, durch welche er, als durch drei Mittel oder Weise, zu uns kompt, und das Leiden Christi in uns ubet und zu Nutz bringet der Seligkeit.

Darumb halt und weiß ich, daß gleichwie nicht mehr denn Ein Evangelion und Ein Christus ist, also ist auch nicht mehr denn Eine Taufe: und daß die Taufe an ihr selbs eine göttliche Ordnung ist, wie sein Evangelion auch ist. Und gleichwie das Evangelion drumb nicht falsch oder unrecht ist, ob es etliche fälschlich brauchen oder lehren, oder nicht gläuben; also ist auch die Taufe nicht falsch noch unrecht, ob sie gleich etliche ohn Glauben empfingen oder gäben, oder sonst mißebrauchten: derhalben ich die Lehre der Wiedertäufer und Donatisten und wer sie sind, so wiedertäufen, gänzlich verwerfe und verdamne.

Eben so rede ich auch und bekenne das Sacrament des Altars, daß daselbst wahrhaftig der Leib und Blut im Brod und Wein werde mündlich geessen und getrunken, obgleich die Priester, so es reichen, oder die, so es empfangen, nicht gläubeten oder sonst mißbrauchten. Denn es stehet nicht auf Menschen Glauben oder Unglauben, sondern auf Gotts Wort und Ordnung. Es wäre denn, daß sie zuvor Gottes Wort und Ordnung ändern und anders deuten, wie die itzigen Sacraments-Feinde thun, welche freilich eitel Brod und Wein haben; denn sie haben auch die Wort und eingesetzte Ordnung Gottes nicht, sondern dieselbigen nach ihrem eigen Dunkel verkehret und verändert.

Demnach gläube ich, daß eine heilige christliche Kirche sei auf Erden, das ist, die Gemeine und Zahl oder Versammlunge aller Christen in aller Welt, die einige Braut Christi und sein geistlicher Leib, deß er auch das einige Häupt ist; und die Bischoffe oder Pfarrer nicht Häupter, noch Herrn, noch Bräutgame derselbigen sind, sondern Diener, Freunde und (wie das Wort Bischoff gibt,) Aufseher, Pfleger oder Fursteher.

Und dieselbige Christenheit ist nicht allein unter der römischen Kirchen oder Papst, sondern in aller Welt; wie die Propheten verkündiget haben, daß Chri-

Digitized by Google

stus Evangelion sollte in alle Welt kommen, Ps. 2. Ps. 19, 5.: daß also unter Papst, Türken, Persen, Tatern und allenthalben die Christenheit zurstreuet ist, leiblich; aber versammlet geistlich, in Einem Evangelio und Glauben, unter Ein Häupt, das Jesus Christus ist. Denn das Papstthum gewißlich das recht Endchristische Regiment oder die rechte widerchristische Tyrannei ist, die im Tempel Gottes sitzt und regiert mit Menschengebot, wie Matth. 24, 24. Christus, und 2 Thess. 2, 4. Paulus verkündigen; wiewohl auch daneben der Türke und alle Ketzerei, wo sie sind, auch zu solchem Greuel gehören, so in der heiligen Stätte zu stehen geweissagt ist, aber dem Papstthum nicht gleich.

In dieser Christenheit, und wo sie ist, da ist Vergebung der Sunden, das ist, ein Königreich der Gnaden und des rechten Ablaß. Denn daselbst ist das Evangelion, die Taufe, das Sacrament des Altars, darin Vergebunge der Sunden angeboten, geholet und empfangen wird, und ist auch Christus und sein Geist und Gott daselbs. Und außer solcher Christenheit ist kein Heil noch Vergebung der Sunden, sondern ewiger Tod und Verdammniß; obgleich großer Schein der Heiligkeit da ist, und viel guter Werk, so ists doch alles verloren. Solche Vergebung der Sunden aber ist nicht auf einmal, als in der Taufe zu gewarten, (wie die Novater lehren,) sondern so oft und vielmal man derselbigen bedarf bis in den Tod.

Das Ablaß aber, so die päpstliche Kirche hat und gibt, ist eine lästerliche Trügerei: nicht allein darumb, daß sie uber die gemeine Vergebung, so in aller Christenheit durch das Evangelion und Sacrament gegeben wird, ein sonderliche erdichtet und anricht, und damit die gemeine Vergebung schändet und vernichtiget; sondern daß sie auch die Genugthuung fur die Sunde stellet und grundet auf Menschenwerk und der Heiligen Verdienst; so doch allein Christus fur uns gnug thun kann und gethan hat.

Für die Todten, weil die Schrift nichts davon meldet, halt ich, daß aus freier Andacht nicht Sunde sei, so oder desgleichen zu bitten: Lieber Gott, hats mit der Seelen solche Gestalt, daß ihr zu helfen sei,

Digitized by Google

so sei ihr gnädig ꝛc. Und wenn solchs einmal geschehen ist, oder zwier, so laß es gnug sein. Denn die Vigilien und Seelmessen und jährliche Begängnisse sind lein nütz, und ist des Teufels Jahrmarkt.

Wir haben auch nichts in der Schrift vom Fegfeur, und ist freilich auch von den Poltergeistern aufbracht; darumb halt ich, daß nicht noth sei, eins zu gläuben: wiewohl Gott alle Ding müglich, auch wohl künnte die Seelen peinigen lassen nach dem Abschied vom Leibe, aber er hats nicht lassen sagen noch schreiben; drumb will ers auch nicht gegläubt haben. Ich weiß aber sonst wohl ein Fegfeur, aber davon ist nichts in der Gemein zu lehren, noch dawider mit Stiften[180]) oder Vigilien zu handeln.

Die Heiligen anzurufen haben Andere angriffen, ehe denn ich; und mir gefället es und gläubs auch, daß allein Christus sei, als unser Mitteler, anzurufen, das gibt die Schrift, und ist gewiß. Von Heiligen anzurufen ist nichts in der Schrift, darumb muß es ungewiß und nicht zu gläuben sein.

Die Oelunge, so man sie nach dem Evangelio hielte, Marc. 6, 13. und Jac. 5, 14. ließe ich gehen; aber daß ein Sacrament draus zu machen sei, ist nichts. Denn gleichwie man anstatt der Vigilien und Seelmessen wohl möcht eine Predigt thun vom Tod und ewigem Leben, und also bei dem Begräbniß beten und unser Ende bedenken, wie es scheinet, daß die Alten gethan haben; also wäre es auch wohl fein, daß man zum Kranken ginge, betet und vermahnet, und so man daneben mit Oele wollt ihn bestreichen, sollt frei sein, im Namen Gottes.

Also darf man auch kein Sacrament aus der Ehe und Priesterampt machen; sie sind sonst heilige Orden an ihn selbs gnug. So ist ja die Buße nichts anders, denn Ubunge und Kraft der Taufe: daß die zwei Sacrament bleiben, Taufe und Abendmahl des Herrn neben dem Evangelio, darinnen uns der Heilige Geist Vergebung der Sunden reichlich darbeut, gibt und ubet.

Für allen aber Greueln halt ich die Messe, so fur ein Opfer oder gut Werk gepredigt und verkauft wird,

180) Schriften.

Digitized by Google

darauf denn itzt alle Stifte und Klöster stehen, aber (ob Gott will,) balde liegen sollen. Denn wiewohl ich ein großer, schwerer, schändlicher Sunder bin gewest, und meine Jugend auch verdammlich zubracht und verloren habe, so sind doch das meine größeste Sunden, daß ich so ein heiliger Münch gewest bin, und mit so viel Messen uber 15. Jahr lang meinen lieben Herrn so greulich erzürnet, gemartert und geplagt habe. Aber Lob und Dank sei seiner unaussprechlichen Gnade gesagt in Ewikeit, daß er mich aus solchem Greuel gefuhrt hat, und noch täglich mich (wiewohl fast undankbarn,) erhält und stärket in rechtem Glauben.

Demnach ich gerathen habe, und noch rathe, die Stift und Klöster sampt den Gelübden zu lassen, und sich erausgeben in die rechten christlichen Orden, auf daß man solchen Greueln der Messen und lästerlichen Heilikeit, als der Keuscheit, Armuth, Gehorsam, dadurch man furnimpt selig zu werden, entlaufe. Denn so fein es gewest ist im Anfang der Christenheit, Jungfraustand zu halten, so greulich ists itzt, daß man dadurch Christus Hülfe und Gnade verleuget; denn man wohl Jungfrau, Wittwe und keusch leben kann, ohn solche lästerliche Greuel.

Bilder, Glocken, Messegewand, Kirchenschmück, Altär, Licht und dergleichen halt ich frei, wer da will, der mags lassen: wiewohl Bilder aus der Schrift und von guten Historien ich fast nützlich, doch frei und willkörig halte; denn ichs mit den Bildestürmen nicht halte.

Am letzten gläube ich die Auferstehung aller Todten am Jüngsten Tage, beide der Frummen und Bösen, daß ein iglicher daselbs empfahe an seinem Leibe, wie ers verdienet hat, und also die Frummen ewiglich leben mit Christo, und die Bösen ewiglich sterben mit dem Teufel und seinen Engeln. Denn ichs nicht halte mit denen, so da lehren, daß die Teufel auch werden endlich zur Seligkeit kommen.

Das ist mein Glaube; denn also gläuben alle rechte Christen, und also lehret uns die heilige Schrift. Was ich aber hie zu wenig gesagt habe, werden mir meine Büchlin gnugsam Zeugen geben, sonderlich die zuletzt sind ausgangen in vier oder funf Jahren. Deß

bitte ich, alle frumme Herzen wollten mir Zeugen sein, und fur mich bitten, daß ich in solchem Glauben feste müge bestehen, und mein Ende beschließen. Denn (da Gott fur sei,) ob ich aus Anfechtung und Todesnöthen etwas anders würde sagen, so soll es doch nichts sein, und will hiemit offentlich bekennet haben, daß es unrecht und vom Teufel eingegeben sei. Dazu helfe mir mein Herr und Heiland Jesus Christus, gebenedeiet in Ewigkeit. Amen.

XLI.

Bericht an einen guten Freund, von beider Gestalt des Sacraments, auf Bischofs zu Meissen Mandat. 1528.

Als der Bischof zu Meissen abermals eine Verordnung ergehen ließ, daß das heilige Abendmal nur unter Einer Gestalt sollte ausgetheilt und empfangen werden, so trat Luther in Form dieses Briefes gegen ihn auf, worin er beweist, daß das heilige Abendmal unter beiderlei Gestalt ausgetheilt werden müsse. Die Schrift ist etwas hart und Cochläus fand eine erwünschte Gelegenheit, 144 „Verläumdungen" aus derselben auszuziehen und widerlegen zu wollen.

Aelteste Drucke.

1) Eine bericht an einen guten freund von Beider gestalt des Sacraments auffs Bischoffs zu Meissen mandat. Mart. Luth. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Joseph Klug. 1.5.28. 8 Bog. in 4, m. Tit. Einf. Auf dem letzten Blatte meines Exemplars die schriftliche Notiz: „Anno MDXXVIII. XX. Novembris 12 dl."
2) Eine bericht an einen guten freund von Beider gestalt des Sacraments auffs Bischoffs zu Meissen mandat. Mart. Luth. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Joseph Klug. 1.5.29. 8 Bog. in 4; (die 2 letzten Seiten sind versetzt; die letzte steht vor der vorletzten). Der Tit. m. c. Einf.

In den Sammlungen.

Witt. IV. 877. Jen. III. 514. Altenb. III. 893. Leipz. XIX. 600. Walch XIX. 1635. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 1.

Eine Bericht an einen guten Freund von beider Gestalt des Sacraments, aufs Bischoffs zu Meissen Mandat. Anno 1528.

Dem Furſichtigen N. meinem lieben Herrn und Freunde in Chriſto.

Gnad und Friede in Chriſto unſerm Herrn. Ich hab lange verzogen, mein lieber Herr und Freund, auf euer Bitte zu antworten; doch komme ich ja zuletzt, Gott gebe, daß ich euren Glauben durch Chriſtus Gnade müge reichlich ſtärken und ſampt euch viel andere ſeliglich tröſten, Amen.

Denn wiewohl von dieſer Sachen ſo viel Bücher, beide von Andern und von mir, an den Tag ſind kommen, daß ſich idermann dadurch wohl unterrichten kann; ſo will ich doch zum Ueberfluß, euch und ander zu Troſt noch einmal davon ſchreiben, angeſehen, daß auch die tollen Biſchoffe und Schreiber auf der Papiſten Seiten nicht aufhören zu läſtern, und immer anregen, daß ſie neue Liedlin von ihrer großen Kunſt und Tugend hören mügen. Nicht daß ich wider die Papiſten mich wölle legen; denn ich mir furgenommen, hinfurt wider keinen Papiſten zu ſchreiben, ſondern allein die Unſern zu tröſten und zu ſtärken, und das fürnehmlich aus den Urſachen:

Erſtlich, daß ſie von Anfang bis auf dieſen Tag ſo unverſchampte Lügener ſind, und wider ihr eigen Gewiſſen ſolch Ding von uns ſchreiben, daß ſie und alle Welt weiß, daß erlogen iſt, wie D. Schmid und D. Rubenlöffel ſampt ihrer Geſellſchaft mit vielem Schreiben ſich bisher beweiſen, und auch ein armer rauchender Brand, der vom Feuer zu Bern iſt uberblieben, bei uns in eim Winkel ſeinen Zunder ſucht. Ich hätte wohl gemeinet, die edle Tugend, ſo die Predigermünche zu Bern begangen haben mit dem Sacra-

Digitized by Google

ment, sollte sie billig demüthigen, daß, wenn sie einen Menschen ansehen, (schweige denn, wenn sie für Fürsten predigen, und Lügen dazu in die Welt schreiben,) den Kopf niederschlahen, und an das Sacrament und Feur zu Bern gedenken und dafür ein wenig roth werden, als der wohl möcht gewiß sein, daß seine Zuhörer wurden sagen: Siehe, das ist der Lügenmünch einer, die zu Bern solch Laster mit dem Sacrament begangen und Kaiser Heinrich im Sacrament vergiftet haben.

Und wiewohl sie viel schreiben und predigen, ist doch unter solchen stolzen Buben noch nie keiner funden, der solch ihr Laster und Schande bekennen will, oder ihm leid lasse sein oder büße; sondern gehen hindurch mit unverschampter Stirn und suchen Ehre, als hätten sie wohl gehandelt. Was sollten solche Sacramentschänder Guts vom Sacrament schreiben? Hie sollten sie zuerst wider ihr eigen Gesellen schreiben, und sie strafen, und demüthiglich bekennen, daß ihn solch Laster leid wäre; so stünde es ihn alsdenn[1]) wohl an, daß sie Andern den Splitter aus den Augen zögen, wenn sie zuvor den Balken hätten aus ihren Augen gezogen. Aber sie thuns nicht; vielleicht darumb, daß sie gerne haben, so man ihre Bernsche Tugend immer wieder anrege und rühme. Denn so lange sie nicht büßen, müssen sie solche Schande ewiglich hören, wie die Jüden müssen ihre Schande hören, so lange sie sich nicht bekehren.

Aber der Luther der ists, an dem idermann zu Ehren werden kann und alle Seligkeit erlangen. Denn kein Eselskopf ist so ungelehrt, wenn er nur wider den Luther schreibt, so ist er gelehrt. Kein leichtfertiger Bube ist je so bös oder veracht gewest, wenn er wider den Luther schreibt, so ist er frumm und das liebe Kind. Niemand ist je so hoch zu Schanden worden, wenn er wider den Luther schreibt, so ist er eine Kron der Ehren. Es sind itzt zu Könige, Fürsten, Bischoffs Höfe in großem Gut und Ehre, welche, so der Luther nicht wäre, vielleicht mit den Säuen Tre-

1) denn als.

ber freſſen müßten. Iſt mir der Luther nicht ein ſeltſamer Mann, ich meine, daß er Gott ſei, wie wollt ſonſt ſein Schreiben und Name ſo mächtig ſein, daß er aus Bettler Herrn, aus Eſeln Doctores, aus Buben Heiligen, aus Drecke Perlen, aus Schandflecken herrliche Leute machet: Viel achtens, daß Luther hab Adrianum VI. zum Papſt gemacht; vielleicht wird er Doctor Schmid auch noch zum Cardinal machen; denn die Taube ſchweift ſchon umb ihn her.

Alſo hie auch, dieweil alle Welt das Feur zu Bern nicht löſchen kann, muß der Luther der arme Schanddeckel herhalten und die Predigermünche zu Ehren machen; denn die ſind nu heilig und haben noch nie kein Waſſer betrübt, und nicht ein Spitzlin vom Splitter in ihrem Auge, der Luther iſt ſo ein ſchändlich, verflucht, verdampt Ding, daß man dafür ſchlecht keinen Buben noch Böſewicht mehr erkennen kann. Wohlan, laß lügen und trügen, man ſagt im Sprüchwort: Offenbärliche Lügen iſt keiner Antwort werth. Da laß ichs auch bei bleiben; wer aber will kurz Antwort haben auf aller Papiſten itziges Schreiben, und dazu auch wiſſen, was ſie ſchreiben, der ſehe den Papſt-Eſel an, ſo gedruckt und ausgelegt iſt, ſo wird ihm der Drachenkopf, der aus ſeim Hintern gehet, anzeigen, was für Schreiber und Prediger das elend Papſtthum hat in ſeiner letzten Zeit.

Zum andern, ſo hab ich bisher mit meinem Schreiben ſchon allzuviel und ſtarke Lutheriſchen gemacht, daß ich wohl muß aufhören, es möchten ſonſt die Papiſten allzugar Lutheriſch werden. Denn ſie ſind fürwahr bereit mehr und beſſer Lutheriſch, denn ich ſelbs, und brauchen auch des Evangelions mehr zu ihrem Nutz, denn wir ſelbs. Ja wir habens großen Schaden und Nachtheil; ſie aber haben Nutz und Ehre davon. Als die Dumherrn, Pfaffen und Münch haben gar fein gelernt, ihr horas canonicas nachzulaſſen, haben ſtarke Gewiſſen, ihr eigen Statut und Geſetze zu laſſen, und dürfen keines Diſpenſirns vom Papſt, beten dagegen aber auch nichts, und thun auch nichts, wie ſie denn zuvor nie nichts Guts gethan haben. Und iſt in vielen Stücken große Freiheit durch mich zu ihn kommen:

Digitized by

wir aber sind allein im Gewissen frei, müssen beten und sonst viel dagegen thun und leiden.

Item, da itzt der Papst vom Kaiser gefangen ward, da hatte die Kirche freilich kein Häupt, und wo es vor Zeiten geschehen wäre, welch ein Wesen sollten da die Geistlichen wider den Kaiser haben angericht (wie denn etwa geschehen ist,) da hätte keiner mügen Messe halten, alle Sacrament und geistliche Ampt wären darnieder gelegen, als die unkräftig wären, weil das Häupt läge und nicht einfließen künnte in seine Gelieder. Aber itzt, ob der Papst schon greulich gefallen und gefangen ist, so halten sie gleichwohl Messe und pflegen aller geistlichen Ampt und Sacrament. Warumb? Darumb, daß der Luther Papst ist, ohn ihren Dank, von dem sie gelernet haben, auf den Papst zu geben, so viel sie es gelustet, und sind hierin ganz durchaus Lutherisch, stehen ihrem Herrn und Häupt bei, wie die Schelmen, noch sind sie wider den Luther.

Aber die zornigen Junkerlin, die Fürsten, sind noch die allerbesten Lutherischen, nehmen Geschenk und Barschaft von Klöstern und Stiften die Menge, führen die Kleinod auch zu sich (ohn Zweifel guter Meinung dieselbigen zu bewahren,) und lauren dabei auf die liegende Gründe auch fein. Dazu greifen sie auch in die päpstliche Rechte und Freiheit, schätzen und beschweren die geistlichen Stände und Person, wie sie wöllen. Wo lernen sie aber das alles? Ins Papsts Bücher? Ja da hüt dich für; der Luther hat sie also frei gemacht, und muß doch deß wider Dank noch Namen haben. Doch stellen sie sich dieweil mit großem Ernst, wie sie gut päpstisch sind, zwingen die Leute zu einerlei Gestalt des Sacraments, die Priester zu Platten und Kaseln. O heilige Papisten! Wie großer Ernst ist da! Siehe doch, was der Bischoff zu Mainz mit seinen Hofeschranzen selbs thut an dem Marienkloster und neuen Werk zu Halle.

Summa, die Junkern, so etwa nicht hätten düren wider einen Laienbruder mücken, und mußten sich für den Bischoffen bücken, und sonderlich für dem Papst sich ducken, sind itzt in solche Gewalt und Freiheit kommen, daß sie das Spiel umbgekehrt haben, nämlich, daß die Geistlichen müssen sich für ihn bücken; und trotz dem

Digitized by Google

Papst selbs, daß er der einen sauer ansehe, mit allen seinen Geistlichen, oder sie anders heiße, denn lieber Sohn, du christlicher Fürst, du Beschützer des Glaubens, schenkt und leidet dazu von ihn alles, was sie wöllen.

Solche Ehre und Gewalt möcht wahrlich einen Fürsten kutzeln und bewegen, sonderlich wenn er Baurkundig ist, daß er dem Ketzer Luther feind wurde. Zu solcher Ehre aber müssen unser Lutherische Fürsten nicht kommen, ja idermann muß ihn feind sein, und dazu verrätherische Anschläge und Bündniß wider sie suchen, der sie sich darnach selbs schämen müssen, wie der Anschlag zu Mainz auch geschach. Also wills fast da hinaus, daß die, so Lutherisch gescholten werden, schier am wenigsten Lutherisch sind, und welche papistisch gerühmet sein wöllen, am meisten Lutherisch sind und erfunden werden.

Weil denn der Papisten Art ist, mit eitel Lügen umbgehen und alle ihr Spiel eitel falsche Heuchelei und Trügerei ist, wie das alles am Tage ist: so will ich sie hinfurt ihrem Abgott lassen, nachdem sie doch nicht anders wöllen, daß sie lügen und trügen, bis sie müde werden. Denn was die Häuptartikel unsers Glaubens betrifft, hab ich Schrift und Bekenntniß gnug an Tag gebracht, daraus idermann sich wohl behelfen und beschützen kann, daß er von solchen falschen leichtfertigen Leuten unbetrogen bleibe. Wer darüber verführt wird, der will verführt sein; ich bin entschuldiget fur Gott und der Welt, das weiß ich fürwahr. Denn die Papisten, ob sie tausend Büchlein schreiben, so sinds doch immer die alten faulen Mährlin, die ich für sieben Jahren verlegt habe, und sehe noch nichts, das sie aus der Schrift dawider bringen, denn ihrer Kirchen Gewalt; da hust ich auf und laß sie fahren. Daß ich aber zur Sachen komme, und [2]) wie ich fürgenommen, die Gewissen stärke, wider des Bischoffs zu Meissen und Oberherrn Tyrannei, will ich etliche Stück nach einander erzählen, darin du dich bedenken, und selbs trösten und stärken könnest.

Zum ersten, sollt du bedenken der Papisten eigen

---

a) „und" fehlt.

Digitized by Google

Bekenntniß. Denn sie bekennen offentlich, daß es wahr sei, und in der Schrift gegründet, beider Gestalt des Sacraments zu empfahen, nach Christus unsers Herrn Einsetzunge; müssen dazu bekennen, daß die Christenheit vorzeiten also habe gebraucht, wie man in Cypriano und ander heiliger Väter Büchern findet. Uber das müssen sie bekennen, daß niemand weiß, wenn und durch wen der einer Gestalt Brauch ist eingerissen. Uber das bekennen sie, wo ein Concilium würde, so wollten sie getreulich helfen, daß man beider Gestalt sollt den Laien reichen, den Priestern die Ehe lassen und ander Stücke mehr. Solchs Bekenntniß (sage ich,) sollt du wohl merken: denn man kann den Teufel nicht besser eintreiben und unser Herzen wider ihn stärken, denn durch sein eigen Wort und Bekenntniß, wie Christus spricht Matth. 12, 37: Aus deinen eigen Worten wirst du gerechtfertiget, und aus deinen eigen Worten wirst du verdampt. O wie sollten sie pochen und trotzen, wo sie ein solch eigen Bekenntniß von uns hätten!

So hast du nu aus diesem Bekenntniß dein Herz zu stärken, dermaßen: Habens die vorigen Christen und heilige Väter gehalten und aus der Schrift beider Gestalt braucht, geübt und hinter sich gelassen: so müssen entweder dieselbigen geirret und [3]) unrecht gethan haben, oder die Papisten müssen lose, leichtfertige Lügener sein, daß sie uns das zu Unrecht machen, welchs sie doch selbs bekennen, es sei recht und wohl gethan von den heiligen Vätern. So müssen sie auch voller Teufel sein, daß sie bekennen und verheißen, sie wöllens im Concilio ordenen. Denn damit zeigen sie an, daß es wohl recht sei; aber weil sie noch nicht ja dazu sagen, so soll es dieweil unrecht sein. Wer hat je mehr gehort, daß sich der Teufel so offentlich unverschampt uber die Wahrheit setzt, die er selbs bekennet, daß Wahrheit sei, und solle doch nicht Wahrheit sein, bis ers erläube? Lieber, wem sollt doch hie der Muth nicht wachsen, wenn er solch offentliche Teufelsdurst in den Papisten siehet und höret?

Ja, sprichst du, sie fragen nicht darnach und hö-

3) oder.

ren nicht? Antwort: Was fragst du denn auch nach dem Teufel und seinen bekannten Jüngern? Rede ich doch itzt mit ihnen nicht sie zu lehren: mit dir rede ich; laß sie den Teufel hörn und folgen. Du hast wohl gelesen, daß ihr etlich, mit vielen Sprüchen des Evangelii wöllen beweisen, daß eine Gestalt zu brauchen recht sei, als, wo Christus oder die Jünger Brod gebrochen haben. Halt nu ihre Kunst und Maul zusammen, und siehe doch, was [4]) für Leute sind; sie sagen, es stehe im Evangelio, daß eine Gestalt solle zu brauchen sein, und verheißens gleichwohl wiederumb, im Concilio beide Gestalt zu ordenen.

Lieber, was ist das anders gesagt, denn so viel? Wir wöllen im Concilio ein anders ordenen, denn wir im Evangelio finden und beweisen; oder also: Was Gott im Evangelio uns lehret, das wöllen wir im Concilio verdammen und ändern. Lieber, wer will doch bei solchen Leuten sein, die ihrs Glaubens keinen andern Grund haben denn diesen, und unverschampt also bekennen: Wir Menschen mögens mit Gotts Wort machen, was und wie wir wöllen. Wo bleibt hie Christus Spruch Matth. 24, 35: Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Wort sollen nimmermehr vergehen? Sei der leidige Teufel bei solchen Christen; welcher auch gewißlich bei ihn ist, und solchs redet.

Soll aber die künftige Ordnung des Concilii recht sein, so muß Christus unrecht sein, da er einer Gestalt Brauch im Evangelio einsetzt, wie sie sagen: ist er aber nicht unrecht, so sind es Gotts höheste Lästerer, die es im Concilio zu ändern verheißen. Siehe, also bestehen allezeit die Lügener mit ihren Lügen, das laß dich stärken, und tröste dich desselbigen.

Zum andern, nimm für dich die That des Papsts; derselbige läßt und gibt den Böhemen beider Gestalt. Ist das recht, warumb sollt es denn uns auch nicht recht sein? Sie sagen, der Papst sei des Heiligen Geists voll und müge nicht irren: wie reimet sichs denn zusammen, daß Christus, der nicht irren kann, im Evan-

---

a) † sie.

gelio eine Gestalt (wie sie sagen,) lehret, und der Papst, der auch nicht irren kann, gibt beider Gestalt. Wie fein reimen solche Lügenmäuler Christum und den Papst zusammen, ja wie fein stehet ihr Glaube auf Pelzenärmeln? Da siehest du ja und greifest, daß offentliche Büberei mit D. Schmid und seinen Gesellen ist, da sie aus dem Evangelio einerlei Gestalt beweisen, und lügen, daß die Balken krachen. Aber das sind die Wege, reich, große Herrn und Cardinale zu werden. Also hast du die Gesellen allesampt, etliche bekennen, daß beider Gestalt im Evangelio gegründt sei, aber verheißens in eim Concilio also zu ordenen; etliche sagen, einerlei Gestalt sei im Evangelio gegründet: laufen also mit Lügen widernander als die unsinnigen, die nicht sehen noch hören, was sie doch selbs reden oder schreiben.

Ja sagen sie, die Kirche ist uber das Evangelion und hats Macht zu ändern, wie sie oft gethan hat. Antwort: Das ist ein wahr Wort und sollts nicht allein gläuben, sondern magsts auch wohl [5]) greifen; ja solche Kirche ist nicht allein uber das Evangelion, sondern auch uber Gott selbs. Denn wer uber Gottes Wort und Gebot ist, der muß freilich auch uber Gott selbs sein; sintemal Gott selbs das Wort und die Wahrheit ist. Und solchs alles beweisen sie auch, nicht allein mit der Lehre, sondern auch mit dem Leben; denn Gott spricht also: Himmel und Erden sollen vergehen, aber mein Wort soll nicht vergehen, Matth. 24, 35. Luc. 21. v. 33. Dawider und uber spricht die Kirche: Ja dein Wort sollen und müssen vergehen, so oft und viel es uns gelüstet. Christus spricht Matth. 5, 18: Wer eines von den kleinesten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der kleinest im Himmelreich sein; denn es soll nicht ein Jota noch Titel vom Gesetze vergehen, es muß alles geschehen. Dawider spricht die Kirche: Nicht allein ein Titel oder Buchstabe, sondern der ganz Text, so vom Kelch im Abendmahl geboten ist, soll und muß vergehen, wie wir wöllen. Sollten wir nicht ein geringst Gebot auflösen, so wir

5) „wohl" fehlt.

wohl Macht haben, auch die großen und allzumal aufzulösen?

Denn wer Ein Gebot oder Wort Gotts mag ändern und aufheben, der mag sie auch alle aufheben. Mag er sie nicht alle ändern noch aufheben, so mag er auch keines ändern noch aufheben, weil sie alle gleicher Ehren sind, eins sowohl Gotts Wort, als das ander. Darumb mügen sie auch wohl das Wort aufheben, da der Vater vom Himmel sprach Matth. 3, 17: Siehe, das ist mein lieber Sohn, dem gehorchet; item mügen auch das Wort aufheben: Jesus Christus ist in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen 1 Tim. 1, 15. Also auch die zehen Gebot, das Vater unser und den Glauben. Summa, alle Gottes Gebot und Wort mügen sie ändern, wie sie wöllen, weil kein Unterschied ist unter den Worten Gottes, sondern ein igliches eben desselbigen Gotts Wort ist, deß das ander ist.

Und zwar (wie gesagt ist,) sie thuns auch getrost; denn sie lehren durch Werk die Leute frumm werden: damit ist Christus Leiden und Blut aufgehaben, daß er nicht sei in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen. Sie aber können sich wohl ohn Christum, selbs mit eigen Werken selig machen. Item da Christus lehret, Matth. 5. v. 39. sqq: Man solle dem Ubel nicht widerstreben, sondern den Rock nach dem Mantel lassen fahren, bitten für die Feinde, wohlthun den Widerwärtigen, segenen die Lästerer, und idermann geben und leihen. Solchs alles heißen sie nicht geboten, sondern gerathen und frei gelassen: wers nicht thun will, mags wohl lassen; und ist dennoch ein Christen. Also auch Gott von ganzem Herzen lieben und den Nähesten als sich selbs, sind nicht mehr Gebot, sondern freie Räthe und uberflüßige, unnöthige Lehre. Weil nu solch ihr Lehre bei ihn gilt, was kannst du denn zweifeln, daß die Kirche sei mit Lehren, beide uber Gott und uber Christum, beide uber Evangelion und Gesetze, und uber Alles sampt: wie sollten sie denn nicht auch den Kelch im Abendmahl wegnehmen, und solch Ordnung Gottes aufheben?

Digitized by Google

Und das noch wohl[6]) mehr ist, sie sind auch uber sich selbs: denn (wie gesagt,) der Papst läßt den Böhemen zu und wem er will, beider Gestalt des Sacraments, und sie billigen dasselbige, so es doch wider ihr eigen Ordnung ist, da sie uber Gottes Ordnung nur eine Gestalt lehren zu geben und zu nehmen. Ja wie dunkt dich? Ists nicht eine große Gewalt bei der Kirchen, daß sie uber Gotts und Alles, dazu uber sich selbs sind? Also auch, sie haben durch ihr ubergöttliche und uberchristliche Ordnung den Priestern die Ehe verboten, wider und uber Gottes Wort; aber der Papst nimpt Geld oder Gonst, und fähret abermal uber sich selbs und uber solche ubergöttliche[7]) Ordnung der Kirchen, und gibt Nonnen und München Freiheit zur Ehe, wie er oft gethan hat.

Also auch mit dem Leben sind sie aller Ding uber alle Gottes Wort und Gebot auf allerlei Weise. Erstlich zur Rechten, da haben sie geistliche, vollkommene Stände, damit sie weit, weit, hoch, hoch, fern, fern uber den gemeinen Stand des christlichen Glaubens und alle Stände des heiligen Geists fahren und schweben; denn ihr Armuth, Gehorsam, Keuscheit, Gürtel, Kolben, Kappen sind eitel Sonnen und Monden im Himmel, so dieweil kindlich Gehorsam, ehelich Zucht, göttliche Oberkeit, willige Dienste der Unterthanen, und alle Ordnung Gottes nichts anders dagegen sind, denn Dreck in der Laternen. Zur Linken auch also; denn da ist den Bischoffen und Geistlichen geboten zu predigen, und die Christen zu regiern durchs Wort Gottes; aber das ist nichts, sondern das ist viel höher, daß die Bischoffe Fürsten seien, weltliche Güter regiern, die Pfaffen aber Fresser, Prasser, Hurentreiber und die ärgsten Buben auf Erden seien; so kompt man uber das Evangelium und Gotts Gebot.

Ich muß dem Bischoff zu Meissen zu Ehren derselben ubergöttlichen Heiligkeit ein Exempel erzählen, auf daß sie doch greifen, wie stark wir gläuben, daß sie uber das Evangelion sind. Zu Würzen ist ein Dumprobst neulich des jählichen Tods gestorben, der nahm einem

---

6) „wohl" fehlt. 7) und über göttliche Ordnung.

Digitized by Google

Mann sein ehelich Weib, und hielt sie ihm für mit Frevel und Gewalt: der arm Mann lief und rann hin und her, klagts dem Bischoff als seinem Oberherrn. Aber das half nicht, mußte seins Weibs entbehrn und dem Probst zur Huren lassen vierzehen Jahr lang. Und Summa, er kunnt vom Bischoff kein ander Antwort erlangen, denn das: Der Probst wäre ein sonderlicher Prälat, der Bischoff hätte keine Gewalt uber ihn. Wo meinst du, daß solch Bischofflich Antwort sollt herkommen, denn aus der Kirchen Oberkeit, so uber das Evangelion und uber sich selbs ist? Ein Bischoff ist freilich uber einen Probst, nach der Kirchen Ordnung, wiederumb ist er auch uber solche Ordnung, wenn sie es gelüstet, Hurntreiber und Buben zu vertheidingen, arme Leute zu plagen.

Nu der Probst hat seinen Richter, aber der Bischoff ist ein ubergöttlicher Mann, der kann nicht strafen die Pfaffen, so Frauenräuber, Eheschänder und Hurnjäger sind. Warumb das? Darumb, daß solchs Gott verboten hat, und sie uber Gotts Wort und Gebot sind; aber beiderlei Gestalt zu lehren und nehmen, da kann er strafen und schelten, und Ketzerei und Lästerung draus machen. Warumb? Darumb, daß es wider der Kirchen Ordnung ist, und sie solchs zu halten auf dießmal gelustet. Solcher ubergöttlicher Ordnungen Exempel hab ich von Er Fabian Feilitz, seliger Gedächtniß, viel gehöret, der zu Zeitz, an[8]) des Bischoffs von Naumburg Hofe, solchs erfahren hatte, und hieß es löbliche, geistliche Ordnunge, wenn ein Mann uber einen Dumpfaffen klagt, der ihm sein Weib fürhielt, daß derselbige Mann mußt unrecht haben, schweigen und Buße und Strafe leiden, als der ein Gelied der ubergöttlichen Kirchen hätte böslich verklagt. Ich will der rechten Hurhäuser, Mänz, Würzburg, Bamberg, Halberstadt ꝛc. itzt schweigen.

Wohlan, so sieheſt du und greifest du ja nu wohl, daß die Kirche sei uber das Evangelion, Gebot, Gott, Christum und uber sich selbs; wie viel mehr sind sie uber uns arme Ketzer und irrende Leute. So bekennet

8) „an“ fehlt.

Digitized by Google

es auch zwar St. Paulus, da er spricht 2 Thess. 2. daß die Kirche sollte in zukünftiger Zeit sich setzen und erheben wider und uber alles, das da Gott heißt und geehret wird: welchs ist itzt also stark erfüllet, daß sie gleich dem Spruch nach auch selbs bekennen, daß sie uber Gott seien und nicht alleine bekennen, sondern auch rühmen als die höheste Tugend, und nicht allein rühmen, sondern auch drüber halten und drauf dringen und zwingen, als auf den höhesten Artikel uber alle Artikel. Ich meine ja, sie seien bezahlet mit Gotts Zorn und Plage; wie künnt der Teufel doch selbst ärger handeln hierin? daß sie nicht allein solchen greulichen, schrecklichen Spruch St. Pauli erfüllen, sondern auch sich desselbigen rühmen und treiben uber alle Gottes Wort und Werk.

Aber was ists nu für eine Kirche, die sich rühmet, daß sie uber Gottes Wort sei? Es ist freilich auch eine Kirche, ja des leidigen Teufels Kirche und Satanas Braut, der sich auch im Anfange wollt uber Gott setzen, davon der 26. Psalm spricht v. 5: Ich hasse die Kirchen der Boshaftigen, und will bei den Gottlosen nicht wohnen. Wir wissen, daß die christliche Kirche ist Christo unterthan, Ephes. 5, 24. und fähret nicht uber Christum, und ist dem Wort Gottes gehorsam, und meistert oder ändert ihm sein Wort nicht, sondern läßt sich durchs Wort ändern und meistern: das ist die rechte Braut Christi und unser Kirchen, davon im Glauben stehet: Ich gläube eine heilige, christliche Kirche ꝛc. darumb bleiben wir bei und in derselbigen, und lassen jene abtrünnige Teufelshure fahren mit ihrem Abgott. Und eben damit scheuhen sie uns von sich, damit sie uns zu sich wöllen bringen. Denn eben darumb fliehen und meiden wir sie, daß sie uber Gott und sein Wort fahren, dadurch sie doch meinen uns aufs Gewaltigst zu sich zu reißen; der Teufel bleibe in solcher Kirchen.

Denn setze gleich, daß es wahr sei, daß die Kirche uber Gottes Wort sei, und es hübe sich eine Zwietracht zwischen ihnen, wie für dem Concilio zu Costnitz geschach, sage mir, welchem Theil sollt ein frumm Christen anhangen? Denn ein iglich Theil würde sein

Digitized by Google

wöllen die rechte Kirchen, und fürgeben, sie wären uber das ander Theil. Mit Gottes Wort künnt man sie nicht vereinigen noch vertragen, weil ein iglich Theil wollt uber Gottes Wort sein, als die rechte Kirche; ja wie wollt man immermehr einen Christen mit dem andern vertragen, so ein iglicher wollt ein Gelied der Kirchen sein, und Macht haben uber Gottes Wort? O ein schöne, löbliche Kirche wollte das werden! Womit wollt auch das Papstthum sich bestätigen, oder ihr Concilium Kraft haben, so ein iglicher sagen möcht: Er hätte als ein rechter Christen Macht uber Gottes Wort? darauf der Papst und das Concilium pochen. Solchs sucht der Mörder und Lügener der Teufel, solche Kirche wollt er gerne haben, solche Christen wären ihm lieb.

Weil sie denn nu selbs nicht leugen können, daß man die Kirche durchs Wort Gottes muß zusammen halten und vereinigen, dazu der Papst sein Papstthum selbst, und die Concilia auch ihre Macht durch Gottes Wort bestätigen und erhalten wöllen: so ists greiflich und klar gnug, daß beide, Kirche, Papst und Concilia unter dem [9]) Gotts Wort sind, sein müssen und sollen, auch nach ihrer eigen Lehre und Recht. Und welche sagen, daß die Kirche uber Gottes Wort sei, die liegen als des Teufels Jünger nicht allein wider Gott, sondern auch wider sich selbs, wider ihr eigen That und Lehre, allein, daß sie nur uns zu Trotz und zuwider Gottes Wort lästern mügen. Daran sie so viel gewinnen, daß sie als die offentlichen Lügener sich selbs in die Zungen beißen, und wider sich selbs lehren und thun, und zugleich ihre Kirche unter Gottes Wort halten müssen, ohn ihren Dank, und doch uber Gottes Wort mit muthwilligen Lügen heben wöllen.

Sprichst du aber: Lesen wir doch, daß die Apostel haben der Kirchen Aufsätze und Gebot gegeben uber die, so sie von Christo empfangen hatten, als, Apostg. 15, 20. gebieten sie aus Kraft des Heiligen Geists, daß man solle meiden Götzenopfer, Blut und Erstecktes, und

9) „dem“ fehlt.

Hurerei, so doch St. Paulus wiederümb in seinen Episteln sonderlich das Götzenopfer frei spricht, 1 Cor. 8, 7. und c. 10, 27; und itzt die ganze Christenheit Blutessen nicht meidet noch verbeut. Daraus sichs findet, daß die Kirche Macht habe, Gott und des Heiligen Geists Ordnung zu ändern, dazu auch neue Gebot auflegen, wie dazumal die Aposteln gethan haben ꝛc. Was wöllen wir hiezu sagen? Dieß ist ja nicht ein Schmiedshammer, sondern ein Donneraxt der Schrift.

Wenn meine lieben Junkern meine Schrift nicht so jämmerlich verachten, und möchten dieselbigen lesen, so hätten sie aus den zween Sermon, so ich uber dasselbige 15. Capitel gethan und ausgehen lassen habe, so viel wohl gefunden, daß sie solche Einreden nicht wurden zu Markt bringen. Aber sie lesen nichts, sondern suchen nur eitel Lücken, da sie lästern und lügen mügen. Ich wollt, daß sie ein Eid geschworen hätten, und müßtens auch halten, daß sie dem Exempel der Apostel Apostelg. 15. müßten folgen, und nicht anders thun. Aber sie sind uber die Apostel und Gott, und lassen sich nicht halten, weder mit diesem ihrem eigen Text, noch mit keinem andern. Denn wo er wider sie sein würde, können sie bald sagen, die Kirche sei uber Gotts Gebot; und führen doch solchen Text zum Schein, als wollten sie demselbigen folgen und unterthan sein, ihr Ding damit zu stärken, die feinen, lieben Lügener und falsche Heuchler.

Aufs erst, weißt du, daß wir itzt nicht handeln von der Kirchen, so etliche Ordnung uber und weiter gesetzt hat, denn im Evangelio Christus und die Aposteln gesetzt haben; sondern von solcher Kirchen, die sich uber und wider Gott und sein Gebot setzt und hebt, nämlich von des höllischen Lutzebers Erzhuren, da die itzigen Hurnwirthe, die Niclas Bischoffe inne regieren. Denn wie oft haben wir uns wohl erboten, und erbieten uns noch täglich, wo der Papst und sie allesampt nur das uns[10]) zugeben wollten, daß sie uns nichts wider Gotts Wort zu lehren und zu leben zwingen, so wollten wir gerne und williglich alles annehmen und halten, was

10) „uns" fehlt.

Digitized by Google

sie nur auffetzen und gebieten künnten. Wir haben noch nie nichts anders begehrt, begehren auch noch nicht anders, denn daß wir Gottes Wort und die heilige Schrift frei haben möchten, dieselbige zu lehren und zu halten; deß sind mir meine Büchlin an viel Orten gewisse und starke Zeugen gnug.

Denn wir haben von Gotts Gnaden noch wohl so starke Schädel, daß wir eine Platten drauf tragen könnten; so sind unser Magen und Bauch auch wohl so gesund, daß wir künnten fasten, und Fisch am Freitag und Sonnabend essen und verdäuen; sonderlich weil sie guten Wein dabei zu trinken erläuben (ohn Zweifel, zu großer Casteiung des Leibs). So haben wir auch noch so[11]) feste Schultern und Knochen, daß wir Kaseln, Korhembde, Kappen und lange Röcke ertragen wollten, und Summa alle solche ihre treffliche, große, theure Heiligkeit trauen wir auch ohn sonderliche Gnade des Heiligen Geists wohl aus natürlichen Kräften zu halten, auf daß sie ja nicht zu fast hoch ihr heiliges Leben rühmen dürfen. Uber das so wollten wir mit Gottes Hülfe und Gnaden auch wohl thun und lassen, das sie doch nicht thun noch lassen, nämlich die Hurerei, Ehebruch, Geizen, Schinden, Prassen, Prangen und alle ihre Büberei lassen[12]), und dagegen Almosen geben, und Guts thun unsern Nähisten, dafür sie sich hüten, wie der Teufel für dem Kreuze.

Aber das ist der Hader, daß sie uns nicht wöllen Gottes Wort und die heilige Schrift frei lassen, sondern zwingen und dringen uns wider Gotts Wort zu lehren und zu thun. Darüber hebt sichs, daher kömpts, daß wir auf unser Beine treten, und setzen die Hörner auf. Und weil sie uns nicht wöllen Gotts Wort lassen halten, so wöllen wir auch nicht ein Haarbreit halten, alles das sie setzen und gebieten; welchs wir sonst alles gerne hielten, wo sie uns Gotts Wort ließen. Daher fleußts, daß wir keine Platten, Kappen, Fasten, noch Einigs ihrs Tands leiden wöllen noch halten, noch nichts mit ihn zu thun haben oder gleich sein, sondern nur aufs Allerfröhlichst und zu Trotz gethan und gelassen,

---

11) „so" fehlt. 12) „lassen" fehlt.

Digitized by Google

was sie verdreußt, ihn wider ist, und nicht haben wöllen: gleichwie sie wider Gottes Wort thun, auf daß wir nicht für Gott mit ihn schuldig erfunden werden, als die wir mit ihn bewilligt hätten, wider Gottes Wort zu thun und zu lehren; so wir doch gewiß sind, man müsse Gott mehr denn den Menschen gehorsam sein, Apostg. 5, 29.

Nu laßt uns sehen solche Einrede der Niclas Bischoffe und ihrer Heuchler aus dem 15. Capitel der Apostel-Geschicht, so wirst du sehen, wie der Papst-Esel ein fein Gesell ist in der Schrift zu handeln. Die Frage im 15. Capitel hebt sich darüber: Ob die Heiden, so gläubig worden waren, sich auch müssen beschneiden lassen, und das Gesetz Mosis halten? Da fielen die Jüden zu, und meineten, ja, es müßte wahrlich sein. Hie stehen Paulus und Barnabas feste, und sagen: Nein, es sei gnug, daß die Heiden gläuben, und müssen nichts vom Gesetz Mosi halten, und beweisen solchs gar mächtiglich also: Wo sie das Evangelion geprebigt hatten unter den Heiden, da fiel der Heilige Geist auf die Heiden, so da zuhöreten und gläubten, und hatten doch nichts vom Gesetz Mosi; daraus schließen sie: So der Heilige Geist gegeben wird den Heiden ohn das Gesetz Mosi: so ists freilich den Heiden nicht aufzulegen, sondern sei gnug, daß sie gläuben; denn wo das Gesetz noth wäre uber den Glauben, so würde Gott seinen Geist ohn Mosi Gesetz den Heiden nicht geben.

Solchs bestätigt nu Petrus im Concilio zu Jerusalem, da Paulus und Barnabas solchs aus Antiochia anbrachten: denn er hatte es auch also erfahren an dem Heiden Cornelio, Apostg. 15, 7. sqq. und spricht offentlich für Allen also: Lieben Brüder, ihr wisset, daß Gott erwählet hat, daß die Heiden durch meinen Mund das Evangelion höreten, und Gott der Herzenkündiger zeuget von ihn, und gab ihn den Heiligen Geist, gleichwie uns, und machet kein Unterschied zwischen uns und denselbigen. Was versucht ihr denn nu Gott, und wöllet den Jüngern auf den Hals legen das Joch, welchs weder wir noch unser Väter haben mügen tragen; sondern wir gläuben durch die Gnade unsers Herrn

Digitized by Google

Jesu Christi selig zu werden, gleichwie jene, das ist, die Heiden. Hie siehest du, daß der Handel ist, man solle durch den Glauben ohn Gesetz frumm und selig werden, welchs wird also im Concilio beschlossen, und gesandt gen Antiochien, daß man solchs solle den Jüngern sagen, wie du weiter magst daselbst lesen. Dieß Stücklin (sage ich,) merk ja wohl; denn hierin liegts ganz und gar. Der Beschluß (sage ich noch eins,) und traditiones dieses ersten Concilii sind diese: Man solle nicht das Gesetz Mosi den Jüngern aus den Heiden auflegen, sondern sie lehren, durch den Glauben ohn Mose Gesetz selig werden: das trägt Paulus und Barnabas hin und wieder, und befiehlet es zu halten, und Lucas heißt es decreta und traditiones seniorum etc.

Da siehe, ob sie hierin Menschenlehre setzen, oder uber Gotts Wort sich heben; ja hüt dich, sie setzen nichts anders, denn das rechte Häuptstuck christlicher Lehre, nämlich den Glauben und christliche Freiheit, und wehren mit großem Ernst, man solle nichts den Jüngern mehr auflegen, noch sie beschweren, sondern bei dem Glauben, wie Christus gelehret, und vom Himmel durch den Heiligen Geist bestätigt hatte, bleiben lassen. Und gehet also dieß erste Concilion gewaltiglich wider der Menschen Aufsätze, ja auch wider Mose und alle Gesetze.

Da siehe unser Niclas Bischoffe an; sie führen diesen Spruch, zu bestätigen ihr Aufsätze, und heißen sie die decreta und traditiones Apostolorum, so die Apostel sollen aufgelegt haben uber das Evangelion; so [13]) der Text mit aller Gewalt zwingt, es sind solche Gebot der Aposteln gewest, die den Aufsätzen wehren, und verbieten etwas uber das Evangelion aufzulegen, gebieten aber bei dem Glauben ohn Aufsätze zu bleiben, sinds nicht feine Gesellen in der Schrift? Schließen ein Ja heraus, da die Schrift Nein sagt, machen Gebieten daraus, da die Schrift vom Verbieten redet. Warumb? Ei sie sinds uber Gotts Wort, drumb mügen sie wohl aus der Schrift Ja machen, da sie Nein lehret. Aber der Papsteſel ist ein Esel, heißt ein Esel

---

13) † doch.

und bleibt ein Esel, drumb muß er auch mit der Schrift ja also handeln, daß jedermann offentlich sehen müsse, daß sie Esel sind.

Ja sprichst du: Es wird gleichwohl daneben auch gesetzt und aufgelegt, daß sie sollen Götzenopfer, Blut, Verstricktes und Hurerei meiden, wie daselbs St. Jacob anzeigt. Ja das Stück können die Niclas Bischoffe und Papstesel wohl sehen: aber das ander, davon itzt gesagt, umb welchs auch, als umb die Häuptsache, dieß Concilium gehalten ist, können sie nicht sehen; denn ubersichtig sind sie, und fahren immer uber Gotts Wort hin. Darumb hab ich droben gesagt: Du solltest dieß Stück wohl merken, weil es daselbst ganz und gar anliegt.

Was wöllen wir denn hiezu sagen? So sagen wir: Weil die Häuptsache und der Häuptartikel dieses Concilii der ist, daß man den Heiden nichts solle auflegen, wie solchs der Heilige Geist, so ohn solch Auflegen den Heiden gegeben, uberweiset: so müssen freilich die vier Stück, so Jacobus setzet, nicht wider solchen Artikel sein. Darumb halten wir, daß sie nicht aufs Gewissen, sondern auf die Liebe gesetzt sind: denn diese vier Stück waren den Jüden wider, und hatten Ekel an den Heiden, umb ihrer Götzenopfer und Blut und Aas essen, und Hurerei. Darumb wird den Heiden aufgelegt, daß sie den Jüden zu Dienst und Liebe solche Stücke meiden; denn solchs war noth: nicht umb der Seligkeit willen, sondern umb der Jüden willen; sonst hätten sie wohl ander Stück mehr, oder das ganze Gesetz auf sie geschlagen.

Darumb sind solche Stücke mit der Zeit gefallen, und St. Paulus hielt sich selbs bei den Heiden nicht; denn da war es nicht noth; aber bei den Jüden hielt ers, denn da war es noth. Drumb nennen sie auch in dem Concilio und Briefe diese vier Stücke nöthig, nicht zur Seligkeit, oder für Gott (denn das hatten sie durch den Häuptartikel schon beschlossen, daß nicht durch Werk oder Gesetze, sondern durch den Glauben und Gnade Christi wir müssen selig werden,) sondern umb der Jüden willen, weil die Heiden Hurerei, Blut essen ꝛc. nicht für Sünde hielten; wiewohl Hurerei auch im

Evangelio ohn das sonst verboten ist. Aber hie ist der Handel nicht, was zu thun oder zu lassen ist; sondern wodurch man selig werde: welchs sie schließen alleine durch den Glauben geschehen müsse ohn alle Werke. Da sie das erhalten hatten, fragten sie nicht groß darnach, was man sonst auf die Jünger legte, als äußerliche Stücke, die eine Zeit zu tragen wären.

Wenn nu unser Papsteſel diesem Concilio folgen wollt, und uns denselbigen Artikel lassen, nämlich: Daß wir allein durch Gnade im Glauben ohn Werk müßten selig werden, und legten kein Gesetz auf unser Gewissen, so wollten wir gerne tragen, was sie uns auf die Liebe legten, und wiederumb fallen lassen, wie sie wollten. Aber nu zwingen sie auf unser Gewissen, und wöllen dieselbigen mit Gesetzen beschweren, als nöthig zur Seligkeit: das wöllen wir nicht leiden. Und weil sie nicht ein Stücklin wöllen nachlassen, in Gotts Namen, so sollen und müssen sie es ganz und gar lassen. Denn obwohl die Apostel hie diese Stück auflegen, so legen sie doch nichts aufs Gewissen, als nöthig zur Seligkeit: sondern wehren vielmehr demselbigen Auflegen, drumb lehren sie nichts wider den Glauben. Dazu lehren sie solchs, das mit der Zeit sollt abfallen, und nicht ewiglich gelten: ohn was des Glaubens Frucht ist, als Keuscheit wider die Hurerei, so sonst gnug geboten ist, und nicht eigentlich dieses Concilii Artikel ist, wie die andern drei, welche längest gefallen sind: wie denn alle Ordnung und Aufsätze der Liebe zeitlich und wandelbar sein sollen.

Also hast du, daß der Papsteſel und die Teufels Kirche aus diesem 15 Capitel nicht bringen kann die Gewalt und Recht, Aufsätze zu machen uber die Gewissen; sondern daß es gewaltiglich wider solch ihre Tyrannei streit, daß sie den Glauben und Gewissen sollen frei lassen. Wöllen sie aber auflegen, daß sie der Liebe auflegen, welche trägt, duldet und leidet Alles, 1 Cor. 11, 7. Aber on solchen Aufsätzen hat des Papsteſels Gott, der Teufel, nicht gnug, die Gewissen will er gefangen haben, und den Glauben verrücken, falsch Vertrauen auf Werk anrichten, und also das Evangelion dämpfen, Gottes Gnade lästern, und

Digitized by Google

den Heiligen Geist schänden, oder wie es St. Petrus nennet im Concilio, Gott versuchen. Lies nu das Capitel, und hab wohl Acht auf den Handel und auf den Häuptartikel, so wirst du finden, daß ich dir hiemit recht gesagt habe.

Aus diesem kannst du leichtlich antworten auf alle andere Sprüche, so sie möchten einführen. Denn es haben gleich die Apostel oder Väter gesetzt, es sei Gewohnheit oder Brauch, so ists Alles also geschehen, daß die Jünger oder christliche Kirche nicht damit ist beschweret worden, das ist, es sind nicht die Gewissen damit beladen gewest; sondern eitel Liebedienst und Gonstrechte gewest, dem Nähisten zu Willen. Denn da stehet der Häuptartikel: Der Heilige Geist wird ohn Gesetz gegeben allein durchs Evangelion, allen den, so da gläuben; darumb soll kein Gesetz noch Werk gestellet werden, dadurch der Heilige Geist oder seine Gnade erlanget werde. Wer aber das thut, der handelt wider den Häuptartikel der Apostel, in diesem ersten Concilio beschlossen, wie du gehort hast.

Darnach behelfen sie sich auch mit dem Stück, daß Christus habe heißen täufen im Namen des Vaters und[14]) des Sohns und des Heiligen Geists; so doch St. Paulus in der Apostelgeschicht täufet schlecht im Namen Jesu Christi ꝛc. Hieraus wöllen sie zwingen, daß die Kirche nicht allein Macht habe wider und uber Gotts Wort zu setzen, sondern auch Gotts Wort zu ändern, weil solchs St. Paulus thut, der doch allein ein Gelied der Kirchen ist; darumb mügen sie wohl einerlei Gestalt des Sacraments verbieten und Christus Ordnung ändern.

Da sollt du sagen: Wiewohl es ein groß Unterscheid ist zwischen St. Paulo und dem Papsteſel und seiner Kirchen, ja auch der rechten Kirchen. Denn St. Paulus hatte von Gott Befehl zu lehren und Grund zu legen; aber der Papsteſel ist schuldig, St. Paulus Lehre anzunehmen: denn der Papsteſel soll Schüler sein, und nicht Meister: hat auch nicht die Gewalt, so St. Paulus hatte; denn er hat nicht Ge-

14) „und" fehlt.

Digitized by Google

walt, ein ander Evangelion zu machen, ja auch kein Engel vom Himmel, Gal. 1, 8. sondern er hat Befehl, das, so er von St. Paulo empfangen hat, zu treiben, uben und halten. Man wird noch lange nicht den Aposteln die Bischoffe gleich machen im Ampt, ob sie wohl gleich sind in allen Gütern Christi: denn die Apostel legen den Grund, die Bischoffe bauen drauf, und können keinen Grund legen, 1 Cor. 3, 10. 11. 12.

Aber doch, ich setze gleich, daß der Papstesel St. Paulus selbst sei; noch hat er nicht Macht, Christus Ordnung zu ändern; St. Paulus hats auch nicht gethan, sondern der verlogene Papstesel wollt es ihm gerne auflegen, seine Tyrannei damit zu stärken. Denn wo St. Paulus hätte also gelehret, es soll niemand nach Christus Lehre täufen im Namen des Vaters, und des Sohns und des Heiligen Geists, und wer es thut, der soll verbannet sein, als ein Ungehorsamer der Kirchen, so wäre St. Paulus wohl gleich dem Papstesel, welcher also lehret: Es soll niemand nach Christus Ordnung beide Gestalt nehmen; wer es thut, der soll verbannet sein, als ein Ketzer ꝛc. Nu thut St. Paulus nicht also, sondern er läßt Christus Ordnung bleiben in der Taufe; so hat auch Christus nicht verboten, daß man nicht solle täufen im Namen Jesu Christi; darumb bleibts dieselbige Taufe, sie werde gegeben im Namen Christi, oder im Namen der heiligen Dreifaltigkeit; weil keines der beiden allein geboten, oder das ander verboten ist, drumb ist da kein Aenderung der Wort oder Ordnung Christi, wie der blinde Papstesel die Schrift ansiehet; sondern zwo Weise zu täufen, welche keine wider die ander ist, und ein igliche die rechte, ganze, einige Taufe gibt.

St. Augustinus muß auch her, da er spricht wider die Manichäer: **Evangelio non crederem, nisi me commoveret auctoritas Ecclesiae etc.** Das ist: Ich gläubte dem Evangelio nicht, wo mich nicht bewegt das Ansehen der Kirchen. Hie stellet sich der Papstesel gleich, als hätte er diesen Spruch noch nie gelesen oder gehort von uns gehandelt, und muß eitel neue Kunst sein, so ich doch wider D. Ecken so reichlich und mächtiglich davon geschrieben habe. Aber dem Papstesel

Digitized by Google

jücken die Ohren, und will sein Ika und Grobheit gekutzelt haben.

Erstlich frage doch ein Kind drumb. Wenn St. Augustinus sagt, (ich gläubte dem Evangelio nicht, wenn mich das Ansehen der Kirchen nicht bewegte,) ob daraus auch folgen und sich[15]) schließen künnte, daß die Kirche uber das Evangelion sei? Schleußt sichs auch fein, wenn ich also sage: Mich bewegt das Ansehen Davids und der Propheten, daß ich gläube an Jesum Christum; darumb muß David und die Propheten uber Jesum Christum sein. Einen Herrn oder Fürsten bewegt das Ansehen der Zeugen oder der Boten, daß er gläubt, der Kaiser oder König sei sein gnädiger Herr; darumb sind die Zeugen oder Boten uber dem Kaiser. Wer hat solche tölpische Folge und Eselslogika je gehort? Aber der Papsteſel ist uber Gotts Wort, sollt er denn nicht auch uber alle Vernunft, Sprache und Kunst sein.

Zum andern, ich setze gleich, daß St. Augustin, der allertheureſt Lehrer, ein solcher Esel gewesen wäre, wie sie sind, und wollte mit solchen Worten ihre Eselskunst brauchen und gemeinet haben, daß die Kirche uber das Evangelion sei, als er doch nicht thut noch meinet; so setzen wir gegen ihn St. Paulus, Gal. 1, 8: Wenn auch wir selbs oder ein Engel vom Himmel euch anders predigen würden, denn wir euch gepredigt haben: so sei er verflucht. Sage an, welcher sollt hie dem Andern billig weichen? Soll Augustinus Paulo, oder Paulus Augustino weichen? Paulus sagt: Verflucht sei, der uber das Evangelion sein will, oder dasselbige ändert, wenn ers gleich selbs, oder auch ein Engel vom Himmel wäre; und will alle Welt, Engel und Heiligen unter dem Evangelio haben, oder will sie verflucht haben. Augustinus sagt (nach des Papsteſels Hirn,) die Kirche sei uber das Evangelion, und müge es wohl ändern, und sei dennoch nicht verflucht, sondern gesegenet. Doch in der ubergöttlichen Kirchen muß man halten, daß St. Paulus hie ein Narr sei. Denn weil die Kirche uber

---

15) sie.

Digitized by Google

Gott ist, so ist sie auch wohl uber die Engel im Himmel, und uber St. Paulus und uber den Fluch dazu. Aber wir, so wir gern wollten die Wahrheit haben, sagen mit der rechten Kirchen, daß der verzweifelt Papsteſel leugt, aus Eingeben seines Gottes, lästert und schändet St. Paulum; und halten weiter, daß man St. Paulum solle lassen mehr gelten, denn St. Augustin, wenn er gleich des Papstesels Meinung hielte.

Zum dritten, so thun sie dem frummen, heiligen Vater und Lehrer St. Augustin Gewalt und Unrecht, und lügen und trügen auf ihn, wie ihr Art ist. Denn wer St. Augustin lieset, der wird finden, daß der Handel also gangen ist: St. Augustin will den Manichäern nicht gläuben, warumb? Darumb, spricht er: Daß ich sehe, wie die Kirche nichts von euch lehret, so sie doch das Evangelion so einträchtig in aller Welt lehret. Weil sie denn so einträchtig das Evangelion lehret, und darin nichts von den Manichäern redet: so bewegt ihn solchs, dem Evangelio, und nicht den Manichäern zu gläuben; daß die Meinung seines Spruchs diese sein muß: Ich hätte dem Evangelio nicht künnen gläuben, gläubte auch noch nicht dran, wo ichs nicht von der Kirchen höret predigen, welche bei mir ein solch Ansehen hat, da sie so einträchtig lehret, daß ichs gläube. Denn er selbs legt sich aus dieser Meinung, da er folgend spricht: Denn ich gläube dem Evangelio, durchs Predigen der Christen, Evangelio (inquit) Catholicis praedicantibus credidi. Aber solchs muß der Papsteſel überhüpfen, auf daß er ja St. Augustinus Meinung den Leuten raube, und mache ihm eine Nasen seines Gefallens.

Gleich als wenn ich spräche: Ich künnte wahrlich an Jesum Christum nicht gläuben, gläubte auch noch nicht, wo mich St. Paulus nicht bewegt, daß er trefflich und mit solchem Ernst davon predigt, welchs mir ein groß Ansehen macht: und gläube ihm mehr, dann dem Papst, von dem er nichts lehret. Lieber, wolltest du auch hieraus schließen, daß ich gemeinet hätte, Paulus sollte uber Jesum Christum sein, und Macht haben, denselbigen zu ändern und kehren, wie er wollte? Nu redet doch St. Augustin aller Ding auf die Weise von

Digitized by

seim Glauben an das Evangelion, und die Eselsköpfe wollen draus schließen, die Kirche sei uber das Evangelion. Wahrlich soll jemand an Gott gläuben, so muß jemand von ihm predigen: sollt aber der Prediger darumb größer sein, denn das da gepredigt wird, weil niemand ohn sein Predigen dasselbige gläuben kann oder gläubet? So muß Gott der Allerunterst sein unter alle Creatur, denn alle Creatur predigen und sagen von ihm; so müssen alle Herrn unter ihren Knechten sein, denn die Knechte müssen ihre Herrn rühmen und predigen.

Siehe, also gehets, daß der Spruch Augustini, so da lehret, daß Gott und sein Evangelion uber Alles sein sollen, ziehen die Papsteſel dahin, daß er müsse unter allen Creaturn sein. O feine gelehrte Gesellen! Sollt dich nu nicht tröſten und stärken, wenn du sieheſt, daß solche falsche Lügenmäuler, solch unverständige Esel, solche blinde Verkehrer sind der Schrift, und aller Väter Sprüche; dazu der Kinder Grammatika und Logika nicht wissen, noch gemeiner Vernunft oder Sprachen verständig sind. Eben derselbigen Kunst ists auch, daß sie St. Paulum führen, 2 Thessal. 2, 15: Haltet an den Satzungen, die ihr gelernet habt ꝛc. Und wo sie das Wort Satzung oder traditiones finden, das ziehen sie auf ihr toll Menschenlehre; so doch Sanct Paulus solcher Worte stracks und gleich wider die Menschenlehre braucht, und will die Christen behalten bei der Lehre des Glaubens und der Liebe, welche er nennet Satzungen, so sie von ihm gelernt hatten. Denn er hatte sie freilich nicht Menschenlehre, sondern das Evangelion gelehret. Davon haſt du im andern Capitel zun Colossern reichlich. Denn so St. Paulus nicht leiden wollt die Beschneidung und ander Gesetz Mosi, welche doch von Gott selbs gesetzt waren; wie sollt er denn unser tollen Narren Gesetz leiden oder bestätigen, wenn sie wider den Glauben und Liebe streben, wie gesagt ist?

Aber der Papsteſel thut recht, daß er die Schrift also deutet, und aus traditionibus Apostoli traditiones hominum macht; denn er ist uber Gottes Wort, und stellet sich doch dieweil, als wollt er solche Wort Pauli

zum Oberherrn und Meister haben: nicht daß er denselbigen wünscht zu gehorchen, sondern daß sie für ihn sein, und er dadurch sich frei, und die Andern unter sich zwingen möcht, das ist, er wollt gern ein freier Tyrann sein, der idermann zwinge, und doch er selbs thät, was er wollt.

Und Summa Summarum, wenn sie gleich viel hundert Sprüche aufbringen, flicken und plätzen sich mit denselbigen, deuten und ziehen sie, wie sie wöllen oder können, so nehmen wir die Epistel St. Pauli wohl allein für uns, und stoßen sie alle mit eim einigen Spruch, daß sie porzeln, da er spricht Gal. 1, 8: So euch jemand anders predigt, denn wir euch gepredigt, oder anders, denn ihr gehort habt, der sei verflucht, es sei gleich ein Engel vom Himmel, oder wir selbs. Hierauf stehen wir, hie sind wir, hie bleiben wir, darauf trotzen wir, und wöllen sehen, was der Papsteſel hiewider kann: sie fliehen für diesem Spruch, und fallen, gleichwie der Satan vom Himmel; es will ihn auch keiner beißen noch anrühren, rauschen füruber, als drennet ihn der Kopf, daß ihn der Schweiß ausbricht. St. Paulus redet mit Fleiß von allen beiden, von Lehren und von Hören, und spricht: Was er gelehret oder gegeben, und sie gehöret und empfangen haben, dabei sollen sie bleiben, und nichts anders annehmen, auf daß nicht jemand möcht daher gauckeln und sagen: Obgleich die Galater nicht anders sollten lehren, denn sie empfangen hätten, so möchten sie doch wohl anders hören, und weiter lernen von Andern ꝛc. Nein, spricht St. Paulus: Nichts anders sollt ihr lernen [16]), denn was ich euch gelehret habe, so sollt ihr auch nichts anders lehren, denn ihr von mir gelernet habt; daß er ja allenthalben alle Lücken der Menschenlehre verlaufe und verstopfe.

Solcher Sprüche und Donnerschläge sind viel mehr in derselbigen Epistel, ja die ganze Epistel gehet wider solche Tyrannei des Papsteſels, als da er spricht, Cap. 2. daß Christus vergeblich gestorben sei, so jemand durchs Gesetz will frumm werden. Item, daß es sei so viel,

16) hören.

als Gotts Gnade wegwerfen. Item, daß Christus ein Sündendiener sein müßte. Item, Cap. 6, 17. daß Christus kein nütze und verloren sei, wo man durch Werk das Gewissen will bessern. Aber der Papsteſel lieſet solche Epistel nicht, oder spricht, er sei uber St. Paulus. Doch nehmen wir noch einen Spruch aus derselbigen Epistel, uns zu stärken, da er spricht Gal. 3, 15. Verachtet man doch eines Menschen Testament nicht, wenn es bestätigt ist, und thut nichts dazu ꝛc. Siehe da, hie will er, daß man viel weniger soll etwas uber oder zu Gottes Worten thun, weil man auch zu Menschen-Testamenten nichts zuthut noch ändert; wo will denn hiewider der Papsteſel mit seinen Zusätzen? Aber es sei dießmal gnug mit diesen zween Sprüchen, denn ich sonst allenthalben dieß Stück reichlich gnug getrieben habe.

Darnach kommen sie daher getrollet mit Exempeln und mit der That, nämlich, daß die Kirche viel Dings gläubt de facto, und gläuben muß, das doch nicht geschrieben ist, wie Johannes c. 21. sagt, v. 25: Daß Jesus viel Zeichen gethan habe, die nicht in diesem Buch geschrieben sind, und achtet, daß die Welt nicht künnt die Bücher begreifen, so mans Alles schreiben sollt ꝛc. Nu gehe hin, und sage du, daß der Papsteſel nicht ein Christen sei; ich meine ja, er gläube gnug. Was gläubt er denn? Ei das höreſt du wohl, er gläubt alle die Bücher, die nicht geschrieben sind, die er nicht gehöret noch gesehen hat, ja er gläubt die Bücher, so die Welt nicht begreifen kann; das mag mir ja ein Glaube heißen. So ist nu des Papsteſels Glaube der: die Bücher so geschrieben sind, daß man gläuben solle, als Johannes c. 21. spricht, solche Bücher (sage ich,) gläubt er nicht, sondern ist hoch uber sie, und mag sie ändern; denn solche Bücher lehren uns ohn Gesetz und Werk durch den Glauben frumm werden. Aber die Bücher, so nicht geschrieben sind, da niemand wissen kann, was drinnen stehen möcht, die gläubt er kecklich und männlich als ein Held und Rieſe; solche will er nicht ändern noch drüber sein, sondern gerne den unterthan sein, als dem, das nichts ist.

Sage mir doch, was soll ich von solchem Papst-

Digitized by Google

esel halten? ob er blind, toll oder unsinnig sei, der sich rühmet, er gläube, das nicht ist, noch je geschrieben ist, und hat nicht gnug, daß er gläubt diesem Spruch: daß Christus mehr Zeichen gethan hat, denn geschrieben sind. Denn solcher Spruch ist ja geschrieben und wird gegläubt; aber die Zeichen, so nicht geschrieben sind, wer kann die gläuben? Ach laß fahren!

Also gläuben sie auch, daß in Christo zwo Natur und eine Person, daß Maria eine Jungfrau blieben, und Gottes Mutter sei, und daß Christus wahrhaftiger Gott sei; solchs aber sei nicht in der Schrift, sondern die Kirche hab es wider die Ketzer Sabellius, Arius, Helbidius, Nestorius und dergleichen beschlossen. Oha! lieber Esel, was will hie werden? Sollten solche Stücke nicht in der Schrift sein? Woher haben sie denn die heiligen Väter und Doctores erstritten? Haben sie dieselbigen erdichtet, oder aus ihrem Kopfe erhalten, so sind sie noch wohl heutes Tages unerhalten. Die Schrift sagt, daß Maria Gottes Mutter und Jungfrau sei, das ist gnugsam beweiset. Weil aber niemand beweisen kann aus der Schrift, daß sie hernach sei verruckt, so solls auch niemand gläuben, sondern für eine Jungfrau halten, wie sie die Schrift nennet; so weit hat St. Hieronymus dem Helbidio geantwortet, und ist auch gnug geantwortet.

Uber diese sind nu etliche Artikel mehr, als: daß der Papst Kaiser ist, Herr uber die ganze Welt, Herr uber das Fegfeuer, Herr uber das Paradies; daß er mag kriegen und Blut vergießen, daß er nicht darf predigen noch beten, noch einig Apostelampt halten oder beweisen, sondern sich tragen lassen, und Papstkleider anthun, und der Greuel viel mehr, solche Artikel gehören in die ubergöttliche Kirche, die Gotts Wort meistert und ändert. Denn daß sie fürgeben, Christus habe gesagt zu den Aposteln: Ich hab euch noch viel zu sagen, aber ihr kunnts itzt nicht ertragen ꝛc. Joh. 16, 12. ist anderswo reichlich verantwortet, daß er vom Evangelio, Kreuz und Trost im Leiden sagt. Denn es ist offenbar, daß die Apostel wohl hätten können tragen, was itzt diese ubergöttliche Kirche trägt, als: Platten, Kappen, des Jahrs

Digitized by Google

ein wenig Fasten ꝛc. Sie haben wohl schwerer Ding getragen. Darumb kann Christus nicht verstanden werden von des Papsteſels Artikeln und Statuten, welche lehren eitel Herrschaft, Ehre, Gewalt, Wollust, Friede, Reichthum und alles, was weltlich ist, zu gebrauchen.

Und ich wollt zwar gern hören, welche doch sonst die schweren Stücke wären, die der Papsteſel tragen müßte, uber die, so die Apostoln getragen und wir itzt tragen. Mich dunkt wahrlich, wir tragen die größesten, die da predigen, lehren und der Seel sorgen, und Armen warten, dafür alle Schande und große Noth und Armuth leiden, da sie gute, faule, müßige Tage haben, Geld sammlen, und wider studirn noch predigen.

So sei das nu der Beschluß. Der Papst oder die Seinen haben keine Gewalt, Gesetze aufzulegen auf das Gewissen, sondern alleine auf die Liebe, welche also stark ist, daß sie auch trägt alles Unrecht, und hält auch die tyrannischen, unrechte Gesetze, so fern sie nicht wider Gott zu thun dringen. Als ein Christ leidet, daß ein Räuber ihm Rock und Geld nimpt, ja er läßt ihm das Leben nehmen; aber solch Unrecht leidet er, thuts, aber noch[17]) bewilligt nicht drein. Also auch, daß etliche Tyrannen zu einerlei Gestalt zwingen, oder das ganze Sacrament verbieten, ist Gewalt und Unrecht. Drumb soll niemand drein bewilligen, noch ihn folgen, sondern ist gnug, daß man solchen Raub des ganzen Sacraments leide.

Hie hebt sich nu ein neu Spiel. Etliche Oberkeit, so nu solche unser Lehre hören und wissen, daß wir bereit sind alles zu thun, was der Papst setzt, so fern es nach der Liebe und nicht aus Noth des Gewissens gefodert wird, fahren sie zu, und wöllen uns mit Listen fahen, bewehren von den Unsern, daß sie doch wollten ihn zu Willen und Gefallen der Heiligen Feier halten, Fleischessen meiden, einer Gestalt des Sacraments brauchen, und ander Stück dergleichen; so sind denn Etliche, die rathen dazu, und sagen: weil solche Stücke äußerlich Ding sei, müge man, ja man solle

17) „noch" fehlt.

Digitized by Google

der Oeberkeit darin gehorsam sein, und sei es schuldig. Also sucht der Teufel immer Lücken, und legt Stricke dem armen Gewissen. So ist nu hierin also zu handeln:

Etlich Stücke sind ganz und stracks wider die ausgedruckte Schrift und Gotts Wort, als das: Von einerlei Gestalt des Sacraments, Vater und Mutter gehorsam sein, Herrn und Frauen dienen; item, die unmügliche Keuscheit; item der Messenopfer und Jahrmarkt. Denn da stehen Gottes Wort helle und klar: Es ist besser freien denn brennen. Und ein iglicher hab sein Weib umb der Hurerei willen 1 Cor. 7, 2. 9. Item vom Kelch: Trinket alle draus, Matth. 26, 27. und 1 Cor. 10, 17.: Wir alle sind eines Kelchs theilhaftig, und was dergleichen ist. Hie gilt keine Liebe oder Dienst; sondern so heißts: Man muß Gott mehr gehorsam sein, denn den Menschen, Apostg. 5, 29. Denn man soll nicht umb der Liebe willen wider Gottes Gebot und Wort thun; thut man aber dawider, so soll mans nicht billigen noch bewilligen. Welchs sage ich darumb, daß nicht abermal Doctor Rubenlöffel und der Bernsche Brand ihr Lügenmaul aufthun und sagen: Ich rede wider mich selbs, weil in unser Visitation stehet: Man müge den Schwachen und Unwissenden die eine Gestalt nachlassen; denn es stehet auch daselbs, daß man es nicht billigen oder bewilligen soll, sondern solch ihr Unrecht dulden und leiden, wie Christus uns thut. Solchs lassen die Lügenmäuler stehen, und schreien: Daß unser Landsfürst habe einerlei Gestalt zugelassen, und schämen sich nicht, daß solch Buch furhanden, ihr unverschämpte, wissentliche Lügen straft. Aber es sind Lehrer der ubergöttlichen Kirche, und haben Gewalt und Recht, auch uber die offentliche Wahrheit, darumb mügen sie dieselbigen wohl ändern, und dafür offentlich und schändlich lügen.

Etliche Stücke sind nicht wider das offenbärliche Gottes Wort, noch wider klare Schrift an ihn selbst, als, der Heiligen Feire, bestimmte Tage fasten, Fleisch meiden an Fasttagen, und was des Dings mehr ist. Hie ist vonnöthen solcher Unterscheid. Erstlich, wenn es aus lauter Liebe gefodert wird, kein Sünde noch Noth des Gewissens draus zu machen, so mag mans

Digitized by Google

wohl halten und lassen, nicht allein wie die Oberkeit, sondern auch wie ein iglicher unser Nähester will; denn die Liebe ist idermann schuldig zu dienen und zu willfahren, auch den Feinden: gleich als wenn ich bei den Jüden wäre und trauet Frucht bei ihn zu schaffen, möcht ich fast wohl all ihre Gesetze und Weise halten mit freiem Gewissen, wie sie es begehreten.

Aber da siehe mit zu, daß solch Oberkeit oder Nähester nicht mit Listen umbgehe. Die List aber magst du dabei merken, wenn dein Oberkeit gleichwohl daneben Andere zwingt und drinat, straft und plaget, so es nicht halten: sie will mit Eim oder Zween spiegelfechten, als begehrte sie es aus Liebe; und gleichwohl daneben deins Exempels brauchen zur Stärke der Tyrannei, die Andern deste baß zu drucken und dämpfen, daß du also durch deinen guten Willen und freien Dienst, ehe du dich umbsiehest, die Andern habest helfen drücken und dämpfen. Mit solcher Nasen will dich der Teufel nicht allein von der Freiheit führen, sondern auch zum Mittyrannen wider die Freiheit machen. Also sollt du aber dich gegen die Oberkeit halten; will sie es freiwillig gedienet haben, daß sie die Andern alle auch ungezwungen und ungestraft lasse, sondern foder es von Allen gleicher Meinung: die es hielten, die hieltens; die es nicht hielten, die ließ sie fahren, als darüber sie kein Gebot hätte zu thun, ohn ein tyrannisch Gebot, zu welchem sie dich möcht als einen Esel treiben, aber bewilligen kannst du nicht.

Darumb mußt du wohl drauf sehen, wie weit die Freiheit und deine Liebe sich strecke, und wiederumb, wo die Noth zwingt, die Liebe zu meistern und die Freiheit zu erhalten. Denn der Teufel weiß es zum Stücken, aufs erst, zwischen Gott und dir alleine ist die Freiheit ganz rund und vollkommen, daß du für ihm dieser Stücke keines darfest halten, die er nicht geboten hat; hie ist Himmel und Erden voll deiner Freiheit, ja Himmel und Erden können sie nicht begreifen. Zwischen dir aber und deinem Nähesten oder deiner Oberkeit ist sie nicht weiter, denn so fern sie deinem Nähesten unschädlich ist: ja wo sie nützlich und föderlich sein kann, soll sie nicht wöllen frei sein, son-

dern weichen und dienen. Als wenn du deiner Oberkeit einfältiglich zu Willen feirest oder fastest, so muß sie dich loben und sagen: Wohlan, der Mann künnte und möcht wohl anders thun, und läßts umb meinenwillen, daran ich spüre, daß er müsse von Herzen frumm sein, der nicht seinen Muthwillen noch Fürwitz sucht in der Freiheit: und weil er so willig ist in den freien, unnöthigen Stücken, wie vielmehr wird er willig, gehorsam und unterthänig sein in nöthigen und geboten Stücken. Zu dem darf ich mich freilich keiner Aufruhr, Unfriedes, Unlusts in meinem Lande versehen, sondern ich mag mich auf ihn verlassen, als auf ein treu, frumm Gelied meiner Herrschaft, der mir viel lieber helfen und rathen wird, Friede, Einigkeit, Gehorsam und Ruge zu erhalten, und Aufruhr zuverkommen. Summa, sie muß sagen und bekennen, daß du ein frummer Christ, ein stiller, treuer, friedsamer, nützlicher, tröstlicher Mann seiest im Lande, will sie anders recht reden. Siehe, da hast du nicht geringen Nutz geschafft, mit deinem freien Dienst, und deine Oberkeit fast gebessert.

Wiederumb, wo deine Oberkeit schalken wollt, und nicht einfältiger Meinung solchen Dienst von dir fodern, sondern wollt mit falschen freundlichen Worten solchen Dienst der Meinung von dir haben, daß sie durch dein Exempel und Dienst die Andern deste baß drucken und dämpfen müge, des Papsts Tyrannei und Menschen Gebot zu stärken, die Gewissen zu bestricken, oder in Stricken zu behalten; siehe, hie wird deine Freiheit nicht gefodert zu deiner Oberkeit Nutz oder Besserung, sondern zum Muthwillen, und zu Schaden und Verderben der Andern deiner Nähesten, und zu stärken den Papst in seinen Greueln, und kurzumb, zu dienen dem Teufel. Darumb kannst du hie nicht gehorsam sein ohn Verleugnung christlicher Freiheit, welche doch ein Artikel des Glaubens ist, durch Christus Blut erworben und bestätigt. Denn ob du gleich keine Sünde thätest mit solchem unchristlichem Gehorsam, (wo es müglich wäre;) so hilfest du doch zu allen den Sünden, so da geschehen im ganzen Lande an der verdruckten Freiheit, an den verstrickten Gewissen, an der bestätigeten Tyrannei des Papsts und des Teufels.

Digitized by Google

Und ob die Oberkeit wollt fürgeben, es wäre nütze und noth, daß du solchen unchristlichen Gehorsam hieltest, die Andern deste baß zu drucken; denn damit wollte sie suchen Aufruhr zu verkommen, und deste stiller Frieden haben im Lande: das ist nichts, denn ein falscher Tuck und böser Griff, und sollt also dazu sagen: Es ist unmüglich, daß Aufruhr kommen sollt, wo weltliche Oberkeit Gehorsam hat in den Stücken, da sie zu gebieten hat, als uber Leib und Gut. Denn wer mit Faust und Fuß, ja mit Leib und Gut unterthänig ist, und also zu thun lehret, womit will der Aufruhr anrichten? Und was kann oder will ein Oberkeit mehr von demselbigen haben oder fodern?

Ja sollt du sagen: Das Widerspiel ist wahr, daß nicht die Unterthanen, sondern die Oberkeit Aufruhr sucht und anricht, und Ursachen dazu gibt, damit, daß sie nicht ihr benügen läßt, so die Unterthanen gehorsam sind mit Leib und Gut, und nicht bleibt in dem Ziel und Maaß, das ihr auf Erden von Gott gesetzt ist; sondern fähret uber Gott, ja tobet wider Gott, und will Gehorsam und Macht im Himmel, das ist, im Gewissen haben, will Gott gleich sein und regiern, da Gott alleine zu regiern hat.

Siehe, dieß ist die rechte Ursache zu Aufruhr, ja, weil sie so frevelich nicht allein Gott selbs ungehorsam sind, sondern wider Gott streiten, und weiter wöllen regiern, denn ihn befohlen ist, was wäre es Wunder, daß Gott nicht allein Aufruhr verhängt, sondern alles Unglück dazu uber sie schickt. Kann mans doch in der Welt nicht leiden, und ist auch nicht zu leiden, daß ein Fürst oder Herr will uber eines andern Herrn[18]) Land regiern oder hineinfallen, und welche solchs thun, die richten Krieg und Mord und alles Unglück an, und[19]) heißen billig Tyrannen und Räuber, latrones et piratae.

Wie viel mehr werden sie Tyrannen und Räuber sein, so sie Gott in sein Reich fallen und in sein Regiment greifen, nämlich in die Gewissen und in den Himmel, und nicht gnug haben, daß er ihn Alles auf

18) „Herrn" fehlt. 19) „und" fehlt.

Digitized by Google

Erden hat unterworfen? und ist auch gewiß fürhanden, weil itzt die Oberkeit so tobet und im Reich Gottes so greulichen Aufruhr treibet, ihm in sein Land fällt und in sein Regiment greift, er wird wiederumb auch uber sie schicken einen, der ihn Aufruhrs gnug gebe in ihrem Lande, und also in ihr Regiment greife und falle, daß sie müssen zu scheitern gehen, ich habs gesagt, erfahren wöllen sie, glauben sollen sie nicht.

Und zum Ueberfluß, daß sie doch sehen und greifen, wie gar wir nichts Muthwilliges, sondern ihr Bestes suchen, haben wir uns erboten und erbieten uns noch, wenn die weltliche Oberkeit gleich die Fasten für Ostern geböte auf weltliche Weise, so wollten wir sie auch halten. Weltliche Weise heiße ich, wenn der Kaiser oder ein Fürst eine weltliche Ursachen seines Gebots fürwendet, nämlich also: Wir wöllen die Fasten darumb gehalten haben, auf daß unser Land und Leute, so mit Fischen handeln, ihr Gewerbe haben, und ihr Waare vertreiben mügen und nicht zu Schaden kommen, oder auf daß man das Fleisch im Lande erspare, und nicht alles auf eine Zeit aufgefressen werde; siehe, das wäre ein recht kaiserlich und weltlich Gebot, dem wir schuldig wären zu geleben, und wäre kein Gewissen mit dem Fleisch meiden beschweret für Gott. Also wenn ein Fürst geböte, wir wöllen der Wochen einen oder zween Tage gefastet haben, auf daß Knechte und Mägde beste baß gezüchtiget, und die Hauswirthe der Kosten beste baß zukommen mügen, und dem Fressen und Saufen gesteuret werde; siehe, das ist auch ein fein weltlich Gebot, darin nicht gesucht wird, wie man für Gott frumm oder von Sünden los werde, sondern wie es in der Welt und im Hause wohl zugehe.

Ja wir wollten wohl alle Gebot des Papsts in solchen freien Stücken, so Gott nicht geboten hat, fein halten, wo sie itzt gesagter Weise weltlich wären, oder noch weltlich gemacht würden, das ist, wo sie eine weltliche Ursachen und nicht geistliche Ursachen fürwendeten. Denn die Gebot an ihn selbs sollten uns nicht zu schwer sein; sondern die Ursache oder endlich Meinung der Gebot ist uns unleidlich [20]); denn es ist gar

20) unendlich.

ein groß Unterſcheid zwiſchen weltlichem und geiſtlichem Gebot. Weltlich Gebot ſiehet nur dahin, daß wohl zugehe auf Erden, und weltlicher Nutz draus komme; aber der Papſt macht geiſtlichen Nutz dran, und gebeut Faſten, Feiern, Kleiden ꝛc., nichts geacht, obs der Welt Nutz oder Frummen ſei, ſondern es ſoll für Gott nutzen und frummen, die Leut frumm und ſelig machen; welchs gebührt allein göttlichen Geboten, und nicht den Stücken, ſo Gott ungeboten läßt.

Darumb kannſt du hieraus aufs Gröbeſt wohl merken, was wir Gewiſſen heißen in den Geboten, nämlich, die Meinung und Urſachen der Gebot, gleichwie itzt geſagt iſt. Weltlich Gebot hat die Meinung, und ſiehet darauf, daß Land und Leute wohl ſtehen im Frieden, und zunehmen an Gütern, Haus, Hof, Weib, Kind, Geſind, und was mehr weltlich iſt. Das iſt ſolcher Gebot Ende, weiter ſehen und gehen ſie nicht; alſo daß ein weltlich Gebot hat gewißlich ein weltlich, zeitlich, leiblich,[21]) vergänglich Ding, darauf es ſtehet, und das es ſuchet: darumb machts kein Gewiſſen für Gott, ſondern hat gnug an zeitlichem Nutz. Aber geiſtlich Gebot hat die Meinung und ſiehet dahin, daß der Geiſt oder Seele wohl ſtehe, und zunehme an Frümmkeit, Wahrheit, Gerechtikeit, Heiligkeit fur Gott, und was mehr geiſtlich iſt, das iſt ſolcher Gebot Ende, dahin gehen und ſehen ſie: alſo daß ein geiſtlich Gebot hat gewißlich ein geiſtlich, ewigs, göttlichs Ding, darauf es ſtehet und das es ſucht; drumb machts Gewiſſen für Gott, und hat nicht gnug an zeitlichem Nutz.

Weil nu der Papſt durchs Faſten, Fiſcheſſen, Feiren und Kleider und dergleichen will Gewiſſen machen, als ſollten ſie nicht weltlichen Nutz auf Erden, ſondern ewigen Nutz ſchaffen für Gott, darumb wöllen wir ſie nicht halten: denn das will Gott nicht haben, und hat verboten, Gewiſſen zu machen in Eſſen, Trinken und andern weltlichen Dingen, Col. 2, 6. Röm. 14, 3. ſeqq. Denn wer hie Gewiſſen macht, der verruckt den Glauben, verläßt ſich auf Speiſe und Trank und Kleider ꝛc., ſo er doch allein auf Chriſtum ſich ſoll verlaſſen. Alſo

21) † und.

wird er ein Tyrann oder Verräther im Reich Christi, daß er den Glauben verstöret, oder hilft mit Rath und That zu solcher Verstörung.

Also bleiben wir bei Gottes Ordnung, welcher hat solchen Unterscheid gemacht, daß seine Gebot sollen geistlichen Nutz schaffen im Gewissen für Gott; aber Menschengebot sollen hienieden bleiben, und zeitlichen Nutz schaffen auf Erden. Wer nu durch Menschengebot Nutz sucht für Gott, der will Gott gleich sein, und seine Gebot so groß achten, als Gottes Gebot, und aus zeitlichem, weltlichen Dinge ewiges und geistlichs machen. Das heißt alle Gottes Ordnung verkehret und in einander gemengt, welchs Gott nicht leiden will; denn er hat solche zweierlei Gebot selbs also abgemessen und unterschieden. Auch dieweil weltlich Gebot keinen Nutz im Himmel schaffen, so ist dennoch sein Gebot und Befehl da, daß weltlich Gebot also abgemessen sein soll, und im Himmel nichts Nutzs schaffe; drumb soll mans auch aus dem Himmel bleiben lassen, wie Gott gebeut und haben will, auf daß sein Reich rein bleibe in seinem Gebot.

Nu sage mir, was sollen wir doch mehr thun? Wir lehren und geben der weltlichen Oberkeit all ihr Recht und Gewalt; welchs der Papst noch nie gethan hat mit den Seinen, und noch nicht thun will. Wir tragen auch schwerer Ding, denn das Papstthum, weil sie nicht predigen noch seelsorgen. Und Summa ich sehe nichts, daß sie Schwerers haben denn wir, (ohn daß sie mit Huren haushalten,) welchs man uns doch billig sollt zu gut halten, weil auch die Apostel solch Beschwerung nicht gehabt noch gelehret haben, und Christus freilich nicht gemeinet hat, da er spricht: Ihr künnts nicht ertragen. Joh. 16, 12.

Uber das sind wir bereit, und wollten auch alle päpstliche Gesetze halten, wenn sie weltlicher Weise geboten würden; allein das wegern wir, daß sie geistlicher Weise aufs Gewissen geschlagen werden, und wöllen uns dadurch zu Verrätherei und Aufruhr oder Gewalt treiben, in Gottes Reich zu uben. Ich meine ja, daß hieraus gnugsam zu merken sei, wie wir nicht fleischliche Freiheit oder Muthwillen suchen; sintemal wir viel mehr thun und schwerer tragen denn sie thun. Und

Digitized by Google

wenns Wechſelns gülte, ſollte ſichs wohl finden, wer am ſchwereſten trüge: denn wir wollten ihr Weſen[22]) wohl tragen; aber das unſer würden ſie freilich nicht gerne anrühren wöllen. Aber davon gnug: es iſt dem befohlen, ders richten ſoll; ſie hören doch nicht.

Wir wöllen nu inſonderheit von der einen Geſtalt des Sacraments handeln, und euers Biſchoffs zu Meiſſen Gebot beſehen. Wir haben bisher die Schrift aus den Evangelien von beider Geſtalt angezeigt und fürgelegt. Aber ſie fahren uberhin, als der uberchriſtlichen Kirchen gebührt, ändern, beſſern und meiſtern den Text, nämlich alſo: Wir wiſſen wohl (ſagen ſie,) was ihr für Autorität und Sprüche für euch habt, welche geben doch nicht mehr, denn daß die Prieſter ſollen beider Geſtalt genießen, und nicht die Laien. Solche Gloſſen müſſen die heilen Wort leiden, aber davon wöllen wir hernach weiter ſehen.

Itzt ſage ich alſo: Ich wollt, daß alle Biſchoffe und Pfaffen ſolche ihre eigen Gloſſen müßten gläuben, und für Wahrheit halten, daß die Text im Evangelio alſo zu gloßirn wären. Aber ſie gläubens wahrlich ſelbs nicht, ſagen nur alſo, es ſei die Gloſſa, und haltens doch nicht für Wahrheit. Was ſoll ich denn viel mit ihn handeln? Sie ſteben nicht und bekennens nicht, was ſie ſagen, die ſchändlichen Lügenmäuler. Denn wo ſie es geſtünden und bekennen wollten, daß ſie ſolch ihre Gloſſa für gewiß hielten, und ſollte die Meinung des Evangelii ſein, daß Chriſtus allein den Prieſtern beider Geſtalt zu genießen eingeſetzt hat: ſo wollt ich fragen, warumb denn der Papſt den Böhemen, ſo nicht Prieſter ſind, beider Geſtalt gibt, und doch der Biſchoff zu Meiſſen mit den Seinen ſolchs billigen muß, als thu der Papſt recht daran; aber muß ſagen, daß der Papſt handelt wider ihre Gloſſa, das iſt, wider den Text und rechten Verſtand des Evangelii, wie ſie ſagen: es wäre denn, daß die Böhemen eitel Prieſter und keine Laien wären.

Wie gehets denn zu? Wenn ich ſage: Der Papſt handelt wider das Evangelion, ſo muß ich ein Ketzer

---

22) (Weſen · Weiſen.

sein. Sagts ein Bischoff oder ein päpstischer Mann, so ist er ein rechtschaffener Christ. Desselbigen gleichen müssen sie auch die heiligen Väter und erste christliche Kirche zugleich Ketzer und nicht Ketzer schelten; denn sie müssen bekennen, daß dieselbigen heiligen Väter haben beider Gestalt ingemein allen Christen gereicht und gebraucht; an welchem sie doch haben recht und wohl gethan, sind auch bisher noch nie Ketzer gescholten. Aber itzt so dieser neu Verstand des Evangelii ist an Tag kommen, daß Christus allein die Priester gemeinet hat, mit beider Gestalt, und nicht die Laien auch, so müssen sie freilich Ketzer sein, als die stracks wider Christus Wort und den rechten Verstand sind. Aber in der uberchristlichen Kirchen ists recht, daß man zweizüngig sei, kalt und warm aus einem Maul blase, Nein und Ja ein Ding sei, Lügen und Wahrheit uberein kommen: denn sie sind uber Gottes Wort; drumb sind sie auch uber Wahrheit und Lügen.

Mit dir will ich nu reden. Sie rühmen fast hoch Kirche, Kirche. Sage mir, welche willt du für die rechte Kirche halten unter diesen beiden? Willt du die itzige zu unser Zeit, oder die vorige und erste für eine rechte Kirchen halten. Siehe die Frucht an, dabei kannst du sie erkennen. Die vorige, erste Kirche hat treffliche Lehrer gehabt, die nicht allein in der Schrift hoch gelehrt, Tag und Nacht gestudirt, gepredigt, die Seelen versorgt, sondern auch ein züchtig, heilig, keusch Leben in Armuth und Noth geführt, als Hilarius, Augustinus, Ambrosius und ihr gleichen, welche doch alle haben beider Gestalt gereicht.

Diese itzige Kirche hat nicht einen Bischoff (das weiß ich fürwahr,) der den Catechismum, als: das Vater Unser, zehen Gebot, den Glauben für seine eigen Person zu beten verstehe, schweige denn, daß sie Andern davon predigen sollten künnen; dazu studirn sie nicht, nehmen sich der Seelen nicht an, fragen nichts nach den Gewissen oder armen Leuten, sondern sind Jungkern auf Erden: und ich soll sie den vorigen Vätern gleich halten, ja uber sie viel heiliger und gelehrter halten, und solls annehmen als der Kirchen Artikel, die eine Gestalt wider der heiligen Väter Artikel und

Digitized by Google

dieselbigen Ketzer schelten. Lieber, welchs Gewissen kann sich doch deß bereden lassen, wenn er gleich ein Klotz und Stock wäre: aber, wie gesagt ist, sie sind irre worden, und in die Lügen gerathen, darumb ist kein Ernst da, sie reden von Christo, von der Kirchen oder sich selbs.

Hie raucht das Lästermaul, der arme Brand: es könne kein größer Unehre auf Erden dem Blut Christi widerfahren, denn es so verschüttet wird; welchs oft geschehen ist und geschehen würde, so man das Sacrament beider Gestalt den Laien reichet; darumb soll die Kirche billig die eine Gestalt verbieten. Ich wollt, daß solch Lästermaul und seine Gesellen solch Alfenzen selbst müßte für recht und wahr halten, aber es ist kein Ernst. Sie haben sich wissentlich wider die offentliche Wahrheit gestellet zu schreiben; drumb künnen sie für großer Bosheit auch nichts reden, das sie selbs für Wahrheit hielten. Denn, Lieber, laß uns doch träumen, als sei es ihn ganz Ernst, daß solch Unehre des Bluts Christi ein billig Ursache sei, die eine Gestalt zu verbieten; so sage ich, daß man viel billiger den Priestern, denn den Laien, sollt die eine Gestalt verbieten, denn die Priester haben allzeit mehr und öfter solche Unehre dem Blut Christi gethan, denn die Laien. Wie oft ists geschehen, das allein ich gesehen, gehort und erfahren habe, daß die Priester den Kelch verschüttet haben, etlich auf die Platten, etlich auf die Kasel, etlich auf das Corporal und Altertuch? Wie oft ist ein Kelch umbgestoßen oder gerüttelt? Wie oft haben sie Essig oder Wasser im Kelch, zuweilen ledige Kelche aufgehaben, und lassen anbeten: welchs wohl hundertmal größer Unehre ist, so es einmal geschicht, denn so die Laien täglich den Kelch verschütten; sintemal kein Sünde zu vergleichen ist der Abgötterei. Verschütten die Laien ein Tröpflin, wohlan, so richten sie doch keinen Abgott auf, wie die Priester thun mit ihrem Wasser oder ledigen[23]) Kelche. Summa, es ist solch schreckliche Unehre bei den Priestern so gemein ge-

---

93) leidigen.

weist, und noch, daß sie viel Bücher haben davon müssen schreiben, wie man dem wehren und rathen soll.

Ists nu billig und so nöthig Ursache der ganzen christlichen Gemeine, umb weniger Laien willen, und umb etwa eines verschütten Tröpflins willen, die eine Gestalt zu verbieten: so solt man zehenmal billiger den Priestern dieselbige Gestalt verbieten, ja das Sacrament nehmen, und sie alle vom Ampt setzen, darumb, daß sie öfter und greulicher solch Verschütten ganzes Kelchs, dazu Abgötterei treiben, daß Wasser für das Blut Christi angebetet wird, von ihn selbs und Andern. Mügen sie aber neben solcher lästerlicher Unehre die eine Gestalt behalten, so sind es die Laien hundertmal würdiger zu behalten. Darumb sag ich, es ist den Lügenern nicht Ernst, was sie sagen, ohn daß sie wider Gottes Wort gerne wollten reden, und künnen doch nichts finden, drumb müssen sie solchs sagen, da sie sich selbs in die Backen hauen bis an die Ohren hinan, daß jedermann ihr Lügen und Büberei offenbar werde.

Ich setze aber gleich, daß es wahr sei, alles was sie lügen, nämlich, daß die gröseste Unehre sei, so ein Laie des Bluts Christi ein Tröpflin verschüttet; sollt drumb Gotts Wort und Christus Ordnung zu brechen und zu ändern sein? Siehe doch die Blindheit uber alle Blindheit, Gottes Wort wissentlich verdammen und ändern, Christus Ordnung und Gebot muthwillig leugen und verbieten, durch die ganze Kirche uberall, das ist kein Unehre des Bluts Christi, sondern die allerhöheste Ehre und der heiligest Gottesdienst. Aber daß etwa an einem Ort ein Laie ein Tröpflin Bluts, ohn sein Willen, und vielleicht mit großem Schrecken und Zittern (das ist, mit rechter herzlicher Reu und Ehre,) verschüttet, das ist die gröseste Unehre. Hie raucht und brennet die ganze Christenheit, ja Himmel und Erden fiele ein, wo diese heilige Leute so ganze Kelche verschütten, dazu Christus Leib und Blut durch die Messen ärger denn Judas verkäufen, nicht zuliefen und hülfen löschen und halten durch Aendern, Zureißen, Verdammen und Lästern Gottes Wort und Gebot.

Solcher Heiligkeit und Kunst nach sollten sie auch

Digitized by Google

wegthun und verbieten alle ander Gottes Gebot, angesehen, daß große Unehre und Mißbrauch an denselbigen geschicht. Denn so die Unehre, so von Menschen Gottes Wort geschicht, Ursache gnug ist, daß man es müsse und solle ändern: so muß man auch ändern zuerst die zehen Gebot. Denn gar viel Menschen den Namen Gottes mit Lügen, Schwören und falsch Lehren unehren; so schänden die Ehebrecher, Mörder, Diebe auch die andern Gebot. Darnach müßt man die Taufe auch wegthun, denn dabei geschicht die größest Unehre, nämlich, daß man zu Deutsch täufet an etlichen Orten, welchs solche heilige Leute (obs wohl der Papst zuläßt,) für die größten Unehre halten, so der Taufe auf Erden geschehen mag, daß die gezwungen werden, anderweit zu Latinisch täufen.

Ja, das noch wohl mehr ist, man müßte auch ihr Platten, Kappen, Kaseln, Korhemdd und alle ihr große Heiligkeit wegthun und verbieten; denn solchen Stücken geschiehet so große mancherlei Unehre, daß nicht zu sagen ist, erstlich, daß viel große Hurntreiber, Ehebrecher, Buben und Schälke solche Heiligkeit tragen und anhaben, auch in der Kirchen und uber dem Altar; das ist ja eine große Unehre. Aber diese ist noch größer, daß itzund in der Welt solche Stücke verspottet, verlacht, vernichtet, etwa auch zurschnitten, zurissen, verkauft, und fast für lauter Gauckelwerk gehalten wird (ohn daß es alsdenn vielleicht nicht so große Buben und Schälke tragen, als in der Kirchen trügen). Weil denn die Unehre so trefflich groß ist, so wäre es wahrlich Zeit, daß mans ändert und verböte, wie die eine Gestalt umb der Unehre willen verboten ist. Aber ich halt dennoch, hie sei ein Unterscheid zu machen. Beider Gestalt des Sacraments ist von Christo eingesetzt und eine göttliche Ordnung; darumb muß man sie ändern und verbieten, Unehre zu vermeiden. Aber Platten, Kaseln und dergleichen ist Menschentand; darumb muß mans fest halten, und umb keiner Unehre willen ändern noch verbieten; denn es ist gar ein schlecht Ding umb Gott und Christus gegen diese heilige Leute.

Aber wie fein haben sie mir mein Text verkehret,

Digitized by Google

die lieben heiligen Leute. Da ich an die zu Halle unter Andern einführet aus dem geistlichen Recht des Papsts Spruch von der ehrne Schlange, so König Ezechias zubrach 2 Kön. 18, 4. umb des Mißbrauchs willen, welche doch Gott hatte zuvor durch Mosen aufgericht und geordenet. Ja sagen sie, so hat die Christenheit auch Gewalt, die eine Gestalt, von Gott eingesetzt, zu ändern umb des Mißbrauchs willen. Ich meine ja, sie haben mich mit meinem eigen Schwerdt troffen. Ich führet solch Exempel, wie der Papst auch, auf Menschenlehre, so im Mißbrauch sind, aufzuheben: so führen sie es auf Gottes Gebot, so geunehret wird, daß man die zubrechen soll. Ists nicht fein gereimet? Ezechias zubrach die eherne Schlange freilich nicht, da sie war in ihren Brauch und Werk von Gott geordent in der Wüsten. Denn Gott hatte dieselbige Schlange nicht heißen gen Jerusalem bringen, und in Tempel setzen, sondern in der Wüsten auf einen Pfahl hängen; darumb war ihr Brauch und Gotts Wort und Ordnung aus, da sie aus der Wüsten kamen, und ward zum Zeichen behalten des vorigen Worts und Werk Gottes.

Aber das Sacrament gehet noch im Wort, und ist geordenet von Gott im Brauch und Werk zu geben bis an der Welt Ende, wie Paulus sagt; drumb hats mit der ehrne Schlangen kein Gleichniß mehr, ohn daß sie (wie der Papst sagt,) von Gott war dazumal in der Wüsten geordenet; nu aber im Tempel mit Menschenlehre und Abgötterei in Mißbrauch kommen. Darumb Ezechias kein Ordnung noch Gebot Gottes ändert oder zubrach, sondern eitel Menschenordnung. Denn Gotts Ordnung an der Schlangen war schon an ihr selbs los, weil sie Gott nur in der Wüsten Phinon gesetzt hatte. Darumb nennet sie Ezechias auch schmählich Nehystan, das ist Aeneolus, Ehrnling, als sollt er sagen: Ists doch nur ein lauter Erz wie ander Erz, ohn Gotts Wort und Ordnunge, ob sie wohl von Gott in der Wüsten befohlen war aufzurichten; aber das ist nu aus, ist kein Gotts Wort mehr dran, sondern ist ein Nehystan.

Wenn sie mir nu das Sacrament auch also be-

Digitized by Google

weisen, daß ohn Gottes Wort und Ordnung schlecht Brod und Wein sei, so will ich gerne zulassen, daß sie nicht allein den Mißbrauch des Brods und Weins wegthun, obs gleich Gott hätte etwa eingesetzt, sondern beide Brod und Wein verbieten. Ich dringe immer auf Gottes Wort, daß man dasselbige nicht solle ändern; so geben sie mir immer etwas für, das nicht Gottes Wort ist, und schließen nur daher: Weil solchs geändert sei, solle Gottes Wort auch zu ändern sein. Ich will mit meinem Text, daß man Menschenlehre soll ändern umbs Mißbrauchs willen; so schließen sie draus: Man solle Menschenlehren halten, es sei gleich Mißbrauch wider Gottes Wort, Schmach oder Lästerung. Doch solche Kunst und Heiligkeit gehöret zu solchen Lehrern.

Nu laß uns des Bischoffs zu Meissen Mandat sehen. Er rühmet sich, wie er die Seinen verhütet habe für den Wolfen und Ketzern, die selbs uneins sind unter nander, und wider sich selbs lehren, ꝛc. Da höreſt du ja wohl, daß sie nicht uneins unter nander sind, und der Bischoff nichts wider sich selbs lehret. Denn daß der Papst beider Gestalt erläubt den Böhemen, als recht und christlich, und der Bischoff dasselbige verbeut und verdampt, als ketzerisch und wider das Evangelion, ist nicht wider nander, sondern sehr fein gleich einträchtig; also daß er den Papst hiemit zugleich einen Ketzer und rechten Christen urtheilet, ist auch nicht wider nander, wie du droben gehöret hast. Denn wie können solche gelehrte, heilige Leute wider sich selbs und unter nander uneins sein, so sie Macht haben, nicht allein aus Gotts Gebot ein Gotts Verbot, aus Ja Nein zu machen, sondern auch das Gebot und Verbot, Nein und Ja, Ketzer und Christ zugleich ein Ding sein muß. Ei der Heilige Geist in der ubergöttlichen Kirchen vermag viel mehr, denn der Heilige Geist in der alten Kirchen und heiligen Vätern, ja denn in Christo selbs.

So soll auch das niemand für Uneinigkeit halten, daß in ihrer ubergöttlichen Kirchen so viel Rotten, Secten und beißigen Parteien sind der Münche, Pfaffen, Nonnen, da keines lehret noch lebt, wie das ander, ja beißen und fressen sich, wie die wilden Thier unter nander, sondern so manch Kopf, so manch Sinn,

Digitized by Google

daß sie nicht anders in ihrer einträchtigen Ordnung daher gehen, denn wie die Fliegen und Hummeln des Sommers in den Tabernen ihre schöne Ordnung halten, oder wie die Läuse und Flöhe fein gleich ordentlich kriechen, laufen und hüpfen in des Bettlers Pelze. Summa, es ist eitel Gleicheit und Einikeit da durch und durch, ja wider Gotts Wort zu toben und wüthen. Sonst siehe allein die Barfusser an, in ihrer einigen Regeln, welch eine Rotterei es bishet unter sich selbs wider alle andere Münch gewesen ist: so wirst du die schöne Ordnung und Einigkeit päpstlicher Kirchen in ihrem Glauben halten müssen, wie das Unziefer, so Moses in Aegypten bracht: noch schmücken und rühmen sie ihr Einikeit wider uns, gerade, als hätte Christus und [23]) die Apostel nicht selbs Judas und Abtrünnige bei sich leiden und haben müssen.

Aber da fähret euer Bischoff allererst recht eraus, da er vermahnet und gebeut, daß man das Sacrament nicht solle von irrigen und abtrünnigen Priestern, noch abtrünnisch reichen lassen, damit die Gläubigen dasselbige nicht zum Gericht und Verdammniß empfahen. Oha, lieber Herr, wie geschicht dir? Christus hat das Sacrament beider Gestalt eingesetzt, deß muß er nu ein Schismaticus oder Abtrünniger sein, und der sonst unser Heiland ist, muß hie ein Meister der Verdammniß sein; die heiligen alten Väter, so Christus Einsetzung gefolget haben, müssen auch Abtrünnige sein, und die Christen, so von ihn beider Gestalt empfangen haben, müssen verdampt sein. Der Papst ist ein Abtrünniger worden, und die Böhemen allzumal sind verdampt, daß sie vom Papst beider Gestalt empfahen; das höreſt du hie wohl vom Bischoffe zu Meissen, der urtheilt und schleußt also; darumb muß nicht feihlen, es wird so sein müssen.

Nu will ich doch ja auch gerne ein Ketzer und Abtrünniger sein, weil bei diesen Leuten nicht allein unser Herr Jesus Christus, sondern auch ihr eigen Herr, der Papst, muß ein Ketzer und Verführer zur Höllen heißen. Wem sollten solche Lästermäuler schonen,

---

23) 1.

so sie ihrs eigen Herrn, des Papsts, nicht schonen, sondern sein Thun und Ordnung ein ketzerisch und verdammlich Ding schelten? Mich jammert des armen Papsts, welcher nu wohl bedarf, daß man ihn wider seine eigen Schuler und Jünger vertheidinge. Aber solchs alles macht die schöne einträchtige Lehre, die sie unter nander haben, davon der Bischoff so herrlich rühmet.

Wohlan, lästert und flucht getrost, lieben Herrn, und ob euch Gott gerne wollte [24]) behalten, und euch euer offentliche Lügen lässet durch die helle Wahrheit anzeigen, so sollt ihr Augen und Ohren zustopfen, und mit Händen und Füssen wehren, daß ihr sie ja nicht annehmet, auf daß ihr ohn alle Gnade müsset verderben. Lieber, ihr werdet das Aergerniß nicht so können verdünkeln noch beschonen, daß der Papst den Böhemen beide Gestalt erläubt, und ihr dieselbige verbietet. Man weiß auch wohl, daß euch gar wohl martert und das Maul stopfet, daß ihr nichts drauf Richtiges antwortn künnt. Es hilft nicht plaudern Kirche, Kirche, Einigkeit, Einigkeit. Wir sehen euer Kirchen hie zwiespältig und wider nander, und was ihr auf dieser Seiten bauet auf eine Gestalt, das zureißet dort auf der andern Seiten der Papst mit beider Gestalt, und frißt sich euer Einigkeit selbs auf. Und zwar ander Ketzerei werden also uneins, daß sie mancherlei und nicht einerlei Häupt behalten; und die Kirche behält einerlei Haupt, ob sie wohl viel Ketzer unter sich hat. Aber das Papstthum hat einerlei Häupt, und dennoch mancherlei und nicht einerlei Leib; das mag mir ein wüster Greuel sein: so thut keine Ketzerei noch Rottengeist.

Das Allerfeinest aber in des Bischoffs Zettel ist, daß die Pfarrherr sollen das Volk lehren, wie unter der einen Gestalt der ganze Jesus Christus, Gottes Sohn, Gott und Mensch, dazu sein Leib und Blut sei, und von den Laien gegessen und getrunken werde. Da lerne ich etwas, das ich zuvor nicht gewußt habe. Denn von der Concomitantien habe ich zuvor wohl mehr gehort und gelesen (davon hernach.) Aber das ist mir ein neu Stücklin, daß die Laien unter einer Ge-

---

24) „wollte" fehlt.

stalt beide essen und trinken. Essen, sage ich, und Trinken ist ein Ding; wer hat das je gehört? Er redet ja vom mündlichen, leiblichen Essen, wie man das [25]) Sacrament isset: solch leiblich Essen ist auch leiblich Trinken. Ach daß der Koch und Keller zum Stolpen auch müßten ein Ding werden, und dem Bischoff schlecht Essen geben ohn Trinken, auf daß er seine eigen Kunst auch an ihm selbst versuchte, ob er Essen und Trinken für ein Ding wollt haben, und ohn Getrank trinken künnt. Aber ich halt, daß das die Wunderzeichen sind in der päpstlichen Kirchen, bis auf diese Zeit gesparet und verhalten. Denn weil sie sonst wider Wunder noch etwas Guts thun, werden sie Gäuckler, den Leuten solche Nasen zu machen, mit klugen Worten, daß sie Essen und Trinken für eins halten sollen, und also auch einmal Wunderzeichen sehen.

Was thun denn die Priester? Ohn Zweifel in einer iglichen Messe essen sie zweimal und trinken zweimal: denn im Brod essen sie den Leib und trinken sein Blut, weil Leib ohn Blut nicht sein kann. Wiederumb im Kelche trinken sie das Blut und essen den Leib; weil Blut nicht ohn Leib sein kann. Das heißt ja die christliche Kirche wohl gebessert, und aus einer Messen zwo gemacht. Nu widerrufe ich, daß ich gesagt habe, die Bischoffe seien ungelehrt; denn dieser Bischoff stopft mir wahrlich das Maul, und lehret mich, daß in der Kirchen eitel duppel Messen sind, und Christus alle Messen zweimal geopfert, geessen und getrunken wird. Es will gut werden für die Opferpfaffen, die mügen nu wohl eine Messen umb zween Groschen verkäufen; denn für duppel Waar gibt man [26]) billig duppel Geld. Also ist der Gottsdienst nu durch die ganze Christenheit zweimal größer worden, und die Priester werden auch zeitlich zweimal reicher werden, denn zuvor; o der seligen Zeit, das will ein gülden Jahr werden.

Hiezu schlägt nu die Concomitantien, das ist, die Folge. Weil Christus Leib nicht ohn Blut ist, so folget daraus, daß sein Blut nicht ohn Seele ist: daraus

---

25) „das" fehlt. 26) † auch.

Digitized by Google

folget, daß seine Seele nicht ohn die Gottheit ist; daraus folget, daß seine Gottheit nicht ohn den Vater und Heiligen Geist ist; daraus folget, daß im Sacrament auch unter einer Gestalt die Seele Christi[27]), die heilige Dreifaltigkeit geessen und getrunken wird, sampt seinem Leibe und Blut; daraus folget, daß ein Meßpfaff in einer iglichen Messe die heilige Dreifaltigkeit zweimal opfert und verkäuft; daraus folget, weil die Gottheit nicht ohn die Creatur ist, so muß Himmel und Erden auch im Sacrament sein; daraus folget, daß die Teufel und die Hölle auch im Sacrament sind; daraus folget, daß wer das Sacrament (auch einerlei Gestalt) isset, der frisset den Bischoff zu Meißen mit seinem Mandat und Zettel; daraus folget, daß ein Meißnischer Priester seinen Bischoff in einer iglichen Messe zweimal frisset und säuft; daraus folget, daß der Bischoff zu Meißen muß ein größern Leib haben denn Himmel und Erden: und wer will alle Folge immermehr erzählen? Aber zuletzt folget auch draus, daß alle solche Folger Esel[28]), Narren, blind, toll, unsinnig, rasend, thöricht und tobend sind: diese Folge ist gewiß.

Welcher Teufel hat uns heißen aus unserm Kopf solchs erdichten, oder in dem heiligen Sacrament mit solchen Narrengedanken umbgehen? Satan hats gethan, und thuts auch noch, zu spotten und zu höhnen unser Heilthum, und uns dieweil von den einfältigen Worten Christi zu reißen. Wer hat uns befohlen, mehr in das Sacrament zu ziehen, denn die klaren, hellen Wort Christi geben? Wer hat dich gewiß gemacht, ob dieser Folge eine wahr sei? Wie weißt du, was Gott vermag? Wie kannst du seine Weisheit und Gewalt abmessen, daß er seinen Leib und Blut nicht allein im Sacrament künnt haben, daß dennoch seine Seel und Gottheit nicht darinnen wäre, obgleich seine Seel und Gottheit ohn Leib und Blut nicht sein kann? Wer will sich unterwinden, außer und uber seine Wort etwas in solchen seinen Wundern zu finden und zu ergründen? Wer wills gewiß machen, daß, weil Christus Leib nicht ohn seine Seele sei, drumb müsse seine

---

27) † ist. 28) Folgeresel.

Digitized by

Seele auch im Sacrament sein? Gilt solch Folgern, will ich auch sagen: Weil Gott der Vater eine Gottheit hat mit dem Sohn, so muß er auch Mensch und Mariä Sohn sein worden: denn wo die Gottheit des Sohns ist, da ist der Vater und Heiliger Geist auch.

Aus mit dem Folgern und Gaucklen! Du sollt also sagen zu deinem Bischoff: Lieber Herr, mein Christus hat mir nicht befohlen, zu folgern und zu gauckeln in seinem Sacrament, sondern seine Wort zu fassen und behalten, darnach zu thun. Ihr aber nehmet mir, als ein Seelmörder, meines Herrn Wort, und verbietet mir, denselbigen zu gehorchen, gebt mir darnach euern Geifer und Folgerei dafür, die ihr selber nicht verstehet noch wisset, was es sei. Die mügt ihr bei euch behalten, und euern Säuen und Hunden ein Gestrode davon machen, so gut ihrs künnt. Ich soll wissen, daß ich Christus Leib und[29]) Blut empfahe im Sacrament, wie seine Wort lauten. Wie aber Leib ohn Blut oder mit Blut, wiederumb wie Blut ohn Leib oder mit Leib da sei, soll ich nicht wissen noch forschen, er wirds wohl wissen: die Wort sind mir befohlen, und werden mir gewiß gnug sein. Denn was solch Folgern mit sich bringe, ist itzt gesagt, daß ich zuletzt auch müßte durchs Folgern den Teufel und seine Mutter im Sacrament fressen und saufen.

Anfang, Mittel und Ende aller Irrthumb ist, daß man aus den einfältigen Worten Gottes tritt, und will mit der Vernunft in göttlichen Wundern handeln, und die Sache bessern; gleichwie Paulus 2 Cor. 3, von Heva sagt, daß sie der Teufel auch von der Einfältigkeit göttlichs Worts in seine Klugheit führet, da ging sie es dahin mit Adam und uns allen hinnach. Lieber Gott, wie ists so große Mühe und Aerbeit, daß ein Christ bleibe, wenn er gleich helle, dürre, gewisse Wort Gottes für sich hat: was sollts denn werden, wo man die Wort fahren lässet, und gibt sich auf der Vernunft Folgern und Klügeln? Und wie will sich der rühmen in der einigen christlichen Kirchen zu sein, der sich begibt aus dem Wort Gottes, darin die rechte

29) ohne.

Kirche ist und bleibt? Darumb rühmet sich euer Bischoff zu Meißen fälschlich, daß er in der Kirchen sei, nach dem feinen Spruch St. Cypriani, den er einführet. Er ist ein Wolf außer der Kirchen, weil er nicht allein außer dem Wort ist, sondern euch alle, so unter ihm seid, eraus locket und gebeut. Er ist wohl in der Kirchen, das ist, er hat das Bischoffliche Ampt, und sind ohn Zweifel viel Christen in seinem Sprengel und Chresem, gleichwie der Wolf im Schafstall, dieselbigen zurwürgen und umbzubringen.

So siehe nu für dich, es gehet itzt also, daß Wolfe sind Hirten und Hirten sind Wolfe worden. Wenn du deinem verführischen Bischoff gleich gläubest, daß man im Brod esse und trinke den Leib und Blut Christi, so stehen da die hellen, starken Wort Christi, und heißen dich aus dem Kelche auch trinken. Wer hält und thut dieweil nach diesen Worten, dieweil du im Brod issest und trinkest? Sind es nicht auch Christus Wort? Meinst du nicht, er ist wohl so klug als dein Bischoff, und hätte dich auch wohl kunnt heißen, im Brod essen und trinken? Was willt du deim Gewissen antworten, wenn dichs ansprechen wird, daß du die Wort Christi vom Kelch trinken nicht gehalten hast, und also seine Ordnung und Wort veracht und ubertreten? Willt du sagen: Dein Bischoff und die Kirche hat dich folgern und gauckeln gelehrt, daß Essen und Trinken ein Ding sein solle, so wird er dir auch sagen, daß dir dein Bischoff helfe in seinen Himmel. Lieber, das Gewissen läßt sich nicht mit Folgern und Gaucklen stillen, wenn es Gotts Wort wider sich fühlet.

Darumb rüste dich, und lies die Evangelisten wohl, da sie beschreiben, wie Christus den Jüngern allen den Kelch zu trinken gibt, und spricht: Trinkt alle draus, solchs thut zu meinem Gedächtniß. Werden sie dir sagen: Hat doch Christus oftmals allein Brod gegeben, wie Doctor Schmid schreibt; so sprich also: Doctor Schmid hat nicht beweiset, daß solch Brod sei der Leib Christi gewest. Aber ohn Beweisung sollt du seinem Folgern und Gaucklen nicht gläuben. Und ob er beweisen künnt, daß es Brod des Abendmahls gewest

wäre; so sollt du sagen: Christus hat an keinem derselbigen Ort geboten oder befohlen, forthin also zu thun, und ist ein einiges schlechts Werk ohn Gebot und weitern Befehl; aber im Abendmahl stehet sein Wort und Befehl dabei: Nehmet, esset, solchs thut ꝛc. Trinket alle draus, solchs thut ꝛc.

Drumb wenn D. Schmid tausend und aber tausendmal aufbrächt, daß Christus hätte allein das Brod gegeben: so hilfts nichts gegen diesen einigen Ort; denn das Gewissen wird doch allezeit sagen: Lieber, hie, da es der Herr einsetzt und ordenet, stehet Gebot und Befehl dabei, und heißt es thun: das dringt, das zwingt, das beißet durch, weit, weit uber die Sprüche, da ers nicht einsetzt, noch ordenet, noch gebeut, noch befiehlet, sondern allein thut; denn freilich sein bloßes Thun muß sich nach seinem Befehl und Einsetzung richten: nicht wiederumb, sein Befehl und Einsetzung nach seinem bloßen Thun; denn er widerruft sein Wort nicht, so wird er sich selbs auch nicht Lügen strafen.

Werden sie dir sagen: Ja solcher Befehl gehet allein die Apostel an, und ist von den Priestern zu verstehen: aufs erst, bitte sie umb Gottes Willen, solche Glosse mit Schrift zu beweisen; so wirst du sehen, daß sie kalt stehen werden, oder werden dir etwas folgern. Darnach sollt du sagen, daß solchs wider den Papst und wider sie selbs ist, der den Böhemen solchs zugibt, als recht und christlich; dazu wider die alten heiligen Väter, die nach diesem Text den Laien beider Gestalt gereicht haben, und ist nicht zu leiden, daß sie Ketzer sollten heißen.

Zum dritten, bitte sie drumb, daß sie selber wollten mit Ernst gläuben diese ihr eigen Glosse. Aber du wirst es nicht von ihn erlangen; es ist nicht ihr Ernst; sie lügen also. Das merke dabei: Wenn sie solchen Befehl Christi mit Ernst verstünden, allein auf die Priester geschehen: so müßten sie auch den Laien die eine Gestalt nicht geben, sondern das ganze Sacrament bei den Priestern alleine behalten. Denn eben derselbige Christus redet zu denselbigen Jüngern denselbigen Befehl uber dem Brod, den er redet uber dem Kelch: einerlei Jünger hörens und nehmens beides. Sind es nu Priester und nicht Laien,

Digitized by Google

die den Kelch nehmen, so sinds auch Priester und nicht Laien, die das Brod nehmen; und muß also nach der Einsetzung Christi das ganze Sacrament von den Laien, allein bei den Priestern bleiben. Was wöllen sie hiezu folgern? Wiederumb, sind es Laien gewest, die das Brod nehmen: so sind es auch Laien gewest, die den Kelch nahmen; denn das ganze Sacrament mit beider Gestalt wird einerlei Jüngern, mit gleichem Befehl, auf eine Zeit befohlen. Darumb welchen eins Theils zugehört, den gehört auch das ander zu.

Darumb sage ich: Es ist kein Ernst noch Wahrheit in allen Stücken, das die Papisten wider uns halten. Sie gläubens ja so wenig als wir; allein daß sie sich fristen ein wenig und nicht stillschweigen. Solchs hat auch den feinen Fürsten unsern Herzog Friedrich Churfürsten zu Sachsen, seliger Gedächtniß, bewegt, daß er sich berichten ließ für seinem Ende nach Christus Ordnung und Befehl. Denn er etwa zuvor davon geredet, und, als ein sittiger, aber hoch verständiger Mann, (sprach er,) haben sie Macht uns den Kelch zu nehmen, so mügen sie uns auch wohl das Brod nehmen, und nichts vom Sacrament lassen; weil sie sagen: Christus habe Priester gemacht mit dem Wort, solchs thut (welchs er auch uber dem Brod und ganzem Sacrament spricht;) so gehören wir Laien gar nichts zum Sacrament.

Ich wollt, daß alle Papisten auf einem Haufen müßten für solchem Mann stehen und hierauf antworten, wie sollten ihn die Hosen stinken und ihr Folgekünst so roth werden. Aber nu sie bei sich selbs lehren, und ihr Bücher sich nicht schämen, sind sie frech und kühne, schreien und schreiben eitel Lügen, Folgerei und Gaukelei, das sie selbs nicht gläuben, daß wahr sei, und ihn gar leid wäre, daß wahr sein müßte. Ich wüßte fürwahr den Papisten kein größer Leid zu wünschen, noch mich baß zu rächen, denn daß sie gezwungen würden, ernstlich zu gläuben und für Wahrheit zu halten alles, was sie lehren und schreiben; hilf Gott, wilch' ein elend Volk sollt mir das werden. Ich wollt ihn fein zeigen, wie alle ihr Grund und Artikel mehr wider sie, denn wider uns, sind, wie ich hierin gethan habe.

Wenn sie aber dir gleich alle Evangelisten abge-

Digitized by Google

gauckelt haben, und den Kelch allein auf sich gezogen, so werden sie dir St. Paulum nicht abgauckeln, welcher 1 Cor. 10. und 11. ihn viel zu mächtig und stark stehet; denn er nicht den Priestern, sondern der ganzen Gemein zu Corinthern schreibt, und unter andern spricht 1 Cor. 11, 23: Ich habs vom Herrn empfangen und euch gegeben. Wer sind diese, Euch? Sinds allein die Priester? Es sind ja auch die Corinther. Und hernach v. 28: Der Mensch prüfe sich selbs, und also esse er von diesem Brod, und trinke von diesem Kelche. Sind diese Menschen auch allein die [30]) Priester? Item sinds allein Priester, die er schilt, daß sie unwürdig haben von diesem Brod geessen und von diesem Kelche getrunken, und drumb gestorben und krank worden? Weil denn St. Paulus selbs auslegt das Wort Christi (Solchs thut ꝛc.), daß es von Allen gesagt sei; so wirds freilich bei den Evangelisten auch dieselbige Meinung haben, und nicht allein von den Priestern verstanden werden, so es doch dieselbigen Wort Christi sind, die St. Paulus vom Herrn hat empfangen, wie er hie zeuget.

Wenn sie nu nirgend hinkommen, müssen sie wieder dahin, daß die Kirche sei uber St. Paul und Gotts Wort, und hab es Macht zu ändern, wie droben gesagt ist; so sagen wir wiederumb: Wer ein Titel oder Buchstaben wegthut oder ändert, der soll des Teufels sein, wie Christus zeugt Matth. 5, 19. Und sind sie uber Gotts Wort, so wöllen wir auch uber ihr Wort fahren, und sie nicht für die Kirche halten. Wir sollen auch billiger die Kirche sein, als die unter Gottes Wort sind, denn sie, so ohn und uber Gottes Wort sind, bis sie Wunder thun bei ihrem eigen Wort, wie bei unserm Wort die Aposteln und Väter gethan haben; sintemal wir in der Schrift keine Kirche finden bezeuget, die wider und uber Gottes Wort sei, sondern alleine die, so Christo unterthan ist, Eph. 5, 32. und unter Gottes Wort sich hält. Welche aber will wider und uber Gotts Wort sein, die müssen wir für des Antichrists Kirche halten, wie uns St. Paulus lehret. Uns schreckt billig der Spruch Ebr. 2, 2. 3: So das Wort fest ist wor-

30) „die" fehlt.

den, so durch die Engel geredt ist, und eine igliche Übertretung und Ungehorsam hat seine rechte Belohnung empfangen; wie wöllen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit verachten?

Und ist fürwahr greulich zu hören, daß man sich dawider setzt, daß sie selbst bekennen, es sei Gottes Wort und Christus Ordnung. Es wäre nicht so gar greulich, wo es geschehe in den Sprüchen, da man mancherlei Sinn uber hat, wie es mit den Ketzern geschicht, da man einerlei Sprüch hieher und daher dehnet. Aber hie bekennen sie den Text, wie er da stehet, und sprechen, sie sein Meister drüber, denselbigen zu ändern und abzuthun, und solle nicht ehe gelten, es gelüste sie denn. Solchs sollte kein Ketzer thun; dem Endichrist sollt es zu eigen behalten werden, daß er stracks,[31]) unverschampt und frevelich die bekannte Wahrheit unterdruckt und nach seinem Willen handelte. Und das noch ärger ist, unschuldig Blut vergießen sie umb solcher von ihn selbs bekannter Wahrheit willen. Es ist doch ja uberaus zu viel mit ihn, die Seele mit offenbärlichem Ungehorsam gegen Gott tödten, und den Leib mit Feuer und greulichem Tod erwürgen. Ich wollt mich gern uber sie erbarmen und bitten, aber sie wöllen schlecht des Teufels sein. Es ist der Zorn Gottes uber sie kommen, und hilft kein Bitten noch Vermahnen mehr.

Darumb vermahne ich euch, liebe Freund, und bitte, daß ihr feste seid in eurem Glauben. Und wenn euch sonst kein Ursachen bewegen sollt, euch aus ihrem Haufen zu sondern, so sollt euch doch alleine diese allzu gnugsam treiben, daß ihr sehet und höret, wie sie unschuldig Blut vergießen, und beladen sich und[32]) alle, die es mit ihn halten, mit Schulden, die ohn Unterlaß gen Himmel schreien, wie des Habels Blut und alle unschuldigs Blut gethan hat und noch thut, daß freilich der Zorn nicht lange sich uber sie säumen wird. Und thun dazu solchen Mord nicht allein wider Gottes Gebot, sondern auch wider ihr eigen Papstsrecht; denn der Papst hat nirgend gesetzt, daß man verbrennen oder tödten solle, die beider Ge-

---

31) † und. 32) nun.

Digitized by Google

stalt des Sacraments gebrauchen. Ja wenn sie ihr Gesetz wollten halten, müßten sie gar keinen Ketzer tödten, er wäre Schwärmer oder Wiedertäufer, so fern sie nicht Aufrührer wären. Aber nu tödten sie auch und verbrennen die Geistlichen umb der Ehe willen, so doch päpstliche Gesetze dieselbigen nicht anders strafen, denn mit Absetzen vom Ampt. Aber es sind viri sanguinum, Bluthunde, davon Salomon und Jesaias sagen: Ihr Füsse sind jach Blut zu vergießen.

Solchs einiges Stücklin soll mich, ob Gott will, wohl außer dem Papstthumb behalten; und wenn ich bisher drinnen gewest wäre, und künnte ihr Lehre nicht strafen noch uberwinden: so wollt ich doch umb solch Blutvergießens willen mich von ihn als aus des Teufels Mordgruben absondern, auf daß ich nicht mit ihn theilhaftig im Blut erfunden würde.

Nu aber ist auch ihr Lehre in vielen Stücken uberwunden, das sie selbs wissen und bekennen. Denn es ist fast jedermann, ehe denn Luther kam, den Geistlichen, umb ihr greulichs Wesen und Mißbrauch, beide in Lehren und Leben, feind gewest, und hat nach einer Reformation und Concilion geschrien. Itzt aber wöllen sie gar nichts fahren lassen oder bessern, kein Unrecht bekennen noch ändern, sondern noch dazu stärken und mehr machen, und solchs mit Mörden, Brennen, Fahen, Jagen, Rauben, Verfolgen die Unschuldigen. Da wöllen wir sehen einen Richter, der mit ihn umbgehen soll, wie sie es verdienen und haben wöllen. Gott behüt uns für ihrem Theil, und sei uns gnädig in Christo Jesu, Amen.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß

des

vierten Bandes

der polemischen deutschen Schriften.

		Seite
XXXVIII.	Auf des Königs in England Lästerschrift Titel Martin Luthers Antwort. 1527. .	1.
XXXIX.	Daß diese Worte Christi „das ist mein Leib ꝛc.“ noch fest stehen, wider die Schwärmgeister. 1527.	14.
XL.	Bekenntniß vom Abendmahl Christi. 1528.	151.
XLI.	Bericht an einen guten Freund, von beider Gestalt des Sacraments, auf Bischofs zu Meissen Mandat. 1528	373.

Digitized by

Digitized by Google

Digitized by Google

Dr. Martin Luther's

polemische

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Fünfter Band.

Erlangen,

Verlag von Carl Heyder.

1842.

Digitized by

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Ein und dreißigster Band.

Zweite Abtheilung.

Reformations-historische und polemische deutsche Schriften.

Achter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1842.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß

des

fünften Bandes

der polemischen deutschen Schriften.

		Seite
XLII.	Von heimlichen und gestohlenen Briefen, sammt einem Psalm, ausgelegt wider Herzog Georg zu Sachsen. 1529.	1
XLIII.	Vom Kriege wider die Türken. 1529. . .	81
XLIV.	Heerpredigt wider den Türken. 1529. . .	80
XLV.	Etliche Artikel, so Martin Luther erhalten will wider die ganze Satansschule. 1530. .	121
XLVI.	Von den Schlüsseln. 1530.	126
XLVII.	Widerruf vom Fegfeuer. 1530.	184
XLVIII.	Von den Schleichern und Winkelpredigern. 1532.	213
XLIX.	Verantwortung des aufgelegten Aufruhrs von Herzog Georg, sammt einem Trostbrief an die Christen, von ihm aus Leipzig unschuldig verjagt. 1532.	227

Digitized by Google

L. Die kleine Antwort auf Herzog Georgs nähestes Buch. 1533. 269

LI. Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe. 1533. 307

LII. Ein Brief D. Martin Luthers, von seinem Buch der Winkelmessen, an einen guten Freund. 1534. 377

LIII. Etliche Sprüche D. Martin Luthers wider das Concilium Obstantiense, wollt' sagen Constantiense, zu Wittenberg gestellt und gehalten, und wo man noch will. 1535. 391

LIV. Ausschreibung eines heiligen, freien, christlichen Conciliums. 1535. 411

LV. Ein Brief D. Martin Luthers, wider die Sabbather, an einen guten Freund. 1538. . 416

Digitized by Google

Dr. Martin Luther's
polemische Schriften.

XLII.

Von heimlichen und gestohlenen Briefen, samt einem Psalm, ausgelegt wider Herzog Georg zu Sachsen. 1529.

Herzog Georg von Sachsen war durch seinen Vice-Kanzler Otto von Pack bei dem Landgrafen Philipp von Hessen in den Verdacht gebracht worden, daß er mit einigen päpstischen Fürsten zu Breslau ein Bündniß geschlossen, Churfachsen, Hessen und Magdeburg bekriegen, zuvor aber die Auslieferung Luthers und seiner Anhänger, und die Wiederherstellung der Klöster, der Kirchen und des Gottesdienstes verlangen zu wollen. Philipp von Hessen rüstete sich hierauf sogleich mit dem Churfürsten von Sachsen zur Gegenwehr, machte die Ursache seiner Rüstungen bekannt und sandte dem Herzog Georg eine Abschrift des von Pack erhaltenen Bündnisses. Dieser und seine Bundesgenossen aber leugneten das angebliche Bündniß ab, von dem jedoch Viele glaubten, dasselbe habe wirklich bestanden, und Luther hatte sich in diesem Sinne mit ziemlicher Heftigkeit in einem Briefe an Link zu Nürnberg geäußert, von welchem Herzog Georg durch seinen Secretär Heiden sich eine Abschrift zu verschaffen gewußt hatte. Ueber diesen Brief beschwerte sich nun der Herzog bei dem Churfürsten von Sachsen und verlangte Genugthuung. Luther entschuldigte sich in allgemeinen Redensarten, ohne die Abfassung jenes Briefes weder zu gestehen, noch zu leugnen, und somit schien die Sache auf sich zu beruhen. Weil aber L. später in der Schrift von beiderlei Gestalt des Sacraments wider den Bischof von Meissen, des Mainzer Bündnisses gedachte und es ein verrätherisches nannte, so war der Herzog so darüber erzürnt, daß er in einer eigenen Schrift zu beweisen suchte, das angebliche Bündniß sei eine boshafte Erfindung.

Digitized by Google

Zugleich ließ er seinen Beschwerdebrief über Luther und dessen Verantwortungsschreiben mit abdrucken und 8000 Exemplare davon vertheilen (de Wette III. 409.) Hierdurch sah sich Luther veranlaßt, mit der gegenwärtigen Erwiderungsschrift hervorzutreten, worin er die Ursachen angiebt, warum er in seinem Schreiben an den Herzog die Frage, ob er jenen Brief an Link geschrieben, weder bejaht noch verneint habe, zugleich aber den Herzog auffodert, den fraglichen Brief, als ein gestohlenes Gut, entweder ihm oder Linken als dessen rechtmäßigen Besitzer zurückzugeben, was den Herzog abermals erbitterte und zu weitern Beschwerden über Luthern veranlaßte. (Vgl. Luth. Briefe v. 26. Dec. 1528 an Amsdorf u. v. 15. Jan. 1529 an Görlitz bei De Wette III. p. 408. u. 417.)

Aelteste Drucke.

1) Von heim|liche vnd gestolen | brieffen, Sampt einem | Psalm ausgelegt, | widder Hertzog | Georgen zu | Sachsen. | Mart. Luth. | M.D.XXIX. Am Ende: Gedrückt zu Wittemberg, durch | Hans Lufft. 1.5.2.9 — 22 Blätter in 4, oder Bog. A bis F, wobei jedoch E nur zwei Blätter hat. Mit Tit. Einf.

2) Von heimlichen vnnd gestolen brieffen, Sampt einem Psalm ausgelegt, widder Hertzog Georgen zu Sachsen. Mart. Luth. M.D.XXIX. 4½ B. in 4, über 1½ Seiten leer. Der Tit. m. e. Einf.

In den Sammlungen.

Wittenb. IX. 291. Jen. IV. 562. Altenb. IV. 628. Leipz. XXII. 5. Walch XIX. 621. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 1.

Von heimlichen und [1]) gestohlnen Briefen, sampt einem Psalm ausgelegt [2]), wider Herzog Georgen zu Sachsen. Anno 1529.

Martinus Luther allen frummen Christen Gnad und Friede in Christo.

Es ist itzt neulich ein Buchlein unter Herzog Georgen zu Sachsen Namen ausgangen, darin ich werde angegriffen eines Briefs halben, so ich soll haben geschrieben an den Würdigen Hochgelehrten D. Wence-

1) „und" fehlt. 2) samt einer Auslegung des 7ten Psalms.

Digitized by Google

laus Link, Prediger zu Nurmberg. Und ist wahr, daß mich desselbigen Briefs halben genannter Furst Herzog Georg schriftlich ersucht hat, und wie sein gedrücktes Büchlin zeigt, gleich mit stolzem Pochen und Trotzen solches gefodert; darauf ich geantwortet, wie folget:

Dem Durchläuchtigen, Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Georgen, Herzogen zu Sachsen, Landgrafen in Thüringen und[3]) Marggrafen zu Meissen, Meinem gnädigen Herrn.

Gnade und Friede in Christo, ich hab E. F. G. Schrift empfangen, darin E. F. G. von mir begehrt einer Zettel oder Abschrift halben Antwort, ob ich solcher Schrift mir bewußt sei, und solchs als müßte ich gleich dem Geringesten, Verpflichten oder Gefangenen hie zu gewarten sitzen, darauf ist mein kürz Antwort, nachdem E. F. G. wohl weiß meine hohe Geduld, so ich bisher getragen habe uber die Vorrede aufs Neue Testament des Emsers, und auf die Antwort meiner herzlichen, demüthigen Schrift, begegnet, also will ich noch dießmal auch Geduld haben uber diesem Stücke, angesehen E. F. G. große und schwere Anfechtungen.

Und bitte ganz demüthig, E. F. G. wollten mich mit solchen Zetteln oder Abschriften unversucht lassen. Es wird sich ohn Zweifel E. F. G. bei denen, so solche Zettel haben zugericht und gereicht (auch wohl[4]) ohn des Luthers Zuthun,) wohl wissen zu erkunden, weß solche Schrift sei, welche E. F. G. mehr denn ich verwandt oder zugethan. Nichts Härters will ich auf dießmal wider solche frumme Leute geschrieben haben, denn zu erbarmen und zu bitten fur E. F. G. Anfechtung, wäre ich christlich geneigt, wo es E. F. G. leiden künnte. Hiemit Gott befohlen, Amen. Zu Wittenberg, Sonnabends des letzten Octobris, 1528.

E. F. G.

Williger
Martinus Luther.

Und hätte wahrlich auch gehoffet, er sollte sich an solcher gütiger, demüthiger Antwort lassen benügen.

---

3) „und" fehlt. 4) „wohl" fehlt.

Digitized by Google

Weil er aber nicht rugen kann, und seiner bösen Anfechtung schlechts nichts widerstehen will, bitte ich ganz freundlich ein iglichs frummes Herz, wollte mich nicht verdenken, ob ich meine Nothdurft rede, sondern ansehen meine Noth, dahin mich der unrügige Mann dringet und treibet. Denn das weiß Gott, daß ich Herzog Georgens gerne verschonet hätte, nicht alleine seiner eigen Ruge und Friedens halben, sondern auch des ganzen löblichen Hauses zu Sachsen. Darumb hab ich auch bisher auf die schändliche, unchristliche Vorrede des Neuen Testaments, darnach auf sein unfürstlich und ungeschickte Antwort auf mein herzlich demüthigs Schreiben nichts geantwortet, sondern mit hoher Geduld in mich gefressen, daß nicht bei unsern Nachkommen dem löblichen Hause zu Sachsen ein Schimpf bliebe. Eben so hätte ich auch auf die näheſten Ersuchung meines Briefs halben ihm wohl mit einer solchen Antwort uber die Schnaußen zu hauen gewußt, daß ihm die Lust solcher Suchung sollt gebüßet worden sein, wo ich nicht seiner hätte wollen verschonen. Wohlan die Schuld ist nicht mein, ein iglicher siehet, daß Herzog George [5]) so haben will; so laß her gehen, Gott walts.

Erstlich klagt er, daß ich nicht habe richtig wollen antworten, Ja oder Nein sagen, so er doch nichts denn die Wahrheit gesucht habe ꝛc. Da antworte ich, was er fur Noth oder Recht hat, solche Wahrheit zu erforschen, will ich hernach wohl anzeigen. Ich weiß aber noch heutiges Tages nicht anders, denn so ich glimpflich und gütig Antwort auf solchs Forschen sollt geben, daß mir gebühret wider Ja noch Nein zu sagen, welchs seine Vernunft, so sie außer der Anfechtung wäre, sich wohl selbs hätte wissen zu berichten; denn sintemal dieß eine heimliche Schrift sein soll, so an eine einige Person geschrieben, nicht durch den Druck offentlich ausgangen, noch unter viel [6]) Leute geschicket (wie er mich mit der Unwahrheit zeihet,) und ich den Häuptbrief, noch desselbigen Abschrift bei mir nicht habe noch hatte, wie sollt mirs angestanden haben? Ja wie wollt mein Gewissen bestanden sein, wo ich Ja oder Nein hätte

5) † es. 6) die.

geschlossen in solcher Sachen, da ich selbs wider Ja noch Nein gewiß war, noch schließen kunnte.

Denn wo ich des Briefes verleugnet und Nein gesagt hätte, mocht man mich vielleicht mit der Handschrift und Siegel uberzeuget haben; hätte ich aber Ja dazu gesagt, und der Brief durch viel Hände gelaufen, dazu besorgen, er mocht gebessert oder geändert sein (wie es denn wohl auch meinen gedrückten Büchern geschicht,) so wäre ich abermal fein angelaufen: darumb hab ichs glimpflich zu handeln fur das Beste angesehen, so ich ihn zu den frummen Leuten weisete, die ihm solche Schrift hätten gereicht und zugericht, bei welchen es ihm fürstlicher und vernünftiger angestanden wäre, und er auch schuldig war, zu erkunden, und nicht von mir fodern, deß er keinen Fug noch Recht hatte zu fodern; dazu auch billig sich vermüthet haben sollt, daß er ein unmüglich Ding, schweige des unbilligen, von mir fodern würde.

Nu aber mein gütiger Glimpf umbsonst ist, und soll und muß Pochens gelten; so sage ich itzt, ich wollt zehen Gulden darumb geben, daß Herzog George meine Handschrift und Siegel bekommen hätte, so wollten wir ein feines Spiel fur dieser Fastnacht haben angericht. Aber was soll ich nu thun? Der Hauptbrief ist nicht da (höre ich sagen,) und der unrügige Mann fähret heraus, gründet sich auf solche Schrift, welcher doch wider ich noch er selbs gewiß ist noch gewiß sein kann; deutet und trägt denselbigen Spielen, sich damit zu schmücken, und mich damit zu schänden und zu verunglimpfen. Wie gar fein und löblich hätte es einem klugen Fürsten angestanden, daß er nicht so leichtfertiglich herausfuhre mit ungewissen Schriften, sondern sich also bedacht: Der Brief ist ungewiß, und eines heimlichen Briefes Abschrift, laß ihn fahren, was kannst du daraus machen?

Ich weiß treffliche Leute, so bisher Herzog Georgen des fürstlichen Bundniß oder Aufruhrs ganz unschüldig gehalten, itzt anfahen zu zweifelen, und mit Argwahn werden angefochten, darumb, daß er so ängstlich und genau sich sucht zu schmucken, auch unnöthiger, unbilliger Weise; und wenns nicht verboten wäre,

Digitized by

nach Argwahn zu urtheilen, wäre mir fast auch also. Denn schüldiger Gewissen Art ist, neben andern, auch diese, daß sie mit allzu fleißigem und allzu hohen unnöthigem Entschüldigen sich selbs zu verrathen pflegen. Daher auch das Sprüchwort kompt, so man von solchen Entschüldigern spricht: Ei! wie weiß bornet er sich? ei! borne dich nicht zu helle! Fröhliche sicher Gewissen lassens bei einfältiger und nöthiger Entschüldigung bleiben; aber das laß ich Gott befohlen sein, der wirds wohl finden. Verdacht und Argwahn, dazu sein selbs Gewissen laß ich machen, was sie machen.

So denn nu Herzog George solche Abschrift dafur hält in seinem Sinn, und sie durch den Druck als die meine ausläßet; so will ich der Sachen thun nach der Lehre Christi, da er spricht im Evangelio Matth. 12, 37: Ex verbis tuis justificaberis, et ex verbis tuis condemnaberis. Und abermal Luc. 19, 22: Ex ore tuo judico te, serve nequam. Demnach so nehme ich mich dieses Briefes hinfurt an, als des meinen; doch mit solcher Maaß und Unterscheid, daß ich mein Gewissen will bewahret haben, als das fur Gott nicht kann gewiß sein, daß solcher Brief mein sei, weil der Häuptbrief nicht furhanden ist; sondern auf Herzog Georgens Dunkel und Wahn gründe ich mich, daß, weil er dafur hält, er sei mein, so nenne und nehme ich ihn fur den meinen an, und nicht weiter: denn es soll dieser Handel nicht auf meinem Gewissen noch Bekenntniß, sondern auf Herzog Georgens Dünkel und Wahn gegründet sein.

Hieraus folget nu, so dieser Brief, nach Herzog Georgens Meinung, mein ist, daß freilich genannter Herzog George dafur halten soll und muß, er hab das Meine bei sich wider meinen Wissen und Willen, und soll und muß billig ein Gewissen haben malae fidei. Denn wer hat Herzog Georgen die Macht gegeben, daß er frembdes Gut bei sich hält, wider Wissen und Willen deß, so der Herr dazu ist? Ja, wer hat ihm die Macht gegeben, solch frembd Gut nicht allein bei sich zu halten, welchs noch zu leiden wäre; sondern auch damit zu handeln und gebaren mit Frevel und Gewalt, als mit dem seinen, nach allem Muthwillen, zu unuber-

windlichem Schaden und Nachtheil seines Herrn oder Besitzers? Denn er läßt diesen gestohlen, geraubten und gefangen Briefe durch den Druck ausgehen, mich damit zu unterdrücken, und sich zu erheben. Ich muß ein Gleichniß geben, daß ers verstehe.

Wenn ich einen Brief hätte aus Herzog Georgen Canzelei bekommen, wider seinen Wissen und Willen, und handelte damit wider sein Ehre und Glimpf, wie sollte ihm das so [7]) herzlich gefallen? Und wenn er mir viel Gnaden gestattet, so mocht er mir solchen Brief vielleicht heimlich lassen, aber damit oder nichts drauf handeln; den Kopf mußte ich sonst verlieren, wenn der Hals gleich [8]) eitel Eisen und Stahl wären. Oder, wenn ich tausend Gulden einem Kaufmann inne hätte, wider seinen Wissen und Willen, und bekennet dasselbige nicht allein, sondern pochet und trotzet darauf, ihn damit in Grund zu verderben: laß hie Herzog Georgen selbs urtheilen, was ein solcher wohl verdienet hätte. Ja, Briefe sind nicht Güter? Lieber, wie? wenn es sich begäbe, daß mir oder dir an eim Briefe mehr, denn an tausend Gulden gelegen wäre? sollt nicht solcher Brief so werth und lieb sein, als tausend Gulden? Dieb ist ein Dieb, er sei [9]) Geldbieb oder Briefedieb.

Nun stehe ich Doctor Martinus Luther auf Herzog Georgen Dünkel und Gewissen, rufe und klage offentlich fur aller Welt, daß derselbige Herzog George meinen Brief inne hat, wider meinen Wissen und Willen, (welches ich dennoch wohl leiden mocht, wenn er ja so große Lust hat zu heimlichen, frembden Briefen,) dazu damit offentlich und frevelich gebaret seines Willens, zu unterdrücken mein Glimpf und Ehre: denn er kann sich deß leichtlich selbs wohl bereden, daß Doctor Luther von Gottes Gnaden wohl so viel Deutschs und Lateinisch schreiben kann, wo er wollte Herzog Georgen seiner Briefe einen zukommen lassen, daß er die Uberschrift würde und künnte an Herzog Georgen stellen, und demselbigen solchen Brief zueigen, Macht geben zu haben und offentlich zu gebrauchen, und nicht dafur einem Andern, als D. Wenzel Linken, zuschreiben oder zufertigen; denn H. G. be-

---

7) „so" fehlt. 8) „gleich" fehlt. 9) † ein.

Digitized by Google

kennet selbs in seinen Schriften, solcher Brief sei Wencelao Linken, und nicht Herzog Georgen, zugeschrieben. Das muß ich also verstehen, als spräche er: Ich Herzog George habe Martinus Luthers Brief, der mir nicht gehört noch gebührt, wider seinen Wissen und Willen, sondern gehört Wencelao Linken, und handele doch offentlich damit wider sie beide. Ei! Dank habt,[10]) lieber Herr!

Hie siehe nu den rechten Richter Jesum Christum, und was ein Mensch thut, so in Anfechtungen liegt und wider Christum tobet. Hie findet sichs, daß meine zornigen Junkern, so die christlichen Kirchen schützen, und die Ketzer vertreiben, den Glauben vertheidingen, wenn sie lange fechten und pochen, also herunter fallen und taumeln, daß noth wäre, man fuhret sie zur Schulen, und lehrete sie die zehen Gebot, da Gott spricht: Du sollt nicht stehlen. Das heißt (mein ich,) fein angelaufen an den Fels des Aergerniß. Wo sind hie die Hochgelehrten des Rechts und der Schrift gewesen, die ihrem Herrn (wie sie fur ihren reichen Sold zu thun schuldig sind,) hätten gerathen, sich anders in dieser Sachen zu halten? und lassen ihn in solchen Schimpf fallen.

Also sollte aber Herzog George gethan haben, wenn er fürstlich und weislich hätte wollen thun: die Gesellen, so ihm diesen meinen Brief brachten, und reizten wider mich, sollt er mit fürstlichem Ernst angefahren haben, und gesagt: Was bringt ihr daher? wofur haltet ihr mich? wolltet ihr mich so in einen Schimpf fuhren? daß ich mit frembden Briefen umbgehe, darauf handeln und narren sollt? wenn ichs gleich umb des Münchs willen nicht wollt lassen, so wollt ich doch umb Gottes Willen mit solchen Briefen unverworren sein; weil er gebeut, man soll nicht stehlen, noch gestohlen Gut inne haben. Das wäre eine fürstliche und adelige Tugend gewest, davon Salomon Sprüchw. 20, 8. spricht: Ein Furst, der auf dem Stuhel des Rechten sitzt, vertreibet alles Unrecht mit seinem Anblick.

Oder, wenn er ja so lustern sein wollt, mit frembden heimlichen Briefen umbzugehen, sollt er dieselbigen

10) † ihr.

heimlich bei sich behalten, und nicht offentlich erfur thun, und darauf handeln: denn was heimlich ist, soll man heimlich lassen bleiben, bis ihm befohlen werde oder Recht gewinne, dasselbige offenbar zu machen. Es ist[11]) gar groß Unterscheid unter einem heimlichen und offentlichem, unter einem frembden und eigenen Briefe; ja kein großer Briefefälscher ist auf Erden, denn wer einen heimlichen Brief wider Wissen und Willen seines Herrn offenbar, oder einen frembden zu eigen machet:[12]) der verfälschet nicht vier oder funf Wort darinnen, sondern den ganzen Brief; daß es hinfurt nicht mehr derselbige Brief ist, noch heißen noch sein kann, weil damit die Gestalt und Art des ganzen Briefes, und die Meinung des Schreibers allerdinge verkehret und geändert ist; und wird ihm das Seine mit Gewalt genommen, und offentlich geraubt und zu Schanden gemacht, wie auch die Kaiserlichen Rechte lehren.

Darumb schreibt auch S. Hieronymus von solchen heimlichen Briefen, die ihm auch gestohlen waren, daß sie fur nichtige Briefe zu halten sind; und ob schon auch Lästerwort drinnen stunden, (spricht er,) sollen es dennoch nicht für Lästerwort anzunehmen sein. Und was sind heimliche Rede und Briefe anders, denn eitel bloße Gedanken, die noch nicht an Tag kommen sind, dazu vielleicht an Tag auch nicht kommen sollen. Lieber, es gehören klüger Leute zu heimlichen Briefen, denn Herzog George ist mit seinen Zibitern und Doegitern 2 Sam. 16, 3. 1 Sam. 22, 9. 22. Mir sind auch wohl etwa heimliche Briefe meiner Feinde, beide mit Siegel und Handschrift zukommen, damit ich ihn wohl hätt wollen die Welt zu enge machen, wenn ich Herzog Georgen Exempel wollt gefolget haben; aber ich ließ sie heimlich bleiben, und verachtet sie, oder zureiß sie, ohn daß ich die Warnung guter Freunde annahm. Ich schreibe auch heimliche Briefe, aber allzeit mit der Bedacht, daß sie der Teufel (so mir in alle Wege nachstellet,) möcht verrathen und offenbaren, darumb behalte ich mir einen Hinterhalt: wenn sie ja geoffenbaret würden, damit ich den Teufel aufs Narrenseil fuhre, daß er sich selbs in

11) † ein. 12) † denn wer einen heimlichen Brief offenbar macht.

Digitized by

seiner Klugheit betungen[13]) muß. Es heißt: Hüt dich fur des Luthers heimlichen Briefen, sie sticken voll Fußeisen und Stricke; wers nicht gläubt, der versuchs.

Aber was thut mein lieber Herr Herzog George? Er nimpt nicht allein mein heimliche gestohlene Briefe an, die ihm nicht gebühren zu haben, welches ich noch leiden künnte; sondern poltert und stolzet daher, und fodert sie von mir selbs, und will bei mir ein Herr uber meine heimliche Briefe sein, so er doch nicht eins Hellers werth uber mich leiblich herrscht; gerade, als hätte er Recht und Macht, zusehens zu rauben das Meine, und mich zu zwingen, in solch sein räubisch Fodern zu willigen. Dran nicht benüget, uberrumpelt den löblichen, frummen Churfürsten zu Sachsen, will durch denselbigen, schier als durch seinen armen Knecht, sein räubisch Fodern an mir ausrichten, als säße der Churfürst da zur Fröhn und Dienst, daß er Herzog Georgen meine gestohlen Briefe fodern und rauben helfen mußte. Und daß des frevelen Ubermuths ja keine Maaße sei, fähret er uber die feinen Herrn des Raths zu Nurmberg, auch fast schier als ein Kaiser uber seine arme Unterthanen, grobelt, sucht und fodert die Handschrift durch sie von Doctor Wencelao Linken; so doch wider Nurmberg noch Wencelaus seine Unterthan sind, schweige denn, daß sie sollten seinen ausgeschickten Dieben und Räubern forderlich zu sein sich schüldig erkennen.

Wo will doch der unrügige Mann zuletzt hinaus mit solchem Moabitischen Stolz und Hohmuth, Es. 16, 6. Jer. 48, 29. der sich unterwindet so gewaltig zu sein auf Erden, daß niemand, auch seiner Feinde keiner, heimlich von ihm reden, schreiben oder gedenken solle, es gefalle ihm denn. Ja das mußte man ihm bestellen, bald noch[14]) fur Essens. Ich weiß wohl, daß er Herzog zu Sachsen, Landgrafe in Thüringen, und Marggrafe zu Meissen ist, und furwahr, Gott hat ihm ein fein Land und schöne Herrschaft gegeben; und doch leider, wie Salomon sagt, ist ihm nicht gegeben, daß ers mit Genüge und Ruge seines

13) betrügen. 14) „noch" fehlt.

Digitized by

Herzen brauchen künnte; daß er aber Herzog uber frembde Briefe, Landgrafe uber heimliche Reden, und Marggrafe uber Gedanken sollt sein, das werde ich, ob Gott will, dieß Jahr nicht gläuben noch leiden.

Und so er so grob und dürstig sein wollt, daß er durch den Churfürsten, als durch Mittel oder Knecht, uber mich hirrschen wollt: so will ichs aber nicht haben noch bewilligen; denn ich will Herzog Georgen nicht zum Herrn haben oder billigen[15]), ehe denn Gott ihn mir zum Herrn macht und setzt. Er ist mein abgesagter Feind, deß soll er sich gegen mir auch halten; also will ich auch sein gewarten: wiewohl ich sein Feind nicht bin, sondern auch herzlich und demüthiglich Gnade gesucht und gebeten habe, und alles Gut gewünscht. Hat er nu etwas wider mich, so soll mein Landsfürst Richter setzen[16]), und er mit seinen Hochgelehrten verklage mich aufs Schärfest und Beste er kann; werde ich mich nicht verantworten, so bitte ich umb keine Gnade. Aber ich rathe es ihm nicht; ja, das fühlet er auch wohl, daß er mit Recht nicht viel gewinnen wurde, darumb will er mit Frevel und Gewalt zu mir einbrechen.

Und was wollt H. G. daraus machen, wenn ich noch heute oder morgen heimlich mit eim guten Freunde redet, oder zu ihm schriebe, wie ich Herzog Georgen Entschüldigung fur nichts hielte, sondern dächte schlechts, er wäre des furgenommen Fürsten-Aufruhrs schüldig, und alle Stück anzeiget von Wort zu Wort, wie sie im gestohlen Briefe stehen? Was wollt er mir von Rechtswegen darumb thun? Ich hätte (spräche sein Doeg) seine Ehre und Glimpf geschändet. Wo da, mein schones Lieb? Der Brief wäre ja heimlich, die Rede wäre heimlich, die Gedanken wären heimlich. De occultis non judicat Ecclesia, multo minus judicat de eisdem Magistratus. Wie kann denn sein Ehre und Glimpf genommen werden, so kein offentliche Rede, Schrift, Zeuge oder Urtheil gehabt mag werden: oder soll man die Hofeschranzen zu Dresen noch lehren, was

---

15) „denn ich will Herzog Georgen nicht zum Herrn haben oder billigen“ fehlt. 16) sein.

Digitized by Google

da heiße Ehre und Glimpf nehmen? Sie sollen mir heimliche Sachen ungericht lassen, und deß keinen Dank dazu haben.

Ja ich hätte gleichwohl heimlich meinem Nähesten damit afterredet. Ei! Lieber, da lasse Gott und mein Gewissen Richter sein, ob ich wohl oder ubel dran thu, da gebührt dir nichts zu wissen noch zu richten. Machte aber Herzog George solche heimliche Briefe offenbar, so [17]) spreche ich: Er hab es ihm, er schändet sich selbs damit, und lasse mich ungeschändet mit seinem Offenbaren. Ja, wie, wenn ich gleich in offentlicher Schrift hätte durch den Druck lassen ausgehen, daß ich Herzog Georgen fur einen Narren hielte, und unangesehen seine Entschuldigung, dennoch als meinem Feinde nicht gläubete, daß er an dem aufrührischem Bundniß unschuldig wäre: was wäre ihm denn? womit wollt er mich zwingen, daß ich ihm gläuben müßte? sonderlich, so er nicht ein Gott uber mein Herz, noch Herr uber meine Zungen und Federn, sondern mein Feind ist.

Es müßte mir ein seltsams, neues Recht sein, da mich mein Feind, ihm zu gläuben, zwingen möchte. Wie muß ich thun, da er so schändlich in der Vorrede des Neuen Testaments und in seiner Antwort auf mich lästert, mehr zur ewiger Schande dem löblichen Hause zu Sachsen, denn mir? Wäre ich sein Oberherr, er würde es vielleicht lassen; aber nu er mein Feind ist, muß ichs von ihm leiden. Aber hie, da ich ihm nicht gläube, will er zürnen und toben; darumb, daß er denkt, er sei mein Herr, ja des Chürfürsten Herr dazu; und kann sich nicht besinnen, daß er nicht Herr, sondern Feind sei, und nicht sollt herrlicher, sondern feindlicher Maaße und Gestalt, hierin handeln.

Wohlan, es sei davon gnug. Wir wollen zur Sachen greifen, und endlich schließen. Ist der Brief an D. Wencelaum nicht mein, so ists ein erdichter, falscher, erlogener Brief, der mir ohn Schaden sein soll. Ist er aber mein, wie ich droben auf Herzog Georgen Bekenntniß und That hab angenommen, so ist

---

17) „so" fehlt.

Digitized by Google

an Herzog Georgen mein ernstlich Fodern, von meinenwegen, aber von Gotteswegen sein ernstes, gestrenges Gebot, daß er genannten Brief sampt allen Exemplaren, so davon abgeschrieben oder gedrückt sind, bei einer Todsunde, und Verlust göttlicher Gnaden und seiner Seligkeit, mir oder D. Wencelaum wieder heimstelle, als ein gestohlen und geraubt Gut seinem rechten Herrn und Besitzer; und also mit thätlicher voller Erstattung den Brief wieder heimlich mache, und dahin lege, da er ihn genommen hat; denn da stehet Gottes Gebot: Du sollt nicht stehlen, welchem H. G. ja sowohl unterthan sein muß, als andere Menschen. Und er weiß ja wohl, daß er solchen Brief, als unser Geld und Gut, wider unser Wissen und Willen inne hat, lauts seiner eigen Bekenntniß, und dieser meiner offentlichen Schrift. Daneben auch uns beiden Erstattung thu unser beraubten Ehre und Glimpf, und ander Schadens und Nachtheil, so uns durch ihn aus solcher unsers Briefes frevelichen Offenbarung entstanden ist, und uns solchs, wie eim Christen gebührt, umb Vergebung abbitte, Matth. 5, 23: Wenn du dein Opfer zum Altar bringest, und wirst daselbs innen ꝛc.

Mit solcher Last wollen wir Herzog Georgen Gewissen beschweret haben: nicht wir, die keine Gewalt uber ihn haben; sondern Gottes Gebot (wie alle Welt weiß,) zwingt und fodert solches von Herzog Georgen. Wird er das verachten, so sehe er zu, wen er verachtet. Und die Pfarrherr oder Beichtvater mügen sich auch wohl fursehen, daß sie ihn nicht absolvirn, noch das Sacrament reichen, auf daß sie nicht theilhaftig sich machen solcher Sunden wider Gottes Gebot; er selbs auch nicht bete noch opfere, er habe denn zuvor dem Gebot Gottes und dem Evangelio Matth. 5. itzt angezeigt, gnug gethan. Wir wollen entschüldigt sein; wir habens angezeigt, und das Unser gethan: wird sie es helfen, daß wir Ketzer oder geringe geachtet sind, das soll ihr Gewissen mit der Zeit wohl fuhlen; und die Erfahrung solls klar machen, welchs Theils Bann oder Excommunicatio am stärksten sei, obs der sei, der Gottes Gebot fället, und dadurch treibet, oder die, so Menschen-Träume ohn Gottes Wort fällen; denn wir

Digitized by Google

sind auch unter dem Wort Nähester begriffen, das[18]) wissen wir.

Deßgleichen wollen wir beschweret, das ist, solch Gottes Gebot angezeigt haben allen seinen Räthen und Dienern, so zu solchem Briefe gerathen, geholfen und gedienet haben, und vermahnen sie, daß sie keinen Scherz hieraus machen. Denn ob wir wohl keine Oberkeit noch Gewalt uber sie haben, so zeigen wir doch, als die Nähesten, den an, der uber sie ist, und solchs von ihn fodert durch sein Gebot, das da sagt: Du sollt nicht stehlen; aus welches Gebots Kraft wir unsern gestohlen Brief wieder fodern. Sie mügen auch zusehen, daß sie nicht sich betrügen lassen durch unnütze Kläffer, die vielleicht sagen würden, man könne einem verdampten Ketzer nicht unrecht thun. Denn ob schon ich ein verdampter Ketzer wäre, so will Gottes Gebot unverdampt sein.

So ist auch Doctor Wencelaus noch nicht mit Namen verdampt oder verurtheilet, welchem dieser Brief furnehmlich zustehet. Auch so bin ich auf dem Reichstage zu Speir durch ein offentlichs kaiserlichs Reichsdecret wiederumb befreiet, oder zum wenigsten befristet, daß man mich nicht kann einen Ketzer schelten; weil daselbs beschlossen ist von Allen einträchtiglich, daß ein iglicher solle und müge glauben, wie ers wisse gegen Gott und kaiserlicher Majestät zu verantworten; und ich billig daraus als die Ungehorsamen dem Reich und Aufrührischen beklagen mocht alle die, so mich einen Ketzer schelten. Hat das Gebot zu Worms gegolten, da ich verdampt ward ohn Bewilligung der besten und höhesten Stände des Reichs: warumb sollt mir denn das Gebot zu Speir nicht auch gelten, welchs einträchtlich durch alle Stände des Reichs beschlossen und angenommen ist?

Darumb sage ich, mügen sie sich wohl fursehen, und furchten fur dem Gebot Gottes: Du sollt nicht stehlen. Denn ich bin itzt, auch fur der Welt, kein Ketzer. Daß aber etliche Fürsten und Bischoffe wider solch des Reichs zu Speir ausgangen Decret toben, und

18) „das" fehlt.

Digitized by Google

die Leute gleichwohl zwingen ihres Gefallens zu gläuben; geschicht darumb, daß sie heute oder morgen, wenn ihre Stunde kompt, ohn alle Barmherzigkeit zu Grund gehen; als die nicht allein wider Gottes Wort und Gebot getobet, sondern auch wider weltlicher Oberkeit Gebot und ihr eigen Gelübde, als die ungehorsamen und aufrührischen Mörder, gehandelt haben. Drumb hüte dich fur ihrem Exempel.

Eben also entbieten und vermahnen wir auch allen Drückern, Setzern, Correctorn, und was mit solchem Briefe in der Drückerei umbgehet, dazu allen Buchführern, Käufern, und wer solche Exemplar zu Handen kriegt oder lieset, daß sie allesampt, und ein iglicher gewarnet, wissen sollen, daß sie unsern gestohlen Brief bei sich haben, wider unser Wissen und Willen. Darumb sie sich hüten mügen, und sich gegen gestohlen Gut halten, wie sie ihr Gewissen lehret, auf daß sie nicht mit Herzog Georgen Sunden beschmeißt, und seiner Schuld theilhaftig werden; denn da stehet das Gebot: Du sollt nicht stehlen; und wollten solche unser treue Vermahnung gutwillig annehmen. Denn wir uns hiemit keiner Gewalt oder Oberkeit uber jemands anmassen. Uns läge auch unserthalben nichts daran, daß solcher gestohlen Brief bei jedermann wäre: aber aus brüderlicher christlicher Pflicht thun wir diese Vermahnung eines iglichen Gewissen, so viel an uns ist, treulich fur Sunden und Gottes Zorn zu warnen. Denn uns nicht lieb, ja nicht zu leiden ist, daß unserthalben jemand sich sollt mit frembden Sunden gegen Gott verwickeln; es ist der eigen Sunden schon zu viel.

Solch Antwort will ich, wie oben gesagt, gegründet haben auf Herzog Georgen Bekenntniß, als wäre der Brief mein; wiewohl ichs ungerne gethan habe, denn ich lieber gesehen hätte, daß Herzog George ihm hätte lassen benügen an der ersten gütigen Antwort, darinnen ich genugsam anzeigt, er sollt mich unversucht lassen mit solchem Briefe, und daß er mein Herr nicht wäre. Aber er hats nicht wollen annehmen noch verstehen, so hart ist er mit der Anfechtungen, mich zu dampfen und zu schänden, behaft gewest. Und mich dunkt, daß ich dennoch hiemit meinen Adam ganz hab

Digitized by Google

im Zaum gehalten, und glimpflich gnug wider Herzog Georgen meinen Feind gehandelt. Denn wo ich meine Handschrift und Siegel gewißlich hätte von Herzog Georgen wissen zu fodern, und nicht auf eine ungewisse Abschrift handeln mussen; wäre zu besorgen gewest, ich würde ihm die Sporen anderst gerinkt und ihn gelernt haben, wie er sollt nach frembden Briefen grobeln und darauf trotzen.

Zudem so habe ich mich auch enthalten, und enthalte mich noch zu antworten auf die Vorrede des Neuen Testaments, und auf seine Antwort mir gethan, ob ich mit Geduld künnte etwas erlangen bei dem angefochten, unrügigen Mann: denn wo er fortfahren, und den schlafenden Hund nicht mit Frieden lassen wird, so möchts wahrlich einmal geschehen, daß ich dem Faß den Boden ausstieße, und eins mit dem andern bezahlete. Ich will dem Herzog Georgen sampt allen seinen Klügelern zu Recht und Kunst Manns gnug sein, wie bisher geschehen von Gottes Gnaden, dazu wird mir mein Gott und Herr Jesus Christus helfen, wie er uns verheißet und spricht: Ich will euch Mund und Weisheit geben, der nicht widerstehen sollen alle euer Widerwärtige, Luc. 21. v. 15.

Denn ich will Herzog Georgen nicht leiden noch haben zum Rechtsprecher, so wenig als ich ihn zum Herrn haben oder leiden will, wie er doch trotzlich sichs beides vermisset und unterwindet. Das Recht soll er suchen bei meinem Uberherrn, und nicht also daher trotzen und poltern: Ich Herzog George habe den Luther und Linken geurtheilet und unrecht funden. Darumb denke du Chürfürst oder Stadt Nurmberg, und sei mein Henker und Knecht! greif sie an, und gebeite ihn, was ich dir befehle! Nicht, daß er solche Wort führet, aber mit der That stellet er sich, gleich als wollt er gerne also reden. Denn was ists anders, wenn er so trotzig schreibt, und begehrt vom Chürfürsten und vom Rath zu Nurmberg, auch von mir selbs, wir sollen ihm den Brief zustellen, bekennen und furchten ꝛc. denn so viel gesagt: Thut, was ich euch heiße; das Recht will ich euch lehren, und darfs nicht bei euch suchen noch holen.

Der löbliche Chürfürst zu Sachsen ist von Gottes

Gnaden noch wohl so klug, hat auch noch wohl so viel verständige Leute bei sich, daß er Herzog Georgen zum Furmunde oder zum Rechtsprecher, sein Land und Leute zu regieren, nicht bedarf; so ist ein ehrbar Rath zu Nurmberg so berufen von Gottes Gnaden, mit Weisheit und Gerechtigkeit, daß Herzog George ihr Meister nicht sein soll; und ich Luther wills, ob Gott will, ihm und seinen Klüglingen noch wohl drei Jahr zu rathen geben; denn Gottes Gebot, spricht David Ps. 119, 99. 100. macht mich klüger uber alle meine Meister, uber alle Weisen und uber alle Alten. So muß wiederumb vonnöthen das folgen, wer Gottes Gebot veracht und uberfähret, daß der musse der größest Narr sein uber alle Narren; das kann mir nicht feihlen, das weiß ich furwahr.

Und wenn denn gleich der Teufel selbs mit allen seinen Engeln solchen meinen Brief wider mich setzten, welcher doch alle Ding kann zum ärgesten machen; wollt ich dennoch sein in Christo erwarten, und sehen, was er mir damit thun wollt. Denn wiewohl der Brief meinen Gedanken fast ähnlich ist, daß mich selber dünkt, er sei mein, doch ich im Gewissen (wie gesagt) nicht gewiß sein kann, weil ich meine Handschrift nicht habe, so ists dennoch kein verrätherscher Brief: denn nichts von Aufruhr, Verrätherei, Wütherei oder dergleichen böses Furnehmen darinnen gehandelt wird, daraus man Ursache haben künnte, wider mich zu handeln; sondern allein wird Herzog George darinnen heimlich geurtheilet, was ich von ihm, als meinem Feinde, fur Gott und im Gewissen halte.

Nu soll mir Herzog George die Freiheit lassen, daß ich ihn heimlich urtheile, mit Gedanken, Schriften, Reden, wie ichs fur Gott weiß zu verantworten, und solls keinen Dank dazu haben; grobelt er aber darnach hinter meinem Wissen und Willen, und läßt mirs abstehlen, und findet alsdenn, das ihn verdreußt; so hab ers ihm, und ein[19]) gut Jahr dazu, und lasse den Chürfürsten, die zu Nurmberg und mich mit seinem Stolz und Pochen und Meistern zufrieden.

19) „ein" fehlt.

Digitized by Google

Was gehet ihn Noth an, oder wer hats ihm befohlen, solches zu ergrobeln und zu stehlen? Er soll ihm benügen lassen, daß ich offentlich fur der Welt sein verschone.

Und wer will mich deß verdenken, daß ich von Herzog Georgen, als von meinem allergiftigsten, bittersten, hoffärtigsten Feinde, Böses gedenke, rede oder schreibe? wiewohl ich allzuviel Guts immerdar von ihm rede, so er doch auch von mir nichts, denn das Aergeste gedenkt, redet und schreibet, beide heimlich und offentlich, so ich doch sein Feind nicht bin; und er sollt mich zwingen, kein Böses von ihm heimlich zu reden oder zu schreiben. Wenn er sollt alles ergrobeln und erfahren, was heimlich von ihm geredt, geschrieben und gedacht wird, ja was ich alleine gehört und gelesen habe, ich meine ja, es sollt ihm der Kützel und Lust, heimliche Briefe und Rede zu ergrobeln, gebüßet werden. Ich bin froh, daß ich nicht alles erfahre, was man offentlich wider mich redet und schreibet, schweige, daß ich suchen oder wünschen sollt, was man heimlich von mir handelt. Das sei davon genug.

Von dem fürstlichen Bundniß oder Aufruhr, deß er sich nu zum drittenmal entschüldigt, sage ich also: Ich achte mich fur der einen, die solch Bundniß zu gläuben, gewehret, und fur nichtig zu halten gerathen hat, und ich dürft umb einen Finger wetten, mein Wehren hätte mehr gethan, denn noch heutiges Tages thun alle drei Entschuldigung Herzog Georgens. Und wenn ich nichts anders gehabt hätte, das mich bewogen hätte, solch Bundniß fur nichtig zu halten, denn Herzog Georgens alle drei Entschuldigunge, wollt ich wahrlich darauf nichts gebauet haben, ja ich wollt meinen Rock darumb geben, daß ich so gewiß wäre, daß Herzog George selbs fur Gott in seinem Gewissen gläubte, daß solch Bundniß allerding nichtig und erdichtet wäre.

Nicht daß ich Herzog Georgens Entschüldigung wollt fur unglaublich gehalten haben; denn ich bin froh, daß solche Entschüldigunge heraus kommen sind, wenn sie gleich Herzog George selbs fur falsch und erdicht hielte. Es müßt ja kein Guts in deß Herzen sein, der solch Bundniß nicht lieber wollte fur nichts und falsch, denn fur wahrhaftig und gewiß halten, und gläuben, so es ihm zu solchem Glauben nur kommen

Digitized by Google

kann; wie denn durch solche Entschuldigung jedermann wohl und füglich dazu kompt.

Es ist aber ein Wörtlin, das heißt, Aber, das hat den Bauch voll mancher seltsamer Glossen. Solches Aber macht, daß du und ich mussen zuweilen nicht gläuben noch wissen, das wir doch gläuben und wissen, wiederumb, gläuben und wissen, das wir doch nicht gläuben noch wissen. Darumb ist noch itzt mein Rath und Bitte, jedermann wollte solch Bundniß fur nichtig halten, als das freilich mit keiner offentlichen Beweisunge bisher ist beibracht, und Gott helfen treulich bitten, daß hinfurt ewiglich also nichtig bleibe, welchs wahrlich mein herzlich Gebet und Wunsch ist gewesen und noch ist. Denn was künnte Greulichers auf Erden der Teufel anrichten, denn so dieser Bund fur wahrhaftig und gewiß sollt gehalten werden? Da wäre der Bauren-Aufruhr ein lauter Scherz und Spiel gewest gegen diesem Fürsten-Aufruhr. Wir wollen auch hoffen, Gott werde solchs Gebet gnädiglich erhören, und solch Bundniß nichts lassen sein und bleiben.

Aber daß ich darumb sollt gezwungen sein, von Herzog Georgen oder etlichen andern zu gläuben, daß sie heimlich unschüldig wären, so ich dawider große Ursachen und Grund hätte, das wird mich niemand bereden; denn Gedanken sind zoll-frei, und mag wohl bei mir selbs und guten Freunden heimlich also reden: Es hat freilich an Herzog Georgen und dieses N. guten Willen nicht gemangelt, aus der und dieser Ursachen, welche ich nicht erzähle; denn ich kann offentlich nicht reden von heimlichen Sachen.

Also kann ich auch wohl heimlich denken und reden: Herzog Georgens Entschüldigung ist aus der massen kalt, faul und lose, wie ich sie denn noch heutiges Tages alle drei kalt, faul und lose heimlich halte. Ich rede itzt fur mich alleine, und heimlich von heimlichem Glauben meines Gewissen, damit niemand offentlich verboten oder gesagt wird, was er gläuben soll oder müge, ja offentlich ists billig und recht, daß man gläube und halte, es sei seine Entschüldigung eitel Hitze, Kraft und Ernst, dazu ich jedermann vermahne und bitte, wie droben gesagt.

Summa, offentlich halte und weiß ich, daß Herzog George meiner Lehre todtfeind ist, das bekennet er mit Freuden, und will deß Ehre und Ruhm haben, wie er denn hat. So weiß ich fur mich, daß meine Lehre Gottes Wort und Evangelion ist; das leuget er, und ist auch gehalten fur der Welt also, wie er leuget. Draus muß folgen, daß er nichts Guts von mir gedenkt, und ich mich wiederumb keines Guts zu ihm versehen kann, sondern muß gläuben, wo ers thun künnte, wie er denn auch rühmet in seiner Antwort, daß er mich mit meiner Lehre ausrottet, sampt allen, die daran hangen und gläuben, wie auch die That und Werk zum Theil beweisen am Tage. Aber Gott sei Lob, daß ers nicht thun kann, noch vollbringen wird, was er im Sinn hat.

So er denn in meinem Gewissen wider Gottes Wort tobet, so muß ich heimlich gläuben, daß er wider Gott selbs und seinen Christum tobet. Tobet er wider Gott selbs, so muß ich heimlich gläuben, er sei mit dem Teufel besessen. Ist er mit dem Teufel besessen, so muß ich heimlich gläuben, daß er das Aergeste im Sinn habe. Solchs rede ich itzt heimlich von heimlichem Glauben meines Gewissens, der offentlich nicht noth ist zu beweisen, oder Andern zu gläuben, auf daß Herzog George nicht abermal zu grobeln, und meine heimliche Rede zu stehlen Ursache habe. Denn aus diesem allen folget nicht, daß Herzog George sei zu schuldigen des Bundniß halben, oder daß solchs Bundniß etwas sei, sondern allein, wie ich fur mich heimlich gläube und weiß, daß am guten Willen noch heutiges Tages nicht mangelt, wiewohl solchs auch bei mir selbs noch nicht die rechten Knoten sind, die mich des Bundniß heimlich zu gläuben bewegen. Ob ich hie recht gläube oder unrecht, stehet keinem Menschen zu, zu urtheilen, sondern Gott alleine, der die Herzen und Nieren forschet und prüfet, Ps. 7, 10.

Darumb verwundert mich der Leute Kühnheit, oder vielmehr Blindheit, daß sie solchen vermeineten meinen Brief auslassen, ehe denn sie gewiß sind, daß er mein ist: dazu noch thörichter handelen, daß sie ihn dargeben als einen offentlichen, ausgegangen Brief,

Digitized by Google

so sie doch daneben selbs bekennen, er sei heimlich an D. Wenzel geschrieben. Es sollt in einer fürstlichen Kanzlei nicht ein solcher Esel Kanzler sein, der heimliche Briefe ausgelassene Briefe nennete. Aber der wüthige, unrügige, rachgieriger Haß und Neid treibt und jagt sie, daß sie wider sehen noch hören. Denn daß mich Herzog George schilt einen verzweifeleten, ehrlosen, meineidigen Bosewicht, da spreche ich, Deo gratias zu, das sollen meine Schmaragden, Rubin und Demant sein, damit mich Fürsten sollen schmücken fur die Ehre, so weltliche Oeberkeit aus dem Evangelio hat. Denn weil Herzog George meine Lehre fur Ketzerei hält, kann ich ihn meinethalben deß wohl entschuldigt haben; Christus aber wirds wohl finden.

Das ist mir aber nicht zu leiden, weil ich mich des gestohlen Briefes angenommen habe, daß sie das Stücke, Deus confundet μωροτάτων μωρὸν also verdeutschen: Gott schände den allernärrigten Narren; wiewohl die groben Eselsköpfe, wer sie auch sind, schier nichts wohl verdeutscht haben, so ist doch dieß Stücke nicht allein ubel, sondern auch schälklich verdeutscht. Denn ich halts nicht, daß Herzog George selbs verdeutscht habe, das muß mir ein iglicher Deutscher zeugen, daß in deutscher Sprache dieß ein Fluch ist, wenn ich sage: Gott schände, und als ich achte, der allergreulichst Fluch, so in deutscher Sprache ist. Darumb hat der Teufel und ein Bube zusammen gethan, mich fur der Welt anzugeben, als hätte ich Herzog Georgen aufs Allerärgeste geflucht, damit er alle meine Lehre von weltlicher Oeberkeit zu nichte machte, so er doch wohl weiß, daß kein Doctor, fast sint der Apostel Zeit, so herrlich von der Majestät oder weltlichen Oeberkeit gelehret und geschrieben hat, als ich.

Denn ob Herzog George wohl mein Feind ist, doch, weil er in der Majestät sitzt, habe ich freilich nie im Sinn gehabt, wider ihm, noch einiger Oeberkeit zu fluchen, sondern ich weiß, daß man sie segenen und fur sie beten soll; sie dürfens auch wohl. Ich wollt dem Teufel selbs nicht also fluchen. Des Papsts Werk ists gewest, Könige und Fürsten zu verfluchen, bis ins dritte, siebent, neunte Gelied, wie 1 Petr. 2, 17. von

Digitized by Google

ihm gesagt ist. Ich habe sie vielmehr durch mein Evangelion von solchem und allem Fluch erlediget, und zu Ehren gesetzt: nicht ich, sondern Gottes Wort, durch mich und meine Gehülfen. Daß ich sie aber strafe und urtheile umbs Unrecht oder gottlos Wesen, das thut auch Gottes Wort, und ich [20]) meines Ampts wegen.

Confundere heißt pudefacere, confundi pudefieri, das ist, confundere heißt zu Schanden oder zu nicht machen, confundi mit Schanden bestehen oder zu Schanden werden, als Röm. 10, 11: Wer an ihn gläubet, der wird nicht mit Schanden bestehen. Darumb höre du Eselskopf zu Dresen in der Kanzlei, confundet non est optativi vel imprecantis, sed indicativi praedicentis. *Confundet* legis, et transfers *confundat*. Also solltest du es recht und wohl verdeutscht haben: Gott wird den großen Narren zu Schanden machen. Willt du wissen wie? Nämlich also: Daß Herzog George närrisch thut, daß er sich wider mich und mein Wort legt, drumb auch Gott anfähet mit ihm, daß er sich uber diesem Briefe selbs zu Schanden macht, fället in einen offentlichen Diebstahl, dazu läßt den Brief ausgehen, deß er ungewiß, und wider Siegel noch Handschrift hat, und dermaßen wider mich schreibt, daß er bei vernünftigen Leuten ihm selbs großen Abfall, Verachtung und Verdacht zuricht. Dazu hast du vielleicht ihm geholfen und gerathen; so habt auch beide, was ihr daran gewinnet.

Endlich ist noch mein unterthänige Bitte an Herzog Georgen und allen seinen Anhang, sie wollten einmal aufhören, und unser Lehre mit Frieden lassen, sonderlich weil sie wissen, daß uns gelassen ist, aufm Speirischen Reichstag, zu gläuben, wie wirs trauen gegen Gott und kaiserlicher Majestät zu verantworten, und wollten sich selbs nicht uber und wider solchs des ganzen Reichs Decret setzen; so wollen wir, wie wir bisher gethan, wiederumb in aller Stille und Friede ihn dienen, herzlich fur sie gegen Gott bitten, helfen, rathen, tragen und heben, nach alle unserm Vermügen. Begehren wir doch nicht mehr, denn Friede und stille

20) † von.

Digitized by Google

zu sein, wie es denn, Gott Lob, im Chürfürstenthum fein stille mit Lehre und Leben gehet. Wir bitten, sage ich, noch eins umb Gottes willen, daß sie wollten unser lieben, gnädigen Herrn sein. Ists müglich zu erbitten, und zum Wahrzeichen meines Ernstes will ich Herzog Georgen und allen Mitgenossen hiemit herzlich vergeben, und ihn der Last, so ich droben durch Gottes Gebot auf ihn bezeuget hab, entnommen, und mich selbs fur Gott damit beladen haben, um deste sicherer Erwerbung willen der Gnaden Gottes, und soll Alles schlecht und ab sein, vergessen und ausgetilget, was mir durch diesen Brief zu leide geschehen ist.

Ist das nicht gnug, wohlan, so laß das Recht gehen. Mein gnädiger Herr setze gen Altenburg oder Eilenburg zween aus dem Chürfürstenthum, zween aus Herzog Georgens Fürstenthum, zween aus der Pfalz, zween aus der Mark, zween aus dem Stift Mänz, oder wie viel man will, und Herzog George lasse mich aufs Beste verklagen, so er immer kann, ich will leiden mein Recht, was soll ich mehr thun? Nicht daß ich mich zu solchem Recht erbiete meiner heimlichen Briefe oder Reden halben, denn dieselbigen will ich im heimlichen Gericht Gottes lassen, und von aller Welt unverklagt und ungericht, sondern frei, doch heimlicher Weise, zu gebrauchen haben, wiewohl, wo es sein künnte oder müßte, derselbigen auch nicht Scheu hätte, fur offentlichen Gerichte kommen zu lassen; aber weil es nicht noth ist noch ziemet, will ich niemand damit zu Recht bemühet, und von Herzog Georgen und idermann derselbigen halben unangefochten und unbekümmert sein, deß und kein anders.

Hat aber uber solchs Herzog George etwas wider mich, soll ihm solch Recht offen stehen. Denn, wie gesagt, ich will Herzog Georgen wider zum Richter, Rechtsprecher, Meister noch Herrn haben, sondern zum Feinde, Anklager und Widersacher. Herzog Johanns der Chürfürst ist mein Herr, und Kaiser Carol; derselbige Herzog Johanns ist von Gottes Gnaden Fürstens genug, Herzog Georgen und idermann Rechts zu pflegen uber seine Unterthane; weiter gestehe ich keinem einige Hirrschaft auf Erden uber mich dieß Jahr. Wollen sie aber sol-

Digitized by Google

cher Gnade und Recht nicht, so laß sie meine ungnädige Herrn bleiben, und zürnen, bis die grauen Röcke vergehen, und mügen wohl beide Zapfen und Rohren ihrer Gonst und Gnaden abhauen, und das Faß und Born alleine behalten, Gott gebe, es werde Essig oder Laur draus, gilt mir gleichviel.

Denn ich sehe wohl, je mehr man sich demüthiget und flehet, je stolzer und trötziger sie werden, und lassen sich dünken, man demüthige sich und gebe darumb so gute Wort, daß man sich zu todt fur ihn furchten solle, und nirgend fur ihn zu bleiben wisse. Nein, lieben zornigen Junker, man giebt euch darumb so gute Wort, daß man hoffet, der Teufel, so euch reitet, solle weichen, und ein gut Wort solle eine gute Statt finden; und geschicht euch zu gut, ob man euch künnte fur Sünden behüten, und euren Schaden verkommen, den ihr nicht sehen künnt noch wollt. Man weiß fast wohl, daß ihr die Welt nicht so rohe fressen werdet, als ihrs gedenkt. Es sind jenseit des Bergs auch Leute; so ist Christus auch noch König und Herr auf Erden, ob er sich gleich schwach stellet. Aber hüt dich fur ihm, denn es heißt wahrlich: Hüt dich fur kann nicht, und stille Wasser sind tief, die rauschende Wasser sind nicht grausam. Weil sie denn mit mir wollen spielen des Sprüchworts: Wer da fleucht, den jagt man, und deuten meine Demuth eine Flucht, so müßte ich wiederumb mit Christo auferstehen, und des Sprüchworts auf ihn spielen: Wenn man eim Baurn flehet, so wächst ihm der Bauch.

Ists nicht der leidige Teufel? der ihm nicht benügen läßt, daß er auch Gott ist auf Erden, sondern will alleine Gott sein, und den rechten Gott schlecht nichts lassen gelten. Da stehet das Decret des ganzen Reichs zu Speir beschlossen, daß ein iglicher müge gläuben, wie ers gegen Gott und kaiserlicher Majestät vertrauet zu verantworten, welchem Herzog George und seine Gesellen nicht alleine zuwider leben und streben, sondern wollen auch uns und jedermann zwingen, dawider zu streben, toben, morden, verjagen, verfolgen, rauben, und verbieten Zinse und Güter, die sie nicht

Digitized by Google

gestift noch Recht dazu haben; noch soll man sie nicht aufrührisch, ungehorsam noch mördisch schelten.

Fahren daher, als wären sie uber das ganze Reich niemand unterthan: Ich Junker aller Junkern, bin allein Herr und Fürst uber alle Fürsten deutsches Landes, uber das ganze Reich und alle seine Gebot und Ordenung; oben aus, und nirgend an; mich soll man furchten, mir allein gehorsam sein, was ich will, das soll Recht sein, Trotz wer anders denke oder rede. Lieber, wo sollt solcher aufgeblasener Moab zuletzt hinaus, denn daß er gen Himmel auch fuhre, in Gottes Stuhel und Ampt, fienge an heimliche Rede und Briefe und Gedanken zu forschen, richten und strafen? Und will in solchem allen dazu noch gerühmet und geehret, gefurcht und angebetet sein, Gnad Junker.

Darumb will ich hinfurt also thun: Erstlich will ich das siebente Gebot Gottes, davon droben gesagt, auf Herzog Georgen und seiner Hofeschranzen Gewissen lassen bleiben, mit aller Last und Band, so es mit sich bringet, angesehen, daß nichts helfen will, wider Demuth noch Flehen, wider Gonst noch Gnade, wider gute Wort noch freundlich Erbieten, wider Billigkeit noch Recht. So will ich auch, wie Mose wider seinen Korah thät, mein Gebet, so ich bisher fur sie gethan, wider sie wenden; trifft's Herzog Georgen, so hab ers ihm, er ist genugsam gewarnet. Und auf daß er nicht abermal Diebe ausschicken musse, die solch mein Gebet heimlich ergrobeln und stehlen, will ichs hiemit offentlich darthun, und soll nämlich sein der 7. Psalm, welcher laut also:

Auf dich trau ich, Herre, mein Gott, hilf mir von allen meinen Verfolgern, und errette mich.

Ja, lieber Herr Jesu Christe, du weißest es, daß gleichwie der Bube Semei dem frummen David Schuld gab, und flucht ihm, als einem Bluthunde, der das Königreich dem Saul hätte genommen 2 Sam. 16, 7. u. f., also schelten mich itzt böse Mäuler auch, als hätte ich durch Secten, Aufruhr, Blutvergießen dem Papst sein Reich zu Schanden gemacht. Wie soll ich thun? Ihr ist zu viel, ich weiß kein Rath noch Hülfe, ohn allein bei dir. Darumb traue ich auf dich, hilf

mir, mein Herr und mein Gott, von solchen Tyrannen und Verfolgern, die wohl wissen, daß sie mich fälschlich belügen, und selbs eitel Bluthunde und Mörder sind.

Daß sie nicht wie Leuen meine Seele erhaschen und zureißen, weil kein Erretter da ist.

Sie habens wahrlich im Sinn, lieber Herr, und grimmen wie die Leuen wider mich. Keine Sache liegt ihn so hart an, als der Luther; wenn sie den zurissen hätten, so wären sie selig. Hie hilft kein Demüthigen noch Ehrbieten, kein Flehen noch Beten, sondern eitel Leuengrimm und Wüthen, eitel Würgen und Schaden ist da.

Herr[21]), hab ich solches gethan, und ist Unrecht in meinen Händen;

Hab ich Böses vergolten, die mir friedlich waren, oder meine Feinde ohn Ursache ausgezogen;

So verfolge mein Feind meine Seele, und erhasche sie, und zurtrete mein Leben in die Erden, und lege meine Ehre in den Staub.

Ja mein Herr und Gott, ist meine Lehre aufrührisch und rottisch oder ketzerisch, wie sie sagen, und habe nicht vielmehr die rechte Einigkeit des Glaubens und der Liebe gelehret, und die Ueberkeit und Friede mehr gepreiset, denn sie allesampt; hab ich auch dem Papstthum muthwilliglich und nicht durch ihr selbs Treiben und Hetzen ihr Tyrannei geschwächt und ausgezogen, so sei du Richter, und strafe mich ohn Gnade, lasse meine Feinde zu Ehren, und mich zu Schanden werden, ihr Ding empor in den Himmel und meine Lehre in[22]) Abgrund der Höllen fallen. Ist aber der keines, und meine Lehre ist fur dir recht und gefällig, und doch sie nicht wollen aufhören zu wüthen und zu toben,

So stehe auf, Herr, in deinem Zorn, und hebe dich uber den Grimm meiner Feinde, und erwecke mir das Gericht, das du geboten hast.

Es ist bisher Gnade gnug gewest, sie wollen derselbigen schlechts nicht; wohlan, so laß doch sehen, ob

---

21) † mein Gott. 22) † den.

Digitized by Google

dein Zorn höher und mächtiger sei, denn ihr Grimm, laß sie anlaufen und sich stoßen, daß sie storzen und porzeln, und bestätige damit das Gericht und Ampt des Worts, das du mir befohlen und mich dazu berufen hast. Denn du weißt, daß ich mich selbs zu solchem Ampt und Werk wider den Papst und meine Feinde nicht eingedrungen, noch dasselb gesucht habe, sondern du hast mich hinein bracht, uber und wider meine Gedanken und Wissen, durch ihr unrügiges Toben und blutdürstiges Wüthen.

Und laß sich die Gemeine der Leute umb dich her sammlen, und umb derselbigen willen komm wieder empor.

Ist doch mein herzlich Bitte und Wunsch, mein fleißigs Lehren und Schreiben nicht anders, denn dahin gericht, daß der elende Haufe deines Volks, so durch Menschenträume und Secten so jämmerlich zurtrennet und zurjagt, und wie ein Heerd Schaf zuscheucht und verirret waren, wiederumb zu dir versammlet, und von den Rotten allenthalben zu dir bekehret wurden, in dem einigen Glauben und Geist dich erkenneten als ihren einigen Hirten und Meister, und Bischoff ihrer Seelen Ezech. 34, 23. 1 Petr. 2. v. 25.: umb welcher willen ich auch noch bitte, du wolleſt dich und dein Wort erhöhen und erhalten durch unser Ampt, auf daß sie bei dir und umb dich in solchem einigem Glauben bleiben mügen. Denn ich ja nicht gesucht habe, daß sie an mir hangen sollten, oder ich ehrlich und hoch worden, sondern zu dir hab ich sie geweiset, und an dich gehänget, daß du hoch und empor, herrlich und löblich unter ihn sein solltest.

Der Herr richtet das Volk.

Du bist allein Richter, Meister, Lehrer, Prediger im Volk; wir aber sind nur dein Wergzeug. Wir pflanzen und begießen, du giebst das Gedeihen, 1 Cor. 3, 6.

Richte mich, Herr, nach meiner Gerechtigkeit und Frommkeit.

Wiewohl ich fur dir ein armer Sunder bin, der dein Gericht nicht leiden kann, so weiß ich doch, daß ich wider meine Feinde recht habe, und frumm bin, denn mein Lehre

Digitized by Google

ist recht und unsträflich. So thu ich auch am Leben ihn kein Leid, sondern alles Gut; denn ich suche Friede, ich bitte fur sie, lehre sie[23]): aber sie wollen nicht, und verdammen beide, meine Lehre und Leben. Darumb bitte ich umbs Recht, richte, urtheil und beweise, daß sie mir Unrecht thun, beide am Leben und an der Lehre, Amen.

Laß der Gottlosen Bosheit ein Ende werden, und fodere die Gerechten; denn du, gerechter Gott, prufest Herzen und Nieren.

Wollen sie nicht aufhören, so schaffe, daß sie mussen aufhören mit ihrem Wüthen und Verfolgen, und bestätige unser Lehre und Thun, welchs da recht ist durch dein Wort und Geist, und decke auf, und mache zu Schanden ihr falsches Lehren und Leben; denn du weißt, daß ihr Herz und Nieren voller Büberei und Schalkeit ist, ob sie wohl von außen sich schmücken mit allerlei Heuchelei und gutem Schein, bei dem armen Mann Glimpf und Zufall zu finden. Solches alles wirst du thun, das weiß ich. Denn

Mein Schild ist bei Gott, der den Aufrichtigen von Herzen hilft.

Ich weiß, daß du mich vertheidingen wirst, und unser Lehre beschirmen, und sollten die Tyrannen bersten und toll werden. Denn unser Gott hilft den Aufrichtigen von Herzen, und nicht den Falschherzigen und Schalksheiligen[24]). Denn

Gott ist ein rechter Richter, und ein Gott, der da täglich dräuet.

Ja freilich ein rechter Richter fur uns armen Unschüldigen, die sein Wort rein einfältiglich haben, daß wir von der Tyrannen Wüthen erlöset werden. Wiederumb auch ein Gott, der täglich dräuet solchen Wütherichen, die wider sein Wort und wider die Seinen ohn Unterlaß toben. Er dräuet noch, und ist langmüthig uber sie, ob sie sich bekehren wollten und ihn furchten. Wo nicht, so wird ers ihn wahrlich nicht schenken, und dazu nicht säumen. Denn

---

23) „lehre sie" fehlt. 24) † (Heuchlern).

Digitized by Google

Will man sich nicht bekehren, hat er sein Schwerdt gewetzt, und seinen Bogen gespannet, und zielet.

Und hat tödtlich Geschoß darauf gelegt, seine Pfeile hat er zugericht zu verderben.

Er ist bald gerust, und will itzt wider sie streiten, und sie mit Schwerdt und Pfeilen allerlei Plagen verderben zum Tode. O daß die Tyrannen und Schalksheiligen dieß gläuben künnten; aber da wird nicht aus, sie mussen, sollen und wollens erfahren. Doch wir gläubens, und sinds gewiß, und sprechen Amen dazu; denn sie wollens nicht anders haben.

Siehe, der hats Böse im Sinn, mit Ungluck gehet er schwanger, aber er soll einen Feihl gebären.

Das ist uns zu Trost gesagt, hie haben wir gewiß und sind sicher, daß die Tyrannen mügen wohl viel böser Tück und Bundniß furnehmen, Ungluck und Schaden zu thun, uns, die wir an Gottes Wort halten; aber sie sollens nicht hinaus fuhren, wie bisher oft geschehen ist, es sei denn, daß Gott lüge, welches unmüglich ist [25]), sondern das Ende ihrs Tobens und Furnehmens soll heißen Feihl, sie haben gefeihlet, es hat ihn gefeihlet den zornigen Junkern, einen Feihl haben sie geborn, Feihl soll die Frucht heißen ihres zornigen Sinnes. Und nicht allein das, sondern, auf daß sie auch Schaden zum Spott, und Spott zum Schaden haben, soll ihr Zorn und Bösheit uber ihn selbs ausgehen, und was sie wider uns denken und furnehmen, soll auf sie selbs, ja auf ihren Kopf fallen, wie folget.

Er hat eine Gruben gegraben und ausgefuhrt, und fället ins Loch, das er gemacht hat.

Sein Ungluck wird uber seinen eigen Kopf kommen, und sein Frevel auf seinen Scheitel fallen, Amen, Amen.

So solls gehen, deß sollen wir hoffen, das wollen wir auch gläuben, und bitten, daß sie Unglück und Frevel wider uns denken und furhaben, mügen sie wohl heimlich vielleicht halten: aber dieser Vers ist unser Kundschaffer, und verräth uns auch ihr Herz und Mund, schweige denn ihr Briefe und Siegel. Denn dieser

---

25) „es sei denn, daß Gott lüge, welches unmüglich ist" fehlt.

Digitized by Google

Vers ist auch bei ihn in ihren Kammern und Rathstuben, siehet und höret alles, was sie handelen: darnach wenn wir ihn lesen, so redet er mit uns durch ein lang Rohr, und vermeldet uns heimlich, was sie machen, daß wirs wissen und erfahren, und uns mit Gebet wider sie rüsten, ehe sie es gewahr werden; und also gehet denn ihr Ding zuruck, wie sie bisher oft befunden haben, und klagen auch, daß wider den Luther so viel Anschläge gehabt sind, und alle zunicht worden. Ja warumb lassen sie diesen Vers nicht aus ihrem Rath, und hielten ihr Herz und Mund heimlicher? Ja wie können sie auch? Deß loben wir Gott unsern Herrn, und singen fröhlich:

Ich danke dem Herrn umb seiner Gerechtigkeit willen, und lobe den Namen des Herrn des Allerhöhesten, Amen, Amen.

Er richtet recht, und storzet beide Tyrannen und Schalksheiligen, hilft aber uns aus ihrem Frevel und Bösheit; deß sei ihm gedankt, Lob und Ehre gesagt in Ewigkeit, Amen.

Diesen Psalm will ich wider Herzog Georgen gebetet und gesetzt haben, sampt allen seinen Briefsdieben und Anhängern, wo sie sich nicht bessern. Bitte daneben, alle meine Freunde wollten mir helfen denselbigen beten, und einmüthiglich Amen sprechen; und sich trösten der herrlichen Verheißungen, so drinnen stehen fur uns wider sie. Laßt doch sehen, was der Teufel sampt seinen Wütherichen und Buben könne ausrichten. Der Friede ist ja bei uns, sie aber wollen nicht Friede haben, wohlan, so haben sie Unruge, und was dieser Psalm dräuet, Amen.

Digitized by Google

XLIII.

Vom Kriege wider die Türken. 1529.

Die Veranlassung zu dieser Schrift war die Besorgniß vor einem Einfalle der Türken in Deutschland und der durch einige Prediger erzeugte Wahn, man solle und dürfe den Türken nicht widerstehen. Schon im Aug. 1528 nahm sich Luther vor, vom Türkenkriege zu schreiben 1); die Ursachen dazu gab er in seinem Brief an den Landgrafen Philipp von Hessen vom 9. Oct. desselben Jahres an 2); in seinem Briefe an Nic. Hausmann v. 13. Febr. 1529 erwähnt er, warum diese Schrift nicht schon längst erschienen sei 3) und aus einem Briefe v. 3. März 1529 an ebendenselben 4) ist zu ersehen, daß sie damals gerade unter der Presse war.

Aelteste Drucke.

1) Vom kriege widder die Turcken. Mar. Luther. M.D.XXVIII. Wittemberg. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Weiss M.D.XXIX. Am. XVI. tag des April. 8 Bog. in 4. Auf der letzten Seite zwei runde Wappen, das Lamm und die Rose; die vorletzte Seite leer, der Tit. m. e. Einf.

2) Vom Kriege widder die Türcken. Mart. Luther. Gedruckt zu Wittemberg. M.D.XXIX. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Weiss M.D.XXIX. Am. XVI. tag des April. 8 Bog. in 4. Tit. Einf. u. Einrichtung der letzten Seiten, wie bei der vorhergehenden Ausgabe.

3) Vom Kriege widder die Türcken. Martinus Luther. Gedruckt zu Wittemberg. M.D.XXIX. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Weiss M.D.XXIX. Am. XVI. tag des April. 8 Bg. in 4, mit Tit. Einf., in welcher zwei Engel Luthers Wappen halten. Auf der Rückseite des letzten leeren Blattes befindet sich dasselbe Wappen und daneben ein Lamm mit der Kreuzesfahne und dem Kelch.

4) Eine andere vor mir liegende, mit denselben Lettern und derselben Titeleinfassung 1529 gedruckte Ausgabe, die jedoch von Fiij an defect ist, unterscheidet sich von der vorhergehenden nur durch verschiedene Custoden und andere Zeilenabtheilungen.

---

1) De Wette III. p. 361. — 2) ib. p. 386. — 3) ib. p. 422. — 4) ib. p. 426.

Digitized by Google

5) Vom Kriege wider die Türcken. Mar. Luther. M.D.XXIX. Am Ende: Anno. M.D.XXIX. 6 Bog. in 4, die letzte Seite leer, der Tit. m. e. Einf.

6) Vom Kriege wyder die Türcken. Mart. Luther. Wittemberg M.D.XXIX. Am Ende: Gedruckt zu Nürenberg durch Johannem Stüchs 1529. 11½ Bog. in 8, zuletzt über 1½ Seiten leer. Der Tit. m. e. Einf.

7) Vom Kriege, Wider den Türcken. Mart. Luth. Wittemberg. MDXLII. Auf der letzten Seite steht ganz allein: Gedruckt zu Wittemberg, durch Nickel Schirlentz. M.D.XLII. 10½ Bog. in 4, m. e. Tit. Einf.

8) Vom Krieg wider den Tür- | cken | Doctor Martinus | Luther. | *** | Anno, M.D.XXIX. ∞ M.D.LXIII. Sign. Hij — Liij. Fol. XLV — LXIII. Am Ende: Getruckt zu Frankfurt am | Mayn, bey Georg Raben, vnd Wey- | gand Hanen Erben. *** 20 Bl. Fol. Tit. o. Einf. (Angehängt an Heinr. Müllers Türckische Historien. Frkf. a. M. 1563. Fol.

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 444. Jen. IV. 390. Altenb. IV. 524. Leipz. XXII. 339. Walch. XX. 2633. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 3.

Vom Kriege wider die Türken.

Dem Durchläuchtigen, Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Philipps, Landgrafen zu Hessen, Grafen zu Katzenellbogen, Ziegenhain [1]) und Nida, meinem gnädigen Herrn.

Gnad und Friede in Christo Jesu, unserm Herrn und Heilande.

Durchläuchtiger, Hochgeborner Fürst, Gnädiger Herr! Es haben mich wohl fur funf Jahren Etliche gebeten, zu schreiben vom Kriege wider den Turken, und unser Leute dazu vermahnen und reizen; und itzt, weil eben der Turk uns nahe kömpt, zwingen mich solchs auch meine Freunde zu vollenden, sonderlich weil etliche ungeschickte Prediger bei uns Deutschen sind,

---

1) † Diez.

Digitized by Google

(als ich leider höre,) die dem Pobel einbilden, man solle und müsse nicht wider die Turken kriegen, etliche aber auch so toll sind, daß sie lehren, es zieme auch keinem Christen, das weltlich Schwerdt zu fuhren, oder zu regiern. Dazu, wie unser deutsch Volk ein wüst, wild Volk ist, ja schier halb Teufel, halb Menschen sind, begehren Etliche der Turken Zukunft und Regiment.

Und solches Irrthumbs und Bosheit im Volk wird dem Luther Alles Schuld gegeben, und muß die [2]) Frucht meines Evangelii heißen; gleichwie ich [3]) auch muß der Aufruhr Schuld tragen, und Alles, was itzt Böses geschicht in der ganzen Welt, so sie es doch wohl anders wissen; aber Gott und seinem Wort zuwider stellen sie sich, als wüßten sie es nicht anders, und suchen Ursachen, den Heiligen Geist und öffentliche bekannte Wahrheit zu lästern, auf daß sie ja die Hölle wohl verdienen, und nimmermehr Reu und Vergebunge ihrer Sunden erlangen.

Derhalben mir Noth sein will, von der Sachen zu schreiben, auch umb mein selbs und des Evangelii willen, uns zu entschuldigen, nicht bei den Lästerern, welche sollten mir nicht gut gnug sein, daß ich mich mit einem Wort gegen sie entschuldigen wollt; denn das Evangelion soll bei ihn stinken, und ein Geruch des Todes sein zum Tode, 2 Cor. 2, 16. wie sie mit ihrem muthwilligen Lästern verdienen; sondern daß die unschuldigen Gewissen nicht weiter durch solche Lästermäuler betrogen werden, und Argwohn von mir oder meiner Lehre schöpfen, oder auch dahin verfuhrt werden, daß sie gläuben, man müsse nicht wider die Turken streiten.

Ich habs aber fur gut angesehen, solch Büchlin unter E. F. G. als eines berühmbten, mächtigen Fürstens, Namen auszulassen, damit es deste ein besser Ansehen gewinne, und deste fleißiger gelesen würde, obs einmal dazu käme, daß man von eim Zug wider den Turken handeln würde, die Fürsten und Herrn eine gemeine Erinnerunge hätten. Denn ich willens bin, etliche Stück drinnen anzuzeigen, die wohl zu bedenken

---

2) „die" fehlt. 3) „ich" fehlt.

Digitized by Google

sein werden, und daran Macht gelegen sein wird. Befehl hiemit E. F. G. unserm barmherzigen Gott in seine väterliche Gnad und Hulde, daß er E. F. G. fur allem Irrthum und List des Teufels behüete, und seliglich zu regiern erleuchte und stärke, Amen. Am 9. Octobr. 1528.

E. F. G.

williger
Martinus Luther.

Papst Leo der Zehente, in seiner Bullen, darin er mich verbannet, unter andern Artikeln verdammet er auch diesen, daß ich gesagt hatte, wider den Turken streiten ist eben so viel, als Gott widerstreben, der mit solcher Ruthen unser Sunde heimsucht. Aus solchem Artikel mügen genommen haben, die von mir sagen, daß ich wehren und widerrathen solle, zu streiten wider den Turken. Ich bekenne noch frei, daß solcher Artikel mein sei, und zu der Zeit von mir gesetzt und vertheidingt. Und wo es itzt in der Welt stünde, wie es dazumal stund, so wollt und mußt ich denselbigen noch itzt setzen und vertheidingen. Es ist aber nicht fein, daß man so wohl[4]) vergessen hat, wie es dazumal stund in der Welt, und was mein Grund und Ursachen war, und behält gleichwohl meine Wort, und zeuhet sie anders wohin, da solche Ursachen und Grund nicht ist. Wer künnt mit solcher Kunst nicht[5]) aus dem Evangelio eitel Lügen machen, oder furgeben, es wäre wider sich selbs?

So stunds aber dazumal: Es hatte niemand gelehret noch gehöret, wußte auch niemand etwas von der weltlichen Oberkeit, woher sie käme, was ihr Ampt oder Werk wäre, oder wie sie Gott dienen sollt. Die Allergelehrtesten (will sie nicht nennen,) hielten die weltliche Oberkeit fur ein heidenisch, menschlich, ungöttlich Ding, als wäre es ein fährlicher Stand zur Seligkeit. Daher hatten auch die Pfaffen und Münche Könige und Fürsten so eingetrieben und überredet, daß sie ander Werk fur sich nahmen, Gott zu dienen, als Meß hören, beten, Meß stiften ꝛc.

---

4) bald. 5) † auch.

Digitized by Google

Summa, Fürsten und Herrn (so gern frumm gewesen wären,) hielten ihren Stand und Ampt fur nichts und fur keinen Gottsdienst, wurden rechte Pfaffen und Münche, (ohn daß sie nicht Platten noch Kappen trugen,) wollten sie Gott dienen, so mußten sie in die Kirchen. Solchs müssen mir bezeugen alle Herrn, so dazumal gelebt und solchs erfahren haben, denn mein gnädigster Herr, Herzog Friederich, seliger Gedächtniß, ward so froh, da ich zuerst von weltlicher Oberkeit schreib, daß er solch Büchlin ließ abschreiben, sonderlich einbinden, und sehr lieb hatte, daß er auch mocht sehen, was sein Stand wäre fur Gott.

Also war dazumal der Papst und die Geistlichen Alles in Allen, uber Allen und durch Allen, wie ein Gott in der Welt, und lag die weltliche Oberkeit im Finstern verdruckt und unbekannt. Nu wollt der Papst gleichwohl Christen sein mit seinem Haufen, und gab doch fur, zu kriegen wider den Turken. Uber den zwei Stucken hub sichs, denn ich arbeitet dazumal in der Lehre, so die Christen und Gewissen betraf, hatte auch selbs noch nichts von der weltlichen Oberkeit geschrieben, also daß mich die Papisten einen Heuchler der Fürsten scholten, weil ich allein von geistlichem Stand handelt, wie sie Christen sein mußten, und nichts von dem weltlichen. Gleichwie sie mich nu aufruhrisch schelten, nachdem ich[6]) von der weltlichen Oberkeit also herrlich und nützlich geschrieben habe, als nie kein Lehrer gethan hat, sint der Apostel Zeit, (es wäre denn St. Augustin,) deß ich mich mit gutem Gewissen und mit Zeugniß der Welt rühmen mag.

Unter den Stücken aber[7]) christlicher Lehre handelt ich auch das, da Christus Matth. 5, 39. spricht: Ein Christ solle dem Ubel nicht widerstreben, sondern Alles leiden, den Rock, den Mantel nachfahren und nehmen lassen, den andern Backen auch herhalten ꝛc.; aus welchen Stucken der Papst mit seinen hohen Schulen und Klöstern hatten einen freien Rath gemacht, daß nicht geboten wäre, noch noth zu halten einem

6) † (durch Gottes Gnade). 7) aller.

Digitized by Google

Christen, hatten also Christus Wort verkehret, und in aller Welt fälschlich gelehret, und die Christen betrogen.

Weil sie denn Christen, ja die besten Christen sein wollten, und gleichwohl wider den Turken streiten, kein Ubels tragen, noch Gewalt oder Unrecht leiden, hielt ich mit diesem Spruch Christi wider, daß Christen sollen dem Ubel nicht widerstreben, sondern Alles leiden und gehen lassen; darauf satzt ich den Artikel, den der Papst Leo verdampt hat. Und thät solchs so viel deste lieber, daß ich der römischen Büberei den Schalkdeckel nehme; denn die Päpste hattens nie mit Ernst im Sinn, daß sie wider den Turken kriegen wollten, sondern brauchten des Turkischen Krieges zum Hütlin, darunter sie spieleten, und das Geld mit Ablaß aus Deutschen Landen raubeten, so oft sie es gelüstet; wie das alle Welt wohl wußte, aber nu auch vergessen ist.

Also verdampten [8]) sie meinen Artikel nicht darumb, daß er dem Turkischen Krieg wehret, sondern daß er solch Helekäpplin abreiß, und dem Geld gen Rom die Strasse legt. Denn wo sie mit Ernst hätten wollen kriegen wider den Turken, hatte der Papst und die Cardinál wohl so viel von den Palliis, Annaten und anderm unsäglichem Zugang, daß sie solcher Schinderei und Raubens in Deutschen Landen nicht bedurft hätten. Wäre einfältiger Meinung ein ernster Krieg furhanden gewest, ich hätte meinen Artikel wohl besser und unterschiedlich können heraus putzen.

So gefiel mir das auch nicht, daß man so treibt, hetzt und reizt die Christen und die Fürsten, den Turken anzugreifen und zu überziehen, ehe denn wir selbs uns besserten, und als die rechten Christen lebeten: welche alle beide Stück, und ein igliches insonderheit, gnugsam Ursach ist, allen Krieg zu widerrathen. Denn das will ich keinem Heiden noch Turken rathen, schweige denn eim Christen, daß sie angreifen oder Krieg anfahen: welchs ist nichts anders, denn zu Blutvergießen und zu Verderben rathen, da doch endlich kein Glück bei ist, wie ich auch im Büchlin von Kriegsleuten ge-

8) behaupten.

Digitized by Google

schrieben habe; so gelinget es auch nimmer nicht wohl, wenn ein Bube den andern strafen, und nicht zuvor selbs frumm werden will.

Aber uber Alles bewegte mich, daß man unter christlichem Namen wider den Turken zu streiten furnahm, lehret und reizet, gerade als sollte unser Volk ein Heer der Christen heißen wider die Turken, als wider Christus Feinde, welchs ist stracks wider Christus Lehre und Namen. Wider die Lehre ists, da er spricht, Christen sollen dem Ubel nicht widerstreben, Matth. 5, 39. nicht streiten noch zanken, nicht rächen noch rechten. Wider seinen Namen ists, daß in solchem Heer vielleicht kaum fünf Christen sind, und vielleicht ärger Leute fur Gott, denn die Turken, und wollen dennoch alle den Namen Christi führen: welchs ist denn die allergrößeste Sunde, so kein Turke thut, denn es wird Christus Name zu Sunden und Schanden gebraucht, und geunehret. Welchs denn gar sonderlich geschehe, wo der Papst und die Bischoffe mit im Kriege wären: denn dieselbigen wurden den Namen Christi allzu hoch schänden und unehren, damit, daß sie berufen sind, mit Gotts Wort und Gebet wider den Teufel zu streiten, und ließen solchen Beruf und Ampt anstehen, und wollten mit dem Schwerdt wider Fleisch und Blut fechten, welchs ihn nicht befohlen, sondern auch verboten ist.

O wie fröhlich sollt mich Christus am jüngsten Gericht empfangen, wenn ich, als zum geistlichen Ampt gefodert, (daß ich predigen und der Seelen pflegen sollte,) solchs hätte lassen liegen, und dafur mich Kriegens und weltlichs Schwerdts geflissen. Und wie sollt Christus dazu kommen, daß er oder die Seinen mit dem Schwerdt zu thun sollt haben, kriegen, und die Leibe[9]) tödten, so er doch sich rühmet: Er sei darümb kommen, daß er die Welt selig mache, Joh. 12, 47. nicht daß er die Leute tödte? Denn sein Ampt ist, mit dem Evangelio handeln, und durch seinen Geist den Menschen von den Sunden und von dem Tode zu erlösen, ja von dieser Welt zum ewigen Leben helfen. Denn Joh. 6, 15. floch er und wollt sich nicht lassen

9) Leute.

Digitized by Google

zum Könige machen. Fur Pilato bekannt er: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Joh. 18, 36. Und hieß auch Petrum im Garten sein Schwert einstecken, und sprach: Wer das Schwert nimpt, der soll durchs Schwert umbkommen. Matth. 26, 52.

Das sage ich nicht darumb, daß ich damit wollt gelehret haben, daß weltliche Oberkeit nicht sollt mügen Christen sein, oder ein Christ nicht mocht das Schwert führen, und in weltlicher Oberkeit Gott dienen. Wollt Gott, sie wären alle Christen, oder daß sonst kein Fürst sein mußte, er wäre denn Christen: es sollt wohl besser stehen, denn es itzt stehet, und der Türke sollt nicht so mächtig worden sein; sondern ich will die Ampt und Beruf eigentlich unterscheiden und gesondert haben, daß ein iglicher soll darauf sehen, wozu er von Gott berufen ist, und demselbigen Ampt treulich und herzlich, Gott zu Dienst, Folge und gnug thun; wie ich davon uberflussig anderswo, sonderlich im Büchlin von Kriegsleuten und von weltlicher Oberkeit geschrieben habe.

Denn so Paulus auch in der Kirchen, da doch eitel Christen sein sollen, nicht leiden will, daß ein iglicher sich des Andern Ampt unterwinde, Röm. 12, 4. und 1 Cor. 12, 15. seqq. sondern ein iglich Gelied zu seinem Werk vermahnet, daß nicht ein Unordnung sich erhebe, sondern Alles fein ordenlich zugehe 1 Cor. 14, 40: wie viel weniger ist zu leiden die Unordnung, daß ein Christ sein Ampt lasse, und nehme eins Andern weltlich Ampt an sich, oder daß ein Bischoff oder Pfarrherr sein Ampt lasse, und nehme eins Fürsten oder Richters Ampt an? Und wiederumb, ein Fürst nehme eins Bischoffs Ampt an sich, und lasse sein Fürstenampt anstehen; wie denn solche schändliche Unordnung noch heutiges Tages im ganzen Papstthum tobet und waltet, wider ihr eigen Canones und Recht.

Man frage die Erfahrunge, wie wohl uns bisher gelungen sei mit dem Turkenkrieg, so wir als Christen und unter Christus Namen gestritten haben, bis daß wir zuletzt Rhodis und schier ganz Hungern, und viel vom Deutschen Land dazu, verloren haben. Und auf daß man spüren und greifen mocht, daß Gott nicht

Digitized by Google

bei uns sei, wider die Turken zu streiten, hat er unsern Fürsten nie so viel Muths oder Geists in Sinn gegeben, daß sie einmal mit Ernst hätten mügen vom Turkenkrieg handeln, obwohl fast viel, oder schier alle Reichstage, umb solcher Sachen willen sind ausgerufen und gehalten worden, es will sich nirgend schließen noch schicken, daß es scheinet, als spotte Gott unser Reichstage, und lasse den Teufel dieselbigen hindern und meistern, bis der Turke mit guter Weile herzu grase, und also Deutschland ohn Mühe und ohn Widerstand verderbe. Warumb geschicht das? Freilich darumb, daß mein Artikel, den Papst Leo verdampt hat, unverdampt, sondern kräftig bleibe. Und weil denselbigen die Papisten ohn Schrift aus Muthwillen verwerfen, muß der Turke sich deß annehmen und denselbigen mit der Faust und mit der [10]) That bestätigen. Wollen wir es nicht aus der Schrift lernen, so muß uns der Turk aus der Scheiden lehren, bis wirs erfahren mit Schaden, daß Christen nicht sollen kriegen, noch dem Ubel widerstehen. Narren muß man mit [11]) Kolben lausen.

Wie viel, meinst du, sind wohl der Kriege gewest wider den Turken, darin wir nicht großen Schaden empfangen haben, wenn die Bischoff und Geistlichen sind dabei gewest? Wie jämmerlich ward der feine König Laßla zu Varna mit seinen Bischoffen vom Turken geschlagen, daß solch Unglück auch die Hungern selbs dem Cardinal Juliano Schuld gaben, und drumb erstachen. Und itzt neulich der König Ludwig sollt vielleicht glückseliger gestritten haben, wo er nicht ein Pfaffenheer, oder wie sie rühmen, ein Christenheer gefuhrt hätte wider den Turken.

Und wenn ich Kaiser, König oder Fürst wäre, im Zug wider den Turken, wollt ich meine Bischoff und Pfaffen vermahnen, daß sie daheimen blieben, ihrs Ampts mit Beten [12]), Fasten, Lesen, Predigen und armer Leute warten, wie sie nicht alleine die heilige Schrift, sondern auch ihr eigen geistlich Recht lehret und fodert. Wo sie aber darüber als die Ungehorsa-

10) „mit der" fehlt. 11) die. 12) „Beten" fehlt.

Digitized by Google

men wider Gott und ihr eigen Recht wollten ja mit im Kriege sein, wollt ich sie mit der Gewalt lehren ihres Ampts warten, und mich sampt meim Heer nicht also durch ihren Ungehorsam in Gottes Zorn und alle Fahr setzen lassen: denn es sollt mir unschädlicher sein, drei Teufel im Heer haben, denn einen ungehorsamen, abtrünnigen Bischoff, der seines Ampts vergesse, und eins unbefohlens sich unterwinde, denn es kann kein Glücke sein bei solchen Leuten, die Gott und ihren eigen Rechten widerfechten.

Ich hab von seinen Kriegsleuten gehöret, die da meineten, der König von Frankreich, da er für Pavia geschlagen und gefangen[13]) ward vom Kaiser, hab alle sein Unglück daher gehabt, daß er des Papsts, oder wie sie rühmen, der Kirchen Volk bei sich hatte. Denn nachdem dasselbige in sein Lager kam mit großem Geschrei, Ecclesia, Ecclesia! hie Kirche, hie Kirche! sei hinfurt kein Glück mehr da gewesen Solchs sagen die Kriegsleut, und wissen vielleicht die Ursachen nicht, daß dem Papst (als der ein Christ, ja der uberst und beste Christen Prediger sein will,) nicht gebührt, ein Kirchenheer oder Christenheer zu führen, denn die Kirche soll nicht streiten, noch mit dem Schwert fechten, sie hat ander Feinde, denn Fleisch und Blut, welche heissen die bösen Teufel in der Luft, Eph. 6, 12. Darumb hat sie auch ander Waffen und Schwert, und ander Kriege, damit sie zu schaffen gnug hat, darf sich in des Kaisers oder Fürsten Kriege nicht mengen, denn die Schrift sagt: es solle kein Glück da sein, wo man Gott ungehorsam ist.

Wiederumb, wenn ich ein Kriegsmann wäre, und sähe zu Felde ein Pfaffen- oder Kreuzpanier, wenns gleich ein Crucifix selbs wäre, so wollt ich davon laufen, als jagt mich der Teufel; und ob sie gleich einen Sieg gewünnen, durch Gottes Verhängniß, wollt ich doch der Ausbeute und Freuden nicht theilhaftig sein. Wollt es doch dem bosen Eisenfresser, Papst Julius, nicht gelingen, welcher schier ein halber Teufel war, er mußte zuletzt Kaiser Maximilian anrufen, und denselbigen las-

13) „und gefangen" fehlt.

Digitized by Google

sen des Spiels walten, ungeacht ob Julius mehr Geld, Waffen und Volk hatte.

So meine ich ja, es habe diesem nähesten Papst Clemen sein Kriegen fast wohl gelungen, welchen man doch schier fur einen Kriegsgott hielt, so lange bis er Rom mit allem Gut durch wenig und ungeruſt Kriegsvolk verlor. Es ist beschlossen, Christus will sie meinen Artikel lehren verstehen, daß Christen nicht kriegen sollen, und der verdampte Artikel muß sich also rächen, denn er ist von den Christen gesagt, und will unverdampt, sondern recht und wahrhaftig sein; wiewohl sie sich nicht daran kehren, noch das gläuben, bis daß sie verstockt und unbußfertig immer mehr und mehr anlaufen und zu Trümmern gehen. Da sprech ich Amen zu, Amen.

Wahr ists, weil sie weltliche Herrschaft und Güter haben, sollen sie daselbst von[14]) dem Kaiser und[15]) Königen oder Fürsten thun und geben, was sich gebührt von andern weltlichen Gütern zu thun und zu geben; ja, solche Güter der Kirchen (wie sie es nennen,) sollen sonderlich fur allen andern Gütern dienen und helfen zum Schutz der Dürftigen, und zu[16]) Heil gemener Stände: denn dazu sind sie gegeben, und nicht dazu, daß ein Bischoff seines Ampts vergesse, und damit kriege oder streite. Wenn Kaiser Carolus Panier oder eins Fürsten zu Felde ist, da laufe ein iglicher frisch und fröhlich unter sein Panier, da er unter geschworn ist, wie hernach weiter gesagt wird; ist aber ein Bischoffs, Cardinals oder Papsts Panier da, so lauf davon, und sprich: Ich kenne der Münze nicht, wenns ein Betbuch wäre, oder die heilige Schrift in der Kirchen gepredigt, wollt ich auch wohl zulaufen ꝛc.

Ehe ich nu vermahne oder reize wider den Türken zu streiten, so höre mir doch zu, umb Gottes willen, ich will dich zuvor lehren mit rechtem Gewissen kriegen. Denn wiewohl ich mocht, wo ich den Adam wollt lassen gehen, stillschweigen und zusehen, wie mich der Türke wider die Tyrannen (so das Evangelion verfolgen, und mir alles Leid anlegen,) rächete und sie bezahlete,

14) davon. 15) „und" fehlt. 16) „zu" fehlt.

Digitized by Google

so will ich doch nicht also thun, sondern beide, Fründen und Feinden dienen, daß meine Sonne auch aufgehe beide uber Böse und Gute, und regene uber Dankbare und Undankbare. Matth. 5, 45.

Aufs erste, weil das gewiß ist, daß der Türke gar kein Recht noch Befehl hat, Streit anzufahen, und die Länder anzugreifen, die nicht sein sind, ist freilich sein Kriegen ein lauter Frevel und Räuberei, dadurch Gott die Welt straft, wie er sonst manchmal durch böse Buben auch zuweilen frumme Leute strafet. Denn er streit nicht aus Noth, oder sein Land im Friede zu schüzzen, als ein ordenlich Oberkeit thut, sondern er sucht ander Land zu rauben und zu beschädigen, die ihm doch nichts thun oder gethan haben, wie ein Meerräuber oder Straßenräuber. Er ist Gottes Ruthe und des Teufels Diener, das hat keinen Zweifel.

Zum andern, muß man wissen, wer der Mann sein soll, der wider den Turken kriegen soll, auf daß derselbige gewiß sei, daß ers Befehl habe von Gott, und Recht dran thu; nicht hinein plumpe, sich selbst zu rächen, oder sonst eine tolle Meinung und Ursachen habe, auf daß, ob er schluge oder geschlagen wurde, in seligem Stande und gottlichem Ampt befunden werde. Derselbigen Männer sind zween, und sollen auch allein zween sein, einer heißt Christianus, der ander Kaiser Carolus.

Christianus soll der erst sein mit seinem Heer. Denn sintemal der Turke ist unsers Herr Gottes zornige Ruthe, und des wüthenden Teufels Knecht, muß man zuvor fur allen Dingen den Teufel selbs schlahen, seinen Herrn, und Gotte die Ruthe aus der Hand nehmen, daß also der Turke fur sich selbs, ohn des Teufels Hülfe und Gottes Hand, in seiner Macht allein funden werde. Dasselbige soll nu thun Herr Christianus, das ist, der frummen, heiligen, lieben Christen Haufe. Das sind die Leute, so zu diesem Kriege gerust sind, und wissen damit umbzugehen. Denn wo nicht zuvor des Turken Gott (das ist, der Teufel,) geschlagen wird, ist zu besorgen, der Turke werde nicht so leichtlich zu schlahen sein. Nu ist der Teufel ein Geist, der mit Harnisch, Büchschen, Roß und Mann nicht mag ge-

Digitized by Google

schlagen werden, Hiob 31, 17. 18. seq. und Gottes Zorn sich auch nicht damit versühnen läßt, wie geschrieben stehet, Psal. 147, 9, 10: Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Gefallen an jemands Beinen. Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, und die auf seine Güte warten[17]). Christliche Waffen und Kraft muß es thun.

Hie frageſt du: Wer sind denn die Christen? und wo findet man sie? Antwort: Wenig ist derselbigen, aber doch sind sie allenthalben, ob sie gleich dünne stehen, und weit von einander wohnen, beide unter frummen und bösen Fursten. Denn es muß die Christenheit bleiben bis ans Ende, wie der Artikel laut: Ich gläube eine heilige[18]), christliche Kirche. Also muß man sie aber finden: Die Pfarrherr und Prediger sollen, ein iglicher sein Volk, aufs Allerfleißigst vermahnen zur Buße und zum Gebet. Die Buße sollen sie treiben mit Anzeigen unser großen, unzähligen Sunde und Undankbarkeit, dadurch wir Gottes Zorn und Ungnade verdienet, daß er uns dem Teufel und Turken billig in die Hände gibt. Und auf daß solche Predigt beste stärker eingehe, muß man die Exempel und Sprüche der Schrift einfuhren, als von der Sundfluth, von Sodom und Gomorren, von[19]) den Kindern Israel; und wie greulich und manchmal Gott die Welt, Land und Leute gestraft hat; und wohl ausstreichen, wie es nicht Wunder sei, so wir wohl schwerer, denn jene sundigen, ob wir auch ärger, denn sie, gestraft werden.

Es muß währlich dieser Streit an der Buße angefangen sein, und müssen unser Wesen bessern, oder wir werden umbsonst streiten; wie der Prophet Hieremias c. 18, 7–11 sagt: Ich rede gar bald wider ein Volk, und wider ein Königreich, daß ichs auswurzele, zustore und zerstreute. Wo aber solches Volk seine Bosheit reuet, dawider ich rede, so soll mich auch reuen das Ubel, das ich ihm gedacht zu thun. Wiederumb, bald rede ich von eim Volk und Königreich, daß ichs pflanze und erbaue; wo es aber Böses thut fur meinen Augen, und höret meine Stimme nicht, so

17) hoffen. 18) „heilige" fehlt. 19) und.

Digitized by Google

soll mich reuen das Gute, das ich ihm geredte zu thun. Darumb sage den von Juda, und den zu Jerusalem, und sprich: Sehet, ich bereite ein Unglück uber euch, und gedenke etwas wider euch. Bekehre sich nu ein iglicher von seinem bösen Wesen, und schicket euer Wesen und euer[20]) Thun recht ꝛc. Diesen Spruch müssen wir uns wahrlich lassen gesagt sein, denn Gott denkt wider uns etwas Böses, umb unser Bösheit willen, und bereitet den Turken gewißlich wider uns, wie der 7. Psalm v. 13. auch sagt: Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwert gewetzt, und seinen Bogen gespannen, und zielet, und hat tödtlich Geschoß drauf gelegt. ꝛc.

Hiebei muß man denn führen auch die Sprüche und Exempel der Schrift, da sich Gott läßt vernehmen, wie wohl ihm gefällt rechte Reu oder[21]) Besserung, so die[22]) im Glauben und Trauen auf sein Wort geschicht: als im alten Testament, dere zu Ninive, der Könige David, Ahab, Manasse, und dergleichen: im neuen, St. Peters, des Schächers, des Zöllners im Evangelio, und so fortan. Und wiewohl ich weiß, daß diese meine Unterricht den Hochgelehrten und Heiligen, so keiner Buße bedürfen, lächerlich sein wird; als die es für schlecht und gemein Ding achten, das sie längest an den Schuhen zurissen haben: so hab ichs doch nicht wollen lassen, umb mein und meins gleichen armer Sunder willen, welche täglich hoch bedürfen beide der Buße und Vermahnung zur Buße. Wir bleiben dennoch leider allzu faul und laß, und sind noch nicht mit jenen neun und neunzig Gerechten Luc. 15, 7. so fern uber den Berg kommen, als sie sich lassen dünken.

Darnach, wenn sie also gelehrt und vermahnet sind, ihre Sunde zu bekennen und sich zu bessern, soll man sie alsdenn auch mit hohem Fleiß zum Gebet vermahnen, und anzeigen, wie Gott solch Gebet gefalle, wie ers geboten und Erhörung verheißen hat: und daß ja niemand sein Gebet verachte oder dran zweifel, sondern mit festem Glauben gewiß sei der Erhörunge; wie das alles in vielen Büchlin von uns ist dargege-

---

20) „Wesen und euer" fehlt. 21) und. 22) „die" fehlt.

Digitized by Google

ben. Denn wer da zweifelt oder auf Ebentheur betet, da wäre beſſer, er ließ es anſtehen, weil ſolch Gebet eitel Gottes Verſuchen iſt, und die Sache nur ärger macht. Darumb ich auch die Proceſſion, als ein heidniſche, unnütze Weiſe, wollt widerrathen haben; denn es iſt mehr ein Gepränge und Schein, denn ein Gebet. Eben ſo rede ich auch von viel Meſſehalten und Heiligenanrufen.

Das mocht aber etwas thun, ſo man, es wäre unter der Meſſe, Veſper, oder nach der Predigt, in der Kirchen die Letanei, ſonderlich das junge Volk, ſingen oder leſen ließe; und ein iglicher nichts deſte weiniger daheim bei ſich ſelbs immerdar zum wenigſten im Herzen ſeufzet zu Chriſto, umb Gnade zum beſſern Leben, und umb Hülfe wider den Turken. Nicht ſage ich von viel langem Gebet, ſondern von oftem und [23]) kurzem Seufzen, mit ſolch eim oder zwei Wort: Ach hilf uns, lieber Gott Vater; erbarm dich unſer, lieber Herr Jeſu Chriſte, oder dergleichen.

Siehe, ſolche Predigt werden wohl Chriſten treffen und finden, und Chriſten werden da ſein, die ſie annehmen und darnach thun: liegt nichts dran, ob du ſie nicht kenneſt. Die Tyrannen und Biſchoff mag man auch vermahnen, daß ſie von ihrem Töben und Verfolgen wider das Wort Gottes laſſen, und unſer Gebet nicht hindern. Wo ſie aber nicht ablaſſen, müſſen wir gleichwohl unſer Gebet nicht nachlaſſen, und dahin ſetzen und wagen, daß ſie unſers Gebets genieſſen, und ſampt uns erhalten werden, oder wir ihrs Tobens entgelten, und ſampt ihn verderbet werden. Denn ſie ſind wohl ſo verkehret und verblendet, wenn Gott Glück wider den Turken gäbe, daß ſie es ihrer Heiligkeit und Verdienſt ſollten zuſchreiben, und wider uns rühmen. Wiederumb, wo es ubel geriethe, ſollten ſie es freilich niemand, denn uns zuſchreiben und die Schuld auf uns legen, unangeſehn ihr ſchändlichs, offenbarlich, ſündlich, böſes Weſen, das ſie nicht alleine fuhren, ſondern auch dazu vertheidingen, und nicht ein einig Stück recht lehren können, wie man beten

23) „und" fehlt.

Digitized by Google

soll, und wohl ärger denn die Turken sind. Wohlan, das muß man Gottes Gericht lassen heimkommen.

In solcher Vermahnung zum Gebet muß man auch der Schrift Sprüche und Exempel einfuhren, darin man findet, wie stark und mächtig zuweilen eines Menschen Gebet ist gewesen: als, Elias Gebet, 1 Kön. 17, 1. davon St. Jacobus rühmet, Jac. 5, 17. item, Elisä und ander Propheten, der Könige, David, Salomon, Assa, Josaphat, Jesis, Ezechias ꝛc. item, wie Gott Abraham verhieß, umb fünf Gerechter willen Verschonung des Lands Sodom und Gomorra ꝛc. 1 Mos. 18, 32. Denn eins Gerechten Gebet vermag viel (spricht St. Jacobus in seiner Epistel c. 5, 16.) wenn es anhält. Und hiebei ist anzuzeigen, daß sie sich fursehen, und nicht Gott erzürnen, wo sie nicht beten wollen, und nicht in das Urtheil fallen, Ezech. 13, 5. da Gott also spricht: Ihr habt euch nicht gegen mich gestellet, und habt euch nicht zur Mauren gesetzt fur das Haus Israel, auf daß ihr stundet wider den Streit im Tage des Herrn. Und c. 22, 30. 31: Ich sucht einen Mann unter ihn, der eine Mittelwand wäre, und stunde wider mich fur das Land, daß ichs nicht verderbete; aber ich fand keinen. Darumb schüttet ich meinen Zorn uber sie, und verzehret sie im Feuer meines Grimmes, und bezahlet sie, wie sie verdienet hatten, spricht der Herr.

Hieraus siehet man wohl, daß Gott haben will, und zürnet heftig, wo man sich nicht wider seinen Zorn legt, und ihm wehret. Das heißt, wie ich droben gesagt habe, die Ruthen aus der Hand Gottes nehmen. Hie sollt man fasten, wer da fasten wollt. Hie sollt man knien, sich bucken und auf die Erden fallen, da es Ernst ist. Denn was bisher in Stiften und Klöstern Buckens und Kniens gewest ist, hat keinen Ernst gehabt, und ist ein recht Affenspiel gewest, wie es auch noch ist. Ich vermahne nicht umbsonst die Pfarrherrn und Prediger, daß sie solchs im Volk wohl treiben und uben, denn ich sehe wohl, daß wahrlich an den Predigern ganz und gar gelegen ist, so sich das Volk bessern oder beten soll. Mit dem Predigen, so man den Luther schilt und lästert und daneben Buße

sampt dem Gebet läßt anstehen, wird wenig ausgericht sein. Wo aber Gottes Wort klinget, gehets nicht ohn Frucht abe. Aber sie müssen predigen, als die den[24]) Heiligen predigen, da man Buße und Glaube ganz ausgelernet hat, und etwas Höhers schwätzen.

Zu solchem Gebet wider den Turken soll nu bewegen uns die große Noth. Denn der Turke (wie gesagt,) ist ein Diener des Teufels, der nicht allein Land und Leute verderbet mit dem Schwert, welchs wir hernach hören werden, sondern auch den christlichen Glauben und unsern lieben Herrn Jesu Christ verwüstet. Denn wiewohl etlich sein Regiment darin loben, daß er idermann läßt gläuben, was man will, allein daß er weltlich Herr sein will, so ist doch solch Lob nicht wahr. Denn er läßt wahrlich die Christen öffentlich nicht zusammen kommen, und muß auch niemand öffentlich Christum bekennen, noch wider den Mahumed predigen oder lehren. Was ist aber[25]) das fur eine Freiheit des Glaubens, da man Christum nicht predigen noch bekennen muß? so doch unser Heil in demselbigen Bekenntniß stehet, wie Paulus sagt Röm. 10, 9: Mit dem Munde bekennen, macht selig, und Christus gar hart befohlen hat, sein Evangelion zu bekennen und lehren. Matth. 10, 32.

Weil denn nu der Glaube muß schweigen und heimlich sein unter solchem wüsten, wilden Volk, und in solchem scharfen, großen Regiment, wie kann er zuletzt bestehen oder bleiben, so es doch Mühe und Aerbeit hat, wenn man gleich aufs Allertreulichst und Fleißigst predigt? Darumb gehets auch also, und muß also gehen, was aus den Christen in die Turkei gefangen oder sonst hinein kommet, fället Alles dahin, und wird allerding Turkisch, daß gar selten einer bleibt; denn sie mangeln des lebendigen Brods der Seelen, und sehen das frei fleischlich Wesen der Türken, und müssen sich wohl also zu ihn gesellen.

Wie kann man aber mächtiger Christum verstören, denn mit diesen zweien Stücken, nämlich mit Gewalt und List? Mit Gewalt der Predigt und dem Wort

---

24) „den" fehlt. 25) nic.

Digitized by Google

wehren: mit List, böse, fährlich Exempel täglich fur Augen stellen, und zu sich reizen. Auf daß wir nu unsern Herrn Christum, sein Wort und Glauben nicht verlieren, müssen wir wider den Türken nicht anders bitten, denn als wider andere Feinde unser Seligkeit und alles Guten, gleich als wider den Teufel selbs.

Und hie sollt man dem Volk nu anzeigen alle das wüst Leben und Wesen, das der Türk führet, auf daß sie die Noth zum Gebet deste baß fühlen. Zwar mich hat oft verdrossen und verdreußt noch, daß wider unser großen Herrn noch Hochgelehrten den Fleiß gethan haben, daß man doch eigentlich und gewiß hätt erfahren mügen der Türken Wesen in beiderlei Ständen, geistlich und weltlich, und ist uns doch so gar nahe kommen; denn man sagt, daß sie auch Stift und Klöster haben. Es haben Etlich gar ungeschwungen Lügen von den Türken erdichtet, uns Deutschen wider sie zu reizen; aber es dürft der Lügen nichts, es ist der Wahrheit allzu viel da. Ich will meinen lieben Christen, so viel ich der gewissen Wahrheit weiß, etlich Stück erzählen, damit sie deste baß bewegt und gereizt werden, fleißig und mit Ernst zu beten wider den Feind Christi, ihres Herrn.

Ich habe des Mahomedes Alkoran etlich Stück, welchs auf Deutsch mocht Predigt oder Lehrebuch heißen, wie des Papsts Decretal heißt: hab ich Zeit, so muß ichs ja verdeutschen, auf daß idermann sehe, welch ein faul, schändlich Buch es ist. Erstlich, so lobt er wohl Christum und Mariam fast sehr, als die alleine ohn Sunde sein; aber doch hält er nichts mehr von ihm, denn als von eim heiligen Propheten, wie Heremias oder Jonas ist, verleugnet aber, daß er Gottes Sohn und rechter Gott ist. Dazu hält er auch nicht, daß Christus sei der Welt Heiland, fur unser Sunde gestorben, sondern habe zu seiner Zeit gepredigt, und sein Ampt ausgericht fur seinem Ende, gleichwie ein ander Prophet.

Aber sich selber lobt und hebt er hoch, und rühmet, wie er mit Gott und den Engeln geredt habe, und ihm befohlen sei, die Welt, nachdem Christus Ampt nu aus ist, als eins Propheten, zu seinem Glauben zu bringen, und wo sie nicht wollen, mit dem

Digitized by Google

Schwert zu bezwingen oder strafen, und ist das Schwert rühmen viel drinnen. Daher halten die Turken viel höher und größer von ihrem Mahomed, denn von Christo; denn Christus Ampt habe ein Ende, und Mahomeds Ampt sei itzt im Schwang.

Daraus kann nu ein iglicher wohl merken, daß der Mahomed ein Verstörer ist unsers Herrn Christi und seines Reichs. Denn wer die Stücke an Christo verleuget, daß er Gottes Sohn ist, und fur uns gestorben sei, und noch itzt lebe und regiere zur Rechten Gottes, was hat er mehr an Christo? Da ist Vater, Sohn, Heiliger Geist, Taufe, Sacrament, Evangelion, Glaube und alle christliche Lehre und Wesen dahin, und ist anstatt Christi nichts mehr, denn Mahomed mit seiner Lehre von eigen Werken und sonderlich vom Schwert. Das ist das Häuptstücke des Türkischen Glaubens, darin alle Greuel, alle Irrthum, alle Teufel auf einem Haufen liegen.

Noch fället die Welt zu, als schneiet es mit Schülern des Turkischen Glaubens. Denn es gefällt der Vernunft aus der Maßen wohl, daß Christus nicht Gott sei, wie die Juden auch gläuben, und sonderlich das Werk, daß man herrschen und das Schwert führen, und in der Welt oben schweben soll: da scheubet denn der Teufel zu. Also ists ein Glaube zusammengeflickt aus der Jüden, Christen und Heiden Glauben. Denn von den Christen hat er, daß er Christum und Mariam hoch lobt, auch die Apostel und ander Heiligen mehr. Von den Jüden haben sie, daß sie nicht Wein trinken, etlich Zeit des Jahrs fasten, sich baden, und wie die Nasaräi, und [26]) auf der Erden essen. Und fahren so daher auf solchen heiligen Werken, wie unser Münche eines Theils, und hoffen das ewige Leben am jüngsten Tage. Denn sie gläuben dennoch die Auferstehung der Todten, das heilig Volk, welchs doch wenig Papisten gläuben.

Welchem frummen christlichem Herzen wollt nu nicht grauen fur solchem Feinde Christi? weil wir sehen, daß der Turke keinen Artikel unsers Glaubens

26) „und" fehlt.

Digitized by Google

stehen läßt, ohn den einigen von der Todten Auferstehung. Da ist Christus kein Erlöser, Heiland, König, kein Vergebung der Sunden, kein Gnad, noch Heiliger Geist. Und was soll ich viel sagen, (in dem Artikel ists alles verstöret, daß Christus unter und geringer soll sein, denn Mahomed,) wer wollt nicht lieber todt sein, denn unter solchem Regiment leben, da er seines Christus schweigen, und solch Lästerung und Greuel wider ihn sehen und hören muß, und reißt doch so [27]) gewaltig ein, wo er ein Land gewinnet, daß man sich auch williglich drein gibt. Darumb bete, wer da beten kann, daß solcher Greuel nicht unser Herr werde, und wir nicht mit solcher schrecklichen Ruthe des göttlichen Zorns gestraft werden.

Zum andern, lehret des Turken Alkoran oder Glaube, nicht allein den christlichen Glauben verstören, sondern auch das ganze weltlich Regiment. Denn sein Mahomed (wie gesagt ist,) befiehlet mit dem Schwert zu walten, und ist das meiste und furnehmest Werk in seinem Alkoran das Schwert. Und ist also in der Wahrheit der Turk nichts, denn ein rechter Mörder oder Strassenräuber; wie denn auch die That fur Augen beweiset. Andere Königreich nennet St. Augustinus auch große Räuberei, dazu der 76. Psalm v. 5. nennet sie Raubeberge, darumb, daß gar selten ein Kaiserthum ist aufkommen ohne Raub, Gewalt und Unrecht, oder wird je zum wenigsten durch böse Leute oft mit eitel Unrecht eingenommen und besessen, daß auch die Schrift 1 Mos. 10, 9. den ersten Fürsten auf Erden, Nimrod, einen mächtigen Jäger nennet.

Aber nie ist keins dermaßen mit Morden und Rauben aufkommen, und so mächtig worden, als des Turken, und noch so täglich mordet und raubet. Denn es wird ihn in ihrem Gesetz geboten, als ein gut göttlich Werk, daß sie rauben, morden, und immer weiter umb sich fressen und verderben sollen, wie sie denn auch thun, und meinen, sie thun Gott einen Dienst dran. Darumb ists nicht ein göttlich ordenliche Oberkeit, wie

---

27) „so" fehlt.

Digitized by Google

andere, den Frieden zu handhaben, die Frummen zu schützen, und die Bösen zu strafen; sondern, wie gesagt, ein lauter Gotts Zornruthe und Strafe uber die ungläubige Welt. Und dasselbige Werk, zu morden und rauben, gefällt ohn das dem Fleisch wohl, daß oben schwebe, idermanns Leib und Gut unter sich werfe; wie gar viel mehr muß es gefallen, wenn ein Gebot dazu kompt, als wolle es Gott so haben, und gefalle ihm wohl. Daher sind auch die bei den Turken für die Besten gehalten, so da Fleiß thun, das Turkisch Reich zu mehren, und immer weiter umb sich rauben und morden.

Und solch Stück muß auch folgen aus dem ersten Stück. Denn Christus spricht Joh. 8, 44: daß der Teufel sei ein Lügener und Mörder. Mit der Lügen tödtet er die Seelen, mit dem Mord den Leib. Wo er nu gewinnet mit der Lügen, da feiret und säumet er nicht, er folget mit dem Mord hinnach. Also, da den Mahomed der Lügengeist besessen, und der Teufel durch seinen Alkoran die Seelen ermordet, den Christenglauben verstöret hatte, mußte er wohl fort, und auch das Schwert nehmen, und die Leibe zu morden angreifen. Und also ist der Turkische Glaube nicht mit Predigen und Wunderwerk, sondern mit dem Schwert und Morden so weit kommen, und ist ihm wahrlich durch Gottes Zorn gelungen, auf daß, weil alle Welt zum Schwert, Rauben und Mord Lust hat, einmal einer käme, der ihr Mordens und Raubens gnug gebe.

Ja, gemeiniglich alle Rottengeister, wenn sie der Lügengeist besessen, und vom rechten Glauben verfuhret hat, haben sie es nicht lassen können, sie sind nach der Lügen auch zum Mord kommen, und haben sich des Schwerts unterwunden, als zum Wahrzeichen, daß sie Kinder wären des Vaters aller Lügen und Mordes. Also lesen wir, wie die Arianer zu Mörder worden, daß auch der großesten Bischoff einer zu Alexandria, Lucius genannt, die Rechtgläubigen aus der Stadt vertreib, und trat ins Schiff, und hielt persönlich ein bloß Schwert in der Hand, bis die Rechtgläubigen alle eingetreten waren, und weg mußten. Und viel ander Mörde begingen sie, die zarten heiligen Bi-

Digitized by Google

schoffe, schon bereit zu der Zeit, welchs nu bei zwölfhundert Jahren ist.

Item, was fur Mörder gewest sind zu St. Augustinus Zeiten die Donatisten, zeigt derselbige heilige Vater uberflüßig in seinen Schriften, welchs auch bei eilf hundert Jahren ist, so gar zeitlich huben die Geistlichen an: das macht, sie waren wohl mit Namen und Larven Bischoffe unter den Christen, aber weil sie von der Wahrheit gefallen, dem Lügengeist unterthan waren, mußten sie vollend fort in seinem Dienst, und[28]) Wölfe und Mörder werden. Und was suchte Munzer itzt zu unsern Zeiten, denn daß er ein neuer Turkischer Kaiser wollt werden? Er war vom Lügengeist besessen, darumb war da kein Halten mehr, er mußte an das ander Werk des Teufels auch, das Schwert nehmen, morden und rauben, wie der Mordgeist ihn treib, und richt solch ein Aufruhr und Jammer an.

Und was soll ich vom allerheiligisten Vater Papst sagen? Ists nicht also, sint daß er mit seinen Bischoffen Weltherrn worden, und vom Evangelio durch den Lügengeist auf ihr eigen menschlich Lehre gefallen sind, daß sie eitel Mord getrieben haben, bis auf die Stunde? Lies die Historien von derselbigen Zeit an, so findest du, wie der Päpste und Bischoffe furnehmest Handel gewest ist, Kaiser, Könige, Fursten, Land und Leute in einander zu hetzen, dazu selbst auch kriegen, und helfen morden und blutvergießen. Warumb? darumb, daß der Lügengeist nicht anders thut, denn nachdem er seine Jünger zu Lügenlehrer und Verfuhrer gemacht hat, hat er nicht Ruge, er macht sie auch[29]) zu Mördern, Räubern und Bluthunden. Denn wer hat ihn befohlen, das Schwert zu fuhren, kriegen, zu Mord und Krieg hetzen und reizen, welche doch des Predigens und Betens warten sollten?

Man schilt mich und die Meinen aufruhrisch, aber wenn hab ich je nach dem Schwert getracht, oder dazu gereizt, und nicht vielmehr Friede und Gehorsam gelehret und gehalten? ausgenommen, daß ich weltliche, ordenliche Oberkeit ihrs Ampts, Frieden, Gerechtigkeit

28) „und" fehlt. 29) „auch" fehlt.

Digitized by Google

zu handhaben, unterricht und vermahnet habe. An den Früchten sollt man ja den Baum kennen. Matth. 7, 16. Ich und die Meinen halten und lehren Friede: der Papst mit den Seinen kriegt, mordet [30]), raubet, nicht allein seine Widerwärtigen, sondern brennet, verdampt und verfolget auch die Unschuldigen, Frummen, Rechtgläubigen, als ein rechter Endechrist. Denn er thut solchs sitzend im Tempel Gottes, 2 Thess. 2, 4. als ein Häupt der Kirchen, welchs der Türk nicht thut. Aber wie der Popst der Endechrist, so ist der Türk der leibhaftige Teufel. Wider alle beide gehet unser und der Christenheit Gebet. Sie sollen auch hinuntern zur Hölle, und sollt es gleich der jüngst Tag thun, welcher (ich hoffe,) nicht lange sein wird.

Summa, wie gesagt ist, wo der Lügengeist regiert, da ist der Mordgeist auch bei, er komme zum Werk, oder werde verhindert. Wird er am Werk verhindert, so lacht, lobt und freuet er sich doch, wenn der Mord geschicht, und bewilligt zum wenigsten drein, denn er hält, es sei recht. Aber frumme Christen freuen sich keins Mords, auch ihrer Feinde Unfalls nicht. Weil denn nun des Mahomed Alkoran so ein großer manchfältiger Lügengeist ist, daß er schier nichts läßt bleiben der christlichen Wahrheit: wie sollt es anders folgen und ergehen, denn daß er auch ein großer, mächtiger Mörder würde, und alles beides unter dem Schein der Wahrheit und Gerechtigkeit? Wie nu die Lügen verstöret den geistlichen Stand des Glaubens und der Wahrheit, also verstöret der Mord alle weltliche Ordnung, so von Gott eingesetzt ist. Denn es ist nicht müglich, wo Morden und Rauben in Ubung ist, daß da ein feine, löbliche, weltliche Ordnung sei, denn fur Krieg und Mord konnen sie des Friedes nicht achten, noch gewarten, wie man bei den Kriegern wohl siehet; darumb achten auch die Türken des Bauens und Pflanzens nicht groß.

Das dritte Stücke ist, daß des Mahomeds Alkoran den Ehestand nichts acht, sondern idermann zugibt, Weiber zu nehmen wie viel er will. Daher der Brauch ist bei den Türken, daß ein Mann zehen, zwän-

30) „mordet" fehlt.

Digitized by Google

zig Weiber hat, und wiederumb verläßt und verkäuft, welche er will, und wenn er will: daß die Weiber aus der Maßen unwerth und veracht in der Türkei sind, werden gekauft und verkauft, wie das Viehe. Ob nu vielleicht etliche Wenige solchs freien Gesetzs nicht brauchen, dennoch gilt und gehet solch Gesetze frei, wer es thun will. Solch Wesen ist aber kein Ehe, und kann kein Ehe sein, weil Keiner ein Weib der Meinung nimpt oder hat, ewiglich bei ihr zu bleiben als ein Leib, wie Gotts Wort spricht 1 Mos. 2, 24: Der Mann wird an seinem Weibe hangen, und werden zwei Ein Leib sein; daß der Türken Ehe fast gleich siehet dem züchtigen Leben, so Kriegsknecht fuhren mit ihren freien Dirnen; denn Türken sind Krieger, kriegisch mussen sie sich halten. Mars und Venus, sagen die Poeten, wollen bei einander sein.

Diese drei Stücke hab ich itzt wollen erzählen, welcher ich gewiß bin aus dem Alkoran der Türken. Denn was ich sonst auch gehöret habe, will ich nicht erfur bringen, weil ichs nicht kann gewiß sein. Laß nu unter den Türken sein etlich Christen; laß sein ihr eigen [31]) Munche; laß sein etliche ehrbare Laien: was kann aber im Regiment und ganzen Türkischen Wandel und Wesen Guts sein, weil nach ihrem Alkoran diese drei Stück bei ihn frei regiern, nämlich, Lugen, Mord, Unehe, und idermann darneben christliche Wahrheit schweigen muß, daß sie solch drei Stück nicht strafen noch bessern dar, sondern zusehen, und, als ich sorge, zum wenigsten mit Schweigen drein bewilligen muß. Wie kann ein greulicher, fährlicher, schrecklicher Gefängniß sein, denn unter solchem Regiment leben? Lugen verstoret (wie gesagt,) geistlichen Stand; Mord verstoret weltlichen Stand; Unehe verstoret Ehestand. Nimm nu aus der Welt weg veram religionem, veram politiam, veram oeconomiam, das ist, recht geistlich Wesen, recht weltlich Oberkeit, recht Hauszucht: was bleibt uber in der Welt, denn eitel Fleisch, Welt und Teufel? da ein Leben ist, wie guter Gesellen Leben, so mit Huren haushalten.

---

31) etliche.

Digitized by Google

Daß man aber ſagt, wie die Turken unter einander treu und freundlich ſind, und die Wahrheit zu ſagen ſich fleißigen: das will ich gerne gläuben, und halt, daß ſie noch wohl mehr guter feiner Tugend an ſich haben. Es iſt kein Menſch ſo arg, er hat etwas Guts an ſich. Es hat zuweilen ein Freiweib ſolche gute Art an ſich, als ſonſt kaum zehen ehrliche Matronen haben. So will der Teufel auch einen Deckel haben, und ein ſchöner Engel ſein, als ein Engel des Lichts, 2 Cor. 11, 14, darumb wendet er auch fur etliche Werk, als Werk des Lichts.

Mörder und Räuber ſind viel getreuer und freundlicher unter einander, denn die Nachbarn, ja auch wohl mehr, denn viel Chriſten. Denn wo der Teufel die drei Stück erhält, Lugen, Mord, Unehe, als die rechten Wacken und Werkſtück zum Grund der Höllen, mag er wohl leiden, ja hilft dazu, daß fleiſchliche Lieb und Treu, als köſtlich Edelſteine, welche doch nichts denn Stroh und Heu ſind, drauf gebauet werde, er weiß doch wohl, daß fur dem Feuer zuletzt nicht bleibt. Gleichwie wiederumb, wo da rechter Glaub, recht Oberkeit, recht Ehe iſt, ſperret er ſich, daß wenig Liebe und Treu da ſcheine, und auch wenig erzeigt werde, auf daß er den Grund auch zu Schanden und veracht mache.

Und das noch wohl mehr iſt, wenn die Türken an die Schlacht gehen, ſo iſt ihr Loſung und Geſchrei kein ander Wort, denn Alla, Alla, und ſchreien, daß Himmel und Erden erſchallet. Alla heißt aber Gott auf ihr Arabiſch Sprach, aus dem verbrochen ebräiſchen Eloha; denn ſie haben in ihrem Alkoran gelehret, daß ſie immer rühmen ſollen dieſe Wort: Es iſt kein Gott, denn Gott; welchs alles die rechten Teufelsgriff ſind. Denn was iſts geſagt: Es iſt kein Gott, denn Gott! und ſondert doch keinen Gott aus fur andere. Der Teufel iſt auch ein Gott, denſelbigen ehren ſie auch mit ſolcher Stimm, das iſt kein Zweifel; gleichwie des Papſts Kriegsvolk rüft: Eccleſia, Eccleſia! ja freilich, des Teufels Eccleſia. Darumb gläub ich auch, daß der Turken Alla mehr im Kriege thut, denn ſie ſelbs: er gibt ihn Muth und Liſt, fuhret ihr Schwert

Digitized by Google

und Faust, Roß und Mann. Wie dünkt dich nu umb das heilige Volk, das Gott nennen kann im Streit, so es doch Christum und alle Gottes Wort und Werk verstöret; wie gehört ist?

Zu der Heiligkeit gehört auch, daß er keine Bilder leidet, und ist noch heiliger, denn unser Bildensturmer: denn unser Bildenstürmer leiden, und haben gerne Bilder auf den Gulden, Groschen, Ringen und Kleinoden, aber der Turk gar keine, münzet eitel Buchstaben auf seine Münze. Er ist auch gar Münzerisch, denn er rottet alle Oberkeit aus, und leidet keine Ordnung in weltlichem Stande, als Fürsten, Grafen, Herrn, Adel und ander Lehenleute, sondern ist alleine Herr uber Alles in seinem Lande, gibt nur Sold von sich, und keine Guter oder Oberkeit. Er ist auch Papistisch, denn er gläubt, durch Werk heilig und selig zu sein, und hälts fur keine Sunde, Christum verstören, Oberkeit verwüsten, die Ehe vernichten: welche drei Stuck der Papst auch treibt, doch mit anderlei Weise, nämlich mit Heuchelei, wie der Turke mit Gewalt und Schwert. Summa, wie gesagt ist, es ist die Grundsuppe da aller Greuel und Irrthum.

Solchs will ich dem ersten Mann, nämlich dem Christenhaufen, haben angezeigt, auf daß er wisse und sehe, was fur große Noth hie ist zu beten, und daß man zuvor müsse des Türken Alla, das ist seinen Gott, den Teufel, schlahen, und also seine Macht und Gottheit von ihm stoßen; sonst, habe ich Sorge, wird das Schwert wenig ausrichten. Denn dieser Mann soll nicht leiblich mit dem Turken streiten, wie der Papst und die Seinen lehren, noch ihm mit der Faust widerstreben, sondern den Turken erkennen fur Gottes Ruthen und Zorn, welche den Christen entweder zu leiden ist, so Gott ihre Sunde heimsucht, oder allein mit Buße, Weinen und Gebet wider ihn fechten und verjagen müssen. Wer diesen Rath verachtet, der verachte immerhin, ich will zusehen, was er dem Turken wolle abbrechen.

Der ander Mann, so wider den Turken zu streiten gebührt, ist Kaiser Carol, oder wer der[32]) Kaiser

32) „der" fehlt.

Digitized by Google

ist: denn der Turke greift seine Unterthanen und sein Kaiserthum an, welcher schuldig ist, die Seinen zu vertheidingen, als eine ordenliche Oberkeit, von Gott gesetzt. Ich bedinge hie abermal, daß ich niemand reizen noch heißen will, wider den Turken zu streiten, es sei denn, daß die erste Weise zuvor gehalten werde, davon droben gesagt ist, daß man zuvor buße und Gott versuhne ꝛc. Will daruber jemand kriegen, der wage sein Ebentheur. Mir ziemet nicht weiter zu reden, denn einem iglichen sein Ampt anzuzeigen und sein Gewissen zu unterrichten.

Ich sehe wohl, daß sich Könige und Fürsten so läppisch und lässig stellen wider den Turken, daß ich gleich eine große Sorge habe, sie verachten Gott und den Turken zu[33]) hoch, oder wissen vielleicht nicht, wie ein mächtiger Herr der Turk ist, daß ihm kein König oder Land, es sei welch es wolle, allein gnug sei widerzustreben, es wölle denn Gott Wunderzeichen thun. Nu kann ich mich keines Wunderzeichens noch sonderlicher Gottes Gnaden uber Deutschland versehen, wo man sich nicht bessert, und das Wort Gottes anders ehret, denn bisher geschehen.

Wohlan, davon ist gnug gesagt, wer ihm will lassen sagen. Wir wollen nu vom Kaiser reden.

Und erstlich, so man wider den Turken kriegen will, daß man dasselbige thu unter des Kaisers Gebot, Panier und Namen. Denn da kann ein iglicher sein Gewissen sichern, daß er gewißlich im Gehorsam göttlicher Ordnung gehet; weil wir wissen, daß der Kaiser unser rechter Oberherr und Häupt ist: und wer ihm in solchem Fall gehorsam ist, der ist auch Gott gehorsam; wer ihm aber ungehorsam ist, der ist Gott auch ungehorsam; stirbet er aber im Gehorsam, so stirbt er in gutem Stande, und wo er sonst gebüßet hat, und an Christum gläubt, so wird er selig. Dieß Stücke, acht ich, wird ein jeder besser wollen wissen, denn ichs lehren kann, und wollt Gott, sie wüßtens so wohl, als sie sich lassen dunken. Doch wollen wir auch weiter davon reden.

---

33) so.

Digitized

Zum andern, solch Panier des Kaisers und Gehorsam soll recht und einfältig sein, daß der Kaiser nichts anders suche, denn einfältiglich das Werk und Schuld seines Ampts, seine Unterthanen zu schützen: und die, so unter seinem Panier sind, auch suchen einfältiglich das Werk und Schuld des Gehorsams. Diese Einfältigkeit sollt du also verstehen, daß man nicht wider den Turken streite aus den Ursachen, damit bisher die Kaiser und Fursten zu streiten gereizt sind; als, daß sie große Ehre, Ruhm und Gut gewinnen, Land mehren, oder aus Zorn und Rachgierigkeit, und was dergleichen Stück sind. Denn darin wird eitel Eigennutz gesucht, und nicht die Gerechtigkeit oder Gehorsam. Darumb auch bisher kein Glück gewest ist bei uns, wider zu streiten, noch zu rathschlahen vom Streit wider den Turken.

Darumb soll man auch dieß Reizen und Hetzen lassen anstehen, da man den Kaiser und Fürsten bisher gereizt hat zum Streit wider die Turken, als [34]) das Häupt der Christenheit, als den Beschirmer der Kirchen und Beschützer des Glaubens, daß er solle des Türken Glauben ausrotten, und haben also das Reizen und Vermahnen gegrundet auf der Turken Bosheit und Untugend. Nicht also, denn der Kaiser ist nicht das Häupt der Christenheit, noch Beschirmer des Evangelion oder des Glaubens. Die Kirche und der Glaube müssen einen andern Schutzherrn haben, denn der Kaiser und Könige sind; sie sind gemeiniglich die ärgesten Feinde der Christenheit und des Glaubens, wie der 2. Psalm v. 2. sagt, und die Kirche allenthalben klagt. Und mit solchem Reizen und Vermahnen macht mans nur ärger, und erzürnet Gott deste mehr, dieweil man damit in sein Ehre und Werk greift, und wills den Menschen zueigen; welchs eine Abgötterei und Lästerung ist.

Auch wenn der Kaiser sollt die Ungläubigen und Unchristen vertilgen, müßte er an dem Papst, Bischoffen und Geistlichen anfahen, vielleicht auch unser und sein selbs nicht verschonen: denn es greulich Abgötterei gnug ist in seinem Kaiserthum, daß nicht noth

34) ou.

ist, derhalben die Türken zu bestreiten. Es sind unter uns Turken, Juden, Heiden, Unchristen allzuviel, beide mit offentlicher falscher Lehre, und mit ärgerlichem, schändlichem Leben. Laß den Turken gläuben und leben wie er will, gleichwie man das Papstthum und ander falsche Christen leben läßt.

Des Kaisers Schwert hat nichts zu schaffen mit dem Glauben, es gehört in leibliche, weltliche Sachen: auf daß nicht Gott auf uns zornig werde, so wir seine Ordnung verkehren und verwirren, er wiederumb sich auch verkehre, und verwirre uns in allem Ungluck, wie geschrieben stehet: Mit den Verkehrern verkehrest du dich. Ps. 18, 27. Wie wir denn auch bisher am Glück, so wir wider den Turken gehabt, wohl spüren und greifen mügen, da man das Herzeleid und Jammer hat angericht mit der Cruciata, mit Ablaß und Kreuzgeben, und also die Christen zum Schwert und Streit gehetzt wider die Turken, welche doch mit dem Wort und Gebet sollten streiten wider den Teufel und Unglauben. Sondern so sollt man thun: den Kaiser und Fürsten vermahnen ihrs Ampts und schuldiger Pflicht, daß sie gedächten mit Fleiß und Ernst, ihre Unterthan im Friede und Schutz handzuhaben wider den Turken, Gott gebe, sie wären Christen fur sich selbs, oder nicht; wiewohl es fast gut wäre, daß sie Christen wären. Aber weil das ungewiß ist und bleibt, ob sie Christen sind, gewiß aber ist, daß sie Kaiser und Furſten, das ist, daß sie ihre Unterthanen zu schützen von Gott Befehl haben und schuldig sind: soll man das Ungewisse fahren lassen und des Gewissen spielen, mit fleißigem Predigen und Vermahnen sie treiben und ihr Gewissen aufs Höhest beschweren, wie sie Gotte schuldig sind, ihre Unterthan nicht so jämmerlich lassen verderben, und wie sie große, treffliche Sunde thun, daß sie ihr Ampt hierin nicht bedenken, und denjenigen, so mit Leib und Gut unter ihrem Schutz leben sollen und mit Eiden und Hulden verbunden sind, nicht mit Hülf und Rath erscheinen nach allem Vermügen.

Denn mich dunkt, so viel ich noch in unsern Reichstagen gespüret habe, daß wider Kaiser noch Furſten selbs gläuben, daß sie Kaiser oder Furſten sind.

Digitized by Google

Denn sie stellen sich ja eben also, als stünde es in ihrem Gutdünken und Wohlgefallen, ob sie ihre Unterthan sollen retten und schützen fur Gewalt des Turken, oder nicht; und die Furſten auch nichts sorgen, noch denken, daß sie fur Gott höchlich schuldig und verpflichtet sind, mit Leib und Gut dem Kaiser hierin räthlich und hülflich zu sein. Ein iglicher läßts dahin gehen und fahren, als ginge es ihn nichts an, oder hätte wider Gebot noch Noth, die ihn dazu zwinge, sondern als stünde es in seiner freien Willköre, zu thun oder zu lassen.

Gleich als itzt auch der gemein Mann denkt nicht, daß er Gott und der Welt schuldig, so er einen geschickten Sohn hat, in die Schule zu thun und studirn zu lassen; sondern idermann meinet, er hab freie Macht, seinen Sohn zu ziehen nach seinem Willen, es bleibe Gotts Wort und Ordnung, wo sie wolle. Ja, es thun die Rathherrn in Städten und fast alle Oberkeit auch also, lassen die Schulen zurgehen, als wären sie derselbigen frei, und hättens Ablaß dazu. Niemand denkt, daß Gott ernstlich gebeut und haben will, die geschickten Kinder zu ziehen zu seinem Lob und Werk, welchs ohn die Schulen nicht geschehen mag; sondern zur weltlichen Nahrung ist idermann itzt jach, und eile mit seinen Kindern, als dürfte Gott und die Christenheit keiner Pfarrherrn, Prediger, Seelsorger, und die weltliche Oberkeit keiner Kanzeler, keiner Räthe, keiner Schreiber mehr. Aber davon ein andermal; die Schreibfeder muß Kaiserin bleiben, oder[35]) Gott wird uns ein anders sehen lassen.

Eben so thun Kaiser, Könige und Fürsten auch. Sie achtens nicht, daß Gotts Gebot sie nöthiget, ihre Unterthanen zu schützen, es soll in ihrem freien Willkore stehen, daß sie es thun, wenn sie es dermaleins gelüstet, oder gute Weil dazu haben. Lieber laßt uns alle so thun, niemand sehe auf das[36]) ihm befohlen ist, und was ihm Gott zu thun gebeut und fodert: sondern alle unser Thun und Ampt laßt unsers freien Willens sein, so wird uns Gott Glück und Gnade ge-

35) aber. 36) † das.

Digitized by Google

ben, daß wir beide hie zeitlich vom Türken, und dort vom Teufel ewiglich geplagt werden.

So soll denn etwa von Rom ein unnützer Wäscher (ein Legat wollt ich sagen,) kommen, und des Reichs Stände vermahnen und hetzen wider den Turken, mit Anzeigen, wie der Feind des christlichen Glaubens so großen Schaden der Christenheit gethan habe, der Kaiser, als Vogt der Kirchen und Beschirmer des Glaubens, solle dazu thun, ꝛc. gerade als wären sie selbs gar große Freunde des christlichen Glaubens. Ich spreche aber zu ihm: Sie haben dir dein Mutter zum Bier gefuhrt, du amächtiger Plauderer, denn damit richtest du nichts an, denn als sollt der Kaiser einmal ein gut christlich ungeboten Werk thun, das in seiner Willkore stehe, und ist sein Gewissen damit nicht geruhrt oder er seines nothigen Ampts, von Gott befohlen, erinnert, sondern seinem guten Willen heimgestellet.

Also sollt aber ein Legat aufm Reichstage mit den Reichsständen handeln, Gotts Gebot furhalten und eine unvermeidliche Noth draus machen, und sagen: Lieben Herrn, Kaiser und Fürsten, wollt ihr Kaiser und Fürsten sein, so thut als Kaiser und Fürsten, oder der Turke wirds euch lehren durch Gotts Zorn und Ungnade. Deutschland oder Kaiserthum ist euch von Gott gegeben und befohlen, daß ihrs schutzen, regiern, rathen und helfen sollt, und nicht allein sollt, sondern auch müsset, bei Verlierung euer Seelen Seligkeit und göttlicher Hulden und Gnaden.

Nu aber siehet man wohl, daß euer keinem [37]) Ernst ist, noch solchs gläubet, sondern ihr haltet euer Ampt fur einen Scherz und Schimpf, gerade als wäre es eine Mummerei fur Fastnacht. Denn da laßt ihr eure Unterthanen, so euch von Gott befohlen sind, vom Turken so jämmerlich plagen, wegfuhren, schänden, plundern, würgen und verkäufen. Meinet ihr nicht, weil euch Gott solch Ampt befohlen hat, und dazu gegeben Geld und Volk, daß ihrs wohl thun und ausrichten könnet, er werde von euern Händen fodern alle

37) † ein.

euer Unterthanen, die ihr so schändlich verlassen, und ihr dieweil getanzt, gepraſſet, gepranget und gespielet habt?

Denn wo ihrs mit Ernst gläubtet, daß ihr von Gott gesetzt und geordent wäret zu Kaiser und Fürsten, ihr wurdet des Banketen und Haderns umb das hohe Sitzen und andere unnützer Pracht eine Weile lassen, und treulich rathschlahen, wie ihr euerm Ampt und Gotts Gebot gnug thätet, und euer Gewissen errettet von alle dem Blut und Jammer euer Unterthanen, so der Turk an ihn begehet. Denn wie kann Gott oder ein gottseliges Herz anders von euch denken, denn daß ihr freilich euern Unterthanen feind seid, oder selbs mit dem Turken einen heimlichen Bund habet, oder je zum wenigsten euch selbs wider fur Kaiser noch fur Fürsten, sondern fur eitel Docken und Puppen haltet, da die Kinder mit spielen? Es wäre sonst unmuglich, daß euer Gewissen euch sollte Ruge lassen, wo ihr euch ernstlich fur Oberherrn, von Gott gesetz hieltet, daß ihr nicht einmal anders, denn bisher geschehen, von solchen Sachen reden und rathschlahen solltet; darin ihr sehet, daß ihr selbs Türken werdet ohn Unterlaß an euern eigen Unterthanen.

Ja, nehmet dieweil fur euch des Luthers Sachen, und handelt des Teufels Namen, ob man Fleisch in den Fasten essen, und Nonnen Männer nehmen mügen, und dergleichen, davon euch nichts ist befohlen zu handeln, noch Gott einig Gebot euch dahin gegeben; und hänget dieweil in den Rauch dieß ernst, gestrenge Gebot Gottes, damit er euch zu Schutzherrn uber das arme deutsche Land gesetzt hat, und werdet dieweil an euern eigen frummen, getreuen, gehorsamen Unterthanen Mörder, Verräther und Bluthunde, und lasset, ja werft sie dem Turken dieweil in den Rachen, zu Lohn, daß sie Leib und Geld, Gut und Ehre bei euch setzen und euch furstrecken. Ein guter Redener siehet hie wohl, was ich gerne reden wollt, wenn ich der Redekunst gelehrt wäre, und was ein Legat auf dem Reichstage treiben und ausstreichen sollt, wenn er treulich und redlich sein Ampt wollt ausrichten.

Darumb hab ich droben gesagt, Carolus oder der Kaiser soll der Mann sein, wider den Turken zu strei-

Digitized by Google

ten, und unter seinem Panier soll es gehen. O! solchs ist so leicht, daß idermann längst an den Schuhen zurissen hat, und der Luther hiemit nichts Neues lehret, sondern eitel faul, alt Ding. Ja Lieber, der Kaiser mußte sich selbs währlich mit andern Augen ansehen, denn bisher geschehen, und du mußtest sein Panier auch mit andern Augen ansehen. Ich rede wohl von demselbigen Kaiser und Panier, da du von redest, aber du redest von den Augen nicht, da ich von rede. Gottes Gebot sollt man im Panier ansehn, das da spricht: Schütze die Frummen, strafe die Bösen. Sage mir, wie viel sind der, so solchs ins Kaisers Panier lesen können, oder mit Ernst gläuben? Meinest du nicht, ihr Gewissen wurde sie erschrecken, wenn sie das Panier ansehen, als die sich höchlich fur Gott schuldig erkennen müßten des versäumeten Schutzs und Hülfe an ihren getreuen Unterthanen? Lieber, es ist nicht schlecht, seiden Tuch ein Panier, es stehen Buchstaben dran, wer die lesen wird, dem soll der Kutzel und das Banketiren wohl vergehen.

Daß mans aber bisher fur schlecht Seidentuch angesehen, beweiset sich selbs in der That wohl; denn der Kaiser hätte es längest aufgeworfen, so hätten die Fürsten gefolget, und wäre der Turk nicht so mächtig worden. Aber da es die Fürsten mit dem Maul des Kaisers Panier nenneten, und doch mit der Faust ungehorsam waren, und mit der That fur ein blos seiden Tuch hielten, ists gegangen, wie es itzt fur Augen stehet. Und Gott gebe, daß wir nu hinfurt nicht allzumal zu langsam kommen, ich mit meinem Vermahnen, und die Herrn mit ihrem Panier, und geschehe uns, wie den Kindern Israel, welche zuerst nicht wollten wider die Amoriter streiten, da es Gott gebot: hintennach, da sie wollten, wurden sie geschlagen, denn Gott wollte nicht bei ihn sein. Noch es soll niemand verzweifeln, büßen und recht thun findet allzeit Gnade.

Darnach, wenn[38]) Kaiser und Fürsten das bedenken, daß sie aus Gottes Gebot solchen Schutz ihren Unterthanen schuldig sind, soll man sie auch vermahnen,

38) † der.

daß sie nicht vermessen sein, und solchs furnehmen aus Trotz, oder sich verlassen auf eigene Macht oder Anschläge, als man viel toller Fürsten findet, die da sagen: Ich habs Recht und Fug, darumb will ichs thun. Fahren einhin mit Stolz und Pochen auf ihre Macht, gewinnen aber auch zuletzt das Grauen im Nacken. Denn wo sie ihre Macht nicht fuhleten, wurden sie das Recht wohl wenig gnug bewegen, wie sichs beweiset in andern Sachen, da sie das Rechte nicht achten.

Darumb ists nicht gnug, daß du wissest, Gott hab dir dieß oder das zu thun befohlen, du sollts auch mit Furcht und Demuth thun. Denn Gott befiehlet noch gebeut niemand, etwas aus eigenem Rath oder Kraft zu thun, sondern er will auch mit im Spiel sein, und gefurchtet sein. Ja, er wills durch uns thun und drumb gebeten sein, auf daß wir nicht uns vermessen und seiner Hülfe vergessen, wie der Psalter sagt, Psal. 147, 11: Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn furchten, und auf seine Güte warten. Sonst sollten wir uns wohl lassen dunken, wir kunntens thun, und durften Gottes Hülfe nicht, und nähmen uns des Siegs und der Ehren an, die ihm doch alleine gebuhrt.

Darumb soll ein Kaiser oder Fürst den Vers im Psalter wohl lernen, Psal. 44, 7. 8: Ich verlaß mich auf meinen Bogen nicht, und mein Schwert hilft mir nicht. Sondern du hilfest uns von unsern Feinden, und machst zu Schanden, die uns hassen; und was derselbige ganze Psalm mehr sagt. Und Psalm 60, 12. 13. 14: Herr Gott, du zeuchst nicht aus auf unser Heer. Schaffe uns Beistand in der Noth, denn Menschenhülfe ist kein nütze. Mit Gott wollen wir Thaten thun, er wird unser Feinde untertreten ꝛc. Solche und dergleichen Spruche haben müssen wahr machen gar viele Könige und große Fürsten, von Anfang bis auf diesen Tag, mit ihren eigenen Exempeln, die doch fur sich hatten Gottes Gebot, Fug und Recht; derhalben laß ihm Kaiser und Fürsten auch kein Scherz sein.

Hieher lies das treffliche Exempel Richt. 20, 18. 21. 23. daß die Kinder Israel zweimal von den Benjamitern geschlagen wurden, ohngeacht daß sie Gott

Digitized by Google

hieß streiten, und das allerbeste Recht hatten. Aber ihr Trotzen und Vermessen storzt sie, wie der Text daselbst sagt: fidentes fortitudine et numero. Wahr ists, Roß, Mann, Waffen und alles, so zum Streit noth ist, soll man haben, so es zu bekommen ist, auf daß man Gott nicht versuche. Aber wenn mans hat, so[39]) soll man nicht drauf trotzen, auf daß man Gotts nicht vergesse oder verachte, denn es stehet geschrieben: Aller Sieg kompt vom Himmel. 1 Macc. 3, 19.

Wenn diese zwei Stücke da sind, Gotts Gebot und unser Demuth, so hats keine Fahr noch Noth, so fern es den andern Mann, den Kaiser betrifft, so sind wir denn aller Welt stark gnug, und muß Glück und Heil da sein. Ist aber nicht Glück da, so mangelt es gewißlich an der beiden einem, daß man entweder nicht als aus Gehorsam gottlichs Gebots, oder aus Vermessenheit kriegt, oder der erste Kriegsmann der Christen ist nicht dabei mit seim Gebet.

Und ist hie nicht noth zu vermahnen, daß man nicht Ehre noch Ausbeute suche im Streit: denn wer mit Demuth und im Gehorsam gottlichs Befehls streitet, und allein seinem Ampt nach einfältiglich Schutz und Schirm seiner Unterthan meinet, der wird der Ehre und Ausbeute wohl vergessen. Ja, sie wird ihm ungesucht reichlicher und herrlicher kommen, denn ers wünschen mag.

Hie wird jemand sagen: Wo will man solch frumm Kriegsleute finden, die solchs halten werden? Antwort: Es wird das Evangelion aller Welt gepredigt, und gläuben doch gar wenig, noch gläubt und bleibt gleichwohl die Christenheit. Also schreibe ich auch diese Unterricht nicht der Hoffnung, daß sie bei Allen sollt angenommen werden, ja das mehrer Theil soll mein dazu lachen und spotten. Es ist mir gnug, wo ich etliche Fürsten und Unterthan kunnte mit diesem Buch recht unterrichten; ob sie gleich der wenigste Haufe sind, da liegt mir nicht Macht an, es sollte dennoch Sieg und Glück gnug da sein. Und wollt Gott, daß ich nur den Kaiser, oder den, so in seinem Namen und Befehl

39) „so" fehlt.

Digitized by Google

kriegen sollt, hätte hiemit zugericht, ich wollt großer Hoffnung sein. Es ist wohl mehrmal geschehen, ja es geschicht gemeiniglich, daß Gott durch einen einzelen Mann eim[40]) ganzen Land und Königreich Glück und Heil gibt: gleichwie er auch wiederumb durch einen Buben zu Hofe ein ganz Land in allen Unrath und Jammer bringt, wie Salomon spricht im Ecclesiast: Ein einzeler Bube thut großen Schaden. Pred. 9, 18.

Also lesen wir von Naeman, dem Hauptmann des Königes zu Syrien, daß Gott dem ganzen Lande durch denselbigen Mann Glück und Heil gab, 2 Kön. 5, 1. Also gab er durch den heiligen Joseph groß Glück dem Königreich in Aegypten, 1 Mos. 39, 4. Und 2 Kön. 3, 14. spricht Elisäus zu Joram, dem Könige Israel: Ich wollt dich nicht ansehen, wo Josophat der König Juda nicht da wäre. Und mußte also zum selbigenmal den gottlosen Königen Israel und Edom geholfen werden, umb des einigen frummen Manns willen, die sonst in aller Noth verdorben wären. Und im Buch der Richter kann man wohl sehen, was Gott Guts thät durch Ehud, Gedeon, Debora, Samson, und dergleichen einzele Personen, obwohl das Volk solchs nicht werth war. Richt. 3, 21. c. 4, 4. c. 7, 24. sqq. c. 16, 30. Wiederumb, was großen Schadens thät der Doeg, so zu des Königes Saul Hofe war, 1 Sam. 22, 18. Was richtete Absolom an wider seinen Vater David, mit Hulfe und Rath Ahitophels, 2 Sam. 16, 22. 23.

Dieß rede ich darumb, daß uns nicht solle schrekken, noch ichtes bewegen, ob der größer Haufe ungläubig, oder unchristlicher Meinung unter des Kaisers Panier streite. Man muß auch wiederumb denken, daß ein einzeler Abraham gar viel vermag, 1 Mos. 14, 17. und c. 18, 24. sqq. So ist auch das gewiß, daß unter den Türken, als des Teufels Heer, keiner nicht ist, der Christen sei, oder[41]) demüthiges und richtiges Herz habe. 1 Sam. 14, 6. sprach der frumme Jonathan: Es ist Gotte nicht schwere, den Sieg geben durch Viele oder durch[42]) Wenige, und thät selb ander eine große

40) im. 41) † ein. 42) „durch" fehlt.

Digitized by Google

Schlacht an den Philistern, die Saul mit dem ganzen Heer nicht vermocht. Darumb liegt nicht dran, ob der Haufe nicht gut ist, wenn nur das Häupt und der Furnehmesten etliche rechtschaffen sind: wiewohl es gut wäre, daß sie allesampt rechtschaffen wären, aber das ist nicht wohl müglich.

Weiter höre ich sagen, daß man findet in Deutschen Landen, so des Türken Zukunft und seines Regimentes begehren, als die lieber unter dem Türken, denn unter dem Kaiser oder Fürsten sein wollen. Mit solchen Leuten sollt böse streiten sein wider den Türken. Wider diese weiß ich nicht bessern Rath, denn daß man die Pfarrherr und Prediger vermahne, daß sie mit Fleiß anhalten auf der Kanzel, und solche Leute treulich unterrichten, ihr Fahr und Untugend ausstreichen, wie gar trefflicher unzähliger Sunden sie sich theilhaftig machen und sich fur Gott beladen, wo sie in der Meinung erfunden werden. Denn es ist Jammers gnug, wer den Türken zum Oberherrn leiden muß, und sein Regiment tragen: aber williglich sich drunter geben, oder desselbigen begehren, so ers nicht bedarf, noch gezwungen wird, dem soll man anzeigen, was er fur Sunde thut, und wie greulich er anläuft.

Zum ersten, daß solche Leute treulos und meineidig werden an ihrer Oberkeit, der sie geschworen und gehuldet haben, welchs fur Gott eine große Sunde ist, die nicht ungestraft bleibt. Denn solchs Meineides halben mußte auch der gute König Zedekias jämmerlich umbkommen, daß er den Eid, dem heidnischen Kaiser zu Babylon gethan, nicht hielt. 2 Kön. 24, 20. c. 25, 7. Es meinen vielleicht solche Leute, oder lassen sich dünken, es sei in ihrer Macht und Willkore, von einem Herrn zum andern sich begeben: fahren also daher, als wären sie frei, hierin zu thun und zu lassen, was sie wollen,[43]) vergessen und bedenken nicht Gottes Gebot und ihren Eid, damit sie bestrickt, und schuldig sind gehorsam zu bleiben, bis sie mit Gewalt davon gedrungen, oder druber getödtet werden; gleichwie die Baurn im nähisten Aufruhr auch fürnahmen, und wurden druber ge-

43) † und.

ſchlagen. Denn gleichwie einer ſich ſelbs nicht erwurgen ſoll, ſondern leiden, ob er mit Gewalt durch Ander erwürget wird: alſo ſoll niemand ſich ſelbs aus dem Gehorſam und Eide wenden, er werde denn durch Andere entweder mit Gewalt, oder mit Gunſt und Urlaub eraus bracht.

Solchs muſſen die Prediger bei ſolchen Leuten mit Fleiß und wohl treiben, wie ſie denn ſolchs zu thun ihr Predigampt zwinget, darin ſie ſchuldig ſind, ihre Pfarrkinder zu warnen und bewahren fur Sunde und Schaden der Seelen. Denn wer ſich williglich von ſeinem Herrn abwendet, und zum Turken begibt, der kann doch nimmermehr unter dem Turken bleiben mit gutem Gewiſſen, ſondern ſein Herz wird ihm allezeit ſagen, und ſtrafen alſo: Siehe, du biſt an deinem Oberherrn treulos worden, und haſt ihm den ſchuldigen Gehorſam entwandt, und ihm ſeines Rechts und Oberkeit an dir beraubt. Nu kann kein Sunde | vergeben werden, das geſtohlene Gut muß wiedergegeben ſein: wie willt du aber deinem Herrn wiedergeben, wenn du unter dem Turken biſt, und kannſts nicht wiedergeben?

So wird denn gehen muſſen der beider eins, daß du dich ewiglich muhen und arbeiten mußt, wie du wieder vom Turken zu deinem Oberherrn kommeſt, oder mußt ewiglich Reu, Leide und Unruge haben in deinem Gewiſſen, (Gott gebe, daß nicht Verzweifeln und ewiges Sterben folge,) daß du dich unter den Turken ahn' Noth willigliche gegeben, wider deinen Eid und Pflicht, und mußt alſo mit dem Leibe dort ſein, aber mit dem Herzen und Gewiſſen dich heruber ſehnen. Was haſt du denn gewunnen? Warumb bleibſt du nicht vorhin heruben?

Zum andern, daß ſolche treuloſe, abtrunnige, meineidige Leute uber das alles noch viel greulicher Sunde thun, nämlich, daß ſie ſich theilhaftig machen aller Greuel und Bosheit der Turken. Denn wer ſich willigliche unter die Turken gibt, der macht ſich ihr Geſelle und Mitgenoſſen alle ihrer Thaten. Nu haben wir droben gehört, was der Turk fur ein Mann ſei, nämlich ein Verſtorer, Feind und Läſterer unſers Herrn Jeſu Chriſti, und anſtatt des Evangelion und Glau-

Digitized by Google

bens seinen schändlichen Mahomed und alle Lugen aufricht; dazu alle weltliche Oberkeit und Hauszucht oder Ehestand verwüstet, und sein Kriegen nichts anders, denn Mord und Blutvergießen ist, als eins rechten Teufels Gezeug.

Siehe, solcher schrecklicher Greuel muß der theilhaftig sein, wer sich selbs zum Turken geselle, und wird alle der Mord, und alle das Blut, so der Turke je vergossen hat, auch alle die Lugen und Untugend, damit er Christus Reich verstoret, und die Seelen verfuhrt, auf seinen Kopf kommen. Es ist Jammers gnug, wenn jemand mit Gewalt und Unwillen muß unter solchem Bluthunde und Teufel sein, seine Greuel sehen und hören, wie der frumme Lot zu Sodom thun und sich leiden mußte, als St. Petrus schreibt, 2 Petr. 2, 7. sqq. ist nicht noth, solchs williglich zu suchen oder begehren.

Ja, wie viel lieber sollt einer zweimal als ein Gehorsamer unter seinem Oberherrn im Kriege sterben, denn daß er müßte, wie ein armer Lot, unter solche Sodom und Gomorren mit Gewalt bracht werden: schweige denn, daß eim frummen Menschen gelüsten sollt, sich williglich drein zu geben, dazu mit Ungehorsam und wider Gottes Gebot und eigen Pflicht. Das hieße, sich nicht alleine theilhaftig machen aller des Turken und Teufels Bosheit, sondern dieselbigen auch stärken und fodern. Gleichwie Judas nicht allein der Juden Bosheit wider Christum theilhaftig sich machet, sondern auch stärket und half, Pilatus aber nicht so ubel handelt, als Judas, wie Christus zeuget Joh. 19, 11.

Zum dritten, ist auch das solchen Leuten einzubilden durch die Prediger: Wenn sie sich schon unter den Turken geben, so haben sie es[44]) damit auch fur sich selbs nichts gebessert, und wird ihn gar weit feihlen ihre Hoffnung und Anschläge. Denn es ist des Turken Weise, daß er Alle, so etwas sind oder haben, nicht läßt bleiben, da sie wohnen, sondern setzt sie weit enhintern in ein ander Land, da sie verkauft werden, und dienen müssen. Und gehet ihn denn nach dem

44) „es" fehlt.

Digitized by Google

Sprüchwort: Lauf aus dem Regen, und fall ins Waſſer; und: Heb einen Teller auf, und zubrich eine Schuſſel; daß aus Ubel ärger wird. Und geſchicht[45]) auch kaum recht; denn der Turk iſt ein rechter Kriegsmann, der wohl anders weiß mit Land und Leuten umbzugehen, beide zu gewinnen und zu behalten, denn unſer Kaiſer, Könige und Fürſten. Er trauet und gläubt nicht ſolchen abtrunnigen Leuten, und hat den Nachdruck, daß ers thun kann, und darf nicht alſo der Leute, wie unſer Fürſten.

Solchs, ſage ich, müſſen die Prediger und Pfarrherr bei ſolchen abtrunniſchen Leuten thun mit fleißigem Vermahnen und Abſchrecken. Denn es iſt auch die Wahrheit und Noth. Finden ſich daruber, die ſolchs Vermahnen verachten, und dieß alles ſich nichts laſſen bewegen: wohlan, die laß immer hinfahren zum Teufel, wie St. Paulus die Griechen, und St. Petrus die Jüden laſſen müßten, es ſoll drumb die Andern nichts erſchrecken. Ja, ich wollt, wenns zum Streit käme, daß ſolcher keiner unter des Kaiſers Panier wäre oder bliebe, ſondern alleſampt ſchon bei dem Turken wären: ſie wurden deſte ehe geſchlagen, und ſollten dem Turken im Streit ſchädlicher, denn nützer ſein, als die beide in Gottes, Teufels und der Welt Ungnaden ſind, und als die zur Höllen gewißlich verurtheilet. Denn wider ſolche böſe Leute iſt gut ſtreiten, die ſo öffentlich und gewiß verdampt ſind von Gott und der Welt.

Man findet manchen wüſten, verzweifelten böſen Menſchen; aber was etwas Vernunft hat, wird ſich ohn Zweifel an ſolche Vermahnung wohl kehren, und ſich bewegen laſſen, unter dem Gehorſam zu bleiben, und ihre Seele nicht ſo frech in die Hölle zum Teufel ſchlahen; ſondern viel lieber unter ihrem Oberherrn mit allem Vermügen ſtreiten, und ſich druber von den Turken erwürgen laſſen.

So ſprichſt du abermal: Iſt doch der Papſt wohl ſo böſe, als der Turke, welchen du auch ſelbſt den Endechriſt ſchilteſt, mit ſeinen Geiſtlichen und Anhängern; ſo iſt wiederumb der Turke wohl ſo frumm als der

45) † ihnen.

Digitized by Google

Papſt, denn er bekennet ja die vier Evangelia und Moſen ſampt den Propheten: ſollt man denn wider den Turken ſtreiten, ſo mußt man eben ſo wohl, oder vielmehr wider den Papſt ſtreiten ꝛc. Antwort: Ich kanns nicht leugen, der Turke hält die vier Evangelia für göttlich und recht, ſowohl als die Propheten, rühmet auch Chriſtum und ſeine Mutter faſt. Aber er gläubt gleichwohl, daß ſein Mahomed uber Chriſtum ſei, und daß Chriſtus kein Gott ſei, wie droben geſagt iſt. Gleich aber wie wir Chriſten das alte Teſtament auch für göttliche Schrift erkennen; aber doch, nu es erfüllet iſt, und wie St. Petrus ſagt Apoſtg. 15, 10. ohn Gottes Gnade zu ſchwer iſt, wirds durchs Evangelion aufgehaben, daß uns nicht mehr bindet.

Eben dem nach thut der Mahomed mit dem Evangelio: gibt fur, es ſei auch wohl recht, aber es habe längeſt ausgedienet, ſei auch zu ſchwer zu halten, nämlich in den Stücken, da Chriſtus lehret, daß man Alles verlaſſen ſoll umb ſeinen willen; und, Gott lieben aus ganzem Herzen, und dergleichen. Matth. 19, 29. c. 22, 37. Darumb habe Gott ein ander neu Geſetz müſſen geben, das nicht ſo ſchwer ſei, und die Welt müge halten, und daſſelbige Geſetz ſei der Alkoran. Wenn aber jemand fragt: warumb er kein Wunderzeichen thu, zu beſtätigen ſolch neu Geſetz? ſpricht er: es ſei nicht noth, und umbſonſt, denn es haben doch die Leute vorhin viel Wunderzeichen gehabt, da Moſis Geſetze und das Evangelion aufging, und gläubten doch nicht. Darumb müſſe ſein Alkoran nicht durch vergebliche Wunderzeichen beſtätiget werden, ſondern mit dem Schwert, welchs baß nachdrucket, denn die Wunderzeichen. Und iſt alſo auch gangen, und gehet noch alſo, daß bei den Turken, anſtatt der Wunderzeichen, das Schwert alle Ding ausrichtet.

Wiederumb, iſt der Papſt nicht viel frummer, und ſiehet dem Mahomed aus dermaßen ähnlich, denn er lobet auch mit dem Munde die Evangelia und ganze heilige Schrift, aber er hält, daß viel Stück drinnen, und eben dieſelbigen, ſo die Turken und der Mahomed zu ſchwer und unmüglich achten, als die Matth. 5, 27. ſqq. Darumb deutet er ſie, und machet Conſilia draus,

Digitized by Google

das ist, Räthe, die niemand zu halten schuldig sei, ohn welche es gelüstet; wie denn solchs unverschampt Paris sampt andern Hohenschulen, Stiften und Klöstern bisher gelehret.

Darumb regieret er auch nicht mit dem Evangelio, oder Gottes Wort; sondern hat auch ein neu Gesetz und einen Alkoran gemacht, nämlich sein Decretal, und treibt dasselbige mit dem Bann, gleichwie der Turke seinen Alkoran mit dem Schwert; er heißt auch den Bann sein geistlich Schwert, welchs doch allein das Gottes Wort ist und heißen soll, Ephes. 6, 17. Nicht deste weniger, wo er kann, braucht er auch des weltlichen Schwerts, oder ruft je zum wenigsten dasselbige an, und hetzt und reizt Andere dazu. Und bin deß guter Zuversicht, wo der Papst das weltliche Schwert so mächtig künnte führen, als der Turke, es sollt an gutem Willen vielleicht weniger, denn bei dem Turken, mangeln; wie sie denn oft versucht haben.

Und Gott druckt auch auf sie alle beide mit gleicher Plage, und schlägt sie mit Blindheit, daß ihn gehet, wie St. Paulus Röm. 1, 28. sagt von dem schändlichen Laster der stummen Sunden, daß sie Gott in verkehreten Sinn dahin gibt, weil sie Gottes Wort verkehren. Denn so blind und unsinnig ist beide Papstthum und Türke[46]), daß sie beide die stummen Sunde unverschampt treiben, als ein ehrlich, loblich Ding. Und dieweil sie den Ehestand nicht achten, geschicht ihn recht, daß eitel Hundehochzeit, (und wollt Gott, daß eitel Hundehochzeit wären,) ja eitel welsche Hochzeit und Florenzische Bräute bei ihn sind, lassen sich dazu dunken, es sei wohl gethan.

Denn ich greulich uber greulich Ding höre, welch ein öffentliche herrliche Sodoma die Türkei sei. So weiß ja ein iglicher wohl, wer zu Rom und in welschen Landen sich ein wenig umbgesehen hat, mit waserlei Zorn und Plage daselbst Gott die verboten Ehe rächent und strafet, daß man Sodom und Gomorra, so vor Zeiten mit Feur und Schwefel versenkt sind, 1 Mos. 19, 24. ein lauter Scherz und Furspiel muß sein

46) Türkei.

Digitized by Google

lassen, gegen diese[47]) Greuel: daß mir auch dieses Stucks[48]) halben des Türken Regiment gar herzlich leid, ja gar unleidlich sein sollt in Deutschen Landen.

Was sollen wir denn nu thun? Sollen wir wider das Papstthum auch kriegen, so wohl als wider[49]) Türken, weil einer so frumm ist als der ander? Antwort: Einem wie dem andern, so geschicht niemand Unrecht; denn gleiche Sunde soll gleiche Strafe haben. Das meine ich also, wo der Papst sampt den Seinen auch mit dem Schwert das Kaiserthumb angreifen wollte, wie der Türke thut, so soll er so gut sein, als der Türke; wie ihm denn neulich fur Pavia auch geschehen ist von Kaiser Carls Heer. Denn da stehet Gottes Urtheil: Wer das Schwert nimpt, soll durchs Schwert umbkommen. Matth. 26, 27. Denn ich wider den Türken oder Papst nicht rathe zu streiten seines falschen Glaubens und Lebens halben, sondern seines Mordens und Verstorens halben.

Aber das Beste am Papstthum[50]) ist, daß es das Schwert noch nicht hat, wie der Türke, sonst wurde er sich gewißlich[51]) auch unterstehen, alle Welt unter sich zu bringen, und brächte sie doch nirgend hin, denn zu seines Alkorans, das ist, seiner Decretalen Glauben. Denn das Evangelion oder christlichen Glauben acht und kennet er so wenig, als der Türke, wiewohl er auch mit Fasten (die er doch selbst nicht hält,) eine große türkische Heiligkeit furgibt, und sind[52]) also des Ruhmes wohl werth, daß sie dennoch dem Türken gleich sind, ob sie wohl Christo wider sind, ꝛc.

Aber wider das Papstthum seines Irrthumbs und bösen Wesens halben ist der erste Mann, Herr Christianus, aufgewacht, und greift ihn mit dem Gebet und Gottes Wort frisch an, hat auch getroffen, daß sie es fuhlen und wüthen. Aber es hilft sie kein Wüthen, die Axt ist an den Baum gelegt, der Baum muß ausgewurzelt werden, wo sie nicht ander Frucht bringen. Als ich denn wohl sehe, daß sie gar nichts sich gedenken zu bessern, sondern je länger je halsstarriger wer-

---

47) † Stück. 48) „Stucks" fehlt. 49) † den. 50) Papst.
51) willigklich. 52) sich.

den, und wollen mit dem Kopf hindurch, und rühmen, drein oder druber, Bischoff oder Bader. Und halt sie wohl so frumm, ehe sie sich besserten, oder von ihrem schändlichen Wesen abließen, (das sie doch selbs und alle Welt bekennen, daß nicht taug noch leidlich ist,) sie begäben sich ehe zu ihrem Gesellen und Bruder, dem heiligen Türken. Wohlan, unser himmlischer Vater erhöre auch ihr eigen Gebet balde, daß, wie sie sagen, drein oder druber, Bischoff oder Bader werden, Amen! sie wollens so haben, Amen! das geschehe, und werde wahr, wie es Gotte wohlgefället.

Weiter sprichst du: Wie kann der Kaiser Carol zu dieser Zeit wider den Türken streiten, weil er solch große Hinderniß und Verrätherei wider sich hat, von Königen, Fürsten, Venedigern, und schier von jedermann? Antwortet: Was man nicht heben kann, soll man liegen lassen. Können wir nicht weiter, so müssen wir unsern Herrn Jesum Christ durch seine Zukunft lassen rathen und helfen, welcher doch nicht ferne sein kann. Denn die Welt ist ans Ende kommen, das Romisch Reich ist fast dahin und zurissen, stehet gleich wie der Juden Königreich stund: da Christus Geburt nahe kommen war, hatten die Jüden schier nichts mehr von ihrem Königreich, Herodes war die Letzte. Also dunkt mich itzt auch, weil das Römisch Kaiserthum fast dahin ist, sei Christus Zukunft fur der Thür, und der Turk sei solchs Reichs die Letzte, als eine Ubergabe nach dem Römischen Kaiserthum. Und gleichwie Herodes und die Jüden an einander feind waren, und doch wider Christum zusammen hielten: also sind Turke und Papstthum auch untereinander feind, und halten doch wider Christum und sein Reich zusammen.

Doch, was der Kaiser thun kann fur die Seinen wider den Turken, das soll er thun, auf daß, ob er nicht ganz solchem Greuel steuren kann, doch, so viel es müglich ist, mit Wehren und Aufhalten sich fleißige, seine Unterthanen zu schutzen und retten. Zu welchem Schutz sollt den Kaiser nicht allein bewegen seine schuldige Pflicht, Ampt und Gottes Gebot, nicht allein das unchristlich und wüst Regiment, das der Türk in die Land bringet, davon droben gesagt ist; sondern auch

Digitized by Google

der Jammer und das Elend, so den Unterthanen geschicht; welchs ohn Zweifel sie wohl besser wissen, denn ich, wie der Türke grausamlich handelt mit denen, so er gefangen wegfuhret, gleichwie mit eim Viehe, schleift, schleppt, treibt, was fort kann, was aber nicht fort kann, flugs erstochen, es sei jung oder alt ꝛc.

Welchs alles und dergleichen billig sollt alle Fürsten und das ganze Reich zur Barmherzigkeit bewegen, daß sie ihr eigen Sachen und Hader eine Weile vergessen oder liegen lassen, und hie mit ganzem Ernst einträchtiglich den Elenden hölfen: daß nicht vollend gehe, wie es mit Constantinopel und Griechenland ging, welche auch so lange mit einander haderten und ihrer Sachen warteten, bis der Türke sie alle mit einander uberwältiget; wie er denn schon auch uns, eben in gleicher Sachen, fast nahe kommen ist. Solls aber nicht sein, und unser unbußfertig Leben uns aller Gnaden, Raths und Trosts unwerth machet: so müssen wirs lassen gehen, und unter dem Teufel uns leiden; aber damit unentschuldigt die, so hie helfen sollten und thuns nicht.

Ich will aber hiemit gar deutlich gesagt und bezeuget haben, daß ich nicht umbsonst den Kaiser Carol genennet habe den Mann, der da wider den Türken kriegen soll. Andere Könige, Fürsten oder Oberkeit, so Kaiser Carol verachten, oder nicht unterthan sind, oder nicht gehorsam sein wollen, die laß ich ihr Ebentheur stehen. Auf mein Rathen oder Vermahnen sollen sie nichts thun: ich hab Kaiser Carl und den Seinen hierin geschrieben, die Andern gehen mich nichts an; denn ich kenne den Stolz wohl etlicher Könige und Fürsten, die gerne wollten, daß Kaiser Carl nichts wäre, und sie selbs wären die Helden und Meister, die wider den Turken Ehre einlegten: ich gann ihn der Ehren fast wohl, werden sie aber auch daruber geschlagen, so haben sie es ihnen. Warumb halten sie sich nicht mit Demuth an das rechte Häupt und ordenliche Oberkeit? Die Aufruhr in den Baurn ist gestraft: sollt man aber den Aufruhr in den Fürsten und Herrn auch strafen, ich acht, es sollten gar wenig Fürsten und Herrn bleiben. Wohlan, Gott gebe, daß der Türke nicht zu solcher Strafe Meister werde, Amen.

Digitized by Google

Am Ende, will ich gar freundlich und treulich gerathen haben, wenns dahin kompt, daß man wider den Turken streiten will, so wollte man sich ja so rüsten, und drein schicken, daß wir den Turken nicht zu geringe halten, und stellen uns, wie wir Deutschen pflegen zu thun, kommen daher mit 20 oder 30 tausend Mann gerüstet. Und ob uns gleich ein Glück bescheret wird, daß wir gewinnen, haben wir keinen Nachdruck, setzen uns wiederumb nieder, und zechen einmal, bis wieder Noth wird.

Und wiewohl solch Stück zu lehren ich ungeschickt bin, und sie selbs freilich besser wissen, oder je wissen sollten; weil ich aber sehe, daß man sich so kindisch dazu stellet, muß ich denken, daß entweder die Fürsten und [53]) unser Deutschen des Turken Macht und Gewalt nicht wissen noch gläuben, oder kein Ernst sei wider den Turken zu streiten; sondern vielleicht, wie der Papst bisher mit dem Namen des türkischen Krieges und Ablaß das Geld aus Deutschen Landen geraubt hat, also wollen sie auch, dem päpstlichen Exempel nach, itzt uns auch umbs Geld närren.

Darumb ist mein Rath, daß man die Rüstung nicht so geringe anschlahe, und unser armen Deutschen nicht auf die Fleischbank opfere. Will man nicht einen stattlichen, redlichen Widerstand thun, der einen Nachdruck habe; so wäre viel besser, den Streit gar nicht angefangen, und dem Turken, ohn vergeblich Blutvergießen, zeitlich eingeräumet Land und Leute, denn daß er mit solcher leichter Schlacht und schändlich Blutvergießen doch gewinnen sollt, wie es geschach in Hungern mit König Ludwigen.

Denn wider den Turken kriegen, ist nicht als wider den Konig von Frankreich, Venediger oder Papst kriegen: er ist ein ander Kriegsmann. Er hat Volk und Gelds die Menge: er hat den Soldan zweimal nach einander geschlagen, da hat Volk zugehöret. Lieber, sein Volk sitzt täglich in der Rustunge, daß er bei drei oder vier hunderttausend Mann bald kann zusammen bringen: wenn man ihm ein hunderttausend

---

53) „und" fehlt.

Mann abschluge, so ist er bald wieder da mit so viel Mann, und hat doch den Nachdruck.

Darumb ists ja nichts, daß man ihm wollt begegenen mit funfzig oder sechzigtausend Mann, wo nicht noch so viel oder mehr im Hinterhalt ist. Denn Lieber, zähle du sein Land, er hat ganz Griechen, Asian, Syrien, Aegypten, Arabien ꝛc. das ist, so viel Landes, daß, wenn gleich Hispanien, Frankreich, Engelland, Deutschland, Welschland, Böhemen, Hungern, Polen, Dänemark, alle zusammen gerechent werden, dennoch seinem Lande noch nicht gleich sind. Und er ist dazu derselbigen alle mächtig in trefflichem bereitem Gehorsam. Und sitzen auch (wie gesagt,) in täglicher merglicher Rustung und Ubungen des Streits, daß er kann nachdrucken, und zwo, drei, vier große Schlacht nach einander uberliefern, wie er mit dem Soldan beweiset hat. Es ist ein ander Majestät mit diesem Gog und Magog, denn mit unsern Königen und Fürsten. Ezech. 38, 2.

Solchs sage ich darumb, daß ich besorge, meine Deutschen wissens oder glaubens nicht: denken vielleicht, sie seien alleine mächtig gnug, und halten den Turken etwa fur einen Herrn, als den Konig zu Frankreich ꝛc. dem sie leichtlich widerstehen wollen. Aber ich will wahrlich entschuldigt sein, und meine Zunge und Feder mit dem Blut nicht beschweret haben, so sich ein Konig oder Furst allein wider den Turken legt. Denn es heißt Gott versucht, wenn jemand mit geringer Macht sich an einen mächtigern Konig macht, wie Christus im Evangelio Lucä 14, 31. auch anzeigt; sonderlich weil unser Konige nicht so geschickt sind, daß man gottlicher Wunderwerg sich bei ihn versehen mocht.

Der Konig zu Böhemen ist itzt ein mächtiger Furst, aber Gott sei [54]) dafur, daß er nicht allein sich an den Turken lege, sondern habe Kaiser Carol zum Häuptmann und Nachdruck mit aller Macht. Wohlan, wers nicht gläubt, den laß ichs aus der Erfahrunge lernen. Ich weiß wohl, was des Türken Macht fur eine Macht ist. Es lügen mir denn die Historici und Geographi,

54) „sei" fehlt.

Digitized by Google

neben der täglichen Erfahrung; welchs sie mir nicht thun, das weiß ich.

Das sage ich nicht darumb, daß ich wollt die Könige und Fürsten abschrecken vom Streit wider den Turken, sondern daß ich sie vermahne, weislich und mit Ernst dazu sich rüsten, und nicht so kindisch und schläferig die Sachen angreifen; denn ich wollt gerne vergeblich Blutvergießen und verlorne Kriege verkommen, wo es immer gesein mochte. Dieser Ernst wäre aber der, wenn unser Könige und Fürsten ihre Sachen dieweil auf ein Kläuel wünden, und hierin beide, Kopf und Herz, beide, Hände und Füsse zusammen thäten, daß ein einiger Leib wäre eines mächtigen Haufens, aus welchem man, ob eine Schlacht verloren wurde, nachzusetzen hätte, und nicht, wie bisher geschehen, einzele Könige und Fürsten hinan lassen ziehen: gestern den König zu Hungern, heute den König zu Polen, morgen den König zu Böhemen, bis sie der Türke einen nach dem andern auffresse, und nichts damit ausgericht würd, denn daß man unser Volk verräth und auf die Fleischbank opfert, und unnützlich Blut vergeußt.

Denn wo unser Könige und Fürsten einträchtiglich einander beistunden und hülfen, dazu der Christenmann auch fur sie betet, wollt ich unverzagt und größer Hoffnung sein, der Turke sollte sein Toben lassen, und einen Mann an Kaiser Carol finden, der ihm gewachsen wäre. Wo aber nicht, sondern sollt also gehen und stehen, wie es itzt gehet und stehet, daß keiner mit dem Andern eines, noch unternander treu, ein iglicher fur sich ein Mann sein will, oder mit eim Bettelsreiterdienst zu Felde zeucht, muß ichs geschehen lassen: will auch zewarten[55]) gerne helfen beten; aber ein schwach Gebet wirds sein, denn ich zumal wenig Glaubens drinnen haben kann, daß erhöret werde, weil man so kindisch, vermessenlich und unfursichtig solche große Sachen furnimpt, da ich weiß, daß Gott versucht wird, und kein Gefallen dran haben mag.

Aber was thun unser lieben Herrn? Sie achtens

55) zwar.

fur ein lautern Scherz; und, wiewohl es wahr ist, daß uns der Turke auf den Hals kommen ist, ob er gleich dieß Jahr nicht wider uns ausziehen wollt, doch alle Stunde gerüst und geschickt furhanden ist, uns Ungerusten und Unbereiten anzugreifen, wenn er will; so handeln unser Fursten dieweil, wie sie den Luther und das Evangelion plagen: das ist der Turke, da liegt die Macht an, das muß fortgehen; gleichwie sie auch itzt eben zu Speir thun, da ist das größeste umb Fleisch und Fisch essen zu thun, und dergleichen Narrnwerk.

Daß euch Gott ehre, ihr untreuen Häupter eur armen Leute. Welcher Teufel heißt euch so heftig mit den geistlichen unbefohlenen Sachen umbgehen, welche Gott und das Gewissen betreffen, und so laß und faul die Sachen handeln, die euch von Gott befohlen, und euch und eur arme Leute angehen, itzt in der höhesten und [56]) nähesten Noth, und damit nur hindert alle diejenigen, die es herzlich gut meinen, und gerne dazu thäten? Ja, singet dieweil und horet Messe vom Heiligen Geist, er hat große Lust dazu, und wird euch Ungehorsamen, Widerspenstigen fast gnädig sein, weil ihr das lasset liegen, das er euch befohlen, und das treibt, das er euch verboten hat. Ja, der böse Geist möcht euch hören.

Ich will aber hiemit mein Gewissen verwahret haben. Denn waserlei Maaße und Weise ich zum Türkenkriege rathe, soll dieß Büchlin mein Zeuge sein. Fähret jemands anders, den laß ich fahren, Gott gebe, er siege oder liege. Ich will seines Sieges nicht genießen, und seiner Niederlage nicht entgelten, sondern von allem vergeblich vergossenem Blut entschuldigt sein. Denn wiewohl ich weiß, daß ich mit diesem Buche keinen gnädigen Herrn am Turken finden werde, so es fur ihn kompt: so hab ich doch meinen Deutschen die Wahrheit, so viel mir bewußt, anzeigen, und beide Dankbarn und Undankbarn treulich rathen und dienen wollen. Hilfts, so hilfts; hilfts nicht, so helfe unser lieber Herr Jesus Christus, und komme vom Himmel erab mit dem jüngsten Gericht, und schlage beide, Tur-

56) „höhesten und" fehlt.

Digitized by Google

ken und Papst, zu Boden, sampt allen Tyrannen und Gottlosen; und erlöse uns von allen Sunden und von allem Ubel, Amen.

XLIV.

Heerpredigt wider den Türken. 1529.

Als die Türken im J. 1529 Wien belagert hatten, aber schon wieder abgezogen waren, schrieb Luther gegen das Ende dieses Jahres gegenwärtige Schrift. Nach seinen Briefen an Nic. Haußmann vom 20. und 26. Oct. 1) arbeitete er damals an derselben und bereits am 3. Jan. 1530 war davon die zweite Auflage erschienen 2). Sie besteht aus zwei Theilen. In dem ersten beschreibt er die Gotteslästerung und Ungerechtigkeit der Türken gegen die Christen und beweiset, daß diejenigen als fromme Märtyrer zu betrachten seien, welche im Kriege gegen die Türken umkämen. Im zweiten zeigt er, daß sowohl die Vornehmen als die Geringen mit ihren Sünden und Lastern die Strafe des Krieges verdient hätten; ermahnt dabei zur Tapferkeit, warnet vor dem Abfall zum Islam und tröstet die, welche etwa gefangen werden sollten. Diese Schrift wurde später in den Jahren 1541 und 1542 wieder gedruckt.

Aelteste Drucke.

1) Eine Heerpredigt widder den Türcken. Mart. Luther. Wittemberg. MDXXIX. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Nickel Schirlentz, Anno MDXXIX. 29 Blätter in 4, oder Bog. A bis Hiij, wobei jedoch der Bogen F. nur aus zwei Blättern besteht, ohne daß in der Schrift selbst eine Lücke ist. Mit Tit. Einf., in welcher unten das Druckerzeichen. Auf dem letzten Blatte meines Exemplars die schriftliche Notiz: „14. cl. pridie Kal. Jan. M.D.XXX."

2) Eine Heerpredigt wider den Turcken. Mart. Luth. Wittemberg. M.D.XXX. Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg durch Johann Stüchs. $5\frac{1}{2}$ Bogen, die letzte Seite leer; der Tit. m. e. Einf.

---

1) De Wette III. p. 516. 517. — 2) Ib. p. 538. 539.

Digitized by Google

3) Eine Heerpredigt wider den Tütcken (sic!). Mart. Luther. Wittemberg. M.D.XXX. Schlußformel, Bogenzahl und Tit. Einf. sind denen der vorhergehenden Ausg. gleich, aber im Drucke des Textes sind Verschiedenheiten.

4) Eine Heerpredigt widder den Türcken. Mart. Luther. Wittemberg. MDXXX. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Nickel Schirlentz. 7½ Bog. 4., die letzte Seite leer. Der Tit. m. e. Einf. roth und schwarz gedruckt. Auf der zweiten und sechsten Seite steht ein Holzschnitt, auf welchem die drei Welttheile und die 4 Thiere, welche Daniel beschreibt, dargestellt sind.

5) Eine Heerpredigt, Wider den Türcken. D. Mart. Luther. Wittemberg. 1541. Am Ende: Gedrückt zu Wittenberg, durch Georgen Rhaw. 8¾ Bogen in 4, m. Tit. Einf.

6) Eine Heerpredigt, Wider den Türcken. Mart. Luth. Wittemberg. 1542. Auf der vorletzten Seite ganz allein: Gedrückt zu Wittemberg, durch Nickel Schirlentz. Anno M.D.XLII. 9 Bog. in 4, die letzte Seite leer. Der Tit. m. e. Einf. Auf der ersten Seite des zweiten Bogens ist Daniels Traumgesicht von den vier Thieren in einem Holzschnitte dargestellt.

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 458. Jen. IV. 487. Altenb. IV. 585. Leipz. XXII. 356. Walch. XX. 2691. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 1.

Eine Heerpredigt wider den Türken. Anno 1529.

Wiewohl ich in meinem Büchlin vom Türkenkriege fast genugsam Unterricht gethan habe, mit welcherlei Gewissen und Weise (wo sichs begäbe,) der Krieg wider den Türken sollt fürzunehmen sein: doch habe ich bei meinen lieben Deutschen die Gnade, daß sie mir wider gläuben noch zuhören, bis daß sie zu lange harren und der Glaube in die Hand kömmet, und denn wider Hülfe noch Rath da ist.

Gleichwie dem Volk Israel auch geschach, da sie die Propheten (als 2 Kön. 17, 13. stehet,) so lange verachten, daß zuletzt auch kein Rath noch [1]) Hülfe

1) keine.

Digitized by Google

mehr da war. Eben so ists uns itzt auch gangen: niemand wollt gläuben, was ich vom Türken schreib, bis daß wirs nu mit so großem Jammer erfahren, und so viel tausend Menschen, in so wenig Tagen, erwürget und weggeführet gesehen haben. Das wollten wir haben. Und hätte nicht Gott so wünderlich und so unversehens uns geholfen, so sollten wir erst ein rechten Jammer in Deutschen Landen erfahren haben.

Und kenne ich recht meine lieben Deutschen, die vollen Säue, so sollen sie wohl, ihrer Weise nach, sich wiederümb niedersetzen und mit gutem Muth in aller Sicherheit zechen und wohlleben, und solcher großen Gnade, erzeigt, gar nicht brauchen; sondern mit aller Undankbarkeit vergessen, und denken: Ha! der Türke ist nu weg und geflohen, was wollen wir viel sorgen, und unnütze Koste drauf wenden? er kömpt vielleicht nimmermehr wieder; auf daß wir ja unser wohlverdiente Strafe von Gott redlich empfahen. Wohlan, ich kann doch nicht mehr thun. Do ich anzeigt, man sollt des Türken Gewalt nicht verachten, ei das war ein spöttische und nichtige Rede: da waren viel Fürsten mächtiger denn er; ich sollte die Deutschen Fürsten nicht so schrecken, noch verzagt machen. Laß nu dieselbigen Geiferer erfür treten, und die Fürsten trösten, und des Türken Macht verachten. Ich meine ja, der Türke habe sie zu Lügenern, und mein Wort wahr gemacht.

Aber doch umb der Gottlosen und Christus Lästerer willen nichts angefangen, also auch umb ihrer willen nichts gelassen. Es haben Könige und Fürsten, Bischöff und Pfaffen bisher das Evangelion verjagt und verfolget, viel Bluts vergossen, und den Dienern Christi alle Plag und Unglück angelegt, und ist die Lästerung und Schmach auch wider die offentliche, erkannte Wahrheit so uber die Maßen schändlich groß gewest, und das Volk so uberaus böse und muthwillig, daß ich hab weissagen müssen, Deutschland müsse in Kurz Gott eine Thorheit bezahlen: dasselbige gehet itzt daher, und fähet an. Gott helfe uns, und sei uns gnädig, Amen. Denn weil sie wider Christum so trefflich zornig und

Digitized by Google

böse sind, daß sie sein Wort und Diener uberbösen, und er muß leiden, und schwach gegen sie sein: so thut er wahrlich recht, nach dem Sprüchwort, (Es ward nie keiner so [2]) böse, es kam noch ein Böser uber ihn,) und zeucht ab, läßt sich uberbösen; schicket aber an solche böse zornige Junkern nach einen bösern, den Türken, will zusehen, weil sie ja böse sein wollen, welcher hie den Andern uberbösen werde. Sei nu böse, wer böse sein kann, itzt gilt Bösens und Uberbösens.

Solchs will ich gesagt haben wider die Unbußfertigen, starrige Feinde und Verfolger des Worts Christi. Aber weil dennoch viel in Deutschen Landen sind, die das Wort lieben, und Christus ohn Zweifel nicht ein geringe Zahl Glieder darinnen hat, umb derselbigen willen soll diese Heerpredigt ausgehen, sie zu trösten und zu vermahnen in diesen greulichen, [3]) fährlichen Läuften. Denn der Teufel sucht durch seinen Zeug, den Türken, freilich nicht allein die weltliche Herrschaft, sondern auch das Reich Christi und seine heiligen Glieder vom Glauben zu stoßen, wie Daniel sagt im 7. Cap. v. 8. Darümb will ich diese Predigt in zwei Stücke theilen; zuerst die Gewissen unterrichten, darnach die Faust vermahnen.

Das Gewissen zu unterrichten, dienet wohl zur Sachen, daß man gewiß sei, was der Türke sei, und wofür er zurhalten sei, nach der Schrift. Denn die Schrift weissagt uns von zweien grausamen Tyrannen, welche sollten für dem jüngsten Tage die Christenheit verwüsten und zurstören. Einer geistlich, mit Listen oder falschem Gottsdienst und Lehre, wider den rechten christlichen Glauben und Evangelion: davon Daniel schreibt im 12. Cap. v. 39. daß er sich soll erheben uber alle Götter, und uber alle Gottesdienst. ꝛc. welchen auch St. Paulus nennet den Endchrist, 2 Thess. 2, 4. Das ist der Papst mit seinem Papstthum, davon wir sonst gnug geschrieben.

Der ander [4]) mit dem Schwert, leiblich und äusserlich, aufs Greulichst, davon Daniel am 7. Cap. v. 8. gewaltiglich weissagt, und Christus Matth. 24, 15. von einem Trübsal, desgleichen auf Erden nicht gewest sei,

2) „so" fehlt. 3) † und. 4) † aber.

Digitized by Google

das ist der Türke. Also muß der Teufel, weil der Welt Ende fürhanden ist, die Christenheit zuvor mit beider seiner Macht aufs Allergreulichst angreifen, und uns die rechte Letze geben, ehe wir gen Himmel fahren. Wer nu ein Christen will sein zu dieser Zeit, der fasse ein Herz in Christo, und denke nur nicht hinfurt auf Friede und gute Tage; die Zeit solcher Trübsal und Weissagung ist da, desselbigen gleichen unser Trotz und Trost auf die Zukunft Christi, und unser Erlösung ist auch nicht fern, sondern wird flugs drauf folgen; wie wir horen werden.

Darümb so halt feste, und sei sicher, daß der Türke gewißlich sei der letzte und ärgeste Zorn des Teufels wider Christum, damit er dem Faß den Boden ausstößet, und seinen Grimm ganz ausschüttet wider Christus Reich; dazu auch die größeste Strafe Gottes auf Erden uber die undankbarn und gottlosen Verächter und Verfolger Christi und seines Worts, und ohn Zweifel der Vorlauf der Höllen und ewiger Strafe. Denn Daniel sagt, daß noch dem Türken flugs das Gericht und die Hölle folgen soll. Dan. 7, 10. Und man siehets auch zwar wohl an der That, wie greulich er die Leut, Kind, Weiber, Jung und Alt erwürget, spießet, zuhacket, die ihm doch nichts gethan, und so handelt, als sei er der zornige Teufel selbs leibhaftig. Denn nie kein Königreich also getobet hat mit Morden und Wüthen, als er thut. Wohlan, wir wollen das hie von dem Propheten Daniel hören.

Vier Kaiserthum hat Daniel beschrieben, die auf Erden kommen sollen, ehe der Welt Ende käme, wie wir lesen Dan. 7. Cap. (v. 3 — 12.) daß er 4 große Thier sahe aus dem Meer steigen. Das erst war gleich einer Löwin, und hatte Adlers Flügel. Das ander war gleich einem Bären, und hatte drei Rigen Zähne in seinem Maule. Das dritte war gleich einem Parden, und hatte vier Flügel und vier Köpfe. Das vierte war ein grausam und wünderlich Thier, und sehr stark, und hatte große eiserne Zähne, damit es fraß und umb sich reiß, und was ubrig bleib, das zertrats mit seinen Füssen, und hatte zehen Hörner. Ich sahe die Hörner an, und siehe, zwischen denselbigen wuchs ein ander

Digitized by Google

klein Horn, fur demselbigen wurden drei der ersten Hörnen abgestoßen, und dasselbige Horn hatte Augen wie Menschen-Augen, und sein Maul redet greulich Ding. Ich sahe zu, bis Stühle gesetzt wurden, und der Alte sich setzet. Das Gericht ward gehalten, und die Bücher aufgethan. Ich sahe zu umb der greulichen Rede willen, so das Horn redet, und ward gewahr, daß das Thier getodtet war, und sein Leichnam umbkommen, und ins Feuer geworfen war zu verbrennen und der andern Thier Gewalt auch aufgehaben war.

Das ist der Text Daniel, aufs Kürzest erzählet, so viel uns itzt noth ist. Nu die Auslegunge folget im selbigen Capitel (v. 16—27.) hernach, da er spricht:

Ich trat zu einem, der dabei stund, und fraget ihn umb das alles die Wahrheit. Und er legt mirs aus und lehret mich also. Diese vier große Thier sind vier Kaiserthum, die auf Erden kommen sollen; aber die Heiligen des Höhisten werden in Ewikeit das Reich besitzen.

Darnach hätte ich gerne gewußt, was das vierte Thier wäre, das so fast grausam war, welchs eiserne Zähne und Pfoten hatte, und fraß und reiß, und das Ubrige mit Füssen zutrat, und was die zehen Hörner auf seinem Kopfe wären; und was das ander Horn wäre, für welchem drei Hörner gefallen waren, und von demselben Horn, das Augen hatte, und ein Maul, das greuliche Ding redet, und war größer denn die andern. Ich sahe zu, und siehe, das Horn streit wider die Heiligen, und sieget ihn an, bis der Alte kam, und hielt Gerichte mit den Heiligen des Höhesten, und die Zeit kam, daß die Heiligen das Reich besaßen.

Und er sprach also: Das vierte Thier wird das vierte Kaiserthum sein auf Erden, welchs wird größer sein, denn alle Königreiche, und wird alle Land fressen, zutreten und zumalmen. Die zehen Hörner sind zehen Könige, so zu solchem Kaiserthum gehören. Und nach demselbigen wird ein ander aufkommen, der wird mächtiger sein denn die ersten, und wird drei Konige demüthigen; und wird wider den Höhesten reden, und die Heiligen des Höhesten zutreten, und wird sich unterstehen, Ordnung und Gesetz zu ändern, und sie werden

Digitized by Google

in seine Hände gegeben werden eine Zeitlang, und aber etliche Zeit, und noch ein wenig Zeit. So wird denn das Gericht gehalten werden, daß die Gewalt aufgehaben werde und zubrochen, und endlich umbkomme. Aber das Reich, Gewalt und Macht, so unter dem ganzen Himmel ist, werde gegeben den Heiligen des Allerhohesten, welchs Reich ist ewig, und alle Könige werden ihm dienen und gehorsam sein.

Diese Weissagung Danielis ist einträchtiglich von allen Lehrern ausgelegt von den vier folgenden Kaiserthum. Das erst, das Kaiserthum zu Assyrien und Babylonien. Das ander das Kaiserthum der [5]) Persen und Meden. Das dritte das Kaiserthum des großen Alexanders und der Griechen. Das vierte das römische Kaiserthum, welchs das grösseste, gewaltigst und grausamest, dazu auch das letzte ist auf Erden; wie hie Daniel klärlich zeigt, daß nach dem vierten Thier oder Kaiserthum das Gericht folget, und kein ander Kaiserthum mehr, sondern das Reich der Heiligen, das ewig ist ꝛc.

Weil denn [6]) nu das gewiß ist, und keinen Zweifel hat, daß auf Erden soll das römisch Reich das letzte sein, wie auch im 2. Cap. v. 32. Daniel zeigt in dem großen Bilde oder Säulen, die einen gülden Kopf, silbern Brust, eherne Hüfte und eisern Schenkel hatte; so muß das [7]) draus folgen, daß der Türk im römischen Kaiserthum sein wird, und im vierten Thier muß begriffen sein. Denn das ist beschlossen: weil das römisch Kaiserthum das letzte ist, so wird und kann der Türke nimmermehr so mächtig werden, als das römisch Reich gewesen ist; sonst würden nicht vier, sondern funf Kaiserthum auf Erden kommen. Darümb muß der Türke kein Kaiser werden, noch ein neu oder eigen Kaiserthum aufrichten, wie ers wohl im Sinn habt. Aber es wird und muß [8]) ihm gewißlich feihlen, oder Daniel würde zum Lügener, das ist nicht müglich.

Weil aber zudem der Türke dennoch so groß und mächtig ist, und im römischen Reich sitzen soll, mussen wir ihn in demselbigen suchen, und unter den Hörnern des vierten Thiers finden, denn es muß ein solch ge-

---

5) in. 6) „denn" fehlt. 7) „das" fehlt. 8) „und muß" fehlt.

Digitized by Google

waltig Ding in der Schrift verkündigt sein. Wohlan, Horn heißt ein Königreich in der Schrift, wie hie Daniel selbs sagt, daß die zehen Hörner zehen Könige sind, die zum vierten Kaiserthum gehören. So kann nu der Türke keines derselbigen zehen sein; denn dieselbigen Hörner sind die Königreich, so zum römischen Kaiserthum gehöret haben, da es in seiner vollen Macht gestanden ist, als nämlich Hispanien, Frankreich, Italia, Africa, Aegyptus, Syria, Asia, Grácia, Deutschland ꝛc. Solch Land haben die Römer alle gehabt in voller Macht, ehe denn der Mahomed oder Türk ist kommen.

So spricht nu Daniel, daß nach solchen zehen Hörnern erst kompt das kleine Horn zwischen den zehen Hörnern. Hie kompt und findet sich der Türke. Denn gleichwie das kleine Hörn unter den zehen aufwächst, und stößet derselbigen drei weg: also mußte ja kommen ein Königreich, das in den obgenannten Ländern und Königreichen des vierten Thiers oder Kaiserthums wüchse, und derselbigen drei gewinne. Solchs alles zeigt und bezeugt auch das Werk, and stimmet mit dem Text, daß der Mahomed dasselbige kleine Hörn sein muß, denn er ist von geringem Anfang aufkommen. Er ist aber also gewachsen, daß er drei Hörner im römischen Kaiserthum hat abgestoßen und eingenommen, nämlich Aegyptum, Griechland und Asiam. Denn der Soltan und [9]) Saracener haben lange Zeit dieser Hörner oder Königreich zwei innen gehabt, Aegypten und Asiam, und sind also drinnen blieben sitzen, wie auch der Türk drinnen sitzt auf den heutigen Tag, und hat das dritte Horn, Griechland, dazu gewonnen. Solchs hat sonst niemand gethan, und wir sehens da für Augen stehen, daß geschehen ist: das ist Mahomeds Reich, da haben wir das kleine Horn gewiß.

Ob nu wohl der Türke den Soltan verjagt, und solche Länder eingenommen, und seinen Hof oder Sitz anderswo hält, denn der Soltan thät; ists darümb kein ander oder neu Reich, sondern eben dasselbige Mahomeds Reich. Denn beide, Soltan und Türk dessel-

9) † die.

ben und gleich eines Glaubens sind, nämlich des Mahomeds. Daß aber einer den andern verjagt, ist auch wohl fast in allen Kaiserthumen geschehen, daß ein Bruder den andern verjagt, ein Amptmann seinen Herrn vertrieben hat. Wie geschachs in Persen, da sie den kaiserlichen Sitzt und Hof aus Medien in Persien versetzten, bleib dennoch gleichwohl dasselbige Kaiserthum, und das Kaiserthum zu Assyrien von Ninive gen Babylon, und das römisch von Rom gen Constantinopel versetzt ward: also ist auch itzt das Mahomeds Reich von Alkayr gen Constantinopel versetzt, mit dem Hofelager, aber ist gleichwohl dasselbige Reich des Mahomeds blieben. Denn Person und Hofelager mügen sich in eim Reich wohl ändern, daß dennoch das Reich für sich selbs bleibe, in seiner Weise, Regiment, Glaube und allem Wesen.

So wir nu dasselbige kleine Horn, den Mahomeden und sein Reich hie gewißlich haben, so können wir nu leichtlich und klärlich aus[10]) Daniel lernen, wofür der Türke und das mahomedisch Reich zu halten sei, und auch, was er für Gott gelte. Erstlich soll er wohl ein mächtiger Herr sein, als der dem römischen Reich drei Hörner, das ist, drei fast die besten Königreich, als Aegypten, Gräciam, Asian abgewinnen und behalten, und damit mächtiger sein, denn keines unter den zehen Hörnern ist. Das ist der klare Text, und findet sich also im Werk: denn kein König, so unter den Römern gewest, als Frankreich, Hispanien, Welschland, Deutschland ꝛc. so mächtig ist, als das türkisch oder mahomedisch Reich, das der Türke itzt hat; und sitzt also fast mitten im römischen Reich, ja in des römischen Kaisers Hause zu Constantinopel: wie das kleine Horn unter den zehen Hörnern im vierten Thier bedeutet.

Zum andern, hat das Horn Menschenaugen, das ist des Mahomeds Alkoran oder Gesetz, damit er regiert: in welchem Gesetz ist kein göttlich Auge, sondern eitel menschliche Vernunft, ohn Gottes Wort und Geist. Denn sein Gesetz lehret nichts anders, denn was menschliche Witze und Vernunft wohl leiden kann. Und

---

10) † de m.

was er im Evangelio funden hat, das zu schwer und hoch zu gläuben gewest, das hat er ausgethan, sonderlich aber, daß Christus Gott sei, und uns erlöset hat mit seinem Tode ꝛc. Das meinet Daniel, da er des Horns Auge deutet, und spricht: Er wird sich unterstehen, Gesetz und Ordenung zu ändern, vernimm Gottes Ordnung, als das Evangelion und christliche Lehre.

Zum dritten, hats ein Maul, das redet greuliche Ding, das sind die grausamen Lästerungen, damit der Mahomed Christum nicht alleine verleuget, sondern auch ganz aufhebt, und gibt für, er sei uber Christum, viel höher und würdiger für Gott, denn alle Engel, alle Heiligen, alle Creaturn, dazu uber Christum selbs; wie das in seinem Alkoran klärlich stehet, und die Türken täglich rühmen, und je länger je greulicher solche Lästerung treiben und uben. Darumb spricht hie Daniel von demselbigen Horn, und deutet desselbigen grosses Maul: Er wird wider den Höhesten reden, das ist, wider Christum lehren, ihn lästern und schänden, damit, daß er ihn nicht für den Höhesten, sondern für einen schlechten und viel geringern Propheten hält, denn sich selbs, und spricht, Christi Lehre habe ein Ende, da Mahomed kommen sei.

Zum vierten, daß er wider die Heiligen des Höhisten Krieg führet. Dieß darf ja keiner Glossen, ich meine, wir habens bisher wohl gesehen und gefühlet. Denn der Türk keinem Volk so feind ist auf Erden, als den Christen, streit auch wider niemand mit solchem Blutdurst, als wider die Christen, auf daß er diese Weissagung Danielis erfülle. Daniel aber heißt die Christen Heiligen des Höhisten. Denn obwohl viel falscher Christen sind unter dem Haufen; weil aber das Evangelion und Sacrament, von Christo befohlen, in einem Lande bleibt: so sind gewißlich in demselbigen Lande viel Christen; und wie wenig derselbigen ist, so wird doch dasselbige Land, umb ihrs Glaubens, Predigens und Evangelions willen, ja umb Christus willen, welchs Name, Wort, Geist, Sacrament daselbst ist, Christen Land und rechte Heiligen Gottes genannt. Darümb auch noch in der Türkei

viel Christen sind, und vielleicht mehr denn sonst in einem Lande, als die da gefangen sind, und dem Türken dienen müssen, der sie gewonnen hat; wie Daniel hie saget, daß er siegen solle wider die Heiligen, und uber sie herrschen.

Gleichwie zur Zeit Elia des Propheten im Volk Israel geschach, da so viel böser und wenig frummer Leute waren, daß Elias selbs meinet, er wäre allein, und wünscht darümb todt zu sein, Kön. 19, 4. 18. Aber dennoch wohl sieben tausend funden wurden, die Gott ihm behalten hatte, frumm und heilig, umb welcher willen dennoch das Volk Israel Gottes Volk und Gottes Heiligen hießen, als bei welchen sein Name, Wort und Geist wohnete. Wie itzt auch und bisher unter dem Papstthum geschehen, da es auch Alles also gar ist[11]) verderbet gewest mit Menschenlehren und Werken, daß man schier keine Christen mehr gesehen hat; aber dennoch haben etliche da müssen sein, weil Christus Name, Taufe, Evangelion, Sacrament ꝛc. blieben ist, umb welcher willen auch das ganze Land, der Christen Land, und sie die Christenheit, oder Christus Volk, und Gottes Heiligen heißen, denn Paulus sagt 2 Thess. 2, 4: Der Endchrist,[12]) der Papst, solle im Tempel Gottes sitzen; nu ist der Tempel Gottes die Christenheit oder die Heiligen Gottes, wie Daniel redet.

Auch so muß man in diesem Spruch Danielis mehr achten und richten nach des Türken Meinung und Willen, denn nach der Christen Zahl. Denn der Türke hält hie keine Rechnung noch Unterscheid, wie viel oder wenig heiliger Christen unter uns seien; er hält einen wie den andern, achtet uns alle für Christen, wie denn der Name Christus uns allen gemein ist. Denn er ist dem christlichen Namen feind, denselbigen wollt der Teufel gerne unterdrücken mit dem Schwert des Mahomeds; wie er denn auch mit falscher Lehre bei uns denselbigen unterdruckt, und will sich also an unserm Herrn Christo rächen. Also will Daniel sagen, daß nach des Türken Gewissen und Meinung alles

11) „ist" fehlt. 12) † ist.

Digitized by Google

Christen (das ist, Heiligen Gottes) sind, die er bekriegt, und hälts dafür, daß kein ärger Volk auf Erden sei, denn die Christen. Darümb nennen uns auch die Türken nicht anders, denn Paganos, das ist, Heiden; sich selbs aber halten sie für das heiligste Volk auf Erden.

Das funft, daß er (wie gesagt,) Glück hat im Kriegen wider die Christen, und gemeiniglich obliegt, und den Sieg behält. Und dasselbige Stück macht auch die Türken so stolz, verstockt und sicher in ihrem Glauben, daß sie gar nicht zweifeln, ihr Glaube sei recht, und der Christen falsch, als den Gott so viel Sieg gibt, und die Christen also verläßt; wissen aber nicht, daß hie im Daniel also zuvor verkündigt ist, daß die Christen umb ihrer Sunde willen hie auf Erden gestraft, und die Unschüldigen zu Märterer gemacht werden. Denn Christus muß Märterer haben, darümb hat er allezeit die Seinen lassen leiblich unterliegen, und schwach sein; wiederümb, seine Feinde obliegen und mächtig sein, auf daß er die Seinen fege und reinige, darnach seine Feinde, wenn sie wohl angelaufen und aufs Höheft kommen sind, heimsuche mit dem höllischen Feure ewiglich. Solch Urtheil und Weise wissen die blinden, unsinnigen Leute nicht, und meinen, weil sich Christus so schwach stellet, es sei kein Volk auf Erden angenehmer, denn sie. Aber gar weidlich laufen sie an, und wird sich das Spiel plötzlich wenden, ehe sie meinen; wie folget.

Zum sechsten, soll flugs aufs Türken Reich und Wüthen der jüngst Tag und das Reich der Heiligen kommen, wie Daniel hie spricht, daß des Horns Krieg und Sieg soll währen, bis der Alte komme und setze sich zu Gericht. Solch Dräuen und schrecklich Gericht gläuben die Türken auch nicht, daß Gott damit uns erlösen, und sie in die Hölle stoßen wird. Wie lange aber das währen solle, daß er so sieghaft sei, kann niemand wissen; denn Christus sagt, daß von dem Tage niemand wissen solle, ohn der Vater alleine. Matth. 24, 36. Wie denn hie Daniel auch mit dunkeln Worten sagt: Sie werden in seine Hände gegeben eine Zeitlang, und aber etliche Zeit, und noch ein wenig Zeit, so wird denn das Gericht gehalten werden. Daniel 7, 25.

Digitized by Google

Aus dem es ſcheinet[13]), daß des Türken Reich von Himmel geſtörzt werden ſoll, und kein König kommen werde, der ihn unterdrücke und mächtiger werde nach ihm; wie auch Daniel hie ſagt, daß der Leib des vierten Thiers nach dem großen Läſtern des kleinen Horns ins Feur ſoll geworfen werden, zu verbrennen. So ſtehet ja auch Offenb. 20, 9. daß der Gog und Magog ſolle durchs Feur vom Himmel verzehret werden. Eben daſſelbige ſchreibet auch Ezechiel Cap. 39, 6. daß Gott wolle Feur und Schwefel uber Gog und Magog regenen laſſen, und uber ihr Heer. Nu iſt kein Zweifel, Gog ſei der Türke, der aus dem Lande Gog oder der Tartern kommen iſt in Aſian, wie die Hiſtorien beweiſen.

Weil aber dennoch Chriſtus hat Zeichen gegeben, dabei man kennen ſoll, wenn der jüngſt Tag nahe ſei, und demnach, wenn der Türke ein Ende haben werde, ſo können wir ſicherlich weiſſagen, daß der jüngſt Tag müſſe für der Thür ſein. Denn weil Daniel hie ſagt, daß im vierten Thier das kleine Horn ſolle das mächtigiſte und letzte ſein; und wir ſehen offentlich, daß in des römiſchen Reichs Ländern kein mächtiger iſt, denn der Türke, und nach ihm keiner mehr kommen wird; ſo iſt die Schrift des Türken halben ſchon erfüllet, denn er hat die drei Hörner weg, (wie geſagt,) und Daniel gibt ihm kein Horn mehr. Demnach iſt zu hoffen, daß der Türke hinfurt kein Land des römiſchen Reichs mehr gewinnen wird, und was er in Hungern und Deutſchen Landen thut, das wird das letzte Gekrätze und Geräuſe[14]) ſein, das er mit den Unſern und die Unſern mit ihm haben werden, und damit ein Ende; alſo, daß er Hungern und Deutſche Land wohl zauſen mag, aber nicht rügelich beſitzen, wie er Aſiam und Aegyptum beſitzt. Denn Daniel gibt ihm drei Hörner, und nicht mehr; zwackt und reißet er etwas den Grenzen und Nachbarn abe, das ſei ſein Schlaftrunk zu guter Nacht.

Darümb der Krieg und Sieg des Mahomeds, davon Daniel ſagt, iſt am meiſten geſchehen und erfüllet in Aſia, Grácia, Aegypto, und wird alſo ein Ende nehmen,

---

13) erſcheinet. 14) Geräuſe.

wenn er am allermächtigsten, und aufs Allerbest gerüst ist, daß er gleich sicher daher schwebt und fähret, als dem nu niemand wehren noch widerstehen könne, und noch viel Land zu gewinnen gedenkt. Eben wenn dasselb Stündlin kommen wird, daß er so viel noch thun will, und trotzig und gierig sein wird: da wird Christus mit Schwefel und Feur uber ihn kommen, und fragen, warümb er seine Heiligen, die ihm kein Leid gethan, ohn alle Ursache so greulich verfolget und geplagt habe? Amen! Denn die Schrift ist alle erfüllet, so sind diese Zeit her so viel Zeichen geschehen, und ist so groß Licht des Evangelii fürhanden: dazu solch groß Lästern, Muthwillen, Frevel in der Welt, als nie gewest, auch nicht ärger sein künnte, es muß brechen und ein Ende haben.[15]).

Bisher haben wir nu gesehen, wofür der Türke und sein mahomedisch Reich zu halten sei, nach der heiligen Schrift, nämlich, daß er sei ein Feind Gottes, und ein Lästerer und Verfolger Christi und seiner Heiligen, durch Schwert und Streit, also daß er gleich darauf gericht und gestift ist, mit Schwert und Kriegen wider Christum und die Seinen zu wüthen. Denn obwohl andere Könige vorzeiten auch haben die Christen verfolget mit dem Schwert, so ist doch ihr Reich und Regiment nicht drauf gestift und gericht gewest, daß sie Christum lästern und bekriegen sollen, sondern geschicht zufalls, aus einem Mißbrauch. Hats ein König verfolget, so ist ein ander König hernach gut gewest, und hats lassen gehen: daß also nicht die Königreiche oder Regiment an ihn selbst wider Christum gestrebt, sondern die Personen, so das Regiment gehabt haben, sind zuweilen böse gewesen. Aber des Mahomeds Schwert und Reich an ihm selber ist stracks wider Christum gericht, als hätte es sonst nichts zu thun, und könne sein Schwert nicht besser brauchen, denn daß er wider Christum lästert und streitet, wie denn auch sein Alkoran und die That dazu beweisen.

Aus dem kann nu ein iglicher sein Gewissen richten und versichern, wo er zum Streit wider den Tür-

15) † Amen.

ken gefodert wird, wie er gedenken und sich halten soll; nämlich, daß er keinen Zweifel haben soll, wer wider den Türken (so er Krieg anfähet,) streit, daß er wider Gottes Feind und Christus Lästerer, ja wider den Teufel selbs streit, also, daß er sich nicht besorgen darf, ob er etwa einen Türken erwürgt, daß er unschüldig Blut vergieße, oder einen Christen erwürge, sondern gewißlich erwürget er einen Feind Gottes und Lästerer Christi, als den Gott selbs durch die Schrift Danielis für einen Feind Christi und seiner Heiligen zum höllischen Feur verurtheilet hat. Darümb auch kein Christen noch Gottes Freund in des Türken Heer sein kann, er verleugne denn Christum, und werde auch Gottes und seiner Heiligen Feind; sondern sind alle des Teufels eigen, und mit dem Teufel besessen, wie ihr Herr Mahomed und der türkisch Kaiser selbs. Denn du mußt die Wort Danielis wohl fassen und merken, da er dem kleinen Horn das Lästermaul wider Gott und den Streit wider die Heiligen Gottes zuschreibt: welche Wort nichts Guts, sondern alles Übel und Bosheit vom Türken oder Mahomed zeugen.

Darümb hab ich im vorigen Büchlein auch so treulich gerathen, daß man nicht solle wider den Türken kriegen als unter der Christen Namen, noch mit Streit angreifen als einen Feind der Christen. Denn hie höreſt du, daß dem Mahomed oder Türken der Sieg wider die Christen und Heiligen verkündigt ist, wie denn bisher geschehen ist in den drei Hörnern, die er abgestoßen hat, das ist, in Grácia, Asia, Aegypten. Christus will schwach sein, und leiden auf Erden mit den Seinen, auf daß er die Gewaltigen zu Narren und zu Schanden mache, und brauche ihres Wüthens dazu, daß sie ihm (wiewohl unwissend,) den Himmel voll Märterer und Heiligen machen, damit sein Reich deste ehe voll werde, und er zu Gericht komme, und den Tyrannen ihren Lohn gebe, ehe sie sichs versehen.

Sondern so hab ich gerathen, und rathe noch also: daß wohl ein iglicher sich fleißigen soll, ein Christen zu sein, willig und bereit zu leiden vom Türken und idermann, aber solle nicht streiten als ein Christen, oder unter eins Christen Namen; sondern laß deinen

Digitized by Google

weltlichen Oeberherrn kriegen, unter desselbigen Panier und Namen sollt du reisen, als ein weltlicher Untersaß nach dem Leibe, der seinem Oeberherrn geschworn ist, mit Leib und Gut gehorsam zu sein; das will Gott von dir haben, zun Röm. 13, 2. seq. Tit. 3. cap. 1. v. Und sonderlich, wo solcher Streit geschicht nicht aus Fürwitz, Gut und Ehre zu erlangen, sondern zu schützen und schirmen Land und Leute, Weib und Kind ꝛc. wie dieser Krieg ist wider den Türken. Also lesen wir von dem lieben heiligen St. Moritz und seinen Gesellen, und viel andern Heiligen, daß sie in Streit gezogen sind, nicht als Christen, auch nicht wider die Christen, sondern als unterthänige, gehorsame Bürger oder Ritter, gefodert und berufen von ihrem Kaiser oder ander ihrer Oeberkeit, den sie mit Leib und Gut zu dienen schüldig waren, und hieß nicht ein Christenheer oder Volk, noch ein Christenstreit, sondern des Kaisers Volk oder Heer.

Siehe, also stehet denn dein Gewissen recht und fein, und kannst ein müthiger, freudiger Mann sein, daß solch Herz und Muth ohn Zweifel deinen Leib und Roß auch deste stärker machen wird. Denn du bist gewiß, daß du in deins Oeberherrn Gehorsam, und in Gottes Willen und Befehl zeuchst und streitest, der dir solche Heerfahrt auflegt und von dir haben will. So darfst du auch nicht sorgen noch fürchten, daß du in der Türken Heer unschüldig Blut treffest, weil du höreſt, daß sie von Gott als seine Feinde zum Tode und zur Höllen verurtheilet sind; und gebeut dir durch deinen Oeberherrn, daß du solch Urtheil an dem Türken vollbringen sollt, und itzt deine Faust und Spieß Gottes Faust und Spieß ist und heißt, und bist also Gottes des[16]) allergrößesten Herrn Scharfrichter oder Henker, wider seinen großen verdampten Feind: wie könntest du ehrlicher und löblicher streiten?

Geräths aber, daß er dich ersticht oder erschläget, wie kannst du redlichers Tods sterben, so du anders ein Christ bist? Denn, zum ersten stehet da Daniel, und macht dich zum Heiligen, da er spricht: Der Türke

16) „des" fehlt.

Digitized by Google

ſtreite wider Gottes Heiligen; daß auf der Türken und Teufels Seiten die Fahr ſtehet, daß er als ein Mörder eitel unſchüldig und heilig Blut treffe, und ſo viel heiliger Märterer mache, ſo viel er auf unſer Seiten erſchlägt. Wie es denn gewiß iſt, daß er eitel unſchüldig Blut trifft, weil er die angreift, da er kein Recht noch Urſache zu hat, und ohn Befehl und Noth ſolch Morden furnimpt. So iſt auch gewiß, daß er viel Märterer mache, (denn es müſſen Chriſten drunter ſein, wo der Türke wider die Heiligen ſtreit, als Daniel ſagt,) und thut alſo denn der Türke an dir, was Daniel von ihm ſagt, nämlich daß er ein Heiligemörder und Märterermächer iſt.

Zum andern, ſtehet da dein gut, ſicher Gewiſſen, daß du durch Gottes Gebot in deins Oberherrn einfältigem Gehorſam erfunden und erſtochen wirſt. Und wenns gleich zu wechſeln ſein ſollt, ſollteſt du hunderttauſendmal lieber ein Chriſt, gehorſamer Bürger oder Ritter, vom Türken erſtochen ſein wollen, denn des türkiſchen Kaiſers ſelbs Sieg mit alle ſeinem Gut und Ehre haben. Denn, wie geſagt, du biſt gewiß ein Heilige, wo du ſo thuſt, daß du ein Chriſt biſt, und in Gehorſam ſtreiteſt: der Himmel iſt dein, das hat keinen Zweifel. Was iſt aber des Türken Sieg und Ehre, ja aller Welt gegen dem Himmel und ewigem Leben?

Gedenk, wie wollteſt du thun, wenn du zur Zeit der Märterer gelebt hätteſt, da dich auch die böſen Kaiſer und Tyrannen erwürget hätten, umb Chriſtus willen? Oder, wie wolleſt du itzt thun, wenn dich der Papſt, Biſchoff, unſer Kaiſer oder Tyrannen erwürgeten, umb des Evangelions willen, wie denn Vielen geſchicht? Du müßteſt dennoch gläuben, daß ſie dich zum Heiligen und Märterer machten, und gewiß ſein, daß du in einem rechten Stand und Gehorſam erfunden würdeſt. Was iſt nu der Türke anders mit ſeinem Streiten, denn ein ſolcher böſer Tyrann, der Gottes Heiligen tödtet, und zu Märterer machet? ohn daß der Türk mit großer, ganzer Macht ohn Unterlaß ſolchs thut, und für allen Andern viel mehr Heiligen macht; wie ſichs denn gebührt am Ende der Welt, daß der Teufel unſerm Herrn Chriſto ein gute, reiche Letze gebe.

Digitized by Google

Lieber, es ist ein trefflich groß Wort, das Daniel sagt, der Türke solle nicht etliche einzelen Heiligen martern, wie ander Kaiser, sondern mit Streit und aller Macht angreifen, und sie uberwältigen. Im Streit aber müssen gar viel mehr Heiligen unterliegen, denn der einzelen Märterer ist, die außer dem Streit hin und wieder gemartert werden.

So weißt du ja wohl, daß du dennoch einmal sterben mußt, und keinen Tag noch Stunde des Todes sicher bist. Wie, wenn denn solcher Streit wider den Türken eben dein Stündlein sein sollt, und von Gott also verordent wäre? Solltest du nicht lieber, ja dazu mit Freuden, dich allda Gott ergeben, in einen solchen ehrlichen, heiligen Tod, (da du so viel göttlicher Ursachen, Gebot und Befehl hast, und sicher bist, daß du nicht in deinen Sunden, sondern in Gottes Gebot und Gehorsam stirbest, vielleicht in einem Augenblick aus allem Jammer kompst, und gen Himmel zu Christo auffleugest,) denn daß du auf dem Bette müßtest liegen, und dich lange mit deinen Sunden, mit dem Tod und Teufel reißen, beißen, kämpfen und ringen in aller Fahr und Noth, und dennoch solche herrliche Gottes Befehl und Gebot nicht haben? Hie stirbst du allein für dich selbst, und frisset dich ein amächtige Druß oder Pestilenz dahin; dort, spricht Daniel, sterben viel Heiligen mit dir, und hast göttliche, heilige, liebliche Gesellschaften, die mit dir fahren.

Summa, wer kann allerlei Fahr des Todes erzählen, darin wir täglich schweben zu Wasser, zu Feur, zu Feld, zu Hause, in der Luft, auf Erden? so viel Thier, so viel Seuchen sind umb uns; der fällt vom Dach, der vom Roß, der fällt in sein Messer; Etliche hängen, erstechen, ersäufen sich selbs; der kompt sonst, der so umb; der wird umb Gelds willen, der umb eins Weibs willen, der umb eins Worts willen, ja Etlich umb Wohlthat willen erschlagen: so mancherlei Tode müssen wir täglich gewarten, und wagens Etlich mit Freuden, da doch kein redlich Ursach noch göttlich Befehl ist, dazu die Hinfahrt fährlich und mißlich ist, wie man dort ankomme. Und sollten uns hie so faul oder verzagt stellen, da wir gewissen Gottes Befehl und Gefallen haben, unser Oberkeit zu gehor-

chen mit Leib und Gut; dazu, so wir Christen funden werden, gewiß das ewige Leben mit den Heiligen haben. Wäre doch solcher Tod zu suchen an der Welt Ende, wenn das Stündlin da ist. Und wer sich solchs nicht bewegen läßt, dem wäre kein billiger Fluch zu wünschen, denn daß er zum Türken fiele und ein Türke würde, des Teufels Leibeigen, wie sein Herr der Türke ist, von Gott zum Tode und der Höllen verdampt.

Solchs alles rede ich für die, so Christen sind, oder gerne wären, daß sie wissen, wie sie sich zu dieser Zeit richten und trösten sollen, daß sie nicht zu fast erschrecken für dem Türken, noch fur dem Teufel, seinem Gott. Denn wenn der Türke die Christen (so es müglich wäre,) schon allzumal fräße, hätte er damit nichts gewonnen, denn daß sein Verdammniß deste größer würde, und deste eilender käme, und die Christen deste ehe gen Himmel führen. Er sei so zornig und wüthig, als er immer will, mit allen Teufeln dazu, so muß er Knecht und Diener sein der Christen, und eben damit zu ihrem Besten helfen, damit er sie meinet zu verderben: denn da stehet Daniel, und spricht, es seien Heiligen, die er schlägt und würget. So spricht St. Petrus: Und wer ists, der euch schaden kann, so ihr dem Guten nachstrebet? 1 Petr. 3, 13. David auch im 116. Psalm v. 15: O wie köstlich ist für dem Herrn der Tod seiner Heiligen; und im 72. Psalm v. 14: Und ihr Blut ist theur für seinen Augen. Solche und dergleichen tröstliche, herrliche Sprüche machen ein solch Urtheil, daß der Türk sei ein Heiligenmörder, und thu ihm selbs damit den größten Schaden ewiglich. Wiederümb, daß sein Zorn und Morden hie müsse zeitlich dienen und helfen den Christen zu großer, ewiger Herrlichkeit, ohn seinen Dank, ohn seinen Willen und Wissen.

Wer täuscht und mordet nu hie den Andern am besten? Der Türke mordet die Christen zeitlich zum ewigen Leben, aber eben in demselbigen mordet er sich selbes zum ewigen hölliſchen Feur mit allen Teufelen. Denn die Christen haben zu [17]) herrliche, mächtige Sprüche, wie gehört. Und Daniel heißt sie Heiligen,

17) ja.

und den Türken einen Heiligenmörder: da wird er nicht viel an gewinnen, und die Christen nicht viel verlieren. Aber so soll der Mahomed mit den Seinen bezahlet werden, und die Christen an sich selbs rächen, und seinen Lohn von sich selber empfahen. Darümb halt ich das nicht für ein Meisterstück, daß der Türke die Christen zuschrecken, ihre Kindlin zuhäuet, zusticht, und auf die Zaunstecken spießet, und was sonst nicht fort kann, alles erwürget und grausam handelt. Es ist mehr ein groß Narrenstück, auch für der Welt; denn damit würde kein frumm Mann sich schrecken lassen, daß er sehe sein Kind und Weib zuhacken und zuspiessen, sondern vielmehr zornig und bitter werden, und vollend hinan setzen und wagen Strumpf und Stiel, und was da noch ubrig wäre; und ob er todt wäre, würden oder sollten je die andern ubrigen deste bitterer und zorniger werden, auch Alles vollend[18]) an die Teufelsglieder zu wagen.

Aber für den Christen ist solche Wütherei viel weniger schrecklich, denn die wissen, daß solche gespießete und zuhackte elende Kindlin und frumme Leute eitel Heiligen sind, und daß ihn der Türke das hunderste Theil nicht künnte so viel Guts thun, wenn er ein iglichs auch zum türkischen Kaiser selbs machete, als er damit thut, daß er sie aus des Teufels Zorn so grausam handelt, denn er opfert sie damit Gott in den Himmel. Und künnte auch alle Welt sich nicht so reichlich und herrlich an ihm rächen, als er an sich selbs solche Leute rächet, denn er stößet sich selbs damit in Abgrund der Höllen.

Ja, sprichst du, deß lachet er, und fragt nichts darnach mit allen den Seinen? Wohlan, er solls auch lachen, dazu nicht werth sein, daß ers gläuben oder erkennen solle. Christus wird ihm das Lachen bald vertreiben, und das alles wohl lernen. Denn ich dieß (wie gesagt,) den Christen schreibe zu Trost, und nicht den Türken oder Türksgenossen zu lachen. Daniel hat ihm für uns allen gnug geschrieben, da er ihn einen Feind und Lästerer Gottes, zum höllischen Feur ver-

18) folgend.

Digitized by Google

dampt, verkündigt. Wird Daniels Schrift veracht, so liegt nichts dran, ob unser Schrift auch verlacht werde: wir haben den Text, der uns nicht leugt noch treugt, daß Gottes Heiligen sind, wider welche der Türke streit. Sinds Heiligen Gottes, so fragt ein Christen nicht groß darnach, wie grausam der Türke oder der Teufel mit den Kindlin und Christen, äußerlich am Leibe, umbgehet, es müssen doch Engel da sein, die auf ihre Seele warten, und sie auf den Händen tragen, und gen Himmel bringen.

Denn es stehet geschrieben Psalm. 91, 11. 12: Er hat seinen Engeln Befehl uber dir gethan, daß sie dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. So spricht auch Christus Matth. 18, 10: Ich sage euch, wahrlich, daß ihre Engele sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Wir lesen in der Könige Bücher vom Propheten Elisa, wie er ganze Berge voll feuriger Wagen und Reiter umb sich seinem Diener zeigete, wider die Syrier. 2 Kön. 6, 17. So dazumal so viel Engel umb die Stadt waren, zum leiblichen Schutz: wie viel mehr meinst du wohl, daß hie in solchem Streit die Engel da sind, empfahen und beschützen geistlich die Seelen der Christen, oder, wie Daniel sagt, der Heiligen Gottes. Daß aber die Christen nicht allezeit werden beschützt leiblich von den Engeln, wie im alten Testament, hab ich droben angezeigt, daß Christus will und muß hie auf Erden leiden, schwach sein, und sich tödten lassen, auf daß sein Reich eilend gemehret und voll werde. Denn sein Reich ist nicht leiblich auf Erden, darümb ist sein Streit am stärkisten, wenn viel Leiden da ist, und viel Märterer werden; wie er St. Paulo antwortet 2 Corinth. 13, 9: Laß dir benügen an meiner Gnaden, denn meine Kraft wird vollkommen in Schwacheit.

Also thun in diesem Fall die Christen auch, lassen ihn benügen an der Gnade, daß sie Christen und Gottes Heiligen sind, durch unsern Herrn Christum, wie Daniel sagt. Und wenns nicht anders sein will, lassen sie den Türken immerhin siegen, rühmen und pochen, bleiben sie schwach, und lassen sich martern. Denn sie

Digitized by Google

sehen, daß gleichwie bei ihrem Sterben eitel Engel sind, die auf ihre Seele warten; also wiederümb ins Türken Heer eitel Teufel sind, die auf der Türken Seele warten, und sie in Abgrund der Höllen stoßen; nicht, daß sie Waffen und Wehre von sich werfen, und sich also von den Türken wehrlos ermorden lassen sollten, wie die Märterer außer den Kriegshändeln gethan haben, und noch thun, und thun[19]) sollen; sondern weil die Christen mit Leib und Gut weltlicher Oberkeit unterworfen sind, und sie alle, ein iglicher von seiner Oberkeit zum Streit wider den Türken gefodert und berufen werden, sollen sie thun als die treuen, gehorsamen Unterthanen, (wie sie denn gewißlich thun, so sie rechte Christen sind,) und mit Freuden die Faust regen, und getrost drein schlahen, morden, rauben und Schaden thun, so viel sie immer mügen, weil sie eine Ader regen können. Denn solchs gebeut ihn ihr weltliche Oberkeit, welcher sie Gehorsam und solchen Dienst schüldig sind, und Gott von ihn will haben, bis in den Tod hinein, Röm. 13, 1. Titum 3, 1.

Gleichwie vorzeiten die heiligen Märterer (wie droben gesagt,) gethan haben. Wenn sie vom Kaiser etwa wider einen Tyrannen oder ander Feinde gefodert würden, worfen sie freilich nicht die Waffen und Wehre von sich, und ließen sich ermorden, wie der Tyrann wollt, denn damit hätten sie ihrem Kaiser nicht wohl gedienet, ja viel Schadens gethan; sondern sie haben treulich die Faust geregt, und nach ihrs Herrn Gebot fröhlich drein gestochen und gehauen, als die freilich wohl gewußt und gedacht haben, daß sie auf dasmal nicht als Christen, sondern als Diener und Unterthanen des Kaisers mit Leib und Gut gefodert waren, zu streiten, zu würgen, und den Feinden Schaden zu thun; und welche darüber sind erschlagen, sind eitel Heiligen worden, als die nicht allein rechte Christen, sondern auch frumme, gehorsame, treue Unterthan erfunden sind. Also sollen itzt die Christen auch thun: denn der Türk ist ein Feind und Tyrann, nicht allein wider Christum, sondern auch wider den Kaiser und

19) „und thun" fehlt.

Digitized by Google

unser Oberkeit: fodert sie nu die Oberkeit, sollen sie ziehen, und drein schmeißen, wie gehorsame Unterthanen. Werden sie darüber erschlagen; wohlan, so sind sie nicht allein Christen, sondern auch gehorsame, treue Unterthanen gewesen, die Leib und Gut in Gottes Gehorsam bei ihre Oberherrn zugesetzt haben: selig und heilig sind sie ewiglich, wie der frumme Urias. 2 Sam. 11, 17.

Aber weil der Türke gleichwohl Gottes Ruthe und eine Plage ist uber die Sunde, beide der Christen und Unchristen, oder falschen Christen: so soll sich solches Trostes und Trotzes, davon bisher gesagt, nicht ein iglicher annehmen, und tollkühne daher fahren, und sprechen: Ich bin ein Christ, ich will dran; sondern zuvor sich bekehren und sein Leben bessern, und also mit Furcht und ernstlichem Gebet zu solchem Trost und Trotz kommen. Denn ich hab droben gesagt, weil Deutschland so voll Bosheit und Lästerung ist, daß zu hoch Ubermacht ist und in Himmel schreiet, kanns nicht anders werden, wo wir uns nicht bessern, und ablassen von Verfolgung und Lästerung des Evangelii, wir müssen herhalten, und eine Staupe leiden: wo es der Türke nicht thut, so muß [20]) doch etwas anders thun. Es wäre denn, daß der jüngst Tag selbs käme. Es komme aber Staupe oder jünaster Tag, wer Christen ist und sich gebessert hat, der kanns erleiden und wird selig, die Andern müssen gestraft und verloren werden. Von diesem Stücke, daß man sich bessern und beten solle, habe ich gnugsam geschrieben in jenem [21]) Büchlin vom Türkenkriege, daß nicht noth, wiederümb hie zu erholen.

Das sei gnug vom ersten Theil dieser Predigt, nämlich die Gewissen zu unterrichten und trösten. Nun wöllen wir das Ander fur uns nehmen, auch die Faust zu vermahnen, das ist, daß man Leib und Gut dran wagen, und willigklich dran stecken solle; und wo die Oberkeit zu diesem Streit Schatzung fodert, daß man dieselbigen gebe, wie man schüldig ist, Röm. 13, 7; desselbigen gleichen, wo sie die Person oder Leib fodert, soll man auch zulaufen, denn da hat Gott Gehorsam

20) † es. 21) einem.

Digitized by Google

geboten. Denn unser Junkern vom Adel haben bisher gnug geprasset, geschlemmet, gerennet, gestolzirt, gepranget, mit allzu uberflüßiger Kost und Kleidung, dadurch sie alles Geld aus[22]) deutschem Lande geschutt, und sich (ohn was der Sunden wider Gott ist,) an Leib und Gut verderbet. Es ist Zeit, daß sie auch ihren Stand und Ampt beweisen, und einmal mit Ernst sehen lassen, daß sie vom Adel sind. Desselbigen gleichen[23]) auch die Bürger und Kaufleute mit ubermäßigem Schmuck und unzähligem Wucher und Geiz lang gnug ihre Lust gebüßet: haben sie so viel hunderttausend Gülden so lange verkleidet, verthan oder versammlet, sollen sie auch einmal eine Buße davon geben, umb ihrer Hoffart willen, dazu sie bisher so guten, stillen Friede gehabt, und deß mißebraucht.

Also auch der Handwerks- und Baursmann haben so lange Zeit her mit Ubersetzen, Schinden, Stehlen und Rauben, neben andern großen Muthwillen und Ungehorsam, eine redlich Buße wohl verdienet: sonderlich sint der Zeit das Evangelion an Tag ist kommen, dadurch sie frei und reich geworden, von allen Schindern und Bettlern erlöst, daß sie meinen, sie dürfen Gott nicht mehr geben, noch allen seinen Dienern, sondern allein zu sich scharren und reißen, auf dem Markt durch Ubersetzen gleich als aus dem Beutel stehlen. Dazu sie bisher großen Fried gehabt, gesoffen, getanzt und gesungen haben, in aller Sicherheit. Wohlan, was sie ersparet, gestohlen und gesammlet haben, was sie ihren Predigern und Pfarrherrn entzogen, das sollen sie Bruder Veiten, den Landsknechten zusammen bracht haben, und keinen Dank dazu haben. Die Fürsten sollens ohn alle Barmherzigkeit von ihn nehmen, und Kriegsvolk damit halten. Quod non tollit Christus, tollit fiscus. So soll es gehen, hast du nicht wöllen einen Gülden geben zum Frieden, Gotte zu Liebe und Dienst, so gib nu zehen oder zwänzig zum Streit, Gotte zur Strafe und Buße. Haben wir Guts empfangen von dem Herrn (spricht Hiob,) warümb wöllen wir das Böse auch nicht leiden? Hiob 1, 11.

---

22) † dem. 23) † haben.

Digitized by Goog

Es hat ein iglichs Thun seine Zeit, spricht Salomon Pred. 3, 1. Bisher ists Friedens-Zeit gewest, nu ists Streitens-Zeit; bisher Prassens- und Prangens-Zeit, nu aber Sorgens- und Arbeitens-Zeit; bisher Wucherns-, Stehlens-, Scharrens-Zeit, nu aber Ausgebens-, Bezahlens- und Ausstreuens[24]-Zeit; bisher Essens-, Trinkens-, Tanzens-, Freuens-, Lachens-Zeit, nu aber Traurens-, Schreckens-, Fürchtens-, Weinens-Zeit; bisher Ringens-, Schlafens- Müßiggehens-, sicher Lebens-Zeit; nu aber Wachens-, Unruge-, Schaffens-, Wehrens-Zeit. Haben wir jene gute Zeit kunnt gerne haben, und dennoch Gotte nichts dafür danken noch erkennen: so laßt uns nu diese böse Zeit auch dulden, und dran lernen für jene gute Zeit danken.

Ja, wenn Gott immer gute Zeit gäbe, und ließe uns drinnen mit aller Bosheit und Muthwillen die Erden füllen, bis an den Himmel hinan, und hieß uns dazu lieben Junkern, das möchten wir leiden, und sind also der guten Tage und Friedens in aller Büberei gewohnet. Nu wills uns faul thun, daß auch böse Zeit und Unfriede kömpt, und wöllen scheel und saur sehen, Schatzung zu geben oder selbes zu reisen. Ja, man müßts uns bestellen. Warumb hast du zuvor nicht gehorcht, da man dir Gottes Wort sagt? So höre nu den Teufel im Türken, der du Gott nicht hören wolltest in Christo.

Sperrest du dich aber, und willt nicht geben noch reisen; wohlan, so wird dichs der Türke wohl lernen, wenn er ins Land kömpt, und thut dir, wie er itzt vor Wien gethan hat, nämlich, daß er keine Schätzung noch Reise von dir fordert, sondern steckt dir Haus und Hof an, nimpt dir Vieh und Futter, Geld und Gut, sticht dich zu todt, (wo dirs noch so gut wird,) schändet oder würget dir dein Weib und Töchter für deinen Augen, zuhacket deine Kinder und spießet sie auf deine Zaunstecken. Und mußt dazu, das das Aergeste ist, solchs alles leiden und sehen mit bösem, verzagtem Gewissen, als ein verdampter Unchrist, der Gott und seiner Oberkeit ungehorsam gewest ist; oder führet dich

---

24) Aussteurens.

Digitized by Google

sampt ihn weg in die Türkei, verkäuft dich daselbs, wie einen Hund, daß du dein Lebenlang mußt umb ein Stück Brods und Trunk Wassers dienen, in stetiger Aerbeit Tag und Nacht, mit Ruthen und Knüttlen getrieben, und dennoch keinen Lohn noch Dank verdienen. Und wo ein Sturm soll geschehen, mußt du der verloren Haufe sein, und alle Aerbeit im Heer thun; uber das kein Evangelion hören, nichts von Christo und deiner Seelen Seligkeit lernen.

Alsdenn würdest du gern von zwo Kühen eine zur [25]) Schätzung geben, gerne würdest du selbs die Hälft deiner Güter auch anbieten, gerne selbst unter deinem Fürsten reisen, gerne einen Prediger selbs ernähren, der dir im Jahr viermal predigte, und wird [26]) Alles umbsonst sein. Siehe, das willt du haben, darnach ringest du itzt. Denn der Türke ist der Mann, der dich lernen wird, was du itzt für gute Zeit hast, und wie jämmerlich, undankbarlich, böslich du sie wider Gott, seine Diener und deinen Nähisten zubracht, versäumet und mißebraucht hast. Der Türke weiß den Adel zu mustern und zu demüthigen, die Bürger zu züchtigen und gehorsam zu machen, die Baurn zu zähmen und den Muthwillen zu büßen. Darümb denke und sei frumm, und bitte Gott, daß der Türke nicht dein Schulmeister werde: das rath ich dir, er hats vor Wien allzu greulich beweiset, wie ein wüster, unsauber Zuchtmeister er sei.

Ich wollt wünschen, (wo uns unser Sunde für Gott so viel Witze und Muth ließen,) daß alle Deutschen so gesinnet wären, daß sich kein Flecklin noch Dörflin plundern noch wegführen ließen vom Türken; sondern, wenns zu solchem Ernst und Noth käme, daß sich wehrete, was sich wehren kunnt, Jung und Alt, Mann und Weib, Knecht und Magd, bis daß sie alle erwürget würden, dazu selbs Haus und Hof abbrenneten, und Alles verderbeten, daß die Türken nichts finden, denn junge Kindlin, welche sie doch ohn das spießen und zuhacken, wenn sie uns lebendig wegführen, und wir denselbigen doch nicht helfen können; und daß

25) „zur" fehlt. 26) † doch.

solchs geschähe mit vorgehendem Gebet zu Gott, darin sie Alles seiner Gnaden befohlen, und als im Gehorsam der Oberkeit, wie droben gesagt. Es wäre je besser, daß man dem Türken ein leer Land ließe, denn ein volles. Und wer weiß, was solche Durst schaffen würde bei den Türken? Werden wir weggeführt, so haben wirs viel ärger, denn so wir erwürget werden; wie droben gehöret. Und ist große Fahr, daß wir in der Türkei vom christlichen Glauben zum türkischen Glauben fallen würden, zum Teufel in die Hölle hinein.

Schreiben doch die Römer selbs von der Deutschen Weiber, daß sie vorzeiten eben so wohl als die Männer zu Felde gezogen und gestritten haben; und welche Magd oder Jungfrau nicht hat einen Feind erwürget, hat zur Strafe müssen Jungfrau bleiben. So schreiben die neuen Historien von den Türken, da sie zu Lemno in Griechenland sind eingefallen und den Thorhüter erstochen, hat die Tochter des Thorhüters, da sie den Vater todt gesehen, seine Wehre genommen, und den Turken im Thor so lange gewehret, bis die Burger dazu kommen sind, und die Türken vertrieben haben. Thun doch die Türken selbs auch also, daß sie sich ehe und lieber erwürgen, denn fangen lassen, und nehmen keine Gefangene wieder an, ob sie gleich gerne wieder heim wollten.

Denn ich achte kein Häuslin so geringe, wo man sich draus wehren wollte, die Feinde müßten Haar drüber lassen. Doch solchs alles wissen die Kriegsleute besser denn ich, der ich mich auf solch Gelegenheit und Läufte nichts verstehe; sondern davon rede ich; weil es doch in solchem Fall muß gewagt sein, und keiner Gnaden bei dem Türken zu hoffen ist, wenn er uns wegführet, sondern alles Unglück, Hohn und Spott leiden müssen leiblich, dazu in geistlicher Fährlikeit der Seelen des Worts beraubet sein, und ihr ärgerlich Mahomedisch Leben sehen müssen; so dächt ich, es wäre das Beste, Gott sich befehlen, und aus gethaner Pflicht und Gehorsam der Oberkeit sich wehren, so lange und mit waser Weise man immer könnte, und sich nicht fangen lassen, sondern würgen, schießen und stechen in

die Türken, bis wir da lägen. Denn daß umb der[27]) jungen Kindlin willen gedächteſt dein Leben zu behalten, iſt nichts, weil du gehöret haſt, daß die Türken ſolche Kindlin, und was ſie nicht mitführen mügen, alles erſtechen, zuhacken und ſpießen, daß du doch ihn wider helfen noch retten[28]) kannſt, ſondern allein gröſſern Jammer und Elend dran ſehen mußt.

Und ob ſie gleich die Kindlin mit dir wegführeten, ſo darfeſt du nicht hoffen, daß ſie dieſelbigen laſſen bei dir bleiben; da wird nicht aus. Man verkäuft in der Türkei die gefangene Chriſten wie das Viehe, und wie die Säu; achtet nicht, wer hie Vater, Mutter, Kind oder Weib ſei, da wird das Weib dorthin, der Mann hieher verkauft. Alſo gehets auch mit Aeltern und Kindern zu, daß keins bei dem andern gelaſſen wird, wie die Käufer und Verkäufer wollen: daß doch allenthalben beſſer wäre, daheimen im Hauſe ſich wehren und erwürgen laſſen, in Gottes Willen und der Oberkeit Gehorſam, denn ſich in ſolch fährlich, ſchändlich Gefängniß geben. Das iſt mein guter Wunſch, aber ich halt, es will wohl ein Wunſch bleiben. Denn ich ſolchs ſage meinen lieben chriſtlichen Deutſchen zu gut, ſo da gerne wollen unterricht ſein, die Andern bedürfens nicht, haben ſelbs gut Dünkel, Sack und Faß voll. Aber wollen wir mit dem Türken ſtreiten und uns wehren, ſo werden wir müſſen andere und neu Gedanken faſſen, und uns anders ſchicken und gewöhnen, beide mit Herz und Hand, denn wir bisher gewohnet ſind.

Hiebei muß ich auch eine Vermahnung thun, und einen Troſt geben den Deutſchen, ſo bereit in der Türkei gefangen ſind, oder noch gefangen möchten werden: gleich dem Exempel nach des heiligen Propheten Jeremiä, c. 29, 5. ſeqq. welcher auch einen Brief ſchreib gen Babylonien, und vermahnet ſeine gefangene Jüden, daß ſie ſollten gedüldig ſein im Gefängniß, und im Glauben feſte bleiben, bis auf die Zeit ihrer Erlöſunge, daß ſie ſich nicht ärgern ſollten an der Babylonier Glauben und Gottesdienſt, welcher groß war, und trefflichen

27) deiner. 28) rathen.

Schein hatte, daß gar viel Jüden dahin fielen; wie ich denn höre und lese, daß auch die Christen sehr abfallen, und des Türken oder Mahomeds Glauben williglich und ungezwungen annehmen, umb des großen Scheins willen, den sie haben in ihrem Glauben. Darumb merk auf, mein lieber Bruder, laß dich warnen und vermahnen, daß du ja im rechen Christenglauben bleibest, und deinen lieben Herrn und Heiland Jesum Christum, der fur deine Sunde gestorben ist, nicht verleugnest noch vergessest.

So lerne nu, weil du noch Raum und Statt hast, die zehen Gebot, dein Vater unser, den Glauben, und lerne sie wohl, sonderlich diesen Artikel, da wir sagen: Und an Jesum Christ, seinen einigen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist vom Heiligen Geist, geborn von der Jungfrauen Maria, gelitten hat unter Pontio Pilato, gekreuzigt, gestorben und begraben, niedergefahren zur Höllen, am dritten Tag auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes [29]) des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten, ꝛc. Denn an diesem Artikel liegts, von diesem Artikel heißen wir Christen, und sind auch auf denselbigen durchs Evangelion berufen, getauft, und in die Christenheit gezählet und angenommen, und empfahen durch denselbigen den Heiligen Geist und Vergebung der Sunden, dazu die Auferstehung von den Todten und das ewige Leben. Denn dieser Artikel macht uns zu Gottes Kinder, und Christus Bruder, daß wir ihm ewiglich gleich und Miterben werden.

Und durch diesen Artikel wird unser Glaube gesondert von allen andern Glauben auf Erden. Denn die Jüden haben deß nicht, die Türken und Saracener auch nicht, dazu kein Papist noch falscher Christ, noch kein ander Ungläubiger, sondern allein die rechten Christen. Darumb, wo du in die Türkei kommest, da du keine Prediger noch Bücher haben kannst, da erzähle bei dir selbs, es sei im Bette oder in der Aerbeit, es sei mit Worten oder Gedanken, dein Vater Unser, den

29) „Gottes" fehlt.

Digitized by Google

Glauben, und die zehen Gebot. Und wenn du auf diesen Artikel kömpst, so drucke mit dem Daumen auf einen Finger, oder gib dir sonst etwa ein Zeichen mit der Hand oder Fuß, auf daß du diesen Artikel dir wohl einbildest, und merklich machest, und sonderlich, wo du etwa wirst ein turkisch Aergerniß sehen oder [30]) Anfechtung haben; und bitte mit dem Vater Unser, daß dich Gott behüte für Aergerniß, und behalte dich rein und feste in diesem Artikel, denn an dem Artikel, liegt dein Leben und Seligkeit. Eben so vermahnet St. Jeremias seine Jüden auch zu Babylonien, wenn sie die gülden und silbern Götzen sehen würden, sollten sie an ihren Gott zu Jerusalem gedenken, und bei sich sprechen: Herr, dich allein soll man anbeten ꝛc. Baruch 6, 5. Also thu hie auch, wo du bei den Türken wirst etwa sehen einen großen Schein der Heiligkeit, so laß dichs nicht bewegen, sondern sprich: Und wenn du ein Engel wäreſt, so biſt du dennoch nicht Jesus Christus; Herr Jesu, an dich gläube ich alleine, hilf mir ꝛc.

Unter andern Aergernissen bei den Türken ist das wohl das fürnehmeste, daß ihre Priester oder Geistlichen solch ein ernst, tapfer, strenge Leben führen, daß man sie möcht für Engel, und nicht für Menschen ansehen, daß mit allen unsern Geistlichen und Mönchen im Papstthum ein Scherz ist gegen sie. Oft werden sie auch entzückt, auch uber Tisch bei den Leuten, daß sie sitzen als wären sie todt; thun auch zuweilen große Wunderzeichen dazu. Wen sollt nu solchs nicht ärgern und bewegen? Du aber, wenn dir solche fürkommen, so wisse und gedenke, daß sie dennoch nichts von deinem Artikel, oder von deinem Herrn Jesu Christo wissen noch halten, darumb so muß es falsch sein. Denn der Teufel kann auch ernst sein, saur sehen, viel fasten, falsche Wunder thun, und die Seinen entzücken: aber Jesum Christum mag er nicht leiden noch hören. Darümb so wisse, daß solche türkische Heiligen des Teufels Heiligen sind, die durch ihre eigen große Werke wollen frumm und selig werden, und Andern helfen, ohn und außer dem einigen Heilande Jesu Christo;

30) und.

Digitized by Google

und verführen also beide, sich selbs und alle Andere, die diesen Artikel von Jesu Christo nicht wissen oder nicht achten, allerdinge wie uns [31]) unser Mönche haben wöllen zum Himmel helfen mit ihrer eigen Heiligkeit.

Zum andern, wirst du auch finden, daß sie in ihren Kirchen oft zum Gebet zusammen kommen, und mit solcher Zucht, Stille und schönen äußerlichen Geberden beten, daß bei uns in unsern Kirchen solche Zucht und Stille auch nirgend zu finden ist. Denn da sind die Weiber an sonderlichem Ort, und so verhüllet, daß man keine kann ansehen, daß auch unsere gefangen Brüder in der Türkei klagen uber unser Volk, daß nicht auch in unsern Kirchen so still, ordenlich und geistlich sich zieret und stellet. Siehe, das möcht abermal ein solchen Gedanken geben in dein Herz, und sagen: Fürwahr, so fein halten und stellen sich die Christen nicht in ihren Kirchen ꝛc.

Da drücke abermal mit dem Daumen auf einen Finger, und denke an Jesum Christum, den sie nicht haben noch achten. Denn laß sich zieren, stellen, geberden, wer do will, und wie er will, gläubt er nicht an Jesu Christ, so bist du gewiß, daß Gott lieber hat essen und trinken im Glauben, denn fasten ohn Glauben; lieber wenig ordenlich Geberde im Glauben, denn viel schöner Geberd ohn Glauben, lieber wenig Gebet im Glauben, denn viel Gebet ohn Glauben. Christus urtheilet doch im Evangelio Luc. 7, 44. daß die arme Sunderin frümmer wäre mit wenigen Geberden, denn Simon der Aussätzige mit allem seinem Gepränge. Und der arme Sunder, der Zöllner, mußte besser sein ohne Fasten und Feiren, denn der hochmüthige Pharisäer mit seinem Fasten und aller Heiligkeit, c. 18, 14. und sprach dazu wider die hübschen ungläubigen Pharisäer alle [32]): Huren und Zöllner werden ehe gen Himmel kommen, denn ihr. Matth. 21, 31.

Zum dritten, wirst du auch Wallfahrten zu den türkischen Heiligen daselbst finden, die doch nicht in Christenglauben, sondern in Mahomeds Glauben gestorben sind, wie sie bekennen und rühmen; da [33]) gelo-

---

31) „uns" fehlt. 32) † die doch heilig anzusehen waren. 33) doch.

Digitized by Google

ben sich die Türken hin, laufen und rufen sie an, allermaßen, wie wir zu unsern Wallfahrten gelaufen sind, und unser Heiligen angerufen haben. Es wird auch Vielen geholfen, und geschehen viel großer Zeichen, gleichwie bei uns auch geschehen ist. Von solchen falschen Wunderzeichen haben wir oft und viel geschrieben, die bei uns von den Heiligen (als wir gemeinet,) und bei den Wallfahrten geschehen, daß auch etliche Todten auferweckt, Blinden sehend, Lahmen gehend worden sind, und dergleichen; wie denn Christus verkündigt hat Matth. 24, 24. daß die falsche Christi und falsche Propheten solche Wunder thun sollten, daß auch die Auserwähleten möchten verführet werden; deßgleichen St. Paulus 2 Thess. 2, 3. auch verkündigt. Denn das ist dem Teufel ein Geringes, einen Menschen zu plagen, daß er und jedermann nicht anders wähnet [34]), denn er sei blind, lahm, todt. Darnach, wenn er damit hat seine Abgötterei angericht, und die Leute von Christo, etwa zum Heiligen (das ist, sich selbs) anzurufen, getrieben, alsdenn ablasse zu plagen, daß der Mensch gläube, sein Heilige habe ihm geholfen. Er kann auch wohl so viel Kunst, daß er zuweilen rechte Krankheit vertreiben, und rechte Schäden heilen kann. Denn er ist ein Doct. uber alle Doctor in der Arznei, dazu ein Fürst der Welt. Siehe, was Wunder thut er bei und durch seine Zäuberer, wie seltsam er ihn hilft, unbegreifliche Ding zu thun.

Was thät er dem heiligen Mann Hiob, welch ein Wetter und Donner macht er in der Luft, und verbrannt ihm alle sein Gut, und tödtet ihm seine Kinder. Dazu schlug er ihm seinen eigen Leib mit greulichen bösen Blattern und Schwären. Hiob. 1, 14. 15. cap. 2, 7. Siehe, wie er unsern Herrn Christum selbs in den Lüften führete auf den Tempel, und vom Tempel auf den hohen Berg, als wäre er sein Gott, und zeiget ihm alle Reiche auf Erden in einem Augenblick. Matth. 4, 5. 8. Kann er nu Wetter machen, Blattern schaffen, in Lüften führen, und also mit den Heiligen spielen, dazu mit Christo selbs: was sollt er nicht

34) meinet.

vermügen mit seinen Gottlosen und Unchristen? Darümb sei gewarnet, wenn du in der Türkei Zeichen sehen oder hören würdest, daß du gedenkest bei dir selbs, und sprechest: Und wenn du alle Todten aufweckte st, und alle Zeichen thätest, weil du daneben Jesum Christum verleugnest und lästerst, oder nicht kennen willt, so gläube dir der Teufel an meiner Statt; ich will viel lieber ohn Zeichen und Wunder bei meinem schwachen Christo bleiben, denn zu dir starken und mächtigen Wunderthäter fallen.

Und ist zwar in der Türkei das Vortheil, daß man solche falsche Wunder leichtlich kennen und sich dafür hüten kann, weil dieselbigen nicht in Christus Namen geschehen, sondern wider Christus Namen, in des Mahomeds Namen. Denn, wie gesagt, sie halten nichts von Christo, spotten und lästern vielmehr die Christen mit dem Namen Christi, als mit eines untüchtigen Heiligen Namen, der die Seinen verläßt, und ihn nicht hilft wider den Mahomed. Aber bei uns unter dem Papstthum sind solche falsche Zeichen viel fährlicher und schwerer zu erkennen, weil sie bei uns, als bei den Christen, und unter dem Namen Christi, als von seinen christlichen Heiligen, geschehen. Da hat er sein recht Teufelsspiel, unter dem Namen Christi die Leute von Christo zu führen, aufs Allergeschwindest und Behendest, wie Christus spricht, daß solche falsche Christi möchten auch die Auserwähleten verführen. Matth. 24, 24.

Zum vierten, wirst du sehen bei den Türken, nach dem äußerlichen Wandel, ein tapfer, strenge und ehrbarlich Wesen. Sie trinken nicht Wein, saufen und fressen nicht so wie wir[35]) thun, kleiden sich nicht so leichtfertiglich und köstlich, bauen nicht so prächtig, prangen auch nicht so, schwören und fluchen nicht so, haben großen,[36]) trefflichen Gehorsam, Zucht und Ehre gegen ihren Kaiser und Herrn, und haben ihr Regiment äusserlich gefasset und im Schwang, wie wirs gerne haben wollten in Deutschen Landen. Und wiewohl ihr Gesetze zuläßt, daß einer mag zwölf Eheweiber haben,

35) † Deutschen. 36) † und.

Digitized by Google

und dazu Mägde oder Beischläferin, wie viel er will, und dennoch aller Kinder gleich Erben sind: so halten sie doch solche Weiber alle in großem Zwang und Gehorsam, daß auch der Mann für den Leuten selten mit seiner Weib einem redet, oder leichtfertiglich bei ihr sitzt oder scherzt. Denn obwohl der Mann ihm solche Weiber läßt vertrauen durch die Priester, so behält er doch das Recht und die Macht, von sich zu lassen, welche er will, nach dem sie verdienet, oder er [37]) sie lieb hat, oder gram wird. Hiemit zwingen sie ihre Weiber gewaltiglich. Und wiewohl solche Ehe nicht ein Ehe für Gott, sondern mehr ein Schein ist, denn eine Ehe: noch halten sie damit ihre Weiber in solchem Zwang und schönen Geberden, daß bei ihn nicht solch Fürwitz, Uppikeit, Leichtfertikeit und ander überflüssiger Schmuck, Kost und Pracht unter den Weibern ist, als bei uns.

Nu ist solcher Schein auch wohl so ein groß Aergerniß eim unberichten und schwachen Christen, als kein gülden Bilde zu Babylon den Jüden gewest ist, und kein Cartheuserkloster bei uns ist, weil bei uns kein Orden so heilig ist, der nicht Wein trinke, und kein Weib, noch Jungfrau dermaßen im Zaum leben muß. Darümb siehe dich für, und drücke abermal den Finger mit dem Daumen, denn du findest auch in diesem Stücke deinen Christum nicht. Was hilft denn solch schön Ding, so es außer und wider Christum ist? Da magst du wohl sagen das Sprüchwort: Es ist [38]) Schön böse, aber bei uns ist Alber feste. Denn es ist ja besser, in Christo mäßig Wein trinken und fröhlich sein, denn außer Christo solch trefflich saur Ding fürgeben, das wider Propheten noch Apostel, noch Christus selbs hat [39]) fürgegeben. Denn Christus aß und trank, beide mit Mann und Weibern, beide mit Pharisäern und Zöllnern. Aber die Türken müssens höher und besser machen, denn Gott und sein eigen Sohn selbs machen, welchen sie doch dieweil lästern und verfolgen, wie unser Geistlichen und Gleißner bei uns auch thun. So wisse nu, daß Christus Reich

37) „er" fehlt. 38) † ein. 39) „hat" fehlt.

Digitized by Google

stehet nicht in Essen oder Trinken, auch nicht in äußerlichen Geberden, sondern im Glauben des Herzen Luc. 17, 21. Und laß dich solch Gleißen nichts anfechten. Rom. 14, 13.

Uber diese Aergerniß schlägt nu das große Glück zu, daß die Türken so mächtig worden sind, so viel Sieg haben, die Christen (wie sie meinen,) so oft darnieder gelegt haben, und bisher so trefflich zugenommen, daß es keine Vernunft anders deuten mag, denn daß ihr Heiligkeit solchs verdiene, und ihr Glaube und Wesen Gotte so wohl gefalle: darüber sie so starrig, hart und verstockt werden, daß man meinet, es sei unmüglich, einen Türken zu bekehren.

Wiederümb halten sie, daß kein ärger Volk sei, denn die Christen, und kein schändlicher Glaube, denn der christliche Glaube. Und fallen daher in solchen uberschwänglichen Hochmuth, zu lästern und zu schänden Christum und seine Christen, daß sie unternander rühmen, spotten und sagen: Die Christen sind Weiber, aber die Türken sind ihre Männer; als wären sie allein eitel Helden und Riesen, und wir Christen eitel Weiber und Memmen, wissen aber nicht, wie saur es wird mit ihn ausgehen. Die stolzen Babylonier waren auch Männer, und die Jüden mußten Weiber sein, aber dieselbigen Weiber blieben zuletzt beide Mann und Herr, da die Babylonier wider Haut noch Haar behielten.

Siehe unter diesem heiligen Schein der Türken liegen verborgen, ja unverborgen so viel ungeheurer, schrecklicher Gräuel; nämlich, daß sie Christum nicht allein läugnen, sondern auch lästern und schänden, mit seim Blut, Sterben, Auferstehen, und mit allem Gut, das er der Welt gethan hat; und setzen ihren Mahomed uber ihn, damit sie auch Gott den Vater lästern, und den Teufel an Gottes Statt ehren. Darnach auch solch Bluthunde sind, so greulich viel Blut vergießen, und Mord begehen, in so viel Ländern, als nie auf Erden gehöret ist. Dazu solch welsch und sodomisch Unkeuscheit treiben, daß nicht zu sagen ist für züchtigen Leuten, ohn was das ist, daß sie die Ehe so gar nichts achten. Sind dazu die allergrößesten Räuber und Verderber aller Land und Leute.

Digitized by Google

Und wer will alle solche Gräuel erzählen, der sie doch keine für Sunde halten, sondern alles für eitel Tugend. Das heißt Blindheit uber alle Blindheit, und wird solchs alles mit dem äußerlichen Schein (wie gesagt,) also geschmückt, daß viel Christen abfallen, und zu ihrem Glauben, und zu solchem greulichen, häßlichen, schönen Teufel williglich sich geben. Und zwar, wo solche falsche Heiligkeit ist, da müssen alle Laster auf eim Haufen sein; wie wir wohl sehen an unsern Geistlichen, daß ihr Lästern, Hochmuth, Mord, Geiz, Unzucht und aller Laster kein Maaß ist.

Sie trösten sich aber mit diesem Spruch: Ei, meinst du, daß Gott so viel Leute so lange sollt irren und verdamnen lassen? wie sich unser Endechrist auch tröstet; welcher Spruch oder Gedanken auch wohl kann einen baufälligen Christen stoßen, und einen halsstarrigen Buben stärken: gleichwie sich die Jüden vorzeiten auch damit setzten wider die heiligen Propheten, und sprachen: Ei, Gott ist nicht so zornig, er wird nicht so ubel thun, wie Michäas schreibet c. 3, 5. und die anderen. Aber man muß diesen Spruch und Gedanken aus den Augen thun, und von Gottes Werk oder Urtheil nicht richten nach Menschen Werk oder Urtheil. Denn es liegt nicht dran, ob viel oder wenig Menschen gläuben, oder nicht gläuben, verdampt oder selig werden; sondern da liegts an, was Gott geboten oder verboten hat, was sein Wort oder nicht sein Wort sei: da soll man aufsehen und nachdenken, und die ganze Welt nicht achten, ob sie gleich allzumal zum Teufel führen. Denn Gott und sein Wort bleiben, obgleich Himmel und Erden vergehen. Matth. 24, 35.

Darümb halt fest, halt fest, sage ich, an deinem Christo, daß du für solchen Pfeilen und Stürmen des Teufels sicher sein, und ein Christ bleiben mügest, so wirst du selig. Laß Türken und alle Gottlosen, wenn sie nicht anders wollen, zum Teufel fahren. Das sei von der Vermahnung an die Gefangene, auf daß sie im Glauben feste bleiben wider alle Aergerniß und Anfechtungen.

Nu wollen wir sie auch trösten, daß sie gedüldig sein sollen in ihrem Gefängniß, und alle ihr Elende umb Gottes willen williglich leiden und tragen. So

Digitized by Google

merke nu: Wo es Gott verhänget, daß du vom Türken gefangen, weggefuhrt und verkauft wirst, daß du mußt ihres Willens leben, und ein Knecht sein; so denke, daß du solch Elende und Dienst, von Gott zugeschickt, gedüldig und willig annehmest, und umb Gottes willen leidest, und aufs Allertreulichst und Fleißigest deinem Herrn, dem du verkauft wirst, dienest, unangesehen, daß du ein Christ, und dein Herr ein Heide oder Türke ist, darumb er nicht werth sollte sein, daß du sein Knecht sein solltest. Und bei Leibe laufe nicht weg, (wie Etliche thun,) und meinen, sie thun recht und wohl daran; Etliche auch sich selbs ersäufen, oder sonst erwürgen. Nicht, nicht so, lieber Bruder, du mußt denken, daß du deine Freiheit verloren hast, und eigen worden bist, daraus du dich selbs, ohn Willen und Wissen deines Herrn, nicht ohn Sunde und Ungehorsam wirken kannst. Denn du raubest und stiehlest damit deinem Herrn deinen Leib, welchen er gekauft hat, oder sonst zu sich bracht, daß er forthin nicht dein, sondern sein Gut ist, wie ein Viehe, oder ander seine Habe.

Denn hie ists Zeit, zu gehorchen und zu halten die Sprüche St. Petri und Pauli, da sie lehren, daß die Knechte oder Leibeigen sollen ihren leiblichen Herrn gehorsam, treu, demüthig, ehrsam und fleißig sein, nicht anders, denn als dieneten sie Christo dem Herrn selbs, obgleich die Herrn Unchristen oder[40]) böse sein; wie du lesen magst 1 Cor. 7, 21. seq. Ephes. 6, 5. 6. und Colosss. 3, 22. Ihr Knechte, seid gehorsam in allen Dingen euren leiblichen Herren, nicht mit Dienst fur Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern mit Einfältikeit des Herzen und mit Gottesfurcht ꝛc. Auch 1 Petr. 2, 18. Denn wo du sonst ein rechter Christ bist, schadet dir solcher Dienst und Elend nicht. Ja, wo du sein kannst christlich und gedüldig brauchen, ist dirs gut und nütz zur Seligkeit, als dein Kreuz, darin dein Glaube geübet und bewähret wird.

Gedenke an die Exempel aller Heiligen. Siehe, wie der Erzvater Jacob dem schalkhaftigen, argen Laban,

40) und.

Digitized by Google

seinem Schwäher, dienet umb Rahel, und hielt ihm seinen Dienst treulich aus, 1 Mos. 29, 20. 21. Und darnach sein Sohn, Joseph, wie derselbige seinem Vater gestohlen und verkauft von seinen eigen Brüdern, in Aegypten seinem heidnischen Herrn so treulich dienet, und drüber in Kerker kam, aber zuletzt herrlich heraus kam, und ein Herr des Landes ward, 1 Mos. 39, 4. c. 40, 41. item, wie einen schweren Dienst das ganz Volk Israel mußte thun lange Zeit dem Könige Pharao in Aegypten, 2 Mos. 1, 14. seq. und lief doch keiner aus seinem Dienst, wie unschlachtig oder heidnisch und böse ihre Herrn waren.

Item hernach: War das nicht ein schwerer Dienst, da das Königreich Israel gen Assyrien, und hernach das Königreich Juda gen Babylonien geführet ward? Da mußten König, Königin, Fürsten, Priester, Propheten, und viel heiliger Leute, denn du bist, dienen und Knechte sein, wie Daniel und seine Gesellen, (Daniel 1, 4.) unter dem grausamen Könige, da sie viel Fährlichkeit Leibs und Seelen täglich warten, und auch dulden mußten mit aller Schmach und Spott, wie der 137. Psalm wohl anzeiget: super flumina Babylonis etc. Da sind freilich auch ungedüldige Jüden gewest, die geheulet, geklagt, geflucht und gemurret haben, etliche dazu vom Jüdenthum gefallen, und Heiden worden sind. Aber es mußte gleichwohl [41]) sein, die Frummen hatten [42]) Geduld, liefen nicht weg, sondern dieneten mit aller Treu und Fleiß, wie Daniel und seine Gesellen, und blieben im rechten Glauben; darümb wurden sie auch erhöhet, und von Gott gnädiglich und wunderlich erlöset.

Und daß wir zum neuen Testament kommen. Mußt nicht Christus die Jüden und den Heiden, Pilaton und Heroden mit sich machen lassen, was sie wollten? Mußte nicht Paulus gefangen sein, und fast alle Apostel, etlich in das Elend verstoßen und verbannet, als St. Johannes in Pathmos, und hernach viel heiliger Märterer aus Rom und andern Städten, von Haus und Hof, von Weib und Kind, in ferne, wüste

41) gleich. 42) † wohl.

Digitized by Google

Insuln vertrieben, und daselbst in Steinbrüchen und ander schwere Aerbeit, wie die Esel, ärbeiten? Warümb wolltest du es besser haben, denn dein Herr Christus selbs, mit allen seinen Heiligen im alten und neuen Testament? Der Jünger solls nicht besser haben, denn sein Meister, (spricht Christus,) denn ist er rechtschaffen, wenn es ihm gehet, wie seinem Meister, Luc. 6, 40.

Mit Unwillen und Ungedult thust du nicht mehr, denn daß du deinen Herrn, deß Knecht du worden bist, ärgerst, und deste böser machest, schändest dazu die Lehre und den Namen Christi, als seien die Christen solche böse, untreue, falsche Leute, die nicht dienen, sondern entlaufen und sich selbs entwenden wollen, als die Schälke und Diebe, und werden dadurch in ihrem Glauben härter und verstockter. Wiederümb, wo du treulich und fleißig dieneteſt, würdest du das Evangelion und den Namen Christi schmücken und preisen, daß dein Herr, und vielleicht viel Ander, wie böse sie wären, sagen müßten: Wohlan, nu sind doch die Christen ein treu, gehorsam, frumm, demüthig, fleißig Volk; und würdest dazu der Türken Glauben damit zu Schanden machen, und vielleicht Viel bekehren, wenn sie sehen würden, daß die Christen mit Demuth, Geduld, Fleiß, Treu und dergleichen Tugenden die Türken so weit uberträfen. Das meinet St. Paulus, da er Tit. 3, 13. spricht: Die Knecht sollen die Lehre unsers Herrn schmücken oder zieren in allen Dingen.

Denn, wie böse kanns denn sein, einem Türken oder Heiden zu dienen? so fern du gläubig und ein Christ bist und bleibest. Muß doch hie bei uns mancher dienen einem Buben, Tyrannen oder bösen Herrn. Ja, wie müssen wir thun unter dem Papstthum, da unser Tyrannen uns fangen, zwingen, verjagen, treiben, brennen, köpfen[43]), ersäufen, und ärger mit uns handeln, denn die Türken mit dir thun. Noch müssen wir weichen, dulden, leiden, dienen, helfen, rathen, beten, heben und tragen; welchs du alles mit uns wagen und warten müßteſt, wo du mit uns woll-

43) kochen.

test ein Christ sein, und Christum bekennen; denn der Papst in dem Stück viel ärger ist, denn der Türke.

Der Türke zwingt doch niemand, Christum zu verleugnen, und seinem Glauben anhangen; und wenn er gleich aufs Höhest wüthet mit leiblich Morden an den Christen, so thut er damit nichts, so viel an ihm ist, denn daß er den Himmel voll Heiligen machet. Denn seine Lästerung wider Christum und sein äußerlicher heiliger Schein zwingen nicht, sondern versuchen und locken. Aber der Papst, eben damit, daß er will nicht Feind noch Türke, sondern der liebe Vater, ja der allerheiligst Vater und allertreueste Hirte sein, füllet er (so viel an ihm ist,) die Hölle mit eitel Christen. Denn er reißet die edlen Seelen von Christo durch seine lästerliche Menschenlehre, und führet sie auf eigen Gerechtigkeit; welchs ist das recht geistlich Morden, und schier so gut als des Mahomeds oder Türken Lehre und Lästerung. Wo man aber ihm solcher höllischen, teuflischen Verführungen nicht will gestatten, nimpt er sich des Türken Weise auch an, und mordet auch leiblich, vermöchte ers, ohn Zweifel er sollt wohl größer Mord und Blutvergießen anrichten, denn der Türke, wie sie bisher wohl beweiset haben mit so viel Kriegen, Hetzen und Reizen unter Kaiser und Königen ꝛc.

Summa, wo wir hinkommen, da ist der rechte Wirth, der Teufel, daheim. Kommen wir zum Türken, so fahren wir zum Teufel; bleiben wir unter dem Papst, so fallen wir in die Hölle. Eitel Teufel auf beiden Seiten und allenthalben. So stehet es, leider, itzt in der Welt, und gehen die Sprüche Christi und St. Pauli im vollem Schwang, daß in den letzten Tagen soll fährliche und grausame Zeit sein, 2 Tim. 3, 1. da der Teufel los worden, alle Welt verführet, und solch Jammer und Noth anricht, daß kein Mensch künnt selig werden, wo Gott dieselbigen Tage nicht würde verkürzen, umb seiner Auserwähleten willen. Matth. 24, 22. Es muß also gehen zur Letze, daß der Teufel die Christenheit mit aller Macht auf allen Seiten angreife, beide leiblich und geistlich, und sein Bestes und Höhestes an ihr versuche; damit ein Ende.

Darümb laßt uns wachen und wacker sein in se-

Digitized by Google

stem Glauben an Christum, und ein iglicher halt sich unter seiner Oberkeit gehorsam, und warte, was Gott machen wird, und laß gehen, was da gehet, fahren, wie es fähret, es ist doch hinfurt[44]) nichts Guts mehr zu hoffen; das Töpfen ist zubrochen, und die Suppen verschütt, wir mügen die Scherben vollend hinnach wagen[45]), und so viel es müglich ist, guts Muths dazu sein; wie uns Christus lehret, und spricht von dieser bösen Zeit Luc. 21, 28: Wenn ihr solchs sehet, daß angehet, so sehet auf, und richtet eur Häupt auf, denn eur Erlösung kömpt, und ist nahe.

Doch, daß ich das nicht verzesse, wenn du unter dem Türken bist, und dienen mußt, wie gesagt ist, so sollt du solchen Dienst nicht weiter verstehen, noch deuten, denn so fern es deinem Hausherrn nützet zu seinen Gütern. Wenn er dich aber zwingen wollt, wider die Christen zu streiten, da sollt du nicht gehorsam sein, sondern lieber alles leiden, was er dir thun kann, ja viel lieber sterben. Denn du höreſt hie, daß Daniel vom Türken schreibt, sein Streit sei wider die Heiligen Gottes, die ihm nichts gethan haben, und vergeußt eitel unschüldig Blut. Da mußt du dich für hüten, daß du dich deß nicht theilhaftig macheſt; gleichwie du seinem lästerlichen Abgott und Mahomed nicht mußt zufallen, ob du gleich unter ihm dienen mußt.

Bleib doch der frumme Naamann 2 Kön. 5, 17. in seines Herrn Königes Dienst, und betet auch mit ihm in seinem Tempel; aber dennoch betet er seinen Abgott nicht an. Und die lieben heiligen Märterer, St. Moritz und seine Gesellen, da sie der Kaiser hieß wider die Christen streiten, wollten sie es nicht thun, worfen die Waffen weg und sprachen: wenn er wollt wider die Christen streiten, dürft er keine Ander suchen, sie wären selbs da, als Christenleute, bereit zu leiden, was er wollte. Eben also sollt du deinen Dienst den Türken auch leisten, daß du damit nicht wider die Christen noch wider Gott strebeſt, sondern allein seinem Haus und Gütern zum Besten helfeſt.

Solchs will auch gesagt und gerathen haben allen

---

44) „hinfurt" fehlt. 45) tragen.

Digitized by

denjenigen, so unter unserm Kaiser, Papst, Fürsten leben, daß sie sich nicht gebrauchen lassen, wider das Evangelion oder wider die Christen zu streiten, oder sie zu verfolgen. Denn damit werden sie unschüldig Blut auf sich laden, und nichts bessers sein, denn die Türken. Man muß Gott mehr gehorsam sein denn den Menschen. Apostelg. 5, 29. So hat Gott keinem Herren die Oberkeit dermaßen gegeben oder die Leute unterworfen, daß er damit solle wider Gott und sein Wort streben oder fechten. Und ist auch in solchem Fall kein Unterthan seiner Oberkeit ein Haar breit schüldig oder verwandt. Ja, es ist alsdenn schon kein Oberkeit mehr, wo solchs geschicht; sondern die Unterthanen sind schüldig, der Oberkeit leiblich zum Besten zu dienen, daß Friede auf Erden erhalten werde, und dieß leiblich Leben müge deste sicher sein, und wohl stehen.

Aber Gott, der Vater aller Gnaden und Weisheit, wolle uns diese Zeit gnädiglich verkürzen, und uns mit Weisheit und Stärke begaben und bereiten, daß wir dieweil weislich und mannhaftig wandeln, und der Zukunft unsers lieben Herrn Jesu Christi fröhlich warten, und von diesem Jammerthal seliglich scheiden mügen. Dem sei Lob und Dank, Ehre und Preis in Ewigkeit, Amen.

XLV.

Etliche Artikel, so Martin Luther erhalten will wider die ganze Satans Schule. 1530.

In diesen Artikeln zeigt Luther, wie weit sich das Recht der Kirche erstrecke, daß sie nämlich keine Glaubensartikel machen, keine Gebote guter Werke erlassen, eheloses Leben nicht gebieten und überhaupt nichts vorschreiben dürfe, was der heil. Schrift entgegen sei. Sie erschienen 1530 deutsch in zwei Auflagen, aber auch lateinisch. Die deutsche Ausgabe zählt 40, die lateinische nur 38 Artikel.

Digitized by Google

Aelteste Drucke.

1) Etlich Artickelstück, so Mart. Luther erhalten will, wyder die gantze Satans schule. Anno 1530. 1 Bog. in 4, die letzte Seite leer. Der Tit. m. e. Einf.

2) Ettlich Artickelstuck, so Mart. Luther erhalten will, wider die gantze Satans schule. Anno 1530. 1 B. in 4, über 1½ S. am Ende leer. Der Tit. m. e. Einf.

3) Eine ganz ähnliche Ausgabe wie Nr. 2., jedoch ohne Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Walch XIX. 1190. Latein. Viteb. I. 384. Jen. I. 356. Auch in den propositionib. D. M. Luth. ab initio negotii evangelici ab auctore tractatis usque in hunc diem, Viteb. 1538 u. in den propositionibus theol. rev. viror. D. Mart. Luth. et Ph. Melanchth. von Jac. Eyseuberg 1561. 8. Wir geben den Text nach der Ausg. Nr. 3.

Etlich Artikelstuck, so Mart. Luther erhalten will wider die ganze Satansschule. Anno 1530.

Folgende Stück will D. Martinus Luther, der heiligen Kirchen zu Wittenberg Prediger, mit Gottes Gnaden erhalten, wider die ganze Satans Schule und alle Pforten der Höllen.

I. Die christliche Kirch hat kein Macht, einigen Artikel des Glaubens zu setzen, hats noch [1]) nie gethon, wirds auch nimmermehr thun.

II. Die christliche Kirch hat kein Macht, einiges Gebot güter Werk zu stellen, hat es auch nie gethan, wirds auch nimmermehr thun.

III. Alle Artikel des Glaubens sind gnugsam in der heiligen Schrift gesetzt, daß man keinen mehr darf setzen.

IV. Alle Gebot güter Werk sind gnugsam in der heiligen Schrift gestellet, daß man keine mehr darf stellen.

V. Die christlich Kirch hat kein Macht, Artikel des Glaubens oder Gebot [2]) güter Werk, [3]) die Evangelia

---

1) „noch" fehlt. 2) „Gebot" fehlt. 3) + oder.

Digitized by Google

und heilige Schrift zu bestätigen, als ein Richter oder Oberherr, hats auch noch nie gethan, wirds auch nimmermehr thun.

VI. Die christliche Kirch wird aber wohl wiederumb von dem Evangelio und von der heiligen Schrift bestätigt, als vom Richter und Oberherrn.

VII. Die christliche Kirch bestätigt das Evangelion und heilige Schrift, als ein Unterthan, zeigt und bekennet, gleichwie ein Knecht seines Herrn Farbe und Wappen.

VIII. Denn das ist gewiß, wer nicht Macht hat, das künftig und zeitig Leben zu verheißen und zu geben, der hat[4]) kein Macht, Artikel des Glaubens zu setzen.

IX. Die christliche Kirch hat Macht, Sitten und Weise zu stellen, die man halte in Fasten, Feiren, Essen, Trinken, Kleider, Wachen, und dergleichen.

X. Doch nicht uber Andere ohn ihren Willen, sonder allein uber sich selbs, hat auch nie anders gethan, wird auch nit anders thun.

XI. Auch daß solche Sitten nicht wider die Artikel oder güte Werk streben, das ist, dem Glauben und der Liebe ohn Fahr und Schaden seien.

XII. Auch daß sie die Gewissen nicht verwirren oder beschweren.

XIII. Auch daß sie nicht ewiglich bleiben, sonder alle Stunde aus Ursachen mügen nachbleiben und geändert werden.

XIV. Auch daß sie müglich seien zu halten, und in unser Gewalt stehe, dem Leibe und Güt ohn Schaden.

XV. Ehelos Leben oder Klosterei hat sie kein Macht, auch uber sich selbs nicht zu gebieten, vielweniger uber Ander, weil der keins in ihrer Gewalt stehet.

XVI. Christliche Kirch aber heißt die Zahl oder Haufen der Getauften und Gläubigen, so zu einem Pfarrherr oder Bischoff gehoren, es sei in einer Stadt, oder in einem ganzen Lande, oder in der ganzen Welt.

XVII. Solcher Pfarrherr oder Bischoff hat nichts uberall Macht zu setzen, denn er ist nicht die christliche Kirche.

XVIII. Solcher Pfarrherr oder Bischoff mag seine

---

4) † auch.

Kirche vermahnen, daß sie bewillige etliche Fasten, Beten, Feiren ꝛc. umb anliegender Noth willen, ein Zeitlang halte, und darnach frei wieder fallen lassen.

XIX. Kein größer gröber Esel sind [5]) je gewest, denn die Papisten und Sophisten, die Alles in einander bräuet, aus den Sitten eitel Artikel des Glaubens gemacht haben.

XX. Kein größer Bosheit ist gewest, denn daß die Sophisten, zu verstören das Reich Gottes, dem Endechrist, als einzeler Person, die Macht gegeben haben, Artikel des Glaubens, güte Werk und Sitten zu setzen und zu ändern.

XXI. Der ist kein Ketzer, der wider der Kirchen Satz oder Sitten thut, wiewohl er nicht recht thut.

XXII. Der ist kein Ketzer, der wider Gottes Gebot mit Werken thut, wie hoch er auch damit sündigt.

XXIII. Der ist kein Ketzer, der etwo einen Artikel nicht gehöret hat, und also nicht glaubt.

XXIV. Der ist ein [6]) Ketzer, der halsstarrig in einem Artikel des Glaubens irret, und das bekennet.

XXV. Wie ein Übertreter der Fürsten oder Kaisers Gebot ist nicht aufrührisch, da er wohl unrecht thut, und zu strafen ist.

XXVI. Sonder, wer die Oberkeit leugnet, oder sich wider sie setzt, der ist ein Aufrührer.

XXVII. Die Papisten sagen selbs, daß ein Dieb, Mörder, Ehebrecher sei nicht ein Ketzer, ob er wohl wider Gottes Wort sundiget, und Tod und Hölle verdienet.

XXVIII. Darumb sinds je grobe Eselsköpfe, daß sie den einen Ketzer schelten, der wider der Kirchen Sitten thut.

XXIX. Denn Esel müssens ja sien, die einen Muttermörder, Vatermörder und Sodomiten nicht kezerisch halten, und schelten den Ketzer, der am Freitag Fleisch isset.

XXX. Des Papsts Kirch, obs wohl ein Tyrannen Kirch ist, noch straft sie die Priesterehe nicht höher, denn mit Absetzen vom Priesterampt.

XXXI. Daraus folget, daß sie bekennen, Priesterehe sei nicht ketzerisch, sonder christlich.

---

5) sie. 6) kein.

Digitized by

XXXII. Derhalben sie auch nicht solche ehelliche Priester zur Höllen verdammen, wie man die Ketzer verdampt.

XXXIII. Bekennen auch damit, daß solche Priester nicht zu tödten sind, sonder allein des Ampts beraubt sollen sein, und christlich leben mügen.

XXXIV. Damit bekennen sie, daß kein Todsund, noch wider Gottes Gebot sei, so ein Priester ehelich wird.

XXXV. Bekennen auch damit, daß ein Eheprieſter auch am Leibe nicht zu strafen, noch in Kerker zu werfen sei, sonder, wenn er das Ampt verleiret, ist er gestraft, und ist frei.

XXXVI. Damit bekennen sie, daß ein Priester kein Laster noch Ubels thut, so er ehelich wird.

XXXVII. Bekennen auch damit, daß er nicht zu strafen sei an Gut oder Eher, sonder ist gnug, daß er des Ampts entsetzt ist.

XXXVIII. Damit bekennen sie, daß er kein Schande noch Aergerniß mit seiner Ehe stiftet.

XXXIX. Wer nu uber[7]) die Entsetzung vom Ampt einen Eheprieſter straft an Leib und Seel, an Gut und Ehre, dazu einen Ketzer schilt, der ist ein offentlicher Mörder, Rauber, Verräther, Lügner und Böswicht, auch nach des Papsts eigen Recht und in seiner Kirchen.

XL. Daraus man vernehmen mag, was für ein Kirch des Papsts Kirchen worden ist, darin solche feine Leut die größten und klugsten Heiligen sind.

---

7) aber.

XLVI.

Von den Schlüsseln. 1530 (20. Oct.).

In dieser Schrift handelt Luther von der Gewalt, welche sich die Päpste über alle Christen, über Kaiser, Könige und Fürsten, ja sogar über die Verstorbenen und die Engel im Himmel anmaßten, und zeigt, daß solche Gewalt keineswegs aus Matth. 16. und 18. abzuleiten sei. Vgl. Seckendorf hist. Luth. lib. II. §. 83. p. 217. u. De Wette IV. p. 104. Nr. MCCLXIV.

Anm. Die von Adam Wirsing 1795 in Folio herausgegebene und zu Frkf. gedruckte Schrift von den Schlüsseln nach dem in der Nürnb. Stadtbibliothek befindlichen angeblichen Original-Manuscript Luthers stimmt mit der gegenwärtigen nicht überein.

Aelteste Drucke.

1) Von den | Schlüsseln | Mart. Luther. | Wittemberg | M.D.XXX. | Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg | durch Hans Lufft. | MDXXX. | 10 Bogen in 4, die letzte Seite leer. Der Tit. m. e. Einf.

2) Von den Schlüsseln. Mart. Luther. Wittemberg. M.D.XXX. Am Ende: Gedruckt im. 1530. iar, am. 20. tag Octob. 7¼ B. in 4, ohne Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Wittenb. VII. 387. Jen. V. 218. Altenb. V. 350. Leipz. XX. 266. Walch. XIX. 1121. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 1.

Von den Schlüsseln.

Das ist freilich der großesten Plagen eine, so durch Gottes Zorn uber die undankbare Welt ist gangen, daß der lieben Schlüssel greulicher Mißbrauch und Mißverstand in der Christenheit so gewaltiglich hat uberhand genommen, daß fast an keinem Ort der Welt der rechte Brauch und Verstand blieben ist. Und sind doch so grob und greifliche Mißbräuche, daß sie schier merken sollt ein Kind, so reden und zählen gelernt

hätte. So tief haben alle Geistlichen und Gelehreten geschlafen und geschnarkt, ja stock staar blind sind sie gewest. Darumb will ich hie, mit Gottes Hülfe und Gnaden, derselbigen Mißbräuche etliche anzeigen, und wie Christus sagt, solche Aergernisse aus seinem Reiche sammlen helfen, damit unser Nachkommen sehen, wie es in der Christenheit gestanden sei, und hinfurt sich fur solchem Jammer wissen zu hüten, und die Schlüssel recht erkennen und wohl[1]) brauchen lernen. Denn es ist an diesem Erkenntniß groß gelegen, unzählige Greuel zu verkommen und zu vermeiden.

Der erst Mißbrauch.

Da haben sie den edlen lieben Spruch Christi geführet, da er zu Petro spricht, Matth. 16, 19. und 18, 18. Was du binden wirst auf Erden, soll gebunden sein im Himmel ꝛc. Aus diesem Spruch haben sie das Wort Binden genommen, und dahin gedeutet und gezogen, daß es soll heißen so viel, als gebieten und verbieten, oder Gesetz und Gebot stellen uber die Christenheit; und daher geben sie dem Papst die Gewalt, rühmen, daß er Macht habe der Christen Seele und Gewissen mit Gesetzen zu binden, daß man ihm müsse gehorsam darinnen sein, bei Verlust der Seligkeit, und bei ewiger Verdammniß; wiederumb, wer ihm darin gehorsam ist, der werde selig. haben alle Sprüche der Schrift vom Gehorsam und Ungehorsam hieher gezogen, und ist alle Welt mit solchem frechem Deuten des Worts Christi erschreckt und uberpoltert, bis sie endlich in ein Bockshorn ist gejagt, und eitel Menschenlehre hat leiden müssen. Wohlan, solch Deuten wollen wir sehen, und fur den Richtstuhel Christi, das ist, fur sein eigen Wort stellen, und sie gegen nander halten.

Erstlich, Lieber, sage mir, ists auch wohl und recht gethan, wenn man also ein Wörtlin aus einem Spruch Christi reißt, und gibt ihm aus eigenem Muthwillen eine Glosse und Verstand, der uns gefället, unangesehen, ob sichs mit dem Text und Spruch reime

---

1) „wohl" fehlt.

Digitized by Google

oder nicht? Sollt man nicht Christo und seinem Wort so viel Ehre thun, daß man mit aller Treu und Fleiß den ganzen Spruch von Wort zu Wort fur sich nehme und gegen ander hielte, damit man sehe, obs auch der Spruch leiden wollt, daß ich ein Wörtlin so und so zu verstehen gedächt? Denn hätten sie mit schlummenden und halbwachenden Augen den Text mügen ansehen, so hätte sie das helle, klare Licht so gestoßen, daß sie die Augen hätten müssen aufthun und wacker werden, und also sehen, daß Binden hie nicht möchte solche Glosse leiden, daß es solle Gesetz stellen heißen. Nun sie aber das nicht gethan, sondern allein das Wort Binden, gleich als im Traum gehöret, reden sie auch davon, wie ein schläferiger Trunkenbold, wenn man fragt, ob er heimgehen wölle? und er antwortet: Mir zu! meinet, man bringe ihm eins.

Denn, laß doch hören, in welcher Schulen lernt man solch Latin oder Deutsch, daß Binden solle gebieten oder Gesetz stellen heißen? Welche Mutter lehret ihr Kind also reden? Woher kompt denn unsern Schlüsseldeutern diese Glosse, daß Binden heiße gebieten? Wie kann man hie anders zu sagen, denn daß es komme aus eigenem muthwilligem Gedichte, oder aus einem trunken Traum? Das ist so viel gesagt, daß sie Gottes Wort und Wahrheit mit ihren Lügen fälschen, und die Christen damit verführen, und dem Teufel dienen. Aber ich setze, es sei etwa eine Schule, da man lerne, daß Binden heiße gebieten, und sei etwa ein neue Rothwelsche Sprache, die also rede. Wie werden wir aber gewiß, daß darumb hie im Spruch Christi auch so geredt werde, daß Binden heiße gebieten, und sei Christus Meinung gewiß? Man muß es ja mit heller Schrift beweisen, daß gewiß also sei zu verstehen. Denn weil dieser Spruch ihr einiger Grund und Häuptstein ist, darauf das ganz Papstthum stehet, so muß es gar gewiß beweiset sein, daß Binden nichts anders heißen könne, denn Gesetz stellen.

Machet man das nicht gewiß, so muß jedermann wohl greifen, warauf das Papstthum stehet, sampt seiner allmächtigen Gewalt, nämlich, auf einem ungewissen

Digitized by Google

Grunde, ſtehet und gehet im Finſtern, und nicht im Licht, kann auch ſelbs nicht wiſſen, wo es ſtehet oder gehet, ja es ſtehet auf eitel Lügen, das iſt gewiß. Denn wer ungewiß Ding fur gewiß lehret, und die Leute drauf führet, der leuget und verführet eben ſo wohl damit, als der eine offenbärliche Lügen redet; und iſt dazu ungewiß lehren wohl ärger und fährlicher gelogen, denn offenbärlich lügen, ſonderlich in ſolchen großen Sachen, die das ewige Leben und Sterben betreffen. Womit und wenn wöllen ſie aber ihr Gloſſe gewiß machen? Wenn der Teufel gen Himmel fähret. Indeß ſtehet das Papſtthum auf eitel Lügen, mit ſeinen Bindeſchlüſſeln, (ich ſollt ſagen) blinde Schlüſſeln [2]).

Zum andern, iſt ja das gewiß, daß Chriſtus im obgenannten Spruch redet von dem Binden, da die Sünde gebunden oder behalten wird; gleichwie er auch redet von dem Löſen, da die Sünde gelöſet oder vergeben wird, daß Binden hie muß heißen, Sünde binden, und Löſen muß heißen Sünde löſen. Denn er lehret ja daſelbs, wie man unſern Bruder, ſo er ſündigt, ſolle vermahnen, ſtrafen, verklagen, und wo er nicht hören will, als einen Heiden halten ꝛc. wie wir hernach weiter hören werden. Nu iſt das auch gewiß, daß Sünde binden nicht ſo viel ſein kann, als gebieten oder Geſetz ſtellen, wie die Papiſten deuten. Denn Gebieten und Geſetz ſind ja nicht die Sünde ſelbs; ſondern die Sünde iſt etwas wider das Geſetz und Gebot gethan: das hat ja keinen Zweifel, und muß jedermann bekennen. Darumb wird ſichs nicht leiden, daß einerlei Wort, als da Binden, ſollt heißen zugleich gebieten und Sünde behalten. Eins muß falſch und unrecht ſein. Geſetz bindet keine Sünde, ſondern es gebeut zukünftige Sünde zu meiden und Guts zu thun, und iſt natürlicher Weiſe vor den Sünden, die noch nicht ſind; aber der Schlüſſel bindet vergangne Sünde, wider das Geſetz gethan, und iſt von noth wegen, beide nach dem Geſetze und nach der Sunden: daß alſo des Papſts Binden und Chriſtus Binden gleich ſtracks wider nander ſind, und keins mit

2) „(ich ſollt ſagen) blinde Schlüſſeln" fehlt.

Digitized by Google

dem andern sich in dem Spruch vertragen kann. Einer muß falsch sein und lügen, das feihlet nicht.

Zum dritten, so ist Christus Binden dahin gericht, daß es den Sünder will von den Sünden erlösen, und sucht mit seinem Binden nicht anders, denn daß des Sünders Gewissen frei und ledig werde von Sünden: denn darumb straft und bindet er den Sünder, daß er solle die Sünde lassen, büßen und meiden; und mag solch Binden wohl heißen ein Errettung des Gewissens, und Hülfe von Sünden. Aber des Papsts Binden ist dahin gericht, daß es die unschüldigen Gewissen fahen, und nicht frei, sondern gebunden haben will, und sucht nicht anders, denn wie die Gewissen bestrickt, und ihrer Freiheit beraubt werden; daß solch Binden wohl mag heißen ein Gefängniß und Ursach zu den Sünden, wie St. Paulus sagt zun Röm. 7, 11. daß alle Gesetze Ursachen geben zu sündigen. Also ist ja, meine ich, hie ein starke, große, mächtige Unterscheid gnug zwischen Christus und des Papsts Binden, daß sie ja nicht mügen einerlei sein, noch in einerlei Spruch zugleich verstanden werden. Christus Binden gehet mit eitel Sünden und Sündern umb, und gibt Ursache damit, daß sie frumm und ohn Sünde seien: des Papsts Binden gehet mit eitel Heiligen und Gerechten umb, gibt Ursache damit, daß sie zu Sünden kommen und Sünder werden. Denn seine Gesetze gehen uber alle frumme, unschüldige Christen: aber Christus Schlüssel gehen allein uber die Sünder unter den Christen; so gar fein reimet sich des Papsts Schlüssel mit Christus Schlüssel.

Zum vierten, so dienen und helfen Christus Schlüssel zum Himmel und zum ewigen Leben; denn er nennet sie ja selbs Schlüssel des Himmelreichs, nämlich, daß sie dem verstockten Sünder den Himmel zuschliessen, aber dem büßenden Sünder den Himmel aufthun. Darumb muß in den Schlüsseln Christi verborgen liegen sein Blut, Tod und Auferstehen, damit er uns den Himmel eröffenet hat, und theilet also durch die Schlüssel den armen Sündern mit, was er durch sein Blut erworben hat. Und ist der Schlüssel Ampt ein hohes, [3])

3) † und.

Digitized by Google

göttlichs Ampt, das den Seelen von Sünden und Tod zur Gnaden und Leben hilft, und gibt ihn die Gerechtigkeit, ohn allen Verdienst der Werk, allein durch Vergebung der Sünden. Was thut dagegen des Papsts Schlüssel? Sie gebieten und stellen äußerliche Gesetze. Lieber, was helfen dieselbigen wider die Sünde, Tod und Hölle? Wie bringen sie eine Seele zur Gnade und Leben? Wie thun sie den armen Sündern den Himmel auf? Ja, hinter sich! Wir wissen nu fast wohl, daß auch die Werk der zehen Gebot Gottes nicht selig noch frumm machen; sondern allein die Gnade Christi, durch Vergebung der Sünden, macht frumm und selig: wie solltens denn thun die äußerlichen Gesetze und päpstliche Werk, von Menschen erdichtet, die ein lauter Unflath sind, gegen die Werk der zehen Gebot.

Zum funften, so fodern die Schlüssel Christi kein Werk, sondern eitel Glauben. Denn der Bindeschlüssel ist ja nichts anders, und kann nichts anders sein, weder ein göttlich Dräuen, damit er dem verstockten Sünder die Hölle dräuet. Und der Löseschlüssel ist nichts anders, kann auch nichts anders sein, denn ein göttlich Verheißen, damit er dem demüthigen Sünder das Himmelreich verheißt. Nu weiß das ja jedermann wohl, daß man göttlich Dräuen und Verheißen mit keinen Werken kann erfüllen, sondern muß allein mit dem Glauben fassen ohn alle Werk. Denn Dräuen und Verheißen sind nicht Gebot; sagen auch nicht, was wir Gotte thun sollen, sondern zeigen uns an, was Gott uns thun will, lehren uns also Gottes Werk, und nicht unser Werk. Dagegen lehren uns des Papsts Schlüssel unser eigen Werk, was wir thun sollen; denn sein Binden gibt uns Gesetze, darnach wir thun sollen, wie wir gehöret haben. Treffen sie nu nicht fein uberein, Christus Schlüssel und des Papsts Schlüssel? Jene lehren Gotteswerk und kein Menschenwerk: diese lehren Menschenwerk und kein Gotteswerk. Warumb heißt denn der Papst seine Schlüssel des Himmels Schlüssel? so sie doch weder zum Himmel, noch zum Glauben, oder zur Christenheit helfen, sondern allein äußerliche, irdische Geberden stellen; sie sollten irdische Schlüssel heißen: ja wenn sie noch so gut wären.

Digitized by Google

Zum sechsten, so spricht Ebr. 13, 9. daß die äusserlichen, irdischen Gesetze und Geberden nichts nütze sind. Ein Herz (sagt er,) muß durch Gnade feste werden, und nicht durch Speise, welche keinen Nutz geben denen, so damit Gott dienen wollen; wie auch St. Paulus solche Lehre und Gesetze allenthalben verbeut und verdampt, und Christus spricht selbs Luc. 17, 20: Das Reich Gottes kompt nicht mit äußerlichem Geberde, sondern ist inwendig in euch; wie sollt er denn so toll sein, daß er Schlüssel dazu gebe, auf daß man sein Reich mit äußerlichen Geberden sollt binden? Sollt zugleich verdamnen aus seinem Reich alle äußerliche Geberde; und sollt doch Schlüssel dazu geben und befehlen, mit äußerlichen Geberden drinnen zu herrschen? Denn er nennet sie ja Himmelsschlüssel, die zum Reich Gottes dienen; dazu kein äußerlich Werk oder Gesetze hilft, wie Christus sagt. Wiederumb, so kann des Papsts Schlüssel ja nichts anders thun, denn binden, das ist, wie sie sagen, äußerliche, menschliche Werk gebieten. Was ist nu das anders gesagt, denn, des Papsts Schlüssel sind wohl Himmelsschlüssel; aber sie thun und können nichts anders thun, weder allein das, so ganz und gar kein nutz zum Himmel ist, auch zum Christenthum nicht hilft, sondern vielmehr von Christo selbst und seinen Aposteln verdampt, verboten und aus seinem Reich verbannet ist; das mügen mir seltsame Himmelsschlüssel sein.

Aber solcher Unrath fleußt aller daher, daß man Christum verleugnet hat, und will durch eigen Werk selig werden, auf daß Christus ja vergeblich gestorben sei, (wie Paulus sagt,) und wir in unser eigen Gerechtigkeit uber und außer der Gnaden heilig seien; darumb muß uns der Papst Gesetze aufbinden, welche so wir halten und gehorsam sind, so kommen wir in den Himmel; wo nicht, so fahren wir in die Hölle. Also bezeugen sie hie mit ihrem eigen Maul, daß sie abtrünnige Christen sind, und Christum sampt seinem Tod verleugnen, dazu sich uber Christum selbs erheben. Denn weil ihr Schlüssel nichts kann, denn binden, das ist, Gesetz stellen, und soll doch ein Himmelschlüssel sein, gibt sichs selber, daß sie zum Himmel wollen

Digitized by Google

durch Gesetz und Werk als durch ihres Schlüssels Ampt. Das heißt ja der rechte Widerchrist, der unser Seligkeit auf unser Werk bauet, durch seine Schlüssel, und nicht auf Gottes Gnaden. Und das ist die liebe Frucht dieser hohen Kunst, daß Binden heiße Gesetz geben, nämlich, daß Christus damit verleugnet, und der Erzgreuel, unser eigen Gerechtigkeit, damit aufgericht und erhalten ist.

Doch wir wollen hie der Sachen rathen, und den Papisten auch mit einer Glossen dienen, das soll die sein: Gleichwie Christus und der Papst zweierlei Schlüssel haben, also sind auch zweierlei Himmelreich, da solche zweierlei Schlüssel zugehören. Das eine Himmelreich ist das ewige Leben, dazu uns armen Sünder die Schlüssel Christi helfen, durch Vergebung der Sünden, so uns Christus durch seinen Tod, und nicht durch unser Werk, erworben hat. Dieß ist Gottes Himmelreich. Das ander Himmelreich ist droben in den Lüften, da die Teufel regieren, wie St. Paulus sagt; dazu helfen die Schlüssel des Papsts allen seinen Heiligen, die seine Bande und Gesetze halten. Denn solchen Heiligen gehöret solcher Himmel, und solchen Himmel verdienet man mit Menschen Gesetzen und Werken. Also sind denn auf beidem Theil eitel Himmelschlüssel, doch mit großem Unterscheid, wie gesagt ist; daher auch der Papst in allen Bullen wie ein Löwe brüllet, daß man sich nicht solle in Fährlichkeit der Seelen Seligkeit, mit Ungehorsam gegen seine Schlüssel begeben, und ist die Hölle hie sehr heiß. Wer aber seinen Schlüsseln gehorsam ist, der ist im Schooß der heiligen Kirchen und selig, darf weder Christus noch seiner Schlüssel dazu.

Zum siebenten, und zwar, wo uns Christus nicht mehr hätte wollen geben mit den Schlüsseln, denn Gewalt äußerliche Gesetze und Gebot zu stellen, hätte er sie wohl mügen behalten; die Christenheit künnte ihr wohl gerathen. Denn da sind weltliche Oberkeit, Vater, Mutter, Herr, Frau, Freunde, alte Leute ꝛc. die uns äußerlich, mit Gesetzen, Zucht, Sitten und Geberden, reichlich gnug können versorgen, und ohn Noth ist, daß Christus Schlüssel hiezu gebe. Denn was

kann des Papsts Schlüssel mit seinem Binden oder Gesetzstellen schaffen, das nicht die Vernunft erdenken, fassen und auch schaffen kann, so wohl als seine Schlüssel? Sollt nu Christus mit seinen Schlüsseln der Kirchen nichts Höhers noch Bessers geben, denn er zuvorhin aller Welt durch die Vernunft gegeben hat, so stünde unser Glaube, und die Kirche selbs dazu, nicht auf dem Fels göttlichs Worts, sondern auf Menschen Vernunft. Ah, do stünde sie wohl! Und gewißlich stehet des Papsts Kirche also. Denn gleichwie seine Schlüssel ein erdichte Menschen-Glosse ist: so ist auch die Kirche, die er damit bindet. Gleich und Gleich gesellet sich gern.

Zum achten, hat die Christenheit auch Schaden von solchen Papsts Schlüsseln: nicht allein den grossen Häuptschaden und Verderben, daß Christus Gnade dadurch verleugnet und verlästert, und eitel eigen Gerechtigkeit damit aufgericht wird; sondern auch, daß sie uberschüttet und uberwältigt wird mit täglichen, neuen, unzähligen und unträglichen Gesetzen, und die Gewissen aufs Allerhöhest damit betrübt und verwirret werden, daß unter der Sonnen kein elender Volk auch dieses Stücks halben gewest ist, noch werden kann. Nu weiß man wohl, daß Christus seine Schlüssel nicht zum Schaden noch Verderben, auch nicht zu Beschwerung noch Unterdrückung seiner Kirchen gegeben hat; sondern, daß sie sollen ihr nützlich und heilsam sein. Es sollten auch nicht der Kirchen noch des Himmels Schlüssel heißen, sondern des Papsts Schlüssel; denn der Papst und die Seinen haben damit alle Gewalt uber Leib und Seele, uber Gut und Ehre uberkommen: die Kirche hat nichts, denn beide leiblich und geistlich Schaden davon, und ist drüber unter solche wüthige Tyrannen der Seelen kommen.

Das alles können sie nicht leugnen, es ist am Tage durch ihre Bullen, Bücher, Schrift und Werk offenbar, daß sie bei den Schlüsseln den lieben Glauben nie gelehret, sondern geschwiegen, und mit diesem Spruch Christus Blut und Gottes Gnaden nicht gepreiset noch gelehret, sondern allein des Papsts Gewalt damit aufgeblasen haben, wie er binden könne,

Digitized by Google

und man ihm müsse gehorsam sein in seinen Gesetzen. Das haben sie gebläuet, gebräuen und getrieben ohn Unterlaß, bis daß sie seine Gewalt nicht allein uber alle Christen, sondern auch uber alle weltliche Kaiser, Könige und Fursten in aller Welt haben erhebt; darnach auch unter der Erden uber die Todten im Fegfeur; zuletzt auch in den Himmel uber die Engel, aufs Allerunverschampteſt, und da sie nicht weiter kunnten, machten sie aus dem Papst einen Gott auf Erden, der ein gemengeter Gott und Mensch wäre, und nicht ein lauter Mensch; davon wir ein andermal weiter sagen wollen, und den Schreiern zu schreien geben. Denn es sollen (ob Gott will,) solche hölliſche und teufeliſche Greuel nicht so zugedeckt werden, wie sie itzt hoffen und meinen.

Also haben wir, wie treulich die frumme Leute mit der Christenheit sind umbgangen, daß sie aus dem Schlüſſelampt ein Gesetzstellen gemacht haben, deuten die Wort, so von Gottes Werk und Gnaden reden, auf unser eigen Werk und Verdienst. Muß doch die natürliche Vernunft, wie blind und ohn Glauben sie ist, bekennen, daß Gnade und Recht nicht einerlei ist, und einerlei Spruch zugleich nicht mag von Gnaden und Recht reden noch verstanden werden. Wers aber thät, den hielte auch die Welt fur einen Böswicht oder Unsinnigen. Nu thun solchs ja hierin diese Leute, dazu nicht in weltlichen Sachen, da es doch unleidlich ist, sondern hie in Gottes Wort und Christus Sachen; und thuns also, daß es müssen Artikel des Glaubens sein; wers nicht gläubt, der muß ein Ketzer sein, an der Seelen ewiglich verdampt, und am Leibe zeitlich verbrannt. Wie sollten die Schreier toben und plerren, wenn sie uns etwa in einer solchen verfluchten, hölliſchen, läſterlichen Lügen ergreifen kunnten, wie wir sie itzt hie ergriffen haben?

Zum neunten, laßt uns aber gleich setzen, daß Binden möcht so viel heißen, als Gesetz stellen; so muß Lösen wiederumb so viel heißen, als Gesetz aufheben und abthun: denn es sind zwo gleiche Gewalt gegeneinander, alle beide von Christo gegeben in demselbigen Spruch, und sind beide Schlüſſel gleich groß. Hat nu

Digitized by Google

der Papst oder seine Kirche Gewalt zu binden, das ist, Gesetze zu stellen; so muß er auch Gewalt haben, Gesetze aufzuheben; denn soll man das Binden auf das Gesetz deuten, so muß man das Lösen auch drauf deuten. Wohlan, so mag der Papst die zehen Gebot Gottes, die Evangelia und die ganze Schrift aufheben, und alle Welt davon entbinden und lösen. Kann er das nicht thun, so kann er auch nicht binden oder Gesetz geben; denn er muß eins so wohl thun können, als das ander. Kann er keinen Buchstaben der heilige Schrift lösen und aufheben, so kann er auch keinen Buchstaben Gesetz stellen.

Und wahrlich, er hats auch gethan, mit der That hat er Christum (wie droben gesagt,) ausgerott und verleugnet, dafur seine Gesetz und Werk gestiftet. So sind auch Viel, die da lehren, daß er uber die heilige Schrift sei, mag sie deuten und ändern, wie er will; als er denn auch gethan hat, und rühmet sein heiliges, geistlichs Recht, daß die heilige Schrift habe das von ihm, daß sie heilige Schrift heiße, und bei den Christen gelte; denn wo er sie nicht bestätigt hätte, so würde sie nichts gelten, noch die heilige Schrift sein mügen. Aber das soll ihm der Teufel gesegenen, und hoffe, solch Lästermaul sei nu ein wenig gestopft, wiewohl noch Etliche mucken und göcken. Denn es heisset: *Verbum Domini manet in aeternum*, Esa. 40, 8. und Christus Matth. 5, v. 18: Es soll nicht ein Jota noch Titel von dem Gesetze vergehen, es muß Alles geschehen; und abermal Joh. 10, 35: Die Schrift kann nicht zebrochen werden, und Luc. 21, 33: Himmel und Erden vergehen, aber meine Wort vergehen nicht. Das ist der Mann, der dem Papst ein Pflöglin dafur gesteckt hat, daß er nicht soll können aufheben noch lösen einigen Buchstaben noch Titel in der Schrift; darumb soll er auch nicht[4]) einigen Buchstaben binden oder gebieten uber die Christen.

Ja, möchtest du sagen, er mag lösen seine eigen Gesetz, das ist wahr; aber es ist nicht gnug: denn der Löseschlüssel wäre damit nicht gleich dem Bindeschlüssel;

4) † einen.

Digitized by Google

sondern gleichwie er binden kann, da Gott noch niemand nicht gebunden hat, und Alles frei, ungebunden ist, so muß er auch lösen können, da Gott noch niemand nicht gelöset hat, und Alles gebunden ist; sonst wären die zwo Gewalt nicht gleich groß. Das wäre mir ein schlecht Lösen, wo ich alleine das lösen künnte, was ich gebunden hätte; was aber ein Ander gebunden hätte, das künnte ich nicht lösen: was sollt mir denn der Löseschlüssel? So wäre Lösen nichts anders, denn daß ich abließe und aufhöret mit meinem Binden: so künnte ich auch keine Seele lösen, die der Teufel gebunden hätte; das wäre doch ein nichtiger Löseschlüssel. Aber Christus spricht hie, daß es soll im Himmel los sein, was der Löseschlüssel auf Erden löset; da gibt er ja die Gewalt zu lösen, auch das ein Ander gebunden hat, nämlich, auch Gott selbs im Himmel. Und so thun auch Christus Schlüssel, denn sie lösen auf Erden, was fur Gott im Himmel gebunden ist, wie die Wort da dürre stehen und zeugen: Was du löseſt auf Erden, soll los sein im Himmel. Es muß beide, binden und lösen, eitel Gottes Wort sein, wie wir hören werden.

Und kurzumb, der Papst muß Gottes Gebot und Wort können lösen, die kein Mensch, als ein Mensch, gebunden hat; oder muß auch nicht binden können, da Gott nicht gebunden hat; oder wird gewißlich die rechte Schlüssel nicht haben. Da muß einer darnieder liegen: entweder Gott oder Papst, nämlich, daß der Papst Gottes Wort aufhebe und löse; oder Gott wehret ihm, daß er auch nicht binden kann, sondern alle seine Gesetze müssen fallen. Denn die zwo Gewalt sind gleich, und mit einander gegeben: wer eine nicht hat, der hat keine. Wo bleibt nu hie das Bindrecht oder Bindeschlüssel? Zu Wasser ists worden, und man muß greifen, daß es Verfälscher der Schrift sind, alle die da sagen, das Binden heiße Gesetz stellen, und daß Christus habe hiemit dem Papst und Bischoffen Gewalt gegeben, Gesetze zu stellen: denn er kann keinen Buchstaben vom Gesetz lösen, (wie droben beweiset ist); drumb kann er auch keines binden.

Zum zehenten, hie laß uns allererst die rechte

Kunst hören, so aus diesem Binden folget. Weil nu Binden heißt Gesetz stellen, so muß gewißlich Band ein Gesetz heißen, gebunden muß einen frummen Christen heißen, der sich mit solchem Bande läßt binden, das ist, der des Papsts Band und Gesetze hält, und gehorsam ist. Nu halt die Sprachen gegenander. Christus heißt den gebunden, der als ein ungehorsamer verbannet ist, und seine Sünde behalten und nicht vergeben sind, wie er Matth. 22, 13. einem heißt Hände und Füsse binden, und ins Finsterniß hinaus werfen. Los aber heißt er den, so von seinen Sünden ledig und frei ist, und sie ihm vergeben sind. Dagegen sagt der Papst also: Gebunden ist, der meinem Binden gehorsam ist, und soll selig sein. Los ist, der von allen Gottesgeboten ledig und frei ist, und muß doch ungehorsam und verdampt sein. Wo nu aus? Christus spricht: Gebunden sein ist verdampt sein. Papst spricht: Gebunden sein ist selig sein; und reden alle beide von einerlei Spruch und Wort im Evangelio. Ists nicht ein zart, holdselig Ding, wenn man die Schrift so fein weiß zu deuten, daß sie stracks Nein muß sagen, da sie Ja saget, und schlecht wider sich reden und streben? Dank müssen haben unser lieben Jungherrn, die uns das Binden so meisterlich gedeutet haben.

Und weil wir so eben drauf kommen sind, daß der Papst müge[5]) sein eigen Gesetz aufheben, muß ich fragen: Lieber, wenn hat der Papst jemals sein eigen Gesetze aufgehaben, damit er die Christenheit so jämmerlich hat geplagt? Wenn ist der Löseschlüssel jemals im Brauch und Werk gewest? Binden hat er wohl immer getrieben, und der Bindeschlüssel ist im Brauch und Ubung gangen, daß er gleißet; aber der Löseschlüssel ist ganz müssig gelegen, verrostet und verdorben. Warumb führet denn der Papst zween Schlüssel in seinem Wappen, so er doch des einen nimmer braucht? Es sollt ja einer so wohl im Brauch gehen als der ander. Denn Christus hat sie beide gegeben, daß sie beide sollen im Brauch gehen, und seinen Christen helfen, so weiß man ja wohl, daß

5) „müge" fehlt.

Digitized by Google

der Papst und die Seinen wöllen kurz kein ihr Gesetz noch Gewohnheit abgethan oder gelöset haben, sondern dringen immerfort mit dem Binden, und mehren täglich ihr Gesetze. Warumb das?

Ei Lieber, so der Löseschlüssel sollt in Brauch kommen, und die Bande oder Gesetze eins Theils aufheben, das möcht ein Anfang und böser Einriß werden, die andern Gesetz alle aufzuheben, da würde eine starke Reformatio uber die geistlichen Tyrannen gehen. Darumb ists besser, daß man immer binde und nimmer löse, und mahle doch zween Schlüssel, den Leuten das Maul zu schmieren, halte aber allein uber dem Bindeschlüssel, der Löseschlüssel würde zu groß Unglück anrichten, beide Gewalt, Ehre und Gut eben mit so grossem Haufen wegnehmen, mit welchen es der Bindeschlüssel zuträgt. Das sehen wir auch itzt fur Augen wie fest und hart sie halten, daß sie gar nichts lösen oder nachlassen wöllen, da sie doch wissen, daß sie mit Unrecht und wider Gott gebunden haben, den Löseschlüssel können sie nicht finden, Lieber (sagen sie,) weichen und räumen wir in einem Stück, so müssen wir in mehr Stücken weichen; das ist uns nicht zu thun. Teufel, das ist ein kluger Rath und weiser Anschlag solcher großen Herrn und weiser Hochgelehrten, der ihn (als wohl zu vermuthen,) trefflich helfen wird; sie haben wahrlich den Schnuppen nicht. Was wird aber Christus dazu sagen, daß ihr des Löseschlüssels seine Christen ewiglich beraubt habt? Ah, was Christus! Christus! Das sind Lutherische Possen! Wohlan, werdet ihr den Löseschlüssel nicht finden, so will ich ihn mit diesem Büchlin suchen, und also finden, daß ihr weder Bindeschlüssel noch Löseschlüssel behalten sollt, was gilts? Denn ich höre sagen, sie sind beide an einander gebunden; kriegen wir einen, so haben wir sie beide; künnt ihr binden, so können wir lösen.

Ja, sagen sie, der Papst braucht des Löseschlüssels auch, wenn er dispensirt oder erläubet, und seine Band und Gesetze nachläßt, (ich hätte schier gesagt,) umb Geld verkäuft. Was soll man sagen? Heißt das lösen, wenn man die Band des Bindeschlüssels umb Geld verkäuft? Warumb löset er nicht auch umb Got-

tes willen, oder umb der Seelen Noth willen? Ach, das sind eitel Lutherische Theidinge, nihil ad propositum, dienet hieher nicht. Weiter, warumb ist denn der Löseschlüssel nicht so groß, als der Bindeschlüssel, und löset nicht so fern, weit und breit, als der Bindeschlüssel bindet? Denn der Bindeschlüssel gehet uber die ganze Christenheit, läßt nimmer nichts lösen, durch den ganzen Haufen, bindet immer fort, und hält fest gebunden; aber der Löseschlüssel hilft einem oder zweien aus solchen Banden; doch auch nicht aus freier Macht seines Lösenampts, sondern aus Furbitt, Mittel und Kraft des großen Gottes, Mammon, ohn welchen sein Lösenampt gar todt und nichts wäre. Warumb führet denn der Papst in seinem Wappen zween Schlüssel gleich groß, so er sie doch nicht gleich groß haben noch leiden will? Er sollt allein den Bindeschlüssel das Feld lassen füllen, und das Löseschlüsselin kaum eins Mohnkörnlin lassen sein, ja er sollt Mammon an desselbigen Statt führen, und einen Teufelskopf dabei. Also muß das arme Löseschlüßlin seines Ampts nicht brauchen, sondern dem Bindeschlüssel helfen Geld und Gewalt mehren, obs der Bindeschlüssel fur sich allein zu wenig thät.

Der ander Mißbrauch.

Da nehmen sie nu die lieben Schlüssel fur sich, und haben sie den Text oder die Wort im Spruch Christi wohl gemartert mit ihrem Deuten: so martern sie nu die Schlüssel selbs noch ärger, die durch die Wort uns gegeben sind, heben an und machens mit den Schlüsseln also, daß einer heiße zuweilen Clavis errans, das ist, ein Feihl- oder Irrendschlüssel. Als wenn der Papst jemand bindet oder bannet, der doch fur Gott nicht gebunden ist, oder löset, der fur Gott nicht los ist, da irret der Schlüssel und schaffet nichts; denn er feihlet und trifft nicht recht zu. Und sonderlich muß der Löseschlüssel die Fahr haben, daß er feihlet. Denn der Bindeschlüssel, sonderlich, der die Gesetze stellet, irret nimmermehr, kann auch nicht irren; denn der heilige Geist regiert den Papst in dem Bindeschlüssel so stark, daß er nicht irren kann. Aber den Löse-

Digitized by Google

schlüssel kennet er nicht, da läßt er den Papst allein mit bezähmen, vielleicht darumb, daß Christus den Löseschlüssel ohn Wissen und Willen des Heiligen Geists uns gegeben hat. Das verdreußt den Heiligen Geist, und will ihn nicht so gewiß führen, als den Bindeschlüssel. Das gläube, oder du bist ein Ketzer.

Denn dieß alles ist so gewiß, daß auch der Bindeschlüssel, wenn er nicht Gesetze stellet (wie droben gesagt,) sondern, wenn er bannet, dennoch nicht irren kann, denn da haben sie einen Spruch (acht ich) aus St. Gregorio, Sententiae nostrae, etiam injustae, metuendae sunt, das ist: Wenn wir schon jemand mit Unrecht in den Bann thun, so soll man doch solchen unsern Bann furchten. Kannst du wohl rechen, wenn man den unrechten und den Feihlbann furchten muß, so hat er nicht gefeihlet. Warumb sollt man sich sonst fur unrechtem Bann furchten, wo er nicht treffe, sondern gefeihlet hätte? Denn du mußt denken, daß der Papst so groß ist im Himmel, daß sich Gott selbst fur ihm furchten muß; und wenn der Papst jemand unrecht in Bann thut, so erzittert Gott mit allem himmelischen Heer fur solchem päpstlichem Blitzen und Donnern auf Erden, und muß den Verbanneten verdammen, und den unrechten Bann bestätigen und vollführen, und also seine göttliche Wahrheit fahren lassen, und ein Bube werden umb des Papsts willen, daß der Bindeschlüssel ja nicht feihle. Ich wollt aber itzt lieber fluchen denn schreiben uber diesen Greuel, wenn ichs dürft thun: aber hernach wollen wir den Spruch Gregorii ansehen.

Wohlan, Gott grüße euch hie, lieben Herrn, ich hätte etwas mit euch zu reden, wenns euch nicht verdrieße. Ihr sprecht, daß ihr einen Feihlschlüssel habt; Lieber, sagt uns doch, was habt ihr uns bisher in deutschen Landen, ja in aller Welt, verkauft in dem Ablaß? Dafur habt ihr ja unmeßlich Geld von uns genommen; ists der Feihlschlüssel oder Treffschlüssel gewest? ich wollts gern wissen. Ei hast du nicht gelesen in der Bullen: Wer seine Sünde bereuet und gebeicht hat, der hat den Ablaß gewiß. Wir geben Ablaß, ob er dir aber werde, da lassen wir dich fur sorgen; denn wir können nicht wissen, ob du recht gereuet und gebeicht hast;

Digitized by Google

darumb sind wir auch nicht gewiß, ob der Schlüssel troffen oder gefeihlet hat; er kann wohl feihlen und irren. Wie? das Geld aber, das du dafur genommen hast, das hast du doch gewiß, und nicht dem Feihlschlüssel zu bewahren befohlen? Wie anders? du Narr, wer wollt dem Feihlschlüssel Geld befehlen? Wäre es denn nicht besser, die Seelen, die ewig leben und nicht wiederkommen können, dem Treffschlüssel, und das Geld, das man alle Stunde wieder kriegen kann, dem Feihlschlüssel befehlen? Lieber, das ist Lutherisch geredt, wir handeln itzt päpstisch.

Dank habt, und der liebe Gott müsse euch lohnen fur die gute, tröstliche Unterricht! denn nu merke ich wohl, daß der Schlussel mit dem Ablaß stehet nicht auf Gottes Wort, sondern auf meiner Reu und Beicht. Denn reue und beicht ich recht, so hilft mir der Schlüssel zum Ablaß; wo nicht, so ists alles verloren, beide Ablaß und Geld, das ich dafur gegeben habe. Lieber, wie werd ich aber gewiß, daß ich recht gereuet und gebeicht habe, damit der Feihlschlüssel ein Treffschlüssel werde, und Gott gnug an mir hab? Lieber, da laß ich dich fur sorgen, das kann ich nicht wissen. Ists denn auch recht, und heißts nicht gestohlen dqs Geld, so du von mir nimpst fur solch ungewisse Waar? denn du hast nu mein Geld, gibst [6]) mir Ablaß dafur; und sagest doch, es sei nicht gewiß, ob ichs habe, und ist mir eben nach dem Kauf, wie vor dem Kauf; denn ich habe itzt eben so viel als vorhin, nämlich ungewissen Ablaß, das ist, keinen Ablaß. Wie? solls gestohlen sein? Hast du mirs doch willig gegeben. Und ist nu dem Treffschlüssel befohlen, der kann nicht irren. Dem recht!

Weiter, was gebt ihr uns denn in der Beicht jährlich, damit ihr die Welt bezwungen und erforschet habt, das uns Leib und Seel, Gut und Ehre gekostet hat, ohn Unterlaß? Was sollten wir geben? Die Absolution. Ist sie denn a..ch gewiß? Bist du bereuet, und ists im Himmel also, wie wir absolvirn, so bist du gewiß absolvirt; wo nicht, so bist du nicht absolvirt;

---

6) † du.

denn der Schlüssel kann feihlen. So höre ich abermal, daß der Schlüssel stehet auf meiner Reu und Würdigkeit fur Gott. Und ich kann mit meiner Reu ein solcher feiner Kleinschmied werden, daß ich unserm Herrn Gott kann aus seinen Schlüsseln machen beide Feihlschlüssel und Treffschlüssel. Denn reue ich, so mache ich seinen Schlüssel zum Treffschlüssel; reue ich nicht, so mache ich ihn zum Feihlschlüssel. Das ist, reu ich, so ist Gott wahrhaftig; reue ich nicht, so leuget Gott. Es gehet noch Alles fein daher. Wie weiß ichs aber, daß meine Reu und Würdigkeit fur Gott gnug sei? Soll ich hinauf gen Himmel gaffen, und warten so lange, bis ich erfahre und gewiß werde, daß meine Reu gnugsam sei? wenn will daraus etwas werden? Da laß ich dich fur sorgen. Wohl geredt: den Beichtpfennig, der wohl der Welt Gut werth ist, hast du gleichwohl dahin, und mir eine Sorge und Zweifel dafur geben? Da laß mich fur sorgen.

Weiter, was verkäuft ihr uns in den Butterbriefen, und andern mehr Freiheiten? als daß einer seine nahe Freundin zur Ehe nehmen müge, und dergleichen? Feihlet der Schlüssel nicht, so hast du mit Gott und Ehren, was du käufest; ists aber fur Gott nicht gefällig, noch Ursachen gnugsam, so irret der Schlüssel und hasts nicht mit Recht. Wie weiß ich aber, daß fur Gott gefalle, und meine Ursache ihm gnugsam sei? Da laß ich dich fur sorgen. Wo sind aber die hingefahren, so auf solchen ungewissen Kauf gebauet, und also drauf gestorben sind? Da laß ich sie fur sorgen.

Weiter, wenn Papst, Bischoffe, Pröbste, Official jemand in Bann thun, auch ohn Gottes Wort und Befehl, hält auch solcher Bann? O das ist kein Zweifel; denn hie gehet der Bindeschlüssel, der kann nicht feihlen noch irren, wie du gehöret hast. Wie kannst du aber wissen, daß er hie nicht feihle? Da laß mich fur sorgen. So höre ich wohl, wenn es euer Gewalt, Gut und Ehre antrifft, so sind eitel Treffschlüssel da, und kann keiner irren noch feihlen; aber wenn ihr unser Seelen helfen und rathen sollet, so habt ihr nichts denn eitel Feihlschlüssel? Rath daß, das hast du troffen.

Weiter, wenn der Papst Könige und Furſten ver-

flucht bis ins neunte Gelied (wie man sagt,) gilt und hält auch solcher Fluch gewiß? so doch Gott 2 Mos. 20, 5. allein ins vierte Gelied dräuet zu strafen, und doch niemand verflucht? Awe ja er gilt gewißlich, denn das thut der Bindeschlüssel, der nicht feihlen kann. Wie weißt du, daß Gott solchen Fluch bestätiget? Da laß mich fur sorgen.

Weiter, wenn der Papst solche Furſten und Könige wiederumb segenet, treffen auch die Schlüssel gleich zu? Wo die Furſten fur Gott des Segens werth sind, so treffen sie gewiß, wo aber nicht, so feihlen sie, denn hie handelt der Löseschlüssel, der wohl feihlen kann. Wie weiß ich aber, ob die Furſten des Segens fur Gott werth sind? Da laß ich sie fur sorgen.

Weiter, die Fluchbulla, so man jährlich zu Rom am Grünendonrnstag ausruft, trifft sie auch alles, was sie verflucht? Sollt die Bulla nicht treffen, welche des Bindeschlüssels furnehmest Werk ist; so höreſt du ja, daß der Bindeschlüssel nicht feihlen kann, der heilige Geist führet ihn. Wie werde ich gewiß, daß der heilige Geist ihn so führe? Da laß mich fur sorgen.

Weiter, was macht ihr im Fegefeur, wenn ihr die Seelen durchs Ablaß heraus ziehet? Ists auch gewiß? Wenn Gott im Himmel solch Erausziehen fur recht hält, so ists gewiß. Wie weiß ich aber, daß Gott fur recht hält?[7]) Da laß ich dich fur sorgen. Wo bleibt denn das große Geld, das ihr mit dem Fegfeur durch solchen Feihlschlüssel gestohlen und geraubt (ich wollt sagen,) gewonnen habt? Da laß mich fur sorgen; der Treffschlüssel wirds wohl bewahren. Recht!

Weiter, wenn der Papst den Engeln gebeut, daß sie der Pilger Seelen (so auf der Romfahrt sterben im Gülden Jahr,) gen Himmel führen müssen, ists auch gewiß? weil Christus die Schlüssel allein auf Erden gibt, und die Engel auf Erden nicht sind. Ists Sache, daß Gott die Engel heißt, was der Papst gebeut, so ists gewiß. Wie weiß ich aber, daß Gott die Engel solchs heißt? Da laß ich dich für sorgen.

Weiter, wenn ihr Pfaffen weihet, Bischoffe

---

7) „so ists gewiß. Wie weiß ich aber, daß Gott fur recht hält“ fehlt.

Digitized by Google

mäntelt, Päpste krönet, Kaiser und Könige salbet, Münche und Nonnen einsegenet, Glocken und Kirchen, Salz und Wasser weihet, und dergleichen, ists auch gewiß? Was darfest du so[8]) viel Fragens? höreſt du nicht: alles was der Bindeschlüssel schaffet, das ist gewiß; was aber der Löseschlüssel schaffet, das ist ungewiß. Darumb, was des Bindeschlüssels in genannten Stücken ist, das hält und ist gewiß; was aber des Löseschlüssels ist, das mag feihlen, und ist ungewiß. Wie weiß ich aber, daß dem allen so sei? Trauen, was des Bindeschlüssels ist, da laß mich fur sorgen; was des Löseschlüssels ist, da laß ich dich fur sorgen.

Lieber, hats die Meinung, warumb harret ihr denn nicht mit eurem Feihlschlüssel so lange, bis ihr gewiß werdet, daß die Reu fur die Sünde gnugsam sei fur Gott, damit ihr nicht so feihlen, und ungewiß handeln müßtet mit dem Ablaß und Absolution? Desgleichen, warumb harret ihr nicht so lange mit den Butterbriefen und allen andern Stücken, bis ihr aller Sachen gewiß werdet? Man sollt mit Gottes Befehl nicht so vergeblich in den Wind handeln, und so leichtfertig damit umbgehen; es ist große Sünde. Ja lieber Geselle, sollten wir so lange harren, so kriegeten wir nimmermehr keinen Heller, kein Ehre noch Gewalt, und wurden die Schlüssel längest verrostet, und wir ärmer und elender sein, denn die Apostel, Propheten und Christus selber gewest sind. So handeln wir auch nicht vergeblich noch leichtfertig mit den Schlüsseln; denn sie bringen uns volle, wichtige, schwere Beutel und Kasten gnug; die Apostel sind leichtfertig damit umbgangen, haben nichts damit können erheben.

Noch eins, umb Gotts willen, sagt mir doch, woher habt ihr den Feihlschlüssel uberkommen? so doch die ganze Schrift gar nichts davon weiß, sondern hat eitel gewisse Treffschlüssel? Ei daher haben wir ihn: Gott schweigt stille, und sagt uns nichts, ob deine Reue recht, oder die Ursachen zu lösen und dispensirn gnugsam seien; so können wirs auch nicht errathen. Sollen nu die Schlüssel nicht verrosten, müssen wir also im

8) „so" fehlt.

Digitized by Google

Zweifel dahin handeln: triffts, so triffts: feihlts, so feihlts; wie man der Blindenkuhe spielet. Was soll ich sagen? spielet ihr also der Blindenkuhe mit unsern Seelen, Leib und Gut, und mauset im Finsterniß, das habe ich vorhin nicht gewußt. Nu merke ich, daß ihr brüderlich mit uns theilet, ihr behalt den Treffschlüssel zu unserm Kasten, Geld und Gut; und laßt uns den Feihlschlüssel zum Himmel. Was euch angehet, da habt ihr den Treffschlüssel; was uns angehet, da habt ihr den Feihlschlüssel. Da laß ich dich fur sorgen. Kannst du sonst nichts mehr sagen zun Sachen, denn, da laß ich dich fur sorgen? Sollt ich nicht mehr sagen können? Ich sage dazu auch: Was den Bindeschlüssel und Treffschlüssel angehet, da sollt du mich lassen fur sorgen; ists nicht gnug? O mehr denn gnug, und allzuviel, leider, ihr seid hochgelehrte Doctores und erfahren Leute, das muß ich zeugen. Furwahr nu merk ich, warumb die Schlüssel silbern sind, und in rother Seiden geführet werden, und daß Christus euch mit den Schlüsseln zu Herrn auf Erden, und euch die Christenheit zur gefangen, elenden Magd hat wöllen machen, und gar nicht umb der Christenheit, sondern allein umb euerwillen die Schlüssel gegeben hat. Freilich, wie kanns anders sein?

Wie gefallen dir die Leute, mein lieber Bruder? Ich meine ja, das heißt mit Gottes Wort gewürfelt, wie die Spitzbuben thun, und mit der lieben Christenheit und den armen Seelen gespielet, als wärens alte Kartenblätter, die doch Gott selbs so theur durch seines lieben Sohns Blut und Tod erarnt hat. Wohlan, es übertrifft die Bosheit alles Klagen, Fluchen und Zürnen. Wenn ich oder Unser einer solchs hätte gesagt und gelehret, daß des Papsts Schlüssel ungewiß wäre, und feihlen möcht, hilf Gott, welch ein Geschrei sollt da worden sein, da hätte Himmel und Erden wöllen einfallen, da sollt man uns allererst geketzert haben, da sollts geblitzt und gedonnert haben, mit Bannen, Fluchen und Verdamnen, als die wir der Kirchen Gewalt schwächen wollten. Denn sie habens nie leiden können, daß man sagt, der Papst kann irren und feihlen in Glaubenssachen. Dieß aber sind alles Glaubenssachen. Nu sagen sie es selbs, lehren und bekennen frei daher,

Digitized by Google

daß die Absolutio in der Beicht mißlich sei, und wo die Reu fur Gott nicht gnugsam ist, da sei sie nichts; können doch nimmermehr anzeigen, welche Reu, und wenn sie gnugsam sei; und setzen damit die armen, elenden Gewissen auf einen Zweifel, daß sie nicht wissen mügen, wie sie dran sind, was sie haben oder nicht haben: nehmen gleichwohl alle ihr Geld und Gut fur solche ungewisse Wort und Werke.

Daraus folget, daß der Papst, so lange er den Feihlschlüssel gehabt, noch nie keinen Menschen in seinem ganzen Papstthum absolvirt, und weder Schlüssel noch Schlüssels Brauch gehabt hat, sondern so viel an ihm gewest, mit dem Feihlschlüssel und ungewisser Absolution die Hölle gefüllet. Denn ungewisse Absolution ist eben so viel als keine Absolution; ja es ist eben so viel, als Lügen und Betrug. Das heißt die Kirche Christi regieret, und die Schaf Christi geweidet. Also auch mit dem Ablaß; weil es ungewiß, und auf der Menschen Reu stehet, so hat der Papst, so lange das Ablaß gestanden, nie keinen Tag noch Stunde Ablaß gegeben, und müssen seine Bullen und Güldenjahre die größest Räuberei und Büberei gewest sein, so auf Erden kommen ist. Denn ungewisser Ablaß ist kein Ablaß, ja es ist Trügerei und Büberei. Ungewiß muß er aber sein, weil die Reue ungewiß ist, darauf er stehet: denn wer will sagen, daß seine Reu fur Gott gnugsam sei? Ja welche Reue kann fur Gott gnugsam sein? sintemal nicht unser Reue, sondern Christus selbs muß fur Gott unser Reu und Gnugthun sein mit seinem Leiden.

Also auch mit der Dispensation, Butterbriefen und dergleichen, weil sie sich gründen auf die Ursachen, ob dieselbigen fur Gott gnugsam sind oder nicht, und doch kein Mensch dasselbige wissen mag, so hat der Papst sein Lebtage noch nie keinen rechten Butterbrief, noch einige gewisse Dispensation gegeben; denn ungewisse Dispensation ist keine Dispensation, ja es ist eitel Lügen und Trügen, Gott ist gewiß und wahrhaftig, will mit keiner ungewissen Sachen zu thun haben, es muß alles gewiß sein, was er thut, und was fur ihm gelten soll, wie Jacob. 1, 7. spricht: Man solle nicht wanken noch

Digitized by Google

zweifeln; wer aber wankt oder zweifelt, der denke nicht, daß er etwas von Gott empfahen werde. Was lehren aber diese Feihlschlüssel anders, denn wanken, zweifeln und ungewiß sein? Das ist, sie lehren verzweifeln, Christum verleugnen und verdampt werden. Denn wer nicht gläubt, der ist verdampt, Joh. 3, 18, und was nicht aus Glauben geschicht, das ist Sünde, Röm. 14, 23. Nu mügen sie ja hie nicht gläuben, weil der Schlüssel mit seiner Kraft auf unser ungewissen Reue, auf unserm ungewissen Thun und Sachen stehet, denn wer kann auf sein eigen Werk, Reu oder Sachen gläuben? Niemand, denn wer ungläubig ist, und Christum verleugnet; sintemal unser Werk ja nicht Gottes Wort sind.

Nu zeuch hin gen Rom, hole Ablaß und Butterbriefe, gib Geld, und laß mit dir dispensirn, laß dich weihen, oder werde Bischoff, lauf der Wallfarth nach, rufe Heiligen an, löse das Fegfeur, beichte solchen Pfaffen ꝛc., so kompst du recht an, daß du nicht weißest, was du thust, hast oder bist fur Gott, ja du bist betrogen und belogen; und geschicht beiden Theilen recht. Warumb verachten wir Gotts Wort, und sind so undankbar unserm Herrn Christo? Zwar fur den Leuten wollen sie es wahrlich gegläubt haben, daß gewiß Ding und eitel Treffschlüssel sei, was sie lösen und dispensirn, trotz der anders sage. Aber bei sich selbs sagen sie, der Schlüssel könne feihlen. Das thun sie darumb, wenn die Leute gläuben, daß gewiß sei, so kriegen sie damit den rechten Treffschlüssel zu der ganzen Welt Kasten. Wenn sie aber wissen, daß ungewiß, Feihl und Lügen sind, so dienet es dazu, daß sie dem Teufel mit der Christen Seelen die Hölle füllen, und Christo sein Reich wüste machen; denn wozu sollt er sonst ihn die Schlüssel gegeben haben?

Nu siehe, was die Lehre vom Feihlschlüssel fur Frucht geschafft hat. Erstlich muß Gott ihr Lügener sein. Denn Gott hat fest und gewiß zugesagt durch Christum, Matth. 18, 18: Was ihr bindet auf Erden, soll gebunden sein im Himmel, und was ihr löset auf Erden, soll los sein im Himmel; das sind klar, helle, dürre Wort, die leiden keinen Clavem errantem, Feihl-

Digitized by Google

schlüssel. Er spricht, er solle gewiß sein und nicht feihlen: Was sie binden und lösen, soll gebunden und los sein. Was sagt aber Meister Papst hiezu? Ich weiß wahrlich nicht, (spricht er): ich will wohl auf Erden lösen, obs aber drumb auch im Himmel los sein wird, da laß ich dich fur sorgen; stracks straft er Gott ins Maul. Gott spricht: Es muß los sein im Himmel, ists auf Erden los: der Papst spricht: Es muß nicht los sein im Himmel, obs auf Erden los ist; der Schlüssel mag wohl feihlen.

Was ist das anders gesagt, denn als spräche er zu Gott: Gott, du Lügener, sprichst, es solle gewiß los sein, was wir lösen; und siehest nicht, daß wir Clavem errantem, den Feihlschlüssel auch noch haben. Denn weil wirs nicht wissen noch gläuben, daß der gewißlich los sei, den wir lösen, so sollt du es auch nicht wissen, viel weniger, so frei und gewiß zu sagen, und damit die Leute so sicher und fröhlich machen. Denn was wolltest du wissen, das wir nicht wissen sollten? Was darfest du den Leuten verheißen, das wir nicht verheißen? Ist der Gelösete frumm und würdig, so wird er durch unser Lösen los: ist er nicht frumm, wenn wir schon lösen, so ist er doch nicht los. Weil wir aber nicht wissen, ob er frumm sei, so ist auch beide Schlüssel und Lösen ungewiß; denn es stehet der Schlüssel sampt seiner Kraft nicht auf deinem Wort, sondern auf unserm Wissen, ob der Mensch frumm sei oder nicht. Nu aber solchs Wissen ewiglich ungewiß ist, so muß auch unser Lösen ewiglich ungewiß bleiben, und du mußt lügen, der so dürstig daher sagt, es solle gewiß los sein, was wir lösen.

Eben solche Ehre thun sie mit demselbigen auch unserm Herrn Christo, als der mit seinem Blut nicht mehr erworben hat, denn Feihlschlüssel und ungewiß lösen, und habe seine liebe Braut, die Christenheit, auf einen Affenschwanz geführet, als ein Täuscher oder Blaßtücker, gibt ihr ungewisse Schlüssel, heißt sie binden und lösen, da sie doch muß ungewiß sein, obs gebunden oder gelöset sei, weil sie der Menschen Herzen nicht sehen noch wissen kann, wie der Papst sagt. Aber daß der Bindeschlüssel gewiß sei, damit sie die Christen-

Digitized by Google

heit fahen, durch ihre Lügen und Greuel, da muß Gott wahrhaftig sein, und solche Tyrannei und Büberei durch seinen Namen und Wort stärken lassen, und muß hören, daß Gott solchs thu. Also muß er zu beiden Seiten, durch beide Schlüssel aufs Allergreulichst geschändet und gelästert werden; dort muß er ein Lügener sein im Löseschlüssel: hie muß er ein Bube sein im Bindeschlüssel; so soll man Gott reden lehren.

Hieraus ist leicht zu merken, daß diese Leute die Schlüssel nicht halten fur ein göttlich Stift, Werk, Ordnung oder Ampt; sondern wie die Türken und Heiden, sehen sie es an fur eine menschliche Ordnung oder Ampt, als das in ihrer Macht stehe, wie eine weltliche Gewalt. Denn sie gründens nicht auf Gottes Wort, sondern auf Menschen Thun und Sache: sind die Menschen frumm, so löset der Schlüssel, sind sie nicht frumm, so löset er nicht; darnach die Menschen sind, darnach ist, gilt und schafft der Schlüssel auch, und sonst nicht. Deßgleichen auch der Bindeschlüssel, stehet nicht auf Gottes Wort, sondern aufs Papsts Wohlgefallen. Wenn sie bereit werden, so muß er Gesetz stellen, dazu auch binden, Gott gebe, es sei wider Gottes Wort oder nicht, und muß auch gebunden heißen; denn da stehets: Sic volo, sic jubeo, sit pro ratione voluntas. Gott muß wohl billigen, wo will er hin, der arme Mann.

Auch, wo sie es fur Gottes Ordnung oder Ampt hielten, wäre es unmüglich, daß sie sollten einen Feihlschlüssel draus machen. Denn Gottes Ordnung sind gewiß, und können nicht feihlen, so wenig, als sein Wort lügen und trügen kann, gleichwie die Taufe und Sacrament und Predigampt sind auch Gottes Ordnung, irren und feihlen nicht; und ist nicht zu leiden, daß man wollte zweierlei Taufe machen, eine Trefftaufe und Feihltaufe, oder zweierlei Evangelia, ein Treffevangelion und Feihlevangelion, oder zwei Sacrament, ein Feihlsacrament und Treffsacrament; denn es ist alles eitel Wahrheit, was Gott redet und thut. Sonst müßte man auch sagen, daß Gott ein zwiefältiger Gott wäre, ein Treffgott und Feihlgott, und alle seine Creatur müßten der Weise nach zweierlei werden. Also auch, wo sie den Bindeschlüssel fur Gottes Ordnung hielten,

Digitized by Google

würden sie nimmermehr sagen oder lehren können, daß es recht oder zu halten wäre, wenn sie damit Gesetz stellen, oder unrecht bannen. Denn solchs alles thut der Schlüssel nicht, sondern sie selbs, unter dem Schein des Schlüssels, und unter dem Namen Gottes, damit sie ihre Tyrannei und Büberei decken mit lästerlichem Mißbrauch.

Zum andern, ist solcher Lehre Frucht auch, daß sie die Christenheit und den Glauben verstöret. Denn wo ein Christen höret und deß beredt wird, daß die Schlüssel irren und feihlen mügen, so ists nicht müglich, daß er gewiß drauf fußen und gläuben müge, was ihm der Schlüssel zusagt. Denn was man soll gläuben, da muß man gewiß sein, oder je gewiß dafur halten, daß es Gottes Wort und die Wahrheit sei ohn allen Zweifel; sonst bleibt da nichts, denn ein ungewisser Wahn und Wankelglaube, ja ein rechter Unglaube, das kann nicht feihlen. Weil denn der Papst und die Seinen hiemit frei bekennen und rühmen, daß ihre Schlüssel irren und feihlen mügen, so muß Alles und Alles im Papstthum durch und durch ungewiß sein, was sie handeln. Denn er weiß nicht, ob er recht bindet oder löset: so müssen seine Unterthane auch ungewiß sein, ob sie los oder gebunden sind, ob sie recht oder unrecht leben oder thun, das ist, sie müssen Wankelgläuber, ja eitel Unglaubige, Unchristen, Türken und Heiden sein, also führet ein Blinder den andern, und fallen beide in die Gruben.

Was ist nu des Pgpsts Kirche fur eine Kirche? Eine ungewisse Wankelkirche oder Schlutterkirche, ja eine falsche Lügenkirche, die im Zweifel und Unglauben schwebt, ohn Gottes Wort; denn er lehret sie zweifeln und ungewiß sein, mit seinen Feihlschlüsseln. Ists eine Wankelkirche, so ists nicht des Glaubens Kirche; denn dieselbige stehet auf einem gewissen Fels, auch wider die hölliſchen Pforten, Matth. 16, 18. Ist sie nicht des Glaubens Kirche, so ist sie auch nicht die christliche Kirche, sondern muß ein unchristliche, endechristische, glaubloſe Kirche sein, welche verstöret und verderbt die rechte heilige, christliche Kirche. Also bezeugen sie hie mit ihrem eigen Maul, daß der Papst müsse der rechte

Digitized by Google

Endechrist sein, der im Tempel Gottes sitzt, und ein Verderber und Sündenmeister ist, wie St. Paulus sagt 2 Thessal. 2, 3. Lieber Gott, man dürft die Schlüssel nicht ungewiß und wankel machen. Man predige aufs Allerheftigest, daß sie gewiß Gottes Wort sagen, dem ohn allen Zweifel zu gläuben sei; es hat dennoch Mühe gnug, daß ein elend Gewissen gläuben könne: was solls denn thun, wo man allererst das auch ungewiß macht, daran es gläuben soll, und seinen Zweifel und Verzagen damit stärkt und bestätigt?

Die dritte Frucht, daß sie Menschen Werk und eigen Gerechtigkeit aufricht wider die Gerechtigkeit Christi, uns durch Gnaden im Glauben geschenkt. Des Greuels kann man sie hiemit gewaltiglich uberzeugen. Denn sie machen mit ihren ungewissen Feihlschlüsseln nicht allein Gottes Wort zu nichte, sondern weisen auch die Leute von solchem Wort Gottes auf ihr eigen Werk und Verdienst, und sprechen: Bist du bereuet und frumm, und hast rechte Sachen, so helfen dir die Schlüssel, und sonst nicht. Was ist das anders gesagt, denn so viel: Du mußt die Gnade verdienen, und derselbigen würdig werden, durch deine eigen Werk, fur Gott, darnach helfen dir auch die Schlüssel. Sage mir, wie könnte man einen Christen tiefer in seine Werk stecken, und heftiger auf sein Verdienst reizen, und weiter von Gottes Gnaden und Christus Blut treiben, denn mit solcher Lehre? Lehren dazu hiemit, aus Gott einen falschen Richter machen, der die Personen und unser Werk solle und müsse ansehen, und seine Gnade verkäufen, und nicht aus Barmherzigkeit geben. Soll ich zuvor die Gnade fur Gott mit meinem Thun verdienen, was den Teufel sollen mir denn die Schlüssel, so sie mir nicht die Gnade geben können, sondern ich muß zuvor die Gnade verdienet haben fur Gott? Hab ich die Gnade zuvor, so sehe ich weder Schlüssel noch Papst an. Denn so Gott fur uns ist, wer will wider uns sein? Röm. 8, 31.

Hieraus mußt du greifen, daß des Papsts Schlüssel nicht Schlüssel, sondern die Hülsen oder die [9])

9) „die" fehlt.

Digitized by Google

Schalen von den[10]) Schlüsseln sind, oder, wie er mit der That zeigt, und führet sie im Wappen, sind es wahrlich gemahlete, ledige Schlüssel, die wohl die Augen füllen, aber der Seelen nichts geben, denn du höreſt hie, daß sie selbs bekennen, die Schlüssel geben nicht Gnade, ist auch keine Gnade Gottes drinnen, sondern der Mensch müsse zuvor, ohn die Schlüssel, Gnade erwerben, durch sich selbs. Sind es nu so ledige, leere Schlüssel, daß sie die Gnade nicht bringen, sondern fodern: so müssens nicht rechte Schlüssel sein; denn die rechten Schlüssel sind voller Gnaden, bringen und geben Gnade (wie wir hören werden,) auch den Unwürdigen und Unverdieneten, ja allein den Unwürdigen und Unverdieneten. Weil denn nu ihre Schlüssel so wahn und leer sind, so sieheſt du ja wohl, wie rein und fein sie den Herren Christum damit ausgerottet, verleugnet und verdampt haben, und geben die Schlüssel bei ihn nichts mehr, denn die Gnade des Papsts, oder, wie sie reden, die Gnade der Kirchen, daß der Sunder mit dem Papst oder der Kirchen versühnet wird. Aber Gottes Gnaden muß er selbs ohn die Schlüssel verdienen. Das ist fein umbgekehret, daß Christus seine Schlussel soll gegeben haben dazu, daß man Menschengnade damit kriege; aber Gottes Gnade musse man durch uns selbs ohn Schlussel und ohn Christo erwerben. Das mugen ja greuliche Greuel sein, so doch gewißlich Christus die Schlussel gegeben hat, daß man allein Gottes Gnade dadurch kriege. Menschen- und Kirchen-Gnade zu kriegen, hat er ander Wege und Weise gestellet.

Uber dieß alles haben sie noch eine höhere Gewalt, daß sie der Schlussel so gar mächtig sind; wenn sie wollen, so muß er ein Feihlschlussel sein; wiederumb, wenn sie wollen, so muß er ein Treffschlussel sein. Deß will ich dir ein fein Exempel erzählen. Itzt auf dem Reichstage hat sich des Papsts Legat, Cardinal Campegius, lassen hören. Der Papst möchte vielleicht dispensirn oder erläuben beider Gestalt des Sacraments und die Pfaffenehe, aber daß er sollt Munche und Nonnen die

10) † rechten.

Ehe erläuben, kann er nicht thun; es mußte der Schlussel feihlen und irren. Nu hats der Papst oft gethan, und hat mussen kein Feihlschlussel noch Irrthum heissen, wie man weiß, und wer es hätte Irrthum geheissen, der wäre in die untersten Hölle verdampt worden; aber weil ein Cardinal, sein Legat, solchs ein Irrthum heißt, so ists ein Artikel des Glaubens. Also gehet man mit uns armen Christen umb, heute Ja, morgen Nein; heute Feihlschlussel, morgen Treffschlussel: und doch alles beides eitel Artikel des Glaubens, ist gleich viel: die Deutschen mussens wohl gläuben. Wo sind aber die hingefahren, die der Papst aus den Klöstern zur Ehe hat kommen lassen, weil sie gegläubt haben, es sei recht gewest, und der Cardinal sagt itzt, es sei unrecht? Was fraget[11]) Papst und Cardinal darnach; ist gnug, daß die Leute gläuben, es sei recht, wenn sie wollen; und wiederumb auch gläuben mussen, es sei unrecht, wenn sie wöllen.

Wohlan, wir wissens fast wohl, daß die Wahlen uns Deutschen nicht fur Menschen, sondern fur eitel Hülsen oder Schemen halten, so gar stolz und sicher, daß sie meinen, wenn einem Cardinal ein fauler Bombard entfuhre, so wäre den Deutschen ein neuer Artikel des Glaubens geboren. Das machen wir selbs, und ist unser Schuld, daß wir solche Maulaffen sind, und lassen uns so äffen und närren. Doch hoffe ich, sie sollen uns Maulaffen itzt schier ein wenig gefuhlet haben, und der unsinnige Balaam musse auch einmal seine Eselin hören. Wollen sie nicht dispensirn und erläuben, daß sie es lassen; der leidige Teufel bitte sie drumb, an meiner Statt: er thu in seine Dispensation, und hänge sie an den Hals; ich will thun und lassen, was ich weiß, daß Gottes Wort ist, und nicht allererst seine Feinde und Lästerer, die Maulesel zu Rom drumb fragen, ob sie es erläuben wollen, sondern dem Sprüchwort nachfahren und sagen: Urlaub, komme hernach. Denn sie sollen mir ihren Stuhel nicht setzen uber Gottes Wort, und ihn lehren, was er uns heißen solle; das will ich ihn fur meine Person wohl wehren, ob Gott will.

11) † der.

Digitized by Google

Und Summa: wir wollen das Wort, Feihlſchluſſel, nicht leiden in der Chriſtenheit; der leidige Teufel hats aus der Höllen erauf bracht, damit den Glauben, Evangelion und Gottes Reich zu verſtören. Es kanns auch kein frumm, chriſtlich Herz nicht leiden. Es ſollen eitel gewiſſe Treffſchluſſel in der chriſtlichen Kirchen ſein, und ſoll niemand diſputirn oder fragen, ob der Schluſſel irren oder feihlen muge. Denn das iſt gleich ſo viel gefragt, ob Gottes Wort lügen oder feihlen muge. Sondern darnach ſoll man fleißig fragen, und wohl drauf merken, obs der Schlüſſel ſei oder nicht. Iſts der Schluſſel, ſo ſei gewiß, daß da kein Feihlen noch Irren iſt, ſondern eitel Treffen und ſicher gewiß Gottes Geſchäft: gleichwie ich nicht fragen ſoll, ob das Evangelion recht oder unrecht ſei; denn das Evangelion iſt recht, und kann nicht unrecht ſein. Aber da iſt noth Fragens und Zuſehens, obs das Evangelion ſei oder nicht. Iſts das Evangelion, ſo gilts nicht mehr Fragens, obs recht ſei, ſondern gilt ſchlecht Feſtgläubens, und darnach zu leben.

Ich höret einmal von einem weiſen Mann, der ſprach: **Clavis non errat, sed Papa errat.** Der Schlüſſel feihlet nicht (ſprach er,) aber der Papſt feihlet wohl. Und das iſt auch recht geredt. Gleichwie ich ſagen mag, das Evangelion irret nicht, aber der Prediger oder Pfarrherr irret wohl, wenn er unter dem Schein des Evangelii ſeine Träume lehret. Alſo irret der Schlüſſel auch nicht; aber der Papſt irret, wenn er unter dem Namen und Schein der Schlüſſel ſeinen Muthwillen und Eigendünkel treibt. Solchs kehren ſie umb und ſprechen: **Clavis errat, Papa non errat,** der Schlüſſel feihlet, der Papſt feihlet nicht; und ehe ſie wollen einen Menſchen feihlen laſſen, wollen ſie lieber ſagen, daß Gott feihle in ſeinem Wort und Werk. Darauf haben die Papſts Mauleſel, ſeine Curtiſanen, einen Häuptſpruch: **Non est praesumendum, quod tantae Celsitudinis Apex erret.** Es iſt nicht zu vermuthen, daß ſolch hohe Majeſtät irre. Das iſt ein rechter türkiſcher Spruch; die da ſagen von ihrem Kaiſerthum auch alſo: Ei[12]), es iſt nicht zu vermuthen,

12) „Ei“ fehlt.

Digitized by Google

daß Gott so ein groß Volk irren und verdampt werden lasse. Ja verlasse dich drauf, und backe nicht. Man müßte auch das bedenken, daß solche hohe Majestäten dennoch nicht Gott, sondern Menschen sind; ein Mensch aber sundiget, feihlet, leuget und treugt, wie die Schrift sagt.

Sagt mir aber, lieben Maulesel, so es nicht zu vermuthen ist, daß solche hohe Majestät irre; warumb ists denn zu vermuthen, daß die Schlüssel und die göttliche Majestät irre? Oder ist der Schlüssel und Gott nicht so hoch, als der Papst? Die Schlüssel sind ja nicht Menschen, sondern Gottes Wort und Werk, uber alle Menschen. Darumb auch Gott seine christliche Kirchen keinem Menschen hat wöllen befehlen zu regieren, sondern hats fur und bei sich selbs [13]) behalten und geboten, daß man nichts denn sein Wort lehren solle. Denn er weiß, wenn wir ohn sein Wort lehren, aus uns selber, daß es eitel Feihl, Irrthum, Lügen und Sunde ist, auf daß wir allein sein Werkzeug sein, und ihm unser Zungen dazu geben sollen, daß er selbs und alleine durch uns rede und regiere; so heißts. Dagegen lehren diese Maulesel, daß der Papst regieren solle, und nicht Gott, und daß man dem Papst gläuben solle, und nicht den Schlüsseln. Denn weil der Papst nicht irren kann, so gläubt man ihm billig. Weil aber die Schlüssel Gottes irren, so kann man ihm nicht gläuben. So soll man die christliche Kirche lehren und regieren, daß ein Teufelsreich draus werde, voller Lügen, Unglaubens und aller Greuel; das gehöret zu hominibus peccati et filiis perditionis, die mit Sunden die ganze Welt verderben.

Der dritte Mißbrauch.

Bisher haben wir gehoret, wie sie die Schlüssel haben [14]) zweierlei Weise getheilet; einmal Bindeschlüssel und Löseschlüssel draus gemacht, damit Gesetze zu stellen und Gesetze aufzuheben oder zu erläuben; zum andernmal Feihlschlüssel und Treffschlüssel draus gemacht. Daran ists nicht gnug, haben sie zum dritten-

---

13) „selbs" fehlt. 14) + auf.

Digitized by Google

mal getheilet in Clavem Potestatis et Scientiae, das ist, ein Schlüssel heißt Schlüssel der Gewalt, und der ander heißt Schlüssel des Erkenntniß. Und das sind die rechten zween Schlüssel, die der Papst führet, die er auch mit Ernst meinet. Also gehets, wo man einmal aus der Bahn kömpt, da ist des Irregehens kein Ende noch Aufhören, und muß immer eine Lügen sieben ander haben zum Deckel; und hilft doch nicht.

Der Gewaltschlüssel heißt, daß der Papst Macht hat in Himmel und Erden zu gebieten und zu verbieten, wie und was er will; er kann Kaiser, Könige, Fursten ein- und absetzen, er kann alle Oberkeit meistern und regieren, er kann den Engeln im Himmel gebieten, er kann das Fegfeur ledig machen. Und was soll man viel sagen? Sie handeln drüber, und haben sich lange drumb gezankt, ob der Papst ein Mensch oder Gott sei; haben aber endlich beschlossen, er sei Gottes Statthalter auf Erden, und ein irdischer Gott, eine Person aus Gott und Mensch zusammen geschmolzen, mixtus deus et homo; das thut der Gewaltschlüssel.

Daher brüllen und donnern die schrecklichen Decret im geistlichen Recht, daß Gott habe St. Peter gegeben Jura simul coelestis et terreni Imperii, wie Nicolaus III. schreiet[15]), das ist, der Papst ist Kaiser in Himmel und auf Erden, das hat Christus St. Peter gegeben. Und abermal C. Pastoralis, rühmet der Papst, daß gar kein Zweifel sei, wenn das Reich kaiserlos ist, so sei er der rechte Kaiser, und in C. Solitae, spricht er, daß der Papst sei uber den Kaiser, so weit als die Sonne uber den Monden. Und der gräßlichen, greulichen Donnersprüchen sind vielmehr im geistlichen Recht, daß wohl in der Offenb. Cap. 10, 1. sq. Johannes schreibet: Daß der Wolkenengel brüllet, wie ein Löwe, und sieben Donner antworten ihm. Demnach haben sie auch gethan bis auf den heutigen Tag, viel Kaiser und Könige abgesetzt und eingesetzt, Fursten verflucht und vertrieben, und sich zu Herrn uber alle Herrn, zu Könige uber alle Könige gemacht, aus Kraft dieses Schlüssels der Gewalt.

---

15) schreibet.

Digitized by Google

Der Schlüssel des Erkenntniß ist, daß der Papst Gewalt hat uber alle Rechte, beide geistlich und weltlich, uber alle Lehre, beide Gottes und der Menschen, uber alle Händel und Sachen, uber alle Fragen und Irrungen. Und Summa, er ist Richter uber alles, was man reden und denken kann, in Himmel und Erden, durch diesen Schlüssel; gleichwie er ein Herr ist uber alles, das man thun kann in Himmel und Erden, durch den Schlüssel der Gewalt. Und das ist und heißt recht der Papst mit seiner dreifältigen Kronen, ein Kaiser im Himmel, ein Kaiser auf Erden, ein Kaiser unter der Erden. Hätte Gott etwas mehr, so wäre er auch ein Kaiser drüber, und müßte vier Kronen tragen. Was er nu thun und leben heißt durch den Schlüssel der Gewalt, das ist gethan und gelebt in allen Königreichen auf Erden: was er aber nicht gethan noch gelebt will haben, das ist nichts gethan noch gelebt. Also auch, was er will gelehret, gepredigt, gerichtet, gehandelt haben, das muß gelehret, gepredigt, gerichtet, gehandelt heißen: was er nicht will gelehret, gepredigt, gerichtet, gehandelt haben, das ist nicht gelehret, gepredigt, gerichtet, gehandelt, Gott gebe, es sei Gottes Wort oder weltlich Recht, so muß es Ketzerei sein; denn er ist Herr uber alle Gewalt und Lehre, uber alle Reich und Recht in Himmel und auf Erden. Lieber, wer möchte solchs Kaiserthumbs nicht, wenns ihm künnt werden?

Daher brüllet er abermal in seinem geistlichen Recht, daß Iudicantium throni etc. Aller Kaiser und Könige Stühle, so da richten, müssen das Recht von ihm lernen und zu Lehen empfahen. Und, Cuncta, die ganze Christenheit durch die ganze Welt weiß, daß man den Papst nicht lehren noch richten kann, sondern allzumal müssen sie von ihm sich richten lassen. Item, daß auch die heilige Schrift und Gottes Wort müsse von ihm Lehen empfahen, das ist, robur et autoritatem accipere, wie seine Wort lauten, und ist die Summa davon: Es darf weder Gott noch Mensch sagen zum Papst, was machst du? oder warumb thust du das? sondern er mag thun und lehren, was er will, ungestraft, ungehindert und ungemeistert. Solchs greulichs Brüllens

Digitized by Google

ist viel in seinen geistlichen Rechten und Bullen, und dieß sind alles die höhesten Artikel des christlichen Glaubens, daß du lieber möchtest Gott selbs verleugnen, denn dieser einen, und sind viel frummer Leute drüber verbrannt und erwürget.

Wohlan, da hast du einmal gründlich, was Christus gemeinet hat mit dem Spruch zu Petro: Was du binden wirst auf Erden, soll gebunden sein im [16]) Himmel; und was du lösen wirst auf Erden, soll los sein im Himmel, nämlich, Peter, wenn du Kaiser und Könige mit Füssen tritteſt, so solls recht sein; wenn du mein Wort auflöſeſt, so solls aufgelöſet sein: du sollt Gott sein, ich will nimmer Gott sein. Ists nicht fein gedeutet? Es ist aber nicht noth, hiewieder viel zu fechten, es würde allzu [17]) groß Buch machen, sintemal solche Deutunge dieses Spruchs fast jedermann, auch denjenigen, so am Papst hangen, bekannt ist, daß es falsch und erlogen sei. Denn Christus hat St. Peter keine Gewalt gegeben, weder in Himmel noch auf Erden zu herrschen; sondern scheidet sein Reich von dem weltlichen Reich, und bekennet fur Pilato, Joh. 18, 36; daß sein Reich sei nicht von dieser Welt, es sei aber ein Reich der Wahrheit. Und abermal zu seinen Jüngern Luc. 22, 25. 26: Weltliche Fursten herrschen, und haben Gewalt uber sie. Ihr aber sollt nicht so thun. Mit den und dergleichen hellen Sprüchen verbeut Christus Petro und seinen Jüngern die weltliche Herrschaft, und vermahnet sie zu ihrem Ampt und Dienst, dazu er sie berufen hat, und sollen weltliche Herrn lassen das Ihre warten.

Wiewohl aber dieser schändlicher Mißbrauch und Mißverstand nicht so greulich ist, als die vorigen zween, haben auch der Seelen nicht so mördlichen Schaden gethan. Denn wo [18]) sonst Gottes Wort bleibt, mag ein Christen dennoch wohl bleiben und selig werden, sein [19]) Bischoff oder Pfarrherr werde ein weltlicher Herr oder nicht; sintemal weltliche Herrschaft seinem Glauben nichts schadet, künnt auch noch wohl leiden, daß Papst und Bischoffe Herrn wären und blieben,

16) „im" fehlt. 17) + ein. 18) + es. 19) ein.

Digitized by Google

weil sie doch der bischofflichen Ampt sich äußern und scheuen, wenn sie allein das geistlich Ampt hülfen durch Andere treiben und fordern. Doch hat solcher Mißverstand großen leiblichen Schaden gethan; denn der Papst und die Seinen dadurch viel Krieg, Blut, Mord und Jammer unter Kaisern, Königen, Fursten, Landen und Leuten gestift haben. Wie es denn sein muß, wer ein Lügener ist, muß auch ein Mörder werden, wie der Teufel sein Vater auch ist: daß freilich durch diese Deutung der Papst längest ist vom Erbthum St. Peters gefallen, und nicht mehr hat mügen St. Peters Nachkommen sein, sondern des Kaisers, oder vielmehr des Teufels.

Christus hat seine Schlüssel der Kirchen gegeben zum Himmelreich, und nicht zum Erdreich, wie er spricht: Es soll im Himmel los sein. Was hilft aber einen Christen das weltlich Reich zum Himmel. Ja wenns zum Himmel helfen künnte, so hätte Christus nicht dürfen vom Himmel kommen. Es sind wohl so feine Königreiche zuvor und hernach gewest, beide mit Gewalt gerüstet und mit Rechten gefasset. Auch so hätte er selbs wohl mügen weltlicher König werden, wenns nütze oder noth zum Himmel wäre. Nu er aber das nicht gethan, ists gut zu rechen, daß er seine Schlüssel nicht zur weltlichen Gewalt gegeben hat, und der Papst sampt den Seinen fälschlich und böslich den feinen Spruch Christi auf weltliche Gewalt deutet; und reuen oder büßens doch noch nicht, gehen verstockt hindurch, bis sie zu scheitern gehen.

Aber das muß ich unangezeigt nicht lassen, daß sie Clavem Scientiae, den Schlüssel des Erkenntniß, hieher ziehen zu den Schlüsseln, St. Petro und den Aposteln gegeben, Matth. 16. und 18. Und wiewohl etliche Lehrer solchs auch thun, so ists doch nicht recht, und man sollt der Lehrer Wort nicht so unbedacht aufraffen, und sich drauf gründen, ohn gewisse Zeugniß der Schrift. Denn aus diesem Mißverstand ist fast kommen der leidige Greuel des Feihlschlüssels, daß sie gemeinet haben, der Schlüssel müge nicht binden noch lösen, man wisse denn eigentlich, wie die Sachen fur Gott stehen; welchs doch unmüglich ist. Gerade, als

Digitized by Google

hätte Christus geboten mit dem Schlüssel des Erkenntniß, daß sie nichts binden noch lösen sollten, sie wüßten denn vorhin, wie es umb den Menschen fur Gott gethan wäre. Haben doch solch erdicht Gebot selbs nicht gehalten, sondern einhin gebunden und gelöset wie die Blinden, haben sich darnach mit dem Feihlschlüssel ausgeredt, als sei es ihr Schuld nicht, daß sie irren und feihlen. Nu reimet sichs ja nicht fein, daß sie gläuben, man müsse es wissen, und müge doch ohn Wissen binden, auf ungewiß Ebentheur. Also muß immerdar eine Lügen die andern gebären, und sich selbs unternander verrathen.

Wir aber sagen also, daß der Schlüssel des Erkenntniß gar nichts gehöret zu den Schlüsseln, davon wir itzt handeln, aus Matth. 16. und 18. Und ist ganz und gar ein ander Schlüssel. Die zween Schlüssel heißen wir Bindeschlüssel und Löseschlüssel, nach den Worten Christi, was ihr bindet, was ihr löset ꝛc. Aber vom Schlüssel des Erkenntniß redet er Luc. 11, 52. zu denen Pharisäern also: Wehe euch Schriftgelehrten, ihr habt den Schlüssel des Erkenntniß; ihr kompt nicht hinein, und wehret denen, die hinein wöllen. Hie gibt Christus nicht Schlüssel, sondern spricht, sie haben ihnen, und müssen alte Schlüssel sein, ehe denn Christus den Himmel aufgethan hat: drumb nennet er ihn auch Schlüssel des Erkenntniß oder zum Erkenntniß, daß er dienen solle zum Erkenntniß. Und spricht dazu, daß sie selbs nicht hinein kommen. Wo hinein? Zum Erkenntniß, da sie den Schlüssel zu haben; und wehren denen, die gern hinein zum Erkenntniß wollten.

Daraus acht ich ja, es sei klar gnug, daß Christus hie rede weder vom Binden noch von [20]) Lösen, sondern von Predigen und Lehren; und dieser Schlüssel sei nichts anders denn der Lehreschlüssel, das ist, Lehreampt, Predigampt, Pfarrampt, dadurch man die Leute zum Erkenntniß führen soll, daß sie lernen und wissen, wie sie Gott dienen und selig werden sollen. Das ist dieß Erkenntniß, so er hie nennet; welchs auch manch frumm

20) „von" fehlt.

Digitized by Google

Herz gern wüßte, und gern hinein und dazu käme; so wirds verhindert und verführet, eben durch die, von denen es lernen und hinzu kommen sollte, als die den Schlüssel und das Ampt dazu haben. Also thäten die Pharisäer; sollten die Leute zum Erkenntniß Christi und der Wahrheit bringen: so fuhren sie zu, verbotens, wehreten und lehreten dawider, und mußte Ketzerei sein, damit sie Viel [21]) verhinderten, die wohl gern die Wahrheit gewußt hätten. Wie es allwege und bisher gangen ist, daß die Frümmsten, so gern die Wahrheit wüßten, am allermeisten verführet werden. Denn welche die Wahrheit verachten und Ruchlosen [22]) kann der Teufel nicht verführen, sie sind bereits sein.

Darumb nennet St. Matth. 23. solch ihr Hindern und Wehren auch einen Schlüssel, deß sie mißbrauchen, den Himmel zu verschließen und spricht: Weh euch, Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließet fur den Menschen, ihr kommet nicht hinein, und die hinein wollen, laßt ihr nicht hinein gehen. Nu hatten die Pharisäer ja nicht St. Peters Schlüssel, das ist gewiß: so redet auch Christus hie nichts von Binden und Lösen, sondern er redet von frummen Leuten, die gern gen Himmel wollten, und wird ihn mit Gewalt, Unrecht, Lügen und Trügen gewehret. Darumb ists vom gemeinen Predigampt gesagt, welchs dem ganzen Volk soll den Himmel aufthun und verkündigen. Aber die Schlüssel St. Petri gehen allein uber Etliche, nämlich uber die Sunder; darumb sollen wir nicht die Schlüssel so in einander mengen, wie die unfleißigen, schläferigen Theologen thun, sondern wohl und fein unterscheiden; so können wir bei der reinen und gewissen Wahrheit bleiben, und allen Mißverstand meiden.

Wohl ists wahr, daß man wissen muß und gewiß sein soll, wer und was man binden und lösen soll. Denn Gottes Ordnung soll nicht der Blinden Kuhe spielen, wie wir hernach hören werden. Aber das Wissen, davon sie den Schlüssel nennen, nämlich, daß man wissen soll, wie der Mensch fur Gott stehe, das

21) „Viel" fehlt. 22) ruchlos sind.

Digitized by Google

ist nichts, und machet den Schlüssel zum Feihlschlüssel. Darumb wollen wir solchen Wisseschlüssel nicht haben noch leiden, so wenig als den Feihlschlüssel, und sollen alle beide in der Christenheit nicht sein. Also auch den Gewaltschlüssel oder den Herrschschlüssel wollen und sollen wir auch nicht leiden, und soll auch in der Christenheit nicht sein; so wenig, als wir auch leiden wollen den Bindeschlüssel, der da Gesetz stellet, und den Löseschlüssel, der da dispensirt und umb Geld Urlaub verkäuft. Wir wollen den gemeine Lehrschlüssel, und darnach fur die, so da sundigen, den rechten Bindeschlüssel und Löseschlüssel haben und behalten.

Der vierte Mißbrauch.

Da muß nu herhalten der alte rechte Verstand dieses Spruchs, so von der Apostel Zeit herkommen, und gar kaum blieben ist, auf daß sie ja[23]) nichts ungemartert und ungeplagt lassen in diesem Spruch. Sechserlei Schlüssel haben sie gemacht, und die Wort zudeutet, wie sie gewollt haben. Nu nehmen sie die rechten Schlüssel und den rechten Verstand auch fur sich und fahren damit, wie wir sehen werden. Der rechte Verstand aber und die rechten Schlüssel sind, nicht Gesetze stellen oder Urlaub verkäufen, auch nicht Feihl binden oder Feihl lösen, auch nicht Gewalt suchen, oder heimliche Ding wissen; sondern allein Sünde binden, und Sünde lösen, das ist, Bannen und Absolviren, oder in den Bann und aus dem Bann thun: denn davon redet Christus, und daselbst zu gibt er die Schlüssel. Wir sehen aber auch Bannens und Absolvirens gnug bei diesen Leuten; aber wie gehen sie damit umb?

Erstlich, die rechten Sünde, die man mit dem Bann strafen soll, dazu auch die Schlüssel gegeben sind, daß man sie binden und lösen solle, achten sie nichts, nehmen sich derselbigen gar wenig an, und lassen die Schlüssel hie gar verliegen und verrosten. Denn wo sie der Schlüssel wollten brauchen, Lieber, wie viel Päpste, Cardinäl, Bischoffe, Pfaffen, Münche, Fursten, Herrn, Adel, Bürger und Baur würden frei

23) „ja“ fehlt.

Digitized by Google

sein fur dem Bann und Bindeschlüssel? Ist doch allenthalben so ein frei, frech, ungestraft Leben, sonderlich bei den Geistlichen, da allerlei schändliche Laster, wie eine Sündfluth regiert, mit Geiz, Raub, Stehlen, Pracht, Unzucht ꝛc. daß auch Gott und die Welt nicht länger tragen können. Ich will noch schweigen der greulichen Sünde, daß sie alle den Namen Christi führen, und verachten doch seine Wort so hoch, daß die Geistlichen nicht mügen dieselbigen lesen noch lehren, und die Andern nicht hören noch lernen. Welchs alles die rechten Hauptsünde sind, die man mit dem Schlüssel binden, strafen und bannen sollt; und hätte derselbige Schlüssel itzt wohl uber die Maße viel zu thun. Aber wie können sie binden, weil sie ärger und mehr schüldig sind, denn alle Andere.

Darumb stehet ihr Regiment also, daß sie den Bindeschlüssel getrost uben mit Gesetze stellen, und den Löseschlüssel mit Nachlassen der Sunden, leider allzu sehr, als sollten sie mit der That sagen: Christus hat uns durch die Schlüssel Macht gegeben, daß wir andere Leute in aller Welt binden und mit Gesetzen plagen sollen; aber uns hat er Macht gegeben, daß wir los, frei, ungestraft und unverschampt aufs Allerschändlichst leben mügen, und allerlei Sunde frei nachgelassen haben. Wie denn St. Peter 2 Petr. 2, 14. von ihnen sagt: Incessabiles delicto. Ihrer Sunden ist kein Wehren. Also möcht sich denn Binden und Lösen fein mit einander reimen, und ihr neuer Verstand mit dem alten Stand[24]) uberein kommen, daß Binden dorthin gehöre, andere Leute mit Gesetzen zu bestricken: Lösen aber hieher auf sie, daß sie ungebunden, frei leben mügen.

Das möcht denn einmal den Spruch Christi recht getroffen heißen: Was ihr bindet, soll gebunden sein, nämlich alle Welt; und was ihr löset, soll los sein, nämlich, wir Geistlichen. Dieser Verstand wäre köstlich, und der christlichen Kirchen sehr nützlich und tröstlich. Denn, nach dem ersten Verstand besserten sie die Kirche durch ihr heilige Gesetze; nach dem andern

24) Verstand.

Digitized by Google

Verstand besserten sie sie mit ihrem schönen Leben. Das hieße denn der Kirchen beide mit Worten und Werken, beide mit Lehre und Exempel geholfen. Schimpf und Ernst; es gehet gleichwohl also zu, der Teufel hat solchs mit ihrem Binden gemeinet, und auch ausgericht.

Zum andern, anstatt der rechten Sunde uben sie die Schlüssel an eitel erdichten, falschen Sunden, und gauckeln also mit dem Befehl und Wort Gottes, wie die Stocknarren oder Lotterbuben. Denn ihr Binden und Lösen gehet allein uber die Sünde, so wider ihr Gesetze geschehen, und da es den lieben Pfennig und die Platten betrifft; das müssen die Häuptsunde heißen. Mord, Ehebruch, Gotteslästerung und die ganze Sodoma ist nichts, aber der Kirchen Geiz und Pracht rühren, hindern oder versäumen, da blitzt und donnert der Bindeschlüssel. Wiederumb, wer ihn den Geiz und Pracht läßt, da lachet und scheinet der Löseschlüssel. Nu haben wir droben gehöret, daß sie keine Macht haben, Gesetze zu stellen uber die Christenheit; darumb kann auch da keine rechte Sunde sein, wo man sie nicht hält. Denn es soll niemand bewilligen mit der That in die Gesetze der Geistlichen, als wären sie billig und zu halten, auf daß man sich ihres Frevels und unrechter Gewalt nicht theilhaftig mache.

Sind nu keine Sunde hie, so muß beide Binden und Lösen ein lauter Gauckelwerk und Affenspiel sein, damit die Schlüssel Gottes geschändet, und die Christen betrübt, ohn alle Ursach, ja auch betrogen werden, daß sie müssen sich furchten, da keine Furcht ist, wie der 14. Psalm v. 9. sagt, und Gott vergeblich dienen, wie Christus Matth. 15, 9. sagt, ja zum falschen und schädlichem Gottesdienst gezwungen werden, vom Glauben und Gottes Gebot auf ihre erdichte, falsche Gesetze und Werk; denn dieser Bann oder Binden stärkt und erhält jenes Binden, da sie Gesetz mit stellen. Aber ein Christ weiß, und soll auch wissen, daß beide solch Binden und Lösen ein Spinnweb ist, und solls meiden und verachten, ja verdamnen als eine Gotteslästerung, und sagen aus Psalm 109. v. 28: Fluchen sie, so segenest du, bannen sie, so lösest du, zürnen sie, so lachest du. Denn gleichwie ihr Gesetze sind, so

ist auch ihr Bann. Wie Gesetz und Bann, so ist auch ihre Kirche. Wie die Kirche, so ist auch ihr Gott, Alles und Alles eitel Gaugelwerk, doch unter dem Namen der heiligen Gottes Schlüssel. Der Name Gottes muß ihr Gauckelsack sein, die liebe Christenheit zu verführen, beide Sacrament und Glauben zu verderben, und Christum zu verleugnen, und Gott zu vergessen. O des leidigen Greuels!

Zum dritten, machen sie es noch ärger, binden und bannen, auch verfolgen, morden und brennen dazu die heiligen Menschen Christi, da sie wissen, daß keine Sunde, sondern eitel Recht und Wahrheit da ist, nämlich, das Evangelion verbannen sie wissentlich; denn sie bekennen, daß beider Gestalt des Sacraments recht, die Ehe und Speise frei, und die Lehre des Evangelii die Wahrheit sei: noch weil sie selbs nicht solchs gelehret haben, muß es Ketzerei sein; da gehet der Bindeschlüssel recht, beide uber Leib und Seele. Wiederumb, wer mit ihn pfeift und heulet, hilft solch Lästerung, Bannen, Binden und Morden handhaben, der wird nicht allein los und frei von allen Sunden und Ketzerei, sondern ist das liebe Kind und der größest Heilige, muß Bischoff und Cardinal, Dumherr und Prälat werden. Das heißt der Schlüssel recht gebraucht, und die rechten Sunde binden, und die rechten Büßer lösen, nämlich Barrabam lösen, und Gottes Sohn kreuzigen. Denn die Jüden wußten auch wohl, daß Barrabas ein offentlicher Mörder, und Christus ein heiliger Mann war; noch mußt Barrabas als ein heiliger Mann los werden, und Christus als ein Mörder sterben. Also soll man Sunde suchen, finden und machen, auf daß der Bindeschlüssel zu thun habe und nicht verroste, sondern strafe und verdamne die frummen Christen, hie und dort. Und also soll man Tugend und gute Werk finden, damit der Löseschlüssel auch zu thun habe, belohne und kröne die Mörder, Verführer, Lästerer und Ketzer, beide hie und dort; das ist ein löblicher Brauch der Schlüssel.

Aus dem allen siehest du, daß der Papst in diesen Stücken nie keinen Menschen weder gebunden noch gelöset, in Bann noch aus dem Bann gethan hat, sondern ist alles eitel Spiegelfechten und blinde Schirm-

Digitized by Google

schläge gewest; und findet sich, daß niemand so wenig von den Schlüsseln hat, als der sich am meisten der Schlüssel rühmet, allenthalben im Wappen führet und an die Wände mahlet. Und wie kann er auch die Schlüssel haben, so er Gottes Wort nicht hat noch leiden kann? Wahrlich, wo Gottes Wort nicht ist, da bleiben die Schlüssel nicht; sie wollen bei Gottes Wort und in der Kirchen sein; oder wollen nicht Schlüssel sein. Darumb hat sich Christus mit dem Papst wahrlich fein getheilet in die Schlüssel. Er behält die rechten Schlüssel, und läßt dem Papst die gemahleten Schlüssel, die mag er setzen in sein Wappen oder an die Wand; in der Kirchen Christi haben sie weder Feld noch Raum.

Was sagest du aber zu dem Spruch Gregorii, droben angezeigt: Unser Bann ist zu furchten, wann er gleich unrecht wäre? Das sage ich dazu: Der Spruch sei Gregorii oder seiner Mutter, so hat ihn der Teufel gesprochen; den Doctor dürft ich noch fröhlich ansehen, der so lehren wollt, daß ich mich fur dem Unrecht und Lugen sollt furchten, wenns gleich ein Engel vom Himmel wäre, und dürft seinen schrecklichen Bann heißen nehmen und enhintern führen, und die Nasen dran wischen, da Adamskinder aufsitzen. Was soll denn auch solch schändliche Lästerung, die uns Christen dar unverschampt gebieten, offentlich Unrecht und bekannte Lügen furchten, und fur einen Gott anbeten? Wo St. Gregorius solchs gesagt, gemeinet und nicht gebüßt hätte: so müßt er im Abgrund der Höllen sein, das darf keines Fragens. Doch ich will Gregorium nicht verdammen.

Aber das ist je eine große Plage, damit uns die römischen Maulesel und die Sophisten in Hohenschulen und Klöstern geplagt haben, daß sie der lieben Väter Sprüche allzumal zu Artikel des Glaubens gemacht haben und hören St. Paulum nicht, 1 Thess. 5, 20. daß man Alles zuvor solle prüfen; denken auch nicht, daß die lieben Väter, je heiliger sie gewest, je mehr Anfechtung böser Gedanken und heimlicher Tücke sie vom Teufel haben ohn Unterlaß leiden und gewarten müssen, welcher denn etliche ja haben zuweilen müssen eraus

Digitized by Google

fahren durch die Zunge und Feder; wie wir sehen, daß der liebe Hiob ungeschwungen Ding wider Gott redet in seiner Anfechtung. Sie sind Menschen gewesen, sowohl als wir, haben auch müssen beten: Vergib uns unser Schuld, und führe uns nicht in Anfechtung ꝛc. Was nu Unraths aus diesem Spruch kommen ist, das gebe ich nicht so fast Gregorio Schuld, als den Maulesseln und Sophisten, die gleich wie die Säu Alles ohn Unterscheid fressen, was sie in den lieben Vätern finden, und fressen wohl den Unflath und das Böse lieber denn das Gute; oder wo etwas rein und heilig drinnen ist, allein daß sie den Bauch wohl weiden mügen.

Das sei von der Schlüssel Mißbräuche itzt aufs Allerschlechtest angezeigt; sonst, wo ich hätte wollen zürnen und mich rächen, sollt es anders geklungen haben. Wer nu ein Christ sein will, der denke, daß er von allen Schlüsseln des Papsts nichts halte, und bleibe bei diesen zween rechten Schlüsseln Christi und seiner Kirchen, welche nicht Gesetze stellen und wieder umb Geld verkäufen, wie die ersten zween Schlüssel des Papsts thun, auch nicht ungewiß sind, wenn sie feihlen oder treffen mit ihrem Binden und Lösen, wie die andern zween, der Feihlschlüssel und Treffschlüssel thun; auch nicht mit weltlicher Herrschaft noch heimlicher Sachen wissen zu thun haben, wie die dritten zween Schlüssel thun; auch nicht mit erdichten Sunden und Tugenden umbgehen, wie die letzten zween thun. Diese Schlüssel alle achte, sechse, viere, zween oder wie viel sie draus machen wollen, laß immerhin fahren, und den Papst in seinem Wappen führen; denn sie verstören den Glauben an Christum, nehmen weg allen Trost und Rath unsers Gewissens, und richten auf eigen Gerechtigkeit der Werk wider Gott, und lehren Christum vergessen und verleugnen, wie wir gehöret haben. Denn unser Seele muß wahrlich deß gar trefflich gewiß sein, darauf sie sich verlassen und trösten sollen wider die Sunde und ewigen Tod. Darumb müssen der Schlüssel Urtheil eitel gewisse Gottes Wort sein, oder sind nicht die rechte Schlüssel.

Darnach denke, daß die Schlüssel oder Vergebung der Sunden nicht stehet auf unser Reu oder Wür-

Digitized by Google

digkeit, wie sie lehren und verkehren; denn das ist ganz Pelagianisch, Türkisch, Heidenisch, Jüdisch, Wiedertäufisch, Schwärmerisch und Endechristisch: sondern wiederumb, daß unser Reu, Werk, Herz und was wir sind, sollen sich auf die Schlüssel bauen, und mit ganzem Erwägen getrost drauf verlassen, als auf Gottes Wort, und bei Leibs- und Seelenverlust ja nicht zweifeln, was die die Schlüssel sagen und geben, es sei so gewiß, als rede es Gott selber: wie ers denn gewißlich selbs redet; denn es ist sein Befehl und Wort und nicht eins Menschen Wort oder Befehl. Zweifelst du aber, so lügenstrafest du Gott, verkehrest seine Ordnung, und baueſt seine Schlüssel auf deine Reu und Würdigkeit. Reuen sollt du, das ist wahr; aber daß darumb die Vergebunge der Sunden sollt gewiß werden, und des Schlüssels Werk bestätigen, das heißt den Glauben verlassen und Christum verleugnet. Er will dir die Sunde nicht umb deinen willen, sondern umb seins selbs willen, aus lauter Gnaden, durch den Schlüssel vergeben und schenken.

So wollen wir nu ein wenig von den Schlüsseln reden, aus rechtem Grunde und nach der Wahrheit. Christus spricht: Was ihr bindet auf Erden, soll gebunden sein im Himmel, und was ihr löset auf Erden, soll los sein im Himmel. Merk hie, daß er gewiß, gewiß zusagt, es solle gebunden und los sein, was wir auf Erden binden und lösen, hie ist kein Feihlschlüssel. Er spricht nicht: Was ich im Himmel binde und löse, das sollt ihr auf Erden auch binden und lösen, wie die Lehrer des Feihlschlüssels narren. Wenn wollten wir erfahren, was Gott im Himmel binde oder löſete? Nimmermehr, und wären die Schlüssel vergebens und kein nütze. Spricht auch nicht: Ihr sollt wissen, was ich im Himmel binde und löse; wer wollts oder künnts wissen? Sondern so spricht er: Bindet ihr und löset auf Erden, so will ich mit binden und lösen im Himmel: thut ihr der Schlüssel Werk, so will ichs auch thun: ja wenn ihrs thut, so solls gethan sein, und ist nicht noth, daß ichs euch nachthue. Was ihr bindet und löset, (spreche ich,) das will ich weder binden noch lösen, sondern es soll gebunden und los sein ohn mein

Digitized by Google

Binden und Lösen; es soll einerlei Werk sein, mein und euers, nicht zweierlei; einerlei Schlüssel, meine und eure, nicht zweierlei: thut euer Werk, so ist meins schon geschehen; bindet und löset ihr, so hab ich schon gebunden und gelöset.

Er verpflichtet und verbindet sich an unser Werk, ja er befiehlet uns sein selbs eigen Werk; warumb sollten wirs denn ungewiß machen, oder umbkehren, und furgeben, er müsse vorhin binden und lösen im Himmel? gerade als wäre sein Binden und Lösen im Himmel ein anders, denn unser Binden und Lösen auf Erden; oder als hätte er andere Schlüssel droben im Himmel, denn diese auf Erden: so er doch deutlich und klärlich sagt, es seien des Himmels Schlüssel, und nicht der Erden Schlüssel. Meine Schlüssel (spricht er,) sollt ihr haben und keine andere, und sollt sie hie auf Erden haben. Er kann ja nicht uber und außer diesen Schlüsseln des Himmels noch andere Schlüssel haben, die nicht im Himmel, sondern uber oder außer dem Himmel schliessen sollten; was wollten sie daselbst schließen? Sinds nu des Himmels Schlüssel, so sinds nicht zweierlei, sondern einerlei Schlüssel, die hie auf Erden und droben im Himmel schließen; einerlei Binden und Lösen hie auf Erden und droben im Himmel.

Es kommen aber solche Gedanken von zweierlei Schlüsseln daher, daß man Gottes Wort nicht fur Gottes Wort hält, sondern weil es durch Menschen gesprochen wird, so siehet man es eben an, als wärens Menschenwort, und denkt, Gott sei hoch droben, und weit, weit, weit von solchem Wort, das auf Erden ist, gaffet darnach gen Himmel hinauf, und dichtet noch andere Schlüssel. Und Christus spricht doch ja hie klärlich, er wolle die Schlüssel Petro geben, Matth. 16, 19. saget nicht, daß er zweierlei Schlüssel habe: sondern dieselbigen Schlüssel, die er selbs hat, und kein andere hat, die gibt er Petro, als sollt er sagen: Was gaffest du gen Himmel nach meinen Schlüsseln? Höreſt du nicht, daß ich sie Petro gegeben habe? Es sind wohl Himmelsschlüssel (das ist wahr,) aber sie sind nicht im Himmel: ich hab sie herunter auf Erden gelassen, du sollt sie nicht im Himmel noch irgend anders

Digitized by Google

wo ſuchen, ſondern in Peters Munde finden, da hab ich ſie hingelegt. Peters Mund iſt mein Mund, und ſeine Zunge iſt meiner Schlüſſel Beutel, ſein Ampt iſt mein Ampt, ſein Binden iſt mein Binden, ſein Löſen iſt mein Löſen, ſeine Schlüſſel ſind meine Schlüſſel, ich hab kein andere, weiß auch von keinen andern: was die binden, das iſt gebunden, was die löſen, das iſt los, nicht anders, denn als wäre ſonſt kein Binder oder Löſer im Himmel noch auf Erden. Sind etwa mehr oder ander Schlüſſel, es ſei im Himmel, auf Erden, oder in der Hölle, die gehen mich nichts an. Ich weiß nichts drumb, was ſie auch binden oder löſen, da frage ich nicht nach. Drumb kehre du dich auch nicht dran, und laß ſie dich nicht irren. Ich ſehe allein darauf, was mein Petrus bindet und löſet; deß halte ich mich; deß halte du dich auch: ſo biſt du mir ſchon gebunden und los. Denn Petrus bindet und löſet im Himmel, und ſonſt niemand. Siehe, das iſt recht von den Schlüſſeln gedacht und geredt.

Da haben wir nu, was die Schlüſſel ſind, nämlich ein Ampt, Macht oder Befehl, von Gott der Chriſtenheit gegeben, durch Chriſtum, den Menſchen die Sunde zu behalten und zu vergeben. Denn alſo ſpricht Chriſtus Matth. 9, 6: Auf daß ihr wiſſet, daß des Menſchen Sohn Macht hab auf Erden die Sunde zu vergeben, ſprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf ꝛc. und bald darnach: Das Volk preiſete Gott, der ſolche Macht den Menſchen gegeben hat. Laß dich hie nicht irren das Phariſäiſch Geſchwätz, damit ſich Etliche ſelbs närren, wie ein Menſch müge Sunde vergeben, ſo er doch die Gnade nicht geben kann, noch den Heiligen Geiſt. Bleibe du bei den Worten Chriſti, und ſei du gewiß, daß Gott keine andere Weiſe hat, die Sunde zu vergeben, denn durch das mündliche Wort, ſo er uns Menſchen befohlen hat. Wo du nicht die Vergebung im Wort ſucheſt, wirſt du umbſonſt gen Himmel gaffen nach der Gnade oder (wie ſie ſagen,) nach der innerlichen Vergebunge.

Sprichſt du aber, wie die Rottengeiſter und Sophiſten auch thun: Hören doch Viel der Schlüſſel Binden und Löſen, kehren ſich dennoch nicht dran, und

Digitized by Google

bleiben ungebunden und ungelöset; drumb muß etwas anders da sein, denn das Wort und die Schlüssel: der Geist, Geist, Geist muß thun. Meinst du aber, daß der nicht gebunden sei, der dem Bindeschlüssel nicht gläubet? Er solls wohl erfahren zu seiner Zeit, daß umb seines Unglaubens willen das Binden nicht vergeblich gewest ist, noch gefeihlet hat. Also auch, wer nicht gläubet, daß er los sei und seine Sund vergeben, der solls mit der Zeit auch wohl erfahren, wie gar gewiß ihm seine Sunde itzt vergeben sind gewest, und ers nicht hat wöllen gläuben. St. Paulus spricht, Röm. 3, 3: Umb unsers Unglaubens willen wird Gott nicht feihlen. So reden wir auch itzt nicht, wer den Schlüsseln gläubt oder nicht, wissen fast wohl, daß Wenig gläuben; sondern wir reden davon, was die Schlüssel thun und geben. Wers nicht annimpt, der hat freilich nichts; der Schlüssel feihlet drumb nicht. Viel gläuben dem Evangelio nicht; aber das Evangelion feihlet und leuget darumb nicht. Ein König gibt dir ein Schloß: nimpst du es nicht an, so hat der König darumb nicht gelogen noch gefeihlet, sondern du hast dich betrogen und ist deine Schuld; der König hats gewiß gegeben.

Ja sprichst du: Hie lehrest du selbs den Feihlschlüssel; denn es geschicht nicht alles, was die Schlüssel schaffen, weil es Etliche nicht gläuben noch annehmen. Ei Lieber, wenn das gefeihlet soll heißen, so feihlet Gott mit allen seinen Worten und Werken. Denn Wenig gläubens oder nehmens an, was er doch gegen Alle ohn Unterlaß redt und thut. Das heißt gar die Zungen verkehret und aus der Sprachen gegangen. Denn solchs heißt nicht gefeihlet oder [25]) geirret, wenn ich etwas thu oder rede, und ein Ander verachts oder läßts anstehen. Aber des Papsts Feihlschlüssel ist also gelehret, verstanden und gehalten, daß er selb der Schlüssel an ihm selbs irren mag, obs gleich ein Mensch gern gläuben und annehmen wollt; denn es ist ein conditionalis Clavis, ein Wankelschlüssel, der uns nicht auf Gottes Wort, sondern auf unser Reu weiset, spricht nicht frei: Ich löse dich gewißlich, das sollt du gläuben; sondern so

25) noch.

spricht er: Bist du bereuet und frumm, so löse ich dich; wo nicht, so feihle ich, das heißt Clavis erraus, und kann selbs nicht drauf fussen noch sagen: Ich weiß gewiß, daß ich dich fur Gott gelöset habe, du gläubest oder gläubest nicht, wie Peters Schlüssel sagen kann; sondern muß also sagen: Ich löse dich auf Erden, weiß aber wahrlich nicht, ob du fur Gott drumb los seiest. Denn sie haben den Glauben nicht gelehret bei den Schlüsseln, wie man siehet in allen Ablaßbullen, da Reu und Beicht und Pfennige gefodert werden, und gar nichts vom Glauben gemeldet wird.

Auch kann mans dabei wohl merken; denn sie bereuen und strafen solchen ungewissen Wahn, weder an ihn selbs, noch an Andern, gehen fein sicher dahin, als wäre solcher Zweifel gar keine Sunde und denken: Hab ich getroffen, so hab ich getroffen, hab ich gefeihlet, so hab ich gefeihlet, ist gleich viel; haben also solchs Unglaubens weder Gewissen noch Sorge: so es doch eine greuliche Sunde ist des Unglaubens auf beiden Theilen, beide des, der da bindet oder löset, und des, der gebunden oder gelöset wird. Denn es ist Gottes Befehl und Wort, das jener spricht und dieser höret; sind beide schüldig bei ihr Seelen Seligkeit, solchs so gewiß und fest zu gläuben, als alle ander Artikel des Glaubens. Denn wer da bindet und löset, gläubet aber nicht, sondern zweifelt, ob ers troffen, gebunden oder gelöset habe, oder denkt so leichtfertig dahin: Oh trifft's, so trifft's; der lästert Gott, verleugnet Christum, tritt die Schlüssel mit Füssen, und ist ärger denn ein Heide, Türk oder Jüde. Desgleichen thut er auch, so gebunden oder gelöset wird, wo er nicht gläubet, zweifelt oder geringe achtet: denn man soll und muß Gottes Worten gläuben, mit ganzem Ernst und mit aller Zuversicht. Wer nicht gläubet, der lasse die Schlüssel mit Frieden; er möcht sonst lieber mit Judas und Herodes in der Hölle sein: denn Gott will ungeschmäht sein durch unsern Unglauben. Es ist wahrlich nicht eins jedermanns Ding, der Schlüssel wohl brauchen.

Wiederumb, wer da gläubt, oder je gern gläuben will, daß die Schlüssel gewiß sind, der sei fröhlich und brauch ihr getrost. Du kannst Gott in seinen Schlüsseln

Digitized by Google

nicht größer Ehre thun, denn so du ihnen gläubest. Darumb lehren wir die Unsern also: Wer durch den Schlüssel gebunden oder gelöset wird, der soll solchem Binden und Lösen so gewiß gläuben, daß er lieber zehenmal sterben sollt, denn daran zweifeln. Es ist Gotts Wort und Urtheil, dem kein größer Unehre geschehen kann, denn so man des nicht gläubt. Welchs eben so viel gesagt ist, als, Gott du leugest, es ist nicht wahr, was du sagest, ich gläubs nicht, und muß also Gott sein Lügener sein. Eben so gewiß soll der auch sein, so da bindet oder löset; oder ist gleicher Greuel schüldig. Wo hat man aber solchs jemals im Papstthum gelehret oder gehöret? Ja wo man's hätte gelehret, die Feihlschlüssel und seine Gesellen wären nimmermehr aufkommen, wären wohl diese zween Schlüssel allein und fein rein blieben. Wie viel sind wohl Bischoffe und Official, die der Schlüssel also brauchen? Sie gläuben nicht, daß Gottes Wort sei, was die Schlüssel urtheilen, sinds also gewohnet, wie eines alten weltlichen Herkommens. Sollten sie aber denken, daß es Gottes Urtheil wäre, dem sie selbs zuvor glauben müßten bei der Seelen Seligkeit, sie würden nicht so leichtfertig, sondern mit Zittern und Furcht damit umbgehen. Aber wo wollt man Official nehmen? Wo wollten die Consistoria bleiben? Eine wüste Reformation würde sich hie heben; und muß und soll doch sein.

Aber sie haben dagegen ein Vortheil, daß sie verstockt und verblendet nicht sehen, was die Schlüssel sind, achten ihr auch nicht höher, denn so fern sie Geld zutragen; sonst nehmen sie wohl lieber einen Nagel etwa zur Taschen, denn die Welt voll Gottes Schlüssel zum Himmel; daß freilich die Schlüssel nirgend in größern Unehren sind, denn bei denen, die sie haben oder sich rühmen zu haben. Das merke an diesem Beispiel: Einen geweiheten Kelch dar kein Christ anrühren, unangesehen, daß er getauft und durch Christus Blut erworben, geweihet und geheiliget ist; nein, Christus Blut ist nichts gegen einem geweiheten Kelch. Ein Corporal dar kein Christen Weib, ja keine Nonne, die doch Christus sonderliche Braut sein soll, waschen, unangesehen, daß es sonst wohl die Fliegen, so doch unge-

Digitized by Google

weihet sind, beschmeißen düren; so große Heiligkeit ist hie vorhanden. Aber die Schlüssel, das rechte Heiligthum, welche der edlesten, heiligsten Kleinod eins sind, Gottes, Christi und der Kirchen, mit Christus Blut geheiliget, und die noch täglich Christus Blut austheilen, o, dieselbigen mügen nicht allein anrühren, sondern auch aufs Allerschändlichst missebrauchen die allerleichtfertigsten, lösesten Buben, die man finden sollt. Und solchen befehlen sie auch die Schlüssel, zum Zeichen, wie werth und heilig sie die Schlüssel haben, damit sie doch Herren auf Erden sein wollen.

Wie soll man denn thun, so man der Schlüssel will recht brauchen, daß es gewiß sei fur Gott? Da hast du Matth. 18, 15. einen gewissen Text, da Christus selbs der Schlüssel Ampt also fasset, daß du nicht feihlen kannst, wo du dem folgest; wo du aber nicht folgest, sondern ein neue, eigene Weise furnimpst, so wisse auch dagegen, daß du feihlest und die rechten Schlüssel nicht hast. So laut aber der Text: Sündigt dein Bruder wider dich, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm alleine. Gehorcht er dir, so hast du deinen Bruder gewonnen. Gehorcht er dir nicht, so nimm noch einen oder zween zu dir, auf daß alle Sachen bestehen in zwei oder dreier Zeugen Munde. Gehorcht er denen nicht, so sage es der Gemeinen. Gehorcht er der Gemeinen nicht, so halt ihn fur einen Heiden und Zöllner. Da hast du eine gewisse Maße und Weise in Gottes Wort gefasset, die dich nicht läßt feihlen, und kannst der Schlüssel ohn Furcht und Sorge göttlich und wohl brauchen; denn darauf folget der Text von [26]) Schlüsseln: Was ihr bindet auf Erden ꝛc.

Wo du aber diese Maße und Weise nicht hälteſt, so wirst du ungewiß, und dein Herz kann nicht sagen: Ich weiß, daß ich nicht feihle; sondern es wird dich beißen und also sagen: Du hast ohn Gottes Wort gebunden und gelöset, Gott hat dichs so nicht geheißen, sondern ist dein eigener Muthwille; drumb hast du da keine Schlüssel gehabt, sondern es hat dir von Schlüsseln geträumet. Daraus wird denn weiter dein Gewissen

26) † den.

dich urtheilen und sagen: Du hast Gottes Namen geläſtert, die Schlüſſel geſchändet, und dazu deinem Nähesten Gewalt und Unrecht gethan, sein Gewiſſen mit Lügen erſchreckt, auf Irrthum und falſchen Verſtand der Schlüſſel geführet und geiſtlich getödtet. Wo willt du denn bleiben? Ja es iſt itzt nicht der Brauch, (ſprichſt du,) zu Biſchoffs und Papſts Höfen. So höre ich wohl, es iſt aber der Brauch zu Chriſtus Hofe, und ſoll zu Biſchoffs Höfen auch ſein, oder ſollen nicht Chriſten Biſchoffe ſein. Ein Biſchoff iſt nicht Gott, ſo iſt ſein Hof nicht Gottes Wort: können ſie es beſſer machen, denn es hie Gottes Sohn geordent hat, ſo laß ſie hermachen, ſo wollen wir Gottes Sohn heißen, die Pfeifen einziehen und ſchweigen; können ſie es aber nicht beſſer machen, ſo thu man den Mißbrauch abe und brings wieder zum rechten Brauch, Chriſtus wird ſein Wort umb der Biſchoffs Höfe und Mißbräuche willen nicht ändern.

Du höreſt hie, daß es müſſen gewiſſe offentliche Sunde ſein, gewiſſer bekannter Perſonen, da ein Bruder den andern ſundigen ſiehet; dazu ſolche Sunde, die zuvor brüderlich geſtraft, und zuletzt offentlich fur der Gemeine uberzeugt ſind, drumb die Bullen und Bannbriefe, darinnen alſo ſtehet: Excommunicamus ipso facto, lata sententia, trina tamen monitione praemissa. Item, De plenitudine potestatis, das heißt man auf deutſch ein Scheißbann; ich heiße es des Teufels Bann und nicht Gottes Bann, da man die Leute bannet mit freveler That, ehe ſie offentlich uberzeugt ſind fur der Gemeine, wider Chriſtus Ordnung. Desgleichen ſind alle die Bann, damit die Officiál und geiſtliche Richthäuſer gauckeln, da man uber 10. 20. 30. Meil Wegs die Leute mit einer Zettel fur einer Gemeine in Bann thut, ſo ſie doch in derſelbigen Gemeine und fur dem Pfarrherr nie geſtraft, verklagt noch uberzeuget ſind, ſondern kompt daher eine Fledermaus, aus eines Officials Winkel, ohn Zeugen und ohn Gottes Befehl. Fur ſolchen Scheißbannen darfeſt du dich nicht furchten. Will ein Biſchoff oder Official jemand in Bann thun, ſo gehe oder ſchicke er hin in die Gemeine und fur den Pfarrherr, da derſelbige ſoll in Bann

Digitized by Google

gethan werden, und thu ihm wie recht ist, nach diesen Worten Christi.

Und das alles sage ich darumb: denn die Gemeine, so solchen soll bännisch halten, soll wissen und gewiß sein, wie der den Bann verdienet und drein kommen ist, wie hie der Text Christi gibt; sonst möcht sie betrogen werden, und einen Lügenbann annehmen, und dem Nähesten damit unrecht thun. Das wäre denn die Schlüssel gelästert und Gott geschändet und die Liebe gegen dem Nähesten verkehret, welchs einer christlichen Gemeine nicht zu leiden ist: denn sie gehöret auch dazu, wenn jemand bei ihr soll verbannet werden, spricht hie Christus. Und ist nicht schüldig des Officials Zettel, noch des Bischoffes Briefe zu gläuben, ja sie ist schüldig, hie nicht zu gläuben; denn Menschen soll man nicht gläuben in Gottes Sachen. So ist eine christliche Gemeine nicht des Officials Dienstmagd, noch des Bischoffes Stockmeister, daß er müge zu ihr sagen: Da Kreta, da Hans, halt mir den oder den im Bann. Awe ja, seid uns willkommen, lieber Official. In weltlicher Oberkeit hätte solchs wohl eine Meinung; aber hie, da es die Seelen betrifft, soll die Gemeine auch mit Richter und Frau sein. St. Paulus war ein Apostel, noch wollt er den nicht in Bann thun, der seine Stiefmutter genommen hatte, er wollte die Gemeine auch dabei haben, 1 Corinth. 5. v. 1. 5. Und da die Gemeine nicht dazu thät, ließ er den Bann auch fahren, und war zufrieden, daß jener sonst gestraft war fur der Gemeine.

Wie? Wenn einer selbs seine Sunde bekennet, es wäre offentlich oder heimlich, der ist ja nicht uberzeuget, und künnte doch wohl fälschlich bekennen; da müßten ja die Schlüssel feihlen? Antwort: Christus spricht Matth. 12, 37: Aus deinem Munde wirst du gerechtfertiget, aus deinem Munde wirst du verdampt. Darumb, wer selbs bekennet und thuts aus Demuth, dem soll man gläuben und vergeben: thut ers aus Trotz mit Lügen, so soll man ihm abermal gläuben und sprechen: Dir geschehe wie du sagest. Denn ob er gleich eine falsche Sunde bekennet, so ist doch das eine zwiefältige Sunde, daß er leuget und trügen will,

darumb geschicht ihm recht, und der Schlüssel feihlet nicht. Gleichwie Davids Schwert feihlete nicht, da er den Jünglin ließ tödten, der sich fur ihm rühmet, er hätte Saul erstochen, und war doch erlogen, 2 Sam. 1, 16. Denn David sprach: Dein Blut sei auf deinem Kopfe, dein Mund hat wider dich selbs geredt, daß du sprichst, du habest den König erstochen ꝛc. Und alle Recht zeugen: Eigen Bekenntniß wider sich selbs ist die beste Uberweisunge.

Und daß wir auch zum Ende kommen, so haben wir nu aus Christus Befehl diese zween Schlüssel. Der Bindeschlüssel ist die Macht oder Ampt, den Sunder (so nicht büßen will,) zu strafen mit einem offentlichen Urtheil zum ewigen Tod, durch Absonderung von der Christenheit. Und wenn solch Urtheil gehet, so ists eben so viel, als urtheilete Christus selbs; und wo er so bleibet, ist er gewiß ewiglich verdampt. Der Löseschlüssel ist die Macht oder Ampt, den Sunder, so da bekennet und sich bekehret, los zu sprechen von Sunden, und ewiges Leben wieder zu verheißen, und ist auch so viel, als urtheilete Christus selbs. Und wo er das gläubet und so bleibt, ist er gewiß ewiglich selig. Denn der Bindeschlüssel treibt das Werk des Gesetzes, und ist dem Sunder nütz und gut, damit daß er ihm dienet, offenbart ihm seine Sunde, vermahnet ihn zur Furcht Gottes, erschreckt und bewegt ihn zur Buße, und nicht zum Verderben. Der Löseschlüssel treibt das Werk des Evangelii, locket zur Gnade und Barmherzigkeit, tröstet, und verheißt Leben und Seligkeit, durch Vergebung der Sunde. Und Summa, sie sind Executores, Ausrichter und Treiber des Evangelii, welches schlecht dahin predigt diese zwei Stücke, Buße und Vergebung der Sunde, Luc. 24, 47.

Und sind alle beide Schlüssel aus der maßen nöthige Stück in der Christenheit, dafur man Gott nimmermehr voll danken kann. Denn ein recht erschrocken sundiges Gewissen kann kein Mensch trösten in seinen Sunden; es hat noch Mühe, daß der Löseschlüssel solchs ausrichte: so ein große Krankheit ists umb ein blöde, schwach Gewissen, daß hie der Glaube auf des Schlüssels Urtheil gar gewaltiglich muß getrieben werden, durch

Digitized by Google

Prediger, Pfarrherr und andere Christen: von welchem Glauben im Papstthum nie kein Wort jemals gehöret ist. Wiederumb sind unter den Christen etliche rohe, freche Herzen und wilde Leute, daß die Frummen fur solchen falschen Christen kein Ruge noch Friede haben kunnten, wo der Bindeschlüssel mit seiner Ruthen nicht da wäre, und eitel Gnade und Sicherheit gespüret würde. Hats doch also noch Mühe, wie scharf und groß solche Strafe und Urtheil ist. Also ist der eisern und harter Bindeschlüssel den frummen Christen ein großer Trost, Schutz, Maur und Burg wider die Bösen, und doch daneben auch den Bösen selbs eine heilsame Aerzenei, Nutz und Frommen, obs dem Fleisch schrecklich und verdrießlich ist. Derhalben wir die lieben Schlüssel alle beide theur und werth sollen haben von Grund unsers Herzen, als unser zween unaussprechliche Schätze und Kleinod fur unser Seelen.

Denn der liebe Mann, der treuer herzlicher Bischoff unser Seelen, Jesus Christus, hat wohl gesehen, daß seine lieben Christen gebrechlich, dazu vom Teufel, Fleisch, Welt manchfältiglich und ohn Aufhören angefochten, zuweilen fallen und sündigen würden. Dagegen hat er diese Aerznei gesetzt, den Bindeschlüssel, daß wir nicht zu sicher in der Sunden, vermessen, rohe und verrucht blieben; den Löseschlüssel, daß wir auch nicht in Sunden verzweifeln müßten, und uns also damit auf der Mittelstrasse, zwischen Vermessenheit und Verzagen, in rechter Demuth und Zuversicht erhalten, auf daß wir ja auf allen Seiten reichlich versorget wären. Denn wer nicht sundigt, (wer sundigt aber nicht?) oder worin er nicht sundigt, der hat das gemeine Evangelion; wer aber etwa sundigt, der hat uber das Evangelion auch die Schlüssel.

Auch hat er mit den Schlüsseln gewaltiglich wehren wollen den künftigen Novatianer, welche lehreten, daß nach der Taufe keine Todsunde möchte auf Erden vergeben werden. Aber hie sehen wir ja, daß Christus nicht den Heiden noch Ungetauften, sondern seinen Jüngern und Getauften die Schlüssel gibt; welchs wäre ganz vergeblich, so der Getauften Sunde nicht sollten dadurch vergeben werden. Spricht auch von denselbigen

Digitized by Google

Matth. 18, 15: So dein Bruder sundiget: Bruder aber ist ja ein getaufter Christ, noch spricht er, so er sundiget; spricht auch nicht, so er einmal sundiget, sondern schlecht, so er sundiget, setzt dem Schlüssel weder Maß, Zahl noch Zeit; ja er deutet sie selbs ohn alle Maß, Zahl und Zeit, und spricht: Alles was ihr bindet und löset, spricht nicht, etlichs, sondern, Alles. Da ist des Schlüssel Ampt ausgebreit uber alle Menge, Größe, Länge und Gestalt der Sunden, wie sie auch mügen einen Namen haben; denn wer, Alles, sagt, der nimpt nichts aus.

Doch soll man dasselbige Wort, Alles, nicht so deuten, wie der Papst, daß die Schlüssel sollten alles binden und lösen, was im Himmel und auf Erden ist, und damit eine allmächtige Gewalt uns zueigenen; sondern allein auf die Sunde soll mans ziehen, und nicht weiter, wie itzt gesagt ist. Denn wir müssen die Wort Christi verstehen secundum materiam subjectam, das ist, wir müssen sehen, wovon Christus an dem oder dem Ort handelt, und demnach die Wort auch behalten, und nicht weiter auf ander Sachen damit laufen, da Christus nichts von redet. Gerade, als wollt einer alle Ding an einem Ort lehren, oder ein Wort auf allerlei Sachen reimen; wie die Rottengeister thun, die führen schier alle Sprüche der Schrift aufs Sacrament, welche doch nichts vom Sacrament reden. Weil wir denn sehen klärlich, daß Christus hie nicht redet von der Gewalt im Himmel oder auf Erden, sondern von den Sunden unser Brüder, wie die zu bessern sollen sein, kann man seine Wort nicht weiter ziehen noch deuten, denn auf solche Sunde, und müssen das Wort (Alles) sowohl, als die Wort (Binden und Lösen) schlecht bei und auf denselbigen Sunden behalten.

Denn Christus will damit herzlich und gewaltig uns armen Sunder getröstet, und nicht dem Papst Gewalt uber die Engel im Himmel, noch uber die Kaiser auf Erden gegeben haben. Und ist das der Trost, daß alle, ja alle Sunde (keine ausgenommen) sollen Petro oder dem Schlüssel unterworfen sein, daß sie sollen gebunden und los sein, wenn er sie bindet und löset, wenn gleich dawider sich sträubten alle Teufel, alle Welt,

Digitized by Google

alle Engel, alle Gedanken und Verzagen unsers Herzen, alle Anblick des Todes, und alle böse Zeichen, daß ein blödes Herz sich darauf kecklich verlassen, und wider sein eigen böses Gewissen, zur Zeit der Noth, also sagen könne: Wohlan, meine Sunde, wie viel und groß sie sind, sind sie mir doch alle losgesprochen durch den Schlüssel; da verlaß ich mich auf, und will von keiner Sunde mehr wissen, alle abe, alle vergeben, alle vergessen. Der mir zusagt: Alles was du lösest, soll los sein, der leuget mir nicht, das weiß ich. Ist mein Reue nicht gnugsam, so ist sein Wort gnugsam. Bin ich nicht würdig gnug, so sind seine Schlüssel würdig gnug. Er ist treu und wahrhaftig; meine Sunde sollen mir ihn nicht zum Lügener machen.

Siehe, solchen Glauben sollt man neben den Schlüsseln getrieben und gelehret haben; denn die Schlüssel fodern den Glauben in unsern Herzen, und ohn Glauben kannst du ihr nicht nützlich brauchen. Gläubst du aber an ihr Urtheil, so bringen sie dich wieder in die Unschuld deiner Taufe, wirst von neuen wieder geborn, und ein rechter neuer Heilige; denn Gottes Wort ist heilig, die Schlüssel sind heilig; sie müssen auch heiligen alles, was dran gläubet. Und ist gar ein ungereimpt, lästerlich Ding, daß man bei den Schlüsseln so heftig hat allein auf Reu und Werk getrieben; so man doch Schlüssel und unser Werk sollte scheiden, so weit als Himmel und Erden von einander. Denn es muß auch die Vernunft, so sie den Text ansiehet, bekennen, daß die Schlüssel mit keinem Werk umbgehen, heißen und gebieten nichts, sondern dräuen und verheißen; nu ist Dräuen und Verheißen ja nicht Gebieten. Der Bindeschlüssel will, daß man seinem Dräuen gläube, und dadurch Gott furchte. Wer ihm gläubt, der hat mit solchem Glauben, vor und ohn alle Werk, dem Schlüssel gnug gethan. Er fodert auch kein ander Werk, darnach wird solcher Glaube wohl Werk thun. Also der Löseschlüssel will, daß man seinem Trost und Verheißen gläube, und dadurch Gott lieb gewinne, und ein fröhlich, sicher, friedlich Herz uberkomme. Wer ihm gläubt, der hat mit solchem Glauben, vor und ohn alle Werk, diesem Schlüssel gnug gethan. Er

fodert auch kein ander Werk; darnach wird ſolcher Glaube wohl Werk thun.

Und mit ſonderm Fleiß ſollt man zuſehen, daß man dem Exempel und Wort Chriſti nach ja nicht einen Schlüſſel ohn den andern lehrete und triebe; ſondern alle beide zuſammen faſſete, wie ſie Chriſtus hie zuſammen faſſet. Unter dem Papſtthum iſt der Bindeſchlüſſel ſo greulich und tyranniſch getrieben, und der Löſeſchlüſſel mit ſeiner Kraft ſo gar verſchwiegen, daß jedermann hat den Schlüſſeln feind müſſen ſein, und zu keiner rechtſchaffen Reu noch[27]) Buße kommen mügen. Denn ihr Lehre war dieſe, daß ein Menſch ſollt ſeine Sunde bedenken und zuſammen leſen, damit eine Reue zu machen, durch die Furcht der Höllen, und alſo die Gnade mit Werken verdienen vor den Schlüſſeln; und war doch ohnmüglich alle Sunde zu bedenken. Dazu lehreten ſie allein die Schuppen, die gemeinen groben Sunde bedenken; aber die ſtarken, rechten Greuel und Teufelsköpfe und giftigen geiſtlichen Drachenſchwänze, nämlich Unglauben, Murren wider Gott, Gottes Haß, Zweifeln, Läſtern, Gotts Verachtung und dergleichen, kenneten ſie nicht, ſchweige, daß ſie Reu darüber ſollten lehren. Darumb auch ihr Buße ein lauter Schein war, und währet kaum die halbe Marterwochen; denn es war kein gründliche Buße noch Verſtand da. Aber an ſolcher Greuel Statt lehreten ſie die Gauckelſunde, ſo wider ihr Lügengeſetz geſchehen waren. Was ſollt da Guts an ſolcher Buße ſein?

Und gleichwie nichts gründlichs von Sunden gelehret ward, ſo ward auch nichts von Chriſto unſerm Mittler, nichts vom Troſt der Schlüſſel, nichts vom Glauben gelehret: ſondern allein von der unträglichen, doch vergeblichen Marter der Reu, Beicht, Gnugthun und unſer Werk. Und mußte Chriſtus ein grauſamer Richter heißen, welchen wir neben unſer Reu, Beicht und Gnugthun, mit Furbitt ſeiner Mutter und aller Heiligen, mit aller Pfaffenmeß, mit aller Münche und Nonnen Verdienſt verſühnen mußten, und half doch nicht; bleib gleichwohl ein unſicher Gewiſſen, ein blödes

27) und.

Digitized by Google

Herz, ein lauter Verzweifeln und Anfang der Höllen. Ists nicht also? Wer kann das leugnen? Sind nicht die Bullen und Bücher furhanden? Noch do ich solche Weise zu büßen strafet, verdienet ich so viel, daß mich der Papst Leo durch seine Mauleſel verdammet als einen Ketzer; denn solch ihr schädliche, läſterliche Greuel mußten eitel Artikel des Glaubens heißen.

Aber Christus lehret hie, daß man einem sundigen Gewissen auch den Trost des andern Schlüssels solle furhalten, und nicht allein die Furcht des einen Schlüssels, damit die Buße auch aus Lust und Liebe werde angefangen. Denn ohn Lust und Liebe zur Gerechtigkeit, allein aus Furcht der Pein büßen, wie sie lehreten, das ist, Gott heimlich feind werden, läſtern, Sunde größern und nichts denn Judas Buße. Wer kann aber mit Lust und Liebe büßen, wo er nicht gewissen Trost und Verheißung fur sich hat der Gnaden, nicht aus eigen Gedanken geschöpft, (denn das hält nicht und gilt nicht,) sondern durch ein gewiß Wort Gottes dargeboten und furgestellet? Derselbige Trost mischet und lindert denn das Schrecken des Bindeschlüssels, alsd, daß unser Herz ertragen und bleiben kann. Das ist denn eine rechtschaffen Buße, die Gott nicht flucht noch heimlich feind ist, sondern liebet und lobet, und fleußt daher aus einer lüstigen Furcht und fröhlichem Zittern, Pſ. 2, 11. Die gefället denn Gott, und ist auch beständig, macht einen andern neuen Menschen, und gibt rechten Haß wider die Sunde, welchs nimmermehr thut das Sundebedenken und Höllefurcht und die päpstliche Buße. Dieß Stücke, (sage ich,) von beiden Schlüsseln zu lehren, sollt man wohl treiben, und wieder aufrichten. Viel wähnen, sie könnens allzuwohl, und verstehens doch nicht: so achtens die Papisten nicht. Und ob sie es gleich hören oder lesen, mügen sie es doch nicht verstehen; denn ihr Herz ist auf ander Gedanken gericht, und haben Moses Decke fur den Augen.

Das sei dießmal gnug von den Schlüsseln, ob Gott wollt etwa Gnade verleihen, daß der Bann möcht wieder zurecht kommen, und die Lehre von der Buße und Schlüsseln wiederumb bekannt werden. Deß helfe

uns der Vater aller Weisheit und Trosts, durch seinen Heiligen Geist in Christo Jesu unserm Herrn, dem sei Lob und Dank in Ewigkeit, Amen.

XLVII.

Widerruf vom Fegfeuer. 1530.

Da die Feinde Luthers vorgaben, er habe in seiner Lehre vieles geändert, und stolz zu werden schienen, weil er lange nichts gegen sie geschrieben habe, so gab Luther während seines Aufenthaltes zu Coburg die gegenwärtige Schrift heraus, welche, wie er in einem Briefe an Wenc. Link erwähnt, am 20 Juli zu Wittenberg unter der Presse war*). Der Titel derselben ist ironisch gemeint. Sie war dem päpstischen Klerus auf dem Reichstag zu Augsburg sehr empfindlich und wurde von Eck zu widerlegen gesucht.

Aelteste Drucke.

1) Ein Widderruff vom Fegefeur. Mart. Luther. Wittemberg. MDXXX. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. MDXXX. $5\frac{3}{4}$ Bog. in 4, m. Tit. Einf.

2) Ein Widderruff vom Fegefeur. Mart. Luther. Wittemberg. 1530. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Georgen Rhaw. $5\frac{3}{4}$ Bog. in 4, m. Tit. Einf.

3) Eyn Widderruff vom Fegfeür. Mart. Luther. Wittemberg. M.D.XXX. Am Ende: Gedruckt zu Nürmberg bei Georg Wachter. $3\frac{1}{4}$ Bog. in 4, m. Tit. Einf.

4) Eyn Wyderrueff vom Fegfewr. Mart. Luther. Wittemberg. M.D.XXX. $8\frac{1}{2}$ Bog. in 4, m. Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Wittenb. VII. 404. Jen. V. 133. Altenb. V. 291. Leipz. XX. 237. Walch. XVIII. 1048. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 2.

---

*) De Wette IV. p. 104.

Digitized by Google

Ein Widerruf vom Fegefeur.

Allen unsern Nachkommen, Martinus Luther.

Gnad und Friede in Christo unserm Herrn! Weil ich sehe, daß die Sophisten mit allem Fleiß ihr Lügenpredigt, Schande und Greuel, damit sie die Christenheit verderbt haben, itzt durch viel Geplerr und Geschrei unterstehen zu verbergen, und sich herfur putzen[1]), als hätten sie noch nie kein Unthätlin begangen; der Hoffnung, weil wir eine Zeitlang daher gegen sie geschwiegen, und uns mit den Rottengeistern geschlagen, sie wollten indeß daher schleichen, und aus ihrem Schandloch herfur sich mutzen, daß man all ihr lästerlichs Lehren und Wesen vergessen solle, und wollen also ungebüßet, ungebessert, dazu unversehens und unverschampt mit der Zeit alle ihre Teufelslehre wieder anrichten; so muß ich dagegen wiederümb das alte Register herfur ziehen, und ihre löbliche Tugend wieder an die Sonnen bringen, daß sie nicht so schwarz verfaule, sondern wohl gebleicht werde, damit man ihr nicht so vergesse, wie sie hoffen.

Denn weil die verzweifelten Lästerer und Mörder täglich viel Bluts vergießen, lügen und trügen, Gott aber nicht so viel Ehre thun wöllen, daß sie doch etliche Stücke, (die sie selbs wissen und fühlen, wie sie darin geirret und die Welt betrogen haben,) bekenneten, büßeten oder besserten. Ja, nicht in eim Stück wöllen sie weichen, sondern wöllen schlecht lieber durch Sunde in den Heiligen Geist, zu Trotz der Wahrheit und Gott selbs, öffentliche und von ihn selbs wohl erkannte Lügen schützen, vertheidingen und handhaben, und darüber alle die, so solchen öffentlichen Lügen als Artikeln des Glaubens nicht folgen, morden, brennen, verfolgen, wüthen, toll und thöricht sein: so muß ich, unsern Nachkommen zur Warnung (ob die Welt ja sollt noch länger stehen,) ein Register und Vorrath zur Historien stellen, darin sie sehen, warüber der[2]) Luther vom Papst verdampt sei, und was des heiligen Papstthumbs Lehre gewesen sei, auf daß sie sich dafur wissen zu hüten, wenn Gott die Gnade gibt.

1) gutzen. 2) „der" fehlt.

Digitized by Google

Versehe mich auch ganz tröstlich, daß ich hiemit den Sophisten selbs werde einen sonderlichen Dienst thun, weil ihn so aus der Maßen itzt wohl ist, und die Haut so sehr jucket, und mir vielleicht fast feind sind, daß ich sie bisher nicht recht und gnug gemahlet habe, sondern allein auf ein Papier schlecht abgerissen; und derhalben begehren, ich solle sie auch mit der Farben ausstreichen. Deß helfe mir Gott, und erhöre ihr Begehren! Ich wills versuchen, und wiederümb Alles und Alles von neuen und vorn anfahen. Und weil die reinen Heiligen nicht wissen, warümb sie doch so schreien, will ich ihn dazu helfen und zu schreien geben, so mir Gott das Leben gann. Und zum Anfang will ich das Fegfeur zuerst fur mich nehmen, ihre schändliche Lügen erauszusetzen; denn ich bisher dawider nie nichts Sonderlichs geschrieben habe; und darnach von den andern Lügen und Greueln in der Riege und Ordnung nach einander her.

Von der Sophisten Lügen und Greuel mit dem Fegfeur.

Das erst Capitel.

Sie haben einen Text, der fast ihr Eckstein und bester Grund ist, 2 Maccabäorum 12. der lautet also: Judas aber, der Ehrnfeste, sammlet eine Steure, und schickt hin gen Jerusalem zwölf tausend*) Drachmas Silbers, daß man opfern sollte fur die Sunde der Verstorbenen, als der von der Todten Auferstehen eine rechte und göttliche Meinung hatte. Denn wo er nicht geglaubt hätte, daß die, so erschlagen waren, wurden auferstehen, wäre es vergeblich und unnütz anzusehen gewest, fur die Todten zu bitten. Darümb ists eine heilige und gute Meinung fur die Todten zu bitten, daß sie von den Sunden los werden.

Du mußt aber hie nicht denken, daß die Sophisten in ihren Seelmessen diesen Text zur Epistel haben gebraucht, umb der zwölf tausend Drachmas willen; sonst wurden dir böse Gedanken einfallen, als hätten

*) Das ist, tausend und funfhundert Gülden. Eine Drachma ist funf Schwertgroschen oder 30. Leuenpfennige. Weissenbh.

Digitized by Google

sie es aus Geiz gethan, und wäre dieser Text ihr Schneeberg, Schreckenberg, Schwatz und alle Silber- und Goldberge gewest: sondern sie habens gethan aus großer Liebe und Andacht, den armen Seelen zu Trost, und Gott (nicht dem schändlichen Mammon,) zu Ehren; wie das leichtlich an ihren Werken und Früchten zu merken ist.

Aufs erst.

Wiewohl dieß Buch Maccabäorum nicht in der Zahl der heiligen Schrift ist, auch von den alten Vätern nicht fur heilige Schrift ist angenommen; wie auch zwar die Art der Sprach selbs gnug zeigt: daß damit gnugsam ihr ungegrundte, schändliche Lügen möcht verdampt sein, als die einen Text fur gewiß und zum Artikel des Glaubens halten, lehren und predigen, der doch nicht gewiß sein kann; dazu uber solchem ungewissen, verworfen Text die Leute ketzern und morden, als hätten sie Macht, Artikel des Glaubens zu stellen, was und wie sie wollten: so wollen wir doch dießmal zum Uberfluß und zum Dienst den Lügnern diesen Text lassen gelten, als sonst eines frummen, heiligen Manns Rede, der dennoch wohl zuweilen etwas Guts und Wahrhaftiges reden kunnte, ob man gleich nicht schuldig ist, dasselb zu gläuben, weil er ohn Schrift und Gottes Wort redet; und darümb nicht zu verdamnen ist als ein Ketzer.

Aber der Sophisten erste weidliche Lügen, ausgenommen die itzterzählete, vom ungewissen Buch einen Artikel des Glaubens zu machen, ist diese: daß sie diesen Text deuten aufs Fegfeuer, wöllens auch damit gründen und beweisen, so doch kein Wort noch Buchstabe drinnen vom Fegfeur stehet, sondern sie dringen und bräuen solchen Lügenverstand hinein aus ihrem eigen Kopf, umb der zwölf tausend Drachmas willen. Der Text sagt von den Sünden der Verstorbenen, und lobet den Judas umb den Artikel der Auferstehung, daß der gute Mann, der dieß Buch gemacht hat, will hiemit preisen den edlen Artikel von dem Auferstehen der Todten, der dazumal (wie auch noch,) sehr verachtet war; so ziehens die Papisten aufs Fegfeur. Denn

Digitized by Google

sie achten der Auferstehung nicht so groß, als der zwölf tausend Drachmas; die gleißen fur ihren Augen mehr, denn Auferstehen und ewigs Leben dazu.

Und zwar zeigt der Text selbs an, daß er nichts halte von der Pein oder Fegfeur der Seelen. Denn er spricht ja also: Es wäre vergeblich und unnütz fur die Todten bitten, wo kein Auferstehen wäre. Will ja klärlich damit anzeigen, ob Sunde da wären der Todten, die möchten ihn in der Auferstehung Schaden thun, nicht fur der Auferstehung. Denn fur und ohn die Auferstehung hält ers vergeblich, daß man fur die Todten bitte. Denn wo sie nicht aufstehen, und ehe sie aufstehen, ists umbsonst, fur sie bitten: daß also dieser Text nicht allein ungewiß, sondern auch stracks wider ihr Fegfeur, Feihlfeur oder Lügenfeur ist.

Zudem, so ist das ein lose, faule Dialectica, und folget und schleußt nicht fein: Ein Gestorbener ist in Sunden, drümb ist er im Fegfeur. Womit will man diese Folge beweisen oder erzwingen? Es thäten denn die zwölf tausend Drachmas; sonst gibts der Text nicht, man helfe denn eine Lügen hinein treiben. Denn aller Heiligen Leichnam liegen in der Erden, und sind sundlich und in Sunden gestorben, wie St. Paulus sagt Röm. am 6: Der Leib ist gestorben umb der Sunde willen; dennoch ist er nicht im Fegfeur; die Teufel sind auch in Sunden, und doch weder im Fegfeur, noch in der Höllepein. Darümb folgets nicht: Judas läßt bitten fur die Todten; drümb sind sie im Fegfeur. Das Gebet kann wohl gehen, und gehet auch auf die Auferstehung, und wers aufs Fegfeur deutet, der redet das Seine ohn Beweisung. Das ist eben so viel als eine lästerliche Lügen, sonderlich weil sie hie einen Artikel des Glaubens aus machen wollen.

Die ander Lügen.

Obgleich Judas solch Opfer hätte zu seiner Zeit im Alten Testament gethan, wie kommen wir dazu, daß wirs auch hinnach thun müssen? Wollen wir zurücke, und wieder zu Juden werden? Wer hat uns die Gewalt gegeben, daß man aus eines Menschen (er

sei gleich heilig) Werk ein Exempel, ja ein Gebot und Artikel des Glaubens mache, daruber man Ketzer verbrennet? Ist das nicht zu hoch Gott versucht, und uber Gott gefahren mit unerhoreter Vermessenheit? Sagt doch dieser Text nicht, daß mans hinnach thun musse oder solle, oder daß Gott befohlen habe; sondern sagt allein daher ein Geschicht, was Judas habe gethan fur sich selbs; und wir fahren einhin, machen flugs ein Gebot und Artikel daraus, aus eigener Durst, Frevel und Muthwillen, das uns Gott nicht befohlen, sondern verboten hat.

Also thäten die Jüden vorzeiten auch, da sie in Genesi (1 Mos. 22, 2.) funden, wie Gott Abraham befahl, seinen Sohn Isaac zu opferen, harreten sie nicht, bis daß ihn Gott auch solchs gebote, fuhren zu, wie die Unsinnigen, machten flugs ein Exempel, Gebot und Artikel draus, opferten ihre Söhne und Töchter, bis sie das Land voll Bluts machten, und erwurgeten dazu alle Propheten, die solchs straseten und wehreten, gleichwie itzt die rasenden Bluthunde auch thun, und umbs Fegfeurs willen die Unschuldigen tödten, so sie doch kein Gottes Wort fur sich haben, und dazu diesen Text fälschlich fuhren, und noch das Exempel Juda (das sie furwenden,) nicht haben; und wenns gleich ein Exempel wäre, dennoch nicht gnug zum Gebot oder Artikel wäre.

Es ist aber der rechte Münzerisch Geist, deß Dialectica und Theologia war hierin auch ganz sophistisch. Denn so lehret er: David, Gedeon, Josua und dergleichen haben die gottlosen Könige erschlagen, und wohl dran gethan, und sind von Gott gelobet; drümb so wollen und sollen wir auch die Fürsten todtschlahen, eben diesem Exempel nach, wie diese Lügener lehren: Judas hat fur die Todten geopfert, drümb sollen wirs Christen auch thun. Und ist dazu ungewiß, ob Judas hiemit fur Gott recht gethan hat, oder nicht, weil das ganze Buch ungewiß, und von den Alten verworfen ist. Aber die zwölf tausend Drachmas haben das Herzeleid, machen Artikel und Gebot, wie sie wollen.

Es ist ja nichts schädlichers in der Welt, denn wo man auch der Heiligen Werk, ohn Gottes Befehl,

Digitized by Google

zum Exempel, Gebot, Lehre und Artikel setzt. Denn wir sollen keinem Exempel folgen, da sie ein sonderlichen Befehl gehabt, den wir nicht haben. Wir haben unsern Befehl fur uns, als gläuben, lieben; dabei sollen wir alle gleich bleiben, sagt St. Paulus Philipp. 3, 15. 16. bis er uns etwas weiters heiße, wie er jenen gethan hat. Weil wir nu kein Wort noch Befehl von Gott haben, das Fegfeur zu gläuben, so ists eine verfluchte Lästerung und Lügen, durch uns selbs ein Gebot und Artikel daraus zu machen, und wenns eitel Heiligen Exempel schneiet und regente. Hats Judas gethan aus eigener Andacht, so stehe es auf ihm; er ist unser Gott noch Lehrer nicht. Gedeon richtet auch [3]) aus eigner Andacht ein Ephod an; aber ging drüber zu scheitern. Richt. 8, 27. Und wer weiß, ob [4]) Judas auch [5]) umb dieser eigner Andacht willen hernach so fallen und erschlagen werden mußt. Es ist ohn Gottes Wort nicht zu scherzen mit Menschen Werk und der Heiligen Exempel.

Die dritte Lügen

ist die allerfeineste. Judas selbs, von dem dieser Text sagt, hat nicht gegläubt, daß ein Fegefeur sei, hats auch nicht können gläuben; denn es ist im Alten Testament kein Fegfeur gewest, auch nicht im Neuen Testament, zur Zeit der Apostel, und lang hernach. Und die Sophisten sagen selbs, daß im Alten Testament sei keins gewest. Sind mir das nu nicht feine treue Hirten und Lehrer, die einen frembden Text (außer der heiligen Schrift) einfuhren, den sie selbs wissen und bekennen müssen, daß er nicht vom Fegfeur redet noch reden kann; dennoch aus eigner Durst und Frevel, mit muthwilligem Lügen und Trügen, deuten und zwingen, das Fegefeur zu bestätigen, also rasend und unsinnig, daß sie solche ihre wissentliche Lügen auch zum Artikel des Glaubens setzen, und die Leute morden, die solche offenbärliche, wissentliche Lügen nicht als Gottes Wort anbeten. Heißt das nicht in den Heiligen Geist aufs Unverschampteſt gesundiget, und eigene gewisse Lügen uber Gott gesetzt?

---

3) „auch" fehlt. 4) † nicht. 5) „auch" fehlt.

Digitized by Google

Die vierte Lügen.

So lügen sie auch damit, daß sie solch verboten und ungewiß Exempel des Judas selbs nicht halten. Denn Judas hat, wie ein Jüde, nach dem alten Gesetz geopfert, welche nu durch Christum haben aufgehöret. Und wo Judas itzt lebte, durft ers nicht mehr thun. Wie kommen denn unser Lugener darauf, daß sie dieß Exempel des alten Opfers, das längest aufgehöret, nu wiederümb aufwerfen? Wollen sie Juda folgen, so müssen sie enhintern ins Alte Testament, und zu Jerusalem mit den Jüden Schaf und Ochsen opfern; sonst ist das Exempel todt und gar nichts. Weils denn Judas itzt selber nicht thät, wo er lebete, und auch kein Fegfeur gläubet, ists ja ein unverschampte lästerliche Lügen, seinem todten und nu untüchtigen Exempel zu folgen, ein Artikel draus zu machen. Wenn sie denn ja der Jüden Exempel wollen folgen, mußt man sie auch beschneiden und zu allem Gesetz Mosi zwingen, auf daß Christus von ihn vollkommlich verleugnet wurde. Denn wer das Gesetz in einem Stuck hält, der muß in allen halten, Gal. 5, 3.

Nu fahren sie noch weiter. Judas Exempel folgen sie nicht, das sie doch rühmen; sondern kreuzigen dazu Christum, machen anstatt des aufgehaben Opfers Judä Christum und die Messe zum Opfer. Das reimet sich wohl mit Judas Exempel. Aber davon weiter, wenn wir auf die Messe kommen.

Siehe du nu zu, das Buch ist verworfen und ungewiß, der Text sagt nichts vom Fegfeur, und Judas hat kein Gottes Wort fur sich, heißts uns auch nicht nachthun, gläubt selbs kein Fegfeur, und ist Alles im Alten Testament geschehen, da kein Fegfeur gewesen ist, und gilt solch Exempel und Werk nicht mehr im Neuen Testament; so folgen sie auch dazu seinem Exempel nicht, erdichten die Messe fur ein Opfer, und fuhren gleichwohl diesen Text aufs Fegfeur. Wie gar schändlich ist doch das alles durchstunken und durchlogen, und ganz grundlos mit Lügen und Lästerungen; dennoch muthwilliglich machen sie aus solchen Lügen Artikel des Glaubens, (das Judas in seinem Opfer doch

Digitized by Google

nicht gethan,) morden daruber die Leute als Ketzer. Sind mir das nicht verfluchte, schändliche Lästerer und Mörder?

Sie schreien: Die Kirche, Kirche, Kirche sagts! Das ist auch erlogen. Die Kirche ist ein Pfeiler der Wahrheit, sagt Paulus, und ist heilig; drümb ists unmüglich, daß sie mit solchen muthwilligen, greislichen, öffentlichen Lügen sollt umbgehen. Aber die Kirche, da solche Lügen innen regieren, ist ihr eigen Kirchen. Denn diese Epistel lesen sie durch alle Stift, Klöster, Kirchen, Capellen, Altarn, in den Seelmessen vom Fegfeur, wie ihre Messebücher zeigen, und am Tage ist. Darümb sei du gewiß, daß sie hierin Lügener, Lästerer, abtrünnige Gottes Feinde, Christus Verräther und Mörder sind, und hüt dich, daß du nicht dich theilhaftig macheſt ihres Lügens und Mordens.

Das ander Capitel.

Auch haben sie einen schönen Text aus dem 66. Psalm, der laut also: Wir sind durch Feur und Wasser gangen. Weil nu hie das Wort, Feuer, stehet, so muß es das Fegfeur heißen, und das Wort, wir, heißt, wir armen Seelen im Fegfeur. Da hast du das Fegfeur gewiß bestätigt; gehe nu hin, und sage, daß die Sophisten ohn Schrift reden und ungelehrte Esel seien. Daß aber dabei auch, Wasser, stehet, mußt du dieweil nicht achten, sondern aufs Wort Feur sehen; sonst sollt dich wohl ein Lachen bestehen, wie doch die Sophisten Wasser ins Fegfeur bringen können. Es sind künstreiche Leute, das sag ich dir furwahr, es gehet Alles hie mit der weisen Kunst zu, und nicht mit schlechten Kräutern.

Wohlan, ich künnte wohl leiden, daß sie mit der Schrift also gauckelten und narreten, wenn sie es heimlich bei sich selbs thäten, auf ihr Ebentheur. Aber nu ists ein solcher Ernst, (wie gesagt,) daß sie offentlich durch die ganze Christenheit Artikel des Glaubens draus machen, und die Leute drüber morden, brennen, lästern und verdamnen; und mit solchen Sprüchen gründen sie ihre verfluchte Lügen, und fressen damit der Welt Güter, und verfuhren die christlichen Seelen jämmerlich: denn es stehen auf solchen Gründen fast die Stift, Klöster, Kirchen Altar, allzumal.

Digitized by Google

Die erste Lügen.

Idermann kann itzt im Psalter selbs wohl sehen, daß dieser Spruch gar nichts vom Fegfeur redet; sondern wird durch die erlogene Sophisten fälschlich dahin gefuhret. Er sagt allein vom Leiden der Heiligen in dieser Zeit, wie denn drinnen stehet: Gott, du lässest Menschen uber unser Häupt gehen. Nu sagen die Papisten ja selbs, daß nicht Menschen, sondern Teufel im Fegfeur die Seelen plagen.

Die ander Lügen.

So gehöret der Psalm eigentlich den Heiligen zu im Alten Testament, und ist auch im Alten Testament gemacht und drinnen gefasset. Das Fegfeur aber ist dazumal noch nicht gewest: darümb kann er nicht davon reden. Wie kann ers denn uns im Neuen Testament beweisen?

Die dritte Lügen.

So werden die aus dem Fegfeur ja nicht opfern diese Opfer, davon der Psalm meldet, und spricht: Ich will in dein Haus gehen mit Brandopfer, ich will Rinder und Böcke zurichten; welchs sind Opfer des Alten Testaments, und nu längest alle todt und abe: doch Pfennige, Groschen, Gulden, und 12 tausend Drachmas werden das wohl verantworten.

Die vierte Lügen.

Daß der Psalm auch vom Wasser sagt, wie droben angezeigt. Aber der Mammon vermag alle Ding in dieser heiligen Sophisten Kirchen, auch die Lügen zur Wahrheit, und aus dem Teufel einen Gott zu machen. Haben sie doch kalt Wasser auch in der Hölle funden, wie sie aus Hiob 24, 19 beweisen, da er spricht: Sie gehen in großer Hitz vom Schneewasser; und sollt die Meinung seyn, daß die Seelen von der Hitze zur Kälte, und wiederümb fahren müssen. Hiob aber sagt: Wie der Schnee nehme ein Ende, und werde zu Wasser von der Sonnen Hitze; also verderben auch die Ehebrecher auf Erden an Leib und Gut. Aber nu ists ein Artikel des Glaubens, daß Sonnenhitze und

Digitized

Schneewasser in der Hölle sei: das mußt du gläuben, oder bist ein Ketzer, denn Hiob hats den Sophisten so gesagt.

Mich wundert aber, warümb sie nicht aus Daniel 9, 8. auch das Fegfeur beweisen, da er so herzlich klagt, und bittet fur die Sunde der verstorben Väter, daß sie Gott wölle vergessen; und Gott selber im ersten Gebot dräuet 2 Mos. 20, 5: Er wölle der Väter Missethat heimsuchen an den Kindern bis ins dritte und vierte Gelied; damit er ja die Kinder vermahnet, fur der Väter Sunde zu büßen. Hieraus sollt ja auch ein Fegefeur zu bauen sein, so es aus dem Exempel Juda so meisterlich gezimmert ist. Und haben sie so scharf Gesicht, daß sie Wasser im Fegfeur, und Schnee in der Hölle, auch ohn Brill und Latern, ersehen können, sollten sie ja hie auch zum wenigsten das helle Feur sehen, in solcher Finsterniß. Aber ich halt, es mangelt daran, daß an diesen Orten nicht stehet von 12 tausend Drachmas, noch vom Opfer; wo dieselbigen nicht hinleuchten, da ist kein Fegefeur zu ersehen, die rechte Latern stehet nicht dabei.

Das dritte Capitel.

Stehet Offenb. Joh. 14, 13: Ich höret eine Stimme zu mir sagen, schreibe: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nu an, ja der Geist spricht, daß sie rugen von ihrer Aerbeit, denn [6]) ihre Werk folgen ihn nach.

Das ist der Text, ders thut, der gehet in dem Seelampt im rechten Schwangk, und reimet sich zu den Seelen im Fegfeur so eben, daß Lust ist zu sehen; auch stößt er die ganze ketzerische Lehre des Luthers zu Boden. Denn hie stehet klärlich, daß ihre Werk folgen ihn nach, das ist, wie sie gethan haben, so wird ihn gelohnet. Aber sonderlich sind es die Werk, die man ihn nachthut, durch Vigilien und Seelmessen ꝛc. Was sollt sonst dieser Text im Seelampt zu thun haben? Denn daß dieselbigen Werk hernach folgen, wenn einer todt ist, muß gewißlich wahr sein, darf keines Glaubens; man siehets wohl, auch so höret mans aus

6) und.

des Priesters Munde, wenn er fur dem Altar zum Volk spricht: Lieben Freunde, helft mir bitten fur die Seele N. N., die man itzt begehet mit Vigilien und Seelmessen, daß Gott wollt ansehen die guten Werk, die ihm nach geschehen ꝛc. Ja dieß Nachfolgen der Werk hat währlich viel tausend Drachmas erlaufen und erjagt. Es heißen aber des Verstorbenen Werk, darümb, daß er sie bestellet und gestift hat, oder Ander von seinenwegen.

Lieber, frage nur hie alle Sophisten aus allen hohen Schulen, Stiften, Klöstern, Pfarren, ob sie gläuben, daß die Seelen, dafur sie beten, im Herrn verscheiden sind oder nicht? so müssen sie sagen, daß sie im Herrn verscheiden sind. Denn fur die Unchristen, und so nicht im Herrn verscheiden sind, beten sie nicht. Es müssen eitel rechte Christenseelen sein im Fegfeur; die andern sind alle verdampt. Und ist auch wahrhaftig also, daß man fur die Unchristen Seelen nicht beten soll noch kann. Das ist eins.

Nu spricht hie der Text, daß solche Todten, so im Herrn sterben, sind selig; wie bitten sie denn fur die Seligen umb Geld? Und ob sie wollten eine faule Glosse furgeben, daß solche Seelen in Hoffnung selig wären, noch nicht im Wesen, das ist nichts; denn ihr eigen Glosse könnens auch nicht beweisen: so leidets auch der Text nicht, der spricht, sie sind also selig, daß sie rugen und im Friede sind; wie auch Jesaias c. 56, 2. sagt, daß die Gerechten, (ein Christ aber ist gerecht, Röm. 1.), wenn sie sterben, gehen in den Frieden, wie in ein Bette; und Weish. 3. v. 1. zeuget auch: Der Gerechten Seelen sind im Friede. So zeugt auch die Schrift hin und wieder, als von Abraham, Isaac, Jacob, Josia, daß sie im Friede sollen sterben; und heißen auch darümb die Schlafenden, und ihr Tod ein Schlaf durch die ganze Schrift.

Und was sagt sonderlich das ganz Neue Testament, denn das: Wer an Christum gläubt, der sei gerecht; wie Paulus zun Römern gewaltig beweiset, und Johannes in seinem Evangelio. Darümb wer im Herrn stirbt, der muß gerecht und selig sein, wenns gleich nicht hie in Apocalypsi stünde; oder Gott müßte selbs

lügen. Und wenn der Trost und Glaube sollt nichts sein, daß der selig sei, der in Christo stirbt, was ist denn unser Christenglaube? So wollt ich eben so mehr ein Türk, Jüde und Heide sein. Was hülfen mich so treffliche, herrliche Verheißung Gottes, daß, wer an Christo gläubt, solle nicht gericht werden, Johannis 3, 16. sondern gerecht, selig, heilig sein, Vergebung der Sunde und ewiges Leben haben? Laßt uns eben so mehr einen andern Gott suchen, der uns nicht so leuget und treugt.

Wohlan das ist das ander, daß sie selig sind, die in Christo sterben, wie hie der Text und die ganze Schrift sagt, und das gewaltig Exempel des Schächers am Kreuze auch zeuget, dazu Cyprianus an viel Orten lehret, das itzt zu lang ist zu erzählen. Nu frage weiter meine lieben Sophisten, warümb sie denn sagen, Gott solle die guten Werk ansehen, die ihn nachgeschehen, und nicht das Sterben im Herrn. Denn er sagt ja nicht, daß sie durch Werk selig werden, sondern durchs Sterben im Herrn: nicht durchs Sterben allein, sondern daß sie im Herrn sterben, das ist, im Glauben Christi, der thuts. Unser Sterben allein thäts nimmermehr, wie doch die Verführer allenthalben betrügen die armen Leute, so man richtet und abthut umb ihrer Missethat willen.

Siehest du nu, was die zwölftausend Drachmas vermügen? Diesen schönen, tröstlichen, lebendigen Spruch verdunklen sie durch ihr schändlich Geplerr und Geiz, auf daß die Christen ja nicht behalten noch lernen im Herrn sterben; sondern schrecken sie durch ihr Fegefeur ab von solchem Trost, daß sie den Glauben an Christo müssen fahren lassen, und solchen Trost und Verheißung verachten; dafur aber auf nachfolgende Werk sich verlassen, und darauf sterben, und also ewiglich verderben. Siehe, das wollt der Teufel haben mit dem Fegefeur, daß die Christen an ihrem Ende, wenn sie des Glaubens am allermeisten und nöthigsten bedürften, alsdenn müßten gar fallen lassen, und auf ihre eigen Werk bauen, ob sie gleich solchen Glauben ihr Lebenlang bis daher gehabt hätten. Und fur solche treue Lehre des leidigen Teufels haben sie der Welt Güter verdienet und zu sich bracht, und ist also der undank-

Digitized by Google

darn Welt ihr Undank fur Christus Gnaden redlich[7]) bezahlet und wohl gestraft.

Wenn du nu frageſt, warümb ſie bitten fur die ſeligen Seelen, in Chriſto verſchieden? Was wöllen ſie ſagen? Sie müſſen ſagen, Gott ſei nicht mehr denn ſchlecht einfältiglich heilig; aber der Papſt iſt der Allerheiligeſt, darümb gibt er den ſeligen Seelen viel eine größer Seligkeit, denn Gott ſelbs. Und wenn ſeine andächtigen Vigilien thäten, die ſie lauterlichen umb Gottes willen beten, ſo müßten die ſeligen Seelen unſelig, und die Rügigen unrügig ſein, ob Gott gleich ſelbs ſie allzumal ſelig gemacht hätte.

Wie gefallen dir dieſe Geſellen? Ich meine, ſie treffens. Noch gehts alſo, wer ihrer Lügen nicht gläubt, der muß ein Ketzer ſein und brennen. St. Auguſtinus ſpricht auch, es ſei eine Schande, wo man fur die Märterer bittet; denn ſie ſind ſelig. Und das iſt auch wahr. Denn fur einen Märterer bitten, iſt eben ſo viel geſagt, als, er iſt nicht in Gott geſtorben. Gott hält auch ſein Wort nicht, da er geredt hat, ſie ſollen ſelig ſein, die umb ſeinenwillen ſterben, Matthäi 5, 2. ſqq. Luc. 6, 20. ſqq. und viel mehr Orten. Aber St. Auguſtin hat dieſen Artikel nicht verſtanden, den die Sophiſten lehren, daß die folgenden frembden Werk die Seligen, in Gott verſcheiden, ſelig machen. Er iſt auch gewißlich ein Ketzer, und alle, die es mit ihm halten.

Alſo ſehen die Eſelsköpfe, die Sophiſten, alle Schrift an, daß ſie den Text öffentlich wider ſich ſelbs zwingen, und machen gleichwohl Artikel des Glaubens draus, und morden die Leute drüber. Johannes will hie ſo viel ſagen: Die Chriſten, ſo im Herrn ſterben, ſind ſelig, wie auch der 116. Pſalm v. 15. ſagt: Fur dem Herrn iſt der Tod ſeiner Heiligen köſtlich; wiewohl ſie fur der Welt verflucht und verdampt heißen, und als die Ketzer ſterben müſſen, und alſo all ihr Lehre und Thun auch muß in Schanden ſtecken. Aber gleichwie ſie ſterben, und dadurch zur Seligkeit und zur Herrlichkeit furhin gehen; alſo werden ihre Werk auch hernach gehen, und auch herrlich werden in

7) reichlich.

aller Welt, wie Paulus davon auch redet 1 Timoth. 5, 15. Also ist Johannes Huß selig worden fur seine Person, da er starb im Herrn: itzt folgen seine Werk hernach, und heißen nu auch selig und heilig, die bisher sind gelästert und verdampt gewest. Denn es bleibt nichts dahinten von den Heiligen, nicht ein Haar vom Häupt, es muß alles hinnach, und auch selig und heilig werden.

Also haben sie auch (weil ich in demselbigen 14. Capitel so eben bin,) genarret, da Johannes Offenb. 14, 3. von den 144000 Jungfrauen redet, die dem Lamm nachfolgen, und machen leibliche Jungfrauen draus, so doch der Text klärlich sagt, es sein Mannsbilder, und seien daher Jungfrauen, daß sie dem Lamm folgen. Denn so spricht er: Diese sind, die mit Weibern nicht befleckt sind; denn sie sind Jungfrauen. Wenn er nu Weibsbilde meinete, müßte er so sagen: Diese sind mit Mannen nicht befleckt. Und wenns gleich die alten Lehrer von Weibsbilden verstehen, so ist der Text selbs klar da fur Augen, und spricht: Es sind Jungfrauen, die mit Weibern nicht befleckt sind; das müssen ja [8]) Männer sein. Was wäre es sonst fur eine jungfräuliche Tugend, sich mit Weibern nicht beflecken? Das gehe seinen Weg; ist gnug, daß man sehe, wie die Katzenmeister und Morder so fleißig in der Schrift sind, und wie gewiß sie ihrer trunken Träume sind, darümb sie die Leute so schändlich würgen.

Das vierte Capitel.

Sanct Paulus 1 Corinth. 3. v. 15. spricht: Er wird selig werden, so doch als durchs Feur, das ist, durchs Fegefeur. Hie mußt du gar nichts ansehen, wovon Paulus vorher redet, und was er fur ein Feur meinet: sondern, weil du höreſt, daß er das Wort Feur nennet, flugs nicht weiter gedacht noch umbgesehen, schlecht gegläubt, es ist das Fegfeuer. So ists denn ein Artikel des Glaubens, und mußt ein Ketzer sein und sterben, wo du anders gläubeſt. Denn der Goldschmiede

8) † die.

Feur ist Wasser gegen diesem Feur, sintemal ihr Feur schmelzt wenig Silber und [9]) Gold: aber das Fegfeur schmelzt eitel zwölf tausend Drachmas; ja alle Stift, Klöster, Kirchen, Kapellen, Altar, mit alle ihrem Gut und Ehre, ist aus dem Fegfeur geschmelzt. Drümb dasselbige zu bestätigen, soll mans setzen in die Schrift, wo das Wort, Feur, stehet, und alsdenn nicht zweifeln, die Schrift rede vom Fegfeur, und wer anders sagt, der sei verdampt und verbrannt, wie ein Ketzer.

Weil aber mein lieber Herr und Freund, Er Johann Pommer, unser zu Wittenberg und wohl an mehr Orten rechter Erzbischoff, diesen Text hat reichlich ausgelegt, und gewaltiglich den Fegfeursaposteln und Tyrannen abgejagt: so will ich dießmal die Leser zu desselbigen Büchlin geweiset haben, darin sie werden finden, wie redlich und wohl die Blindenleiter haben St. Paulus Wort ins Fegfeur gezogen und mit solcher schändlichen Lügen der Welt Gut ausgesogen, und die armen Seelen so gar jämmerlich betrogen; daruber sie doch noch [10]) nicht büßen oder reuen, sondern verstockte Schutzer bleiben wollen.

Ein iglicher lese selbs den Text, so wird er spüren müssen den großen Fleiß und das treue Herz der Sophisten gegen die Christenheit, wie sie mit Ernst der Seelen Heil gesucht haben. Denn itzt aufs Kurzest zu sagen, gibts der Text klar, daß er von den Predigern und Lehrern redet, die da sollen die christliche Kirche bauen mit ihrer Lehre, und heißt etliche Lehre Gold, Silber, Edelsteine, etliche aber Holz, Heu, Stroh: nicht das Gold, Silber, Edelsteine, das die Weiber am Halse tragen, auch nicht Holz, Heu, Stroh, das die Kuhe und Kälber fressen; denn die Lehre und Predigt bei den Christen wird keine Kuhe fressen, noch ein Weib an den Hals hängen; das kann schier eine Kuhe wohl selbs rechen, ob sie schon nicht ein Sophist ist: also auch das Feur, damit die Lehre bewähret werden, ist nicht das Feur, damit Gold, Silber, Heu, Stroh bewährt wird, sondern ein ander Feur, das da bewährt am Tage, in welchem es wird offenbar, was recht oder

---

9) oder. 10) „noch" fehlt.

Digitized by Google

unrecht ist. Aber davon gnug, und weiter ins Pommers Buchlin.

Weil denn das nu eigentlich gewiß ist, daß St. Paulus an diesem Ort redet von den Lehrern oder Predigern, daß derselbigen Gebäu oder Lehre müsse durchs Feur bewährt werden, so möcht ich aus dermaßen gerne wissen, warümb sie fur die Seelen der gemeinen Christenleute bitten, von welchen dieser Text nichts saget, und nicht vielmehr wiederümb den gemeinen Mann lassen fur sich bitten, und geben sie selbs Geld dafur? Denn redet Paulus hie vom Fegfeur, so trifft's ja allein die Lehrer, Prediger und Pfarrherr, das ist, die Geistlichen, die das Predigampt haben, und nicht den gemeinen Christenmann. Ist denn nu dieser Text nicht fein aufs Fegfeur gefuhret? welcher allein von dem Feur redet, das nicht des gemeinen Manns, sondern die Pfarrherr, Lehrer und Geistlichen leiden müssen; und sie dichten und ziehens auf ein Feur, das der gemein Christenmensch leiden müsse. Ja, lieber Gesell, der Mammon ist ein allmächtiger Gott und gelehrter Theologus, der weiß die Schrift recht auszulegen, wie du hie siehest.

Hie schreien sie aber (und was können sie sonst denn schreien?): Die heiligen Väter und die christliche Kirche habens also gedeutet, und fur das Fegfeur verstanden, als Augustinus, Gregorius und der viel mehr, dazu auch der große Vater selbst, Mammon, der größest Münzemeister auf Erden, der die 12 tausend Drachmas glänzen sahe im Alten Testament, und machet durch sein Alchimey aller Welt Gut aus denselbigen im Neuen Testament. Hie sollt du sagen, und merks ja wohl: Die lieben heiligen Väter haben nicht allein an diesem Ort, sondern auch wohl an mehr Orten die Schrift gefuhrt nach ihrem Sinn und guter Meinung; nicht daß sie damit haben wollen Artikel des Glaubens stellen, noch jemand drüber ermordet oder verdampt haben; wie denn sonderlich St. Bernhard oft der Schrift Sprüche aus dermaßen reichlich braucht, obs gleich nicht der Schrift eigentliche Meinung ist, und doch ohn Schaden wohl so mag verstanden werden, so fern, daß man nicht Ernst noch Artikel daselbst aus mache. Das muß ich mit Exempeln beweisen.

Digitized by Google

Als wenn Augustinus spricht, auf den 4. Psalm v. 9: In pace in id ipsum dormiam, und deutet mit langen Worten, das Id ipsum heiße Gott selbs; so es doch im Latinischen und Griechischen solchs nicht gibt, viel weniger im Ebräischen. Sollt man dem guten Mann solche Gedanken nicht billig zu gut halten? weil er doch keinen Irrthumb, sondern eitel gute christliche Gedanken da hat, ob sie wohl an dem Ort nicht, sondern anderswo gegründet sind. Wenn aber hierauf ein toller Sophist wollt fußen, und einen Artikel des Glaubens draus machen, und die Leute drüber verbrennen, welche nicht gläuben wollten, daß id ipsum Gott heiße: meinst du, daß solchs wurde Sanct Augustin gefallen, wo er itzt lebete? Meinst du, er wurde sagen: Ich habs wollen gebieten, und ein Artikel des Glaubens haben, was ich sage, und wer es nicht hält, den soll man verbrennen. Ja, hüt dich dafur; er sollt wohl sagen: Wer hat dich heißen meine Wort zum Glaubensartikel machen?

Item, wenn Sanct Gregorius spricht: Funf Pfund (Matth. 25.) sind die funf Sinne, und zwei Pfund sind Verstand und Werk, und ein Pfund ist Verstand allein; und jemand spräche: Lieber Vater, haben doch die Thier auch funf Sinne, wie können es denn funf Pfund heißen, die Christus seinen Aposteln gibt? welche er doch nicht allein höher denn alle Thier, sondern auch uber aller Menschen Vernunft zu Meister setzt durch die ganze Welt, und sollt ihn nichts Hohers denn funf Sinnen dazu geben, welche sie doch vorhin hatten, und auch schier die Läuse und Flöhe haben? Wohlan, nu lehret solchs St. Gregorius; meinst du aber, er wolle solchs fur ein Artikel des Glaubens haben gesetzt, und alle die heißen morden, die es nicht gläuben?

Item, wenn St. Hieronymus schreibt, daß die Jungfrauschaft mache den Himmel voll, aber der Ehestand mache die Erden voll. Meinst du, er habe das mit solchem Ernst oder der Meinung geschrieben, daß ein Artikel des Glaubens sein solle, und idermann das zu gläuben schuldig sei? Was möcht unchristlicher und ketzerischer gesagt werden, denn daß der Ehestand nicht

Digitized by Google

zum Himmel, sondern auf Erden herab gehöre? Sollte kein ehelich Mensch mügen selig werden, wo bliebe Abraham und alle Väter und Apostel? Und sollte Jungfrauschaft zum Himmel helfen, so durfte man Christus und seines Glaubens nichts, und müßten gar viel Heiden, so ungetauft, Unchristen und gottlos gewesen sind, im Himmel sein; denn sie haben wahrlich viel Jungfrauen gehabt. Wer siehet nu hie nicht, daß St. Hieronymus hierin viel zu milde redet? Hats aber dennoch nicht böse gemeinet, ist auch darümb kein Ketzer. Aber viel weniger sollts auch ein Artikel des Glaubens sein, der uns solchs zu gläuben zwinge.

Item, wenn St. Ambrosius (Ps. 19, 3.) Dies diei eructat verbum: ein Tage sagts dem andern, eine Nacht verkündigts der andern, also deutet: Ein Tag, das ist, ein Christe sagts dem andern. Meinst du, er wolle mich hie gezwungen haben, daß ichs müsse gläuben als einen Artikel, daß Tag einen Christen, und Nacht einen Jüden heiße? so es doch der Psalm nicht gibt, noch leidet im Text.

Solche Weise die Schrift zu fuhren, heißt catachresis, abusivus modus loquendi, ein Mißverstand, daß man der Schrift zuweilen einen Spruch abborget, und reißet damit einen Possen, (wie wirs nennen,) doch ohn Schaden dem Text und dem rechten Verstand, welcher den Ernst ohn alle Possen haben soll. Wie man aus dem Alexandro solcher Possen sehr viel gemacht hat, als: U non mutabis, donec plurale videbis: man soll alt Schuch nicht wegwerfen, man habe denn neue. Indeclinabile vulgus: der Pofel ist ein ungezogen Ding. Wiewohl es wäre besser, man ließe mit solchen Possen die heilige Schrift unverworren, oder mit großer Vernunft damit umbginge: denn es ist Fahr dabei, daß man zuletzt vom Text kömpt, und den rechten Sinn verleuret, und aus dem Mißverstand und Possen ein Artikel des Glaubens wird, wie die Sophisten und Papisten hie thun im Fegfeur, ja fast eitel solche Catachreses haben in ihren Artikeln.

Und wenn Gregorius, Hieronymus und [11]) der

---

11) „und" fehlt.

Digitized by Google

alten Lehrer viel aus Matth. 13., daß der Same (Gottes Wort) etlicher dreißig, etlicher sechzig, etlicher hundertfältig trägt, also verstehen, daß dreißig heiße den Ehestand, sechzig den Wittwenstand, hundert den Jungfraustand, welche Stände alle drei vorhin in der Welt sind (ohn solchen Samen Christi), von Gott geschaffen und eingesetzt; und lächerlich ist, daß Christus Wort nicht mehr thun sollt, denn diese drei Stände geben, die vorhin da sind: wohlan, noch ist solchs gesungen und geklungen durch die ganze Christenheit. Und wer es wollt fur Ernst so halten, da möcht kein großer Ketzerei auf Erden kommen sein: denn damit wäre und gäbe Christus und sein Wort nichts mehr, denn das vorhin da gewesen ist, bei allen Heiden, Gottlosen und Teufelsdienern.

Wer will nu sagen, daß solchs müsse ein Artikel des Glaubens sein, daruber die Leute zu tödten seien? Wie viel besser ists, daß man sage, die lieben Väter haben solchs unbedacht, aber nicht böser, ketzerischer Meinung geredt? Denn wie St. Augustinus sagt: Irren macht nicht Ketzer, sondern wissentlich und halstarriglich irren macht Ketzer. Irren mag ich (spricht er abermal), aber ketzern will ich nicht. Warümb? Er will den Irrthumb nicht setzen zum Artikel, noch vertheidingen, sondern sich weisen lassen. Solcher Spruche der lieben heiligen Väter wollt ich uber tausend aufbringen, darin sie etwa gefeihlet, etwa auch gute Gedanken, aber nicht an rechtem Ort gehabt; darin sie doch nicht halstarrig noch hart drauf blieben wären, wo sie anders bericht wären: viel weniger haben sie wollen Artikel draus gemacht, und Christen drüber verdampt und getödtet haben, wie unser unsinnigen Bluthunde thun.

Und was soll man viel sagen? Düren wir doch nicht das wogen, daß wir alle Werk und Wort unsers Herrn Christi folgen möchten, welcher doch nie keine Sunde gethan, noch geirret oder gefeihlet hat, wie St. Petrus 1 Epist. 2, 22. und Jesaias c. 53, 9. sagen, daß er keine Sunde gethan, und nie kein Falschs in seinem Munde erfunden ist. Denn ich dar freilich nicht vierzig Tage fasten, und auf dem Meer gehen, wie er ge-

Digitized by Google

than hat. So hat er auch weder Haus noch [12]) Hof, Weib noch Kind, noch ichtes eigens gehabt auf Erden; er hat auch der keines befohlen, ihm nachzuthun. So hat er auch gelehret von den dreierlei Verschnittenen, Matthäi 19. darin auch nicht noth ist, alles zu halten. Warumb sollten wir denn gezwungen sein, als zu Artikel des Glaubens, was die lieben Väter thun und reden, ohn Schrift, welche doch sundigen und irren mügen, ja oft und täglich haben müssen sundigen und irren, auf daß sie das Vater Unser und den 19. Psalm ließen wahr und recht bleiben.

Und wenn sie ja wollen der Heiligen Exempel folgen in allen (auch unnöthigen) Stücken: warümb folgen sie nicht viel lieber dem Herrn Christo selbs, und lassen Stift, Klöster und alles eigen Gut fahren? Ja, gesund sehen wir uns, komm morgen wieder! Hie liegts, steckts und haftets. Was dem Mammon dienet, da können wir der Väter Exempel und Wort brauchen; was aber nicht, das muß Ketzerei sein. Seid ihr da zurissen, lieben Papisten, so flicke euch der Teufel. Nu ists nicht Wunder, daß ihr der Väter Sprüche allzumal zu Artikel machet. Also haben auch die Predigermünch ihren Thomam von Aquino der Christenheit aufgeladen, daß alle Buchstaben müssen Artikel sein, der doch voll, voll Irrthum stickt, bis daß die Hohen-Schulen selbs nicht haben leiden können, und etliche Stück an ihm verdamnen müssen, und war schier dahin kommen, daß wir mußten lassen Artikel des Glaubens sein, wenn einem vollen Münch der Bauch kurret, oder einen faulen Wind fahren ließ. Aber nu ists alles vergessen, haben nie nichts Ubels gethan.

Wenn man nu Väter daher führet uber diesen Text Pauli 1 Corinth. 3, vom Fegefeur, das ist gar nicht gnug; sondern sie müssen weiter beweisen, daß dieselbigen Väter haben solchs wöllen fur Artikel des Glaubens, und nicht fur ihre bloße Gedanken haben: dazu noch mehr auch beweisen, daß die Väter von Gott Befehl haben, neue Artikel des Glaubens außer der Schrift zu setzen, und die Christen dazu zu zwingen oder

---

12) und.

zu tödten. Wo das nicht geschicht, so bleiben alle Väter und Heiligen, wie groß sie sind, mit alle ihrer Lehre und Leben unter diesem Spruch 1 Thess. 5, 22: Prüfet Alles, und behaltet das Gute; denn da wirft sie der Heilige Geist unter die Christen, und verbeut ihnen die Gewalt, Artikel des Glaubens zu stellen.

Dasselbige bekennet auch St. Augustinus selbs, und schreibt zu Sanct Hieronymo also: „Lieber Bruder, „ich halte nicht, daß du deine Bücher wolltest gleich „der Apostel und Propheten Bücher gehalten haben; „denn ich außer der heiligen Schrift Bücher die andern „alle also lese, daß ichs nicht darümb alles gläube, was „sie sagen, sie seien wie gelehrt und heilig sie sein „mügen; es sei denn, daß sie mirs mit der Schrift „oder mit heller Vernunft beweisen. Eben so will ich „auch Leser haben uber meine Bücher, wie ich bin uber „den andern Bücher." Haec Augustinus.

Weil nu das klar ist, daß die lieben Väter oft gestrauchelt und oft gute Gedanken an unebenem Ort gehabt, aber nie ketzerisch, halstarrig gewesen, viel weniger solch ihr Straucheln und Gedanken zu Artikeln des Glaubens (darüber die Christen zu verbrennen,) geboten, gesetzt oder gelehret haben; so ist leicht zu rechen, wie redlich und treulich die Sophisten mit den Christen umbgehen, die aus ihrem eigen tollen Kopf aus freveler Durst und Teufels Eingeben, ohn Gottes Befehl, wider der Väter Willen, ohn alle Ursach, alles zu Artikel des Glaubens machen, was sie wöllen in den heiligen Vätern, und die Leut drüber ermorden, ungeacht und mit Füssen getreten den Heiligen Geist, der da sagt 1 Thess. 5, 12: Prüfet Alles, und behaltet das Gute. Da muß denn nicht feihlen, weil sie der Väter Irrthum bestätigen, ohn ihren Willen und Befehl, daß nicht die Väter, sondern sie selbs Ketzer sind, unter dem Namen und Schein der Väter, wie man spricht: Wer die Lügen nachsagt, der leuget noch sehrer. Denn der leuget nicht, so etwas falsch oder irrig redet; sondern der drauf beharret und handelt halstarriglich, das ist ein wissentlicher Lügener.

Digitized by Google

Das funft Capitel.

Hie haben sie nu St. Gregorium in seinem Dialogo, welcher fast der erst und mächtigest ist, der das Fegfeur und die Opfermessen aufbracht und angericht hat. Derselbige zeigt an viel Exempel von den Geistern, so erschienen sind, welchen er (als ein gut, frumm, einfältig Mann,) gläubet, dazu auch den fliegenden Lichtern und Irrwischen gegläubt hat, als wärens Seelen, welche doch die Heiden vorzeiten nicht fur Seelen gehalten, und nu offenbar ist, daß Teufel sind. Und deß Dings setzt er viel, der gute Mann, und gläubt Alles, ohn Schrift und Zeugniß Gottes. Und das ist fast der stärkest und einiger Grund des ganzen Fegfeurs, dem hat alle Welt gefolget, und ist also eingerissen, daß schier kein Gottesdienst, kein gut Werk, kein Geld auf Erden ist blieben, es hat ins Fegfeur gemüßt, und den Seelen helfen, und ist meins Achtens kein reicher Lügen auf Erden kommen, denn das Fegfeur, bis daß sie mit dem Ablaß sich selbs verrathen, und zu Boden gestoßen haben.

Hie sage ich, wie droben, man lasse St. Gregorium einen frommen Mann sein, der solchs alles ohn Ketzerei gehalten, auch niemand dazu gezwungen, noch einigen Artikel des Glaubens draus gemacht, noch mit Schrift oder Wunder jemals beweiset hat. Aber wie käme ich dazu, daß ich müßte das fur einen Artikel des Glaubens halten, darüber ich Leib und Seel verloren sollt haben, das doch St. Gregorius selbs nicht will fur Artikel des Glaubens gehalten haben, hat mirs auch nirgend geboten, hats auch keinen Befehl gehat zu gebieten? Daß man aber Artikel des Glaubens draus macht, und die Leute drüber morbet, das ist nicht St. Gregorius Meinung, noch der heiligen Kirchen, kanns auch niemand beweisen; sondern es ist ein boshaftiger Zusatz, Ubermaß und eigen Fündlin der Geizwanste, der lügenhaftigen Sophisten, die damit der Welt Leib und Gut, Seel und Heil fahen und umbbringen, und handeln also aus eigener Durst mit der lieben Christenheit nicht allein als Erzketzer und Lügener, sondern als die verzweifelten Verräther, Böse-

Digitized by Google

wicht, Mörder und Läſterer, die lieber durch ihre Lügen die ganze Welt wöllen verdampt haben, denn der zwölf tauſend Drachmas entbehren.

Und ob ſie furgeben, die Kirche hätte ſolcher Väter Bücher approbirt und beſtätiget: wiſſen ſie ſelbs wohl, daß die Kirche mit ihrem Beſtätigen nicht mehr zuſetzt der Väter Bücher, denn drinnen ſtehet, wie doch hie die Sophiſten thun; ſo halten ſie auch ſelbs nicht, daß alles recht ſei, was in einem beſtätigten Lehrer funden wird. Exemplum de Thoma Aquinate. So iſt das auch ein Zuſatz, daß die Kirche Artikel des Glaubens mache, mit ihrem Beſtätigen; die Sophiſten erdichten ſolchs.

So hat zwar der Papſt ſelbs in ſeinem geiſtlichen Recht geſetzt, aus St. Auguſtins Sprüchen 9. c. Noli, daß man keinen Vätern gläuben ſolle, ſie beweiſen es denn mit der Schrift. Soll man nu dieſem geiſtlichen Recht folgen, ſo muß man wahrlich St. Gregorio und dem Fegefeur nichts gläuben. Denn da iſt keine Schrift furhanden, ſondern eitel eigen Gedanken. Wiederümb aber itzt, wo man nicht gläubt St. Gregorio vom Fegefeur, da iſt Leib und Seele verloren. Iſts nicht ein ſeltſam Wunder umb das ſophiſtiſche Papſtthum? Es will ſeinem geiſtlichen Recht gegläubt haben, oder man muß Ketzer ſein und brennen; gläubt man ihm denn, ſo iſt man abermal Ketzer und muß brennen, denn hie zwinget es mich St. Gregorio nicht zu gläuben, und doch zu gläuben; welchs ich nu thu, ſo bin ich verdampt und verloren. So ſei der Teufel ein Papiſt an meine Statt! wiewohl ſolche Büberei alleſampt iſt allein der Sophiſten Schuld: denn was die lehren, muß Papſt und Biſchoff gläuben, und die ganze Welt; denn Papſt und Biſchoffe nehmen ſich des Lehrens und Predigens wenig an.

Das ſechſt Capitel.

Da haben ſie die ganze Schrift fur ſich, mit allen Buchſtaben und Titeln, und iſt nichts blieben fur dem Fegfeur. Denn da ſiehe ihr Vigilien und Seelmeſſen an, ſo wirſt du finden, wie meiſterlich ſie die ganze

Schrift aufs Fegfeur ziehen und deuten. Es muß alles Fegfeur heißen, was Neu und Alt Teſtament jemals geweſen iſt. Ich muß hie erzählen etliche Pſalmen und Text, die ſie brauchen in ihren Vigilien und Seelampt, dabei man doch greifen müge, wie ſchändlich ſie Gott und die Welt geäffet und genarret haben.

Funfzehen edler feiner Pſalmen haben ſie zur Vigilien erwählet, die magſt du ſelbs nu im deutſchen Pſalter leſen, ich will dir ſie anzeigen. Und findeſt du einen Buchſtaben drinnen, der ſich ins Fegfeur oder auf die verſtorben Seele reime, ſo will ich keins Menſchen mehr werth ſein. Und wie können ſie auch, weil ſie alle im Alten Teſtament gemacht ſind, da nie kein Gedanken vom Fegfeur geweſen iſt? Aber ſie müſſen itzt wohl, der Mammon kann ſie es wohl lehren. Es ſind aber dieſe:

1. Der funft: Herr, höre mein Wort.
2. Der ſechſt: Ach Herr, ſtraf mich nicht.
3. Der ſiebent: Auf dich, Herr, trau ich.
4. Der 23ſte: Der Herr iſt mein Hirte.
5. Der 25ſte: Zu dir, Herr, erhebe ich.
6. Der 27ſte: Der Herr iſt mein Licht.
7. Der 40ſte: Ich harre des Herrn.
8. Der 41ſte: Wohl dem, der ſich annimpt.
9. Der 42ſte: Wie der Hirſch ſchreiet.

Auf dieſe 9 Pſalmen haben ſie 9 Lection aus dem Buch Hiob, davon ein ſonderlich Buch wider ſie zu ſchreiben wäre, wie ſie dieſelbigen ſo läſterlich, ſchändlich daher ziehen. Darnach folgen die Laudespſalmen.

1. Der 51ſte: Gott ſei mir gnädig.
2. Der 62ſte: Meine Seele ſchweiget.
3. Der 63ſte: Gott, du biſt mein Gott.
4. Der 130ſte: Aus der Tiefen.
5. Jeſ. 38: Ich ſprach, nu muß ich.
6. Die letzten drei Pſalmen.

Lieber, nimm einen Sophiſten zu dir, und lies dieſe Vigilipſalmen alle oder einen, und laß dir doch zeigen, in welchem Wort vom Fegfeur geſagt werde, oder wie viel Seelen im Alten Teſtament dadurch aus dem

Digitized by Google

Fegfeur erlöſet ſeien. Denn darauf kannſt du ja [13]) gewiß fußen, daß dieſer Pſalmen etliche, als der 40. und 41. allein und ſonſt nirgend hin, denn auf Chriſtus eigene Perſon gehen, wie ſie denn im Evangelio Johann. am 13. v. 18. und Ebr. 10. v. 5. eingefuhrt werden, und die andern alle von Leiden und Troſt der Heiligen hie auf Erden reden, und in keinen Weg zu leiden iſt, daß man (wo es mit Ernſt ſollte geſchehen) die Pſalmen wankeln mache, daß ſie zugleich von Chriſto, und nicht von Chriſto reden ſollten, damit unſers Glaubens Artikel ungewiß wurden, und der Glaube fallen mußte, und alle unſer Troſt in Nöthen zunichte werden.

Ich will hie laſſen anſtehen die Todtenveſper und Seelmeſſen, ſonderlich aber die läſterlichen Collecten, darin ſie den Himmel ihren Wohlthätern erbitten: denn es iſt grundlos mit Lügen und Läſtern in dem Fegefeur, auf daß Andere auch etwas haben hierin zu denken, und ob ſie wiederkämen, ich weiter ſie zwagen und baden müge.

Fur die edlen, theuren Pſalmen iſt mirs leid, daß ſie in ſolchem ſchändlichen, läſterlichen, manchfältigem Mißbrauch müſſen dem ſtinkenden Geiz und unfläthigem Bauch dienen. Erſtlich, daß der rechte Verſtand von Chriſto und ſeinen Heiligen muß umb des Fegfeurs willen verdunkelt, verhindert und verderbet werden, und die Herzen der Chriſten des beraubet ſein; welchs allein Urſach gnug wäre, daß man drümb alle Vigilien ſampt Stift, Klöſter, Kapellen (wenns nicht anders ſein wollt), ausrottet, daß kein Gedächtniß mehr davon bliebe. Denn die Pſalmen ſind gemacht, den Glauben darin zu uben und zu lernen, und nicht, daß man damit die Seelen durch Mißverſtand aus dem Fegefeur löſen ſollen.

Zum andern, daß ſie müſſen Gott zu Spott und Schaden ſo vergeblich und im nichtigen Wahn geſungen und geleſen werden. Denn weil das Fegfeur nichts iſt, noch beweiſet kann werden, und man doch mit dieſen Pſalmen Gott drüber bittet, ſo iſts eben, als

13) „ja" fehlt.

Digitized by Google

wenn ich einen Furſten umb etliche Gefangen in einem Thurm bäte, und er wüßte ſelbs weder von Thurm noch Gefangen; da müßte ich ja unſinnig ſein, oder ſpottet gewiß des Furſten, als eines Narren, mit ſchonen Worten, die ſich uber das nicht daher reimeten. Wollen ſie nu auch Gottes nicht als eines Narren ſpotten, ſo müſſen ſie wahrlich das Fegfeur zuvor gewiß machen: denn Gott weiß nichts drümb, weil er ja kein Wort davon jemals geſagt hat. Wenn wollen ſie es aber gewiß machen?

Zum dritten, weil ſie der Pſalmen nicht zum Glauben brauchen, wie ſie denn fur dem Mißverſtand nicht konnen; ſo folget von Noth wegen, daß ſie dieſelbigen ſchlechthin leſen, ohn Herz, ohn Beten; und handeln damit als mit einem Werk, dadurch ſie Gott wollen die Seelen abkäufen. Nu iſt ein Werk in Gottesdienſt ohn Glauben ja ein rechte lauter Abgötterei und Verſuchung Gottes, dazu ein Geſpötte gegen Gott: ſo ſiehet mans auch wohl, daß ihr Vigilien kein Beten iſt. Denn wo ſie drinnen beten wollten, würden ſie wohl ander Perſonen dazu beſtellen, die nicht ſo leichtfertig drinnen handelten, dürften auch ſo viel Pſalmen, Lection und Getöne nichts uberall; es thät wohl ein Pſalm.

Aber daß man ſehen ſolle, es ſei ein Werk, damit man dem Volk das Maul aufſperre, und deſte mehr Geld trage, ſo muß das die beſte Vigili ſein, welche die längſte iſt, und am meiſten plappert; gerade als hätte Gott Luſt zu großem und vielem Geplapper, ſo er doch ſpricht Matth. am ſechſten v. 7: Wenn ihr betet, ſollet ihr nicht viel plappern, wie die Heiden. Und der Pfaff, ſo fur dem Altar ſagt, daß Gott wolle anſehen die guten Werk, die ihm nach geſchehen, bekennet frei, daß ſein Vigilien, Meſſe und Seelampt ein Werk ſei, damit ſich Gott ſoll [14]) verſöhnen laſſen, und dürfen Chriſtus des Mittlers nichts dazu; Gott muß wohl fort, und ſie ſelbs mit ihren ungläubigen Werken, ohn Chriſto, erhören.

Zum vierten, weil ſolch Mißverſtand, vergebliche

14) wolle.

Digitized by Google

Aerbeit und ungläubig Werk in ihren Vigilien ist, so muß weiter folgen auch äußerlicher Mißbrauch dieser Psalmen, nämlich daß man sie mit Unfleiß, Unlust, Verdruß, Unwillen singet und lieset, daß auch solcher Unwille ein Werk verderbt, wenns gleich recht und gut in reinem Glauben geschähe. Denn Gott will lüstige und willige Diener haben, und mag gezwungen und unwillige Dienst nicht haben. Nu siehet man ja fur Augen, wie sie in Stiften und Klöstern Vigilien singen; da schnattern sie die lieben Psalmen dahin, wie die Gänse das Haberstroh, daß sie nicht ein ganz Wort machen; wie denn der Teufel sie selbst spottet mit dem Sprüchwort: Es mußt ein armer Teufel sein, dem die sollten eine Seele abbeten.

Zum funften, weil denn da eitel Mißverstand, Irrthum, Unglaub, Mühe und Unlust ist in dem Werk, so muß zuletzt auch das folgen, daß es mit Geld muß erhalten, und allein umb Gelds willen, und nicht umb Gottes willen gethan werden. Sonst wäre die Aerbeit gar umbsonst, und mochte nicht bestehen. Und das ist auch der rechte Vigilien-Gott; umb deswillen hält man sie, man sähe sie sonst nicht an. Das sehen wir fur Augen, daß kein Vigilien ohn Geld gehalten wird, und ist zu allen sonderliche Zinse gestift, und sie verkäufen sie auch wahrlich unverschämpt wie eine ander Waar, ohn daß es nicht muß gekauft heißen. Und du solltest wohl sehen, wo das Geld wendet, ob da nicht auch bald sollten die Vigilien und Seelmessen wenden.

Solcher lästerlicher Mißbräuch und Greuel wollt ich wohl mehr anzeigen, wenn ich sie gegen alle Gebot und Lehre Christi rechen wollte; und die lieben edlen Psalmen müssen hiezu dienen, und dem leidigen Abgott Mammon hofieren, die Seelen der Christen zu verführen, Christum und Gott zu spotten und lästern, und fur das alles der Welt Güter fressen und mit Hurn und Buben schändlich verzehren helfen.

Und damit ja alle Tugend der päpstlichen Kirchen auf einen Haufen kommen, lassen sie ihn an diesen Greueln nicht genügen, daß sie die Psalmen durch Mißverstand so verkehren, Glauben und Trost des Geists hindern, die Seelen verführen, Gott mit glaublosen,

Digitized by Google

faulem, nichtigem Werk spotten, und ihrem Bauch und Mammon dienen, der Welt Güter damit rauben und schändlich verprassen; sondern fahren zu, und wer solche Greuel nicht will anbeten und fur recht halten, der muß ein verdampt Ketzer sein und brennen. Also sind sie denn ihrem Vater allerding ähnliche Kinder. Denn wie kann es außen bleiben, daß, wer ein Lügener ist, sollt auch nicht ein Mörder darzu werden? weil der Teufel, sein Vater, ein Lügener und Mörder ist. Johann. 8, 44.

Und zur Ubergabe machen sie uber der keinem kein Gewissen, reuen und büßens nimmermehr, sondern trotzen Gott dazu, und rühmens als den hohesten Gottesdienst, der sie uber alle Heiligen im Himmel krönen werde, fur solchen Mord, Lügen und Blutvergießen. Und mit solchem Stück ubertreffen sie den Teufel selbs, ihren Vater, und bessern sein Reich damit, da er nicht kann. Denn wiewohl er auch verstockt ist, so kann er doch den Hohmuth noch Trotz nicht fassen, daß ihm Gott fur seinen Mord und Lügen im Himmel herrlich lohnen werde, wie sie thun, seine lieben Kindlin.

Also viel will ich dießmals zum Vorrath oder Anfang der Historien, zu stärken die Unsern und zur Warnung unsern Nachkommen, haben angezeigt, damit sie ein Wissen haben, wie das Papstthum vom Fegfeur gelehret, und was fur Tugend sie daruber begangen haben; und auf[15]) daß sie sich zu hüten wissen fur ihm, damit sie nicht in ihr lästerliche Greuel etwa bewilligen, und sich theilhaftig machen alle des Bluts, das durch die Papisten vergossen ist. Denn wer in des Papstthumbs Werk verwilligt, der muß auch auf sich laden und theilhaftig sein aller Greuel, Lästerung, Lügen, Mord und Verfuhrung, die drinnen sind, ja auch wohl alle des unschuldigen Bluts (wie Christus sagt,) das vergossen ist auf Erden, von Abel an bis hieher. Denn es ist ein Haufe, ein Leib, ein Geist, ein Wille[16]), ein Exempel aller Heiligen Mörder; ich will entschuldigt sein, und treulich gewarnet haben.

Was ich aber hie zu wenig gesagt habe, will ich in dem Artikel von der Messen und andern (wills

15) „auf" fehlt. 16) „ein Wille" fehlt.

Digitized by Google

Gott,) weiter sagen. Denn weil sie obgenannte Psalmen und Sprüche düren auf ihr Fegfeur ziehen, wie sollten sie nicht auch wohl[17]) mehr Sprüche daselbst hinziehen? Kann man doch wohl die ganze Schrift (wers thun will,) auf eine Lügen ziehen. Es ist Mammon der allermächtigste Gott uber alle Götter, sagt Paulus und Daniel; drumb ists nicht Wunder, daß er sich auch erhebt uber unsern Gott, und macht aus der heiligen Schrift, was er will. Denn das solltest du sehen, wenn Mammon mein Gott wäre, daß ich der zwölf tausend Drachmas gnug geben künnte, ich wollt alle Sophisten und Ketzer auf einen Tag bekehren, und nicht allein das Fegfeur, sondern das ganz Papstthum aufheben, ehe ein Mond verginge. Darümb mangelt meiner Lehre nichts, denn die Gottheit des großen Gottes Mammon; wenn ich die hätte, so wäre es keine Ketzerei, noch Irrthum, sondern die liebe reine Wahrheit. Nu aber ist sie irrig und ketzerisch. Warümb? Darümb, daß sie arm ist. Armuth ist mein Irrthum und Ketzerei. Das sei darvon gnug; ich will bei meinem armen Gott bleiben, dem sei Lob und Dank in Ewigkeit, Amen.

XLVIII.

Von den Schleichern und Winkelpredigern. (Octob. 1532.)

Diese an Eberhardt von der Tannen, Amtmann zu Wartburg, gerichtete Schrift galt den Wiedertäufern. Luther erinnert unter andern daran, daß man von solchen Leuten hauptsächlich den Nachweis ihres Be-

---

17) „wohl" fehlt.

Digitized by Google

rufes verlangen sollte, wofern sie nicht unter die falschen Propheten gerechnet werden wollten. Und da sie sich immer auf 1 Kor. 14, 30 beriefen, so nahm er Gelegenheit, diese Stelle hier zu erklären.

Aelteste Drucke.

1) Ein Brieff D. | Mart. Luthers, Von | den Schleichern vnd Win- | ckelpredigern. | Wittemberg. | MDXXXII. | Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg | durch Nickel Schirlentz. $2\frac{3}{4}$ Bog. in 4, die letzten drei Seiten leer. Der Tit. m. e. Einf.

2) Eyn Brieff D. Mart. Luthers, Von den Schleichern vnd Winkelpredigern. Wittemberg. M.D.xxxij. Am Ende: Gedruckt zu Erffurdt zum Schwarzen Horn. 2 Bog. in 4, m. Tit. Einf.

3) Ein Brieff D. Mart. Luthers, von den Schleychern vnnd Winckelpredigern. Wittemberg MDXXXII. Am Ende auf der ersten Seite des letzten Blattes oben: Gedruckt zu Nurmberg durch Friederich Peypus. 1532. $1\frac{1}{4}$ Bog. in 4, und zwei Zeilen. Der Tit. m. e. Einf.

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 210. Jen. V. 491. Altenb. V. 966. Leipz. XX. 357. Walch. XX. 2073. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 1.

Von den Schleichern und Winkelpredigern. Anno 1531.

Dem gestrengen und festen Eberhard von der Tannen, Amptmann zu Wartburg, meinem gonstigen Herrn und Freunde, Gnad und Friede in Christo, unserm Herrn und Heilande. Amen.

Ich hab vernommen, mein lieber Herr und Freund, wie bei und um euch die Wiedertäufer auch gern herein schleichen, und die Unsern mit ihrer Gift beschmeißen wollten. Wiewohl ich nu weiß, daß ihr aus Er Justus Menius Buch gnugsam unterricht und vermahnet seid, auch euer Ampt darin redlich und löblich erzeigt wider solche Teufelsboten; weil aber der Teufel nicht gern

Digitized by Google

abläßt, und viel sind, wenn sie ein Buch einmal übersehen haben, flugs damit in Winkel fahren, und alles vergessen, weß sie vermahnet sind, daß wohl bedürft eines täglichen Anhalters, der unabläßlich vermahnet: hab ich mit diesem Briefe an euch, alle andere Amptleute, Städte und Herrn aufs neue bitten und vermahnen wollen, solchen Schleichern zu wehren, auf daß wir das Unser thun.

Und erstlich sind sie damit wohl und leichtlich zu ergreifen, wenn man sie fragt umb ihre Vocation, wer sie habe heißen herschleichen oder kommen, und im Winkel so predigen, so müssen sie kein Antwort geben, noch ihren Befehl anzeigen. Und ich sage fürwahr, wenn solche Schleicher sonst kein Unthätlin an sich hätten, und eitel Heiligen wären, so kann doch dieß einige Stücke (daß sie ohn Befehl und ungefodert kommen geschlichen,) sie für Teufelsboten und Lehrer mit Gewalt überzeugen. Denn der heilige Geist schleicht nicht, sondern fleuget offentlich vom Himmel herab. Die Schlangen schleichen, aber die Tauben fliegen: darumb ist solch Schleichen der rechte Gang des Teufels, das feihlet nimmermehr.

Ich hab hören sagen, wie sich die Schleicher können finden zu den Aerbeitern in der Ernte, und auf dem Felde unter der Aerbeit predigen, also auch zu den Köhlern und einzelen Leuten in den Wäldern, und allenthalben ihren Samen säen, und Gift ausblasen, wenden die Leute ab von ihren Pfarrkirchen. Da siehe doch den rechten Teufelstritt und Griff, wie er das Licht scheuet, und im Finstern mauset. Wer ist so grob, der hie nicht merken künnte, daß es rechte Teufelsboten sind? Wären sie von Gott und rechtschaffen, so würden sie zu allererst sich zum Pfarrer finden, und mit demselbigen handeln, ihren Beruf anzeigen, und erzählen, was sie gläubeten, und ob sie derselbige wolle zulassen offentlich zu predigen. Würde sie der Pfarrherr alsdenn nicht zulassen, so wären sie entschüldigt für Gott, und möchten alsdenn von ihren Füssen den Staub abschlahen ꝛc. Denn der Pfarrherr hat ja den Predigtstuhl, Taufe, Sacrament innen, und alle Seelsorgen ist ihm befohlen. Aber nu wollen sie den Pfarrherr heimlich ausbeißen, mit allem seinem Befehl, und doch

Digitized by Google

nicht anzeigen ihren heimlichen Befehl; das sind rechte Diebe und Mörder der Seelen, Läſterer und Feinde Chriſti und ſeiner Kirchen.

Hie iſt nu wahrlich kein ander Rath, denn daß beide Aempter geiſtlich und weltlich dazu thun mit allem Fleiß. Das geiſtlich muß wahrlich das Volk ſtets und mit Fleiß unterrichten, dieſe obgenannte Stücke einbilden, daß ſie keinen Schleicher zulaſſen, und gewißlich für Teufelsboten erkennen, und lerne ſie fragen: Woher kömpſt du? Wer hat dich geſandt? Wer hat dir befohlen, mir zu predigen? Wo haſt du Siegel und Briefe, daß du von Menſchen geſandt ſeieſt? Wo ſind deine Wunderzeichen, daß dich Gott geſandt hat? Worumb geheſt du nicht zu unſerm Pfarrherr? Warumb ſchleicheſt du ſo heimlich zu mir, und kreuchſt in die Winkel? Warumb tritteſt du nicht offentlich auf? Biſt du ein Kind des Lichts, warumb ſcheueſt du das Licht?

Mit ſolchen Fragen (acht ich,) ſollt man ihn leichtlich wehren; denn ſie konnen ihren Beruf nicht beweiſen. Und wenn wir das Volk in ſolchen Verſtand des Berufs künnten bringen, ſo wäre ſolchen Schleichern wohl zu ſteuren. Item, daß man ſie auch ſtets unterrichte und vermahne, ſolche Schleicher dem Pfarrherr anzuſagen, welches ſie auch ſchüldig ſind zu thun, wo ſie Chriſten ſein und ſelig werden wollen. Denn wo ſie es nicht thun, da helfen ſie dem Teufelsboten und Schleicher, dem Pfarrherr (ja Gotte ſelbs,) ſein Predigampt, Taufe, Sacrament und Seelſorge, dazu die Pfarrkinder heimlich ſtehlen, und alſo die Pfarre (ſo Gott geordent hat,) verwüſten und zu nichte machen. Wenn ſie ſolche Vermahnung höreten, und wüßten, daß die Meinung mit dem Beruf hätte, würden etliche fromme Herzen ſolche Winkelprediger und Meuchler wohl anzeigen dem Pfarrherr. Denn wie geſagt, mit dem Beruf, wo man drauf bringet, kann man dem Teufel wohl bange machen. Ein Pfarrherr kann ja rühmen, daß er das Predigampt, Taufe, Sacrament, Seelſorge offentlich und mit Recht inne hat, und ihm befohlen ſei, bei dem man auch ſolchs ſuchen und gewarten ſoll; aber die frembde Schleicher und Meuchler

Digitized by Google

können solchs nicht rühmen, und müssen bekennen, daß sie frembde herkommen, und in ein frembd Ampt greifen und fallen. Das kann ja nicht der Heilige Geist sein, sondern muß der leidige Teufel sein.

Das weltlich Ampt muß auch drauf sehen. Denn weil solche Schleicher des Teufels Boten sind, eitel Gift und Lügen zu predigen, der Teufel aber nicht allein ein Lügener ist, sondern auch ein Mörder, so kanns nicht feihlen, daß er gedenkt, durch solche seine Boten auch Aufruhr und Mord zu stiften, (ob er gleich eine Zeitlang sich deß äußert und friedsam stellet,) und also beide geistlich und weltlich Regiment Gotte zuwider umbzustoßen. Er kann nicht anders thun, denn seine Art ist, lügen und morden; so können die Seinen, von ihm besessen, ihr selbs nicht mächtig sein, mussen fahren, wie er sie treibt.

So sollten nu billig Amptleute, Richter und was zu regiern hat, wissen und gewiß sein, daß sie solche Schleicher mußten verdächtig haben, nicht allein falscher Lehre, sondern auch Mordes und Aufruhres halben, weil sie wissen, daß solche Leute vom Teufel geritten werden, und sollten lassen auch durch ihre Diener die Unterthanen versammlen, solchs ihnen anzeigen, und verwarnen fur solchen Buben, und gebieten aufs Hoheste, bei großer Strafe, daß ein iglicher Unterthan solche Schleicher müßte ansagen; wie denn die Unterthanen schuldig sind zu thun, wollen sie nicht seld schüldig mit werden alles Mordes und Aufruhres, so der Teufel im Sinn hat ꝛc.

Und auch also, wie das geistlich Ampt, auf den Beruf dringen, und den Schleicher oder seinen Wirth fragen: Woher kompst du? Wer hat dich gesandt ꝛc. Wie droben. Und den Wirth auch fragen: Wer hat dich heißen diesen Schleicher herbergen, seine Winkelpredig hören? Woher weißt du, daß er Befehl habe, dich zu lehren, und du von ihm zu lernen? Warumb hast du es nicht dem Pfarrherr oder uns angesagt? Warumb lässest du deine Kirche, da du getauft, gelehret, bericht bist, und dahin du gehöreſt durch Gottes Ordnung, und kreuchst in den Winkel? Warumb richteſt du ein Neues an, heimlich und unbefohlen? Wer

hat dir Macht geben, dieses Kirchspiel zu trennen, und unter uns Rotten anzurichten? Wer hat dir befohlen, deinen Pfarrherrn zu verachten, zu verurtheilen[1]), zu verdamnen in Rücken, ehe er verhöret oder verklagt ist? Woher bist du solcher Richter uber deinen Pfarrherr, ja auch dein eigen selbs Richter worden?

Denn solche Untugend und viel mehr begehet ein iglicher, der sich an die Schleicher hänget, und soll billig darumb angesprochen werden. Und ich habe gute Hoffnung, wo die Oberkeit hierin fleißig wäre, es sollte großen Nutz schaffen, und viel frommer Leute würden sich hüten, und solche Buben helfen ausleuchten, wenn sie wüßten, daß solche große Fahr hätte mit den Schleichen, und so viel gelegen sei an dem Berufen oder Befehl. Sonst wo man nicht auf dem Beruf oder Befehl fest stünde und dringe, würde zuletzt keine Kirche nirgend bleiben. Denn gleich wie die Schleicher unter uns kommen, und unsere Kirche zutrennen und verwüsten wollen; also würden hernach auch andere Schleicher in ihre Kirchen kommen und zutrennen und verwüsten, und fortan wurde des Schleichens und Trennens, eins uber das ander, nimmermehr kein Ende, oder müßte bald nichts mehr von keiner Kirchen bleiben auf Erden. Das wollte und sucht auch der Teufel durch solche Rottengeister und Schleicher.

Darumb heißts also: Entweder beweiset den Beruf und Befehl zu predigen, oder kurzumb still geschwiegen, und das Predigen verboten. Denn es heißt ein Ampt, ja ein Predigampt. Ein Ampt aber kann niemand haben, außer und ohn Befehl und Beruf. Darümb spricht auch Christus im Gleichniß, Luc. 19, 13: Daß der Hausherr seinen Knechten nicht gab die Centener, damit sie handeln sollten, er berief sie zuvor, und befahl ihn zu handeln. Vocatis servis, (spricht der Text,) et negotiemini etc. Er rief seinen Knechten, (sagt er,) und hieß sie mit seinem Gelde handeln. Ein solch vocatus und Befehl soll der Schleicher auch bringen, oder soll des Herrn Geld mit Frieden lassen, oder wird ein Dieb und Schalk erfunden werden. Also

1) urtheilen.

Digitized by Google

gingen auch die Aerbeiter nicht in des Hausherrn Weinberg, Matth. 20. bis sie der Hausherr dinget und hieß gehen, sondern stunden vor dem Befehl und Beruf müssig, auch den ganzen Tag.

Also spricht Gott auch von solchen Schleichern Jerem. 23, 21: Sie laufen, und ich habe sie nicht gesandt, sie predigen, und ich hab ihn nichts befohlen. Es hat noch große Mühe und Aerbeit, daß die recht predigen und bei rechter Lehre bleiben, so von Gott selber oder durch Menschen an Gottes Statt gewissen Beruf und Befehl haben: was sollts denn sein ohn Gottes Befehl, ja wider Gottes Befehl und Verbot, aus lauter Treiben und Hetzen des Teufels predigen. Da muß ja kein ander Predigt gefallen, denn aus Eingeben des bösen Geists, und muß eitel Teufelslehre sein, sie gleiße, wie sie wolle.

Wer hatte größern und gewissern Beruf, denn Aaron, der erste Hohepriester? Noch fiel er in die Abgotterei, und ließ die Juden das gulden Kalb machen, 2 Mos. 32, 4. und hernach das ganze levitisch Priesterthum fiel das mehrer Theil alles in Abgotterei, und verfolgeten dazu Gottes Wort, und alle rechte Propheten. So war ja König Salomon auch herrlich gnug berufen und bestätgt: noch fiel er in seinem Alter, und richtet viel Abgötterei an, 2 Kön. 11, 4. Haben die Bischoffe und Päpste nicht herrlichen Beruf und Befehl? Sitzen sie nicht in der Apostel Stuhel und an Christus Statt? Noch sind sie allesampt des Evangelii ärgeste Feinde; schweige, daß sie recht lehren sollten, und rechten Gottesdienst erhalten.

Kann nu der Teufel die Lehrer, so Gott selbs berufen, geordent und geweihet hat, betrügen, daß sie falsch lehren, und die Wahrheit verfolgen: wie sollt er denn durch die Lehrer, so er selbs, ohn und wider Gottes Befehl, treibt und geweihet hat, etwas Guts, und nicht vielmehr eitel teuflische Lügen lehren? Ich habs oft gesagt, und sag es noch, ich wollt nicht der Welt Gut nehmen für mein Doctorat. Denn ich müßte wahrlich zuletzt verzagen und verzweifeln in der großen, schweren Sachen, so auf mir liegt, wo ich sie als ein Schleicher hätte ohn Beruf und Befehl angefangen.

Digitized by Google

Aber nu muß Gott und alle Welt mit[2]) zeugen, daß ichs in meinem Doctorampt und Predigampt offentlich hab angefangen, und bis daher geführt mit Gottes Gnaden und Hülfe.

Es geben wohl etliche für, St. Paulus habe 1 Cor. 14. eim iglichen Freiheit gegeben, in der Gemeine zu predigen, auch wider den ordenlichen Prediger zu bellen, da er spricht v. 30: Wenns dem Sitzenden offenbart wird, soll der erste schweigen. Daher meinen die Schleicher, in welche Kirche sie kommen, do haben sie Macht und Recht, die Prediger zu urtheilen, und anders zu predigen. Aber das ist weit, weit gefeihlet. Die Schleicher sehen den Text nicht recht an, und nehmen draus, ja bräuen drein, was sie wollen. St. Paulus redet an dem Ort von den Propheten, die da lehren sollen, und nicht vom Pobel, der da zuhöret. Propheten aber sind Lehrer, so das Predigampt in der Kirchen haben. Warumb sollt einer sonst ein Prophet heißen? So laß den Schleicher nu vorhin beweisen, daß er ein Prophet oder Lehrer sei in der Kirchen, dahin er kompt, und wer ihm daselbs solch Ampt befohlen habe, so soll man ihn alsdenn hören nach St. Paulus Lehre. Wo ers nicht beweiset, so laß ihn laufen zum Teufel weg, der ihn gesandt hat, und geheißen, ein frembd Predigampt zu rauben in einer Kirchen, darein er auch nicht gehöret, als ein Zuhörer oder Schuler, schweige denn, als ein Prophet und Meister.

Welch ein fein Muster sollt mir das werden, wenn ein Pfarrherr predigt, und ein iglicher hätte Macht ihm in die Rede zu fallen, und sich mit ihm zu schelten? Weiter, sollte den beiden abermal ein ander in die Rede fallen, und den andern auch heißen schweigen, darnach etwa ein volle Bieramsel aus eim Kruge daher laufen, und diesen allen dreien in die Rede fallen, und den dritten heißen auch schweigen, und zuletzt die Weiber auch wollten solch Recht haben, als die Sitzerin, und die Männer heißen schweigen, darnach immer ein Weib das ander. O welch eine schone Kirchweih, Kretzschmer und Jahrmarkt sollt da werden! Auf wel-

2) mit.

chem Säukoben sollts nicht feiner zugehen, denn in solcher Kirchen? Da sollt der Teufel Prediger sein an meine Statt. Aber die blinden Schleicher bedenken solchs nicht, meinen gleich, als seien sie allein die Sitzer, und sehen nicht, daß ein iglicher unter den Andern eben so wohl solchs Recht haben müßte, und sie auch schweigen kunnte heißen, wissen selbes nicht, was sie sagen, was sitzen oder reden, was Prophet oder Laie heißt an diesem Ort St. Pauli.

Es lese, wer do will, das ganze Capitel, so wird er klärlich finden, daß St. Paulus daselbs redet von Weissagen, Lehren und Predigen in der Gemeine oder Kirchen; und nicht der Gemeine zu predigen befiehlt, sondern mit den Predigern, so in der Gemeine oder Versammlung predigen, handelt: sonst müßte er den Weibern das Predigen nicht verbieten, als die auch ein Stück der christlichen Gemeine sind. Und als sich der Text gibt, so wirds ein solche Weise gewest sein, daß in der Kirchen unter dem Volk die Propheten, als die ordentliche Pfarrherr und Prediger, gesessen sind, und einer oder zween den Text gesungen oder gelesen; wie noch bei unsern Zeiten auf den hohen Festen zween das Evangelion mit einander pflegten zu singen in etlichen Kirchen.

Auf solchen Text denn einer unter den Propheten, an dem es gewest ist, hat geredt und ausgelegt, gleichwie die Homilien in der römischen Kirchen gewest sind. Wenn der ausgeredt, hat ein Ander etwas dazu mügen reden, bestätigen oder baß verklären: gleichwie St. Jacob Apostelgesch. 15, 13 sqq. auf St. Peters Rede auch thät, und bestätigt dieselbe und verkläret sie; wie auch St. Paulus in den Synagogen thät, sonderlich zu Antiochien Pisidiä, da Lucas spricht: Daß nach der Lection des Gesetzs haben der Schulen Obersten Paulum auch lassen reden. Da stund Paulus auf und redet, doch als ein gesandter Apostel, uber das, daß er vom Schulherrn gefodert ward, und nicht als ein Schleicher thät: daß wohl scheinet, wie das Sitzen gehe allein die berufene Propheten oder Prediger an, welcher unter den hat sollen reden, ist aufgestanden, oder ist blieben sitzen, darnach die Sache wichtig ist gewesen.

Gleich als wenn ein Fürst mit seinen Räthen zu

Digitized by Google

Rath sitzt, oder ein Bürgermeister mit seinen Rathsgenossen, da einer auftritt und thut seine Rede, und darnach ein ander drauf, und zuletzt einträchtig dem folgen, der den besten Rath geben hat, und also einer dem andern rathen hilft, und fein ehrbarlich zugehet. Also sind die Propheten gleich gewest der Kirchenrath, die Schrift zu lehren, und die Gemeine zu regiern und[3]) versorgen. Sollt man nu leiden, daß ein frembd Landläufer daher schleichen möcht, oder ein Burger unberufen sich in den Rath dringen wollt, den Burgermeister zu strafen oder meistern? Da würde nichts Guts aus; man müßte ihn bei dem Kopfe nehmen, und Meister Hansen befehlen, derselb würde ihn wohl lehren, wo er sitzen soll, und das Sitzrecht mit ihm spielen.

Viel weniger ists zu leiden, daß in einen geistlichen Rath, das ist, ins Predigampt oder der Propheten Sitz ein frembder Schleicher sich dringe, oder ein Laie unberufen sich des Predigens unterwinde in seiner Pfarrkirchen. Es soll den Propheten befohlen sein und bleiben, die sollen der Lehre warten, und einer umb den andern lehren, und immer einander treulich helfen, also, daß es ehrbarlich und ordenlich zugehe, spricht St. Paulus 1 Cor. 14, 40. Wie kanns aber ehrbarlich oder ordenlich zugehen, wo ein iglicher dem andern ins Ampt greift, das ihm nicht befohlen ist, und ein iglicher Laie in der Kirchen aufstehen will und predigen?

Mich wundert aber, weil sie so gelehrt sind im Geist, warumb sie nicht erfür ziehen die Exempel, da auch Weiber haben geweissaget, und damit die Männer, Land und Leute regieret haben; als Debora B. d. Richter am 4, die den Konig Jabin und Sissera schlug, und regierte Israel; und die Prophetin zu Abela, so zu Davids Zeiten war, 2 Sam. 20.; und die Prophetin Holda zur Zeit Josias, 2 Kön. 22, und längst zuvor Sara, welche lehret ihren Herrn und Mann, Abraham, daß er sollte Ismael mit der Mutter Agar ausstoßen, und Gott Abraham hieß, er sollt ihr gehorchen, 1 Mos. 21; und dergleichen mehr, als die Wittwe Hanna Luc. 2, und die Jungfrau Maria, Luc. 2, ꝛc. Hie kunnten

---

3) † zu.

sie sich schmücken, und auch wohl den Weibern Macht geben zu predigen in der Kirchen; wie vielmehr möchten die Männer den Exempeln nach predigen, wo und wenn sie wollten.

Nu wir lassen itzt das anstehen, was solche Weiber im Alten Testament für Recht gehabt haben zu lehren und zu regiern. Sie habens freilich nicht als die Schleicher, unberufen, noch aus eigener Andacht und Durst gethan: sonst hätte Gott ihr Ampt und Werk nicht bestätigt mit Wunder und großen Thaten. Aber im Neuen Testament ordent der Heilige Geist durch St. Paulus, daß die Weiber sollen schweigen in der Kirchen oder Gemeine, und spricht: Es sei des Herrn Gebot, 1 Cor. 14, 34; und er doch wohl wußte, daß Joel zuvor verkündigt hatte, Gott wollt seinen Geist auch auf seine Mägde ausgießen, dazu gesehen hatte die vier Töchter Philippi weissagen, Apostelgesch. 21, 19. Aber in der Gemeine oder Kirchen, da das Predigampt ist, sollen sie schweigen und nicht predigen. Sonst mügen sie wohl mit beten, singen, loben und Amen sprechen, und daheimen lesen, und sich unter nander lehren, vermahnen, tröstten, auch die Schrift auslegen,[4]) das Beste sie immer können.

Summa, St. Paulus will den Frevel und Muthwillen nicht leiden, daß einer in ein frembd Ampt greife; sondern ein iglicher soll auf seinen Befehl und Beruf Acht haben, und des warten, damit er eines Andern Beruf ungehindert und mit Frieden lasse. Sonst mag er klug sein, lehren, singen, lesen, deuten, da ers Recht und Fug hat, bis ers gnug und satt habe. Will Gott außer und uber solche Ordnung der Aempter und Berufung etwas Sonders machen, und einen erwecken uber die Propheten, das wird er mit Zeichen und Thaten beweisen; wie er die Eselin ließ reden, und den Propheten Baal, ihren Herrn, strafen, 4 Mos. 22, 28. Wo er das nicht thut, da sollen wirs halten und lassen bleiben bei den geordenten Ampten und Befehl. Lehren sie nicht recht; was gehet dich das an? darfest du doch nicht Rechenschaft dafür geben.

Darumb zeucht auch St. Paulus das Wort, Ge-

---

4) † auf.

Digitized by Google

meine, oft an in diesem Capitel, damit er einen gewissen Unterschied macht der Propheten und des Volks. Die Propheten reden, die Gemeine höret zu. Denn also spricht er 1 Cor. 14, 4: Wer aber weissagt, der bessert die Gemeine. Und abermal v. 12: Trachtet darnach, daß ihr die Gemeine bessert, auf daß ihr volle Gnuge habt. Wer sind nu hie die, so die Gemeine bessern sollen? Sind es nicht die Propheten, und (wie er sie nennet,) die mit Zungen reden, das ist, den Text lesen oder singen, da die Gemeine zuhöret; und die Propheten, die den Text sollen auslegen zur Besserung der Gemeine. Dieß ist ja[5]) klar gnug, daß er hie der Gemeine das Hören und Besserung befiehlt, und nicht die Lehre noch Predigampt. Darnach macht er noch ein klärer Unterschied, und heißt die Gemeine Laien, und spricht v. 16. 17: Wenn du segenest im Geist, wie soll der, so an Statt des Laien steht, Amen sagen; sintemal er nicht weiß, was du sagest. Du sagest wohl fein Dank; aber der Ander wird nicht davon gebessert. Da ist abermal ein Unterschied des Predigers und Laien gestellet. Aber was ist noth weiter davon reden; der Text liegt da, und gibt auch die Vernunft, daß in kein frembd Amt zu greifen sei.

Denn also spricht St. Paulus v. 29: Die Weissager laßt reden, zween oder drei, und die andern laßt richten ꝛc. Solchs ist ja nicht geredt anders, denn von den Weissagern, welcher einer oder zween sollen reden, und die andern sollen richten. Was heißt hie Andere? Solls heißen der Pobel? Mit nichten; sondern es soll heißen die andern Propheten oder Weissager, so in der Kirchen sollen helfen predigen, und die Gemeine bessern, die sollen richten und helfen zu sehen, daß recht gepredigt werde. Und wo sichs begäbe, daß einer unter den Propheten oder Predigern das Beste träfe, so soll der erste sich weisen lassen, und sagen: Ja, du hast Recht, ich habs nicht so wohl verstanden; gleichwie uber Tisch oder in andern Sachen geschicht, daß einer dem Andern (auch in weltlichen Sachen,) Recht giebt: so soll auch einer dem Andern in dieser Sachen viel mehr weichen.

5) „ja" fehlt.

Digitized by Google

Hieraus siehet man, wie fein und fleißig die Schleicher St. Paulus Wort angesehen haben, mit welchen sie sich vermeinen in allen Kirchen Sitzer zu beweisen, das ist, alle Prediger der ganzen Christenheit antasten, urtheilen und lästern, und sich selbs berufen und zu Richter machen uber frembde Predigstühel. Das heißen rechte Diebe und Mörder, so in frembde Ampt greifen mit Frevel und Gewalt; dawider St. Petrus lehret 1 Epist. 4, 15: Niemand soll leiden als ein Ubelthäter, oder als der in frembde Ampt greift.

Wiewohl nu solche Weise abgangen ist, daß die Propheten oder Prediger also in der Kirchen sitzen, und umb einander reden, (wie St. Paulus hie sagt,) so ist doch ein klein Anzeichen und Fußstäpflin davon blieben, nämlich, daß man im Chor umb einander singet, und eine Lection nach der andern thut, und denn sämptlich eine Antiphen, Hymnus oder Responsorium singet. Und wenn ein Prediger des andern Lection verdolmetschet, und ein ander leget sie aus, oder predigt davon, so wäre es eben die rechte Weise in der Kirchen zu lehren, die St. Paulus nennet. Denn da sunge oder lese einer mit Zungen, der Ander weissagte oder verdeutscht es, der Dritte legt es aus, der Ander wiederumb bestätigt oder besserts mit Sprüchen und Exempeln, wie St. Jacob thät, Apostelgesch. 15, und Paulus Apostelgesch. 13. Und wäre ja besser, denn daß man allein die bloßen Lection lieset oder singet in latinischer, unbekannter Sprache, wie die Nonnen den Psalter: wiewohl St. Paulus solch Zungenreden, bei sich selbs, nicht verdampt; aber in der Kirchen ohn Auslegung nicht lobet, noch befiehlt.

Ob aber solche Weise itzt wiederumb aufzurichten sei, und die Predigstuhel abthun, will ich nicht rathen, sondern helfen wehren. Denn die Leute sind itzt zu wilde und zu fürwitzig, und möchte zwischen Pfarrherr, Prediger und Caplan ein Teufel sich einmengen, daß einer uber den Andern sein wollt, und also sich für dem Volk zanken und beißen, und ein iglicher der Beste sein wollt. Darumb ists besser, den Predigstuhel behalten; denn da gehet es doch, wie St. Paulus hie lehret, ehrbarlich zu. Und ist gnug, daß in einer Pfarre

Digitized by Google

die Prediger einen Tag umb den andern, und wo sie wollen, an einem Ort umb den andern predigen; und einer Nachmittage oder Vormittage auslegen, das der ander fruhe oder in der Messe gesungen und gelesen hat; wie es denn hin und wieder mit dem Evangelio und Epistel geschicht. Denn St. Paulus dringet nicht so hart darauf, daß man so eben solche Weise müsse halten: sondern darauf dringet er, daß es solle ordenlich und ehrbarlich zugehen, und gibt deß solche Weise zum Exempel. Weil nu unser Weise mit dem Predigen ordenlicher ist bei unserm tollen Volk, denn jene, sollen wir sie behalten.

Zur Apostel Zeit ist solche Weise der sitzenden Propheten gut zu halten gewest; denn es ist ein alte, tägliche, geübte Gewohnheit gewest, unter einem wohlgezogen Volk aus dem Levitischen Priesterthum, von Mose her gehalten; welche itzt nicht wohl wäre in den Schwang zu bringen unter solchen wilden, ungezogen, frechen Leuten.

Das sei von dem Spruch St. Pauli gesagt. Und Summa, die Schleicher und Winkelprediger sind des Teufels Apostel, da St. Paulus allenthalben uber klagt, wie sie durch die Häuser laufen, und dieselbigen verkehren, lehren immer, und wissen doch nicht, was sie sagen, oder was sie setzen, 2 Tim. 3, 6. Darum sei gewarnet und vermahnet geistlich Ampt, sei gewarnet und vermahnet weltlich Ampt, sei gewarnet alles, was Christen und unterthan sein soll, daß man sich für ihn hüte, und höre sie nicht. Oder wer sie leidet und höret, der wisse, daß er den leidigen Teufel leibhaftig selbs höret, nicht anders, denn wie er aus einem besessen Menschen redet. Ich hab das Meine gethan, und uber den zween und achtzigsten Psalm auch davon gesagt; ich bin entschuldigt. Eins iglichen Blut, der nicht folget gutem, treuen Rath, sei auf seinem Kopf. Befehl hiemit, mein lieber Herr und Freund, euch und die Eurn in Gottes Gnad und Barmherzigkeit, dem sei Lob und Dank, Ehre und Preis in Ewigkeit, in Christo Jesu, unserm Herrn und Heilande, Amen.

Digitized by Google

XLIX.

Verantwortung des aufgelegten Aufruhrs, von Herzog Georg, sammt einem Trostbrief an die Christen, von ihm aus Leipzig unschuldig verjagt. 1533.

Da in des Herzogs Georg Landen, also auch in der Stadt Leipzig, die evangelische Lehre nicht geduldet wurde, so giengen die Leipziger Bürger alle Sonntage in das benachbarte, dem Churfürsten von Sachsen gehörige Dorf Holzhausen, um daselbst die Predigt des Evangeliums zu hören und das Sacrament des h. Abendmals unter beiderlei Gestalt zu empfangen. Als dieß der Herzog in einem strengen Edict untersagte und gebot, jedermann solle am Osterfeste das Abendmal unter Einer Gestalt empfangen, so fragten mehrere Leipziger Bürger Luthern, ob sie dieß thun sollten. Luther widerrieth es ihnen. Sein Brief wurde aber von dem Rath zu Leipzig in einer Abschrift dem Herzog Georg mitgetheilt, welcher sich darauf bei dem Churfürsten Joh. Friedrich über Luthern beschwerte, als ob er ihm seine Unterthanen zum Aufruhr verleite; zugleich vertrieb er gegen 70 Bürger aus Leipzig, welche zu Ostern das Abendmal nicht unter Einer Gestalt genommen hatten. Luther, vom Churfürsten zur Verantwortung aufgefodert, schrieb hierauf gegenwärtige Schrift, welche im Juni oder Juli 1533 erschien. Vgl. Luthers Briefe v. 13. Mai u. 22. Juli 1533. bei De Wette IV. p. 449. u. 471.

Aelteste Drucke.

1) Verantwortung der auffgelegten Auffrur, von Hertzog Georgen, Sampt einem Trostbrieff an die Christen, von jhm aus Leiptzig vnschüldig verjagt. D. Mart. Luther Wittemberg. MDXXXIII. Am Ende: Gedrückt zu Wittemberg durch Nickel Schirlentz. 8 Bogen, weniger 1 Seite. Der Titel mit einer Einfassung. 4. Der erste Bogen ist mit † signirt, die folgenden mit A bis G.

2) Eine sehr ähnliche Ausgabe. Der Titel nebst der Einfassung völlig gleich. Der Druck ist merklich verschieden. Die Schlußformel besteht hier aus 3, in jener nur aus 2 Zeilen. Die Bogenzahl ist dieselbe. 4.

Digitized by Google

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 240. Jen. VI. 5. Eisl. II. 327. Altenb. VI. 4. Leipz. XXI. 4. Walch XIX. 2278. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 2.

Verantwortung wegen der aufgelegten Aufruhr von Herzog Georgen. Anno 1533.

Es soll ein Brief von mir geschrieben sein heimlich an etliche Bürger zu Leipzig, darin ich sie solle trösten in ihrer Anfechtung des Sacraments beider Gestalt halben. Derselb Brief[1]) ist fur Herzog Georgen kommen, daraus er entbrannt, und aus seinem Zorn und Grimm flugs an meinen gnädisten Herren, den[2]) Churfürsten zu Sachsen geschrieben, und mich einen Aufrührer gescholten, als der ich seine Unterthanen wollen ihm ungehorsam und widersetzig machen: und soll ein trefflich böser Brief sein, daß er verhofft, mein gnädister Herr der Churfürst[3]) würde mir angesichts seiner Schrift flugs alles thun, was er wohl gern sehe, damit er sein Müthlin kühlen möchte, und mein gnädigster Herr der[4]) Churfürst durch sein Schreiben bewegt, unter andern zu mir schreibt auch diese Wort:[5])

Wo es nun bei euch die Meinung haben sollt, unsers Vettern Leute oder Andere durch euer Schreiben zu einiger Aufruhr zu bewegen, das stünde uns von euch in keinen Weg zu gedulden; künnet auch leichtlich bedenken, daß Wir nicht unterlassen würden, gegen euch gebührliche Strafe fürzunehmen. Wir wollen uns aber versehen, daß solchs euer Gemüthe nicht sei. Darumb werdet ihr euch derselben Auflage und Zumessung, euer[6]) Nothdürft nach, auf daß euer Unschuld vermarkt, durch euer Schreiben zu verantworten haben, damit Wir es, wo solch Verantwortung nicht geschehe, auch dafür halten müßten, als wäret ihr der Ding schüldig ꝛc.

Nu will ich Herzog Georgen, als meinem und

---

1) „Brief" fehlt. 2) „Herren den" fehlt. 3) „der Churfürst" fehlt. 4) „Herr der" fehlt. 5) mit unter andern diese Worte zuschreibt. 6) der.

Digitized by Google

meines Evangelii Feinde, die Ehre und den Dienst nicht thun, daß ich bekennen wollt, der Brief sei mein, wenn schon mein Hand und Siegel da wäre, weil es ein heimlicher Brief ist, der ihm nicht gebührt zu haben, viel weniger drauf zu handeln und zu pochen. So weiß er auch vorhin zu [7]) guter Maßen wohl, daß er meine heimliche Briefe soll unverwörren lassen, wie er in dem Büchlin von gestohlen Briefen, (meins Achtens) wo er anders seine funf Sinne hätte, deutlich und greiflich gnug sollt gefunden haben. Aber weil er ja drümb zürnet und pochet, und mich gegen meinem gnädigsten Herrn und Landsfürsten will verunglimpfen, will ich desselben Briefes mich annehmen, und soll mein sein und heißen [8]), zu versüchen, ob ich auch solchen Brief [9]), wider solch [10]) hohe scharfe Kunst Herzog Georgen könnte vertheidingen, in fröhlicher Hoffnung: Gott werde mir Gnade dazu verleihen.

Und [11]) bitte erstlich [12]) jedermann, für den mein Schreiben oder Sache gegen Herzog Georgen kömpt, wollts in keinen Weg gläuben noch dafür halten, wenns gleich Herzog George selber sagt oder klagt, daß ich mit dieser Schrift seiner Person oder [13]) fürstl. Stands Ehren zu nahe gewest sei. Denn solchs hab ich bisher noch gemieden, und thäts niemands [14]) mit Willen, weil michs nichts angehet, wie er für seine Person lebt oder [15]) regiert im weltlichen Stande; welchs alles er selbs wohl weiß, wo ers wissend wollt. Aber so heiß ist er mit Haß und Grimm uber mich begossen, daß er wohl gern aus einem iglichen meiner Wort Aufruhr, Ketzerei, ja eitel höllisch Feuer machen wollt, wo er nur finden möcht, die es ihm gläubten, ob er wohl weiß, daß er mir unrecht thut.

Darumb, wo ich wider sein Thun oder Lästern rede oder schreibe, in dieser geistlichen Sachen, Gottes Wort und der Seelen Seligkeit betreffend, (in welcher Sachen allein, und sonst in keiner, ich mit ihm zu thun kriegt, durch sein Toben dazu gezwungen) so brauet und menget ers flugs in einander, und will eine weltliche Sache, Aufruhr, und was ihm gefället, draus

7) „zu" fehlt. 8) „und heißen" fehlt. 9) „Brief" fehlt. 10) die. 11) „Und" fehlt. 12) also. 13) die, 14) niemals. 15) und.

deuten und machen[16]), als hätte er schon Alles gewonnen; aber es heißt: noch nicht, lieber Geselle! Denn ich habe allezeit meine Wort also gesetzt, und zuvor bewogen, daß ich zu Recht wohl will Trotz bieten Herzog Georgen und allen seinen Papisten auf einen Häufen, daß sie mir mit Wahrheit einige Aufruhr, oder[17]) Ketzerei, oder Schmähwort, oder Lästerschrift draus machen. Aber für Lügen und falscher Deutung (sonderlich Abwesens) kann ich nichts; welches muß auch der Heilige Geist an seinen eigen Worten[18]) und ganzer heiligen Schrift leiden. Ich kann von Gottes Gnaden so viel Redens und Schreibens, daß ich nichts bedarf, von Herzog Georgen zu lernen (denn er kanns auch nicht thun,) was die Wort heißen, und wie man sie deuten soll.

Wohlan, denselbigen Haderbrief, welchs halben mich Herzog George[19]) aufruhrisch schilt, habe ich itzt nicht, sonderlich meiner[20]) Handschrift; mir ist aber eine Abschrift wieder zukommen, darauf nicht so[21]) gewiß zu bauen ist, weil sie durch Vieler Hände gelaufen ist, wie mir[22]) mit jenem Briefe auch geschach. Ist aber Herzog George ein frommer und wahrhaftiger Christ, so trete er auf, und mach seine Schrift wahrhaftig, darin er mich gegen meinen gnädigsten Herrn Herzog Johanns Friederich Churfürsten ꝛc. verklagt, daß ich ihm seine Unterthanen widersetzig und ungehorsam mache, so will ich nicht allein leiden, sondern auch bitten: Daß man mir, als dem allerärgesten aufrührischen Buben, mein Recht thu, ohn alle[23]) Barmherzigkeit. Wo er das nicht thut, so mag er selbs ihm lassen befohlen sein, mit wem er billig zürnen solle, und wer ihn in solcher seiner ungegrundter Schrift am meisten lästert und schändet. Mehr will ich nicht sagen.

Es stehet klärlich in des Briefes Abschrift, daß ich den frommen Leuten rathe: Sie sollen drüber wagen Leib und Gut, ehe sie wider Christum beider Gestalt verleugnen, oder auf Herzog Georgen Befehl Eine Gestalt nehmen. Da stehet der Text, der mich und meinen Brief redlich entschüldigt, und Herzog Georgen

16) † und zwingen. 17) „oder" fehlt. 18) „Worten" fehlt. 19) † als. 20) † eigene. 21) † gar. 22) „mir" fehlt. 23) † Gnade und.

Digitized by Google

Schrift also zu nicht und Schanden macht, daß ich wohl möcht klagen, wie er mich mit unchristlicher Schrift lästert, und fälschlich für meinen[24]) Landfürsten[25]) dargibt, und mir und meiner Lehre ein unleidliche Schmach auflegt, die ich ihm aber wohl bezahlen wollt, wo ich mich an ihm zu rächen Lust hätte.

Und[26]) besorge zwar (denn da will kein Aufhören sein), er wird so lange an den Reifen klopfen, daß einsmals dem Faß der Boden ausspringen möcht. Er weiß fast wohl, was er noch am Rocken hat, in der Vorrede aufs Emsers Neu Testament, und andern mehr Schriften. Soll ich die Speise alle zusammen schmelzen, so will ich ihm eine Glocken gießen, daß ers hören soll, es sei keine schlechte Cymbel noch Schelle. Ich wollte, daß er mich mit Frieden ließe, ich hab lange gnug sein Wüthen und Toben wider mich getragen, so er doch keine Schuld mit Recht und Wahrheit auf mich bringen kann.

Denn das weiß und verstehet ein Kind von sieben Jahren wohl, daß solchs eine rechte christliche Lehre ist, wo man die Leute lehret: Leiden, weichen, Leib und Gut wogen und lassen, und sich wider ihr Oberkeit und Tyrannen nicht setzen, umb Gottes Wort willen, wie mein Brief thut, wie die fromme verjagte Leute auch gethan haben; deß berufe ich mich auf alle fromme Christen, ja auf alle Vernunft in aller Welt. Ich wollt schier auf Baleams Esel und auf alle Esel und Kühe mich berufen, wenn sie reden künnten; noch kann Herzog George so blind und böse sein, daß er wider solchen klaren Text des Briefes, den er selbs darlegt, dar sagen, und mich aufrührisch schelten. Hat er Lust sich selbs so zu ehren, wie er hiemit thut, so gebs ihm Gott gar gnug. Ein Aufruhrer lehret nicht leiden, noch Leib oder Gut wogen; er lehret der Oberkeit nichts zu weichen, sonderlich den Tyrannen: sondern ihm Leib, Gut, Ehr und Gewalt zu nehmen. Ja es stehet gleichwohl im Briefe, wie ich Herzog Georgen nenne des Teufels Apostel, das ist ja ihm an seine Ehre geredt. Stehets drinnen, so steh es drinnen, ich will es nicht

---

24) † gnädigsten. 25) † dem Churfürsten zu Sachsen. 26) Ich.

eraus kratzen noch leugnen. Daß aber seinen Ehren zu nahe sei geredt, wollte ich gern hören und sehen die hochgelehrten Leute, die es beweisen sollten. Wir gestehen Herzog Georgen wohl, daß er für der Welt in fürstlicher Ehre sitzt, und ein löblicher, ehrlicher Fürst des Reichs sei; aber für Gott und in geistlichen Sachen gestehen wir ihm keiner Ehre, es wäre denn Pilatus, Herodes, Judas Ehre und dgl., die Christum und seine Apostel umb Gottes Wort willen verdampten und tödten. Denn für Gott (das wissen wir, und sinds gewiß,) hat er keine ander Ehre.

Darumb, wenn ich ihn schon des Teufels Apostel nenne, so thu ich ihm kein Unrecht, und lästere seine fürstliche Ehre oder weltliche Majestät nicht, sondern sage ihm die rechte bittere Wahrheit. Gleichwie ich dem Papst und Bischoffen nicht an ihr Ehre rede, wenn ich sie des Teufels Kirche nenne, sondern ich sage die Wahrheit, wie sie für Gott und [27]) in geistlichen Sachen gerechent werden. Denn sie vertheidingen offenbärliche Lügen und Abgotterei wider ihr eigen Gewissen, und verfolgen die erkannte Wahrheit, das wissen sie, und vergießen unschüldig Blut, das ist am Tage, und [28]) wehren den frommen Seelen den Himmel und ihr [29]) Seligkeit, und treiben sie mit Gewalt in Abgrund der Höllen zum ewigen Verdammniß; das können sie mit keinem Schein leugnen.

Ich habe aber Herzog Georgen mit solchem feindseligem Namen wollen abmahlen, und den frommen Leuten einbilden, (nicht umb seinen willen, denn umb seinen willen [30]) ist der Brief nicht geschrieben,) zu mehrem Trost und Stärkung, auf daß sie deste kecker und [31]) fester stehen möchten bei Christus Wort. Denn es bewegt (und nicht unbilliq,) ein fromm Christenherz der erste Blick, wenn der Oberkeit Gebot kompt, weil Gott so hart geboten hat, Gehorsam, Ehre und Dienst der Oberkeit mit ganzem Herzen zu erzeigen.

Darumb, auf daß die guten Leute für Herzog Georgen als ihrem rechten Landsfürsten und von Gott geordenter Oberkeit nicht erschrecken noch abfallen sollten:

---

27) „und" fehlt. 28) „und" fehlt. 29) „ihr" fehlt. 30) darumb. 31) „kecker und" fehlt.

Digitized by Google

habe ich wollen die Larven anzeigen, die Herzog George aufgesetzt hat, und darunter des Teufels Gebot als ein fürstlich Gebot fürhält, damit sie die Mummerei kenneten, und daß solch Gebot, nicht als von ihrer Oberkeit, nach göttlicher Ordnung, sondern als vom Teufel und seiner Unordnung herkäme, und sich ja nicht anfechten ließen noch besorgen[32]), als thäten sie wider ihr Oberkeit, oder wären ungehorsam, sondern gewiß wären[33]), daß sie dem Teufel hierin widerstünden, und dennoch daneben fromme, treue und[34]) gehorsame Unterthanen blieben gegen ihre Oberkeit, und sich nicht dran kehreten, ob Herzog George solchs einen Ungehorsam deuten und strafen würde. Denn solch sein Deuten ist nichts, weil es nicht seiner ordenlichen Gewalt und fürstlicher Oberkeit, sondern seiner Larven und Mummerei ist, wider Gott und sein Wort: denn es hilft wohl zum Trost und zur Stärk, wo es gewiß ist, daß man wider den Teufel, und nicht wider die[35]) Oberkeit thut, wenn sie sich verstellet in frembde Weise und Gestalt.

Es soll auch im Briefe stehen, wie ich rathe den frommen Leuten: sie sollen den Teufel mit dem Kreuz ins Angesicht schlahen. Nu, ich habe mich des Briefes als des meinen angenommen, ich muß hie stehen und herhalten; hoffe aber dennoch nicht, daß Herzog George so gar sollt unvernunftig und unverständig sein, (denn das wäre ja eine große offentliche Plage,) daß er solchs sollt als auf sich geredt oder gemeinet, und zum Aufruhr deuten. Denn der Text sagt nicht, daß man solle Herzog Georgen ins Angesicht schlahen; sondern den Teufel. Darumb kann ers nicht deuten auf sich oder wider sich geredt, er wollt sich denn selbs einen Teufel deuten und[36]) schelten. Das thut aber mein Brief nicht.

So ists kein Zweifel, daß Kreuz an dem Ort kein elfern noch hülzern Kreuz, vielweniger Carthaunen oder Schlangen heißen könne, denn der Teufel läßt sich mit solchen Woffen nicht schlahen; er ist ein Geist, darumb muß man hie greifen, daß solche Deuter, es sei Herzog Georg oder wer es wolle, aus uberaus großem[37]) Haß

32) „noch besorgen" fehlt. 33) „wären" fehlt. 34) „und" fehlt. 35) „die" fehlt. 36) „deuten und" fehlt. 37) übergroßem.

und Neid verblendet, solche Wort mir zum Aufruhr deuten; und sollten sich deß billig schämen, wo sie nur einen von ihren funf Sinnen hätten. O wie sollten sie sich zudeutet haben, wo ich so unbedacht gewest wäre, und hätte nicht das Kreuz, sondern das Schwert des Geists genennet, da hätte das Wörtlin (des Geists) müßt verschwiegen sein, und solchs Geschrei gehen: Siehe, der aufrührisch Luther schreibt, man solle mit dem Schwert ins Angesicht schlahen. Denn solche treffliche Künstler sind sie, daß sie Buchstaben und Wort auffangen, welche sie wollen, aber Text und Meinung lassen sie fahren; und darauf soll man flugs ihn gläuben, als die nicht irren können.

Und[38]) wenns Kunst wäre, giftig deuten, und einem Andern seine Wort boshaftig verkehren, so wollt ich Herzog Georgen auch wohl deuten der Eid, so er zu Leipzig seinen Unterthanen aufleget, und sie zwinget zu schwören, daß sie sollen helfen die Lutherischen Lehre verdammen und verfolgen, und wollt sagen: Hiemit zuckt Herzog Georg das Schwert, und zeucht zu Felde wider den Churfürsten, Landgrafen und ihre Verwandten; und weiß, daß solch Deuten sollt[39]) besser folgen aus demselben Eid, denn sein Deuten[40]) vom Aufruhr aus meinem Briefe. Habs auch keinen Zweifel, wo unsers Theils Fürsten solchen Eid von ihren Unterthan wider Herzog Georgen nehmen würden, er würd es seinem Kopf und Toben nach nicht anders deuten, denn einen Krieg angeboten und angefangen. Aber, Gott Lob! so böse will ichs nicht deuten, und sollts auch niemand so deuten, umb[41]) Friedes willen. Es ist besser, man halte Herzog Georgen, daß er närrisch mit solchem Eide fahre, denn daß er böslich und mördisch handelen sollt; es ist ja besser genarret, denn gemordet.

Gleichwohl, weil das Werk gibt, daß Herzog Georg sein selbs nicht mächtig, und der Teufel in der Welt allenthalben ein Schalk ist: wollt ich dennoch, daß sein Adel und Landschaft des Spiels ein Acht hätten, dazu die umbliegenden Fürsten auch. Ich verstehe

---

38) Ja. 39) „sollt" fehlt. 40) Auslegen. 41) „umb" fehlt.

Digitized by Google

den Eid nicht, weiß aber wohl, daß der Teufel nichts Guts im Sinn hat, und aus einem verachten Funken ein schrecklich Feuer machen kann. Wir sind gnugsam gebrannt und gewitzigt. Denn da des Münzers Funken umbher stoben, ward es veracht, bis das große Feuer draus kam, das[42]) noch nicht verlöscht ist, und wer weiß, wenn es gelöschet wird? Darnach will man denn sagen: Ich hätte michs nicht versehen; so ists denn recht wohl versehen. Ich wollt nicht der Welt Gut nehmen, daß mein Brief so aufrührisch lautet, als Herzog Georgen aufgelegter Eid; ich müßte des[43]) Augenblicks für Leide sterben. Lieber! Es wäre wohl ein fein Ding, wenns Herzog Georg dahin bringen künnte, daß alle Welt ihm gefangen sein, und alles, was er redet, wie böse und giftig es wäre, aufs Beste deuten und gern hören müßte; wiederumb er allein so frei, daß alles, was ein Ander redet, wie gut und heilsam es wäre, er aufs Allerärgest und Schändlichst deuten möchte. Er ist kein Narr, daß er solchs begehrt; Narren sinds, die es ihm gestatten.

Das sind die drei Stücke in meinem Briefe, die Herzog Georgen vielleicht bewegt und erzürnet haben, daß er mich aufrührisch schilt, und gegen meinen Landsfürsten verklagt. Und findet sich doch keine Schuld drinnen, die er mit gutem Grunde auf mich müge bringen; sondern offenbart damit sein hässiges, bitters, giftiges Herz gegen mir. Das muß ich ihm lassen, weil ichs ihm nicht kann nehmen noch bessern. Wenn aber wünschen und Gonst hülfe, wollte ich ihm gern ein ander Herz wünschen und gönnen. Denn ich habe, Gott sei Lob und Dank! kein bitter noch böse Herz, weder gegen ihm noch einigen Menschen auf Erden. Darumb habe ich auch Friede und gute Ruge; aber wer mir gram und bitter ist, der martert sich, und rächent mich an ihm selber, und ist sein selbs Teufel, hat weder Ruge noch Friede, so lange ich lebe, und mein Name bleibt.

Ich will aber (ob Gott will,) ewig leben und bleiben in Christo unserm Herrn; mit welchem ich muß

---

42) welches. 43) „des" fehlt.

Digitized by Google

unschüldiglich leiden, den häßlichen, feindseligen Namen der Aufruhr. Denn er selbs ist auch als ein Aufrührer gekreuzigt, und zwischen zween Mörder gehängt, und heißt sein aufrührischer Titel: Rex Iudaeorum, das ist, der seiner Oberkeit, dem Kaiser, widersetzig, ihm seine Unterthanen ungehorsam und abfällig machte, und selbs König sein wollte ꝛc. So muß die Welt dem Evangelio den Schandmantel anhängen, immerdar nicht anders, denn aufruhrisch, ungehorsam und widersetzig schelten; das muß denn unser Herr Gott gläuben, der alber Mann[44]), und seinen einigen[45]) Sohn, sampt allen seinen lieben[46]) Heiligen, drüber lassen verdammen und erwürgen, dagegen die zarte Welt fromm, heilig und selig sprechen und preisen; es wird sich aber finden, wenn der Schnee zurgehet.

Wohlan, wo ein Dank umb die verfluchte, schändliche Welt zu verdienen wäre, und ich, D. Martinus, sonst nichts Guts gelehret noch gethan hätte, denn daß ich das weltliche Regiment oder Oberkeit so erleucht und gezieret habe, so sollten sie doch des einigen Stückes halben mir danken und gönstig sein: weil sie allesampt auch meine ärgsten Feinde, wohl wissen, daß solcher Verstand von weltlicher Oberkeit unter dem Papstthum nicht allein unter der Bank gelegen, sondern auch unter aller stinkenden, lausigen Pfaffen- und[47]) München- und Bettlerfüssen hat müssen sich drücken und treten lassen. Denn solchen Ruhm und Ehre habe ich (von Gotts Gnaden,) davon, es sei dem Teufel und allen seinen Schuppen lieb oder leid: daß sint der Apostel Zeit kein Doctor noch Scribent, kein Theologus noch Jurist so herrlich und klärlich die Gewissen der weltlichen Stände bestätigt, unterricht, und getröstet hat, als ich gethan habe, durch sondere Gottes Gnade. Das weiß ich fürwahr! Denn auch St. Augustinus noch St. Ambrosius, (die doch die besten sind in diesem Stücke) mir nicht gleich hierin sind. Deß rühme ich mich, Gott zu Lob und Dank, dem Teufel und allen meinen Tyrannen und Feinden zu Leid und Verdrüß, und weiß, daß solcher[48]) Ruhm wahrhaftig, und beide für

44) † (daß er mirs verzeih!). 45) † lieben. 46) „seinen lieben" fehlt. 47) „mud" fehlt. 48) † mein.

Digitized by

Gott und der[49]) Welt muß bekannt sein und bleiben, sollten sie auch toll und thöricht drüber werden.

Darumb ists fast lächerlich und schimpflich, wenn man Doctor Martinus aufrührisch schilt, denn da sind die Bücher, meine Zeugen, furhanden, da stehet die That und Werk, daß ich in der nähesten Aufruhr zum wenigsten der Fürnehmesten einer war, der wider die Aufruhr lehrete und schreib, ehe er anging; desgleichen[50]) des Münzers und Anderer Bücher auch noch da, die sie wider mich schrieben, und mich so schändlich lästerten, da[51]) ich ihren Aufruhr straft. Da ist Kaiser, König, Fürsten, Bischoff und[52]) das ganze Reich, so zu Augsburg unser Lehre verhöret, und hernach unser Apologia gelesen haben, und bekennen müssen, auch bekannt haben, daß des Luthers Lehre nicht aufrührisch sei, sondern aufs Höhest[53]) wider die[54]) Aufruhr streite, und vielleicht (will nicht zu weit rühmen,) besser, denn vier oder funf Herzog Georgen mit dem Schwert hätten mügen streiten: daß wohl eine Kuhe oder Saue mit ihren Klauen an der Wand greifen möchte, wie Herzog George aus eitel altem, verstockten Haß und Neid solche ungegrundt Schuld der Aufruhr mir zumisset, wider sein selbs Gewissen; und daß er doch so viel fürstlicher That hätte mögen beweisen, (wie man doch auch Feinden zu thun pflegt, und recht ist,) und zuvor gefragt: Wie und was solch mein Brief bedeutet, und was meine Meinung wäre? und dem Exempel der göttlichen Majestät nach zuvor hätte gesagt: Cain! Wo ist dein Bruder Habel? 1. Mos. 4, 9. item c. 11, v. 7: Ich will herab fahren und sehen den Thurm, den die Menschenkinder bauen, und 1 Mos. 18, 11: Ich muß sehen, ob die Sodomiten solchs thun oder nicht.

Nein, so muß Herzog George nicht thun, sondern unangesehen, daß er meine Lehre und Bücher wohl weiß, dennoch unverhört und ungefragt, flugs daher ein Urtheil nach seinem eigen Kopf gesprochen, und die Wort gedeutet, wie es ihm gefället, und draus gemacht, was seinen wüthigen Haß und Neid gut dünkt; und darauf soll denn der Churfürst den Luther alsobald kö-

---

49) „der" fehlt. 50) † sind. 51) daß. 52) ja. 53) stärkste und kräftigste. 54) „die" fehlt.

Digitized by Google

pfen lassen, das wäre Herzog Georgen recht. Ursach: Er ist Gott, Kaiser, Fürst, und alles was er will,[55]) mags machen wie er will, und niemand soll sagen: Warumb thust du das? Lieber, wie kann ich doch solchen elenden Mann, der so offentlich anläuft, feiren oder fürchten? Und was hilfts ihm doch, daß er viel schreiet: Der Luther ist aufrührisch, der Luther ist aufrührisch; so er doch kein ander Ehre davon hat, denn daß er hin[56]) wieder hören muß: Es ist nicht wahr, es ist nicht wahr, wie alle Welt weiß, und sein eigen Gewissen auch. Ich lugenstrafe ihn ja nicht allein, (denn er zürnet sehr, wenn[57]) ich ihn lügen heiße,) wiewohl ers von ihm selbs und ungeheißen thut, sondern, wie gesagt, die offentliche Wahrheit für aller Welt. Es ist aber ja besser, daß man Herzog Georgen lügenstrafe, denn daß man umb seinen willen sollt die Wahrheit schweigen, und unter der Lügen stecken lassen; Gott gebe, er zürne oder lache drumb.

Ich wollt aber wohl die rechten Aufrührer einem anzeigen, der es hören und sehen wollt. Da sind noch die Bücher und Predigt fürhanden, darin man gelehrt hat, wie die weltliche Stände fährlich und verdampt seien, und sind allzumal durch solche Lehrer und Prediger dahin betrogen, daß sie der Münch und Pfaffen Messe und Gebet mußten käufen, und stehet ein gut Theil Stift, Klöster, Kirchen, Capellen,[58]) Altar auf solche Lehre gegründet, darin solche müssige verzweifelte Lästerer und aufrührische Buben sich gemästet haben von aller Welt Gut. Da mahleten sie ein groß Schiff, das hieß die heilige christliche Kirche, darin saß kein Laie, auch weder Könige noch Fürsten, sondern allein der Papst mit den Cardinäln und Bischoffen vorn an, unter dem heiligen Geist, und die Pfaffen, Munche zun[59]) Seiten mit den[60]) Rudeln, und führen also zum Himmel zu[61]). Die Laien aber schummen im Wasser umb das Schiff, etliche ersoffen, etliche zogen sich zum Schiff an Stricken und[62]) Seilen, welche ihnen die heiligen Väter aus Gnaden und Mittheilung ihrer guten Werk heraus worfen, und ihnen holfen,

55) † er. 56) † und. 57) weil. 58) † und. 59) † beiden. 60) „den" fehlt. 61) als wenn sie zum Himmel führen. 62) † an.

Digitized by Google

daß sie nicht ersöffen, sondern am Schiff klebend und hangend auch mit gen Himmel kämen. Und war kein Papst, Cardinal, Bischoff, Pfaff noch Munch im Wasser, sondern eitel Laien. Solch Gemälde war ein Bilde und kurzer Begriff ihrer Lehre, was sie von weltlichen Ständen hielten, und ist auch das rechte Bilde, wie sie es in ihren Büchern hatten, das können sie nicht leugnen. Denn ich bin auch solcher Gesellen einer gewest, der solchs hat helfen lehren, und also gegläubt, und nicht anders gewüßt.

Haben dazu die Laien sampt ihrem Stande verdampt gemacht, so fern, daß am Todbette sich auch Fürsten und Herrn haben lassen in Münchskappen kleiden und begraben, damit sie ja frisch und frei Christum verleugten, und ihre Taufe und alle Sacrament verachten, und ihren weltlichen Stand verdampten, und allen Trost und Zuversich auf die heilige Kappe und Mittheilung der guten Werk des Ordens setzten, und [63]) also an ihrem Schiff und Strick hangend gen Himmel führen. Ja ich meine den Himmel, da das höllische Feur zun Fenstern ausschläget.

Ich habe gesehen mit diesen Augen, da ich bei meinem vierzehenten Jahr zu Madeburg in die Schule ging, einen Fürsten von Anhalt, nämlich, des Dumprobsts, und hernach Bischoffs Adolphs zu Merseburgs Bruder, der ging in der Barfussenkappen auf der breiten Strassen umb nach Brod, und trug den Sack, wie ein Esel, daß er sich zur Erden krummen müßte; aber sein Gesell Bruder ging neben ihm ledig, auf daß der fromm Fürst ja allein das höhest Exempel der grauen, beschornen Heiligkeit der Welt einbildete. Sie hatten ihn auch so ubertäubet, daß er alle andere Werk im Kloster, gleichwie ein ander Bruder thät, und hatte sich also zufastet, zuwacht, zucasteiet, daß er sahe wie ein Todtenbilde, eitel Bein und Haut, starb auch balde. Denn er vermocht solch strenge Leben nicht ertragen. Summa: Wer ihn ansahe, der schmatzt für Andacht, und mußte sich seines weltlichen Standes schämen; und

---

63) „und" fehlt.

Digitized by Google

ich halt, daß noch viel Leute zu Magdeburg leben, die es auch [64]) gesehen haben.

Wenn nu jemand wäre da gewest, der dem frommen Fürsten hätte von Christo und seiner Taufe recht gesagt und [65]) unterrichtet, wie er wohl hätte künnen in seines Vaters Hause selig werden, und hätte er ja wollen nicht ehlich werden, dennoch einen seligen Stand mügen führen, mit helfen Land und Leute regieren, und eines frommen weltlichen Fürsten Ampt treulich ausrichten, und darin Gotte ein rechten Dienst thun, und bessern Orden führen, denn der Barfusser ist, darin man ander Leute Brod und Gut frisset, mit eigen Werken Christum verleugnet, und die Welt durch verkaufte und [66]) falsche gute Werk zur Hölle führet; meinst du nicht, wo er solche Wahrheit hätte erkannt, er würde die Kappen mit Füssen getreten und angespeiet haben, darin er sich zu todt hat müssen martern. Aber er war in der Lehre gefangen der aufrührischen Lästerer, die alle Stände, so Gott gestiftet und geordent hat, verdammen und verdammlich halten und machen, dagegen ihren selberwählten verfluchten Stand also preisen, daß außer ihm niemand müge selig werden. Darauf hatten sie den frommen Fürsten geführet, wie viel andere große Herrn mehr, und thät den Seelmördern und Verräthern fast wohl, und kutzelet sich uber die Maß, daß sie solch Wilpret und niedliche Bißlin in ihr Netze kriegten. Hiezu schweig still Papst, Bischoff, Theologus, Jurist, und alles was im geistlichem Ampt saß, und solchs wehren sollt.

Wo nu hie die Welt und weltliche Stände nach solcher Lehre und Exempel hätten wollen allzumal selig werden, und so toll wären worden, daß sie alle aus ihrem verdammlichen Stande in einen seligen Stand und heiligen Orden getreten wären, so wäre die ganze Welt eitel Platten worden. Wanne, lieben Kinder! Welch ein schon Pflaster wäre das dem Teufel gewest. Daher muß man ja greifen, daß des Papsts und seiner Schuppen ernste Meinung ist in ihrer Lehre, alle weltliche Stände verdammlich und fährlich zu schelten, und

64) „auch" fehlt. 65) + ihn. 66) + närrische, unerlaubte, sündliche und.

aller Welt Gewissen verwirret, blöde, verzagt, unwillig und udeständig in ihren Werken und Geschäften zu machen. Und ist ihn wahrlich alles gerathen durchs Teufels Kraft, wie St. Paulus sagt; ausgenommen, daß die Welt so böse und verstockt gewest ist, daß sie solcher heiliger Väter Lehre nicht ganz vollkömmlich gefolget, und ihre verdammliche Stände nicht verlassen, und allezumal heilige Plattenträger sind worden: wiewohl sie doch zuletzt haben müssen in ihre Kappen kriechen, und sich lassen unter ihren Kelch stürzen, und also[67]) dennoch alle Welt etlichermaßen zu München worden ist[68]).

Siehe diese sinds, davon St. Petrus spricht: Es werden falsche Lehrer unter euch sein, die da schädliche Secten neben einführen, den Herrn verleugnen, der sie erkauft hat. Und viel werden ihrem Verderben nachfolgen, und verachten die Herrschaften, und zittern nicht, zu lästern die Majestäten. Was heißt hie die Herrschaften verachten, und die Majestäten lästern? Herzog George sagt: Es sei, wenn man einen Fürsten straft, oder sagt nicht, was er gern höret. Ei Lieber! Dat is scarp, doch nicht dat scärpste. Es ist einem Fürsten oder Könige, so in der Herrschaft oder Majestät sitzt, keine Schande, so er gestraft wird, wo es geschicht durch Gottes Wort und Ampt; denn Gott ist ihr Herr, und sie sind nicht Engel, und nicht so gar rein für Gott. Aber das heißt die Herrschaften verachten, und die Majestät lästern, wo man weiter fähret und nicht die Person allein strafet, sondern das Ampt lästert, und will die Herrschaft und Majestät nicht lassen sein einen seligen, guten, göttlichen Stand; sondern lehret, daß er fährlich, unsicher, verdammlich sei, und schreckt die Person, so drinnen sind, davon abe, machet ihn unrügige, blöde, verzagte Gewissen, daß sie ihrem Stande feind werden, und auch verachten, als einen untüchtigen, ungenehmen, verworfen Stand für Gott, und sich umbsehen, und trachten nach einem andern, und also ihren göttlichen Beruf lassen, oder zum wenigsten mit bösem Gewissen drinnen bleiben und unwillig ausrichten. Solche

67) ist. 68) „ist" fehlt.

Digitized by Google

Verächter und Läſterer meinet hie St. Petrus, und ſolchs iſt des Papſts und ſeiner Geiſtlichen Lehre, Glauben und Werk, wie gehört, und wie täglich noch für Augen [69]).

Solche Aufrührer will Herzog George [70]) nicht ſehen, und das müſſen nicht Aufrührer noch Läſterer ſein oder heißen, ſondern muß ſie dazu noch ſchützen, und zu ſolcher Aufruhr und Läſterung vertheidigen; uns aber, die wir durch Gottes Wort und Befehl wohl ſtrafen die Perſonen, aber gleichwohl die Herrſchaften aufs Höheſt ehren, und die Majeſtäten aufs Herrlichſt preiſen, die muß er aufrühriſch ſchelten, die will er freſſen. Und geſchicht ihm eben recht, weil er ſich hat verkehret, und will nicht leiden noch haben die Lehre, ſo ſeine und alle Herrſchaften und Majeſtäten ehret und preiſet, daß ſich Gott wiederumb auch gegen ihm verkehre, und laſſe ihn fallen in den verſtockten Irrthum, daß er ſchützen und vertheidigen muß die rechten Erzaufrührer und Läſterer, beide ſeiner und aller Majeſtäten. Zwingt dazu die Leute mit einem Eide dahin, daß ſie ſolche Läſterer ſollen helfen ſchützen, und die Lehre, ſo wider ſolche Aufrührer und Läſterer ſtreit, verfolgen. Dem Bier iſt recht geben, wäre Schade, daß ers beſſer haben ſollt, weil [71]) ers ſo haben will.

So thut unſer lieber frommer Kaiſer, viel ander Fürſten auch, nicht, ſondern ärbeit auf ein Concilium, und wollt die Sachen gern laſſen verhören und zu Recht kommen, hält uns auch nicht für aufrühriſch und läſterliche Lehrer wider die Majeſtäten, hat uns auch noch nicht verdampt noch etwas mit der [72]) That wider uns fürgenommen, ſondern vielmehr das Augsburgiſche Frevelurtheil aufgeſchoben; davon ein andermal weiter. Itzt ſei das meine nöthige Entſchüldigung auf Herzog Georgen Klag, (die mir mein gnädiſter Herr der Churfürſt zu Sachſen anzeigt) bis er wieder kömpt. Denn wo er allein wider mich geredt oder Andern geſchrieben hätte, wollt ich ihn und ſeine Briefe nicht anſehen, noch werth achten zu leſen oder zu hören; aber alſo anzugreifen iſt zu viel.

---

69) wir täglich noch für unſern Augen ſehen. 70) + gar. 71) wie. 72) „der" fehlt.

Trostbrief an die Christen, von Herzog Georgen aus Leipzig unschüldig verjagt. Anno 1533.

Allen meinen lieben Herrn und Freunden, so itzt aus Leipzig umb Christus willen verjagt sind, Martinus Luther, Doctor und Prediger zu Wittemberg, Gnade und Friede in Christo Jesu, unserm Herren und Heiland, Amen.

Ich bin, lieben Herrn und Freunde! lange außen blieben mit meinem Trostbrief an euch; wiewohl es doch ja nicht an gutem, geneigtem und bereitem Willen gefeihlet; sondern sich selbs die Sache etwa durch Schwacheit meines Häupts, und auch sonst seltsam sich gehindert hat. Welche Hinderniß mir dennoch deste träglicher gewest ist, weil ich sahe und vernahm, daß unser lieber Herr Christus, ohn mein Trösten, mit seinem Heiligen Geist zuvorkommen war, und euch also reichlich gestärket und getröstet hatte, daß ihr umb seinen willen solche Tyrannei und Gewalt erlitten, und euch mit Leib und Gut auf ihn ergeben und gewagt habt: welchs fürwahr nicht ein geringe Gabe Gottes, und Wenigen gegeben ist. Wie ihr denn selbs sehet und erfahret. Dafür beide ihr und wir billig ihm von Herzen danken sollen, und bitten, daß er solch angefangen Werk in euch bestätigen und stärken wölle, bis auf die Zukunft unsers Erlösers, Amen!

Denn auch St. Paulus solche Gabe an seinen Philippern hoch hebt und preiset, da er im ersten Capitel also spricht: Ihr kämpfet sampt uns im Glauben des Evangelii, und lasset euch in keinen Weg erschrecken von den Widersachern; welchs ist ein Anzeichen, ihnen der Verdammniß, euch aber der [1]) Seligkeit; und dasselbige von Gott. Denn euch ists gegeben umb Christus willen zu thun, daß ihr nicht allein an ihn gläubet, sondern auch umb seinen willen leidet. Und habet denselben Kampf, den ihr an mir gesehen habt, und nu von mir höret.

1) zur.

Digitized by Google

Und Christus selbs rühmet solche Gabe noch viel höher, da er Matthäi am funften spricht: Selig sind, die umb Gerechtigkeit willen verfolget werden! denn ihr ist das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen umb meinen willen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Ubel wider euch, und daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch reichlich belohnet. Denn also haben sie verfolget die Propheten, so für euch gewesen sind.

Und daß ich die Wahrheit bekenne, so schäme ich mich, daß ich euch in diesem Fall trösten soll, der ich doch solche reiche Gabe (wie gesagt,) an euch sehe, und unsers Herrn gnädigs Werk an euch spüre, und selbs viel mehr Trostes und Freuden davon empfange, weder ihr von meinem Schreiben oder Reden empfahen künnt. Denn ihr tröstet und erfreuet mich mit Thaten, ich euch aber mit Worten, weil ihr, Gott Lob! so hart gehalten und fest gestanden, und die Frucht des Glaubens durch frei Bekenntniß und williges Leiden eueres Kreuzes beweiset habt.

Und wiewohl es beides Gottes Gaben sind, mit Werken und Worten trösten; so sind doch die Werk mehr und größer, denn die Wort. Und wo ihrs in keinen Zweifel stellet, daß Christus solches in euch gewirket hat (als denn keinen Zweifel hat); denn es ist nicht Menschen noch Vernunft Werk, den Mammon, schone Wohnung, gute Ruge, gut Gemach, Freund, Gnade umb Gottes willen verachten und lassen, und auf Christus Wort sich mit Leib und Gut wagen (sonst thät es wohl idermann:) so kanns nicht feihlen, ihr werdet bei euch selbs in Christo, eurem Herren und Meister, solchs Thuns und Leidens das Herz voll Trostes und Freuden kriegen, als der euch solch Herz und Muth gnädiglich geschaffen und gegeben hat und erhält. Wer es aber in Zweifel stellet, und denkt, es sei so auf Ebentheur geschehen, (als ihr nicht, sondern euer Feinde oder ander ruchlose, gottlose Leute vielleicht denken,) die könnens nicht groß achten noch verwundern, vielweniger sich des freuen, Gott loben oder danken.

Darumb ist das der erste Trost, (denn wir müssen uns doch unternander auch mit Worten trösten, Gott

Digitized by Google

zu Lobe und Ehren, dem Teufel und seinen Gliedern zu Trotz und Verdrieß,) daß ihr gewiß seid in eurem Herzen, und nicht zweifelt, es sei gewißlich Gottes Gabe und Werk in euch, daß ihr umb Christus willen, wie St. Paulus spricht, Christum frei bekennet, und darüber solchs leidet. Denn ihr hättet eben sowohl können zu Leipzig in gutem Friede, Ehren und Gnaden bleiben, als die Andern, wo ihr auch hättet wollen eurem Fleisch und Blut folgen, und Christum verleugnen.

Und ist leichtlich zu rechen, daß solch Verjagen eurem Fleisch und Blut kein Saitenspiel noch Gelächter gewesen sei, und noch kein Lust noch Freude ist; so hat auch Herzog George freilich solches euch nicht darumb gethan, daß euch sollt sanfte und wohl thun; er hätt es sonst wohl gelassen: sondern er hat euch wöllen Leide und wehe thun, und hat es auch gethan; das weiß er wohl, so fühlet ihrs wohl. Darumb, auf daß ihr und wir solches Werk nicht uns zumessen, und drüber stolz und undankbar werden, loben wir und preisen den rechten Werkmeister, unsern Herrn Christum, der solchen Trotz und Muth wider den Teufel und seine Diener in euer Herz gegeben hat, und trösten uns deß auch mit allen Freuden im Geist wider das ungedüldige, schwache, murrende Fleisch und Blut. Denn der Geist ist willig,[2]) das Fleisch ist schwach, spricht Christus. Doch zeucht der Geist vor, und das Fleisch läßt sich hernach schleppen, wie ein unbändiger, fauler Hund.

Zum andern, ist euer Gewissen rein und schöne, und kann sich deß mit aller Sicherheit trösten und freuen, daß ihr nicht verjagt seid, noch solches leidet, umb einiger Schalkeit, böser That oder Ungehorsam willen. Denn das müssen euch beide, Feinde und Freunde, dazu Herzog George selbs (wenn er sich gleich zureißen sollt,) bekennen und Zeugniß geben, daß ihr euch gegen euer weltliche Oberkeit, sofern und weit sie immer Macht und zu gebieten hat, in allen Stücken treue, unterthänig, gehorsam, aufrichtig und redlich, und gegen jedermann, euer Nebenbürger, unsträflich,

2) † aber.

friedlich und still gehalten habt, auch mit Leib und Gut zu dienen und folgen, wohin solch weltlicher Gehorsam zu gebieten hat, allezeit erbietig, willig und geflissen, (wiewohl es alles nicht hat wöllen geacht werden,) als fromme, ehrliche, biederbe Bürger[3]) thun sollen.

Solch fein unsträflicher Gewissen stehet da[4]) frei für aller Welt unerschrocken; welchs St. Petrus auch rühmet als ein hohen Trost, da er spricht in der ersten Epistel Petri am 4. Capit.: Niemand aber[5]) unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Uebelthäter, oder der in ein frembd Ampt greift; leidet er aber als ein Christen, so schäme er sich nicht; er ehre aber Gott in solchem Fall. Hie zeiget St. Petrus auch, daß es[6]) Gottes Ehre und Werk sei, wenn wir leiden als Christen, das ist, fur der Welt unschüldiglich, und nicht als die Ubelthäter. Nu ist ja euer Unschuld für der Welt gewiß, und werdet mit diesem Spruch des Heiligen Geistes allen Christen und Christo selbs vergleichet, und zugleich getröstet.

[7]) Wiederumb ist das auch gewiß, daß Herzog George und eure Verräther und Mitverfolger viel, viel zu hoch fahren, und Gott in sein Ampt und Gericht greifen. Denn ihre Macht streckt sich allein uber Leib und Gut, oder weltliche Sachen; sie aber fahren daher, und forschen auch die Heimlichkeit der Herzen und Gewissen, und wöllen daselbs herrschen und toben nach ihrem Muthwillen, so doch solch Gewalt auch kein Engel, kein Mensch, weder Papst noch Bischoff, noch alle die, so geistliche Ampt der Kirchen haben, ob ihn wohl befohlen ist, die Gewissen und Herzen zu regiern durchs äußerliche Wort und Sacrament. Aber hinein rumpeln, und Heimlichkeit der Herzen wöllen wissen, richten, strafen, wie euer Tyrannen und Verräther thun, das heißt sie der leidige Teufel aus der Hölle, und werden Rechenschaft theur genug geben dem, der es verboten hat.

---

3) Biederleute. 4) † ganz. 5) „aber" fehlt. 6) „es" fehlt.
7) Hier macht Walch die Bemerkung: „Von hier bis ganz zu Ende an die Wörter: Gott ehre seinen Namen ꝛc. befindet sich nicht in der ersten Ausgabe, womit solches conferiret worden."

Digitized by Google

Nu ihr denn solchs leidet nicht von Herzog Georgen noch von eurm Landsfürsten oder [8]) Oberherrn; denn ein Landsfürst oder Oberkeit hat solchs kein Fug, noch [9]) Recht, noch Macht zu thun; sondern als von Tyrannen, die ihnen selber ein andere neue, frembde Gewalt nehmen, die ihnen nicht angeboren, nicht aufgeerbet, nicht durch Wahl befohlen, weder von Gott noch Menschen erläubt ist; sondern, wie gesagt, durch eigen Durst [10]) und Frevel zu sich zu rauben und [11]) unterstehen, so künnt ihr euch rühmen mit aller Hoffart im Geist, daß ihr unschüldig eitel Frevel und Unrecht leidet für [12]) Gott und der Welt; dazu nicht als von ordenlichen Oberherrn oder Landsfürsten, sondern als von Tyrannen, die aus ihrer ordenlichen Gewalt und Herrschaft treten, und frembder, verbotner Macht sich unterwinden. Wenn solchs die Bauren oder ihr thätet, so hieß es Aufruhr und crimen laesae Majestatis; aber nu es [13]) Fürsten selbs thun, muß es christlich und recht gethan heißen.

Denn wer hat jemals des [14]) Exempels gleichen gelesen oder gehört, daß man Zeichen soll ausgeben, zurfurschen, wer da beicht und was er glaube? sonderlich von einem weltlichen Fürsten. Hats doch der Papst noch nie gethan, der doch der recht Tyrann uber die Gewissen gewest ist. Wer hat solchs Herzog Georgen befohlen zu gebieten? Was gehets ihn an, wer da beichtet oder nicht? Bischoff und Prediger sollte man die Beicht regieren lassen; ein Fürst soll seiner fürstlichen Ampt warten. Wer hat ihm befohlen, solchen Eid auf seine Unterthanen zu legen, daß sie sollen sich verpflichten, die lutherische Lehre zu verfolgen? Ists doch alles Ubermacht [15]) und aus der Weise! Ist doch da kein Vernunft mehr, sondern eitel Teufels Fürnehmen und Frevel; es wäre von einem besessenem Menschen genug. Und ich weiß fürwahr, daß solch seine dürstige, frevele Gebot auch diejenigen mit schwerem Gemüthe ausrichten, sonderlich die unser Sachen nicht verwandt sind.

---

8) und. 9) „noch" fehlt. 10) Macht. 11) „und" fehlt. 12) † dem lieben. 13) † die. 14) dieses. 15) übermüchtig.

Digitized by Google

Aber[16]) laß ihn fahren; er hat was er haben soll. Gottes Zorn ist uber ihn kommen. Niemand soll ihm fluchen, noch Rache uber ihn begehren; es ist schon zehenmal und noch mehr gerochen, alles, was er jemals wider unser Lehre gethan hat, oder thun kann. Denn St. Paulus hält das für den höchsten Zorn und Rache, wenn Gott einen Menschen verstocken oder in solchen verkehreten Sinn fallen läßt, daß er Gottes Wort nicht leiden kann, und David am einundachtzigsten Psalm heißt es einen stachlichen oder bittern Geist, wie die Jüden wider Christum hatten. Weil wir nu solche Rache an ihm bereit sehen, was wollen wir viel murren und ungedüldig uber ihn sein? Wenn wir ihn gleich hätten zu Aschen verbrannt, mit allem[17]), das er hat und vermag, so hätten wir ihm nicht das hundert Theil des Leides und Ubels gethan, das er hiemit ihm selber thut. Er wäre wohl werth Klagens und Fürbittens gegen Gott; aber ich sorge, es sei verloren und umbsonst. Ich habe lange und fast für ihn gebeten; ich thu es aber nicht mehr, wie mich Sanct Johannes lehret.

Ist nu unser Lehre das rechte Gottes Wort, und wir daran nicht zweifeln; so können wir auch daran nicht zweifeln, daß Herzog George sampt seinen Helfern für unsern Augen (deß wir gewiß sein müssen,) verdampt, in Abgrund der Höllen fähret, daselbs in ewiger Glut, als ein Höllebrand, zu brennen. Welchem christlichen Herzen aber ist je so wehe geschehen, daß ihm solchs wollt gönnen, oder uber solcher Rache Freude und Lust haben? Aber was wir nicht halten können, das müssen wir lassen fahren, und uns trösten unser Unschuld, daß wir keine Ursach dazu geben, sondern vielmehr zum Besten geholfen und gerathen, mit Lehren, Beten, Rathen, Vermahnen, Schelten, Thun und Leiden, so hoch wir immer vermocht haben. Dem frommen Könige David wollte sein Herz brechen, da sein Sohn Absalom, ja, sein Mörder und höchster Feind, durch Gottes Recht und gestrenge Gericht erstochen ward, noch mußt ers lassen gehen und geschehen. Chri-

16) + man. 17) + dem.

Digitized by Google

stus selbs thät von Herzen kläglich und jämmerlich, seinen Verräther Judas zu erhalten, aber Judas fuhr dahin an seinen Ort. Sanct Paulus leid höllische Angst uber seinem Volk Israel, daß sie nicht wollten Christum annehmen, es was aber umbsonst, und half nichts.

Und daß ich wieder auf unsere Sache kommen, ist das euer Trost auch einer, (wie gesagt,) daß ihr auch für der Welt unschüldiglich leidet; nicht als böse [18]), ungehorsame Bürger oder Landsässen, sondern habt euch redlich und ehrlich gegen euer weltlichen Oberkeit und Nachbarn gehalten, so weit und fern solch weltlich Recht und Leben sich streckt. Nu ist allzeit ein gut, sicher, fröhlich Gewissen bei denen, die Unrecht leiden; denn mit Unrecht leiden (wo es einem nicht befohlen ist zu strafen,) kann man nicht sundigen: wo man nicht sundigen kann, da kann kein böse Gewissen sein. Darumb bringt unschüldig Leiden natürlich mit sich Unschuld, gut, sicher und rügig Gewissen; wiederumb, Unrecht thun, kann nicht ohn böse, betrübt, unrügig Gewissen bleiben. Ja, auch diejenigen, so zu strafen und zu rächen Befehl haben, und recht dran thun, müssen in der Fahr und Sorge stehen, daß sie zu viel oder zu wenig thun, und können nicht so ein fein, still, rein Gewissen haben, als die, so Unrecht leiden.

Also sprechen auch die Heiden: Es sei besser, Unrecht leiden, denn Unrecht thun. Ja freilich besser. Es ist viel zu dünne und schwach geredt; so sollten sie sagen: Es sei kein höher Schatz auf Erden, denn unschüldig Leiden, und kein größer Schade, denn Unrecht thun. Ursach: Freude uber alle Freude ist ein gut, sicher Gewissen, und Leid uber alles Leid ist das Herzleid, das ist, ein böse Gewissen. Denn ein böse Gewissen ist die Hölle selbs, und ein gut Gewissen ist das Paradies und Himmelreich. Darumb hat auch Christus seine Christen in eitel Leiden gesteckt, und läßt die Welt im Unrecht bleiben. Also seid ihr nu auch mit unschüldigem Leiden von Leipzig gescheiden, und laßt eure Tyrannen daselbs in ihrem Unrecht bleiben. Es gelte nu, wer am besten dran sei, und wer gewonnen habe.

---

18) „böse" fehlt.

Digitized by Google

Zum dritten, ist das ein starker,[19]) mächtiger Trost, so ihr die Ursachen recht bedenket, warumb ihr leidet und verjagt seid. Denn der Teufel und Herzog George sampt seinen Mittyrannen wenden wohl für zum Schein, daß sie euch verjagen, umb des einigen Artikels willen beider Gestalt des Sacraments; aber darunter ist die Meinung, (welche sie auch mit der That beweisen,) daß ihr sollt verleugnen die ganze Lehre unsers Evangelii, und des Papsts Greuel allzumal anbeten. Hie soll euer Herz billig sich freuen, daß ihr aus der Stadt und aus dem Lande seid kommen, darin man gebeut zu verleugnen und[20]) verfolgen das Wort der Gnaden und Vergebung der Sunden, und wie wir allein durch Christum, ohn Verdienst, gerecht und selig werden ꝛc. Denn dieß ist der Hauptartikel, aus welchem alle unser Lehre geflossen ist, und so[21]) hell an Tag kommen, daß sie auch zu Augsburg für dem Kaiser bekannt und erkannt ist, wie sie in der Schrift gegründet; und die Widersacher selbs haben müssen bekennen, sie müge mit der heiligen Schrift nicht verlegt werden. Wem sollt nu nicht grauen? Wem sollten[22]) nicht die Haar gen Berge stehen, und das Herz im Leibe zittern, (so er ein Christ sein wollt) daß er in der Stadt wohnen sollt, darin das Evangelium, Sanct Paulus und die ganz heilige Schrift verboten und verdampt, dazu auch zu verleugnen und zu verfolgen geboten und geschworen wird? Sollt einer doch lieber nacket heraus laufen, und nicht ein Augenblick drinnen bleiben.

Es ist mir leid, wahrlich, für die feine Stadt Leipzig, für das feine Land und viel feiner Leute, so drinnen sind und sein müssen. Denn es ist einem christlichen Herzen der Stadt Leipzig Namen itzund schrecklich zu hören, und ihr Gestalt jämmerlich anzusehen umb des ungehöreten Greuels willen, daß nicht ein Artikel oder zween, sondern der ganze Christus mit seiner Gnaden drinnen so schändlich gelästert, dazu noch verfolget, und alle päpstliche, münchische, teufelische Greuel und Irrthum bestätigt werden, wider ihr eigen Gewissen. Denn Herzog George, mit seinen Wüthri-

19) † und. 20) † zu. 21) „so" fehlt. 22) † nun.

chen weiß aus der Maßen wohl, daß wir von Christo, von den Sacramenten, vom Glauben, Liebe, guten Werken ꝛc. recht lehren; so müssen sie und alle Welt bekennen, daß kein Lehre nach der heiligen Schrift so herrlich und christlich von der weltlichen Oberkeit gelehret hat; ja, sie bekennen, daß viel Irrthumbs und Missebräuch durch unser Lehre, und sonst durch keine andere, gestraft, viel irriger Zweifel verricht [23]), viel dunkel und ungewisser Sachen geschlicht sind.

Sie haben auch aus unser Lehre gelernt beide, Sprache und Predigt, der sie zuvor keines gekunnt: noch muß dieß alles heißen des Luthers Evangelion unter der Bank erfür gezogen, (das soll ein köstlich Gespötte sein,) und muß verleugnet und verfolget werden, wider ihr eigen Gewissen. Das mag mir ein Neid und Haß sein, das mag Gottes Zorn heißen, so soll man das Evangelion recht unter die Bank stoßen, ärger denn es zuvor je geschehen ist; ja, das mag heißen den Geist der Gnaden schmähen, das Blut Christi unrein achten, den Sohn Gottes mit Füssen treten, wie die Epistel zun Ebräern sagt.

Ja (sagen sie,) wir verdammen nicht das Evangelion, noch Christum, sondern des Luthers Evangelion ꝛc. Antwort: Ich rede itzt nicht mit ihnen, sondern [24]) mit euch Verjagten von Leipzig, die ihrs gläubt und wisset, daß unser [25]) Lehre nicht unser ist, sondern das rechte, wahrhaftige Gottes Wort, wie es da stehet in der heiligen Schrift, welchs nicht von uns geschrieben noch gemacht ist. Was fragen wir darnach, was Herzog George Evangelion heißt mit den Seinen; so wenig als er darnach fragt, was wir Evangelion heißen. Christus ist unser aller Richter, der wirds wohl treffen. Weil wir aber unser Lehre für Gottes Wort halten, und frei für der Welt dafür bekennen, so müssen wir solchem Glauben und Bekenntniß nach alle diejenen, so [26]) es verfolgen, Gottes Feinde, Gottes Lästerer, Teufelskinder, und verdampt nennen und bekennen. Müssen wir doch von ihnen leiden, daß sie uns Ketzer, Teufel, und nicht mehr denn wie sie wollen, aufs Allerschänd-

---

23) vernichtet. 24) † nur. 25) diese. 26) die.

Digitized by Google

lichſt nennen; ſo ſie doch ihrer Lehre nicht gewiß ſind, und das mehrer Theil wider ihr Gewiſſen thun.

Ich weiß zwar faſt wohl, daß [27]) Herzog George tobet, wenn man ihn Chriſtus und ſeins Worts Feind heißt; und ſchreiet feindlich, wie man ihn an ſeinen Ehren ſchelte und ſchmähe. Er will aber nicht wiederumb ſehen [28]), wie er uns läſtert und ſchmähet; er will ſein Maul frei und offen haben, uns zu läſtern ſeines Gefallens, und unſer Maul zubinden. Ja, das müßte man ihm beſtellen. Ich will [29]) von mir ſchweigen, der ich doch von Gotts Gnaden ein ziemlicher Doctor bin in der heiligen Schrift, dazu im offentlichen chriſtlichen Predigtampt und Seelſorgen, daß er und die Seinen ihr Läſtern, meinem Stand und [30]) Ampt zu Ehren, ja ſo billig ſollten laſſen, als ſie es von mir wollen, ihrem Stand zu Ehren, gelaſſen haben. Denn ich hoffe zu Gott, daß ich mein Doctorlich und Predigampt ſo redlich ausgericht hab, als er ſein fürſtlich Ampt immer mag ausrichten. Ich will aber mein geſchweigen. Es ſind aber nu an meiner Lehre ſo viel, ſo Edel, ſo Hochgeborne Fürſten und Herrn, auch ſo Ehrenreich und Lobeſam, als Herzog George je geweſt und immer werden kann, die er unbilliger läſtert und ſchmähet, als ein niedriger Fürſt, denn ich ihn läſtere. Was dar er denn viel klagen, er werde an ſeinen Ehren geſchmäht, ſo er doch bisher den dritten Churfürſten, der [31]) höher, denn er iſt, dazu viel ſeiner Nebenfürſten und unzählige andere Hochgelehrte und edle, ehrbare Leute ſchmähet, aus ſeinem nichtigen Grunde der Menſchenlehre, ja, aus lauter altem Haß und Neid.

Ja, es wäre ein fein Ding: Wenn mich ein Mörder auf der Straßen ankäme, und auf mich ſtechen und hauen wollt, und wo ich mich wehren müßte, wollt er ſchreien: Ei Lieber, laß ſtecken, du möchteſt mich treffen und wunden, du thuſt mir unrecht; ſondern halt ſtille, laß mich in dich hauen und ſtechen, ich thu dir recht. Alſo will Herzog Georg auch frei ſein und recht haben, uns mit unſer Lehre zu läſtern; und uns

---

27) „daß" fehlt. 28) + und hören. 29) † gerne. 30) „und" fehlt. 31) Die Original-Ausgabe hat: „die".

Digitized by Google

doch wiederumb verbinden, daß wir ihm nichts wieder sagen sollen. Gerade als wäre er Richter uber diese Sachen, und was er hält, müsse alle Welt für recht halten; so doch seine Lehre falsch und unrecht (als lauter Menschen Than [32])) ist, unser aber recht und gewiß (als Gottes reine Wort).

Darumb unser Schelten kein Schmähen ist, sondern die lauter Wahrheit; sonst müßt ich den Teufel auch nicht den [33]) bösen Geist, Mörder, Lugener heißen, und die Welt nicht falsch, untreu, böse ꝛc. nennen; sie möchten sonst auch zurnen und sagen, ich schmähet sie an ihren Ehren. Wenn ich aber einmal die Vorrede aufs Emsers Neue Testament sollt bezahlen, wollt ich wohl ausbringen, wer die Schmäher, und wer die Geschmäheten sind. Dieß will ich mitunter zur kurzen Verantwörtung gesagt haben denen, die immer meinen, ich solle Herzog Georgen schonen. Ich habe ihm wahrlich allezeit mehr geschonet, denn er verdienet hat, umb des löblichen Hauses zu Sachsen willen, desselb er wenig schonet, beide an seiner eigen und andern Personen. Denn es heißt, wie die Latinschen Rhetores sagen: Qui quae vult loquitur, quae non vult, audiet. So sagt auch Salomon, man müsse dem Narren also antworten, daß er nicht sich dünken lasse, er habe recht, oder sei weise.

Zum vierten, soll euch das auch nicht wenig trösten, daß ihr schon bereitan sehet, und fühlet die Rache, so uber Herzog Georgen gangen ist, auch eben in diesem seinem Gebot. Denn er hat sichs gar nichts versehen, (das ist gewiß,) daß er sollte so hoch veracht sein bei den Seinen, daß zu Leipzig, in der einigen Stadt, sollten so viel Bürger (als ich höre, bei achtzigen, und mit ihrem Gesinde, in die achthundert Häupter,) seinen Zorn und Toben so gar frei und offentlich verachten, daß sie willig erfunden sein Land zu räumen, ehe sie einen [34]) Buchstaben seines Zorns und Frevels wider Christum wollten bewilligen. Was wird noch sein, nicht allein zu Leipzig, sondern im ganzen Fürstenthum, die auch so gesinnet sind, wiewohl heimlich? Wie gar viel heiliger ist Leipzig, denn Sodom, darin

32) Menschentand. 33) einen. 34) † einigen.

Gott nicht funf Häupter fand, die sein waren. Weil er denn ein zornig und grober Mann ist, und will schlechts gefürchtet sein von aller Welt, und ist doch nichts, habt ihr ihm ein recht lutherisch (sollt sagen christlich) Stücklin beweiset, das heißt: Einer zürnet, der Ander gibt nichts drumb. Denn Christus zur Rechten Gottes fraget nicht viel darnach, ob der Teufel oder Herzog George zürne. Das habt ihr auch gethan, und thuts noch. Wie süße und wohl ihm dasselb gefalle, und was Freude er davon habe, das laßt ihm sagen seine Kammer und Bette, wenn ers gleich leugnet und sich kecklich stellet. Ihr seid allein an dem Stücke gnugsam gerochen, und er wohl bezahlet, wenn schon kein Zorn Gottes sonst uber ihm wäre. Das weiß ich fürwahr.

Ich höre wunder sagen, wie schimpflich die Verhörer auf dem Rathhause zu Leipzig sind angelaufen mit ihrem Examinirn. Denn das Vortheil haben wir, daß sie selbs bekennen, wie unser Artikel von beider Gestalt stehe klar und hell im Evangelio und in Sanct Pauls: da können sie nicht füruber, da mussen sie schamroth für werden, und thut ihn faul, daß sie mit offentlicher Schrift und Gottes Wort für den Kopf gestoßen werden; darumb teufeln und meuckeln sie daher ihren losen Geifer, und klügeln trefflich hoch Ding, wie man gläuben solle, es sei in einer Gestalt so viel, als in beiden. Gerade als fragte man hie, wie viel oder wenig in einer oder beider Gestalt wäre; und ist ihr Antwort gleich wie jenes, der gefraget ward: Wo gehet der rechte Weg hinaus? und er sprach: Ich haue junge Speicht aus. Wie viel sind dahin Meile? Sie haben, sprach er, Schnäbel wie die Pfeile. Ich meine, du seiest toll; das Nest ist eben voll ꝛc.

Eben solche Antwort geben die hochgelehrten Meister in Herzog Georgen Lande. So fein wissen sie ihren Glauben zu vertheidingen. Man fraget hie: Ob man Gott und seinem Wort von beider Gestalt gehorsam sein soll? weil wirs klar und offentlich da im Evangelio für uns haben. Das ist die Frage. So antworten uns [35]) sie drauf: Es sei in einer Gestalt

35) „uns" fehlt.

Digitized by Google

so viel, als in beiden. Wenn zu Leipzig gefraget würde: Ob man Herzog Georgen daselbst hulden und ihm unterthan sein soll? und gefiel eine solche Antwort: Es sind zu Leipzig so viel Bürger, als in beiden Dresen; das wäre ein köstlich Antwort. Solche geschickt Antwort soll niemand, denn Herzog George und seine Eseltheologen geben, und darüber die Leute verfolgen.

Aber der Pfarrherr zu Dresen hat das Allerbeste gethan, der aus seiner tiefen Kunst die frommen Leute hat unterricht: Wie die Kirche sei ehe gewest, denn Gottes Wort; darumb solle man der Kirchen, und nicht Gottes Wort gehorsam sein. Auf solch seine Narrheit ist ihm von einem geantwortet: Stehet doch [36]) geschrieben: Im Anfang war das Wort. Wo war da [37]) die Kirche für Gottes Wort? Da empfiel ihm alle seine Kunst, und wüßte nichts drauf zu sagen, denn also: Ich meine, ihr seid auch einmal in meinem Hause gewest. Damit war der arme lutherische Ketzer beschlossen. Weiter hat derselbige hochgelehrte Mann zu Etlichen gesagt, wie man den Laien beider Gestalt sollt geben: Man müßte eine Meerde draus machen. So soll Christus seine Lästerer ubergeben, daß sie sich selbs mit ihrer eigen Zungen schände, und nennen selbs das heilige Sacrament eine Meerde, darüber sie doch so hart streiten und die Leute plagen. Ich halt, sie werdens noch mit der Zeit ein Ströde oder Gespüle nennen, die verstockten, verzweifelten Buben.

Was haben denn sie in ihrer Messe? Ists eine Meerde oder eine Suppen? Ja, freilich eine Suppen; denn sie brechen die Hostien, und werfen die Weichen in den Kelch, und machen eine rechte Suppen und Meerde draus, der niemands würdig ist zu genießen, denn sie alleine. Essen also das Sacrament dreimal im Brod: zwei Stücke trocken, und eines in der Meerde; so sie doch selbs sagen: Ein iglich Stücke sei das ganz Sacrament; haben damit ein vierfach Sacrament gemacht, und wegern uns das einfach ganz Sacrament. Wohlan, da sehen wir uber [38]) sie bereit angehen die Rache, Zorn und Strafe Gottes, daß sie toll und

---

36) „doch" fehlt. 37) „da" fehlt. 38) „über" fehlt.

Digitized by Google

thöricht werden, und nicht mehr wissen, was sie denken, reden oder thun; daß wir billig uns freuen sollen, wenn wir von solchen verfluchten Mäulern gescheiden sind, und nicht theilhaftig sein müssen ihrer unsinnigen, schändlichen Werken und Worten.

Zum funften, ist euer Verjagen auch darin tröstlich, daß ihr mit solcher offentlicher That bekennet, wie ihr nicht bewilligt, noch theilhaftig seid alle des unschüldigen Bluts, das die Mörderpapisten diese[39]) zwölf Jahr her umb dieser Lehre willen vergossen haben, mit Schwert, Feuer, Wasser und allerlei Plagen. Denn obwohl Herzog George sampt den Seinen noch kein Blut vergossen haben, (das ich wüßte,) so sind sie doch in der Mörderzunft, und halten bei der blutdürstigen Rotte und Gemeinschaft, helfen derselben Mörder Sachen und Thun schützen und fordern; derhalben gleichwohl alle das[40]) unschüldige Blut auf ihrem Halse liegt, und werden sich mit keiner Entschüldigung herauswickeln. Denn ob sie es wohl nicht für Mord und unschüldig Blut halten wollen, sondern Gott damit zu dienen vermeinen, so wissen wir doch gewiß, daß eitel Mord und unschüldig Blut sei, umb Gottes Wort willen vergossen. Die Jüden vergossen auch Christus Blut nicht, sondern Pilatus; dennoch sprach er zu Pilato: Der mich dir uberantwort, hat[41]) größer Sunde. So spricht er auch Matthaei am drei und zwänzigsten, daß auch Habels Blut und aller Gerechten Blut, von Anfang vergossen, auf die Jüden (welche doch der Blut keines hatten vergossen,) kommen würde, umb der Gemeinschaft oder Zunft willen, darin sie eben dieselbe Sache trieben wider Gottes Wort, welche ihre Vorfahrn getrieben hatten wider die Gerechten und Propheten.

Und wie kann man das Papstthum änders nennen, denn die rechte große Mordgrube? Hat doch, sint der Zeit der römische Bischoff zu Papst worden ist[42]), nu uber sechshundert Jahre schier nichts gethan, denn Blut vergossen, nicht allein der Ketzer, (wie sie rühmen,) sondern auch aller Lande und Leute in der Christenheit, und haben die Könige und Fürsten, Land und

39) die. 40) dieſs. 41) hat, der hats. 42) „ist" fehlt.

Digitized by Google

Leute aneinander gehetzt, und auch selb Krieg geführet, umb den lästerlichen, falschen, erlogenen Namen zu erlangen und zu bestätigen, daß der Papst das uberst Häupt auf Erden, beide im geistlichen und weltlichen Wesen, und Gottes Statthalter, ja halb Gott, halb Mensch, beide uber Engel im Himmel und uber Teufel in der Hölle sein möchte; wie denn solche dreifältige Allmächtigkeit uber Himmel, Erden und Hölle seine dreifältige Krone bedeut.

Darumb auch Apocalypsis am siebenzehenten die große Hure, die geistliche Babylon mahlet, wie sie eitel roth trägt, auf der rothen Bestien sitzt, und trunken ist von dem Blut der Märterer Jesu, und an der Stirn voller Lästernamen ist. Also sollt man das Papstthum mahlen, also hats bisher gethan, und thut noch also. Denn ich habs selbs zu Worms gesehen, und itzt zu Augsburg erfahren, wie auch Herzog George für Andern allen gehoben und geschoben hat, und gerne ein Unglück und Blutvergießen angericht hätte in deutschen Landen[44]). Und wo der fromme Kaiser (den sie aus Hispanien, desselben Unglücks halben anzufahen, betruglich heraus reizeten,) nicht dawider gewest wäre, möchts wahrlich geschehen sein; darnach würde Herzog Geor. geweinet haben und das Blut geklaget der Ungehorsamen[45]), und vielleicht etwa tausend Gülden gen Meissen geschickt, Seelmessen zu käufen für die erschlagene lutherischen Ketzer, als wäre es ihm so leid. Alsdenn wäre Gott versöhnet, und er hätte den Ruhm der unerhöreten Barmherzigkeit erlanget. Wer gläubts aber, daß sich[46]) Gott sollt so leichtlich lassen närren und täuschen.

Es ist meiner Freuden Trost auch einer, und[47]) nicht der geringsten einer[48]), daß ich mich nicht selbs hab aus dem Papstthum gethan; denn ich hielt feste bei der rothen Huren, und thät der Mörderin allen[49]) Dienst und Demuth, aber sie wollt mich nicht leiden, und verbannet und stieß mich aus ihrer Rotten. Dank müsse sie haben, daß sie mir aus ihrer Mordgruben

---

44) unserem lieben Deutschland.
45) geweinet, und das Blut der Ungehorsamen geklaget haben.
46) † der heilige.
47) † zwar.
48) der geringste.
49) in allem.

Digitized by Google

mit ihrem Zorn geholfen, und mein Gewissen von allen ihren Greueln, Mord und Lästern frei gemacht hat. Sonst, wo sie noch meine gnädige Frau wäre, und ich ihr dienen müßte in ihrer Mordgruben, so müßte ich auch mittragen und theilhaftig sein ihres rothen Rocks und gülden Kelches. Darumb sollt auch ihr und ein iglicher frommer Christ sich freuen und Gott danken, daß ihr offentlich aus des Papst Rotten gestoßen werdet, damit ihr das weiße Kleid des Lämmlin Gottes rein und unbefleckt behaltet von der Blutfarben der großen rothen Huren.

Denn ihr sehet doch, daß ihres Mordens kein Aufhören sein will, haben so oft davon gerathschlagt, so manchmal gebräuet, und ihr Etliche gleich die Zeit gar trötzlich gestimmet, wenn die Lutherischen sollten ermordet werden. Und ob sie es mit der That nicht vermügen, (denn sie besorgen das Sprüchwort: Cunrad ist auch böse; und: Jenst des Berges sind auch Leute,) so feihlets doch am guten Willen nicht. Wer sollt[50]) denn auch so große Lust haben bei den Leuten zu sein, die Tag und Nacht denken, wie sie morden und Blut vergießen wollen; warten allein, wie Judas der Verräther, der Zeit, da sie es mit Vortheil thun möchten. Denn wie gerne sie das Leder[51]) fressen wollten, (wenn sie könnten,) zeigen sie offentlich damit an, daß sie die Läpplin so gierig verschlingen: verjagen euch, und beweisen uns nur alle die bösen[52]) Stück, so sie erdenken können. Ach! es sind Mörder- und Bluthunde.

Wiederumb, sind wir auf unser Seiten des Friedes begierig, und begehren kein Krieg noch Blutvergießen; sondern bitten dafür und leiden alles drüber, was wir leiden sollen. Und dasselb wissen sie, und haben unser Herz gewiß, daß sie für uns sicher und ohn Sorgen sind. Ja, ich halts dafür, wenn Herzog George selbs in Noth käme, er sollt sich mehr Güte und Treue zu uns Lutherischen versehen, denn zu allen seinen Papisten, und wiederumb, die Papisten mehr zu uns, denn zu Herzog Georgen, ihrem Abgott und Patron. Das wissen sie, daß sie solche Leute an uns haben;

---

50) wollte. 51) Leben. 52) die allerbösesten.

Digitized by Google

noch sind sie so vergiftet, daß sie (halt ich,) lieber den Türken zum Herrn hätten, denn sie uns lebendig sehen, und wollen nicht sehen, daß, wo die Lutherischen nicht gewest wären, das Papstthum wäre von Aufrühren und Rottengeistern längest gefressen. Denn wir haben den Ruhm für Gott, daß unser Schutz ist, was die Geistlichen noch sind und haben; und wenn wir unten liegen, so sollen sie nicht lange stehen noch sitzen, das weiß ich fürwahr.

Aber laß gehen. Ich habe oft gesagt, (wiewohl ich kein Prophet bin,) da ich zu Wormbs und bisher gesehen habe, wie die Bischoffe mit Herzog Georgen und er mit ihnen, das Rädlin trieben. Die Pfaffen (sprach ich,) tränken itzt Herzog Georgen, und Herzog George tränket die Pfaffen; was gilts, wenn sie nu trunken werden, so wird einer dem andern den Bosen voll speien? Und das fähet Herzog George itzt fein an, und handelt des Papsts Sachen also, daß beide, Papst und Pfaffen möchten wüntschen, sie hätten Herzog George nie erkannt noch erregt. Und ich weiß, daß sie lieber den verdampten Ketzer D. Luther mit seiner Lehre bei sich leiden möchten, denn den heiligen, geistlichen Schutzherrn, Herzog Georgen, mit seinem strengen Recht uber sie zu regieren, das er doch gedenkt zu thun.

Summa, daß ich zum Ende komme: Wir sind Christo allesampt, und ein iglicher besonder schuldig das Kreuz zu tragen, wie er spricht: Wer nicht sein Kreuz auf sich nimpt, und folget mir, der ist mein nicht werth. So spricht die Epistel zun Ebräern: Wo ist ein Sohn, den sein Vater nicht züchtiget? Seid ihr denn außer der Züchtigung, so müßt ihr nicht rechte Kinder sein, weil alle Kinder die Züchtigung leiden müssen. Aber köstlich und theur sind solche Kreuz und Leiden, der wir gewiß sind, daß sie nicht umb unser Schuld, sondern umb Christus willen getragen werden. Derselb Christus, weil er die Ursache ist, und er in unserm Leiden ist, sie anrühret, sich ihr annimpt, als seines eigen Leidens, machts alles süße, lieblich, fröhlich, reich[53]) und herrlich.

---

53) „reich" fehlt.

Digitized by Google

Drumb habt ihr nicht Urſachen zu klagen noch zu trauren des Leidens halben. Sehet! was Ander leiden müſſen, und nicht ſo eben umb Gottes willen. Was müſſen die leiden, den ihr liebſter Sohn, Frau, Vater, Mutter jämmerlich umbkommen? Was muß der gute Mann, Doctor Far, itzt ſampt den Seinen leiden? Wie wollten wir thun, wenn wir an der Peſtilenz oder im Krieg ſterben müßten? Müſſen wir doch ohn das ſterben, und nicht allein Leipzig, ſondern alles laſſen, das wir lieb haben; und dennoch nicht umb Gottes Worts willen, ſondern umb Adams und unſer Schuld willen: wiewohl ſolch Leiden auch heilig werden durch den Glauben (der alle Dinge in uns heiliget); aber ſind nirgend ſo edel und köſtlich, darumb, daß ſie nicht köſtlich, und edele Urſachen haben, nämlich das Wort Gottes.

Und ob der Schade vielleicht wehe thut, den ihr an Gütern, Häuſern, gutem Gemach leidet; ſollt ihr denken, daß ſolchs alles nicht euer eigen, ſondern Gottes iſt, wie ihr ſelbs auch Gottes eigen ſeid. Nu habt ihr vielleicht bisher nicht Lehengeld oder Zinſe, Schatzung oder Zehenten geopfert eurem Lehenherrn [54]) Chriſto, ſo laßt es hiemit gegenander abgerechent ſein. Wie viel hättet ihr wohl im Papſtthum davon müſſen geben zu Klöſter und [55]) Kirchen, Pfaffen und München, da es doch verloren wäre geweſt, und Gotte zuwider; nu aber gebt ihrs Gotte ſelbs, und iſt gar ein viel herrlicher Gabe, weder die, ſo man umb Gottes willen den Armen, Elenden, [56]) Dürftigen gibt: wiewohl dieſelb Chriſtus auch ſchätzet als ihm ſelbs gegeben, Matth. 25, 40: Was ihr einem aus meinen Geringſten gethan habt, das habt ihr mir gethan.

Aber von dieſer Gabe ſagt er alſo, Marc. 10, 29. 30: Es iſt niemand, ſo er umb meinen willen und umb des Evangelii willen verläßt Haus, Brüder, Schweſter, Vater, Mutter, Weib, Kinder, Aecker, ders nicht hundertfältig empfahe; itzt in dieſer Zeit Häuſer, Brüder, Schweſter, Mutter, Kinder, Aecker, mit Verfolgung; und in der zukunftigen Welt das ewige Leben.

---

54) † Jeſu. 55) „und" fehlt. 56) † und.

Digitized by Google

Denn alles, was ihr verlieret oder entbehren müßt umb des Evangelii willen, das ist stracks Gott selber in seiner Person geopfert und gegeben, als gäbe mans ihm droben im Himmel, und wie die heiligen drei Könige Christo selbs persönlich ihr Geschenk in der Wiegen opferten.

Ohn Zweifel würdet ihr euch haben selig geacht, wo ihr zu derselben Zeit gewest, und würdig erfunden wäret, dem Kindlin Jesu auch also von euren Gütern zu opfern, oder hernach bei seinem Leben mit Maria Magdalena ihm in seiner eigen Person mit dem Euren zu dienen. Und wollets itzt freilich (weil ihr nu ihn kennet,) von Herzen gerne thun. Nu ist solch euer Willen itzt erfüllet nach allem Wüntsch. Denn euer Schaden und Verlust (was deß sein mag,) an zeitlichen Gütern, in solchem Fall, ist Christo selbs geopfert, und ist eitel Heiligthum und himmlisch Kleinod draus worden, damit Christus selbs gezieret und geschmückt. [57]) Ist ein [58]) Heller besser, denn zehen tausend Gulden worden. O wie wohl ist euer Gut angelegt, weil es an den Herrn selbs gelegt ist. Das mag wohl heißen hundertfältig wieder gekriegt, (als Christus spricht) hie auf Erden, und dort das ewige Leben. Nämlich, im Glauben kriegt sichs; derselbe spricht mit Freuden in eurem Herzen: Wohlan, der geringst Heller, den ich umb des Mannes und Namens willen verloren habe, der ist mir besser, denn hundert tausend Gülden; ja, ein Heller umb Christus willen verloren oder gegeben, ist besser, denn aller Welt Gut, so ohn und wider Christum [59]) erhalten ist: wie er selbs sagt: Was hilfts den Menschen, wenn er der Welt Gut gewinne, und nähme an seiner Seelen Schaden? Denn was kann doch ein Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?

Zuletzt, laßt uns doch ein kleine Weile harren und warten, was Gott machen will, sie werden nicht ewiglich so toben. Es sind nach dem Reichstag zu Wormbs in den 12 Jahren durch Gottes Macht so groß Ding geschehen, als kein Mensch hätte mügen denken noch sich versehen; dazu sind der Bluthunde und Mürder,

---

57) † Gl. 58) † einiger. 59) Jesum.

Digitized by Google

so uns alle Jahr haben wollen gewißlich fressen, viel untergangen, mit offentlichem schrecklichem Gericht Gottes. Wer weiß, was Gott nach diesem Reichstage zu Augsburg, ehe denn zehen Jahr umb sind, die bald verlaufen, und für Gott ein geringes Stündlin sind, thun wird? Sie sind im Blut ersoffen, und wollen uns schlechts ermorden; das wissen wir, und hat sie auch kein Hehl; und wir sitzen also unter ihnen, als in einer Mordgruben, da sie ohn Unterlaß denken, wie sie unser Blut vergießen, und uns morden; kehren sich an keine Warnung Gottes, der bisher alle ihre blutdürstige Anschläge so oft zunicht und zu Schanden gemacht hat; auch den Reichstag selbs zu Augsburg, da es doch recht sollt gehen, wie sie dachten. Wissen auch, daß sie gar keine Ursache zu uns haben, fragen nichts nach Zeichen und Wundern; denn ich hätte [60]) gemeinet, es sollt sie billig das einige jämmerliche Exempel [61]) Doctor Krausen haben bewegt, oder des Predigers zu Leipzig Unfall erinnert; aber da sind keine Herzen in ihrem Leibe, sondern eitel Stein, Eisen, Stahl und Demant.

Darumb wirds ihn gehen, wo der junste Tag selbs nicht drein schlägt, wie den Jüden zu Jerusalem, welche kunnten auch nicht aufhören mit Morden und Blutvergießen, bis sie Christum selbs und seine Apostel tödten; da kamen denn die Römer kürz hinter ihn her, und gab ihn Mordens und Bluts gnug, bis auf den heutigen Tag. Also ringen und dringen itzt die Papisten darnach, und hören nicht auf, bis man das Liedlin uber sie singe, das der dritte [62]) Engel Apocalypsis am sechzehten Cap. singet: Herr, du bist gerecht und heilig, daß du solchs geurtheilet hast. Sie haben das Blut deiner Heiligen und der Propheten vergossen. So hast du [63]) ihn Blut zu trinken gegeben; denn sie sinds werth. Unser Gebet, das wir bis anher gethan, und so ernstlich umb Friede gen Himmel gerufen und geschrieen haben, hat bisher den Frieden erhalten, und unser Bluthunde und Mörder errettet; sie sollten sonst wohl längest erfahren haben, was sie suchen und er-

60) † es. 61) † an. 62) „dritte" fehlt. 63) Du hast.

fahren wollen. Denn sie bitten nichts umb Friede. Ja wohl umb Friede! Sie wünschen nicht, daß ihn Gott solle helfen die Lutherischen umbzubringen; sie sind von sich selbs mächtig und klug gnug, und dürfen weder Gottes noch Engels. Darumb lasset uns ein wenig harren und hoffen; wenn wir ausgebetet haben, wird sichs finden, und Gott wird seinen Loth wohl wissen zu erhalten, wenn er unser Sodom und Gemorram umbkehren wird.

Summa, daß ichs beschließe: Wenn wirs wollen mit rechten Augen des Glaubens ansehen, und Christum in seinen Worten wahrhaftig halten, so hat euch Herzog George mit seinem Zorn und Wüthen solchen Dienst gethan, und zu solchen Ehren geholfen, daß nicht allein er, sondern alle Welt mit alle ihrer Gnaden, Reichthum und Gewalt nicht so dienen und helfen künnte. Denn er hat euer Herz und Gewissen sehr frei und getrost gemacht, damit, daß ihr durch sein Toben sicher seid (und mit der That beweisen könnet,) wie ihr umb Christus willen leidet, und damit dem Bilde des Sohns Gottes (wie St. Paulus lehret) und allen Heiligen gleichformig worden seid. O das ist ein edler Schatz und die höheste Ehre für Gott. Item, er hat euch gedrungen zu der herrlichen offentlichen Bekenntniß Christi, daß ihr frei für aller Welt, beide mit Worten und Werken das Wort Christi bekannt habt.

Derhalben ihr gewiß seid, daß er euch wiederumb für seinem Vater im Himmel, und für seinen heiligen Engel bekennet. Item, er hat euch geholfen aus der Gemeinschaft der blutdürstigen Mörder. Denn alle Welt siehet nu und weiß, daß ihrs mit den Papisten, Mördern und Lügenern nicht haltet; sondern seid mit offentlicher That und Bekenntniß von der rothen Huren Babylon gescheiden, und ihrer Blutfarben nicht theilhaftig blieben. Item: Er hat euch gedienet, daß ihr euer zeitliche Güter habt geopfert Gotte selbs zu einem süßen, angenehmen Geruch, uber alle Opfer, Weihrauch und Thimian; und ihr seid hierin gewiß, daß solchs alles Gotte wohlgefället, und er euer gnädiger Gott und lieber Vater ist, und von euch im Himmel spricht: Das sind Opfer, die mir gefallen und mich recht preisen;

Digitized by Google

und alle Engel sprechen ein fröhlich Amen dazu, und sind uber euch alle fröhlich. Denn wo sie uber einem Sunder sich freuen, so sich bekehret: wie sollten sie sich nicht vielmehr freuen uber euch so vielen, die ihr so eine starke Bekehrung beweiset hat, von dem, das euch in der Welt lieb war?

So wisset ihr auch, daß Herzog Georgen Toben nicht ewig währen kann, und ehe ein Ende nehmen wird, denn er meinet, oder jemand vielleicht denkt; wie der Psälter spricht: Die Blutdürstigen bringens nicht zur Hälfte. Ist nu jemand zu klagen, so seid ihrs nicht; sondern Herzog George, der am allerärgsten dran ist. Aber er will ungeklagt sein; das soll ihm auch geschehen, wie im hundert und neunten Psalm stehet: Er wollt des Segens nicht, der soll auch fern gnug von ihm kommen. Christus, unser lieber Herr und Heiland, der euch so gnädiglich gesegenet hat, stärke und erhalte euch in dem Werk, das er in euch angefangen hat, und mache euch sampt uns und allen Christen vollkommen und beständig bis auf den Tag seiner seligen Zukunft und unser endlichen Erlösunge. Dem sei Lob und Dank mit dem Vater und Heiligen Geist, unserm einigen, ewigen, rechten Gott in Ewigkeit, Amen.

Es ist aber für uns kommen, lieben Freunde, als sollten Etliche zu Leipzig eure Herzen und Gewissen irre gemacht haben, und fürgewandt, daß ein Rathschlag sollte von uns oder von den Unsern zu Wittemberg auch schriftlich an sie kommen sein; nämlich, daß man wohl möchte beider Gestalt des Sacraments umbgehen, und alleine der einen gebrauchen, sonderlich weil die Oberkeit solchs geboten hätte, und die Fährlichkeit dadurch kunnte vermieden werden. Aber lieben Freunde, stehet feste und unbeweglich. Und wenn gleich ein Engel von Himmel, und wir selbs euch anders sagten, denn daß beider Gestalt recht, und einerlei Gestalt unrecht sei; so gläubts doch nicht. Denn wir können nicht wider den hellen, offenbarlichen Text des Evangelii und S. Pauli. Und wer uns also hat bei euch angegeben, thut uns unrecht, oder hat unser Wort nicht recht verstanden.

Denn was hätten wir auf dem Reichstag und für

dem Kaiser gemacht, so wir doselbs offenbärlich beider Gestalt bekannt und vertheidingt haben, und solltens nu heimlich verleugnen oder ändern? Was ginge uns Noth an? Wäre es doch viel sicherer gewest, offenbärlich verleugnet, und heimlich bekennet, wie die Priscilliani mit ihrem Glauben thäten. Was hätten wir denn bisher, so viel Jahr, so große Mühe und Aerbeit uber diesem Artikel gehabt, und sollten so manch fromm Herz vergeblich lassen in Fahr und Angst sich ergeben haben? Wollten uns doch die Papisten zu Augsburg lassen beider Gestalt Brauch recht sein, wo wir hätten wiederumb wollten lassen einer Gestalt Brauch auch recht sein; aber wir wolltens nicht thun, kunntens auch nicht thun, weil es nicht in unser Macht stehet, sondern Gottes Wort und Ordnung ist. Daraus man ja wohl greffen kann, daß wir unrecht bei euch sind angeben mit dem vermeinten Rathschlag.

Das habe ich aber wohl oft gethan: wenn Etliche aus einer andern Herrschaft zu mir kommen sind, und mich gefragt: Wie sie sich halten sollen in diesem Artikel? habe ich sie gefragt: Ob sie der Sachen gewiß wären, daß Gottes Wort und [64]) die Wahrheit sei, beider und nicht einer Gestalt zu brauchen? Wenn sie denn gewankt, und allererst von mir fragen und lernen haben wollen, hab ichs ihn nicht wollen rathen beider Gestalt zu nehmen, sondern sie lassen gehen, und heißen die Wahrheit lernen, und gewiß werden. Denn wenn ich gleich auch sollt jemand täufen, und er wäre der Wahrheit von der Taufe und vom [65]) Evangelio ungewiß, wollte ich (als ich auch sollte,) ihn wahrlich nicht täufen. Denn ein ungewiß Herz soll mit Gottes Worten und Sacramenten unverworren sein.

Es gehöret ein gewisser Glauben dazu, und Gott will ungelügenstraft sein in seinen Verheißungen. Darumb versage ich nicht alleine solchen Wankelherzen beider Gestalt, sondern rathe und weise sie davon, daß sie Gotte nicht versüchen, und höher, denn vor, erzürnen. Sagen sie aber, sie seiens gewiß, daß es die rechte Wahrheit sei; frage ich sie weiter: Ob sie es denn auch

64) nun. 65) dem.

bekannt wollen sein[66]) offentlich für ihrer Oberkeit, wo es dazu käme? Sprechen sie denn: Nein, oder können nicht wissen, was sie thun werden; so laß ich sie auch gehen, und heiße sie mit dem Sacrament unverworren bleiben. Sprechen sie: Ja, sie wollens mit Gottes Hülfe bekennen und wogen, wie es ihn drüber gehe; so wüntsch ich ihn Gnad und Stärke, und lasse sie es wogen und walten in Gottes Namen.

Aus diesem Bericht kann man ja[67]) nicht bringen, daß wir einer Gestalt Brauch recht halten; man wolle es denn böslich deuten, und muthwilliglich solchen Sinn eraus zwingen. Denn, daß ich jemand nicht rathe, noch rathen will, (weil er ungewiß oder unbeständig ist,) beider Gestalt zu brauchen, damit habe ich nicht gesagt, noch erlaubt zu halten, daß einerlei Gestalt recht sei. Gleich als wenn ich einem Türken oder Juden die Taufe zu empfahen nicht rathe, noch rathen kann, (weil er ungewiß, oder deß nicht bekannt will sein,) damit sage ich nicht, daß sein jüdischer oder türkischer Glaube recht sei; sondern sage, was S. Petrus sagt von dem Evangelio: Es sei besser, die Wahrheit nicht wissen, denn davon abfallen. Also auch, ists besser, zuvor vom Sacrament zu[68]) bleiben, denn hernach davon fallen, oder nicht gläuben noch bekennen wöllen. Denn solche Leute sind noch nicht rechte Christen, weil sie so ungewiß sind, oder unbeständig zum Bekenntniß bleiben wollen; gleichwie viel Andere auch nicht rechte Christen sind, weil sie ihren Geiz, Wucher, Hurerei und andere Laster nicht lassen wollen. Ein Christ soll seines Sinnes und Glaubens gewiß sein, oder je darnach streben, daß ers gewiß werde, und alsdenn, wo es die Zeit und Sache fodert, dasselbige frei und beständig bekennen.

Item, man sagt mir auch, wie Etliche uns verunglimpfen, als seien wir selbs der Sachen nicht gewiß, darumb auf unser Lehre[69]) nichts zu bauen sei; und ziehen an, wie wir zu Marburg uns mit den Zwinglischen vertragen haben, fur einander zu beten, nach der Liebe Art ꝛc. Lieber Gott! wie grübten sie! wie süchen sie es so mancherlei und gngue, daß sie die gu-

---

66) bekennen wollen. 67) da. 68) „zu" fehlt. 69) † gar.

Digitized by Google

ten Gewissen irre machen, und auf ihr eine Gestalt bringen. Ich müßte wahrlich viel Papier und Schreiber haben, wenn ich einem iglichen Narren sollt besonders antworten. Ein Narr kann wohl mehr plaudern, weder zehen Weisen berichten mögen. Wer auf unser Lehre nicht bauen will, der lasse es; wir dürfen kein Rechenschaft für ihnen geben. So lehren wir auch niemand, der es nicht haben will; sondern allein, die es begehren zu wissen. Wer uns auch schelten will, daß wir unser Lehre selbs ungewiß sein, der schelte immerhin, verführe und betrüge damit sich selbs und Andere, so lange er kann; wir können nichts dazu, und sind unschuldig an ihrem Blut und Verderben. Denn sie wissen, daß ich zuvor hab mein Bekenntniß aufs Allergewisseste und Stärkeste, nicht mit einem Buch allein, wider die Sacramenter offentlich an Tag geben für aller Welt.

So ist ja[70]) zu Augsburg unser aller gemein Bekenntniß mündlich für dem Kaiser und ganzem Reich, und hernach durch den Druck in alle Welt erschollen, und gewiß gnug gemacht; aber solchs alles unangesehen, wollen sie unser Lehre ungewiß machen, aus dem Artikel zu Marburg, von der Liebe gestellet. Und stehet doch klar im selben Artikel, daß wir des Sacraments halben uns nicht vertragen haben; sondern wir sind auf unser Lehre blieben, und haben sie für gewisse behalten, darüber auch von jenen uns gescheiden; ohn daß wir uns gegenander nicht (wie die Papisten,) drumb verfolgen und morden wollen, sondern der Liebe Raum lassen, welche auch mit Feinden Friede hält, und bittet für sie. Aber die Papisten sind so hochgelehrte Leute, daß sie niemand halten seiner Lehre gewiß sein, er morde denn die Andern, vergieße Blut und verjage fromme Leute. Das ist ihr Wahrzeichen, damit sie ihrs Glaubens Gewißheit, und ihrer Liebe Brunst beweisen, die trefflichen großen Heiligen.

Aber was soll ich viel sagen? Da sind meine Schrift und offentliche Bekenntniß, und der viel. Da stehet und gehet umbher unser Confessio und Apologia

70) † auch.

neben viel der Unseren Bücher. Da sind für Augen unser Brauch und Weise in unsern [71]) Kirchen, damit wir uberreichlich beweisen, was wir gläuben und für gewiß halten, nicht allein in diesem Sacraments-Artikel, sondern in allen Stücken des Glaubens. Wer ihm daran nicht will lassen benügen, sondern will anders von uns plaudern, oder sich auf ein anders wider uns uberplaudern lassen; die dürfen nicht denken, daß wir hie sitzen, und einem iglichen unnützen Maul oder ungewaschen Ohre ein Sonderlichs machen wollen. Unser Licht stehet nicht unter dem Scheffel verborgen, sondern brennet und leucht frei auf dem Leuchter, so hell und klar, daß es auch allen Teufeln, sampt ihren Papisten und Sacramentisten, in den Augen wehe thut, und für Wüthen und Grimm darnach werfen Schwert, Wasser, [72]) Feuer, und was sie ergreifen können. Wer es nu noch nicht siehet, der schelte seine blinden Augen, und nicht unser helles, gewisses Licht, und fahre immer hin. Kocht ers gut, so wird ers gut essen. Es heißt, und soll heißen: Verbum Domini manet in aeternum. Da hilft kein Lügen, Plaudern, Toben, noch [73]) Wüthen für.

Darumb, lieben Freunde, (wie gesagt,) seid und bleibt ihr feste, und lasset euch niemand irre machen, und kehret euch an kein Geschwätz, wenns auch gleich jemand von den Unseren thät; sondern halt euch an unser Bekenntniß und Apologia, und an unsern Brauch und That in unsern Kirchen, so werdet ihr uns nicht lassen bei euch verunglimpfen, noch anderm Geschwätz wider uns gläuben. Aber in der Sachen selbs des Sacraments halben haltet fest an dem Evangelio und Sanct Paulus Lehre, an welchen auch sich unser Apologia und unser Kirchen Brauch halten, und lasset die Papisten rühmen und schreien: Kirche, Kirche, Kirche! Wir sagen dawider: Wenn nicht allein die Kirche, sondern auch ein Engel vom Himmel, und Sanct Paulus selbs anders sagte, so sei es verflucht, Galatas am ersten Capitel. Wie vielmehr soll es verflucht sein,

---

71) dem. 72) „Wasser" fehlt. 73) „noch" fehlt.

Digitized by Google

daß die teufelsrothe Hüre (die wider und ohn[74]) Gott sich selbs rühmet die Kirche,) anders sagt. Gott ehre seinen Namen, und mehre sein Reich, und helfe uns von allem Ubel, Amen.

L.

Die kleine Antwort auf Herzog Georgs nähestes Buch. 1533.

Gegen die vorhergehende „Verantwortung" Luthers, hatte Cochläus den Herzog in Schutz genommen in der Schrift: „Herzog Georgens zu Sachsen ehrlich und gründliche Entschuldigung wider Mart. Luthers auffrührisch und verlogene Brief und Verantwortung. Dresden 1533." 4. Luther erhielt von derselben durch den Wittenberger Juristen Benedict Pauli 6 Bogen aus der Dresdener Druckerei und schrieb sogleich die gegenwärtige „kleine Antwort" dagegen. Vgl. L. Brief an Hausmann v. 24. Sept. 1533. bei De Wette IV. p. 476.

Aelteste Drucke.

1) Die kleine anwort auff H. Georgen neheſtes buch, D. Marti. Luther. Wittemberg. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M.D.XXXIII. 29 Bl. in 4. oder Bogen A bis Hiij, wobei G nur zwei Blätter hat. Mit Tit. Einf., in welcher unten ein liegender Löwe.

2) Die kleine Antwort auff H. Georgen neheſtes Buch, Doctor Mart. Luther. Wittemberg. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg. durch Hans Lufft. M.D.XXXIII. 29 Bl. in 4, m. Tit. Einf., in welcher unten ein liegender Löwe. Sie unterscheidet sich von der vorhergehenden Ausgabe blos durch hie und da verbesserte Orthographie, andere Zeilenabtheilungen und verschiedene Custoden.

---

74) † den großen.

Digitized by Google

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 253. Jen. VI. 19. Altenb. VI. 19. Leipz. XXI. 20. Walch. XIX. 2295. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 1.

Die kleine Antwort auf H. Georgen näheſtes Buch.

Mein ungnädiger Herr, Herzog George, hat itzt laſſen ausgehen ſeine Antwort auf meinen Troſtbrief an die Verjagten zu Leipzig, und ſolche Antwort mit ſeinem Namen und Schild auswendig gezeichent, und doch deſſelben Buchs Meiſter ſich nennen laſſen Doctor Cochläus, welchen ich pflege zu nennen Doctor Rotzlöffel, oder Doctor Gauch, welchs ſein rechter Name iſt, dabei man ihn am beſten kennen mag, und iſt Herzog George ſo gar zornig, daß er nicht begnüget, mich durch ſeine Geſandten zu Altenburg für meinem gnädigſten Herrn, Herzog Johanns Friedrich, Churfürſten zu Sachſen ꝛc., und dem ganzen Hofe, offentlich zu verklagen und zu verdamnen mündlich; ſondern läßt mich auch durch ſein Gäuchlin und Närrlin ſchriftlich oder buchſtablich für aller Welt ſchelten. Wenn ich nu des Teufels und der[1]) Welt Zorn ungewohnet wäre, ſollt mir wohl etwas entfahren ſein, für ſolchem großen Ernſt.

Wohlan, es heißt: Herren wollen Vortheil haben; und ſollens auch haben. Es iſt eben drein gefallen der Tag (ſo[2]) ich höre,) umb Simonis und Juda beſtimpt, darauf man ſoll handeln umb einen Vertrag und Friede zwiſchen beiderſeits Fürſten. Damit ich nu nicht[3]) geachtet werde, als wollt ich ſolchen Friede oder Vertrag, (welchen ich auch[4]) aus Pflicht meines Gewiſſens billiger fodern ſoll,) mit meinem zornigen Buchſtaben hindern;[5]) will ich meine geſchärfte Federn bis nach ſolchem Vertrag, dem Frieden zu Ehren, inne halten, und dieweil bei das Dintenfaß niederlegen, und warten, was derſelbige Tag, durch Gottes Gnad

---

1) † neidiſchen. 2) wie. 3) † etwa. 4) „auch" fehlt. 5) † als.

Digitized by Google

oder Ungnad, geben wird. Geräth [6]) der Vertrag wohl, und Gott einen beständigen Frieden gibt, will ich mich, (ob Gott will,) wohl wissen zu halten; wo nicht, so will ich auch gewißlich meinem ungnädigen Herrn (der itzt umb solchs Vertrags willen das letzte Wort behält, und Vortheil hat,) wiederumb anzeigen, und aufs Deutlichst ich immer kann gloßirn, was da heiße den Splitter in seines Nähesten Auge richten, und des Balken in seinem eigen Auge vergessen; oder will nimmermehr Doctor Martinus Luther heißen, so fern mir Gott das Leben gonnet.

Doch daß man auf diesen Leipzischen Markt neben seines Gäuchlins, D. Rotzlöffels Schrift auch von mir neue Zeitung zu lesen habe; will ich zur Vorrede aufs künftige Buch ein wenig und [7]) säuberlich antworten auf die Klage, zu Altenburg wider mich fürgebracht, und nicht eitel lästern und schelten, sondern auch etwas Nützlichs und Guts für die Unseren fürbringen. Denn eitel Schelten und Lügen, (wie Doctor Rotzlöffels alle Bücher thun,) ist unlüstig, (schweige unfruchtbar) zu lesen, den Frommen und guten Herzen.

Erstlich hat mich Herzog Georgen Botschaft zu Altenburg verklagt, einen unwahrhaftigen, darnach einen meineidigen, zuletzt einen verlaufen Münch, welchem der Churfürst zu Sachsen auch in andern Stücken nicht solle gläuben; und daneben auch des fürstlichen Bündniß gedacht, mir zu Verdrieß ꝛc. Das sind funf Artikel. Zwar die letzten vier hat er sonst bisher weidlich auf mich getrieben und treiben lassen, wie die Schrift, auf beider Theil ausgangen, zeigen; aber der erst soll derhalben ein neues sein, daß ich den falschen Eid, so er sollte den Verjagten zu Leipzig aufgelegt haben, selbs erdichtet, und mit Unwahrheit ihm zugemessen habe ꝛc. Ich will itzt (wie gesagt,) dem Friede zu gut säuberlich fahren mit dem Splitterrichter. Aber das wird niemand auf mich bringen, daß ich in meinem Trostbrief geschrieben habe, daß den Verjagten zu Leipzig sei solcher Eid fürgehalten oder aufgelegt; denn sie sind williglich und christlich dem Zorn aus den Augen ge-

6) † nun. 7) „und" fehlt.

wichen. Was dürften oder wie sollten die schwören, so willigklich weichen umb ihrs Gewissens willen?

Zum andern, wie kann ich solchen Eid erdichtet haben, (ich rede itzt säuberlich und gar sanft,) weil Doctor Rotzlöffel unter Herzog Georgen Schild und Namen solchs Eides Form und Wort selbs [8]) läßt durch den Druck ausgehen. Herzog George muß eben damit mein Zeuge sein, daß ich solchs nicht erdichtet habe. Denn er hat freilich solche Form oder Zettel von mir nicht bekommen, welcher ich wohl drei habe kriegt durch solche Leute, denen gewißlich zu gläuben stehet. Summa, weil ich itzt Fraue Leisentritt sein will, ist das die eine Wahrheit, daß ich solchen Eid nicht erdichtet habe, wie mir wird aufgelegt, und derhalben unbillig für einen Lügener oder Unwahrhaftigen gescholten werde. Die ander Wahrheit möcht sich sampt solcher falscher Auflage meines Erdichtens finden, wenn ich wiederkommen werde nach Simonis und Judä, und anzeigen meine Ursachen.

Ich setze es aber dahin, daß solcher Eid falsch oder (wie sein hohester Trotz ist,) nicht vollzogen wäre, (davon weiter nach Simonis und Judas,) sollte ich denn darumb in allen Stücken falsch und unwahrhaftig gescholten und geachtet werden? Wahrlich, das wäre zu scharf geurtheilet von solchen hohen, klugen Leuten. Denn es künnte weder Herzog George noch kein Herr so fromm noch heilig sein, daß er leiden möchte solche Schärfe des greulichen Rechts, wo er einmal strauchelt oder feihlete, daß er darumb sollt ein Bösewicht oder ein verlogener Mann gescholten werden in allen andern Stücken seines ganzen Lebens und Wesens; sonderlich, wo er solchen Feihl selbs nicht erdichtet hätte. Sonst wollt ich meinen ungnädigen Herrn Herzog Georgen gar demüthiglich bitten: Ach lieber Herr! laßt uns doch ein Kännlin Biers mit einander trinken, wiewohl ihr stärker möcht sein, mehr Kännlin zu trinken, denn ich in solchem Fall. Menschen sind gebrechlich, (lieber Gott,) und einer mehr denn der ander; aber davon weiter, darnach Simon und Judas schneien werden. Ich schreibe itzt mit der Pflaumfedern.

---

8) „selbs" fehlt.

Digitized by Google

Meineidig schilt er mich, daß ich mein Klostergelubd nicht gehalten habe ꝛc. Hie kann ich wahrlich auf dießmal nicht anders thun, denn meinem ungnädigen Herrn ganz freundlich danken, daß er mich so ehrlich nennet. Denn ich wollt lieber, daß mich Meister Hans auf ein Rad stieße, oder zu Pulver verbrennet, weder daß mich Herzog George sollte einen frommen, treuen Munch loben. Wahr ists, ein frommer Münch bin ich gewest, und so gestrenge meinen Orden gehalten, daß ichs sagen dar: ist je ein Münch gen Himmel kommen durch Müncherei, so wollt ich auch hinein kommen sein; das werden mir zeugen alle meine Klostergesellen, die mich gekennet haben. Denn ich hätte mich (wo es länger gewähret hätte,) zu todt gemartert mit Wachen, Beten, Lesen und ander Aerbeit ꝛc.

Wer hat aber Herzog Georgen befohlen, oder die Macht gegeben, (wenns gleich wahr wäre,) daß er mich sollt meineidig schelten in den Sachen, die ihm nicht sind befohlen? Habe ich doch Herzog Georgen nie keinen Eid gethan, weiß auch nicht, wie ich gegen ihm könne meineidig sein. Bin ich meineidig, so bin ichs Herzog Georgen nicht, sondern einem Herrn, der unser aller Herr und Gott ist, Jesu Christo. Wenn mich derselb wird meineidig schelten, so will ichs und muß es wohl sein; wo mich aber derselbige Herr nicht würde meineidig schelten [9]), und wir für seinem Richtstuhl sollten gegenander reden, was würde Herzog George antworten, wenn gleich Papst und alle Welt bei ihm stunde? Ich halts gewiß, daß Herzog George dennoch so viel noch ubriger Vernunft hat, daß kein Herr soll eins andern Herrn Knecht verdammen oder strafen. Und er würde es auch selbs nicht leiden, wo es ihm geschähe, wie auch Sanct Paulus sagt: Wer bist du, der du eins andern Herrn Knecht richtest? Nu bin ich in diesem Fall der Müncherei (das weiß Gott, auch Herzog George selbs,) ja nicht sein Knecht noch Unterthan je gewest mit einiger Pflicht, schweige denn mit einem Eide, darumb er für der Welt mit aller Unwahrheit mich meineidig schilt.

9) „so will ichs und muß es wohl sein; wo mich aber derselbige Herr nicht würde meineidig schelten" fehlt.

Digitized by Google

Meinet er aber mich für Gott meineidig zu schelten, so sollt Herzog George vorhin aus der Schrift oder durch Gottes Wort beweisen, daß ich meineidig wäre, und alsdenn mich einen solchen nennen; sonst weiß er ja freilich wohl: wer den Andern offentlich meineidig schilt, und mit rechtem Grunde nicht beweiset, daß derselb billig mag wiederumb ein unverschampter Lügener auch offentlich gescholten werden. Der recht Grund aber ist nicht der, daß Herzog George, als ein weltlicher Furst, wollte nach menschlichem Recht, sie heißen weltlich oder geistlich, in solchen göttlichen Sachen richten; denn das heißt Gott in sein eigen[10]) Gericht greifen, und in sein Ampt fallen mit lästerlicher Durst und Frevel; weil göttliche Sachen sollen nach Gottes Wort, und sonst nicht gerichtet und gehandelt werden. Irdische Sachen haben irdische Recht; himmlische Sachen haben ihr himmlische Recht, welche sollen von irdischem Recht unverworren bleiben.

Wird er nu solchen rechten Grund wider mich aufbringen, so will ich ihn loben und danken, daß er mich meins Meineides erinnert und bericht hat: wird ers nicht thun, so will ich ihm nach Simonis et Juda seinen rechten Namen geben, und seiner hohen Klugheit anzeigen, wie er mich solle meineidig schelten. Dazu habe ich im Kloster, oder da ich ein Münch ward, auch kein Eid gethan. Denn man läßt die Münche nicht schwören noch Eide thun, sondern es heißt, gelobet: Votum, vovere, promittere oder profession thun, daß es klar ist, wo man recht deutsch reden will, das Wort meineidig allein gehört in weltliche (da man Eide thut und fodert,) und nicht in geistliche oder göttliche Sachen und Recht. Die Klosterlinge heißens Apostatas. Doch ich fechte nicht hart umb die Wort, sondern umb die Sache; wenn die gewiß wird, liegt nicht so groß an den Worten, wenn gleich darin geirret wird.

Weil ich aber[11]) eben auf die Apostasei, (oder wie es unser ungnädiger Herr nennet,) Meineid, kommen bin, will ich ein wenig seine Ungnade lassen fahren, und umb mein und der Meinen willen etwas

---

10) „eigen" fehlt. 11) denn.

Digitized by Google

Tröslichs und zur Besserung von der Sachen reden, und darnach wieder erfürkommen. Denn Herzog George und ich sind in einem Stuck gar eins Willens. Er will recht haben, so will ich auch recht haben. Er will mich weder sehen noch hören, von meinem Evangelio lehren; so will ich seine Papistrei auch weder sehen noch hören: das ist beschlossen, und darin sind wir gleichs Sinnes, und lassen den rechten Richter drüber sprechen. Aber das ist zuviel von ihm, und darin können wir nicht eins bleiben, wenn er sein Maul und Faust aufthut, und unser Lehre offentlich lästert und verfolget, daß er nicht leiden will, so wir solch Lästern und Verfolgen nicht loben oder still dazu schweigen; so er doch nicht schweiget noch uns lobet, wenn wir seine Papistrei schelten und verdammen. Gleichwie es sich in gegenwärtiger Sache mit denen zu Leipzig hat zugetragen, da er nicht leiden wollt, daß ich einen Trostbrief schreib an diejenigen, so seine Papistrei nicht lobeten, und seine Verfolgung leiden mußten, und schalt mich darüber einen Aufrührer.

Nein, deß müßte Herzog George ein ander Weise treffen; diese thuts nicht, daß er des Sacks wollt funf Zippel haben, nicht allein anders und wider uns lehren, (welchs wir wohl zufrieden sind, und ihn lassen verantworten,) sondern auch, wenn er unser Lehre und Namen offentlich lästert, gar trötzlich von uns fodern dar, daß wir still dazu schweigen, und sein Lästern mit Stillschweigen gleich billigen, und uns selbs verleugnen sollen, oder will Zürnen und Pochen furgeben, dazu nicht zufrieden ist, noch sein will, daß wir auf unser Gewissen wider seine Papistrei lehren.

Wohlan, ich will hie anzeigen, und mit dem rechten Grunde beweisen, welche die rechten Meineidigen oder Apostaten sind. Erstlich, sage mir, ist das nicht wahr, daß wir allesampt sind erlöset von Sunden und Tod, und gerecht und selig gemacht allein durch die Gnade Gottes, ohn alle unser Werk und Verdienst? Kann das auch der Teufel oder Papstthum leugnen, daß Christus für uns geborn und gestorben, und sein Blut vergossen, solche Gnade uns zu erwerben, und durch die Taufe und Wort unter uns auszutheilen?

Digitized by Google

Diesen Grund und Fels werden stehen lassen auch die höllischen Pforten. Das ist eins.

Zum andern, solchem Leiden und Blut Christi, für unser Sunde geopfert, kann ja keines Heiligen Werk oder Leben zu vergleichen sein, wenns gleich der Jungfrau Maria, aller Propheten, Aposteln und Märterer Werk und Leben wären. Denn sie eben sowohl, als wir, durch Christus Leiden und Blut von Sunden und Tod (und nicht durch ihr eigen Werk) erlöset sind. Kann dieß auch der Teufel oder Papst leugnen oder umbstoßen? Ich hoffe, sie werdens stehen lassen. Das ist das ander.

Zum dritten, wenn nu der Jungfrauen und Mutter Gottes Maria, der Apostel,[12]) Propheten und Märterer Werk und Leben, (die gewißlich und ohn Zweifel heilig sind,) nicht sind Christus Leiden und Blut zu vergleichen: viel weniger sind ihm zu vergleichen der Klöster und Münche Werk und Leben, welche sie selbs ungewiß und im Zweifel halten, ob sie heilig sind. Denn nie kein Klösterling sich hat lassen merken können, daß er selb oder sein Werk gewißlich und ohn Zweifel heilig sei.

Wohlan, diese drei Stück sind in der Schrift gewißlich gegrundet an vielen Orten, sonderlich zun Römern am dritten Capitel: Sie sind allezumal Sunder, und werden ohn Verdienst gerecht gemacht durch das Blut Christi[13]) ꝛc. Und Romanos am eilften: Gott hat Alles unter den Unglauben beschlossen, auf daß er sich aller erbarme; und Actuum am vierten Capitel spricht Sanct Petrus: Es ist uns[14]) kein ander Name unter dem Himmel[15]) gegeben, dadurch wir sollen selig werden. Da stehet nu unser Grund, daß dem Leiden und Blut Christi keiner Heiligen Werk, die gewiß heilig sind, vielmehr keiner Münche Werk, gleich sein können.

Hie rede ich nu (nicht mit Herzog Georgen, denn der will des Rotzlöffels Rotz und Schnodel haben,) mit mir selbs und den Unseren, uns[16]) zum Trost. Wie

12) + und. 13) „gemacht durch das Blut Christi" fehlt. 14) „uns" fehlt. 15) „unter dem Himmel" fehlt. 16) „uns" fehlt.

Digitized by Google

wollen wir (ſage ich,) nu ſolche Leute nennen, die dem Leiden und Blut Chriſti vergleichen nicht der gewiſſen Heiligen Werk, (wiewohl ſolchs auch [17]) nicht recht wäre,) ſondern ihr eigen und ihrer Müncherei ungewiſſe Werk; und ſolchs frei lehren und predigen, dazu mit Gelübden ſich auch drein verbinden und halten, und mit der That für aller Welt rühmen? Wie kann man ſie anders nennen, denn nicht allein meineidig, ſondern auch verleugnete und abtrunnige Chriſten; ja nicht allein verleugnete und abtrünnige Chriſten, ſondern auch Läſterer und neue Kreuziger (wie Paulus redet,) ihres Erlöſers Jeſu Chriſti, und Schänder ſeines Leidens und Bluts, und gewißlich eitel Märterer und Heiligen des Teufels in der Hölle.

Wenn ich nu von ſolcher Teufelsrotte entrinne, und von ſolcher Müncherei entliefe, und mich Herzog George oder Papſt darumb meineidig oder [18]) verlaufen Münch ſcholte: wie meinſt du, daß ſie mir an mein Ehre reden, und mich erſchrecken würden? Gerade, als wenn ſich ein Mammluch wieder zum Chriſten-Glauben von den Türken bekehrete, oder ein Zäuberer ſich von des Teufels Verbündniß zur Buße in Chriſto begäbe. Dieſelben wären auch Apoſtaten, verlaufen und meineidig, iſt wahr; aber ſelige Apoſtaten, ſelige Verlaufene, ſelige Meineidige! die dem Teufel nicht Glauben gehalten und Apoſtaten für ihm werden.

Solcher Apoſtata und verlaufen Münch bin ich auch, und wills auch ſein, und iſt mein höheſter Ruhm einer für Gott und in meinem Gewiſſen. Denn du mußt gewohnen, wenn du das Wort Münch höreſt, daß es gleich ſo viel ſei, als hörteſt du das Wort verleugneter Chriſt, Apoſtata vom Glauben Chriſti, ein [19]) Bundgenoß des Teufels oder Zäuberer. Denn wir Münche ſind auch die rechten Zäuberer und Gäuckler des Teufels geweſt, die wir alle Welt mit unſerm falſchen Gauckelſpiel bezaubert und verblendet haben, daß ſie ſampt uns von Chriſto abgefallen, Apoſtaten und verleugnete Chriſten worden ſind, und des lieben Erlöſers ſampt ſeinem Leiden und [20]) Blut gar vergeſſen haben.

---

17) † gar. 18) † einen. 19) „ein" fehlt. 20) † heiligen.

Daß nu aus obgenanntem Grunde (nämlich, so der Müncherei Werk Christus Leiden und Blut vergleicht werden,) solche Greuel folgen, das muß ein iglicher Christ und alle Vernunft bekennen, und kanns nicht leugnen. Denn Christus Leiden und Blut kann nichts Gleichs neben sich haben, auch keiner Heiligen Werk (wie gesagt.). Oder wo es soll neben sich haben ander Werk ihm gleich, so muß es untergehen und verleugnet werden. Denn es soll allein das Höhest uber Alles sein; und wo es [21]) nicht das Höhest allein bleibt, sondern ein Gleichs neben sich kriegt, so ists nicht mehr das rechte Leiden und Blut Christi, so allein uber Alles das Höhest sein soll.

Aber hie werden sie vielleicht schreien und Nein dazu sagen, daß sie nicht haben der Müncherei Werk dem Leiden und Blut Christi vergleicht; aber ich will sie es [22]) redlich mit ihren eigen Worten und Werken uberzeugen, und soll mir nicht feihlen. Und nicht allein das, sondern ich will beweisen, daß sie die Müncherei höher denn Christus Leiden und Blut gehalten haben, und damit den lieben Christum ganz und gar vertilget und begraben. Solchs thu ich kürzlich also: Wer die Müncherei der heiligen Taufe Christi vergleicht, der vergleicht sie gewißlich dem Leiden und Blut [23]) Christi. Ist das nicht wahr? Denn wer in [24]) Christo getauft wird, der wird durch sein Leiden und Blut getauft, oder daß ichs deutlicher sage: Durch die Taufe wird er in dem Blut Christi gebadet und gereiniget von Sunden. Daher sie Sanct Paulus ein Bad der Wiedergeburt nennet; wie auch die Christen sagen und mahlen, daß die Sacrament aus den Wunden Christi fließen; und ist recht geredt und gemahlet.

Daß aber die Münche die Taufe [25]) Christi ihrer Müncherei vergleicht haben, das können sie nicht leugnen. Denn sie habens durch und durch in aller Welt also gelehret und gebraucht; und mir ward auch also Glück gewuntscht, da ich die [26]) Profession gethan hatte, vom Prior, Convent und Beichtvater, daß ich nu wäre

21) † ja. 22) „es" fehlt. 23) † Jesu. 24) † Jesu. 25) † Jesu. 26) „die" fehlt.

Digitized by Google

als ein unschüldig Kind, das itzt rein aus der Taufe käme. Und fürwahr, ich hätte mich gern gefreuet der herrlichen That, daß ich ein solcher trefflicher Mensch [27]) wäre, der sich selb durch sein eigen Werk, ohn Christus Blut, so schon und heilig gemacht hätte, so leichtlich und so balde [28]). Aber, wiewohl ich solches süßes Lob und prächtige Wort von meinem eigen Werk gern hörete, und ließ mich also für einen Wunderthäter halten, der sich selbs so liederlicher Weise künnt heilig machen, und den Tod fressen sampt dem Teufel ꝛc., so wollt es doch den Stich nicht halten. Denn wo nur ein klein Anfechtung kam vom Tod oder [29]) Sunde, so fiel ich dahin, und fand weder Taufe noch Münicherei, die mir helfen möcht; so hatte ich nu Christum und seine Taufe längest auch verloren. Da war ich der elendest Mensch auf Erden, Tag und Nacht war eitel Heulen und Verzweifeln, daß mir niemand steuren kunnte. Also ward ich gebadet und getauft in meiner Münicherei, und hatte die rechte Schweißsucht. Gott sei Lob [30])! daß ich mich nicht zu todt geschwitzet habe, ich wäre sonst längst im Abgrund der Hölle mit meiner Münchtaufe. Denn ich kannte Christum nicht mehr, denn als einen gestrengen Richter, für dem ich fliehen wollt, und doch nicht entfliehen kunnte.

Solch schändliche, lästerliche Lehre von der meineidigen, treulosen, [31]) abtrünniger Münchentaufe haben sie erstlich von Sanct Thoma Predigerordens, der doch selbs an seinem Ende auch verzweifelt, und sprechen mußt wider den Teufel: Ich gläube, was in diesem Buch (meinet die Biblia) stehet. Von dem haben sie es in alle Orden, in alle Klöster und in aller München Herzen getrieben, und so manch feine Seele ihr Lebenlang gemartert, und endlich durch Verzweifeln in Abgrund der Hölten gestoßen: daß ich die Münicherei wohl mag nennen, (als ein erfahrner Münch, der mit großem Ernst ein Münch sein wollt,) ein hölliſch Giftküchlin, das mit Zucker uberzogen ist. Denn es war aus der Maßen süße zu hören, und schmeckt der Ver-

27) † auf einmal worden. 28) geschwinde. 29) † der. 30) † und Dank. 31) † unk.

nunft köſtlich, ſolche tröſtliche Verheißung: Daß ein Menſch ſich ſelbs künnt fromm, lebendig und ſelig machen, ehe denn Chriſtus und ſein heiliger Geiſt dazu käme. Ja wir wollten ihm den Himmel erſteigen, und das Reich erſchleichen, ehe ers ſollt gewahr werden. Solchs war der Zucker, der uns in die Müncherei und ihre[32]) Taufe locket. Darnach, wenn wir das Küchlin verſchlungen hatten, fand ſich die Gift, daß Chriſtus verloren, und nu nicht mehr ein Heiland noch[33]) Tröſter, ſondern ein zorniger Richter, ja Henker und Teufel war in unſerm Herzen, und eitel Furcht, Zagen, Schrecken, Unruge Tag und Nacht uns marterten. Summa, ein Kloſter iſt ein Hölle, darin der Teufel Abt und Prior iſt, Münche und Nonnen die verdämpten Seelen.

Solche Münchtaufe haben ſie darnach noch viel höher ausgebreitet, und will[34]) hie ein Exempel ſagen. Ich war einmal zu Arnſtädt im Barfüßer Kloſter, da ſaß uber Tiſche D. Henricus Kühne, ein Barfußer, den ſie für einen[35]) beſondern Mann hielten, und preiſet uns daher, wie ein köſtlich Ding der Ordenſtand wäre für andern Ständen, darumb, daß dieſer Taufe halben ein ſolch Vortheil drinnen wäre, wenns einen ſchon gereuen hätte, daß er ein Münch wäre worden, und damit alle ſeine vörige gute Werk und Leben verloren, ſo hätte er noch das zuvor, wo er umbkehrete, und von neuen an einen Fürſatz nähme; er wollte, wo er nicht ein Münch wäre, noch ein Münch werden; ſo wäre dieſer neuer Fürſatz eben ſo gut, als der erſte Eingang geweſt, und wäre von neuen abermals[36]) ſo rein, als käme er aus der Taufe, und möchte ſolchen Fürſatz, ſo oft er wollte, verneuen, ſo hätte er immer wieder eine neue Taufe und Unſchuld bekommen, ꝛc. Wir jungen Münche ſaßen und ſperreten Maul und Naſen auf, ſchmatzten auch für Andacht gegen ſolcher tröſtlicher Rede von unſer heiligen Müncherei. Und iſt alſo dieſe Meinung bei den München gemein geweſt.

Das mügen mir ja die rechten Wiedertäufer heißen.

---

32) „ihre" fehlt. 33) und. 34) † ich. 35) † gar. 36) eben.

Digitized by Google

Wo die Christen nur eine Taufe haben, da können sie der, so oft und viel sie wollen, aus ihren eigen Werken machen, die dennoch alle der Christen Taufe gleich sind, und Sunde vertilgen, fromm machen, den Tod wüegen, und das Leben geben müge. Wer wollt[37]) nicht lieber ein solcher seliger Münch, weder ein armer elender Christ sein? Also soll man den Glauben und Trost in Christo stürzen und vertilgen. Das heißt heilige Leute gemacht, das sind die[38]) süßen und prächtigen Wort, davon Sanct Paulus schreibt Roma. am sechzehenten: dadurch die unschüldigen Herzen verführet, und Secten und Aergerniß neben der heilsamen Lehre angericht werden. Hie wäre es Zeit gewest, da ich, wie die Andern, in solchem verfluchten Glauben lebete, und mein Gelübde auf solche Lehre gethan hatte, einen Bösewicht und treulosen, meineidigen, verlaufenen Christen mich zu schelten. Was ists, daß man nu mich so schilt, so ich aus solchem teufelischen Gelubd wieder zu meiner rechten und verleugneter Taufe kommen bin?

Hie hilft kein Leugnen. Denn ihre Bücher (wie gesagt,) sind vorhanden, die solchs lehren. So leben wir auch noch, die es erfahren haben und wissen. Und wer hätte immermehr wollen ein Münch werden, wo sie solche süße, prächtige Verheißungen und Taufe nicht hätten fürgewandt, und damit die Leute an sich gelocket? Ist doch alle ihre Lehre gewest, daß alle ander Laienstände weltlich und fährlich heißen mußten; und allein ihre Müncherei geistlich und heilig, so gar, daß auch weltliche Priester (die doch geistlich heißen sollten,) ihren Stand verließen, und in die Müncherei liefen; dazu auch die Münche selbs aus einem Orden in den andern, der noch heiliger sein wollt[39]), liefen, als aus dem Barfußenorden in ein Carthus; also, daß sich große Disputation erhuben (fürwahr scharfe und nöthige,) aus welchen Orden oder nicht ein Münch in einen andern laufen möchte, bis der Papst die Sache selbs richten[40]) mußte.

Wo man aber hätte hieneben auch geprediget, daß ein Christen, er wäre Laie oder Priester, im hoheſten

37) † nun. 38) ja. 39) sollte. 40) † und ordnen.

und geistlichsten Stande wäre, umb des Leidens und Bluts Christi willen, damit er gewaschen und getauft ist, und umb des Heiligen Geists willen, damit er versiegelt und gesalbet ist, so wäre freilich nie kein Stein gelegt oder Holz aufgericht zu irgend einem Kloster; wie denn itzt, Gott gelobt [41])! so solche Predigt wieder aufkompt, alle solche geistliche Klöster und Stift beginnen zu fallen, und endlich ausgerott müssen werden. Und findet sich nu die Wahrheit, daß Müncherei sei das rechte Schlauraffenland, da Alles voll ist fur die faulen Brüder, dazu auch das Jüngelbad; das ist ihr erdichtet Taufe.

Sie können ja nicht sagen, daß die Münchtaufe jemande Christus Blut und Geist gebe, wie die rechte Taufe und Gottes Wort thut. Weil aber solchs gewiß ist, so wird hinfurt niemand so toll und thöricht sein, daß er sich einen Münch täufen lasse, da weder Christus Blut noch Geist gegeben wird, und von dem Stande trete, darin er ein Christ sein mag, und mit Christus Blut und Geist begabt wird, zur Vergebung der Sunden, und zum ewigen Leben; und das alles nicht aus menschlichem Gedicht und Fürnehmen, wie die Müncherei, sondern aus göttlichem Befehl und Verheißung; nicht aus unserm Werk und Leben, wie die Müncherei, sondern aus Gottes Kraft und Werk; nicht in Schlauraffenland, wie die Müncherei, sondern im rechten Himmelreich. Denn was Gott redet, das ist die Wahrheit: was Menschen erdichten, das ist eitel Lügen. Was Gott thut, das ist gewiß und hält: was Menschen thun, das ist ungewiß und fället. Was Gott täuft, das ist recht getauft: was Menschen und Münche täufen, das ist falsch, und das erdichtet Jungelbad im Schlauraffenland. Nu ist vormals oft beweiset, daß Müncherei ohn Gottes Befehl und Wort allein durch Menschenandacht und Gutdünkel aufkommen ist, darumb es eine öffentliche Gotteslästerung ist, solch falsche und nichtige Münchtaufe vergleichen der Taufe Christi. Und wer sie gelobt hat, ist schuldig bei Verlust seiner Seelen, von derselbigen Lästerung zu apostatirn, abfallen und entrinnen.

41) Lob.

Solchs ſage ich dir, mein Bruder! zu Troſt, du ſeieſt gemünchet oder entmünchet, drinnen oder draußen, und kehre dich nichts an Herzogen Georgen und ſeiner Gäuche Schreien und Läſtern, denn ſie können nichts in dieſer Sachen, und (wie Sanct Paulus ſagt) wiſſen nicht, was ſie ſagen oder ſetzen. Ich habe uber zwänzig Jahre die heilige Schrift gelernt mit allem Fleiß, Beten und Wachen. Ich habe ſie[42]) uber zwölf Jahr gelehret mit großer, ſchwerer Aerbeit, mit Schreiben, Leſen, Predigen, Drücken, Dichten ꝛc. und daneben täglich mit unſaglichen Anfechtungen, Verfolgung, Aengſten und Nothen verſucht und probirt: und kann dennoch leider! allzu wenig davon, und gar oft meine Lection (wie ein Kind) nicht auffagen.

Sie aber haben ſie nicht gelernt, lernen ſie noch nicht, ſind ungeübte, unerfahrne Leute in dieſen Sachen: noch fallen die Narren zu, und meinen, wenn ſie das Buch anſehen, ſo ſeien ſie Doctores Doctorum, wollen alle Sachen urtheilen und meiſtern, und, das noch das Aergſte iſt, bringen mit ſich ein garſtig, bitter Herz, giftige Augen, und heißige Ohren, und deuten denn die Schrift nach ihrem Garſt, Gift und Haß: gleichwie die Phariſäer Chriſto thäten in ſeinen Worten und Werken; wollens darnach mit Läſtern und Schänden ausrichten und erſchreien: gleichwie jene Mutter ihren Sohn lehret: Sohn! kannſt du nicht gewinnen, ſo trag Hader ein. Was ſollen ſolche Leute Guts denken, reden oder urtheilen können? Weißt du, wie die Mahler ſolche Doctores nennen? Sie nennen ſie den Eſel mit der Sackpfeifen. Denn weil derſelben Eſel und Narren ſo viel iſt, daß man ſie nicht alle zählen noch nennen kann, thun die Mahler als kluge Leute, und faſſen alle ihre Namen in ein einig Bilde, und ſprechen mit dem Pinſel: Dieſer heißt Eſel mit der Sackpfeifen. Darnach magſt du denſelben Namen weiter deuten auf den Ehrwürdigen, Hochgelehrten Doctor Herz. Georgen und ſeine Rotzlöffel. Denn wie der Eſel auf der Sackpfeifen gelehrt und geſchickt iſt, ſo ſind ſie in der heiligen Schrift auch geſchickt.

---

42) „ſie“ fehlt.

Digitized by Google

Das ist ein Stucklin, nämlich, daß sie ihre Münchtaufe und Menschenwerk, von der wir gelaufen sind, der göttlichen Taufe und Werk vergleichen, bei welcher wir bleiben und uns gewiß ist, dazu von ihnen nicht kann verdampt noch angefochten werden. Weiter haben sie solch ihr lästerliche Münchtaufe nicht allein vergleicht der göttlichen, himmlischen Taufe Christi, sondern auch (wie gesagt,) höher und viel heiliger gepreiset. Denn ein armer gemeiner Christ hat mit seiner göttlichen Taufe nicht mehr ausgericht, denn daß er dadurch für sich selbs und für seine einige[43]) Person heilig und selig ist worden, und keinem Andern durch solche seine Taufe und folgende Werk können helfen, noch dieselbigen mittheilen; wie die funf klugen Jungfrauen Matth. 25, 9. sagen, sie können ihr Oele nicht mittheilen den thörichten Jungfrauen, sondern müssens für sich selbs haben; und Sanct Paulus Galat. 6, 5. auch sagt: Ein Jglicher wird seine eigen Last tragen. Keiner wird des Andern genießen.

Aber die heilige Münchtaufe ist so heilig und geistlich, daß ein Wiedertäufer (wollt sagen ein neugetäufter Münch) nicht allein für sich selbs heilig und selig ist, sondern alle seine folgende Werk und Leben, als einen uberflußigen Schatz seiner himmlischen Güter, mittheilen, verkäufen, vergeben, schenken, leihen, fürstrecken und darthun mag allen armen, elenden Christen, die mit Christus Blut gewaschen, und mit seinem Geist geheiliget sind; auch den armen Seelen im Fegfeur, die doch (wie sie bekennen,) ihrer Seligkeit gewiß sind, und viel gewisser, denn die Münchentäufling ihrer eigen Heiligkeit, wie sie auch selbs bekennen in alle ihren Büchern; und gleichwohl hie die ungewissen Werkheiligen auf Erden den gewissen Glaubheiligen im Fegfeur mit ihren Werken, und nicht mit Christus Gnaden helfen.

Mügen auch solchs leugnen die Gäuche Herzog Georgens und seine Hochgelehrtigkeit selbs, daß nicht so sei? Nein: Es läßt sich nicht so leichtlich leugnen, als das fürstliche Bündniß, und der Eid zu Leipzig.

---

43) eigene.

Da stehen Stift und Klöster, da liegen Bücher und Schrift, da sind Siegel und Briefe, dadurch man sie uberzeugen kann, wie sie, als die weltlichen Händler, recht und redlich verkauft haben ihrer Münchstaufe Werk, Messen, Vigilien, Fasten, Beten, Wachen, Casteiung. Dawider hilft kein Rotzen noch [44]) Husten, kein Köcken noch Speien, kein Stinken noch Stanken. Es thu [45]) Herzog George und alle seine Gäuche, und wers nicht lassen will. Wir wissen, daß in allem solchem Jahrmarken Christus nie genennet, sondern für unser großen Heiligkeit und Ubermaaß unser Werk, die wir verkauften, haben wir seines heiliges Bluts und Leidens nicht gedenken können. O daß Herzog George, der hochgelehrte Mann, solcher Heiligen Patron und Mutter worden ist! Wie recht ist ihm geschehen; zu solchen Kindern gehöret eine solche Mutter.

Nu rath Räther gut! Was habe ich gelobt, da ich meine Müncherei gelobt habe? Ich habe müssen freilich diese Meinung geloben: Ewiger Gott, ich gelobe dir ein solch Leben, darin ich nicht allein deines lieben Sohns Taufe, Blut und Leiden gleich bin, und damit hinfurt seines Bluts und Leidens nichts bedarf, und mir wohl selbs hinfurt durch meine Werk ein Weg machen will zu dir; er darf mein Weg nicht sein, und hat schändlich gelogen, da er spricht: Niemand kompt zum Vater, denn durch mich, Joh. 14, 6. sondern ich will auch andere Christen, so dein Sohn durch sein Blut zu dir bracht sollt haben, durch meine Werk (so ich ihm mittheile und verkaufe umb ein Scheffel Korn) zu dir bringen, und selig machen. Und ich will der Weg sein, durch welchen deine armen Christen und Heiligen zu dir kommen. Daß solchs die Meinung sei gewest meins Geludds, kann kein christlich Herz leugnen; denn es ist die offenbärliche Wahrheit, daß wir unser Münchetaufe für unser Heiligkeit gehalten, und unser gute Werk dem gemeinen Christenmann mitgetheilet und verkauft haben. Das ist am hellen Tage, und die Steine müssen Ja dazu sagen.

Daraus greife nu ein iglicher frommer Christ, aus

44) und. 45) † es denn.

Digitized by Google

was Ursachen der grobe, unvernunftiger Mann mich meineidig schilt, darumb, daß ich solch lästerlich Gelübde verlassen habe, und wie ein schändliche Mutter er selbs ist solcher lästerlicher Müncherei, und meineidiger Bösewicht, die nicht allein von Christo abgefallen, sondern auch ihre Münchtaufe und Narrenwerk gleich und uber Christus Taufe, Blut und Leiden erhoben, und der Welt verkauft haben. Er sollt sich billig selbs bei der Nasen nehmen, und seine lästerliche, meineidige Gäuche, so er schützt, und sich aller ihrer Lästerung und Meineids theilhaftig macht, neben sich, für die schändlichsten, meineidigsten, verleugnesten, abtrunnigen Christen halten. So thät er recht, und träfe die Wahrheit.

Wiederumb, höre mein lieber Bruder! Wenn sie nu einen armen Menschen beredt haben mit ihren prachtigen Worten von der Münchtaufe und heiligen Orden, daß er dadurch so rein sei, als ein unschüldig Kind, so aus der Taufe kompt, so wenden sie hernach das Blatt, und haben ein andere Lehre, die heißt, sunt justi, et tamen nescit homo, an odio vel amore dignus sit. Ecclesiastes am neunten. Das deuten sie also: Wenn ein Mensch gleich fromm und gerecht ist, so weiß er doch nicht, ob er für Gott in Gnaden oder Ungnaden sei, sondern es bleibt Alles ungewiß bis aufs Zukünftige (vernimm), das jüngste Gericht. Dieser Spruch ist durchgangen im Papstthum, und hat alle Gewissen erschreckt und betrübt. Denn er hat regieret uber alle Klöster, Stift, Schulen, und was nur Christen heißen; wie das ihre Bücher und Schrift allenthalben zeugen, und ich sampt meines Gleichen elendiglich erfahren haben, auch Viel gesehen, die drüber verschmacht, zuletzt verzweifelt, als die Unsinnigen, gestorben sind. Denn, ach lieber Herr Gott! wenn ein betrübt Gewissen gern wollt Ruge und einen gnädigen Gott haben, und mit Ernst gern selig wäre, und dieser Spruch Ecclesiastes am neunten in seinem Herzen stickt: was soll oder kann es doch anders thun, denn verzweifeln? Und dieweil es denkt: Wer weiß, ob ich in Gnaden bin oder nicht; so ist der Teufel flugs da, und gibt den höllischen Mordstoß, und spricht: O du bist in Ungnaden und verloren; wie er Heva stieß, da sie begunnt zu zweifeln

Digitized by Google

und disputiren. So gehet die arme Seele dahin; deß mag man denn danken der lieben heiligen Münchtaufe.

Mußte doch Sanct Bernhard, der allerfrömmest Münch, da er lange in der Münchtaufe gelebt, und einmal tödtlich krank war, an aller seiner Müncherei verzweifeln, und wiederumb ein Christ werden, und also sagen (wie es auch Gerson anzeucht): Ich habe verdammlich gelebt und mein Leben verloren; aber das ist mein Trost, daß mein Herr Jesus Christus das Himmelreich mit zweierlei Recht inne hat; eines ist, daß er natürlicher Gottes Sohn ist, darumb er nicht allein selig, sondern auch ein Herr aller Seligkeit ist; das ander, er ist auch Marien Sohn und Mensch, der durch sein Leiden das Himmelreich verdienet, und mit Recht erworben hat, und solchen Verdienst und Recht (denn ers nichts bedurft,) mir geschenkt hat ꝛc. Diese Wort und Meinung zeigen, daß S. Bernhard gern ein Apostata, meineidig und verlaufen Münch wäre, wo H. Georg und seine Gäuche Richter sein sollen; ja er ist gleichwie ich selbs, in der Wahrheit ein rechter Apostata und meineidiger, verlaufner Münch. Denn ob er die Kappen nicht hat ausgeworfen, noch aus dem Kloster gelaufen, noch[46]) Weib genommen, so spricht doch hie sein Herz: Er müge und wölle nicht auf seine Müncherei, sondern allein auf Christus Verdienst und Recht selig werden. Nu weiß man ja wohl, daß Gott nicht urtheilet nach äußerlichem Wesen, sondern nach dem Herzen. Weil nu Sanct Bernhard mit dem Herzen von seiner Müncherei abfällt und dran verzweifelt, so ist er für Gott ein rechter Apostata, meineidiger und verlaufener Münch.

Denn wo es wahr wäre und ers dafür gehalten hätte, daß seine Münchtaufe gnug wäre gewest, und ihn als ein unschuldig Kind aus der Taufe daher rein gemacht hätte, sollte er drauf blieben, dieselbige bekannt, und nicht davon gefallen, sondern also gesagt haben: Wohlan, lieber Gott, ich muß itzt sterben! hie komme ich mit meiner Münchtaufe und Ordensheiligkeit; ich bin rein und unschüldig; thut auf alle Thor im Him-

46) † ein.

mel, ich habs wohl verdienet ꝛc. Denn wer rein ist, dem gebührt der Himmel von Recht, und Gott verdampt keinen Gerechten noch Heiligen, das weiß man wohl. Aber da will Sanct Bernhard nicht hinan; er fällt zurück, läßt Müncherei fahren, und ergreift das Leiden und Blut Jesu Christi. Auf solche Weise haben zuletzt alle Münche müssen apostatiren, ihre Münchtaufe verlassen, und meineidig werden; oder sind alle zum Teufel mit Kappen und Platten gefahren. Denn (wie auch Sanct Bernhard hie die Wahrheit bekennet,) außer dem einigen Mann Jesu Christo ist kein Hülf, Trost noch Leben; es sei Münch, Pfaffe oder Laie.

Dergleichen Sprüche findet man viel mehr bei den heiligen Vätern; als da Sanct Augustin spricht in suis Confessionibus: Weh aller Menschen Leben, es sei wie löblich es wolle, so es soll gerichtet werden außer der Barmherzigkeit ꝛc. Ich meine, das heiß auch apostatirt. Denn hie will Sanct Augustin gar keinen Menschen rein noch heilig lassen; wo bleibt hie die heilige, reine Mönchtaufe? Wo sind die übrigen guten Werk, die ein Münch dem Laien mittheilen und verkäufen kann, so keinen Menschen sein eigen ganzes Leben und alle Werk genug sind für Gott? Hie entläuft auch Sanct Augustinus selber aus seiner Müncherei, und fleucht Christo unter seine Flugel, als unter den Schirm der Gnaden, für dem Gericht Gottes. Was haben denn wir Münche nu gelobt, die wir durch unser Müncherei nicht allein uns selber, sondern auch andere alle haben stracks zu Gott wollen bringen? Lugen haben wir gelobt,[47]) den Teufel und das höllische Feur auf unsern Kopf haben wir gelobt. Was schilt nu Herzog George, wenn er mich meineidig schilt, daß ich aus der Müncherei gelaufen bin? Er schilt mich, daß ich nicht will mit ihm und seinen verdampten Münchtaufern in Abgrund der Höllen fahren. Wenn ich das thät, so wäre ich ein fromm Münch; aber das thu an meine Statt der Teufel und Herzog George, und heiße denn, wie fromm und heilig er wolle.

Sanct Gregorius hat der Sprüche viel in Morali-

47) † und Gotteslästerung, oder wie die Deutschen reden.

Digitized by Google

bus, aber ſie ſind kurz in den Sprüchen Davids begriffen; als da er ſpricht hin und wieder im Pſalter: Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn für dir iſt kein lebendig Menſch gerecht. Item: Herr, ſo du willt Sunde zurechnen, wer kann bleiben? und dergleichen. Ich halt aber David für ſolchen Heiligen, den alle Münche nicht leichtlich ſollen aus dem Himmel werfen; noch will er nicht heilig oder rein ſein, weiß auch nicht von ſolcher Reinigkeit, ſo die Münchtäufling rühmen, hat keine ubrige gute Werk (der arme Stümper,) Andern zu verkäufen, damit ſie ſelig werden, ſondern bleibt auch der lieben Hennen (die do heißt Jeſus Chriſtus Matthäi am drei und zwänzigſten) unter den Flügeln der Gnaden und Vergebung; und wir garſtigen, lauſigen, grindigen Münche wollen durch unſer Werk und Müncherei heilig ſein, und dazu Andern durch unſer verkaufte ubrige Werk ſelig machen, oder ſollen meineidig heißen; pfu dein Maul an!

Der weltliche Stand, als da iſt Oberkeit und ehelich Leben ꝛc. hat Gott dafür behut, daß niemand daraus eine Taufe zur Seligkeit (wie aus der Müncherei) gemacht hat. Denn ſolche Stände auch die Heiden und böſen Chriſten haben, und ſind in dem Stück der Müncherei viel beſſer, daß ſie mügen ſagen alſo: Wiewohl wir nicht können durch ſolchen Stand ſelig werden, ſondern allein durch Chriſtum, doch haben wir das Vortheil, daß wir nicht eine Lügentaufe draus gemacht haben, wie die Münche, und ſolcher Gotteslästerung frei ſind; dazu will Gott unſer Werk und Ampt haben, als von ihm ſelbs geſchaffen, geſtift, und durch ſein Wort beſtätigt, und nicht durch Menſchen Fürwitz oder Andacht, ohn Noth und Urſachen erdichtet und erfunden; und wo wir dazu auch gläuben an Jeſu Chriſt, ſind ſie ihm lieb und angenehme, will ſie auch hie zeitlich und dort ewiglich inſonderheit belohnen. Solchs aber haben die Münchtäufer und ihre Werk nicht zu gewarten, weil ſie damit außer Chriſto eine eigen läſterliche Heiligkeit geſtiftet haben.

Und daß wir wieder kommen auf den Spruch Eccleſiaſtes am neunten; da ſtehen zwei Stück: eins, daß ich oder gleich Sanct Bernhard durch die Münchtaufe

rein und unschuldig bin, das ist gewißlich so viel, als Gottes Kinder und rechte Heiligen. Denn ohn Sunde und rein sein, das ist die rechte Heiligkeit; also haben sie uns gelehret, darauf haben wir gelobt, und sind also Münche worden. Denn welcher Teufel hätte wollen ein Münch werden, wo er nicht hätte gedacht, darin heilig und selig zu werden (wie ihr verheißen Münchtaufe uns locket aus der Welt zu fliehen.) Das ander Stück ist: Nu ich solch ein heilger und getaufter Münch und Engel bin worden, so kompt diese Lehre, Ecclesiastes am neunten, verdampt mich, und macht mich zum Sunder und zum Teufel. Denn ich soll heilig sein, und doch nicht wissen, ob mir Gott gnädig sei; das ist, ich soll für Gott heilig, und verdampt sein, Gott soll mir zugleich gnädig und ungnädig sein, zugleich Himmel und Hölle geben; wo will ich hie bleiben, so ich auf beiden Orten nicht kann sein. Es gilt hie keine Cavillation oder Geschwätz, daß wir nach dem Geist selig, nach dem Fleisch verdampt sind. Denn das währet hie auf dieser Erden in diesem Leben. Wir aber reden itzt von ganzem Wesen, wie wir ewiglich sollen bleiben, selig oder verdampt[48]). Denn die Müncherei will uns selig machen, so verdampt uns Ecclesiastes am neunten. Die zwei leiden sich nicht mit einander.

Hie mag nu reimen, wer[49]) reimen kann, damit diese zwei Stücke sich reimen, sonst wird die Müncherei beide Spund und Boden mit Dauben und Reifen verlieren. Nicht rede ich hie mit Her. Georgen, und seinen Narren und Gäuchen; denn sie denken nichts zu reden, was nutz oder noth ist zur Wahrheit und Unterricht der Gewissen; sondern wie sie nur mit Lästern und Lügen ihren garstigen, giftigen Neid und Haß rächen. Es urtheile hie alle Vernunft, laß urtheilen alle Teufel selbs dazu. Wie kann Sanct Bernhard zugleich rein und unschuldig sein, wie ihre Münchtaufe lehret, und doch ungewiß, ob ihm Gott gnädig oder ungnädig sei, wie sie aus Ecclesiastes am neunten lehren? Es hilft hie keine Ausflucht, ob sie sagen wollen:

---

48) † werden. 49) † da.

Digitized by Google

Ein getaufter Münch mag künftig wohl wiederumb fallen, weil der Gerecht (Ecclesiastes am siebenten) siebenmal des Tages fället ꝛc. Denn ich nehme itzt den getauften Münch vor solchem Fall: als Sanct Bernhard in der Stunde, da er rein ist, und seine Münchtaufe noch stehet; derselbige Sanct Bernhard itzt rein und heilig, ist nicht gewiß (wie sie lehren,) ob er in Gnaden sei; und er selb zwar bekennet frei, er sei in Ungnaden, und muß an seiner Reinigkeit verzweifeln, ehe der künftige Fall kompt, und Christum ergreifen (wie gesagt). Wie bestehets denn nu, daß ein Münch rein ist und unschüldig durch seine Münchtaufe, und doch nicht in Gottes Gnaden, oder je ungewiß (das gleich so viel ist), ob er in Gnaden sei? Pfeife auf, wer pfeifen kann, laß doch hören!

Und ob sie wollten fürgeben, die Münchtaufe sei gewiß ex parte dei, sed non ex parte nostra, das ist so viel gesagt: Die Münchtaufe ist bei Gott gewiß, aber bei uns ist sie ungewiß. Wenn das wahr wäre, so wollt ich einen andern Gott süchen und also sagen zu diesem Gott: Lieber Gott! daß bei dir Alles gewiß sei, weiß ich zuvor wohl, und dürftest mich davon nichts lehren; ich bin auch nicht darumb ein Münch worden, daß es bei dir sollt gewiß sein, ob ich rein oder unrein wäre, sondern ich, ich wollt gern gewiß sein und wissen, ob ich in Gnaden oder nicht wäre; das süche ich in meiner Münchtaufe, und wo ichs nicht finde, was hilfts mich, daß du gewiß bist, und ich gleichwohl ungewiß bleibe? Was sollt mir auch das Wort Gottes, und die heilige christliche Sacrament selbs, wo sie mich nicht gewiß macheten der Gnaden Gottes? Gott bedarf ihr nicht dazu, daß er gewiß werde; wo sie aber mich nicht gewiß machten, so spräche ich: Lieber Gott! behalt du dein Wort und Sacrament bei dir selbs, denn ich darf ihr nirgend zu, wenn sie mich ungewiß machen oder bleiben lassen. Ich will einen andern Gott süchen, der nicht mit seinen Worten und Sacramenten sich selbs, sondern mich, mich gewiß mache, daß ich in Gnaden sei.

Nu siehe, was wünderlichs, seltsams Thier ein Münch ist. Fürwahr ein rechter Bürger in Schlauraffenlande; erstlich muß er vergessen seiner ersten christ-

lichen Taufe, als durch die er nu nicht mehr könne rein geachtet werden, weil er mit folgenden Sunden dieselben (wie sie lehren,) zunicht gemacht und verloren hat, und derhalben nu eine andere und neue Münchtaufe süchen, dadurch er wiederumb rein und heilig werde von seinen Sunden. Dieselbige neue Münchtaufe muß er nu auch vergessen und fahren lassen (wie ich und alle Münche gethan,) weil uns Ecclesiastes am neunten lehret, daß kein Mensch wisse, ob er Gnaden oder Ungnaden würdig sei, und wenn er hunderttausend mal durch neuen Fürsatz und Büße (wie droben vermeldet,) seine Münchtaufe verneuerte, so bleibt doch immerdar dieser Spruch Ecclesiastes am neunten: Kein Mensch weiß, ob er Gnaden oder Ungnaden würdig sei, auch mitten in der Taufe, so er am reinesten sein soll. Wo bleibt der arme Münch mit seiner Heiligkeit und Reinigkeit? Da hanget und pampelt er zwischen Himmel und Erden, läßt sich rühmen, er sei rein und heilig durch seine Münchtaufe; und sein Herz und Gewissen muß es doch nimmermehr erfahren.

Was hat nu Sanct Bernhard, ich, und manch fein Mensch gelobet in der Müncherei? Wenn mans beim Licht ansiehet, und im Grunde, so ist solch Gelübde so viel gewest: Lieber Gott! Ich bin durch deines lieben Sohns Taufe und Wort bisher gewiß gewest, daß du mein gnädiger Gott seiest, als durch dein (und nicht mein eigen) Wort und Werk; aber davon will ich nu abfallen, und eine neue Münchtaufe meiner eigen Werk annehmen, darin ich rein und unschüldig werde; also, daß ich nicht wissen werde, ob dirs gefällt oder nicht, und nu solch Leben führen, da kein Mensch weiß, wenn er gleich fromm ist, ob er damit in Gnaden oder Ungnaden sei. Wie gefällt dir das Gelübde? Hie werden freilich alle Engel im Himmel sich freuen uber solchem seltsamen neuen Heiligen; ja alle Teufel in der Höllen.

Solch ungeschickt und unchristliche Lästerunge kompt daher, daß unter dem Papstthum die heilige Taufe und das Reich Christi, mit aller seiner herrlichen Gnade, unbekannt und nicht verstanden ist gewest; darumb man sich hat müssen auf Werk und eigen Verdienst kehren. Denn sie halten die Taufe für ein zeitlich Werk, das

Digitized by Google

nu längeſt vergangen, und durch folgende Sunde verloren ſei, und nicht für eine ewige, beſtändige Verheißung der Gnaden, unter und in welcher wir ohn Unterlaß bleiben, und ob wir fallen, wieder dazu kommen. Aber ſolchs kann kein Papiſt verſtehen, es heißt verbum spiritus et gratiae; aber der viehiſch Menſch begreift göttliche Sachen nicht, in der Erſten zun Corinthern am andern Capitel.

Solche ſchändlich Lehre, nämlich, daß wir unſere ſelbserwählete Münchtaufe der heiligen chriſtlichen Taufe nicht allein vergleicht, ſondern auch höher und herrlicher gehalten und geruhmet haben; denn der Münchſtand höher iſt gehalten, wie niemand leugnen kann, weder aller ander Gläubigen und Chriſten gemeiner Stand, (welcher doch ein Stand der Gnaden Gottes, ſo weit uber den Stand der eigen Werk iſt, als der Himmel uber der Erden, und kein gleichen haben kann,) und wenn einer gleich itzt aus der chriſtlichen Taufe kommen wäre, müßte er doch dem Münchestand, als ein gemeiner Laienſtand dem vollkommenen Stand der heiligen Müncherei den Vortritt und die Ehre laſſen; dazu dennoch ſolchen Münchſtand gleichwohl ungewiß gemacht, ob er in Gnaden oder nicht ſei.

Dieſe drei große Greuel, da immer eine Lügen die ander friſſet, ſind dennoch nicht das Schwereſt und Unleidlichſt in ſolchen läſterlichen Gelübden der Müncherei; ſondern das iſt der Häuptgreuel, daß wir haben müſſen die Gnade Gottes verleugnen, und unſern Troſt und Hoffnung auf unſer heilige Müncherei ſetzen, und nicht auf die lauter bloße Barmherzigkeit und Gnade Chriſti, wie wir doch in der chriſtlichen Taufe gelobt und angefangen hatten. Denn das heißt eigentlich Gottes Gnade verleugnen, wer ſich auf Werk verläßt, als dadurch gerecht und heilig zu werden, wie Sanct Paulus klärlich ſpricht Galatas am funften: Ihr habt Chriſtum verloren, die ihr durchs Geſetz gerecht werden wollt, und ſeid von der Gnade gefallen; und Chriſtus ſelbs Matthäi am funfzeheten Capitel: Sie dienen mir vergeblich mit Menſchenlehren; item, ihr habt Gottes Gebot aufgehaben durch eure eigen Aufſätze.

Nu iſt das offenbar, wo man den Troſt und Zu-

Digitized by Google

versicht von der Müncherei wegnimpt, also, daß man dadurch nicht gerecht werde, noch Gnade verdiene, so ist ihr der Kopf abgehauen, und ist aus mit ihr; denn sie habens also gelehret und gelobt, als ein Leben, dadurch sie wollen gerecht und selig werden, und dazu andern Christen ihre ubrige Verdienst mittheilen und verkäufen. Wer wollt sonst ein Münch worden sein, so er wüßte, daß er solche Werk sollt vergeblich thun, und nicht damit Gnade und Seligkeit verdienen und erwerben? Solchs alles kann man nicht leugnen. Und obs die Papisten nicht wollen noch können verstehen, und dawider gecken, ohn Grund der Schrift: so müssen wirs doch immer treiben und anhalten, unser Gewissen zu trösten, und [50]) Glauben zu stärken wider ihr teuflisch Lästern, bis der rechte Richter komme und die Sachen scheide; denn umb ihres dummen Sinnes oder Teufelsläſtern willen müssen wir unser Wahrheit nicht schweigen, sondern je ungerner sie es hören, je mehr wirs müssen rühmen, gleichwie sie nicht ablassen mit ihrem Toben.

Ja sie haben ihre Lügen (die Papisten, die Frömmigen) noch weiter aufgeblasen und gelehret, daß ein Mensch künnte wohl aus eigen Kräften, ohn Gottes Gnaden, die Gebot Gottes halten. Und mein Meister Occam schreibt, es sei nirgend in der Schrift gegrundt, daß ein sonderliche Gnade oder Gabe noth sei, zu erfüllen Gottes Gebot, und brusteten sich mit dem Spruch Sanct Hieronymi: Wer da sagt, daß Gott unmügliche Gebot gegeben habe, der sei verflucht. Hie waren wir allererst gute Gesellen, da wir höreten, unser frei Wille wäre so frisch und gesund, daß wir künnten Gottes Gebot halten ohn Gottes Gnaden, quoad substantiam facti, so viel zum Werk gehöret; daß man sie aber in Gnaden mußte halten, das war ein Uebergebot und Aufsatz, damit uns Gott uber seine Gebot beschweret, und brandschätzet. Die frommesten unter ihnen lehreten also, auch Gerson und Johannes Nider, zween fromme tröstliche Lehrer, man müßte Gottes Gnaden haben zu Erfüllung göttlicher Gebot; aber

50) † den.

man künnte dennoch solche Gnade wohl aus eigen Werken, wenn einer thäte, so viel an ihm ist, erlangen.

Solchs ist alles unleugbar, der Bücher sind zu viel vorhanden. Sage mir, wo bleibt hie Christus, unser Heiland und stetiger Mittler für Gott? Wo bleibt Vergebung der Sunden? Ist das nicht ein rechter jüdischer, türkischer und pelagianisch Glaube? Denn so weit kommen beide Juden und Türken auch mit ihrem freien Willen, daß sie vermeinen, damit Gottes Gnade zu erlangen. Wer nu von solcher Lehre und Glaube liefe, und zu Christus Gnaden wiederkäme, wäre der nicht billig ein Meineidiger, verlaufner Heilige? Freilich wohl zwiefältig. Erstlich, daß er von seiner christlichen Taufe und Gottes Gnaden gelaufen war zu solchen greulichen Lehren und Leben; zum andern Mal, daß er wiederumb von solchen Lügen und Irrthum zur Wahrheit der Gnaden und seiner Taufe läuft?

Daruber, auf daß ihre Lügen ein voll gerüttelt, eingedrückt, uberflußig Maaß würde, haben sie gelehret und gelobt, nicht allein Gottes Gebot (denn dieselbigen sind ein schlecht Ding bei solchen starken Heiligen,) sondern auch die Consilia, das ist, die Räthe, weit, weit mehr denn Gott geboten habe. Darumb auch die Müncherei ein vollkommen Stand hieß, daß die Gottesgebot ihrer Heiligkeit viel zu geringe waren, und dem gemeinen Christenmann gelassen zu halten, und sie höher schwebten uber Gottes Gebot in den Consiliis. In diesem verfluchten Stück stecken wohl drei größer Lügen und Lästerung.

Die erste ist, daß sie lehren, ihr Müncherei halte uber und mehr denn Gott geboten hab; so doch alle Heiligen müssen Christum haben, der sie vertritt, weil sie die Gebot nicht halten mügen; und müssen durch seinen Geist dazu neue geschaffen werden, daß sie dran halten, was sie halten. Die ander ist, daß sie aus teufelischer Blindheit aus Gottes Geboten zwölf Consilia machen, lösen damit die Gebot Gottes auf, wie hie Christus sagt Matthäi am fünften. Denn im Evangelio kein Consilium ist ohne die Jungfrauschaft, in der Ersten zun Corinthern am siebeten und Matthäi am neunzeheten. Die dritte, daß sie damit die Leute leh-

Digitized by Google

ren ein solchen greulichen Irrthum, daß sie es für keine Sunde sollen halten, sondern für recht und wohl gethan, wenn sie die Consilia nicht halten, so es doch nicht Consilia, sonder Gebot sind. Das heißt justificare impium, et confortare manus impiorum. Wenn man die Leute lehret, und läßt wider Gottes Gebot thun und leben, und spricht, es sei nicht Sunde, sie seien nicht anders zu thun schuldig ꝛc. Solchs kann man auch nicht leugnen, daß sie so gelehret und gelebt haben.

Ich will hie schweigen, wie sie das Consilium der Keuscheit gehalten haben. Was ist das fur ein hoher Stand uber gemeinen Christenstand, daß sie Armuth gelobt haben zu halten? und deuten Armuth, non habere proprium. Ja ist wohl gedeut! Armuth heißt nichts Eigens besitzen, scilicet, ut possiderent aliena in toto mundo. Ist nu das nicht eine große offenbärliche, greifliche Lügen, daß sie ihr Leben fur eine Armuth, und dazu fur eine Vollkommenheit uber Gottes Gebot, die sie mittheilen den armen Christen, rühmen? Mich wundert oft, wenn ich hinter mich gedenke, wie der Teufel ein so mächtiger Geist ist, daß er so viel gelehrter, vernünftiger Leute mit solcher dicken Blindheit hat können fangen, daß unser keiner hat mügen sehen, daß Muncharmuth ja [51]) kein Armuth ist, noch heißen kann, sondern ein rechte Fülle, Geiz und Mammon, desgleichen auch die nicht haben, so fur der Welt reich heißen. Der Gehorsam aber, was ists auch anders, denn ein rechte Heuchlei und Lügen? Denn sie geloben nicht mehr, weder einer Person, als Abt und Prior, gehorsam zu sein, dazu nicht weiter, (wie S. Bernhard selbs sagt,) denn ihre Regel inhält. Ausser ihrer Regel geloben sie nichts, und sind auch ihrem eigen Abt oder Prior nicht mehr schuldig.

Mit solchem falschem, erlogen Gehorsam ziehen sie sich aus dem gemeinen christlichen Gehorsam, davon Sanct Petrus lehret: Ihr Jungen seid den Aeltesten unterthan. Allesampt seid unternander unterthan. Aber die Münche haben sich ausgedrehet; erstlich aus dem Gehorsam der Aeltern, darnach der weltlichen Oberkeit;

51) gar.

item aus dem Gehorsam gegen den unschlachtigen Herrn, und aus dem Dienst und Gehorsam, so ein Nachbar dem andern, den Kranken, Armen, Wittwen, Waisen, verlassenen Nähesten schuldig ist; kommen darnach mit einem Stücklin eines unnöthigen Gehorsams gegen seinen Prior, und wollen damit höher denn Gottes Gebot, eine Vollkommenheit beweisen, und Andern ihren übrigen Gehorsam mittheilen und verkäufen. Sind wir nicht allesampt toll und thöricht gewest, daß wir göttlichen, und den rechten geboten Gehorsam verlassen, und geloben dafür einen ungebotenen, unnöthigen, erdichten Gehorsam, und rühmen und verkäufen denselbigen für eine Vollkommenheit den Andern, so im rechten göttlichen Gehorsam leben.

Was hab ich nu gelobt mit meiner Keuscheit? Ich habe die Ehe verlobt. Denn was außer der Ehe Unkeuscheit ist, als Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, ꝛc. das darf ich nicht im Kloster verloben, es hat sie mir zuvor Gott verboten, dem Laien sowohl, als den München; ja eben mit solchem Gelubd habe ich Keuscheit verlobt, denn Gott selbs nennet den Ehestand eine Keuscheit, Heiligung und [52]) Reinigkeit, in der Ersten an die Thessalonicher am vierten Capitel: Das ist Gottes Wille, euer Heiligunge, daß ihr meidet die Hurerei und ein iglicher [53]) wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren: nicht in der Lustseuche, wie die Heiden; und zun Ebräern an dreizehenten: Die Ehe soll ehrlich gehalten werden, und das Ehebette unbefleckt; die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten. Nu solche Heiligung, Reinigkeit und ehrliche Keuscheit habe ich verlobt, als sei es eitel Unkeuscheit, und könne nicht keusch sein, ich verlobe denn solche Keuscheit, von Gott gepreiset, und ehrlich zu halten geboten.

Darumb ein Münch, der nichts mehr in seiner Keuscheit verloben kann, denn den Ehestand, muß von Noth wegen den Ehestand als eine Unkeuscheit verloben [54]). Was durft er sonst Keuscheit geloben? [55]) Weil er aber das thut, so lästert und lügenstraft er

---

52) „und" fehlt. 53) † unter euch. 54) geloben. 55) „Was durft er sonst Keuscheit geloben?" fehlt.

Digitized by Google

erſtlich Gotte, ſein Geſchöpf und ſein Wort, der ſolchen Stand ehrlich, keuſch, rein und heilig preiſet. Darnach ſchändet er alle Welt im ehelichen Stande, und muß ſeinem Gelübde nach (ſo es recht iſt,) Vater- und Mutterſtand Unkeuſcheit, und alle Kinder in der Ehe geborn, Kinder der Unkeuſcheit ſein und heißen, gleich als wärens Hurkinder; denn was kann ein Kind der Unkeuſcheit anders ſein und heißen, weder ein Hurkind. Iſt das nicht ein läſterlich, erlogen, ſchändlich Gelübd gethan? Heißt das nicht Blindheit? Heißt das die Ehe ehrlich gehalten? Und wer ſolch läſterlich Gelübd fahren läßt, ſoll meineidig heißen, und des Todes ſterben, ſo anderſt der Hochgelahrte Doctor H. George recht ſagt.

Alſo was gelobt ein Munch mit ſeinem Armuth? Er gelobt kein Armuth, ſondern verlobt etwas Eigens zu beſitzen. Denn was außer eigem Gut iſt, als Diebſtahl, Räuberei, darf ich nicht geloben, es iſt zuvor verboten; ſo iſt Armuth und Elend zu leiden auch geboten im Evangelio, Matth. 5. v. 3: Selig ſind, die geiſtlich arm ſind. Ja eben mit ſolchem Gelubd gelobt er, Diebſtahl und Raub zu treiben, denn Gott hat geboten und gepreiſet der Güter Eigenthum und Beſitzen, Pſalm 128, 2. Du wirſt dich nähren deiner Hände Arbeit. Und Paulus lehret die Theſſalonicer, ſie ſollen ſtille ſein, und ärbeiten, und ihr eigen Brod eſſen, item: Wer nicht ärbeiten will, ſoll auch nicht eſſen, und im ſiebenten Gebot: Du ſollt nicht ſtehlen; da heißt er einem iglichen das Seine und ſein Eigenthum laſſen. Wider ſolch göttlich Gebot verloben ſie das Eigenthum, und nennen ſolches Armuth, als die hohe Vollkommenheit; freſſen dieweil frembde Guter, verkäufen ihnen dafur ihre ubrige Armuth, Keuſcheit und Gehorſam.

Hie wird Meiſter Klügel furgeben: Du läſterſt die Apoſtel, welche im Anfang auch kein Eigens nicht hatten, und theileten aus, was da war, nach eines iglichen Nothdurft Acto. 4. Das kann niemand leugnen ꝛc. Ich rath es auch, daß wir die Apoſtel zu Munchen machen; und was ſchadets, man ſagt auch dazu, daß ſie ihre Weiber umb Keuſcheit willen verlaſſen, und ihre vollkommen Armuth, Keuſcheit und Ge-

Digitized by Google

horſam mitgetheilet und verkauft hätten denen, ſo ihnen etwas gaben, und darnach flugs eine Platten gemacht, und Kappen angezogen und einen Strick umb den Leib gegurtet, und geſprochen: Willkomm lieber S. Peter, du heiliger Gardian! S. Lucas ſchreibt alſo, (wenn die Blindenleiter ſehen kunnten,) daß die Apoſtel und Jünger nicht frembd Gut, ſondern ihr eigen Gut zuſammen legten, und darumb hielt es keiner, daß ſolchs ſein wäre. Gleich wenn noch drei oder vier Burger ſo fromm und treu wären in einer theuren Zeit, oder ſonſt aus Urſachen, und einer dem andern zu gut ihr Güter zuſammen legten, und ſich davon nähreten, ſo lange ſie wollten oder künnten. Denn die Apoſtel habens auch nicht ewiglich ſo gehalten, oder wie man in einer Zeche zuſammen legt, da auch wohl einer für den Andern gibt oder legt.

Hie nähren ſich dieſe Bürger von ihrem eigen Gut und nicht von frembden Gut, ſondern theilens freundlich unter ſich, und iſt ſolch Gut nu ein gemein Gut, aber aus eigenem Gut zuſammen bracht, da einer mehr legt, denn der ander, und wenn das auf iſt, wiederumb mehr eigens ſüchen und erwerben. Sie machen aber keinen Gottesdienſt draus, vielweniger verkäufen ſie ſolchs Werk, als eine ubrige Vollkommenheit den Andern. Die Münche aber nähren ſich von frembden ander Leute Gütern, und bringen ſie mit Lügen zuſammen, verkäufen dafür ihr gute und ubrige Werk. Der Apoſtel Werk ware eine Geſellſchaft, und nicht ein Orden des Armuths, den ſie gelobten, dadurch heilig und fromm zu werden; wie die Münche thun: ſondern es war ein gut Exempel gegen die Menſchen, denſelben zu helfen, und nicht ein Gottesdienſt gegen Gott, damit heilig zu werden, und ihre vollkommene ubrig Verdienſte Andern mitzutheilen und zu verkäufen. Darumb iſt die Müncherei gar ungleich der Apoſtelgeſchicht. Dort theilen ſie ihre eigen Güter aus, und geben kein gute Werk dafür; die Münch reißen frembde Güter zu ſich, und theilen dafür ihr Verdienſt und Heiligkeit aus den Andern, ſo beſſer und heiliger ſind, denn ſie ſind.

Alſo, was gelobt ein Münch, wenn er ſeinen Gehorſam gelobt? Er gelobt eitel Ungehorſam gegen

Digitized by Google

alle Stände in der Welt, von Gott geordent, und wird dadurch Junker frei von Kirchensorge, von Bürgerlast, von Hausſorge, und wird ein müſſiger, faulfreſſiger Bruder in den Gütern, durch anderer Leute Schweiß erworben, und ſchmuckt darnach ſolch Untügend mit dem einigen kindiſchen, unnöthigem Gehorſam gegen ſeinen Prior, macht einen hohen vollkommen Gottesdienſt draus, dadurch er für ander Leute gnug thut, und ſie zum Himmel bringet. Sind mir das nicht feine fröhliche Heiligen?

Wenn ſie doch alſo keuſch oder unehlich (ich wollt ſagen,) ohn Ehe lebten, frei dahin, wie die heiligen Väter, auch wie Chriſtus ſelbs gethan hat, machten keine ſondere Heiligkeit oder Gottesdienſt draus, der Andern mitgetheilet und verkauft ſollt werden; item nähreten ſich ihrer Aerbeit, wie ein Pfarrherr und Prediger thun, oder ſo ihn etwas würde gegeben, daß ſie es mit Dank annähmen, als ein Geſchenke und Gabe, umbſonſt gegeben, und nicht dafür ihre ubrige Heiligkeit verkäuften: das wäre wohl ein fein Weſen. Aber da würden wenig Münche bleiben, und die faulfreſſige Bäuche dünne werden; denn ihr Nahrunge ſtehet nicht auf eigener Aerbeit, noch auf frembden Geſchenke, ſondern auf dem Jahrmarkt, daß ſie ihren Stiftern und täglichen Helfern wiederumb ſollen mit ihrem heiligen Leben aus der Hölle, aus dem Fegfeur, aus den Sunden zum Himmel helfen, wie ihre Siegel und Briefe, dazu ihre Bücher zeugen, dazu im Brauch haben und ſagen: Beneficium propter officium.

Weil denn ſolch geiſtlich Leben dermaßen gehalten, voller Gotteslåſterung und Verleugung Chriſti, und dazu eitel erdichtet, erlogen Heuchelei iſt (wie gehort,) darumb es auch S. Paulus 1 Timo. am 4. Cap. Teufelslehre, Lügenrede, Heuchlei und Abfall vom Glauben nennet, wären ſolche Rattenneſter, die Klöſter, da ſolche Buben innen muthwillig und verſtockt leben, wohl werth alſo zu bauen und zu erhalten, daß nicht ein Stein auf dem andern låge, und im ewigen Vergeſſen vertilget wären. Und wiewohl die Baurn in der Aufruhr unrecht thåten, daß ſie die Klöſter ſturmeten (denn es war ihrs Ampts nicht, und hattens keinen Befehl,)

Digitized by Google

so geschach doch denselben Klöstern kein Unrecht, ohn das einige, daß noch etliche Steine und Wahrzeichen da stehen blieben, und nicht aus dem Grund ausgerottet worden. Es sollt ein König Josias solche Altar und Kirchen Bethel zustäubert haben, wie man in dem andern Buch der Könige lieset.

Solchs will ich aufs neu gemeldet haben (wiewohl vorhin mehr denn gnug davon geschrieben,) zu Dank und Ehren dem seligen Namen, damit mich Herzog George meinet sehr geschmächet[56]) haben, daß er mich meineidig[57]) und verlaufen Münch schilt. Er schelte mich wie er will; schelte mich nür nicht einen treuen frommen Münch. Denn der will ich nicht sein noch heißen, so wenig, als ich wollt ein frommer Strauchdieb, ein treuer Straßenräuber, ein züchtiger Hurntreiber, ein keuscher Ehebrecher oder ein heiliger Teufel sein und heißen. Er nenne seine Münche mit solchem ehrlichen Namen, und halte sie für seine Nothhelfer, und ists nicht gnug, so ziehe er am Todbette selbs eine heilige Kappen an, und sterbe drinnen, so fähret er gewiß gen Himmel, darein er gehöret; nämlich, der dem Teufel und seinen Engeln bereit ist.

Er zeucht auch an das fürstliche Bündniß, und wollt gern seinen bösen Grind und Gnatz an mir abreiben, und durch mich rein und schön werden. Wie gar ein gewaltig Ding ists doch umb ein böse Gewissen? Wie wüthet und tobet es, wie unrügig ists und immer in Sorgen, es habe sich nicht gnug entschüldigt. Und wiewohl ich geschrieben, und recht ist, daß seine Entschüldigung anzunehmen sei; so wollt ich doch nicht der Welt Gut nehmen und gläuben, daß er gewißlich unschüldig dran sei. Aber weil ihm so wohl ist, und gern gekutzelt wäre in diesem Stück, will ich etwas versuchen, wenn ich nu recht antworten werde, und ihm den Kutzel, wo nicht gar vertreiben, doch ein wenig sänften und stillen. Das sei dießmal gnug zu Altenburg geantwortet auf Herzog Georgen Anklage.

Will nu wieder kommen auf Herzog Georgen näheftes Buch, darin hat er mir fürwahr einen guten Pos-

---

56) † zu. 57) einen Meineidigen.

sen gerissen. Wenns nicht ein Fürst wäre, so hieße ichs eine große Schalkeit; denn ich pflege des Rotzlöffels Bücher keines zu lesen, sint der Zeit, da er zu Wormbs seine Klugheit so redlich an Tag gabe; bot mir an, ich sollte das Geleit aufsagen, so wollt er mit mir disputirn. Man hätte sich des Gauchs schier zu todt gelacht, so närrisch er redet; und da es an ein Treffen ging, für dem Bischoff zu Trier, und sollte nu Doctor Rotzlöffel seine Kunst beweisen, schlug er mit einem Finger auf den Tisch, und sprach: O Martine, Martine, tu loqueris per talenta. Das war die Kunst gar. Darnach antwortet ich ihm auf ein Buch im Druck. Das ist mir leid, daß ich seinen Namen in meine Bücher gemengt habe; denn das Gäuchlin kann nichts, verstehet nichts, dazu halten ihnen seine eigen Papisten für ein lauter Gäuchlin, wie sie auch zu Augsburg gethan haben, und noch thun. Weil er nu fühlet, daß er zu Wormbs so mit Schanden bestund, und noch immer ein Gauch sein muß, hat er sint der Zeit her mit viel Buchern wiederumb Ehre erlangen wollen; aber ich will seine Bucher alle wohl auswendig können, weil er nichts von der Sachen verstehet (das weiß ich,) so muß es eitel Geschwätz, Lügen oder Lästern sein, was er schreibt.

H. George wird nu gewußt haben, daß der Gauch so gar bei mir veracht ist, und hat mir vielleicht des Narren Buch wollen beibringen unter seinem Namen und Wappen, daß ichs mußte lesen; aber es ist ihm noch nicht gerathen. Denn da ichs bekam, und den Rautenkranz sampt H. Georgen Namen vorn drauf gedrückt sahe, dacht ich wahrlich, es wäre H. George der Meister. Als ichs aber herumb warf, treffe ich eben die Briefe und die Notel des Eides; und werf aber ein Quatern herumb, und finde die hundert tausend Gülden, so hindurch sind ꝛc. Da fället mir ein, solch Narrenstück wird H. George nicht schreiben; und suche vornen an die Vorrede, so finde ich den Titel meines lieben Rotzlöffels. Da legt ichs aus der Hand und sprach: Ja, zu solchem Buch gehört [58]) solcher Mei-

58) † ein.

ſter; und ſolls noch leſen. Und wills auch nicht weiter leſen, bis ich ſehe, was werden will. Denn darauf darf niemand harren, daß ich dem Rotzlöffel antworte. Er darf ſo wenig umb meinen willen ſchreiben, als ich umb ſeinen willen ſchreibe.

Auch ſo habe ich gnug an den zweien Stücken, von des Eides Notel, und von den hundert tauſend Gülden. In der iglichen einem hat mir H. Georg gnug zum Buch gegeben: wie viel wird er mir geben, wenn ichs nu ganz leſen ſoll? Und ich will nicht mit[59]) Rotzlöffel, ſondern mit dem zu thun haben, der den Rautenkranz und ſeinen Namen drauf hat laſſen drücken. Von dem Eide und deſſelben Notel hab ich droben geſchrieben, wie ſich H. George ſelbs in die Backen gar weidlich häuet, daß er mich ſchilt einen Unwahrhaftigen, der ſolchen Eid erdichtet habe; und er ſelbs läßt unter ſeinem Namen und Wappen ausgehen die Notel ſolchs Eides. Ich hab Sorge, H. George ſei durch ſein Gewiſſen ſo irre worden, daß er nicht wohl weiß, was er rede oder thu.

Denn ich hab H. Georgen wohl fur einen hoffärtigen, zornigen Mann gehalten; aber ſo grob und unbeſunnen hab ich ihn nicht gehalten, daß er ſein väterlich Wappen, den edlen werthen Rautenkranz, ſeine hoheſte Ehre auf Erden, ſollte dem Narren in ſeinen Rotz und Schnodel drucken, und alſo im Lande umbher führen laſſen. Großer Schande iſt dem edlen Rautenkranz nie geſchehen, welchen ſo viel löblicher Kaiſer, Fürſten und Herrn ſo lange Zeit bisher in den höheſten Ehren, und noch geführt, und ſo manche hohe Thaten und Tugend unter ſeinem Fähnlin, beide in Kriegen und Frieden, im Reich erzeigt; und derſelb ſoll nu (ſo zu rechen,) dem lügenhaftigen, giftigen Gauch untergelegt werden, daß er ſeine Lügen und Läſterung drein ſchmeiße, und ſeinen Stank und Unflath für Fürſten und Herrn unter demſelben fürtrage, als wäre es eins leichtfertigen Buben Petſchaft, und kein fürſtlich Wappen. Gott plagt den Mann mit einer Plage uber die andern; noch fühlet er nicht,

59) † dem.

gleichwie der verstockt Pharao auch nicht fühlen kunnt, bis daß Gott seinen Zorn gegen ihm ausrichtet. O sollte Herzog Albrecht leben, der edle Held, und sehen, daß sein Sohn so gerathen wäre! Ach! er ist lieber todt.

Fürwahr, mich gemahnet H. Georgen in diesem, wie der rechten Thoren, welche, so sie gezwackt werden, schlahen sie mit der Kolben umb sich, oder werfen mit Rotz und Schnodel umb sich,[60]) treffen den Unschuldigen so schier als den rechten. Er sollte mir, Doctor Luther, antworten: so schilt er den löblichen, frommen Fürsten, H. Johanns seliger Gedächtniß, der nu im Frieden liegt, in Gottes Gericht, und wirft ihm für die hundert tausend Gülden, den Bischoffen abgedrungen ꝛc. Es ist auch bei den Heiden verboten gewest, als eine verdampte Untugend, den Verstorbenen, sonderlich mit Namen, ubel nachzureden. Aber mein ungnädiger Herr will ein christlicher Fürst und der Christen Schutzherr sein, fähret daher und tadelt den frommen Fürsten, dazu seinen lieben Vettern, nach seinem Tod, welchem Gott (ohn Zweifel) alle seine Sünde vergeben hat. Und wenn man viel zweifeln wollt, so ist doch das gewiß, daß er nicht öffentlich, wie Judas und Herodes und dergleichen, von Gott für der Welt verdampt ist, daß ihn H. George so sollt nach seinem Tode ausschreien, denn er in keinem öffentlichem Laster (welchs einen Schein und Ursache haben mochte ihn zu tadeln) sondern im Bekenntniß Christi, so er zu Augsburg für dem Kaiser gethan, verschieden ist. Salomon spricht, daß nach dem Tod Lieb und Haß aufhore. Denn man thut den Todten wider Guts noch Böses, weil sie es nicht können empfinden. Aber H. George ist solch ein verboste Seele, daß er auch seinen Haß am Todten kuhlen muß, den er bei seinem Leben mehr denn zu viel gemartert und geplagt hat.

Dazu weiß er furwahr, daß Alles erlogen ist, und thut dem frommen Fürsten, auch nach seinem Tod, Gewalt und Unrecht. Denn Herzog Johanns hat von den hundert tausend Gülden nicht einen Heller empfangen, viel weniger hindurchbracht; das weiß (sag ich,)

60) † und.

H. George gewiß. Noch läßt er solch unverschampt offentliche Lügen wider den verstorbenen Mann unter seinem Namen und Wappen ausgehen. Wer hätte sich solchs zu H. Georgen versehen mügen?

Warumb rückt er solch hundert tausend Gülden dem nicht auf, der noch lebt, und auch wohl drumb weiß, und ihm freilich wohl Antwort gnug geben wurde? Das läßt er wohl, er furcht, er mocht Rom fahen. Darumb hänget er sich an den unschüldigen verstorben Mann, und kühlet an demselben sein Müthlin mit Unwahrheit. Solchen sollt man billig einen rechten Todtenfresser heißen. Darst du (güldener Freund) deinem lieben Vetter nach seinem Tode das thun, was solltest du nicht gerne bei seinem Leben gethan haben?

Und wenn man gleich strenge davon reden soll, so ists noch unbeweiset, daß H. Johanns Churfurst seliger ꝛc. und seine Verwandten, sogar unbillig Ding furgenommen haben, zu der Zeit. Denn weil idermann wußte, daß H. George fur allen Andern fast sehr grunzet, und sich solcher unser Lehre Feind gar herrlich rühmete; wer kunnte hie anders denken, denn daß er, so viel er immer vermocht, dieselbigen auszurotten furhätte, (wie er denn bisher bei seinen Unterthanen thatlich erzeigt;) zu solchen Gedanken schlug zu, daß H. Georg zu Dessau einen Abschied half machen, nämlich, daß man die Aufruhr nicht stillen kunnte, es wäre denn der Luther und die Lutherischen zuvor ausgerottet. Das hieß die Buchsen geladen, die ihm zuletzt (Gott Lob!) versagte. Demselben Abschied nach folgete die sehr vermuthliche und noch heutigs Tags nicht gar geläuterte Notel vom fürstlichen Bundniß, und mancherlei Rede, die sich mit seinem Grunzen fast sehr reimeten; daneben auch viel andere mehr Umbstände und Anzeigung sich ereigeten.

Nu lieber Gott, wenn ich gleich kein Edelmann, Bürger noch Baur wäre, der etwas eigens hätte; noch so ich fur dem Hause, da ich in wohnete, ein Poltern und Klopfen mit großem Geschrei horete, als wollt man zu mir einbrechen, kunnt ich nicht mehr, so nähme ich doch zum wenigsten mit meinem Gesindlin Stock, Klotz, Stein und Holz in die Hand, und was ich kriegen

Digitized by Google

mocht, und fraget, was da wäre, ob wir Freund oder Feinde wären? Wer kann denn auch den löblichen, frommen Fürsten sampt den Seinen billig verdenken? der die Seinen und Unterthanen zu erretten schuldig, in solchem Fall, auch solche Fursichtigkeit und Nothwehre furgewandt, weil unter H. Georgen Namen fur seinem Hause solch Gepolter und Geschrei geschach, daß er mit seinem Spieß und Schwerdt hinter die Thur trat, und fragt: Wer will da herein? ists Freund oder Feind? was sollen wir uns zu euch [61]) versehen? ꝛc. Denn es muß ja ein Landsfurst in seiner Rustung sowohl sitzen, sonderlich, wo sich ein Geschrei erhebt, als ein Hauswirth muß auffsehen, wo fur seiner Thur ein Getummel ist.

Haben doch auch etliche der Bischoffe, welchen (wie H. George sagt,) die Gülden abgedrungen sind, nicht allein H. Johanns entschuldigt, sondern auch gelobet, und mit ihm gar wohl zufrieden gewest, und nicht ihm Schuld gegeben der hindurch gebrachten Gülden, wie H. George seinem lieben todten Vettern auflegt. Ist nu den Bischoffen daruber Schaden geschehen am Gelde, (welchs doch ihnen kein Schade, sondern eitel Gewinn ist worden,) das mügen sie H. Georgen danken, ihrem Patron, umb welchs willen sie vielleicht haben müssen solch Schutzgeld geben, weil sie sich so hoch vertröstet haben auf seinen Schutz und Hülfe.

Summa, man solls keinem Fürsten verargen, wo er merkt bei seinem Nachbar, daß es rauchen will, ob er Friede und [62]) Sicherheit begehrt, ehe das Feur angehe. Die Welt ist voll Untreu und List, und thut ihre Tücke aufs Leugnen. Wo es nicht geräth, was sie böses furhat, spricht sie nein dazu, sie habs nicht Willens gehabt. Geräths aber, so will sie recht und wohl gethan haben. (Ich rede itzt mit H. Georgen allein in seinem [63]) Gewissen und fur Gott.) Mit der Zeit will ich in meinem Buch hievon weiter reden, daraus H. George merken soll, daß ich sein Herz verstehe. Denn ich halts dafur, H. George sollte wohl den Abschied zu Dessau (wo er heimlich wäre,) auch leugnen,

61) „zu euch" fehlt. 62) oder. 63) „seinem" fehlt.

Digitized by Google

und wenn man ihm furhielte, wie er gen Eßlingen seine Räthe mit einer Instruction abfertiget, daß er fur seine Person kein Rath zu geben wußte, wie man dem Türken Widerstand thun sollte, es wäre denn, daß die Lutherische Sect ausgerott und vertilget wäre; so sollte der christliche Fürst solchs auch wohl leugnen, und nicht leiden wollen die Rede, so von Eßlingen ausginge, er wäre gern Churfurst, der Türke und Christen blieben, wo sie kunnten. (Ich rede itzt als ein argwohniger verlaufen Münch.)

Item, wo man nicht wußte, daß Herzog George die Barfußermünche zu Steinlaußig, im Churfurstenthum gelegen, und die sich zu Weimar wider des Churfursten Willen etliche Jahr enthalten, mit Korn, Wein und Schriften hat trösten und erhalten lassen, wider des Churfursten Willen, so sollt ers auch wohl leugnen. Und er ist doch sehr zornig, daß ich etliche Bürger zu Leipzig allein mit einem Trostbrieflin getröstet habe; und der Churfurst noch nie keinen unter Herzog Georgen mit Korn oder Hülfe wider ihn gestärket hat ꝛc. Er ist ein scarper Jurist: Si fecisti nega; und, tibi non deficit jus, sed probatio juris. Solche hohe Kunst soll niemand verstehen, da verlaß dich auf. Aber in jener Antwort soll ers, (ob Gott will,) anders finden; da will ich solche schöne Sachen ausstreichen. Itzt hab ich kurz und nicht scharf wollen schreiben.

LI.

Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe. 1533.

In dieser Schrift warnet Luther die Leute vor Anhörung der Messe, weil sie nicht wüßten, noch verständen, was der Meßpriester mache. Dann handelt er von der Priesterweihe durch den Chrisam; von dem Berufe zum Predigtamt, welcher die rechte Weihe sei; von den Bischöfen, daß sie ehemals keinen Vorzug vor den Pfarrern gehabt; von der Kraft und Wirkung des Predigtamtes; von der Ordination u. s. w. Seine

Gegner haben hieraus viel Veranlassung zu Lästerungen gegen ihn genommen und besonders ist ihm Cochläus mit mehrern Schriften heftig entgegengetreten. Sie ist 1533 und 1534 deutsch zu Wittenberg erschienen, worauf sie von Justus Jonas, jedoch nicht wörtlich, ins Lateinische übersetzt worden ist. Vgl. Luthers Brief an Nic. Hausmann v. 17. Dec. 1533. bei De Wette IV. p. 494. 495.

Aelteste Drucke.

1) Von der winckelmesse vnd Pfaffen Weihe. D. Mart. Luther. Wittemberg DMXXXIII. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Nickel Schirlentz. MDXXXIII. 14 B. in 4, m. Tit. Einf.

2) Von der Winckelmesse vnd Pfaffen Weyhe. D. Marti. Luther. Wittemberg. MDXXXIIII. Auf der ersten Seite des letzten Blattes oben ganz allein: Gedruckt zu Wittemberg durch Nickel Schirlentz. M.D.XXXIIII. $13\frac{3}{4}$ B. u. 4 Zeilen. 4. Der Tit. m. e. Einf.

In den Sammlungen.

Wittenb. VII. 443. Jen. VI. 81. Altenb. VI. 85. Leipz. XXI. 34. Walch. XIX. 1486. Lat. Viteb. VII. 227. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 1.

Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe. Anno 1533.

Wir haben uns bis daher allezeit, und sonderlich auf dem Reichstage zu Augsburg, gar demüthiglich erboten dem Papst und Bischoffen, daß wir nicht wollten ihr Kirchenrechte und Gewalt zureißen; sondern, wo sie uns nicht zu unchristlichen Artikeln zwingen, gern von ihnen geweihet und regiert sein, und auch helfen handhaben solch ihr Recht und Gewalt: aber wir habens nicht mügen erheben noch erlangen, sondern sie wollen uns von der Wahrheit zu ihren Lügen und Greueln bringen, oder wollen uns todt haben.

Wenns ihnen nu (weil sie solche verstockte Pharaones sind,) mit ihrer Gewalt und Weihe einmal gehen wird, wie es ihnen mit dem Ablaß gangen ist, Lieber, weß wird alsdenn die Schuld sein? Denn da

Digitized by Google

ich mich erbot, vom Ablaß still zu schweigen, so fern die Andern auch von mir still schwiegen, da wollt mich weder Papst, Cardinal [1]) noch Bischoff hören, sondern ich sollt stracks widerrufen und die Andern lassen schreien. Was haben sie dran gewonnen? Da liegt das Ablaß, und sind Briefe und Siegel zustoben und zuflogen, und ist nichts verächters in der Welt, denn das Ablaß, also, daß sie auch selbs zu Augsburg den Kaiser baten, er sollte den Papst vermögen, daß er kein Ablaß mehr in Deutschland schicken wollte, angesehen, daß es in Abfall und Verachtung kommen wäre.

Dieser Bitte ward zu Augsburg wohl gelacht, als sie auch [2]) wahrlich lächerlich ist, weil die Papisten itzt selbs bitten wider das Ablaß, darüber sie mich vorhin zuketzert, verdampt, verflucht, verbrannt und mit allerlei Plage verfolget haben. Wer siehet hie nicht, was sie selbs vom Ablaß halten? Denn wo sie es für nützlich und gut hielten, würden sie nicht aus der Ursachen dawider bitten, daß es in Abfall und Verachtung kommen ist. Sonst müßte man auch wider Gottes Wort und Sacrament bitten, welche täglich verachtet werden. Aber sie haltens selbs [3]) für einen lauter Betrug und Lügen, und ich mußte doch der ärgest Ketzer heißen und des Tods schüldig sein, da ich allein vom Ablaß zweifelte, und disputirete gar nicht (zu der Zeit,) der Meinung, daß mans sollt ganz wegthun oder fahren lassen; sondern, daß man mäßiglich und vernunftig davon sollt predigen und halten. Nu was haben sie (sage ich,) dran gewonnen, daß sie mich so zuketzerten und zuplagten umb das liebe Ablaß.

Erstlich haben sie den unüberwindlichen großen Schaden dran, daß ihr Ablaßkram da liegt im Koth, von ihnen selbs veracht, und nicht mehr Geld und Gut trägt, wie er zuvor uber alle Maaß groß Gut und Geld trug. Diesen Schaden haben sie von mir, und könnens doch mir nicht Schuld geben, sondern müssen bekennen, daß es ihres verstockten, halstarrigen Trotzens und Pochens Schuld sei, da sie mein Erbieten und Schweigen nicht wollten annehmen, und ist ihn Recht

---

1) „Cardinal" fehlt. 2) „auch" fehlt. 3) „selbs" fehlt.

Digitized by Google

geschehen, und alle Welt lacht und spottet ihr billig zu solchem Schaden.

Zum andern, haben sie die ewige Schande davon, daß sie die ganze Christenheit und alle armen Seelen durch das Ablaß, als die Teufels Apostel und Betrüger, so schändlich verführet und umb solch unsaglich Geld betrogen haben. Und wenn der Papst mit seinen Papisten kein ander Lügen und Trügerei in der Christenheit getrieben hätten, denn allein das Ablaß, so hätten sie doch damit wohl verdienet, daß man sie für die größesten Ketzer und Räuber schelten sollt, so die Erden je getragen hat. Denn sage mir, welch Räuber hat jemals so viel geraubt oder gestohlen, als durchs Ablaß geraubt und gestohlen ist? Welch Ketzerei hat so viel Seelen verfuhrt und betrogen, oder ist so weit und fern gelaufen, als das Ablaß? Solche Ehre wollten sie haben. Aber wenn geben sie solchen Raub und Diebstahl wieder? Wenn bringen sie solche verführete Christen zurecht? Ja wohl, sie seufzeten nicht einmal drumb, wollten wohl lieber, daß sie solche Verführung und Räuberei ewiglich treiben möchten, blieben gleichwohl fromme, treue Hirten, die Christo seine Schäflin weideten.

Wie? Wenns mit der Zeit einmal eins ihnen auch mit ihrer Kirchengewalt und Weihe also gehen würde, daß, gleichwie die Ablaßbriefe zustoben und zuflogen sind, also auch beide Chresem und Platten zustreuet würden, daß man nicht wüßte, wo Bischoff oder Pfaffe bliebe. Gott ist wünderbarlich, er hat das Ablaß gelegt, das Fegfeur gelöscht, die Wallfahrten gedämpft, und viel ander des Mammonsgottesdienst und Abgötterei der Papisten niedergeschlagen durch sein Wort; ob er auch so viel Mark in seinen Händen noch hätte, daß er einen garstigen Chresem, hinter seinem Willen durch lauter Menschengedicht eingeführt, künnte ausstäubern? Wohlan, kompts dazu, lieben Papst und Bischoffe, so durft ihr mir die Schuld nicht geben, sondern euerem verstocktem, halstarrigen Kopf, der nichts will in der Zeit zun Sachen thun, sondern stracks durch Alles hindurch brechen und reißen. Dem Ablaß künnt ihr nicht mehr helfen, es ist zu lange geharret: hie künntet ihr noch etwas

Digitized by Google

schaffen, weil wir leben; nach unserm Tod, so erfahret denn, was euch euer Schreier mit ihrem Schelten und Lästern helfen, gleichwie sie euch am Ablaß, Fegfeuer und dergleichen geholfen haben.

Ich will an mir anheben, und für euch heiligen Vätern eine kleine Beicht thun, gebt mir eine gute Absolution, die euch selbs nicht schädlich sei. Ich bin einmal zu Mitternacht auferwacht, da fing der Teufel mit mir in meinem Herzen eine solche Disputation an (wie er mir denn gar manche Nacht bitter und saur gnug machen kann): Höret ihrs, Hochgelehrter, wisset ihr auch, daß ihr funfzehen Jahr lang habt fast alle Tage Winkelmessen gehalten: wie, wenn ihr mit solcher Messe hättet eitel Abgötterei getrieben, und nicht Christus Leib und Blut, sondern eitel Brod und Wein da angebetet und anzubeten Andern fürgehalten? Ich antwort: Bin ich doch ein geweiheter Pfaff, habe Chresem und Weihe vom Bischoff empfangen, dazu solchs alles aus Befehl und Gehorsam gethan; wie sollt ich denn nicht haben consecrirt, weil ich die Wort mit Ernst gesprochen und mit aller müglichen Andacht Messe gehalten, das weißest du fürwahr. Ja, sprach er, es ist wahr, aber die Türken und Heiden thun auch Alles in ihren Kirchen auf Befehl und ernstlichem Gehorsam; die Pfaffen Jerabeam zu Dan und Bersebe thäten Alles vielleicht mit größer Andacht, weder die rechten Priester zu Jerusalem: wie wenn deine Weihe, Chresem und Consecrirn auch unchristlich und falsch wäre, wie der Türken und Samariter.

Hie brach mir wahrlich der Schweiß aus, und das Herz begonnst mir zu zittern und zu pochen; der Teufel weiß seine Argument wohl anzusetzen und fortzubringen, und hat eine schwere, starke Sprache; und gehen solche Disputation nicht mit langen und viel Bedenken zu, sondern ein Augenblick ist ein Antwort umbs ander. Und ich habe da wohl erfahren, wie es zugehet, daß man des Morgens die Leute im Bette todt findet. Er kann den Leib erwürgen, das ist eins; er kann aber auch der Seelen so bange machen mit Disputirn, daß sie ausfahren muß in einem Augenblick, wie ers mir gar oft fast nahe gebracht hat. Nu er hatte mich in

Digitized by Google

dieſer Diſputation ergriffen, und ich wollte ja nicht gerne für Gott ein ſolchen unzähligen Haufen Greuel auf mir laſſen, ſondern meine Unſchuld vertheidigen, und höret ihm zu, was er für Urſachen hätte wider meine Weihe und Conſecrirn.

Erſtlich ſprach er: Du weißt, daß du nicht recht an Chriſtum gegläubt haſt, und biſt des Glaubens halben ſo gut als ein Türk geweſt; denn der Türk, ja ich ſelber mit allen Teufeln gläuben auch alles, was von Chriſto geſchrieben ſtehet, Jacobi 2, 19. das iſt, wie er geborn, geſtorben, gen Himmel gefahren iſt; aber unſer keiner tröſtet ſich ſein oder hat Zuverſicht zu ihm als zu einem Heilande, ſondern wir fürchten ihn als einen ſtrengen Richter. Solchen Glauben hatteſt du auch und keinen andern, da du geweihet wurdeſt und Meſſe hielteſt, und alle Ander, beide Weihbiſchoff und ſeine Weihlinge gläubten auch alſo; darumb ihr auch alle von Chriſto euch zu Marien und den Heiligen hieltet, die mußten euer Troſt und Nothhelfer ſein gegen Chriſtum. Das kannſt du nicht leugnen noch einiger Papiſt; darumb ſeid ihr geweihet und habt Meſſe gehalten als Heiden und nicht als Chriſten; wie habt ihr denn können wandlen? Denn ihr ſeid die Perſonen nicht geweſt, die wandlen ſollten.

Zum andern, ſo biſt du geweihet, und haſt gewandlet wider die Ordnung und Meinung Chriſti; denn Chriſtus Meinung iſt die, daß man ſoll das Sacrament oder die Meſſe alſo halten, daß es ſeinen Chriſten ausgetheilet und den Andern gereicht werde; denn ein Pfaffe ſoll ſein ein Diener der Kirchen, daß er die Sacrament austheile und predige, wie das alles die Wort Chriſti im Abendmahl und in der Erſten zun Corinthern am elften Capi. klärlich fordern; daher es auch von den alten Vätern Communio, Gemeinſchaft, heißt, daß es nicht der Pfaff allein ſolle nehmen, ſondern die Andern ingemein auch mit empfahen. Nu haſt du wider ſolche Meinung Chriſti die funfzehen Jahr lang alle Wege das Sacrament allein empfangen und niemand gereicht, ja es iſt dir verboten geweſt, haſts nicht müſſen Andern reichen: was iſt nu das für eine Weihe und Wandelung? Was biſt du

Digitized by Google

für ein Pfaffe geweſt, der du dir allein und nicht der Kirchen zum Diener geweihet biſt? Von ſolcher Weihe weiß Chriſtus nicht, das iſt gewiß.

Zum dritten, Chriſtus Meinung iſt, daß man bei dem Sacrament ſolle von ihm und ſeinem Tod predigen und offentlich bekennen, wie er ſpricht: Solchs thut zu meinem Gedächtniß, das iſt, verkündigt (wie es Sanct Paulus redet) meinen Tod, bis ich komme. Aber du Winkelmeſſer haſt nie kein Wort gepredigt, noch Chriſtum bekannt in allen deinen Winkelmeſſen; allein haſt du es genommen, allein haſt du mit dir ſelbs gewiſpelt. Heißt das die Meinung Chriſti gehalten? Heißt das ein rechter Pfaffe? Iſt das die heilige Weihe? Haſt du ſo dein Pfaffampt und Weihe empfangen und gebraucht?

Zum vierten, Chriſtus Meinung iſt, daß es ſolle ein gemein Sacrament ſein, den andern Chriſten mitzutheilen; aber du biſt geweihet, daß du es ſolleſt Gott opfern, und biſt nicht zum Sacramentspfaffen, ſondern zum Opferpfaffen geweihet; wie die Wort des Weihbiſchoffs lauten, da er dir den Kelch in die geſalbeten Hand gab, und ſprach: Accipe potestatem consecrandi et sacrificandi pro vivis et mortuis. Das mag mir eine verkehrete Weihe heißen, daß du dir einzelen Perſonen ein Opfer gegen Gott draus machſt, das doch ſoll eine gemeine Speiſe ſein, von Gott durchs Pfaffenampt den Chriſten zu reichen verordent, o Greuel uber Greuel!

Zum funften, iſt Chriſtus Meinung (wie geſagt,) daß man das Sacrament ſolle austheilen der Gemeine Chriſti, ihren Glauben zu ſtärken und Chriſtum zu loben offentlich; du aber haſt ein eigen Werk draus gemacht, das dein ſei, und du [4]) vollnbracht haſt ohn Zuthun der Andern, und ſolchs Werk Andern mitgetheilet und umb Geld verkauft, was kannſt du hie leugnen? Wozu biſt du nu geweihet, der du keinen rechten Glauben gehabt, dazu wider alle Ordnung und Meinung Chriſti geweihet biſt zum eigen Opferpfaffen, zum eigen Werkpfaffen, nicht zum gemeinen Kirchen-

4) „du" fehlt.

pfaffen, der du niemand haſt das Sacrament gereicht, nichts dabei geprediget, und gar nichts gethan, darumb es Chriſtus eingeſetzt hat, ſondern das Widerſpiel gethan, und biſt ſchlecht wider Chriſtum geweihet, zu thun alles, was wider ihn iſt. Biſt du aber wider Chriſtum geweihet, ſo iſt deine Weihe gewißlich falſch, widerchriſtiſch und lauter nichts. Darumb haſt du auch gewißlich nicht gewandlet, ſondern ſchlecht Brod und Wein geopfert, empfangen und angebetet, und Andern anzubeten fürgehalten.

Hie ſieheſt du, daß in deiner Meſſe zum erſten nicht die Perſon da iſt, ſo wandlen ſoll und kann, nämlich ein chriſtgläubiger Menſch.

Zum andern, iſt nicht da die Perſon, der du es ſollt wandlen und reichen, nämlich, die chriſtlich Gemein oder Volk, ſondern du gottloſer, ungläubiger Pfaff ſteheſt da allein, und meineſt, Chriſtus habs umb deinenwillen geordent, und ſolle dir allein aufhüpfen und ſeinen Leib und Blut wandlen laſſen, ſo du doch nicht ſein Gelied, ſondern ſein Feind biſt.

Zum dritten, iſt die endlich Meinung und Frucht oder Brauch nicht da, die Chriſtus haben will; denn es iſt eingeſetzt, die chriſtliche Gemeine damit zu ſpeiſen und ſtärken, und Chriſtum zu predigen und preiſen. Nu weiß die chriſtliche Gemeine von deiner Meſſe nichts, höret von dir nichts, empfähet von dir nichts; ſondern du ſchweigeſt dort im Winkel, und friſſeſt es allein, der du doch ungläubig und unwürdig biſt, und ſpeiſeſt niemand damit, ſondern verkäufeſt es, als dein ubrig gut Werk. Weil du denn die Perſon nicht biſt, die es thun ſoll, und die Perſon nicht da iſt, die es haben ſoll, und die endliche Meinung verkehret iſt, die Chriſtus da geordent hat und haben will, und du doch zu keinem andern, denn zu ſolchem ſchändlichen verkehreten Pfaffen geweihet biſt, ſo iſt beide, deine Weihe und Wandelung lauter nichts, denn Gotteslästerung und Verſuchunge, und biſt du [5]) weder Pfaffe, noch das Brod der Leib Chriſti in deiner Meſſe.

Ich will dir ein Gleichniß ſetzen. Wenn einer

---

5) „du" fehlt.

Digitized by Google

täufet, da kein Person wäre, die sich täufen ließe, oder wenn ein Fladenweiher eine Glocken täufete, die nicht sein kann die Person, so getauft mag werden, Lieber, sage mir, wäre das auch eine Taufe? Hie mußt du sagen, Nein. Denn wer kann das täufen, das nichts ist, oder die täufliche Person nicht ist? Was wäre es für eine Taufe, wenn ich in den Wind hinspräche: Ich täufe dich im Namen des Vaters ꝛc. und würfe Wasser hinnach? Wer empfähet hie die Vergebung der Sunden, und den heiligen Geist, und andere Tugend der Taufe? Die Luft oder die Glocken? Da mußt du ja greifen, daß hie keine Taufe sein kann, obgleich die Wort der Taufe gesprochen, und das Wasser gegossen wird, darumb, daß keine Person da ist, die der Taufe empfähig ist. Wie wenn dirs in deiner Messe auch so ginge, daß du die Wort sprächest, und das Sacrament nähmest, aber doch nichts denn eitel Brod und Wein empfiengest? Denn die Person, die Kirche, ist nicht da; so bist du Ungläubiger zum Sacrament geschickt eben, wie die Glocke oder Stein zur Taufe, ja du bist ein lauter Nicht zum Sacrament.

Hie willt du vielleicht sagen: Ob ich der Kirchen nicht reiche das Sacrament, so gebe oder nehme ichs doch mir selber. Empfähet doch mancher im Haufen das Sacrament, auch wohl die Taufe, der auch ungläubig ist; und ist dennoch da das rechte Sacrament und Taufe: warumb sollt denn meine Messe nicht das rechte Sacrament haben ꝛc. Ja lieber Geselle, das ist nicht gleich; denn in der Taufe sind allewege (wenns gleich eine Jahtaufe ist.) zum wenigsten zwo Personen, der Täufer und der Täufling, und oft viel mehr dabei, und ist ein Ampt, das von sich gibt in der Gemeine als einem andern Gelied, nicht zu sich nimpt, und Anderen nichts gibt, wie du in der Messe thust. Und wenn alles feihlet, so gehet hie das Werk aus und in dem Befehl Christi; deine Messe aber nicht.

Zum andern, warumb lehret ihr nicht auch, daß sich einer solle oder müge selber täufen? Warumb ist dasselbe keine Taufe? Warumb ist das keine Fermelung, wo sich einer selb fermelt? Warumb ist das keine Weihe, wenn sich einer selbs weihet? Warumb

Digitized by Google

ist das keine Absolutio, wenn sich einer [6]) absolvirt? Warumb ist das keine Olung, wo sich einer selbs olet? Warumb ist das kein Ehe, wenn sich einer selbs wollt zur Ehe nehmen? oder wollt beschlafen eine Dirne mit Gewalt, und sprechen: Es muß eine Ehe sein ohn ihren Dank; denn das sind euer siebent Sacrament. So nu das wahr ist, daß kein Sacrament kann von dir selber gemacht werden: wie kömpt denn das einige und höhest Sacrament dazu, daß du dirs allein und selbest machen mügest?

Wahr ists, daß (wie man sagt,) Christus mit den Jüngern auch sich selbs genommen hat im Sacrament, und ein Pfarrer sampt der Gemeine selbs auch das Sacrament nimpt; aber er machts und nimpts nicht allein für sich, sondern empfähets mit der Gemeine oder mit Andern, und gehet Alles in der Ordnung und Befehl Christi. Aber ich rede itzt von dem Wandlen und Machen, ob einer ihm selbs müge wandlen und machen? Denn wo es gewandlet ist, weiß ich wohl, daß mit den Andern ein iglicher selbest müge nehmen und essen, denn es ist eine gemeine Speise. Gleichwie ich frage, ob sich einer selbs weihen oder berufen müge; weiß wohl, wenn er berufen oder geweihet ist, daß er darnach solchs Berufens brauchen müge [7]). Item, wenn einer bei einer Dirnen schliefe, die noch nicht sein, noch ihm gelobt ist, obs gnug sei, daß ers allein und selbs eine Ehe heiße oder hält? Weiß fast wohl, wenn sie ja spricht und sein ist, daß darnach das Beischlafen eine Ehe ist ꝛc.

In dieser Angst und Noth wollt ich den Teufel von mir weisen, ergreif den alten Harnisch, so ich im Papstthum hatte lernen anziehen und führen, scilicet intentionem et fidem Ecclesiae, das ist, ich hätte solche Messe gehalten im Glauben und Meinunge der Kirchen; denn ob ich gleich nicht recht gläubete noch meinete, so gläubts und meinets doch die Kirche recht; darumb müßte meine Messe und Weihe recht sein. Dawider stieß er mich also: Lieber, sage mir, wo steht

---

6) † selbst. 7) „weiß wohl, wenn er berufen oder geweihet ist, daß er darnach solchs Berufens brauchen müge" fehlt.

Digitized by Google

das geschrieben, daß ein gottloser, glaubloser Mensch müge daher treten, und auf der Kirchen Glauben und Meinung wandlen? Wo hats Gott gelehret oder geboten? Womit beweisest du, daß die Kirche dir solche Meinung darstrecke und leihe zu deinem eigen Winkelwerk? Habens aber Menschen gesagt ohn Gottes Wort, so ists alles erlogen; ja so mauset ihr im Finstern unter dem Namen der Kirchen, und soll darnach alle eur Greuel der Kirchen Meinung heißen?

Zum andern, lehre du mich nicht, was der Kirchen Glaube und Meinung sei. Die Kirche gläubt und meinet nichts außer Christus Meinung und Ordnung; vielweniger wider seine Meinung und Ordnung, von welcher ich droben gesagt habe. Denn Paulus spricht in der ersten zun Corinthern 2, 16.: Wir haben den Sinn oder Meinung Christi.

Woher soll man aber wissen, was die Meinung Christi und seiner Kirchen ist, ohn aus seinen und der Kirchen eigen Worten? Woher weißt du, daß der Kirchen Meinung ist, wie Ehebruch und Mord Sunde sei, daß Unglaube verdampt, und dergleichen? Muß mans nicht aus dem Wort Gottes lernen? So man denn von den Werken muß die Meinung der Kirchen aus dem Wort Gottes nehmen: wie viel mehr muß man von der Lehre die Meinung der Kirchen aus dem Wort Gottes nehmen? Warumb thust du denn hie klärlich in deiner Winkelmesse wider die hellen Wort und Ordnung Christi, und leugest darnach auf die Kirche, und willt dich färben mit ihrer Meinung, als sei ihr Meinung wider Christus Wort und Ordnung? Wer heißt dich so schändlich lügen auf die Kirche? Weil du denn nicht anders geweihet bist, denn zur Winkelmesse, das ist, zu thun wider die Wort und Ordnung Christi, wider die Meinung und Glauben der Kirchen, so bist du mehr entweihet, denn geweihet, und ist deine Weihe viel nichtiger und ärger, denn der Glocken Taufe und Steinweihe. Darumb wirst du auch gewißlich nicht gewandelt, sondern eitel Brod und Wein (wie die Heiden,) geopfert, und den frommen Christen als ein gut Werk verkauft und mitgetheilet haben, deinen Bauch zurnähren. Du Bauchpfaff, und nicht Gottespfaff,

Digitized by Google

wer hat je größer Greuel, Betrug und Schaden gehört in Himmel und auf Erden ꝛc. Das war die Disputation fast in der Summe.

Hie werden die heiligen Papisten mein spotten und sagen: Bist du der große Doctor, und kannst dem Teufel nicht antworten? Weißest du nicht, daß er ein Lügener ist? Dank habt, lieben Herrn, euer tröstlichen Absolution und Antwort; denn das hätte ich nicht gewüßt, daß der Teufel ein Lügner ist, wo ihr mirs itzt nicht sagtet. Wenn ich ein Papist wäre, und der Teufel ließe mir Frieden, wie er sie läßt im Sauße und sicher leben, so wüßte ich ihm auch fein zu antworten; denn ich auch der kühnen Helden einer bin, der sich nicht für zehen furcht, wo ich alleine bin. Aber sollten sie den Teufel hören disputirn, sie sollten mir nicht lange von Kirchen, von altem Brauch und Herkommen plaudern. Ich sehe wohl David im Psalter und die lieben Propheten, wie kläglich sie uber solche Disputation schreien, und Christus selbs muß, (wiewohl umb unsern willen,) manch bitter Süfzen und Aengsten lassen eraus fahren durch des Teufels Jächen und Drängen. Und ich halt, daß Emser und Oecolampadius und dergleichen sind durch solche feurige Pfeile und Spiese des Teufels so plötzlich gestorben. Denn es kann sie [8]) kein Mensch ertragen ohn sonderliche Gottes Hülfe und Stärke: er ist fast kürzweilig, wenn er disputirt; denn er spielet des Kurzen, und macht nicht lange Weile, wo er den Mann allein daheim findet.

Ein Lügener ist er, das ist wahr; aber besser kann er lügen, denn sonst ein schlechter Lügener, und künstlicher, weder ein Mensch verstehen kann; denn er nimpt für sich eine Wahrheit, die man nicht leugnen kann, und schärft damit seine Lügen, daß man sich nicht wehren kann. Es war die lauter Wahrheit, da er Juda ins Herz stieß, er hätte unschüldig Blut verrathen; das kunnte Judas nicht leugnen, es war die Wahrheit: aber das war erlogen, daß er ihn verzweifeln hieß an Gott. Noch schärft er solch Verzweifeln durch die Wahrheit so gewaltig, daß Judas mußt darüber dahin und sich

8) „sie“ fehlt.

Digitized by Google

henken. Nein, lieber Bruder, da leugt der Teufel nicht, wenn er unser offentliche böse Werk und Leben uns fürhält; da hat er zween Zeugen, die niemand strafen kann, nämlich Gottes Gebot und unser Gewissen. Hie ist mir nicht müglich Nein zu sagen. Soll ich denn Ja sagen, als ich thun muß, so bin ich des Tods und des Teufels; aber da leugt er, wenn er darüber mich treibt, ich solle verzweifelen, wie Cain sprach: Meine Sunde ist [9]) größer, denn Gottes Gnade.

Und hie ist denn Zeit und Noth Rettens und Helfens oben vom Himmel herab, daß entweder ein Bruder bei dir sei mit einem äußerlichem Wort Gottes, oder der Heilige Geist selbs im Herzen, mit Erinnerung solcher äußerlichen Wort, und spreche: Du hast bekannt, und nicht geleugnet, der Teufel hat das Jawort gewonnen, daß du gesundigt, und billig verdampt seiest, wie Judas; aber nu wende dich herumb zu Christo, wie Sanct Petrus, und siehe, was er für dich gethan hat, Christus hat solch dein Jawort durch sein Blut wiederumb verdampt und zunicht gemacht, und soll dir nicht schaden. Außer Christo hätte er wohl Recht zu dir, aber weil du in Christo bist, und ihn anriefest, so ist solch dein Jawort wiederumb zum Nein worden, und kannst trotzen und rühmen wider den Teufel: Bin ich denn ja ein Sunder, so bin ich doch ja kein Sunder. Ein Sunder bin ich in mir selbs außer Christo; kein Sunder bin ich in Christo, außer mir selbs; denn er hat meine Sunde vertilget durch sein heiliges Blut, da zweifel ich nicht an, darauf habe ich Taufe und Absolution, und Sacrament als gewisse Siegel und Briefe.

Summa, wir sind solcher Winkelmesse und Chresem los, und wollen sie lassen vertheidingen ihre Herrn, die Papisten, so itzt viel Bücher schreiben können, mit eitel Lügen und Lästern erfüllet, von vorn an bis zu Ende; sie werden ihren Chresem und Messe wohl vertheidingen. Wir wollen die Unsern, und wer es begehrt, in diesem Stuck unterrichten, warnen und trosten; es erhalten nu die Papisten oder nicht, daß in ihrer Winkelmesse eitel Brod und Wein, oder der Leib und Blut Christi

9) Meine Sünden sind.

Digitized by Google

frei (dafür wir sie lassen sorgen). Ist eitel Brod und Wein da, wie es fast mißlich und fährlich ist: so muß idermann sagen, und sie selbs auch bekennen, daß sie die großesten Betrüger und Verführer auf Erden sind, die den Christen [10]) eitel Brod und Wein vor Christus Leib und Blut fürgehalten, und daneben solch ihr Opfer und Werk als den höhesten Gottesdienst auf Erden mitgetheilet und verkauft haben, dadurch die Sunder für Gott zu versühnen, die Seelen im Fegfeur zu erlösen, und alles Unglück zeitlich und ewig zu vertreiben, als wäre Christus gar nichts, und wir durch eitel Brod und Wein sollten heilig und selig, und von Sunden und Tod erlöset werden? Lieber, wie wollten wir einen solchen Pfaffen in seinem Meßgewand und uber dem Altar ansehen und nennen, anders, denn einen leidigen Teufel selbs aus der Höllen Grund heraus? Und was wäre alsdenn seine Weihe, da er zu solcher Messe geweihet ist, anders, denn daß er aus einem geweiheten Christen in der Taufe durch seine Bischoff und Chresem zu einem Teufel entweihet wäre.

Hie hilft nicht, daß sie schreien: Kirche, Kirche, und viel Väter, Sanct Gregorius [11]), Bernhardus ꝛc. haben solche Messe gehalten ꝛc. Denn auf der Väter Leben und Thun können wir nicht trauen noch bauen, sondern auf Gottes Wort allein, weil Christus uns selbs gar treulich gewarnet hat, Matthäi am vier und zwänzigsten: daß solcher Irrthum kommen solle [12]), darein auch die Auserwähleten verfuhrt werden mügen; und daneben setzt: Wo solche Tage nicht verkürzet würden, wurde kein Mensch selig. Da zeigt er ja klärlich an, daß unter den Christen das Wort und Sacrament und Taufe (durch welche wir müssen selig werden, und sonst nicht,) solle so in Fährlichkeit gerathen, daß niemand dadurch müge selig werden. Nu haben wir unter dem Papstthum solche Zeit erfahren. Denn ob wir wohl die Taufe, Sacrament und Wort gehabt, sind sie doch (wenn wir groß und alt worden,) durch Menschenlehre und Mißbräuch so verkehret und verdunkelt, daß wir uns nicht mehr derselben haben können rühmen, sondern

10) auf Erden. 11) † und. 12) komme.

Digitized by Google

haben uns der frembden Messen, eigen Werken, Müncherei, Wallfahrten, Heiligen Dienst und dergleichen müssen trösten, nicht anders, denn wie sich die Türken und Jüden ihrer Werk und Gottesdienst trösten; und sie auf solchen des Papstthumbs Verkehrung und Greuel aller Welt Gut gangen. Ob nu die Auserwähleten hierin mit verführet worden sind, hat sie Gott an ihrem Ende (wie Sanct Bernhard und ander mehr,) wohl können herausreißen, gleich wie Lot aus Sodom, und die sieben tausend zur Zeit Elias. Darumb auf ihr Thun und Reden, ohn Gottes Wort, nichts zu wogen ist, in solcher hohen ewigen Sachen.

Ist aber der Leib und Blut Christi da, so muß idermann sagen und bekennen, daß sie die größesten Gottesdiebe und Kirchenräuber sind, so auf Erden je kommen sind. Denn das Sacrament (wie oben gesagt,) ist nach Christus Meinung dazu geordent und eingesetzt, daß mans soll den andern Christen reichen oder mittheilen, als eine Communio und gemeine Speise zur Stärke und Trost ihres Glaubens. Das thun unser Winkelmesser nicht, sondern nehmens und behaltens allein, und theilen nicht einem einigen Christen etwas mit. Und wenn sie es also der Christenheit gestohlen und geraubt haben, geben und verkäufen sie darnach dafür ihr Opus operatum, ihr eigens Opfer und Werk; gleich als sie uns auch, wenn wir groß worden sind, (denn die Kinder sind für ihnen durch Gott sicher blieben,) die Taufe, als nu durch folgende Sunde verloren, gestohlen und geraubt haben, dafür uns lernen eigene Werk thun, Münch werden und Heiligen dienen ꝛc. wie S. Petrus 1 Pet. 2, 18. 19. sagt: Denjenigen, die recht entrinnen (durch die Taufe und Gottes Wort,) und nu im Irrthum wandeln, verheißen sie Freiheit, so sie selbs Knechte des Verderbens sind.

Was ist das nu für ein Jahrmarkt, ja Diebstahl und Raub? da man mir den Leib und Blut Christi, so mir gebührt umbsonst mitzutheilen, raubt, und umb mein Geld und Gut gibt eines gottlosen, elenden Menschen Opfer und Werk? Das mag heißen mir mein Nahrung rauben, und darnach dazu Dreck umb Geld

Digitized by Google

verkaufen; ja es heißt mir das Himmelreich [13]) rauben, und dafür noch umb mein Geld das hölliſche Feur verkäufen, welchs ich leider zuvor ohn Geld verdienet und zu eigen hatte durch meine Sunde. O wie ein ſchrecklicher großer Zorn Gottes iſt das geweſt uber die undankbare Welt, wie Sanct Paulus geweiſſagt: Darumb daß ſie die Wahrheit mit Lieb und Dank nicht annehmen zur Seligkeit, wird ihn Gott kräftige Irrthum ſchicken, zum Verdammniß der Ungläubigen. Wie gar billig nennet er am andern Ort ſolche Zeit greuliche und fährliche Zeit. Ja freilich greulich und ubergreulich, darin ſolcher Häuptgreuel Uberhand gehabt, und faſt alle Welt verführet hat, und noch Geld und der Welt Gut dafür zu Lohn genommen hat.

Wie ſoll man ſolchen Pfaffen uber ſeinem [14]) Altar in ſeinem prieſterlichen Ampt anſehen und achten, anders, denn einen Gottesdieb und Kirchenräuber, dazu einen unerhöreten Verräther und Täuſcher, der umb der Welt Gut ſeinen Koth und die Hölle verkäuft, ja ein Werkzeug des ſchrecklichen Zorns Gottes, dadurch er kräftigen Irrthum ſchickt, denen, ſo ſein Wort nicht mit Lieb und Dank angenommen haben, daß ſie ſelig würden. Und wie ſoll man ſeine Weihe, dadurch er zu ſolcher Meſſe geweihet iſt, anders deuten, denn daß ſein Weihbiſchoff habe unter die Chriſten geweihet einen offentlichen Gottesdieb und Kirchenräuber, der den Gottes Zorn und Strafe uber die Undankbarn und Verächter ſollte ausrichten? Und hat alſo ein Gottesdieb den andern, ein Kirchenräuber den andern ausgeſchickt, bis ſie die Kirche damit erfüllet, und alles verwüſtet haben, was Gottes iſt und heißt, wie Daniel verkündigt hat.

Hie ſollten die Papiſten ſich bei der Naſen nehmen, wenn ſie ſchreien uber Klöſterbrechen und Kloſtergüter einnehmen. Solche Klöſter ſind Stein und Holz; die Güter ſind zeitlich Ding, (wiewohl der Papſt, Cardinal, Biſchoff und Pfaffen ſolchs auch am allermeiſten treiben, dazu auch vorhin als die Diebe und Räuber beſeſſen haben, wie ich einmal will weiter anzeigen).

---

13) den Himmel. 14) einem.

Digitized by Google

Aber hie wird die christliche Kirche geistlich beraubt und geplündert, Sacrament und Wort zerstöret. Solchs lachen sie noch dazu, und soll wohlgethan heißen; aber Gott hat angefangen ihr wiederumb zu lachen: das wird daß beißen, denn ihr Lachen, Amen.

Hie hilft abermal nichts, daß sie schreien: Kirche und Väter; denn wie gesagt, der Menschen Thun und Reden außer und ohn Gottes Wort ficht uns in solchen hohen Sachen nichts an, wenns gleich ein Engel vom Himmel wäre: weil wir wissen, daß nicht allein die Propheten, als David und Nathan gesundigt und gefeihlet, sondern auch die Apostel oft, wie auch S. Pet. Gal. 2, 11. sqq. gesundigt und gefeihlet hat, und die heilige Kirche selbs täglich beten muß: Vergib uns unsre Sunde. Wir müssen den Mann haben, von dem allein geschrieben ist: Er hat nie gesundigt, noch [15]) unrecht geredet. Was derselbige thut und redet, das hören wir nach seins Vaters Gebot Matth. 17, 5. Damit urtheilen wir beide Apostel, Kirchen und Engel dazu. Wohl gehorchen wir den Aposteln und der Kirchen auch, so fern sie jenes Mannes Wahrzeichen mitbringen, da er zu ihnen spricht: Ego mitto vos, *ite et praedicate Evangelio;* und abermal, Docete eos, quae mandavi vobis. Wo sie das Zeichen nicht bringen, so hören wir sie nicht weiter, denn S. Paul Gal. 2, 11. sqq. Petrum hörete; da hilft kein Schreien für, wir thun dem nicht anders.

Hilft auch nicht, ob sie fürgeben, sie rauben oder stehlen das Sacrament niemands, weil es idermann in seiner Pfarr wohl bekommen mag, sonderlich einer Gestalt ꝛc. Von den Pfarrern wollen wir hernach handeln; itzt reden wir von den Winkelmessen, welche sollen eben dasselbe Sacrament haben, das die Pfarrer haben; und theilens doch niemand mit. Denn es heißt ja nicht Sacrament der Pfaffen, sondern Sacrament der Kirchen; und ein Pfaff soll ein Diener der Kirchen und nicht sein eigen Herr sein wider die Kirchen. Nu kriegt die Kirche ihr Sacrament nicht in der Winkelmesse, wie es doch sein sollt; so dienet oder reichts ihr

15) oder.

Digitized by Google

auch der Winkelmesser[16]) nicht, wie er zu thun schuldig, sondern behälts allein, und beraubt also die Kirche ihrs Sacraments, und gibt ihr dafür die Hülsen, ja den Unflath seines eigens Opfers und Werks, umb Geld und Gut.

Hier möchte ein Laie, oder wer solche Messe hört, fragen: Was soll ich denn thun, der ich solcher Winkelmessen viel gehört, und noch hören muß? Was haben denn gethan unser Vorfahren, die solche Messe gestiftet und viel dazu gegeben haben? Antwort: Unser Vorfahren müssen wir Gottes Gericht befehlen, der kann wohl etliche haben erhalten; wie er die Kinder Kohrah erhielt, da die Erden ihren Vater verschlang, und wie droben von Lot und Elias Zeiten auch gesagt ist. Denn S. Petrus spricht 2 Pet. 2, 9: Gott wisse die Gerechten und Gottseligen wohl aus der Versuchunge zu erlösen, aber die Ungerechten behalten zum Gericht zu peinigen. Weil wir denn im Papstthum mit solchen Greueln der Winkelmessen und viel andern versucht und beladen gewest sind, und uns Gott nu durch sein wahrhaftig Wort herausruft und erlösen will, ists Zeit, daß wir aufhören und folgen, und mit Lot aus dieser Sodoma fliehen, Gott gebe, es bleibe dahinten Schwager, Eidam oder Weib dazu, und was nicht mit will, auf daß wir doch unser Seelen erretten, und nicht mit jenen[17]) verderben; denn wir können uns nu durch Gottes Wort, wie Lot durch die Engel, wohl heraus machen.

Erstlich, ein Priester oder Winkelpfaff hat gut thun. Denn weil er deß gewiß ist, daß solche Winkelmessen, wenn gleich Christus Leib und Blut da wäre, von Gott nicht geboten sind, sondern ein lauter Menschenfundlin ist, so kann er leichtlich und mit gutem Gewissen davon lassen. Hast du doch sonst viel Werk und Dienst, da du gewiß bist, daß sie Gott geboten hat: dieselbige thue, und lasse das ungeboten und ungewiß Werk fahren. Wer will dich dazu zwingen? weil du weißest, daß Gott nicht darumb zürnet, so du davon lässest. Ja wer will dich oder mich zwingen, daß

16) zur Winkelmesse. 17) ihnen.

Digitized by Google

wir müssen gläuben, es sei in der Winkelmesse der Leib und Blut Christi? Ich weiß kein Gottes Gebot davon; darumb lasse ich den Winkelpfaffen machen, was er macht; seine Messe gibt mir nichts, so nimpt sie mir nichts. Macht er den Leib und Blut Christi, so raubt ers der Kirchen, als ein Erzkirchendieb, und nimpt ers allein, und ich nicht: macht er nichts, so gehet michs nichts an, so taug sein Opfern und Mittheiln auch nichts für mich. Hilft auch nicht, daß sie geifern, wir genießen des Leibs und Bluts Christi in der Winkelmessen geistlich durch den Glauben. Solch geistlich Genießen will ich besser finden im Himmel, da Christus Leib und Blut sitzt zur Rechten Gottes; das ist mir geboten, gewiß, und feihlet nicht: die Winkelmesse aber ist mir nicht geboten und ungewiß. Summa, wie Sanct Augustinus spricht: Tene certum, dimitte incertum, spiel du des Gewissen, und laß das Ungewisse fahren.

Ja, ich sage noch weiter, weil es ungewiß ist, ob in der Winkelmessen der Leib und Blut Christi sei, und gewißlich ein lauter Menschentand ist, so sollt du bei Leib und Leben nicht gläuben, daß Christus Leib und Blut da sei; denn der Glaub soll seiner Sachen gewiß sein, und einen gewissen Grund haben, daran man nicht zweifeln muß noch soll. Ich für meine Person kanns nicht gewiß halten noch machen; darumb will ich meinen Glauben nicht dran wogen, bis ich sehe, daß es die Papisten gewiß machen. Indeß bin und bleib ich sicher, und lasse die Winkelmessen fahren, pampeln und schweben, wie sie pampelt und schwebt, denn Gott hat mir nichts geboten, sie zu halten, dabei zu sein, oder etwas da zu thun, reden oder gedenken. Doch will ich gern hören, wie sie es wollen gewiß machen. Sie werden freilich getrollet kommen mit den Worten: Kirche, Kirche, Brauch, Brauch, damit sie mir auch antworteten, da ich das Ablaß angreif, und sie doch nu selbs finden, daß weder Kirch noch Brauch das Ablaß erhalten kann, so wenig als andere mehr Irrthum, unter der Kirchen Namen getrieben. Sanct Petrus sagt aber: Wer in der Kirchen redet, der solle Gottes Wort reden; das werden sie auf die Winkelmesse

Digitized by Google

bringen, wenn der Teufel nu gen Himmel fähret. Machen sie es nu nicht gewiß, so sage mir, was ist denn der Chresem und die Weihe, dadurch solche Winkelpfaffen zu solchen Winkelmessen geweihet werden? Teufels Dreck wirds erfunden werden.

Zum andern, ein Laie oder gemeiner Christ, oder wer die Winkelmesse höret, hat uber solche Ursachen, die ein Winkelpriester hat, noch mehr Ursachen, daß ers nicht gläuben müsse, Christus Leib und Blut sei in der Winkelmessen, nämlich, daß er nicht weiß, ob sein Winkelpriester consecrirt oder (wie mans nennet,) wandlet, kanns auch nicht wissen, und muß es auch nicht wissen; denn man läßt ihn die Wort nicht hören, welche der Priester soll uber das Brod und Wein sprechen; so kann er dem Pfaffen ins Herz nicht sehen, was da für ein Glaube sei, und muß also im Sack käufen. Ja, weil es ein [18]) Menschentand ist, soll er nichts drauf bauen, wie Christus Matthäi 15, 8. spricht: Vergeblich dienen sie mir mit Menschenlehren. Und ob der Priester gleich bekennet oder sagt, er gläube, und habe die Wort der Wandlunge gesprochen, so muß und dar ihm doch niemand gläuben; denn Gott hat geboten, auch in weltlichen Sachen, da man zwischen Menschen handelt, daß auf eins Manns Mund nichts soll geurtheilt werden; wie wir denn auch sagen zu deutsch: ein Mann kein Mann. Wie viel weniger kann oder dar ein Christ in solchen hohen göttlichen Sachen, die das ewige Leben betreffen, einer einzelen Personen gläuben? Darumb mag er wohl von solcher Messen bleiben; oder muß er Diensts halben dabei seyn, so laß er den Pfaffen machen, und denke er dieweil an seinen Herrn Christum im Himmel, und spreche seinen Glauben oder Psalmen; gleich wie Naeman Syrus 2 Regum 5, 18. bei seinem Könige in der Kirchen stund, und ließ die Priester ihrem Abgott opfern und dienen, er aber [19]) war dieweil mit seinem Herzen zu Jerusalem bei dem rechten Gott.

Es gilt auch nicht, ob man hie wollt fürwenden, ein Winkelpriester sei eine offentliche Person, offentlich

---

18) „ein" fehlt. 19) „aber" fehlt.

Digitized by Google

geweihet ꝛc. der man glauben ſolle, wie man einem Notario oder offentlichem Schreiber gläubt; denn, wie geſagt, dieſe Sache iſt geiſtlich, und nicht weltlich; zu dem, ſo gläubt man auch weltlich keinem Notario allein, wo er nicht Zeugen dazu hat, ſo ſind auch ſeine Sachen offenbar, die man ſiehet und hört. Hie aber ſind keine Zeugen, ſondern eine einzele Perſon, welche im Dunkeln munkelt, und unter dem Hütlin ſpielet, und ſpricht darnach, ſie habe es ſo und ſo gemacht. Dem ſolle man gläuben, und unſer Seligkeit drauf ſetzen? Nein, das gilt nicht, lieber Schwager, man wirds nicht gläuben, und ſolls auch nicht gläuben. Dazu rufen ſie (wie der Kuckuck) ihren eigen Namen aus und nennens Missam privatam, das iſt, eins Einzeln Meſſe; damit ſie anzeigen, daß der Winkelpfaff nicht publica, wie ein Notarius, ſondern privata persona ſei: ſo es doch die Alten haben genennet Communionem, eine gemeine Meſſe, da viel ingemeine zu kommen, und nicht ein Einzeler alleine das Sacrament nimpt, und die Andern läßt ledig davon gehen.

Und wenns Gott gleich nicht geboten hätte, daß wir eines einzlen Manns Wort und Werk nicht ſollten gläuben, ſo zwinge uns doch die Erfahrung und Noth ſelbs dazu, auch in dieſen heimlichen oder Winkelmeſſen. Ich bin zu Rom geweſt (nicht lange), hab daſelbs viel Meſſe gehalten, und auch ſehen viel Meſſe halten, daß mir grauet, wenn ich dran denke; da höret ich unter andern guten groben Grumpen, uber Tiſche Curtiſanen lachen und rühmen, wie Etliche Meſſe hielten, und uber dem Brod und Wein ſprächen dieſe Wort: Panis es, Panis manebis, Vinum es, Vinum manebis; und alſo aufgehaben. Nu ich war ein junger und recht ernſter, frommer Münch, dem ſolche Wort wehe thäten: was ſollt ich doch denken? Was konnte mir anders einfallen, denn ſolche Gedanken: Redet man hie zu Rom frei offentlich uber Tiſch alſo; wie? wenn ſie allzumal, beide Papſt, Cardinal ſampt den Curtiſanen alſo Meſſe hielten? Wie fein wäre ich betrogen, der ich von ihnen ſo viel Meſſe gehört hätte. Und zwar eckelt mir ſehr daneben, daß ſie ſo ſicher und fein rips raps kunnten Meſſe halten, als trieben ſie ein

Digitized by

Gauckelspiel. Denn ehe ich zum Evangelio kam, hatte mein Nebenpfaff seine Messe ausgericht, und schrieen zu mir: Passa, Passa, immer weg, komm davon ꝛc.

Nu wissen wir, daß der Curtisanen Tugend und Glauben viel aus Rom und Welschland gebracht, und beide Stift und Pfarren wohl damit beschmeißt sind worden; denn wir haben viel ruchloser Dumbherrn, Vicarien und Altaristen gesehen, die fast eines wildens, wüsten Lebens mit Schwelgen und Hurerei Tag und Nacht zubrachten, und dennoch des Morgens Messe gehalten haben. Wer will hie Burge dafür sein und uns gewiß machen, daß sie nicht auch haben auf solch Römische und Curtisanische Weise Messe gehalten, und uns lassen eitel Brod und Wein anbeten? Ich will schweigen, was sie gegläubt, gemeint und gemacht, wenn sie gleich die Wort der Wandlung gesprochen hätten. Lieber, laßt uns hie auch unternander trösten, und mit den Papisten sagen, wir sollen solche Messe in der Meinung und Glauben der heiligen Kirchen hören und sehen. Ja, mein Freund, behalt du solchen Glauben und Meinung; mir nicht. Ich will einen Glauben und Meinung haben, die heißt also: Ich bin durch solche Exempel gebrannt, gewitzigt und gewarnet, daß ich nimmermehr will bei solcher Winkelmessen sein, oder muß ich dabei sein, so will ich doch ihr nichts achten, noch etwas davon halten, (wie ich denn auch schüldig bin für Gott, sie nicht zu achten;) so bleibt mein Glaube unbetrogen, deß bin ich gewiß.

Item, man sagt, daß itzt etliche Papisten Zwinglisch sind, und halten auch, daß im Sacrament schlecht Brod und Wein sei; dazu auch rühmen, sie wollen hinfurt deste lieber Messe halten, weil die Sorge und Fahr mit dem Leibe und Blut Christi weg ist. Dazu sind itzt der Epicuri, Sceptici und Luciani fast viel, die umb der Zinse willen Messe halten, und dem Papst und Bischoffen heucheln, dazu die Lutherischen fast schelten, schwören auch, sie wollen sich zureißen lassen, ehe sie anders gläuben wollten, denn die Kirche. Denn weil sie keinen Gott gläuben, denken sie, solcher Eid thu ihnen nicht Schaden, spotten gleichwohl daneben der ganzen christlichen Religion, und halten uns für große

Digitized by Google

Narren, die wir solche seltsame und wünderliche Artikel gläuben, und sind unter ihnen auch Bischoffe und Hochgelehrten in dreien Sprachen geubt.

Was hat der arm Mensch Thomas Munzer gethan, da er im Lande umbher streich, und seiner Untugend ein Nest sucht? Er hats bekannt noch zu Alstädt guten Leuten, wie er zu Halle sei in einem Kloster Caplan gewest, und habe des Morgens die Frühmesse den Nonnen müssen halten, da sei er oft unwillig gewest, und habe die Wort der Wandelung außen gelassen, und eitel Brod und Wein behalten, wollt dazu noch gar wohl gethan haben, und rühmet sich zu Alstädt, und sprach: Ja solcher ungeweiheter Herrgötter (so nennet er die Oblaten,) hab ich wohl bei zweihundert gefressen.

Was haben wohl ander Schleicher und Streicher umbher gethan, die hin und wieder zur ersten Messe bettelten, und waren doch ungeweihete böse Buben, der etliche auch Messe hielten, und hatten Teller im Aermel; wenn sie den Kelch wieder einbunden, stohlen sie die Patena und legten den Teller an die Stätt. Was hatte der arm Mensch gewogt, der Jude, so zu Halle für der Moritzburg verbrennet ward? Was wird solcher Greuel mehr geschehen sein in allen Landen, da wir nichts von wissen? Denn es wohl zu vermuthen ist, daß wir das Wenigest erfahren haben, und solche Exempel gnugsam uns sollten warnen, und alle Winkelmesse verdächtig halten, ja gar nichts achten. Uns ist aber recht geschehen, da wir ins Teufels Namen wollten kluger sein, denn Gott, und die Messe besser ordnen, denn er sie geordent hatte, und an Gottes Statt unser eigen Dunkel und Meinung setzen, daß wir in solchen Abgrund aller Greuel fallen mußten, und ein Blinder den andern nach sich ziehen.

Item, wenn ein Laie oder Zuhörer gleich gewiß wäre, daß sein Winkelpfaffe die Worte spreche; wie weiß er gewiß, daß er sie im Glauben spreche? Denn es kann wohl ein Pfaffe die Wort sprechen, und daneben so denken: Ich will aus Befehl solche Wort sprechen; wird daraus der Leib und Blut Christi oder nicht, laß ich geschehen, Andere mügen dafür sorgen. Wer weiß, wie viel solcher Pfaffen gewest und noch sind?

Digitized by Google

Gleichwie auch einmal ein guter Geſell fragt: obs nicht gnug wäre, einem Chriſten, wenn er gläubte und gönnete Chriſto faſt wohl, daß er Gott ſei, er wäre es oder nicht? Alſo dieſer Pfaffe läßt es wohl geſchehen, ob der Leib und Blut Chriſti durch ſeine Wort werden, ohn daß er ſolchs ſteif zu gläuben, will unbeſchweret ſein. Was iſt hie die Winkelmeſſe, denn ein ſchändlicher Greuel, der den Zuhörer läſterlich verführet?

Ich ſetze aber, daß der Pfaffe gleich gläube, es werde da der Leib und Blut; noch kanns der Laie nicht wiſſen, und muß zweifeln und ſorgen, er bete eitel Brod und Wein an. Ich rede itzt von dem päpſtiſchen Glauben, das iſt, von dem Glauben, damit ſie gläuben, es ſei der Leib und Blut Chriſti im Sacrament; welchen Glauben die gottloſen und falſche Chriſten und alle Teufel auch haben, und iſt nichts, denn ein menſchlicher Gedanken und Wahn. Denn den rechten chriſtlichen Glauben hat kein Papiſt, kann ihnen auch nicht haben; ſintemal ſie nicht gläuben, daß ſie allein durch Chriſtum die Gnade und das Leben haben; auch das Sacrament nicht brauchen in oder zu ſolchem Glauben, ſondern als ein Opfer und Werk, das ſie auch Andern mittheilen und verkäufen, und wider alle Ordnung Chriſti damit umbgehen.

Denn wer den rechten chriſtlichen Glauben hat, der kann keine Winkelmeſſe hören, viel weniger ſelbs halten; denn er kanns nicht leiden, daß die Meſſe ſei ein Opfer und gut Werk, damit auch ein Gottloſer kann beide, ſich ſelbs und Andere Gott verſühnen und Gnade erwerben; ſondern weil er weiß, daß in ſolcher Meſſe der Pfaff keinen rechten Glauben hat, noch haben kann: ſo iſt er nicht ſchuldig von ſolcher Meſſe zu halten, daß da nicht eitel Brod und Wein ſei und bleibe, wie ich droben geſagt habe. Denn wo nicht Glaube iſt, da iſt der Heilige Geiſt und ſein Werk auch nicht. So wird von ſolcher Meſſen den Chriſten oder der Kirchen nichts gereicht noch mitgetheilet, damit man doch ſagen künnte, ob der Leib und Blut Chriſti nicht da wäre umb des Pfaffens willen, ſo iſt er doch da umb der willen, die das Sacrament empfahen im rechten Glauben.

Digitized by Google

Item, es sind Etliche so schwaches Gedächtniß, der ich wohl gesehen und gehöret, daß sie nicht dran denken, wenn sie die Wort sprechen, und oft nicht wissen, ob sie die Wort gesprochen haben oder nicht, duren sie doch nicht noch einmal sprechen. Hie war Angst und Noth, hie hatten die Theologen zu flicken und zu lappen, per virtutem intentionis primae, und trösten sich also: es wäre gnug, daß ein Priester, da er anfahen wollt Messe zu halten, einen Fursatz und Willen gehabt hätte, die Wort zu sprechen und zu wandlen; darumb ob ers hernach vergäße, oder vielleicht nicht sprechen würde, so wäre es doch sein Wille und Meinung gewest; und das sollte gnug sein, und damit gleichwohl der Leib und Blut Christi da werden aus Kraft des ersten Willens und Fürsatzs. Ach lieber Gott, wie mancherlei Behelf müssen die bösen Sachen haben, und gehören immerdar sieben Lügen zu einer Lügen, daß sie der Wahrheit gleich scheine. Was hilfts aber viel Flicken und Pletzen am Pelz, da Haut und Haar nicht gut ist.

Wer will uns hie gewiß machen, daß solchs recht gesagt, und des ersten Willens Kraft so mächtig sei? Wo ist hie Gottes Wort oder Grund der Schrift, die das Gewissen stärke und erhalte? Menschen Rede sind es, und auf Menschen Rede ist verboten unsern Glauben zu setzen, wie S. Paulus 1 Corinth. 2, 5. lehret, auf daß euer Glaube nicht auf Menschen Weisheit stehe, sondern auf der Kraft Gottes. Also auch, wenn sie sich trösten, ob der Pfaffe nicht wandlet, und sie eitel Brod und Wein angebetet hätten, das schade ihrem Glauben nicht. Ja, Lieber, das sagest du; wer deß Siegel und Brief hätte, daß wahr wäre.

Warumb thut man nicht anders dazu, damit wir solcher unrichtiger, fährlicher, irriger, unsicherer, schädlicher Lehre und Werk uberhaben wären? Kann man doch die Winkelmessen wohl lassen, als die uns nicht geboten, sondern ein lauter, eigen, erdichtet, selbs erwählet Menschenlehre und Fündlin ist. Denn Menschenlehre pflegen zuletzt solche Fruchte zu bringen, daß man nicht weiß, wo Gewissen, Glaube oder Gott bleibt; aber das thun sie nicht. Denn wo die Winkelmessen sollten fallen, wanne lieben Kinder, wo sollt das Papst-

Digitized by

thumb so bald auf einem Haufen liegen mit Stiften und Altarn, und allem, das sie sind und haben; gleichwie Sodoma unterging mit allem, das sie waren und hatten.

Sie haben einen Spruch ergriffen, darauf ihr Thun stehet, der heißt: Intentio et fides ecclesiae, das ist, was man thut im Glauben und Meinung der Kirchen, das ist recht. Darumb halten sie es dafür, sie können sampt ihrem Papst nicht irren. Denn was sie thun, das heißen sie im Glauben und Meinung der Kirchen gethan, und die Kirche kann nicht irren, wie sie sagen. Nu, itzt laß ich das Stück fahren, ob die Kirche irren könne. Denn sie unterscheiden nicht, irren und in Irrthumb bleiben. Irren schadet der Kirchen nichts; aber in Irrthumb bleiben, das ist unmüglich; wie Christus spricht: Daß auch die Auserwählten in Irrthumb geführet würden, wo es müglich wäre. Denn die Kirche bekennet im Vater unser, daß sie sundige und irre, aber es wird ihr Alles vergeben. Darumb nicht zu bauen ist auf einiges Thun oder Werk, viel weniger auf ihre Meinung oder [20]) Glauben (wo sie außer und ohn Gottes Wort etwas meinet, oder gläubt); denn sie bleibt eine unterthänige Sunderin für Gott, bis an den jungsten Tag, und ist allein heilig in Christo, ihrem Heilande, durch Gnade und Vergebunge der Sunden. Solch Stuck, sage ich, lasse ich itzt fahren, davon ich etwas gerühret an andern Orten, und hernachmals weiter reden will, ob Gott will.

Aber in diesem Spruch will ich hie versuchen, ob ich den Teufel mahlen könne, und seine Farbe anzeigen. Glaube oder Meinunge der Kirchen ist zweierlei; die eine heißt und ist auch die rechte wahrhaftige Meinung der Kirchen; dieselbige ist offenbar und idermann bekannt, und stehet und ist gegründet in der Schrift. Als, daß die Taufe wasche die Sunde ab; das meinet und hält die Kirche für gewiß, und gibt auch also die Taufe. Also hält und meinet sie auch, daß im Brod und Wein der Leib und Blut Christi gereicht werde, so man nach der Einsetzung und Befehl Christi damit umb-

20) und.

gehet. Summa, dieſe Meinunge der Kirchen kann nicht irren; denn ſie hält ſich nach dem Wort Gottes und der Meinung Chriſti ſelbs im Himmel. Nach ſolcher Weiſe und Verſtand iſts recht geredt: Was man thut in der Meinung der Kirchen, das iſt recht gethan. Denn es iſt ſo viel geſagt: Was man nach dem Wort Gottes und der Meinung Chriſti thut, das iſt recht gethan.

Hiemit haben die alten Väter und Lehrer getröſtet die blöden und ſchwachen Chriſten, wie Sanct Paulus lehret zun Römern am vierzehnten und funfzehnten Capitel: Daß man die Schwachgläubigen ſolle annehmen, und wir Starken ſollen die Schwachen tragen. Als wenn ich täufen ſollt, und mein ſchwacher Glaube föchte mich an, ob ich auch die rechte Taufe gäbe, darin mein Täufling von Sunden los und rein würde, weil es ſo ein groß Ding iſt umb die Taufe, und ich ein geringer, armer, ſundiger Menſch [21])? Hie ſoll mich mein Bruder oder ich mich ſelbſt ermahnen, und ſprechen: Ob ich denn gleich unwürdig bin und ſchwerlich gläube, daß durch mein Täufen ſolche große Ding geſchehen, ſo weiß ich doch gewiß, daß die Kirche ſolchs alles von der Taufe hält und meinet; darumb will ich fröhlich täufen in ſolcher Meinung der Kirchen.

Und iſt, kurz davon zu reden, ſolche Meinung der Kirchen faſt ſo viel, als das Exempel der Kirchen, damit ein ſchwacher Chriſt geſtärket und gebeſſert wird. Denn gleichwie ein böſe Exempel den Glauben ſchwächet und ärgert; alſo wiederumb bauet und ſtärket ein gut Exempel. Als, wenn viel Chriſten auf einmal ſich ließen umb Chriſtus willen martern, ſoll wohl daſelbs einer müthig werden, auch mit zu leiden, der ſonſt vielleicht allein zu blode wäre und Chriſtum verleugnete. Alſo kann einer auch die Taufe und Sacrament und allerlei Troſt empfahen (der doch ſchwach im Glauben iſt,) wenn er ſiehet, höret oder gedenkt, wie feſt und gewiß die Andern ſolches gläuben und thun, und die ganze Kirche nicht daran zweifelt noch wanket. Es iſt aber hie wohl zu merken, (wie geſagt,) daß ſolche Meinung

21) † bin.

der Kirchen soll offenbar sein, und wohl bewußt dem Schwachen, der sich darnach richten und stärken will. Denn es soll ein Exempel sein des Glaubens, der nicht im Herzen heimlich verborgen liege, sondern äußerlich erzeigt und beweiset werde. Das rede ich umb der ander Meinung willen, die folget, damit wir nicht in derselben Dunkel und Finsterniß irre gehen.

Die ander Meinunge der Kirchen ist, die man außer der ersten Meinung selbs machet, und mit solchem Namen nennet oder heißt, daß der Kirchen Meinung sei, und ists doch nicht, sondern sind[22]) eitel Menschen Dünkel, außer der Schrift erfunden, mit der Kirchen Namen geschmückt. Als wenn ein Wallbruder spricht: Ich will gen Rom oder zu Sanct Jacob gehen, im Glauben und Meinung der Kirchen. Item, wenn der Papst und Bischoffe Ablaß geben, und sagen, daß sie es thun in der Kirchen Meinung, wenn sie die Seelen aus dem Fegfeur lösen mit Messen, Vigilien, Allmosen und Seelbad ꝛc. wenn sie Heiligthum weisen, wenn sie Capellen, Glocken, Stein weihen, wenn sie Münch und Nonnen weihen oder werden, wenn sie Winkelmessen stiften und Winkelpfaffen weihen, wenn sie Wurz, Wein, Salz, Speck, Fladen, Palmen und dergleichen weihen. Daß nu solche Stucke (der unzählig viel ist[23]),) allzumal im Papstthumb Artikel des Glaubens worden sind, ist aus diesem Spruch kommen, daß man hat können sagen: Ich thu es im Glauben und Meinung der Kirchen. Wer solche Wort hat können sagen oder denken, der hats troffen, und nicht irren können; denn es ist gewiß, daß die Kirche nicht irren kann. Hie ist gar kein Noth gewest zu forschen und fragen, was die Kirche in solchen Stücken meine oder nicht; sondern ist genug noch heutiges Tages, daß man diese Wort sage: Ich thü es in der Kirchen Meinung, alsdenn ist es alles recht und christlich wohl gethan und kann nicht fehlen noch irren.

Ist das nicht fein und wohl gedeutet und verstanden die Meinung der Kirchen? Die rechte Meinung der Kirchen ist ein Exempel, ja Grund und Pfeiler der

---

22) „sind" fehlt. 23) sind.

Wahrheit im Wort Gottes, darnach sich ein iglicher Christ, sonderlich die Schwachen und Blöden richten und stärken sollen. Diese aber ist ein eigen freier Menschendünkel, außer und ohn Gottes Wort, nach welchem die Kirche sich richten und halten soll, das mag heißen, Sus Minervam, hie lehret [24]) Ei das Huhn, und Kachel den Töpfer. Kirchen Meinung ist, was sie uns aus Gottes Wort fürhält und lehret, dem wir sollen folgen; aber hie heißt es: Was du und ich der Kirchen fürhalten und lehren ohn Gottes Wort, dem solle sie folgen, und gehet also daher der Wage für den Rossen, wie sollte solche Fuhre irren, oder des Weges gen Himmel feihlen? Siehest du schier die Farbe des Teufels und seine Mummerei, der unter der Kirchen Namen und Meinung alle sein Greuel hat eingeführt und gestärkt, als ein ausbündiger Sophist und Meister, in aller Täuscherei und Lügen. Nu höre weiter, wir wollen ihn noch baß sehen.

Da sie solchen Spruch dermaßen gedeutet hatten, funden sie das rechte Loch zur Kirchen hinaus, und kamen auf den sichern, freien Platz, den sie gern hatten. Erstlich, daß sie nicht dürften sorgen, wie sie gläubten und fromm würden, und nach Gottes Wort lebten und thäten für ihre Personen, sondern könnten sagen: Was ists Noth, daß ich gläube und nach Gottes Wort thue oder fromm werde? Ists doch gleich gnug und recht, wenn ichs in der Kirchen Meinung thue, so kann mirs nicht feihlen, ich bin der Sorge frei, ledig und los, wie ich gläubig und heilig werde; man muß doch wohl Alles von mir für recht und heilig annehmen, wenn ich nur das Wort (Kirchenmeinung) fürgebe.

Zum andern, (das noch ärger ist,) machten sie nicht allein hiemit sich selbs frei und los vom nöthigen Gehorsam des göttlichen Worts für ihre Personen, sondern nahmen auch daraus solche Macht und Recht, alle ander Christen einzutreiben und zu zwingen, daß alles, was sie nur erdenken, sagen, lehren und gebieten wollten, mußte recht und für Artikel des Glaubens von der Kirchen gehalten werden. Denn der Kirchen Titel und

24) † das.

Digitized by Google

ihrer Meinung erschreckte idermann, weil niemand gern wider der Kirchen Meinung thun wollte. Hie wurden wir gute Gesellen und guldene Freunde. Denn da der große Damm brach, und Gottes Wort, die rechte Meinung der Kirchen, weg war, wie sollte da nicht einreissen eitel Sündfluth allerlei Menschenlehre, das ist Lügen, Irrthumb, Abgötterei und Greuel?

Hie siehest du recht den Endchrist sitzen im Tempel Gottes, und den Greuel stehen in der heiligen Stätt, der durch Wirkung des Teufels das Wort Gottes verstöret (wie Sanct Paulus) sagt und seine Lügen und Greuel dafür aufgericht, das ist, sich an Gottes Statt gesetzt und zum Gott gemacht hat, und sich erzeigt, als sei er Gott. Was gibt diese falsche, erlogene, lästerliche Meinung der Kirchen anders, denn diese Freiheit, daß sie mügen ohn Gottes Wort sicher leben, wie sie wollen, und dafür lehren und gebieten in der Kirchen, was ihnen träumet oder gut dünkt? dürfen nicht mehr thun, denn der Kirchen Namen führen und sagen: Wir thuns Alles in der Kirchen Meinung, also ist die große Räuberei und Schinderei, die man hieß das Ablaß, eingerissen, mit keinem andern Grunde, denn daß es die heiligen Väter verkauften, und die Leute käufen mußten in Meinung der Kirchen; mit dem Namen mußt es ein rechte, heilsame, große Gnade heißen, daß auch die Seelen dadurch von Munde auf den Himmel führen, so doch die Kirche indeß von solcher Meinung nichts wußte, sondern gläubte und dachte, durch kein Werk, es wäre gethan, oder von Andern gekauft, (wie das liebe Ablaß war,) sondern durch Jesum Christ, ohn Verdienst, viel mehr ohn Geld selig zu werden. Solch ungeschwungener, greulicher großer Betrug unzähliger Seelen, neben dem uberschwenglichen Raub und Diebstahl der Güter liegt den Papisten auf der Seelen; und weil sie solchs wissen, und doch sich nicht demüthigen noch büßen, zeuget das einige Stück wohl, was sie für Kräutlein sind, die zu solchem Schaden der Christenheit noch lachen und fröhlich sind. Aber der Endechrist muß endechristisch sich halten.

Item, in solcher Meinung sind aufkommen und mit Ablaß begabt die Wallfahrten, das Fegfeuer, der

Digitized by Google

Heiligen Dienst, die Klösterei und dergleichen höllischen Mordgruben ohn Zahl, dadurch die Seelen jämmerlich verführet und der Welt Gut greulich verschlungen ist. Uber der keinem thun sie Buße, sondern morden noch dazu die, so ihnen die Wahrheit sagen. Und daß ich wieder zu unser Sachen komme, in solcher Meinung der Kirchen sind auch die Winkelmessen aufkommen, gehalten, umb Geld verkauft und mitgetheilet, als Menschenwerk und Opfer. Aber wie sollen sie an jenem Tage bestehen, wenn die heilige Kirche sich offenbarlich wird hören lassen, daß sie von solcher Meinung nie nichts gewußt habe, sondern sei eine lästerliche Lügen des Endchrists durch Wirkung des Teufels kräftig worden, zur Verführung und Strafe der ungläubigen, undankbarn Welt? Denn, Gott Lob, solche Lügen hebt bereit an offenbar zu werden, auch hie auf Erden bei den rechten Christen, zum Vortrab des jungsten Gerichts, da sie ganz aufgedeckt und verdampt soll werden für allen Augen, beide der Heiligen und Verdampten.

Hier wird man mir fürhalten und sagen: Mit der Weise wirst du uns auch keinen Prediger, Pfarrherr noch Pfarren lassen bleiben, und das Sacrament, so bisher unter dem Papst gebraucht, gar aufheben, und eitel Brod und Wein draus machen. Denn es ist kein Pfaffe anders von den Bischoffen geweihet, ohn zu den Winkelmessen, das ist offentlich am Tage. Haben wir denn keine rechte Pfaffe noch Sacrament gehabt, so ist keine Christenheit oder Kirche blieben. Das ist klar wider den Artikel: Ich gläube eine heilige christliche Kirche; und wider das Wort Christi: Ich bin bei euch bis an der Welt Ende ꝛc. Darauf antworte ich also:

Erstlich, die Kirche oder Christenheit ist blieben und muß bleiben, das ist eins, und ist gewißlich wahr.

Zum andern, ist das auch wahr, daß unter dem Papstthum nie kein Pfaff zum Pfarrherr oder Prediger geweihet ist, sondern allein zum Winkelpfaffen; das kann niemand leugen. Denn welcher sollt ein Pfarrherr oder Prediger werden, dem war nicht gnug, daß er geweihet und den Chresem empfangen hatte, sondern mußte

Digitized by Google

von neuem auf[25])berufen oder geordent werden, und sich lassen investirn und einweisen, solch Pfarrampt zu empfahen und anzunehmen, oder mußte es zuvor für seiner Weihe als einen Titel haben; denn sie auch keinen Winkelpfaffen weihen wollten, er hätte denn einen Titel, das ist, eine Pfarre, Lehen, oder zum wenigsten den Tisch bei einem Edelmann oder Burger, dieselbigen Häuser heilig und rein zu halten, wider die Keuscheit, Zucht und Ehre, wie das Sprüchwort sagt: Willt du rein behalten dein Haus, so lasse Pfaffen und Münche draus.

Hie wollen wir nu unterscheiden, und sehen den Tempel Gottes, darin der Endechrist sitzt, und die heilige Stätte, da der Greuel innen stehet. Das ist gewiß (wie itzt gesagt,) daß der Bischoff keinen Pfarrherr noch Prediger weihet, sondern eitel Winkelpfaffen zur Winkelmesse; ja es bleibt ihm eben so hart nach der Weihe verboten, als davor, daß er sich offentlichs Predigens in der Kirchen und Pfarrampts[26]) nicht dar unterwinden, ohn sonderliche neue Ordenung und Berufunge. Und ist also die Weihe oder Chresem gar weit gescheiden vom Ordinirn oder Beruf zu dem gemeinen christlichen Ampt des Predigens und Pfarrampts: wiewohl sie das gehalten haben, daß sie keinen ungeweiheten zum Pfarrherr oder Prediger berufen, sondern allein aus dem geweiheten Haufen etliche haben genommen.

Nu solch ihr Thun und Brauch, daß sie ohn Pfarre Pfaffen weihen, und doch ohn die Weihe keinen Pfarrherr ordinirn, macht uns keinen Artikel des Glaubens, daß drumb also[27]) sein müsse. Wir haben itzt daran gnug, daß ihre Weihe keinen Pfarrherr noch christlich Ampt unter die Gemeine der Christen ordinirt, sondern allein einen Winkelpfaffen. Was ist mir nu das für eine Weihe oder Priesterthum, da die gemeinen Christen weder Taufe, Sacrament, Trost, Absolutio, Predigt oder einigerlei Seelsorge noch Ampt von haben? Wem werden sie geweihet und geordinirt? Der Kirchen? Ja wohl, sie werden ihnen selber und allein

25) auch. 26) „in der Kirchen und Pfarrampts" fehlt. 27) „also" fehlt.

Digitized by Google

ihrem Bauche geweihet, auf daß sie der Greuel sein mügen in der heiligen Stätte. Die Kirche erfährets nimmermehr, ob sie geweihet, oder wie sie geweihet werden; denn sie kriegt nichts davon, ohn einen lästerlichen Betrüger, der ihr will seine Messe und Werk verkäufen zur Seligkeit: deß mag sie aber nicht, und soll sein nicht mügen.

Dieselbige heilige Kirche ist nu die heilige Stätte des Greuels: denn da hat Gott mit Macht und Wunder erhalten, daß dennoch unter dem Papst blieben ist erstlich die heilige Taufe; darnach auf der Canzel der Text des heiligen Evangelii in eines iglichen Landes Sprache; zum dritten, die heilige Vergebung der Sunden und Absolution, beide in der Beicht und offentlich; zum vierten, das heilige Sacrament des Altars, das man zu Ostern und sonst im Jahr den Christen gereicht hat, wiewohl sie geraubt haben die eine Gestalt; zum funften, das Berufen oder Ordinirn zum Pfarrampt, Predigampt oder Seelsorge, die Sunden zu binden und lösen, und im Sterben, und auch sonst zu trösten, denn bei Vielen der Brauch ist blieben, daß man den Sterbenden das Crucifix furgehalten, und sie erinnert des Leidens Christi, darauf sie sich lassen sollten ꝛc.; zuletzt auch das Gebet, als Psalter, Vater unser, der Glaube und zehen Gebot; item, viel guter Lieder und Gesäng, beide latinisch und deutsch. Wo nu solche Stücke noch blieben sind, da ist gewißlich die Kirche und etliche Heiligen blieben: denn es sind alles die Ordnung und Früchte Christi; ausgenommen der Raub der einigen Gestalt. Drumb ist hie gewißlich Christus bei den Seinen gewest mit seinem Heiligen Geist, und in ihnen den christlichen Glauben erhalten; wiewohl es ist alles schwächlich zugegangen, gleichwie zur Zeit Elias, da sieben tausend so schwächlich erhalten worden, daß Elias selbs meinet, er wäre allein ein Christ. Denn so gewaltig als Christus hat müssen erhalten die Taufe wider so viel Exempel der Werk und Secten, und den Text des Evangelii und die andern obgenannten Stuck, wider so mancherlei Nebenlehre, von Heiligen, von Ablaß ꝛc.: also gewaltig hat er müssen erhalten die Herzen, daß sie ihre Taufe, Evange-

lion ꝛc. nicht verloren noch vergessen haben, bei so viel ärgerlichem Wesen; hat auch gar stark müssen vergeben und durch die Finger sehen, wo seine Christen zuweilen gefallen und betrogen worden sind: wie er Sanct Petro und den Aposteln hat müssen vergeben ihr Verleugnen.

Sonderlich aber hat er müssen seiner armen Kirchen zu gut halten, daß sie ohn ihren Willen hat entbehren müssen, als mit Gewalt ihr geraubt, die eine Gestalt des Sacraments. Und wenn sie gleich ihr ganzes Leben wären verfuhrt gewest, [28]) hat er sie doch am Ende herausgerissen, wie aus einem Feur; als Sanct Bernhard, Gregorius, Bonaventura, wie vor Zeiten auch die Könige Israel und Juda, so im Leben böse waren. Er bekennet selber, daß es fährliche Zeit sein würde, und der Greuel Alles verwüsten, und seine Auserwähleten sollten verführt werden, aber, weil sie die Auserwähleten sind, sind sie Kinder der Gnaden, und muß ihnen keine Sunde schaden, sie seien wie groß, viel oder lang sie immer sein mügen; ihr Heiland Christus ist größer und mehr, denn Alles: der ist für sie heilig blieben, wo sie Sunder sind worden.

In solcher heiliger Stätte stehet nu der Greuel des Teufels, uber alle Masse gnau drein gemenget, daß ohn den Heiligen Geist nicht müglich ist, sie von der heiligen Stätte zu unterscheiden. Aber an ihren Früchten lehret uns der Geist sie erkennen. Und daß wir zu unterst anfahen, stehet erstlich drinnen der greuliche Haufe der Winkelpfaffen mit ihrer Winkelmesse, und die an ihnen hangen. Diese Pfaffen uben der obgenannten Stück keines, die zur Kirchen Erhaltung Christus geordent hat; sie predigen nicht, sie täufen nicht, sie reichen das Sacrament nicht, sie absolvirn nicht, sie beten nicht, (ohne daß sie die Wort des Psalters lehren und wispeln,) sie sind in keinem Ampt der Seelsorgen, nach bei den Sterbenden etwas thun [29]), sondern es ist das unnutz, faul, mussig Gesinde, die allein das Sacrament (wie sie meinen,) handeln, und für ein Opfer und Werk verkäufen, fressen dafür beide der Christen und Unchristen Güter.

---

28) † so. 29) noch bei den Sterbenden etwas zu thun.

Digitized by Google

Darnach hat ein igllcher Hauſe ſeinen Winkelbiſchoff; dieſelben Biſchoffe thun auch der obgenannten Stücke keines: ſie predigen nicht, ſie täufen nicht, ſie reichen der Kirchen das Sacrament nicht, ſie abſolviren nicht, ſie beten nicht, ſie ſorgen für die Seelen nicht, und ordinirn keinen Pfarrherr noch Prediger; allein weihen ſie ihre Winkelpfaffen. Wenn ſie das gethan haben, ſind ſie [30]) darnach eitel weltliche Fürſten und Herrn, heißen ſich gleichwohl Biſchoffe der Kirchen. Und ſoviel ſie großer und hoher ſind, denn die Winkelpfaffen, ſoviel ſind ſie ärger und ſchädlicher in der heiligen Stätte.

Darnach haben ſolche Winkelbiſchoffe (ſo man Ordinarios loci nennet,) ein iglicher Theil ſeinen Erzbiſchoff uber ſich, die Erzbiſchoffe einen Primaten uber ſich, die Primaten einen Patriarchen uber ſich, zuletzt obenauf den Papſt; da ſitzt der Rattenkönig, das iſt die ſchöne Monarchia, oder (wie ſie es gern hören) Hierarchia, die heilige chriſtliche Kirche. Dieſe alle thun auch der obgenannten Stücke keins: ſie predigen nicht, ſie täufen nicht, ſie reichen das Sacrament nicht, ſie abſolvirn nicht, ſie beten nicht, ſie ſeelſorgen nicht; denn ſolche ſchlechte Aempter, die Gottes Sohn ſelbs, und ſeine hoheſten Heiligen geübt haben, der ſich auch die Engel freuen, ſind ſolchen großen Herrn zu ſchlecht und geringe. Gleichwohl heiſſen ſie Väter und Knechte aller Knechte Gottes; und zu Wahrzeichen das mehrer Theil wiſſen nicht, was dieſe Stücke und Aempter ſind, etliche auch nicht die zehen Gebot, noch den Glauben konnen, als doch die Kinder konnen. Es iſt ein Volk für ſich, das in der heiligen Stätte ſitzt, und thut doch der Kirchen nicht einen einigen Dienſt, wie ſie von Ampts und Namens wegen ſchüldig ſind. Das mügen die Götzenhirten heiſſen, die ihr Heerde verlaſſen, wie Zacharias am elften ſagt.

Aber, o Herr Gott, wie gar von Herzen gern wollten wir armen Chriſten zufrieden ſein, und ganz demüthiglich danken, daß ſie der Kirchen keinen Nutz noch Dienſt erzeigten, wenn ſie nur Herrn und Fur-

30) „ſie" fehlt.

Digitized by Google

sten und faule Bäuche blieben, lebten und thäten für sich selbs, was sie wollten, hielten Winkelmessen, weiheten Winkelpfaffen, blieben Winkelbischoffe, nach alle ihrem Gefallen, allein thäten der Kirchen nicht Schaden, verstöreten Christus Ordnung und Wort nicht, und ließen doch Andere[31]) lehren und thun, was der Kirchen Noth und Nutz ist. Aber das will nicht sein, sie müssen ihrem Namen gnug thun, wie sie Sanct Paulus nennet, Antikimenos, und Sanct Johannes Antichristos, das ist der Widerchrist und Widerwätiger, und auch Daniel zuvor geweissagt hat, daß der Widerchrist sich wider Alles setzen würde, auf daß sie nicht allein ein unnützer Haufe seien in der Kirchen, sondern auch Feinde und Verderber. Das wollen wir sehen durch alle obgenannte Stücke, und anfahen von ihren höhesten und besten Werken, als da sind ihre Winkelmesse und Weihe, darauf sie stehen und trotzen, als gar sonderliche Heiligen für allen andern Christen.

Erstlich wider das Sacrament des Altars, so Christus verordent hat seiner Kirchen und Christen zu reichen, zu stärken ihren Glauben und sein Erkenntniß, haben sie also gehandelt, daß die Winkelmesse hat müssen (welche doch ein lauter Menschenfündlin ist,) viel köstlicher sein, weder die Empfahung des Sacraments ingemein (welchs doch Christus Einsetzung und Ordnung ist). Denn wer zum Sacrament ist gangen, der hats nicht können opfern, noch als ein Werk fur Andere thun oder verkäufen, wie ein Winkelpfaffe, sondern allein für sich selbs allein empfahen müssen. Hie ist der Winkelmessen ein großer Schein und hohe Ehre zugangen, dagegen dem Sacrament und seiner Empfahung ein geringes Ansehen, und fast gar kein Ansehen blieben, ohn was Christus wunderbarlich, (wie droben gesagt,) in seinen Auserwähleten erhalten hat. Der Papisten und Winkelpfaffen halben ist hiemit das Sacrament zunicht worden. Denn uber daß[32]) sie es geringer gemacht haben gegen ihren Messen, haben sie die Leute auch nichts davon unterricht, wie sie es sollten mit dem Glauben empfahen, zum Trost und Stärke

31) anders. 32) uber das, daß.

Digitized by Google

des Gewissens, sondern haben sie geängstet und gedränget, wie sie es nur würdiglich empfahen sollten, und damit sie gelehret, auch ein Werk draus zu machen, dadurch sie der Kirchen Gehorsam leisten; aber doch nirgend gleich dem Opfer und Werk ihrer Winkelmessen, auf daß sie dieselben den armen Leuten zu Hülfe mittheilen und verkaufen möchten.

Also ist die Empfahung des Sacraments in der Kirchen worden (wo Christus bei den Seinen nicht wunderbarlich mitgewirkt,) ein klein Werk des Gehorsams, damit ein Laie der Kirchen (wie sie rühmen,) gnug thut. Das doch stracks wider Christus Ordnung und Meinung ist; sie aber, die Herrn von der Winkelmesse, sind Christus worden, haben die armen Sundere können Gott versühnen mit ihrem Opfer und Werk. Dieser leidiger Greuel und Teufel ist am Tage, und kann niemand leugnen: es zeugnen Stift, Kirchen und aller[33]) Brauch, wie gar herrlich und schön die Winkelmesse geachtet, und dagegen, wie gar nichts das arme Werk der Empfahunge des Sacraments gehalten ist.

Also haben die Papisten, der greuliche Haufe, nicht allein das Sacrament niemand gereicht, sondern auch wider das Reichen und Empfahen getobet, und den Glauben im Volk gehindert, und in ein veracht, geringe Laienwerk verkehret, und sich mit ihrem Opfer und Werk hoch drüber und dawider gesetzt, damit dem Sacrament alle seine Kraft und Macht genommen (Christus hat die Seinen erhalten). Und daß es ja vollkömmenlich ein veracht, dunkel, geringe Werk wörde, haben sie die eine Gestalt davon geraubt, damit ihr Winkelgreuel ja aufs Höhest im Licht und Ehren schwebete.

Ich setze aber, daß die eine Gestalt zu empfahen recht wäre, (als nicht ist,) wo kompt der Frevel her, daß sie beider Gestalt zu empfahen auch unrecht schelten und verbieten als Ketzerei, verjagen die Leute, verbrennen und morden sie dazu? so es doch klar und gewiß ist in dem Evangelio und Sanct Paulo,

33) „aller" fehlt.

daß es Christus Wort und Ordnung sei. Was sind das für Leute, die Christum selbs und sein Wort offentlich und unverschampt verbieten, verdamnen, Ketzer schelten, und also verstören und verwüsten, sampt der ganzen ersten Christenheit, die einträchtiglich beiderlei Gestalt, nach Christus Ordnung, für recht und christlich gehalten haben? Wiederumb lassen sie von ihnen solchen verdampten, verfluchten, verfolgten Artikel den Böhemen zu, und wem sie wollen, als recht und christlich, und muß Christus zugleich ein Engel und Teufel, und was sie wollen, bei ihnen sein. Das Stuck zeugt allein gnug, daß auch Stein und Holz fühlen mocht, wie die Papisten der rechte Erzgreuel sei in der heiligen Stätte, und die eigentliche Kirche des hölliſchen Satans, zu verwüsten Christum und seine Kirchen. Was sollten sie [34]) andern mehr Stücken nicht thun, weil sie hierin so unverschampt wider Christum toben und wüthen?

Siehe, das ist die erste Frucht, daran man den wüsten Greuel in der heiligen Stätte kennen kann, nämlich, daß sie das Sacrament zur Winkelmessen machen, und der Kirchen nicht reichen.

Zum andern, daß sie ein Opfer und Werk draus machen, und den Christen umb Geld verkäufen.

Zum dritten, daß sie der beider Gestalt eine rauben, und darüber die Christen verdamnen als Ketzer, und verfolgen; wiederumb den Andern als recht zulassen.

Zum vierten, daß sie den Laien die eine Gestalt auch zum Werk und zum geringen, verachten Werk machen gegen ihren Messen, und keinen Glauben dabei lernen lassen. Das mag heißen, das heilige Sacrament verwüsten und zerstören. Siehe, das ist ein Stücklin des Widerchrists, so sich uber und wider Christum und sein Wort erhöhet hat, und im Tempel Gottes sitzt, so weit die Christenheit ist.

Zum andern, wider die Taufe haben sie also gewüthet und getobet, daß sie derselben fast auch alle ihre Kraft und Ehre genommen haben, (will itzt schweigen,

34) † ie.

Digitized by Google

daß sie niemand in der Kirchen täufen,) wiewohl sie bis auf diesen Tag noch nicht verstehen, was die Taufe sei, auch nicht verstehen können. Wer nu getauft ist, und hat können dabei bleiben, oder wieder dazu kommen, der ist ein Wunderwerk Christi gewest, wie seine Auserwähleten alle sind; dem andern Haufen ist durch den päpstlichen Greuel die Taufe wiederumb genommen und zunicht gemacht; erstlich, daß sie den Glauben und rechten Brauch oder Verstand der Taufe nicht allein verschwiegen, (als davon die blinden Leiter gar nichts verstanden,) sondern auch dawider gelehret mancherlei Lehre von Werken, von Reu, Beicht und Gnugthun, darauf sich die Gewissen verlassen, und ihrer Taufe vergessen mußten; darnach die Winkelmessen, Münchentaufen, Wallfahrten, Ablaß, Heiligendienst und dergleichen unzählig Menschengedicht, dadurch Vergebunge zu erlangen, gelehrt haben, zu großer Schmach und Vergessunge der Taufe, und des Bluts Christi.

Dazu fahen itzt ihr etliche wieder an, die lästerliche Lehre unverschampt zu predigen, daß Christus habe allein für die Erbsunde und vergangene Sunde gnug gethan; für die folgenden müssen wir selber gnug thun. Das heißt fein und rein aus den Christen Türken und Heiden gemacht, unangesehen, daß Johannes in der ersten Epistel Johannis am ersten Cap. klärlich spricht von allen Christen und von sich selbs, daß, so wir in Licht wandeln, macht uns das Blut Jesu Christi, seins Sohns, rein von aller Sunde, und in der ersten Epistel Johannes am andern Capitel: Ob jemand sundiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist. Und derselbige ist die Versühnung für unser Sunde, nicht allein aber für unser Sunde allein, sondern für der ganzen Welt. Und die Epistel zun Ebräern gar herrlich Christus ewiges Priesterthum ausstreicht, wie er bei Gott für uns stehe. Und Paulus zun Römern am achten Capitel spricht: Christus vertritt uns bei dem Vater. Aber was sollten solch blinde Leiter und Taufeschänder von diesen Sachen verstehen.

Die allerbesten unter ihnen haben gelehrt und lehren noch, daß dem Glauben die Werk oder die Liebe,

Chresem geweihet oder geordinirt, und ihre Geweiheten die Pfaffen oder Priester genennet haben; denn sie haben damit keine Winkelpfaffen noch jemand zur Winkelmessen geweihet, sondern wenn sie jemand zum rechten christlichen Pfarrampt oder Seelsorgen haben berufen, haben sie solchen Beruf für der Gemeine mit solchem Gepränge wollen zieren und mahlen, zum Unterscheid der andern, die nicht berufen sind; auf daß jedermann gewiß würde und wüßte, welche Person solch Ampt führen sollte, und Befehl hätte zu täufen, predigen ꝛc. Denn es soll und kann im Grunde die Weihe nichts anders sein (soll es recht zugehen,) denn ein Beruf oder Befehl des Pfarrampts oder Predigampts.

Die Apostel haben ohn Chresem allein die Hände aufs Häupt gelegt und gebetet uber die, so sie zum Ampt beriefen oder sandten, wie Actuum am neunzeheten Capitel Sanct Paulus und Barnabas geschach, und Sanct Paulus seinen Timotheon lehret, er solle nicht bald einem die Hände auflegen. Die lieben Väter haben solche Ceremonien gemehret mit dem Chresem und dergleichen ꝛc. habens gut gemeinet. Aber Menschen Andacht und gute Meinung gerathen allzeit also, daß hernach Aergerniß, Irrthum und Abgötterei draus wird, wo der Väter Geist nicht mit folget und bleibt; wie in viel Stücken mehr geschehen ist. Also ist auch diese gute Meinung der Väter und ihr Weihen dahin gerathen, daß die Taufe und Christus dadurch geschwächt und verdunkelt sind; und ist nicht mehr eine Weihe zum Beruf oder Pfarrampt blieben, sondern eine Winkelweihe worden, zu ordinirn Winkelpfaffen zur Winkelmesse, und nu endlich ein rechter Unterscheid und Merkmal zwischen den rechten Christen und des Teufels Pfaffen. Denn sie dienen der Kirchen nicht, sondern sind der Greuel, der in der heiligen Stätte Alles verstöret und verwüstet.

Dagegen sollt du deine Taufe wiederumb hoch heben und preisen, so viel du vermagst, den schändlichen Greuel wiederumb auch zu schwächen und zu nichtigen. Denn es gilt in der Christenheit nicht Pfaffen machens, noch weihens, der Chresem (sage ich,) und Bischoff werden uns nicht zu Pfaffen machen, wir wollens auch

Digitized by Google

nicht von ihnen werden noch haben. Ich sage abermal, wo wir nicht vorhin ohn Bischoff und Chresem rechte Pfaffen sind, so wird uns der Bischoff und sein Chresem nimmermehr zu Pfaffen machen. Larven und Fastnachtspfaffen mag er wohl aus uns machen, gleichwie er selbs ein Fastnachtsbischoff und Larve ist, und wie die Knaben in einem Spiel Könige, Jungfrauen und andere Person oder Larven machen. Wir wollen ungemachte [37]), sondern geborne Pfaffen sein und heißen, und unser Pfaffenthum erblich durch unser Geburt von Vater und Mutter her haben; denn unser Vater ist der rechte Pfaffe und Hoherpriester, wie geschrieben stehet am 110. Psalm: Gott hat geschworen, das wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Weise Melchisedech. Das hat er auch beweiset, und sich selbs am Kreuz für uns geopfert ꝛc. Derselb Priester oder Bischoff hat nu eine Braut, eine Priesterin oder Bischoffin, wie geschrieben stehet Johannes am dritten: Wer die Braut hat, das ist der Bräutgam [38]).

Von diesem Bräutgam und Braut sind wir geboren durch die heilige Taufe, und also erblich zu rechten Pfaffen in der Christenheit worden, durch sein Blut geheiliget, und durch seinen Heiligen Geist geweihet, wie uns Sanct Petrus nennet in der ersten Petri am andern Capitel: Ihr seid das königliche Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer; und Sanct Paulus zun Römern am zwölften Ca. rühmet uns auch Priester; denn er heißt uns opfern unsere Leibe zum heiligen, lebendigen, angenehmen Opfer. Nu ist Gotte opfern allein der Priester Ampt, wie der Papst selbs muß bekennen und alle Welt. Dazu sind wir nicht allein seine Kinder, sondern auch seine Brüder, wie er spricht am 22. Psalm: Ich will deinen Namen verkündigen meinen Brüdern; und im Evangelio Matthäi: Wer meins Vaters Willen thut, der ist mein Mutter, Schwester, Bruder, daß wir nicht allein nach Kindsrecht, sondern auch nach Bruderrecht Pfaffen und Priester sind.

Diese unser angeborne und erbliche Priesterschaft wollen wir ungenommen, ungehindert und unverdunkelt,

---

37) nicht gemachte. 38) der ist Bräutigam.

sondern erfürgezogen, ausgerufen und gerühmet haben, mit allen Ehren, daß sie leuchten und scheinen soll wie die liebe Sonne, und dem Teufel sampt seinen Larven und Greuelen in die Augen stoßen, daß seine Winkelweihe und Chresem dagegen schein und stinke ärger denn Teufelsdreck stinkt. Daher auch der Heilige Geist im Neuen Testament mit Fleiß verhütet hat, daß der Name Sacerdos, Priester oder Pfaffe, auch keinen Apostel noch einigen andern Ampten ist gegeben, sondern ist allein der Getauften oder Christen Namen, als ein angeborner, erblicher Name aus der Taufe: denn unser keiner wird in der Taufe ein Apostel, Prediger, Lehrer, Pfarrherr geborn, sondern eitel Priester und Pfaffen werden wir alle geboren; darnach nimpt man aus solchen gebornen Pfaffen, und berüft oder erwählet sie zu solchen Aemptern, die von unser aller wegen solch Ampt ausrichten sollen.

Das ist der Grund in dieser Sachen, den niemand kann umbstoßen. Und wo die päpstische Weihe recht wollt thun, sollt sie nichts anders thun, denn solche geborne Pfaffen berufen zu Pfarrampt, und nicht neue, heiliger und besser Pfaffen machen, weder die getaufte Christen sind. Siehe, das ist das ander Stuck (wie gesagt,) damit sie unser Taufe geschändet, verdunkelt und geschwächt, dazu uns solche unser herrliche, ewige, angeborne, erbliche priesterliche Ehre so schändlich und lästerlich verdruckt und verborgen, dafür uns ihren todten, garstigen Chresem so hoch und herrlich fürgestellet haben, daß wir Gott selbs nicht so hoch gefurcht und geehret haben, als diese ihre nichtige Larven und Fastnachtspiel. Daß aber die Väter ihre Geweiheten haben Sacerdotes genennet, und also in Brauch ist kommen, soll man (sage ich,) ihnen zu gut halten, wie viel andere Stück mehr. Und wäre es bei ihrer Weihe und Ordinirn blieben, so hätte der Namen keinen Schaden gethan; denn sie haben Pfarrherr geweihet. Aber der Greuel hat den Namen behalten (weil er so herrlich war,) und der Väter Weihen verlassen, dafür seine Winkelweihe aufgericht, und damit unser recht Priesterthum und Taufe greulich verwüstet und verstöret.

Mit dem dritten Stuck, das ist, mit der Predigt

Digitized by Google

ists also gangen. Erstlich, daß sie den Text des Evangelii und des Leidens Christi auf der Canzel haben daher gesagt. Hiemit ist blieben der Name und Erkenntniß Christi in seinen Auserwähleten, aber durch große Gottes Macht und Wunder sind sie dabei erhalten: wie wir hören werden an ihren Greuelen, so sie dawider getrieben haben. Und weil das Wort Gottes das großest, nöthigst und höhest Stück ist in der Christenheit (denn die Sacrament ohn das Wort nicht sein können, aber wohl das Wort ohn die Sacrament, und zur Noth, einer ohn Sacrament, aber nicht ohn das Wort künnte selig werden, als die, so da sterben, ehe sie die begehrte Taufe erlangen,) hat hierin Christus auch deste mehr und größer Wunder gethan, nämlich, daß sie den Text des Evangelion haben müssen frei offentlich predigen, nicht allein in latinscher, sondern auch in eines iglichen Landes Sprachen, daß es ja von aller Welt und in allen Sprachen kund bliebe, bei den Auserwähleten, so sie doch das Sacrament und die Taufe in keiner andern, denn in latinischer Sprache mit heimlichen Worten, die niemand hören mußte, handelten.

Hiewider haben sie gestürmet, auch mit aller Macht. Denn nach dem Text des Evangelii führen sie dahin ins Schlauraffenland; einer predigt aus Aristotele und den heidnischen Büchern, der ander aus dem Decret, ein ander bracht Fragen aus Sanct Thomas und Scholasten, ein ander predigt von den Heiligen, ein ander von seinem heiligen Orden, ein ander von blau Enten, ein ander von Hühnermilch. Wer kann es alles erzählen, das Unziefer? Summa, das war die Kunst, daß ja keiner bei dem Text bliebe, damit das Volk hätte mügen das Evangelion behalten, den Glauben, zehen Gebot, Vater unser, und seines Standes Werke lernen, das mußte alles geschwiegen sein; sondern die Leute mußt man durch solche Gauckelpredigt auf eigen Werk und Verdienst weisen, und Christum in ihrem Herzen (so aus dem Text des Evangelii kaum gefasset,) ersticken und vergraben.

Daher auch alle Welt so voll Stift, Kloster, Kirchen und Kapellen worden ist, daß man itzt mit aller

Digitized by Google

Welt Gut und Macht nicht die Hälft kunnte aufrichten, welchs die falsche Lehre gar leicht und mit Lust hat erbauet; so ein gewaltige, reiche Kaiserin ist die Lügen oder falsche Lehre in der Welt; daneben die Wahrheit und Evangelion nicht hatte, da sie ihr Häupt möcht hinlegen, und für Durst und Hunger Essig und Gallen trinken mußte, zuletzt Kreuz und Schmach zu Lohn haben. Solchs alles hatte die heilige Stätte von ihrem wüsten Greuel. Denn solchs wehreten Papst, Bischoffe, Pfaffen nicht, sondern sahens gern, hulfens treiben und handhaben. Sage mir, wer hat hie konnen bei dem Evangelio bleiben, oder wieder dazu kommen, ohn wer ein groß Wunderwerk Christi gewest ist? als denn seine Auserwähleten alle sind.

Da nu solchs Stürmen wider den Text des Evangelii dem Teufel nicht gnug [39]), und dadurch den Text des Evangelii nicht zu Grund vertilgen kunnt, fuhr er zu, und setzet seinen Greuel nicht allein wider, sondern auch uber das Evangelion, wie S. Paulus und zuvor Daniel verkündiget haben, daß sich der Endechrist setzen sollt im Tempel Gottes wider und uber alles, was da Gott heißt oder geehret wird; welchs also ergangen ist. Denn die Gebot und Lehre des Papsts (so gar nichts vom Glauben Christi, wie das Evangelion thut, sondern allein seinen Gehorsam in leiblichen, losen, leichten Sachen, als Fleisch essen, feiren, fasten, kleiden ꝛc. predigen) hat er viel höher getrieben und gepreiset, weder alle Gottes Wort, sind auch höher gefürcht und gehalten, haben die Gewissen härter erschreckt und gefangen, die Hölle viel heißer gemacht, denn beide Gottes Gesetz und Evangelion. Denn Unglauben, Gotteslästerung, Ehebruch, Mord, Diebstahl, und was mehr wider Christum und sein Gebot ist, haben sie geringe geachtet, und ist bald gebüßet und vergeben gewest.

Aber wo seiner Gebot eines ist angerührt, da mußt es mit Bullen donnern und blitzen, und heißen verdampter Ungehorsam, und in des Papsts Bann, hie mußte zittern und zagen Himmel und Erden: aber in den Sunden wider Gott, darin sie selbs ersäuft sind,

39) † war.

reget sich nicht ein Espenlaub, sondern hattens ihren Spott, und lachtens dazu für großer Sicherheit, wie sie noch heutiges Tages thun, dazu verfolgen und morden greulicher Weise alle die, so Gottes Gebot uber ihres Greuels Gebot halten. Er will Gott und sein Wort unter sich haben, und er drüber sitzen, das ist sein Regiment und Wesen, ohn welchs er nicht kunnte der Endchrist sein.

Haben sie es doch dahin bracht, die leidigen Teufelsmäuler, daß sie nicht mit blinden Worten, sondern frei offentlich ruhmen, der Papst und seine Kirche sei uber die heilige Schrift, und er habe Macht, dieselben zu ändern, aufheben, verbieten und deuten, wie er wolle. Und war das sein Handwerk, daß er aus der heiligen Schrift, als ein Töpfer aus dem Thon, machen mocht eine Kacheln oder Krug oder Harmscherben, und wie ers machte, so war es ein Artikel des christlichen Glaubens. Wie sie noch heutiges Tages thun mit den Worten und Einsetzung Christi, von beider Gestalt des Sacraments: uber dieselben Wort und Text Christi herrscht er, wie ein Töpfer uber seinen Thon; wie ers macht, so muß mans halten, oder verbrannt, ermordet oder verjagt sein ohn alle Barmherzigkeit.

Denn sie heißen ihnen einen irdischen Gott, der nicht schlecht Mensch, sondern aus Gott und Mensch zusammengemenget sei, wollten wohl gerne sagen, daß er gleich, wie Christus selbs, wahrhaftiger Gott und Mensch wäre. Aber, Gott sei gelobt [40]), auf solche erschreckliche Lästerung hat angefangen die Sonn ihren Schein zu verlieren, der Vorhang im Tempel zureißt, die Erde bebet, die Todtengräber thun sich auf, und die Felsen zureißen, es will ein Anders werden, und das in kurz ꝛc. An diese Frucht, wie sich der Papst wider und uber den Text des Evangelii gehalten hat, kann man den Greuel in der heiligen Stätte wohl erkennen, und zwischen dem Evangelio und seiner Lehre (Lästerung wollt ich sagen,) wohl Unterschied haben.

Das vierte Stück, nämlich *Ministerium*, das Ampt des Worts, und *Vocationem*, den Beruf zum Pfarrampt oder Seelsorge (welchs sie die Weihe oder

40) Lob.

Ordinirn heißen,) meinen sie gewiß, sie haben solchs allein, und schwüren wohl einen Eid auf ihren Rattenkünig, es könne niemand ohn ihre Weihe und Chresem das Sacrament wandlen, oder, wie sie sagen, tirmen, er sei wie heilig oder groß er wolle. Denn wie sie rühmen, die Engel im Himmel, auch Maria selbs haben solche Gewalt nicht, die ein geweiheter Priester hat, ja auch kein verstorben Apostel, Bischoff, Märterer, auch die ganze Christenheit, so nicht Priester sind, nämlich, zu tirmen oder wandeln, wenn er gleich unheilig, ja der äraest Hurntreiber, Ehebrecher, Morder, Dieb, Ketzer, Simoniacus auf Erden wäre; solche große Kraft hat der Chresem. Was meinst du wohl, daß gute frische maiesche Butter thun sollt? wenn solchs ein garstiger Chresem vermag. Daher sie den Chresem auch so heilig und herrlich hielten, (obwohl die Priesters Person mit ganzem Leibe und Seele ein ruchloser Bube war,) wenn ein Kind oder Laie ohngefähr das Sacrament anrühret im Munde, und wollts vom Gaumen mit einem Finger lösen, so schunden und schäleten sie dem Kinde (das doch an Leib und Seel getauft und heilig war,) den Finger und die Haut abe umb der großen Sünde willen, daß ein heiliger christlicher Finger, vom Heiligen Geist gesalbet, das heilige Sacrament angerühret hatte.

Und ist Wunder, warumb sie nicht auch allen Laien, als den ungeweiheten, das ganz Sacrament vorboten, oder ihnen die Zunge, Gaumen und Kehle, damit sie das heilige Sacrament anrühren mußten, nicht auch geschunden und geschälet, oder doch zuvor mit ihrem heiligen Chresem unterfuttert und verwahret haben, damit die ungeweihete Zunge, Gaumen und Kehle nicht so tief sich [41]) versundigten durch Anrühren des Sacraments, wie sich der arme Finger gegen seine Schinder und Schäler versundigen mußte. Aber es mußte der heilige stinkende Chresem mit Lügen und betrüglichem Schein also ausgeputzt werden, der heiligen Taufe zu Schmach und Unehre, auf daß der Greuel ja allein herrlich würde in der heiligen Stätte, und

41) „sich" fehlt.

Digitized by Google

die Gewalt überkäme, daß er einen bösen, losen Buben künnte zu großen Ehren heben, desgleichen des Heiligen Geists Salbe an seinen rechten Heiligen nicht thun kunnte.

Droben aber haben wir angezeigt, wie die Chresemsbischoffe mit ihrer Weihe keinen Pfarrer noch Prediger berufen, sondern allein und eitel Winkelmesser machen, zu verstören die Einsetzung und Befehl Christi in dem heiligen Sacrament: wie sichs denn dem Widerchrist und Greuel zu thun ziemete in der heiligen Stätte. Daraus folget nu klärlich, daß, so viel an dem Papst und seinen Bischoffen gewest ist, haben sie im Papstthum den Beruf oder das Pfarrampt oder Predigampt ganz lassen liegen, und keins nicht gehabt: dazu haben sie es aufgehaben und zerstöret. Denn es hat kein geweiheter Winkelpriester duren der Gemeine das Sacrament reichen oder predigen, wie es doch Christus Befehl und Einsetzung fodert; sondern hat da mussen stehen, und mit greulichen Sunden wider Christus Befehl und Ordnung das Sacrament handlen, haben sie anders das Sacrament, und nicht eitel Brod und Wein gehabt.

Denn ich droben auch angezeigt habe, wie es zu besorgen sei, daß in den Winkelmessen kein Sacrament, sondern eitel Brod und Wein sei; ich wüßte es auch nicht zu erhalten, wenn ichs gleich gern thun wollte, und ein Papist wäre. Wenn nicht mehr in[42]) Winkelmesse wäre, denn Mißbrauch oder Sunde, so wüßte ichs wohl zurhalten, daß dennoch der Leib und Blut Christi da wäre, quia abusus non tollit substantiam, sed substantia fert abusum; Mißbrauch nimpt das Wesen nicht, sondern das Wesen leidet den Mißbrauch. Als wer unwürdig das Sacrament empfähet, ob er wohl damit sundigt und mißbraucht des Sacraments, noch empfähet er den wahren Leib und Blut Christi.

Aber in der Winkelmesse ist nicht allein der Mißbrauch oder Sunde, daß der Priester unwürdig handelt und empfähet; sondern wenn schon der Priester heilig und würdig wäre, tamen ipsa substantia institutionis Christi sublata est; die wesentliche Ordnung und Einsetzung Christi nehmen sie weg, und machen eine eigen

42) † der.

Digitized by Google

Ordnung. Nämlich, Christus Ordnung und Meinung ist die, daß man das Sacrament reichen soll, und von ihm predigen, den Glauben zu stärken. Diese Ordnung heben sie auf, und kehrens alles umb, sie behalten das Sacrament allein für sich einzelen, und reichens niemand; so schweigen sie stille, und predigen niemand; so stärken sie den Glauben keinem Christen, sondern führen ihn vom Glauben auf das Opfer und Werk ihrer Messen, welche sie ihnen mittheilen oder verkäufen umb Geld. Siehe, das heißt nicht allein sundigen oder mißbrauchen der Ordnung Christi, sondern die Ordnung Christi an ihr selbs ändern und verkehren. Derhalben niemand gläuben kann noch soll, daß da sei Christus Leib und Blut, weil seine Ordnung nicht da ist. Gleich als wenn du jemand ohn Wasser oder mit Aschen täufest, ob du gleich die rechten Wort sprächest, und doch solche Taufe sollte nicht die Sunde vergeben, sondeen ein Mahlzeichen sein einer guten Gesellschaft; siehe das heißt nicht allein wider die Taufe gesundiget, sondern die Taufe selbs geändert, und Christus Meinung verkehret; darumb ist da keine Taufe. Also ist in den Winkelmessen auch kein Sacrament zu gläuben, weil die Ordnung und Meinung Christi nicht da ist, sondern gar ein neu und eigen Menschenordnung.

Summa, gleichwie der päpstliche wuthiger Greuel verstöret hat die Taufe, Sacrament, Predigt des Evangelii: also hat er auch Ministerium und die Vocatio, Beruf und die rechte Weihe zum Predigampt oder Pfarrampt verstöret durch seinen schändlichen Winkelchresem. Aber hie ist Christus mit seiner Macht und Wunder gewest, und hat dennoch wider den leidigen Greuel das Ampt und den Beruft zum Predigampt in seiner heiligen Stätte erhalten; denn die Pfarren oder Predigampt sind allezeit außer und uber den Chresem durch Fürsten, Herrn, Städte, auch von Bischoffen selbs, Aebten, Abtissinnen und andern Ständen verliehen, und durch solch Verleihen ist der Beruf und die rechte Weihe zum Ministerio oder Ampt blieben; daneben hat man solche berufene Pfarrherr, so solche Lehen und Ampt empfangen, auch präsentirt, das ist, zu den

Winkelbischoffen geweiset, und sie lassen investirn oder einweisen; wiewohl solchs nicht der Beruf noch Lehen, sondern Bestätigung solchs Berufs, und nicht vonnöthen gewest ist. Denn der berufen Pfarrherr wohl ohn solch Bestätigung hätte können sein Pfarrampt ausrichten: gleichwie die Maccabäi, so ohn das geborne und berufene Priester waren, doch umb Friedes willen sich demüthigten, und von den Antiochis und Demetriis, Königen zu Syrien, (welche doch eitel Heiden und ihre Feinde waren,) sich ließen bestätigen.

Solche Demuth haben wir unsern Antiochis und Demetriis bisher auch angeboten, daß sie unser Pfarrherrn Macht sollten haben zu bestätigen, ob sie wohl unser Feinde wären, damit sie nicht zu klagen hätten, wir wären stolz, und wollten nichts thun noch leiden umb Friedens und Einigkeit willen. Aber weil solche Demuth ihnen verschmäht ist, sondern wollen uns schlecht zu ihrem Chresem und andern Greulen vereidet und gezwungen haben, und uns drüber todten und plagen, solls ihnen hinfurt nicht mehr so gut werden; sie sollen ihren Greuel und Chresem behalten: wir wollen sehen, wie wir Pfarrherrn und Prediger kriegen, aus der Taufe und Gottes Wort, ohn ihren Chresem, durch unser Erwählen und Berufen geordinirt und bestätigt. Und wiewohl wir bisher den Winkelchresem haben geduldet, wollen wir doch hinfurt dem päpstlichen, halstarrigen, unbußfertigen, morderischen, blutdürstigen Greuel zu Trotz und wider dahin arbeiten, daß ein Pfarrherr bei uns, zum Unterschied seiner Winkelweihe und unsers Berufs, die gesalbeten Finger mit Laugen, Salz und Seifen soll reiben, und des Endechrists Character oder Mahlzeichen abwaschen, und seine Platten wachsen lassen. Wollen die Winkelweiher oder Bischoffe solche unser berufene Pfarrherrn nicht für geweihet halten, das mügen sie wohl lassen, der Teufel bitte sie drumb, und gehen von der Wand, so zustossen sie den Hintern nicht.

Hat doch der Papst selbs in seinen geistlichen Rechten geboten (wiewohl aus den alten Vätern genommen,) man solle der Ketzer Weihe oder Ordinirn für rechte Weihe halten, und nicht wiederumb weihen

Digitized by Google

die, so von Ketzern geweihet waren. Nu sind wir Lutherischen nicht Ketzer, das müssen die Papisten selbs bekennen; darumb sollen sie unser Weihen und Ordinirn lassen recht sein (auch nach ihrem eigen päpstlichen Recht und Gebot,) und sollen keinen Dank dafür haben. Denn wir haben (Gott Lob,) das Wort Gottes rein und gewiß, wie es der Papst nicht hat. Wo aber Gottes Wort rein und gewiß ist, da muß es alles sein, Gottes Reich, Christus Reich, Heiliger Geist, Taufe, Sacrament, Pfarrampt, Predigampt, Glaube, Liebe, Kreuz, Leben und Seligkeit, und alles, was die Kirchen haben soll; wie Christus spricht: Wir wollen zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen; und: Siehe da, ich bin bei euch bis an der Welt Ende. Ob aber der Papstgreuel nicht wollt unser Wort für das recht Wort halten, da liegt uns nicht an; sie wissens wohl anders in ihrem Gewissen. Wir sind gleichwohl gewiß, daß wir Gottes Wort haben.

Und ob sie fürgeben, die Ketzer, so geweihet haben, sind Bischoffe gewest, darumb hat der Papst und die Väter ihr Weihen lassen gelten; das ist wahr, sie sind Bischoffe gewest, aber nicht Fursten noch Herrn, sondern wie Sanct Hieronymus aus Sanct Paulo beweiset, ist Bischoff und Pfarrherr ein Ding gewest, und haben solche Ketzer und andere Bischoffe auch, viel nicht so große Pfarren oder (wie mans nennet,) Bisthumb gehabt, als itzt ein Pfarrherr zu Torgau, Leipzig oder Grimme hat; denn ein igliche Stadt hat einen Bischoff gehabt, wie sie itzt Pfarren haben. Und Sanct Augustinus, der von seinem Pfarrherr oder Bischoff Valerio geweihet oder geordinirt ward zum Prediger, und nach seinem Tode an seine Statt Bischoff ward, hat nicht eine größer Pfarre gehabt, denn unser Pfarre zu Wittemberg ist; ist sie anders noch so groß gewest. Noch ist derselbe kleine Bischoff oder Pfarrherr zu Hippon Sanct Augustinus größer in der Christenheit, weder kein Papst, Cardinal noch Erzbischoff je worden ist, noch werden kann. Und derselbe kleine Pfarrherr oder Bischoff Sanct Augustinus hat viel Pfarrherr oder Bischoffe in seiner kleinen Pfarren geweihet und geordinirt (da noch kein Weihbischoff noch Fürstenbischoff, sondern eitel Pfarrherr

Digitized by Google

waren,) die von andern Städten begehrt und berufen wurden; wie wir aus unser Pfarren zu Wittemberg andern Städten, so es begehrn und bei sich keine haben, ordinirn und senden mügen. Denn ordinirn soll heißen und sein berufen und befehlen das Pfarrampt, welchs Macht hat und muß haben Christus seine Kirche ohn allen Chresem und Platten, wo sie in der Welt ist; sowohl, als sie das Wort, Taufe, Sacrament, Geist und Glauben haben muß.

Und hie ist abermal noth zu merken [43]) Unterscheid zwischen dem Greuel und heiliger Stätte. Denn die Winkelherrn fahren zu hoch und zu weit mit ihrem Weihen und Chresem, geben für, als seien sie die Leute, so das Sacrament machen oder wandlen, quasi ex opere operato, das ist, sie rühmen sich solcher Gewalt, daß aus Kraft ihres Chresems oder Weihe durch ihr Sprechen uber das Brod und Wein alsbald der Leib und Blut Christi (wiewohl durch Wirkung Gottes,) da sein musse; darumb sie auch rühmen, daß kein Engel noch die Mutter Gottes, oder einiger Heilige auf Erden könne wandlen; Ursache ist, sie sind mit dem Chresem nicht [44]) geweihet, und haben keine Platten. Wenn man aber Grund von ihnen fodert, womit sie beweisen wollen, daß Gott seine Macht also an ihren Chresem (da Gott nichts von weiß,) und an ihr opus operatum gebunden habe, so weisen sie uns in ihr Schlauraffenland, und sagen: Es sei die Meinung der Kirchen; das ist gar gnug, dürfen nichts mehr.

Darumb so merke du und wisse, daß solche Lehre des Greuels Lehre ist, daß ein Priester aus Kraft des Chresems oder Weihe das Brod wandle in den Leib Christi, als ex opere operato, durch ihr Sprechen oder Thun; es ist alles so garstig erlogen und erstunken, als der Chresem selbs ist.

Die heilige Stätte oder Kirche lehret also, daß weder Priester noch Christen ein einiges Sacrament machen, auch die heilige christliche Kirche selbs nicht. Unser Ampt heißt und soll sein, nicht machen noch wandlen, sondern allein reichen oder geben. Als, ein Pfarrherr

---

43) † der. 44) „mit dem Chresem nicht" fehlt.

Digitized by Google

oder Prediger macht nicht das Evangelion, und durch sein Predigen oder Ampt wird sein Wort nicht zum Evangelion: sonst mußt es alles Evangelion sein, was er reden künnte; sondern er reicht allein und gibt durch sein Predigen das Evangelion, denn das Evangelion ist zuvor da, und muß zuvor da sein: das hat unser Herr Christus gemacht, hergebracht und hinter sich gelassen, und erstlich in der Apostel Herz gedrückt, und immer für und für durch der Apostel Nachkommen in der Christen Herz gedrückt, daneben auch äußerlich in die Buchstaben und Bilder lassen mahlen. Also bleibt nichts im Pfarrampt oder Predigtampt, denn das einige Werk, nämlich geben oder darreichen das Evangelion, von Christo befohlen zu predigen. Der Papst und seine Greuel haben wohl viel Lehre gemacht aus ihrem Kopf; aber es heißen nicht Gottes Wort noch Evangelion.

Also der Täufer macht keine Taufe, sondern Christus hat sie zuvor gemacht; der Täufer reicht und gibt sie allein. Denn da stehet Christus Ordnung, die ist, wie Sanct Augustinus spricht: **Accedit verbum ad elementum, et fit Sacramentum**, wenn man Wasser nimpt, und thut sein Wort dazu, so ists eine Taufe, wie er befiehlt Matthäi am letzten: Gehet hin, lehret alle Heiden, und täufet sie im Namen des Vaters, und des Sohns, und des Heiligen Geists. Dieser Befehl und Einsetzung die thuts, die machen, daß Wasser und Wort eine Taufe ist; unser Werk oder Thun **ex opere operato** thuts nicht. Denn es heißt nicht darumb eine Taufe, daß ich täufe, oder das Werk thu, wenn ich auch heiliger denn Sanct Johannes oder ein Engel wäre; sondern darumb heißt mein Täufen eine Taufe, daß [45]) Christus Wort, Befehl und Einsetzung also geordent hat, daß Wasser und sein Wort sollen eine Taufe sein. Solche seine Ordnung (sage ich,) und nicht unser Thun oder **opus operatum** macht die Taufe; unser Thun aber reicht allein und gibt solche Taufe, geordent und gemacht durch Christus Befehl und Einsetzung. Darumb ist und bleibt er allein der einige, rechte, ewiger Täufer, der seine Taufe durch unser Thun oder Dienst

45) † 28.

täglich austheilet bis an den jungsten Tag, daß unser Täufen billig sollt heißen ein Darreichen oder Geben der Taufe Christi; gleichwie unser Predigt ist ein Darreichen des Worts Gottes. Man mags aber unser Predigt oder Taufe nennen, doch mit dem Verstand, daß nicht durch unser Thun eine Taufe oder Gottes Wort werde, sondern daß wirs von Christo empfangen, und Andern geben oder austheilen; wie ein Hausknecht mag das Brod, so er austheilet, sein Brod heißen, doch daß ers seines Herrn Brod verstehe, und zu verstehen gebe.

Also auch, daß Brod und Wein Christus Leib und Blut werde, ist nicht unsers Thuns, Sprechens noch Werks, viel weniger des Chresems oder Weihe Schuld; sondern es ist Christus Ordnung, Befehl und Einsetzung Schuld: derselbe hat befohlen, (wie Sanct Paulus sagt in der ersten zun Corinthern am elfen) wenn wir zusammen kommen, und seine Wort uber Brod und Wein sprechen, so soll es sein Leib und Blut sein; daß wir hie auch nicht mehr thun, denn reichen und geben Brod und Wein mit seinen Worten, nach seinem Befehl und Einsetzung. Und solch sein Befehl und Einsetzung vermag und schafft, daß wir nicht schlecht Brod und Wein, sondern seinen Leib und Blut darreichen und empfahen, wie seine Wort lauten: Das ist mein Leib, das ist mein Blut; daß nicht unser Werk oder Sprechen, sondern der Befehl und Ordnung Christi das Brod zum Leibe, und den Wein zum Blut macht, von Anfang des ersten Abendmahls bis an der Welt Ende, und durch unsern Dienst oder Ampt täglich gereicht wird. Denn wir hören diese Wort, das ist mein Leib, nicht als in der Person des Pfarrherrs oder Dieners gesprochen; sondern als [46]) aus Christus eigenem Munde, der da gegenwärtig sei, und spreche zu uns: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib. Anders hören und verstehen wir sie nicht; wissen wohl, daß des Pfarrherrs oder Dieners Leib nicht im Brod ist, noch gereicht wird. So hören wir den Befehl und Ordnung, da er spricht: (Solches thut zu meinem Gedächtniß) auch nicht als in des Pfarrherrs Person gesprochen; sondern hören

46) „als" fehlt.

Christum selbs durchs Pfarrherrs Mund mit uns reden und befehlen, daß wir sollen Brod und Wein mit seinem Wort (das ist mein Leib ꝛc.) nehmen, und seinem Befehl nach darin seinen Leib und Blut essen und trinken.

Denn das müssen wir gläuben und gewiß sein, daß die Taufe nicht unser, sondern Christi sei, das Evangelion nicht unser, sondern Christi sei, das Predigampt nicht unser, sondern Christi sei, das Sacrament nicht unser, sondern Christi sei, die Schlüssel oder Vergebung und Behaltung der Sunden nicht unser, sondern Christi sei. Summa, die Ampt und Sacramenten sind nicht unser, sondern Christi; denn er hat solchs alles geordent und hinter sich gelassen in der Kirchen, zu uben und gebrauchen bis an der Welt Ende, und leuget noch treuget uns nicht; darumb konnen wir auch nichts anders draus machen, sondern müssen seinem Befehl nach thun und solchs halten. Wo wirs aber ändern oder bessern, so ists nichts, und Christus nicht mehr da noch seine Ordnung, und ich will nicht sagen, wie die Papisten, daß kein Engel noch Maria könne wandeln ꝛc. sondern so sage ich: Wenn gleich der Teufel selbs käme, (wenn er so fromm wäre, daß ers thun wollte oder künnte,) aber ich setze, daß ichs hernach erführe, daß der Teufel so herein in das Ampt geschlichen wäre, oder hätte sich gleich lassen als in Manns Gestalt berufen zum Pfarrampt und offentlich in der Kirchen das Evangelion gepredigt, getauft, Messe gehalten, absolvirt, und solche Ampt und Sacrament als ein Pfarrherr geübt und gereicht, nach dem Befehl und Ordnung Christi; so mußten wir dennoch bekennen, daß die Sacrament recht wären, wir rechte Taufe empfangen, recht Evangelion gehört, recht Absolutio kriegt, recht Sacrament des Leibs und Bluts Christi genommen hätten.

Denn es muß unser Glaube und Sacrament nicht auf der Person stehen, sie sei fromm oder böse, geweihet oder ungeweihet, berufen oder eingeschlichen, der Teufel oder seine Mutter: sondern auf Christo, auf seinem Wort, auf seinem Ampt, auf seinem Befehl und Ordnung. Wo dieselben gehen, da muß es recht gehen und stehen, die Person sei wer und wie sie wolle oder

Digitized by Google

könne. Und so man die Person sollte ansehen, was ists für eine Predigt, Taufe und Sacrament, so Judas und alle seine Nachkommen, nach Christus Befehl, gethan, und gereicht haben und noch thun, anders, denn des Teufels Predigt, Taufe, Sacrament, das ist, durchs Teufels Glieder uns gereicht und gegeben. Aber weil das Ampt, Wort, Sacrament, Ordnung Christi, und nicht Judas noch des Teufels ist, lassen wir Judam und den Teufel Judas und Teufel sein, nehmen gleichwohl durch sie die Güter Christi. Denn da Judas zum Teufel fuhr, nahm er sein Apostelampt nicht mit sich, sondern ließ es hinter sich, und kriegts Matthias an seine Statt. Die Ampt und Sacrament bleiben immerdar in der Kirchen, die Person ändern sich täglich. Man berufe und setze nur drein, die sie konnen ausrichten, so gehen und geschehen sie gewiß. Der Gaul ist gezäumet und gesattelt, setze drauf auch einen nacketen Knaben, der reiten kann, so gehet der Gaul eben so wohl, als wenn ihn der Kaiser oder Papst ritte.

Ich habe in meiner Jugend eine Historien gehört, wie einsmals der Prediger sei plötzlich krank worden, als er itzt hat sollen predigen, da sei einer kommen zu ihm, und habe sich erboten für ihnen zu predigen, und eilend die Blätter im Buch herumb geworfen, und eine Predigt gefasset, hat aber so köstlich und ernstlich gepredigt, daß die ganze Kirche weinen mußte; am Ende hat er gesagt: Wollt ihr wissen, wer ich bin? Ich bin der Teufel, und hab euch drumb also ernstlich gepredigt, auf daß ich euch deste billiger und härter verklagen könne am jüngsten Gericht zu eurem größern[47]) Verdammniß, wenn ihrs nicht gehalten habt. Ob diese Historie wahr sei oder nicht, laß ich in seinen Würden; das weiß ich aber wohl, daß sie der Wahrheit nicht unähnlich ist, und von der Häuptsachen recht sagt, nämlich, daß der Teufel wohl kann das Wort, die Ampt und Sacrament Christi haben und geben; denn er sich in einen Engel des Lichts, und in die Majestät Gottes selbs verstellen kann. Matthäi am vierten Cap.

47) großen.

Und ich wollt nicht Burge dafür sein, daß der Teufel noch nie sei Pfarrherr oder Prediger gewest, es sind wohl so scheußliche Ding durch etliche Pfarrherr und Pfaffen geschehen mit Zaubern und Gauckeln, und dergleichen Teufelsgeschäfte.

Gehets doch auch[48]) in den Creaturn also zu, daß unser Thun oder[49]) Werk nichts schaffet, sondern allein Gottes Befehl und Ordnung. Als, wenn wir pflugen, säen und pflanzen, so thun wir unser Werk, das uns geboten ist, Genesis am dritten. Aber solch unser Werk bringet nicht ein Körnlin, sondern der Befehl und Ordnung Gottes, da er zur Erden spricht, Genesis am ersten Capitel: Es bringe die Erden Gras, Kraut und allerlei Bäume, wie auch Sanct Paulus in der ersten zun Corinthern am dritten sagt: Der da pflanzt, ist nichts, der da begeußt, ist auch nichts, sondern Gott, ders Gedeihen gibt. Es thu nu[50]) der Teufel oder Mensch, ein Schalk oder Frommer solch Werk, er pflanze, säe oder begieße, so gehet gleichwohl die Ordnung und Befehl Gottes für sich, und die Erde bringet ihr[51]) Frucht. Item, Mann und Weib wird natürlicher Weise ein Leib, wie Gott uns geboten hat und geschaffen, aber aus demselben Werk wird nimmermehr kein Frucht oder Kind, sondern aus dem Befehl und Ordnung, da Gott spricht: Seid fruchtbar und mehret euch. Wenn nu gleich der Teufel Mann und Weib zusammenbringt, als im Ehebruch und Hurerei geschicht, dennoch gehet Gottes Ordnung für sich, und wird eine Frucht oder Kind draus. Wenn ein Schalk, Hurkind oder Dieb in ein frembd Erbgut kompt, so gilt alles Gut eben so viel, als wenns der rechte Erbe hätte. Also gehets hie mit den Sacramenten auch. Wir thun Wasser und Wort zusammen, wie er uns gebeut; aber solch unser Thun machts nicht zur Taufe, sondern Christus Befehl und Ordnung. Wir thun nach seinem Gebot Brod und Wein zum Wort Christi; aber solch unser Thun wandlets nicht, sondern Christus Wort und Ordnung. Wenn nu hie der Teufel oder sein Glied die Ordnung Christi hielte, und darnach thäte,

---

48) „auch" fehlt. 49) und. 50) nur. 51) „ihr" fehlt.

so wäre es gleichwohl die rechte Taufe und Sacrament. Denn Christus wird umbs Teufels oder böser Leute willen kein Lügner noch Betrüger seiner Kirchen, sondern täufet sie, und gibt ihr seinen Leib und Blut, es sei die Hand, dadurch ers thut, weß und wer sie wolle.

Bekennen doch die Papisten selbs, daß die Taufe im Scherz oder spielsweise gegeben, sei eine rechte Taufe; wie in Historia Ecclesiastica von Sanct Athanasio geschrieben stehet, daß er mit seinen Gesellen und Kindern am Meer spielet und täufet sie, wie ers hatte gesehen in der Kirchen vom Bischoffe, und der Bischoff Alexander hielts für eine rechte Taufe, und taufet dieselben Kinder nicht wiederumb. Desgleichen lieset man in den Legenden, daß etliche Stocknarren wollten den Heiden hofirn in einem Spiel, und der Christen spotten mit der Taufe, als wäre es ein närrischer, lächerlicher Glaube, durchs Wasser wollen heilig werden ꝛc. Aber dem einem erschein mittem im Spiel ein Schrift, die hielt ihm für diese Wort Sanct Pauli zun Ephesern am vierten: Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unser aller ꝛc. Aus solcher Schrift ward er gläubig und nahm die Spieltaufe für eine rechte Taufe an, macht einen Ernst draus, und bekannte Christum frei. Da aber die Heiden sie alle griffen, und meineten, die Stocknarren hätten den Christen zu Ehren, und den Heiden zum Trotz solch Spiel angerichtet, lästerten die andern diesen einen ihren Gesellen und sprachen, er wäre toll worden; er aber bleib bei seiner Taufe und Glauben, und ließ sich drüber martern, und fuhr also vom Spiel gen Himmel.

Aber die Papisten sind blind und Blindenleiter, sehen allein auf ihre Person und Werk, gerade als mußte das Sacrament darumb werden oder nicht, daß sie solche Personen sind und solch Werk thun, fragen nichts nach der Ordnung oder Einsetzung Christi; und es kann doch ja unser Person und Werk nichts dazu thun, es muß die Ordnung Christi allein thun; Chresem, Platte, Casel und desgleichen Gepränge hilft nicht. Darumb wissen sie fürwahr selbs nicht, konnen auch nicht wissen, was sie machen in ihren Messen.

Digitized by

Und daß ich einmal auf die Frage antworte, die ich droben thät, nämlich, wie man sich halten solle gegen den Pfarrherrn im Papstthum, weil sie allzumal nicht anders denn von Winkelbischoffen zur Winkelmesse geweihet sind; hie sollt du so thun: seinen Chresem und Winkelweihe sollt du nichts achten noch ansehen, als die gewißlich nichts ist, der Kirchen und dir auch nichts nützet noch dienet; sondern da schau auf, daß er das Pfarrampt innen hat, welchs nicht sein, sondern Christi Ampt ist. Laß dich auch nicht irren, ob er sei ordentlich berufen, oder habe sich hinein gekauft oder gedrungen, wie er hinein kommen ist, uber Haupt oder uber Fuß, er sei Judas oder Sanct Peter, da laß dir nichts anliegen; scheide du das Ampt von der Personen, und das Heiligthum vom Greuel.

Wohlan, er ist Pfarrherr; und Christus hat also im Papstthum unter dem Greuel sein heiliges, liebes Pfarrampt erhalten. Wenn er nu predigt den Text des Evangelii rein, so sprich: Das ist das Heiligthum Christi. Predigt er daneben andere Lehre, wider das Evangelion, so sprich: Das ist der Greuel des Teufels, der das Wort verstöret. Wenn er täufet, und hält darin die Ordnung Christi, (ob er gleich der Taufe rechten Verstand nicht hat,) so sprich: Die Taufe ist recht umb Christus Ordnung willen, nicht umb des Pfarrherrs oder seines Werks willen. Wenn er dich in der Beicht oder offentlich absolvirt oder Sunde vergibt, wiewohl kein Papist in der Welt ist, der recht verstehen möchte, was Vergebung der Sunden sei, sie wissen nicht, (wie alle ihre Bücher zeigen,) ob sie Schuld oder Pein vergeben, da kehre du dich nichts an. Wenn er die Wort und Weise hält, und dich in Christus Namen absolvirt, so sprich: Diese heilige, tröstliche Absolution gibt mir mein Herr Christus selbs durch seine Schlüssel, die er der Kirchen gegeben hat. Wo er dir daneben Buße auflegt, als damit du sollt fur deine Sunde gnug thun, so denke: Siehe, das ist der Greuel, der mir die Absolutio Christi verstören will, als sollt mir Christus seine Gnade umb mein Verdienst verkäufen. Meinem Nähesten für der Welt will ich gnug thun, wo ich ihm

Digitized by Google

zu [52]) nahe gewest bin; aber für Gott stehet meine Gnugthun, Christus selbs mit seinem theuren Blut: dabei bleibe ich und darauf verlasse ich mich.

Wenn er Messe hält, so merke mit Fleiß diesen Unterscheid: So fern er die Ordnung und Einsetzung Christi hält, dazu das Sacrament auch Andern reicht und gibt, so wisse, daß da gewiß Christus Leib und Blut ist, umb Christus Ordnunge willen, und nicht umb des Pfarrherrs Werk oder Heiligkeit willen. So fern er aber die Ordnung und Meinung Christi nicht hält, sondern ändert und verkehret, ist nicht Noth, daß du gläubest, es sei Christus Leib und Blut. Ja du sollts nicht gläuben, gleichwie von andern Winkelmessen droben gesagt ist. Denn es sei Hohemesse oder Frühemesse, oder wie sie mügen genennet sein, so sind es Winkelmessen, weil der Kirchen nichts vom Sacrament gereicht noch gegeben wird. Denn da stehet Christus Ordnung und Einsetzung klar: Solchs thut zu meinem Gedächtniß. Was sollen wir thun? Und wie heißt das, solchs? Nämlich, das er thut, und mit Werken und Worten weiset, was er thut, als: Er nahm das Brod und dankt und brachs, und gabs seinen Jungern und sprach: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib, [53]) für euch gegeben, solchs thut zu meinem Gedächtniß. Desgleichen nahm er auch den Kelch, dankt und gab ihn den, und sprach: Trinket alle draus, das ist der Kelch des Neue Testaments in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sunden; solchs thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß. Soll nu Christus Ordnung gehalten werden (wie er spricht, solchs thut), so müssen wir das Brod und Wein mit den Worten Christi nicht allein nehmen, sondern geben und Andern reichen.

Darumb wenn ein Pfarrherr im Osterfest oder sonst das Jahr uber den Leuten vom Altar hat eine Gestalt gereicht, das ist wahrhaftig das Sacrament, wiewohl allein die Hälft gewest; die ander Gestalt, so er nicht gereicht, sondern allein für sich selbs genossen, halt ich, sei nicht das Sacrament (bis sie es beweisen,)

---

52) so. 53) † der.

sondern schlechter Wein gewest: haben also nicht allein den Laien das halbe Sacrament geraubt, und dennoch in solchem Raub, als wäre es keine Sunde, Messe gehalten, sondern auch sich selbs mit beraubt, und dazu sich selbs schändlich genärret und betrogen, und Wein für das Sacrament genommen. Wo bleibt hie ihr faule Ausrede, da sie sagen, Christus habe im Abendmahl beider Gestalt allein den Priestern gegeben, darnach hab die Kirche, außer Christus Befehl, durch eigene Barmherzigkeit, den Laien die eine Gestalt mitgetheilet, so sichs hie finden will, daß sie auch den Priestern und ihnen selbs nicht mehr denn das halbe Sacrament haben gegeben?

Auch wenn die Priester in der Marterwochen oder auch sonst im Jahr das Sacrament empfahen, und nicht selbs Messe hielten, mußten sie eben sowohl, als die Laien, der andern Gestalt gerathen und entbehren, unangesehen und unbedacht, daß sie selbs sagen, Christus habe den Priestern beider Gestalt zu nehmen befohlen. Also fein reimen sich ihre eigen Wort und Werk zusammen.

Summa, sie mügen aus der Winkelmessen machen, was sie können; wir wollen und sollen sie für kein Sacrament halten, sondern für einen Greuel und Zerstörunge des Sacraments, weil sie Christus Ordnung ändert, und beide Priestern und Laien nichts reicht, oder allein die Hälft einmal im Jahr reicht.

Die Kirche oder gemeine Christen, so beider Gestalt nicht haben können empfahen, sind wohl zu entschüldigen, als die betrogen und verführet sind durch den Endchrist, und haben ihnen eine Gestalt allein lassen geben. Denn es ist gleichwohl der Glaube fest und rein blieben in der Kirchen, daß Christus im Sacrament eingesetzt und befohlen habe, seinen Leib und Blut zu empfahen allen Christen, wie das alles viel Lieder und Reimen uberzeugen, sonderlich das gemein Lied: Gott sei gelobet und gebenedeiet, der uns selber hat gespeiset mit seinem Fleische und mit seinem Blute. Und darnach: Herr, durch deinen heiligen, wahr Leichnam, der von deiner Mutter Maria kam, und das heilige Blut hilf uns, Herr, aus aller Noth ꝛc. Mit diesem und dergleichen Liede,

Digitized by Google

so man beim Sacrament, ja in Prozession und Kirchen gesungen, hat die Kirche offentlich Zeter und Mördio über den Endechrist und räubische Winkelpfaffen geschrien; denn sie ihren Glauben hiemit offentlich bekennet, daß ihr Christus beide seinen Leib und Blut zur Speise geordent und gegeben habe, und gebühre ihr nach Christus Befehl zu empfahen, wie sie gläubet, bekennet und herzlich begehrt in diesem Liede. Furwahr durch solchen rechten Glauben, Begierd und frei Bekenntniß wider die Kirchendiebe und Räuber im Papstthumb hat Christus seine Auserwählten erhalten, und darnach ihre Unwissenheit, daß sie der einen Gestalt allein haben müssen brauchen, durch Vergebung der Sunde, nicht zugerechent, wie er den Aposteln viel Gebrechen zu gut hielt.

Und wie müssen die Christen thun, so in der Türkei gefangen das Sacrament nicht haben können, und allein sich benügen lassen am Glauben und Begierde, so sie zum Sacrament und Ordnung Christi haben; gleichwie diejenigen, so für der Taufe sterben, und doch durch ihren Glauben und Begierd zur Taufe selig werden. Wie mußten die Kinder Israel zu Babel thun, da sie gar keinen Gottesdienst haben kunnten zu Jerusalem, ohn allein im Glauben und herzlichem Begierde und Sehnen? Also, wenn gleich die Kirche wäre durch den Papst des Sacraments gar beraubt gewest, noch weil die Ordnung Christi in ihrem Herzen mit Glauben und Begierd bliebe, wäre sie dennoch dadurch wohl erhalten. Wie denn itzt zu unser Zeit Viel sind, die des Sacraments leiblich gar entbehren, ehe sie des Papsts Greuel ehren und stärken wollen in der einen Gestalt: denn Christus Ordnung und Glaube sind zwei Werk Gottes, die Alles vermügen.

Siehe aber das genannt Lied an, obs nicht ein christlich rein, fein Bekenntniß, und von einem rechten Geist gemacht sei? Es zeuget, daß die Laien haben zur selbigen Zeit, da es gemacht ist, beider Gestalt empfangen, und spricht: Der uns hat selber gespeiset mit seinem Fleische und mit seinem Blute. Wer sind sie, die uns sagen? Es sind Laien, die es zu deutsch gesungen haben, und noch singen, und bekennen doch, daß

Digitized by Google

sie nicht allein mit einer Gestalt, mit seinem Fleische (welches sie wohl wußten, daß es [wie uns heute die scharfen Papisten furlegen,] ohn Blut nicht sein kann,) sondern auch mit der andern Gestalt, mit seinem Blut, gespeiset sind. Und uberaus ist das gründlich und christlich geredt, da sie sagen: Christus habe sie selber gespeiset, nicht der Pfarrherr noch Priester, sondern Christus selbs sei der Speiser, der allda durch seine Ordnung, und nicht durchs Priesters Werk uns seinen Leib und Blut gebe. Item, daß sie es nicht ein Opfer noch gut Werk, wie es der Greuel hält, und Andern verkäuft, sondern eine Speise für ihre Seelen rühmen ꝛc.

Aber ich muß aufhören dieß Lied zu preisen; es sollten sonst die greulichen, verstockten Gotteslästerer, wo sie es erführen, wohl hinfurt das Lied auch verbieten, das sie doch selbs und alle ihre Vorfahren gesungen haben, und gewißlich viel Jahr vor dem Luther gemacht ist: wie sie sonst viel Lieder verbieten, do doch eitel Gottes Wort und unser Glaube in gesungen wird, auf daß sie sich selbs ja greiflich dargeben als den rechten Greuel in der heiligen Stätte; oder werden hie (nach ihrer neuen Kunst,) Fleisch und Blut auf eine Gestalt deuten, gleichwie sie wiederumb im Abendmahl eine Gestalt auf beide deuten. Denn, wie sie es kehren und machen, so ists recht; wie es aber Gott selbs macht und ordent, so ists unrecht. Laß sie fahren, wir singens in unser Kirchen mit Freuden und einfältigem Gewissen und [54]) Verstande von beider Gestalt vom Fleisch und Blut, wie die Wort klärlich lauten und geben.

Denn Gott sei gelobt, in unsern Kirchen können wir einem Christen eine rechte christliche Messe zeigen, nach Ordnung und Einsetzunge Christi, auch nach der rechten Meinung Christi und der Kirchen. Da tritt für den Altar unser Pfarrherr, Bischoff oder Diener im Pfarrampt recht und [55]) redlich und offentlich berufen, zuvor aber in der Taufe geweihet, gesalbet und geborn zum Priester Christi, ungeacht des Winkelchresems; der singet offentlich und deutlich die Ordnung

---

54) In der Originalausgabe fehlt: „und". 55) „und" fehlt.

Digitized by Google

Christi im Abendmahl eingesetzt, nimpt das Brod und Wein, dankt, theilets aus und gibts in Kraft der Wort Christi: Das ist mein Leib, das ist mein Blut, solchs thut ꝛc. uns andern, die [56]) wir da sind und empfahen wollen; und wir, sonderlich so das Sacrament nehmen wollen, knieen neben, hinter und umb ihn her, Mann, Weib, Jung, Alt, Herr, Knecht, Frau, Magd, Aeltern, Kinder, wie uns Gott allda zusammen bringet, allesampt, rechte, heilige Mitpriester, durch Christus Blut geheiliget, und durch den Heiligen Geist gesalbet und geweihet in der Taufe.

Und in solcher unser angeborner, erblicher priesterlichen Ehre und Schmuck sind wir da, haben (wie Apocalypsis am vierten Capitel gebildet ist,) unser gulden Kronen auf den Häupten, Harfen in der Hand und gulden Räuchfässer, und lassen unsern Pfarrherr nicht für sich als für seine Personen die Ordnung Christi sprechen; sondern er ist unser aller Mund, und wir alle sprechen sie mit ihm von Herzen, und mit aufgerichtem Glauben zu dem Lamm Gottes, das da für uns [57]) und bei uns ist, und seiner Ordnung nach uns speiset mit seinem Leibe und Blut. Das ist unser Messe, und die rechte Messe, die uns nicht feihlet.

Denn hie gehets erstlich Alles nach der Ordnung und Befehl Christi, daß es der Kirchen auch in beider Gestalt gereicht und gegeben wird, durch die Wort Christi: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib ꝛc. Solchs thut zu meinem Gedächtniß. Der Pfarrherr empfähets nicht allein für sich, wie der Papstgreuel thut; er opferts auch nicht Gotte für unser Sunde und allerlei Noth, wie der Papstgreuel thut; er theilets uns nicht mit, verkäufts uns auch nicht als ein gut Werk, Gott zu versühnen, wie der Papstgreuel thut, und solchen lästerlichen Jahrmarkt draus gemacht hat: sondern reichts uns zu Trost und Stärke unsers Glaubens. Hie verkündigt und predigt man von Christo; hie kann kein Geiz noch Abgötterei sein; hie haben wir die Meinung Christi und der Kirchen gewiß; hie dürfen wir nicht sorgen, ob der Pfarrherr die Wort heimlich spreche,

56) wie. 57) „uns" fehlt.

Digitized by Google

oder ob er auch wandele, oder ob er auch gläube; denn wir hören die Wort der Einsetzung offentlich, und sprechen sie von Herzen mit ihm, und die Einsetzung Christi (nicht unser Thun noch Chresem,) wandelt oder gibt uns den Leib und Blut Christi. Gläubt der Pfarrherr nicht, oder zweifelt, so gläuben wir: strauchelt er in den Worten, oder wird irre und vergißt, ob er die Wort gesprochen habe, so sind wir da, hören zu, halten fest und sind gewiß, daß sie gesprochen sind; darumb können wir nicht betrogen werden. Und weil die Ordnung und rechter Glaube da ist, muß es gewiß sein, daß wir den wahren Leib und Blut Christi empfahen. Und Gott sei Lob und Dank, daß ich die Zeit erlebt habe, zu sehen die rechte christliche Messe, und den reinen christlichen Brauch des heiligen Sacraments; ich sehe es mit Lust und Freuden meines Herzen, nach dem greulichen, schrecklichen Mißbrauch, so ich leider hab helfen treiben unter dem Papst-Greuel so viel Jahr.

Denn ich oft dafür erschrecke, wenn ich dran denke, wie ich und Andere zu der Zeit die Winkelmesse so ganz andächtig hielten. Aber wir thätens aus Unwissenheit; darumb hats uns der liebe Mann Jesus Christus zu gut gehalten und vergeben: denn wir wollens auch nimmer thun. Aber itzt wissens die Papisten, wollens aber nicht wissen, beharren muthwilliglich in ihrem Greuel, gehen frevel und dürstig dahin, und verkehren Christus Ordnung, machen eine neue, andere Ordnung, halten Messe nicht allein im Ungehorsam Gottes, sondern auch in Lästerung seiner Ordnung und Befehl, reichen das Sacrament niemand, behaltens allein, können dazu nicht gewiß sein, ob sie eitel Brod und Wein oder den Leib und Blut Christi nehmen, weil sie es nicht nach Christus Ordnung, sondern nach eigener Ordnung wider Christus Ordnung handeln. Auch kann niemand gewiß sein, ob sie die Wort sprechen oder nicht; drumb auch niemand schüldig sein kann, ihrem heimlichen Wispeln zu gläuben; so predigen sie auch keinem Menschen etwas, wie doch Christus befohlen hat. Es ist auch unmüglich, daß sie sollten recht gläuben. Denn recht gläuben und wissentlich wider Gottes Wort toben, sie-

Digitized by Google

bet nicht bei einander in einem Herzen. Derhalben können sie auch nicht beten noch danken, das Gotte gefalle. Und endlich ist uber solche Greuel und Frevel ihr höhester Gottesdienst, daß sie solch Sacrament, (ists anders ein Sacrament,) mit so viel Greueln geschändet und gelästert, Gott opfern und andern Christen umbs Geld mittheilen und verkäufen. Gegen solche Herzen ist kein Stahl noch Eisen, kein Fels noch Stein hart zu rechen, die wissentlich in solchem Greuel bleiben.

Es ist mir aber dieß Buch unter den Händen grosser gewachsen, denn ich gedacht hab, und muß es ein wenig einzehen, bis ich oder die Unsern ein andermal weiter davon schreiben. Denn weil die Papisten in ihren Greuel verzweifelt und verstockt nicht aufhören wollen, beide mit Lügen wider die erkannte Wahrheit und mit Morden die unschüldigen, frommen Christen, müssen wir hinfurt dieß Stück oft und fleißig handeln, damit die Unsern einen klaren und gewissen Unterscheid haben mügen zwischen der rechten, heiligen Kirchen und dem Papstthum, zwischen dem Tempel Gottes und dem Endechrist, so drinnen sitzt, in der andern Epistel zun Thessalonichern am andern Capitel, zwischen der heiligen Stätte und dem Greuel drinnen; wie uns Christus selbs heißt unterscheiden, Matthäi am vierundzwänzigsten: Wenn ihr sehen werdet den Greuel der Verstörung stehen in heiliger Stätte, davon der Prophet Daniel sagt: Wer es lieset, der sehe zu, daß ers verstehe.

Denn wir lassen das Papstthum nicht sein die heilige Kirche, noch etwa ein Stücke davon, und konnens auch nicht thun; sondern es ist der wüste Greuel und Endechrist, der Feind und Widerwärtiger, der die Kirche, Gottes Wort und Ordnung zerstöret, und sich selbs wider und drüber setzt, als ein Gott uber alle Götter, wie Daniel und Sanct Paulus geweissagt haben. Und dieweil es nicht sein kann, daß wir oder die heilige Kirche sich leiblich scheide oder absondere von dem Greuel, Papstthum oder Endechrist, bis an den jüngsten Tag, (denn der Greuel soll und muß, wie Christus lehret, nicht außer, sondern in der heiligen Stätte stehen, und der Endechrist nicht außer, sondern in dem Tempel

Gottes sitzen, und das Papstthum nicht außer, sondern in der Kirchen sein,) so müssen wir doch uns wissen geistlich und mit rechtem Verstand von ihm zu scheiden, und uns für seinem Verstören hüten und bewahren, damit wir im rechten Glauben Christi rein bleiben, und wider sein Geschmeiß und Unziefer uns wehren und vertheidigen.

Also will ich itzt das funft und sechst Stück sparen, nämlich die Schlüssel oder Vergebung und das Gebet, wie sie damit gespielet, und die rechte Vergebung und Gebet zerstöret haben, und doch Christus sie alle beide wunderbarlich und mit Macht erhalten hat; will hiemit angefangen haben, ihren Chresem und Winkelmessen wiederumb zu verstören und solch Aergerniß helfen aus dem Reich Christi sammlen, und den Beruf oder rechte Weihe und Ordinirn zum Pfarrampt wiederumb der Kirchen zusprechen und einräumen, wie sie von Anfang gehabt hat, welche die großen Bischoffe zu sich allein gerissen, den kleinen Bischoffen oder Pfarrherrn genommen haben.

Denn das ist und muß unser Grund und gewisser Fels sein, wo das Evangelion recht und rein gepredigt wird, da muß eine heilige christliche Kirche sein; und wer daran zweifelt, der mag eben so mehr auch zweifeln an dem Evangelion, obs Gottes Wort sei. Wo aber eine heilige christliche Kirche ist, da müssen alle Sacrament sein, Christus selbs und sein Heiliger Geist. Sollten wir nu eine heilige christliche Kirche sein, und die größten und nöthigsten Stück haben, als Gottes Wort, Christum, Geist, Glauben, Gebet, Taufe, Sacrament, Schlüssel, Ampt ꝛc. und sollten nicht auch das geringst Stück haben, nämlich, die Macht und Recht Etliche zum Ampt berufen, die uns das Wort, Taufe, Sacrament, Vergebung (so bereit da sind,) darreichten und drinnen dieneten: was wäre mir das für eine Kirche? Wo bliebe hie Christus Wort, da er spricht: Wo zween oder drei in meinem Namen versammlet sind, da bin ich unter ihnen? Und abermal: Wo zween unter euch eins werden auf Erden, warumb es ist, das sie bitten wollen, das soll ihn widerfahren von meinem Vater im Himmel. Haben zween

oder drei ſolche Gewalt, wie vielmehr eine ganze Kirche?

Höre doch, wie ſchlecht Sanct Paulus von dem Ordinirn redet in der andern Epiſtel zu Timotheo an dem andern Capitel: Was du von mir gehöret haſt durch viel Zeugen, das befeihl treuen Menſchen, die da tüchtig ſind, auch Andere zu lehren. Hie iſt weder Chreſem noch Butter; es iſt allein der Befehl zu lehren Gottes Wort. Wer den hat, den hält Sanct Paulus für [58]) Pfarrherr, Biſchoff und Papſt. Denn es liegt auch Alles am Wort Gottes, als am höheſten Ampt, das Chriſtus ſelbſt für ſein eigen und das höheſt hat wollen haben; müſſen doch alle Sacrament durchs Wort werden als durchs fürnehmeſt Stücke in allen Sacramenten, wie es die Papiſten ſelbſt Formam Sacramenti nennen. Und Chriſtus hat auch ſchändlich vergeſſen des Chreſems Matthäi am letzten, da er ſpricht: Gehet hin, lehret alle Heiden halten alles, was ich euch geboten habe. Was hat er ihnen aber geboten? Freilich das Evangelion zu predigen, zu täufen, Sacrament zu reichen, Sunde vergeben ꝛc. Sollen nu alle Heiden ſolches halten, ſo müſſen ſie freilich Macht und Recht haben zu predigen, täufen, Sacrament reichen, Sunde vergeben ꝛc. Ja es iſt ihnen hiemit geboten, daß ſie es thun ſollen, wie Sanct Paulus auch zun Corinthern ſchreibt: Er habs vom Herrn empfangen, und den Corinthern gegeben, und gedenkt keines Chreſems, ſondern allein des Ampts und Befehls.

Am Ende bitte ich und vermahne die Rottengeiſter, auch etliche ruchloſe Papiſten, die ihrem Abgott ſelbs nicht trauen, ſie wollten dieſes mein Buch ungebraucht laſſen. Denn daß ich die heilige Kirche entſchüldige, wie ſie aus Unwiſſenheit geſundigt hat in der einen Geſtalt (wiewohl nicht die ganze Chriſtenheit hierin geſundigt,) damit hab ich nicht erläubt noch beſtätigt den Frevel dere, ſo itzt wiſſentlich beider Geſtalt verdamnen, auch keinem Rottengeiſt hierin gedienet iſt, da ich vom Brod und Wein der Winkelmeſſen geſagt habe; ſondern ich will den Unſern meinen Dienſt er-

58) † einen.

Digitized by Google

zeigt, und die Winkelweihe und Winkelmesse angegriffen, und einen Unterscheid zwischen der Kirchen und Papstthum gegeben haben. Denn ich die Winkelweihe und Winkelmesse gern wollt helfen zunicht machen, wie sie unser christliche Weihe und Messe zunicht gemacht hat. Solche Sache gehet die Rottengeister und wilde Papisten nicht an, sie verstehen es auch gar nichts; darumb sollen sie ihre Sache nicht damit schmücken.

Wenn ich wiederkomme, will ich weiter angreifen die ganze Weihe im Papstthum, als da sie sieben Weihe haben, ehe sie einen Winkelpfaffen machen, nämlich, Hostiarium, Lectorem, Exorcistam, Acolúthum, Subdiaconum, Diaconum, Presbyterum, und darnach die hohen Weihe Episcopi und Papä. Denn Hostiarium heißen sie den, so zum Strange geweihet war, das ist, der die Kirchen schließen und Glocken läuten sollt, welche Weihe itzt bei ihnen selbs langes gefallen, und doch solch Ampt ohn alle Weihe der Küster, sein Weib, Magd, der Knecht ausrichten, beide in Dörfern und Städten. Lector hieß, der in der Kirchen lesen mußte die Lection in der Metten oder Vigilien, und Psalmen singen; welchs Ampt itzt auch ausrichten die Schüler, ohn alle Weihe: und ist also die Weihe gar gefallen, und das Ampt blieben. Exorcista hieß, der den Teufel beschwöret für der Taufe, welchs itzt der Täufer selbs thut, und beide die Weihe und Person solchs Namens weg, allein das Ampt blieben ist. Acolúthus hieß Admissus oder Licentiatus, der zugelassen war, umb den Altar dem Priester zu dienen, als die den Altar zurichten, Licht und Kerzen anzundeten, und zur Messe hulfen; darumb sie solche Ceroferarios hießen, wußten nicht, was Acolúthus heißt, solche Weihe ist auch untergangen, und thun itzt solch Ampt Küster, Schuler, Küsters Weib, Tochter, Magd, ohn alle Weihe, beide in Städten und Dörfern. Diese müßten auch alle Clerici, die Geistlichen heißen.

Also Episteler und Evangelier waren die, so in der Messe die Epistel und Evangelion lasen, Korporal und Kelch zurichten: welche Ampt itzt die Priester selbs ausrichten, (ausgenommen etliche Klöster, so in hohen

Digitized by Google

Festen und Hohmessen solchs brauchten,) daß solche Weihe und Personen auch selbs gefallen und die Ampt blieben sind. Also wollen wir auch die siebente Weihe, welche die Papisten selbst haben vom Pfarrampt gescheiden und zunicht gemacht, mit ihrem Winkelweihen weggethan, und das Ampt bestätigt haben, daß also alle sieben Weihe uns mit ihrem Gleißen nicht irren sollen in den Ampten Christi und der Kirchen.

Unser Weihe soll heißen ordinirn, oder berufen zum Ampt. Und sind der Person die Finger mit dem [59]) Chresem nicht geschmiert, so sollen sie dadurch gnug gesalbet sein, wenn sie das Sacrament angerührt haben; gleichwie die Kelche und Corporal die Papisten damit geweihet hielten, wenn Messe damit gehalten ward, wie etliche unter ihnen solchs durften [60]) wogen ohn des Bischoffs Weihen. Denn ohn des Bischoffs Weihen (nach ihren strengen Canonibus,) mußte man in keinem ungeweiheten Corporal oder Kelche Messe halten, durft auch solche geweihete Corporal keine Nonne nicht waschen, wie heilig die liebe Braut Christi auch sein mochte. Aber es ist zu viel itzt von dem unzähligen Greuel des Weihen zu sagen, ein andermal mehr davon, und ob Gott will, gut, Amen.

LII.

Ein Brief D. Martin Luthers, von seinem Buch der Winkelmessen, an einen guten Freund. 1534.

Die vorhergehende Schrift hatte bei Einigen die Besorgniß erregt, Luther möchte es am Ende noch mit den Sacramentirern halten. Daher versichert er in dem gegenwärtigen Schreiben, daß er bei seinem Bekenntniß vom Abendmal zur Zeit noch verharre und darauf auch zu sterben gedenke. Er habe nicht das Sacrament selbst, sondern nur die verkehrte Ordnung der Messe angegriffen, worunter er nicht das Meßopfer, sondern das heil. Abendmal verstehe. Die Schrift enthält mehrere Härten. Vgl. De Wette IV. 499 u. 506. 507.

---

59) „dem" fehlt. 60) dürften.

Digitized by Google

Aelteſte Drucke.

1) Ein brieff D. Mart. Luth. Von ſeinem Buch der Winckelmeſſen, an einen guten freund. Wittemberg. M.D.XXXIIII. Am Ende: Gedruck (sic) zu Wittemberg, durch Hans Lufft. M.D.XXXIIII. 2¾ B. u. 7 Zeilen in 4, m. Tit. Einf.
2) Eine der vorigen ſehr ähnliche Ausgabe. Titel u. Einfaſſung ſind völlig gleich; die Schlußformel lautet eben ſo, nur das erſte Wort heißt „Gedruckt". 2¾ B. u. 6 Zeilen, 4. Im Text einiger Unterſchied.
3) Ein Brieff D. Mart. Luth. Von ſeinem Buch der Winckelmeſſen, an einen guten freund. M.D XXXiiij. Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin. 1534. 2 Bogen, die letzte Seite leer. Der Tit. m. e. Einf.

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 264. Jen. VI. 116. Altenb. VI. 161. Leipz. XXI. 61. Walch XIX. 1569. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 1.

Ein Brief D. Mart. Luth. von ſeinem Buch der Winkelmeſſen an einen guten Freund. Anno 1534.

Dem geſtrengen und feſten N. meinem beſondern gunſtigen Herrn und guten Freunde.

Gnad und Friede in Chriſto unſerm Herrn! Ich hab eur Schrift, ſampt der mündlichen Werbung euers Geſchickten, vernommen, meines Büchlins halben von der Winkelmeſſen, wie etliche gute Leute daraus beſorgen, es möchte verſtanden werden, als hielte ichs, oder mit der Zeit halten würde mit den Schwärmern oder Sacramentsfeinden. Und ob ichs wohl hätte im genannten Büchlin bedingt und bezeugt, daß ichs gar nicht mit den Schwärmern halte, noch ſolchs ihren Irrthum zu ſtärken geſchrieben: ſo wäre doch das Büchlin zu groß, und [1]) Wenig daſſelb ganz durchleſen, und

---

1) † würden.

itzt der Widersacher höchste Kunst sei, etliche Stücke aus meinen Büchern zu zwacken, die sie zu meinem Unglimpf drehen und martern, damit zu verdunkeln und den Leuten zu verbergen, was daneben stehet fue meinen Glimpf. Darumb ihrs fur gut ansehet, daß ich, solche falsche Mäuler zu stopfen, einen kurzen Brief ausließe gehen, darin ich bezeugete, wie ichs mit den Sacramentsfeinden, oder (daß ichs ja klar eraus sage,) mit Carlstadts, Zwingls und ihren Gesellen irriger Lehre gar nichts halte, noch ewiglich halten wollte.

Hie muß ich euch (wollt mirs zu gut halten,) wiederumb solchen Unterscheid anzeigen. Sind es Papisten, die euch solchs ansinnen, und also versuchen, so wöllet ihnen von meinenwegen sagen, daß ich umb ihrerwillen nicht einen Buchstaben schreiben will, sondern ich lasse sie dasselb Büchlin lesen. Aergert sie es, so lob ich Gott, qui sordet, sordescat adhuc, wenn schon ein iglich Wort drinnen eitel Armeniak oder Ottergift in ihren Ohren und Herzen würde, so wollt ich so schier lachen als weinen, denn sie wöllens so haben. Die Jüden haben aus ihrem Messia ihnen selbs eitel höllische und ewige Gift gemacht, sollt drumb Christus sich ewiglich bekümmern?

Die Papisten haben aus meinem Evangelio, welchs sie wissen und bekennen müssen, daß es die liebe Wahrheit ist, eitel Teufels Ketzerei in ihrem Herzen und Ohren muthwilliglich gemacht, und ist da kein Maaße noch Aufhören, und ich sollt ewiglich fur sie sorgen, daß sie ja sich nicht ärgerten an meinem Schreiben? Das muß ich ihnen bestellen. Warumb müßte ich auch nicht sorgen fur den leidigen Teufel, daß er sich ja nicht ärgere an dem Wort Gottes? Laßt sie fahren, spricht Gott und mein Herr Christus, und sich getrost ärgern, dann [2]) ein Blinder mit dem andern in die Gruben fallen; sie sollen sich ärgern und stoßen an mir, das will ich, und ist von mir auch darumb geschrieben (wiewohl itzt in diesem Büchlin nicht fürnemlich,) der Meinung, daß ich die Schlangen und böse Würme nur ja wohl reizzete und verbitterte, aber die Häuptmeinung ist gewest,

2) daß.

Digitized by Google

die Unsern zu unterrichten, und die Wahrheit zu bekennen.

Sind es aber nicht Papisten, sondern sonst gute Leute, die vielleicht mein Büchlin nicht lesen, und doch von Andern hören sagen, daß ich wolle ein Sacramentsfeind werden; wiewohl sie vielleicht dieser Brief auch nicht helfen wird, wo sie ihn nicht lesen: so will ich doch euch zu Dienst gern noch einmal hiemit meine Meinung und Bekenntniß offentlich lassen ausgehen. Und zwar, sind da furhanden meiner Bücher viel, und sonderlich mein Bekenntniß wider die Schwärmer, welchs mir fur Gott und der Welt stark [3]) gnug Zeugniß gibt, und will zum Uberfluß hiemit in diesem Briefe dasselbige Bekenntniß wiederumb verneuet, wiederholet und bestätigt haben, wie es da stehet, gedruckt und ausgangen ist von Wort zu Wort; will auch, mit Gottes Hülfe, darauf sterben und von hinnen fahren zu meinem Herrn: wie ich denn itzt in solchem Bekenntniß und Glauben lebe, und alles thu und leide, das wahrlich viel und groß ist, und sollen mich (ob Gott will,) davon auch die Pforten der Höllen nicht reißen. Denn es mir ja Ernst ist, das weiß ich furwahr, und je länger je mehr.

Dazu dasselb mein Büchlin von der Winkelmesse gar oft bekennet, daß auch bei den Papisten (wo sie Christus Ordnung halten,) ob es wohl allein in einer Gestalt geschicht, dennoch der recht wahre Leib Christi sei und empfangen werde. Denn wo ich des Sacraments Feind wollt sein, hätte ich furwahr gute Ursache, wider die Papisten solchs furzunehmen, weil sie meine Teufel sind, und mich gar vertilget haben wöllen. Denn sie sich durch mein Bekenntniß und Schreiben stärken wider die Schwärmer, und müssen mir den Namen selbs geben, daß ich besser das heilige Sacrament des Leibs und Bluts unsers Herrn habe vertheidingt, denn sie selbs; und ich weiß auch, daß sie es alle auf einen Haufen nicht so stark und gewaltig können vertheidingen.

Denn sie in der heiligen Schrift (Gott erbarm es,)

3) † und.

faſt ſeicht gelehrt, auch nicht herzlich ſich der Sachen annehmen. Und wie kunnt ich ihre Majeſtät und Pracht kürzer und gewaltiger ſtürzen, denn ſo ich lehren würde, daß bei ihnen kein Sacrament wäre? weil alle ihr Ding ſtehet auf dem Jahrmarkt und Mißbrauch des hochwürdigen Sacraments: gleichwie aller Ketzer, dazu des Teufels ſelbs höheſte Macht auf dem Mißbrauche göttlichs Namens und Worts ſtehet. Sollt ich aber darumb Gottes Namen und Wort leugnen?

Darumb bitte ich gar freundlich, wollet den guten Leuten ſagen (neben dieſem Briefe,) daß ſie keine Sorge haben, es wollt mich denn Gott ſonderlich plagen, und mit dem Teufel beſeſſen werden laſſen. Ich will, ob Gott will, bei meinem Bekenntniß bleiben. Und wiewohl ich ein Menſch bin und fallen kann, wie wir alle ſind und alle [4]) fallen können: ſo hoffe ich doch zu meinem lieben Herrn Jeſu Chriſto, der mich umb ſeines Namens willen in ſo manch Schweißbad geführt, und doch noch nie verlaſſen hat, er werde mir ſolchen Ernſt zu ſeinem heiligen Sacrament nicht umbſonſt gegeben haben. Und ob er mich wollt verſuchen und fallen laſſen in dieſem oder andern Artikeln, doch nicht weiter, denn S. Peter, fallen laſſen wird, welcher wohl mit dem Munde aus Furcht und Schrecken ihn verleugnet, doch im Herzen ihm hold bleib, und bald nach dem Fall wiederumb weinet, und ſein rechtes Herz gegen ſeinem lieben Herrn mit Klagen bekennet.

So bekenne ich nu abermal hiemit fur Gott und aller Welt, daß ich gläube, und nicht zweifele; will auch mit meines lieben Herrn Jeſu Chriſti Hülfe und Gnade bis an jenen Tag drauf bleiben, daß, wo man nach Chriſtus Ordnung Meſſe hält, es ſei bei uns Lutheriſchen oder im Papſtthum, oder in Grăcia, oder in India, wenns auch gleich allein die eine Geſtalt, das doch unrecht und Mißbrauch iſt, wie es im Papſtthum geſchicht, umb die Oſtern und ſonſt im Jahr, wenn ſie die Leute berichten, ſo ſei daſelbs unter der Geſtalt des Brods der wahrhaftige Leib Chriſti, fur uns am Kreuz gegeben, unter der Geſtalt des Weins

4) „alle" fehlt.

Digitized by Google

das wahrhaftige Blut Christi, fur uns vergossen, und sei nicht ein geistlich noch erdichtet Leib und Blut, sondern das rechte natürliche, von dem heiligen jungfräulichen rechten menschlichem Leibe Mariá, ohn männlichen Leib, allein vom Heiligen Geist empfangen; welcher Leib und Blut Christi auch itzt droben sitzt zur rechten Hand Gottes in der Majestät, in der göttlichen Person, die Christus Jesus heißt, ein rechter, wahrer, ewiger Gott mit dem Vater, von dem er in Ewigkeit geborn ist, &c. und solchen Leib und Blut des Sohns Gottes Jesu Christi nicht allein die Heiligen und Würdigen, sondern auch die Sunder und Unwürdigen wahrhaftig handeln, und empfahen leiblich (wiewohl unsichtbarlich,) mit Händen, Munde, Kelch, Patenen, Corporal, und was sie dazu gebrauchen, wenn mans in der Messe gibt und nimpt.

Das ist mein Glaube, das weiß ich, und soll mir niemand nehmen. Denn ich bekenne es nicht allein darumb, daß ich fur mich oft und manchmal großen Trost aus solchem Glauben im Sacrament empfangen habe in meinen hohen, großen Aengsten und Nöthen; welch Erfahrung mir fur meine Person gnug ist zur Bestätigung meines Glaubens: sondern auch darumb, daß ich den klaren, offentlichen, gewissen Text des Evangelii will mit meinem Zeugniß (so viel ich immer mag,) wider alle andere, beide alte und neue Irrthum und Ketzerei beigestanden, und des Teufels Bosheit und Furnehmen meinen lieben Brüdern und Schwestern in Christo, nach der christlichen Liebe Pflicht, zu Dienst und Besserung widergestanden haben.

Gleichwie ich, noch kein rechter Christ, leugnen kann, daß der Name Gottes der rechte, wahrhaftige, natürliche Gottes Name sei, wenn ein falscher Bube dabei schwöret oder flucht, umb solchs Bubens oder Teufels willen nicht eins anders Gottes Namen wird. Wiederumb auch, so ein Heiliger, Sanct Paulus oder Isaias, Gottes Namen führet, dabei schwöret oder flucht, darumb nicht ein ander noch besser Namen Gottes wird, denn eben derselb Namen ist, den der Bube zum Mißbrauch führet. Gott und sein Name, und alles was er ist, redet und thut, das bleibt und gehet

Digitized by Google

immer fort, es missebrauche deß alles, wer da will, es sei Mensch oder Teufel.

Ich hab ein grob Exempel gegeben in meinem Buch von der Winkelmesse, wie Gottes Wort und Werk sich gar nicht lassen hindern noch ändern durch unsern Mißbrauch oder Sunde, wenn nur seine Ordnung gehalten wird; aber wo man seine Ordnung ändert, da muß es freilich anders gehen. Als wenn ich wollt ins Wasser pflügen, und Korn säen, oder in der Luft Fische fahen, oder wenn ein Weib von einem Stein, und ein Mann von einem Baum wollt Kinder zeugen ꝛc. da würde freilich nichts aus; denn Gott hats nicht so geordent, und wills nicht so haben. Wenn ich aber mit Frevel einem Andern in seinen Acker säet, oder fischet in eines Andern Teich, wiewohl solch Säen und Fischen unrecht ist, dennoch wüchse in dem Acker Korn, und ich fienge gleichwohl in dem Teiche Fische.

Darumb hab ich in jenem Buch gesagt, daß die Papisten, wo sie die Ordnung Christi halten, so haben sie wahrhaftig im Sacrament den rechten und wahrhaftigen Leib und Blut Christi. Ists einer Gestalt, so ist es der Leib Christi; ists beider Gestalt, so ists beide Leib und Blut, nach Laut und Ordnung der Wort Christi. Wenn sie es aber nu (unverletzt die Ordnung Christi,) verkäufen, schenken, mißbrauchen, oder unwürdiglich geben und nehmen, das gibt noch nimpt dem Sacrament nichts. Gott bleibt Gott, auch in der Höllen; Christus bleibt fromm, auch unter seinen Kreuzigern; ein Gülde bleibt ein Gülde, auch in des Diebes und Räubers Hand, wenn er selbs nur ein rechter Gülde ist, nach des Königes oder Fürsten Münze geschlagen. Ist er aber ein falscher Gülde, wider des Königes Ordnung geschlagen, so wird er nimmermehr kein rechter Gülde, wenn gleich der König selbs, oder gleich der Engel Gabriel damit käufen wollt.

Darumb hab ich in meinem Büchlin nicht angefochten die Sunde wider das Sacrament oder Mißbrauch; sondern die verkehrete Ordnung der Messe wider die Ordnung Christi. Und die Papisten wollen versuchen, wie sie ihre Winkelmesse wollen vertheidingen,

Digitized by Google

nicht umb unser willen (denn wir sind der Winkelmessen nu länger denn zehen Jahr los und frei,) sondern daß ihr eigen Leute selbs sehen, wie auf faulen, losen Lügen und Narrwerk ihr Abgott, das ist, ihr Messemarkt stehe. Und ich wünsche wohl, und wollt [5]) sehr gerne sehen und hören, daß die zwei Wort, Messe und Sacrament, bei jedermann so weit von einander verstanden würden, als Finsterniß und Licht, ja als Teufel und Gott; weil doch die Messe, wie das Werk und alle ihr Lehre und Bücher ausweisen, nichts anders ist denn ein verkehrete Unordnung und Jahrmarkt des heiligen Sacraments, wenn sie gleich aufs Andächtigst gehalten wird.

Denn sie selber bekennen müssen, daß Messe nicht heiße die Empfahung des Sacraments, wie es Christus eingesetzt hat; sondern Empfahung des Sacraments heißen sie, und müssens ohn ihren Dank heißen Synaxis, griechisch, Communio, latinisch, und Berichten auf Deutsch. Aber Messe heißt, das der Priester alleine thut auf dem Altar, da kein gemeiner Christ oder Laie etwas zu thut. Denn das wissen sie wohl, daß kein Laie oder gemeiner Christ Messe halte, und leidens auch nicht, lassens auch nicht eine [6]) Messe sein noch heißen, wenn ein Laie das Sacrament empfähet; sondern sie (des Sacraments und aller Götter Herrn,) halten allein Messe: alle ander Christen thun nichts anders, denn empfahen das Sacrament, und halten nicht Messe.

Hieraus künnt ihr wohl merken, daß ich nicht wider das Sacrament, sondern wider die Messe streite, und wollte gern das Sacrament von der Messen also scheiden, daß die Messe zu Grund gienge, und das Sacrament allein und ohne Messe erhalten würde bei seinen Ehren und bei der Ordnung unsers lieben Herrn Jesu Christi. Gott gebe allen frommen Christen ein solch Herz, daß wenn sie das Wort, Messe, hören, erschrekken, und sich segenen, als fur einem Teufelsgreuel. Wiederumb, wenn sie hören das Wort, Sacrament oder Abendmahl des Herrn, fur lauter Freuden sprin-

---

5) † es. 6) „eine" fehlt.

Digitized by Google

gen, ja auch nach rechter geistlicher Freuden Art süssiglich weinen. Denn ich habs ja von Herzen lieb das liebe selige Abendmahl meines Herrn Jesu Christi, darin er mir seinen Leib und Blut, auch leiblich, in meinen leiblichen Mund zu essen und zu trinken gibt, mit so uberaus süssen, freundlichen Worten: Fur euch gegeben, fur euch vergossen.

Derhalben bin ich deste feinder und zorniger auf die Messe, daß die Papisten damit das heilige Sacrament allein zu sich gezogen, den Christen genommen, geraubt, und einen Jahrmarkt draus gemacht haben; und doch daneben so nahe in einander geflochten, wenn sie die Christen zur osterlichen Zeit berichtet, daß der gemein Mann nichts hat unterscheiden können unter Messe und Sacrament; ich selbs auch nicht, der ich, als ein Erzpapist und viel heftiger Messeknecht war, denn sie itzt allesampt sind, länger denn funfzehen Jahr Messe gehalten, und noch nicht weiß, ob ich in der Messe das Sacrament empfangen habe; so gar hat der Teufel regiert.

Mir war Messe und Sacrament uber dem Altar ein Ding, wie es uns allen dazumal war; und ist doch ja nicht ein Ding, sondern Messe ist, wenn ich das Sacrament Gotte opfere fur mein und Anderer Sunde, als ein Werk von Menschen (sie seien böse oder fromm,) gethan, das müssen sie bekennen. Sacrament ist, wenn ich vom Priester empfahe den Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi unter Brod und Wein. Solch Opfern und Empfahen des Sacraments hat der Teufel in der Messe so nahe in einander gemenget, wie die falschen Wirthe Wasser und Wein unternander, und wie die falschen Münzer Silber und Messing mengen, daß hie Noth ist eins scharfen Probirers und heißen Feurs (welchs ist Gottes Wort, Psalm 17.) daß es wieder voneinander gescheiden werde.

Wenn ich nu vom Sacrament rede, so ists wahrlich mein Ernst, daß ich meine den rechten natürlichen Leib und Blut Christi im Brod und Wein, die Personen seien, wie sie wollen, die es geben oder nehmen. Denn Christus mein Herr wird mir nicht lügen, da lebe und sterbe ich auf, ob Gott will. Das ist der

Digitized by Google

lauter, ungefälschter, reiner Wein, da kein Kretzmer Wasser eingeußt. Wenn ich aber von der Messe rede, so ists wahrlich mein Ernst, daß ich meine den leidigen Jahrmarkt und greulichen Mißbrauch des heiligen Sacraments, da sie verkäufen ihre Opfer des Leibs und Bluts Christi (wie sie lehren,) den andern Christen zur Genugthuung fur die Sunde; so doch die Ordnung Christi klärlich sagt, daß sein Sacrament solle sein und gebraucht werden, nicht zur Gnugthuung durch unser Opfern, sondern zur Vergebung der Sunde durch sein Blut. Ob nu hier die Meinung Christi werde gehalten in ihrer Messe, welche als ein Werk von Menschen gethan, und auch Andern verkauft wird zur Genugthuung fur die Sunde, das sollen sie verantworten; und ob Christus Ordnung nach sein Leib und Blut da sei, weil es nicht ein Sacrament, sondern eine Messe ist, das sollen sie vertheidingen, (sage ich,) ich wills nicht vertheidingen, sondern angefochten, und ihre seicht tiefe Kunst versucht haben.

Ich bin auch ein Doctor in ihrer Theologei, und nicht so ungelehrt noch unerfahren drinnen, als ihre Schreier (so ihr eigen Theologei nichts verstehen,) meinen; noch wußte ichs mit gutem Grunde nicht zu erhalten. Ich künnte auch wohl sagen: Kirche, Kirche, Väter, Väter, wie sie thun, und damit Alles verantworten; ich bin aber des wunderlichen Glaubens nicht (Gott wird mich auch dafur behüten, der mich einmal daraus erlöset hat,) daß ich die künnte Kirchen Christi nennen, der Gottlosen Rotte, und des Teufels Kirche, die sich mit der Kirchen Christi Namen schmücken und rühmen, so doch die Früchte den Baum gar gewaltiglich uberzeugen, daß er böse sei. Eben so wenig kann ich die Kirchen uber Christum setzen, und ihr unterwerfen, was er lehret und ordenet, zu ändern und verkehren. Denn er soll und muß das Häupt sein; und die Kirche ist ihm (wie Sanct Paulus sagt,) unterthan und gehorsam, mit Furcht und Ehrsamkeit. Wobei wollt man sonst Unterscheid nehmen, welchs die rechte Kirche Christi, und welche des Teufels Kirche sei, ohn bei dem Gehorsam und Ungehorsam gegen Christo; sonderlich, so der Ungehorsam offentlich er-

Digitized by Google

kannt und verstanden, sich frevelich und frechlich entschüldigt und recht haben will. Denn die heilige Kirche sundigt und strauchelt, oder irret auch wohl, wie das Vater unser lehret, aber sie vertheidingt, noch entschüldigt sich nicht; sondern bittet demüthiglich umb Vergebung, und bessert sich, wie sie immer kann; so ists ihr vergeben, daß alsdenn ihre Sunde nicht mehr Sunde gerechent wird.

Wenn ich nu bei dem Gehorsam und verstocktem Ungehorsam nicht soll erkennen noch unterscheiden die rechte Kirche von der falschen, so weiß ich von keiner Kirchen mehr zu sagen. So mag man darnach alle Ketzer, alle Rotten und Secten, so Christo frevelich ungehorsam sind, mit allen Ehren auch die heilige Kirche heißen; denn sie nichts ärger sind, weder des Papsts Kirche ist, so anders freveler Ungehorsam wider Gott nichts schadet. Wiederumb ist die päpstliche Kirche nichts besser, weil sie eben sowohl Gotte halsstarriglich ungehorsam ist, und seine Wort frevelich verkehret, und dazu noch recht haben will, als sonst kein ander Rotten und Ketzer. Und will zuletzt das die Summa werden, daß auf Erden weder Kirche noch Ketzer mehr sein mügen. Denn womit wollen wir beweisen, daß diese oder jene Rotte Ketzer sind? Sagen wir: Damit, daß sie Gotte frevelich ungehorsam sind, und seine Wort dürstiglich verkehren; so können sie sagen: Thuts doch die päpstliche Kirche auch, und wohl mehr denn wir; und will dennoch Recht haben, und die heilige Kirche sein. Ists ihr recht, so ists uns auch recht.

Ja, das noch wohl ärger ist, womit will ein Fürst oder Herr seine Unterthanen, ein Vater und Mutter ihre Kinder zwingen? Sagt man, Gott hab geboten, Herrn und Aeltern gehorsam zu sein; so haben sie die päpstliche Kirche zum feinen Exempel, und können sagen: Hält doch die päpstliche Kirche selbs Gottes Gebot nicht, sondern verbeut es auch zu halten, würget und verfolget alle die, so Gottes Wort halten wollen. Und möchten also dem löblichen Exempel der päpstlichen Kirchen nach alle Knechte ihre Herrn, alle Kinder ihre Aeltern auch würgen und verjagen, wo man sie dringen wollt, Gottes Geboten nach ge-

Digitized by Google

horsam zu sein. Und wo Gott nicht selbs Haus hielte gewaltiglich, müßte es wahrlich so gehen.

Solchs alles folget und muß folgen aus der hohen Kunst der Papisten, daß beide Gottes Reich mit eitel Ketzerei verwüstet, und der Welt Oberkeit mit eitel Aufruhr zertrennet, und die Häuser mit verlornen Kindern erfüllet würden, und müßte dennoch recht gethan heißen; und wer es strafen wollte, selbs ein Ketzer und Aufrührer, und verloren Kind, verdampt und gestraft sein. Dank müssen sie haben, solche feine Lehrer! Aber davon itzt gnug. Denn ich ja Willens bin, wo es Gott haben wollt, von der Kirchen insonderheit zu schreiben, darin ich gerne wollt anzeigen, wer sie doch sind, die am meisten lehren, Gott und Menschen ungehorsam zu sein, und beide Gottes und der Welt Reich (so viel an ihnen gewest,) verstören, und sich selbs frei machen, und allein das Regiment im Himmel und auf Erden besitzen, und dennoch thun, was sie wöllen.

Das will ich euch am Ende zu bedenken geben, wenn die Messe so wenig trüge und gäbe zeitlicher Ehre, Reichthum und Gewalt, als das liebe Evangelion und die Wahrheit gibt: wie viel meinet ihr wohl, sollte man heute finden ernste Messehalter? Furwahr, wir hätten diese vergangen (will nicht zu weit rechenen,) sechs hundert Jahr weder Papst, Cardinál, Bischoff, noch andere Messeknechte gesehen, sondern wären alle Evangelisch oder Lutherisch worden; und würden itzt zu dieser Zeit uns gar fast wundern, was diese Namen Papst, Cardinal, Bischoff, Messepfaffen ꝛc. hießen, was für Thiere, obs Kobold, Kilkrob, Nixen oder Alpen gewest wären. Aber weil die Messe Geld, Ehre und Gewalt getragen hat, ist aus solchem Jahrmarkt und Handthierung solchs groß Gut gewonnen, daß sie nu der Welt Reich unter sich bracht, und dazu unterstanden haben, auch den Himmel und Gottes Reich und Majestät unter sich zu bringen, und wollen sein Wort unter sich haben. Aber da fähret der Lucifer zu hoch, und will seinen Stuhel Gotte gleich, ja uber Gott setzen, da stößt er den Kopf oben an das Gewölbe, daß er muß herunter in den Abgrund fallen.

Digitized by Google

Und ist kein Zweifel, wenn mir Gott so viel gäbe, daß ich den Papst und sein Papstthum künnte so reich und hoch machen, als sie bisher gewest sind, und möchten deß gewiß sein, daß es so bleiben sollt, ach ich wollt in einem Monden Papst, Cardinal, Bischoff, Pfaffen, Münch, und alle das Gewürm und geiziges Unziefer besser Lutherisch machen, denn ich selbs bin. Noch meinen die scarpgelehrten, diebsinnigen, diebwilligen und raubgierigen Herren, es solle niemand, der Heilige Geist selbs nicht, verstehen, daß sie allein umb ihren Geiz, Bauch, Herrschaft und Gewalt so heftig streiten fur ihre Messe. Es soll heißen: Kirche und der alten Väter Lehre; so es doch ihr eigen Gewissen ihnen wohl anders zeuget.

Furwahr, wie Andern zu Sinn ist, weiß ich nicht. Mir ist also zu Sinn: Wenn ich weiß, daß einem sein Gewissen absagt und widerstehet, so kann ich mich fur ihm nicht fürchten; und ob er sich gleich zuerst keck stellt und saur siehet, auch vielleicht einen Schlag thut, doch wenn er beständigen Trotz wider sich fühlet, muß der Bösewicht seinem bösen Gewissen weichen, verzagen und fliehen. Denn so sagt mein Buch: Dabit tibi Dominus cor pavidum. Einer jagt tausend. Also ist mir bisher durch Gott gelungen, daß ich das Papstthum noch nie gefurcht; aber sie mich elenden Menschen bisher fast gefurcht, und noch furchten müssen. Denn ihr Gewissen stehet fur mich, wider sie selbs; und fühlen, daß die Wahrheit wider sie streite, und sich allein mit Lügen und Gewalt schützen. Das hat ja die Länge keinen Bestand. Und ich doch furwahr ihnen nichts böses gegönnet noch gethan, sondern allein zu Christo der Wahrheit habe wollen weisen.

Aber sie wollen ungereformirt sein (wie sie sagen,) von einem solchen Bettler. Noch hat derselbe Bettler (ich muß mich ein wenig rühmen, doch heimlich, daß sie es ja nicht erfahren,) sie ziemlich gereformirt. Ich hab, Gott Lob, mehr reformirt mit meinem Evangelio, denn sie vielleicht mit fünf Conciliis hätten gethan. Sie haben bisher in den Conciliis nichts gethan, denn gespielet in losen Sachen, die nichts zur christlichen Kirchen gehören. Aber nu unser Evangelion kompt,

Digitized by Google

nimpt das Ablaß weg, legt die Wallfahrten, stopft die Bullen, und steuret dem Geiz, und richtet Wunder an, die sie selbs annehmen und brauchen, und durch kein Concilia erhalten hätten. Ich will der rechten Häuptstück schweigen. Aber sie sehen wohl, daß die Reformation will zu stark werden, nu auch das Häuptstück und der rechte Eckstein päpstlicher Kirchen, die heilige Messe, angegriffen wird, das will zu viel werden. Hie müssen sie wahrlich, und ist Zeit, schreien, lügen, morden, und alles Herzeleid furnehmen, daß ja der einige Trostfels und Häuptfestung nicht falle. Aber er muß fallen, da hilft nichts fur. Denn Daniel ist aufgetreten in seinen Ort, und wills thun, was ihm der Engel Gabriel hat gezeiget.

Denn derselbige Prophet schreibt, wie er solle am Ende der Welt auftreten. Das thut er auch itzt, und spricht: Daß der Endechrist solle stehen auf den zweien Stücken: Abgott und frauenlos Wesen. Den Abgott nennet er Mausim, braucht der Buchstaben, die das Wort Messe geben; hätte es gern klärlich Messe genennet, wenn er nicht hätte müssen versiegelte Wort (wie ihm der Engel befiehlet,) setzen. Aber gleichwohl mahlet er den Abgott also, daß man wohl merkt, er meine die leidige Messe. Denn er spricht, er werde seinen Gott mit Silber, Gold und Kleinod ehren, und die ihm helfen zu solchem Gottbegaben, mit Austheilung der Lande Güter. Wer siehet aber nicht, daß solchs die Messe fein abmahlet?

Denn wo ist größer Gut und Geld, Schmuck und Gebäu, Gottesdienst und Andacht auf Erden angewandt, denn an die Messe? Wer hat auch die Länder ausgetheilet? Denn die Messe hat dem Papst, Bischoffen, Stiften und Klöstern fast das Meiste gegeben; und stehen alle auf den lieben Abgott, die Messe, gegründet. Und ist doch ein solcher Gott, (spricht Daniel.) den seine Vorfahren nicht gewußt, denn aus der Apostel und Väter Schrift findet sichs viel anders, denn das Papstthum von der Messe lehret und hält. Die Apostel und Väter habens fur ein Sacrament, von Christo eingesetzt, gehalten; da trugs nicht Geld, sondern geistlichen Nutz zum ewigen Leben. Der Ende-

Digitized by Google

christ hats darnach zur Messe gemacht, die trägt Nutz und Herrschaft, und den Papst mit dreien Kronen, als einen Herrn uber Himmel, Erden,[7]) Hölle.

Das frauenlos Wesen oder ehelos Leben hat solchs alles bestätigt, und die ganze Welt genärret mit falscher Heiligkeit. Das sind die zwo Säulen, darauf das Papstthum stehet, wie der Philister Haus zu Samson Zeiten. Wenn nu Gott den Luther hätte uber sie zum Samson gemacht, der die beide Säulen ergriffe und umbrisse, damit das Haus einwürfe, daß sie alle auf einen Haufen fielen, wer kunnte es ihm ubel auslegen? Er ist Gott und auch dazu wünderlich. Denn sie haben dem Luther beide Augen ausgestochen, daß mir bei ihnen beide weltlich und geistlich Oberkeit wider sind; und die Hure Dalila, mit der ich buhlete, das ist, die heilige schöne Müncherei, mir die Haar meiner Nazarey, in der Taufe gewachsen, abgeschoren hat. Aber ich fahre itzt zu weit. Ein andermal davon mehr und besser. Indeß bitte ich, wie oben, wollet den guten Leuten das Beste von mir sagen, und die Papisten das Allerärgeste von mir reden und lügen lassen, sie sind keins Bessern werth. Hiemit Gott befohlen, Amen.

LIII.

Etliche Sprüche D. Martin Luthers wider das Concilium Obstantiense, wollt' sagen Constantiense, zu Wittenberg gestellt und gehalten, und wo man noch will. 1535.

Diese Sätze sind gegen den Beschluß des Kostnitzer Concils gerichtet, daß das h. Abendmal nur unter Einer Gestalt solle ausgetheilt wer-

---

7) † und.

Digitized by Google

den. Sie erschienen zuerst lateinisch, Luther selbst übersetzte sie aber auch ins Deutsche, erweiterte sie und fügte eine Vorrede hinzu. Obstantiense nennt er das Concil deßhalb, weil dasselbe verordnet, daß das h. Abendmahl, obgleich Christus es unter beiderlei Gestalt eingesetzt, dennoch „hoc non obstante", unter Einer Gestalt ausgetheilt werden solle.

Aelteste Drucke.

1) Ettliche spruche Doc. Martinj Luther, wider das Concilium Obstantiense, (wolt sagen) Constantiense, zu Wittemberg gestellet vnd gehalten. Vnd wo man noch wil. M.D.XXXV. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. $2\frac{7}{8}$ Bogen, die letzte Seite leer. Der Tit. mit e. Einf.
2) Etliche sprüche D. Martini Luther, wider das Concilium Obstantiense, (wolt sagen) Constantiense, zu Wittemberg gestellet vnd gehalten, Vnd wo man noch wil. 1535. Am Ende: Finis. $2\frac{1}{2}$ B. in 4, ohne Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Wittenb. IV. 371. Jen. VI. 318. Altenb. VI. 480. Leipz. XXI. 122. Walch XIX. 1699. Lat. Vitob. 1535. 8. Jen. I. 511. u. in den propositionibus theol. Luth. et Melanchth. von Eysenberg 1561. Wir geben den Text nach Nr. 2.

Etliche Sprüche wider das Concilium Obstantiense, (wollt sagen) Constantiense, zu Wittemberg gestellet und gehalten, und wo man noch will. 1535.

Vorrede.

D. Martinus Luther.

Ich bin neulich gefallen ohngefährde in die Geschichte des Concilii zu Constanz, (denn ich zuvor aus andern[1]) Buchern hab, was ich gewußt hab, und den Hauptbrunn oder Grundsuppe nicht also gesehen,) bin daraus bewegt, diese Sprüche dawider zu setzen. Aber es ist ärger, denn ich geglaubt hätte, und kanns weder mit Worten noch Gedanken erreichen, was fur ein

1) den.

Digitized by Google

Spiel der leidige Teufel da getrieben hat; ists anders ein oder etliche Teufel, und nicht die ganze Hölle mit allen Teufeln gewest. Die löbliche Stadt hat ein feinen Namen: Constantia, das heißt Bestand oder fest mannlich Gemüthe; daher sie es nennen Constantiense Concilium. Aber ich Doctor Martinus taufe sie nach ihrem rechten Namen, den sie ihnen selber hierin geben, Obstantiense Concilium; Obstantia aber heißt Widerstand. Dann die [2]) haben sie nicht allein mit der That wider Christum und seine Kirche gehandelt, sondern rühmen sichs dazu, und bestätigen, daß Christus wohl müge setzen was er will. Aber die Herrn Obstantiensis concilii wöllen dawider setzen, und ihn nicht ansehen noch seine Kirche dazu. Non obstante Christo et Ecclesia, sagen sie frei heraus: Christus sampt seiner Kirchen soll uns nicht widerstehen, wir sind wohl ein höher und ander Christus und Kirche dann jene sind. Dann sie sind nichts gegen uns.

Wohlan lieber Herr Jesu Christe, es ist auch einmal Zeit, daß du die wüthige, blutdürstige roth Hure hinten und vorn aufdeckest, und zeigest ihre Schande aller Welt zum Vorlauf als die Morgenröthe, fur deiner hellen Zukunft daher leuchtend. Vergib denen, die dazumal verfuhret sind, und bis daher die Sachen nicht verstanden haben. Aber deine Obstänzer und Widerstreber suche heim. Et non miserearis omnibus, qui operantur iniquitatem, wie dein lieber und treuer Diener David betet. Hie spreche Amen zu, wer seinen Herrn Christum lieb hat, und sich sein zu trösten gedenkt, bis daß er den Himmel zerreiße, und herab komme, und solche eiserne Stirn der Herrn von Obstanz zurschmelze, und laß ihm ja ein iglicher von Herzen Grund verdrießlich sein die Schmache, so seinem lieben Heilande geschehen ist, und noch geschicht durch diese Drachenköpfe, die dem Papsteſel zum Hintern auskucken und speien.

---

2) hie.

Etliche Spruche wider das Constänzer Concilium, gestellt zu Wittemberg durch D. Martinum Luther. Von beider Gestalt des Sacraments.

Man darf nun zur Zeit nicht mehr fragen, obs recht oder unrecht sei, den Befehl Christi von beider Gestalt halten oder lassen.

Sondern, obs christlich oder unchristlich sei, die Leute mit Gewalt von Christus Befehl zwingen.

Und ob Christus Befehl Ketzerei, und Christus selbs sampt allen, die seinem Befehl folgen, billig Kezzer heißen und sein sollen?

Daß Christus Befehl etwa nachgelassen werde, ist eine Sünde, die einem jeglichen Heiligen, auch wohl der heiligen Kirchen, widerfahren möcht, so fern es ein schlecht Nachlassen sei.

Wie es vor Zeiten mag geschehen sein, da durch des Teufels Kunst die Kirche beider Gestalt beraubt worden ist, ehe sie es gemerkt hat und nicht wußte, wer, wo oder wenn es anfieng, und noch niemand wissen kann.

Denn es kann auch wohl der Kirchen solche Sünde entfahren oder widerfahren, da sie das Vater unser, den Credo und zehen Gebot zuweilen und etlichermassen läßt anstehen.

Darumb man glauben kann, daß solche Sünde dazumal Gott in Geduld getragen, und hernach, so sie erkennet ist worden, vergeben sei.

Aber die andern Sünde, nämlich, der Zwang vom und wider den Befehl Christi, ist durch die Lästerbischoff und Lästercanonisten aufkommen.

Soliche Sünde thut die rechte Kirche Gottes nicht; denn sie zwinget nicht von Gott oder von[3]) seinem Wort, sondern zwingt und hält die Leute zu Gottes Befehl und Gebot.

Gleichwie die Kirche Gottes nicht thut die Sunde, daß sie sollt die Leute von den zehen Geboten, Vater unser oder Glauben zwingen, sondern hält sie dazu, und ist selbs hierin unterthon und gehorsam.

---

3) „von" fehlt.

Digitized by Google

Nun ist beider Gestalt des Sacraments eben sowohl Gottes Wort oder Befehl, als die zehen Gebot, Vater unser, Taufe und dergleichen.

Die dritte Sunde, da der Befehl Christi als ein[4]) Ketzerei verdampt, und Christus ein Ketzer gescholten wird: das ist die letzte Sunde des Teufels und der Welt.

Solche Sunde ist so weit von der Kirchen Christi, daß sie nichts Greulichers gehört hat noch hören kann, weil solche Sunde von denen geschicht, die Christum kennen und fur den rechten Gott halten.

Es thut auch der Türk, noch kein ander Gottes Feind, solche Sunde, schweige denn ein ander gemein Sunder.

Sondern sie ist gespart gewest auf die letzten Grundsuppe der aller verdampten Bubenschulen, des Widerchristis Kirche.

Weil nun die päpstliche Kirche nicht allein läßt anstehen den Befehl Christi, sondern auch davon und dawider zwingt;

Ists gewiß, daß sie nicht Christus Kirche, sondern des Satans Schule ist, die da öffentlich Sunde lehret, und das Recht verbeut.

Darzu weil sie als die Ketzer verdampt alle, so Christi ihrs Herrn Befehl halten und folgen:

So ists klar und unwidersprechlich, daß sie muß der Greuel des Widerchristi, und des Teufels wüthige Hüre sein.

Dann wer da sagt, daß die Ketzer sind, die Christus Befehl und Wort folgen: der muß auch sagen, daß Christus ihr Meister Ketzer sei, und seine Lehre oder Befehl Ketzerei sei.

Denn es kann der Jünger nicht Ketzer heißen noch sein, es sei dann sein Meister, dem er folget, zuvor Ketzer, und seine Lehre Ketzerei.

Wer nun zu Christo dar sagen: Du bist ein Kezzer, und deine Lehre ist des Teufels, und weiß doch furwahr, daß es Christus der Herr und Gott ist, den er so schändlich ins Angesicht lästert, der muß nicht

---

4) „ein" fehlt.

Digitized by Google

mit sieben sondern mit sieben und siebenzig Tonnen voll Teufel besessen sein.

Solchs thut aber die päpstliche Kirche wissentlich und boswilliglich, die da bekennet, es sei Christus Befehl, den sie verdampt.

Denn also dar das verflücht Concilium zu Constänz, das ist, die verzweifelte und abgefeimete Rotten der Sophisten und Canonisten, Christo dem Könige der Ehren unter Augen speien, aus ihren hölischen Rachen:

Wiewohl Christus im Abendmahl beide Gestalt befohlen hat, und hernach in der christlichen Kirchen von den Laien also empfangen ist: doch, solchs ungeacht, soll man die Gewohnheit fur Recht halten.

Da siehe zu, wie die päpstliche Kirche ein schwebende Gewohnheit, die niemand weiß, woher, von wem und wenn sie ist kommen, dar vor ein Recht bestätigen.

Und fur ein solch Recht, das da göttlich Recht und Wort verdampt, und Christum sampt seiner Kirchen zu Ketzern macht.

Sagen dazu: Es sei eine löbliche Gewohnheit, eben mit demselben Maul, da sie mit bekennen, Christus habs anders befohlen, und seine Kirche anders gehalten.

Als künnte das eine löbliche Gewohnheit sein, was offentlich wider Gottes Befehl und Gebot gehandelt wird.

Was sollts denn auch sein, lieber Gott: daß man den lieben Herren, der uns mit seinem eigenen Blüt so theur hat erarnt, so lästerlich soll aufs Maul schlahen, und Ketzer heißen.

Wäre es nicht Sunde genug und uber gnug, daß wir solchs treuen Heilands und Vaters Befehl ließen anstehen, und nicht hielten, sondern wöllens darzu noch verbieten und verdamnen, als wäre er der Teufel.

Wenn Christus gleich etwas sagete oder lehrete, das wir nicht dürften halten: dennoch sollt man solch sein Wort billig in hohen Ehren halten, und nit verdamnen.

Als da er von der Jungfrauschaft lehret, wers

nicht halten will oder kann, der solls gleichwohl herrlich loben, und unverboten und unverdampt lassen.

Verbeut ers aber oder verdampts als Ketzerei, so ist er eben so fromm, als das Concilium zu Constänz; und hat eben denselben Heiligen Geist.

Wie vielmehr sollt man das unverboten und unverdampt lassen, das Christus befiehlet und heißt thun, da er spricht: Solchs thut zu meinem Gedächtniß.

Und welcher Teufel hat den Gottesraubern und Kirchendieben die Macht geben, uns zu nehmen und wehren, das nicht ihr, sondern unser ist?

Haben sie es doch nicht erworben noch gegeben, sind auch nicht Herrn drüber, sondern Christus hats uns erworben und gegeben; und sie Knechte hiezu bestellet.

Aber es ist recht, daß solche Meister solcher Kirchen mit dieser Blindheit und Wahnsinn geplagt werden, daß sie Christum verachten, das liebe Licht, Weg, Wahrheit ꝛc., und ins Angesicht Ketzer schelten, und dafur ein lose, schändliche Gewohnheit gottloser Leute als ihren rechten Abgott anbeten.

Und das ist der moabitisch Hohmuth, der mit unerhörter Vermessenheit dar sagen: Obs gleich Christus befohlen hat, das muß man nicht achten; obs gleich die Kirche so gehalten hat, das muß man nicht achten.

Was ist Christus, was ist Kirche gegen solche Herrn uber alle Creatur, die Säutheologen und Eseljuristen?

Was schadets, sie wurfen ihren pharisäischen Säurüssel auch also auf wider die Taufe: Obgleich Christus die Taufe hat eingesetzt, doch dasselb ungeacht setzen wir, Herrn uber Christum und Gott, das Widerspiel.

Item, obgleich Christus das Evangelion gestiftet, und die Kirche dasselb hält, doch das unangesehen, wir die Herrn aller Herrn urtheilen, daß unser Canones und Gewohnheit sollen furgehen und obschweben.

Item, obgleich Christus befohlen hat, die Sunder zu absolvirn, und die Kirche solchs thut, doch das ungeacht, wir wöllen machen unsers Gefallens.

Lieber, was werden diese Junghern achten, an-

sehen oder sich hindern lassen, die gar herrlich und aufs Unverschampteſt rühmen, sie wöllen weder Kirche noch Christum noch Gott ansehen, achten, oder sich irren und hindern lassen.

Dank hab, du lieber Kuckug, daß du so frisch deinen eigen Namen ausschreiest, und rühmest, daß du wolleſt der Widerchriſt sein, wider und uber Gott selbs sitzen, und herrschen in seinem Tempel oder Kirchen.

Mit der Weise mag man alle Artikel des Glaubens aufheben, und dafur die Gewohnheiten (die groß und mächtig sind,) in der Welt bestätigen, und müsse uns Gott selbs nicht hindern noch irren.

Wohlan, Gott wollte beide, Canones und Canoniſten, zunicht machen, die uns lehren wöllen, daß die Kirche Gottes solle regiert werden mit dem Spruch: Gewohnheit soll das Recht sein. Sagen doch die Juriſten selbs:

Composito late foetenti quaeso ciba te,
Qui vis exclusum crimen per temporis usum,
das ist:
Beiß drein soll fressen der Juriſt,
Der solcher Kunst ein Lehrer ist:
Daß langer Brauch soll heißen Recht,
So allzeit ist geweſt unrecht.

Und das deutsch Sprüchwort:
Was hundert Jahr lang war unrecht,
Ist nie kein Stunde worden recht.

Also zeugen sie selbs öffentlich uber ihren eigen Hals, daß sie der rechte Widerstand Christi sind, und die Herrn von Obstänzer Concilio heißen, die da Christum nicht allein verachten, sondern auch verdamnen.

Noch haben sie mit solchen[5]) ihren Larven die Fürsten und den feinen Mann, Kaiser Siegmund, genärret und geäffet, daß er auch darumb hernach nie kein Glück hat mügen haben.

Und wenn Christus (ich setz also,) hätt frei gelassen eine oder beide Gestalt, und nicht beide eingesetzt;

Dannoch müßte der toll und thöricht sein, der

---

5) „solchen" fehlt.

das verböte oder verdampt, welchs Christus selbs nit verboten noch verdampt hätte.

Wie vielmehr ist der uber Alle wüthig, rasend und unsinnig, der das verbeut und verdampt, welchs er weiß, daß es von Gott selbs in eigner Person ohn Mittel ist gestift und befohlen.

Dann diese Sache ist nicht gleich den Stücken, welche etwa die Kirche gebeut und darnach wieder aufhebt oder ändert, als die da frei in ihrer Macht stehen.

Sonder hie ist der Herr der Majestät selbs, welchs Gebot nicht in der Kirchen Macht steht; sondern es heißt: Diesen sollt ihr hören, wie der Vater spricht; der es auch fodern und richten wird.

Ist auch nicht gleich (wie diese [6]) Eselsköpf rühmen,), daß Christus das Sacrament nach dem Abendmahl hat gehalten, und doch die Kirche hernach des Morgens nüchtern reicht und braucht.

Dann Christus hat das Sacrament nicht gebunden an Stätt oder Stunde, sondern frei gelassen, da er sagt: So oft ihrs thut, als sollt er sagen: Gilt gleich viel, wenn oder wo ihrs thut.

Aber das Sacrament an ihm selbs, oder beider Gestalt, hat er nicht frei gelassen, daß es diese Säu und Esel mochten ändern; sonder: Solchs sollt ihr thun (spricht er,) und befiehlet damit, daß ers will ungeändert und ungelassen haben.

Also auch, daß Acto. 15, 29. von Götzenopfer, Blut und Erstücktem zu essen verboten ist, und hernach S. Paulus Götzenopfer frei ließ, thut hie nichts zu. Denn solchs war vorhin frei bei den Christen aus den Heiden; drumb möcht mans wohl ändern.

Aber das recht Hauptstuck desselben Concilii ist immer fort ungeändert, ganz fest blieben, näralich: Daß die Heiden durch den Glauben gerecht worden, sollten mit dem Gesetz unverworret sein.

Und die Summa ist, sie vermügen kein Exempel aufzubringen, darin die Kirche jemals hätte Gottes Ordnung oder Stift geändert.

Sie [7]) aber, wie sie der Teufel reitet, erdenken

---

6) die. 7) Siehe.

Digitized by Google

frevelich solche Exempel, auf daß man sehen soll, wie fleißig und ernstlich sie die Schrift verachten zu lesen.

Dann daß [8]) König Ezechias die eherne Schlange zubrach, da war sie nun längest nicht mehr Gottes Ordnung gewest.

Und daß David die heiligen Priesterbrod aß, das war recht, nach der Liebe Gesetz; obs gleich unrecht war nach der Ceremonien Gesetz.

Dann die Liebe ist Kaiserin uber die Ceremonien, und Ceremonien sollen der Liebe, nit aber die [9]) Liebe den Ceremonien weichen.

Wie auch Christus den Sabbath unter das Gesetz der Lieb wirft: In welcher (spricht er,) hanget das ganz Gesetz und die Propheten.

Darumb soll in bloßen Ceremonien die Liebe Richterin und Meisterin sein, aber nicht im Glauben oder Verheißungen Gottes.

Sonder der Glaub soll Herr sein uber die Liebe, und ihm soll die Liebe weichen, und der Glaube nicht der Liebe weichen.

Nun ist das Sacrament des Glaubens Sache, zwischen Gott und uns. Darumb soll hie die Liebe gehorsam sein, und nicht meistern, als wäre es eine bloße Ceremonia.

Eben solcher Klügheit ists, da sie erzählen die Ursachen einer Gestalt zu brauchen, lauter aus eigenem Kopf, ohn einigen Büchstaben oder Titel der Schrift und der Väter.

Die erste ist: Die Laien möchten glauben, sie empfiengen in einer Gestalt nit so viel als in beiden. Das wäre ein große Fährlichkeit.

O wie trunken und toll ist Christus gewest, da er das Sacrament einsetzt, daß er soliche Fährlichkeit nicht bedacht, noch soliche klüge Leute zu Rath genommen hat.

Und der Heilige Geist hernach vielleicht uber Feld gewest, oder geschlafen hat, daß er solche Fährlichkeit in der Kirchen nicht gesehen, und diese kluge Leute nicht hat mügen zur seltzen Zeit lassen der armen, irrenden, blinden Kirchen zu Hülf kommen.

---

8) † der. 9) „die" fehlt.

Digitized by Google

Gerade als wäre nicht auch soliche Fährlichkeit unter den Priestern zu besorgen, daß sie möchten glauben, sie hätten nicht so viel unter einer, als unter beider Gestalt. Darumb sie billig auch allein der einen Gestalt brauchen sollten.

Ja, wann solche Sorge ihr Ernst und nicht eitel erstunken, faule, grobe Lügen wären: so würden sie selbs auch sich [10]) lassen an einer Gestalt benügen.

Nun sie aber beider Gestalt behalten, zeugen sie wider sich selbs, daß sie nicht so viel unter einer, als unter beider glauben.

Dann sie hätten eben als [11]) wohl gnug an einer Gestalt, als die Laien, wo sie ernstlich glaubten, was sie sagen.

Es wäre dann, daß sie allein unter allen Christen hätten einen duppel Christum, ein duppel Sacrament, und sie duppel Christen heißen wollten, von welchen Gott nichts weiß.

Aber es sei unter einer Gestalt, was sie wöllen: dennoch ists wahr, daß ich nicht so viel unter einer Gestalt, als unter beiden empfahe.

Dann unter einer Gestalt empfahe ich den halben und verderbten Befehl Christi, unter beiden aber den ganzen Befehl. Was sagst du dazu?

Ists aber wahr, daß unter Brodsgestalt der ganze Christus zu glauben ist, so ist unter Weinsgestalt auch gewiß der ganze Christus zu gläuben.

Daraus folget, daß die Obstänzer eben indem sie den ganzen Christum unter Brodsgestalt geben, nehmen sie wiederumb den ganzen Christum unter Weinsgestalt.

Also können solche neue seltsame Heiligen zugleich den ganzen Christum geben, und doch mit Geben wieder ganz nehmen.

Die möchten heißen Gebers-Nehmer; geben sie es, so nehmen sie es; und mügen mit dem Pfaffen vom Kalenberg sagen: Kommen sie, so kommen sie nicht; kommen sie nicht, so kommen sie.

Was kriegt nun der, dem der ganz Christus genommen wird, eben in dem, wann er ihm ganz gegeben wird?

---

10) ihnen. 11) so.

Digitized by

Was hälteſt du davon, wann dir jemand einen Gülden gibt, und nimpt dir einen Gülden dagegen.

Aber gänze oder hälbe den Chriſtum, wie du willt: ſo gibſt du gleichwohl das ganze Sacrament nicht; ſondern raubeſt das halbe wider Chriſtus Gebot. Das ſoll ich dann recht heißen?

Wann ich ein Papiſt wäre, oder ſollt im Concilio helfen rathen, ſo wollt ich ſagen: Man ſollt den Laien auch des Brods Geſtalt nicht geben, und dannoch den ganzen Chriſtum nicht nehmen.

Erſtlich ſollten ſie gnug haben, wenn ſie es riechen möchten. Dann der Geruch hat ſo viel, als die ganze Geſtalt des Brods.

Weil ſie ſagen, es ſei kein Brod, ſonder allein Geſtalt des Brods. Das heißen ſie accidentia, als Farbe, Schmack, Dicke, Länge, Breite, Runde, Geruch, Gehöre ꝛc. Darumb wo Geruch iſt, da muß der ganze Chriſtus ſein; und wers reucht, der hat Chriſtum ganz.

Darnach ſollt man mit der Zeit auch den Geruch verbieten, und allein die Farbe und Runde laſſen ſehen: darin auch der ganze Chriſtus empfangen werden müßte.

Dann wo des Brods Geſtalt eine iſt: da iſt der ganze Chriſtus, und wer dieſelbe empfähet, der muß den ganzen Chriſtum empfahen.

Alſo kann man [12]) das Sacrament erſtlich wohl allein mit der Naſen, darnach allein mit den Augen empfahen.

Und wöllen Chriſtus Wort alſo deuten: Eſſet und trinket, das iſt, riechets mit der Naſen, und ſehets mit den Augen, ſo habt ihr den ganzen Chriſtum empfangen.

Dann die Geſtalt des Brods ſind unzertrennet; wie viel man mit der Zungen ſchmeckt, ſo viel reucht man auch mit der Naſen, und ſiehet mit den Augen: gleichwie man unter Brodsgeſtalt eben ſo viel empfähet, als unter Brods- und Weinsgeſtalt.

Zuletzt mußt man auch das Geſicht ſowohl, als den Geruch verbieten; dann es iſt gnug, daß mans hörete.

---

12) † denn.

Digitized by Google

Also, man müßt die Monstranz oder Büchse rütteln, daß man die Hostien höret rauschen: so hätte man dann eben so viel empfangen, als unter beider Gestalt.

Dann solchs Rauschen oder Gehöre ist auch der Gestalt eine im Brod, sowohl als der Geruch, Schmack, Farbe, Runde.

Nun muß mans gewiß halten, daß unter der [13]) Gestalt, und unter iglichem Theil oder Stück der Gestalt der ganze Christus sei; oder das Obstänzer Concilium verdampt dich armen Ketzer.

Siehe, also meisterlich kann sich Frau Klügling, die Vernunft, verdrehen, wann sie ohn Gottes Wort in göttlichen Sachen handeln will.

Darnach muß es unsers Herrn Gottes Schuld sein; der muß das non obstante hören, daß er so unfursichtig sein Ding stift, und zwingt die heilige Teufelsbraut, solches alles besser zu machen.

Die ander Ursache ist, daß große Fährlichkeit hie ist des Verschuttens, Träuflens und dergleichen bei den Laien.

Gerade als wären die Priester solcher Fährlichkeit frei, so sie doch große Bücher voll haben von unzähligen, täglichen Fährlichkeiten der Priester, die auch zuweilen den ganzen Kelch storzen.

Wunder ists, daß der unbedächtig Mann Christus, und hernach seine liebe Braut, die Kirche, solche Sachen nicht sich haben lassen bewegen; bis daß diese allerheiligsten Eselsköpfe kommen sind, und solchs lehren müssen.

Was schadets, man verböte auch den Kindern die Taufe; denn es möcht etwa eins drin ersaufen, oder drein pferchen.

O wie sollte der Teufel Mosen und seinen Gott beschmissen haben, wo diese kluge Leute zu der Zeit gelebt, die Beschneidung hätten sollen meistern.

Lieber, ist Gott und Moses nicht thöricht, daß er ein Kindlin von acht Tagen beschneidet, wie, wann das Kind davon gestorben wäre?

---

13) † einen.

Digitized by Google

Und warumb hat Gott die Ehe gestift? Kunnt er dann nicht bedenken die Fährlichkeit, daß sie Ehebrecher wurden, oder unfruchtbar blieben, oder sich täglich schlugen und rauften?

Warumb läßt er doch das Evangelion predigen? Wie, wenns Viel höreten und nicht glaubten, so wäre das Wort vergeblich?

Aber die Papisten sind dennoch auch närrisch, daß sie Hosen anziehen. Wie, wenn sie sich vollsoffen und thäten drein?

Und ist das auch fährlich, daß sie in Betten und Federn schlafen. Wie, wenn sie die Läuse und Flöhe bissen?

Darumb werden sie vielleicht im Schnee und Eis, oder im tiefen Meer, oder im höllischen Feur schlafen, da Läuse und Flöhe nit beißen konnen.

Warumb läßt man die Baurn ackern, so es doch möcht durch unzählige Weise verderben, und möchten gebieten, ohn Brod zu leben.

Warumb geizen sie denn auch so sehr? so doch das Geld gestohlen, verbrannt oder sonst umbkommen möcht; oder sie selbst einem Andern vorsammlen, wie täglich geschicht.

Ja mich wundert, wie soliche kluge Heiligen unter dem Himmel auf Erden mügen bleiben, wie wenn die Erden sunke oder der Himmel einfiele? O große Fährlichkeit, die billig sollt verbieten Gott einen Schöpfer Himmels und Erden zu glauben.

Aber was wir gern haben, da muß uns kein Fährlichkeit hindern; wo man aber Gott gehorsam sein soll, da hindert uns ein Fliege jenst dem Rhein.

Die dritte Ursach ist lieblich und fein, nämlich: Im Alten Testament hatten die Juden nichts vom nassen Opfer, sonder allein vom trucken Opfer; nun soll ja das Alte Testament des Neuen Figur oder Furbilde sein.

Da hat abermal Christus geirret, und der Heilige Geist in seiner Kirchen, daß sie wieder solche hohe Kunst dieser Figur nicht verstanden noch gehalten haben.

Wo diese Ursache sollt gelten, müßten die Priester auch des Kelchs entbehren; denn das naß Opfer ward

Digitized by Google

gar verbrannt [14]), daß weder Prieſter noch Laie etwas davon hatten.

Und wie reimet ſich doch hie Geſetz und Evangelion zuſammen? Dort gab man Gott Opfer: hie gibt uns Gott ſein Geſchenk ꝛc.

Die vierte Urſach iſt zu [15]) gar köſtlich und der rechte große Demant und Rubin ihrer Klugheit, den ſie zu Augsburg auf dem Reichstage ſehen ließen.

Nämlich: Daß 1 Sam. 2. den Kindern Eli Gott zur Strafe auflegt, ſie ſollten ein Stück Opfers bettlen vom Prieſter.

Nun waren die Kinder Eli ſelbs Prieſter, die mit ſolchem Bettelſtück geſtraft worden; ſo ziehens unſer Obſtantienſes auf die Laien. Reime dich die Treppen hinab!

Sollt nun dieſer Spruch zum Sacrament etwas dienen, ſo müßten die Prieſter, und nicht die Laien, mit einem Stück des Sacraments, als die Betteler, geplagt werden, wie die Kinder Eli mit ihrem Bettelſtück.

Aber die rechte Haupturſache des verboten Sacraments beider Geſtalt iſt die, ſo die Schultheologen bekennen.

Daß da mußte ein Unterſcheid ſein unter den Prieſtern und Laien, und die Prieſter höher und würdiger gehalten werden fur andern Chriſten.

Dieſe Urſache thuts wahrlich, denn damit bekennen ſie unverſehens, doch unverſchampt, daß ſie ſich ſelbs von der Kirchen geſondert, und mit freveler Gewalt uber ſie erhöhet haben.

Chriſtus hat ſolch Sacrament eingeſetzt, daß die Chriſten darin ſollten gleich ſein, wie ein Brod aus vielen Körnlin, ein Trank aus vielen Beeren.

Das war nit recht, noch wohl gemacht; darumb muß mans beſſer machen, und die Chriſten ungleich machen unter einander, und uneins.

Und muß eben thun [16]) mit demſelbigen Sacrament, das zur Gleicheit und Einigkeit zu erhalten eingeſetzt iſt.

Sollt man dann ſolche kluge, kunſtreiche Leute nicht

---

14) verbannt. 15) ſo. 16) ihnen.

Digitized by Google

billig fur Götter uber Gott, und Herrn uber Christum setzen?

Das ists nun, das wir sagen: Des Papsts Reich sei das rechte widerchristisch Reich, das sich wider und uber Gott gesetzt und erhaben hat im Tempel Gottes.

Solchs bekennen sie selbs mit Worten, beweisens mit [17]) der That, und rühmens in ihrem Obstantiensi Concilio.

Wer sollt doch nun nicht willig und gerne mit gutem frohlichen Gewissen leiden von solichen Teufelsgeliedern, weil wir so gewisse göttliche Sache haben.

Wiederumb, wer sollt nicht soliche verdampte Leute verachten, weil es so offentlich am Tage ist, daß ihr Gebot und Lehre wider und uber Gott selber wüthet und tobet.

Darumb sollen sich trosten alle fromme Christen, die uber diesem Artikel etwas leiden, und dafur danken, daß sie zu solchem herrlichen und heiligen Leiden erwählet und berufen sind.

Dann es gewiß ist, daß sie mit Christo leiden, und ein edel, theur Opfer, sich selbs Gott opfern.

Sintemal das kein Zweifel hat, daß sie von Gottes Widersachern und Feinden verfolget werden, welche Christum und seinen Befehl unverschampt verdamnen.

Und darf sich niemand besorgen, daß er die heilige Kirche Christi verachte oder meide, wann er die Obstanzer Herrn veracht oder vermeidet.

Denn da stehet ihr eigen Bekenntniß und Ruhm, daß sie sich selbs von Christo und seiner Kirchen gescheiden haben, wie der reife Unflath aus dem Leibe.

Nicht allein aber gescheiden, sonder wöllen Widerchrister und Widerkircher gerühmet sein, nicht thun, was Christus heißt, noch seine Kirche thut, sonder dasselb verdamnen und verfolgen, auch dawider lehren und thun.

Das sagen sie von sich selbs. Darumb soll man sie [18]) nach ihren eigen Worten richten, und als Obstanzer oder Widerstreber Christi verdamnen und meiden.

Sie sind zwar vorhin lange auch Widerchristen

17) in. 18) sich.

Digitized by Google

gewest, aber so frei haben sie es nie bekannt und gerühmet, als in diesem Obstanzer Concilio.

Hie ists nu Zeit, daß man die Weissagung Apoc. 18. höre und erfülle: Gehet aus mein Volk von Babylon, der großen Huren, daß ihr nit theilhaftig werdet ihrer Sunden, und nicht auch ihre Plage leiden müsset.

Schelten uns darüber solche Teufelsköpfe, so heißt Christus uns getröst sein, und spricht: Selig seid ihr, wenn euch die Leute verfluchen umb meinen willen.

Denn von diesem Unziefer des Teufels abtrünnig werden, oder sich absondern, oder wider sie ketzerisch werden, das ist rechtschaffen Christen werden, und zu der rechten heiligen Kirchen sich sammlen.

Und ist eben so viel, als wer vom Teufel selbs, vom Tod und Sunden abtrünnig, und ins Teufels Reich ein Ketzer gescholten wird.

Darumb ists nichts, daß sie rühmen das Wort Kirche, weil die That und Lehre sie uberzeuget, daß sie die ärgisten Feinde der Kirchen sind.

Kann doch der Teufel sich auch rühmen und stellen, daß er Gott sei, gegen Christo selbs Matth. 4., ist aber und wird darumb nit Gott.

Eine Grundsuppe der Diebe, Räuber und Mörder werden sie billig erkannt und genannt.

Erstlich haben sie, wie die Diebe, heimlich die eine Gestalt gestohlen, da es die Kirche etwa nicht merkte, noch allenthalben wußte.

Da sie nun das treu Hündlein der Kirchen, Johannes Huß, in solchem Diebstahl erfand, anbellt und verrieth,

Fuhren sie zu, und machten aus dem Diebstahl einen offenbarlichen Raub, und fiengen an in ihrem Obstanzer Concilio; da [19]) sie die große Menge und Macht kriegten, solchen Raub zu vertheidigen und fur recht zu bestätigen.

Dazu das treu, unschuldige Hündlin, unerhöret und ununberzeuget, als die trotzigen, wüthigen Mörder verdampten und verbrannten.

Sie hatten Sorge: Wo sie Johann Huß sollten

---

19) daß.

hören oder überweisen, würden sie der Papstesel und Gottesfeinde erfunden werden.

Dann man siehet wohl, daß vor dem Obstanzer Concilio in etlichen Kirchen von beider und einer Gestalt gezankt ist gewesen.

Und da die rechte Kirche, so den Befehl Christi von beider Gestalt fur sich hätte, und drauf stund; hat gleichwohl die widerchristisch Kirche zugenommen, und die Menge fur sich kriegt.

Da kam der Papst und Obstanzer Concilium, hiengen die Menge an sich, bestätigten den großen und bösen Haufen und verdampten das klein gerechte Häuflein.

Also behielt Ungerechtigkeit das Feld, und ward die Wahrheit auf den Strassen niedergeschlagen, und mußte der Gottselige fur dem Gottlosen darnieder liegen, wie Salomo sagt.

Welchs ist der große Zorn und Plage, so Gott läßt kommen uber die Kinder des Unglaubens, daß sie verführet und verdammt werden.

Also ist beider Gestalt der Kirchen genommen: erstlich durch des Teufels List, wie ein Schlange herein geschlichen; darnach durch Gewalt, wie eines wüthigen Löwens, überfallen.

Ob nun diejenigen nicht verdampt wären, so durch Unwissenheit gesundiget oder den Befehl Christi schlechter Weise nachgelassen haben:

So haben doch nun fort die keine Entschuldigung, die wissentlich zwingen und sich zwingen lassen wider die erkannte Wahrheit des Befehls Christi.

Denn die Treiber oder Zwinger suchen nicht das allein, daß Christus Befehl nachbleibe; sonder daß solch Nachlassen recht, und der Zwang christlich sein solle. Das ist eim Christen nicht zu leiden.

Und das noch greulicher ist: sie zwingen, daß man Christus Befehl Ketzerei, und Christum Ketzer schelten soll.

Darnach auch solche Ketzer verfolgen und tödten, wie das heilige Obstanzer Concilium gebeut.

Wo man[20]) solche Tyrannei und Wüthen einräu-

---

20) Die Original-Ausgabe hat: „nun."

Digitized by Google

met, werden ſie forter einen andern Artikel ſtellen. Erſtlich mit einem ſchlechten Nachlaſſen.

Darnach eine Gewohnheit draus machen, mit Gewalt rauben, und fur Recht beſtätigen, wie in dieſem Artikel und viel andern geſchehen iſt.

Da wird man denn abermal ſollen weichen und gehorſam ſein weltlicher Obrikeit wider Gott, und wird die lange beſchmiſſene Brauch das Recht heißen.

Mit der Weiſe würde Chriſtus keinen Artikel, kein Wort, keinen Dienſt noch Werk in der Kirchen behalten.

Und die Papſteſel und wüthige Biſchoffe wurden die Kirchen zwingen, nicht allein ihr Ablaß und andere greuliche Lügen und Abgötterei anzubeten;

Sonder auch, wo etwa ein Stankhart ihnen aus dem Bauch entführe; oder ihre ſtinkende Füſſe und Schüch uns fur Heilthumb zu küſſen geben: wie ſie mit der Todten Gebeine und unfläthigen Hodeln zuvor gethan haben.

Darumb muß man dem Teufel im Anfang widerſtehen, und nicht ein Stipflin noch Titel von Gottes Befehl ihnen nachgeben.

Will der Papſt und die Herrn von Obſtänz nehmen, ſo nehmen ſie, was ihr iſt, oder ſie gegeben haben. Was aber nicht ihr [21]), ſonder unſer iſt, von Gott uns gegeben, das wöllen wir ungenommen haben; oder ſie ſollen der Widerchriſt heißen.

Darin wird uns Chriſtus beiſtehen, und ſein Werk in uns, wider den Trotz aller Teufel, Plätting und Schürling hinausführen, Amen.

Und ob jemand dächte, die Papiſten müßten nit darumb Widerchriſten heißen, ob ſie einen Artikel verdampten, weil ſie der andern viel halten:

Das hilft nichts; wer Chriſtum in einem Stück wiſſentlich verlaugnet oder verdampt, der hat den ganzen Chriſtum verlaugnet oder verdampt, und hält der andern Artikel keinen recht, wie Jacobus ſpricht: Wer in einem Stück fehlet, der iſt in allen Stücken ſchuldig.

---

21) † iſt.

Digitized by Google

Wiewohl sie nicht allein wider diesen Artikel gelehret, sondern fast alle andere unterdrückt haben.

Denn ihr Ablaß, Bullen, Messe, Fegfeur, Wallfahrt, Heiligendienst, Klöster und dergleichen eigen Werk zeigen wohl, wie viel sie dem Glauben zuwider gelehret haben.

Es gehet kein Schiff so groß auf dem Meer, das allein die Hauptbücher, so des Papst Kirchen zu regieren geschrieben sind, tragen künnte.

Noch soll man in den allen kaum zwo reiner Zeilen von Christo und dem Glauben finden, das ander alles wider Christum.

Und das soll und muß heißen die heilige christliche Kirche regiert, so sie mit Menschentand und Gauckelwerk überschwemmet ist.

Dann schlechte, lose Gewohnheit zu Artikel des Glaubens machen, das ist gewisse Abgötterei, vom Teufel selbs aufgericht.

Sintemal alle Artikel des Glaubens müssen und sollen durch Gottes Wort gestiftet sein; sonst möcht jedermann glauben, was er wollt.

Der Glaube spricht ja: Ich glaube an Gott, drumb muß Gottes Wort da sein, oder kann kein Glaube sein.

Und ihr eigen Decret lehrt selbs, wie daß Christus nicht sage: Ich bin die Gewohnheit, sondern: Ich bin die Wahrheit.

Sagen auch weiter: Daß die Gewohnheit solle der Wahrheit weichen, wie auch alle Vernunft muß bekennen.

Aber im Obstänzer Concilio hat die Wahrheit der Gewohnheit müssen weichen.

Und ist daselbs Gewohnheit Artikel des Glaubens worden. Wahrheit ist Ketzerei worden.

Gewohnheit muß zum Himmel helfen, wer ihr gehorcht und folget.

Wahrheit muß hie zum Tod und dort zur Hölle führen alle, die ihr glauben und folgen.

Aber weil sie sich uber Gott selbs erhebt und widerstrebt haben, was ists Wunder, ob sie wieder und uber sich selbs auch sich erheben und widerstreben.

Digitized by

Dann Daniel weissagt, der Wiederchrist solle sich uber Alles erheben, darumb muß er sich vielleicht auch uber sich selbs erheben.

LIV.

Ausschreibung eines heiligen, freien, christlichen Conciliums. 1535.

Aelteste Drucke.

Außschreybung eines | Heyligen Freyen | Christlichen | Concilij | Anno | 1535. | Ein Bogen, mit Tit. Einf., die letzte Seite leer. (In d. Augsb. Stadtbibliothek.)

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 273. Jen. VI. 328. Altenb. VI. 499. Leipz. XXI. 140. Walch XIX. 2196. Wir geben den Text nach der angeführten Ausgabe.

Ausschreibung eines heiligen [1]), freien, christlichen Concilii, Anno 1535.

Der Heilige Geist, wahrhaftiger Gott, oberster Herr und Gubernator der gemeinen, heiligen, christlichen Kirchen.

Es ist bis auf diese Stunde, eine lange Zeit bisher, durch viel unser lieben Kinder, so hin und wieder auf Erden wohnen, und in unser einige, heilige, gemeine, christliche Kirchen gehören, allerlei groß und hochbeschwerliche Klage, herzlich Seufzen und gemeine, erbärmlich Geschrei der Elenden und Armen bis in hohen Himmel gar oft an uns gelangt, und mit ganz ernstlichem Bitten und heftigem Anhalten mehrmals fürgetragen;

---

1) „heiligen" fehlt.

Wie daß einer, Papst Clemens genannt, ohn unser Zuthun, Wissen oder Willen, sich aus eigenem Fürnehmen und Durst, zum Regiment in unser heiligen, christlichen Kirchen, durch Simonien mit Gelde, heimlichen Listen, allerlei Finanzen, bösen Tücken und Anschlägen, ohn alle Schaam, schändlich eingekauft, und sich selbs zur Seelensorgen als Gottes Verächter und Lästerer gedrungen. Und wiewohl er die Verwilligung und Stimmen so viel seiner päpstlicher (nicht unserer) Creaturen, der Cardinalen, mit Ducaten und etlichen Tunnen Kronen, als schändlicher Kretzmerei, gekromet: so rühmet er sich doch, zu großer, unsaglicher Lästerung dem Suhn Gottes Christo, einen Statthalter Gottes auf Erden, ein Haupt unser heiligen, gemeinen Christenheit und Kirchen.

So es nun am Tage und unlaugbar ist, daß er sampt seinen Cardinälen, Bischoffen, vermeinten Prälaten und falschen Hirten allerlei schreckliche Greuel, zu unverwindlichem, unsaglichem Aergernuß viel tausend, ja unzähliger Seelen und Gewissen, durch seine falsche, gottslästerische Lehre, und ihr verruchts, unverschampts, wüstes Wesen und Leben eingeführt: haben wir uber das mit bekümmerten Gemüth verstanden, wie er mit Gewalt zu erhalten, zu schützen, handhaben, und [2]) vertheidingen seine Greuel, viel unser lieben Kinder, frumme, unschuldige Christen durch seine Verwandten und zugethane Bischoffe und Fürsten, mit dem Feur und Schwert, und allerlei mörderischer und wütherische Tyrannei, zu bedrängen und zu zwingen, sich understeht; und erfülle also, wie ein rechter Rüstzeug und eigener Knecht Satanä, des Vaters aller Lügen und Stifter aller Mörderei, unser Kirchen mit unschuldigem Blüt.

Wiewohl nun viel unser allerliebsten Kinder, beide Geistliche und Weltliche, und sonderlich unser lieber getreuer Carolus der fünfte, römischer Kaiser, mit heftigem Anhalten und großem Ernste begehret, auch mit hohem Flehen und Bitten, umb Gottes willen, derhalben embsig und fleißig angeregt und anregen hat lassen,

---

2) † zu.

als der hohe, dringende Noth halben, in den Religionsachen, ein gemeine, frei, christlich Concilium auszuschreiben, aufs erste es immer müglich zu versammlen und zu halten: damit allerlei Rotten, Secten, Zwiespalt, Trennung zuverkommen, und allerlei mächtige, große dieser geschwinden Zeiten vorstehnde Fahr begegent werden möchte; die Aergernuß aus dem Reich Christi hinweg zu thun, falsche Lehre und Gebrechen, beide an Häuptern und Gliedern, zu ändern: so beharret er doch als ein verstockter, verblendter Teufelskind, und Feind aller Wahrheit, auf seinem gottlosen Sinn und Fürnehmen; suchet alle böse Practiken und Liste, das helle Licht und die nothdürftige Handelunge der Religionsachen böslich zu fliehen; hat auch gar keine Scheu ohn alle Ursache unverschampt auf so fleißig Ansuchen, Flehen und Bitten unser lieben Christen das gemeine Concilium zu wegeren: Alles darumb, damit sein und seiner Verwandten teufeligen Irrthumb, Gotteslästerung, verzweifelten Schalkheit und Bosheit, nicht für den Leuten offentlicher aufgetaget, und er zu der Reformation gedrungen werde; wollte [3]) viel lieber, daß unser ganze, heilige, christliche Kirche gar und ganz vertilget, umbgestoßen und gründlich zu Boden ginge, dann daß sein greulich, schrecklich, gotteslästerisch Wesen in [4]) etwas oder zum Theil sollt verhindert werden.

So wir dann nach unser göttlicher, ubermäßiger Güte und Barmherzigkeit sein und der Seinen Greuel und schrecklich Gottes Verachtung und Lästerung, schwere, ungehörte, Cainische Sünde lange gnüg geduldet und getragen haben, viel Raum und Zeit ihm zur Buße gnug gegeben; und in Hoffnung der Besserung ihm und den Seinen zu Gnaden und Heil zugesehen, solch mächtig, stark, unaufhörlich Geschrei der Armen gar lange aufgehalten: vermerken wir doch, wie unser lieber Salomon saget: Daß der Knecht, so herrlich erzogen, gegen seinem Herren trotzig wird.

Und nachdem der vermeinte Statthalter Gottes, von Tage zu Tage [5]) länger je mehr verstocket, und in seinem Cainischen Blütdurst verhärtet wird, also,

---

3) + also. 4) ihm. 5) + je.

daß keiner Buße noch Besserung bei ihm oder den Seinen zu hoffen; und gläublich an uns gelanget, daß er, wo seinem trotzigen Fürnehmen nicht begegent, uns vom Himmel und Stühl unser Majestät (wo es als wenig am Vermügen, als am Willen mangelt,) zu stoßen sich unterstehen würde, daß ers also ohn Gott, ohn Christo, ohn den Heiligen Geist, in der Kirchen seines lästerlichen, schändlichen Fürnehmen, mit allem Müthwillen immer[6]) für und für treiben möchte.

Derhalben sind wir endlich durch das Anhalten unser lieben Kinder, aller Christen, bewegt, und nach gehaltenem, zeitigem Rath mit dem Vater und dem Suhn in Gegenwärtigkeit aller unser lieben, heiligen Engel, ihnen wider obgedachten Greuel mit gebührlichem Trost, göttlicher, stattlicher, starker Rettung und Hülf Beistand zu thun, und zu forderen ihrer Seelen Heil und Seligkeit; sind wir aus unser göttlichem Gewalt und Macht, ohn Mittel, aufs Fürderlichste und Schleunigste ein gemeine, frei, christlich Concilium auszuschreiben, ansetzen und zu versammlen bedacht, dainnen wir in allen Session selbs gegenwärtig, die Präsidenz halten, Kirchen- und Religionsachen anhören, fleißig erwägen, handelen, vor Ausgange des Concilii gänzlich zu einem seligen, gewissen Ende und Beschluß bringen wöllen.

Derhalben verkündigen wir hiemit, und in Kraft dieses unsers öffentlichen Mandats und Ausschreibens, ein gemein, frei, christlich Concilium, welches in unser wahren, heiligen, gemeinen, christlichen Kirchen soll celebrirt und gehalten werden. Mahnen und erfordern ernstlich durch diese unser Schrifte alle unser Verwandten und Unterthanen, das ist, alle Christglaubige, daß sie ohn Aussenbleiben, ungeachtet und unangesehen alle römische Widergebot, Tücke, List, Behelf, Ausflucht, Widerfechtung, Decret, Bann, Interdict, alle andere Wegerung, Aufzug, Hinderung oder alle ander Gebot und Verbot gemeldts vermeints Statthalters, so er oder die Seinen zuvor hiewider gesetzt, geschrieben, geordent, künftig setzen oder orden wurden, zu obangezeigtem Generalsynodo und freiem Concilio sich gehor-

6) immermehr.

samlich unverzüglich zu verfügen und stattlich zu sammeln: daselbst zu vernehmen und anzuhören unsern gewissen, endlichen Beschluß, Sentenz und Urtheil, und des heiligen, freien, gemeinen, christlichen Concilii unveränderlich Decret von Reformation unser Kirchen, bei Pöne und Strafe unser schweren Ungnade und ewigen Verdammnuß. Wie wir dann das auch für ein Übertreten und frevelich Verbrechen heilsames Gehorsams gegen der allerheiligsten und allerhöhesten Oberkeit achten wöllen, und damit an diesem unserm ernsten Befehl und Gebot niemands, waß Standes er sei, zweifeln oder Entschuldigung fürwenden darf: haben wir befohlen, wie wir dann hiemit auch befehlen unserm öbersten Secretario und Erzcanzler des heiligen, göttlichen Reichs, Gabrieli, dem starken heiligen Engel, diesen unsern Befehl und gemein Mandat auszuschreiben, das in gewöhnliche Forme zu bringen, darüber auch eins oder mehr Instrument, so viel die Nothdurft erfordert, zu machen.

Und wir wollen auch hiemit gebieten allen und jeden, aus unserm eigen, sonderlichen, göttlichen, allerhöchsten, freien Macht und Gewalt, daß dem also gehorsamlich nachgegangen, und gänzlich allenthalben geglaubt werden soll, nicht anders, dann als wären wir selbs gegenwärtig, und dasselbe mündlich, vivae vocis oraculo, oder, wie am ersten Pfingsttage mit feurigen Zungen ausgerufen und befohlen hätten. Geben ꝛc. In unserm göttlichen, himmlischen Thron, im Jahre 1535.

Und ich Gabriel, des heiligen, göttlichen, himmelischen Reichs Erzcanzler ꝛc. und von dem öbersten Thron Gottes Legatus creatus, nachdem ich bei diesem allen gewesen, und angehört hab, daß alle Stücke, Puncte, wie oben gemeldet, also von Gott dem Heiligen Geiste ohne Mittel befohlen: hab ich solches in dieses gegenwärtiges, offentlichs Instrument zusammenbracht, und das einem Andern befohlen und schreiben lassen, mit meinem gewöhnlichen Namen unterschreiben, und gewohnlichem Zeichen gezeichnet; in Gegenwärtigkeit der Herren Michael praepositi paradisi und Raphael medico Dei, und viel ander heiligen Engel Gottes, und

glaubwürdigen Zeugen, hiezu sonderlich berüfen und gebeten. Anno 1535.

LV.

Ein Brief D. Martin Luthers, wider die Sabbather, an einen guten Freund. 1538.

Veranlassung zu dieser Schrift war der Uebertritt einiger Christen zum Judenthum, wovon Luthern ein guter Freund Nachricht gab, der ihn zugleich um Anweisung bat, wie man die jüdischen Irrthümer widerlegen könne. Luther zeigt daher gründlich, daß die Juden vergeblich auf den Messias warten, da sie schon so viele Jahrhunderte ohne Tempel, Priester, Opfer, Propheten und Fürstenthum gewesen und sich in großem Elende befunden haben. Der Messias müsse nothwendig gekommen sein, da das irdische Reich Davids durch die Römer längst zerstört sei, die Verheissung von der immerwährenden Herrschaft Davids also sonst falsch wäre. Er weist ferner darauf hin, daß das mosaische Ceremonialgesetz nicht bis ans Ende der Welt, sondern blos bis zur Ankunft des Messias dauern sollte; daß die Beschneidung kein Gesetz Mosis, sondern lange vor ihm dem Abraham gegeben und blos auf Abrahams Nachkommen gerichtet gewesen sei. — Justus Jonas hat diese Schrift 1539 ins Lateinische übersetzt und einen Brief an den Fürsten Wolfgang von Anhalt vorausgeschickt. Vgl. De Wette V. p. 104.

Aelteste Drucke.

Ein Brieff D. Mart. Luther Wider die Sabbather An einen guten Freund. Wittemberg 1538 — Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Nickel Schirlentz MDXXXVIII. 7¾ B. in 4, m. Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Wittenb. V. 443. Jen. VII. 31. Altenb. VII. 32. Leipz. XXI. 531. Walch XX. 2272. Latein. Viteb. VII. 215. Wir geben den Text nach der Orig. Ausgabe.

Ein Brief wider die Sabbather an einen guten Freund. 1538.

Gnad und Friede in Christo. Ich habe euer Schrift empfangen, und die mündliche Werbung eurs Geschickten: habe aber so eilend, als ich wohl gerne gethan, auch zugesagt, nicht konnen antworten, aus vielen unmeidlichen Hindernissen. Das wollet mir zu gut halten.

Daß ihr mir nu angezeigt habt, wie in den Ländern hin und wieder die Jüden mit ihrem Geschmeiß und Lehre einreißen, auch etliche Christen schon verführet haben, daß sie sich beschneiden lassen, und gläuben, daß Messias oder Christus noch nicht kommen sei, und der Jüden Gesetze müsse ewiglich bleiben, dazu von allen Heiden angenommen werden ꝛc. begehret darauf, wie man solchs verlegen soll mit der heiligen Schrift: will ich dießmal, bis ich mehr Zeit habe, durch diesen Brief kürzlich meinen Rath und Meinung angezeigt haben.

Aufs erste, nachdem das jüdische Volk durch ihre Rabbinen hart verstockt, daß sie schwerlich zu gewinnen sind; denn wo man sie gleich mit der Schrift uberweiset, so fallen sie von der Schrift auf ihre Rabbinen, und sagen, sie müssen ihren Rabbinen gläuben; gleichwie ihr Christen (sprechen sie), eurem Papst und Decreten gläubet. Solches haben sie mir selbs geantwort, da ich auch einmal mit ihnen disputirt, und die Schrift wider sie führet. Darumb sollt ihr, zu Stärkung der Christen, das alt Argument herfür ziehen, welchs Lyra und viel Andere gefuhrt haben, und die Jüden nach heutiges Tages nichts können Redlichs darauf antworten; wiewohl sie viel Schrift darüber schändlich verkehret haben, auch zuwider ihren eigen ältesten Lehrern, davon itzt nicht Zeit nach Raum ist zu reden.

Und ist dieß das Argument: Die Jüden sind nu fünfzehen hundert Jahr außer Jerusalem im Elende, daß sie weder Tempel, Gottesdienst, Priesterthumb noch Furstenthumb haben; und liegt also ihr Gesetze mit Jerusalem und allem jüdischen Reich in der Aschen, so lange Zeit her. Solchs können sie nicht leugnen, weil sie ihr jämmerlicher Stand und Erfahrung, und der Ort, der noch heute Jerusalem heißt, für aller Welt

Augen wüste und ohn Jüdenthum da liegt, allzu wohl und allzu gröblich uberweiſet. So konnen ſie ja Moſes Geſetz nicht halten, denn alleine zu Jeruſalem, wie ſie ſelbs auch wiſſen und bekennen müſſen: denn ihr Prieſterthumb, Fürſtenthumb, Tempel, Opfern, und was Moſes für ſie und auf ſie geſtiftet hat (aus göttlichem Befehl), konnen ſie außer Jeruſalem nicht haben noch hoffen. Das iſt eins und faſt gewiß.

Hierauf ſollt ihr nu fragen: Was doch die Sunde ſei, und wie ſie heiße, darumb ſie Gott ſo greulich geſtraft hat, daß ſie ſo lange ohn prieſterlich, fürſtlich, das iſt, ohn moſiſch Stift und Regiment, ohn Opfer und andere des Geſetzes Ordnung, ſonderlich ohn Jeruſalem, im Elende leben müſſen: ſo doch Gottes Verheißung daſtehet, (wie ſie auch rühmen,) daß ihr Geſetz ſolle ewiglich bleiben, und Jeruſalem ſolle Gottes eigen Wohnung ſein, und ſollen allezeit beide Fürſten vom Stamm David und Prieſter von den Leviten für Gott bleiben; wie denn ſolcher Verheißung die Propheten und Schrift voll ſind, wie ſie wiſſen, und (wie geſagt,) ſie ſich rühmen; und hat doch ſolche herrliche, gewaltige, manchfältige Verheißung gefeihlet nu wohl fünfzehenhundert Jahr, wie ſie leider wohl fühlen?

Weil ſichs nu nicht reimet, daß man Gott Schuld gebe, er habe ſeine Verheißung nicht gehalten, und fünfzehenhundert Jahr gelogen: ſo ſollt ihr fragen, woran es feihle? denn Gott nicht lügen noch trügen kann. Hierauf werden und müſſen ſie antworten, es ſei ihrer Sunden Schuld, wenn dieſelben gebüßet werden, ſo wird Gott ſeine Verheißung halten und Meſſiam ſenden. Hie ſtehet nu (wie geſagt,) feſte und fragt: Wie ſolche Sunde doch heißen? Denn ſolche ſchreckliche, lange, greuliche Strafe zeigt an, daß ſie greuliche, ſchreckliche Sunde müſſen auf ſich haben, dergleichen von der Welt her nie erhöret ſei. Denn ſo lange Zeit hat Gott auch keine Heiden jemals geplagt, ſondern ſie kurzlich hingericht: wie ſollt er denn ſein eigen Volk ſo lange martern, und alſo martern, daß ſie deß noch kein Ende wiſſen, noch wiſſen können?

Nu iſts ja nichts geredt, daß ſie ſagen, es geſchehe umb ihrer Sunde willen, und doch dieſelbigen Sunde

nicht konnen nennen; eben so mehr mochten sie sagen, sie hätten keine Sunde gethan, weil sie sich keiner Sunde (die sie nennen konnen) schüldig wüßten, und also mit Unrecht von Gott gestraft würden. Darümb sollt ihr hart darauf treiben, daß sie solche Sünde nennen. Werden sie das nicht thun, so habet ihr so viel gewommen, daß sie mit Lügen umbgehen, und ihnen nichts mehr zu gläuben sei.

Nennen sie die Sunde, wohlan, so merket sie wohl: denn dieß Argument thut ihnen wehe. Und wenn ich gleich auch ein Jüde wäre, und Abraham aus seinem Leibe geborn, und dazu von Mose aufs Fleißigste gelehret, wüßte ich wahrlich nichts darauf zu antworten, und müßte das mosisch Jüdenthumb verlassen, und werden, was ich würde.

Etliche ihrer Rabbinen antworten (damit sie ihr arm Volk trösten und blenden) also: Diese Sünde sei, daß ihre Väter in der Wüsten das Kalb angebetet haben, solche Sunde sollen sie itzt büßen, bis ꝛc. Ist das nicht schreckliche Blindheit? Und wie laut doch solches für denen, so die Schrift lesen? Denn wo dieselbige Sunde sollt so groß sein, warumb hat denn Gott hernach dem Volk Israel so viel Guts gethan, für und für solche Wunder, durch Propheten, Könige, auch Bauern und Weiber gethan, wie die Bücher Mose, Josua, Richter, Könige ꝛc. bezeugen? welches er ja nicht hätte gethan, wo er nicht gnädig alle Sunde, schweige denn diese (die dazumal gestraft ist) vergeben hätte. Warumb hat er nicht zu der Zeit umb solcher Sunde willen eben so wohl als itzt sein Volk verlassen, sondern, unangesehen solche Sunde, ins verheißen Land gebracht, und alles Guts gethan, uber alle Heiden erhöhet und geehret? Hält er nu seinen Messiam itzt umb dieser Sunden willen, dazumal gebüßet, dahinten, hätte er auch zu der Zeit mügen sagen: Ich will euch nicht ins Land bringen, noch so hoch ehren, wie ich verheißen habe; denn ihr habt solche Sunde gethan, der ich nimmermehr vergessen, noch vergeben will.

Hat er aber dazumal sich keine Sunde nicht lassen hindern, seine Verheißung zu halten, so er Abraham geredt hatte, wie er denn auch noch niemals seine Ver-

heißung, umb der Menschen Sunde willen, gelassen hat: wie sollt er itzt seinen Messiam umb solcher Sunde willen so lange verziehen, welchen er so herrlich verheißen hat, daß Davids Stuhel und der Priester Opfer nicht sollen fur ihm aufhören? Ach es sind viel ander Sunde dazumal geschehen unter Mose, als mit dem Baalpeor, mit vielen Versuchung Gottes ꝛc. darauf sie hart gestraft sind, wie Moses Bücher zeigen: warumb führen sie dieselben auch nicht hieher? Sprecht ihr, lieber Freund, zu solchen Jüden: es sei Büberei, die sie selbs wissen, oder ja wissen sollten.

Dazu so war der Messias zu der Zeit noch nicht dem David verheißen, daß solche Sunde des Kalbes nichts hieher [1]) gelten kann. Darumb laßt sie andere Sunde nennen, darüber sie solch jämmerlich Elende leiden. Werden sie eine oder etliche nennen, so bitte ich gar freundlich, ihr wollet mir dieselbige eilend zuschreiben, so will ich alter Narr und barmherziger Christ flugs lassen ein steinern Messer machen, und ein Jüde werden, und sollt ich nicht allein das Glied, sondern auch Nasen und Ohren beschneiden lassen. Aber sie konnen (das weiß ich) keine nennen.

Denn da stehet die Schrift, daß die Jüden fur der babyloniſchen Gefängniß haben gar viel mehr und größer Sunde gethan, weder sie können auf diese römisch Gefängniß anzeigen; und hat doch jenes babylonisch Gefängniß nicht länger denn siebenzig Jahr gewähret, dazu mit Propheten, Fürsten, Verheißung fest und fast getrost, wie ich hernach sagen will. Aber in diesem römischen Gefängniß ist der keins, und ist doch die greuliche Strafe da fur Augen. Sage doch, wers kann, was ist die Sünde? Lieber Jüde, sage doch, wie heißt die Sünde, umb welcher willen Gott so lange uber euch zürnet, und seinen Messiam nicht sendet?

Aufs ander, wenn die Jüden gleich die Sünde nennen künnten, Gott gebe, sie hieße A oder B, welchs sie doch nicht thun können, so ist doch ihrer Sachen damit nichts geholfen, mussen dennoch in der Lügen begriffen werden. Denn Jeremiá am einunddreißigsten

1) hier.

ſtehet alſo geſchrieben: Siehe, es kömpt die Zeit, ſpricht Gott, daß ich mit dem Hauſe Iſrael und mit dem Hauſe Juda einen neuen Bund machen will, nicht wie der Bund geweſt iſt, den ich mit ihren Vätern machte, da ich ſie bei der Hand nahm, und aus Aegyptenland führete, welchen Bund ſie nicht gehalten haben, und ich ſie zwingen mußte: ſondern das ſoll der Bund ſein, den ich mit den Kindern Iſrael machen will, nach dieſer Zeit, ſpricht der Herr: Ich will mein Geſetze in ihr Herz geben, und in ihren Sinn ſchreiben, und ſie ſollen mein Volk ſein, und ich will ihr Gott ſein, und wird keiner den andern, noch ein Bruder den andern lehren und ſagen: Siehe, erkenne den Herren; ſondern ſie ſollen mich alle kennen, beide groß und kleine, ſpricht der Herr, denn ich will ihnen ihre Miſſethat vergeben, und ihrer Sunde nimmermehr gedenken.

In dieſem ſchönen Spruche ſind viel Stücke, aber weil die Jüden gerne ſchlüpfern und flattern von einem aufs ander, wenn ſie fühlen, daß ſie getroffen werden, ſollt ihr alle ander Stück dießmal ſparen, und auf dem Stücke feſt beharren, darumb er itzt eingeführt iſt, nämlich, daß die Jüden ſagen: Des verheißen Meſſias Kunft werde umb ihrer Sünde willen verzogen. Dawider ſpricht Gott allhie: Er wolle einen neuen, andern Bund oder Geſetze machen, nicht wie Moſes Bund oder Geſetze, und ſolle ihn nichts hindern, daß ſie geſundigt haben; ja, eben darumb, daß ſie denſelben Bund nicht gehalten haben, wolle er einen andern, neuen Bund machen, den ſie halten konnen, und will nicht ſich ihr Sunde, oder daß ſie ſeinen vorigen Bund nicht gehalten haben, laſſen bewegen, ſondern will gnädiglich die Sunde vergeben, und nimmermehr gedenken.

Auf dieſem Stück mußt ihr nu fußen, und den Jüden fürhalten. Denn wie lauts doch, wie reimet ſichs? Die Jüden ſagen: Meſſias Zukunft werde verhindert, daß ſie Gottes Bund nicht gehalten haben, ſondern dawider geſundigt; Gott ſpricht: Nein, ſolche Sunde will ich nicht anſehen, und daß ſie meinen Bund nicht gehalten haben, ſoll mich nicht hindern, ſondern mein neuer Bund ſoll deſte mehr darumb kom-

men, daß sie jenen Bund nicht gehalten haben, auf daß solche Sunde durch den neuen Bund vergeben und vergessen werden ewiglich.

Hie ist nu Fragens Zeit: Wer leuget hie? Leuget Gott oder leuget Jude? Denn sie sind wider einander. Jude spricht: Ja; Gott spricht: Nein. Aber es darf gar keiner Frage, sondern ist uberweiset, daß die Juden lügen, und ihre Ausrede sei nichts, daß Messias umb ihrer Sunde willen sollt verzogen werden; und bleibt Gott wahrhaftig, daß er sich keine Sunde läßt hindern, sondern seine Verheißung und Messias Zukunft gehalten habe, und noch halte, unangesehen ihre Sunde, und daß sie seinen Bund nicht gehalten haben.

Hieher mügt ihr wohl auch den Jüden fürhalten das neunte Capitel Deutronomii oder [2]) fünften Buchs Mosi, darin Moses mit gewaltiger Predigt und vielen Worten ihnen sagt, wie sie das verheißen Land Canaan nicht einnehmen umb ihrer Gerechtigkeit willen, weil sie ein halstarrig, böse, ungehorsam Volk, allzeit Gott erzürnet, und bis auf denselben Tag, so lange ich euch (spricht er) gekannt habe, seid ihr dem Herrn ungehorsam gewest: sondern darümb nehmen sie es ein, daß Gott die Heiden, so drinnen wohneten, strafen wollt, und umb seiner Verheißung willen, die er Abraham, Isaac, Jakob geschworen hatte; wie man denn weiter in demselbigen Capitel findet, wers lesen und merken will.

Da siehe nu, Moses selbs bezeuget, daß die Jüden auch ins Land Canaan nicht bracht sind umb ihrer Gerechtigkeit oder Buße willen, sondern umb Gottes Verheißung willen, die er den Patriarchen geschworen hatte; und ließ sich nicht hindern, solchen Eid zu halten, obwohl die Jüden mit ihren Sunden verdienet hatten, daß er sie zu Grund vertilget hätte, wo er seinen Eid und Verheißen nicht hätte angesehen, wie auch Moses in seinem Gebet im selben Capitel anzeigt, daß er Gottes Zorn gestillet hat mit dem einigen Wort, daß Gott sollt gedenken an Abraham, Isaac, Jacob, welche nu längst todt, aber ihr Gedächtniß umb der

---

2) † des.

Verheißung willen, ihnen geschehen, fur Gott lebten, und Alles vermochten ꝛc.

So nu zu der Zeit Gott sich nicht hindern ließ, umb des Volks greuliche Sunde willen seine Verheissung zu halten, und sie ins Land zu bringen, da doch des Volks Sunde offenbar und klärlich genennet und erkennet war, und jedermann lesen kann in der Schrift: wie sollt er denn itzt umb des Volks Sunde willen (welche sie selbs nicht wissen, nennen noch kennen können, nach keine Schrift zeigt, und kein Mensche erdenken mag,) solche herrliche, gewaltige Verheißungen von Messia so lange uber die Zeit verziehen, oder nicht halten, und umb der Juden unbewußte Sunde willen zum Lügener werden?

Und wie käme auch der gute König David dazu, daß Gottes Verheißung, so ihm geschworen ist von Gott, sollt umb der Jüden Sunde willen ihm nicht gehalten sein noch werden? weil auch seine eigen Sunde, so er gethan, und in der Schrift gar klärlich genennet und gelesen werden (als von dem Ehebruch, Mord seines frommen Dieners Uriá, und Gotteslästerung ꝛc.) nichts gehindert haben Gottes Verheißungen, welche David an seinem Todbette, unter seinen letzten Worten oder Testament, wiederholet und rühmet: es sei ein fester, gewisser Bund gemacht von Gott zu seinem Hause, wie man lieset im dreiundzwänzigsten Capitel des andern Theils Samuel; und dabei weissaget, daß die gottlosen, ungläubigen Jüden sollen ausgerottet und verderbet werden.

Vielmehr, wie käme der Häuptpatriarcha Abraham dazu, daß Gottes Verheißung, die ihme so reichlich geschehen, lange zuvor, ehe denn kein Jude noch Israel geboren war, schweig denn gesundigt hatte, ihm sollten nicht gehalten werden, umb seiner Nachkommen Sunde willen, so er doch heiliger denn David, nicht gesundigt hat (nachdem er aus Chaldäa berufen ist)? Eben solches mag man auch von Isaac und Jacob sagen, welchen er solche Verheißung auch gethan und bestätiget, sich auch derhalben ein Gott Abra ham, Isaac, [3]) Jacob nennet, durch alle Schrift, und

3) und.

freilich umb ihrer ungehorſamen Kinder und Nachkommen willen (wie ſie Moſes nennet,) nicht hat konnen aufhören, ihrer Gott zu ſein, oder ein Lügener zu werden; ſondern die Jüden machen ſich ſelbſt mit ſolcher fauler Ausrede zu Lügener und Gottesläſterer.

Zuletzt ſtehet im erſten Gebot, daß Gott zürnen wolle uber die ungehorſamen Kinder Iſrael (welchen ſolch Gebot gegeben iſt) ins dritte und vierte Gelied. Nu ſind die Jüden fünfzehenhundert Jahr unter dem Zorn Gottes, und iſt noch kein Ende; in welchen Jahren die Rechnung weit mehr, denn drei oder vier Gelied geben muß, ſo doch nie keine Heiden ſo lange geplagt ſind, die gar keine Verheißung Gottes je gehabt: wie ſollt er denn Abraham, Iſaac, Jacob, David und aller Propheten gethane Verheißunge ſo ſchändlich vergeſſen, und ſo lange verziehen; dazu noch nicht anzeigen, wenn des Elends ein Ende ſein ſoll. Denn da ſtehet die Schrift vollauf, Gott wolle Abrahams, Iſaacs, Jacobs und ihres Samens Gott ſein und bleiben, auch Davids Stuhel nicht laſſen fallen und feihlen; welches doch nu funfzehenhundert Jahr gefallen und gefeihlet hat, wie ſie ſelber fühlen und greifen müſſen, ob ſie es nicht ſehen oder hören künnten.

Weil nu ſolches klar und offenbar iſt, daß die Jüden keine Sünde nicht wiſſen zu nennen, darumb Gott ſeine Verheißung ſollt ſo lange verziehen, und alſo hierin ein Lügener ſein; und ob ſie der eine oder mehr nennen künnten, dennoch durch Gottes Wort zu Lügenern werden, da ſie Gott uberzeuget, er wolle ſeine Verheißung von Meſſia zu ſenden und den Stuhel David immer für und für zu erhalten, nicht laſſen umb ihrer Sunde willen: ſo ſchleußt ſichs hieraus gewaltiglich, daß der beider eines muß wahr ſein: Entweder Meſſias muß vor funfzehenhundert Jahren kommen ſein; oder Gott müſſe gelogen (Gott verzeihe mir ſo ſchändlich zu reden,) und ſeine Verheißung nicht gehalten haben. Und ſage es noch einmal, Meſſias hat muſſen kommen vor funfzehenhundert Jahren, da der Stuhel David, das Fürſtenthumb Juda, das Prieſterthumb Iſrael, der Tempel und Jeruſalem noch ſtunden, da das Geſetze Moſe und ſein geſtift Gottesdienſt noch

währete, und das Volk noch im Regiment bei einander zu Jerusalem wohnet, ehe denn es alles so greulich zerfallen und verwüstet ist; oder wo nicht, so hat Gott gelogen. Solches konnen die Jüden nicht leugnen, welche anders noch bei Vernunft sind; die verstockten mügen sich drehen und wenden, ringen und wingen, mit was Ränken sie wollen oder mügen, so ist ihr Behelf und Fluchtrede nichts gegen solche offentliche Wahrheit.

Ist nu Messias kommen, und Gottes Verheißung ist gehalten und erfullet, sie aber solches nicht angenommen, noch geglaubet, sondern Gott immerfurt mit ihrem Unglauben Lügen gestraft ꝛc.: was ists denn auch Wunder, daß sie Gottes Zorn zerstöret, sampt Jerusalem, Tempel, Gesetz, Fürstenthumb, Priesterthumb in die Aschen gelegt, sie unter alle Heiden zurstreuet, und nicht aufhöret zu plagen, so lange sie die göttliche Verheißung und Erfüllung in ihrem Unglauben und Ungehorsam Lügen strafen und lästern? Denn sie sollten vom Messia den neuen Bund, der durch Jeremiam verheißen, angenommen, und den Messiam empfangen haben; der hatte Befehl, sie recht vom Stuhel David, Priesterthumb, Gesetz Mosi, Tempel und allen Dingen zu lehren; wie Moses im fünften Buch am achtzehenten Capitel schreibet: Einen Propheten wird euch der Herr aus euern Brüdern erwecken, wie mich; den sollt ihr hören. Denn Gott spricht: Er wolle sein Wort in seinen Mund legen, und mit ihnen reden.

Hie mochten sie vielleicht solche Einrede thun, daß Gott wohl mehrmals habe umb der Sunde willen seine Hülfe verzogen; als, da er sie in Aegypten so lange ließ plagen, und hernach in der Wüsten aus vierzig Tagen vierzig Jahr machte umb ihrer Sunde willen, auch zuletzt wohl siebenzig Jahr im Elende oder Gefängniß zu Babylon ließ ꝛc. Ja, wenn sie damit kommen, so kommen sie eben recht, und ihr sollet solchs annehmen, damit ihr sie abermal in offenbärlicher Lügen und falscher Fluchtrede ergreifet, und sollt also sagen: Gott straft wohl die Sünder, versucht auch mit Unglück seine lieben Heiligen; aber seine Verheißung läßt er nicht zur Lügen werden, noch feihlen: denn er die Wahrheit selbs und wesentlich ist, daß er nicht lügen

kann. Und darumb, da er die Kinder Israel in Aegypten ließ plagen und versuchen, ließ er seine Verheißung nicht feihlen. Ja, das wohl mehr ist, ehe denn die Kinder Israel geschaffen oder geboren, auch ehe denn Abraham ein Kind hatte, sorgete Gott so fleißig fur sie, daß er dem Abraham 1 Mos. 16. Cap. v. 13 sqq. verkündigte und verhieß, wie sein Samen, den er noch nicht hatte, sollt vierhundert Jahr im Elende sein, und darnach mit großem Gut ausziehen. Solche Verheißung hat er wahrlich gehalten, und so nach vierhundert Jahrn aus dem ägyptischen Elend geführt, wiewohl auch Sunde gnug da waren; denn sie stunden Mose stark gnug wider, wie sie selbs rühmen 2 Mos. 14, 12: Ists nicht, das wir sagten in Aegypten: Hebe dich, laß uns den Aegyptern dienen.

Solche Verheißung aber haben itzt die Jüden nicht, noch nie gehabt von ihrem itzigen Elende; dazu gab Gott den Kindern Israel zu der Zeit Patriarchen, die große Propheten waren, und schickte vorhin Joseph, der ihn die Herberge bestellen mußte, damit sie ehrlich empfangen würden vor dem Elende, und also allzeit Gott bei ihnen war, und hielt uber seiner Weissagung und Verheißung, daß sie gewiß waren, wie sie sollten aus Aegypten gefuhrt werden: wie auch Joseph an seinem Todbette sagt, und darumb sein Gebein befahl aus Aegypten mit zu nehmen.

Itzt aber, in ihrem letzten römischen Elende, ist der keines: da ist kein Prophet, und haben auch aus der Schrift keine Weissagung, wie lange solch Elende währen solle, und müssen ohn bestimpte Zeit so jämmerlich geplaget werden, und ohn Propheten und Gottes Wort in der Irre gehen: welches Gott zuvor noch nie gethan, würde es auch noch nicht thun, wo sein Messias nicht kommen und seine Verheißung nicht erfüllet wären. Denn er hat verheißen, daß Davids Stuhel solle nicht feihlen, und das Opfer des Priesterthumbs solle nicht aufhören, und doch nu funfzehenhundert Jahr beide Davids Stuhel und Moses Altar sampt Jerusalem zerstöret und wüste liegt, und Gott immer stille schweiget, welches er weder in Aegypten noch anderm Elende gethan hat, und auch nicht thun

Digitized by Google

will noch kann, daß er ſollt ſeine Verheißung liegen laſſen.

Alſo auch in der Wüſten, da ſie vierzig Jahr geplagt worden, vergaß er ſeiner Verheißung nicht, die er Abraham gethan hatte, daß ſein Same ſollt ins Land Canaan kommen und daſſelbe erblich einnehmen; ſondern bracht ſie alſo hinein, wie er geredt hatte. Er hatte aber keine Zeit beſtimpt, in wie viel Tagen er ſie hinein bringen wollt; und hätten ſie nicht geſundiget, wären ſie in Kürz hinein kommen; aber da ſie ſundigten, verhieß er ihnen gleichwohl auch im Zorn, daß ſie in vierzig Jahren allererſt ſollten hinein kommen, nach der Zahl der vierzig Tagen, ſo die Kundſchaffer hatten zubracht, zu beſichtigen das Land, und wurden umb ihres Murrens willen vierzig Jahr aus den vierzig Tagen, wie der Text ſagt: dennoch hielt er ſeine Verheiſſung, und kamen nach vierzig Jahren hinein, wie zornig er uber ſie war.

Dazu verließ er ſie auch indeß nicht, ſondern erzeigt ſich mit viel Wunderwerken, ließ Wolken, Feurſäulen Tag und Nacht ihn dienen; ſpeiſet ſie mit Himmelbrod täglich, gab ihn Waſſer aus Felſen, Fleiſch und Vogel; er ließ ihre Kleider und Schuch nicht zureißen, bauet ein Tabernakel, ordent die Stämme Iſrael, war dabei Moſes, Aaron und andere Propheten, ſtrafte Korah, Dathan, Abiram, und dergleichen viel Wohlthat; daran ſie greifen mochten, daß Gott bei ihnen wäre, und umb ihrer Sunde willen ſie nicht verließe, ſondern ſeine Verheißung uber und wider alle ihre manchfältige Bosheit dennoch treulich hielt, und ſind ſolche ihre Sunde und Bosheit gar weidlich daſelbs genennet und nicht unbekannt.

Itzt aber, in dieſem letzen Elende, iſt der alles keines. Da iſt keine Sunde genennet, die ſie konnen anzeigen; da iſt kein Prophet, da iſt keine beſtimpte Zeit, da iſt kein Zeichen, kein Wunder, keine offentliche Wohlthat, daran ſie mochten ſpüren Gottes Gnade, auch keine gewiſſe Statt nach Ort ihres Elendes (wie Aegypten und die Wüſten waren;) ſondern ſitzen immer auf der Schuckel und Wurfſchaufel: heute niſten ſie hie, morgen werden ſie vertrieben und ihre Neſter zurſtöret; und iſt kein Prophet hie, der da ſpräche:

ed by Google

Fliehet dorthin oder hieher, sondern mussen auch des Orts ihres Elendes ungewiß sein, und schweben im Winde, wo er sie hinwebt. Solches ist alles noch nie geschehen, sondern Aegypten, Wüste und Babylon waren gewisse Stätte, darin sie Elende litten, und hatten Gottes Wort und Propheten immer bei sich, auch Gottes offenbärliche Erzeigung: aber hie ists doch zu gar verlassen, und währet ja zu lange, daß Davids Stuhel wüst liegt, und das Gesetze Mose unterlassen wird im Tempel zu Jerusalem, dahin es gestift ist.

Eben also, da sie ins Elende gen Babel getrieben wurden, vergaß Gott seiner Verheißung nicht, verließ auch sein Volk nicht, sondern stimpte ihnen gewisse Zeit, nämlich siebenzig Jahr, gewissen Ort, nämlich Babylon, und macht sie gewiß, daß sie uber siebenzig Jahr sollten wieder gen Jerusalem kommen, und ihr Fürstenthum und Priesterthum bleiben. Dazu gab er ihn treffliche Propheten, als Jeremiam und Esechiel, Daniel und seine Gesellen, durch welche sie mittler Zeit getröstet und erhalten wurden; auch durch große Wunder und Wohlthaten, so er durch Daniel thät, sich erzeiget, daß er bei ihnen wäre, und sie nicht verlassen hätte. Denn auch die königliche Person Jechonias hoch erhaben ward bei dem Könige zu Babylon, uber alle Könige, daß also der Stuhel David und das Priesterthumb nicht verfallen, sondern auch die Personen blieben bis zu Ende des Elendes, hatte auch lang zuvor durch Esaias den König Cyrum genennet, der sie sollt los machen, Isaiä am funf und vierzigsten Capitel, welcher auch viel von demselben Gefängniß zuvor geweissaget, und die Sunde nicht verschwiegen, sondern (wie auch Jeremia thät,) klärlich nennet, daß man wohl weiß, umb welcher Sunde willen sie also gestraft würden.

Darumb konnen diese drei Strafen oder Elende, als in Aegypten, in der Wüsten, zu Babylon, nicht sich reimen mit diesem letzten, römischen Elende: denn dort ist die Sunde offenbar, sind Weissagung und Verheissung da, sind Propheten und Personen da, beide des Stuhels David, und des Altars Mosi, ist bestimpte Zeit da. Und Summa, das kann nicht heißen verlassen, noch göttlicher Zusage vergessen, wo sich Gott also

gegen sein Volk hält und stellet, also fleißig sie fasset und versichert: gleichwie das nicht kann heißen verlassen, da er fur die Kinder Israel sorget in Aegypten, ehe sie geborn waren, sondern Abraham die Zeit stimmet, ehe denn er ein Kind hatte. Lies Jeremiam am dreißigsten und einunddreißigsten Capitel, so findest du, wie Gott so jämmerlich klaget, als wäre er ein weinende Mutter, daß sein Volk zu Babel im Elende ist, auch ehe denn sie ins Elende kamen, unangesehen ihre Sunde, darumb sie ins Elende sollten getrieben werden.

Wie sollt er denn in diesem Elende seine Verheissung so jämmerlich vergessen oder feihlen lassen, oder sich so frembde stellen, da sie doch keine Sunde haben, die man könnte nennen, und doch diese Verheißung vom Messia die allerherrlichste und mächtigste ist, auf welche auch alle andere Weissagung, Verheißung und das ganze Gesetze gericht ist, daß die andern Verheißungen (als in Aegypten, in der Wüsten, zu Babel,) ganz geringe gegen diese Häuptverheißung vom Messia zu schätzen sind. Hat nu Gott dort und jenesmal in den geringern Verheißungen so fest gehalten, und das Volk in kleinen Elenden so herzlich getrostet, Zeit gestimpt, mit Personen und Wohlthaten und mit allerlei Weise als ihr treuer Gott sich erzeiget, und ohn Aufhören für sie gesorget: wie ists müglich? wie ists gläublich? wie reimet sichs, daß er in diesem greulichen, langen, grossen Elende sollte so gar nichts halten an seiner herrlichen Verheißungen, die er David gethan hat, daß sein Stuhel solle ewig und feste bleiben, wie David in seinen letzten Worten rühmet im andern Buch Samuel. am 7. Capitel v. 13. und viel mehr Schriften der Propheten, als Isaias, Jeremias auch thun.

Die Jüden mügen sagen von Sunden, darumb sie leiden, was sie wollen (denn sie lügen): so hat Gott nicht ihrer Sunde noch Gerechtigkeit, sondern David einen ewigen Stuhel zugesagt und geschworen. Und ob ers den Jüden nicht wollt halten umb ihrer Sunde willen, die sie doch nicht nennen: so würde er darumb doch dem David nicht lügen noch feihlen, dem ers verheißen hatte, wie er im achtundachzigsten Psalm auch singet. Weil denn Davids Stuhel nu bei funfze-

henhundert Jahr zerstört liegt, der doch nicht, spricht Gott, zerstöret werden noch fallen soll: so ists unwidersprechlich, daß Messias muß vor fünfzehenhundert Jahren kommen sein, und den Stuhel seines Vaters Davids besessen haben, und ewiglich besitzen; oder Gott mußte in seiner allerherrlichsten Verheißunge zum Lügener worden sein umb böser Leute und ungehorsamer Jüden willen. Das wollt Gott nicht, und wirds auch nimmermehr wollen; sondern die Jüden lügen Gott an, und betrügen sich selbs, daß sie Gott Schuld geben: er habe David nicht Treu noch Glauben gehalten, weil er den Messias nicht geschickt hat; welcherlei Weise sie es gerne hätten, und wie sie es ihm furmahlen und anbilden.

Solch Argument, weiß ich fürwahr, daß, wo noch vernunftige Jüden sind, muß sie bewegen, auch die verstockten dennoch ein wenig stoßen: denn sie konnen nichts Beständigs dawider aufbringen. Bewegt oder stößet sie es nicht, so haben wir dennoch unsern Glauben damit wohl bestätigt, daß uns ihre faule, unnütze Lügen und falsch Geschwätze nichts schaden konnen. Und wo sie nicht richtig auf dieß Argument mit euch reden, sondern zur Seiten ausflattern auf andere Deutung, wie sie pflegen, da laßt sie fahren, und gehet davon: denn ihr daran merken künnt, daß sie mit Theidingen und Lügen umbgehen.

Das Ander.

So ihr schreibet, daß die Jüden rühmen, ihr Gesetz solle ewig bleiben, und wir Heiden mussen Jüden werden; darauf sollt ihr antworten: Erstlich, wenn das wahr ist, daß der Messias kommen ist, so wissen sie selbs, daß ihr Gesetz aus ist; denn Moses soll allein bis auf Messiam währen, wie er spricht Deuteronomii am achzehenten Capitel, daß sie den Propheten sollen hören, den Gott erwecken will nach ihm. Und gehet auch unter ihren eigen Lehrern ein solchs Sprüchwort: Cum venerit Sanctus Sanctorum, cessabit unctio vestra, das ist, wenn der Heilige aller Heiligen kompt; so wird aufhören euer Salbung. Salbung heißt das Priesthum und Königreich, durch Mosen auf sie und

unter sie gestiftet. Denn Messias soll dem Volk Israel und Stuhel David ein Neues und Bessers stiften.

Zum andern. Wie reimet sichs, daß ihr Gesetz soll ewig währen, so es doch nu funfzehenhundert Jahr beide mit Priesterthum, Tempel, Fürstenthum und Gottesdienst in der Aschen liegt? Ich meine ja, das heißt das Gesetz aufhören: denn sie konnen Moses Salbung oder Gesetz nicht halten außer dem Lande und Jerusalem, wie sie nicht leugnen konnen, und wohl wissen. Und hätte Gott freilich solch Gesetze nicht fallen noch so lange liegen lassen, wo ers hätte wollen ewiglich für und für gehalten haben. Darumb sollt ihr zu ihnen sagen, daß sie zuvor selber anheben, Moses Gesetze zu halten und Jüden werden. (Denn sie sind nicht mehr Jüden, weil sie ihr Gesetze nicht halten.) Wenn sie das gethan haben, so wollen wir flugs hienach, und auch Jüden werden: sie mußten aber angefangen haben für funfzehenhundert Jahren, da sie noch im Lande und zu Jerusalem waren, da sie noch Tempel, Priesterthumb, Regiment hatten, und müßten daselbs dran gewest sein, oder dazu gethan haben, daß es die funfzehenhundert Jahr nicht gefallen noch aufgehöret, und also seine Ewigkeit nicht verloren hätte, und selbs nu nicht mehr so jämmerlich Unjüden und ohn Mose worden wären.

Oder ist solches nu versäumet und nicht geschehen, so laßt sie noch hinfahren ins Land und gen Jerusalem, Tempel bauen, Priesterthum, Fürstenthum und Mosen mit seinem Gesetze aufrichten, und also sie selbs wiederumb Jüden werden, und das Land besitzen. Wenn das geschehen ist, so sollen sie uns bald auf den Fersen nachsehen daherkommen, und auch Jüden werden. Thun sie das nicht, so ists aus der Massen lächerlich, daß sie uns Heiden wollen bereden zu ihrem verfallen Gesetze, welches nun wohl funfzehenhundert Jahr verfaulet, und kein Gesetze mehr gewest ist; und wir sollten halten, das sie selbs nicht halten, noch halten konnen, so lange sie Jerusalem und das Land nicht haben. Daß sie aber ihnen lassen träumen, sie wollens noch mit der Zeit halten, wenn Messias kompt: so wollen wir dieweil frei bleiben, und nicht an ihren Traum gläuben, bis daß er wahr wird.

Hieraus sollt ihr (lieber Freund), ja wohl greifen, wie mit faulen, lahmen Zoten die Jüden umbgehen, daß ihr Moses Gesetz solle ewig bleiben, so es nu wohl funfzehenhundert Jahr verfallen und nicht blieben ist, und noch nicht wissen, wie lange es solle bleiben. Wir aber Christen wissen, daß es ewiglich verbleiben wird, und ganz und gar aufgehaben ist durch Messia, auch bei den rechten Jüden und Davids Nachkommen; schweige denn bei uns Heiden, welchen solch Gesetz Mosi nie gegeben, befohlen noch aufgelegt ist. Denn weil es Gott selber hat lassen fallen die funfzehenhundert Jahr, ist gut zu rechen, daß ers aus der Acht gelassen hat, und nach dem Gehorsam oder Dienst solchs Gesetzes nichts mehr fraget: sonst hätte ers nicht lassen fallen, oder zum wenigsten die Zeit bestimpt, und mit neuer Verheißungen und daneben mit Propheten und Personen versichert und verfasset, wie lange ers wollt verfallen sein lassen, (wie droben von andern Stücken gesagt,) welches er nicht gethan hat. Darumb ists gar aus mit Moses Gesetz, und ist nicht ein ewiges, bleibend Gesetz gestift, sondern hinfurt ein ewiges verlassen Gesetz worden.

Daß aber die Jüden mit dem Wort Leolam fechten, da Moses spricht: Solche und solche Gesetze (die er ihnen gibt) sollen sie halten Leolam, das ist, ewiglich, wissen sie selbs, die Schälke, gar wohl, daß es ein lauter Alfänzen ist, die Ungelehrten in ebräischer Sprachen zu äffen. Denn fur mir oder einem, der auch ein wenig Ebräisch verstehet, würden sie solch Alfänzen nicht fürgeben dürfen, sie wollten denn scherzen, oder ein Gelächter anrichten. Moses selber schreibet Exodi am zweiundzwänzigsten, daß, wo ein Hausknecht, nachdem er ausgedienet hat, nicht will von seinem Herren, sondern immer für und für bleiben, soll der Hausherr mit einer Pfriemen sein Ohr an die Pfosten der Thür durchstechen, (zum Zeichen, daß er im Hause will ewiglich bleiben angeheft,) und soll des Herrn Knecht bleiben Leolam, das ist, ewiglich. Hie wissen die Jüden wohl, daß weder Herr, Knecht noch Haus ewig bleiben, sondern müssen sterben, vergehen, und Alles verändert werden: noch heißt es hie Moses Leolam, das ist, ewig;

welches sie selbes deuten: für und für, und ohn gewisses Ende, bei den Menschenkindern. Solcher Exempel sind wohl mehr in der Schrift von dem Leolam.

Wenn ich aber Moses wäre, wollt ich meinen Schülern, den Jüden, einen guten Schilling geben. Denn ich wollt sagen also: Habe ich doch oft nicht schlecht allein Leolam, sondern auch diese Wort gebraucht: Ledorotham Bevothechem, Ledorothechem, Moschvothechem, das ist, so lange ihr währet oder bleibet in euren Wohnungen: welches nicht anders kann verstanden werden, denn es soll von euch ewiglich gehalten werden, so lange ihr währet oder bleibet in euern Wohnungen. Nu sind sie ja wohl funfzehenhundert Jahr aus ihren Wohnungen, das ist, aus dem Lande ihrer Wohnungen vertrieben gewest, und nicht blieben das Volk, das sie von Mose gestift sind, und haben nu wohl funfzehenhundert Jahr keine eigene Wohnung gehabt, auch keine Verheißung noch bestimpte Zeit, wie lange sie noch ohn ihre Wohnung im Elende irre und ungewiß sein sollen. Darumb hat sich Moses fein und wohl verwahret, weil er sein Gestift und Gesetz hat nicht weiter wollen ewig haben, denn so ferne sein Volk bleibe und seine Wohnung behalte: darumb kann umb solchs Beisatzs willen Leolam nicht so ewig heißen, wie es sonst heißt, wo es frei ewig heißt, ohn Beisatz, wie Gottes Verheißung sind, und er selber auch ist.

Also brauchen wir Deutschen des Worts ewig auch, wenn wir sagen: Soll ich denn ewig solches leiden oder thun? das ist, so lange ich lebe. Und unter dem Papstthum sind viel ewiger Begängniß fur die Todten gestift, das ist, so lange es währen kann. Und Lehengüter werden verliehen erblich und ewiglich, das ist, so lange die Güter und Erben bleiben oder währen. Wo aber Gott, der da recht ewig ist, ohn Beisatz von ewigen Dingen redet, da ists auch das rechte ewige Ding: denn er vermags ewig zu machen, wie Davids Stuhel, Messias und der ewige Segen, den er uns verlornen Menschen bracht hat. Denn er ändert sich nicht, wie die Wohnungen der Jüden, oder die Lehengüter der Heiden, welche sich ändern, wie man ein Kleid ändert, Ps. 102,27.

Darumb pflegt die Schrift das menschliche Leolam oder ewig von dem göttlichen Leolam also zu scheiden, daß sie hinzusetzt ein Non, das ist, es solle nicht anders werden. Als, da Daniel am 6. v. 26. von Messia saget: Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende. Hie stehet das Wort Ewig; aber damit es nicht ein menschlich, sondern ein göttlich Ewig verstanden werde, stehet dabei das Non, Nicht vergehet, kein Ende; wie auch David am hundert und zehenten Psalm von dem ewigen Priester, Messia, weissaget: Gott hat geschworen, das wäre gnug gewest von solches Herrn Eide; aber damit es nicht ein zeitlich Eid verstanden werde, folget hernach: Und wird ihn nicht gereuen, das ist, dieser Priester soll also ewig sein, daß er nicht auf mosisch oder menschlich Weise ewig sei, sondern daß da kein Ende, und das recht Ewig sei.

Und Isaiá am neunten Capitel, da er auch von Messia redet (wie die Jüden gerne bekennen): Seine Herrschaft wird groß werden, und des Friedes kein Ende auf dem Stuhel David und seinem Königreich ꝛc.: hie läßt es der Prophet nicht gnug sein, daß Messias, des Friedefürsten, (wie er ihn daselbs nennet,) Reich groß werde, sondern des Friedes solle kein Ende sein; als wollt er sagen: Er soll nicht allein ewig, sondern auch ungehindert ewig sein. Und wer weiß, (denn ich bin nicht hochgelehrt im Ebräischen,) ob das geschlossen Mem, das an diesem Orte den Ebräern viel Kunst zeigt (wie sie meinen), eben das bedeute, daß dieses Messias Reich solle dermassen ewig groß sein, daß es nicht ein offen Mem ist, (welchs ein zeitlich Ewig sein mocht), sondern ein geschlossen Mem, da nu nichts Anders aus werden solle, sondern das recht Ewig sein müsse.

Wollen aber die Jüden hie fürgeben, wie sie Moses Gesetze auch immer bis daher halten, als mit der Beschneidung; item, daß sie etliche Fische und Fleisch nicht essen ꝛc. sei derhalben noch nicht gefallen: ist nichts geredt. Denn wir reden vom ganzen Gesetze Mosi, das sie zu halten schüldig sind; sonderlich die rechten großen Häuptstück und Korper, als vom Prie-

gitized by Google

sterthum, Fürstenthum, Tempel, Gottesdienst, Jerusalem und ganzem Lande, darauf Moses Gesetze gehet und dieselben gestift hat. Denn wer Moses Gesetze halten will, der muß es ganz halten: oder sein Halten ist nichts, sonderlich in den Häuptstücken, und ist eben, als wenn ich nach dem Topf fragete, und sie mir weisen wollten die Scherben oder kleinen Stücke des zerschmetterten Topfs; wie denn auch Esaias am dreißigsten Capitel solch Gleichniß braucht wieder sie: daß sie sollen werden wie ein zuschmettert Topfen zu solchen kleinen Stücken, daß man davon nicht eine Scherben finden müge, darin man Feuer hole oder Wasser schöpfe.

Also auch hie fragen wir: Wo ihr ganzes Gesetz vom Priesterthum, Tempel, Stadt, Land, und wie ein Volk soll im Regiment sitzen, blieben sei? so zeigen sie uns ihre zeschmetterten Stücklin und kleine Scherblin vom Fisch- und Fleischessen ꝛc. Wo ist jemals eine Stadt oder Land zerstöret, davon man nicht ubrig funden hätte Schlacken, Grumpen und Stücke? Wo verbrennet ein Haus so gar, daß man nicht Stücke, Kalk, Stein, Brände, Nägel, Eisen, Glas finde, das ubrig in der Aschen bleibt? Wenn ich nu nach dem Hause fraget, und einer zeigte mir einen Brand oder zween, oder Nagel in der Aschen, damit mich zu bereden, es wäre das Haus, darnach ich fraget: Lieber, mit was Augen sollte ich den ansehen? Entweder ich mußte ihn fur einen muthwilligen Buben halten, der mein auf solche Frage spottet; oder, wo ich ihn für unverständig ansähe, würde ich sagen: Ach lieber Freund, solche Stücke zeigen wohl an, daß hie ein Haus gewest ist, aber es ist weg, und nicht mehr hie.

Also zeigen uns die Jüden mit ihren ubrigen Scherben und Schlacken, von Fisch und Fleischessen ꝛc. daß sie etwa das Gesetze Mosi gehabt haben; aber [4]) sei nicht mehr da, weil das Haus, Regiment, Land, Stadt, Tempel und das ganze rechte Häupt und Körper des Gesetzes weg und zunicht worden ist, nu funfzehenhundert Jahr. Wollen sie nu nicht gläuben, daß

4) † es.

ihr Gesetze zeitlich und nicht ewig sei: so mügen sie es greifen, wie ihr Land, Jerusalem, Tempel, Moses Stift und Gesetze zurissen, und sie dazu auch zerstöret und zerstreuet sind, sie mügens ein ewig Ding heißen. Wir sehen aber, daß es funfzehenhundert Jahr gefallen, aufgehöret und ein Ende hat, auch nimmermehr wieder aufkommen wird. Denn da ist kein Prophet, keine Verheißung, die davon weissaget, daß es solle wieder kommen: wie doch zu Babel und Aegypten geschehen; darumb ist der Jüden Hoffenung verloren, denn sie hat keinen Grund von Gottes Wort.

So ist die Beschneidung auch nicht Moses Gesetze, sondern lange zuvor dem Abraham gegeben; wie auch unser Herr zeuget Johannis am 7. Capitel: Die Beschneidung ist nicht von Mose, sondern von den Vätern; wie das die Jüden nicht leugnen konnen. Auch ists nicht ewig, sondern vor Abraham nicht gewest, und Alles auf den zukünftigen Messiam, Abrahams Samen, gericht: denselben sollten sie gehöret haben. Und ist die Beschneidung nicht weiter, denn auf Abraham und seinen Samen gestiftet. Denn da stehen der Exempel viel in der Schrift, daß Gott unter den Heiden große Könige und Völker hat angenommen, die doch nicht gezwungen sind zur Beschneidung, vielweniger zu einigem Gesetze Mosi. Erstlich der König Pharao und seine Fürsten und Priester, ohn Zweifel auch viel seines Volk, die von Joseph gelernet haben, den rechten Gott erkennen, wie der hunderte und fünfte Psalm von ihm zeuget, auf daß er seine (des Königes) Fürsten unterweiset nach seiner Weise, und seine Aeltesten Weisheit lehrete; und sind also die Aegypter durch Joseph zur Erkenntniß Gottes kommen, und doch nicht mit der Beschneidung beladen, weil sie nicht Abrahams Samen waren; vielweniger mit Mose Gesetze, welchs noch nicht gegeben war.

Hernach ward Jonas gen Ninive gesandt, ihnen die Buße zu predigen, und spricht der Text: Der König mit seinen Fürsten und Volk haben den Glauben an Gott angenommen, und sind fromm worden, daß ihn Gott gnädig wird, und ihre Strafe wendet. Diese Niniviten sind auch ohn Beschneidung und Moses Ge-

gitized by Google

ſetze zu Gnaden kommen und erhalten, durch ihren Glauben und gute Werk. Das zeiget der Prophet Jonas klärlich.

Alſo auch der böſe König zu Babel, Nabucadnezar, wird durch Daniels Predigt und Gottes Strafe ſo ſtark bekehret, daß er eine offentliche Predigt ließ unter ſeinem Namen ausgehen, und befahl: man ſollte den Gott Iſrael fur den rechten Gott halten, er wäre auch der rechte Gott. Siehe, dieſer König wird auch gläubig an Gott, und fromm, ohn Zweifel viel Andere mit ihm in ſeinem Königreich: noch wird er nicht beſchnitten, und mit keinem Geſetze Moſi verpflichtet; welchs doch Daniel nicht würde unterlaſſen haben ihm anzuzeigen und aufzulegen, wo er nicht gewußt hätte, daß Moſes Geſetze allein auf die Jüden, und Beſchneidung allein auf Abraham und ſeinen Samen gelegt wäre, bis daß der rechte Meiſter, Meſſias, aus ſeinem Stamm käme.

Darnach der König Darius und Cores in Perſen ſind gläubig worden eben durch denſelben Daniel und andere Jüden, die ihme haben gezeigt die Weiſſagung Eſaiä am funfundvierzigſten Capitel, daß ſo lange zuvor Gott denſelben König, Cores mit Namen, dazu ſeinen eigen König oder Geſalbeten nennet, und gar herrlich verkündigt, er ſolle ihm ſeine Stadt Jeruſalem bauen und ſein Volk von Babel losgeben ꝛc. Wie er denn auch thät, und offentlich durch ſein Land ließ anſchlahen ſeine Bekenntniß, wie ihm Gott des Himmels geboten hätte ꝛc. Paralip. am letzten und am erſten Eſträ und iſt doch auch nicht beſchnitten, noch unter das Geſetz Moſi gezwungen, noch jemand in ſeinem Königreich zu Perſen; welchs doch Daniel und ſeine Gehülfen hätten nicht laſſen geſchehen, wo ſie Moſes Geſetz und die Beſchneidung hätten für nothig geacht, den Heiden, ſo nicht Abrahams Samen noch Moſes Volk waren, aufzulegen. Denn wo ſie nöthig wären geweſt zu halten, hätten ſolche Konige nicht gnug vom Daniel gelernt, wären auch nicht recht gläubig an Gott noch ſelig worden; das wäre Daniels Schuld.

Alſo iſt auch Hiob, ſein Haus und Freunde gar reichlich begabt geweſt mit Erkenntniß Gottes und des Glaubens, und iſt nicht beſchnitten, noch unter Moſes

Gesetz gezwungen. Und derselben Leute werden viel mehr umbher in den Ländern gewest sein, als Hiram, der König zu Tyro zur Zeit Salomo, und Andere, die in der Schrift nicht genennet sind, und doch an den rechten Gott Abraham gegläubet haben, und also selig worden sind. Und ist Wunder zu sehen, wie Moses durch so viel Gesetze hin ganz und gar schweiget der Beschneidung nach dem Auszug aus Aegypten (da sein Gesetz angehet), und viel geringer Gesetz auf die Jüden, sein Volk, so heftig und bis zum Uberdruß treibet; als sollt er sagen: Die Beschneidung ist nicht mein Gesetz. Denn auch Exodi am zwölften Capitel, da er von den Frembdlingen redet, so das Osterlamb essen wollen mit den Jüden, sagt er nichts weiters, denn daß niemand unbeschnitten das Osterlamb solle essen; zwingt aber die Frembden nicht, weder zum Osterlamb, noch zur Beschneidung, ohn wer das Osterlamb will halten. Darumb ists gar ein neu Fündlin, daß die Jüden hernach haben proselytos, Jüdengenossen aus den Heiden gemacht, und beschnitten heißen. Moses zwinget die Heiden zu keinem seinem Gesetze, ohn ihren Willen, weil er allein dem Volk, so aus Aegypten gefuhrt, zum Propheten gegeben ist bis auf Messiam, der aller Welt Prophet, Meister und Herr hat sollen werden.

Weil denn nu die Beschneidung und Moses Gesetze nicht ist nothig gewest, auf die Könige und Heiden in Aegypten, Assyrien, Babel, Persen und andern viel mehr zu legen, die doch an den Gott Abraham gegläubt und selig worden sind, unbeschnitten und ohn Gesetz Mosi, eben zu der Zeit, da es am hochsten stund und das Volk im Regiment saß zu Jerusalem und im Lande: wie sollten wir Heiden denn nu schüldig sein, ihr Beschneidung und Gesetz zu halten, das nu verfallen ist und sie selbst nicht halten konnen, weil sie Land, Stadt, Regiment und alles verloren haben, was Moses gestift hat, und keine Verheißung haben, daß sie es immermehr wieder kriegen sollen. Aus dem allen konnt ihr ja wohl greifen, wie die Jüden mit Blindheit geplagt sind, daß sie solch ungeschwungen Lügen und Narrheit von ihrem Gesetz uns Heiden fürgeben, wie es ewig soll sein, und allen Heiden aufzulegen: so

es doch gefallen, und von Gott allerding ohn alle Weissagung endlich und ewiglich verlassen; auch zuvor, da es stund, nie weiter ist gangen, als auch nicht weiter von Gott gegeben ist, denn auf Moses Volk, so er aus Aegypten führet, und auf Abrahams Samen bis auf Messiam.

Hie sollt ihr nu zum Beschluß wiederumb herholen den Spruch Jeremiá am einunddreißigsten Capitel: Es kompt die Zeit, spricht Gott, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen: nicht wie der Bund gewest ist, den ich mit ihren Vätern gemacht habe, da ich sie bei der Hand nahm, und aus Aegypten führet, welchen sie nicht gehalten haben, und ich sie zwingen mußte, spricht der Herr ꝛc. Dieser Spruch thut den Jüden das gebrannte Leid an, denn sie sich wunder ärbeiten und ringen, wie sie ihren ersten Bund ewig machen; so doch der Text hie klar und helle sagt: er solle nicht ewig sein, sondern, es solle ein ander, neuer Bund werden. Laß sie nu hie gauckeln, wie sie wollen, als daß ihr Gesetze solle zu Messias Zeiten erneuert werden, und fest gehalten werden von jedermann. Jeremias spricht nicht, daß der alte Bund solle verneuert werden; sondern, es solle nicht derselbe Bund sein, den sie durch Mosen empfangen haben im Auszug von Aegypten: er solls nicht sein, sondern ein ander und neuer Bund solls sein. Nu weiß man wohl, was Mose zu der Zeit fur einen Bund mit ihnen gemacht hat; so weiß man auch wohl, was da heißt, es solle nicht sein der alte Bund: denn Nicht sein, heißt nicht, das Alte verneuern; sondern, das Alte abthun, und ein Ander, Neues stiften. Auf diesem Spruch mußt ihr feste stehen, und nichts geben auf ihr Geschwätz, so sie aus ihrem Kopf erdichten. Denn es heißt, es soll nicht der alte, vorige Bund sein, noch verneuert heißen, es soll gar ein ander, neuer Bund sein, und Gott wolle den ersten Bund nicht mehr haben.

Nu laßt uns bedenken, wem wir billiger sollen gläuben: dem treuen, wahrhafftigen Gott, oder den falschen, verlogenen Jüden? Gott spricht: Moses Bund solle nicht ewig sein, sondern zu Messias Zeiten aufhö-

ren; die Jüden sprechen: er solle ewig sein, und nimmermehr aufhören. Also muß allzeit Gott ein Lügener sein bei den Jüden, und wollen sich verwundern noch, daß sie so greulich Elende leiden, wollen recht haben, und Gott soll unrecht haben.

Werden sie aber hie flattern und also lästern: Hat doch eur Jesus selbs gesagt: Er sei nicht kommen, das Gesetze aufzulösen, auch nicht einen Tittel noch Buchstaben ꝛc., sollt ihr sagen, daß sie bleiben auf dem Spruch Jeremiá, und richtig, gründlich Antwort geben. Denn weil sie unserm Jesu nichts gläuben, können sie sich mit ihm nichts behelfen: sie sollen Jeremiam verantworten, oder sich gegen ihm wehren mit gutem Schein und gründlichem Bestand. So ist das auch erlogen, daß sie unsern Jesum einführen, er habe vom Gesetz Mosi geredt, da er spricht: Das Gesetze solle nicht vergehen, denn unser Herr Christus daselbs nichts, weder von der Beschneidung, noch Moses Gesetz oder Stift redet, wie jedermann wohl lesen kann, sondern die zehen Gebot handelt. Und wie sollten sie unsere Bucher ungefälscht und ungeschändet lassen, so alle ihr Studirn nichts anders ist, denn auch ihre eigen Propheten und heilige Schrift mit Lügen und falschem Gedicht zu schänden? Was aber sei, das unser Herr Christus vom Erfüllen des Gesetzes sagt, ist hie nicht Zeit noch Raum zu handeln; so konnens auch die Jüden nicht verstehen, und wir kämen damit von der Sachen. Die Christen sollen solche Wort Christi handeln; denn dieselben verstehens und wissens wohl, Gott gelobt, was es sei.

Zuletzt wollen wir auch von den zehen Geboten reden: denn die Jüden vielleicht auch werden die zehen Gebot Moses Gesetze heißen, weil es auf dem Berge Sinai gegeben ist, dazumal denn eitel Jüden oder Abrahams Kinder waren ꝛc. Hie sollt ihr antworten: Wenn die zehen Gebot sollen Moses Gesetz heißen, so ist Moses viel zu langsam kommen, auch viel zu wenig Leute fur sich genommen, weil die zehen Gebot nicht allein vor Mose, sondern auch vor Abraham und allen Patriarchen, auch uber die ganze Welt gegangen sind. Denn wo gleich nimmermehr kein Mose kom-

men, noch Abraham geborn wäre, hätten doch in allen Menschen die zehen Gebot von Anfang müssen regiern; wie sie denn gethan und noch thun.

Denn alle Creatur hält billig Gott fur Gott, und ehret seinen Namen, wie auch die Engel im Himmel thun. So sind wir auch, alle die, so Menschen sind, schüldig, sein Wort zu hören, Vater und Mutter gehorchen, nicht tödten, nicht ehbrechen, nicht stehlen, nicht falsch zeugen, nicht des Nähesten Haus noch das Seine begehren: welchs denn alle Heiden zeugen in ihren Schriften, Rechten und Regimentern (wie man fur Augen siehet); so doch nicht von der Beschneidung noch Moses Gesetzen, so er den Jüden gegeben hat ins Land Canaan, drinnen funden wird.

Aber das hat Moses gethan fur allen andern Rechtschreibern, daß er durch seine Historien offenbaret hat den Anfang aller Creaturn, und wie durch Adams Fall oder Sünde der Tod in die ganze Welt kommen sei; und hernach, da er fur allen andern Völkern ein sonderlich Gesetze und Volk machen will (wie ihm denn befohlen,) führet er erst Gott selbs ein, der als ein gemeiner Gott aller Heiden die zehen gemeine Gebot selber gibt, diesem sonderlichem Volk auch mündlich, welche zuvor in aller Menschen Herzen mit der Schöpfung eingepflanzt sind, und schmückt sie fein in seine Zeit zu seinen Gesetzen, auch ordenlicher und feiner, denn sonst ein Jedermann ordenen künnte. Die Beschneidung aber und Moses Gesetze ist nicht in Menschen-Herzen gepflanzt, sondern erst durch Abraham und Mosen auf ihr Volk gesetzt.

Denn das erste Gebot müssen wir und alle Heiden auch schüldig sein zu halten, daß wir keine andere Götter, ohn den einigen Gott haben sollen, so wohl als die Jüden. Aber das Stück, damit er dieß Gebot schmücket, und allein an die Jüden zeucht, nämlich: Der dich hat aus Aegyptenland geführet, aus dem Dienstthause, müssen und konnen wir Heiden nicht brauchen. Denn wo ich fur Gott käme, und spräche: O Herr Gott, der du mich aus Aegypten, aus dem Elende gefuhrt hast ꝛc., da würde ich kommen recht wie eine Sau in die Jüdenschule, denn solch Werk hat

Gott an mir nicht gethan; darumb würde mich Gott als einen Lügener strafen, oder ich mußte einen erdichten Gott aus ihm machen. Noch muß ich das ander alles im ersten Gebot sagen und halten, mag auch sagen: Du bist mein Gott, unser aller Gott und zugleich Schöpfer, der zwar die Kinder Israel aus Aegypten geführet hat, mich aber nicht, sondern mich aus meinem Aegypten und meinem Elende gefuhrt. Also bleibt das erste Gebot gemeine beide Jüden und Heiden. Aber den Jüden wirds mit dem Auszug aus Aegypten sonderlich geschmückt und angezogen, wie ein iglicher nach seinem Elende den gemeinen Gott seinen Gott und Helfer nennen und preisen kann und soll.

Ich muß ein Gleichniß setzen: Wenn ein Fürst oder Hausvater wollt eine Ordenung in seinem Lande oder Hause anrichten, und thäts darumb, daß ihm Gott aus einer großen Noth geholfen hätte, und wollt dagegen sich dankbar erzeigen, wie vielleicht der Naaman Syrus hat gethan oder thun konnen; derselbe würde auch also anfahen, erstlich von Gott zu lehren, wie man denselben allein solle anbeten und fur den rechten Gott halten, der aus allen Nöthen helfen konne und wolle allen, die ihm trauen und gläuben, es sei welchs Volk es wolle; wie denn das erste Gebot lehret, und auch kein Unterscheid machet, sondern spricht: Gott strafe oder helfe allen, die ihn hassen oder lieben ꝛc. Darnach führe derselbe Fürst oder Hausvater fort mit seiner Lands- oder Hausordenung.

Hiemit hätte der Fürst seine Landordenung darumb nicht allen andern Ländern aufgelegt, den solche Hülfe nicht widerfahren, auch nicht Macht gehabt aufzulegen, ob er gleich vorneher erstlich gebeut, den rechten Gott aller Länder anzubeten und zu ehren. Also thut Mose auch, da er sein Volk, aus Aegypten erloset, ordenen soll, läßt er vorneher Gott selbs sein zehen Gebot, (die aller Welt zustehen,) geben; darnach gibt er (doch aus Gottes Befehl,) seinem Volk seine sonderliche Landordenung, welche ander Volker nichts angehen. Und wie Moses Volk schüldig ist, seiner Ordenung zu gehorchen, weil es Gott ihm befohlen hat: also ist auch ein iglich Land und Haus schüldig, seines

Digitized by Google

Fürsten und Hausherrn Ordenung zu halten. Denn es sind auch Gottes Befehl, welcher hat die Regiment der Welt alle gestift.

Also, das dritte Gebot vom Sabbath, darauf die Juden hoch pochen, ist an ihm selbs ein gemein Gebot aller Welt; aber der Schmuck, damit es Moses schmückt und seinem Volk zueigent, ist niemands, denn allein den Jüden insonderheit aufgelegt; gleichwie im ersten Gebot niemand, denn allein die Jüden sonderlich gläuben und bekennen sollen, daß der gemeine Gott aller Welt sie aus Aegypten geführt hat. Denn des dritten Gebots eigentliche Meinung ist, daß wir des Tages Gottes Wort lehren und horen sollen, damit wir beide, den Tag und uns selbst, heiligen: wie denn auch allzeit hernach bis auf diesen Tag bei den Jüden am Sabbathtage Moses und die Propheten gelesen und gepredigt sind. Wo man aber Gottes Wort predigt, da gibt sichs selbs, daß man aus Noth muß zur selbigen Stunde oder Zeit feiren und still sein, und ohn alle ander Geschäfte allein reden und zuhören, was Gott sagt, und uns lehret oder mit uns redet.

Darumb liegts auch gar und ganz an dem, daß man den Tag heiligen soll, mehr, denn am Feiren. Denn Gott spricht nicht: Du sollt den heiligen Tag feiren, oder Sabbath machen (das findet sich wohl selber), sondern: Du sollt den Feiertag oder Sabbath heiligen, daß ihm gar viel mehr am Heiligen, denn am Feiren liegt. Und wo eines sollt oder kunnt nachbleiben, so wäre besser das Feiren, denn das Heiligen nachblieben; weil das Gebot allermeist aufs Heiligen dringet, und den Sabbath nicht gebeut umb seines selber willen, sondern umb des Heiligen willen. Die Jüden aber achten das Feiren höher (welchs Gott und Moses nicht thun) aus ihrem eigen Zusatz, denn das Heiligen.

Daß nu Moses den siebenten Tag nennet, und wie Gott die Welt in sechs Tagen geschaffen hat, darumb sie nichts arbeiten sollen, das ist der zeitliche Schmuck, damit Moses dieß Gebot seinem Volk insonderheit zu der Zeit anzeucht. Denn vorhin findet man solchs nicht geschrieben, weder von Abraham, noch der alten Väter Zeiten, sondern ist ein zeitlicher Zusatz und Schmuck

allein auf dieß Volk, so aus Aegypten geführt ist, gestellet, der auch nicht ewig bleiben sollt, so wenig als das ganze Gesetze Mosi. Aber das Heiligen, das ist, Gottes Wort lehren und predigen, welches ist die rechte, lauter und bloße Meinung dieses Gebots, ist von Anfang gewest, und bleibt für und für bei aller Welt. Darumb uns Heiden der siebente Tag nichts angehet, auch die Jüden selbs nicht länger angehet, denn bis auf Messiam; wiewohl die Natur und Noth zwingt, daß, welchs Tages oder Stunde Gottes Wort gepredigt wird, daß man daselbs (wie gesagt) stille sein muß, feiren oder Sabbath halten. Denn Gottes Wort kann nicht gehoret noch gelehret werden, wo man dieweil auf etwas Anders gedenkt, oder nicht stille ist.

Darumb spricht auch Isaias am sechsundsechzigsten Capitel, daß solcher siebenter Tag oder Schmuck Mosi (wie ichs nenne) solle aufhören zu Messias Zeiten, wenn das rechte Heiligen und Gottes Wort reichlich kommen wird: Es wird sein (spricht er) ein Sabbath am andern, ein neuer Mond am andern, das ist, es wird eitel Sabbath und kein sonderlicher siebenter Tag, oder sechs Tage dazwischen sein: denn das Heiligen, oder Gottes Wort, wird täglich und reichlich gehen, und alle Tage zu Sabbathen werden.

Aber was die Jüden hiezu sagen, und wie sie diesen Text Esaia handeln, weiß ich sehr wohl: ohn daß ichs itzt nicht alles in diesen Brief kann bringen, was ich wohl fürhabe wider die Jüden, die so schändlich die Propheten zureißen und verkehren. Doch wird mir kein Jüde (daß ichs kürz mache,) sagen, wie es müglich sei, daß alles Fleisch für dem Herr zu Jerusalem anbete, alle Monden und alle Sabbather; wie doch der Text aufs Schärfest und Genauest nach ihrer Meinung verdeutscht gibt, weil etliche Menschen oder Fleisch so weit von Jerusalem wohnen, daß sie in zwänzig, dreißig, hundert Sabbathen nicht dahin kommen mügen, und sie selbst, die Jüden, nu fünfzehenhundert Jahre, das ist, zwölfmalfunfzehenhundert [5]) Monden (ich will der Sabbather schweigen,) zu Jerusalem nicht

5) funfzehenhundert.

angebetet haben. Aber itzt kann ichs in Brieses-Weise nicht Alles handeln.

Also auch von des ersten Gebots Stück und Schmuck, der euch aus Aegyptenland geführet hat, sagt auch Jeremia am drei und zwänzigsten Capitel also: Siehe, es kompt die Zeit, spricht der Herr, daß ich dem David ein Gewächs der Gerechtigkeit aufrichten will, und soll ein König sein, der wohl regiern wird, Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten ꝛc. Und flugs hernach: Siehe, die Zeit kompt, daß man nicht mehr sagen wird: So wahr der Herr lebt, der die Kinder [6]) aus Aegyptenland geführt hat; sondern: So wahr der Herr lebt, der dem Samen des Hauses Israel (merk, daß nicht das ganz Haus Israel, sondern ein Samen davon hie genennet ist,) hat ausgefuhrt, und bracht aus dem Lande der Mitternacht, und aus allen Landen, dahin ich sie verstoßen hatte, daß sie in ihrem Land wohnen sollen.

Nu in diesem Spruch sind viel schoner Stück zu handeln; aber, damit wir nicht von der Sachen kommen, so sind die Jüden mit uns eins, (wo sie ihr alte Lehrer halten,) daß Jeremias hie von des Messias Zeit rede. Da spricht er dürre heraus, daß zur selbigen Zeit solle dieß Stück, im ersten Gebot von Mose gegeben, aufhoren, da er spricht: Der euch aus Aegypten gefuhrt hat. Denn da stehet der Text, man solle nicht mehr bei dem Gott schwören, der sie aus Aegypten gefuhrt hat; sondern bei dem Gott, der sie aus allen Ländern zu dem Gewächs David versammlet hat. Währet nu dieß Stück im ersten Gebot nicht weiter, denn auf Messiam: so ist Moses Gesetz nicht ewig, sondern höret im Messia auf, und bleibt allein das Gesetz der zehen Gebot, so vor Mose von Anfang der Welt und unter allen Heiden gewest ist, daß man nicht mehr denn einen Gott haben soll ꝛc. und ist also der zehen Gebot halben gar kein Unterscheid zwischen Jüden und Heiden. Denn Gott ist nicht allein der Jüden, sondern auch der Heiden Gott, wie Sanct Paulus

---

6) † Israel.

sagt, und droben die [7]) Exempel von den Königen in Aegypten, Assyrien, Babylon, Persen ꝛc. beweisen.

Item, im vierten Gebot konnen wir Heiden das Stück nicht sagen: Auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott gibt; und mussen doch alle das erst Stück halten, nämlich: Du sollt deinen Vater und deine Mutter ehren. Denn Moses, oder vielmehr Gott selbs, redet hie mit dem Volk Israel, das er aus Aegyptenland ins Land Canaan führet, und meinet auch in diesem Gebot dasselbe Land Canaan, das er ihnen dazumal gab, daß sie darin sollten lange leben und gute Tage haben, wo sie das vierte Gebot, vom Gehorsam der Aeltern, hielten [8]); und wird abermal hie das gemeine Gebot allen Heiden eingepflanzt, den Jüden mit dem Land Canaan sonderlich geschmückt und angezogen. Aber wir Heiden konnen nicht sagen, noch gläuben (Gott kanns auch nicht leiden,) daß er uns aus Aegypten oder ins Land Canaan gefuhrt habe, darin es uns wohlgehen solle, so wir Vater und Mutter ehren: sondern müssen es lassen bleiben im gemeinen Verstand, daß Gott einem iglichen in seinem Lande wolle Glück und Heil geben, wer Vater und Mutter ehret; wie wir denn auch sehen, daß die Lande und Herrschaften, ja auch die Häuser und Erbgüter sich so wünderlich verändern oder bleiben, darnach man sich gehorsam oder ungehorsam gehalten hat, und noch nie nicht anders funden ist, denn daß dem nicht wohl gehet, nach guts Tods stirbt, der Vater und Mutter unehret.

Darumb kann nicht dieß vierte Gebot also ewig sein, das ist, nach der Jüden Blindheit der Massen auf uns Heiden gelegt werden, daß wir das Land Canaan sollten haben, und wohl [9]) drinnen leben, so sie selbs nu bei fünfzehenhundert Jahren außer demselben Lande in allem Ungluck leben müssen, als die ihre Väter und Propheten veracht, geschändet und verfolget, auch noch nicht aufhören zu verfolgen: darumb auch die Strafe nicht aufhöret. Denn sie wollen den Messiam nicht haben, den ihre Väter und Propheten ver-

---

7) im. 8) theilten. 9) Unsere Original-Ausgabe hat: „wollt."

kündigt und geweissagt, und anzunehmen befohlen und geboten haben, und bleiben ihren Vätern ungehorsame Kinder.

Eben solches möcht ich vom neunten und zehenten Gebot hie anzeigen, darin eins Andern Weib und Haus zu begehren verboten. Denn bei den Jüden der Scheidebrief ein Recht sein mußte, das bei uns Heiden nicht sein kann; vielweniger die Tück und Ränke einem sein Weib und Haus abzuspannen, welchs bei den Jüden ein großer Muthwill gewest ist; wie der Prophet Malachias klagt ꝛc.

Und damit ich dieses Briefes auch einmal ein Ende finde, so habt ihr, mein lieber Freund, hoff ich, zum wenigsten so viel, daß ihr euch wider die Sabbather schützen kunnt, und bei eurem christlichen Glauben rein bleiben. Kunnt ihr die Jüden nicht bekehren, so denkt, daß ihr nicht besser seid, denn alle Propheten, welche von diesem bösen Volk allzeit erwürget und verfolgt sind, allein aus dem einigen Ruhm, daß sie Abrahams Samen gerühmet sind: wiewohl sie doch wissen, wie viel verzweifelter, verlorner Buben allzeit auch noch unter ihnen selber sind, daß sie ja wohl merken möchten, daß etwas mehr dazu gehöret, denn daß man Abrahams Samen sei, wo man Gottes Kind sein will. So hilft sie das Gesetz Mosi auch nicht, weil sie dasselbe noch nie nicht gehalten, wie droben aus dem Spruch Jeremiá am einunddreißigsten Capitel angezeigt, da solchs Gott selbs sagt und klagt, sondern solch Ungehorsam vielmehr sie enthülft. Dazu halten sie es auch noch heuts Tages selbs nicht, und könnens auch nicht halten, so lange Jerusalem nicht der Jüden Konig-Stuhel und Priesterthum wird.

So weiß man, und sie bekennens auch zum Theil, daß sie das Gesetz Mosi selbst nicht mehr verstehen, sonderlich im dritten Buch und mehr Orten: wie konnen sie es denn halten, wenn sie gleich itzt zu Jerusalem wären? Und Summa, weil [10]) diese funfzehenhundert Jahre im Elende (da noch kein Ende gewiß ist noch werden kann) die Jüden nicht demüthigen noch zur

---

10) † man.

Erkenntniß [11]) bringen; so mügt ihr mit gutem Gewissen an ihnen verzweifeln. Denn es unmüglich ist, daß Gott sein Volk (wo sie es wären,) so lange sollt ohn Trost und Weissagung bleiben lassen; er hats vor noch nie gethan, und dazu auch verheißen, er wolle nichts thun ohn vorgehend Weissagung; wie Amos sagt: Gott thut nichts, er offenbart es zuvor seinen Propheten. Denn alle Stände, alle Regiment, alle Werk der Menschen mussen gehen, stehen und geschehen im Wort Gottes, damit sein Volk wisse, wie sie mit ihm dran sein, wie sie thun, was sie leiden, was sie harren sollen. So hat er gethan von Anfang, und thut also bis in Ewigkeit.

Weil nu Gott solchs vor funfzehenhundert Jahren her nicht gethan mit den Jüden, und sie noch immer für und für im Elende bleiben läßt, und nichts davon mit ihnen redet noch weissaget: so ists offenbar, daß er sie verlassen hat, und nicht mehr Gottes Volk sein mügen, und der rechte Herr, Messias, müsse vor funfzehenhundert Jahren kommen sein. Was kann doch hie die Sunde immermehr sein fur solch greuliche Plage und Stillschweigen Gottes, denn daß sie den rechten Samen Abraham und Davids, den lieben Herrn Messiam, nicht angenommen haben, und noch nicht annehmen? Haben sie doch vor dem Elende zu Babel gar viel schrecklicher Sunde gethan, mit Propheten morden ꝛc., denn sie hernach konnen anzeigen, und lautet doch ja nichts, daß sie umb unbewußter Sunde willen (die sie nicht nennen konnen,) solch Jammer funfzehenhundert Jahr lang leiden mussen, so sie doch umb viel offentlicher, greulicher, mordlicher, abgöttischer Sunden willen nicht länger denn siebenzig Jahr haben leiden müssen; dazu indeß mit Propheten und Trost unverlassen: so hie in diesem Elende nicht eine Fliege mit einem Flügel ihn zischet zum Trost. Heißt das nicht verlassen von Gott: so mag der Teufel auch ruhmen, er sei noch nicht verlassen von Gott.

Denn so man der Rechnung eben nachgehet, so hat ihr itziges Elende unter dem römischen Reich län-

---

11) † zu.

ger gewähret, denn ihr voriges Wesen und Regiment im Lande Canaan. Rechen, wer da will, vom Auszug aus Aegypten bis auf die letzte Zerstörung Jerusalem, da sie itzt innen sind: so finden sich bei funfzehenhundert und zehen Jahren. Nicht viel weniger Jahr sind sie itzt im Elende gewesen, und wird viel länger währen, weil sie, weder bis daher noch hinfort, keine Propheten noch Weissagung haben, wenn es soll ein Ende haben. Wie kann es aber gläublich sein, daß Gott sein Volk sollt länger lassen außer dem Regiment, denn im Regiment sein; länger außer dem Gesetz, Tempel, Gottesdiensl, Jerusalem, Priesterthum, Fürstenthum, Landen, weder sie drinnen gewest sind?

Dieser Brief ist mir unter der Hand gewachsen' daß ich michs furwahr selbs nicht versehen, weil die Feder so laufen mußt: denn ich von dieser Sachen mehr Gedanken habe, weder ich so laufend in die Feder habe bringen mügen. Bitte, wollet so vor gut nehmen dasmal, denn die Sache ist viel zu groß, daß sie sollt in einen Sendebrief gefasset werden. Hiemit Gott befohlen, Amen.

Dr. Martin Luther's

polemische

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Sechster und letzter Band.

Erlangen,

Verlag von Carl Heyder.

1842.

Digitized by Google

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Zwei und dreißigster Band.

Zweite Abtheilung.

Reformations-historische und polemische deutsche Schriften.

Neunter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1842.

Inhaltsverzeichniß

des

sechsten Bandes

der polemischen deutschen Schriften.

		Seite
LVI.	Wider die Antinomer. 1539.	1
LVII.	Wider den Bischof zu Magdeburg, Albrecht, Cardinal. 1539.	14
LVIII.	Von dem geweiheten Wasser und des Papstes Agnus Dei. 1539.	59
LIX.	Bericht von M. Johann Eislebens falscher Lehre und schändlichen That, dazu Antwort auf seine nichtige und ungegründete Klage wider Luthern. 1539.	64
LX.	Vermahnung zum Gebet wider den Türken. 1541.	74
LXI.	Von den Juden und ihren Lügen. 1543. .	99

gitized by Google

LXII. Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi. Matth. I. 1543. 275

LXIII. Papsts-Treue Hadrians IV. und Alexanders III. gegen Kaiser Friedrich Barbarossa geübt. 1545. 358

LXIV. Kurzes Bekenntniß Doctor Martin Luthers vom heiligen Sacrament. 1545. 396

LXV. Welsche Lügenschrift von D. Martini Luthers Tode, zu Rom ausgangen. 1545. . . . 425

gitized by Google

Dr. Martin Luther's
polemiſche Schriften.

LVI.

Wider die Antinomer. 1539.

Johann Agricola von Eisleben, das Haupt der Geſetzſtürmer, hatte gelehrt, die Buße müſſe nicht aus dem Geſetz, ſondern allein aus dem Leiden und Sterben des Sohnes Gottes durch das Evangelium gelehrt werden; das Geſetz ſei überhaupt ganz zu verwerfen. Gegen dieſe Behauptungen hielt Luther 1538 und 1540 ſechs Diſputationen zu Wittenberg, ohne ſeinen Gegner zu nennen. Agricola ſchien dadurch beſſerer Ueberzeugung geworden zu ſein und überreichte Luthern eine Formel zum Widerruf, welche jedoch nicht genügte und deßhalb von Melanchthon verbeſſert wurde. Da nun Agricola zögerte, dieſe verbeſſerte Formel zu unterſchreiben und Luther hörte, daß im Lüneburgiſchen und Pommerſchen noch irrthümlicher vom Geſetz gelehrt werde, ſo ließ er den ſchon früher in dieſer Angelegenheit an den Prediger Caſpar Güttel zu Eisleben geſchriebenen Brief unter obigem Titel im Januar 1539 zu Wittenberg drucken, worin er die Nothwendigkeit der Beibehaltung des Geſetzes nachwieß. Vgl. Luth. Briefe v. 6. und 7. Jan. 1538 und 2. Feb. 1539 bei De Wette V. p. 96 und 158. Die Schrift ſelbſt ib. p. 147.

Aelteſte Drucke.

1) Wider die Antinomer D. Mar. Luther. Wittemberg. 1539. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, durch Joſeph Klug. 1539. 3 B. in 4, m. Tit. Einf.

2) Wider die Antinomer. D. Mart. Luther. Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin. 1539. $1\frac{3}{4}$ B. in 8, m. Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Wittenb. VI. 438. Jen. VII. 292. Altenb. VII. 310. Leipz. XXI. 344. Walch XX. 2014. Wir geben den Text nach der Original-Ausgabe Nr. 1.

Wider die Antinomer.

Dem würdigen und hochgelehrten Herrn Caspar Güttel, Doctor und Prediger zu Eisleben, meinem besondern guten Freund in Christo.

Gnade und Friede in Christo, lieber Herr Doctor! Ich halt wohl, daß euch nu langest zukommen sind die Disputationes wider die neuen Geister, so das Gesetz Gottes oder zehen Gebot aus der Kirchen zu stossen, und aufs Rathhaus zu weisen, sich unterstanden haben: welcher Geisterei ich mich hätte nimmermehr versehen, daß einem Menschen sollte einfallen, schweig denn furzunehmen sein. Aber Gott warnet uns durch solche Fälle, daß wir uns sollen fursehen, und den Teufel nicht so fern von uns erdichten, wie solche sichere, freche Geister sich vermessen. Es muß wahrlich mit Furcht, Demuth und ernstem Gebet Gott stetiglich umb Hülf und Schutz angerufen sein; sonst ists wahrlich bald geschehen, daß uns der Teufel ein Gespenst fur die Augen sperret, daß wir wohl drauf schwüren, es wäre der rechte Heilig Geist selber: wie uns nicht allein die alten Ketzer, sondern auch bei unser Zeit Exempel, die groß und schrecklich gewest und noch sind, warnen.

Nu hätte ich wohl mügen vergessen alles des, so mir hierin wehe gethan hat, wo ich hätte in der Hoffnung können Ruge haben, daß ich mit solcher Disputation mich gnugsam erzeigt und verwahret hätte; aber das hat der Satan nicht wollen leiden, der will mich immer mit einmengen, als stehen die Sachen nicht so ubel zwischen mir und ihnen. Und sorge, wo ich zu Schmalkalden im Tod blieben wäre, hätt ich mussen

gitized by Googl

ewiglich solcher Geister Patron heißen; weil sie sich auf meine Bucher berufen, und doch solchs alles hinter mir her, ohn Wissen und wider mein Willen gespielet, mich auch nicht angesehen, daß sie mir ein Wortlein oder Buchstaben davon anzeigten, oder mich umb solche Sache doch gefragt hätten. So bin ich [1]) gezwungen, M. Johann Agricola furzunehmen, (uber das, so er in der Disputation erfahren,) mehr denn einmal, und fur unsern Doctorn, Theologen ihm alles gesagt, was zu sagen gewest ist; weil er solchs Spiels Anfänger und Meister ist, damit er greifen mußte, wes Gefallens er mir und meinem Geist (den ich ja auch fur gut achte) daran gethan hätte.

Also hat er sich (wie Wort und Geberde sich erzeigt,) demuthiglich ergeben und verheißen abzustehen, wo er zu viel gethan hätte, und mit uns gleich wollen halten. Das hab ich also mussen gläuben und zufrieden sein. Als aber solchs noch immerfort ist gedeutet, ja auch geruhmet, (wie Schriften anher kommen sind,) daß D. Mart. und Magister Eisleben wohl mit einander stunden: hab ich weiter auf ihnen gedrungen, er mußte einen offentlichen Widerspruch durch den Druck lassen ausgehen; sonst wurde [2]) zu Eisleben und in den Landen umbher kein Rath sein, solche Gift auszurotten. Deß hat er sich auch willig ergeben und erboten. Aber weil er besorget, er mochts nicht so treffen, daß es gnugsam würde geachtet, hat er mirs mächtiglich heimgestellet, dazu auch gebeten, daß ichs machte, wie ich kunnte. Er wäre deß wohl zufrieden, welchs ich angenommen, (und wills hiemit gethan haben,) allermeist darumb, daß noch meinem Tode weder Magister Eisleben selbs oder jemand anders nicht konne furgeben, ich hätte nichts dazu gethan, und Alles so hingehen und gut sein lassen.

Nämlich also, daß Er Magister Johannes Eisleben will widerruft haben, was er wider das Gesetz oder zehen Gebot gelehret oder geschrieben hat, und mit uns (wie wir hie zu Wittemberg,) wie auch zu Augsburg fur dem Kaiser die Confessio und Apologia ver-

1) „ich" fehlt. 2) † es.

mag, halten, und ob er anders wurde hernach halten oder lehren, soll es nichts und verdampt sein. Ich wollt ihn' wohl hierin loben, daß er sich so demuthiget; aber nachdem es offenbar ist, wie er ist mein der besten und nähesten Freunde einer gewest, will ichs einem Andern sparen, damit der Sachen kein Verdacht erwachse, als wäre es mein Ernst nicht. Bleibt er in solcher Demuth, so kann und will ihn Gott wohl erhöhen; fähret er daruber, so kann ihn Gott auch wohl wieder herunter stürzen.

Darumb bitte ich euch, lieber Herr Doctor, wollet solchs nicht allein euch lassen geschrieben sein, sondern daß ihrs Allen, wo ihr kunnt, also verkundigt und anzeigt, sonderlich denen, so nicht lesen konnen; denn es gehet auch darumb durch den Druck an den Tag, daß es lesen müge, wer da lesen will oder kann, damit es nicht euch allein geschrieben heiße, weil ich dem Satan nicht anders wehren kann; er will immer mich anders austragen durch Schriften, weder ich bin und halte.

Und wundert mich sehr, wie man doch kann mir zumessen, daß ich das Gesetze oder zehen Gebote sollte verwerfen, so doch allda vorhanden so viel, und nicht einerlei, meiner Auslegung der zehen Geboten, die man auch täglich predigt und ubet in unsern Kirchen; ich schweige der Confession und Apologia, und andern unsern Bucher; dazu auch zweierlei Weise gesungen werden, uber das auch gemahlet, gedruckt, geschnitzt, auch von den Kindern fruhe, Mittags, Abends gesprochen, daß ich keine Weise mehr weiß, darin sie nicht geubet würden, ohn daß wir sie (leider!) mit der That und Leben nicht uben noch mahlen, wie wir schuldig sind, und ich selber, wie alt und gelehrt ich bin, täglich wie ein Kind, dieselben von Wort zu Wort spreche: daß wenn ja jemands hätte aus meinen Schriften etwas anders verstanden, und doch sähe und griffe, daß ich den Catechismum so heftig triebe, billig mich sollte angeredt haben, und sagen: Lieber D. Luther! Wie? daß du so heftig die zehen Gebot treibest, so doch dein Lehre ist, man solle sie verwerfen? Solchs sollten sie gethan haben, und nicht heimlich hinter mir her-

Digitized by Google

graben, und auf meinen Tod warten, darnach aus mir machen, was sie wollten. Wohlan, es sei ihn vergeben, welche davon ablassen.

Ich habe freilich gelehrt, lehre auch noch, daß man die Sunder solle zur Buße reizen durch die Predigt oder Betrachtung des Leidens Christi, damit sie sehen, wie groß der Zorn Gottes uber die Sunde sei, daß da kein ander Hülfe wider sei, denn daß Gottes Sohn musse dafur sterben: welche Lehre nicht mein ist, sondern S. Bernhard. Was Sanct Bernhard? Es ist der ganzen Christenheit, aller Propheten und Apostel Predigt. Wie folget aber hieraus, daß man das Gesetze darumb solle wegthun? Solche Folge kann ich in meiner Dialectica nicht finden, möcht auch den Meister gern sehen und horen, der sie beweisen kunnte.

Wenn Esaias spricht Cap. 53, 8: Ich hab ihn geschlagen umb meines Volks Sunde willen; Lieber, sage mir doch, hie wird Christus Leiden gepredigt, daß er fur unser Sunde geschlagen sei; wird aber damit das Gesetze weggeworfen? Was heißt denn, umb meins Volks Sunde willen? Heißts nicht so viel, als darumb, daß mein Volk gesundigt wider mein Gesetz, und mein Gesetz nicht gehalten hat? Oder kann auch jemand denken, daß Sunde etwas sei, wo kein Gesetz ist? Wer das Gesetz wegthut, der muß die Sunde auch mit wegthun. Will er die Sunde lassen stehen, so muß er das Gesetz vielmehr lassen stehen. Denn Rom. 5, 13, wo nicht Gesetz ist, da ist keine Sunde: ist keine Sunde da, so ist Christus nichts. Denn warumb stirbt er, so kein Gesetz noch Sunde da ist, dafur er sterben musse? Aus dem siehet man, daß der Teufel durch diese Geisterei nicht das Gesetz meinet wegzunehmen, sondern Christum, den Erfuller des Gesetzes.

Denn er weiß wohl, daß Christus kann wohl bald und leichtlich weggenommen werden; aber das Gesetz ist ins Herzen Grund geschrieben, das nicht möglich ist wegzunehmen: wie man wohl siehet in den Klagpsalmen, da die lieben Heiligen den Zorn Gottes nicht tragen können, welchs nichts anders sein kann, denn des Gesetzes empfindliche Predigt im Gewissen. Und der Teufel weiß auch wohl, daß nicht müglich ist, das

Gesetz aus den Herzen wegzunehmen, wie S. Paulus Rom. am andern Cap. zeuget, daß die Heiden, so durch Mosen das Gesetz nicht empfangen, und also kein Gesetz haben, dennoch sie selbs ihr Gesetz sind, als die da müssen bezeugen, es sei des Gesetzes Werk in ihren Herzen geschrieben ꝛc. Er gehet aber damit umb, daß er die Leute sicher mache, und lehre sie beide Gesetz und Sünde nichts achten, auf daß, wenn sie einmal plötzlich mit Sterben oder bösem Gewissen ubereilet, so zuvor eitel süsser Sicherheit gewohnet, müßten ohn allen Rath zur Höllen sinken, als die nichts anders gelehret hätten in Christo, denn süsse Sicherheit; darumb solch Schrekken ein gewiß Zeichen wäre, daß Christus (der eitel Süssigkeit sein muß,) sie hätte verstoßen und verlassen. Das suchet und wollt der Teufel gerne.

Es siehet mich aber die Sache an, als stecken solche Geister in der Meinung, daß alle die, so der Predigt zuhören, eitel Christen, die ohn Sünde sind; so es doch eitel betrübte, elende Herzen sind, die ihre Sünde fühlen, und Gott fürchten; darumb sie zu trösten sind, denn solchen kann man nimmermehr den lieben Jesum gnugsam süsse machen, sie dürfens noch vielmehr, wie ichs (will mein selbs schweigen,) in Vielen wohl erfahren. Aber solche Geister sind selbs nicht solche Christen, weil sie so sicher und guts Muths sind: eben so wenig sind es ihre Zuhörer, so auch sicher sind und guter Dinge. Es singet an einem Ort ein fein, schönes Jungfräulin, eine treffliche Singerin, also: Er speiset die Hungerigen, daß sie fröhlich werden, und läßt die Reichen darben; er niedriget die Hohen, und höhet die Niedrigen, und seine Gnade ist bei denen, die ihn fürchten. Ist anders das Magnificat recht, so muß Gott feind sein den sichern Geistern, die sich nicht fürchten; wie denn solche Geister sein müssen, die Gesetz und Sünde wegnehmen.

Darumb bitte ich euch, mein lieber Herr Doctor, wollet bleiben, wie ihr bisher gethan, in der reinen Lehre, und predigen, daß man die Sunder solle und musse zur Buße reizen; nicht allein durch die susse Gnade und Leiden Christi, daß er für uns gestorben ist; sondern auch durch des Gesetzs Schrecken. Denn daß sie fürgeben, man müsse allein einerlei Weise hal-

ten zu predigen die Buße, nämlich, daß Christus für uns gelitten hat, sonst möchte die Christenheit irre werden, welchs der rechte, einige Weg sei, das ist nichts; sondern man soll allerlei Wege predigen, als Gottes Dräuen, Verheißen, Strafe, Hülfe, und was man kann, damit wir zur Buße, das ist, mit allen Exempeln der Schrift zur Erkenntniß der Sünden und Gesetzes gebracht werden, wie alle Propheten, Aposteln und S. Paulus, Rom. 2, 4: Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße reizet?

Ich setze aber, daß ich so hätte gelehret, oder gesagt, man sollt das Gesetze nicht lehren, in der Kirchen, wie doch alle mein Schriften anders zeigen, und von Anfang immer den Catechismum getrieben: sollt man mir darumb so steif anhangen, und mir selbs widerstehen, so ich immerdar viel anders gelehret, und damit von mir selber abfällig worden, wie ich in des Papsts Lehre gethan habe. Denn das will und mag ich mit Wahrheit rühmen, daß itziger Zeit kein Papist mit solchem Gewissen und Ernst Papist ist, als ich gewest bin. Denn was itzt päpstisch ist, das ists nicht umb Gottesfurcht willen, wie ich armer Tropf sein mußte, sondern suchen ein Anders, wie man wohl siehet, und sie selbs wissen. Ich habe müssen erfahren S. Peters Spruch: Crescite in cognitione domini. So sehe ich noch keinen Doctor, kein Concilium, noch Väter, wenn ich ihre Bücher gleich distilliren sollt, und quintam essentiam draus machen, daß sie das crescite flugs im Anfang vollbracht, und crescite so viel als perfectum esse hätten machen können. Zum Wahrzeichen, S. Peter selbs auch mußte sein eigen crescite lernen von S. Paulo, Galat. 2, 11. und S. Paulus von Christo selbs, der ihm sagen mußte: Sufficit tibi gratia mea etc.

Lieber Gott, kann man denn nicht leiden, daß die heilige Kirche sich für eine Sünderin erkennet, gläubt Vergebung der Sünden, bittet dazu im Vater Unser umb Vergebung der Sunden. Woher weiß man aber, was Sünde sei, wo das Gesetz und Gewissen nicht ist? Und wo will man lernen, was Christus ist, was er gethan hat für uns, wo wir nicht wissen sollen, was

das Gesetz sei, (welchs er für uns erfüllet,) oder was Sünde sei, dafür er gnug gethan hat? Und wenn wir gleich des Gesetzes für uns nicht dürften, und aus dem Herzen reißen könnten, das doch unmüglich, so müßten wirs doch umb Christus willen predigen, (wie denn geschicht und geschehen muß,) damit man wüßte, was er für uns gethan und gelitten hätte. Denn wer könnte wissen, was Christus, und warumb Christus für uns gelitten hätte, wenn niemand wissen sollt, was Sünde oder Gesetz wäre? Darumb muß doch das Gesetze gepredigt werden, wo man Christum predigen will. Ob man gleich das Wort Gesetz nicht nennen wollt, damit wird gleichwohl das Gewissen erschreckt durchs Gesetze, wenn die Predigt sagt, daß Christus das Gesetz für uns hat so theur erfüllen müssen: warumb will man es denn wegthun, das nicht kann weggethan werden, ja durchs Wegthun deste tiefer gestärket wird? Denn das Gesetze erschreckt wohl greulicher, wenn ich höre, daß Christus, Gottes Sohn, hat müssen dasselb für mich tragen, weder so es mir außer Christo und ohn solch große Marter des Sohns Gottes nur allein mit Dräuen wäre fürgepredigt. Denn an dem Sohn Gottes sehe ich, als in der That, den Zorn Gottes, den mir das Gesetze mit Worten und geringern Werken zeiget.

Ach ich sollt ja billig für den Meinen Friede haben, es wäre an den Papisten gnug. Es möcht einer schier mit Hiob und Jeremia sagen: Ich wollt, daß ich nie geboren wäre; so möcht ich auch schier sagen: Ich wollt, daß ich mit meinen Büchern nicht kommen wäre; fragt auch nichts darnach, möcht leiden, daß sie alle schon wären untergangen, und solcher hoher Geister Schrift feil stunden in allen Buchläden, wie sie gern wollten, damit sie der schönen Ehre ja satt würden. Wiederumb muß ich auch mich besser nicht achten, denn unsern lieben Hausherrn, Jesum Christum, der auch hin und wieder klagt: Umbsonst habe ich gearbeitet, und meine Mühe ist verloren. Aber der Teufel ist Herr in der Welt, und ich habe es selbs nie können gläuben, daß der Teufel sollt Herr und Gott der Welt sein, bis ich numals ziemlich erfahren, daß

es auch ein Artikel des Glaubens sei: Princeps mundi, deus hujus saeculi. Es bleibet aber (Gott Lob!) wohl ungegläubt bei den Menschenkindern, und ich selbs auch schwächlich gläube: denn einem Iglichem gefället seine Weise wohl, und hoffen Alle, daß der Teufel sei jenseit dem Meer, und Gott sei in unser Taschen.

Aber umb der Frommen willen, so da selig werden wöllen, müssen wir leben, predigen, schreiben, Alles thun und leiden; sonst wo man die Teufel und falschen Brüder ansiehet, wäre es besser, nichts gepredigt, geschrieben, gethan, sondern nur bald gestorben und begraben: sie verkehren und lästern doch alle Ding, machen eitel Aergerniß und Schaden draus, wie sie der Teufel reitet und führet. Es will und muß gekämpft und gelitten sein: wir können nicht besser sein, denn die lieben Propheten und Apostel, denen es auch also gangen ist.

Sie haben ihnen erdichtet einen neuen Methodon, daß man solle zuerst die Gnade predigen, darnach Offenbarung des Zorns, auf daß man das Wort (Gesetze) ja nicht hören noch reden dürfe. Das ist ein fein Katzenstühlchen, gefället ihnen trefflich wohl, und meinen, sie wollen die ganze Schrift hinein und heraus ziehen, und damit lux mundi werden. Solchs soll und muß Sanct Paulus geben Rom. 1. Sehen aber nicht, wie S. Paulus gerade widersinnisch lehret, fähet an, und zeigt erstlich den Zorn Gottes vom Himmel, und macht alle Welt zu Sündern, und schuldig für Gott; darnach, so sie zu Sündern worden sind, lehret er sie, wie man Gnade erlange und gerecht werde, wie die drei ersten Capitel gewaltiglich und klärlich weisen. Und ist auch das eine sonderliche Blindheit und Narrheit, daß sie meinen, Offenbarung des Zorn sei etwas anders, weder das Gesetze, das doch nicht müglich ist: denn Offenbarung des Zorns ist das Gesetze, wo es erkennet und gefühlet wird, wie Paulus sagt: Lex iram operatur. Haben sie es denn nu nicht fein troffen, daß sie das Gesetze wegthun und lehrens doch, wenn sie des Zorns Offenbarung lehren? Kehren aber den Schuch umb, und lehren uns das Gesetz nach dem Evangelio, und den Zorn nach der Gnade. Aber was schändlicher

Irrthum mit diesem Katzenstühlchen der Teufel meinet, der sehe ich etliche wohl, kann sie aber diesmal nicht handeln; auch weil ich hoffe, es soll aufhören, ists nicht noth.

Es ist eine sonderliche Hoffart und Vermessenheit gewest, daß sie auch haben wollen etwas Neues und Sonderlichs an Tag bringen, daß die Leute sollten sagen: Ich meine ja, das ist ein Mann, er ist ein ander Paulus; müssens denn allein die zu Wittemberg Alles wissen? Ich habe auch einen Kopf ꝛc. Ja freilich ein Kopf, der seine Ehre sucht, und sich in seiner Weisheit bethut. Denn sie wollen das Gesetz weathun, und lehren doch den Zorn; welches allein das Gesetz thun muß. Also thun sie nichts mehr, denn werfen diese armen Buchstaben, Gesetze, weg; bestätigen aber den Zorn Gottes, der durch diese Buchstaben gedeutet und verstanden wird, ohn daß sie S. Paulus den Hals umbkehren, und das Vörderst zu hinterst setzen wollen. Sollt das nicht ein hohe Kunst sein, dafür sich alle Welt billig wundern müßte? Aber das sei diesmal gnug: denn ich hoffe, weil Magister Eisleben sich bekehret und widerruft, so werdens die Andern, so es von ihm haben, auch ablassen; das ihn Gott helfe, Amen.

Aus diesem allen sehen wir, und wo wir wollten, könnten wir wohl verstehen die Historien von Anfang der Kirchen, daß es allerzeit so zugangen ist, wenn Gottes Wort etwa ist aufgangen, und sein Häuflin zusammen gelesen, so ist der Teufel des Lichts gewahr worden, und hat aus allen Winkeln dawider geblasen, gewehet und gestürmet, mit starken, großen Winden, solch göttlich Licht auszulöschen. Und ob man einen oder zween Winden hat gesteuret oder gewehret, so hat er immer für und für zum andern Loch herein geblasen und gestürmet wider das Licht, und ist kein Aufhören noch Ende gewest, wird auch nicht werden für dem jüngsten Tage.

Ich halt, daß ich allein (will der Alten geschweigen,) mehr denn zwänzig Sturmwinde und Rotten, die der Teufel geblasen hat, erlitten habe. Erstlich war das Papstthumb; ja ich acht, alle Welt sollt schier

Digitized by Google

wiſſen, mit wie viel Sturmwinden, Bullen und Bücher der Teufel durch ſie wider mich getobet, wie ga jämmerlich ſie mich zuriſſen, zufreſſen und zunicht gemacht haben, ohn daß ich ſie zuweilen auch ein wenig angehaucht, aber damit nichts ausgericht, denn daß ſie zorniger und toller worden, zu wehen und zu ſprühen, bis auf dieſen Tag ohn Aufhören. Und da ich nu mich fur ſolchem Sprühen des Teufels ſchier ausgefürchtet hatte, bricht mir der Teufel ein ander Loch herein durch den Münzer und Aufruhr, damit er mir das Licht ſchier ausgewehet hätte. Als aber Chriſtus das Loch auch ſchier verſtopft, reißet er mir etliche Scheiben aus dem Fenſter durch Carlſtadt, brauſet und ſauſet, daß ich dacht, er wollte Licht, Wachs und Tacht mit einander wegfuhren. Aber Gott half hie auch ſeinem elenden Windlicht, und erhielts, daß nicht verlaſch. Darnach kamen die [2]) Wiedertäufer, ſtießen Thür und Fenſter auf, (wie ſie meineten,) das Licht zu löſchen; fährlich haben ſie Alles gemacht, aber ihren Willen nicht geſchafft.

Etliche haben auch wider die alte Lehrer, Papſt und Luther zuſammen getobet, als Serveto, Campanus und dergleichen; die Andern, ſo nicht offentlich im Druck wider mich getobet, welcher vergiftige, böſe Schrift und Wort ich perſönlich hab müſſen leiden, will ich itzt nicht erzählen; allein ſo viel anzeigen, daß ich auch aus eigener Erfahrung, (da ich die Hiſtorien nicht achtet,) hab muſſen lernen, daß die Kirche umb des lieben Worts willen, ja umb des fröhlichen, ſeligen Lichts willen kann nicht Ruge haben, ſondern muß immer neue und aber neue Stürmwinde des Teufels gewarten, wie es von Anfang geſchehen iſt, wie du leſen magſt in eccleſi. und tripartita Hiſtoria, auch in der heiligen Väter Bücher.

Und wenn ich noch hundert Jahr ſollt leben, und hätte nicht allein die vorigen und itzigen Rotten und Stürmwinde (durch Gottes Gnaden) gelegt, ſondern kunnte auch alle künftige alſo legen, ſo ſehe ich doch wohl, daß damit unſern Nachkommen kein Ruge ge-

---

2) † Sacramentirer und.

schafft wäre, weil der Teufel lebt und regiert; darumb ich auch bitte umb eine gnädige Stunde, und begehr des Wesens nicht mehr. Ihr, unser Nachkommen, betet auch, und treibt Gotts Wort fleißig, erhaltet das arme Windlicht Gottes, seid gewarnet und gerustet, als die alle Stunde gewarten mussen, wo euch der Teufel etwa eine Scheiben oder Fenster ausstoße, Thur oder Dach aufreiße, das Licht auszulöschen; denn er stirbt nicht fur dem jüngsten Tage. Ich und du müssen sterben, und wenn wir todt sind, bleibt er gleichwohl der, so er allzeit gewest, und kann sein Stürmen nicht lassen.

Ich sehe dort von fernen, wie er die Backen so hestig aufbläset, daß er gleich roth wird, will blasen und stürmen. Aber wie unser Herr Christus von Anfang (auch in eigener Person,) auf solche seine Pausbacken mit der Faust geschlagen, daß eitel Teufelsförze draus worden sind, wiewohl sie fast ubel gestunken; so wird er itzt und fort immer auch thun. Denn er kann nicht lügen, da er sagt: Ich bin bei euch bis zu Ende der Welt, und der Höllen Pforten sollen die Kirche nicht uberwältigen, ohn daß uns gleichwohl auch befohlen ist zu wachen, und das Licht, so viel an uns ist, zu verwahren. Es heißt vigilate, denn der Teufel heißt leo rugiens, der umher gehet, und will verschlingen, nicht allein zur Apostel Zeit, da S. Petrus solchs redet, sondern bis an der Welt Ende: da mügen wir uns nach richten. Gott helfe uns, wie er unsern Vorfahren geholfen [3]) und unsern Nachkommen auch helfen wird, zu Lob und Ehren seinem gottlichen Namen in Ewigkeit. Denn wir sind es doch nicht, die da künnten die Kirche erhalten; unser Vorfahrn sind es auch nicht gewesen; unser Nachkommen werdens auch nicht sein; sondern der ists gewest, ists noch, wirds sein, der da spricht: Ich bin bei euch bis zur Welt Ende, wie Hebr. 13, 8. stehet: Jesus Christus heri et hodie et in saecula, und Apocalyp. 1, 4: Der es war, der es ist, der es sein wird. Ja, so heißt der Mann, und so heißt kein ander Mann, und soll auch keiner so heißen.

---

3) † hat.

Denn du und ich ſind für tauſend Jahren nichts geweſt, da dennoch die Kirche ohn uns iſt erhalten worden, und hats der müſſen thun, der da heißt, qui erat, und heri. So ſind wirs itzt auch nicht bei unſerm Leben, denn die Kirche wird durch uns nicht erhalten, weil wir dem Teufel im Papſt, Rotten und böſen Leuten nicht können wehren, und unſerthalben die Kirche für unſern Augen, und wir mit ihr müßten zu Grunde gehen, (wie wir täglich erfahren,) wo nicht ein ander Mann wäre, der beide die Kirchen und uns ſcheinbarlich erhält; daß wirs möchten greifen und fühlen, ob wirs nicht wollten gläuben, und müſſens den thun laſſen, der da heißt, qui est, und hodie: ſondern [4]) eben ſo werden wir auch nichts dazu thun, daß die Kirche erhalten werde, wenn wir todt ſind; ſondern er wirds thun, der da heißt: Qui venturus est und, in saecula. Und was wir in ſolcher Sachen von uns itzt ſagen, das haben unſer Vorfahrn von ſich auch ſagen müſſen, wie die Pſalmen und Schrift zeugen: und unſer Nachkommen werdens auch alſo erfahren, daß ſie werden mit uns und der ganzen Kirchen ſingen den 124. Pſalm: Wäre Gott nicht mit uns dieſe Zeit, ſo ſoll Iſrael ſagen ꝛc.

Es iſt doch ja ein kläglich Ding, daß wir ſo viel ſchrecklicher Exempel für uns haben, dere, ſo ſich haben laſſen dünken, ſie müßten die Kirchen halten, als wäre die Kirche auf ſie gegründet, [5]) zuletzt ſo ſchändlich ſind untergangen; und dennoch ſolch grauſam Gericht Gottes unſern Stolz und Frevel nicht brechen noch demüthigen oder wehren kann. Was iſt geſchehen dem Münzer zu unſer Zeit? (will der Alten und Vorigen ſchweigen,) der ſich ließ dunken, die Kirche könnte ohn ihn nicht ſein, er müßte ſie tragen und regieren; und neulich die Wiedertäufer haben uns ja ſchrecklich genug gewarnet, daß wir ſollten gedenken, wie mächtig und nahe uns der ſchöne Teufel, und wie fährlich unſer hübſche Gedanken ſeien, daß wir doch nach Iſaias Rath zuerſt in unſer Hand ſchaueten, wenn wir was fürnehmen, obs Gott oder Abgott, obs Gold oder Leimen

4) „ſondern" fehlt. 5) † die.

wäre. Aber es hilft nicht, sondern wir sind sicher, ohne Furcht und Sorge, der Teufel ist ferne von uns, und ist in uns nicht solch Fleisch, das in S. Paulo Rom. 7. war, darüber er klaget, er könne sich sein nicht erwehren, (wie er gern thät,) sondern werde gefangen. Aber wir sind die Helden, die sich für unserm Fleisch und Gedanken nicht besorgen dürfen, sondern wir sind eitel Geist, und haben unser Fleisch sampt dem Teufel gar gefangen; daß alles, so uns einfället, oder [6]) denken mügen, das ist gewiß und sicher der Heilige Geist, wie kann es feihlen? Darumb gehet es auch zuletzt so fein hinaus, daß Roß und Mann den Hals bricht. Dasmal genug solchs Klagens. Unser lieber Herr Christus sei und bleibe unser lieber Herr Christus, gelobet in Ewigkeit, Amen.

LVII.

Wider den Bischof zu Magdeburg, Albrecht, Cardinal. 1539.

Der Erzbischof von Magdeburg und Mainz, Albrecht, aus dem Hause der Markgrafen von Brandenburg, hatte seinen Rentmeister, Johann Schätz (auch Schenitz genannt), wegen angeblicher Untreue aufhängen lassen. Die Verwandten des letztern processirten deshalb mit dem Erzbischof und gewannen Luthern, daß er sich des mit Unrecht Hingerichteten annahm. Luther that dieß in mehreren Schriften. Die gegenwärtige hatte er schon 1537 ausgearbeitet, aber auf Verlangen des Churfürsten noch nicht drucken lassen, jedoch nur mit dem Vorbehalte, daß der Erzbischof von der Verfolgung des Evangeliums in Halle abstehe. Da dieß aber nicht geschah, und noch andere Motive hinzukamen, so ließ Luther gegen Ende des Jahres 1538, trotz des Verbotes des Churfürsten, die Schrift drucken. Sie ist hart abgefaßt und verletzte in dem Erzbischofe auch sein Stammhaus Brandenburg. Luther erkannte dieß

---

6) † wir.

selbst an, meinte aber, der Cardinal habe es zu arg gemacht und seine Sünden noch unter Gottes Namen vertheidigen wollen.

Aelteste Drucke.

1) Wider den Bischoff zu Magdeburg Albrecht Cardinal. D. Mar. Luth. 1539. Auf der ersten Seite des letzten Blattes ganz allein oben: Gedrückt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M.D.XXXIX. $8\frac{3}{4}$ Bogen und 4 Zeilen in 4. Der Titel mit einer Einfassung, in welcher unten ein liegender Löwe.
2) Eine fast gleiche Ausgabe. Nur im Texte sind einige Verschiedenheiten. Das andere stimmt alles überein. 4.

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 291. Jen. VII. 352. Altenb. VII. 382. Leipz. XXI. 310. Walch XIX. im Anhange p. 2350. Wir geben den Text nach der Orig. Ausgabe Nr. 1.

Wider den Bischoff zu Magdeburg Albrecht Cardinal.

Es hat Bischoff Albrecht Cardinal ꝛc. etliche Jahr her vielen Leuten, und auch mir selbs, auf dem Maul getrumpelt mit dem Vertrag zwischen Antoni Schenitz und seiner Cardinalischen Heiligkeit; und sich so hoch gedemüthiget, daß er auch mich etwa hat wollen zu einem Unterhändler leiden. So gar gerecht und heilig ist seine Cardinalische Heiligkeit. Ich aber solchs abgeschlagen und gesaget, ich wollt nicht Unterhändler, sondern Part bleiben, allzeit des Furhabens, daß ich den Stein, so mich drückt, von meinem Herzen gedächt zu werfen. Derselbe Stein aber heißt auf Deutsch also, Proverb. 24, 11. 12: Errette die, so man tödten will, und entzeuch dich nicht von denen, die man würgen will. Sprichst du: Wir verstehens nicht; meinst du nicht, der die Herzen weißet, merkts? und der auf die Seelen Acht hat, kennets? und vergilt dem Menschen nach seinem Werk ꝛc. Aus diesem Spruch finde [1])

1) gebe.

ich mich ſchuldig, wo ich etwas vermöcht, Hans Schenitzen wider den Cardinal zu dienen.

Wiewohl ich nu viel zu langſam komme, nachdem Hans Schenitz ſo lang zuvor erwürget iſt; doch käme ich in dem noch zeit gnug, wie man ſpricht: Ein guter Rath kam nie zu ſpat. Weil es nu nicht anders ſein kann, ſo ich Hans Schenitzen künnte ſeine Ehre helfen erretten, und dem Cardinal ſeinen vermeinten Ruhm ſchwächen. Aber er iſt mir viel, viel zu heilig, auch noch vielmehr zu liſtig, weil ich ein armer, leider! wohlgeplagter Menſch, dazu ein alber Schaf gegen ſolchen Wolf bin. Denn ich kenne das Kätzlin wohl, pavidum et saevum ingenium. Es hat einen uberaus glatten Balk und weiche Tappen; aber verſuchs, und erzürne es, ſo ſollt du das Kratzen erfahren. Das hab ich an ſeinen Händlen wohl gelernt. Dennoch muß ichs verſuchen, umb deswillen, wie ich geſagt, daß ich des Steins vom Herzen los werde, meinem Näheſten, ſo viel ich vermag, nach obgemeldtem Spruch zu dienen, und das Meine zu thun fur Gott und der Welt; will ſehen, ob er uber die Schrift ſo leicht hupfen könne, als er hoffet und ſich vermiſſet.

Ich will die Gänſepredigt, ſo er hat itzt auf Antoni Schenitz Schrift zur Antwort unter frembden Namen laſſen ausgehen, nicht ſonderlich furnehmen; denn ſie iſt gar zu gut, und hat mir den Spruch Chriſti gloſſirt: Ex ore tuo te judico, serve nequam; will und kann auch kein Juriſt ſein. Denn wie mag ein ſolcher Bettelltheologus ſolche hohe Juriſtenkunſt verſtehen, ſchweige denn widerfechten? Ich will ſchlechts bei der heiligen Schrift, das iſt, bei der Narrenkunſt und armen Schafenwitze bleiben.

Auch weil mir der fromm, löbliche Fürſt, Herzog Albrecht in Preußen ꝛc. mein ſonderlicher, gnädiger Herr, hat geſchrieben, daß mein unlangſt ausgegangener Zettel wider den Cardinal hart und heftig ſei; darauf nicht allein gnädiglich, ſondern auch herzlich begehrt, ich wollt ſäuberlich fahren ꝛc., welche Gedanken ohn Zweifel viel Andere, vielleicht alle Andere haben, furwahr, auch wenn ichs ſelbs ſagen ſoll, nicht ohn Urſache: ſo will ich hiemit ganz demüthiglich alle des Cardinals Freund-

schaft, die nu groß, hoh und fast das ganz Deutschland ist, (das weiß ich sehr wohl, darauf er sich wahrlich auch weidlich verläßt,) daneben auch einen jedermann gütlich gebeten haben, wollten mir, was ich schreibe oder thu, ja nicht dahin deuten, daß ich den hohen, löblichen Stamm und Geschlecht damit wollt schänden; denn ich weiß ihr viel, nicht allein in der Freundschaft, sondern auch in dem Blutstamm, die treffliche, fromme, christliche, löbliche Fürsten sind.

Was können sie dazu? Was können wir dazu? Was kann der Kaiser, König und alle Welt dazu, daß zuweilen aus einem löblichen Geschlechte ein ungerathen Kind und ein verlorner Sohn kompt. Es bleibt das Sprüchwort wahr, lösche den Reim Kaiser Friedrichs aus; und, wie itzt gesagt, ist das gemein Wort nicht von Gänsen oder vergebens erdacht: Verlorn Sohn ungerathen Kind; es ist der Unfall einer auf dieser Welt, daß aus frommen Aeltern Hurn und Buben kommen. Kein menschlich Leichnam ist so schon und gesund, es gehet Rotz, Grind, Eiter und ander Unflath von ihm; und je gesunder und schöner, je mehr; wie man spricht: Schöne Leute sind rotzig.

Man sehe die Historien an. Kaiser Augustus ist der höhesten, feinsten Männer einer auf Erden, unter welchem Christus geborn ist, Lucä 2. Wie schändlich wurden seine Töchter und Neffin zu Huren; und Tiberius, seins Reichs Erbe, unter welchem unser Herr Christus gekreuzigt ist, wie ein schändlicher Unflath; hernach Germanicus und Agrippina, Aeltern des Kaisers Caligula, sind solche treffliche Leute gewest, daß ich selbs, wiewohl ein Christ, solcher zweier Heiden Leben nicht ohn Jammer lesen kann: noch ist von ihnen geborn der leidige Caligula, den die Römer mehr denn einen leibhaftigen Teufel haben erfahren. Vespasianus und sein Sohn Titus sind so beruhmbt, daß Titus ist genennet worden aller Welt Freude [2]); aber sein Bruder Domitianus, welch ein grausamer Teufel ist der gewest!

In der heiligen Schrift ist Adam und Heva nach

2) Freund.

dem Fall fromm, Habel auch; aber sein Bruder Cain ein gottloser Mörder. Hernach Noeh, Sem, Japhet sind heilig; Ham, der Sohn und Bruder, ein Schalk. Abraham, Sara und Isaac fromm; Hagar und Ismael, Sohn und Bruder, so hin. Isaac, Rebecca, Jacob fromm; Esau, Sohn und Bruder, ein Schalk. Und wer wollt es alles erzählen? Man sehe allein David an, der der höhest und heiligst König ist auf Erden; sein Sohn Absalom verjagt ihn, und wollt ihn tödten. Summa, wer Davids Historien lieset, der sollt billig weinen, und sagen: Ah Herr Gott, gehet es diesem Könige, unsers Herrn Christi Vorvatern, also, so will ich still schweigen, mich nicht kömmern noch wundern, ob mein Bruder, Vetter, ja Sohn oder Vater ein Schalk ist; wie kann ichs besser haben, denn solche große, heilige Leute? Was geschach dem feinen Kaiser Heinrico Quarto, da das verrätherisch, verzweifelt, mördisch Volk, Papst, Cardinál, Bischoff den Sohn Heinricum Quintum auch zum Absalon machten, daß er seinen Vater umb Leib, Leben, Ehre und Kaiserthum bracht, aufs Allerschändlichst.

Höret, lieben Fürsten und Herrn, ihr müßt uns elende Prediger nicht so in ein Bockshorn jagen, wenn wir euers Geschlechts einen Schalk straften, daß ihr darumb wolltet zürnen und furgeben, wir hätten das ganz Geschlecht gemeinet und geschändet: sonst würden wir zuletzt gedrungen, euch wiederumb zu sagen, daß ihr eur löblich, ehrlich Geschlecht nicht solltet zum Schanddeckel machen, und darunter Laster und Untugend stärken oder vertheidigen; da würde eur Lob und Ehre umb eins verlornen Sohns willen zu Schanden, und selbst mit schuldig werden. Große Fürsten und Herrn soll man nicht schänden; das sage ihnen, daß sie sich selbs nicht schänden mit unfürstlichen Lastern. Mir ists bald gesagt: ich kann niemand schänden, wenn ich die rechte Wahrheit sage; die Wahrheit auch nicht, sondern sie will der Schanden wehren.

Solchs muß ich ohngefähr also reden; denn mir auch von klugen Juristen und sonst von mehr Naseweisen furgehalten ist, was ists denn mehr? Es ist nu geschehen, man muß Fürsten etwas nachlassen fur An-

dern. Reden sie solchs aus Unverstand, so sei es ihnen geschenkt und zu gut gehalten; thun sie es wissentlich, so sind es die rechten Caiphas und Häuptbösewicht, die alle Untugend umb Gelds willen billigen, und darnach sagen: Es ist besser ein Mensch getödtet ꝛc. Ja, wenn Gott den armen Lasarum auch so geringe hätte geachtet, so wäre er in der Hölle, und der reiche Epulo im Himmel. Es heißt aber: Gott hat den Geringen sowohl gemacht, als den Großen. Denn Fürsten sind nicht von Gott gesetzt, Wittwen, Waisen, arm, elende Leute zu plagen, sondern zu schützen, retten, helfen; desgleichen die Juristen und Räthe. Was dürft man sonst der Fürsten, Räthe und Juristen, wenn man sollt den Teufel lassen machen, was er wollt? Da Habel erschlagen ward, da wars auch geschehen, aber das Blut schrei gleichwohl gen Himmel, und wollt dem großen Fürsten Cain, der dazumal der Welt Erbe, Fürst und Herr war, nichts nachlassen.

Itzt thun unser Junkern vom Adel auch also. Wenn man die Bösen schilt, so soll es eine Schandpredigt, Schandbuch, Schandschrift heißen, wider den löblichen Adel. Furwahr ein sehr adelige Rede ist das, ohn daß sie uns Unrecht thun: denn wir wahrlich den löblichen Adel nicht schelten noch schänden, sondern fur gar ein theur, zart Kleinod halten; aber den schändlichen Adel müssen wir schelten, der sich will unter den Federn des löblichen Adels in seiner Untugend vertheidigen. Ein löblicher Adel heißt, der Gott fürcht, sein Wort ehret, seinem Fürsten und Herrn treu und gehorsam ist, sein Haus züchtig und ehrlich regiert, sein arm Leut schützt und fördert, wo er kann. Ein schändlicher Adel ist, der Gottes Wort veracht, hurt und bubet, stolz und hoffärtig ist, wuchert, arme Leute schindet, Fürsten und Herrn untreu und ungehorsam ist; und dieser schändliche Adel ist wohl größer, denn der löbliche Adel.

Gleichwie die Weiberschaft ist ehrlich; denn sie sind unser Mutter, Schwester, Ehefrauen, Töchter, Muhmen; wir sind alle unter ihren Herzen gelegen, und vom Blut ihres Herzens ernähret vor der Geburt, und nach der Geburt mit ihren Brüsten gesäuget, und

Digitized by Google

in der Wiegen erzogen mit großer Mühe und Sorge. Man soll sie ehren, nicht schänden, und das Hütlin fur ihnen abziehen; sonst wirds heißen: Wer Weiber schändet, den wird Gott schänden; oder, wie man sagt, nicht wohl gehen. Aber wenn sie wollten ihren ehrlichen Schleier zum Schanddeckel machen der schändlichen Weiberschaft, Hurn, Ehbrecherin, Zäuberin und ander mehr schändliche Weiberschaft vertheidigen, daß man dieselben nicht strafen sollt; oder sollte heißen, die ehrliche Weiberschaft geschändet: wer wollt das leiden?

Summa, wo wollten die Gerichte und Oberkeit bleiben, wenn man Diebe und Schälk nicht sollt strafen, angesehen, daß es der ganzen Freundschaft eine Schande sollt heißen? Denn welcher Schalk oder Bube ist auf Erden kommen, der nicht etliche ehrliche Aeltern, Voráltern oder Freundschaft hätte? Und was darfs doch viel Wort? Sie selbs henken, köpfen, strafen böse Buben, von guter Freundschaft geborn, achten nichts, daß der Freundschaft Schande sei; wiewohl es kein Schande ist, denn allein dem verloren Kinde. Allein Doctor Luther, der soll niemand schelten, oder soll heißen die Freundschaft geschändet; man möcht zuletzt den elenden Luther damit verursachen, daß er sich seiner alten Weise annehme, ließe die ganze Welt zürnen, und gebe er nichts drumb. Das sei gnug zur Vorrede, wollen zur Sachen.

Erstlich bedinge ich, daß ich nicht will, und wenn ichs gleich wollt, nicht kann, Richter sein zwischen Hans Schenitz und dem Cardinal; sondern weil ich elend Stück bin vom Gesinde des hohen, rechten Richters, und nu bei dreißig Jahren in seiner Canzelei nicht fern von der Thür gesessen, zuweilen auch Botenläufer und Briefträger gewesen, daß ich ziemlicher Weise erfahren, was fur Urtheil in derselben Canzelei in vielen Sachen pflegen zu fallen: hab ich unter andern auch dieß Urtheil gehort uber Schenitzen und den Cardinal, welchs ich nicht allein mag, sondern auch soll und muß nachsagen, aus sonderm Befehl, und ist dieß Urtheil wohl vor drei tausend Jahren gefället, lautet auf menschliche und deutsche Sprache also:

zed by Googl

Hiob 31. v. 13. 14. 15.

Hab ich veracht das Recht meines Knechts, oder meiner Magd, wenn sie mit mir rechten wollten? Was wollt ich thun, wenn sich Gott aufmacht, und was wurde ich antworten, wenn er heimsuchte? Hat ihn nicht auch der gemacht, der mich in Mutter Leibe machte, und hat ihn in Mutter Leib eben so wohl bereit?

Hie heißt Knecht und Magd nicht schlechte gedingte oder geschworne Diener, sondern Leibeigen, die nichts Eigens haben, wider Leib noch Gut: noch spricht hie Hiob, daß Gottes Recht und Wille sei, daß ein Herr solches Leibeigens Klage oder Sache zu Recht nicht wegern noch verachten, sondern sich zu Recht ergeben soll; wo nicht, so künnte er fur Gott, als der den Knecht gleich so wohl hat gemacht als den Herrn, und gleich werth hat, nicht bestehen noch antworten, müßte schlecht verdampt sein, als ein Ungehorsamer göttlichs Gebots. Wie vielmehr wird solch göttlich Urtheil und Gebote gelten zwischen Herrn und freien Knechten und Dienern, die nu auch, als die Schrift sagt, Nähesten sind, und bei den Christen Brüder und Schwester heißen.

Da steckts: Nämlich, daß ein Herr schüldig ist bei Gottes ewigem Zorn und Ungnaden, seins Knechts Recht anzunehmen und zu leiden, und setzt dabei gar gewaltige Ursachen, daß in solchem Fall Herr und Knecht gleich sind, Part gegen Part worden, und der Herr alsdenn nicht mehr Richter sein kann uber den Knecht; das ist Gottes Urtheil und ernste Meinung: das ist eins. Gott gebe aber dem Cardinal und seinen Klügeln die Weisheit, daß sie solchen Spruch Hiob ins Alte Testament werfen, und sich deß nicht annehmen, so sollen sie mir liebe Gäste sein und willkommen heißen.

Zum andern ists offenbar, daß Hans Schenitz hat Recht begehrt, und sich zur Rechnung erboten, damit er möcht zu freier Verhör kommen. Solchs hat der Cardinal, unangesehen das göttlich Urtheil, veracht und abgeschlagen, damit sich selbs zum ewigen Tod ver-

zed by Google

dampt. Denn Gott hat ihn durch obberuhrt Urtheil zum Part und Richter Nullus gemacht, und geboten, sich mit Hans Schenitz ins Recht und Verhör zu geben. Daruber bleibt er Richter, ja macht sich selbs zu Richter, greift Gott in sein Gericht, und tritt das göttlich Urtheil mit Füssen.

Hernach hat die Freundschaft desgleichen auch gebeten (das bekennet und muß bekennen der Cardinal selbs,) auch so hoch und theur, daß sie auf achtzig tausend Floren sich erboten ꝛc. Hie hat abermal Gott den Cardinal zum Part und Richter Nullus gemacht, und geboten, mit Hans Schenitz ins Recht zu treten: aber der Cardinal hat abermal Gottes Urtheil und Gebot frevelich ubertreten, des Zorns und ewigen Verdammniß sich würdig gemacht, sich selbs wider und uber Gott zum Richter in eigener Sachen gesetzt.

Zuletzt hat die Freundschaft die Sachen an den Kaiser und in das Kammergericht bracht, auch ein Gebot an den Cardinal erlanget, daß er sollt Hans Schenitz zu Verhör und Recht kommen lassen. Hie hat Gott den Cardinal zum drittenmal, nach obgedachtem Spruch und Urtheil Gottes, zum Richter Nullus gemacht, und zum Part herunter geworfen, geboten, daß er sollt Hans Schenitz zu Recht lassen kommen, sampt ihm ihrer beider Oberkeit und Richter, den Kaiser annehmen: aber der Cardinal, als selber Gott und Kaiser, hat solchs alles veracht, setzt sich Richter Nullus uber Gotts und Kaisers Gericht, und hänget darüber sein Widerpart an den Galgen, und woget also seine Seele an Gottes Zorn und ewiges Verdammniß im hölliſchen Feur.

Wie man nu solche That soll nennen, wissen nicht allein die Juristen, sondern auch alle vernünftige Leute, daß niemand soll sein eigen Richter sein, et sententia lata a non judice, est nulla. Es stehet aber hie Gott, der spricht, es sei der Cardinal nicht Richter uber Hans Schenitz, sondern Part und gleich; wiederum ist die That alldo, daß der Cardinal hat Hans Schenitz erwürgt, und das Seine alles genommen. Wenn solchs thun schlechte Leute, so nennet man sie Mörder und Räuber: thuns große Herrn, so heißt

man sie Tyrannen und Wüthrich; thuts aber ein Cardinal der römischen Kirchen, so heißt er ein gütiger, frommer Fürst, wie er sich selber rühmet unter andern [3]) Gänsepredigt; denn die Nachbar sind ihm ubel gerathen, muß sich dieweil selbs loben.

Und ist ja wahr, ich muß die Freundschaft selbs hierin schelten, daß sie den Cardinal haben wollen unter Gottes Gebot zwingen, und fur das kaiserliche Gericht ziehen, daß er sollte nach dem Urtheil Gottes Part und Richter Nullus werden: gerade als könnte solcher großer, heiliger Cardinal Unrecht thun; das wäre ihm eine große Schande. Darumb ist er billig ergrimmet, sich zu rächen umb solcher Schande willen, und hat den Freunden zu Trotz und Verdrieß Hans Schenitz ermordet, wie er selbs in öffentlicher Schrift solchs anzeigt. Denn es war ihm nöthlich zu bedenken: Harre, wollen sie mich zu Schanden machen, so will ich zuvorkommen, und sie zu Schanden machen, daß sie mich ein andermal ungeheiet lassen; sondern also sollten sie gedacht haben: Der Cardinal ist römischer Kirchen Priester und päpstlicher Art, der uber Gott und Kaiser ist, kann nicht sundigen noch irren; darumb sollten sie solchen päpstlichen Herrn haben lassen machen, was er wollt, und sagen: Es ist Alles wohl gethan, gnade Junker; sollten dazu auch sich selbs alle zum Galgen erbieten, ehe sie solchen heiligen Mann mit dem Recht und Gebot Gottes versuchen und zu Schanden machen wollten; denn es liegt mehr an solchen heiligen, römischen Priestern, weder an Gott, Kaiser und der ganzen Welt.

Wohlan, hie stehet nu Gottes Wort, Gebot und Urtheil, daß der Cardinal Richter Nullus ist, und doch daruber Hans Schenitz Leib, Gut und Ehre nimpt. Sie dürfen mir hierin nichts Schuld geben, noch mit mir drumb fechten; sie mügens mit dem droben ausrichten. Ich bin (wie gesagt,) nicht Richter, sondern ein Briefeträger des hohen Richters; ich verdamme den Cardinal nicht, schelte ihn auch nicht einen Mörder, Bluthund, Wüthrich, Räuber und Dieb, sondern der

3) † (in der).

hohe Richter droben, der thuts. Denn nach dem er allmächtig ist, und wills so haben, daß der Cardinal nicht Richter, sondern gleich und Part sei: so können wir nicht dawider, müssen auch umbs Cardinals willen (wie hoch er auch uber Gott und Kaiser ist,) solch Gebot und Willen des Allmächtigen nicht leugnen noch verachten, sondern mit Furcht annehmen, bekennen und ausrufen, seinem Namen zu Ehren, und dem römischen Priester zu allen Schanden; also, daß derselb hohe Richter den Cardinal als einen Richter Nullum und Part, damit einen Mörder, Dieb, Räuber und Lästerer schilt und urtheilet, weil er wider und uber sein Gebot und Urtheil Hans Schenitz ermordet, alle das Seine nimpt, will dazu noch Recht haben und fromm sein, so er doch nichts denn ein Part ist, und eben so viel uber Hans Schenitz Macht oder Recht hat, als ich und du, so müssen wirs leiden. Denn wer will den höhesten Richter Lügen strafen? wiewohl es uns leid ist, und möchten lieber sehen, wäre auch dem römischen Priester besser, er hinge an einem Galgen, der siebenmal höher wäre, weder der Gebichenstein, denn daß er ewiglich sollt in Abgrund der Höllen sterben.

Uber das ist derselbe hohe Richter nicht gesättigt an solchem Urtheil, sondern will den Schenitzen wieder restituirt, und zur Antwort furgestellet haben, juxta illud: Redde, quod debes; gleichwie der hölliſche (ich hätt schier heilig gesagt,) Cardinal nicht gnug hatte, daß er Schenitzen ermordet, sonder mußte auch alle seine Güter nehmen, wie ihm die Schöppen und Universitäten haben gesprochen, als er sich rühmet: aber es sei Schöps oder Bock, Ochsen oder Esel, Doctor oder Schüler, da fragt der höhest Richter nichts nach, und wenn der so viel wäre, als Blätter im Wald, und Sand am Meer. Vielleicht hat sie der Cardinal nicht recht bericht, juxta illud: Qui male narrat, male impetrat; oder haben nicht gewußt, daß er Richter Nullus in diesem Fall sei.

Ah, wie lächerlich Ding narret hie der elende Briefträger, D. Luther! Sollt sich ein römischer Priester fur Gott so sehr fürchten, oder solche Theidinge fur Wahrheit halten? Nicht also, sondern was seine römische Priesterkeit denkt und sagt, das ist die Wahrheit.

Digitized by Google

Wohlan, lache mein schönes Lieb, und lache dir nur gnug, du sollts erfahren, was du itzt lachest, ehe kurz vergehet. Indeß soll gleichwohl Hans Schenitz mit den Seinen sich deß tröſten, und ihr Ehre damit erhalten, daß der Cardinal Richter Nullus sei gewest, hab solchs weder Recht noch Fug gehabt, sondern sei ein Mörder und Räuber nach Gottes Urtheil worden und gesprochen; er weiß auch selbs wohl, daß er nicht Richter, sondern Part gewest sei. Noch will er alle Welt zu Gänsen machen, leuget und lästert unverschampt daher, als ein rechter Cardinal, er habs Recht und Fug gehabt, und Gott soll sein Lügener sein und Unrecht haben.

Ja es ist da vorhanden Zeugniß, Briefe und Bekenntniß, daß Hans Schenitz gestohlen hab ꝛc. Gott sei gelobt, daß der Cardinal dennoch so viel Scheins hat, daß Zeugniß, Briefe und Bekenntniß da sind, davon ich hernach bald will reden. Erstlich, laß solchs alles gleich die Wahrheit sein, als nicht ist, daß Schenitz mit dem allen uberzeuget wäre, daß er ein Dieb sein sollte, denn es ist noch nicht damit beweiset: so kann dennoch der Cardinal damit nichts mehr denn Part werden, bleibt gleichwohl Richter Nullus, und sollt seinen rechten Oberherrn, den Kaiser, hierin lassen Richter sein, und sein Gegenpart lassen daselbs zur Verhör und zur Antwort kommen: welchs der heilige, römische Priester, als ob er den Kaiser mit Siegel und Briefen in der Taschen hätte, freudig ubergangen, angesehen, daß er ein Cardinal fur Gott und der Welt begläubt, nicht reden noch thun kann, die Gänse müssens wohl glauben.

Zum andern, wenn er gleich Richter wäre, als er nicht ist, noch sein kann, durch Gottes Verbot, wie gesagt, so sollt er dennoch das ander Part auch hören oder hören lassen; wie das alle Vernunft, Recht, Land und Leute zeugen, nach dem Sprüchwort: Audiatur altera pars. Man lieset von Alexandro Magno, wenn ein Klage fur ihn kam, so hielt er ein Ohr fest zu, und ließ den Kläger reden; da er gefragt ward, warumb er so thät, sprach er: Ich muß dem andern Mann, so antworten soll, auch ein Ohr behalten. Ich

Digitized by Google

habs auch erfahren, (damit ich mich Mäusedreck unter den Pfeffer menge,) daß ich solch Briefe, Rede, Zeugniß in etlichen Sachen hab fur mir gehabt, daß ich mein Leben hätte drauf gesetzt, die Sache wäre schlecht und recht; aber da das Widerpart kam, war es alles falsch. So teuflisch Wesen ist in der Welt: wie vielmehr wird solchs großen Fürsten widerfahren, die in der Welt müssen regieren solche teuflische, böse Leute; sie werden mir hierin gern gläuben, ja wohl gläuben müssen, als aus Erfahrung wohl gewitzigt. Darumb heißt es, man soll keinem Menschen gläuben, Psal. 116. v. 11: **Omnis homo mendax**, und: **Nemo moriatur uno contra se testimonium dicente.**

Da nu der Bischoff Cardinal wider Schenitz redet, es hab ein großer Fürst geschrieben, wie Hans Schenitz hab begehrt Geschenk, oder wolle das Geld nicht geben ꝛc., das ist eraus, und stehet in der Antwort wider Antoni Schenitz unter des Statthalters Namen, welchs Buch (mich trüge denn die heilige Schrift oder mein Mißverstand,) der Heilige Geist hat durch Caiphan geredet; lebe ich auch, so will ichs dem Cardinal kochen und zu fressen geben, da mir Gott zu helfe. Itzt auf dießmal möcht ich seine Cardinalische Jurisperditen gern fragen, wo sie solche Dialectika oder Jura gelernt hätten, daß der ein Dieb und Hängens werth sei, der ein Geschenk begehrt. Aber es soll mir auf ander Zeit vorbehalten sein, wenn ich gesünder und stärker werde, so es Gott will.

Fort Hans Schenitz, du höreſt hie, daß der Cardinal dich anklagt, du habst Geschenk begehrt! Was sagest du dazu? Er hat deine Briefe! Du bist der ander Mann, der Bischoff ist ein Mann. Potz gütiger Gott, hänget er doch am Galgen, und kann nicht reden, wer hat ihn gehängt? Der Bischoff. Warumb? Der Bischoff will allein reden, sein Gegenpart soll stillschweigen, denn der Bischoff will den Gänsen predigen. Was sagt Gott hiezu? **Nemo moriatur uno contra se dicente testimonium**, das ist: Man soll dem Cardinal, als Einem Mann, nichts gläuben, sondern den andern Mann auch hören. Denn es kann wohl sein geschehen, daß der Cardinal solchs hab Hans Schenitz ge-

heißen oder erläubt (wie ſich etliche Briefe laſſen riechen,) und nu der ander Mann erhängt ſchweigen muß, der eine Mann aber, Biſchoff Albrecht, ohn das böſe Leumund hat, lauts aus der Maßen ſchändlich, daß der Cardinal abweſends ſeines Widerparts ſolchs fur Diebſtahl ausſchreiet. Denn da ſtehet Gottes Urtheil und Wort: Man ſolle Einem Mann nicht gläuben. Das iſt ſo viel geſagt: Man ſoll den Cardinal fur einen Cardinal halten, der Gott lügen und die Welt betrügen muß, wie er dem Papſt vereidet iſt.

Ich bin eine Gans gegen dem Cardinal, und ein elend Schaf gegen ſeine Juriſten: aber das weiß ich dennoch, wenn Hans Schenitz desgleichen einen Brief wider den Cardinal hätte furzulegen, ſo würde der Cardinal von ſolchem Briefe wollen unverdampt ſein, und ſagen: Lieber, höre mich auch zuvor, und laß mich den Brief (der mein iſt,) ſelbs deuten und drauf antworten; wie er denn itzt thut mit den Blanketen, dadurch Viel vom Adel in großen Schaden kommen, und weil die Todten nicht reden, will der Biſchoff nichts davon wiſſen, und muß der todte Mann (der nicht reden kann,) ſolchs gethan haben. So hätte auch Hans Schenitz viel reden mügen, wo er vom Cardinal nicht ubereilet mit dem Strange der Rede beraubet wäre. Wo bleibt hie das natürliche Recht? Was du dir willt gethan haben, oder uberhaben ſein, das thu und uberhebe deinen Näheſten auch. Des Biſchoffs Brief ſoll gelten wider Hans Schenitzen ohn Schenitzen Antwort und Verhör, aber die Blanketen, oder ſo Hans Schenitz einen Brief hätte, ſollen nichts gelten ohn des Biſchoffs Antwort und Verhöre. Gott ehre euch, heiliger Prieſtercardinal von Rom! Ihr ſeid ein fromm Mann und gütiger Fürſt!

Es helfen aber ſolche ſcharfe Anklage wider den Schenitz aus der Maßen ſehr, den Cardinal zu preiſen als einen frommen, gütigen Fürſten. Denn uber das, daß ſolche Anklage nicht kann Schenitzen zum Diebe machen, (denn wer hat je gehört oder gedacht, daß man ſollte den als einen Dieb henken, der Geſchenk begehrt, wenns gleich uberzeugt wäre, und das Part bekannt hätte, als hie nicht geſchehen:) ſo gibts allen Menſchen

Digitized by Google

(die Gänse nehme ich aus,) zu verstehen, daß, wo der Cardinal seiner Häuptargument sich zu trösten wüßte, würde er sich solcher faulen Fratzen geschämet haben, in offentlichem Druck auszulassen, sonderlich in Blutsachen. Aber weil die ganze Welt eitel Gänse und Enten sind fur dem Cardinal, werden sie solche Gänsepredigt müssen fur gnugsam Ursachen halten, daß Hans Schenitz unverhört, unuberwunden allein auf Eines Manns Rede, des heiligen, römischen Priesters, billig erhenkt sei. Was sagt aber Gott hiezu? Nemo moriatur uno contra se dicente testimonium.

Wenn ich aber nicht so eine tolle Gans oder närrisch Schaf wäre, so dürft ich mich wohl auch einer großen Weisheit unterstehen, und nach Gottes und des Papsts selbs Recht sagen: Qui semel malus, semper praesumitur malus; das ist, bist du [4]) Schalk einmal, (sonderlich in solchen schweren Sachen,) so versiehet man sich nichts Guts zu dir in allen andern Stücken; wie der Philosophus Chrysippus sprach: Si mentiris, etiam quod verum dicis, mentiris. Denn ich arme Gans denke also: Wo es gilt Spielens umb ein Schock Nüsse, da gehets wohl hin, daß ein gut Gesell mit faulen Possen den andern umb zehen oder zwänzig Nüsse äffe und närre; aber wo es gilt Leib und Leben, Ehr und Gut, da soll nichts geredt werden, das den Stich nicht halten mag oder Verdacht bringe; wo nicht, so soll man stillschweigen der faulen Fratzen. Denn Nüsse kann man alle Jahr wieder kriegen, Leib und Leben kömpt nicht wieder.

Hiemit hätte ich wohl gnug gethan wider des Cardinals Händel und Schrift, nachdem es fur Gott und aller Welt recht ist, wer einmal leuget, sonderlich in solchen hohen, so lange bedachten, durch so viel Leute betrachte, und zuletzt mit allem Trotz uberrühmeten Sachen, daß man dem in keinem Stück billig mehr gläuben sollt. Doch wollen wir armen Gänse den Gänseprediger weiter hören, und Christum bitten, daß er seiner alten Weise brauchen wolle, die Klugen

---

4) † ein.

in ihrer Klugheit ergreifen, und die Weltweisen zu Narren machen, Amen.

Er klagt, Hans Schenitz hab ein köstlich Haus gebauet, und großen Pracht gefuhrt ꝛc. Das ist heraus; aber hiemit wird der Gänseprediger noch lange nicht beweisen, daß er Richter sei, muß gleichwohl bleiben Richter Nullus, unangesehen solcher schöner Gänsepredigt. So ist auch der ander Mann, Hans Schenitz, gehängt, daß er nicht reden, noch seinem Widerpart antworten kann: darumb soll man dem Cardinal als Einem Part oder einigem Mann nichts gläuben, wie Gottes Urtheil da stehet: Nemo moriatur uno etc. Eins Manns Rede ist kein Rede. Denn Christus, der die Wahrheit selbs ist, spricht: So ich mich selbs ehre, ist mein Ehre nichts. Da höreſt du, daß Christus, der nicht lügen kann, dennoch nicht will seinem wahrhaftigen Zeugniß gegläubt haben, weil es eigen und Eins Manns Zeugniß ist; und wir sollten einem falschen Cardinal gläuben, der vom Papst wider Gott zum Lügener verordent ist, wenn er sich selbs rühmet, und abwesends seines Gegenparts Eins Manns Rede führet. Gott wußte sehr wohl, daß Adam und Heva vom Apfel hatten gessen, und sein Gebot übergangen: noch wollt er ihm selbs, als Einem Mann, nicht gegläubt haben, sondern fordert den andern Mann zur Antwort und sprach: Adam, wo bist du? Was hast du gethan?

Aber, wie gesagt, es ist eraus, sie habe ihn selbs ein Pflöcklin fur dem Maul durchs Zünglin gesteckt. Es ist im Druck, sie können das Zünglin nicht zuruck ziehen, und sollens weise [5]) und wahr machen, daß der ein Dieb und Henkens werth sei, der ein köstlich Haus bauet und großen Pracht führet; oder sollen auch in allen andern Stücken als die Buben und Lügener geachtet werden; denn in Blutsachen gilts nicht Narrens noch [6]) Scherzens. Sie bezeugen damit wider sich selbs, daß sie ein verlorne, unrechte Sache haben, weil sie solche faule, zurissen und stinkende Lunten fürbringen, sich zu schmücken, daran beide Teufel und Menschen billig ihren Hintern wischen. Doch mag leicht, was einen

5) beweisen. 6) und.

Mann schmückt, wie jener sagt, und setzet eine Laus auf den Aermel: also ist der Gänseprediger auch keins bessern Schmucks werth, denn daß er sich mit solchen lausigten Lumpen und stinkenden Haddeln an den Tag gebe.

Und warumb hat der Cardinal nicht bei Zeit, da Schenitz lebete und bauete, solchs geklagt, da Hans Schenitz hätte können antworten, und der Cardinal gewußt, wie er nu furgibt, daß es Hans Schenitz Vermügen nicht wäre. Nu er ihm hat durch den Strick die Sprache gelegt, mutzet er solchs auf, und thut den Gänsen solche schöne Predigt, als habe Hans Schenitz alles gestohlen, was er gehabt. Aber da stehet Gottes Wort: Unius testimonium nullum, das ist, Hans Schenitz soll antworten, oder der Cardinal soll ein Lügener heißen. Und so lange Hans Schenitz stilleschweigt, und nicht zur Antwort kompt, so lange soll der Bischoff auch schweigen, nicht allein mit seinen beschissen Lumpen, sondern auch mit Briefen und andern Zeugniß, oder soll Stein und Holz wider ihn, als einen Lügener, schreien, weil Gott verbeut, daß man Eines Manns Rede nicht soll gläuben.

Ich möcht auch gerne wissen, wenn die Ursach einen Menschen zu henken gnugsam ist, daß er köstlich bauet und pranget, wo man doch einen Galgen finden wollt, der hoch gnug wäre, den Bischoff dran zu henken? Denn wer kann seine Cardinalische Pracht zu Rom, Bau, Hurerei ꝛc. aussagen? so man doch wohl weiß, daß es sein Vermügen nicht ist. Und zu Wahrzeichen hat er S. Moritz und S. Stephan nu bis in 24. Mal also geschätzt, uberschätzt, ausgeschätzt, geplündert, beraubt und geschunden, daß, wenn der Türk durch die Stift gestreift hätte, die armen Leute nicht wohl schändlicher hätte können aussaugen, so er doch kein Krieg gefuhrt, noch einige Landnoth erlitten hat, und Alles auf eitel verlorne, unnütze, schädliche, Cardinalische Pracht gangen ist. Aber das hat er gethan aus großer Güte, wie er sich rühmet, daß er sei ein gütiger, frommer, friedsamer Fürst; darumb kann man ihn nicht henken, sondern wäre billig, daß man ihm gestattet, allen Stiften deutsches Landes solche fürstliche Güte zu erzeigen.

Helfe nu Gott seinen hochgelehrten und andern mehr nähesten Räthen, die auch von ihrem väterlichen Erbe geringe, itzt große, reiche, prächtige Herrn sind, weit über Hans Schenitz, daß er sie zuletzt nicht auch, wie Hans Schenitz, an den Galgen bringe, und rühme darnach seine fürstliche Güte, und lasse schreien, daß sie köstlich, herrlich, prächtig sich gehalten haben. Aber davon itzt gnug, denn ich sollt ja des heillosen Buchs, wie ich furgenommen, vergessen; noch fähret mirs also heraus: so gar wohl gefällt mir solche schöne Antwort des Cardinals.

Der fromme, löbliche Fürst, mein sonderlicher gnädiger Herr Dumprobst zu Magdeburg, Fürst George zu Anhalt ꝛc. zeigt mir einen Ring, den der Cardinal S. F. G. geschenkt, mit solchen Zusatz, daß Hans Schenitz denselben Ring weit (weiß nicht wie viel,) sollt dem Cardinal ubertheuret oder uberrechent haben, darumb er billig fur einen Dieb zu achten wäre, wie das liebliche Büchlin des Cardinals auch dergleichen anzeiget. Ich aber vermahnet den frommen Fürsten, er sollt sich fürsehen, daß er nicht auch vom höllischen Cardinal zuletzt erhenkt würde; denn der böse Wurm pflegt seinen treuen Dienern zuletzt also zu lohnen, wie er den feinen Mann M. Georgen, der ihm in der Aufruhr so treulich gedienet hatte, auch erstechen ließ, wischet darnach das Maul, als hätte ers nicht gethan. Aber davon weiter, wenn ich mein eigen Asperges bringen werde, so Gott will; itzt muß ich Hans Schenitz dienen.

Nu was sagst du hiezu, Hans Schenitz, daß du solche Ringe und Kleinod dem Cardinal, dem frommen Herrn, dem gütigen Fürsten, dem heiligen Mann, deinem lieben Gevattern, ja Vatern, hast so theur angeschlagen? Wie hast du doch das uber dein Herz können bringen, daß du solch groß Gewalt und Unrecht dem gütigen Fürsten gethan hast? Es möcht einen Fels und Stein erbarmen, ich möcht schier selber weinen, und wenn du ihn erhänget und ermordet hättest, sollts ihm wohl nicht so wehe gethan haben, als solch groß Gewalt und Unrecht. Was sagst du hiezu? Siehe da, hängest du am Galgen, und kannst nicht reden?

Wer hat das gethan? Der Bischoff. Warumb? Er will allein reden und den Gänsen predigen: denn Hans Schenitz, sein Widerpart, möcht zu viel antworten, damit alle Welt würde schreien: Tausend Teufel, wie leuget der römische Priester! Ich setze aber, daß des Cardinals Rede recht sei, und Hans Schenitz hätte solche Ringe zu theur gerechent, dennoch ist der Cardinal Ein Mann, Part, dazu nicht Richter, daß man ihm hierin schlecht nichts gläuben kann noch soll: denn Gottes Urtheil wills nicht leiden, daß man Eins Manns Rede gläuben soll, sie sei, wie recht sie mag, sonderlich in Blutsachen, da man nicht der Nüsse spielet. Und warumb hat der Cardinal solchs nicht gesagt, da Hans Schenitz lebet? Hat er nu nach dem Tod Hans Schenitz die Rechnung funden, dazu er ihn beim Leben nicht zwingen kunnte, wie sein Büchlin klagt. Nu, wie gesagt, der Bischoff ist Part und ein einiger Mann; darumb soll er und muß ein Lügener heißen, was er dem todten und abwesenden Part in Rucken nachsagt, und sollts heißen auctoritate divina. Laß sehen, was seine güldene und silberne Juristen und er selbs hierin zürnen können.

Ich muß abbrechen und zur Bekenntniß oder Briefen eilen; will aber hiemit, damit ichs nicht vergesse, die zwei köstliche Stück angestochen haben, da der heiligst Vater Cardinal schreibet: Er habe den Schenitz nicht können zur Rechnung bringen, das ist eins; und ob Hans Schenitz gleich hätte mit der Rechnung bestehen mügen, wollt er ihn dennoch nicht los lassen, das ist das ander. Die zwei Cardinalische Stück laß mich wohl merken, kann ich sie in diese Schrift bringen, wo es mein Häupt und die Zeit leidet, so will ichs thun. Wir wollen zur Bekenntniß greifen, denn ich bin schwach.

Wohlan, hieher, spricht der höhest Richter: Er Cardinal, du bist Richter Nullus, und ich hab dirs verboten, daß du Hans Schenitz nicht solltest martern noch würgen, weil du nicht Richter bist, sondern als dein Widerpart zu Recht und Verhör kommen lassen; darumb gib die Urgicht und Bekenntniß wieder von dir, und schaffe dein Widerpart, Hans Schenitz, auch wie-

Digitized by Google

der her zur Verhör, alsdenn so will ich gehen lassen, was recht ist. Auf solch Urtheil des höhesten Richters fodert man billig vom Cardinal die Urgicht oder Bekenntniß, als die ihn kurzumb nichts helfen mag, die er auch nicht haben soll noch kann; denn er ist nicht Richter, Richter nicht gewest, kanns auch nimmermehr werden, sondern Hans Schenitz Blut ist nu und bleibt Richter uber den Cardinal, wie folgen wird ꝛc. Denn wer hat dem Cardinal die Macht gegeben, daß er sein Gegenpart, Hans Schenitz, möcht mit der Marter angreifen, und mit solcher frevelicher Tyrannei solch Bekenntniß abwürgen, wider Verbot beide Gottes und des Kaisers, und aller natürlichen Rechte; denn er wurde es nicht leiden in gleichem Fall, daß man ihm sollt unverhort durch Marter eine Urgicht abwürgen, so man sonst mit Recht wohl künnt dazu kommen; und ist auch nicht zu leiden. Darumb sollt ers auch nicht einem Andern thun, deß er billig uberhaben wäre.

Zum andern, ist dagegen ein ander Schrift Hans Schenitz aus dem Kerker, darin er klagt, er müsse bekennen, was der Cardinal wolle, und man solle es ja nicht gläuben; ist auch darauf beharret und gestorben, so fest, daß er Zeter uber Gewalt geschrien hat. Weil nu der Cardinal, Richter Nullus, das Bekenntniß mit Unrecht und Frevel gewonnen oder ausgewürget hat, ists fur Gott und der Welt billig, daß man Hans Schenitz ander Bekenntniß oder Widerruf, darauf er gestorben, und nicht dem ersten Bekenntniß, das der Cardinal, Richter Nullus, mit Tyrannei ausgewürget hat, gläube.

Zum dritten, wenn gleich der Cardinal Richter hätte können sein, als nicht ist, so ist er dennoch schuldig gewest, solche Marter und Würgen nicht furzunehmen mit Hans Schenitz; denn es stehet geschrieben, du sollt Gott nicht versuchen: welchs abermal ein göttlich Urtheil ist, dadurch der Cardinal verdampt wird. Denn wo ich kann uber ein Brücken gehen, soll ich mich nicht fährlich wagen, und waden in ein Wasser, da ich ersaufen möcht; denn die Brücke ist drumb da zum sicher Ubergang, daß ich fährlich Waden meiden soll: oder wo ich daruber im Wasser bleibe, hab ich mich selbs ersäuft. Qui amat periculum, peribit in illo. Weil

nu die Marter und Würgen im Kerker eine fährliche Rechtfertigung ist, (wie wir hernach sagen wollen,) und ohn Noth nicht zu brauchen ist, denn oft Unrecht da begangen wird, und der Cardinal eine feine Brücke, ja eine öffentliche, freie Straße fur sich hatte zum Recht, als das kaiserliche Gericht, dahin er gezogen, oder andere gewisse Wege: so hat er sollen Gottes Gebot nach dieselben freie Straße gehen (wo er gleich Richter wäre,) und Gott nicht versuchen mit der fährlichen Rechtfertigung. Denn alle Menschen, es sei Richter oder Part, sind schuldig, daß sie Gott nicht versuchen. Darumb ob der Cardinal fur der Welt (wenn er Richter wäre,) solch Rechtfertigung und Bekenntniß schmükken, so ist er doch damit fur Gott verdampt, als der sie mit Gottes Versuchung gewonnen, und zu haben oder gebrauchen nicht gebührt.

Und weil wir auf dieß Stücke [7]) der scharfen Rechtfertigung kommen, muß ich ein wenig weiter davon reden, Herrn und Richter, so es nicht besser wissen, zu warnen. Man findet etliche Leute so weicher und blöder Natur, daß sie nicht können verschlossen oder gefangen sein, sterben oder [8]) vergehen in einer Ohnmacht, sonderlich wo der Satan mit zuschlägt, und tritt den Zaun (wie er pflegt,) da er am niedrigsten ist: wie man denn wohl die Leute im Kerker todt gefunden hat. Findet man doch Leute solcher Natur, die keine Maus noch Katzen umb sich leiden können: wie vielmehr findet man Leute, die nicht können die Marter leiden, sondern bekennen unrecht, damit sie der Marter abkommen, und werden darauf gericht. Denn es sind Adams Kinder nicht alle gleich; davon ich wohl wüßte zu sagen, ob ich gleich nicht der Aeltisten einer bin; will aber itzt erzählen, das jedermann in Büchern lesen kann.

Sanct Hieronymus schreibt, daß zu Verzel in welschen Land, nicht fern von Mailand, bei seiner Zeit, sei ein Weib durch ihren Mann eins Ehebruchs mit einem jungen Gesellen geziehen, darüber sie beide gefänglich gesetzt, gestreckt und gereckt. Der arme Jüng-

---

7) Werk. 8) und.

ling, wiewohl er sich unschuldig wußte, wollte doch der Marter abkommen, und bekennet, und ward enthäupt; nahm also auf sich nicht allein den Ehebruch, sondern auch leider zween Mord (so viel an ihm war,) beide sein selbs und dieß Weibs. Aber das Weib straft ihn darumb, und bleib fest auf ihrem Leugnen. Da aber der Jüngling gerichtet war auf sein Bekenntniß, mußt sie fort und den Hals herhalten. Aber hie erzeigt sich der hohe, rechte [9]) Richter, daß die Frau mit großer Sicherheit des Schwerts wartet, und der Henker dreimal hieb, daß sich auch die Schneide zurückkehret, und mußte ablassen. Aber ein ander Henker kam, der schrei und wollts thun, und hieb auch dreimal, und zuletzt die Gurgel abschneiden wollt: noch bleib sie lebend. Wer da will, der lese es selbs in epistola de muliere septies percussa; es ist weinerlich zu lesen.

S. Augustinus schreibt auch ein Historie, ein wenig linder denn diese, von einem römischen Amptmann zu Antiochia, der warf einen Bürger ins Gefängniß (weiß nicht warumb?). Letzlich wards getheidingt auf eine Summa Gelds, aber dem Bürger unmüglich, daß er sich ewiges Gefängniß mußte versehen. Es findet sich [10]) ein reicher Bürger zu desselben Gefangen Fräulin, das war schön, und verhieß ihr so viel Gelds zu geben, wo sie wollt seines Willens sein. Das Fräulin will zuvor solchs an ihren Mann bringen, gehet hin zum Kerker, und zeigts ihm an. Der elende Mensch gedacht, wie man spricht: Gefangen Mann, arm Mann, und wollt los sein, erläubt seinem Weiblin den Ehebruch, (wiewohl S. Augustin nicht schliessen will, läßts hangen, obs ein Ehebruch sei,) sie thut wie ihr Mann begehrte. Des Morgens gibt ihr der reiche Mann einen Beutel voll und schwer, den trägt sie mit Freuden heim, und da sie den ausschutt ists eitel Stein und Sand. Sie erschrickt, läuft heulend und kläglich zum Amptmann, zeigt ihm Alles. Der Amptmann erschrickt auch, und wird uber sich selbs zornig, spricht: Das ist mein Schuld, gibt den Mann los, und setzt ihn in des reichen Bürgers Haus und Güter.

---

9) „rechte" fehlt. 10) † aber.

Aber das zu Metz geschehen ist, möcht wohl Richter und Juristen blöde machen, es ist gedrückt gewest, ich habs aber nicht, wollt gern, daß mans nicht allein im Druck behielte, sondern an die Richthäuser und Rathhäuser mahlete; denn es ist ein recht Gottes-Werk und Wunder. Ob ichs aber nicht eigentlich Alles behalten hätte, künnt man sichs, ist mir recht, zu Metz wohl erkunden, da ein Henker einem Kaufmann abwesens bei Nacht in das Haus gebrochen, Weib und Alles ermordet, in den Kellern verschorren, Alles gestohlen und ausgespüelet hat. Als der Kaufmann heimkompt, kläglich umb sein Weib, Gesind und Gütlin thut, und niemand wußt, was man denken sollt, fähret der Schalk zu, und will sich helle börnen[11]), schreiet uber den Kaufmann, er sollt es wohl selbs gethan haben. Zuletzt, daß ichs uberlaufe, wirds ihm gestattet, den Kaufmann zu recken. Der Henker, weil er sich wollt rein machen, zog den armen Mann deste greulicher, bis er mußte bekennen, und ward gerichtet aufs Allerjämmerlichst. Hie, da nu alle Welt schlief, wachet Gott, der rechte Richter, und wollt den Schalk bezahlen. Er fähet an die Becher des Kaufmanns unter die Jüden zu verkäufen; und wie Gottes Weise ist, daß er die Buben blind machet, wenn sie sollen gestraft werden, mußte der Schalk nicht sehen oder bedenken des Kaufmanns Zeichen an den Bechern; der Jüde aber kennet sie, [12]) bringt sie dem Rath: darauf der Henker gegriffen wird, und flugs bekennet er alle seine Bosheit. Es sind jämmerliche und scheußliche Fälle unter Menschen-Kindern, da der Teufel Lust zu hat; ja was sollten die Richter hie thun? Sie sind jämmerlich betrogen.

Wie oft ists auch mehr geschehen, daß etwa Leute sind hingericht auf ihr Bekenntniß, da man hernach uber etliche Jahr erst bekommen hat die Rechtschüldigen, und ist jenen gleichwohl unrecht geschehen? Das rede ich darumb, wie oben gesagt, wo man das lichte, tägliche Recht haben kann, [13]) soll man solch finster Nothrecht meiden; oder heißt Gott versucht: das ist

11) brennen. 12) † und. 13) † da.

verboten bei Gottes Zorn und Ungnaden. Hats doch sonst Mühe und Angst gnug, daß man das lichte, helle Recht erhält, wenn der Teufel beginnet seine Wolken druber und darwider zu sperren; was ists denn noth, ja wie kanns recht sein, von solchem lichten Recht muthwilliglich weichen, und nach dem fährlichen Recht im Finstern tappen? Das ist, Gott versuchen.

Wiederumb ists wahr, daß etliche Leute so steif, fest und mehr denn Eisen hart sind, daß sie lieber sich todt lassen martern, (ob sie wohl schuldig sind,) ehe sie wollen bekennen, wie ich oft gehort; und zu Mannsfeld in meiner ersten Jugend geschachs, daß [14]) Vater mit zween Söhnen auf den Großvater bekannten, aber der Großvater fest hielt, und sie alle Lügen strafte, aber sie gleichwohl gerichtet wurden mit dem Strange an den schwarzen Eichen. Solchs wird wohl oft mehr geschehen, denn der Teufel kann wohl auch einen Apostel Juda verstocken, und einen König Pharao besitzen: wie er denn auch itzt die Cardinal und Papst verstockt, wider offentliche, bekannte Wahrheit zu toben und drüber zu sterben.

Umb solcher harter, verzweifelter, boshaftiger Leute willen, die Alles auf Leugnen thun, daß man mit dem lichten Recht nicht kann zu ihn kommen, muß man solch Nothrecht und blitzend Recht lassen gehen und geschehen: sonst wäre das lichte Recht in vielen Stücken zu schwach, daß kein Friede, Furcht, Zucht damit gnugsam zurhalten wäre. Darumb auch S. Augustinus daselbs sagt den seltsamen Spruch auf Deutsch also: Es musse oft ein Richter Etlichen Unrecht thun, damit er nicht die Unschüldigen tödte; und klagt, es sei dieses elenden Lebens Schuld, darin der Teufel böse, die Leute auch böse, das ist, wie man spricht: Ein Nachbar ist dem andern einen Brand schuldig; und weil wir müssen unter den Trebern wohnen, müssen wir wogen, ob uns die Säu fressen. Wir müssen mit der Welt uns nieten, und Böses leiden, das kann nicht anders sein, und muß einer mit dem Andern fur gut nehmen, und uns mit einander in des Teufels Reich leiden,

---

14) † ein.

wie es uns trifft: gleichwie ein Gelied das ander muß tragen in seinem Gebrechen, Wunden, Stank ꝛc.

Aber damit sind die Richter nicht versichert, daß sie muthwillig wollten martern, wen sie gelüstet; sondern sollens mit Furcht und Demuth thun, sonderlich, wo es blöde Leute sind, wie droben gesagt, denn es kann auch [15]) wohl einem Verstockten Unrecht geschehen. Die Jura reden hievon auch ziemlich gnug, aber weil ich itzt kein Jurist will sein, soll mir ihr Recht nichts dienen. Ich hab hierin mit den Geistern des Cardinals, die oben in den Lüften regieren, zu thun, da gehört etwas mehr zu, denn Jura und Juristen. Und der Cardinal kann Hans Schenitz nicht rechen (das weiß er wohl,) unter die verstockten, verzweifelten, böse Buben, weil er sich zum lichten Recht erboten hat, damit er sich auch nicht schüchtern fur dem Licht erzeigt, sondern seiner Bekenntniß ein ander Ursache ist, wie bald hernach ꝛc.; und uber das Richter Nullus nicht Macht gehabt, solche Marter oder Gefängniß furzunehmen.

Dem allen nach sind sichs, daß der Cardinal, da er ein offen Recht und kaiserlich Kammergericht am licht und hellen Tage fur sich hatte, dahin er auch als ein Richter Nullus und Part von Gott selbs (wie droben gesagt,) geweiset, schuldig gewest ist, das finster, fährliche Recht oder Nothrecht zu meiden, bei Gottes Zorn, der da gebeut, man soll ihn nicht versuchen, und sich des offentlichen Rechts zu nieten oder zu gebrauchen, das ist, dem Kaiser, seinem Oberherrn, Gehorsam zu leisten, nicht selber Kaiser und Gott, oder uber Gott und Kaiser sein. Aber der flüchtige Cain hat das Licht gescheuet, und ist in das Finster gekrochen; damit er abermal in das vierte Urtheil Gottes gefallen und verdampt ist, Johann. 3, 20: Wer Arges thut, der hasset das Licht, und kömpt nicht an das Licht; auf daß seine Werk nicht gestraft werden. Denn wer den lichten Weg fleucht und scheucht, den er schuldig ist zu gehen, und sucht einen andern Weg im Winkel und Finstern, der ist nicht fromm, und hat nichts Guts

15) „auch" fehlt.

für, wird billig fur einen verzweifelten Buben und Mörder gehalten, und hilft hie kein Gänsepredigt noch ausgewürgte Bekenntniß; der hohe Richter hat solchs geurtheilet.

Demselben Urtheil nach kann und muß man dem Cardinal nicht allein in dem Proceß, welchen auch die Juristen verdamnen, obwohl etliche fast gülden und silbern Juristen sind, sondern auch in der Häuptsachen nichts uberall gläuben. Und ob ihm Gott etwa in der ganzen Sachen ein wahrhaftig Wort bescheret, kann es doch keinen Glauben finden; denn man muß Gott, der alles Heimliche weiß, mehr gläuben, weder einem Cardinal, der sich äußerlich gerecht macht. Ursach ist: Gott ist fromm, Cardinal sind Schälke: wie sie sich selbs unternander kützeln, aber mit großem Jammer vieler armen Leute. Nu spricht hie Gott selbs: Kein gute Sache scheuet das Licht; der Cardinal scheuet das Licht [16]): darumb hat der Cardinal gewißlich verlorne Sache. Das ist unsers Herrn Gottes selbs Syllogismus. Fromme und rechte Juristen werden solchs gern bekennen: die gülden und silbern Juristen des Cardinals mügen sich damit fressen, bis sie mit ihrem Herrn Cardinal in Abgrund der Höllen erhänget werden.

Ich halt aber furwahr, (wiewohl mir auch nicht weiter kann gegläubt werden, denn so viel ich beweise,) doch weil der Cardinal mit [17]) Gänsepredigt alle Welt äffet, will ich auch ihm und seinen Jurisperditen ein klein Gänsepredigtlin thun, ob sie vielleicht wollten Gänse werden, wo sie Menschen sind, oder Menschen werden, da sie Gänse sind; ich halts dafur (sage ich,) daß alles dasjenige, oder je sehr Viel und das Größte, so Hans Schenitz gethan hat, darumb ihn der Cardinal hat ermordet, das hab er aus Befehl und Willen des Cardinals gethan. Und zweifel nicht, wo er hätte können zur Antwort kommen, er würde es wissen aus der heimlichen des Cardinals Arithmetica zu beweisen. Wohlan, ich bin itzt ein Gänseprediger; aber mein lieber Freund, lies du selbs die Briefe, die im Druck sind ausgangen, der nu mehr da sind, und gib doch

16) „der Cardinal scheuet das Licht" fehlt. 17) † der.

ein klein Gedanken drauf, in welchen der Cardinal den Schenitzen tröſtet, und heißt ihn fortfahren wider die Landſchaft oder Ausſchuß, ſchreibt unter andern Worten auch dieſe: Ich kann noch wohl eine Brücke niedertreten, und, wo es feihlet, das Datum verſetzen; das iſt eraus.

Dieſe Briefe ſind des Cardinals eigen Hand und Ring, die laſſen ſich mit keiner Gänſepredigt ſchweigen; ſie ſchreien aber uberlaut, daß Hans Schenitz| ſich gewegert, und wider die Landſchaft oder Ausſchuß dem Cardinal nicht gern hierin hat wollen dienen, alſo daß ihn hat müſſen tröſten und hetzen nicht Juriſt noch näheſter Rath, ſondern der Prinz und Cardinal ſelbs: dazu mit ſolcher hoher und letzter Noth tröſt [18]), daß er, der Cardinal, wohl könne und wolle das Datum verſetzen, und (auf Deutſch) falſche Briefe ſchreiben, das iſt eraus, ſage ich. Nu rath, was werden wohl ander mehr Wort mündlich gefallen ſein in der Kammer zwiſchen Hans Schenitz und dem Cardinal, wenn die Briefe ſo viel und ſchändlich ſchreien? Ach welch ein ſchön Audienz hätte das ſollen werden, wo H. Schenitz hätte mügen zu Verhör und Antwort kommen. Und das iſts, wie es ſtinkt, da der Cardinal itzt ſchreibt: Wenn gleich Hans Schenitz mit der Berechnung beſtanden wäre, (wie der Cardinal wohl wußte, und mit ſolchen Worten gnugſam zu denken gibt,) ſo wollt er ihn dennoch nicht losgeben, er müßte auch noch andere Stück wiſſen zu verantworten. Wohlan, das ſagt der Cardinal ſelbs, und iſt auch eraus.

Was mügen aber das fur andere Stücke ſein, die Hans Schenitz mußte verantworten? Er iſt ja erhenkt umb deswillen, wie das Büchlin ſagt, daß er nicht berechen hat wollen noch können, ſondern hab geſtohlen 53000 Floren; und nu ſollen noch andere, heimliche Stück da ſein, darumb er nicht ſolle los werden, wenn er gleichwohl berechent und nichts geſtohlen hätte. Wie häuet ſich der Cardinal hie in die Backen, und leuget das Hundert ins Tauſend. Er iſt liſtig, aber es gehet ihm nach dem Sprüchwort: Mendacem oportet

18) Nothtroſt.

esse memorem; wer lügen will, der solls nicht so krumm drehen, damit ers auch fiddern könne. Ist Hans Schenitz, wie der Cardinal sorget oder weiß, der Rechnung unsträflich, warumb hänget ihn denn der Cardinal? Eben darumb, daß er nicht habe können noch wöllen berechen; läßt solchs durch viel und große Gänsepredigt ausschreien, will dazu ein gütiger, frommer Fürst gerühmet sein. Oder ist Hans Schenitz heimlicher Stück halben schüldig, warumb wird er denn nicht öffentlich gerichtet, und der heimlichen Stücke keins in der Klage furbracht? wie es auch von Rechts wegen sollt geschehen sein, wenn gleich kein Gott wäre, wie der Cardinal gläubt.

Ich bin nicht inwendiger Rath oder Diener des Cardinals gewesen, hab auch weder Register noch Rechnung gesehen, sondern gleichwie alle Welt sein äußerlich Prangen, Bauen, Hurerei ꝛc. siehet, kann ich wohl solcher heimlicher Stück, als viel aus äußerlichem, offentlichem Wesen zu nehmen ist, leichtlich etlich errathen; halt das fur ein Stück, daß Hans Schenitz nicht hat können antworten, wie viel tausend Gülden dem Cardinal sind auf seine öffentliche Hurerei oder Ehebrecherei gangen, in seinem Hurhaus auf der Moritzburg, und sonst; denn Hans Schenitz hierin, so lange er gedienet, hat müssen Geld ausgeben. Aber weil solche heimliche Stücke nicht in die Rechnung gehören sollen, ists freilich Hans Schenitz nicht müglich gewest zu antworten; darumb hat er auch nicht sollen antworten, der Cardinal hats ihm verboten mit dem Strange. Sonst kannst du leichtlich denken, es würden von den 53000 tausend Gülden etliche tausend Gülden abgefallen sein, mit Hurerei verthan. Darnach, was er gen Rom mit Prangen verschleudert, und dergleichen öffentliche Stücke, die er wollt gern heimlich geachtet haben, bei den Gänsen, das ist, bei aller Welt, damit er allen Menschen auf dem Maul trumpeln möchte, als die gläuben müßten, was er wollt.

Wenn nu Hans Schenitz vom Cardinal geheißen wäre, wie die Briefe mucken, also zu handeln, Lieber, wer ist hie der rechte Dieb und Häuptschalk? sonderlich weil der Cardinal unter andern Briefen Hans Scheni-

tzen so hoch vertröstet, daß ers wiederumb wolle sein Weib und Kind genießen lassen, auch sein Leib und Seel fur ihn setzen; item, bekennet frei, daß er, der Cardinal, mit Schenitzen stecke, spricht: Wir sind mit einander drinnen, müssen mit einander heraus. Und sind solche Vertröstung so uber die Maaße groß, daß, bei dem lieben Gott, nicht allein ein schlechter guter Gesell, sondern auch alle Könige, Fürsten, Jüristen, Theologen, auch David und Salomon, möchten betrogen werden. Denn wie kann ein schlechter unerfahrner Geselle denken, daß ein Cardinal solch ein böser Wurm sein künnt? Er sollt billig Papst sein mit solchen hohen Tugenden.

Wie fein hat er aber seine Briefe und Siegel gehalten, wie die Blanketen auch? Er bekennet, daß er mit Schenitz drin stecke, wolle auch mit ihm heraus. Das meinet er also, der heilige Vater: Hans Schenitz, ich hab dich und mich hineingeführt, ja es ist Alles mein Schuld allein; aber ich will den Kopf aus der Schlingen ziehen, und dich drinnen lassen stecken; und wo du dich gleich könntest erauswickeln mit dem Kammergericht bei aller Welt, so will ich doch selbs dich drein stecken, und sollt ich selbs dich henken, und also mein Leib und Seel fur dich setzen, damit dein Weib und Kind deiner treuen Dienste lassen genießen. Und dieser Verstand ist recht, dazu mit der That beweiset. Denn nach Gottes Urtheil und Wort sollt Hans Schenitz billig leben, und der Cardinal hängen; das hat er fein verwechselt, sein Leib und Seel lebendig behalten fur Hans Schenitzen, das ist, Hans Schenitzen zu gut, und also an [19]) Hans Schenitz Statt lebend und ungehängt blieben. Das heißt cardinalisch und römisch Leib und Seel fur seinen Freund setzen: nicht daß einer fur den Andern sterbe, sondern daß einer fur den Andern lebe, und den Andern tödte. Aber es sind solche schändliche Wort, und so gar ungläublich geredt, und so uberaus fälschlich gemeinet, daß ichs so kurz nicht kann ausstreichen. Lieber Mann, Leib und Seel zu versetzen in solcher losen Geldsachen, kann nicht

19) „an" fehlt.

gitized by Google

Ernst sein, oder muß da nichts denn ein verzweifelter Epicurus, das ist, ein Spotter Gottes und Menschen sein, davon itzt nicht gnug, ein andermal.

Also hat nu Weib und Kind Hans Schenitzen solches gütigen, frommen Fürstens und solcher Siegel und Briefe voll so vieler und hoher Vertröstung wohl genossen. Denn uber das, daß er der armen Frauen und Kindern Alles genommen, nach der Juristen und Schöppen Urtheil, hat er für großer, fürstlicher Güte ihr auch das erzeigt, daß sie oder ein einiger Freund noch Bürger zu Halle nicht hat müssen wissen, wie es umb Hans Schenitz stehe, bis er am Galgen etliche Stunde ermordet ist, und sie indeß mit gnädigen Worten aufgehalten, als geschehe Alles aus Gnaden und Hans Schenitz zu gut: damit, wenn sie hernach plötzlich solchen Mord erfuhren, deste jämmerlicher erschrecken, und größer Herzeleid haben müßten. Also soll ein Cardinal sein Müthlin kühlen, und die Freundschaft lehren, daß sie ihn mit Gottes Gebot und kaiserlichem Recht ein andermal zufrieden lassen.

Es ist menschlich und wird allenthalben billig gebraucht, daß man die Ubelthäter, so man richten will, läßt trösten, ihre Freunde zu ihn gehen, mit ihnen reden, und darnach, wenn man sie ausführet, öffentlich eine ganze Stadt (wer da will,) mitgehen, und bei ihrem Ende sein und bleiben: welchs der Cardinal ohn Zweifel auch hätte gethan, (wie Andern zu Halle bis daher geschehen, und nach geschicht,) wo er nicht Richter Nullus und Part gewest, seine Sache auf cardinalische Heiligkeit und seine Gänsepredigt gestellet hätte, solchen Meuchelmord zu vertheidigen. Aber wie er angefangen, und allzeit das Licht geflohen, so thut er hie auch; er führet Hans Schenitz aus dem Gericht zu Halle in eine frembde Gericht, deß er nicht Macht noch Recht gehabt. Und obwohl der Gebichenstein sein Gericht, dennoch ist er in dieser Sachen auch daselbs nicht Richter gewest, wie droben gesagt. Ja, wenn der ganzen Welt Gericht des Bischoffs eigen wären, dennoch hätte er dieses Falls Hans Schenitzen Richter nicht mügen sein, Hiob 31, 13. ut supra. Und damit man sehe, wie der gütige, fromme Fürst sein Leib und

Seel fur Hans Schenitz setzet, sein Weib und Kind genießen läßt aller treuen Dienste; so gönnet er dem armen Menschen an seinem letzten Ende und so schmähelichem Tod, den er selbs zurichtet, nicht so viel Guts, daß er doch hätte die Stadt Halle solchs lassen wissen, damit sie ihm zu Trost ihn hätte an den Galgen geleitet, Mitleiden haben und fur ihn beten mügen in seiner letzten Stunde: welchs man doch sonst thut allen Uebelthätern, wie böse sie sind, ob auch gleich die Richter oder [20]) Fürsten sich gar nichts mit Siegel und Briefe verpflichtet, daß sie fur dieselben wollten Leib und Seel setzen, Weib und Kind treue Dienst genießen lassen, wie der Bischoff gethan hat. Es wäre ja dennoch dem armen Menschen ein Trost gewest, daß die Stadt Halle mit ihm wäre zum Galgen gangen, und mit ihm gebetet.

Ja wohl Halle, er hats des Schenitzen Freundschaft nicht wollen wissen noch dabei sein lassen ꝛc. auf daß H. Schenitz aufs Jämmerlichst und Elendest sterben müßte, ob er wohl gewußt, daß der Freundschaft, sonderlich Mutter, Weib und Kind, herzlich Begierd wäre. Andere Fürsten und Herrn, die nicht so gütige, fromme Fürsten sind, auch der Türke und Tarter selbs würden solches armen, verlassen Menschen Freunde nicht allein gern gestatten, sondern auch wohl selbs fodern lassen, daß sie mit ihrem Freunde vor der letzten Stunde reden möchten, und mit ihm zu Grabe gehen, wenn dieselben gleich fern wohneten, und sie die Tartern nicht sich verschrieben, Leib und Seel fur den Uebelthäter zu setzen. Hie aber ist Halle nahe und hart bei Gebichenstein: nach meuchelts und dunkelts der gütige, fromme Fürst so geschwinde und so behende außer der Stunde, Stadt, Personen, Weise der Gerichten, daß weder Weib, Mutter, Freund noch einiger Bürger wissen muß, daß Hans Schenitz am Galgen hänge, bis er kalt ist. Hieraus merke nu, ob er nicht mit Ehren seinen Ruhm führet, amator hominum; denn so führet ihn der Teufel auch, daß er lachet, wenn er armen Menschen kann Herzeleid und Jammer zufügen.

---

20) und.

Digitized by Google

Und wenn der Cardinal gleich Richter, dazu den Schenitz auch redlich des Diebstahls uberzeuget hätte, konnte er ihn denn nicht anders erhenken, er mußte solch ungeheure, hämische Weise furnehmen, sein bitters, cardinalisch Müthlin zu erzeigen, und also teufelisch zu kühlen; damit er uber das, so er Schenitz erhänget, davon sie gnugsam hätten zu trauren gehabt, der Mutter und Frauen mit solcher cardinalischen, höllischen Bitterkeit das Herz aufs Jämmerlichst zubisse und zurisse? Denn seine F. Güte künnte leichtlich als ein römischer Priester und höllischer Cardinal denken, es würde der Mutter und Frauen vielmal großer Leid sein, und einen ewigen Schmerzen in ihr Herz stiften, wo er so hämisch sein cardinalisch Müthlin kühlet an Sohn und Mann, weder so er Hans Schenitz hätte schlecht, öffentlicher, gemeiner Weise rechtlich erhenkt, nach dem, was einem mit Recht und rechtlicher [21]) Weise widerfähret, mit der Zeit zu verschmerzen ist. Aber solch teuflische, verliebte Pfeil sind nicht leichtlich noch von Jedermann zu verschmerzen.

Wie viel schändlicher stehet solcher hämischer, bitter, weibischer Muth dem an, der nicht Richter ist, ja der ein geistlicher Vater, Bischoff, dazu der römischen Kirchen Priester, das ist, aller Kirchen Lehrer und Meister ist, (wie sie wollen gerühmet sein,) der da sollt Gerechtigkeit, vielmehr aber Barmherzigkeit und Güte erzeigen fur allen Andern; ohn daß er damit erzeigt, seine Sache sei im Grund falsch und unrecht. Denn Richter in rechten Sachen sind nicht hämisch noch cardinalisch, sondern mitleidig und barmherzig, wie S. Gregorius spricht: Vera justitia compassionem, falsa indignationem habet.

Hätte er aber rechtliche Weise nicht können leiden, (wie mir wachend träumet,) sollt er haben der Gnaden Weise furgenommen, wie er zu thun aus seinen eigen Briefen schuldig gewest, und also gedacht haben: Hans Schenitz hat mir so viel Jahr treulich gedienet, mein Hurerei helfen verhehlen, mein Büberei und Bosheit fur den Leuten stillen, und Summa, er ist mein

21) redlicher.

höheſter [22]) Nothhelfer geweſt, in Schulden und Schanden, mehr denn Gott ſelber: wiederumb hab ich ihn vertröſtet mit Worten, Siegel und Briefen, die nicht Blanketen, ſondern eigener Hand und Ring ſind, daß ich wölle ſein Nothhelfer und Gott ſein wider die Landſchaft und alle Welt; denn ich hab ihm zugeſagt und geſchrieben, daß ich kann Brücken niedertreten, Datum verſetzen, falſche Briefe ſchreiben, lügen und trügen, wie ich will, darauf er ſich verlaſſen hat.

Darumb will ich ihm die Gnade erzeigen, ob er gleich ein Dieb wäre, (welchs die Leute nicht gläuben wollen, wie ichs gläube,) und die 53000 [23]) Floren von der Freundſchaft nehmen, die ſich zu 80000 [24]) erboten haben, und ihn losgeben: damit ich nicht meiner Hand und Ring vergeſſe, da ich ihm zugeſchrieben habe, ich wolle wiederumb Leib und Seele fur ihn ſetzen; ſonſt möchte alle Welt denken und ſagen: Der Cardinal iſt ein Böſewicht und Erzlügener, wenn ſie meine Briefe ſehen würden, und ſollten wohl ſagen, ich hätte eine böſe Häuptſache wider Schenitzen, weil ich des Diebſtahls ſo reichlich (wenns gleich ein Dieb wäre,) erſtattet, die Gnade nicht erzeiget mit Leib und Seel, Ehr und Gut fur ihn zu ſetzen, verſprochen, verbriefet und verſiegelt, die ich fur Gott und der Welt ſchuldig wäre zu halten, oder müßte leiden alle das Aergeſt, was man von mir reden künnte.

Solchs hätte billig ein ſolcher gütiger Fürſt und amator hominum bedacht. Aber weil er weiß und erfahren in vielen Geſchichten, wie ſchlechte Gänſe gegen ihm ſind alle Menſchen, und dachte, wie ein römiſcher Prieſter: Non est Deus, Pſalm 14, 1. war es ihm nicht müglich, alſo zu denken, wie er wohl hätte können denken, wo er hätte an Gott wollen denken, der die Weiſen zu Narren macht, (welchs ſein täglich Ampt iſt,) und ergreift die Klugen in ihrer Klugheit, 1 Cor. 3, 19. Es heißt, wie droben geſagt, welchen Gott ſtrafen will, dem thut er die Augen zu, Eſaiä 6, 9: Gehe hin, blende ſie ꝛc. und wie mein Pfarrherr

---

22) nächſter. 23) Die Originalausgabe hat: 5300. 24) Die Originalausgabe hat: 8000.

zed by Google

Doctor Pommer ſagt, wat, Blinde möten nich ſehen, ſie wollens ſo haben. Doch daß ich den heiligen Vater und gütigen Fürſten nicht zu hoch erſchrecke, das (Gott Lob,) kein Noth hat, will ich Hans Schenitz ſo rein nicht machen, daß er ſolchen Tod fur Gott nicht ſollt verdient haben, (wer weiß Gottes Gericht?); ich ſoll und will hoffen, Gott habe ihn durch ſolche cardinaliſche Römerei verurſacht und berufen zur Buße fur alle ſeine Sunde, die er dem Cardinal zu Dienſt begangen, damit ja nichts auf ſeiner Seele, ſondern Alles dem Cardinal auf ſeinem Gewiſſen bliebe, wo anders ein Cardinal oder römiſcher Prieſter könnte ein Gewiſſen haben, welchs bei Doctor Luther ſtracks ungläublich und unmüglich iſt. Aber daß ers ſollte gegen ſeinem Herrn, dem Cardinal, verdienet haben, da wollt ich die heilige Schrift, vielleicht auch des Cardinals Hand und Ring zu Hülfe nehmen, und ſagen: Non. Aber weil ich nicht Richter ſein kann, will ichs alſo angezeigt haben, was ich davon gedenke. Was kann ich mehr?

Ich hab mirs nicht erdichtet, ſondern von glaubwürdigen, frommen Leuten laſſen ſagen, daß der gütige, fromme Fürſt, als er Hans Schenitz zum Galgen verordent, nicht zu Halle des Tages ſein wollt, (vielleicht, daß ſeine fürſtliche Güte, weil der Gebichſtein Halle ſo nahe, nicht hat wollen warten etwa eins Geſchreies oder einer Supplication von der Mutter, Weib oder Freundſchaft,) damit ſeines Herzen Freude und crocodiliſche Rachgier nicht bemühet und verunruget würde, hat er an dem Ort, da er geweſt, an dem Tage, da Hans Schenitz von S. F. Güte erhänget, geſagt: Es werden heute nicht Alle lachen, die zu Halle ſind. Solchs (wie leicht zu gedenken,) haben S. F. Güte fur großem Mitleiden, und als ein amator hominum in ſeinem gütigen Herzen nicht können behalten. Ah, lieber Meiſter, Hans Balbierer, langet her einen Wetzſtein, damit der gütige Fürſt die Augen wiſche, ſiehe, wie rinnen ihm die Thränen heraus fur großem Mitleiden und gütiger Güte!

Solchs hab ich nicht erdichtet, (damit S. F. Güte mir nicht auch gnädig werde,) ſondern wollt ihm wohl

mehr anzeigen, was ich nicht erdichte, sondern von seiner Güte und amore hominum gesagt wird. Denn ich weiß wohl, daß ich nicht erdichtet habe solch Wort, in deutscher Sprache ganghaftig: Der Cardinal zu Mänz nimpt viel Tuchs zum Rock, aber er nehme, wie viel er will, so raget doch ein Schalk unten und oben aus. Hab ichs doch auch nicht erdicht, daß er seine Huren läßt in Sargen, als Heiligthum, mit Kerzen und Fahnen in sein Hurhaus Moritzburg tragen, so ers wohl kunnt anders zuwegen bringen, wo er nicht Lust hätte, Gott zu spotten und die Welt zu gänsern. Des Spiels hab ich gehort auch wohl fur zwänzig Jahren, das Land voll zu Litzka im Kloster, etliche Jahr vor Hans Schenitzen Ankunft. Dergleichen Stücke, die ich nicht erdichtet, soll er wohl mehr hören, wenn ich sein Stift zu Halle, welchs er so hoch rühmpt, einmal auch loben werde, sampt seiner cardinalischen Heiligkeit.

Es schmückt sich der heilige, römische Priester auch mit solcher Gänsepredigt, daß er nicht hab können Hans Schenitz zur Rechnung bringen, denkt also: Hans Schenitz hab ich erhänget, der kann hiezu nichts antworten; so ist alle Welt eitel Gänse, müssen mir wohl gläuben, weil sie mich fur einen wahrhaftigen Mann und gütigen Fürsten halten werden, und Hans Schenitz helfen verdamnen, wie kann mirs feihlen? ob ich gleich Richter Nullus, dazu Part und ein einiger Mann bin. Nu wohlan, was können wir arme Gänse wider solche schöne Predigt? Es mag Gott selber hie richten und sagen: Höret Jungker Cardinal, habt ihr vergessen, daß ihr seid ins Kammergericht unter eur ördentliche Oberkeit gezogen? Daselbs solltet ihr euch nach unserm Gebot als ein Part lassen verhören, da würdet ihr wohl zur Rechnung kommen sein. Meinst du aber, Cardinal, daß ich lügen wolle, wie du thust? der du weißest, daß sich Hans Schenitz und seine Freundschaft auch erboten mit Unterpfand 80000 [25]) Floren; Du bist der Gesell, den man nicht hat können zur Rechnung bringen, leügest nu so schändlich auf Hans Schenitz nach seinem Tod, daß du ihn nicht ha-

25) Die Originalausgabe hat: 8000.

best können zur Rechnung bringen, gibst ihm Schuld, so es doch dein Schuld ist ganz und gar.

Wir aber armen Gänse mügen uns unternander wohl verwundern, wie der gütige Fürst, amator hominum, sei so stark und klug gewest, daß er hat können H. Schenitz ermorden und erhenken; zugleich so schwach und alber, daß er ihn nicht hat können zur Rechnung bringen. Liebe Gans, kannst du es gläuben? Lieber Gansart, kannst du es gläuben? Wir sind Gänse, so ist er unser Prediger; wir müssens gläuben, wenns gleich ein öffentliche Lügen wäre.

Ja der gütige Fürst hat die Freundschaft nicht können vermügen, daß sie die Register, Bücher und Briefe von sich geben, und zu Hans Schenitz in den Kerker schicken, daselbs er dem Cardinal berechen mußte, und sagen dazu: Sie wollen das Schwert nicht aus der Hand geben; siehe da: Nu merken wir Gänse, daß der heilige, römische Priester wohl gern Rechnung hätte gehabt, aber nicht im Licht, öffentlich oder im Kammergericht, sondern im Finstern und Kerker von eim gefangen Mann, daß er die Register alle zu Handen kriegt, damit er das Schwert, so die Freundschaft nicht von sich geben wollt, (der Teufel sollts ihn auch gedankt haben,) hätte mügen auf den Feurkohlen wetzen zu Aschen, und darnach Meister Hansen gleichwohl uber Hans Schenitzen die Register ziehen lassen, bis er bekennen müßte, die Register und Rechnung wären alle ihm abgefallen, und dem Cardinal zugefallen; wie er doch ohn das gethan hat. Wie meisterlich spielet und kartet der römische Priester Alles dahin, daß er heimlich Richter und Part sei, und im Finstern mausen müge. Was sagt aber Gott hiezu? Joh. 3, 20: Wer Böses thut, scheucht das Licht. Dieß Urtheil soll der Cardinal nicht so wetzen auf dem Feur, wie er das Schwert der Freundschaft hätte wetzen mügen.

Ich möcht aber gern hören, wer die Legaten hätten sollen sein, die solch Briefe und Register (das erschreckliche Schwert) von der Freundschaft empfahen, und Hans Schenitz in den Kerker bringen sollten, da es der Cardinal hätte mügen finden, und allein als unus vir mit dem armen Gefangen umbgehen seines Gefallens? Uns Gänse dünkt, die zween wären köstlich gut dazu gewest,

Ludwig Rab und Antonius Schenitz. Lieben Kinder, wie fein sollten sich die zween haben gewappnet an den Galgen neben Hans Schenitzen, das wären drei Personen in Einem Wesen dem römischen Priester zu halten gewest, als ein gewisser, fröhlicher Artikel cardinalisches Glaubens; denn er schilt in seinem Büchlin Antonius Schenitz einen Dieb und Schalk, als wollt er ihn viel lieber hängen, da er doch wohl weiß, daß er leuget; sondern der Cardinal hat Antonius Schenitz das Seine geraubet, und hält es ihm mit Gewalt fur. Was sollt er wohl gethan haben, wo er ihn hätte erkriegt, und neben Hans Schenitz im Kerker gefangen? Da hätte er die Brücken fein können niedertreten, das Datum versetzen, falsche Briefe schreiben, (wie er solche Kunst rühmet,) lügen und trügen, und keine Schalkeit ihm lassen zu wenig sein, die wir Gänse nimmermehr verstehen kunnten. Dazu, wenn er gleich hätte mit der Rechnung bestehen mügen, dennoch damit nicht müssen los werden; sondern wo er nicht andere, heimlich Stücke künnte verantworten, dennoch, als der nicht hätte berechen können, henken müssen, wie Hans Schenitz geschwiegen derselben heimlichen Stück, die er uber die Berechnung hätte sollen verantworten. Denn nachdem der Cardinal solch neu Recht erfunden hat, daß er mag einen gefangen Mann zwingen, daß er müsse antworten zu heimlichen Stücken, unangesehen, daß er redlich berechen kann, oder müsse henken: liebe Gans, rath hie, welcher Fürsten Diener wird dem Galgen entrinnen, wenn er gleich S. Peter wäre?

Ich halt als eine Gans, daß sehr viel Teufel in den Pfaffen gefahren sind; wie kann Vernunft so bei sich selbs, schweig solcher listiger Kopf, also reden? Oder hat der Teufel hie eine Deutung, so soll man sie ihm nicht gläuben, sondern wider ihn deuten; warumb redet ers nicht anders? Er will Hans Schenitz todt haben, er könne berechen oder nicht, das ist ja die Rede: also würde Antonius Schenitz auch haben müssen (solchem neuen Recht nach) hängen, er hätte berechent oder nicht. Darauf denn sein cardinalischer Teufel hätte können eine Gänsepredigt thun, da man nicht so wohl künnte zu sagen: Du leugest, wie man itzt thun kann, weil Antonius Schenitz lebet, läßt dazu ihn itzt auch ungehängt.

Denn er muß das Schwert fürchten, und wo er am Licht sollt handeln, möchte solch Antwort gefallen, daß S. F. Güte Antonius Schenitz vielleicht müßte bezahlen, und nicht allein ungehänget lassen.

Eben solchs neun Rechts hätte es Ludwig Raben müssen gehen, wo er ihn zu Leipzig hätte gefangen, wie geschehen wäre, (wo Gott nicht wunderlich geholfen.) Nu es ihm aber gefeihlet, läßt er ihn ungefangen, und schweigt stille. Was soll man daraus nehmen? Hätte er gute Sachen, so wüßte er den Part zu finden mit Recht. Hat er böse Sachen, warumb greift er nach dem Unschuldigen? Aber der römische Priester ist des Rattenköniges zu Rom Cardinal, er muß, wie eine Ratte, im Finstern mausen, an das Licht will er nicht; schmückt sich darnach mit Gänsepredigten, er sei ein gütiger Fürst, amator hominum. Ja, klippern gehört zum Handwerk.

Es möcht aber jemand denken, ich machte die Sache zu böse, dem Cardinal zu Verdrieß, als ein Feind, weil doch seine F. Güte sich erbeut zu Recht im Kammergericht, oder fur seinen eigen Räthen, wie das Büchlin uns lehret. Im Namen Gottes, ich will fromm sein; und ists nicht gnug, auch eine Gans werden, die nicht anders könne (wenn sie gleich gern wollte,) gläuben, es sei des Cardinals großer Ernst? Aber uber dem Gänsestall stehet der Himmel, darin sitzt einer, der macht die Sachen sehr böse, und spricht: Was soll das? Da Hans Schenitz noch lebete, und hätte antworten können, da wollt der Cardinal nicht ins Kammergericht, dahin er berufen und von mir selbs geboten war, und flohe das Licht. Nu aber Hans Schenitz todt ist und nicht antworten kann, will er ins Kammergericht, und allda als ein Gänseprediger alle Welt zu Gänsen machen, nachdem er im Finstern hat ausgericht seinen Willen. Nicht also, sondern er hat Hans Schenitz aus dem Kammergericht gerissen, und in mein Gericht gestoßen, da soll und muß der Cardinal selbs auch hangend bleiben; vom kaiserlichen Gericht ist er geflohen, vom kaiserlichen Gericht muß er bleiben. Ich gestehe ihm keins Gerichts mehr. Er hat sich zu Richter gemacht, da er Part und einzeler Mann war, und dem

andern Mann mit dem Strange frevenlich verboten zu antworten. Darumb will mir gebühren, daß ich den andern Mann auch höre, den der Kaiser nicht hören kann, und sprechen, daß der Cardinal nicht Richter sei gewest, und hab meinen Zorn verdienet.

Fahret nu hin, ihr silbern und gülden Juristen, helft eurem Herrn, dem gütigen Fürsten und amator hominum, treffts nur wohl, ihr habt nicht wider euch Gänse oder Luther, sondern den, der recht richtet, und niemand zu Verdrieß (wie ich Luther thun möcht,) etwas thut. Aber ein andermal mehr, ich will zum Ende dieser Schrift kommen.

So ist nu gehort, daß der Bischoff aus göttlichem Verbot Hiob 31. nicht hat sollen noch können Richter sein, damit alle seine Sache als ein lauter Nullität verdampt ist, jure et judicio divino. Zum andern, ob er gleich Richter wäre, dennoch durch Gottes Verbot nicht hat können zur Marter greifen, weil ihm das öffentliche Recht nicht allein angeboten, sondern auch dazu durch seine ordentliche Oberkeit berufen, dem er zu folgen schuldig gewest aus Gottes Wort, und er daruber zum fährlichen, finstern Recht ohn Noth gegriffen, damit Gott versucht und sich selbs verdampt, daruber (wie billig) ein falsch Bekenntniß eraus gewürget. Denn wer Gott versucht, soll billig feihlen, und den Hals stürzen. Zum dritten, wider Gottes Urtheil, das Licht, so er schuldig ist gewest anzunehmen, geflohen, und zum Finsterniß sich gehalten, damit nach dem Urtheil Gottes bekennet, daß er eine unrechte, böse Sache, und sein Widerpart eine rechte Sache habe, weil dieselb das Licht begehrt und gebeten. Zum vierten, daß er als ein einiger Mann abwesens des andern Manns redet, was er will, wider Gottes Gebot und Urtheil: Nemo moriatur, uno contra se dicente testimonium. Ist also durch Gottes vierlei [26]) Urtheil allenthalben verdampt, und Hans Schenitz erlöset und ledig gesprochen.

Laß ihn gleich hundert tausend Juristen haben, sie seien rechte Juristen (die es doch nicht thun wer-

---

26) vielerlei.

den,) oder silbern und gülden Juristen, die mit ihm schreien und speien, so heißt uns Gott nach dem andern Mann fragen. Hans Schenitz, was sagst du dazu? Denselben andern Mann will Gott auch gehöret haben. 5. Nemo, paragrapho solita; denselben soll der Cardinal wieder darstellen zur Antwort: wo nicht, so soll der Cardinal das Maul halten und stillschweigen. Und ob er gleich etwas Wahrhaftigs hätte, dennoch soll man ihm nicht gläuben, sondern mag frei und fröhlich sagen: Du leugest; denn Gott ist hie Richter, der solchs heißt und haben will: Unum testimonium nullum. Ob der Cardinal, wie die Ratten alesampt, nichts gläuben von Gott, so wissen doch wir armen Gänse, daß Gott ein wenig klüger, gerechter und frömmer ist, denn ein solcher römischer Priester in aller seiner Klugheit.

Wiederumb nach demselben Urtheil Gottes sagen wir Gänse und Enten, sonderlich ich armer Briefeträger des hohen Richters, also: Weil der Cardinal nicht Richter, sondern Part, dazu ein einzeler Mann, deß Rede nichts gilt noch beweisen kann, darumb er auch stillschweigen, oder ein Lügener heißen soll; aber Hans Schenitz wohl (ah leider! allzu wohl) beweisen kann, daß er vom Bischoff erhängt und ermordet ist: so soll er reden und schreien wider den Bischoff, seinen Mörder, und soll ihm alle Welt gläuben. Denn das Blutrecht uber Mörder zu schreien, so Gott gab dem ersten Heiligen, Habel, das hat auch Hans Schenitz und alle Andere, so unverhort erwürget werden.

Der Cardinal, meins Denkens, hats nicht einfältiglich bedacht, daß er wollte Hans Schenitz die Sprache legen, damit er allein möcht reden, der Hoffnung, alle Welt sind Gänse; hat aber nicht können bedenken, daß Gott solche hohe Klugheit und List wenden könne, und schaffen, daß der lebendige Cardinal sollt das Maul zugestopft haben, und der todte Hans Schenitz das Maul allererst recht aufthun. Denn was nu Jedermann zu Glimpf Hans Schenitz reden kann, das soll er thun, weil Hans Schenitz seine Sache hat beweiset, nämlich, daß er am Galgen hängt, welchs der Cardinal (wenn er gleich Alles aufs Leugnen thun möcht) nicht leugnen

Digitized by Google

kann; aber der Cardinal als Patt dagegen seine Rede nicht kann beweisen: darumb man aus solchem göttlichen Urtheil Alles von ihm reden soll, was zu seinem Unglimpf dienet.

Als da Hans Schenitz bekennet und umb Gnade bittet, darauf der Cardinal pochet; mag man also deuten, daß H. Schenitz habe sich auf die hohe Vertröstung verlassen, da der Cardinal bekennet, daß Hans Schenitz mit ihm in der Schuld stecke, und der Cardinal wiederumb mit ihm, daß dem Cardinal die Rechnung nicht so fast unbewußt sein kann; wie sollt er sonst wissen, daß er mit Hans Schenitz drin stecke, und müsse mit ihm eraus? Item, daß der Cardinal verheißt, Brücken nieder zu treten, Datum zu versetzen, (ich hätte schier falsche Briefe hie verstanden,) zuletzt auch vertröstet, Leib und Seel fur ihn zu setzen, sein Weib und Kind solcher Nothhülfe genießen zu lassen und nimmermehr vergessen ꝛc.: auf solch Vertröstung hat Hans Schenitz müssen denken: Was schadets, daß ich zu Ehren meinem Herrn bekenne, und umb seinen willen eine Schlappe auf mich nehme gegen der Landschaft, weil er mir Leib und Gut nicht wird nehmen wollen, als der sein Leib und Seel fur mich zu setzen sich versiegelt und verbriefet hat, und auch geheißen, auf Brücke nieder treten, und auf Datum versetzen, auf falsche Briefe, auf sein Lügen und Trügen zu trauen.

Aber da er gemerkt, daß der Cardinal den Kopf aus der Schlingen ziehen, und ihn nicht mit heraus haben (wie er doch sich) versiegelt und verbriefet,) sondern stecken lassen, dazu solch Bekenntniß anders, nämlich uber seinen Hals brauchen wolle: da hats ihn jämmerlich gerauet, und darumb ein Gegenbekenntniß heraus geschrieben, wie droben gesagt, aber leider! zu langsam gelernt. Wer der Welt und dem Teufel dienet, dem wird also zuletzt gelohnet. Also, sage ich, mag man Hans Schenitz Alles zum Besten deuten. Wiederumb soll man dem Cardinal nichts lassen recht noch gut sein, wenn er gleich etwas Rechts und Guts hätte. Warumb ist er Richter worden, da er Richter Nullus war? Warumb redet er allein, und verbeut seim Gegenpart mit dem Strange, zu antworten? Warumb

Digitized by Google

fleucht er das Licht? Warumb versucht er Gott mit ungebührlicher, fährlicher [27]) Marter? Warumb fähret er so hämisch und römisch mit dem armen Mann, Mutter, Frauen und Freundschaft im Gericht? Und Summa, es ist kein Gebot Gottes unter allen zehen, das er nicht vielfältig ubertreten hätte, ohn daß er die Frauen nicht zur Hurn gemacht hat (von der That rede ich).

Solchs alles, sage ich, ist des hohen Richters Urtheil, der uns allen gebeut, daß man Eines Mannes Rede nicht soll [28]) gläuben. Soll man nicht gläuben, so mag man mit gutem Gewissen das Widerspiel deuten, bis er seine einzele Rede beweise und wahr mache; das ist, bis er Schenitz zur Antwort darstelle. Was soll man einem solchen Cardinal trauen, der Gottes Gebot alle so gar nichts achtet, und thut, als wäre er Gott selbs, und müßte alles recht sein, was ihn lüstet? Es heißt: Timete dominum; erudimini judices terrae, und lernt den Catechismum. Sie wollen Cardinál sein, und die ganze Kirche regiern; aber die Schrift und Gottes Wort verachten sie nicht allein, sondern wollens auch vertilgen; darumb geschicht ihnen recht, daß sie anlaufen wider Gottes Wort, und sich an den Kopf stoßen. Ach, was soll ich von verdampten Cardinalen sagen? Sie wissens selbs, daß kein Cardinal kann Gott und Menschen hold sein (wie der Papst auch); es ist das Volk, das an Gott verzweifelt, nicht gen Himmel denkt, sondern hie auf Erden Gott lästern, Könige und alle Oberkeit dämpfen will, wie Daniel 9. sagt.

Solchs will ich dießmal geschrieben haben zum Uberfluß: erstlich darumb, damit ich fur Gott das Meine thu, Proverb. 24. 11. Errette die ꝛc. Zum andern, ob ich künnt dem Cardinal hiemit das Gewissen rühren zur Buße; denn so gram bin ich keinem Menschen, daß ich ihm wollt gönnen, Eine Stunde unter Gottes Zorn zu sein, schweige denn ewiges Verdammniß; denn ich wohl erfahren und gesehen, was Gottes Zorn ist, daß mich der Teufel oft schier auch uber ihn

---

27) „fährlicher" fehlt. 28) „soll" fehlt.

Digitized by Google

mich zurbarmen bewegt. Wollt nu Gott, daß sich der Cardinal erkennete, und Gottes Barmherzigkeit endlich nicht verschmähete, so hätte ich mit diesem harten, scharfen Scheltbüchlin ein groß, fröhlich Werk ausgericht: wo nicht, so muß ichs Gott befehlen, und damit zufrieden sein, daß ich Hans Schenitz nach der christlichen Liebe Pflicht gedienet, ihm seine Schande, die der Cardinal auf ihn und seine Freundschaft erdacht, mit meinem Zeugniß, so viel es müglich, geehret habe. Denn Gott sei Lob, so viel weiß ich wohl, daß nach meinem Tod mein Zeugniß mehr gelten wird, denn des Cardinals, (will nicht weiter rühmen,) welcher schon auch bei den Seinen greulich gnug stinkt. Darumb dem Cardinal solche Schande leichter zu tragen ist, als einem großen Herrn, weder dem armen Schenitz, nachdem der Cardinal ohn das nicht viel guts (wiewohl groß gnug) Geschreies hat.

Er mag bei dem Kaiser ein Kinkernel ausbringen, daß alle Gänse stille schweigen, und seine Heiligkeit nicht schänden, wie er wider die Blanketen gethan. Aber der hohe Richter ist auch des Kaisers Herr, fragt nach keiner Kinkernel. Ich wollt ihm aber wohl einen treuen, guten Roth geben, wo es seiner Majestät nicht zu geringe wäre, nämlich, Matth. 5, 24. Gehe hin, und versühne dich mit deinem Bruder ꝛc. Also, wenn der Cardinal ginge zur Mutter und Frauen Schenitzen, demüthigt sich, und bäte umb Gottes willen, sie wollten ihm solche Tyrannei vergeben, er wolle sie ergetzen ihres Schadens, Jammers und Herzeleids. Solchs ist ein guter Rath, den Christus selbs gibt, und dem Cardinal leichter zu thun mit seiner Seelen Seligkeit, denn daß ers doch ewiglich in der Hölle thun muß, verdampt und verflucht. Denn Christus Wort muß bleiben; Cardinal und wir alle müssen vergehen. Will ers nu nicht thun, so bin ich hiemit entschuldigt, er wirds erfahren. Aber er ist Cardinal, der muß solchs alles verlachen, wo er sein roth Hütlin will mit Ehren tragen.

Desgleichen will ich hiemit vermahnet, und, wo sie es nicht annehmen, beschwöret haben von Gottes wegen alle seine Juristen und Räthe, daß sie ihn treu-

Digitized by Google

lich und fleißig dazu halten; denn sie sind drumb da, daß sie sollen ihrem Herrn das Beste rathen, dafur sie ihren Sold, Ehre und Gewalt empfangen (wie billig). Denn ein Fürst oder Herr kann, vom Satan ubereilet, strauchlen; darumb Gott ihm zuordent Gehülfen, die ihn wieder aufrichten oder halten, wo er straucheln will: wie Aaron und Hur Moses Arm halten mußten. Thun sie das nicht, so mügen sie zusehen, daß sie nicht des Cardinals entgelten, und an Schenitzen Blut sich theilhaftig machen. Will ers aber nicht hören noch thun, daß sie ihn mit seinen Thalern und Gülden lassen ein gut Jahr haben.

Solchs muß ich so hiebei reden; denn der Juristen sind itzt viel, die wider große Herrn nicht wollen sich brauchen lassen, sondern wollen ohn Fahr die Thaler sammlen, und die Sachen (wo arme Leut deß bedürfen) von sich weisen, damit sie ja niemand erzürnen. Solche heiße ich silbern und gülden Juristen, die dem Recht dienen, nicht umb des Rechts willen, sondern nach den Personen umb der Thaler willen. Awe die Thaler mügen glatt eingehen, müssen aber rauch wieder ausgehen; wäre viel besser kein Jurist gewest, denn daß an jenem Tage etwa ein Lasarus sollt klagen: Dieser reicher Jurist wollt mir nicht helfen wider große Herrn, sondern hatte lieber Geschenk und Thaler, denn das Recht.

Es ist itzt ein ganz neue Welt; die Amptleut und Adel wollen nicht Häscher sein, es sei dem Adel zu nahe; Juristen wollen nicht Schirmer sein, es sei fährlich bei großen Herrn; Theologen wollen nicht Sträfer sein, es verdreußt die Leute. Lieber, thut sie zusammen, solche löbliche Jerarchia, wie ein lieblich fein Regiment soll sich da finden, da man kein Straf, Fucht, Widerstand noch einigen Ernst brauche, sondern lasse Alles sich selbs regiern, und idermann thun, was er will. Nichts desteweniger wollen wir unser Lohn, Sold, Geld, Thaler, Gülden, Ehre, Lust und Alles haben; Andere sollen die Aerbeit thun und die Fahr tragen. Die Bienen sollen aerbeiten und Hoenig machen, daß wir Hummeln dasselb ohn Aerbeit und Fahr fressen. Wohlan, stehets lange, so gehets vielleicht auch lange; mich

dünkt, als eine Gans, die Uberschwelle wolle sich senken.

Ich hoffe auch, daß mich in dieser Schrift niemand solle noch könne gefahrn; denn ich, (wie oben gesagt,) bin nicht Richter in dieser Sachen, sondern hab allein des hohen Richters Urtheil und Gebot furgetragen; darumb kann niemand mit mir drumb fechten. Wer aber fechten will, der laß mich zufrieden, und fechte es mit dem aus, der droben sitzt. Wollen sie aber michs nicht erlassen, sondern dringen, daß ich meins Herrn, des hohen Richters, Wort und Urtheil solle vertheidigen, und wollen mich die heilige Schrift besser zu [29]) verstehen lehren, so sitze ich hie zu Wittemberg, ob sie es nicht wüßten, und bitte meinen gnädigsten Herrn, den Churfürsten zu Sachsen, umb keinen andern Schutz noch Gnade, denn umb den gemeinen Schutz. Das meine ich also, daß S. C. F. G. mich nicht lasse unverhöret (wie Hans Schenitzen) vom Cardinal erhenkt und zur Gänsepredigt werden; sonst hoffe ich, mein Herr, der hohe Richter, soll sich fur dem Cardinal nicht zu todt fürchten.

Letzlich bitte ich abermal, alle fromme Herzen wollten mich doch auch unter die geringen Christen rechen, der ichs auch ja gern allenthalben gut sehe, wie ich hoffe, daß mir deß meine so viel Bücher bei frommen Christen gewaltig Zeugniß geben, und mich hierin nicht so greulich verdamnen, daß ich den Cardinal so hart angreife. Er machts doch auch ja zu grob, daß er nicht allein sündigt (denn ein solcher bin ich leider auch;) sondern will seine Sunde unter dem Namen Gottes vertheidigen, (solcher bin ich Gott Lob nicht,) das ist ja zu viel. Wir haben allesampt (Gott geklagt,) Sunde gnug auf uns, ist nicht noth, daß wir dazu noch den wöllen Lügen strafen, erbittern und zum Schanddeckel machen, der uns solche Sunde vergeben will, und gnädiglich trägt, daß wir doch ihn ließen gerecht sein und recht haben, damit er uns auch künnte gerecht machen. Nu aber wollen wir schlecht, daß er soll unrecht sein und haben, wir wollen recht sein; welcher Teufel

29) „zu" fehlt.

will uns nu gerecht machen, wenn er von uns soll unrecht gehalten werden? Das heißt Gotteslästerung und Sunde in den Heiligen Geist, darin Papst und Cardinal stecken. Gott hilf, du lieber Herr und Heiland, daß wir fromme Sunder bleiben, und nicht heilige Lästerer werden, Amen.

LVIII.

Von dem geweiheten Wasser und des Papstes Agnus Dei. 1539.

Nachdem man aus der Schrift des Dominicaners Johann de Torre-cremata, de efficacia aquae benedictae contra Petrum Anglicum in Bohemia (O. o. u. J.), einen Auszug in deutschen Reimen herausgegeben und darin den zehnfachen Nutzen des geweihten Wassers gerühmt hatte, setzte Luther demselben gegenwärtige kleine Schrift im J. 1539, gleichfalls ohne Angabe des Ortes, entgegen, und eiferte darin gegen jenen Aberglauben.

Aelteste Drucke.

Von dem geweichten wasser, vnd des Bapsts Agnus dei. D. Mart. Luther. M.D.xxxix. Darunter ein Lamm mit dem Heiligenschein und der Kreuzesfahne. 1 B. in 4, ohne Tit. Einf. und ohne Angabe des Druckorts.

In den Sammlungen.

Altenb. VII. 719. Leipz. XXI. 340. Walch XIX. 1214. Wir geben den Text nach der Altenb. Ausg.

Digitized by Google

Von dem geweiheten Wasser und des Papsts Agnus Dei.

Vom geweiheten Wasser.

Die nachfolgenden zehen Nütze des geweiheten Wassers sind aus dem Tractat von des geweiheten Wassers Kraft des hochwürdigen Herrn, Herrn Johannis de Turre-cremata, Cardinals, der heiligen Schrift Doctor, Predigerordens, gezogen, der da zu der Zeit des päpstlichen Concilii ist zusammen gemacht worden, und werden genannte zehen Nütze ursprünglich in geistlichen Rechten, in dem canone, aquam sale conspersam de con. dist. III. begriffen, da Papst Alexander, nach S. Petro der fünfte, wie nachfolget, spricht: „Wir weihen das Wasser mit Salz besprenget unter dem Volk, daß alle damit besprenget, geheiliget und gereiniget werden, welchs wir allen Priestern zu thun gebieten. Denn so in dem Alten Testament die Aschen eines Kalbes gesprenget das Volk heilig und rein gemachet hat, vielmehr das Wasser mit Salz besprenget und heiligen Gebeten geweihet; und so durch den Propheten Helisäum durch Sprengung des Salzes dem Wasser die Unfruchtbarkeit genommen ist, wie viel mehr es mit heiligen Gebeten geweihet die Unfruchtbarkeit menschliches Thuns vertreibet, die Befleckten heiliget und reiniget, auch alle guten Werke manchfältiget, die Nachstellung des bösen Feindes abwendet, und vor phantastischer Listigkeit die Menschen beschirmet." Also spricht genannter Papst an gedachten Orte. Darumb man das geweihete Wasser, durch welches Besprengung zehen Nütze, in nachfolgenden Reimen begriffen, erlanget mögen werden, nicht verschmähen soll.

Sein erster Nutz merklich ist,
Denn es des falschen Teufels List,
Auch sein Anfechtung und argen Rath
Den Menschen keinen Schaden bringen lat.
Der ander Nutz der machet frei
Das schwach Gemüth durch betrüglich Phantasei.
Der dritte von sorglichen, irdischen Dingen
Das Herz zu sich selber thut bringen.

Digitized by Google

Tägliche Sünde der vierte auslöschet dir.
Der fünfte geschickt machet schier,
Dich auch zu des Gebets Innigkeit bereitet mit Begier.
Der sechst des Sacraments theilhaftig zu werden bereitet dich,
Das der Mensch soll begehren täglich.
Der siebent wohl abwenden mag
Unfruchtbarkeit menschlicher Sach.
Tugendlich der acht kann man und mehren zeitlich Gut,
Das kein ander Wasser thut.
Für ein kräftige Arznei der neunte wird gezählt,
Auch für Krankheit dich behält.
Der zehent hat die Kraft an sich,
Daß er vor der Pestilenz behütet dich,
Und auch vor böser Luft,
Darumb sollt du dich besprengen oft.

Nachfolget der Ablaß des geweiheten Wassers.

Zum ersten, welcher Mensch damit besprenget sich, eine tägliche Sünde er auslöschende ist.

Welcher aber besprenget wird von der Hand eines Priesters, dem werden vergeben tägliche Sünden eines ganzen Tages.

Wird aber der Mensch besprenget von einem Priester an dem Sonntage, so werden ihm vergeben alle tägliche Sünden, die er die ganze Wochen gethan hat.

Welcher aber vom Priester an einem Apostteltage mit Innigkeit des geweiheten Wassers warten [1]) ist, dem werden ausgelöschet tägliche Sünden, damit er in vier Wochen beflecket ist.

An den vier hohen Festen sollet ihr des geweiheten Wassers nehmen wahr, denn darinnen möget ihr verdienen ein Viertheil Jahr.

Wo man Kirchweihung begehen ist, möget ihr durch das geweihete Wasser von einem ganzen Jahr der täglichen Sünden werden erlöst.

---

1) besprenget.

Digitized by Google

Auch sollet ihr merken gar eben, was uns der heilige S. Bernhard davon für eine heilsame Lehre geben. Denn also oft der Mensch für das geweihete Wasser gehet, und sich besprenget nicht, spricht er, daß der böse Geist davon erfreuet wird, und den Menschen verspott und verlacht, daß er das geweihete Wasser also veracht. Denn hätte er dieß verdienstlich gebrauchen können, er hätte nicht also lang und ewiglich müssen in der Hölle brennen. Darumb laß dich oft besprengen mit Andächtigkeit, auf daß du gewaschen von deinen Sünden erlangest die ewige Seligkeit, Amen.

Mart. Luther.

Den Brief man nicht vergessen soll,
Der uns zeigt den Papst Teufels voll,
Wie sein Buch eitel Ketzerei
Lehret, auch rechte Zauberei;
Dem schlechten Wasser gibt die Kraft
Vielmehr, denn uns die Taufe schafft;
Füllet uns mit Abgötterei,
Und treibt solch große Büberei.
Der Canon mit dem Papst zugleich
Gehöret in des Teufels Reich,
Der treibet immer solches Spiel
Mit Zeichen, Kräutern, Bildern viel.

Von des Papstes Agnus Dei.

Diese nachgeschrieben Agnus Dei Eigenschaft
Mit sampt seiner tugendlicher, wirkender Kraft,
Der Papst Gregorius also schreiben waß
Zu Latein dem großen Kaiser Carolus.
Von edlen Balsam und von reinem Wachs,
Und auch von Kresam macht man das.
Für eine große Gabe wird es gegeben,
Darumb soll man das bewahren eben.
Vor Ungewitter, Hageln, Donnern und Blitzen,
Und für alles Ubel ist es nützen.
Die damit über Wasser fahren,
Die kann es durch sein Kraft bewahren.
Schwanger Frauen, die das bei sich haben,
Die mögen gebären ohn allen Schaden.

Digitized by Google

Zu Verstörung der Sünden ist es gut,
Gleich als das zarte, wahre Gottes Blut.
Große Gnade wird dadurch gegeben,
Und kein Feuer mag darwider streben.
Vor den jähen Tod ist es dich enthalten,
Und behüt dich auch für des Teufels Gewalten,
Denn ein Jeglicher wohl überwinden mag,
Wenn er das ehrt ohne Sünd alle Tag.
Die Priester allein das mögen greifen an,
Wenn es geheiligt wird durch den Kresam.
So es wird zerbrochen und getheilt,
Das kleinst als viel als das größt in Kraft behält.

Gebet.

O du unschuldiges Lämmlein Gotts, ich bitte dich,
Erbarm dich allzeit über mich,
Das alle Sünde weg hat genommen,
Laß uns zu den ewigen Freuden kommen, Amen.

Martin Luther.

Den Brief ein Christ behalten soll,
Darin er merkt und greifet wohl,
Wie lästerlich der böse Geist
Genarret hat die Christenheit.
Aus Wachs wir Gott gemachet hon,
Mit Vertrauen geehret schon
Mehr, denn den rechten wahren Gott,
Und höher, denn sein theures Blut.
So hat der Papst die Christenheit
Gelehrt den Weg zur Seligkeit;
Dafür genommen Gut und Geld,
Und was da hat die ganze Welt.
Deß lohn ihm Gott von Himmelreich
Im höllischen Feuer dort ewiglich.

Digitized by Google

LIX.

Bericht von M. Johann Eislebens falscher Lehre und schändlichen That, dazu Antwort auf seine nichtige und ungegründete Klage wider Luthern. 1539.

Agricola war über Luthers Schrift „wider die Antinomer" (s. oben Nr. LVI.) sehr unwillig, beschwerte sich deßhalb beim Kurfürsten und läugnete, daß er das Gesetz verwerfe. Diese Beschwerde wurde Luthern mitgetheilt, worauf er gegenwärtige Schrift zu seiner Verantwortung schrieb, in der er sich über Agricola's Hochmuth, Falschheit und Tücke beklagt.

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 226. Jen. VII. 378. Altenb. VII. 324. Leipz. XXI. 360. Walch XX. 2061. Wir geben den Text nach der Wittenb. Ausg.

Bericht D. Mart. Lutheri von M. Johann Eislebens falscher Lehre und schändlichen That; dazu Antwort auf seine nichtige und ungegründte Klag wider D. Mart. Luther. Anno 1539.

Auf M. Eisleben Klage lege ich hiemit für seine Proposition und ein Stück seiner Postill, welche ich hiemit darnieder geschlagen, dazu der frommen Herrn, D. Caspars [Güttels] und Wendelius Zeugniß, aus welchem E. A. zu vernehmen, was M. Eisleben wider uns und unser Lehre zu Eisleben geärbeitet hat, so viel Jahr her; und solchs alles hinterwärts und meuchlings, unverwarnet und unüberweiset: darin er nicht als ein fromm Mann, schweige als ein frommer Christ oder Theologus gehandelt. Denn ehe wirs gewußt, hat er allda ein Secten wider uns und unser Lehre

gestiftet, die sich minorisch heißen, und unser Lehre falsch und unrein, die nicht zu lehren sei, verdampt und geschändet, sampt uns und unser Schule zu Wittemberg; welchs auch der Grafe etwa gegen mir geklagt, aber ich dazumal nicht gläuben kunnte, daß M. Eisleben, ein solcher falscher Mensch und verborgen Maul, sollte seine treue Freunde und lieben Præceptores so verachten, und hinterwärts lästern und verunglimpfen, bis mir, leider! der Glaube ist in die Hände kommen.

Nu können E. A. leichtlich merken, was unsern G. Herrn und unser ganzen Versammlung daran will gelegen sein, daß unser Lehre soll falsch unrein, und gar nicht leidlich zu lehren, gescholten werden: (denn damit würden wir des unreinen, falschen Geistes Schüler gescholten,) sonderlich so solchs M. Eisleben uns in Rücken gethan, uns unter Augen nicht beweiset, als er auch nicht thun kann; und was Schimpfs das werden wollt, so wir sollten für dem Kaiser und [1]) ganzem Reich eine falsche, unreine, unleidliche Lehre fürgetragen und bekannt haben, so doch unsere lieben Fürsten und Herrn Land und Leute, Leib und Gut, dazu auch ihre Seele, sampt uns auf diese Lehre gesetzt und gewagt haben, so gar sicher, daß wir sie bisher die reine, göttliche Lehre gerühmet, und auch (wie es wahr ist,) also im Grund ist.

Und der ohnmächtige, elende Mäiskopf allein dawider lästert, und sie unrein schändet, meuchlings und hinterlistig, ehe er uns darumb angeredet oder verwarnet. Zudem läßt er sich mit auf die Reichstage schleppen, und gen Wien, stellet sich, als halte ers mit uns, prediget und lehret wie wir; gleichwohl im Herzen und hinter unserm Rücken solche Feindschaft treibet, die Theologen zu Wittenberg schmähet und verunglimpfet, wie er aufs Höchste vermag, schriftlich und mündlich, wie sein Brief (hierbei) wohl zeuget, und hie in der Stadt seines Gespeiets wider uns getrieben hat. Und Summa, Eisleben ist unser Feind, und hat unser Lehre geschmähet, unser Theologen geschändet: das bewei-

1) † dem.

ſet ſeine Secten, die er zu Eisleben geſtiftet und kanns nicht leugnen. Denn wo er mit uns, und nicht wider uns wäre, und unſer Lehre nicht verdampte, ſo würde er unſer Verſammlung nicht zutrennet, noch wider uns ein Secten angericht haben; gleichwie Amsdorf zu Magdeburg und Andere mehr kein Secten wider uns anrichten, noch unſer Lehre verdamnen, oder [2]) Theologen verunglimpfen, wie Eisleben gethan.

Uber das, da er ſeine Secten zu Eisleben geſtiftet und vergiftet, kompt er allhie gen Wittenberg, und abermal hinter mir meuchlings, gedenket dieſe Schule und Kirche auch zu vergiften und abzuwenden, gibt in den Druck ſeine Poſtillen, hinter Wiſſen und Willen des Rectors, wider meines G. Herrn Gebot, daß man nichts drucken ſoll, der Rector ſolls zuvor beſehen: ſo gehet das Leckerlin hin, und leuget dem frommen Hanſen Luft ſeine Poſtill in den Druck unter meinem Namen, als habe ichs uberleſen, und gefalle mir. Und wäre ich nicht aus Gottes Geſchicke dahinter kommen, ſollte wohl Hans Luft (der noch ſolchs Drucks halben in Schaden ſteckt,) ſampt mir gegen meinem G. Herrn in alle Ungnad kommen ſein. Denn mit ſolcher Poſtillen hat Eisleben den erſten Stein wöllen legen wider unſer Lehre und uns, daß unſer Lehre unrein und unrecht ſein müßte, auf daß er allein der reinen Lehre Meiſter möchte gerühmet ſein. Und iſt endlich dem Närrichen zu thun geweſt umb ſeine Ehre, daß die Wittemberger nichts, Eisleben Alles allein wäre; wie auch ſeine beſte Freunde ſolchs bekennen, daß er zu Eisleben immer im Maul gehabt: Es iſt humanus dies; und hat ihm allzeit wehegethan, was man von Wittemberg Guts geſagt hat, auch hie ſich hören laſſen: Ego perrumpam. Kurz, mich verdreußt nichts ſo hoch, als daß er uns hat laſſen Freund ſein, mit uns gelacht, geſſen, und ſo unredlich, verrätherlich ſeine Feindſchaft wider uns verborgen: denn wo ein guter Tropf in ihm wäre, ſollt er an das Licht, uns unter Augen getreten haben, wie wir dem Papſt und Kaiſer zu Augsburg gethan, er würde wohl Antwort gekriegt haben. Aber er hat wol-

2) und.

len Ehre haben, und dieselbige hinterlistig und meuchlings wollen finden: darumb gehets ihm [3]) darnach, wie ers verdienet hat.

Uber das habe ich ihm zu Dienst wöllen diese Sach theologisch oder (wie mans nennet,) doctrinaliter schlichten, damit er nicht judicialiter müßte gericht werden, und dawider öffentlich disputirt und geschrieben. Denn er denkt nicht, wie ein unleidlich Ding das meinem G. H. sein würde, wo er judicialiter sollt fürgenommen werden, daß M. Eisleben sollte [4]) M. G. Herrn Theologen und Schulen (darin auch die Confessio und Apologia) schänden und verdamnen, und [5]) gleichwohl solchs unter seiner Churfürst. G. Schutz und Schirm fürnehmen, ohn alle Beweisung, hinterwärtiger und meuchlinger Weise, dafur noch Ehre und Ruhm gewarten; aber weil ers so haben will, muß ichs auch lassen geschehen.

Dieß ist der gründlich Bericht der Sachen, und der recht Principalartikel, aus welchem mein G. Herr wohl wird wissen, mit M. Eisleben zu schaffen, daß er entweder solch sein fürgenommen Schmähen beide unser Lehre und Theologen nochmals mit gutem Grunde beweise oder wahr mache; wo nicht, daß er alsdenn seine Lästerzunge und Schrift oder sein Lügenmaul öffentlich strafe, und beide unser Lehre und Theologen ihre Ehre wiederstatte, die er böslich und schändlich gestohlen und genommen hat; dazu auch das Aergerniß und den Schaden büße, so er angericht zu Eisleben und allenthalben, damit seine Rotterei und Spaltung unserer Versammlung wieder beigethan, und also die Herzen wiederumb in einen Sinn und Eintracht gebracht werden, die er von uns [6]) und wider uns mit seiner Gift gewendet und gehetzt hat.

Nun auf seine Klage.

Er klagt, daß ich ihm hab aufgelegt, er wölle kein Gesetz leiden, und Urlaub geben frei zu sündigen, Christum und den Heiligen Geist aufheben, und keine Buße thun ꝛc., so doch dargegen seine Bücher, Predigt das

3) † nun. 4) „sollte" fehlt. 5) „und" fehlt. 6) „uns" fehlt.

Digitized by Google

Widerspiel zeugen. Darauf antwort ich also: Da mich M. Eisleben wollte verklagen, sollte er billig mit guter Beweisung oder Probation zuvor verfasset sein, und nicht also schlecht daher zählen, was ich wider ihn geschrieben oder gethan. Denn ich bekenne noch itzt und immerdar, daß ich so und so wider ihn geschrieben habe, und mir leid ist, daß ichs so freundlich und säuberlich gemacht habe, wills auch, ob Gott will, nach dieser Verhör anders machen, und ihm sein rechtes Recht thun. Das er einen Akokismum oder Grekismum geschrieben, auch viel Anders, dazu auch gepredigt, habe ich wohl gewußt, wollt wohl [7]), er hätte es gelassen, oder dafur Marcolfum oder Ulenspiegel gepredigt. Aber daß damit sollt bewiesen sein, daß ich ihm Unrecht gethan habe, das wollte ich gern beweiset sehen; denn er ist ein scharfer dialecticus, er wird solche Consequentiam mich wissen zu lehren, ich kann sie nicht verstehen. So haben seine Rottenschüler hergeschrieben: Ich meine, die Wittemberger haben einen Mann kriegen an M. Eisleben, der sie die theologiam und dialecticam recht lernen wird.

Darumb will ich auch gern hören solche neue dialectica, er pfeife auf, und beweise sie wohl. Meine dialectica lautet also: Wenn einer eines Dinges beschuldiget und uberzeuget wird, wie M. Eisleben uberzeuget ist, daß er das Gesetz verboten, darüber unsere Lehre unrein und falsch, auch unsere Theologen falsche, [8]) unreine Lehrer getadelt, wiewohl meuchlings, und dagegen aufbringet das Widerspiel; so beweiset er damit nicht, daß ihm Unrecht geschehen sei: sondern, wo er etwas beweiset, so beweiset er so viel, daß er entweder ein toller Narr sei, der sich selbs in die Backen häuet, oder ein zweizüngiger Verräther und Judas; wie denn der Teufel und alle Rottengeister auch fast alle Lügner sind, daß M. Eisleben, wo er so tief in die Bücher, als vielleicht in die Bierkannen gesehen, solchs wohl hätte gelesen oder gesehen.

Ist der treffliche Mann, der die Wittemberger dialecticam und theologiam lehren soll, so ungelahrt

---

7) Gott. 8) † und.

Digitized by Google

und grob, daß er nicht weiß, wie Schafskleider die reißenden Wolfe nimmermehr zu Schafen machen können, und Judas Kuß seine Verrätherei nicht könne zum guten Werk [9]) machen, ob er wohl dem Herrn das Maul lecket, küsset, herzet und lieber Rabbi spricht. M. Eisleben sehe sich selbs an, wie er wider mich [10]) gehandelt hat, läßt mich alten, treuem Freunde trauen und gläuben, er sei unsers Theils, arbeite mit uns im Evangelio, und sammle mit uns, küsset und herzet mich [11]) also vorn zu aufs Allerfeineſt, hinterwärts aber ist er unser Feind, zubricht unser Aerbeit, zurstreuet unser Versammlung, und rühmet nu das Widerspiel in seiner Klage, als habe er recht gethan, und ich unrecht, daß ich seine zweizüngige Bosheit angerühret habe; ist derhalben noch mein Begehr, daß er seine Klage wider mich beweise oder [12]) wahr mache, oder thue, was er schüldig.

Zum andern antworte ich, daß die Stücke, so er sich beschweret wider mich, nicht von mir ihm sind aufgelegt; er ist selbs schuldig dran, und kommen von ihm selbs auf sein Hals. Denn er hat das antecedens (welchs er auch noch itzt in der Klage bekennet, und sich darauf gründet,) gesetzt: Lex non est docenda; oder wie ers itzt will putzen, Gesetz sei ein fährliche Predigt, ut ministratio mortis. Aus diesem antecedente folget, daß ich geschrieben habe: Wer das Gesetz verbeut zu lehren, der kann von der Sünden nicht lehren, und müssen die Leute ohn Erkenntniß der Sünden frei, sicher dahin leben. Und diese Consequenz ist nicht mein, sondern S. Pauli Rom. 4, 15: Ubi non est lex, nec praevaricatio; sine lege peccatum mortuum est; ubi venit lex, peccatum revixit. Item: Virtus peccati lex. Deinde [13]) lex und peccatum sunt correlativa, ponunt et tollunt se mutuo. Darumb sollt M. Grickel nicht mich Luther, sondern S. Paul verklagen und strafen, (als er denn hiemit thut in effectu et re ipsa;) mit demselben mag er sich beissen, derselbe wird ihm wohl zeigen, ob er mit seinem

---

9) † der Liebe. 10) gegen mir. 11) uns. 12) und. 13) Denn.

Digitized by Google

Gekismo oder Judaskuß solche Consequenz umbstoßen und wehren müge.

Weiter folget aus demselben antecedente M. Grickels: Wo die Sünde nicht gelehret noch geprediget wird, da können die Leute nicht erkennen, was Sünde sei. Darumb können sie die Vergebung und Gnade nicht begehren noch verstehen, und ist die Gnade alsdenn nicht nütze; denn Gnade soll kriegen und siegen in uns wider das Gesetz und Sünde, daß wir nicht verzweifeln. Solche Consequenz ist auch nicht mein, sondern S. Pauli, 1 Cor. 15, 57. Deo gratia, der uns den Sieg gibt, per Jesum Christum, scilicet contra legem, peccatum et mortem; wie der Text da gewaltig stehet v. 56: Stimulus mortis peccatum, virtus peccati lex; und Christus: Ich bin nicht kommen, die Gerechten zur Buße zu rufen, sondern die Sünder. Luc. 4, 18: Pauperibus misit evangelizari. Weiter, wo Gnade nichts ist noch [14]) thut, da ist Christus nichts; item, kein Gott, kein Buße, kein Gebet, kein gut Werk ꝛc. und wie mein Buch und ich noch itzt sage: Die schädlichste Lehre auf Erden ist [15]) M. Grickels Antinomia.

Solche Consequenz alle sind nicht mein, sondern des heiligen Geists selber, und M. Eisleben wird sie nicht können verneinen, weil er sylbs das antecedens lehret [16]), daß man die Sünde oder Gesetz nicht lehren soll; und hilft ihn nicht sein Gauckeln de lege post vel cum evangelio, wie hernach. Denn wie gesagt, Judas Kuß macht seine Verrätherei nicht fromm.

Und zwar siehet mans auch wohl [17]) an M. Eisleben Leben, daß er solche Antinomia lehret, und läßt sich der Baum an seinen Früchten kennen. Er lebet frei, sicher dahin, als hätte er kein Gesetz noch Sünde. Erstlich lästert und verdampt er unser Lehre als unrein und falsch, (das ist, den Heiligen Geist selber in seinem Gesetz,) schmähet und verunglimpfet uns Wittemberger, wo er kann, aufs Allerschändlichst [18]), und thut solchs alles hinterwärtig und meuchlings, so wir

---

14) und. 15) + solch. 16) setzt. 17) „wohl" fehlt. 18) schändlichst.

Digitized by Google

ihm doch kein Leid, sondern alles Guts gethan, wie er nicht anders sagen noch beweisen kann; betreuget und bescheißet mich, seinen besten Freund, verwarnet mich nicht, sondern arbeitet hinter uns meuchlings, die Leute von unser Lehre zu wenden und an sich zu hängen, als ein verzweifelter, meuchlinger Bube, uber [19]) solche Undankbarkeit, Stolz und Hohmuth wider uns, als mir nicht viel begegnet. In solchen greulichen Sünden gehet er daher, und trotzlich, verklagt uns dazu, auch unverwarnter Sachen, thut was er will wider uns, als künnte er nicht sündigen, oder wäre kein Gesetz, davon er ein Gewissen haben müßte. Solche Christen würde uns M. Eisleben machen, wie seine Rotte ihm auch gleich gesinnet ist, und lebet wider uns und unser Lehre. Aber daß ich zum Ende komme, so nehme ich für, das er heißt den Principalartikel.

Er spricht noch itzt unverschämpt in der Klage: Das Gesetz ohn Evangelium werde fährlich gepredigt; denn es sei ein ministerium mortis. Haec ille. Siehe doch da, was das tolle Närrichen macht. Gott hat sein Gesetz eben darumb gegeben, daß es soll beißen, schneiden, hauen, schlachten und opfern den alten Menschen; denn es soll den hoffärtigen, unweisen, sichern, alten Adam erschrecken, und ihm seine Sünde und Tod zeigen, auf daß er gedemüthiget an ihm selbs verzweifele, und also der Gnade begierig werde, wie S. Paulus sagt: Virtus peccati lex, stimulus mortis peccatum est. Darumb heißt ers auch bonam, justam, sanctam, item Jere. 23, 29: Mein Wort ist wie ein Hammer, der die Felsen zuschmettert; item: Ego ignis consumens. Psal. 9, 21: Constitue legislatorem super eum, ut sciant gentes, se esse homines, non similes Deo. Also thut S. Paulus, Rom. 1, 2. 3. 4. macht durchs Gesetz alle Welt zu Sündern, wirft sie unter Gottes Zorn, und schlägt sie gar todt fur Gott.

So fähret hie unser lieber M. Grickel zu, und erdichtet ein neu, eigen Theologia aus seinem tollen, dürstigen Narrenkopf, und lehret, man solle die Leute nicht tödten, strafen noch schlachten, das ist, man soll

19) über.

das Gesetz nicht predigen. Hie bekennet er öffentlich selber in der Klage, daß er habe das Gesetz zu predigen verdampt und verboten.

Das ist der Handel ganz und gar, darumb ich wider ihn geschrieben habe. Denn hie bekennet er stracks das antecedens, davon droben gesagt; und will doch klagen und murren wider die Consequenz in meinem Büchlin. Also ist sein Klage meine Entschüldigung, meines Büchlins Bestätigung, und sein selbs Verdammung. Denn auch wir, so nu durch die Gnade sind heilig gemacht, dennoch in sündlichem Leibe leben, und müssen uns durch das Gesetz lassen umb solcher übriger Sünde willen strafen, schrecken, tödten und opfern, bis in die Gruben: daß also das Gesetz in diesem Leben vor und nach immerdar muß sein lex occidens, damnans, accusans, wie das S. Paul und unser Bücher viel so reichlich lehren.

Wenn das stolze Närrichen sich hätte können demüthigen, und dieselbigen lesen; denn lex non occidens, non est lex nisi velata, wie Moses Decke zeuget. Das ist der Heuchler falscher Verstand im Gesetz. Weil nu das zornige Teuflin, so M. Grickel reizet, nicht will legem, i. e. mortificantem, irascentem, accusantem, terrentem, occidentem legem, leiden, so ist leichtlich zu merken, was er im Sinn hat durch M. Grickels Narrheit zu stiften, daß er gleichwohl will gerühmet sein, daß er post vel sub evangelio legem lehre, als, du sollt nicht tödten, stehlen ꝛc. nämlich will er die Erbsünde verbergen, und das Gesetz nicht weiter treiben, denn wider zukünftige actualia peccata; wie der Türk, Jüden, [20]) Philosophi und Papisten lehren, und achten die Natur gesund.

Solchs siehet M. Grickel nicht, daß sein Geistlin dahinaus will, mit Rühmen und Pochen, daß [21]) auch das Gesetz predige. Ja, wenn wir Adam im Paradies vor dem Fall wären, so möchte solcher Weise das Gesetz wohl recht gelehret werden. Aber weil Eisleben nicht will das Gesetz ad occidendum, damnandum, accusandum gelehret haben, so sucht sein Geistlin, daß

20) † die. 21) † er.

man die vorigen und Erbsünde ungestraft lassen solle. So ist Christus und Gott, Alles umbsonst und verloren. Und ist das nicht Blindheit, daß er nicht will ohn und vor dem Evangelio das Gesetz predigen, das doch sind impossibilia? Wie ists doch müglich, von Vergebung der Sünden predigen, wo nicht zuvor Sünde da sind? Wie soll man das Leben verkündigen, da nicht zuvor der Tod ist? Oder sollen wir denen Evangelium predigen von [22]) Vergebung der Sünden und Erlösung vom Tod, die zuvor keine Sünde noch Tod haben?

Wie kann man aber von Sünden predigen, oder wissen, daß Sünde zuvor da sei, wo sie nicht das Gesetz offenbaret? Denn Evangelium nach seinem eigentchen Ampt sagt nicht, wer und was die Sünde sei; sondern zeigt wohl an, daß da müsse großer Schaden sein, daß so große Aerznei daher gehöret: sagt aber nicht, wie die Sünde heiße, oder was sie ist. Solchs muß das Gesetz thun. Also muß doch M. Eisleben re ipsa das Gesetz vor dem Evangelio lassen sein Ampt, als occidere etc. thun, wie fast ers mit Worten verleugnet, allein den Wittembergern zum Verdruß, auf daß novus autor auch ein Eigens mache, und die Leute [23]) verwirre, und die Kirche trenne.

Aber da versiegelt er seine Kunst fein, daß er spricht: Evangelium offenbaret Zorn. Wie ist das Närrichen so gar irre worden, verstehet nicht [24]), was lex oder evangelium, neque usum neque vim eorum; und richt solchen Wust und Secten an auf sein Narrheit und Gauckelwerk: Das Gesetz soll nicht zürnen noch tödten; Alles darumb, daß er ja nicht mit den Wittembergern gleich lehre: Evangelium offenbaret Gnade, und lex Zorn; das muß M. Grickel umbkehren. Also stehet M. Grickels Klage wider mich, wie er verdienet hat ꝛc.

---

22) † der. 23) Laute. 24) jetzt.

LX.

Vermahnung zum Gebet wider den Türken. 1541.

In dieſer Vermahnung ſchildert Luther zuerſt die herrſchenden Sünden und Laſter ſeiner Zeit, als Urſachen der drohenden Strafgerichte Gottes; ermahnt dann zur Buße und zum Gebet und tröſtet die Frommen bei der zu fürchtenden Noth. Sie erſchien zuerſt 1541, wurde aber 1542 wieder gedruckt. Vgl. das Umlaufsſchreiben an alle Pfarrherrn, bei de Wette V. p. 167.

Aelteſte Drucke.

1) Vermanunge zum Gebet, Wider den Türcken. Mart. Luth. Wittemberg. MDXLI. Am Ende: Gedrückt zu Wittemberg, durch Nickel Schirlentz. Anno M.D.XLI. 6¾ B. in 4, m. Tit. Einf.

2) Vermanunge zum Gepet, wider den Türcken. Mart. Luth. M.D.XLI. 4½ B. in 4, die letzte Seite leer. Der Tit. m. e. Einf.

3) Eine, dem Tit., der Einfaſſung und Bogenzahl nach, gleiche Ausgabe, deren Text aber von der vorhergehenden hie u. da abweicht. 4.

4) Vermanunge zum Gebet wider den Türcken. Mart. Luth. M.D.XLI. 4½ B. in 4, die letzte Seite leer. Der Tit. m. e. Einf.

5) Vermanunge zum Gebet, Wider den Türcken. Mart. Luth. Wittemberg. M.D.XLII. Auf der letzten Seite ſteht ganz allein: Gedruckt zu Wittemberg, durch Nickel Schirlentz. Anno M.D.XLII. 5¾ B. in 4, m. Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 471. Jen. VII. 445. Altenb. VII. 473. Leipz. XXII. 390. Walch XX. 2741. Wir geben den Text nach vorſtehender Orig. Ausgabe Nr. 1.

Digitized by Google

Vermahnunge zum Gebet wider den Türken.

Man spricht: Wem nicht zu rathen ist, dem ist nicht zu helfen. Wir Deutschen haben nu viel Jahr her das liebe Wort Gottes gehört, dadurch uns Gott, der Vater aller Barmherzigkeit, erleuchtet, und von den greulichen Greueln der päpstlichen Finsterniß und Abgötterei gerufen in sein heiliges Licht und Reich. Aber wie dankbarlich und ehrlich wir das haben angenommen und gehalten, ist schrecklich gnug zu sehen noch heutiges Tages. Denn gerade als wären der vorigen Sünde zu wenig, da wir Gott mit Messen, Fegfeuer, Heiligendienst und andere mehr eigen Werken und Gerechtigkeit aufs Höhest (wiewohl unwissend,) erzürnet, und alle Winkel mit solchen großen Abgöttereien erfüllet haben, und gemeinet, Gott darin sonderlich zu dienen: so fahren wir drüber zu, und verfolgen das liebe Wort, so uns zur Buße von solchen Greueln beruft, und vertheidingen wissentlich und muthwilliglich solche Abgötterei mit Feur, Wasser, Strick, Schwert, Fluchen und Lästern, daß nicht Wunder wäre, ob Gott nicht allein Türken, sondern eitel Teufel uber Deutschland ließe oder längest hätte lassen schwemmen.

Denn wie kann ers die Länge leiden? Er muß ja die Wahrheit und Gerechtigkeit zuletzt handhaben und schützen, das Böse und die bösen, giftigen Lästerer und Tyrannen strafen, sonst würde er umb seine Gottheit kommen, und endlich von niemand fur einen Gott gehalten werden, wo jedermann fur und fur sollt thun, was ihn gelüstet; und Gott mit seinem Wort und Gebot so sicher und schändlich verachten, als wäre er ein Narr oder Göckelmännlin, dem es kein Ernst wäre mit seinem Dräuen oder Gebieten. Darumb muß ers also machen, daß mans greifen müsse, es sei Ernst und nicht Scherz.

Uber das auf diesem Theil wir, so das Evangelium angenommen und sich des Worts rühmen, erfüllen auch den Spruch Rom. 2, 24: Gottes Namen wird durch euch unter den Heiden gelästert. Denn ausgenommen gar Wenig, die es mit Ernst meinen und dankbarlich annehmen, so ist der ander Haufe so

Digitized by Google

undankbar, so muthwillig, so frech, und leben nicht anders, denn als hätte Gott sein Wort darumb uns gegeben, und vom Papstthumb sampt seinem teufelischen Gefängniß erlöset, daß wir möchten frei thun und lassen, was uns gelüstet, und also sein Wort nicht zu seinen Ehren und unser Seligkeit, sondern zu unserm Muthwillen dienen müßte, so es doch seines lieben Sohns Jesu Christi, unsers Herrn und Heilands, Blut und Tod gekostet hat, daß uns solchs so reichlich gepredigt würde.

Denn, daß ich oben anfahe, was verzweifelter, böser Secten und Ketzerei haben sich erfur gethan, als Münzer, Zwingler, Wiedertäufer, und viel mehr, alle unter des Evangelii Namen und Schein, dieweil sie durchs Evangelium von des Papsts Bann und Tyrannei gefreiet sicher worden waren, zu lehren und zu thun, was sie gelüstet; welche doch zu der Zeit, da der Papst Gott und Herr war, nicht hätten zischen dürfen. Darnach ist kommen der große Gott, Mammon oder Geiz: wie hat der nicht allein Bauren und Bürger, sondern recht gröblich Adel, Grafen, Fürsten und Herrn besessen, daß man desgleichen kaum lesen kann in allen Historien. Der Adel wills alles haben, was Baur und Bürger hat, ja sie wöllen Fürsten sein; der Baur steigert neben dem Adel Korn, Gersten und Alles, und machen muthwillige Theurung, da sonst Gott gnug hat wachsen lassen. Der Bürger schätzt in seinem Handwerk auch, was und wie er will.

So weiß man zuvor, was fur Muthwille das Gesinde, Knecht und Mägde, uben in Häusern, welch Stehlen, Untreu und allerlei Bosheit sie treiben, daß alle Hausväter [1]) ubers Gesinde klagen und schreien. So ist auch des Stehlens, ein Nachbar dem andern, kein Maaße. Item, die Aerbeiter oder Werkleute, wie sind sie Herrn? Nehmen Gelds gnug, arbeiten was und wie und wenn sie wöllen. Und ob sie es verderben und zunichte machen, darf niemand kein Wort wider sie reden. Und, daß ich der Juristen auch nicht vergesse, ists mit dem Recht dahin kommen, daß niemand sich gerne ins

1) † aber.

Recht begibt, wenn er gleich so helle, gute Sache hat, als die Sonne im hellen Mittage klar ist. Ich will nicht heucheln, sondern die Wahrheit sagen; das kaiserliche Kammergericht, siehe, welche eine Teufelshure da regiert, so es doch sollt als ein göttlich Kleinod in deutschen Landen ein einiger Trost sein allen denen, so Unrecht leiden. Aber siehe, wie sie denen zu [2]) Goßlar, Minden und Andern mitspielen, und dem verzweifelten Buben, Heinz Mordbrenner, uberhelfen, in allen bösen Stücken; so sie doch nicht Richter sind, auch nicht verstehen können, dazu Part sind, in Sachen, was das Evangelium oder Kirche betrifft.

Also ist Deutschland reif, und voll allerlei [3]) Sünden wider Gott, wills dazu vertheidingen, und trotzet mit Gotte, daß ich leider allzu ein wahrhaftiger Prophet gewest bin, da ich oft gesagt, daß entweder der Türke, oder wir selbs unternander müßten uns strafen. Ich habe des Wuchers vergessen; ah wie gar sicher lebet und wüthet derselbe, als wäre er selber Gott und Herr in allen Landen; niemand dar ihm wehren. Und da ich wider ihn schreibe, lacheten mein die heiligen Wucherer, und sprachen: Der Luther weiß nicht, was Wucher ist, er mag seinen Matthäum und Psalter lesen. Nu wohlan, bin ich denn ein Prediger Christi, und mein Wort! Gottes Wort ist, als ich keinen Zweifel hab, so soll dich, verfluchter Wucherer, entweder der Türke oder sonst ein ander Zorn Gottes lehren, daß der Luther wohl verstanden und gewußt habe, was Wucher sei: das gelte einen guten Gülden.

Doch wären diese greuliche Stücke noch eine Weile zu tragen, aber dahin ists kommen, daß nicht wohl kann weiter kommen; daß nu anfahen etliche Junkern, Städte, ja auch kleine Dreckstädtlin, Dörfer dazu, und wöllen ihren Pfarrherrn und Predigern wehren, daß sie nicht sollen auf der Kanzel die Sünde und Laster strafen, oder wöllen sie verjagen und erhüngern; dazu wer ihnen nehmen kann, der ist heilig. Klagen sie es den Amptleuten, so müssen sie geizig heißen, die niemand ersättigen könne. Ei, sprechen sie, vorzeiten hatte

2) in. 3) aller.

Digitized by Google

ein Pfarrherr 30 Gülden, und war wohl zufrieden; itzt wöllen sie 90 und 100 haben. Aber daß sie, die Amptleute, geizige, diebisch, räubisch und Herren untreu sind, das ist christliche Heiligkeit.

Item, niemand bedenkt, daß, wer zuvor mit 30 Gülden zukommen ist, der kann itzt kaum [4]) mit hundert Gülden zukommen. Warumb? Vorhin galt ein Scheffel Korn zween, drei Groschen, ein Mandel Eier drei Pfenning, und so fortan in allen Stücken: itzt muß das Korn 9. 10. 11. 12. Groschen, ein Mandel Eier 18 Pfenning gelten. Darnach sprechen sie: Die Pfaffen sind geizig, wenn sie den Markt gesteigert, und dem armen Mann 60 Gülden abgegeizet haben; er muß geizig heißen, so er 90 Gülden hat, davon sie ihm 60 abgeizen. O recht, recht, daß du Geizwanst nicht geizig, sondern der, so von deinem Geiz geschunden wird, geizig heißen muß; so, so, so muß man den Türken schlagen, wenn Gott zuvor auf alle Weise erzürnet, uns kein Glück geben kann umb solchen unerhörten Muthwillen und Bosheit. Was ist Pfaffe? Ist gut! dagegen Türke ist Türke, Teufel ist Teufel, der magst du auch gewarten. Werden die Pfaffen, das ist, Gottes Diener und Prediger nicht sein, so wirst du nicht mehr Herr, Baur noch Bürger (Christen) sein; und wirst du das Buch und die Lehrer nicht achten noch ehren, (denn sie sind ja Gottes Diener, und wer sie veracht, der veracht Gott, der sie gesandt hat,) so wird dein Schwert und Schild weniger denn Papier und Feder sein. Das wirst du und sollts wohl innen werden.

Ich bin ja zumal ein gewisser Prophet, also, daß ich mir selber drumb gram bin, und wollt wohl gern, daß es erlogen wäre (wie Michäas auch wünscht). Ich hab oft geprediget wider den Geiz und muthwillige Theurung, und gesagt: Sammlet, sammlet, sammlet [5]), lieben Baurn, Bürger, Adel! sammlet getrost, und gebts theur gnug; Bruder Veit wird kommen, und wohl finden, was ihr gesammlet habt. Ihr sollts doch nicht behalten, was ihr so muthwillig ergeizet, (das ist,)

4) nicht. 5) „sammlet" fehlt.

Digitized by Google

stehlet und raubet; einem Andern sollt ihrs sammlen, der euch dafur zu Lohn ersticht, oder doch zum Wenigsten die Haut voll schlägt, und dazu spottet. Ursach, ihr stehlets den Armen und Dürftigen, welcher Geschrei in Himmel ruft, und Gott nicht rugen läßt, bis er sie erhöre, und euch Geizhälse strafe, wie Habacuc 3, 6. sagt: Weh dem, der sein Gut mehret mit fremddem Gut. Summa, es stehet und gehet fast wie vor der Sündfluth, Genes. 6, 12: Gott sahe auf Erden, und siehe, sie war verderbet; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet auf Erden; daß ich bei mir gewiß bin, wo sich die Welt nicht bessert, sondern sollt so immerfort zunehmen in allerlei Muthwillen, so muß es brechen den letzten Bruch; und hab auch in solchem Wesen kein andern Trost noch Hoffnung, denn daß der jüngste Tag fur der Thür sei; denn es ubermacht sich allzu sehr, daß Gott nicht länger wird dulden können.

Hie sprichst du: Was sollen wir denn thun? Sollen wir verzweifeln, Hände und Füsse gehen lassen, und dem Türken Alles einräumen, ohn allen [6]) Widerstand und Gegenwehre? Nein, bei Leibe! deß habe ich keinen Befehl zu rathen, sonderlich nicht, daß man verzagen oder verzweifeln solle. Denn gleichwie Gott nicht kann leiden den frechen Frevel und Muthwillen, davon ich droben gesagt: also will er auch nicht, daß man verzagen oder verzweifeln solle. Die Mittelstraße will er, und weder zur rechten noch zur linken Seiten ausgetreten haben, wie der Psalter spricht: Gott hat Wohlgefallen an denen, so sich fur ihm fürchten, und auf seine Güte trauen. Ohn allen Zweifel wiederumb ist er [7]) zornig und hat Mißfallen an denen, die ihn und sein Wort verachten oder nicht fürchten, und an denen, so nicht vertrauen, sondern zweifeln und verzagen.

Darumb ist noch wohl Rath da, wer nur hören und ihm rathen lassen wollt, nämlich, daß man (wie itzt gesagt,) Gott anfinge zu fürchten, und auf seine Güte zu trauen. Wo das geschähe, so wissen wir sehr wohl, daß weder Türke noch Teufel etwas an uns ha-

---

6) einigen. 7) „er" fehlt.

Digitized by Google

ben künnten, denn so Gott mit uns wäre, wer wollt wider uns sein? Wer will aber und kann die Leute zu solcher Furcht Gottes bringen? Die heiligen Propheten habens noch nie oder gar bei Wenigen vermocht im Volk Israel, bis daß der König zu Babel kam, der lehret sie, da er keinen Stein auf dem andern ließ, Alles erwürget oder weggeführet, und das Land verwüstet; da lerneten sie Gott fürchten und anrufen. So muß man die Narren mit Kolben lausen, wie Esaias spricht: Vexatio dat intellectum auditui. Also ist der Türk auch unser Schuelmeister, und muß uns stäupen und lehren Gott fürchten und beten, sonst verfaulen wir ganz in Sünden und aller Sicherheit, wie bisher geschehen.

Wollen wir uns nu lassen helfen und rathen, so laßt uns Buße thun, und die bösen Stück, so droben erzählet, bessern. Fürsten und Herrn sollen Recht im Lande schaffen, dem Wucher steuren, dem Geiz des Adels, Bürger, Baurn wehren; fur allen Dingen Gottes Wort ehren, Schulen, Kirchen und ihre Diener versorgen, schützen und fordern; desgleichen auch Adel, Bürger und Baurn gehorsam hierinnen sein, Zucht und Ehrbarkeit in Städten und Landen handhaben, Handwerker, Aerbeiter, Gesinde nicht gestatten, solchen großen Muthwillen zu treiben, sondern frisch strafen. Summa, man hat den Catechismum deutsch, klar, hell gnug; man weiß wohl (Gott Lob!), was ein jeder Stand und Person thun und lassen soll, welchs wir zuvor leider nicht gewußt, und gern gethan hätten, alsdenn wird unser Gebet Gott erhören, und uns gewißlich helfen, wie alle Propheten und die ganze [8]) Schrift uns verheißen.

Werden wir aber solchs nicht thun, und wöllen uns nicht lassen rathen, so ist uns auch nicht zu helfen. Und wird vergeblich sein, daß wir viel schreien, der Türke sei ein grausamer Tyrann: denn es hilft nichts, daß ein böse Kind schreiet uber die scharfe Ruthen; wo es fromm wäre, so wäre die Ruthen nicht scharf, ja sie wäre kein Ruthe. Es thut nichts (das

8) † heilige.

Digitized by Google

ist kurz,) böse sein und ungestäupt sein wöllen; es muß beide, eines mit dem andern, da sein, oder beides zugleich aufhören. Solchs sollt ihr Pfarrherrn dem Volk mit Fleiß predigen, ob Gott vielleicht wollt Gnade geben, daß sie hören und ihnen rathen lassen wollten, wie Gott zu Jeremia sagt. Und ob sie dem Exempel der Niniviten folgen wollten, welchen ihr Türke viel näher war, denn uns unser Türke ist, denn sie hatten nur vierzig Tage bis zu ihrem Verderben, Jonä 3, 4. und blieben doch durch ihre Buße, und da sie ihn [9]) rathen ließen, ward ihn geholfen.

Wie aber, wenn die Leute verstockt, und das Böse so tief eingefressen hätte, daß kein Buße zu hoffen ist, (wie Ezechiel sagt von seinem ehern Topfe, der so gar rostfressig worden war, daß er nicht zu scheuren noch zu reinigen, sondern aufs Neu zerschmelzte und gegossen werden mußt durch den König zu Babel, was können wir andern Unschüldigen hiezu? Trauen, hie wills heissen, so fern es Gott so haben will: Ein Nachbar ist dem andern einen Brandschaden schüldig, so müssen wir) wie Ezechiel und Daniel thäten,) mit unserm Volk, Könige, Herrn und Kirchen, Priester, Propheten, Alles uber einen Haufen herhalten. Wie wollten wir thun, wenn wir zu Jerusalem gewest, und mit denselben lieben, heiligen Propheten, Könige und Königin hätten müssen (wie viel andere heilige, fromme Leute zu der Zeit gethan,) gen Babel unter den großen Tyrann aus unserm Vaterlande ziehen? Wir würden darumb Gott nicht verlieren, noch drüber zum Teufel fahren. Denn auch Daniel und seine Gesellen Gott reichlicher zu Babel funden, weder sie zu Jerusalem gefunden hatten: denn Gott ist allenthalben allmächtig, und, wie S. Petrus sagt Act. 10, 35: Wer Gott fürchtet, er sei wo er wölle, in allen Landen, so gefället er Gott wohl; sonst müßten die Christen alle verdampt sein, so itzt unter dem Türken leben und sterben; nu aber sind sie seine Richter auf jenen Tag, so itzt müssen seine Fußschemel sein.

Weil wir aber [10]) nicht wissen, daß Gott solchs von uns so haben will, (denn wir haben keinen Jeremia

9) sich. 10) „aber" fehlt.

Digitized by Google

noch Ezechiel, die uns von Gottes wegen aufs Neu heißen oder befehlen dem Türken weichen, wie die Jüden dem Könige zu Babel aus Gottes Befehl weichen mußten,) so gebührt uns einem Iglichen, seinem alten, vorigen Beruf nach sich zu wehren, und zu thun, was er kann, bis auf den letzten Odem. Denn wir können mit gutem Gewissen aus unserm Beruf nicht treten, bis so lange wir mit Gewalt davon gedrungen, oder von Gott aufs Neu durch Propheten oder Wunderzeichen abgefodert werden. Darumb theilen wir diese Sache in zwei Theil: die blutigen, lästerlichen Papisten vermahnen wir, daß sie aufhören Gott zu lästern, und sich anders schicken gegen Gottes Zorn. Die undankbaren, muthwilligen Leute vermahnen wir, daß sie sich bessern, Gottes Wort ehren und Gott anrufen. Will aber dieß erste Theil nicht fort, sondern uns mit sich in die Staupe ziehen, so laßt uns doch, nämlich das ander Theil, den kleinen Haufen, darumb noch nicht an Gott verzagen.

Und wiewohl es schwer ist, daß wir Jener Sünde müssen auf uns laden, und Gott bitten, daß er uns derselben nicht wölle entgelten lassen, (denn sie sind unter uns, und wir unter ihnen gemenget, und müssen entweder sie unsers Gebets genießen, oder wir ihrer Sünde entgelten,) so bleiben wir doch nichts deste weniger schüldig, Gott zu ehren und zu gläuben, der uns heißt unsers Berufs warten, und das Unser dazu thun, und heißt auch und lehret zu beten, da er spricht Matth. 7, 7: Bittet, so werdet ihr empfahen, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan; und Johann 16, 23: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Was ihr bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben; und Johann. 14, 14: Was ihr bitten werdet in meinem Namen [11]), das will ich thun; und Psalm 50, 15: Ruf mich an in der Noth, so will ich dir helfen, so sollt du mir danken und mich preisen.

Wohl wahr ists, daß wir nicht sind Moses, der durch sein herzlich Gebet das rothe Meer zertrennete,

---

11) „so wird ers euch geben; und Johann. 14, 14: Was ihr bitten werdet in meinem Namen" fehlt.

Digitized by Google

auch nicht Josua, der die Sonne am Himmel durch sein Gebet hieß still stehen, auch nicht Elias, der Feur aus dem Himmel herab streuet durch sein Gebet: wir sind aber gleichwohl eben derselben Leute, denen Gott sein Wort befohlen, und durch seinen Geist uns predigen läßt; ja, eben so wohl sind wir solche Leute als Mose, Josua, Elias und alle andere Heiligen. Denn wir desselbigen Gottes Wort und Geist haben, den sie gehabt, und wir desselbigen Gottes Prediger, Diener und Amptleute, deß sie gewest sind, ob sie wohl herrlicher weder wir, doch keinen höhern, bessern Gott gehabt, denn wir, auch nicht besser Fleisch und Blut gehabt, denn wir; denn sie sind Menschen gewest, wie wir, und eben des Gottes Creatur, deß wir sind. Ich rede itzt von uns armen Sündern, die dennoch Christum lieb haben und sein Reich suchen, nicht von den Papisten und falschen Christen.

Und Gott muß (daß ich so rede,) eben so wohl unser Gebet hören, als jener Gebet; denn wir sind seiner Kirchen Glied, das ist, seines lieben Sohns Braut, die er nicht kann verachten, wo sie ernstlich schreiet. Darumb ists Gott nicht ein groß Ding, eben so große oder größere Werk durch uns [12]) thun, als er durch sie gethan hat: wie wir denn bisher gesehen und erfahren, daß er uns wider den Teufel des Papsts, welcher etwas größer ist, denn des Türken Teufel, gewaltiglich und wunderbarlich geholfen hat, wenn wirs bedenken oder gläuben könnten. Denn so spricht er Johannis 14, 12: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Wer an mich gläubet, der wird die Werk thun, die ich thue, und wird noch größere thun, denn ich gehe zum Vater ꝛc.

Demnach laßt uns Prediger, wie wir schüldig sind zu thun, erstlich das Volk zur Buße mit Fleiß vermahnen, als die (wo der Türk sollt fortfahren,) gewißlich des Todes sind, und Alles jämmerlich verlieren müssen, Leib, Gut, Ehre, Weib, Kind und (das wohl ärger ist,) die Seele dazu; denn es schrecklich ist, in unbußfertigem Leben sterben, (das ist,) ewiglich ver-

12) † zu.

dampt sein. Derhalben sollen wir von der Kanzel herab getrost die Laster und Sünde schelten und strafen, wie Isaias 58, 1. sagt: Predige getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaunen, und verkündige meinem Volk ihre Bosheit, und dem Hause Jacob ihre Sünde ꝛc.; und S. Paulus 2 Tim. 4, 23: Predige das Wort, halt an, es sei zur Unzeit oder zur rechten Zeit, strafe, dräue, ermahne mit aller Geduld und Lehre: denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden.

Sind nu Etliche, die solche Strafe nicht leiden wöllen in Gottes Namen, die mügen aus der Kirchen bleiben, oder heraus gehen ins Teufels Namen. Wer hält hie den Andern? Sie werden uns doch keinen Nütz noch Hülfe, sondern vielmehr Schaden thun in solchen Nöthen, die Gottes Wort nicht hören wöllen: wir aber nicht können Gottes Wort stillschweigen[13]) umb ihren willen; laß sie zum Teufel fahren, und sterben, wie die Säu und Hunde, ohn Sacrament und Gnade, immer hin auf den Schindleich begraben. Denn so wir wöllen einen gnädigen Gott haben, müssen wir wahrlich von ihm leiden, daß er uns straft und schilt als Sünder und böse Buben, dazu auch bekennen, daß er recht thut, daß[14]) er uns Sünder und böse Buben schilt, wie David sagt: An dir allein hab ich gesündigt, auf daß du gerecht seiest in deinen Worten; und zwar rechte Christen hörens gern, daß man sie schilt und straft mit Gottes Wort.

Aber diese, so ungestraft sein wöllen, bekennen damit frei, daß sie die rechten verzweifelten Buben sind, die hiemit auch in den Heiligen Geist sündigen, als die nicht leiden wöllen, daß er sie durch sein Predigtampt strafe; oder, sind sie so weit gefallen, daß sie unser Predigt und Wort fur unser, das ist, fur Menschen-Wort halten, und darumb nicht leiden wollen; so sind sie längst vom christlichen Glauben gefallen, wohl werth und verdienet, daß sie Mahmed, den Türken, den Papst, den Teufel und seine Mutter an Gottes Statt hören, Amen, Amen, wenn sie es ja so ha-

13) verschweigen. 14) da.

Digitized by Google

den wöllen. Aber lasse sie ja nicht in unserm Heer sein, oder, müssen sie drinnen sein, daß man sich nichts uberall verlasse auf ihre Hülfe, sondern sorge und bitte, daß uns Gott nicht wöllte ihrer Bosheit entgelten lassen, weil wirs nicht gern haben, daß sie, als Gottes Feinde, sein Wort verachten, von dem wir doch Hülfe begehren.

Und sonderlich sollen die Heerprediger das Kriegsvolk, auch den wilden, wüsten, rohen Bruder Veit, der viel Marterns, Wunderns, Franzosens, Pestilenzens, Sanct Veltens, S. Antonius, S. Quirinus ꝛc. kann, hart vermahnen, bitten, flehen, dräuen, verheißen, daß sie von solchem Lästern lassen, und dafur das Vater unser und den Glauben beten. Denn sie sollen wissen, daß wir nicht wider Fleisch und Blut, sondern wider die Teufel in der Hölle streiten, und der Türk mit Fluchen und Lästern wohl ungeschlagen bleibt: wie jener Häuptmann sagt zu einem Krieger, der sehr fluchen kunnte dem Feinde: Höreſt du es, ich hab dich nicht im Heer, daß du sollt Alexandro fluchen, sondern wider Alexandro streiten. Vielleicht werden Etliche sich lassen vermahnen und folgen, zuvor die, so dennoch auch gedenken selig zu werden, an den Andern ist nichts gelegen, sie werden besser oder ärger. Denn umb ihren willen ist und wird nichts angefangen in solchen Nöthen und großen Sachen, und Gott wird auch nicht auf sie, sondern auf die Andern sehen, wie der Psalm 34. v. 16. sagt: Die Augen des Herrn sehen auf die, so ihn fürchten, und die auf seine Güte warten.

Also lieſet man in der Römer Geschicht, daß ein Kaiser hatte unter andern Heiden einen christlichen Haufen, die knieten im Felde nieder und beteten (wie den Christen gebührt,) fur der Schlacht: da kommet ein Wetter, und schlägt die Feinde vom Himmel herab. Das war dem Kaiser (wiewohl Heiden,) ein liebes Kriegsvolk, und nennete sie κεραυνόβολος, das ist, Donnerschläger, als die mit Donnerschlägen kriegen konnten. Eben so künnten wir auch noch [15]) wohl thun, wo

15) „noch" fehlt.

wir wollten uns mit Ernſt beſſern und herzlich beten. Denn Gott, was er thut und gibt der ganzen Welt, Heiden und Türken, Böſen und Guten, das thut er doch alles durch und umb ſeiner lieben Kinder, das iſt, umb der Chriſten willen, die ihn fürchten, ſich fur Sünder erkennen, gerne ſtrafen laſſen, und doch herzlich ihm vertrauen, beten und anrufen in allen Nöthen; das iſt je gewißlich wahr. Das ſei von dem erſten Werk unſers Predigampts geſagt; wer Ohren hat zu hören, der höre, wer nicht, der bleibe dahinten ohn Ohr, ohrlos, hörlos und taub, ſo lang er will oder kann, wir müſſen fort.

Das ander Werk iſt, daß wir uns darnach zu Gott kehren mit rechtem Gebet; denn das ſind die zwei prieſterliche Aempter, zum Volk ſich kehren und ſie lehren, was recht und gut iſt, und darnach zu Gott ſich kehren und bitten, daß wir ſolchs thun, und auch Glück und Sieg erlangen mügen; wie Samuel 1 Sam. 12, 23. 24. ſpricht: Das ſei ferne von mir, mich alſo an dem Herrn zu verſündigen, daß ich ſollt ablaſſen für euch zu beten, und euch zu lehren den guten und richtigen Weg: fürchtet nur den Herrn, und dienet ihm treulich von ganzem Herzen. Hie hören wir, daß es Sünde ſei wider Gott, wo wir Prediger das Volk nicht recht lehren und fur ſie beten; alſo auch Sünde ſei, wo das Volk nicht gehorchet noch Gott fürchtet, der ſie durch unſer Predigampt lehret.

Uber das ſoll das Volk vermahnet werden, daß ſie auch beten; denn das Vater unſer und alle Gebet ſind gemein allen Chriſten, ſie ſeien Prediger oder Hörer, furnehmlich aber der Prediger, als die das Wort führen, und an der Spitzen ſtehen und gehen ſollen. Wie man aber beten ſoll, iſt durch viel Bücher nu reichlich gelehret, nämlich, daß man ja nicht zweifele im Gebet. Denn wer zweifeln will, ob er von Gott erhöret werde, der laß anſtehen und ſei mit Gott und Gebet unverworren. Denn er kanns und wills nicht leiden, daß man zweifele, das iſt, er kann und wills nicht haben, daß er von uns ein Lügener oder [16]) untreuer Gott gehalten

16) und.

und gescholten werde; wer aber zweifelt, der thut eben so viel, als spräche er: Herr Gott, ich gläubs nicht, weiß auch nicht, obs wahr sei, daß du sagest: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, was ihr bitten werdet in meinem Namen [17]), das will ich thun; und dergleichen viel mehr Sprüche.

Darumb so denke, wo du beten willt, daß du keck und unverschampt daher knieſt oder tretest, (so fern du dich einen Sünder erkennet hast und bessern willt, wie droben gesagt,) und mit Gott also redest: Herr Gott, himmlischer Vater, ich bitte und wills unversagt haben, daß es solle und müsse Ja und Amen sein, deß und kein Anders, sonst will ich nicht beten noch gebeten haben; nicht, daß ichs recht habe oder würdig sei, ich weiß wohl und bekenne, daß ichs nicht verdienet, ja das hölliſche Feur und deinen ewigen Zorn mit vielen großen Sünden verdienet habe; sondern daß ich doch hierin ein wenig gehorsam sei, daß [18]) du mich heißest und zwingest zu beten im Namen deines lieben Sohns, unsers Herren Jesu Christi: auf diesen Trotz und Trost deiner grundlosen Güte, nicht auf meine Gerechtigkeit, knie oder trete ich fur dich, und bete umb N. N. ꝛc.

Zum andern, ist auch gnugsam gelehret, daß man Gott im Gebet nicht versuchen solle, das ist, ihm nicht Zeit, Maaße, Ziel, Weise oder Person stelle, wie, wenn, wo oder durch was Mittel er uns erhören müsse; sondern das alles ihm demüthiglich heimstelle, der es alles nach seiner göttlichen, unbegreiflichen Weisheit wohl recht treffen wird: doch ja nicht indeß (ob sichs anders ansehen ließe,) zweifeln, das Gebet sei gewißlich erhöret; wie der Engel Gabriel Dani. 9, 23. saget: Da du anfingest zu beten, ging der Befehl aus ꝛc. und weit höher und mehr erhöret ward, weder Daniel gebeten hatte. Solchs, sage ich, ist zuvor alles gnugsam gelehret im Catechismo, und sonst in vielen Schriften. Darumb soll mans hie [19]) auch in gegenwärtiger Noth wider den Türken also halten, und jedermann bei sich selbs beten.

Damit aber das Volk zur Andacht und Ernst ge-

---

17) „in meinem Namen" fehlt. 18) da. 19) „hie" fehlt.

Digitized by Google

reizet würde durch öffentlich Gebet in der Kirchen, ließe ich mir gefallen, wo es den Pfarrherrn und Kirchen auch gefiele, daß man am Feiertage[20]) nach der Predigt, (es sei Morgends oder Abends, oder umb ein ander,) den 97. Psalm: Herr, es sind Heiden in dein Erbe gefallen, singe, ein Chor umb den andern; wie gewohnet. Darnach trete ein wohlgestimpter Knabe fur den Pult in ihrem Chor, und singe allein die Antiphon oder Tract. Domine non secundum; nach demselben ein ander Knabe den andern Tract. Domine, ne memineris; und darauf der ganze Chor kniend: adjuva nos Deus: allerdinge, wie man in der Fasten im Papstthum gesungen hat; denn es sehr andächtig laut und siehet ꝛc. und die Wort sich zur Sachen wohl reimen wider den Türken, wo man sie mit dem Herzen dahin lenkt. Drauf (wo man will,) mag der Laie singen: Erhalt uns Herr bei deinem Wort,[21]) verleihe uns Frieden; oder das deutsche Vater Unser. Den 79. Psalm möcht man abwechseln mit dem 20. Psalm, welcher betet fur die Oberkeit und die, so im Streit arbeiten. Wo aber solcher Gesang wollt nach der Predigt zu lang sein, könnte man Alles anstatt des Introitus, oder auch wohl unter der Communion singen. Solchs wäre zum öffentlichen Gebet (neben der Litania,) Ceremonien auf diese Noth gnug. So aber jemand bei sich selbs in der Kirchen oder daheimen sonderlich beten will, und weiß nicht besser Wort oder Weise, der nehme fur sich das Vater unser, und, so es ihm gefällt, mit diesen oder dergleichen Worten seine Andacht reize:

Himmlischer Vater, wir habens ja wohl verdienet, daß du uns strafest, aber strafe du uns selbs nach deiner Gnaden, und nicht nach[22]) deinem Grimm. Es ist uns besser in deiner Hände Staupe uns geben, denn in der Menschen oder des Feindes Hände; wie David auch bat. Denn groß ist deine Barmherzigkeit: wir haben dir gesündigt, und deine Gebot nicht gehalten ꝛc. Aber du weißest, allmächtiger Gott Vater, daß wir dem

---

20) Freitage. 21) „Erhalt uns Herr bei deinem Wort" fehlt.
22) in.

Digitized by Google

Teufel, Papst, Türken nichts gesündigt haben, sie auch kein Recht noch Macht haben, uns zu strafen, sondern du kannst und magst ihr brauchen als deiner grimmigen Ruthen wider uns, die wir an dir gesündiget und alles Unglück verdienet haben.

Ja, lieber Gott, himmelischer Vater, wir haben keine Sünde wider sie gethan, darumb sie Recht hätten, uns zu strafen; sondern viel lieber wollten sie, daß wir sampt ihnen aufs Greulichste wider dich sündigten. Denn sie fragen darnach nicht, ob wir dir ungehorsam wären, dich lästerten, allerlei Abgötterei trieben, wie sie thun, mit falscher Lehre, Glauben und Lügen umbgingen, Ehebruch, Unzucht, Mord, Diebstahl, Räuberei, Zäuberei und alles Übel wider dich thäten; da fragten sie nicht nach: sondern das ist unser Sünde wider sie, daß wir dich, Gott Vater, den rechten, einigen Gott, und deinen lieben Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, und den Heiligen Geist einen ewigen Gott predigen, gläuben und bekennen; ja, das ist die Sünde, die wir wider sie thun. Aber, wo wir dich verleugneten, würde uns der Teufel, Welt, Papst und Türke wohl zufrieden lassen, wie dein lieber Sohn spricht: Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb ꝛc.

Hier siehe nu drein, du barmherziger Vater uber uns, und ernster Richter uber unser Feinde: denn sie sind deine Feinde mehr, denn unser Feinde, und wenn sie uns verfolgen und schlagen, so verfolgen und schlagen sie dich selber; denn das Wort, so wir predigen, gläuben und bekennen, ist dein und [23]) nicht unser, Alles deines Heiligen Geists Werk in uns. Der Teufel will solchs nicht leiden, sondern an deiner Statt unser Gott sein, an deines Worts Statt Lügen in uns stiften. Der Türk will seinen Mahmed an deines lieben Sohns, Jesu Christi, Statt setzen, denn er lästert ihn, und spricht, er sei kein rechter Gott, sein Mahmed sei höher und besser, denn er ist. Ists nu Sünde, daß wir dich, den Vater, und deinen Sohn und den Heiligen Geist

23) „und" fehlt.

fur den rechten, einigen Gott halten, bekennen und rühmen, so bist du selbs der Sünder, der du solchs in uns wirkest, heißest und haben willt. Darumb so hassen, schlagen und strafen sie dich selbs, wenn sie uns umb solcher Sachen willen hassen, schlagen und strafen. Darumb wache auf, lieber Herr Gott, und heilige deinen Namen, den sie schänden; stärke dein Reich, das sie in uns zerstören, und schaffe deinen Willen, den sie in uns dämpfen wöllen, und lasse dich nicht umb unser Sünde willen also mit Füssen treten, von denen, die nicht unser Sünde in uns strafen, sondern dein heiliges Wort, Namen und Werk in uns tilgen wöllen, daß du kein Gott sein sollest, und kein Volk haben, das dich predige, gläube und bekenne.

Siehe, solche Gedanken geben dir die Wort im Vater unser, wenn du sie recht ansiehest: Geheiliget werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe ꝛc. Darumb sollt du auch solche Gedanken in dein Vater unser fassen; wie wir sehen, daß alle Propheten beten, daß Gott ihrer Sünde schonen wölle umb seines Namens willens, daß die Heiden (so des rechten Gottes Namen, und nicht ihre Sünde tilgen wöllen,) nicht rühmen: Wo ist nu[24]) ihr Gott? Sie sorgen vielmehr fur den Namen Gottes, und daß die Feinde ja Gottes Wort nicht verheeren[25],) (welches der höheste Zorn ist,) denn daß sie umb ihre Sünde gestraft werden; darumb sie ihre Sünde bekennen, und Gnade bitten, auf daß umb ihrer willen nicht Gott und sein Name vertilget werde; wenden und weisen damit Gottes Zorn von sich auf die Feinde, als die seinem Volk feind sind, nicht umb ihrer Sünde willen, sondern umb Gottes willen, der seinen Namen, Wort und Reich in ihnen hat.

Solchs und der Art Gebet ist, wie gesagt, aller Propheten; wie du siehest im Jesaia, Jeremia und Psalter, die immerdar ihre Sünde Gott bekennen, aber doch gegen ihre Feinde sich unschüldig, ja fromm, gerecht und heilig rühmen, nicht ihrer Werk oder[26])

---

24) „nu" fehlt. 25) verhohnen. 26) und.

Digitized by Google

Sünde halben, sondern daß sie den rechten Gott haben, anbeten, anrufen und bekennen, welchs Gott in ihnen wirkt, und also selbs muß dem Teufel, Türken, Papst, Welt, Fleisch, ein Sünder sein, Unrecht haben, sich verdamnen, lästern und strafen lassen: welchs er umb unser Sünde willen leiden muß, (oder vielmehr ungern leidet,) wie S. Paulus Rom. 2, 24. sagt: Gottes Name wird geläſtert umb eurer willen unter den Heiden. Darumb sollen wir, so wir Gottes Volk sein wöllen, heilig und fromm sein, daß Gott nicht umb unser Sünde[27]) willen leiden müsse, oder er wird uns schrecklich strafen, und uns selbs lassen leiden. Und gleichwie wir nicht wöllen ihn fur ein Gott halten, dem wir gehorchen, so wird er auch wiederumb nicht uns fur sein Volk halten, die er retten und helfen wölle.

Solchs sei gesagt von dem, das wir, so im geistlichen Ampt sind, thun sollen und können. Denn wiewohl mich selbs oft ansicht, daß unser Sünde und Bosheit zu groß, der Papisten unbußfertiges Toben und unsers Theils Undankbarkeit Übermacht ist, daß ich zweifeln möchte an unserm Gebet; auch das Exempel mich hart bewegt, da Gott dem Propheten Jeremia verbot, er sollt nicht fur sein Volk beten noch klagen, denn ich will dich nicht erhören (spricht der Herr,) Jeremiá 7, 16; und abermal Jeremiá 15, 1: Wenn gleich Mose und Samuel fur mir stünden, so hab ich doch kein Herz zu diesem Volk, treibe sie weg von mir; und Ezech. 14, 14: Wenn auch die drei Männer, Noah, Daniel, Hiob unter diesem Volk wären; so würden sie nichts, denn ihre selbs Seele erretten. Denn furwahr, es ist zu viel greulich, daß wir Deutschen uber das vorige greuliche Leben, unter den päpstlichen Abgöttereien zubracht, nu auch, so uns Gott gnädiglich mit dem Licht seiner unaussprechlichen Gnaden heimsucht, dasselbige lästern und schänden, dazu allen Muthwillen uben wider seine Diener und unsern Nähesten ꝛc.

Doch, weil ich den neuen Befehl nicht habe, den Jeremias hatte, daß ich nicht beten solle, auch ja etliche recht fromme Herzen da sind, wiewohl wenig, aber

---

27) „Sünde" fehlt.

Digitized by Google

ohn Zweifel viel mehr, denn ein Moſes, oder ein Samuel, oder ein Noah, Daniel, Hiob: will ſichs nicht mit gutem Gewiſſen thun laſſen, daß wir ſollten verzagen und zu beten ablaſſen, aus eigener Durſt und Fürnehmen; ſondern müſſen uns des gemeinen und alten [28]) Befehls halten: Betet, ſuchet, klopfet an, auf daß wir nicht geſcholten werden, wie Gott die Propheten ſchilt Ezech. 13, 45: O Iſrael, deine Propheten ſind wie die Füchſe in der Wüſten, ſie treten nicht fur die Lücken, und machen ſich nicht zur Hürden [29]) umb das Haus Iſrael, und ſtehen nicht im Streit am Tage des Herrn; und 22, 30: Ich ſucht unter ihnen, ob jemand wäre, und dem Zorn vor mir ſteuren wollte, daß ich das Land nicht verderbte, aber ich fand keinen. Darumb ſchüttet ich meinen Zorn uber ſie, und mit dem Feur meines Grimmes verzehret ich ſie, und gab ihnen alſo ihren Verdienſt auf ihren Kopf (ſpricht der Herr [30]); alſo klagt auch Jeſaia 64, 7: Niemand ruft deinen Namen an ꝛc.

Darumb müſſen wir beten, es gehe und geſchehe darauf, was Gott will. Werden wirs zeitlich, und was wir gerne itzt hätten, dießmal nicht erlangen, ſo iſt doch gleichwohl unſer Gebet gewißlich erhöret und angenehme, (das wiſſen wir,) und muß viel ein Größers und Beſſers folgen, weder wir gebeten haben; wie S. Paulus ſagt Ephe. 3, 20: Der uberſchwenglich und mächtiglich thut uber alles, das wir bitten oder [31]) verſtehen. Und, o ſelig wären wir, wenn wir mit dieſem Gebet dießmal an dem Türken feihlen müßten, und doch darauf den jüngſten Tag dafur bald hernach erworben hätten, welcher doch nicht ferne ſein kann, und der Türke auch (wie der Papſt,) an ſeinem Ende ſein muß, daran ich nicht zweifele.

Und hüte dich fur dem türkiſchen, epicuriſchen Glauben, da Etliche furgeben: Was ſoll ich thun? Was iſt beten nütze? Was hilft viel Sorgen? Iſts verſehen, ſo muß es geſchehen. Denn alſo gläuben und ſagen die Türken: Es kann niemand ſterben, ſein Stündlein ſei denn kommen; daher ſind ſie ſo toll und

---

28) guten. 29) Hütten. 30) † Herr. 31) und.

Digitized by Google

dummkühne, und meinen, sie thun wohl und fahren recht. Ja, wahr ists, was versehen ist, das geschieht; aber mir ist nicht befohlen, sondern vielmehr verboten, zu wissen, was versehen ist. Weil ichs nu nicht weiß, was versehen ist, so heißts Gott versuchen, wer auf solch sein Unwissen hinein fähret und verdirbt; mir ist geboten, daß ich wissen soll, was zu thun sei. Und darumb ist sein Wort uns gegeben, daß wir wissen sollen, was wir thun sollen, und nicht thun, das wir nicht wissen, sondern dasselbe Gott heimstellen, und uns unsers Befehls, Berufs [32]), Ampts halten; Gott wirds wohl und wills allein wissen, was versehen ist, du sollts nicht wissen.

Joab, der Feldhäuptmann Davids, da er hinten und vornen Feinde hatte, sprach er nicht zu seinem Bruder Abisai: Lieber (2 Sam. 10, 11. 12.) halt, laß sehen, was versehen ist, darnach wöllen wir thun; sondern so sprach er: Streite du wider Ammon, ich will wider die Syrer streiten; werden mir die Syrer zu stark sein, so komm mir zu Hülfe; werden dir Ammon zu stark sein, will ich dir zu Hülfe kommen; sei getrost, und laß uns stark sein fur unser Volk, und fur die Städte unsers Gottes; der Herr aber thue, was ihm gefällt. Also sollen wir uns auch richten in unsern Aemptern, nicht nach der Versehung, da wir kein Wort, Licht noch Wissenschaft von haben; sondern sie aus den Augen, Herz und allen Sinnen thun, im Finstern und heimlich verborgen lassen bleiben, und thun, was wir wissen und uns befohlen ist durch sein Wort und furgestellets Licht. Alsdenn wird sich die Versehung wohl selbs und ungesucht finden, die sich sonst nicht finden läßt, und darüber eitel Epicurer, Türken, freche, dumme Narren, oder verzagte und verzweifelte, elende Leute werden. Der Teufel reitet [33]) solche Leute, daß sie sich sollen klug und weise dünken lassen, und sehen nicht, daß es der Apfel ist, daran Adam und Heva sampt allen Nachkommen den ewigen Tod gefressen haben; die wollten uber das, so ihnen geboten war, Gottes heimlichen Rath und Ver-

32) † und. 33) rettet.

Digitized by Google

sehung auch wissen, versuchten damit Gott und übertraten sein heiliges Gebot.

Nach diesem unsern, der Geistlichen Werk denket ihr weltlichen Stände auch auf euer Werk, lasset euch sagen und rathen, höret Gottes Wort, und betet mit uns; schaffet Recht im Lande, strafet Wucher und andere mehr Laster; mäßiget das häßliche, schändliche Saufen, Spielen und Unkosten; schicket euch [34]) zum Sacrament, und stellet euch nicht dagegen, wie Etliche, als wäre es Gift, oder wäre es ihrem Stande eine Schande, sich daher zu demüthigen. Wöllen wir das Wort bekennen, so müssen wir auch wahrlich das Sacrament empfahen, welchs ist eingesetzt zum Bekenntniß oder (wie Christus selbs spricht,) zum Gedächtniß; sonst wird solche Verachtung, daß Etliche wohl in vielen Jahren nicht dahin gehen, Gotte nicht können gefallen, und freilich kein gut Gewissen noch Ernst zu Gottes Wort da sein.

Und wenn ihr nu wider den Türken ziehet, so seid ja gewiß, und zweifelt nichts dran, daß ihr nicht wider Fleisch und Blut, das ist, wider Menschen streitet, sonst will ich euer Prophet sein, daß Ein Türk wird viel Christen schlagen; sondern seid gewiß, daß ihr wider ein groß Heer Teufel streitet, denn des Türken Heer ist eigentlich der Teufel Heer. Darumb verlaßt euch nicht auf eur Spieß, Schwert, Büchsen, Macht oder Menge, denn da fragen die Teufel nicht nach: wie wir bisher an der Erfahrung wohl gewitzigt sind, daß der Türk eitel Sieg und Glück gehabt hat wider uns, und förter haben wird, wo wir als Menschen wider Menschen kriegen werden: gleichwie der Papst und seine Teufel kunnten nicht geschlagen werden ohn Gottes Wort, so doch die Kaiser Friderici, Henrici ꝛc. mächtig gnug waren, sondern er trat sie alle mit Füssen unter sich, denn der Teufel war bei ihm. Wir müssen lernen mit dem 44. Psalm v. 7. singen: Ich verlasse mich nicht auf meinen Bogen, und mein Schwert kann mir nicht helfen ꝛc. Wir müssen gegen die Teufel Engel bei uns haben, welchs geschehen wird, so

34) † auch.

wir uns demüthigen, beten, und Gotte vertrauen in seinem Wort.

Wenn wir also das Unser gethan, mit Beten uns rüsten oder wehren: so laßt uns denn sagen mit Joab: Laß frisch hergehen, es geschehe Gottes Wille, wie ers versehen hat und wie es ihm gefällt, zum Leben oder Tod. Will er uns strafen und schlagen lassen, so sterben und leiden wir in unserm Beruf und seinem Befehl, dazu umb seines Namens willen, und werden also seine Marterer; haben uber das den Vortheil, daß wir doch an jenem Tag ewiglich des Türken, Papsts, Welt und aller Teufel Richter und Herrn sein werden, mit Christo und allen Engeln. Und was kann denn uns Christen der Türke und alle Teufel thun? und wie böse kann ers denn machen? Er kann uns ja das Leben weder geben noch nehmen. Denn das Leben ist uns vorhin längst genommen, im Anfang der Welt, im Paradies durch Adams Sünde, in welcher wir schon alle gestorben und todt sind, die wir von ihm geborn werden, Rom. 5, 12. (der Türk auch so wohl als wir). Dagegen hats uns Christus, unser Heiland, längst wiederbracht und gegeben, durch seine Auferstehung, allen, die es gläuben und ihn anrufen und begehren; aber nicht den Türken und Ungläubigen, noch den Teufeln, denn die bleiben im Tod.

Das kann er wohl thun, daß er sterblich uns Sterblichen mag die Zeit verkürzen, daß wir deste ehe begraben, verfaulen und zur Auferstehunge bereitet werden; mehr vermag er uns nichts zu thun: wie uns Christus selbs tröstet Matth. 10, 28: Fürchtet euch fur denen nicht, die den Leib tödten, und darnach nichts haben, daß sie euch thun können; vide, si placet, meas ibidem annotationes; und 1 Petr. 3, 13. 14. 15: Und wer ists, der euch Schaden thun künnte, so ihr dem, das gut ist, nachkommet? Und ob ihr auch leidet umb Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch fur ihrem Trotz nicht, und erschreckt nicht, heiliget aber Gott den Herrn in euren Herzen. Denn wir streiten nicht darumb, daß wir wöllen Land und Leute, Gut und Ehre gewinnen, oder Abgötterei stiften und ausbreiten, sondern Gottes

Wort und seine Kirche erhalten, sonderlich fur unser liebe Jugend und Nachkommen, und gedenken zu wehren dem Türken, daß er seinen Teufelsdreck und lästerlichen Mahmed nicht an unsers lieben Herrn Jesu Christi Statt setze. Das ist ja die gründliche Ursache und ernstliche Meinung unsers Streits, Sterbens und Lebens in diesem Fall: das ist gewißlich wahr. Darumb führen wir einen gottseligen Krieg wider den Türken, und sind heilige Christen, und sterben seliglich.

So möchts auch wohl an dem sein, daß der Türk, gleichwie der Papst, in Fall kommen würde. Denn die zwei Reich, des Papsts und Türken, sind die letzten zween Greuel und Gottes Zorn, wie sie Apocal. nennet den falschen Propheten und das Thier, und müssen mit einander ergriffen und in den feurigen Pfuhl geworfen werden. Denn das ist von keinem Königreich von Anfang nie gehöret, daß sie den Ehestand also schändlich vernichteten, wie der Papst und der Türk thun; der Papst unter dem Schein der Keuscheit hat sie verboten und unrein verdampt; der Türke reißt Mann und Weib von einander, und gibt und verkäuft die Frauen, als wärens Kühe oder Kälber; davon und Anderm mehr ich jenesmal in der Heerpredigt geschrieben habe. Summa, da ist nicht Anders, denn Haus, Stadt und Kirchenregiment verstören, beide im Papstthum und Türkei.

Zuletzt, daß man die Kinder ja wohl lasse den Catechismum lernen, ob sie im Streit weggefuhrt würden, doch etwas vom christlichen Glauben wissen; wer weiß, was Gott durch sie wirken möcht. Joseph ward im siebenzehenten Jahr auch verkauft in Aegypten, aber er hatte Gottes Wort und kunnte seinen Glauben, und bekehret hernach ganz Aegypten. Also thäten Daniel und seine Gesellen zu Babylon auch. Desgleichen, ob die Ehefrauen weggefuhrt, bei andern Männern in der Türkei leben müßten, zu Bette und Tische, daß sie sich in Geduld geben, und solchs umb Christus willen leiden, doch darumb [35]) nicht verzweifeln, als [36]) wären sie verdampt: die Seele kann dazu nichts, was der Feind an dem Leibe thut. Wer gefangen ist, der

35) darinnen. 36) ob.

Digitized by Google

ist gefangen; Gottes Wort und der Glaube bleiben ungefangen, gleichwie Christus selbs auch ungefangen bleibt. Solchs werden die Prediger wohl können weiter lehren und verklären. Es heißt: Wunderbarlich, unerforschlich, unbegreiflich sind seine[37]) Wege, und wie er zu Mose sagt: Mein Angesicht kannst du nicht sehen, sondern mein Hinterst sollst du sehen.

Ich will aber solchen Trost gar nicht geschrieben haben, daß sich Mainz, Heinz, und wer sie mehr sind, die verzweifelten Meuchler, Verräther, Mordbrenner und Böswichter deß sollten trösten, die ich wohl acht, auch furwahr weiß, daß, ehe sie unser Lehre, das göttliche Wort, das sie doch selbs wissen, erkennen und bekennen müssen, daß es nicht unser, sondern wahrhaftig Gottes Wort ist, annehmen, viel ehe wider uns selbs Türken würden, oder, wo sie künnten, wohl selbs gerne Teufel würden, schweig denn daß sie nicht sollten gar herzlich gern dem Türken gönnen, dienen, rathen und helfen, wie sie nur können, nach dem Spruch Virgilii: **Flectere si nequeo superos, acheronta movebo**: will uns Gott vom Himmel nicht helfen, so helfe uns alle die Teufel in der Hölle; das sind Mainzes und Heinzes sampt der Ihren Gedanken; das weiß ich fürwahr.

Und ist mir eben dasselbige nicht ein geringer Trost, daß Gott werde ansehen unser klägliche Bitt, Rufen und Seufzen, dazu solche große verrätherische Bosheit und teuflische Anschläge der Heinzen und Mainzen, so wir erlitten und noch leiden müssen, und uns uber unser Verdienst, ja, unangesehen unser Sünde, dennoch wider alle beide helfen, und zuletzt, wenn wir gedemüthiget sind, ihnen ihr verdienten Lohn auf ihren Kopf geben. Denn er läßt von ihm singen: **Facit judicium injuriam patientibus**, und: **Justus est Dominus**. Und gleichwie sie itzt singen: Wo ist nu euer Gott? wöllen wir wiederumb einmal singen: Wo ist nu Mainz, Heinz, Georg und ihre Gesellen?

Desgleichen will ich und kann auch nicht getröstet haben unsere Niphlim, die Tyrannen, Wucherer und Schelmen unter dem Adel, die sich lassen dünken, Gott

37) deine.

Digitized by Google

habe uns das Evangelium darumb gegeben und vom päpstlichen Gefängniß erlöset, daß sie mügen geizen, schinden und allen Muthwillen treiben, ihre Fürsten pochen, Land und Leute drücken, und Alles in Allem sein wollen; das ihnen nicht befohlen, sondern verboten ist. Die [38]) sinds, so dazu helfen, daß Gottes Zorn den Türken zum Drescher uber uns, uber sie selbs auch schicket, wo sie nicht Buße thun werden. Denn ummüglich ists, daß Deutschland sollte stehen bleiben, auch unträglich und unleidlich, wo solche Tyrannei, Wucher, Geiz, Muthwille des Adels, Bürgers, Baurs und aller Stände so sollten bleiben und zunehmen; es behielte zuletzt der arme Mann kein Rinden vom Brod im Hause, und möchte lieber, oder ja so gern, mit der Weise unter dem Türken sitzen, als unter solchen Christen. Ists doch zu [39]) gar Ubermacht, und ist kein Bessern da, spotten dazu Gottes Wort, und plagen seine Diener.

Sondern der Trost stehet darauf, daß uns Gott, der Vater aller Barmherzigkeit, ein rechter Richter, dazu ein zorniger Rächer [40]) uber alle Teufel, Türken, Mahmed, Papst, Mainz, Heinz und alle Ubelthäter, uns hat aus herzlichen Gnaden gegeben sein heiliges, theures Wort, zu erkennen seinen lieben Sohn; und daß solchs Wort dennoch unter so viel Lästerern, Verfolgern, Verächtern, verzweifelten Teufelskindern von vielen gutherzigen, auserwähleten Menschen angenommen, geehret und gelobet wird, also herrlich, daß darüber nicht Wenig ihr Leib und Leben, Gut und Ehre gewagt und noch wagen. Solcher Leute Glauben und Beten werden und sollen dem Faß den Boden ausstossen, und dem Spiel ein Ende machen, wie Christus spricht Luc. 18, 7. 8: Meinet ihr, Gott werde nicht retten seine Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien? Ich sage euch, er wird sie retten in einer Kürze.

Summa, wir Christen haben uns nichts zu vermessen unser Klugheit oder Macht (wie der Türk, Papst, Mainz und die Welt thut); wiederumb auch

38) Tiefe. 39) so. 40) Strafer.

nichts zu verzagen noch [41]) fürchten, wie Judas thät, und Türk, Papst, Mainz und die Welt zuletzt thun müssen. Unser Trost, Trotz, Hohmuth, Vermessenheit, Stolz, Pochen, Sicherheit, Sieg, Leben, Freud, Ruhm und Ehre sitzt droben zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters. Trotz Teufel, krümme ihm ein Haar, er heißt und bleibt Scheblimini! Dem sei es alles befohlen, er wirds und solls wohl machen, wie er von Anfang bisher gemacht, fortan bis in Ewigkeit machen wird, Amen.

LXI.

Von den Juden und ihren Lügen. 1543.

Veranlassung zu dieser Schrift war theils der Uebertritt einiger Schwärmer zum Judenthume, theils die Frechheit, mit welcher die Juden, den Christen gegenüber, ihre Irrthümer vertheidigten, indem ihrer drei zu Luthern kamen, um mit ihm zu disputiren und ihn auf ihre Seite zu bringen. Da sie jedoch von ihren Rabbinen nicht abzubringen waren, so beschloß Luther, sich nicht weiter mit ihnen einzulassen, schrieb aber gegenwärtigen Tractat wider sie, welcher 1543 zweimal, und zwar das andere Mal vermehrt, zu Wittenberg, dann 1544 und 1613 zu Frankf. gedruckt worden ist. Justus Jonas hat denselben ins Lateinische übersetzt. Vgl. Luth. Br. v. 21. Dec. 1542. bei de Wette V. p. 517.

Aelteste Drucke.

1) Von den Jüden vnd jren Lügen. D. M. Luth. Gedrückt zu Wittemberg, Durch Hans Lufft. M.D.XLIII. Am Schlusse eine Correctur des Bogen Yij und Yiij. 35½ Bogen in 4, mit Tit. Einf.

2) Von den Jüden vnd jren Lügen. D. M. Luth. Zum andernmal gedruckt, vnd mehr dazu gethan. M.D.XLIII.

---

41) † zu.

Digitized by Google

Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, durch Hans Lufft. 32 Bogen in 4, mit Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Wittenb. V. 454. Jen. VIII. 54. Altenb. VIII. 208. Leipz. XXI. 544. Walch XX. 2312. Lat. Viteb. VII. 166. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 2.

Von den Jüden und ihren Lügen.

Ich hatte mir wohl furgenommen, nichts mehr weder von den Jüden noch wider die Jüden zu schreiben; aber weil ich erfahren, daß die elenden, heillosen Leute nicht aufhören, auch uns, das ist, die Christen, an sich zu locken, hab ich dieß Büchlin lassen ausgehen, damit ich unter denen erfunden werde, die solchem giftigen Furnemen der Jüden Widerstand gethan, und die Christen gewarnet haben, sich fur den Jüden zu hüten. Ich hätte nicht gemeint, daß ein Christen sollt von den Jüden sich lassen närren, in ihr Elend und Jammer zu treten. Aber der Teufel ist der Welt Gott; und wo Gottes Wort nicht ist, hat er gut machen: nicht allein bei den Schwachen, sondern auch bei den Starken. Gott helfe uns, Amen.

Gnade und Friede im Herrn! Lieber Herr und guter Freund! Ich habe eine Schrift empfangen, darinnen ein Jüde mit einem Christen Gespräch hat, der sich unterstehet, die Sprüche der Schrift (so wir führen für unsern Glauben, von unserm Herrn Christo und Maria, seiner Mutter,) zu verkehren und weit anders zu deuten; damit er meinet, unsers Glaubens Grund umbzustoßen.

Darauf gebe ich euch und ihm diese Antwort: Es ist mein Furhaben nicht, daß ich wolle mit den Jüden zanken, oder von ihnen lernen, wie sie die Schrift deuten oder verstehen; ich weiß das alles vorhin wohl. Viel weniger gehe ich damit umb, daß ich die Jüden bekehren wolle; denn das ist unmüglich. Und die zween treffliche Männer, Lyra und Burgensis, haben uns fur hundert und fur zweihundert Jahren neben andern mehr der Jüden unfläthiges Deuten treulich beschrieben,

Digitized by Google

und furwahr stattlich verlegt. Noch hilfts bei den Jüden nichts uberall, und sind immer fur und fur ärger worden.

Auch weil sie so hart und schlägefaul worden sind, daß sie nicht witzig werden wollen aus der schrecklichen Plage, daß sie nu uber vierzehenhundert Jahr im Elende sind, und noch kein Ende oder bestimpte Zeit durch so heftig ewiges Rufen und Schreien zu Gott (als sie meinen,) erlangen künnen: helfen (sage ich,) die Schläge nicht, so ists gut zu rechen, daß unser Reden und Deuten vielweniger helfen wird. Darumb sei ein Christ nur zufrieden, und zanke mit den Jüden nicht, sondern mußt du oder willt du mit ihnen reden, so sprich nicht mehr denn also:

Höreſt du, Jüde, weißest du auch, daß Jerusalem und euer Herrschaft sampt dem Tempel und Priesterthum verstoret ist, nu uber 1460 Jahr? Denn dieß Jahr, da wir Christen schreiben von der Geburt Christi 1543, sinds gerade 1469 Jahr, und geht also ins 1500 Jahr, daß Vespasianus und Titus Jerusalem zustoret haben, und die Jüden draus vertrieben. Mit diesem Nüßlin laß sich die Jüden beißen und disputiren, so lange sie wollen.

Denn solcher grausamer Zorn Gottes zeigt allzu gnug an, daß sie gewißlich müssen irren und unrecht fahren; solchs mag ein Kind wohl greifen. Denn so greulich muß man nicht von Gott halten, daß er sollt sein eigen Volk so lange, so greulich, so unbarmherzig strafen, und dazu stillschweigen, weder mit Worten noch Werken trösten, kein Zeit noch Ende stimmen. Wer wollt an solchen Gott gläuben, hoffen oder ihn lieben? Darumb schleußt dieß zornig Werk, daß die Jüden gewißlich von Gott verworfen, nicht mehr sein Volk sind, er auch nicht mehr ihr Gott sei; und gehet nach dem Spruch Hosea 1. v. 9: Lo Ammi: ihr seid nicht mein Volk; so bin ich [1]) nicht eur Gott. Ja, es gehet ihnen, leider, also, und allzu sehr und schrecklich. Sie mügen deuten, wie sie wollen, so sehen wir das Werk fur Augen; das treugt uns nicht.

1) † auch.

Digitized by Google

Und wo ein Funke Vernunft oder Verstands in ihnen wäre, müßten sie wahrlich bei sich also denken: Ah Herr Gott, es stehet und gehet nicht recht mit uns, das Elend ist zu groß, zu lange, zu hart, Gott hat unser vergessen ꝛc. Ich bin zwar kein Jüde, aber ich denke mit Ernst nicht gern an solchen grausamen Zorn Gottes uber dieß Volk; denn ich erschrecke dafur, daß mirs durch Leib und Leben gehet. Was wills werden mit dem ewigen Zorn in der Hölle uber falsche Christen und alle Ungläubigen? Wohlan, die Jüden mügen unsern Herrn Jesum halten, wofur sie wollen; wir sehen, daß [2]) also gehet, wie er sagt Luc. 21, 20. 22. 23: Wenn ihr sehen werdet Jerusalem belägert mit einem Heer: so merket, daß erbei kommen ist ihr Verwustung. Denn das sind die Tage der Rache, und wird große Noth im Lande sein, und Zorn uber dieß Volk.

Summa, wie gesagt, disputire nicht viel mit Jüden von den Artikeln unsers Glaubens: sie sind von Jugend auf also erzogen mit Gift und Groll wider unsern Herrn, daß da kein Hoffnung ist, bis sie dahin kommen, daß sie durch ihr Elend zuletzt mürb und gezwungen werden, zu bekennen, daß Messias sei kommen, und sei unser Jesus; sonst ists viel zu fruhe, ja gar umbsonst mit ihnen zu disputiren, wie Gott dreifaltig, Gott Mensch sei, Maria Gottes Mutter sei. Denn solchs keine Vernunft noch menschlich Herz zuläßt, wie vielweniger solch ein verbittert, giftig, blind Herz der Jüden? Was Gott selbs nicht bessert mit solchen grausamen Schlägen, das werden wir mit Worten und Werken ungebessert lassen (wie gesagt). Moses kunnte Pharaonem weder mit Plagen, noch mit Wundern, noch mit Bitten, noch mit Dräuen bessern, er mußte ihn lassen ersaufen im Meer.

So wollen wir nu, unsern Glauben zu stärken, der Jüden etliche grobe Thorheit in ihrem Glauben und Auslegung der Schrift handeln, weil sie so giftig unsern Glauben lästern; kompts irgend einem Jüden zur Besserung, daß er sich schäme, ists deste besser.

---

2) † es.

Wir reden itzt nicht mit den Jüden, sondern von den Jüden und von ihrem Thun, daß unser Deutschen auch wissen mügen.

Sie haben einen [3]) Grund, darauf pochen und trotzen sie aus der Maßen hoch, das ist, sie sind von den höhesten Leuten auf Erden geborn, von Abraham, Sara, Isaac, Rebecca, Jacob und von den zwölf Patriarchen, und so fortan von dem heiligen Volk Israel, wie das S. Paulus Ro. 9, 5. auch bekennet, und spricht: Quorum patres, d. i. Sie sind aus den Vätern, aus welchen Christus ꝛc. und er selb Christus Joh. 4, 22: Aus den Jüden kompt das Heil. Daher rühmen sie sich die edlesten, ja allein edle Menschen auf Erden. Wir (Goiim) Heiden sind gegen sie und fur ihren Augen nicht Menschen, sondern kaum werth, daß wir arme Würme von ihnen geschätzt werden. Denn wir sind nicht des hohen, edlen Geblüts, Stammes, Geburt und Herkommens. Dieß ist ein Argument und einer ihres Trotzs und Ruhms, furwahr meines Dunkens der fürnehmest und stärkest.

Daher muß sich Gott leiden in ihren Schulen, Gebeten, Gesängen, Lehren und ganzem Leben: da treten und stehen sie fur ihm, und plagen ihn (daß ich also menschlicher Weise von Gott rede,) recht wohl: da muß er hören, wie sie sich rühmen, und Gott loben, daß er sie hat von den Heiden gesondert, und von den heiligen Vätern geborn lassen werden, und zum heiligen eigen Volk erwählet ꝛc. Und ist des Rühmens vom Geblüt und leiblicher Geburt von den Vätern kein Maaß noch Ende.

Dazu, daß ihre rasend, toll und thöricht Unsinnigkeit vollkommen sei, rühmen sie und danken Gott erstlich dafur, daß sie Menschen, und nicht Thier sind geschaffen; zum andern, daß sie Israel, und nicht Goiim (Heiden) sind; zum dritten, daß sie Männer, und nicht Weiber sind geschaffen. Solch Narrenwerk haben sie nicht aus Israel, sondern aus den Goiim. Denn so schreiben die Historien, daß der Grieche Plato habe solch Loben und Danksagung täglich Gott gethan; soll

---

3) „einen" fehlt.

Digitized by

anders solch Hoffart und Gotteslästerung Gottes Lob heißen. Denn derselbige lobte seine Götter auch fur diese drei Stück, daß er ein Mensch, und nicht ein Thier, ein Mann, und nicht ein Weib, ein Grieche, und nicht ein Ungrieche oder Barbarus wäre; das ist eins Narren Ruhm und eins Gottlästers Barbari Dank: gleichwie die Walen sich selbs auch dünken lassen, sie sind allein Menschen, alle Welt eitel Ummenschen, Enten oder Mäuse gegen sie.

Nu den Ruhm vom Geblüt und Stamm Israel kann ihnen niemand nehmen. Im Alten Testament haben sie (das verstehet kein Jüde,) drüber manche Schlacht in Kriegen verloren; alle Propheten haben sie drümb gestraft, (denn es ist ein hoffärtige, fleischliche Vermessenheit, ohn Geist und Glauben,) sind aber auch drüber ermordet und verfolget. Sanct Johannes Baptista strafte sie hart drümb und sprach: Rühmet euch nur nicht, daß ihr Abrahams Samen seid: ich sage euch, Gott kann aus diesen Steinen Abraham Kinder machen, und hieß sie nicht Kinder Israel, sondern Schlangengezüchte. O das war dem edlen Geblüt und Stamm Israel zu nahe, und sagten, er hätte den Teufel. Also, unser Herr nennet sie auch Schlangengezüchte; item Joh. am 8, 39: Seid ihr Abrahams Kinder, so thut Abrahams Werk; ihr seid des Teufels Kinder, der ist euer Vater. Das war ihnen nicht zu leiden, daß sie sollten nicht Abrahams, sondern des Teufels Kinder sein; gleichwie sie es noch nicht leiden können. Denn wo sie diesen Ruhm und Grund sollten ubergeben, müßte alle ihr Ding, das drauf stehet, fallen und anders werden.

Und ich halt, wenn ihrer Messias (deß sie hoffen) sollt kommen, und diesen ihren Grund und Ruhm aufheben, sie sollten ihn wohl siebenmal ärger kreuzigen und lästern, denn sie unserm gethan haben, und würden auch sagen, er wäre nicht der rechte Messia, sondern ein falscher Teufel. Denn sie haben ihren Messia bei ihnen selbs abgemalet, also, daß er solchen fleischlichen, hoffärtigen Dunkel vom Adel des Geblüts und Stammes stärken und erhöhen, das ist so viel, er solle mit ihnen helfen Gott lästern, und seine Geschöpf höhnlich

Digitized by Google

verachten, auch die Weibesbilde, die auch Menschen und Gottesbilder sind, so wohl als wir, dazu unser Fleisch und Blut, Mutter, Schwester, Tochter, Hausfrauen ꝛc. denn sie (nach obgesagtem dreifaltigem Lobdank) Sara (als ein Weib,) nicht so edel als Abraham (als ein Mann,) halten. Vielleicht wollen sie sich selbs damit ehren, daß sie halb edel, als vom edlen Vater, und halb unedel, als von unedler Mutter, geborn. Aber laß die Narrei und Gäucherei fahren.

Von solchem Grund und Ruhm wollen wir reden, und gewaltig beweisen (nicht den Jüden, denn die littens, auch weder von Mose, noch von ihrem Messia selbs nicht, wie gesagt,) fur Gott und der Welt, daß solcher Grund ganz nichtig und verdampt ist; und nehmen hiezu Mosen Genes. 17, 14. dem sie billig sollten gläuben, wenn sie recht Israeliten wären. Da Gott die Beschneidung einsetzt, spricht er unter andern Worten also: Welchs Knäblin nicht beschnitten wird, deß Seele soll ausgerottet werden von seinem Volk. Mit diesen Worten urtheilet Gott alles, was aus Fleisch geborn ist, zum Verdammniß, es sei wie edel, hoch oder niedrig geborn es immer könne; denn er auch Abrahams selbs Samen nicht ausnimpt, der nicht allein edel und hoch geborn, von Noah her, sondern auch heilig gesprochen, Genes. 15, 6. und nu aus Abram Abraham worden ist Genes. 17, 5. Noch soll keines seiner Kinder unter Gottes Volk gerechnet, sondern ausgerottet heißen, daß Gott nicht sein Gott sein will, wo es uber die Geburt nicht auch beschnitten, und in den Bund Gottes genommen wird.

Fur der Welt gilts wohl, daß ein Mensch seiner Geburt halben edler sei denn das ander, gleichwie auch seiner Vernunft halben eines klüger denn das ander, seines Leibs halben eines stärker und schöner denn das ander, seiner Güter halben eines reicher und mächtiger denn das ander, seiner sondern Tugend halben eines besser denn das ander ist. Denn solch Unterscheid und Ungleicheit muß dieß elend, sündlich, tödtlich Leben haben, und kanns zur Leibs Noth, und die Regiment zu erhalten, nicht entbehren. Aber fur Gott daher zu treten und sich rühmen, wie es so edel, hoch,

reich fur andern Menschen sei, das ist eine teufelisch Hoffart; so doch fur ihm alle Geburt nach dem Fleisch gar zugleich verdampt ist im genannten Spruch, wo sein Bund und Wort aufs Neu nicht zu Hülf kompt, und ein neu, ander Geburt machet, und damit von der alten, ersten Geburt scheidet. Wenn nu die Jüden in ihrem Gebet fur Gott daher sich rühmen und prangen, daß sie der heiligen Väter edles Blut, Stamm und Kinder sind, darumb er sie solle ansehen und ihnen gnädig sein, die Heiden aber, als die Unedlen und nicht von ihrem Geblüt, verdamnen: Lieber, was wird solch Gebet wohl erlangen? Das wirds erlangen, wenn die Jüden so heilig wären, als ihre Väter, Abraham, Isaac, Jacob selbs, ja wenn sie Engel im Himmel wären, müßten sie umb solchs Gebets willen in Abgrund der Höllen gestürzt werden, schweige denn daß sie damit sollten aus ihrem Elende erlöset, wiederumb gen Jerusalem bracht werden.

Denn was thut solch teuflisch, hoffärtig Gebet anders, denn daß es Gott in seinem Wort Lügen straft, da er spricht: Was geborn und nicht beschnitten wird, das soll nicht allein unedel und unwerth, sondern auch verdampt und nicht meins Volks sein, und ich will nicht sein Gott sein. Dawider toben die Jüden mit ihrem lästerlichen Gebet; als wollten sie sagen: Nein, nein, o Herr Gott, das ist nicht wahr, sondern du mußt uns erhören, weil wir von edlem Geblüt der heiligen Väter geborn sein, und uns solcher edler Geburt halben uber alle Welt zu Herrn und in den Himmel setzen; oder hältest dein Wort nicht, und thust uns Unrecht, weil du unsern Vätern geschworen hast, ihren Samen ewiglich zum Volk zu haben. Gleich wenn bei uns Christen ein König, Fürst, Herr, reich, schön, klug, fromm, tugendsam Mensch, wollt fur Gott also beten: Herr Gott, siehe an, wie ein großer König und Herr ich bin; siehe an, wie reich, klug und fromm ich bin; siehe an, wie ein schön Gesell oder Metze ich bin fur Andern, und sei mir gnädig, hilf mir, und mache mich umb solcher Stücke willen selig. Denn die andern Leute sinds nicht werth, weil sie nicht so schön, reich, klug, fromm, edel und

Digitized by Google

hochgeborn ſind, als ich bin. Was ſollt wohl ſolch Gebet verdienen? Es würde verdienen, daß Blitz und Donner oben vom Himmel drein ſchlüge, und Schwefel und hölliſch Feur von unten auf zuſchlüge: das wäre auch recht; denn fur Gott ſoll ſich Fleiſch und Blut nicht rühmen, oder, wie Moſes ſpricht, was geborn wird, auch von heiligen Vätern und von Abraham ſelbs, ſoll fur Gott verdampt ſein, und ſich Gottes nicht rühmen, wie S. Paulus Ro. 3, 27. Joh. 3, 6. auch ſagen.

Solch Gebet thät der Phariſäer in unſerm Evangelio auch, rühmet ſich ſeiner Wohlthat. Ich bin nicht (ſprach er,) wie ander Leute, und war dazu ſein Gebet köſtlich geſchmückt, daß ers mit Dankſagung thät, und ließ ſich dünken, er wäre Gottes Sohn in ſeinem Schooß: noch ſchlug ihn der Donner und Blitz vom Himmel herab in Abgrund der Höllen, wie Chriſtus daſelbs urtheilt und ſpricht: Jener Zöllner ſei gerecht, und dieſer verdampt. Ah, was wollen wir armen Dreckſäcke, Maden, Stank und Unflath fur dem rühmen, der Gott und Schöpfer iſt Himmels und der Erden, der uns aus Dreck und aus Nichte gemacht hat, und ſind auch unſer Natur, Geburt und Weſens halben noch immer fur ſeinen Augen eitel Dreck und Nichts, ohn was uns ſeine Gnade und reiche Barmherzigkeit ſein will laſſen und haben.

Abraham der war wohl edler denn die Jüden, nämlich, wie geſagt, geborn von dem edleſten Patriarchen Noah, der dazumal der ganzen Welt Oberſter und älteſter Herr, Prieſter und Vater war, ſampt den andern neun folgenden Patriarchen, welche Abraham alle geſehen, gehört und mit ihnen gelebt hat, etliche auch Abraham lang hernach uberlebt haben, (als Sem, Salach, Eber,) daß freilich Abraham am Adel des Geblüts oder Geburt nichts gefeihlet hat: noch hats ihnen nichts geholfen dazu, daß er ſollt unter Gottes Volk gerechnet ſein, ſondern iſt abgöttiſch geweſt, und wäre verdampt blieben, wo nicht Gottes Wort ihn berufen hätte; wie Joſua ſagt 24, 2. aus Gottes Munde: Euer Väter haben weiland jenſeit dem Waſſer gewohnet, Thará Abrams Vater [4]) und Nahors Vater, und dieneten

4) „Vater" fehlt.

Digitized by

andern Göttern; ich holet aber euern Vater Abraham heruber ꝛc.

Hernach, da er nu berufen und heilig worden durch Gottes Wort und seinen Glauben, Genes. 15. 6. noch rühmet er sich seiner Geburt oder Tugend nichts, da er mit Gott redet, Gen. am 18, 27.; spricht nicht: Siehe an, wie edel ich bin von Noah und den heiligen Vätern geborn, und aus deinem heiligen Volk herkommen; auch nicht, wie heilig und fromm ich gegen ander Leute bin; sondern so spricht er: Ah Herr, ich rede mit dir, so ich doch Koth und Aschen bin. Ja, so soll eine Creatur mit ihrem Schöpfer reden, und nicht vergessen, was sie fur ihm ist und geachtet wird. Denn so hat er von Adam gesagt, und von allen seinen Kindern, Genes. 3, 19: Du bist Koth oder Erden, und sollt wieder zur Erden werden; wie uns der Tod solchs alles mit der That fur unsern Augen mit gewaltiger Erfahrung wohl uberzeuget, wenns sonst helfen sollt wider die lose, nichtige, leidige Hoffart.

Da siehe nu, wie seine Kinder Abrahã die Jüden sind, wie wohl sie nach ihrem Vater gerathen sind, ja wie ein fein Volk Gottes sie sind, fur welchem sie sich rühmen ihrer fleischlichen Geburt und adeligem Geblüt der Väter, und verachten alle ander Menschen, so er sie doch in dem allen eben so wohl Koth und Aschen und verdampter Geburt hält, als alle ander Heiden: noch soll Gott ihr Lügener sein, sie müssen recht haben, und wollen Gott mit solchem lästerlichem, verdammtem Gebet seine Gnade abpochen, und Jerusalem wieder haben.

Weiter, wenn gleich die Jüden siebenmal blinder wären, (wo es müglich,) so werden sie ja das sehen müssen, daß Esau oder Edom der leiblichen Geburt halben ja so edel ist, als Jacob, weil er nicht allein desselben Vaters Isaac und Rebecca Mutter Sohn, sondern auch der erstgeborn Sohn ist, welche Erstegeburt der höhest Adel zu der Zeit unter den andern Kindern war. Was hat ihm nu geholfen die gleiche Geburt, ja die Erstegeburt, damit er weit uber Jacob edler war? Dennoch ist er nicht unter Gottes Volk

Digitized by Google

gerechnet, so er doch eben so wohl Abraham seinen Großvater, Sara seine Großmutter hieß, als Jacob, und, wie gesagt, viel mehr, denn Jacob: wiederumb, Abraham selbs und Sara mußten ihn fur ihren Neffen, Isaacs, seines Sohns, und Rebecca Sohn, dazu fur den ersten und edelsten Sohn halten, Jacob aber fur den geringisten. Hie sage mir, was hat die leibliche Geburt oder Adel des Geblüts von Abraham her geholfen?

Und ob man hie wollt furgeben, Esau wäre böse worden, darumb hätte er die Ehre verloren ꝛc.: Darauf ist erstlich das geantwortet: Wir reden itzt davon, ob die Geburt des Geblüts von ihr selbs fur Gott gelte, daß man dadurch müge Gottes Volk sein oder werden? Gilt sie nicht, warumb rühmen denn die Jüden solchs so hoch fur andern Menschenkindern? Gilt sie aber, warumb hält Gott nicht drüber, daß sie nicht feihle? Denn wo Gott die leibliche Geburt gnugsam dafur hält, daß die sein Volk sein müssen, die von den heiligen Vätern geborn werden, so soll er sie nicht lassen böse werden, damit er sein Volk nicht verliere, und er zum Ungott werde. Läßt er sie aber böse werden, so ists gewiß, daß er die Geburt nicht dafur achtet, daß sie sollt ihm ein Volk machen oder bringen.

Zum andern, so ist Esau nicht derhalben, daß er hernach böse worden, verworfen aus Gottes Volk, auch Jacob nicht durch sein guts Leben hernach dazu kommen, daß er unter Gottes Volk gerechnet wurde; sondern, da sie alle beide noch in Mutterleibe lagen, wurden sie durch Gottes Wort gescheiden, Jacob berufen, und Esau nicht; nach dem Spruch: Der Größer soll unter dem Kleinern sein, und thät oder half hiezu nichts, daß sie alle beide unter einer Mutter Herz gelegen, mit einerlei Milch und Blut von derselbigen einigen Mutter Rebecca genähret, und von ihr zugleich auf einmal geboren wurden; daß man hie muß sagen, Fleisch, Blut, Milch, Leib, Mutter, es sei wie einerlei es sei, so hab es doch dem Esau nicht können nützen, noch Jacob hindern zu der Gnade, daraus man Gottes Kinder oder Volk wird; sondern das Wort und [5])

5) † die.

Berufung, so die Geburt nichts achtet, scheidet hie die Sachen alle.

Also kann Ismael auch sagen, er sei gleichwohl rechter, natürlicher Sohn Abrahá; was hilft ihn aber hie die leibliche Geburt? Er muß dennoch das Haus und Erbe Abraham räumen, und Isaac seinem Bruder lassem. Sprichst du: Ismael ist von Agar, Isaac von Sara; das thut nichts mehr, denn daß es unser Sache stärkt. Denn daß Isaac von Sara geborn ist, das geschach aus Gottes Wort, und nicht aus Fleisch und Blut, weil Sara nu veraltet natürlich nicht kunnte Kinder tragen: dennoch, zu reden von der Geburt, ist Ismael Abrahams Fleisch und Blut, und natürlicher Sohn; noch hilft ihn solches heiligen Vaters Blut und Fleisch nichts, sondern schadet ihm, weil er nichts mehr denn Fleisch und Blut von Abraham, und nicht dazu auch Gottes Wort hat; und hindert Isaac nichts, daß er vom Blut Abraham herkompt, welchs in Ismael nichts gilt, weil er Gottes Wort hat, das ihn scheidet von seinem Bruder Ismael, der doch desselben Abrahams Fleischs und Bluts ist.

Und was wollen wir viel sagen? Ich will (so die Geburt fur Gott gilt,) eben so edel sein, als kein Jüde, ja auch so edel, als Abraham selbs, als David, als alle heiligen Propheten und Aposteln; wills ihnen dazu kein Dank wissen, daß sie mich eben so edel halten (der Gebürt halben für Gott,) als sich selbs. Und wo Gott meinen Adel und Geburt nicht will so wohl ansehen, als Isaacs, Abrahams, Davids und aller Heiligen, so will ich sagen, er thu mir Unrecht, und sei nicht ein rechter Richter. Denn das laß ich mir nicht nehmen, und soll mir auch weder Abraham, David, Propheten, Apostel, ja kein Engel im Himmel nehmen, daß ich mich rühme, Noah sei (noch leiblicher Geburt oder nach Fleisch und Blut zu reden,) mein rechter, naturlicher Großvater, und seine Ehefraue (wer sie gewesen ist,) sei meine rechte, natürliche Großmutter: denn wir sind ja alle von dem einigen Noah nach der Sündfluth herkommen; von Cain sind wir nicht kommen, welchs Geschlecht in der Sündfluth, und sehr

Digitized by Google

viel von Vätern, Schwägern, Freunden Noah, alle endlich vertilget.

Item, so rühme ich mich, daß Japheth, der erstgeborn Sohn Noah, sei auch mein rechter, natürlicher Großvater, und seine Ehefrau (wer sie auch gewesen ist,) sei meine rechte, natürliche Großmutter. Denn wir Heiden sind alle von ihm herkommen, wie Moses sagt Genes. 10, 5. Und hat also Sem, der ander Sohn Noah, mit allen seinen Nachkommen nichts zu pochen wider seinen ältern Bruder Japheth der Geburt halben. Ja, wo die Geburt gelten soll, so hat Japheth mit seinen Nachkommen, als der erstgeborner Sohn und rechter Erbe, zu pochen wider Sem, seinen jüngern Bruder, sampt seinen Nachkommen, sie heißen Jüden oder Ismaeliten oder Edomiten. Was hilft nu die leibliche Erstegeburt den guten Japheth und unsern Großvater? Nichts uberall. Sem behält doch den Vortritt, nicht der Geburt halben, (sonst müßts Japheth sein,) sondern daß uber die Geburt Gottes Wort und Beruf hie Scheidesmann ist.

Also wollt ich von Anfang der Welt her zählen, wie wir alle von Adam und Heva, hernach alle von Seth, Enos, Kenan, Mahalaleel, Jared, Henoch, Methusalah, Lamech herkommen sind; denn sie sind eben sowohl unser Großväter als der Jüden, und kommen allesampt, gleicher Ehre, gleiches Adels, gleiches Ruhmes, von ihnen her, als die Jüden, und sind eben sowohl ihr Fleisch und Blut, als Abraham sampt allem seinem Samen. Denn wir sind eben und gleich sowohl als sie [6]) in derselbigen heiligen Väter Lenden gewest, als sie, und ist hie gar kein Unterscheid der Geburt oder Fleisch und Bluts halben, wie das muß alle Vernunft sagen. Derhalben die blinden Jüden ja zumal grobe Narren und viel unsinniger sind, weder die Heiden, daß sie ihre leibliche Geburt so hoch rühmen fur Gott, so sie doch derselben halben nichts bessers sind denn alle Heiden, weil wir alle beide einerlei Geburt, Fleisch und Bluts sind, nach den allererssten, besten, heiligisten Großvätern, und keines dem

6) „als sie" fehlt.

Digitized by Google

andern kann etwas Sonderlichs furwerfen noch aufrükken, das ihn nicht auch mit treffe.

Aber daß wir hievon kommen. David der wirft uns alle fein und gewaltiglich in einen Haufen, Psal. 51, 7. da er spricht: Siehe, ich bin in Sunden empfangen, und meine Mutter trug mich in Sunden ꝛc. Gehe nu hin, du seiest Jüde oder Heide, von Adam oder Abraham, von Henoch oder David geborn, und rühme dich fur Gott deines schönen Adels, deines hohen Stammes, deines alten Herkommens; hie findest du es, daß wir alle in Sünden getragen und geborn sind von Vater und von Mutter, niemands ausgeschlossen, der ein Mensch heißt. Was heißt aber in Sünden geborn anders, denn in Gottes Zorn und Verdammniß geborn, daß wir von Natur oder Geburt wegen nicht können Gottes Volk oder Kinder sein, und unser Geburt, Ruhm und Adel, Ehre und Preis kein ander ist, noch sein kann, denn daß wir (wo nicht mehr da sein wird, denn die leibliche Geburt,) schlechts verdampte Sünder, Gottes Feinde, und in allen Ungnaden sind? Da hast du, Jüde, deinen Ruhm, und wir Heiden sowohl mit dir, als du mit uns. Bete nu mehr, daß Gott wolle deinen Adel, Stamm, Fleisch und Blut ansehen.

Aber das will ich unsern Glauben zu stärken gesagt haben, denn die Jüden lassen ihnen diese Hoffart und Ruhm ihres Adels und Geblüts nicht nehmen, wie droben gesagt ist, sie sind verstockt; die Unsern sollen sich aber fur ihnen hüten, daß sie nicht von dem verstockten, verdampten Volk (das Gott Lügen straft, [7]) alle Welt stolzlich veracht,) verführet werden. Denn die Jüden gar gern uns Christen zu ihrem Glauben ziehen wollten, und thuns, wo sie können. Und soll auch Gott ihnen, den Jüden, gnädig werden, so müssen sie erstlich solche lästerliche Gebet und Gesänge von ihrem Ruhm und Hoffart ihres Geblüts aus ihren Schulen und aus ihrem Herzen und Munde thun: denn solch Gebet mehret und häufet immerfort Gottes Zorn uber sie. Aber das werden sie nicht thun, noch

---

7) † und.

Digitized by Google

so tief sich demüthigen, ohn was einzele Personen thun mügen, die Gott sonderlich zeucht, und von ihrem greulichen Verderben erlöset.

Der ander Ruhm und Adel, deß sich die Jüden erheben, und alle Menschen stolzlich und hochmüthlich verachten, ist dieser, daß sie die Beschneidung von Abraham her haben. Hilf Gott, wie müssen wir Heiden uns allda leiden in ihren Schulen, Gebeten, Gesängen und Lehren; wie gar häßlich stinken wir armen Leute fur ihrer Nasen, daß wir unbeschnitten sind; ja, Gott selbs muß sich hie abermal gottsjämmerlich lassen zumartern (daß ich also rede); da treten sie fur ihn mit unaussprechlichem Hohmuth, und pochen daher: Gelobet seist du König der Welt, der du uns fur allen Völkern ausgesundert und geheiliget hast durch den Bund der Beschneidung; und dergleichen viel mehr Wort, alles und alles dahin gericht, daß sie Gott solle allein fur aller Welt ansehen, daß sie beschnitten sind nach seinem Befehl, und alle andere Menschen verdammen, gleichwie sie thun und begehren.

Auf diesen Ruhm oder Adel pochen sie ja so sehr, als auf die leibliche Geburt; und halt auch dafur, wenn gleich Mose selbs mit Elia und ihrem Messia zugleich kämen, und wollten solchen Ruhm ihnen nehmen, oder solche Gebet und Lehre verbieten, sie sollten wohl alle diese drei fur die ärgesten drei Teufel in der Hölle halten, und würden nicht wissen, wie sie dieselbigen gnugsam sollten fluchen und verdamnen, schweige daß sie ihnen sollten gläuben. Denn sie habens beschlossen bei sich selbs, Mose sampt Elia und Messia sollen die Beschneidung bestätigen, ja vielmehr solchen Hohmuth und Stolz in der Beschneidung helfen stärken und loben, alle Heiden (wie sie thun,) fur eitel greuliche Koth und Gestank halten, darumb, daß sie nicht beschnitten sind. Denn wie sie es ihnen furmahlen, denken und wunschen, so musse Mose, Elias und Messia thun; sie wollen recht haben, wo Gott selbs anders thät, denn sie denken, so müßt er auch Unrecht thun.

Nu siehe doch hie die elenden, blinden, unsinnigen Leute an. Erstlich, will ich das lassen anstehen (das ich droben von der leiblichen Geburt auch gesagt

hab): Wo die Beschneidung dazu gnug ist, daß sie ein Gottes-Volk mache, oder sie heilige und aussondere fur Gott von allen andern Völkern, so müßte draus folgen, daß, wer beschnitten wäre, künnte nicht böse noch verdampt werden, und Gott wird es auch nicht verhängen müssen, wo er die Beschneidung fur solche Heiligkeit und Kraft hielte; gleichwie wir Christen sagen: Wer da gläubet, der kann nicht bös noch verdampt werden, so lange der Glaube da bleibt. Denn Gott hält den Glauben so theur, köstlich und kräftig, daß er gewiß heilig mache, und lasse den nicht verloren noch böse werden, der ihn hat und behält; sölchs, sage ich, lasse ich itzt fahren.

Zum andern, siehet man hie abermal, wie die Jüden mit diesem Gebet Gott nur mehr und mehr erzürnen. Denn sie stehen allda, und lügen Gott an mit einer lästerlichen, schändlicher, unverschampter Lügen, und sind so blind und thöricht, daß sie den Text Genes. 17, 10. nicht sehen, noch die ganze Schrift, die gewaltiglich und klärlich diese Lügen verdampt. Denn also sagt Mose Genes. 17. daß Abraham geboten sei, nicht allein seinen Sohn Isaac, (welcher dazumal noch nicht geborn war,) sondern alles, was Mannsbilde in seinem Hause geborn war, Sohn oder Knecht, auch die Erkauften, zu beschneiden; und wurden auf einen Tag alle mit Abraham selbs beschnitten, Ismael auch, der zur selben Zeit 13 Jahr alt war, wie der Text spricht. Und begreift also der Bund oder Gebot der Beschneidung allen Samen und Nachkommen Abrahams furnehmlich, als der da ist der erstbeschnitten Samen Abrahams. Und ist damit Ismael nicht allein gleich seinem Bruder Isaac, sondern, wo es sollt fur Gott gelten, eines Jahrs ehr beschnitten, und derhalben sich der Beschneidung höher rühmen möchte, denn Isaac, und demnach die Ismaeliter besser zu rechen wären, denn die Israeliten, weil ihr Vater Ismael die Beschneidung gehabt, ehe denn Isaac (das ist, Israels Vater,) geborn ward.

Was lügen denn die Jüden in ihrem Gebet und Predigten fur Gott so schändlich, als wäre die Beschneidung ihr allein, dadurch sie von allen andern Völ-

Digitized by Google

kern gesondert, und eitel heilig Volk Gottes sein müssen? Sie sollten sich (wo sie sich schämen könnten,) für den Ismaeliten, Edomiten und andern mehr Völkern ein wenig schämen, wenn sie daran dächten, daß sie allezeit ein kleiner Haufe, und kaum ein Hand voll Volk gewesen sind gegen ander Völker, die auch Abrahams Samen und auch beschnitten, solch ihrs Vaters Abrahams Gebot auf ihre Nachkommen ohn Zweifel geerbet haben; daß freilich die Beschneidung, auf den einen Sohn Isaac geerbet, gar geringe ist gegen die Beschneidung, so auf die andern Söhne geerbet ist. Denn da stehet die Schrift, daß Ismael, Abrahams Sohn, ein groß Volk ist worden, zwölf Fürsten gezeuget. Item, die sechs Söhne von Kethura, Gen. 25, 16. viel größer Länder besessen, weder Israel, die ohne Zweifel die Beschneidung von ihren Vätern hernach gehalten haben.

Weil nu die Beschneidung so viel Völkern von Abraham her (deß Samen sie alle sind, so wohl als Isaac und Jacob,) gemein ist nach dem Gebot Gottes Gen. 17, 10. und in dem kein Unterscheid ist zwischen ihnen und den Kindern Israel: was machen denn die Jüden, wenn sie in ihrem Gebet Gott loben und danken, daß er sie durch die Beschneidung von allen Völkern gesondert, geheiliget und zum eigen Volk gemacht habe? Das machen sie, sie lästern und lügenstrafen Gott in seinem Gebot und Worten, der da spricht Genes. 17.: Die Beschneidung soll nicht allein Isaac und seinen Nachkommen, sondern allen Samen Abrahá befohlen sein; und gestehet den Jüden (der Beschneidung halben,) keine Sonderung wider Ismael, Edom, Midian, Epha, Epher ꝛc. die Gen. 25, 4. Abrahams Samen erzählet werden; denn sie sind alle beschnitten und Erben der Beschneidung, eben sowohl als Israel.

Was hilft nu Ismael, daß er beschnitten ist? Was hilft Edom, daß er beschnitten ist, der dazu auch von dem abgesonderten Isaac, und nicht von Ismael geborn ist? Was hilfts Midian und seine Brüder, von Kethura geborn, daß sie beschnitten sind? Dennoch sind sie darumb nicht Gottes Volk, hilft sie weder Geburt von Abrahams Geblüt, noch Beschneidung, von Gott

geboten. Hilft die Beschneidung diesen nicht, daß sie dadurch Gottes Volk möchten sein: wie kann sie denn helfen den Jüden? weil es einerlei Beschneidung, von einerlei Gott geboten, von einerlei Vater, Blut und Fleisch oder Herkommen, Allen gemein ist. Und ist eitel Gleicheit hie zu sehen, und keine Sonderung oder Ungleicheit zwischen ihnen allen, so viel es die Beschneidung und Geburt betrifft.

Darumb ists nicht eine kluge noch meisterliche, sondern eine grobe, tölpische, närrichte Lügen, da sich die Jüden ihrer Beschneidung fur Gott rühmen, als sollt sie Gott darumb ansehen und ihnen gnädig sein, so sie doch aus der Schrift billig sollten wissen, daß nicht sie allein beschnitten nach Gottes Befehl, und derhalben nicht ein sonderlich Gottes Volk sein können, sondern es muß etwas mehr Anders und Größers dazu gehören, sintemal die Ismaeliten, Edomiten, Midianiten und ander Abrahams Samen sich dieses Ruhmes nichts weniger mügen, auch fur Gott selbs, trösten. Denn sie sind ihnen in allen Stücken gleich, nämlich der Geburt und Beschneidung, wie gesagt ist.

Ob aber die Jüden furgeben wollten, die Ismaeliten und Edomiten ꝛc. hielten die Beschneidung nicht so vollkommenlich, als die Jüden, welche uber das, daß sie dem Knäblin die Vorhaut abschneiden, weiter das Häutlin an seinem Schwänzlin zurück aufreißen mit scharfen Fingernägelin, wie man lieset in ihren Büchern; und thun dem Kindlin damit uber die Massen wehe, ohn und uber Gottes Befehl, also, daß dem Vater, so sich der Beschneidung freuen sollt, da stehet und höret das Kindlin schreien, die Augen ubergehen, und durchs Herz gehet: darauf ist gut antworten, daß solcher Zusatz ist von ihnen selbs erdichtet, ja vom leidigen Teufel eingegeben, wider Gottes Gebot, da Moses spricht, Deuter. 4, 2. und 12, 32: Du sollt nichts ab- noch zuthun zu den Worten des Herrn; und verderben mit solchem teufelischem Zusatz ihre Beschneidung, daß fur Gott kein Volk die Beschneidunge weniger hält, denn sie selbs, weil sie mit so frevelem Ungehorsam ihren verdampten Zusatz wider Gottes Wort dran hängen und uben.

Digitized by Google

Nu laßt uns sehen, was Moses selbs von der Beschneidung hält. Deuter. 10. v. 16. spricht er also: Beschneidet die Vorhaut eurs Herzen, und seid nicht halstarrig ꝛc. Was soll das sein, lieber Mose? Solls nicht gnug sein, daß sie leiblich beschnitten sind? Sind sie doch durch die heilige Beschneidung ausgesondert, und ein heilig Volk Gottes fur allen Völkern; und du schiltest sie halstarrig wider Gott, machst ihre heilige Beschneidung zunicht, und schändest das heilige, beschnitten Gottes-Volk. Du solltest itzt solchs reden in ihren Schulen; hätten sie nicht Steine, sie würfen dich mit Dreck und Erden zum Lande aus, wenn du gleich zehen Mose werth wäreſt.

Eben so schilt er sie auch, Levit. 26, 41: Bis daß sich ihr unbeschnitten Herz schäme ꝛc. Fahr schon, Mose, weißt du auch, mit wem du redest? Du redest mit einem edlen, auserwählten, heiligen, beschnitten Gottes-Volk: und du darst sagen, daß sie unbeschnitten Herzen haben; das ist viel ärger, denn so sie siebenfältig unbeschnitten Fleisch hätten. Denn ein unbeschnitten Herz kann keinen Gott haben, und hilft des Fleischs Beschneidung nichts. Aber ein beschnitten Herz kann wohl allein ein Gottes-Volk machen, wenn schon die leibliche Beschneidung nicht da ist, oder nicht da sein kann, wie die Kinder Israel die 40 Jahr in der Wüsten gewest sind.

Also schilt sie auch Jeremias c. 4, 4: Beschneidet euch dem Herrn, und thut weg die Vorhaut euers Herzen, ihr Männer Juda und Bürger zu Jerusalem, daß mein Zorn nicht ausfahre wie ein Feur, das niemand löschen kann. O Jeremia, du schändlicher Ketzer, du Verführer und falscher Prophet, darst du sagen zum heiligen, beschnitten Volk Gottes, sie sollen sich dem Herrn beschneiden? Meinst du denn, daß sie zuvor dem Teufel beschnitten sind am Fleisch? gerade, als hielte Gott nichts von ihrer heiligen leiblichen Beschneidung. Dräuest ihn dazu den Zorn Gottes, als ein ewiges Feur, wo sie nicht ihre Herzen beschneiden, so sie doch solcher Beschneidung des Herzens in ihrem Gebet nicht gedenken, noch Gott dafur loben oder danken mit einigem Buchstaben. Und du machst ihre hei-

Digitized by Google

lige Beschneidung am Leibe so gar untüchtig, daß sie auch des ewigen Zorn Gottes und ewigen Feurs schüldig sei. Ich rathe dir, komm nicht in ihre Schule, es sollten dich alle Teufel zureißen und zufressen.

Item Jeremias 6, 10: Ihre Ohren sind unbeschnitten, und können nicht hören. So, so, lieber Jeremia, machs ja grob und unsauber gnug mit dem edlen, auserwählten, heiligen, beschnitten Volk Gottes. Sollt du sagen, daß solch heilig Volk unbeschnitten Ohren habe? und, das noch viel ärger ist, daß sie nicht hören können? Was ist das gesagt, denn so viel: Sie sind nicht Gottes Volk. Denn wer Gott oder sein Wort nicht hören noch [8]) leiden kann, der ist nicht Gottes Volks. Ist er nicht Gottes Volk, so ist er des Teufels Volk, und hilft weder Beschneiden, noch Schinden, noch Schaden. Höre auf, umb Gottes willen! Jeremia, sollt du die heilige Beschneidung so greulich verachten und verdammen, daß du die auserwählten, beschnitten, heilige Leute von Gott sonderst, und dem Teufel uberantwortest, als die Verbannten und Verdampten. Loben sie doch Gott, daß er sie habe durch die Beschneidung ausgesondert, beide vom Teufel und allen Völkern, und zum heiligen, eigen Volk gemacht! O das heißt, blasphemavit, kreuzige, kreuzige ihn!

Weiter spricht Jeremias Cap. 9, 25. 26: Siehe, es kömpt die Zeit, spricht der Herr, daß ich werde heimsuchen Alles, es sei beschnitten oder Vorhaut, nämlich Aegypten, Juda, Edom, die Kinder Ammon, Moab, und alle die in den Oertern der Wüsten wohnen. Denn alle Heiden haben unbeschnitten Vorhaut, aber das ganze Haus Israel hat [9]) unbeschnitten Herz ꝛc.

Wo bleibt hie der hoffärtige Ruhm der Beschneidung, dadurch die Jüden fur andern Heiden ein ausgesondert Volk und heilig sein wollen? Hie stößet sie Gottes Wort mit den Heiden und Unbeschnitten in einen Haufen, und will sie zugleich heimsuchen; nennet dazu das beste Stuck, den edlen, königlichen Stamm Juda, und hernach das ganze Haus Israel; und das

---

8) oder. 9) † ein.

noch das Aergeste ist, er spricht: Die Heiden sind wohl nach dem Fleisch unbeschnitten, aber Juda, Edom, Israel, so nach dem Fleisch beschnitten, sind viel ärger weder die Heiden sind, weil sie ein unbeschnitten Herz haben; welchs viel ärger ist, denn unbeschnitten Fleisch haben, wie droben gesagt ist.

Diese und dergleichen Sprüche erzwingen gewaltiglich, daß der Jüden Hohmuth und Ruhm von der Beschneidung wider die unbeschnitten Heiden ein lauter Nichts ist, und fur Gott nichts denn Zorn verdienet, wo sie allein da ist. Sie haben (spricht er,) ein unbeschnitten Herz. Die Jüden aber achten solcher Vorhaut des Herzen nicht, meinen gleichwohl, Gott solle ihre hohmüthige Beschneidung am Fleisch und ihren hoffärtigen Ruhm hören und ansehen, wider alle Heiden, so sich der Beschneidung nicht rühmen können; sehen nicht, die blinden, elenden Leute, daß Gott in diesen Sprüchen so klar und hell urtheilet ihr unbeschnitten Herz, und damit verdampt ihre fleischliche Beschneidung, mit ihrem Ruhm und Gebet; fahren immer damit fort, wie die Unsinnigen, und machen die Vorhaut ihres Herzen je länger je dicker mit solchem hohmüthigen Ruhm fur Gott, und Verachtung aller ander Völker; und wollen schlecht allein Gottes Volk sein, durch solche nichtige, hoffärtige Beschneidung des Fleischs, bis ihres Herzen Vorhaut dicker ist worden, denn ein eisern Berg, das nichts mehr hören, sehen, fühlen kann, ihre eigen offenbärliche Schrift, die sie täglich lesen mit blinden Augen, darauf so dickes Fell gewachsen ist, als kein Eichenrinde ist.

Soll nu Gott ihr Gebet und Lob erhören und annehmen, müssen sie furwahr zuvor solchen lästerlichen, schändlichen, falschen, verlogen Ruhm und Hohmuth aus ihren Schulen, Munde und Herzen thun; sonst thun sie nichts Anders, denn daß sie damit ihr Ding immerfort ärger machen, und Gottes Zorn je mehr wider sich erwecken. Denn wer fur Gott beten will, der muß nicht mit Hohmuth und Lügen daher treten, sich allein loben, und alle Andere verachten, allein wollen Gottes Volk heißen, die Andern alle verfluchen, wie sie thun. David spricht Psalm 5, 5. 6. 7: Du bist

Digitized by Google

nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibt nicht fur dir; die Ruhmredigen bestehen nicht fur deinen Augen. Du bist feind allen Uebelthätern; du bringest umb die Lügener. Der Herr hat Greuel an [10]) Blutgierigen und Falschen; sondern so heißts (wie daselbs folget v. 8.): Ich will in dein Haus gehen auf deine große Güte, und anbeten gegen deinem heiligen Tempel in deiner Furcht.

Dieser Psalm trifft alle Menschen, sie sind beschnitten oder nicht, sonderlich und furnehmlich die Jüden, welchen er furnehmlich (wie auch alle ander Schrift,) gegeben und gemacht, werden auch meisterlich drinnen abgemahlet fur allen andern Heiden. Denn sie sinds, die allewege gottlos Wesen, Abgötterei, falsche Lehre getrieben, und unbeschnitten Herz gehabt haben, wie Moses selbs und alle Propheten uber sie schreien und klagen; haben gleichwohl damit immer wollen Gott gefällig sein, und alle Propheten drüber erschlagen. Sie sind das boshaftige, halstarrige Volk, das sich durch kein Predigen, Schelten, Lehren der Propheten von bösen zu guten Werken hat bekehren lassen, wie die Schrift allenthalben zeuget: wollen dennoch Gottes Diener sein, und fur ihm stehen. Sie sind die Ruhmredigen, hoffärtigen Schelmen, die bis auf diesen Tag nichts mehr können, denn sich selbs rühmen ihres Stammes und Geblütes, sich allein loben und alle Welt verachten und verfluchen in ihren Schulen, Gebeten und Lehren; noch meinen sie fur Gottes Augen zu bestehen, als die liebsten Kinder.

Sie sind die rechten Lügener und Bluthunde, die nicht allein die ganze Schrift mit ihren erlogenen Glossen von Anfang bis noch daher ohn Aufhören verkehret und verfälscht haben. Und alle ihrs Herzen ängstlich Seufzen und [11]) Sehnen und Hoffen gehet dahin, daß sie einmal möchten mit uns Heiden umbgehen, wie sie zur Zeit Esther in Persia mit den Heiden umbgiengen. O wie lieb haben sie das Buch Esther, das so fein stimmet auf ihre blutdürstige, rachgierige, mördische Begier und Hoffnung! Kein blutdürstigers und

---

10) † den. 11) „und" fehlt.

Digitized by Google

rachgierigers Volk hat die Sonnen je beschienen, als die sich dünken lassen, sie seien darumb Gottes Volk, daß sie sollen und müssen die Heiden morden und würgen. Und ist auch das furnehmeste Stück, das sie an ihrem Messia gewarten, er solle die ganze Welt durch ihr Schwert ermorden und umbbringen; wie sie denn im Anfang an uns Christen in aller Welt wohl beweiseten, und noch gern thäten, wo sie künnten, habens auch oft versucht, und drüber auf die Schnauzen weidlich geschlagen sind.

Aber (davon vielleicht hernach,) daß wir wieder kommen auf ihren falschen, verlogen Ruhm von der Beschneidung; sie wissen wohl, die schändlichen Lügener, daß sie nicht allein Gottes Volk sind, wenn sie gleich die Beschneidung fur allen Völkern alleine hätten; auch daß die Vorhaut nicht hindert, Gottes Volk zu sein: noch treten sie muthwilliglich daher fur Gott, lügen und rühmen sich allein Gottes Volk durch die leibliche Beschneidung, ungeacht des Herzen Beschneidung. Denn dawider stehen gewaltige Exempel der Schrift. Erstlich, Job, den sie von Nahor herführen, dem und seinen Erben Gott die Beschneidung nicht aufgeladen hat, noch zeiget sein Buch wohl so viel an, daß gar wenig großer Heiligen in Israel ihm und seinem Volk gleich sind gewesen. Und Naeman von Syrien ist auch durch den Propheten Elisäum nicht zur [12]) Beschneidung gedrungen, und doch heilig und Gottes Kind worden, ohn Zweifel Viel mit ihm.

Item, da stehet der ganz Prophet Jona, der Ninive zu Gott bekehret und erhält mit Königen, Fürsten, Herren, Landen und Leuten, und doch nicht beschneidet. Also hat Daniel die großen Könige und Länder zu Babylon und Persien, als Nabucadnezar, Cyrum, Darium ꝛc. bekehret, und sind gleichwohl Heiden, unbeschnitten blieben, und nicht Jüden worden; wie auch zuvor Joseph den König Pharao, seine Fürsten und Leute lehret, wie der Psal. 105, 23. zeuget, und sie doch unbeschnitten ließ. Sölchs, sage ich, wissen die verzweifelten, verstockten Lügener, noch treiben sie

12) zu der.

die Beschneidung so hoch, als künnte niemand Gottes Volk sein, der nicht beschnitten sei; und richten das Herzeleid an, wo sie einen Christen verführen, daß sie ihn zur Beschneidung bringen, kommen darnach her fur Gott, und rühmen in ihrem Gebet, (als wäre es köstlich wohl gethan,) daß sie uns durch die Beschneidung zu Gottes Volk bracht haben; schänden, verachten, verfluchen die Vorhaut an uns, als einen häßlichen Greuel, der uns nicht lasse Gottes Volk sein, ihr Beschneidung aber solls Alles und allein thun.

Was soll nu Gott thun zu solchem ihrem Gebet und Loben, das sie mit solchen groben, lästerlichen Lügen, wider alle Schrift, (wie gehört,) furbringen? Ja, er wird sie erhören, und wieder ins Land bringen. Ich meine also, wenn sie im Himmel säßen, so sollt sie allein solcher Ruhm, Gebet, Lob und Lügen von der Beschneidung in Abgrund der Höllen des Augenblicks stürzen. Aber davon hab ich wider die Sabbather auch geschrieben. Darumb hüt dich, lieber Christ, fur solchen verdampten Leuten, die Gott in so tiefen Greueln und Lügen hat versinken lassen, daß es alles eitel Lügen, Lästern und Bosheit mit ihnen sein muß, was sie thun und reden, es scheine wie gut es wolle.

Sprichst du aber: Wozu ist denn die Beschneidung nütz? oder, warumb hat sie Gott so hart geboten? Antwort: Da laß du die Jüden fur sorgen, was fragen wir Heiden darnach? Sie ist uns nit aufgelegt, wie du gehört hast, dürfen ihr auch nirgend zu, können dennoch Gottes Volk sein, wie die zu Ninive, zu Babel, in Persia, in Aegypten. So kann auch niemand beweisen, daß Gott jemal einem Propheten oder Jüden geboten habe, daß er die Heiden beschneiden solle. Darumb sollen sie uns mit ihren Lügen und Abgötterei zufrieden lassen; und weil sie so klug und weise sein wollen, daß sie uns Heiden meistern und beschneiden wollen: so laß sie zuvor ansagen, wozu die Beschneidung, oder warumb sie Gott so hart geboten habe: das sind sie schüldig zu thun; aber das werden sie thun, wenn sie nu wieder gen Jerusalem heimkommen, das ist, wenn der Teufel gen Himmel fahren wird. Denn daß sie sagen, Gott habe sie geboten, daß man dadurch

Digitized by Google

solle heilig, selig und Gottes Volk werden: da hast du gehört, daß solchs schändlich erlogen ist, weil Moses und alle Propheten sagen, daß ihre Beschneidung (weil sie unbeschnittens Herzen,) sie selbs nicht geholfen habe, denen sie doch geboten ist; wie sollte sie denn uns helfen, denen sie nicht geboten ist?

Wir Christen aber, fur uns zu reden, wissen wohl, wozu sie gegeben, oder wozu sie nütz gewest ist. Aber davon weiß kein Jüde, und wenn mans gleich mit ihm redet, so ists, als wenn du mit einem Klotz oder Stein redest. Sie lassen von ihrem Ruhm und Hohmuth, das ist, von ihrem Lügen nicht; sie müssen Recht haben, Gott muß ihr Lügener sein, und Unrecht haben; darumb laß sie immer hinfahren und lügen, wie ihre Väter von Anfang gethan haben. Uns aber lehret S. Paulus Rom. 3, 1. 2. also: daß die Beschneidung nicht dazu nütz, noch gegeben ist, daß sie allein, als ein solch Werk gethan, heilig oder selig mache, oder die unbeschnitten Heiden verdamme, wie die Jüden lügen und lästern; sondern so spricht er: Die Beschneidung ist fast nütze gewest, dazu, daß Gottes Wort ihr vertrauet ist. Das ists, da liegts, da steckts, daß die Beschneidung sei dazu gegeben und darumb gestiftet, daß Gottes Wort und seine Verheißunge sollten drinnen gehalten und verwahret sein, also, daß nicht die Beschneidung, als ein Werk an ihm selbs, sollt nütz oder gnug sein; sondern, daß diejenigen, so sie hätten, sollten mit solchem Zeichen, Bund oder Sacrament dahin verbunden sein, Gott in seinen Worten zu gehorchen und zu gläuben, und solchs alles auf die Nachkommen zu erben.

Wo aber solch caussa finalis oder Ursache der Beschneidung nicht mehr da sein würde, so sollt die Beschneidung (als ein bloß Werk,) nichts mehr gelten noch tügen, sonderlich wo die Jüden eine andere caussam finalem oder Ursachen dran flicken oder hängen würden. Das gibt auch der Text Mose, Genes. 17, 15: Ich will ihr Gott sein, und sollen deß solch mein Zeichen an ihrem Fleisch haben. Das ist eben so viel gesagt, als das S. Paulus sagt, die Beschneidung sei darumb da, daß man Gottes Wort hören oder halten solle.

Digitized by Google

Denn wo sein Wort nicht gehört noch behalten wird, da ist er gewißlich nicht mehr unser Gott; sintemal in diesem Leben wir allein durchs Wort müssen Gott ergreifen und haben. In seiner hellen Majestät kann ihn dieß elend Leben nicht leiden noch ertragen, wie er spricht Exod. 33, 20: Mich kann kein Mensch sehen und lebendig bleiben.

Wie nu die Jüden solche Ursachen oder endliche Meinung der Beschneidung haben gehalten, das zeiget die ganze Schrift an mit unzähligen Exempeln. Denn so oft Gott hat mit ihnen reden wollen durch die Propheten, es sei gleich von den zehen Geboten gewest, darin er sie gestraft, oder von Verheißung künftiger Hülfe, so sind sie allewege verstockt, oder, wie droben die eingeführte Sprüche Mosi und Jeremiä zeugen, unbeschnittens Herzens und Ohren gewest. Sie haben wollen recht und wohl gethan haben, die Propheten, (das ist, Gott selbs, deß Wort sie predigten,) mußten unrecht und übel gethan haben, schlugen sie auch alle darüber zu todt, und haben noch nie keinen lassen unverfolget oder [13]) unverdampt hingehen, ohn gar wenig zur Zeit David, Ezechia und Josia: sonst hat durchs ganze Regiment des Volks Israel und Juda nichts Anders gangen, denn Gottes Wort lästern, verfolgen, spotten und Propheten würgen; daß man solch Volk muß nach den Historien nennen eitel Prophetenmörder und Gottes Worts Feinde. Das kann niemand anders urtheilen, wer die Biblia lieset.

Nu hatte Gott (wie gesagt,) die Beschneidung nicht darumb gegeben, noch sie dadurch darumb zum Volk angenommen, daß sie sein Wort und seine Propheten sollten verfolgen, verspotten, morden, und daran recht und Gott einen Dienst thun; sondern, wie Moses sagt im Text der Beschneidung Genes. am siebenzehenten Capitel: daß sie sollten Gott und sein Wort hören; das ist, sie sollten ihn lassen ihren Gott sein, wo nicht, so soll die Beschneidung an ihr selbs sie nichts helfen, als die numehr nicht Gottes Beschneidung, weil sie ohn Gott und wider sein Wort

13) und.

ſtritte, allein ein lauter Menſchenwerk worden wäre, denn er hatte ſich oder ſein Wort an die Beſchneidung gebunden. Wo die zwei von einander geſondert, ſo bleibt die Beſchneidung ein hohle Hülſen oder taube Schalen, da kein Kern noch Nuß in iſt.

Will dir von uns Chriſten ein Gleichniß geben: Gott hat uns die Taufe und Sacrament ſeins Leibs und Bluts, und die Schlüſſel gegeben, dieſer endlicher Meinung oder caussa finali, daß wir ſein Wort drinnen ſollen hören, und den Glauben daran uben (das iſt, er will unſer Gott dadurch ſein, und wir ſollen dadurch ſein Volk ſein). Nu ſiehe, was haben wir zu ſchaffen? Wir ſind zugefahren, und haben das Wort und Glauben vom Sacrament (das iſt, Gott und ſeine endliche Meinung,) geſcheiden, und ein bloß opus legis, (oder wie ſie es die Papiſten nennen,) opus operatum draus gemacht, ſchlecht ein lauter Menſchenwerk, das die Prieſter Gott opferten, und die Laien als ein Werk des Gehorſams vollbrächten, ſo oft ſie es entpfiengen. Was iſt nu hie blieben vom Sacrament? Allein die leere Hülſen und ledige Cerimonie, opus vanum, da nichts mehr Göttlichs innen iſt, ja ein greulicher Greuel, dadurch wir Gottes Wahrheit in Lügen verkehret, und das rechte Kalb Aaron angebetet haben; darumb uns Gott auch ubergeben in allerlei ſchreckliche Blindheit und unzählige falſche Lehre, dazu auch den Mahmed und Papſt ſampt allen Teufeln laſſen uber uns kommen.

Eben ſo iſts mit dem Volk Iſrael auch gangen. Immer haben ſie die Beſchneidung als ein opus operatum, eigen Werk, vom Wort Gottes geſondert, und alle Propheten, durch welche Gott mit ihnen wollt (lauts der eingeſetzten Beſchneidung,) reden, verfolget, und doch immer ſtölziglich ſich Gottes Volk der Beſchneidung halben gerühmet. Alſo ſtoßen ſie ſich an einander: Gott will, ſie ſollen ihn hören, und die Beſchneidung recht und ganz halten: das wollen ſie nicht thun, ſondern ſie wollen, Gott ſolle ihr Werk der Beſchneidung, das iſt, die halbe Beſchneidung (ja die Hülſen von der Beſchneidung) anſehen. Das will er auch nicht thun: ſo kommen ſie je länger je weiter

Digitized by Google

von einander, und ist unmüglich, sie zu vereinigen oder zu versühnen.

Nu, wer will hie Gott unrecht geben? Sage du, wer du bist, der Vernunft hat, obs Gott gebühren will, daß er die Werke ansehe dere, so sein Wort nicht hören wollen, oder ob er die solle fur sein Volk halten, so ihn nicht wollen fur ihren Gott haben. Nach allem Recht und Billigkeit mag Gott sagen, das der Psalm singet: Sie wollen mein nicht, so lasse ich sie auch fahren; und Mose Deuter. 32, 21: Sie erzürnen mich in dem, das nicht Gott ist: so will ich sie wiederumb erzürnen in dem, das nicht ein Volk ist.

Gleichwie bei uns Christen müssen die Papisten auch nicht mehr die Kirche sein, denn sie wollen Gott nicht lassen ihren Gott sein, weil sie sein Wort nicht hören wollen, sondern verfolgens aufs Allerschändlichst; kommen darnach her mit ihren ledigen Hülsen, Kaff und Spreuen, halten Messe und ihre Ceremonien; die soll denn Gott ansehen und sie fur seine rechte Kirchen halten, und nicht achten, daß sie ihn nicht fur den rechten Gott halten, das ist, er soll nicht mit ihnen reden durch seine Prediger, sein Wort soll Ketzerei, Teufel und alles Unglück sein. Ja, das wird er thun, wie sie wohl erfahren werden, viel ärger, weder es die Jüden erfahren haben.

Hieraus ist nu gut zu verstehen, daß die Beschneidung fast nutz und gut gewest ist, wie S. Paulus sagt; ja, nicht umb ihr selbs willen, sondern umb des Wort Gottes willen: denn wir haltens fur gewiß, und ist die Wahrheit, daß die Kindlin, am achten Tage beschnitten, Gottes Kinder worden sind, wie die Wort da stehen: Ich will ihr Gott sein: denn sie haben die vollige, ganze Beschneidung erlanget, das Wort mit dem Zeichen, und dieselben nicht von einander gesondert. Denn Gott ist da, der mit ihnen redet: Ich will ihr Gott sein, welchs die Beschneidung in ihnen ergänzet hat: gleichwie bei uns die Kinder entpfahen die ganze, rechte, vollige Taufe, das Wort mit dem Zeichen, und scheidens nicht von einander; kriegen den Kern in der Hülsen. Gott ist da, der sie täufet, und mit ihnen redet, und dadurch selig macht.

Digitized by Google

Aber da wir alt worden sind, kömpt der Papst und der Teufel mit ihm, und lehret uns, opus legis oder opus operatum draus machen, scheidet Wort und Zeichen von einander, daß wir durch unser eigen Reu, Werk, Genugthun sollen selig werden, und gehet uns, wie S. Petrus in der andern Epistel am andern Capitel v. 2. saget: daß die Sau nach der Schwemme walzet sich wieder im Koth, und der Hund frisset wieder, was er gespeiet hat. Also ist uns unser Sacrament zum Werk worden, und wird daran wieder gefressen, das wir ausgespeiet hatten. Also auch die Jüden, da sie alt worden, haben sie ihre gute Beschneidung des achten Tages verderbet, und das Wort vom Zeichen gesondert, gar ein menschlich oder säuisch Werk draus gemacht, damit sie Gotte und sein Wort verloren, und nu keinen Verstand mehr haben in der Schrift.

Furwahr, Gott hatte sie hoch geehret durch die Beschneidung, daß er fur allen Völkern auf Erden mit ihnen redet, und sein Wort vertrauet. Und solch sein Wort bei ihnen zu erhalten, gab er ihnen ein sonderlich Land ein, thät große Wunder durch sie, setzet Könige und Regiment, uberschüttet sie mit Propheten, die ihnen nicht allein gegenwärtiger Zeit das Beste sagten, sondern auch den künftigen Messiam verhießen, der Welt Heiland, umb welches willen er solchs alles ihnen beweisete, und hieß sie auf denselbigen harren, und sich desselbigen gewißlich versehen, unverzuglich. Denn umb desselbigen willen ists Gott Alles zu thun gewest; umb deß willen ist Abraham berufen, die Beschneidung gegeben, und das Volk Israel so hoch erhaben, auf daß alle Welt wissen künnte, aus welchem Volk, aus welchem Lande, zu welcher Zeit, ja aus welchem Stamm, Geschlecht, Stadt, [14]) Person er kommen sollt, damit er nicht von den Teufeln und Menschen getadelt möcht werden, als käme er aus einem finstern Winkel oder unbekannten Vorfahren, sondern seine Vorfahren müssen sein große Erzväter, herrliche Könige, treffliche Propheten, die von ihm zeugen.

---

14) † und.

Aber wie die Jüden (ausgenommen wenig.) solche Verheißung und Propheten gehalten haben, ist droben gesagt, daß sie noch nie keinen Propheten haben leiden können, und immer fur und fur Gottes Wort verfolget, und Gott nicht hören wollen; wie alle Propheten uber sie klagen, und Zeter schreien. Und wie ihre Väter gethan, also thun sie auch noch heutiges Tages immer fort, und werden auch nimmermehr anders thun. Denn wo noch itzund sollt Isaias, Jeremias und andere Propheten mehr unter sie kommen und predigen, was sie zu jener Zeit gepredigt haben, oder sagen, daß der Jüden itzige Beschneidung und Hoffen auf den Messia nichts wäre, würden sie eben so wohl müssen von ihren Händen sterben, wie ihnen dazumal geschehen ist. Man sehe an, wer Vernunft hat, (will christlichs Verstands schweigen,) wie gar muthwilliglich sie der Propheten Bücher mit ihren verzweifelten Glossen verkehren und martern, wider ihr eigen Gewissen (davon wir hernach vielleicht etwas rühren möchten). Denn nu sie die Propheten nicht mehr können leiblich oder personlich steinigen und tödten, so martern sie doch dieselbigen geistlich, zureißen, zuwürgen, [15]) zuplacken ihre schöne Sprüche, das einem menschlichen Herzen muß verdrießen und wehe thun, weil man sehen muß, wie sie durch Gottes Zorn dem Teufel zu besitzen so gar uberaeben sind. Summa: Es ist ein prophetenmördisch Volk; können sie nicht mehr die Lebendigen, so müssen sie doch die Todten morden und martern.

Darnach, wenn sie Gott in seinem Wort also zergeischelt, gekreuzigt, verspeiet, gelästert und verflucht haben, wie Esaias 8, 21. weissagt, kommen sie daher getrollet mit ihrer Beschneidung und andern ledigen, lästerlichen, erdichten, nichtigen Werken, und wollen Gottes Volk allein und eigen sein, alle Welt verdammen, und ihr Hohmuth und Ruhm soll Gotte wohlgefallen, dafur einen Messiam geben, den sie erwählen und ihm furmahlen. Darumb hüt dich, lieber Christ, fur solchem verdampten, verzweifelten Volk,

15) † und.

Digitized by Google

bei welchen du nichts lernen kannst, denn Gott und sein Wort Lügen strafen, lästern, verkehren, Propheten morden, und alle Menschen auf Erden stolziglich und hohmüthiglich verachten: daß, wenn Gott auch sonst Alles wollt ihnen lassen hingehen, (das doch unmüglich,) doch solchen unsaglichen (wiewohl armen, elenden) Hohmuth nicht kunnt leiden. Denn er heißt ein Gott der Demüthigen, wie Esaias 66, 2. spricht: Auf wem wird rugen mein Geist? Allein auf dem Demüthigen, der mein Wort fürchtet.

Das sei gnug gesagt von dem andern falschen Ruhm der Jüden, nämlich von der falschen, nichtigen Beschneidung, die doch sie nichts geholfen hat zu der Zeit, da sie von Mose und Jeremia gestraft worden, umb ihres unbeschnitten Herzens willen; wie vielweniger ist sie numehr etwas nütze, weil sie gar nichts mehr ist, denn ein Teufels Gauckelspiel, damit er sie, wie auch die Türken, äffet und närret. Denn wo Gottes Wort nicht mehr da ist, da ists rein aus mit der Beschneidung.

Zum dritten, haben sie einen großen Hohmuth, daß Gott mit ihnen geredt, und das Gesetz Mosi gegeben hat auf dem Berge Sinai. Hie kommen wir an den rechten Ort, hie muß sich Gott lassen recht martern, und hören, wie sie ihn zuloben und zusingen, daß er sie mit seinem heiligen Gesetz geheiliget und ausgesondert, und aus Aegypten geführet hat fur allen Völkern; hie stinken wir armen Goiim recht; ah wie gar sind wir nichts gegen dieses heiliges, auserwähltes, edels und hochgelobets Volk, das Gottes Wort hat. Ja, sprechen sie, (wie ich selbs gehöret,) Lieber, was wollt ihr sagen, Gott hat selbs mit uns geredt auf dem Berge Sinai, und mit keinem andern Volk. Hie haben wir nichts, daß wir dagegen mucken dürften; denn diesen Ruhm können wir nicht leugnen, weil Moses Bucher da furhanden sind, und David Psal. 147, 19. 20. auch zeuget und spricht: Er zeiget Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte. So thut er keinen Heiden, noch läßt sie wissen seine Rechte; und Psal. 103, 7: Er hat seine Wege Mosi wissen lassen, die Kinder Israel sein Thun.

Digitized by Google

Und hie [16]) sagen sie, wie zur selbigen Zeit am Berge Sinai haben die Obersten im Volk Kränzlin getragen, zum Zeichen, daß sie mit Gott durchs Gesetz eine Ehe gestift und seine Braut worden sind, und Hochzeit mit einander gehalten. Man siehet auch hernach in allen Propheten, daß Gott sich stellet und redet mit den Kindern Israel, als ein Mann mit seiner Ehefrauen; daraus auch kommen ist der sonderliche Gottesdienst Baal; denn Baal heißt ein Haushert oder Hauswirth, Bula eine Hausfrau; welchs Wort, Bula, nu auch deutsch worden ist, wie man spricht: Mein holder Bule, und, ich muß einen Bulen haben, welchs vorzeiten ehrlich eine Metzen hieß, darumb ein Geselle bulet zur Ehe; nu ists in andern Verstand gerathen.

Komm nu her, Esaia, Jeremia und alle Propheten, und wer da will, sei keck und sage, daß solch edel Volk, mit welchem Gott selbs redet, ja welchs er ihm selbs durchs Gesetze zur Ehe nimpt und sich wie mit einer Braut verbindet, daß es nicht sollt Gottes Volk sein. Ich meine, er sollt anlaufen und Rahm fahen: mit Zähnen (wo sie kein ander Woffen hätten,) würden sie ihn auf Stücken zureißen und zubeißen, daß er ihnen wollt solchen Ruhm, Lob und Ehre nehmen. Es ist nicht zu sagen noch zu begreifen, welch ein storriger, ungezähmeter, verzweifelter Hohmuth in dem Volk steckt, durch dieses Vortheil in ihnen erwachsen, daß Gott selbs mit ihnen geredt hat; kein Prophet hat dafur können aufkommen noch bestehen wider sie, Moses selber nicht. Denn Num. 16, 3. fing an Korah, und gab fur, sie wären alle heilig Gottes-Volk, warumb Moses allein wollte regieren und lehren. Sint derselbigen Zeit sind sie gemeiniglich eitel Korahiten gewest, gar wenig rechte Israeliten. Denn gleich wie Korah Mosen verfolget, also haben sie noch nie keinen Propheten lebendig oder unverfolgt gelassen, schweige daß sie sollten ihm gehorchet haben.

Und hat sich funden, daß sie eine beschmissene Braut, ja eine verzweifelte Hure und böser Balk gewest ist, mit der sich Gott immer hat müssen räufen,

16) die.

balgen und ſchlahen. Strafet er oder ſchlug ſie mit ſeinem Wort durch die Propheten, ſo ſchlugen ſie ihn aufs Maul, und tödten ſeine Propheten, oder biſſen wie ein böſer Hund in den Stecken, damit ſie geſchlagen wurden, wie Pſal. 95, 10. ſagt: Ich hatte vierzig Jahr Mühe mit dieſem Volk, und ſprach: Es ſind Leute, der Herze immer den Irreweg will, und meine Wege nicht lernen wollen; und Moſe ſelbs Deuter. 31, 27: Ich kenne deinen Ungehorſam und Halſtarrigkeit; ſiehe, weil ich noch lebe mit euch, ſeid ihr ungehorſam geweſt wider den Herrn; wie vielmehr nach meinem Tode? und Eſaiä 48, 4: Ich weiß, daß du hart biſt, und dein Nacke iſt ein eiſerne Ader, und deine Stirn iſt ehrne; ſo fortan, wer da will, mag ſelbs leſen, und die Jüden wohl wiſſen, wie in allen Propheten durch und durch die Kinder Iſrael ein ungehorſam, böſe Volk, und die ärgeſte Hure geſcholten wird, ſo ſie doch das Geſetz Moſi und Beſchneidung, dazu der Väter Geblüt ſehr hoch rühmeten.

Hie möcht man ſagen: Ja, ſolchs ſei von den böſen Jüden geſagt, nicht von den frommen, wie ſie itzt ſind. Wohlan, ich laſſe mir daran genügen dießmal, daß ſie bekennen und bekennen müſſen, daß die böſen Jüden nicht Gottes Volk ſein können, und daß Geblüt, Beſchneidung und Geſetze Moſi dieſelbigen nichts hilft. Warumb rühmen ſie denn die Beſchneidung, Geblüt und Geſetz, eben die ärgeſten ſowohl, als die frommen? Und je ärger ein Jüde iſt, je hoffärtiger er iſt, allein darumb, daß er ein Jude, das iſt, von Abrahams Samen, beſchnitten und unter dem Geſetz Moſi iſt? Denn David und andere fromme Jüden ſind nicht ſo ſtolz geweſt, als die itzigen verzweifelten Jüden; welche, wie böſe ſie ſind, wollen ſie gleichwohl die edleſten Herren gegen uns Heiden ſein, des Geblüts oder Geſetzs halben, welchs ſie doch ſchilt die ärgeſten Huren und Buben, ſo die Sonne beſcheinet.

Weiter, ſind ſie die frommen Jüden, und nicht das hüriſch Volk, wie die Propheten ſagen: wie gehets denn zu, daß ihre Frömmkeit ſo heimlich iſt, daß Gott ſelbs nicht darumb wiſſen kann, ſie ſelbs auch nicht. Denn ſie haben nu ſchier 1500 Jahr (wie geſagt,)

Digitized by Google

gebetet, geschrien, gebüßet: noch will sie Gott nicht hören, so wir doch wissen aus der Schrift, daß Gott der Gerechten Gebet oder Seufzen will erhören, wie der Psalter sagt: Er thut, was die wollen, so ihn fürchten, und erhöret ihr Gebet, und Psal. 34, 16: Die Gerechten schreien, und der Herr höret sie, wie er hat verheißen Ps. 50, 15: Rufe mich an in der Zeit [17]) der Noth, so will ich dich hören und erretten; und der Sprüche viel mehr in der Schrift. Denn wo die nicht wären, wer wollte oder künnte beten? Summa, er sagt [18]), er wolle ihr Gott sein, im ersten Gebot. Wie gehets denn zu, daß er diese Jüden nicht hören will? Sie müssen wahrlich das böse, hürisch Volk, das ist, kein Volk Gottes sein, und ihr Ruhm vom Geblüt, Beschneidung und Gesetz muß ein Koth sein. Wenn ein einiger frommer Jüde unter ihnen wäre, der es mit ihnen hielte, der müßte erhöret werden; denn Gott kann seine Heiligen nicht lassen umbsonst beten, wie die Schrift deß viel Exempel gibt. Daraus sich schleußt gewaltig, daß sie nicht die frommen Jüden, sondern der verlorn Haufe des hürischen und mörderischen Volks sein müssen.

Auch ist solche Frömmigkeit (wie gesagt,) bei ihnen selbst so heimlich, daß sie auch selbs nicht davon wissen können (was sollt denn Gott davon wissen?). Denn sie sind aller Bosheit voll, voll Geizes, Neides, Hasses unternander, Hohmuths, Wuchers, Stolzes, Fluchens wider uns Heiden, daß ein Jüde müßte sehr scharfe Augen haben, so er sollt einen frommen Jüden erkennen, schweige, daß sie sollten allesampt Gottes Volk sein, wie sie rühmen. Denn sie verbergen wahrlich ihre Frömmikeit sehr stark unter ihren öffentlichen Lastern, und wollen gleichwohl allesampt, keinen ausgeschlossen, Abrahams Blut, der Beschneidung und Moses Volk, das ist, Gottes Volk sein, gegen welchen die Heiden eitel Stank sein müßten; so sie doch wohl wissen, daß Gott solchs nicht leiden kann, auch von den Engeln nicht gelitten hat: noch soll und muß er hören ihre Lügen und Lästerung, daß sie wollen sein

17) „der Zeit" fehlt. 18) „er sagt" fehlt.

Digitized by Google

Volk sein umb des Gesetzs willen, das er ihnen gegeben, und mit ihren Vätern geredt hat zu Sinai.

Was soll man viel sagen? Wenn der Ruhm gnug wäre dazu, daß Gott sie sollt darumb sein Volk achten, daß er mit ihnen geredt, und sie sein Wort oder Gebot haben, so sind die Teufel in der Hölle viel würdiger Gottes Volk zu sein, weder die Jüden, ja besser weder alle Menschen. Denn die Teufel haben Gottes Wort, und wissen viel besser, denn die Jüden, daß ein Gott sei, der sie geschaffen hat, dem sie von ganzer Macht zu lieben, zu ehren, zu furchten, zu dienen, seinen Namen nicht mißbrauchen, sein Wort am Sabbath und alle Stunde zu hören, nicht morden noch einiges Böses zu thun wider seine Creaturn, schüldig sind. Was hilft sie nu, daß sie Gottes Gebot wissen und haben? Lieber, laß sie rühmen, daß sie damit Gottes sondere, eigene, lieben Engel sein, dagegen andere Engele nichts sein müßten. Wie viel besser wäre es ihnen, sie hätten Gottes Gebot nicht, oder wüßtens nicht; denn hätten sie es nicht, so wären sie unverdampt: eben darumb sind sie verdampt, daß sie sein Gebot haben, und doch nicht halten, sondern ohn Unterlaß dawider thun.

Eben so mügen die Mörder und Hurn, Diebe und Schälke und alle böse Menschen rühmen, daß sie Gottes heilig, sonderlich Volk sind, weil sie sein Wort haben, und wissen, daß sie ihn fürchten sollen und gehorsam sein, ihn lieben und ihm dienen, seinen Namen ehren, nicht morden, nicht ehebrechen, nicht stehlen, und nicht Böses thun: denn wo sie nicht sein heiliges, rechtes Wort hätten, so künnten sie nicht sundigen; nu sie aber sundigen und verdampt werden, so ists gewiß, daß sie das heilige, rechte Wort Gottes haben, dawider sie sundigen. Laß sie nu rühmen, wie die Jüden, daß sie Gott durch sein Gesetz geheiliget und zu einem sonderlichen Volk fur allen Menschen erwählet hat.

Eben solcher Ruhm ists auch, da sich die Jüden rühmen in ihren Schulen, loben und danken Gott, daß er sie durch sein Gesetz geheiliget, und zum sondern Volk gemacht hat: so sie wohl wissen, daß sie der keines halten, voll Hoffart, Neid, Wuchers, Geizes und

Digitized by Google

aller Bosheit stecken, und die am allermeisten, die sehr andächtig und heilig sein wollen in ihrem Gebet. Denn sie sind so blind, daß sie nicht allein den Wucher (daß ich der andern Laster schweige,) treiben, sondern lehren denselben als ein Recht, das ihnen Gott geboten habe durch Mose; daran sie, wie in allen andern Stükken, Gott schändlich anlügen, davon itzt nicht Zeit zu reden.

Ob sie aber furgeben, wenn sie gleich durch die zehen Gebot nicht heilig wären, weil alle Heiden und Teufel dieselbigen schüldig sind zu halten, oder müssen dadurch verunheiliget und verdampt sein, so hätten sie dennoch die andern Gesetze Mosi außer den zehen Geboten, die denn allein ihnen, und nicht den Heiden, gegeben sind, durch welche sie geheiliget und ausgesondert sein mußten uber alle Völker. Ah Herr Gott, welch ein fauler, loser, nichtiger Behelf und Ausflucht ist das! Wenn die zehen Gebot nicht gehalten werden, was ist das Halten der andern Gesetze, denn ein lauter Gauckelspiel und Fastnachtslarven, ja ein recht Gespötte, damit Gott fur ein Narre gehalten wird. Gleich als wenn bei uns ein böser Teufelskopf daher gienge in Papsts, Cardinals, Bischoffs, Predigers Kleidern, und hielte alle Gesetze und Weise solcher Personen, und wäre unter solchem geistlichen Schmuck ein rechter Teufel, ein Wolf, ein Feind der Kirchen, ein Gotteslästerer, der beide, Evangelium und zehen Gebot mit Füssen träte, verflucht und verdammt: o wie ein schöner Heilige sollte das sein fur Gott!

Oder, wenn in der Welt ein hübsch Weibsbilde daher träte im Kränzlin, und hielte alle Weise, Recht und Geberde der jungfräulichen Zucht oder Standes, und wäre darunter ein garstiger, schändlicher Hurenbalk wider die zehen Gebot: was hülfe sie hie der schöne Gehorsam, daß sie äußerlicher Gestalt alle Recht und Weise des Jungfernstandes führet? Das hülfe sie es, daß man ihr siebenmal feinder wäre, denn einer freien, öffentlichen Huren. Also hat Gott allezeit die Kinder Israel eine solche böse Hure gescholten durch die Propheten, daß sie unter dem Schein und Schmuck

der äußerlichen Gesetz und Heiligkeit haben allerlei Abgötterei und Bosheit geübt, wie Hosea sonderlich klaget Cap. 2, 4, 5. seq.

Wohl ists fein, wo eine Jungfrau oder Weib fromm ist, daß sie ehrlich und reinlich gekleidet und gezieret sei, und äußerlich fein züchtig geberdet; aber wo sie eine Hure ist, so stünden die Kleider, Schmuck, Kranz und Geschmeide viel ehrlicher an einer Sau, die im Koth liege; wie Salomo spricht: Ein gülden Borte auf der Sau Nasen, ist ein schöne thörichte Fraue (das ist eine Hure). Drumb ist der Ruhm von äusserlichen Gesetzen Mosi außer dem Gehorsam der zehen Gebot wohl Schweigens werth, ja er macht sie siebenfältig unwürdiger Gottes Volk zu sein, denn die Heiden sind. Denn die äußerlichen Gesetze sind nicht darumb gegeben, daß sie sollten ein Volk Gottes machen, sondern Gottes Volk äußerlich zieren und schmücken: gleichwie die zehen Gebot nicht darumb gegeben sind, daß man sich davon sollt rühmen und drüber stolziglich alle Welt verachten, als wären sie darumb heilig und Gottes Volk; sondern darumb sind sie gegeben, daß man sie halten und Gotte darin gehorsam sein solle, wie Mose und alle Propheten solchs aufs Heftigst treiben. Nicht soll sich der rühmen, der sie hat, (wie gesagt ist von Teufeln und bösen Leuten,) sondern der soll sich rühmen, der sie hält. Wer sie aber hat und nicht hält, soll sich schämen und erschrecken, als der gewißlich dadurch verdampt wird.

Aber dieß Stück ist den blinden, verstockten Jüden viel zu hoch, und wenn du mit ihnen solltest davon reden, so wäre es eben, als wenn du fur einer Sau das Evangelium predigetest. Sie können nicht wissen, was Gottes Gebot sei, schweige daß sie wissen sollten, wie es zu halten sei; kunnten sie doch Mosen nich hören, noch ins Angesicht sehen, er mußte eine Decke drüber thun, welche Decke noch heutiges Tages da ist, und sehen noch itzt Moses Angesicht, das ist, seine Lehre, nicht, sie ist ihnen verdeckt bis auf diesen Tag. Also kunnten sie auch Gottes Wort nicht hören auf dem Berge Sinai, da er mit ihnen redet, sondern wichen zurücke, und sprachen zu Mose: Rede du mit uns,

Digitized by Google

so wollen wirs hören und thun; der Herr soll nicht mit uns reden, wir müßten sonst sterben. Es ist gar ein hoher prophetischer Verstand, wissen, was Gottes Gebot sei, und wie es zu halten sei.

Moses verstunds wohl, da er sprach Exod. 34, 7: Du bist der Gott, der Sunde vergibt, und ist niemand fur dir unschüldig; das ist so viel gesagt: Niemand hält deine Gebot, ohne wem du die Sunde vergibst; wie David Psal. 32, 1. 2. auch zeuget: Selig ist der, dem die Sunde vergeben sind, und Gott ihm die Sunde nicht zurechent; und in selbem Psalm v. 6: Alle Heiligen müssen bitten fur ihre Sünd ꝛc. das heißt, kein Heilige hält Gottes Gebot. Halten es die Heiligen nicht, wie werdens die Gottlosen, Ungläubigen, Bösen halten? Abermal Psal. 143, 2: O Herr Gott, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn fur dir ist kein lebendig Mensch gerecht. Das ist ja auch deutlich gnug geredt, daß auch die heiligen Diener Gottes nicht gerecht sind fur Gott, wo er nicht sein Gericht wegthut, und mit Gnaden gegen sie handelt, das ist, sie halten seine Gebot nicht, und dürfen Vergebung der Sunden.

Hiezu gehört nu ein Mann, deß wir hierin genießen, der fur uns unser Sunde trägt, wie Esaias 53, 9. sagt: Der Herr hat unser aller Sunde auf ihnen gelegt. Ja, das heißt recht verstehen, was Gottes Gebot sei, und wie man sie halten müsse, nämlich, wenn wir wissen, erkennen, ja auch fühlen, daß wir sie haben, und nicht halten noch halten können, derhalben fur Gott arme Sunder und schüldig sein müssen, und allein aus bloßer Gnade und Barmherzigkeit solcher Schuld und Ungehorsam Vergebung erlangen, durch den Mann, auf welchen Gott solche Sund gelegt hat. Hievon reden und lehren wir Christen, solchs reden und lehren uns die Propheten und Aposteln. Und diese sinds, die unsers Herrn Gott Braut und [19]) reine Jungfrau gewest und noch sind; und rühmen sich doch keines Gesetzes noch Heiligkeit, wie die Jüden thun in ihren Schulen: sondern klagen uber das Gesetz, und schreien umb

19) „und" fehlt.

Digitized by Google

Gnad und Vergebung der Sunden. Die Jüden aber sind so heilig, wie die Barfüsſermünche, welche haben der ubrigen Heiligkeit so viel, daß sie auch andern Leuten damit zum Himmel helfen, und behalten noch Vorrath derselben viel, viel zu verkäufen. Mit diesen allen ist von dieser Sachen nicht zu reden, denn da ist Blindheit und Hoffart so fest, als ein eisern Berg. Sie haben Recht, Gott hat Unrecht. Laß sie fahren, und lasset uns bei denen bleiben, die das Miserere, den ein und funfzigsten Psalm beten, das ist, die da wissen und verstehen, was Gesetz, und Gesetz halten oder nicht halten sei.

Hieraus merke nu, lieber Christ, was du thust, wenn du dich lässest die blinden Jüden verführen. Da gehets gewißlich recht nach dem Sprüchwort: Wo ein Blinder den andern führet, so fallen sie [20]) beide in die Gruben. Mehr kannst du nicht von ihnen lernen, denn Unverstand göttlicher Gebot, und doch rühmen und hohmüthig sein wider alle Heiden, die gar viel besser weder sie fur Gott sind; weil sie solchen Hohmuth der Heiligkeit nicht haben, und doch viel mehr vom Gesetz thun, denn sie thun, die hoffärtigen Heiligen und verdampte Gottsläſterer und Lügener.

Darumb hüt dich fur den Jüden, und wisse, wo sie ihr Schulen haben, daß daselbs nichts anders ist, denn ein Teufelsnest, darin eitel Eigenruhm, Hohmuth, Lügen und Läſtern, Gott und Menschen schänden, getrieben wird, aufs Allergiftigst und Bitterst, wie die Teufel selbs thun. Und wo du einen Jüden sieheſt oder höreſt lehren, da denke nicht anderst, denn daß du einen giftigen Basilisken höreſt, der auch mit dem Gesicht die Leute vergiftet und tödtet. Sie sind dahin gegeben durch Gottes Zorn, daß sie meinen, ihr Ruhm, Hoffart, Gott anlügen, alle Menschen verfluchen, sei eitel rechter, großer Gottesdienst, der solchem edlen Blut der Väter und beschnittenen Heiligen (wie böse sie auch sich selbs fuhlen in greiflichen Laſtern,) wohl gezieme und gebühre, und hiemit wollen wohlgethan haben. Hüt dich fur ihnen!

---

20) † alle.

Digitized by Google

Zum vierten, haben ſie den großen hohen Ruhm und Hoffart, daß ſie das Land Canaan, die Stadt Jeruſalem und Tempel von Gott haben gehabt. Wiewohl nu Gott ſolchen Ruhm und Hohmuth vielmal darnieder geſtürzt hat, ſonderlich durch den König zu Babel, der ſie wegführet und Alles verſtöret, wie der König zu Aſſyrien zuvor das ganz Iſrael wegführet und zerſtöret, und zuletzt durch die Römer gar ausgerott und verwüſtet ſind, nu wohl uber vierzehenhundert Jahr, daß ſie greifen möchten, wie Gott nicht angeſehen hat noch anſehen will Land, Stadt, Tempel, Prieſterthum noch Fürſtenthum, daß er ſie darumb wollt fur ſein eigen, ſonderlich Volk halten: noch iſt ihr eiſern Nacke (wie ſie Eſaias nennet,) nicht gebeuget, noch ihr ehrne Stirn ſchamroth worden, bleiben immerfort ſtockſtarrblind und verhärtet, unbeweglich, hoffen noch immer, Gott ſolle ſie noch wieder heimbringen, und Alles wiedergeben.

Nu hatte ihnen Moſes oft und vielmals verkündigt, erſtlich, daß ſie nicht umb ihrer Gerechtigkeit willen fur andern Heiden das Land einnehmen, weil ſie ein halſtarrig, böſe, ungehorſam Volk wären; zum andern, wo ſie ſeine Gebot nicht würden halten, müßten ſie gar bald vertrieben [21]) und umbkommen. Und da er die Stadt Jeruſalem erwählet, ſetzet er gar deutlich dabei in allen Propheten, wo ſie Gottes Gebot nicht halten, ſo wolle er die Stadt Jeruſalem, ſeinen Sitz und Thron, verſtören und zunichte machen. Item, da Salomon den Tempel gebauet, Gott geopfert und gebetet hatte, ſprach er zu ihm 1 Reg. 8, 3. 6. 7: Ich habe dich erhöret, und dieß Haus geheiliget ꝛc. Bald dabei: Werdet ihr euch aber verkehren, und meine Gebot nicht halten: ſo will ich Iſrael vom Lande verſtoßen, und dieß mein heilig Haus verwerfen, daß ein Spott draus ſoll werden allen Heiden ꝛc. Das alles unangeſehen und unangeacht ſtunden ſie, wie ſie noch ſtehen, als ein Fels, und wie ein ſinnlos ſteinern Bilde, darauf, daß ihnen Gott das Land, Stadt und

21) † ſein.

Tempel gegeben hatte, und darumb Gottes Volk oder Kirchen sein müßten.

Sie hören und sehen nicht, daß Gott Alles darumb gegeben hat, daß sie sein Gebot, das ist, ihnen fur ihren Gott halten sollten, also denn sollten sie sein Volk und Kirche sein, gleichwie sie rühmen ihren Stamm und Geblüt der Väter; aber daß sie sein Gebot sollten halten, darumb und dazu er ihr Geblüt erwählet hat, das sehen sie nicht [22]) und achtens nicht. Ihre Beschneidung rühmen sie, aber dasjenige, darumb sie beschnitten sind, nämlich, daß sie Gottes Gebot halten sollten, das ist nichts. Ihre Gesetz, Tempel, Gottesdienst, Stadt, Land und Herrschaft wissen sie zu rühmen, aber warumb sie es haben, das achten sie nicht.

Der Teufel hat dieß Volk mit allen seinen Engeln besessen, daß sie immer die äußerlichen Ding, ihre Gaben, ihr Thun und Werk fur Gott rühmen, das ist, die ledigen Hülsen ohn Kern opfern, die soll er ansehen, und sie darumb zum Volk haben, erhöhen und segenen uber alle Heiden. Aber daß er sein Gebot will von ihnen gehalten haben, und fur ein Gott geehret sein, das wollen sie nicht ansehen. So gehets denn nach dem Spruch Mosi: Sie halten mich nicht fur Gott, so halt ich sie nicht fur mein Volk, wie Osea 2, 2. auch sagt.

Und wo Gott nicht hätte die Stadt Jerusalem zureißen lassen, sie aus dem Lande vertrieben, sondern solltens noch, wie zuvor, innen behalten haben; so hätte sie niemand können bereden, daß sie nicht Gottes Volk wären, weil sie den Tempel, Stadt und Land noch hätten, unangesehen, wie böse, ungehorsam und halstarrige Leute es wären, obs gleich eitel Propheten täglich geschneiet hätte, und tausend Moses da gestanden und geschrien hätten: Ihr seid nicht Gottes Volk, denn ihr Gott ungehorsam und widerspenstig seid. Können sie doch itzt noch nicht ihren unsinnigen, rasenden Ruhm lassen, daß sie Gottes Volk seien, so sie nu bei 1500 Jahren vertrieben, verstöret und zu

---

22) † an.

Grund verworfen sind. Noch hoffen sie wieder dahin zu kommen umb ihrer eigen Verdienst willen. Denn sie haben ja deß keine Verheißung, der sie sich trösten könnten, ohn was sie aus ihrem irrigen Dunkel in die Schrift schmieren.

Unser Apostel, Sanct Paulus, hat recht von ihnen gesagt, daß sie umb Gott eifern, aber mit Unverstand ꝛc. Sie wollen Gottes Volk sein mit ihrem Thun, Werken und äußerlichem Wesen, und nicht aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit, wie doch alle Propheten und die rechten Kinder Israel haben thun müssen, wie gesagt: darumb ist da kein Rath noch Hülfe. Gleich allerdinge wie unser Papisten, Bischoffe, Mönche und Pfaffen sampt ihrem Anhang wollen mit Gewalt Gottes Volk und Kirche sein, und Gott solle sie ansehen, darumb, daß sie getauft sind, den Namen haben und im Regiment sitzen. Da stehen sie wie ein Fels, wenn hundert tausend Apostel kämen und sprächen: Ihr seid darumb nicht die Kirche, daß ihr solch Wesen führet, oder viel eigen Werk und Gottesdienst, wo ihrs gleich aufs Beste machet; sondern müsset an alle dem verzweifeln, und bloß lauter an der Gnade und Barmherzigkeit in Christo hangen ꝛc., wo nicht, so seid ihr des Teufels Hure oder Bubenschule, und nicht die Kirche. Ermorden, verbrennen, verjagen möchten sie solche Apostel wohl; aber daß sie sollten ihnen gläuben, und ihr eigen Thun fahren lassen, da ist kein Hoffnung, da wird nicht aus.

Eben so thun die Türken mit ihrem Gottesdienst auch, alle Rottengeister auch, und ist Alles voll Jüden, Türken, Papisten und Rotten, die allesampt wollen Kirche und Gottes Volk sein nach ihrem Dunkel und Ruhm, unangeachtet des rechten, einigen Glaubens und Gehorsams göttlicher Gebot, dadurch doch allein Gottes Kinder werden und bleiben. Und ob sie wohl nicht alle einerlei Weise führen, sondern einer diesen Weg, der ander jenen Weg furnehmen, und mancherlei Weise hinaus wollen: so sind sie doch allesampt einerlei Meinung und endliches Furnehmens, daß sie durch ihr Thun wollen dahin kommen, daß sie Gottes Volk werden, und also rühmen und pochen, sie seiens, die Gott an-

Digitized by Google

sehen werde. Das sind die Füchse Sampson, die mit den Schwänzen am Ende zusammen koppelt sind, aber mit den Köpfen von einander laufen in mancherlei Wege.

Aber das ist, wie droben gesagt, den Jüden viel zu hoch, den Türken, Papisten auch; wie S. Paulus [23]) 1 Cor. 2, 14: Der viehisch Mensch vernimpt nicht göttliche Sachen, es muß geistlicher Verstand da sein; sonst bleibts wie Isaias 6. v. 10. sagt: Mit sehenden Augen sehen sie nicht, mit hörenden Ohren hören sie nicht. Denn sie wissen nicht, was sie hören, sehen, reden oder setzen; und wollen dennoch nicht, daß sie blind und taub sollen sein.

Das sei gnug von dem falschen Ruhm und Hohmuth der Jüden, da sie mit eitel Lügen Gott wollen bewegen, daß er sie solle fur sein Volk halten.

Nu wollen wir von dem Häuptstück reden, da sie Gotte umb den Messia bitten. Hie sind sie erst die rechten Heiligen und fromme Kinder; hie wollen sie wahrlich nicht Lügener noch Lästerer, sondern gewisse Propheten sein, daß Messia nicht kommen sei, sondern noch kommen solle. Wer will sie hie strafen, daß sie irren oder feihlen? Wenn alle Engel und Gott selbs auf dem Berge Sinai oder zu Jerusalem im Tempel öffentlich sprächen, daß Messia längest kommen, und numehr sein nicht zu harren wäre, so müßte Gott selbs der Teufel, und alle Engel eitel Teufel sein. So gewiß sind diese heiligsten, wahrhaftigsten Propheten, daß Messia nicht kommen sei, sondern noch kommen soll. Viel weniger werden sie uns hören, wie sie bisher gethan und noch immerfort thun, so sie doch durch viel feiner, gelehrter Leute, auch aus ihrem Geschlecht, so stattlich uberwunden sind, daß auch Stein und Holz, wo sie halbe Vernunft hätten, solchs müßten bekennen, und sie doch wissentlich wider erkannte Wahrheiten wüthen; aber ihre verdampte Rabbinen, so es wohl anders wissen, ihr arme Jugend und gemeinen Mann so muthwilliglich vergiften und von der Wahrheit abwenden. Denn ich halte, wo solche Schrift möchten bei dem gemeinen Mann und

23) † sagt.

Digitized by Google

Jugend geleſen werden, ſie ſollten ihre Rabbinen alle ſteinigen, und ärger haſſen, denn ſie uns Chriſten thun. Aber die Böſewichter wehren, daß es nicht fur ſie komme, wie mans treulich meinet.

Und wenn ich meine Papiſten nicht hätte erfahren, ſo wäre mirs ungläublich geweſt, daß auf Erden ſo böſe Leute ſein ſollten, die öffentlicher, erkannter Wahrheit, das iſt, Gott ſelbs ins Angeſicht wiſſentlich ſollten widerſtreben; denn ich ſolchen verſtockten Muth in keines Menſchen Herz, ſondern allein in des Teufels Herz mich hätte verſehen. Aber nu verwunder ich mich nicht weder der Türken noch der Jüden Blindheit, Härtigkeit, Bosheit, weil ich ſolchs muß ſehen in den allerheiligſten Vätern der [24]) Kirchen, Papſt, Cardinal, Biſchoffen. O du ſchrecklicher Zorn und unbegreiflich Gericht der hohen göttlichen Majeſtät, wie kannſt du ſo veracht ſein bei Menſchenkindern? Daß wir nicht des Augenblicks ſchlecht zu todt fur dir erzittern! Wie gar ein unträglicher Blick biſt du, auch in der Allerheiligſten Herzen und Augen, wie man in Moſe und [25]) den Propheten ſiehet; aber dieſe Steinherzen und eiſene Seelen dich ſo trötzlich verſpotten.

Doch, ob wir an den Jüden vielleicht umbſonſt árbeiten (denn ich droben geſagt, ich wolle mit ihnen nicht diſputiren): ſo wollen wir doch, unſern Glauben zu ſtárken, und die ſchwachen Chriſten zu warnen fur den Jüden, zuvorderſt Gott zu Ehren, ihre unſinnige Narrheit unter uns ſelbs handeln, zu beweiſen, daß wir recht gláuben, und ſie ganz irre gehen in dieſem Artikel, von dem Meſſia. Wir Chriſten haben unſer Neu Teſtament, das zeuget uns gewiß und gnug von Meſſia; daß aber dem die Jüden nicht gláuben, da fragen wir nichts nach, gláuben vielweniger ihrem verdampten Gloſſiren, und laſſen ſie immer hinfahren und harren ihres Meſſia; ihr Unglaub ſchadet uns nicht; was er aber ſie hilft, und bisher geholfen hat, da mügen ſie ihr langwähriges Elende umb fragen, das wird fur uns wohl antworten. Wer nicht hernach will, der bleibe dahinten. Denn ſie thun gerade, als wäre

---

24) und. 25) † in.

Digitized by Google

uns viel an ihnen gelegen, und verkehren uns nur zu Verdrieß der Schrift Sprüche, so wir doch ihrer Bekehrung gar nichts begehren noch bedürfen zu unserm Vortheil, Nutz oder Hülfe; sondern alles, was wir deß thun, ihnen zum Besten thun. Wollen sie deß nicht, so mügen sie es lassen; wir sind entschüldiget und können ihr wohl embehren, mit allem das sie sind, haben, vermügen, zur Seligkeit. Wir haben die Schrift besser denn sie, das wissen wir (Gott Lob!) furwahr, und soll alle Teufel uns dieselbige nicht nehmen, schweige denn die elenden Jüden.

Erstlich nehmen wir fur uns den Spruch Genes. 49, 10: Es wird das Scepter von Juda nicht wegkommen, bis daß der Silo komme, und dem werden die Völker anhangen ꝛc. Diesen Spruch des heiligen Patriarchen Jacob, den er an seinem letzten Ende geredt, haben die neuen, frembden Jüden bis daher vielfaltiglich zumartert und gekreuzigt, wider ihr eigen Gewissen. Denn sie wissen wohl, daß ihr Deuten und Drehen lauter Muthwill und Büberei ist. Und gemahnet mich ihrer Gloſſen eben wie eines bösen, halstarrigen Weibes, das ihrem Mann widerbelvert und das letzte Wort haben will, ob sie wohl weiß, daß sie unrecht hat. Also meinen die verblendten Leute auch, es sei gnug, wenn sie wider den Text und rechten Verstand bellen und plaudern können, fragen nichts darnach, daß sie muthwilliglich lügen; und acht wohl, sie möchten lieber leiden, daß der Spruch nie geschrieben wäre, denn daß sie ihren Sinn sollten lassen; er thut ihnen das gebrannte Leid an, und können nicht fur ihm uber.

Denn die alten, rechten Jüden haben den Verstand gehabt, den wir Christen haben, nämlich, daß im Stamm Juda soll das Regiment oder Scepter bleiben, bis Messia komme: dem sollen alsdenn die Völker anhangen und zufallen, das ist, es solle alsdenn nicht allein im Stamm Juda das Scepter sein, sondern (wie es die Propheten hernach ausstreichen) unter alle Völker auf Erden kommen zur Zeit Messia. Indeß, bis derselbige käme, sollt das Scepter in dem engen, kleinen Winkel Juda bleiben. Sölchs ist (sage ich,) der Verstand der Propheten und der alten Jüden, das

Digitized by Google

können sie nicht leugnen. Denn auch ihre chaldäische Bibel, welcher sie nicht düren widerstehen, so wenig als der ebräischen selbs, solchs klärlich zeiget. Die laut auf deutsch also: Es soll vom Hause Juda der Schultan nicht weggethan werden, noch der Saphra von seinen Kinds-Kinden ewiglich, bis der Messia komme, deß das Reich ist, und die Völker werden sich ihm gehorsam machen. Dieß ist der chaldäische Text, treulich und gewiß verdeutscht, das mir kein Jüde noch Teufel verneinen können.

Da nu Moses Schebät, auf ebräisch, wir Scepter auf deutsch sagen, das sagt der chaldäische Dolmetscher Schultan; diese Wort wollen wir verklären. Schebät ebräisch heißt Virga, eigentlich hie nicht eine Ruthen; denn das verstehet der deutsche Mann fur Birkenreiser, damit man die Kinder stäupet; auch nicht einen Stab, da die Kranken und Alten angehen: sondern einen aufgereckten Stecken, den ein Richter in der Hand hat, wenn er sitzet zu Gerichte; welcher Stecke mit der Zeit, da die Pracht der Welt zugenommen, silbern und gülden worden, und nu Scepter heißt, das ist, ein königlicher Stecke. Skeptron ist ein gräkisch Wort, nu aber deutsch worden; denn auch Homerus lib. 1. seinen König Achillem beschreibet, daß er einen hülzern Scepter mit silbern Pfinchen geschmückt gehabt habe; daraus man wohl siehet, was Scepter gewest, und woher sie zuletzt ganz silbern und gülden worden sind. Summa, es ist der Stecke, er sei silbern, hülzern oder gülden, den der König, oder wer an seiner Statt ist, trägt; und bedeutet nichts anders, denn eine Herrschaft oder Königreich; hierin ist bei niemand kein Zweifel.

Sölches nu klärlich zu geben, braucht der chaldäische Dolmetscher nicht des Worts Schebät, Stecke oder Scepter; sondern setzet dafur die Person, so denselben Stecken trägt, und spricht Schultan, das ist ein Furst, Herr oder König soll nicht vom Hause Juda kommen, das ist, es soll ein Sultan sein im Hause Juda, bis Messia komme. Denn Sultan ist auch ebräisch, und uns Christen nu wohl bekannt, die wir länger denn sechshundert Jahr mit dem Schultan Aegypti gekriegt,

Digitized by Google

und zu Wahrzeichen wenig gewonnen haben. Denn die Saracenen heißen ihren König oder Fürsten Sultan, das ist, Herr oder Herrscher oder Oberherr. Daher auch das ebräisch Wort, Schilt, kompt, welchs aus dem Ebräischen ganz rein deutsch worden ist, als wollt man sagen, ein Fürst oder Herr soll seiner Unterthanen Schilt, Schutz und Schirm sein, so ist er denn ein rechter Sultan oder Herr ꝛc. Etliche wollen auch den Schultes daher machen, das laß ich geschehen und gehen.

Saphra ist, das sonst im Ebräischen Sopher heißt (denn chaldäisch und ebräisch ist nicht weit von einander, und schier einerlei; gleichwie einerlei Deutsch redet Sachsen und Schwaben, und ist doch da große Unterscheid), Sopher aber haben wir gemeiniglich verdeutscht Kanzler. Saphra deuten sie nu allesampt, auch Burgensis, Scriba, Schreiber; sölche nennet das Evangelium Schriftgelehrten. Das sind nicht schlechte Schreiber, die umb Lohn oder ohn Gewalt schreiben. Es sind die Weisen, großen Regenten, Doctores, Magistri, die das Recht lehren, weisen und erhalten in der Herrschaft; begreift auch wohl mit sich die Kanzelei, Pärlament, Hofe, Räthe, und alles, was durch Weisheit und Recht hilft regieren. Denn das will Mose mit dem Wort Mehokek, welchs heißt denen, so Gebot und Befehl lehret, stellet und richtet; als bei den Saracenen sind des Sultan Schreiber oder Schriftgelehrten, seine Doctores, Meister und Gelehrten, die den Alkoran als seins Lands Recht lehren, deuten und erhalten. Im Papstthum sind des Papsteſels Schreiber oder Saphra die Canonisten oder Eselisten, die sein Decreta und Recht lehren und erhalten. Im Kaiserthum sind des Kaisers Saphra oder Schriftgelehrten die Doctores LL. weltliche Juristen, die das kaiserliche Recht lehren, Rath geben und erhalten.

Also hatte Juda auch Schreiber, das ist, Schriftgelehrten, die das Gesetz Mosi, welchs war ihr Landrecht, lehreten und erhielten. Darumb haben wirs verdeutscht Mehokek, Meister, das ist, Doctor, Lehrer ꝛc. Und das will auch das Wörtlin, es soll nicht Mehokek, d. i. der Meister von seinen Füßen genommen

Digitized by Google

werden, das ist, es sollen Lehrer und Zuhörer, die zun Füßen sitzen, im ordenlichen Regiment bleiben. Denn ein iglich Land, so es bestehen soll, muß es die zwei Stück haben, nämlich, eine Macht und ein Recht. Das Land muß (spricht man,) einen Herrn, ein Häupt, ein Regenten haben. Also muß es auch ein Recht haben, nach welchem sich der Regent halte; das ist der Stecke und Mehoket oder Sultan und Saphra, wie Salomo auch zeiget, da er den Stecken, das ist, das Königreich bekommen hatte, bat er umb nichts denn umb Weisheit, damit er das Volk recht regieren konnte, 1 Reg. 3, 9. Denn wo eitel Macht ohn Recht ist, da der Sultan thut und läßt, was er will, und nicht was er soll, da ist kein Herrschaft, sondern Tyrannei, wie Nero, Caligula, Dionysius, Heinz und dergleichen sind; das bestehet auch die Länge nicht. Wiederumb da Recht ohn Macht ist, da thut der wilde Pobel auch was er will, und bleibt kein Regiment. Darumb muß es beides da sein, Recht und Macht, Sultan und Saphra, daß eines dem andern helfe.

Daher nennen sie den Saphra die Räthe, so zu Jerusalem aus dem Stamm Juda sein sollten, welche sie Sanhedrin nennen. Diese alle rottet Herodes, ein Frembdling, ein Edomit, gar aus, und ward also alles beides, Sultan und Saphra, Stecke und Mehoket im Hause Juda Herr und Schriftgelehrter. Da fieng an dieser Spruch des Patriarchen zu erfüllet werden, daß Juda nicht mehr die Herrschaft noch Saphra hatte. Da war es Zeit, da mußte Messia kommen und sein Reich einnehmen, auf dem Stuhel David in Ewigkeit, wie Isaia 9. v. 7. weissagt. Darumb laßt uns nu den Spruch des Patriarchen ansehen.

Juda du bists, (spricht er,) Dich werden preisen deine Brüder ꝛc. Dieß, acht ich, dürfe keiner Glosse, sei klärlich gnug gesagt, daß der Stamm Juda solle fur seinen andern Brüdern allen geehret und den Vorzug haben. Weiter: Deine Hand wird sein auf dem Halse deiner Feinde ꝛc. Dieß ist auch ja klar gnug, daß der berühmete, furnehmliche Stamm Juda müsse Feinde und Widerstand haben; aber er soll Glück und Sieg haben. Weiter: Deine Brüder sollen fur die

Digitized by Google

ſich neigen und beugen ꝛc. Das iſt abermal klar, daß hie nicht vom Gefängniß, ſondern von der Herrſchaft uber ſeine Brüder geredt wird; welches iſt alles in dem Könige David erfüllet. Aber nicht allein iſt derſelb Stamm Juda uber ſeine Brüder Herr worden im David, ſondern hat auch umb ſich gegriffen, wie ein Löwe, und andere Völker unter ſich gezwungen, als die Philiſter, Syrer, Moabiten, Ammoniten, Edomiten.

Sölchs rühmet er mit dieſen herrlichen Worten: Juda iſt ein junger Löwe, vom Raube biſt du hoch kommen. Er hat ſich gelegt wie ein Löwe, und wie eine Löwine, wer will ſich wider ihn auflehnen? Das iſt, er iſt geſeſſen und hat ein Königreich angerichtet, daß niemand hat können wehren, wie doch ſolche Völker umbher gar oft und gewaltiglich verſucht haben.

Wohlan, bisher hat der Patriarche das Königreich, den Sultan, den Stecken, den Saphra im Stamm Juda aufgericht, geſetzt und beſtätigt, da ſitzt Juda der Sultan im Regiment, was will nu werden? Das will werden, ſpricht er: Er ſoll alſo bleiben, bis Meſſia komme, das iſt, es werden ſich Viel wider ihn ſetzen, und das Königreich ſtürzen und zunicht machen wollen, daß es ſchlecht weggethan werde von der Erden; wie denn die Hiſtorien der Könige und Propheten reichlich zeugen, daß alle Heiden heftiglich damit ſind umbgangen fur und fur, und er ſelbs droben ſagt, Juda müſſe Feinde haben. Denn in der Welt gehet es alſo: Wo ein Reich oder Fürſtenthumb hoch kompt, da iſt kein Ruge des Neidharts, bis es zu Grund zerſtöret werde. Das ſagen alle Hiſtorien und Exempel.

Aber hie ſpricht der heilige Geiſt, dieß Königreich im Stamm Juda iſt mein, das ſoll mir niemand wegnehmen, wie böſe und mächtig er ſei, wenns gleich der Höllen Pforten wären; es ſoll alſo heißen: Non auferetur. Ihr Teufel und Heiden ſprecht wohl, auferetur, wir wollens aufräumen, wir wollens freſſen, wir wollens ſtille machen, wie der vier und ſiebenzigſt Pſalm v. 8. ſehr klaget: aber es ſoll mir ungefreſſen, unverwüſtet bleiben, es ſoll der Schedät oder Sultan nicht vom Hauſe Juda wegkommen, noch der Saphra von ſeinen Kinds-Kin-

dern, wenn ihr gleich alle toll und thöricht würdet, bis der Silo oder Messia komme.

Und wenn derselbige kömpt, so solls noch viel anders und herrlicher werden. Denn da ihr den Stamm Juda nicht habt wollen leiden in einem engen, kleinen Winkel, will ich allererst einen rechten, großen Lawen aus ihm machen, der in aller Welt Sultan und Saphra werden soll; und wills also machen, daß er kein Schwert zücken soll, noch einigen Tropfen Bluts vergießen, sondern die Völker sollen ungezwungen, sich selbs und gern ihm unterthänig und gehorsam machen. Das soll sein Königreich sein. Denn es ist doch das Reich und Alles sein.

Fasse diesen Verstand und Gedanken, und gehe damit zum Text, ebräisch und chaldäisch, was gilts, ob dir dein Herz sampt den Buchstaben nicht werden sagen: Bei dem lieben Gott, das ist die Wahrheit, das ist des Patriarchen Meinung. Darnach gehe zu den Historien, und siehe, obs nicht also ergangen und geschehen sei, und noch geschicht; so wirst du abermal sagen müssen: Es ist wahrhaftig also. Denn es unleugbar ist, daß bei dem Stamm Juda der Sultan und Saphra blieben ist bis auf Herodes; obs wohl zuweilen schwächlich, und nicht ohn großer Feinde Widerstand erhalten; noch ists ja erhalten. Aber unter Herodes und nach Herodes ist doch zu Grund und gar aus gewest, und allerding weggethan, also, daß auch Jerusalem, da des Stamms Juda Thron gewest, und das Land Canaan nicht mehr blieben ist, und also der Spruch erfüllet ist, daß der Sultan wegkommen ist, und der Messia kommen.

Itzund hab ich der Zeit nicht, anzuzeigen, wie ein reiche Quelle dieser Spruch ist, und wie die Propheten so viel daraus genommen haben von der Jüden Fall und der Heiden Beruf, davon diese neue Jüden und Bastarte gar nichts wissen. Das haben wir dießmal hell und gewaltiglich aus diesem Spruch, daß Messia muß kommen sein umb die Zeit Herodes; oder müssen sagen, daß Gott seine Verheißung nicht gehalten und also gelogen hätte. Das soll niemand thun, denn der leidige Teufel und seine Diener, die falschen Bastarten

Digitized by Google

und frembde Jüden. Die thuns auch ohn Aufhören, Gott muß ihr Lügener sein, sie wollen Recht haben, daß Messia noch nicht kommen sei, da doch Gott dürre eraus sagt, der Messia solle kommen, ehe der Scepter von Juda gar weg sei, welcher nu schier 1500 Jahr weg gewest ist, wie da stehen die klaren Wort Gottes, dazu das offenbar Werk und Erfüllung derselben Wort.

Was ists nu, daß du mit einem verstockten Jüden hievon wolltest viel disputirn? Es ist eben, als wenn du mit einem unsinnigen Menschen wolltest reden und beweisen, daß Gott Himmel und Erden geschaffen hätte, Genes. 1, 1., und du ihm mit Fingern zeigest Himmel und Erden, er aber gleichwohl plauderte, daß dieß nicht der Himmel noch die Erden wäre, davon Genes. 1. redet, oder nicht Himmel und Erden, sondern etwa ein Anders hieße ꝛc. Denn dieser Spruch: Es soll der Scepter von Juda nicht wegkommen ꝛc. ist ja so hell und klar, als jener: Gott schuf Himmel und Erden. Und das Werk, nämlich, daß nun bei 1500 Jahr der Scepter von Juda weg ist, das ist ja so greiflich und offenbar, als der Himmel und die Erden sind; daß man gnugsam verstehet, wie die Jüden nicht irren noch verführet sind, sondern böslich und muthwilliglich wider ihr Gewissen die erkannte Wahrheit leugnen und lästern. Einen solchen Menschen soll niemand werth achten, daß er ein einiges Wort mit ihm reden wollt, wenns auch wäre vom Marcolfo, schweige von solchen hohen göttlichen Worten und Werken.

Doch wer Lust hat mit mir unlustig zu werden, dem will ich hiemit dienen, und der Jüden Glosse uber diesen Spruch anzeigen. Erstlich diejenigen, so nicht vom Text fallen, sondern bleiben bei dem Text, sonderlich bei dem chaldäischen Text, welchen kein vernünftiger Jüde leugnen dar, diese drehen sich also aus: Gottes Verheißung ist wohl gewiß, aber unser Sunde hindern, daß nicht geschehen kunnt, was verheißen ist: darumb harren wir noch auf seine Verheißung, bis wir gebüßet haben ꝛc. Ist diese Ausflucht nicht faul, ja dazu lästerlich gnug? Gerade als stunde Gottes Verheißung auf unser Gerechtigkeit, oder fiele mit unser Sunde, das ist, Gott müßte ein Lügener werden umb

unser Sunde willen, und wiederumb wahrhaftig werden umb unser Gerechtigkeit willen. Wie könnte man schändlicher von Gott reden, denn daß er also ein wankend Rohr wäre, das sich wägen ließe, darnach wir fielen oder aufstunden?

Wenn uns Gott nicht ehe sollt verheißen und Verheißung leisten, denn wir ohn Sunde wären, wurde er von Anfang nichts haben können verheißen noch leisten. Denn so spricht David Psal. 130, 3: Herr, willt du ansehen, was Sunde ist, wer kann fur dir bleiben? und Psal. 143, 2: Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn fur dir ist kein lebendig Mensch gerecht; und der Sprüche viel mehr. Daher gehöret das Exempel der Kinder Israel in der Wüsten, die Gott ohn ihr Gerechtigkeit, ja dazu mit ihren großen Sunden und Schanden, allein umb seiner Verheißung willen ins Land Canaan führet, wie Moses sagt Deut. Cap. 9, 5. 6: So wisse nu, daß du nicht umb deiner Gerechtigkeit willen in das Land bracht wirst, weil du ein halstarrig, ungehorsam (ich meine, das heißen Sunde,) Volk bist; sondern daß der Herr deinen Vätern verheißen hat ꝛc. Zu Wahrzeichen wollt er sie oft vertilgen, wo Moses nicht hätte fur sie gebeten; so gar fest stund Gottes Verheißung auf ihrer Heiligkeit.

Wohl ists wahr, wo Gott etwas verheißt mit Bedingung oder Vorbehalt, und spricht: So du das thun wirst, so will ich dieß thun; da stehet die Verheißung auf unserm Thun. Als, da er zu Salomo sagt: Werdet ihr meine Gebot halten, so soll dieß Haus mein Heiligthum sein; wo nicht, so will ichs zerstören. Aber solcher Art ist diese Verheißung von Messia nicht. Denn er spricht nicht also: Werdet ihr dieß und das thun, so soll Messia kommen; wo nicht, so soll er nicht kommen; sondern frei schenkt ers dahin, und spricht: Messia soll kommen umb die Zeit, wenn der Scepter von Juda wegsein wird. Solche Verheißung stehet bloß auf göttlicher Wahrheit und Gnaden, die unser Thun nicht achtet noch ansiehet. Darumb ist diese Ausflucht der Jüden faul und dazu ganz lästerlich.

Digitized by Google

Die Andern, so vom Text fallen, die nehmen fur sich und martern schier ein iglich Wort sonderlich. Und wiewohl sie nicht werth sind, daß man ihren Geifer und Dreck höre; doch, damit ihre Schande offenbar werde, müssen wir ein wenig Geduld haben, bis wir ihren Muthwillen auch hören. Denn weil sie vom hellen Text fallen, sind sie schon verdampt durch ihr eigen Gewissen, welchs sie zwinget, dem Text zu gehorchen, ohn daß sie uns zum Verdrieß, als die wir den chaldäischen Text nicht wüßten, die ebräischen Wort fur unsern Augen bezaubern wollen.

Etliche gauckeln also, Silo solle hie heißen die Stadt Silo, da die Lade des Bunds war, Judic. 21, 19; daß die Meinung sei: Das Scepter soll nicht von Juda wegkommen, bis Silo komme, das ist, bis Saul König und gesalbet werde zu Silo. Das ist doch zu gar ein fauler Zote! Fur dem Könige Saul hatte nicht allein Juda kein Scepter, sondern auch ganz Israel keinen gehabt. Wie kann er denn aufgehöret haben, da Saul König ward? Der Text aber spricht, Juda sei zuvor Herr seiner Brüder, und darnach ein Law worden, und also das Scepter bekommen. So ist auch fur Saul kein Richter uber das Volk Israel, Herr oder Fürst gewest, wie Gideon sprach zum Volk Judic. 8, 23, da sie wollten ihn und seine Erben zum Herrn uber sich setzen: Ich will nicht Herr uber euch sein, mein Sohn auch nicht; Gott soll Herr uber euch sein. Auch ist kein Richter aus dem Stamm Juda gewest, es wäre denn Athniel, der erste nach Josua; die andern alle bis auf Saul sind aus den andern Stämmen gewest. Und obwohl Athniel Calebs jüngster Bruder heißt, ists drumb nicht gewiß, daß er aus Juda sei, kann wohl von einem andern Vater herkommen sein. Und leidet sich nicht, daß Silo sollt hie eine Stadt sein, oder Saul zu Silo gekrönet heißen. Denn Saul ist von Samuel zu Ramatha gesalbet 1 Sam. 10, 24. und zu Gilgal bestätigt.

Auch wo will das sich reimen, daß der Chaldäer sagt, des Silo sei das Reich, und Völker werden ihm gehorsam sein. Wenn ist die Stadt Silo oder Saul zu solchen Ehren kommen? Israel ist Ein Volk, nicht viel Völker, als die Ein Recht, Einen Gottesdienst,

Digitized by Google

Einen Namen haben. Viel Völker aber sind, die ander und anderlei [26]) Recht, Namen und Gott haben. Nu sagt Jacob, daß dem Silo soll nicht das einige Volk Israel (welchs zuvor sein, oder unter Juda Scepter ist,) sondern andere Völker zufallen. Drumb ist dieß faul Geschwätz nichts, denn ein Anzeichen des großen Muthwillen der Jüden, die dem Spruch Jacob nicht wollen gewonnen geben, wie sie doch fühlen, daß sie thun müssen in ihrem Gewissen.

Andere gauckeln also: Silo sei der König Jeroboam, zu Silo gekrönet, zu welchem fielen zehen Stämme Israel, von dem König Juda Roboam 1 Reg. 12, 15. Darumb soll dieß die Meinung Jacob sein: Es wird das Scepter von Juda nicht wegkommen, bis Silo kömpt, das ist, bis Jeroboam kömpt. Dieß ist ja so faul als jenes; denn Jerobeam ist nicht zu Silo, sondern zu Sichem gekrönet 1 Reg. 12, 1; so ist damit der Scepter von Juda nicht genommen, ist gleichwohl das Königreich Juda blieben, und der Stamm Benjamin, sampt allerlei Kinder aus Israel, die in den Städten Juda und Benjamin wohneten, wie das im Text 1 Reg. 12. stehet, dazu das ganz Priesterthum, Gottesdienst, Tempel und Alles. Auch ist Jerobeam des Reichs Juda nie mächtig worden, viel weniger sind ihm ander Völker zugefallen, wie dem Silo geschehen soll.

Die Dritten gauckeln also: Silo sölle heißen gesandt, und sei der König Nebucadnezar zu Babylon, auf die Meinung: Der Scepter Juda soll nicht wegkommen, bis Silo komme, das ist, der König zu Babel, dazu gesandt, daß er solle Juda wegführen und zerstören. Dieß taug auch nicht, und kann ein Kind, das Buchstaben lernet, solchs umbstoßen. Denn Silo und Siloch sind zweierlei Wort. Siloch mag heißen gesandt. Aber hie stehet nicht Siloch, gesandt, sondern Silo, das ist, wie der Chaldäer sagt, Messias. Nu ist der König zu Babel nicht der Messias, der von Juda kommen soll, wie die Jüden, ja alle Welt wohl wissen. Auch ist das Scepter Juda damit nicht weg-

26) allerlei.

Digitized by Google

geweſt, ob die Jüden gen Babylon gefangen wurden gefuhrt. Denn es war allein ein Staupe 70 Jahr lang; indeß waren große Propheten da, Jeremias, Daniel, Ezechiel, die es aufhielten, und die Zeit ſtimpten, auch der König Juda Jechania als ein König gehalten ward zu Babylon; und Viel, ſo weggeführet waren, bei ihrem Leben wieder kamen, Hag. 2. Sölchs heißt nicht, das Scepter wegthun, ſondern ein wenig ſtäupen. Denn ob ſie wohl ein kleine Zeit des Landes mangeln mußten zur Strafe, ſo verſetzte doch Gott ihnen ſein theures Wort zu Pfande, daß ſie des Landes gewiß blieben. Und viel gewiſſer hat man das, ſo verheißen iſt, obs wohl noch nicht da iſt, denn das, ſo da iſt, und nicht verheißen iſt. Denn jenes muß gewiß kommen; dieß iſt keine Stunde gewiß [27]). Aber dieſe 1500 Jahr muckt nicht ein Hund, ſchweige denn ein Prophet, daß ſie des Landes gewiß ſein möchten. Darümb iſts gar aus mit dem Scepter Juda, davon ich weiter wider die Sabbather geſchrieben habe.

Die Vierten kreuzigen das Wort Schebát, und deutens alſo: Es wird der Stecke nicht wegkommen von Juda, bis Silo (das iſt, ſein Sohn) komme, der wird die Heiden ſchwächen. Dieſe heißen den Stecken die Strafe oder Elende, da ſie itzt inne ſind, und Meſſia ſoll kommen, und alle Heiden todt ſchlahen. Dieß iſt auch ein großer Muthwille, der den chaldäiſchen Text frei aus den Augen ſetzt, das ſie doch nicht ſollen noch düren thun: und das Wort Schebát ſeines Gefallens deutet, und nicht anſiehet, das furher gehet, da Jacob Juda zum Fürſten und Löwen oder Könige macht, und flugs ohn Mittel drauf ſpricht: Das Scepter oder Schebát ſoll von Juda nicht wegkommen. Wie ſollt ein ſolcher frembder Verſtand von der Strafe ſo ohn Mittel folgen können auf die herrlichen Wort vom Fürſtenthum oder Königreich? Es müßten zuvor die Sunde gemeldet werden, welche die Strafe verdienet hätten. Hie wird aber nichts zu vorher gemeldet, denn Lob, Ehre und Herrlichkeit des Stamms Juda.

---

27) Die Worte: „Und viel gewiſſer hat man — keine Stunde gewiß“ ſtehen in der erſten Ausgabe nicht.

Digitized by Google

Und wenn gleich das Wort Schebât einen Stecken der [28]) Strafe heißt, was hilft sie das? Denn des Richters oder Königs Stecke ist auch ein Strafstecke uber die Bösen. Ja der Strafstecke kann nicht sein anders, denn ein Richters oder Sultans Stecke, weil die Strafe allein der Oberkeit gebührt Deuter. 32, 35. Mihi vindictam: so bleibt dennoch diese Meinung fest, daß der Scepter oder Stecke Juda soll bleiben, wenn es gleich ein Strafstecke ist. Aber dieser Rabbi Muthwille deutet einen frembden Stecken, der nicht in Juda Hand, sondern auf Juda Rücken liegt, von einer frembden Hand. Und wenn das gleich müglich wäre, also zu verstehen, als nicht ist, wo bleibt das ander Stück vom Saphra oder Mehokek zu seinen Füssen? Das müßte auch eines frembden Herrn Mehokek und frembdes Volks Füße sein. Weil aber Jacob spricht, es solle Juda und seiner Füße Mehokek sein, so muß das ander Stücke, der Stecke, auch seines Stammes Regiment sein.

Etliche martern das Wort donec, bis daß, und soll heißen darumb daß, der Scepter Juda wird nicht wegkommen, donec, id est, quia, darumb daß Messia wird kommen. Dieser ist ein köstlicher Meister, den sollt man mit Eselsförzen krönen, setzt das Hinterst zuvorderst, auf die [29]) Weise: Messia wird kommen, darumb wird alsdenn das Scepter wohl bleiben. Jacob aber setzt Juda vorher einen Fürsten und Löwen, dem er den Scepter gibt fur dem Messia: so gibt dieser den Scepter hernach dem Messia. Also behält Juda weder Fürstenthum, noch Löwen, noch Scepter, so ihm Jacob zuspricht. Dazu macht der Narr aus dem Wort bis daß, ein neue Wort darumb daß, aus lauter Muthwill; das ihm die Sprache doch nicht gestehet.

Zuletzt ist ein Rabbi, der martert das Wort, komme, das muß ihm heißen Untergang, wie die Sonne ebräisch heißt kommen, wenn sie untergehet. Dieser kollert so fein, daß ich nicht weiß, ob er auf dem Häupt oder auf den Ohren gehen will. Denn ich nicht verstehe, wo ich sein warten soll, da er meinet, der Scep-

28) oder. 29) diese.

ter wird nicht von Juda wegkommen, bis daß Silo (die Stadt) untergehe, denn wird David der Messia kommen. Wo ist doch der Scepter Juda vor Silo oder Saul gewest, wie droben gehört? Aber so sollen sie kollern, die wider ihr Gewissen und erkannte Wahrheit toben. Summa, Lyra sagt recht, wenn sie gleich diese und dergleichen viel Glossen erdichten, so stößet sie alle zu Boden der chaldäische Text, und uberzeuget sie, daß sie muthwillige Lügener, Gottslästerer und seines Worts Verkehrer sind. Doch hab ichs wollen uns Deutschen furbringen, daß wir sehen, was die verblendten Jüden fur Früchtlin sind, und wie gewaltig die Wahrheit Gottes bei uns [30]) wider sie [31]) stehet.

Da nu Etliche gesehen, daß solche Ausflucht und nichtige Glossen faul sind, bekennen sie, Messia sei kommen umb die Zeit, da Jerusalem zurstöret ist; aber er sei heimlich in der Welt, und sitze zu Rom unter den Bettlern, und thu Buße fur die Jüden, bis die Zeit komme, daß er soll erfur brechen. Dieß sind nicht Jüden- noch Menschenwort, sondern des hohmüthigen, spöttischen Teufels Wort, der durch die Jüden uns Christen mit unserm Christo aufs Bitterst und Giftigst spottet, als sollt er sagen: Die Christen rühmen viel von ihrem Christo, aber sie müssen unter den Römern sich leiden, martern lassen, und in der Welt Bettler sein, nicht allein zur Zeit der Kaiser, sondern auch des Papsts; sie vermügen doch nichts in meinem Reich, in der Welt, ich will wohl ihr Herr bleiben. Ja spotte, du leidiger Teufel, und lache dirs nur gnug, du sollt dafur gnug zittern!

Also gehets diesem Spruch Jacob, wie dem Spruch Christi zu unser Zeit gangen ist: Das ist mein Leib, der fur euch geben wird. Da marterten die Schwärmer auch ein iglich Wort besonders und vielfältig, setzten auch das Hinterst zuvorderst, ehe sie den Text wollten annehmen in rechtem Verstand, wie wir gesehen haben. Es scheinet aber hie wohl, wie die Christen, als Lyra, Raymundus, Burgensis und ihr Gleichen dennoch fleißig gewest, und gern die Jüden bekeh-

30) „bei uns" fehlt. 31) die.

ret hätten, haben ſie gejächt von einem Wort aufs ander, wie man die Füchſe jächt. Aber wenn ſie lange gejächt, ſo ſind zuletzt die Jüden auf ihrem Muthwillen verharret, und wiſſentlich wollen irren, und nicht von ihren Rabbinen weichen; ſo müſſen wir ſie auch laſſen fahren, und ihr giftige Läſterung und Lügen nicht achten.

Mir iſts auch ſo gangen: Drei gelehrte Jüden kamen zu mir der Hoffnung, ſie würden einen neuen Jüden an mir finden, weil wir hie zu Wittemberg ebräiſch anfiengen zu leſen; gaben auch fur, weil wir Chriſten ihre Bücher begünſten [32]) zu leſen, [33]) ſollts bald beſſer werden. Da ich nu mit ihnen diſputirt, thäten ſie ihrer Art nach, gaben mir ihr Gloſſen, da ich ſie aber zum Text zwank, entfielen ſie mir aus dem Text, und ſprachen, ſie müßten ihren Rabbinen gläuben, wie wir dem Papſt und Doctorn ꝛc. Nu hatte ich Barmherzigkeit mit ihnen, gab ihnen eine Furbitte an die Gleitsleute, daß ſie umbs Chriſtus willen ſie ſollten frei ziehen laſſen. Ich erfuhr aber hernach, wie ſie mir den Chriſtum hatten einen Thola genennet, das iſt, einen erhenkten Schächer. Darumb will ich mit keinem Jüden mehr zu thun haben, ſie ſind, wie S. Paulus ſagt, dem Zorn ubergeben; je mehr man ihnen helfen will, je härter und ärger ſie werden; laß ſie fahren!

Wir Chriſten aber können aus dieſem Spruch Jacob unſern Glauben gar ſehr ſtärken, daß Meſſias muß furhanden ſein, und furhanden geweſt ſein, nu bei 1500 Jahren; nicht, wie der Teufel ſpottet, ein Bettler zu Rom, ſondern ein regierender Meſſia: ſonſt würde Gottes Wort und Verheißung zur Lügen werden. Und wo die Jüden wollten die heilige Schrift laſſen Gottes Wort ſein, müßten ſie auch einen Meſſia geben ſint der Zeit Herodis her, er ſei wo er ſei, und auf keinen andern harren. Ehe ſie das thun, wollen ſie lieber die Schrift zureißen und verkehren, daß es keine Schrift mehr ſei. Wie es denn auch in der Wahrheit bei ihnen alſo iſt, daß ſie weder Meſſia noch

32) begönnten. 33) † ſo.

Digitized by Google

Schrift haben, wie Isaia 28, 7. von ihnen geweissagt hat. Das sei gnug von dem Spruch Jacob.

Wollen einen andern fur uns nehmen, den die Jüden nicht so zumartert haben, noch zumartern können. Unter den letzten Worten David 2 Sam. 23, 2. 3. spricht er also: Der Geist des Herrn hat durch mich geredt, und sein Wort ist durch meine Zunge geschehen. Der Gott Israel hat mir geredt, der Gewaltige in Israel ꝛc; und bald hernach v. 5: Was ist mein Haus bei Gott (oder daß ichs eigentlich und genau gebe aus dem Ebräischen), mein Haus ist ja nicht also ꝛc. das ist, mein Haus ist ja nicht werth, es ist zu hoch und zu viel, daß Gott mit mir armen Mann so viel thut. Denn er hat mit mir einen ewigen Bund aufgericht, der allenthalben zugericht und gehalten werden soll. Merk diese Wort wohl, daß David rühmet mit so viel und (als sichs ansiehet,) mit uberflüssigen Worten, daß der Geist Gottes durch ihn geredt, und Gottes Wort durch seine Zunge geschehen sei. Item: Der Gott Israel hat mir geredt, der Gewaltige in Israel ꝛc. Als sollt er sagen: Lieber, höre doch zu, höre, wer hören kann. Hie ist Gott, der redet, höret doch ꝛc. Was ists denn, das du uns zu hören vermahnest? Was redet denn Gott durch dich? Was will er dir sagen? Was sollen wir hören?

Das sollt ihr hören, daß Gott mit mir und meinem Hause einen ewigen, festen, gewissen Bund gemacht hat (deß mein Haus nicht werth ist,) ja es nichts gegen Gott; dennoch hat ers gethan. Was ist denn solcher ewiger Bund? Ei thu die Ohren auf und höre, mein Haus und Gott haben zusammen geschworen, und sich verbunden ewiglich; das ist ein Bund, eine Verheißung, die ewig sein und bleiben muß. Denn es ist Gottes Bund und Verheißung, die niemand brechen noch hindern soll noch [34]) kann; mein Haus soll heißen ewig, fest und fein zugericht in allen Dingen, wie das Wort Aruch gibt, daß nicht soll umb ein Haar feihlen oder mißrathen. Hast du das gehöret? Gläubst du denn auch, daß Gott wahrhaftig sei? Ja,

34) und.

Digitized by Google

ohn Zweifel. Lieber, meinst du aber auch, er könne und wolle sein Wort halten?

Wohlan, ist nu Gott wahrhaftig und allmächtig, und hat durch David diese Wort geredt (wie kein Jüde leugnen dar): so muß Davids Haus oder Regiment, (das gleich viel ist,) sint der Zeit er solchs geredt, blieben sein, und noch, und immer fur und fur, das ist, ewiglich bleiben; oder Gott müßte ein Lügener sein. Summa, wir müssen Davids Haus oder Erben haben, der da regieret von Davids Zeit an bis daher und in Ewigkeit; oder David ist gestorben als ein verzweifelter Lügener an seinem letzten Ende, da er diese Wort so mit vielen unnützem Gewäsch (als scheinet,) daher saget: Gott redet, Gott spricht, Gott verheißt. Denn es taug nicht, daß wir mit den Jüden wollten Gott Lügen strafen, als hätte er solche theure Worte und Verheißung nicht gehalten. Wir müssen (sage ich,) einen Erben David haben von seiner Zeit an, daß sein Haus nicht sei ledig gestanden, er sei auch, wo er wolle. Denn sein Haus muß ewig blieben sein [35]) und immerfort bleiben. Da stehet Gottes Wort: Es soll ein ewiger, fester, gewisser Bund sein, daran nichts feihlen, sondern Alles Aruch sein soll, aufs Allerfeinest zugericht, wie Gott alle sein Ding zuricht. Psal. 111, 3: Alle seine Werk sind fein und herrlich.

Nu laß die Jüden solchen Erben Davids geben; denn sie müssen ihn geben, da stehets: Davids Haus ist ewig, das niemand brechen noch hindern soll; sondern wie die Sonne Morgens erfur bricht, der keine Wolken wehren noch hindern kann, wie daselbs auch stehet. Geben sie keinen Erben Davids noch Haus, so hat sie dieser Spruch zu Grund verdampt, daß sie gewißlich ohn Gott, ohn David, ohn Messia und ohn Alles verlorne und ewig verdampte Leute sind. Und zwar können sie das nicht leugnen, daß Davids Königreich oder Haus sei fur und fur bestanden bis aufs babylonisch Gefängniß, ja auch durchs babylonisch Gefängniß und nach demselbigen bis auf Herodes Zeit. Bestanden ists, (sag ich,) nicht durch eigen Kraft

35) bleiben, sein.

noch Verdienst, sondern in Kraft dieses ewigen Bundes, mit Davids Haus aufgericht. Denn sie hatten das mehrer Theil böse Könige und Regenten, die Abgötterei trieben, Propheten tödten und schändlich lebeten, wie Rehobeam, Joram, Joas [36]), Ahas, Manasse ꝛc. die es ärger machten weder alle Heiden oder die Könige Israel; damit sie oft wohl verdienet hätten, daß beide Davids Haus und Stamm ausgerottet wäre, wie dem Königreich Israel endlich geschach. Aber dieser Bund, mit David aufgericht, hielt feste, wie der Könige Bücher und Propheten rühmen, daß Gott dem Hause David eine Leuchte oder Licht erhielt, und nicht verlöschen lassen wollt, als 2 Reg. 8, 19. und 2. Paral. 21, 7. stehet: Der Herr wollte Juda nicht verderben umb seines Knechts Davids willen, dem er geredt hatte, ihm zu geben eine Leuchte unter seinen Kindern ewiglich. Item 2 Sam. 7, 13.

Und man sehe das Königreich Israel dagegen an, welches noch nie auf einem Stamm oder Hause bleib bis ins dritte Gelied, ohn Jehu brachts aus sonderlicher Verheißung ins vierte Gelied in seinem Hause. Sonst fiel es immer von einem Stamm auf den andern, zuweilen auch kaum ein Gelied bleib, dazu nicht lange, bis es ganz und gar verlasch. Aber das Königreich Juda ist allzeit blieben auf dem Stamm Juda und auf dem Hause David, durch große Wunderwerk Gottes: denn es hatte solchen großen Widerstand von allen Heiden umbher, von Israel selbs, von eigen Aufruhren, von großen Abgöttereien und Sunden, daß nicht Wunder wäre gewest, es wäre im dritten Glied unter Rehoboam, oder doch unter Joram, Ahas und Manasse untergangen. Aber es hatte einen starken Rückhalter, der es nicht ließ untergehen, noch sein Licht verlöschen. Es war ihm zugesagt, es sollt fest und ewig, fest und gewiß bleiben. Also ists auch blieben, und muß bis daher blieben sein und ewiglich bleiben; denn Gott leuget nicht, und kann nicht lügen.

Daß aber die Jüden geifern von der babylonischen Gefängniß, als sei es daselbs untergangen, ist nichts,

---

36) Jonas.

wie wir droben auch gesagt. Denn es war nur eine kleine Staupe, auf 70 Jahr gewiß gestimmet, und Gott sein Wort dafur zu Pfande einsetzt, und sie durch treffliche Propheten erhielt; auch Jechonia zu Babel uber alle Könige erhaben ward; Daniel und seine Gesellen nicht allein uber Jüda und Israel regierten, sondern auch uber das Kaiserthum Babylon. Und ob sie eine kleine Zeit nicht an dem Ort zu Jerusalem waren, so regierten sie doch an einem andern Ort viel herrlicher, denn zu Jerusalem: daß man also mag sagen, das Haus David sei nicht verloschen zu Babel, sondern [37]) herrlicher geleucht denn zu Jerusalem; allein haben sie den Ort müssen ein kleine Zeit räumen zur Strafe. Denn wo ein König außer dem Lande zu Felde liegt, der soll nicht heißen ein verloschen König, ob er nicht daheim ist, sonderlich wo er großen Sieg und Glück hat wider viel Völker, sondern soll heißen herrlicher leuchten außer dem Lande, denn daheime.

Hat nu Gott seinen Bund gehalten die Zeit von David an bis auf Herodes, daß sein Haus nicht verloschen ist: so muß er ihn fortan gehalten haben, und ewiglich halten, daß Davids Haus nicht verloschen ist, noch verlöschen kann ewiglich. Denn wir müssen unsern Herr Gott nicht halb wahrhaftig und halb lügenhaftig schelten, daß er die Zeit von David an bis auf Herodes in seinem Bunde wahrhaftig, und Davids Haus treulich erhalten habe; aber nach Herodes Zeit habe er angefangen zu lügen und treulos zu werden, und hab seinen ewigen Bund fallen lassen und geändert: sondern das Haus David, wie es blieben und geleucht hat bis auf Herodes, so hats auch unter Herodes Zeit und nach Herodes müssen bleiben und leuchten bis in Ewigkeit.

Da sehen wir nu, wie dieser Spruch Davids so fein stimmet mit dem Spruch Jacob des Patriarchen: Das Scepter soll von Juda nicht wegkommen, noch Mehokek von seinen Füßen, bis Messia komme, dem werden die Heiden gehorchen. Was kann doch hie hel-

37) † habe.

Digitized by Google

lers und anders gesagt sein, denn daß Davids Haus soll leuchten, bis Messia komme? Durch den soll alsdenn das Haus David nicht allein uber Juda und Israel, sondern uber die Heiden oder ander und mehr Völker auch leuchten; das heißt ja nicht verlöschen, sondern herrlicher und weiter leuchten, denn vor seiner Zukunft. Und ist also worden ein ewiges Reich und ewiger Bund, wie David sagt. Darumb ists gewaltiglich hieraus beschlossen, daß Messia kommen sei, da das Scepter Juda wegkam, wo wir anders wollen Gott nicht lästern, daß er seinen Bund und Eid sollte nicht gehalten haben. Wollens die halstarrigen, verstockten Jüden nicht annehmen, so ist doch unser Glaube hiemit fest und stark beweiset, und fragen nach ihren tollen Glossen, aus ihrem Kopf gesponnen, gar nichts; wir haben den hellen Text.

Sölche letzte Wort David gründen sich (daß wir weiter hievon reden,) auf Gottes eigen Wort, da er mit David redet (wie er hie an seinem Ende rühmet,) 2 Sam. 7, 5. und spricht: Solltest du mir ein Haus bauen, darin ich wohnet? Du magst weiter lesen, das daselbs folget, wie er nach einander erzählet, daß er in keinem Hause gewohnet habe bis daher; er hab aber ihn erwählet zum Fürsten seines Volks, dem er wolle ein festen Ort und ihm Ruge geben; und schleußt: Ich will dir ein Haus machen, das ist, mir wird weder du noch jemand ein Haus bauen, darin ich wohnen solle; ich bin viel, viel ummäßlich zu groß, wie Esaias 66. v. 1. auch sagt; sondern: Ich, ich will bauen, und will dir ein Haus bauen. Denn so spricht der Herr (sagt Nathan): Der Herr verkündigt dir, daß der Herr will dir ein Haus machen. Nu weiß man wohl, was da heiße ein Haus von Menschen gebauet, nämlich ein aufgerichter Haufe Stein und Holz, ganz vergänglich. Aber ein Haus von Gott gebauet heißt, einen Hausvater stiften, der fur und fur Nachkommen und Erben habe seines Geblüts und Stammes, wie Moses sagt Exod. 1, 21. daß Gott den Hebammen habe Häuser gebauet, darumb, daß sie die Kindlin wider des Königes Gebot leben ließen und

nicht erwürgeten. Wiederumb, die Häuser der Könige Israel zebricht und vertilget er im andern Gelied.

So hat nu David hiemit ein gewiß von Gott gebauet Haus, das fur und fur Erben soll haben; nicht ein schlecht Haus, sondern, ich habe dich (spricht er,) zum Fürsten uber mein Volk gesetzt. Darumb soll es ein fürstlich, königlich, das ist, des Fürsten und Königes Davids Haus heißen, darin deine Kinder immer fur und fur regieren, und wie du Fürsten sein sollen. Dieß alles beweisen nu der Könige Bücher und Historien bis auf Herodes Zeit. Bis daher haben wir den Scepter und Saphra im Stamm Juda.

Nu folget das ander Stücke, vom Silo. Wie lange soll nu solch mein Haus so stehen, und meine Erben bleiben in meinem Regiment? Da antwortet er also: Wenn deine Zeit hin ist, daß du mit deinen Vätern schläfest, will ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinem Leib, utero, (das ist, von deinem Fleisch und Blut,) kommen soll, dem will ich sein Reich bestätigen, der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will den Stuhel seines Königreichs bestätigen ewiglich. Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein. Wo er eine Missethat thut, will ich ihn mit Menschenruthen, (wie man Kinder stäupt,) und mit Menschenkinder-Schlägen strafen. Aber meine Gnade soll nicht von ihm gewandt werden, wie ich sie von Saul gewandt habe, den ich fur dir weggethan habe. Aber dein Haus und dein Königreich soll beständig sein ewiglich fur mir, und dein Stuhel soll ewiglich bestehen. Dieser Spruch fast mit gleichen Worten stehet auch 1 Paral. 18, v. 11. Das magst du lesen.

Wer diesen Spruch wollte auf Salomo deuten, der müßte gar ein muthwilliger Deuter sein. Denn obwohl Salomo umb diese Zeit nach nicht geboren, ja auch der Ehebruch mit seiner Mutter Batscheba noch nicht geschehen, so ist er doch nicht der Same oder Sohn Davids, der nach Davids Tod geborn ist, von dem er hie sagt: Wenn deine Zeit hin ist, und du mit deinen Vätern schläfest, will ich deinen Samen nach dir erwecken. Denn Salomo ist bei Zeit des lebenden

Digitized by Google

Davids geborn; und närrisch, auch lächerlich wäre, daß erwecken hie sollt gedeutet werden, daß Salomo nach Davids Tod sollt erweckt werden zum Könige, oder das Haus zu bauen; denn da stehen drei ander Capitel 1 Reg. 1, 39. und 1 Paral. 23, 9. und 1 Paral. 30, 22. die zeugen, daß Salomo nicht allein ist bei Leben seines Vaters zum Könige gesetzt, sondern auch von David, seinem Vater, hat empfangen Befehl, und das ganze Muster des Tempels mit allen Gemachen, mit aller Kost, auch des ganzen Königreichs Ordnung: daß es klar ist, wie Salomo nicht aus seinem Kopf weder den Tempel gebauet, noch das Reich und Priesterthum geordenet, sondern aus Davids Kopf, ders ihm Alles furmahlet, und selbs noch bei Leben bestellet.

Auch ist ein große Ungleicheit und viel andere Wort 2 Sam. 7, 5. gegen die Wort 1 Paral. 23, 9. und Cap. 29, 6. 7. Dort will Gott David ein ewig Haus bauen: hie soll Salomo Gottes Namen ein Haus bauen. Dort stehet frei ohn Zusatz: Es solle ewig bestehen, und keine Sunde hindern: hie stehet, so fern Salomo fromm bleibe und seine Nachkommen, als er denn nicht bleib, und darumb auch nicht allein die zehen Stämme Israel verlor, sondern auch ausgerottet ward im siebenten Gelied; jenes ist promissio gratiae, das[38]) ist promissio legis. Dort dankt David Gott, daß sein Haus soll ewig bleiben: hie dankt er nicht, daß Salomo Tempel soll ewig bleiben. Summa, es ist zur andern Zeit und von andern Sachen und Haus dort und hie geredt; und ob Gott wohl hie auch Salomo seinen Sohn nennet, und will sein Vater sein, so ists doch mit dem Zusatz geredet, so fern er fromm sei. Sölcher Zusatz ist dort nicht. Und ist nicht seltsam, daß Gott seine Heiligen, auch die Engel, seine Kinder heißt. Aber jener Sohn, 2 Sam. 7, 14. ist ein ander und sonderlicher Sohn, ders ohn Zusatz behalten, und keine Sünde hindern soll.

Und also haben auch die Propheten und Psalmen den Spruch 2 Sam. 7. fur sich genommen, der vom Samen Davids nach seinem Tod sagt, und den Spruch

38) de.

Digitized by Google

1 Paral. 23. und 29. der von Salomo ſagt, fahren laſſen. Denn ſo ſpricht Pſal. 89, 2. 3. 4. 5: Ich will ſingen von der Gnade des Herrn ewiglich, und ſeine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde fur und fur. Und ſage, ein ewige Gnade wird gebauet werden, und du wirſt deine Wahrheit treulich halten im Himmel. Ich hab einen Bund gemacht mit meinem Auserwählten, ich habe David meinem Knecht geſchworen: Ich will dir ewiglich Samen gewiß ſchaffen, und deinen Stuhel bauen fur und fur ꝛc. Dieß ſind ja auch klare Wort, daß Gott gelobet und ſchwöret dazu, er wolle ewige Gnad David geben, und ſein Haus, Samen und Stuhel ewig bauen und erhalten.

Und hernach im 19. Vers gehets recht an, von dem rechten David, die allerſchöneſten Weiſſagung von Meſſia, die von Salomo nicht können verſtanden werden: denn er iſt nicht der Höheſt uber alle Könige auf Erden geweſt, auch ſeine Hand nicht uber Meer und Waſſer geſtellet; und darf hie keiner Gloſſen. Auch iſt das Reich nicht auf Salomonis Haus blieben; denn er deß keine gewiſſe Verheißung hatte, ohn ſo fern er fromm ſein würde: ſondern Davids Haus hat die Verheißung, der mehr Söhne, denn Salomo hat. Und wie die Hiſtorien zeugen, iſt zuweilen das Scepter Juda von Bruder auf Bruder, von Vettern auf Vettern kommen, doch immer im Hauſe David blieben. Als, Ahaſia ließ keinen Sohn, Ahas ließ keinen, und mußten Brüder Kinder, Erben und Sohn heißen nach der heiligen Schrift Weiſe.

Daß man nu wollt leugnen ſolche helle, gewaltige Sprüche der Schrift vom ewigen Hauſe David, welche die Hiſtorien im Werk beweiſen, wie immer fur und fur Könige oder Fürſten geweſen ſind bis auf Meſſia: das mußte ja niemand anders thun, denn der Teufel ſelbs, und wer ſein Gliedmaß iſt. Denn ich ſetze gleich, daß der Teufel, oder wer es wäre, keinen Meſſia wollten ſein laſſen, ſo müſſen ſie doch David ein ewiges Haus und ewigen Stuhel laſſen. Denn er kann die helle Wort Gottes nicht leugnen, da Gott ſchwöret, es ſolle ſein Wort nicht geändert werden, und, er wolle

Digitized by Google

David nicht lügen, auch umb keiner Sunde willen, wie der obgenannte Psalm mächtiglich und klärlich singet.

Nu ist ein solch ewig Haus Davids gar nirgend zu finden, wo man nicht das Scepter vor dem Messia, und den Messia nach dem Scepter an einandersetzt und zusammen füget, nämlich, daß Messia kommen sei, da der Scepter wegkam, und also Davids Haus bei seiner Ewigkeit erhalten, und Gott in seinem Wort, Bund und Eide wahrhaftig und treu erfunden werde. Denn greiflich ists, daß zur Zeit Herodes der Scepter Juda ganz niedersiel; vielmehr aber da die Römer Jerusalem und das Scepter Juda zerstöreten. Soll nu Davids Haus ewig und Gott wahrhaftig sein, so muß der rechte König Juda, der Messia, zur selbigen Zeit kommen sein: hiewider hilft kein Belvern, Deuten, Glossirn, der Text ist zu mächtig und zu hell. Ob das die Jüden nicht wollen bekennen, da fragen wir nichts nach, wir haben daran gnug:

Erstlich, daß unser christlicher Glaub hiemit auf das Allerstärkest beweist ist, und mir solche Sprüche sehr große Freude und Trost geben, weil wir auch im Alten Testament solche starke Zeugniß haben. Zum andern, sind wir gewiß, daß hiewider auch der Teufel und die Jüden selbs in ihrem Herzen nichts zu sagen haben, und mit ihrem eigen Gewissen uberwunden sind; welchs man daran wohl und gewiß merken kann, daß sie den Spruch Jacobi vom Scepter (wie alle andere Schrift,) so manchfältig martern, als die sich fühlen uberzeuget und uberwunden, doch nicht wollen bekennen. Gleichwie der Teufel wohl weiß, daß Gottes Wort die Wahrheit ist, und doch aus fursätzlicher Bosheit widersicht und lästert: also fühlen die Jüden wohl, daß diese Sprüche eitel Felsen sind, ihre Deutung aber eitel Stroh oder Spinnweb; aber aus muthwilligem, verbosetem Fursatz wollen sie es nicht bekennen, wollen dennoch Gottes Volk sein und heißen, allein daher, daß sie der Väter Geblüt sind: sonst haben sie nichts, das sie rühmen können. Was aber Geblüt allein thu, ist droben gesagt; gerade als wenn der Teufel wollt rühmen, er wäre englischer Art geschaffen, drümb wollt

Digitized by Google

er allein Engel und Gottes Kind sein, ob er wohl Gottes Feind ist.

Diesen Sprüchen nach laßt uns hören, was Jeremias sagt; der machts sehr seltsam. Denn wir wissen, daß er ist gewest ein Prophet lange hernach, da das Königreich Israel schon weggeführt und zestöret war, und allein das Königreich Juda noch da furhanden stund, welchs auch bald gen Babylon mußte, wie er ihnen weissagt, und auch erlebt, daß geschach. Nach dar er also sagen Cap. 33, 17. seqq.: So spricht der Herr: Es soll nicht ausgerottet werden (ich muß grob ebräisch deutschen,) von David ein Mann, der da sitze auf dem Stuhel des Hauses Israel; und von den Priestern, Leviten soll nicht ausgerottet werden ein Mann fur mir, der Brandopfer thu, und Speisopfer räuchere, und Opfer schlachte ewiglich.

Und das Wort des Herrn geschach zu Jeremia: So spricht der Herr: Wenn mein Bund aufhören wird mit dem Tage und Nacht, daß nicht Tag und Nacht sei zu seiner Zeit; so wird auch mein Bund aufhören mit meinem Knecht David, daß er nicht einen Sohn habe zum Könige auf seinem Stuhel, und mit den Priestern und Leviten, meinen Dienern, ꝛc. Und des Herrn Wort geschach zu Jeremia: Hast du auch gesehen, was dieß Volk redet? und spricht: Hat doch der Herr auch die zween Stämme verworfen, welche er hatte auserwählet; und sie verbittern mein Volk, als sollten sie nicht mehr mein Volk sein. So spricht der Herr: Halt ich meinen Bund nicht mit Tag und Nacht, noch die Ordnung Himmels und der Erden; so will ich auch verwerfen den Samen Jacob und David meines Knechts, daß ich nicht aus ihrem Samen nehme, die da herrschen uber den Samen Abraham, Isaac und Jacob. Denn ich will ihr Gefängniß wenden, und mich uber sie erbarmen.

Was will man hiezu [39]) sagen? Deute, wer da deuten kann, da stehets, daß nicht allein David soll ewiglich bestehen, sondern auch die Leviten; item, Israel, der Same Abraham, Isaac und Jacob. Und

39) hie.

Digitized by Google

sonderlich soll David einen Sohn haben, der auf seinem Stuhel sitze fur und fur ewiglich, wie Tag und Nacht fur und fur bleiben. Dagegen stehet, daß Israel weggeführt, und Juda hinnach, Israel nicht wiedergeholet, wie Juda wiedergeholet ist. Sage mir, wie reimet sich solchs zusammen? Gottes Wort muß nicht lügen, sondern wie er hält uber des Himmels Lauft, daß ohn Unterlaß Tag und Nacht ist: so muß auch ohn Unterlaß David (das ist, Abraham, Isaac, Jacob,) einen Sohn haben auf seinem Stuhel; denn Gott gibt selbs solch Gleichniß. Den Jüden ists unmöglich zusammen zu reimen, welche sehen fur Augen, daß weder Israel noch Juda ein Regiment hat, nu bei 1500 Jahren, Israel aber weit uber zwei tausend Jahren: noch muß Gott wahrhaftig sein, wir thun wie wir wollen. Es muß das Reich David uber den Samen Jacob, Isaac und Abraham herrschen, wie Jeremias hie sagt, oder Jeremia muß kein Prophet, sondern ein Lügener sein.

Wir lassen die Jüden hie reimen und deuten, was sie wollen oder können: der Spruch ist uns gewiß, daß Davids Haus soll ewig sein, dazu auch die Leviten, und Abraham, Isaac, Jacobs Samen, unter dem Sohn David, so lange Tag und Nacht (das man sonst sagt, so lange Sonn und Mond) währen. Ist das wahr, so muß Messia kommen sein, da Davids Stuhel und Regiment aufhöret, und also Davids Stuhel durch Messiam herrlicher worden, wie Isaias 9, 1. spricht: Uns ist ein Kind geborn, uns ist ein Sohn gegeben, deß Herrschaft auf seiner Schulter ist, und wird heißen Paele, Jogez El, Gibbor, Abigad, Sarsalom. Sein Reich wird groß werden, und des Friedes kein Ende, auf dem Stuhel Davids und seinem Reich, daß ers zurichte und stärke, von nun an bis in Ewigkeit ꝛc. Itzt lassen wir anstehen, (vielleicht werden wirs hernach handlen,) wie die blinden Jüden die sechs Namen Messia martern: den Spruch lassen sie zu, und müssen ihn zulassen, daß er von Messia rede. Wir führen ihn darumb, daß Jeremia spricht, Davids Haus müsse ewiglich regieren; erstlich, durch den Scepter bis auf Messia; und darnach viel herrlicher durch Messia: daß also gewiß sei, Davids Haus

Digitized by Google

müſſe nicht gefallen ſein bis auf dieſe Stunde, noch [40]) fortan bis in Ewigkeit [41]) fallen müge. Nu aber der Scepter Juda 1500 Jahr gefallen liegt, ſo muß Meſſia fur 1500 Jahren, oder, wie droben geſagt, fur 1468 Jahren kommen ſein. Das iſt alles gewaltiglich aus Jeremia beweiſet.

Ob aber jemand der Unſern vielleicht bewegt, wie es möglich ſei, daß zu Jeremia Zeiten und hernach bis auf Meſſia unter dem Stamm Juda oder Stuhel David geweſt und blieben ſei der Samen Abraham, Iſaac, Jacob, ſo doch allein Juda blieben iſt, und Iſrael weggeführet: der ſoll das wiſſen, [42]) das Königreich Iſrael iſt weggefuhrt und zerſtöret, alſo, daß es nicht wiederkommen iſt, noch kommen wird ewiglich; aber Iſrael, oder der Same Iſrael, iſt je und je etwas übrig blieben unter Juda, und mit Juda gefangen und wiederkommen. Hievon magſt du leſen das erſte Buch der Könige c. 3, 12. und 2 Chron. 10, 11; da wirſt du finden, daß der ganze Stamm Benjamin, als ein gut Stück von Iſrael, bei Juda blieben iſt, dazu der ganze Stamm Levi, auch viel von Ephraim, Manaſſe, Aſſer, Iſaſchar, Zebulon, die nach der Verſtörung des Königreichs Iſrael im Lande übrig blieben, und ſich zu Ezechia gen Jeruſalem hielten, und hulfen das Land Iſrael reinigen von Götzen, und viel Iſraeliten in den Städten Juda wohneten.

Wenn wir nu ſo viel von Iſrael haben unter dem Sohn David, ſo iſt Jeremia kein Lügener, daß [43]) er ſagt, es ſollen Leviten und Samen Abraham, Iſaac, Jacobs unter Davids Haus funden werden. Dieſe ſind alle, oder ja zum Theil, mit Juda gen Babylon gefuhrt, und wieder mit kommen, wie Esdra ſie zählet und nennet, und ohn Zweifel viel andere mehr, die unter Sennaherib ſind weggeführet, weil das aſſyriſch oder mediſch Reich unter das perſiſch Reich bracht war durch Cyrum, daß Juda und Iſrael wohl haben zuſammen können kommen, und mit einander herauf ziehen von Babylon gen Jeruſalem und ins Land Canaan; denn dieſe Wort ſtehen ja Eſrä 2, 70. das weiß ich furwahr:

---

40) und. 41) † (nicht). 42) † daß. 43) da.

Digitized by Google

und ganz Israel (oder alles, was von Israel da war,) wohnet in seinen Städten. Wie wollen sie da wohnen, wo sie nicht wiederkommen sind? Und zu Herodes und Messias Zeit war das Land wieder voll Israel, denn es hatte sich in den 70 Wochen Danielis, das ist, in 490 Jahren wohl gesammlet, aber kein Königreich wiederumb kriegen.

Darumb sind die itzigen Jüden sehr grobe Lehrer und unfleißige Schüler der Schrift; geben fur, Israel sei noch nicht wiederkommen, gerade als müßten sie alle wiederkommen, so doch Juda nicht alle, sondern ein kleiner Haufe wiederkommen ist, wie sie Esra alle zählet, das mehrer Theil zu Babylon blieben, auch Daniel, Nehemia, Mardochai selbs. Also auch ist das mehrer Theil Israel in Meden blieben, doch vielleicht auf die hohen Feste gen Jerusalem kommen, und wieder heimgezogen, wie Lucas in der Apostelgeschicht schreibet. Daß aber das Königreich oder Scepter Israel sollt wiederkommen, wie der Scepter Juda, das hatte Gott nicht verheißen; aber Juda hatte ers verheißen, der mußts auch wieder kriegen in Kraft solcher Verheißung, daß Gott Davids Haus und Stuhel wolle ewiglich bauen, und nicht verlöschen lassen. Denn, wie Jeremia hie sagt, Gott wills nicht leiden, daß man ihm solle nachsagen, er habe Juda und Israel gar verworfen, daß sie nicht mehr sollten sein Volk sein, und Davids Stuhel ein Ende haben, als hätte er seiner Verheißung vergessen, da er David ein ewiges Haus zugesagt und geschworen hat: ob sie wohl itzt ein kleine Zeit gen Babel mußten, noch soll es (spricht er,) ein ewig Haus und Reich bleiben.

Solchs sage ich zu Ehren und Stärke unsers Glaubens, und zur Schande dem verstockten Unglauben der verblendten, halsstarrigen Jüden, welchen Gott immer und ewig muß ein Lügener sein, als hätte er Davids Haus lassen verlöschen, und seines Bunds und Eids, David geschworen, vergessen. Denn wo sie Gott wahrhaftig halten wollten, mußten sie bekennen, daß Messia kommen wäre fur 1500 Jahren, auf daß Davids Haus und Stuhel so lange nicht hätte müssen wüste sein, wie sie es achten; sintemal Jerusalem so lange

Digitized by Google

ist ohn Stuhel und Haus Davids in der Asche gelegen. Denn, hat Gott sein Wort von David an bis auf das Gefängniß Babylon, und fortan bis auf Herodis Zeit erhalten, da der Scepter aufhöret: so hat ers auch müssen erhalten fortan, nach Herodes Zeit, immer fur und fur; oder müßte Davids Haus nicht ewig, sondern ein vergänglich Haus sein, das mit dem Scepter zu Herodes Zeit hätte aufgehöret.

Aber Gott will das nicht leiden, (wie gesagt,) sondern Davids Haus soll ewig sein, wie Tag und Nacht, und des Himmels und der Erden Lauft, spricht Jeremia. Nu kann es nicht ewig sein, es sei denn der Sohn David, Messia, kommen, da der Scepter Juda zur Zeit Herodis fiel; und habe sich gesetzt auf Davids Stuhel, und sei der Welt Herr worden. Sonst, wo die Jüden Recht sollten haben, hätte Davids Haus müssen diese[44]) 1568 Jahr gefeihlet haben, wider Gottes Verheißung und Eid. Das will sich nicht leiden. Wohlan, das ist gründlich von der Sachen geredt; dawider kein Jüde ichtes mucken kann, ob er gleich äußerlich sich stellen mag, als gläube ers nicht; aber sein Herz und Gewissen hat nichts, das dawider reden möge.

Und wo wollt Gott seiner göttlichen Wahrheit Ehre bewahret haben, da er David ein ewiges Haus und Stuhel verheißt, und sollt es länger wüste weder gebauet stehen lassen? Denn laßt uns rechen! Nach der Jüden Meinung ist von David an bis auf Herodes nicht vollend tausend Jahr; so lange hat Davids Haus oder Stuhel gestanden, mit eingezogen die 70 Jahr zu Babylon (wir aber rechen uber 100 mehr dazu). Von Herodes Zeit aber, oder laßt uns nehmen (das nicht viel aus dem Wege ist,) von der Zerstörung Jerusalem bis auf dieß Jahr 1542 sind 1568 Jahr, wie droben gesagt ist: so ist solcher Rechnung nach Davids Haus und Stuhel 400 oder 500 Jahr länger wüste, denn gebauet gewest. Da frage nu Stein und Klötz, ob das möge ein ewig Haus heißen, sonderlich von Gott gebauet und erhalten, bei seiner höchsten Treu

44) die.

Digitized by Google

und Wahrheit, das tausend Jahr stehet, und 1400 oder 1500 Jahr in der Aschen liegt.

Laßt die Jüden hart und härter denn kein Demant sein: solcher Blitz und Donnerschlag so heller, öffentlicher Wahrheit sollt sie ja zuschmettern, wo nicht weich machen. Aber, wie gesagt, unser Glaube ist damit fröhlich gestärkt, sicher und gewiß gemacht, daß wir den rechten Messia haben, zur Zeit, da Herodes den Scepter Juda und Saphra wegnahm, gewißlich kommen und erschienen; auf daß Davids Haus ewig sei, und einen Sohn habe auf seinem Stuhel ewiglich, wie ihm Gott geredt, geschworen, und mit ihm sich verbunden hat.

Und ob mir ein schlüpferiger Jüde wollt mein Buch wider die Sabbather furwerfen, da ich das Wort ewiglich, Laolam, habe beweiset, daß es oft nicht mehr heißt, denn ein lange Zeit, nicht recht ewig, wie Moses sagt, Exod. 21. v. 6: Der Hausherr soll seinem Knecht, der bei ihm bleiben woll, mit einer Pfriemen durchs Ohr an die Thür bohren, und solle also ewig sein Knecht sein. Hie heißt ewig ein menschlich ewig, das ist, so lang er lebet. Ich habe abet daselbs auch gesogt, wenn Gott ein ewigs setzt, so ists ein recht göttlich ewig, und da pflegt er dazu noch ein Wort zu setzen, (und soll nicht anders werden,) als Psalm 110, 4: Gott hat geschworen, und wird ihn nicht gereuen; item Psal. 132, 11: Gott hat David eine Wahrheit geschworen, die wird er nicht ändern ꝛc. Wo solch nicht dazu kommet, da heißts gewiß ewig, und nimmermehr anders, wie Esaiä 9. v. 7: Des Friedes wird kein Ende sein; und Daniel c. 2, 44: Sein Gewalt ist ewig, und sein Reich wird kein Ende haben. Das heißt ewig (nicht fur Menschen, die nicht ewig leben, sondern fur Gott, der ewig lebet).

Nu stehet in dieser Verheißung, daß Davids Haus und Stuhel solle fur Gott ewig sein, und spricht: Fur mir, fur mir soll ewiglich ein Sohn auf deinem Stuhel sitzen. Er thut auch das Wörtlin (nicht) dazu, Psal. 89, 38: Ich habe geschworen einmal bei meiner Heiligkeit, ich will David nicht lügen, sein Same soll ewig sein, und sein Stuhel fur mir, wie die Sonne, wie der Mond soll er ewiglich erhalten sein. Und

Digitized by Google

gleichwie der Zeuge in Wolken soll er gewiß sein, Sela. Sölchs bringen auch mit sich die letzten Wort Davids, da er spricht: Gott hat einen Bund mit mir gemacht, ewig, gewiß und fest, oder erhalten. Sölch gewiß und fest ist eben so viel als ein fest, gewiß, ewig, das nimmermehr feihlen soll. Desgleichen der Spruch Jacob Genes. 49, 10: Der Scepter soll nicht wegkommen. Nicht wegkommen ist ewig, bis Messia komme; das heißt recht ewig. Denn dem Messia geben alle Propheten ein ewiges Reich, das nicht aufhören solle.

Aber laßt uns setzen, daß es ein menschlich oder zeitlich ewig sei, oder ungewisse Länge der Zeit (das nicht müglich ist); so müßte das der Verstand sein: Dein Haus soll ewig sein fur mir, das ist, dein Haus soll so lange stehen als es stehet, oder dein Lebenlang. Hiemit wäre David eben so viel geschworen und gegeben, als nichts: denn auch ohn solch Eid Davids Haus wohl ewig stünde, das ist, so lange es stünde, oder so lange er lebet. Aber laß fahren solche Narrheit, die niemand denn einem verblendten Rabbi soll einfallen. Die Schrift zeigt, daß sie es alle vom rechten ewig verstanden haben, da sie rühmet, daß Gott Juda nicht habe wollen verderben umb der Sünde willen, so unter Roboam geschahen, auf daß David ein Licht bliebe, wie ihm Gott geredt hatte von seinem Hause.

Man kann auch hie die Maccabäer mit einwerfen, welche, nachdem Antiochus der Edel das Land und Volk greulich verwüstet hatte, daß die Fürsten vom Hause David abkamen, und die Maccabäer, so nicht vom Hause David, sondern vom Priesterstamm waren, in das Regiment saßen, und damit der Scepter Juda gefallen, und nicht ein Sohn David ewiglich auf dem Stuhel David gesessen wäre; derhalben das ewige Haus David dennoch nicht recht ewig sein könne. Antwort: Mit diesem Stücke mügen uns die Jüden nichts anfechten, und wir dürfen ihnen nichts drauf antworten, denn es stehet nichts davon in der Schrift, weil Maleachi der letzt Prophet, und Nehemia der letzt Historicus ist, der bis auf Alexandro gelebt hat, wie sein Buch zu verstehen gibt. Darümb müssen wirs zu bei-

Digitized by Google

den Theilen, dieſes Stücks halben, laſſen beruhen auf dem Spruch Jeremiä, daß auf Davids Stuhel fur und fur ein Sohn geſeſſen oder regiert habe. Denn außer der Schrift, wers nicht laſſen will, mags fur einen Wahn halten, ob die Maccabäer ſelbſt regiert, oder den Regenten gedienet haben. Doch zu den Hiſtorien wollen wir hernach anzeigen, was man davon halten mag.

Aber dieß dünkt mich aus der Schrift nicht ein verächtlich Stücklin ſein, da zur Zeit der Königin Athalia ſechs ganzer Jahr kein Sohn David auf ſeinem Stuhel ſaß, ſondern ſie ſelbs, Athalia, die Tyrannin: denn ſie hatte allen männlichen Samen im Hauſe David erwürget bis auf den einigen Joas, der ein Kind eins viertheil oder halben Jahrs alt war, und unter ihren Händen heimlich entrückt, im Tempel verborgen erzogen ward, von der löblichen Frauen Joſabea, des Hohenprieſters Jojoda Ehefrauen, die eine Tochter des Königs Joram und Schweſter des Königes Ahaſia war, welchen Jehu erſchlug. Furwahr, hie war der ewige Bund Gottes, mit David gemacht, in großer Fahr, und ſtund auf einem einzelen, jungen, verborgen Kinde, ſchweige daß er ſollt ſitzen auf dem Stuhel David; und ſein Haus wahrlich zu dieſer Zeit ſiehet wie eine finſter Latern, da das Licht in verloſchen iſt, weil die frembde Königin aus den Heiden zu Zidon da ſitzt und regiert auf Davids Stuhel; aber ſie verbrennet auch den Hintern weidlich.

Noch muß das alles nicht heißen den Scepter abgethan, noch den ewigen Bund Gottes gebrochen. Denn ob hie das Licht David nicht helle leucht, ſo glimmet es doch in dem Kinde Joas, der zukünftig wieder helle leuchten und regieren ſoll, und bereitan ein Sohn Davids geborn iſt, daß dieſe ſechs Jahr nichts denn eine tentatio, Verſuchung iſt, da ſich Gott oft ſtellet, als wollt er ſeins Worts vergeſſen, und Alles laſſen feihlen; wie er thät mit Abraham, da er hieß den lieben Sohn Iſaac zu Aſchen verbrennen, in dem er doch den ewigen Samen verheißen hatte; und [45]) die Kinder

45) wie er auch.

Israel aus Aegypten führet. Ja wohl, er führet sie in den Tod, da sie vorn das Meer, zu beiden Seiten hohe Felsen, hinter sich die Feinde hatten, die ihnen den Weg und die Flucht verrannt hatten. Noch gings nach Gottes Wort und Verheißungen, daß sich das Meer mußte öffenen, fliehen und Raum geben. Hätts das Meer nicht gethan, so hätten die Felsen sich müssen aufspalten und Raum geben, und den Pharaonem zwischen sich erklemmet und zerquetschet haben, wie sie das Meer ersäufte. Denn alle Creatur mußten ehe zu tausend tausendmal zunicht werden, ehe denn Gottes Wort sollt feihlen und trügen, wie seltsam es sich auch anläßt. Also ist Joas König durch und in Gottes Wort, und sitzet auf dem Stuhel David fur Gott, ob er gleich in der Wiegen liegt, ja, wenn er gleich unter der Erden todt und begraben läge; denn er müßte doch erfur, wie Isaac aus der Aschen.

Also möchte man das von den Maccabäern auch verantworten. Aber es ist nicht noth, und hat gar ein andere Meinung. Mit der Gefängniß zu Babylon möchts auch also ein Verstand haben; aber es gehet daselbs viel herrlicher zu, durch treffliche Propheten und Wunder. Aber Joas ist eine scheusliche Tentation dem Hause David gewest wider den Bund und Eid Gottes, wiewohl das Haus und Regiment David stattlich noch stund; allein der Regent oder das Häupt leidet Noth, und ist Gott schwach in seinem Bund. Aber es ist seiner göttlichen Gnaden Weise also, daß er mit den Seinen zuweilen also spielet und freundlich scherzet, sich verbirget und verstellet, damit er uns versuche, ob wir auch feste sein wollen im Glauben und Liebe gegen ihm, wie ein Vater zuweilen mit seinen Kindern auch thut. Aber es thut solch Scherzen unsers lieben Herrn uber alle Maße wehe: denn wir verstehens nicht. Doch das gehöret hieher nicht. Das sei von dem Spruch Jeremiá geredt.

Weiter nehmen wir fur uns der letzten Propheten einen. Es stehet geschrieben Hagga. 2, 22: So spricht der Herr: Es ist noch umb ein kleine Zeit, daß ich Himmel und Erden, das Meer und Trocken bewegen werde, ja alle Heiden will ich bewegen: da soll

Digitized by Google

denn kommen der Heiden Troſt, Hemdath. Und ich will dieß Haus voll Herrlichkeit machen, ſpricht der Herr Zebaoth. Denn ich hab Silber und Gold gnug, ſpricht der Herr Zebaoth, es ſoll die Herrlichkeit dieſes letzten Hauſes größer ſein, denn des erſten geweſt iſt, ſpricht der Herr Zebaoth. Und ich will Friede geben an dieſem Ort, ſpricht der Herr Zebaoth.

Dieſer iſt auch der Sprüch einer, der den Jüden das gebrannte Leid anthut, verſuchen, drehen, deuten und martern faſt alle Wort, wie in dem Spruch Jacob Geneſ. 49, 10. noch wills nicht helfen, ihr Gewiſſen erblaßt dafur, und fühlet, daß ihr Gloſſirn ein Nichts iſt. Lyra thut fein, da er ſie dränget mit dem Wort adhuc modicum, noch ein Kleines, und ſie können ihm nicht entlaufen. Dieß wollen wir ſehen. Eine kleine, kurze Zeit (ſpricht er,) kann nicht eine große, lange Zeit heißen. Da redet Lyra gewißlich recht, das niemand leugnen kann, auch kein Jüde, ſie ſeien zu leugnen ſo hart ſie immer können. Nu ſoll der Heiden Troſt kommen, ſpricht er, uber ein kleine Zeit, nachdem derſelbige Tempel gebauet iſt, das iſt, er ſoll kommen, wenn derſelbige Tempel noch ſtehet. Und es ſoll die Herrlichkeit dieſes letzten Tempels gröſſer ſein, weder des erſten; und das in kurz, das iſt, uber ein kleine Zeit.

Denn es iſt gut zu rechen, wo der Heiden Troſt, den die Alten Meſſia deuten, nicht kommen iſt, da dieſer Tempel noch ſtund, und ſoll allererſt noch kommen, (wie die Jüden harren nu wohl 1568 Jahr nach der Verſtörung deſſelben Tempels, und kann nicht eine kleine Zeit heißen, zuvoraus, weil ſie ſolcher großer Zeit noch kein Ende wiſſen), ſo wird er nimmermehr kommen; denn er hat die kleine, kurze Zeit verſäumet, und iſt in die große, lange Zeit gerathen, da nimmermehr nichts aus wird; denn der Prophet ſagt von einer kleinen, nicht von einer großen Zeit.

Aber hie drehen ſie ſich alſo aus: Weil ſie die kurze, kleine Zeit nicht können leugnen, nehmen ſie das Wort, Troſt aller Heiden, ebräiſch Hemdath, fur ſich, und kreuzigens, wie ſie droben dem Spruch Jacob gethan haben, mit dem Worte Schebát und Schilo,

Digitized by Google

wollen, es solle nicht Messia bedeuten, sondern es solle bedeuten Gold und Silber aller Heiden; weil das Wort Hemdath heißt eigentlich nach der Grammatika Begierd oder Lust, als da die Heiden begehrn, Lust und Liebe zu haben; und soll der Text also stehen: Noch uber ein Kurzes, so soll kommen die Begierd aller Heiden. Was ist das? Was begehrn die Heiden? Gold, Silber und Kleinod. Möchtest vielleicht fragen, warumb die Jüden solche Glossen hie machen? will ich dir sagen: Der Odem stinkt ihnen nach der Heiden Gold und Silber, denn kein Volk unter der Sonnen geiziger, denn sie sind, gewest ist, noch sind, und immerfort bleiben, wie man siehet an ihrem verfluchten Wucher; und sich auch trösten, wenn ihr Messia kömpt, soll er aller Welt Gold und Silber nehmen, und unter sie theilen. Darumb wo sie können die Schrift auf ihren unsättigen Geiz ziehen, das thun sie mit allem Frevel. Du kannst denken, daß Gott und seine Propheten sonst nichts zu weissagen gewußt haben, denn wie der grundlose Geiz der verdampten Jüden mit der Heiden Gold und Silber zu sättigen sei.

Aber diesem geizigen Verstand nach hat der Prophet nicht weislich geredt, sondern sollt also gesagt haben: Uber eine kleine Zeit so soll kommen die Begierd der Jüden. Denn die Jüden sinds, die heftiger begehren Gold und Silber, denn kein Volk auf Erden; daß es billiger sollt heißen, Jüden-Begierd, denn Heiden-Begierd. Denn obgleich die Heiden Gold und Silber begehren, so sind doch die Jüden da, die solch der Heiden Begierd begehren und gewarten, daß mans ihnen bringen, und sie verschlingen, und den Heiden nichts lassen solle. Warumb? Darumb, daß sie das edle Blut, die beschnitten Heiligen sind, die Gotts Gebot haben und nicht halten, sondern halsstarrig, ungehorsam, Prophetenmörder, hoffärtig, Wucherer und aller Untugend voll sind, wie die ganze Schrift und noch ihr heutiges Wesen zeugen. Denn solchen Heiligen gehört billig der Heiden Gold und Silber, die es mit solchem Wesen ehrlich und redlich verdienen; wie der Teufel das Paradies und Himmelreich.

Digitized by Google

Weiter, wie gehets zu, daß ſolche hochverſtändige Meiſter und weiſe, heilige Propheten nicht auch das Wort Begierd (Hembdath) ausbreiten auf alle andere Begierd der Heiden? Denn die Heiden begehren nicht allein Gold und Silber, ſondern auch hübſche Fräulin, und die Frauen hübſche Jünglinge. Und wo unter den Heiden nicht eitel Jüden, (ich wollt ſagen Geizwänſte) ſind, die ihrem eigen Leib nichts Guts thun, ſo begehren ſie auch ſchöne Häuſer, Gärten, Viehe, Güter; item, gute Tage, Kleider, Freſſen, Saufen, Tanzen, Spielen und allerlei Freude. Warumb deuten ſie nu nicht dieſen Spruch des Propheten, daß ſolche Begierde aller Heiden auch ſollen gen Jeruſalem in kurz kommen, auf daß die Jüden allein ihren Bauch füllen, und ſich in der Wolluſt weiden? Denn ſolch Weſen verheißt Mahomed ſeinen Saracenen, und iſt in dem ein rechter Jüde, und die Jüden rechte Saracenen, nach dieſer Deutung.

Noch eine Begierd haben die Heiden; wie haben doch dieſe weiſe, kluge Deutler derſelbigen können vergeſſen? Das wundert mich. Die Heiden ſterben und haben viel Krankheit, Armuth, allerlei Noth und Angſt, und iſt keiner, der nicht aufs Allerhöheſt begehrt, daß er möcht nicht ſterben, nicht Noth, Elend, Krankheit leiden, oder derſelben ja bald los werden und ſicher ſein; ſolche Begierd iſt ſo ſtark in ihnen, daß ſie die andern Begierd alle gern drumb gäben, wie man täglich ſiehet in der Erfahrung. Warumb deuten ſie denn nicht, daß ſolch Begierd aller Heiden auch kurzlich gen Jeruſalem in den Tempel kommen ſolle? Pfu euch hie, pfu euch dort, und wo ihr ſeid, ihr verdampten Jüden, daß ihr dieſe ernſte, herrliche, tröſtliche Wort Gottes ſo ſchändlich auf euern ſterblichen, madigten Geizwanſt ziehen düret, und ſchämet euch nicht, euern Geiz ſo gröblich an den Tag zu geben! Seid ihr doch nicht werth, daß ihr die Biblia von außen ſollet anſehen, ſchweige daß ihr drinnen leſen ſollet! Ihr ſolltet allein die Biblia leſen, die der Sau unter dem Schwanz ſtehet, und die Buchſtaben, ſo daſelbs heraus fallen, freſſen und ſaufen: das wäre eine Bibel fur ſolche Propheten, die der göttlichen Majeſtät Wort,

so man mit[46]) allen Ehren, Zittern und Freuden hören sollt, so säuisch zuwühlen, und so schweinisch zureißen.

Weiter, da nu der Prophet sagt: Die Herrlichkeit dieses letzten Hauses soll größer sein, denn des ersten: da laßt uns hören die edlen und beschissen (beschnitten sage ich), heiligen und weise Propheten, so uns Christen wollen zu Jüden machen. Die große Herrlichkeit des letzten Tempels uber den ersten ist diese, daß der letzte, das ist, dieser Tempel Aggai, hat zehen Jahr länger gestanden, denn der Tempel Salomonis ꝛc. Ah daß sie doch einen guten Astronomon hätten hie gehabt, der es ein wenig genauer hätte abgerechnet, der würde vielleicht gefunden haben, daß es zu den zehen Jahren nach drei Monden, zwo Wochen, fünf Tage, sieben Stund, zwölf Minuten und zehen halbe Minuten drüber gewest wären. Wenn etwo ein Kram wäre, der Schamroth feil hätte, dürft ich den Jüden ein paar Gülden schenken, daß sie hingingen und ein Pfund käuften, und doch die Stirn, Augen und Backen damit bestrichen, wollten sie ja ihr unverschampts Herz und Zungen nicht damit bestreichen. Oder meinen sie, daß sie mit Stöcken und Klötzen reden, wie sie selbs sind, die ungelehrten, groben Esel?

Es waren viel grauer, alter Männer und Weiber, auch wohl Bettler und böse Buben zu Jerusalem, da Salomon, ein Jüngling bei zwanzig Jahren, ein herrlicher König ward: sollten sie darumb größer Herrlichkeit haben, denn Salomo? Vielleicht ist der Maulesel Davids, darauf Salomo König ward, älter gewest denn Salomo: sollt er drumb herrlicher sein denn Salomo? Aber also sollen anlaufen, stüezen und fallen, die Gott ohn Unterlaß Lügen strafen, und selbs wollen Recht haben; Bessers sind sie nicht werth, denn daß sie uber die Biblia eitel solche Glossen, Narrenwerk und ihre eigen Schande schreiben (wie sie denn mit großem Fleiß thun). Darumb hüte dich, lieber Christ, fur den Jüden, die du hieraus sieheſt, wie sie durch Gottes Zorn dem Teufel ubergeben sind, der sie nicht allein des

---

46) in.

Digitized by Google

rechten Verstands in der Schrift, sondern auch gemeiner, menschlicher Vernunft, Scham und Sinn beraubt hat, und treibt durch sie nur eitel Spott mit der heiligen Schrift, daß man hinfort in keinem andern Stück ihnen mehr[47]) trauen noch gläuben kann, ob ihnen gleich zuweilen ein wahr Wort entfiele. Denn wer so spöttisch und schändlich mit dem schrecklichen Wort Gottes gauckeln dar, wie du hie sieheſt, und droben im Spruch Jacob auch gesehen hast, der muß keinen guten Geist bei sich haben. Darumb wo du einen rechten Jüden sieheſt, magst du mit gutem Gewissen ein Kreuz fur dich schlahen, und frei sicher sprechen: Da gehet ein leibhaftiger Teufel.

Die verzweifelte Schälke wissen wohl, daß ihre alten Vorfahren diesen Spruch Haggai von Messia verstanden haben, wie das Lyra, Burgensis und Andere zeugen: noch fallen sie muthwillig davon, und machen aus ihrem eigen tollen Kopf ein eigen Biblia, daß sie ihre elenden Jüden mit sich in ihrem Irrthumb wider ihr eigen Gewissen behalten, uns zu Verdrieß; gerade als thäten sie uns sehr wehe damit, und als würde es ihnen Gott noch belohnen, wo sie ihm zu Dienst (wie sie träumen,) uns Heiden, auch in öffentlicher erkannten Wahrheit, widerstrebeten. So gehets ihnen denn drüber, wie du gesehen hast, daß sie sich selbs schänden, uns nichts schaden, und sie drüber Gott und seine Schrift verlieren.

So ist nu dieß der Spruch: Noch uber ein kleines, so will ich bewegen Himmel und Erden, das Meer und das Trecken, (das sind die Insuln im Meer,) und soll kommen Hembdath aller Heiden, das ist, Messia, aller Heiden Begierd, welches wir Trost verdeutscht haben. Denn Begierd ist nicht verständlich anug, weil es im Deutschen heißt die innerlichen Lüst und Begierd im Herzen, active. Aber hie heißt es Begierd, das Aeußerliche, passive, deß ein Herz begehrt; wenn mans auch verdeutscht also, aller Heiden Freude und Wonne, wäre auch nicht falsch. Summa, es ist Messia, an dem die ungläubigen, verstockten Jüden eitel Un-

47) „mehr" fehlt.

Digitized by Google

luſt, Ekel und Greuel ſollten haben, wie Iſaia 59, v. 14 von ihnen weiſſagt. Aber den Heiden ſollte er willkommen heißen als ihres Herzen Freude, Luſt, aller Wunſch und Begierd. Denn er bringet ihnen Erlöſung von Sünden, Tod, Teufel, Hölle und allem Ubel ewiglich. Ja, das iſt der Heiden Begierd, Herzenluſt, Freude und Troſt.

Solches ſtimmet mit dem Spruch Jacob Geneſ. 49, 10: Und dem Silo, oder Meſſia, werden die Völker gehorchen, das iſt, ſie werden ihn mit [48]) Freuden annehmen, ſein Wort hören, und ohn Schwert, ungezwungen ſein Volk werden; als ſollt er ſagen: Die unedlen, unbeſchnitten Heiden werden ſolchs thun; aber meine edle Feüchtlin, meine beſchnitten, verlorne Kinder werdens nicht thun, ſondern raſend und unſinnig dawider werden. Hiezu ſtimmet auch Iſaia 2, 2. Micha 4, 1: Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des Herrn Haus iſt, zugericht werden höher denn alle Berge, und uber alle Hügel erhaben werden, und werden daſelbs alle Heiden zulaufen, (ohn Zweifel ungezwungen, aus Begierd und Luſt,) und viel Völker zueilen und ſagen: Kompt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hauſe des Gottes Jacob, daß er uns lehre ſeine Wege, und wir wandeln auf ſeinen Steigen. Denn von Zion wird ein Geſetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jeruſalem ꝛc. Und durchaus reden die Propheten von Meſſia Reich unter den Heiden.

Ja, da ſteckts, das iſt der Hader, da hebt ſichs uber, das macht die Jüden toll und thoricht, und treibet ſie zu ſolchem verdampten Sinn, daß ſie alle Sprüche der Schrift ſo ſchändlich verkehren müſſen; nämlich, ſie wollens nicht, ſie könnens nicht leiden, daß wir Heiden ſollten ihnen fur Gott gleich ſein, und der Meſſia ſollt ſo wohl unſer, als ihrer Troſt und Freude ſein. Ehe ſie das litten, ſage ich, daß wir Heiden, die von ihnen ohn Unterlaß verſpeiet, vermaledeiet, verflucht, geläſtert, geſchändet werden, ſollten mit ihnen am Meſſia Theil haben, Miterben und ihre

48) † allen.

Brüder heißen: sie kreuzigten ehe noch zehen Messia, und schlügen Gott (wo es möglich wäre,) selber todt, mit allen Engeln und allen Creaturn, und sollten sie tausend Hölle fur eine verdienen; so gar ein unbegreiflicher, harter Stolz steckt in dem edlen Blut der Väter und beschnittenen Heiligen. Sie wollen den Messia allein haben, und der Welt Herrn sein; die verfluchten Goiim sollen Knechte sein, ihr Begierd, das ist, ihr Gold und Silber den Jüden geben, und sich schlachten lassen, wie das arme Viehe. Ehe sie diesen Sinn lassen, so bleiben sie lieber wissentlich und ewiglich verloren.

Sie haben solchen giftigen Haß wider die Goiim von Jugend auf eingesoffen von ihren Aeltern und Rabbinen, und saufen noch in sich ohn Unterlaß, daß es ihnen, wie der 109. Psalm sagt, durch Blut und Fleisch, durch Mark und Bein gangen, ganz und gar Natur und Leben worden ist. Und so wenig sie[49]) Fleisch und Blut, Mark und Bein können ändern, so wenig können sie solchen Stolz und Neid ändern, sie müssen so bleiben und verderben, wo Gott nicht sonderlich hohe Wunder thut. Und wenn ich wollt einem Jüden hohen, großen Verdrieß thun, und recht erzürnen, so wollt ich sprechen: Horest dus Jehudi, weißt du auch, daß ich ein rechter Bruder bin aller heiligen Kinder Israel, und ein Miterbe im Reich des rechten Messiah? Das hat keinen Zweifel, da sollt ich Rahm fahen; künnt er mich mit Basiliskenaugen ansehen, so thät ers gewiß, und was er mir da wünschen würde, das künnten alle Teufel nicht ausrichten: das weiß ich furwahr, wenns ihnen Gott gleich erläubete. Aber ich wills nicht thun, bitte auch, daß es niemand thun wolle, umb Christus willen. Denn es würde doch das Wetter mit Fluchen und Lästern in des Jüden Herzen und Maul uber den Namen Jesu Christi und uber Gott den Vater gehen; da sollen wir schon thun, und nicht Ursachen zu geben, wo wirs meiden können: gleichwie ich nicht soll einen besessen Menschen reizen, wenn ich weiß, daß er Gott lästern und fluchen wird. Die Jü-

49) „sie" fehlt.

den hören und sehen sonst mehr denn gnug an uns, darüber sie den Namen Jesu lästern und fluchen, alle Augenblick in ihrem Herzen; wie sie denn besessen sind.

Denn, wie gesagt, sie könnens nicht leiden, hören noch sehen, daß wir verfluchten Goiim Messia sollten unsern Hembdath rühmen, und so gut sein, als sie sind oder sich dünken lassen. Darumb wisse du, lieber Christ, und zweifel nichts dran, daß du, näheſt nach dem Teufel, keinen bittern, giftigern, heftigern Feind habeſt, denn einen rechten Jüden, der mit Ernſt ein Jüde sein will. Es mügen vielleicht unter ihnen sein, die da gläuben, was die Kuhe oder Gans gläubet; doch hänget ihnen allen das Geblüt und Beschneidung an. Daher gibt man ihnen oft in den Historien schuld, daß sie die Brunnen vergift, Kinder gestohlen und zepfriemet haben, wie zu Trent, Weissensee ꝛc. Sie sagen wohl nein dazu; aber es sei oder nicht, so weiß ich wohl, daß am vollen, ganzen, bereitem[50]) Willen bei ihnen nicht feihlet, wo sie mit der That dazu kommen könnten, heimlich oder offenbar. Deß versiehe dich gewißlich, und richte dich darnach.

Thun sie aber etwas Gutes, so wisse, daß es nicht aus Liebe, noch dir zu gute geschicht; sondern, weil sie Raum haben müssen bei uns zu wohnen, müssen sie aus Noth etwas thun, aber das Herz bleibt und ist, wie ich gesagt habe. Willt du mir nicht gläuben, so lies Lyra, Burgens und andere mehr redliche, wahrhaftige Männer. Und wenns dieselben schön nicht schrieben, so gibts die Schrift, daß die zween Samen, der Schlangen und des Weibes, Feinde sind, und Gott und Teufel nicht eines sind. Auch findet mans in ihren Schriften und Betbüchern grob gnug.

Und möcht ein Mensch, der den Teufel nicht kennet, sich wohl verwundern, warumb sie den Christen fur Andern so feind sind, da sie doch nicht Ursachen zu haben; denn wir ihnen alles Gutes thun. Sie leben bei uns zu Hause, unter unserm Schutz und Schirm, brauchen Land und Straßen, Markt und Gassen; dazu sitzen die Fürsten und Oberkeit, schnarken und haben

50) bereitem.

das Maul offen, lassen die Jüden aus ihrem offenem Beutel und Kasten nehmen, stehlen und rauben, was sie wollen, das ist, sie lassen sich selbs und ihr Unterthanen durch der Jüden Wucher schinden und aussaugen, und mit ihrem eigen Gelde sich zu Bettler machen. Denn die Jüden, als im Elende, sollten ja gewißlich nichts haben, und was sie haben, das muß gewißlich unser sein: so ärbeiten sie nicht, verdienen uns [51]) nichts ab; so schenken oder geben wirs ihnen nicht; noch haben sie unser Geld und Gut, und sind damit unser Herrn in unserm eigen Lande und in ihrem Elende. Wenn ein Dieb zehen Gülden stiehlet, so muß er henken; raubet er auf der Straßen, so ist der Kopf verloren. Aber ein Jüde, wenn er zehen Tunne Goldes stiehlet und raubet durch seinen Wucher, so ist er lieber, denn Gott selbs.

Und zu Wahrzeichen rühmen sie es getrost, und stärken ihren Glauben und giftigen Groll wider uns, sprechen unternander: Halt fest, siehe, wie Gott mit uns ist, und sein Volk auch im Elend nicht verläßt. Wir ärbeiten nicht, haben gute, faule Tage: die verfluchten Goiim müssen uns furärbeiten, wir aber kriegen ihr Geld: damit sind wir ihre Herren, sie aber unser Knechte. Halt fest, lieben Kinder Israel, es wird besser werden, unser Messia wird noch kommen, wenn wir so fortfahren, und aller Heiden Hembdath durch Wucher, und sonst auch, an uns bracht haben. Wohlan, das leiden wir von ihnen unter unserm Schutz und Schirm; noch fluchen sie uns, wie gesagt. Aber davon hernach weiter.

Itzt handeln wir das, wie sie nicht leiden können uns zu Miterben im Reich Messia, noch unser Hembdath an ihm zu haben, wie es doch die Propheten uns reichlich geben. Was sagt aber Gott dazu? Er sagt: Er wolle den Heiden das Hembdath geben, und ihr Gehorsam soll ihm gefallen, wie Jacob Gen. 49. v. 10. spricht, und alle Propheten, und wolle wiederumb gegen der Jüden harten Kopf so hart sein, daß er darüber ehe sie wolle verwerfen, und die Heiden erwählen

51) † auch.

und annehmen, unangesehen ob sie nicht des edlen Bluts von den Vätern, noch beschnitten Heiligen sind. Denn so spricht Hosea 2, 23: Ich will das, so nicht mein Volk ist, mein Volk heißen, und es soll mich seinen Gott heißen. Aber zu den Jüden spricht er: Lo Amni, ihr seid nicht mein Volk, und ich bin nicht euer Gott: welchs ihnen auch lange zuvor Moses gesungen hat in seinem Liede: Sie erbittern mich mit dem, das nicht Gott ist, und erzürnen mich mit ihrem unnützen Thun: so will ich sie wiederumb verbittern mit dem, das nicht mein Volk ist, und mit einem tollen Volk will ich sie erzürnen. Dieser Spruch ist nu stark gangen bei 1500 Jahren, daß wir tollen Heiden, so nicht Gottes Volk gewest, nu Gottes Volk sind. Das macht die Jüden toll und thöricht, und sind drüber worden nicht Gottes Volk, die doch Gottes Volk gewest und billig sein sollten.

Wohlan, daß wir den Spruch Haggai enden, so ists hie gewaltiglich beweiset, daß Messia, der Heiden Hembdath, kommen sei, zur Zeit, da dieser Tempel stund; wie es die Alten haben verstanden, und der itzigen Jüden faule, nichtige Glossen auch zeugen, weil sie nichts dawider zu sagen wissen, ohn das, daran sie ihr eigen Schande reden. Denn wer faul, kalte und lose Antwort gibt, der zeuget und urtheilet uber sich selbs, daß er verlorne Sachen habe, und wäre ihm besser, mit weniger Schande stillgeschwiegen, denn mit großen Schanden faul geantwortet. So spricht nu Haggai: Noch uber ein kleines, so will ich Himmel und Erden, Meer und Trocken bewegen, ja ich will alle Heiden bewegen, und sollen kommen die Begierd aller Heiden. Dieß verstehe ich nach meinem einfältigen Sinn also: Es ist von Anfang der Welt Feindschaft gewest zwischen der Schlangen Samen und des Weibes Samen, und haben fur und fur mit einander Rumor angericht, doch eine Zeit größer weder die ander.

Denn wo des Weibes Samen ist oder hinkömpt, da bringet er ein Gerümpel und Rumorn mit sich, wie er im Evangelio spricht: Ich bin nicht kommen, Friede auf Erden zu senden, sondern Schwert und

Digitized by Google

Uneinigkeit; und nimpt dem starken Gewappeten sein Hausrath, der da Friede hatte in seinem Hofe. Der kanns denn nicht leiden; da hebt sichs, daß Engel mit den Teufeln in Lüften, und Menschen mit Menschen auf Erden rumorn, Alles umb des Weibs Samens willen. Und obwohl ohn das auch sonst viel und groß Rumoren, Krieg und Unruge in der Welt ist; weil sichs aber nicht umb dieses Samens willen hebt, ists geringe Ding fur Gott, da alle Engel zu thun haben mit diesem Rumor.

Weil es nu hart an der Zeit war, daß dieser Same oder Messia kommen sollt, spricht er: Noch ein kleines, das ist, bisher ist das Rumorn in meinem Volk Israel allein, das ist, in einem kleinen Winkel gewest, das hat der Teufel immer wollt fressen, und alle Könige umbher wider sie gehetzt. Denn er wußte wohl, daß der verheißen Same in diesem Volk war, ders ihm thun sollt: darumb hat ers immer wollt aufreiben, ein Unruge, Unlust, Krieg, Rumor nach dem andern angericht. Wohlan, es ist noch umb ein kleines zu thun, so will ich ihm Rumorens gnug geben; und will einen solchen Rumor anrichten, der soll gut sein, nicht allein in meinem Volk Israel, im engen Winkel, sondern so weit Himmel und Erden ist, Meer und Trocken, das ist, wo es naß und trocken ist, es sei auf dem Lande oder Insulen, am Meer oder an Wassern, das ist, wo Menschen sind, (oder wie er redet,) alle Heiden will ich bewegen, daß alle Engel mit allen Teufeln im Himmel oder in der Luft kämpfen, und alle Menschen mit allen Menschen auf Erden zanken uber dem Samen.

Denn ich will zu allen Heiden lassen den Hembdath kommen, den werden sie lieb haben, und ihm anhangen, wie Genes. 49, 10. sagt: Die Heiden werden ihm zufallen; wiederumb dem Teufel, der alten Schlangen, feind werden und von ihm fallen. Da wirds denn gehen, wie es gehen soll, wenn der Welt Gott und Fürst erzürnet, toll und rasend worden ist, daß er dem Hembdath und Silo, dem Weibessamen, sein Reich, sein Haus, seinen Hausrath, seine Gottesdienst, sein Gewalt einräumen muß. Lese die Histo-

Digitized by Google

rien von der Zeit Christi her, wer da will, wie zuerst die Jüden und Heiden, darnach die Ketzer, zuletzt der Mahmed, und itzt der Papst getobet und noch toben wider Gott und seinen Messia, Psal. 2, 1. so wird er verstehen, was Haggai hie von Rumoren sagt. Es ist kein Winkel in der Welt, noch Platz im Meer gewest, dahin das Evangelium nicht erschollen, und den Hembdath hingebracht hat, wie Psal. 19, 4. 5. sagt: Es ist kein Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre. Ihr Ton gehet aus in alle Welt, und ihr Rede an der Welt Ende. Und der Teufel ließ sich auch wahrlich daheim finden mit Morden durch die Tyrannen, mit Lügen durch die Kerzern, und mit allen seinen teufelischen Tücken und Kräften; wie er noch thut, zu hindern und zu wehren dem Evangelio. Dieß ist der Rumor.

Ich will diesen Rumor anfahen an dem zarten Früchtlin Antiocho den Edlen. Denn von Haggea an bis auf Antiochen sind bei 300 Jahr. Das ist die kleine Zeit, in der sie Friede hatten. Denn die Könige in Persen thäten ihnen viel Guts: so thät ihnen Alexander auch nichts, und stunden mit seinen Nachkommen wohl bis auf diesen Unflath, Antiochen, der fing den Unfried und Unglück an, und sucht der Teufel durch ihn den Samen des Weibes auszurotten: er spület Jerusalem, Tempel, Land und Leute, schändet den Tempel, und wüthet, wie ihn sein Gott, der Teufel, treib; und ist allda fast alles Glück der Jüden ausgewest, und nie wiederkommen in den vorigen Stand bis auf diesen Tag, und kömpt auch nimmermehr wieder.

Dieß dienet dazu, daß man der Jüden Glosse recht verstehen kann, da sie sprechen: Hembdath aller Heiden, das ist, Gold und Silber sei in diesen Tempel kommen, das ist, haben die vorigen Könige etwas hinein geben, so hats dieser rein weggenommen; und verkehret ihre Glossen also: Aller Jüden Hembdath bringet Antiochus unter die Heiden; daß also dieser Spruch Haggai nicht kann verstanden werden vom Hembd noch Mantel aller Heiden. Denn sie nach diesen 300 Jahren oder kleinen Zeit fur und fur von dem an nicht

Digitized by Google

viel von den Heiden kriegt, sondern den Heiden viel geben mußten, bis die Römer bald hernach drein kamen, die machtens gar aus, und satzten Herodes zum Könige uber sie; was ihnen derselbige gab, erfunden sie wohl: und ist also mit ihnen von Antiocho an gar wenig Friede gelassen. Und Daniel höret auch auf an diesem Antiocho, als sollt er sagen: Nu ists am Ende und Alles aus, nu ist der Messia fur der Thür, der den Rumor je länger je größer machen wird.

Nicht allein aber spület und schändet der schändliche Antiochus den Tempel, sondern unterdrückt auch den Schebät oder Schultan, den Fürsten im Hause Davids, nämlich, den letzten Fürsten Joannen Hyrcanum, daß seiner Nachkommen keiner mehr wieder auf den Stuhel Davids oder ins Regiment kamen, ohn daß der Saphra oder Mehokek noch bleib bis auf Herodes, daß von nu an Davids Haus anzusehen war, als wäre sein Licht verloschen, und kein Schultan oder Scepter mehr[52]) von Juda da wäre. Es war auch zwar nu am Ende, und noch etwa 150 Jahr ohngefähr bis auf Messia. Gemeiniglich aber gehets also, was brechen soll, muß zuvor ein wenig knacken oder krachen; was untergehen soll, muß zuvor ein wenig sinken oder wanken. Also hat hie der Scepter Juda an seinem letzten Ende auch gethan, ist schwach worden, kracht und krochzet die 150 Jahr, bis er ganz dahin fiel durch die Römer und Herodes. Und sind also die Fürsten Juda die[53]) 150 Jahr ohn Regiment unter den gemeinen Bürger blieben, vielleicht auch gar verarmet. Denn Maria, Christus Mutter zu Nazareth, rühmet, sie sei ein arm, elend Mailein.

Doch ist das auch wahr, daß die Maccabäer wider den Antiochum stritten, und siegten, (wie Daniel 11, 29. sagt von einer kleinen Hülfe,) und damit auf den Stuhel David ins Regiment kamen, die waren Priester vom Stamm Levi und Aaron. Nu kann man mit gutem Grund sagen, daß der königliche und priesterliche Stamm vermischt sind. Denn so lesen wir 2 Paral. 22, 11. von Josabea, des Königs Joram

52) „mehr" fehlt. 53) „die" fehlt.

Tochter, und des Königs Ahasia Schwester, daß sie des Hohenpriesters Jojada Ehefrau gewest, aus dem königlichem Stamm Salomo, als ein Pfropfreis in den priesterlichen Stamm gepfropft, ein Stamm und Baum mit ihm worden ist. Derhalben sie aller Nachkommen Jojadá, des Priesters Erzmutter, und eine rechte Sara des priesterlichen Geschlechts gewest ist. Daher die Maccabäer wohl mügen heißen Davids Blut und Kinder von der Mutter Linien her. Denn was von der Mutter herkömpt, gehört uns eben so nahe zu, als das von dem Vater herkömpt: welche Weise auch in andern Ländern gehet, als, unser Kaiser Carolus ist König in Hispanien von der Mutter her, nicht von dem Vater; sein Vater Philipps war Herzog von Burgund nicht vom Vater Maximilian, sondern von der Mutter Maria.

Also nennet nu David alle Kinder Jojada und Josabea seine natürliche Kinder, Söhne und Töchter, weil Josobea herkömpt von seinem Sohn Salomo, und ist durch die Maccabäer Salomons Stamm wieder ins Regiment und zum Scepter kommen, nach der Frauen-Linien, davon er gefallen war durch Ahasia, nach der Manns-Linien, und ist blieben bis auf Herodes, welcher sie alle beide, Schultan und Saphra, oder Sanhedrin, abstieß und ausrottet. Da liegt nu der Scepter Juda und Mehokek; da stehet Davids Haus finster, beide von Manns- und Frauen-Linien her. Darumb muß Messia da sein, das rechte Licht Davids, der rechte Sohn, der sein Haus bis daher erhalten, nu fort in Ewigkeit erhalten und leuchten soll, wie Gott geredt hat, daß der Scepter Juda bleiben soll, bis Messia komme, und Davids Haus ewiglich bestehen und nicht verlöschen soll. Aber Gott muß (wie gesagt,) gleichwohl der Jüden Lügener bleiben, als der Messia noch nicht gesandt habe, wie er doch verheißen und geschworen hat.

Weiter spricht Gott durch Haggai: Ich will dieß Haus voll Herrlichkeit machen; ich hab Gold und Silber, und die Herrlichkeit dieses letzten Hauses soll größer sein, denn des ersten ꝛc. Es ist wahr, große Herrlichkeit ist diesem Tempel geschehen in den dreihundert Jahren

Digitized by Google

fur dem Antiocho, da die Perſen und Alexandri Nachkommen, die Könige in Syrien und König Philadelphus in Aegypten groß Gut dazu gaben: aber noch iſts dem erſten Tempel Salomonis mit dem allen nirgend gleich in der Herrlichkeit; es muß ein andere Herrlichkeit da ſein, oder jener, des Salomo Tempel, uberſicht [54]) dieſen weit, weit. Denn dort war auch Gold und Silber uberreichlich, dazu die Lade, Gnadeſtuhel und Cherubim, die Tafeln Moſi, Aorons Ruthe, das Himmelbrod in dem gülden Gefäß, Aorons Kleider; item, Urim und Thummim, das heilige Oele, da man die Könige und Prieſter mit ſalbet (Burgenſ. Dan. 9.). Und da Salomo denſelben Tempel einweihet, fiel das Feuer vom Himmel, und verzehret das Opfer. Und der Tempel ward voll Nebel (das heißt er,) göttlicher Majeſtät, die ſich ſelbs darin gegenwärtig erzeigt, wie Salomo daſelbs ſpricht: Gott hat geredt, er wolle im Nebel wohnen. Denn ſo hatte er auch in der Wüſten uber dem Tabernakel Moſi gethan.

Dieſer Herrlichkeit (die weit uber Gold und Silber ſind,) iſt keine in dieſem Tempel Haggai geweſen; und Gott doch ſpricht, es ſolle größer Herrlichkeit hie ſein, denn dort. Da laß die Jüden aufpfeifen, wer dieſelbige größere Herrlichkeit geweſt ſei? Nichts können ſie hie mucken, denn, wie der Text ſagt und die alten Jüden ihre Vorfahren bekannt haben, daß der Heiden Hembdath, Meſſia, ſei zur Zeit deſſelben Tempels kommen, und habe den Tempel mit ſeiner Gegenwärtigkeit hoch geehret; wie wir Chriſten wiſſen, daß unſer Herr Jeſus Chriſtus, der rechte Hembdath, drinnen geopfert von ſeiner Mutter, und er ſelbſt oft drinnen gelehret und Wunder gethan; das iſt der rechte Nebel, ſeine zarte Menſcheit, in welcher Gott ſich gegenwärtig erzeigt hat, und ſich hören und ſehen laſſen. Ob das die blinden Jüden verſpotten, ſo iſt doch unſer Glaube damit geſtärkt, bis ſie eine andere Herrlichkeit dieſes Tempels geben, die größer ſey, denn dieſer Hembdath aller Heiden. Das werden ſie thun, wenn ſie nu den dritten Tempel bauen werden, das iſt, wenn Gott ein Lügener, der

54) Überſicht.

Teufel die Wahrheit, und sie wieder Jerusalem besitzen werden, und nicht ehe.

Josephus schreibt, daß Herodes habe den Tempel Haggai, als nicht herrlich gnug gebauet, aus dem Grund abgebrochen, und von Neuen gebauet, so herrlich oder herrlicher, denn Salomons Tempels gewest sei. Ich will der Historien gern gläuben, aber noch feihlets an den Stücken, die droben erzählet sind von dem hohen, alten Heiligthumb, nämlich, die Lade, Gnadestuhel, Cherubim ꝛc. wenn er gleich eitel Demant und Rubin gewest wäre. Zudem, weil Hirodes keinen Befehl hatte von Gott, solchs zu thun; sondern als ein gottloser Feind Gottes und seines Volks aus eitel Ruhm und Hohmuth zu seinen eigen Ehren solchen Bau thät, so ist alle sein Bau und Aerbeit fur Gott nicht so gut gewest, als das geringste Steinlin, das Zerubabel aus Gottes Befehl an den Tempel gelegt hat; und ohn Zweifel nicht viel Gnad verdienet, daß er den befohlen Tempel, und durch Gottes Wort aufgericht und geweihet, niedergebrochen, entweihet, und viel herrlicher hat wollen bauen, ohn Gottes Wort und Befehl. Obwohl Gott umb des Orts willen, den er zum Tempel erwählet, solchs hat lassen hingehen und gelitten, daß er mit seinem Niederbrechen vielmehr eine böse Deutung gibt, daß hinfurt das Volk Israel hat sollen Tempel, Gottes Wort und Alles verlieren, dafur eitel Pracht der Welt unter dem Schein Gottesdiensts uben.

Auch ist dieser Tempel nicht allein geringer Herrlichkeit gewest, denn Salomons Tempel, sondern ist auch auf alle Weise höher geschändet, denn Salomons Tempel, und oft voller Schande gemacht. Erstlich, wider der Jüden Willen, da Antiochus alles nahm, was drinnen war, und einen Abgott auf den Altar setzt, Schweinfleisch opfert, und einen rechten Säustall und abgöttischen Wust aus dem Tempel machet, ein greulich Würgen, als wäre er der Teufel selbs, zu Jerusalem anrichtet, Maccab. 1, 57. wie Daniel c. 11, 31. verkündigt hatte. Nicht geringer Schande ubeten die Römer, und sonderlich der Unflath, Kaiser [55]) Caligula, der auch seinen

55) „Kaiser" fehlt.

Greuel in den Tempel ſetzet, davon Daniel 9, 17. und 12, 11. ſagt. Solche Unehre und Schande iſt jenem Tempel Salomonis nicht widerfahren von Heiden und Frembden, daß es Mühe werden will, wie das Wort Haggai wahr ſei: Ich will dieſen Tempel voller Ehren machen, die größer ſein ſoll, denn jenes Tempels Ehre; ſo man wohl mögt dawider ſagen, er ſei voller Schanden, und mehr denn jener Tempel geweſt, wo man will von äußerlicher, leiblicher Ehre reden. Darumb muß ein ander Herrlichkeit hiezu kommen, ſoll Haggai recht haben.

Zum andern, haben ſie ſelbs, die Jüden, auch dieſen Tempel höcher geſchändet, denn jener je geſchändet iſt, nämlich, mit geiſtlichen Abgöttereien. Lyra ſchreibet, und Andere mehr an vielen Oerten, daß die Jüden nach der Heimfahrt aus Babylon nicht haben Abgötterei getrieben, noch ſo ſchwere Sünde begangen mit Prophetenmorden, als zuvor; damit er will beweiſen, daß dieſes ihres Elends Urſache muß eine größer Sünde ſein, denn Abgötterei, Prophetenmorden ꝛc. nämlich, daß ſie Meſſiam gekreuzigt haben. Dieß Argument iſt recht, gut und ſtark; aber daß ſie nicht haben Propheten gemordet, iſt der Mangel nicht an ihrem böſem Willen geweſt, ſondern ſie hatten keine Propheten mehr, die ihre Abgötterei, Geiz und Laſter ſtraften; drümb kunnten ſie keine Propheten morden: wiewohl der letzte Prophet Maleachi, der anfing die Prieſter zu ſchelten, kaum entgangen iſt, ſo er anders entgangen iſt.

Abgötterei aber haben ſie greulicher getrieben zu dieſes, denn zu jenes Tempels Zeiten: nicht die grobe, greifliche, tölpiſche, ſondern die ſubtile, geiſtliche Abgötterei, wie Zacharia am 5. v. 1. ſie mahlet unter dem Namen des fliegenden Briefes und fahrenden Scheffels, und zuletzt 11, 13. und 12, 10. ſchändlich Ding weiſſagt, wie ſie Gott umb dreißig Silberlinge verkäufen und durchſtechen. Davon anderswo. Iſts nicht große Schande gnug, daß zur ſelbigen Zeit die Prieſter die zehen Gebot Gottes aufs Schändlichſt verkehreten? Sage du, welche Abgötterei iſt gleich dieſem Greuel, der Gottes Wort in Lugen verkehret? Das heißt recht unter Gottes

Digitized by Google

Nämen und Schein Abgötter, das ist, falsche Götter aufrichten, wie das ander Gebot verbeut: Du sollt den Namen deines Gottes nicht mißbrauchen.

Schreiben doch ihre Talmud und Rabbinen, das Tödten sei nicht Sünde, so ein Jüde einen Heiden tödtet, sondern, so er einen Bruder in Israel tödtet; und so er einem Heiden den Eid nicht hält, ist nicht Sunde. Item, stehlen und rauben (wie sie durch den Wucher thun,) den Goiim sei ein Gottesdienst; denn sie halten, weil sie das edle Blut und beschnittene Heiligen sind, wir aber verfluchte Goiim, so konnen sie es nicht zu grob mit uns machen, noch sich an uns versündigen, weil sie der Welt Herren, und wir ihre Knechte, ja ihr Viehe sind. Hievon magst du selbs weiter lesen Burgens. additione Esa. 34. und Zachar. 5. da wirst du finden, was die Rabbinen Guts lehren, und wirst sagen, daß ich viel zu gelinde wider sie schreibe [56]).

Summa, wie ihre Rabbinen gelehret haben, sagen uns auch unsere Evangelisten Matth. 15, 6. daß sie haben das vierte Gebot, von Vater und Mutter ehren, aufgehaben, und Matth. 23, 13. sqq. viel schändlicher Lehre getrieben, ohn was noch Matth. 5, 28. Christus sagt, wie sie die zehen Gebot so schälklich gepredigt und ausgelegt haben, und hatten im Tempel Wechsler, Krämer und allerlei Geizhändel gestiftet, daß unser Herr Christus sprach: Sie hätten aus Gottes Haus eine Mördergruben gemacht. Nu rechene du, welche eine schöne Ehre das ist, wie voll Herrlichkeit das Haus gewest ist, daß Gott sein eigen Haus muß eine Mordgruben heißen, darumb, daß so viel Seelen durch ihre geizige, falsche Lehre, daß ist, durch zwiefältige Abgötterei ermordet sind. Auf solcher Lehre beharren auch noch heutiges Tages die Jüden, und thun wie ihre Väter, verkehren Gottes Wort, geizen, wuchern, stehlen, morden (wo sie können,) und lehren solchs ihre Kinder immer fur und fur nachthun.

Noch ist dieß nicht die größeste Schande dieses Tempels. Das ist allererst der rechte Greuel aller

---

56) „Hievon magst du — wieder sie schreibe" steht in der ersten Ausgabe nicht.

Digitized by Google

Greuel, Schande uber alle Schande, daß zur Zeit dieſes Tempels etliche Hoheprieſter und eine ganze Secten ſadducäiſch, das iſt, epicureiſch geweſt ſind, die keinen Engel, Teufel, Himmel, Hölle oder Leben nach dieſem Leben gehalten haben. Und ſolche Geſellen ſollten in prieſterlichem Ampt und Kleidern in den Tempel gehen, fur das Volk opfern, beten und räuchern, dem Volk predigen, und regieren! Sage mir, wie viel kann Antiochus mit ſeinem Abgott und Schweinenfleiſch opfern ärger geweſt ſein, denn dieſe epicuriſche Säue und Säumüttere? Wo bleibt hie Haggai Wort, daß dieſes Tempels Herrlichkeit größer ſoll ſein, denn Salomons Tempel? Ein leiblicher Säuſtall kann fur Gott und der Vernunft ein königlicher Saal heißen gegen dieſen Tempel, umb ſolcher großer, greulicher, ungeheurer Säue willen.

Wie gar viel ehrlicher ſchreiben und lehren die heidniſchen Philoſophi, auch die Poeten, nicht allein von Gottes Regiment und vom künftigen Leben, ſondern auch von zeitlichen Tügenden, da ſie lehren, ein Menſch ſei von Natur ſchüldig dem andern zu dienen, auch den Feinden Glauben zu halten, und ſonderlich in Nöthen treu und hülflich zu ſein, wie Cicero und ſeines gleichen lehren. Ja ich halt, daß in drei Fabeln Aeſopi, im halben Catone, in etlichen Comödien Terentii mehr Weisheit und Lehre von guten Werken ſtehe, denn in aller Talmudiſten und Rabbinen Bücher funden werde, und in aller Jüden Herz fallen müge.

Möcht jemand denken, ich rede zu viel. Ich rede nicht zu viel, ſondern viel zu wenig, denn ich ſehe ihre Schriften: ſie fluchen uns Goiim und wunſchen uns in ihren Schulen und Gebeten alles Unglück, ſie rauben uns unſer Geld und Gut durch Wucher, und, wo ſie können, beweiſen ſie uns alle böſe Tücke, wöllen (das noch das Aergeſt iſt,) hierin recht und wohl gethan, das iſt, Gott gedienet haben, und lehren ſolchs zu thun. Solchs haben keine Heiden gethan, thuts auch niemand, denn der Teufel ſelbs, oder die er beſeſſen hat, wie er die Jüden beſeſſen hat.

Burgenſis, der ein ſehr gelehrter Rabbi unter ih-

Digitized by Google

nen gewest, [57]) durch Gottes Gnaden [58]) Christen worden ist, (das seltsam ist,) den bewegt dieß Stück fast sehr, daß sie in ihren Schulen uns Christen so greulich fluchen, (wie Lyra auch schreibet,) und schleußt daraus, daß sie nicht müssen Gottes Volk sein. Denn wären sie Gottes Volk, so würden sie thun, wie die gefangen Jüden zu Babylon thäten, welchen Jeremias also schreib: Betet fur den König und fur die Stadt, da ihr gefangen seid, denn in ihrem Fried habt ihr auch Fried. Aber unser Bastarte und falsche Jüden meinen, sie müssen uns fluchen, hassen und allen Schaden thun, wo sie können, so sie doch keine Ursache haben: darumb sind sie gewißlich nicht mehr Gottes Volk. Davon hernach mehr.

Daß wir nu wieder zum Tempel Haggai kommen, ists gewiß, daß kein größer, schändlicher Schande einem Hause geschehen ist, denn diesem heiligen Gotteshause durch solche schändliche Säue, als die Zadducäer und Pharisäer gewest sind. Noch heißt es Christus Gottes Haus, weil die vier Pfähle sein sind. Darumb muß gegen solche große Schande gar eine große und andere Herrlichkeit drinnen gewest sein, weder Silber und [59]) Gold. Wo nicht, so wird Haggai ubel bestehen mit seiner Weissagung, daß die Herrlichkeit dieses Tempels größer soll seyn, denn Salomons Tempel, und kann in solchen ubermachten Schanden keine Herrlichkeit funden werden, denn dieß Hembdaths, der in kurz kommen, und mit seiner Herrlichkeit solche Schande ubertreffen sollt; die Jüden können keine nicht anzeigen, und müssen hie erstummen.

Ich muß abbrechen, und das letzte Stück Haggai Andern lassen, da er weissagt: An diesem Ort (spricht der Herr,) will ich Friede geben; ob solchs müge verstanden werden von der Zeit Antiochus an bis auf diese Zeit, da die Jüden alles Unglück erlitten haben und noch im Elende sein, denn es soll ja Friede an diesem Ort sein, spricht Gott. Der Ort ist und stehet noch da, der Tempel und Friede ist weg. Die Jüden werdens wohl wissen zu deuten: mir sagen die Historien,

---

57) † und. 58) † ein. 59) noch.

Digitized by Google

daß fur Antiocho geringer Friede bei 300 Jahren geweſt, und hernach keiner mehr bis auf dieſe Stunde, ohn was zur Zeit der Maccabäer geweſt iſt; das laſſe ich, wie geſagt, Andern. Summa, dieſer Friede muß ſein keine leiblicher, ſondern des Meſſia oder Hembdaths Friede, das iſt, der Friede in dem [60]) Reich Gottes, der ewig iſt, welchen Meſſia bracht und gelehret hat, Iſa. 11, 2. Zacha. 9, 9. [61]).

Zuletzt müſſen wir hören den großen Propheten Daniel, mit dem redet ein beſonder, genannter Engel, Gabriel, deß gleichen in der alten Schrift nicht funden wird. Das muß was Sonderlichs ſein, da der Engel genennet wird; derſelb ſpricht zu Daniel alſo: Siebenzig Wochen ſind beſtimpt uber dein Volk und uber deine heilige Stadt, daß dem Ubertreten gewehret, die Sunde verſiegelt, die Miſſethat verſühnet, ein ewige Gerechtigkeit bracht, und die Geſicht und Weiſſagung verſiegelt, und der Allerheiligeſt geſalbet werden.

Dieſen reichen Spruch können wir itzt nicht handeln, der freilich der allerfurnehmeſten einer iſt in der ganzen Schrift, und haben ſich auch Alle (wie billig,) umb ihn angenommen. Denn er nicht allein die Zeit Chriſti ſtimmet, ſondern auch weiſſaget, was er thun ſoll, nämlich, Sünde wegnehmen, Gerechtigkeit bringen, und daſſelbige durch ſeinen Tod; und macht den Chriſtum zum Prieſter, der aller Welt Sünde trägt. Solchs, ſage ich, müſſen wir itzt laſſen anſtehen, und handeln von der Zeit (wie wir furgenommen,) ob ſolcher Meſſia oder Prieſter kommen ſei, oder noch kommen ſolle, unſern Glauben zu ſtärken wider alle Teufel und Menſchen.

Erſtlich, iſt man darin ganz und gar eins, daß dieſe ſiebenzig Wochen nicht Tagewochen, ſondern Jahrwochen ſind, daß eine Wochen ſieben Jahr heiße, und macht in Summa 490 Jahr; das iſt eines. Zum andern, iſt man deß auch eins, daß ſolche ſiebenzig Wochen ſind vollendet geweſt, da Jeruſalem zuſtöret iſt von den Römern. In dieſen zweien Stücken iſt bei

60) im. 61) „Summa, dieſer Friede — Zacha. 9, 9.“ fehlt in der erſten Ausgabe.

Digitized by Google

Niemand kein Zweifel, obwohl unzählige Dünkel sind, wenn und wo solche siebenzig Wochen eigentlich angefangen und vollendet sind; welchs uns nicht vonnöthen ist hie auszufechten, weil es einträchtiglich [62]) beschlossen ist, daß sie umb die Zeit der Zerstörunge Jerusalem vollendet und ausgewest sind; das ist uns dießmal gnug.

Ist das nu wahr, wie es wohl muß wahr sein; denn nach [63]) Zerstörung Jerusalem keine Wochen mehr übrig ist von den siebenzig Wochen: so muß Messia kommen sein umb die Zeit fur der Zerstörung Jerusalem, da noch etwas ist von den siebenzig Wochen, nämlich die letzte Woche, wie der Text hernach klärlich und gewaltiglich spricht: Nach den sieben und zwo und sechzig Wochen (das ist nach neun und sechzig Wochen), nämlich in der letzten oder siebenzigsten Wochen wird Christus getödtet werden, doch also, daß er wieder lebendig werde. Denn er soll in derselbigen letzten Wochen Vielen den Bund leisten, (spricht der Engel): das kann er nicht thun, so lang er todt ist, lebendig muß er sein. Denn Bund leisten kann nicht anders heißen, denn die Verheißung Gottes, den Vätern gethan, erfüllen, nämlich den Segen, in Abrahams Samen verheißen, unter alle Heiden auszubreiten; wie der Engel droben sagt, es solle die Gesicht und Weissagung versiegelt oder erfüllet werden. Da gehört ein lebendiger Messia zu, der doch zuvor getödtet sein soll. Aber davon wöllen die Jüden nicht wissen; darumb lassen wirs dießmal anstehen, und bleiben itzt dabei, daß Messia müsse kommen sein umb die Zeit dieser siebenzig Wochen, welchs die Jüden nicht leugnen können.

Denn da sind ihre Bücher und gewisse Historien, die beweisen, daß nicht allein ein wenig Jüden, sondern die ganze Jüdenschaft zu der Zeit sei drauf gestanden, es müßte Messia zur selbigen Zeit kommen oder furhanden sein; das wöllen wir hören. Da Herodes mit Gewalt durch die Römer König ward in Juda und Israel, sahen die Jüden wohl, daß der

62) einträglich. 63) † der.

Scepter Juda mit der Weise wegkommen würde, sträubten sich hart dawider, und wurden in den dreißig Jahren (so lange wehreten sie sich,) viel tausend Jüden erschlagen, und viel Bluts vergossen, bis daß sie müde worden und sich ergaben. Indeß sahen sich die Jüden umb nach ihrem Messia: so gehet ein Geschrei, daß Messia geboren wäre, wie es denn die Wahrheit war; denn im dreißigsten Jahr Herodis ist unser Herr Christus geborn. Aber Herodes dämpfet dieß Geschrei mit Gewalt, erwürget alle junge Kindlin umb Bethlehem, daß unser Herr in Aegypten gefleucht mußt werden. Er erwürget auch seinen eigen Sohn, (darumb, daß er von der jüdischen Mutter war,) besorget, der Scepter Juda möcht durch ihn wieder aufkommen und der Jüden Anhang gewinnen, weil solch Gerücht vom gebornen Christo (wie Philo schreibet,) erschollen war.

Uber dreißig Jahr hernach kömpt herfur aus der Wüsten Johannes der Täufer, und prediget vom Herrn, er sei nicht allein geborn, sondern unter ihnen auf der Bahn, zu regieren, bald nach ihm; wie das unser Evangelisten beschreiben. Plötzlich drauf ist er selbs da, predigt, thut große Wunder, daß die Jüden hofften, es wolle nu werden, daß nach dem gefallen Scepter der Silo kommen sei. Aber die Hohenprieſter, Regenten und ihr Anhang stießen sich an der Person, daß er nicht als ein gewaltiger König daherzog, sondern als ein armer Bettler ging. Denn ihre Gedanken stunden, Messia sollt die Jüden sammlen, und nicht allein den frembden König vom Scepter stoßen, sondern auch die Römer und alle Welt mit dem Schwert unter sich zwingen, und sie zu großen Fürsten uber alle Heiden setzen. Da solcher Gedanke feihlet, das verschmahet dem edlen Blut und beschnittenen Heiligen, als denen das Reich verheißen wäre, und durch diesen Bettler nicht kunnten dazu kommen. Also verachteten sie ihn, und nahmen ihn nicht an.

Er aber, da sie Johannes und seine Predigt und Wunder verachteten, und lästerten als des Beelzebub Thaten, verderbt ers, und versalzt es ganz und gar, straft und schalt sie hart, (das er doch nicht sollt gethan haben,) daß sie geizig, böse, unartige Kinder

Digitized by Google

falsche Lehrer, Verführer des Volks ꝛc. Summa, Schlangengezüchte und Teufelskinder wären, dagegen sich freundlich gegen die Sünder, Zöllner, Heiden und Römer stellet, daß es anzusehen war, er wäre dem Volk Israel feind, und der Heiden und Schälke Freund. Da ging das Feur an wider ihn; da wurden sie zornig, bitter, giftig und unsinnig auf ihn; und gossen endlich die Glocken, daß sie ihn tödten wollten; und thaten also, kreuzigten ihn aufs Allerschmählichst sie immer kunnten, und kühleten ihr Müthlin also, daß [61]) auch der Heide Pilatus merket, und zeuget, daß sie ihn aus Haß und Neid, ohn Ursach, unschüldig verdampten und tödten.

Da sie nu diesen falschen Messia (als sie es wollten geacht haben,) hingericht hatten, ließen sie dennoch von dem Wahn nicht, daß Messia müßte furhanden oder nahe sein; murreten immer wider die Römer umb den Scepter; auch kompt bald das Gerücht, daß Jesus, den sie getödtet, wieder erstanden wäre, und ward nu allererst recht frei und offenbar fur Messia gepredigt, und fiel das Volk in der Stadt Jerusalem zu, auch die Heiden zu Antiochia und allenthalben auf dem Lande. Hie kriegten sie zu thun; sie sollten diesem todten Messia und seinem Volk wehren, daß er nicht auferstanden fur Messia gegläubet würde, und auch den Römern widerstehen, daß ihr Messia, deß sie hoffeten, nicht ewig vom Scepter käme: da hub sich ein Würgen wider die Christen, dort Unruge wider die Römer. Das trieben sie bei vierzig Jahren, bis die Römer gezwungen wurden, das Land und Stadt zu verstören. Und sie verloren uber diesem Wahn von ihrem falschen Christo und umb Verfolgung willen des rechten Christi eilfmal hunderttausend Mann, wie Joseph schreibt, sampt dem Land, Stadt, Scepter, Tempel, Priesterthum und alles, was sie hatten, auf das Allergreulichst.

Diese große, grausame Schlappe, die schrecklich zu lesen und zu hören ist, sollte sie billig mürb und demüthig gemacht haben. Ja wohl, sie wurden sieben-

61) † es.

mal härter, ärger und stölzer, denn zuvor: da half zu, daß sie zerstreuet umbher sehen mußten, wie die Christen mit ihrem Messia täglich wuchsen und zunahmen, und ging der Spruch Mosi, Deuter. 32, 21. mit vollem Schwang uber sie: Sie haben mich erzürnet uber dem, das nicht ein Gott ist: so will ich sie erzürnen, uber dem, das nicht ein Volk ist; und Hos. 2, 23: Ich will das, so nicht mein Volk ist, mein Volk heißen; ihr aber sollt nicht mein Volk sein, und ich will nicht euer Gott sein; und setzten ihren Kopf und Hörner auf, wollten ihren eigen Messia haben, deß die Heiden sich nicht theilhaftig rühmen sollten, und diesen Messia, deß sich beide, Jüden und Heiden, rühmeten, ausrotten; fuhren zu in aller Welt durchs römische Reich, wo sie einen Christen irgend im Winkel erstankern kunnten, den zogen sie erfur zu den Richtern, und schrien uber ihn, (weil sie nicht mehr kunnten, nachdem sie kein Gericht noch Gewalt hatten,) bis sie ihn umbbrachten, vergossen damit trefflich viel Christenblut, und machten unzählig viel Märterer, auch außer dem römischen Reich in Persen, und wo sie kunnten.

Sie hielten aber noch immer fest an dem Wahn, daß die Zeit Messia müßte da sein, weil die 70 Wochen Danielis aus waren, und der Tempel Haggai zerstöret, und mochten doch der Person Jesus von Nazareth nicht, fuhren zu und worfen einen eigen Messia unter sich selbs auf. Das ging also zu: Sie hatten einen Rabbi oder Talmudisten, mit Namen Akiba, bei ihnen sehr hoch gelehrt und theur gehalten uber alle Rabbinen, einen alten, grauen, ehrlichen Mann, der treib den Spruch Haggai und Daniel, auch Jakob, Genes. 49, 4. heftig, es müßte im Volk Gottes ein Messia sein, die Schrift und Zeit wäre da; und wählet einen, der hieß mit dem Zunamen Kochab, das heißt deutsch ein Stern, (Burgen. nennet seinen rechten Namen Heutoliba,) der ist in allen Historien fast wohl bekannt, und nennen ihn Benkozba oder Barkozban; dieser mußte ihr Messia sein, und er thäts rechte gerne. Da fielen alle Rabbinen und alles Volk zu, rotteten sich getrost, und rüsteten sich stark, und wollten beide, Christen und

Digitized by Google

Römer, aus der Welt aufräumen. Denn sie hätten nu den Messia ihres Gefallens und Sinnes, von dem die obgenannten Schrift verkündigten.

Dieser Unlust fing an ungefährlich umb die dreißig Jahr nach der Zerstörung Jerusalem, unter dem Kaiser Trajano. Und der Rabbi Akiba war des Kochabs Prophet und Geist, der blies, treib und hetzet ihn heftig, führet alle die Sprüche in der Schrift von Messia auf seine Person fur allem Volk, und sprach: Du bist Messia. Sonderlich machet er ihm den Spruch Bileam, Num. 24, 17. 18. 19. nütze, umb seines Zunamens willen, daß er Kochab, das ist Stern, hieß. Denn so spricht Bileam im Geist daselbs: Es wird ein Kochab (Stern) daher ziehen aus Jacob, und ein Scepter aus Israel aufkommen, der wird die Fürsten Moab zuschmettern, und verstören alle Kinder Seth; Edom wird er einnehmen, und Seir muß seinen Feinden unterworfen sein; Israel aber wird Sieg haben. Aus Jacob wird der Herrscher kommen, und umbbringen, was ubrig ist von Städten.

Das war eine rechte Predigt fur solchen tollen, zornigen, unrügigen Pöbel, sie weidlich hinan zu führen; wie denn geschach. Und damit es ja gewiß wäre, und nicht feihlen kunnte, machte sich selbs der hohe, theure Rabbi Akiba (der alte Narr und Gauch,) zum Trabanten oder Spießbuben dem Kochab; armigerum nennen ihn die Historien; hab ichs nicht recht gedeutschet, so machs ein Ander besser; es soll ja der sein, der dem König oder Fürsten zunähst mit der Wehre an der Seiten ist im Felde oder Streit, er sei zu Roß oder zu Fuße, wiewohl hie etwas mehr ist, weil er auch ein Prophet und (wie bei uns geschehen,) Münzer ist. Da sitzt nu der Scepter Juda und Messia, und sind der Sachen gewiß. Sölchs trieben sie dennoch bei 30 Jahren, daß sich Kochab immer ließ König Messia heißen, schlachtet sehr viel Christen, die unsern Messia Jesum Christum nicht verleugnen wollten. Auch zwackten seine Häuptleute die Römer, wo sie kunnten, sonderlich in Aegypten legten sie einmal unter Trajano den römischen Häuptmann darnieder: ia, da schwall ihnen das Herz, Hirn und Bauch; nu

Digitized by Google

mußte Gott bei ihnen und mit ihnen sein, und nahmen eine Stadt ein bei Jerusalem, genannt Bitter, die Bethoron heißt in der Schrift.

Hie wußten sie nicht anders, denn ihr Messia, König Kochab, wäre nu der Welt Herr, und hätte die Christen und Römer unter sich, und Alles gewonnen. Aber der Kaiser Adrianus schicket sein Heer wider sie, belägert Bitter, gewann sie und schlug todt Messia und Propheten, Stern und Finsterniß, Herrn und Trabanten, daß sie selbs in ihren Büchern klagen, es seien zu Bitter zweimal achtzig tausend Mann gewest, die Trometen geblasen, und uber große Haufen Häuptleut gewest, und sollen vierzigmal hunderttausend Mann erschlagen sein, ohn was zu Alexandria erschlagen ist, der sollen zwölfmal hundert tausend gewest sein. Aber mich dünkt, sie werfen das Beil viel zu weit; wills also deuten, daß die zweimal achtzig tausend Trometenbläser seien tapfere, wehrhaftige Männer gewest zum Streit, daß ein iglicher tüchtig gewest wäre, im Felde große und viel Haufen zu führen; sonst lauts zumal teuflisch lügerlich.

Nach dieser Schlappen, die sehr gut gewest ist, nenneten sie selbs Kochab, ihren verloren Messia, Kozab; das reimet sich und lautet nahe zusammen. Denn so schreiben ihre Talmudisten: Du sollt nicht Kochab, sondern Kozab lesen; daher heißt er nu in allen Historien Kozban. Kozab heißt falsch. Denn es hatte ihm gefeihlet, und war ein falscher, nicht ein rechter Messia gewest; gleichwie wir Deutschen also möchten reimen: Du bist nicht ein Deutscher, sondern ein Täuscher, nicht ein Welscher, sondern ein Fälscher. Und von einem Wucherer mag ich sagen: Du bist nicht ein Bürger, sondern ein Würger; wie denn solch Reimen in allen Sprachen gemein ist. Von solcher Historien schreibt auch unser Eusebius, eccl. hist. lib. 4. cap. 6. nennet Barcochabas, und spricht, es sei eine grausame, große Schlacht gewest, die Jüden sogar aus dem Lande vertrieben, daß sie mit ihren gottlosen Augen ihr Vaterland auch von ferne nicht mehr haben sehen mögen, wenn sie gleich auf die höhesten Berge gestiegen wären.

Digitized by Google

Sölche schreckliche Historien gibt gnugsam Zeugniß, daß die ganze Jüdenschaft solchen Verstand gehabt habe, es müßte die Zeit des Messia da sein, da die 70 Wochen aus gewest, der Tempel Haggai zerstöret, der Scepter von Juda weggenommen ist, wie die Sprüche Jacob Genes. 49, 10. Haggai 2, 8. und Daniel 9, 24. klärlich weisen und verkündigt hatten, daß wir Christen (Gott Lob!) unsers Glaubens sicher und gewiß sind, der rechte Messia, Jesus Christus, sei dazumal kommen; weil nicht allein da stehen zum Zeugniß seine treffliche Wunderwerk, welche die Jüden selbs nicht leugnen können, sondern auch seiner Widersacher, die ihn wollten sampt allen den Seinen ausrotten, so greulicher Fall und Unglück uber dem Namen Messia. Wie hätten sie sonst einen solchen Jammer uber sich anfahen mügen, wo sie nicht gewiß gewest wären, die Zeit Messia müßte da sein? Wohlan, ich meine ja, das heiße weidlich angelaufen und sich gestoßen, nu zum andern Mal, an den Stein des Anstoßens und Fels des Aergerniß, wie Jesaia 8, 14. 15. sagt, da so vielmal hunderttausend den Jesum von Nazareth haben wollen fressen, und darüber selbs[65]) zestoßen, zufallen, zubrochen, verstrickt und gefangen sind, wie Isaias daselbs sagt.

Da ihn nu solche zwo verfährliche, grausame Schanze gefeihlet hatten aufs Greulichst, die erste zu Jerusalem unter Vespasiano, die ander zu Bitter unter Adriano, sollten sie ja billig in sich geschlagen haben, weich und demüthig worden sein, und gedacht: Hilf Gott, wie gehet das zu, die Zeit Messia ist nach der Propheten Wort erschienen und furuber, und wir werden drüber so grausam, schrecklich geschlagen? Wie, wenn unsere Gedanken von Messia, daß er sollt so ein weltlicher Kochab werden, uns betrogen hätten, und wäre auf ein ander Weise oder Gestalt kommen? Wie, wenns der Jesus von Nazareth wäre, dem so viel Jüden und Heiden zufallen, und viel großer Wunderzeichen täglich thun? Ja wohl, sie sind nach siebenmal härter und ärger worden, denn zuvor. Ihre Gedan-

---

[65]) „selbs" fehlt.

Digitized by Google

ken vom weltlichen Messia müssen recht haben und nicht feihlen, müßten ehe die bestimpte Zeit und alle Propheten lügen und feihlen: sie wöllen des Jesu nicht, und sollten sie alle Schrift verkehren, keinen Gott haben, und nimmermehr keinen Messia kriegen; so wollen sie es haben.

Darumb haben sie sich von derselbigen Zeit an [66]) wider die Schrift gelegt, (weil sie numehr kraftlos und wehrlos geschlagen von den Römern,) und dieselbigen uns mit frembdem, andern Verstand zu nennen [67]) und zu verkehren unterstanden: sind von aller vorigen Väter und Propheten, dazu von ihrem eigen Verstand, darüber sie so viel hundert tausend Mann, Land und Stadt verloren, und in allen Jammer kommen, gefallen, diese vierzehenhundert Jahr nichts anders gethan, denn wo sie bei den Christen einen Spruch erfahren von unserm Messia verstanden, den haben sie fur sich genommen, zugeißelt, zurissen, zukreuzigt, zumartert, daß sie ihm eine andere Nasen und Larven anhängen möchten, und also gehandelt, wie ihre Vorfahren unsern Herrn Christum [68]) am stillen Freitage gehandelt haben, auf daß Gott ja müßte ein Lügener, sie aber die Wahrhaftigen erfunden werden; wie du droben gehört, wie sie dem Spruch Jacob *) 49, 10. schier bei zehenerlei Nasen, desgleichen dem Spruch Haggai auch viel Nasen zu drehen sich unterstanden, an welchen du magst zwei gewisse Exempel haben, so du wissen willt, wie meisterlich die Jüden die Schrift auslegen, auf daß sie ja keinen gewissen Verstand haben dürfen.

Also haben sie diesen Spruch Daniel auch zumartert. Ich kann nicht alle ihre schändliche Glossen erzählen. Eine will ich fur mich nehmen, welche Lyra und Burgensis halten fur die berühmeteste und gemeineste unter den Jüden, von welcher die Jüden nicht weichen düren bei Verlust ihrer Seelen; die laut also:

Es sind (spricht Gabriel zu Daniel,) siebenzig Wochen bestimpt uber dein Volk und uber deine heilige Stadt, daß dem Ubertreten gewehret, die Sünde

---

66) „an" fehlt 67) nehmen. 68) an unserm Herrn Christo. *) 1 Mos.

Digitized by Google

verſiegelt, die Miſſethat verſühnet werde, und die ewige Gerechtigkeit bracht werde, Geſicht und Propheten verſiegelt, und der Allerheiligſt geſalbet werde. Das iſt der Text. Nu folget ihre ſchöne Gloſſe:

Es ſind noch ſiebenzig Wochen, ſo wird Jeruſalem zerſtöret, und die Jüden ins Elend von den Römern geführt werden, und daſſelb darumb, daß ſie durch ſolch Elende von ihren Sünden [69]) laſſen, und dafur [70]) geſtraft, büßen und gnug thun oder verſühnen, und alſo ewiglich fromm werden, damit ſie verdienen, daß die Propheten [71]) von Meſſia erfüllet werden, und der heilige Tempel wieder gebauet werde ꝛc.

Hie höreſt du, erſtlich, daß der Jüden unmäßliche Heiligkeit ſich deß vermißt, daß Gott werde ſeine Verheißung von Meſſia nicht aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit, ſondern nach ihrem Verdienſt und Buße, und umb ihr großen, uberſchwenglichen Frömmkeit willen erfüllen. Und wie ſoll und kann Gott, der arme Mann, anderſt thun? Denn da er Jacob, David, Haggai aus lauter Gnaden den Meſſia verhieß, hat er nicht gedacht noch gewußt, daß nach den ſiebenzig Wochen und Verſtörung Jeruſalem ſolche große Heiligen kommen würden, die ihm den Meſſia würden abverdienen, daß er nicht aus Gnaden, ſondern umb ihr großen Reinigkeit und Heiligkeit willen den Meſſia geben müßte, wenn, wo und wie ſie wollten. Sölch gewaltig Ding iſts umb die Jüden, ſo nach den 70 Wochen büßen und fromm worden ſind.

Kannſt auch leichtlich denken, daß ſie vor und unter den 70 Wochen nicht gebüßet noch fromm geweſt, auch deß nicht bedurft, [72]) und die Prieſter zu Jeruſalem alle Hungers geſtorben ſind, weil da kein Buße, kein Sündopfer, kein Schuldopfer (davon ſie ſich nähren mußten,) geweſt iſt, ſondern iſt Alles geſpart auf die Buße und Heiligkeit, nach den ſiebenzig Wochen anzufahen. Auch

---

69) Hier iſt in der zweiten Ausgabe ad marginem beigefügt: „der ſie doch keine gethan haben, die heiligen Kinder Gottes, auch nicht Gottes Sohn gekreuzigt, ſondern eitel Gottesdienſt begangen.“ 70) darum. 71) Prophezeien. 72) „auch deß nicht bedurft“ fehlt in der erſten Ausgabe.

Digitized by Google

wo nicht Buße oder nichts zu büßen ist, da ist keine Sünde: daß sichs abermal wünderlich ansiehet, wo doch die Sünde herkommen sei, dafur sie büßen nach den 70 Wochen, so sie doch alle vorige Sünde durch so mancherlei Opfer der Priester (die dazu von Mose verordnet waren,) alle Tage haben versöhnet, und nu allererst büßen nach den 70 Wochen, da Tempel, Ampt, Opfer fur die Sünde nicht mehr da sind.

Aber das ist noch viel feiner, Gabriel spricht, (wie sie es glossiren,) die Jüden werden nach den 70 Wochen büßen und fromm werden, auf daß Messia durch ihr Verdienst komme. Wohlan, das ist eraus; redet Gabriel recht und leuget nicht, so haben die Jüden gebüßet, sind fromm worden, haben den Messia verdienet sint der Zeit nach den 70 Wochen. Denn er sagt, daß solchs von den Jüden geschehen werde nach den 70 Wochen. Wo nu hinaus? Sie bekennen, ja sie klagen, daß Messia sint den 70 Wochen noch bis daher, wohl 1468 Jahr, nicht kommen sei, und wissen noch nicht, wenn er kommen werde: so müssen sie auch bekennen, daß sie diese 1468 Jahr nach den 70 Wochen nie kein Sünde gebüßet, noch fromm worden, noch den Messia verdienet haben. Wo anders [73]), so muß der Engel Gabriel lügen, der da verheißet von Gottes wegen, daß die Jüden nach den 70 Wochen büßen, fromm, und den Messia verdienen werden.

Hat nu der Engel Gabriel gelogen, daß die Jüden nu bei 1500 Jahren nach den 70 Wochen nicht gebüßet haben, (welchs doch ja eine lange, große Zeit ist zu büßen): so wird er freilich bis in Ewigkeit lügen, und die Jüden bis in Ewigkeit nicht büßen. Denn wer in 1500 Jahren nicht büßet noch fromm wird, (so ers zu thun furhat), der wird freilich nimmermehr büßen noch fromm werden.[74])

Eben dasselbige, daß sie nie kein Sünde von Herzen gebüßet haben nach den 70 Wochen, beweiset auch Mose klärlich Levit. 26, 44. Deuter. 4, 1. und 30, 16. da er mit vielen herrlichen Worten verheißt, wo sie sich

---

73) „Wo anders" fehlt in der andern Ausgabe und bei Walch.
74) Dieser Abschnitt fehlt in der ersten Ausgabe.

Digitized by Google

von Herzen werden bekehren, und ihre Sünde bekennen, wird sie Gott wieder in ihr Vaterland bringen, wenn sie gleich bis an der Himmel Ende zerstreuet wären ꝛc. Solche Wort redet Mose von Gottes wegen, den man nicht muß lügenstrafen. Weil sie nu bis daher nicht sind wieder ins Land bracht, so ists gewiß, daß sie noch nie keine Sünde nach den 70 Wochen von Herzen gebüßet haben, und muß erlogen sein, daß Gabriel sollte von ihrer Buße reden, wie sie fälschlich [75]) deuten.

So wissen wir auch, daß Gott von Natur so gütig ist, welche Stunde der Mensch von Herzen recht büßet oder reuet, ist ihm die Sünd vergeben, wie David spricht Ps. 32, 5: Ich sprach: Ich will meine Sünde dem Herrn bekennen: da vergabest du mir die Missethat meiner Sünde. So lesen wir auch, da der Prophet Nathan die Sünde Davids strafet, und er drauf sprach: Ich hab gesündigt; flugs absolviret ihn Nathan, und spricht: Gott hat dir deine Sünde vergeben. Und ob er wohl [76]) oft die Strafe nicht so bald wegnimpt, wie David geschach, so läßt er doch die Vergebung der Sünde dem Menschen gewiß sein, und wo nicht ein Prophet oder Priester da wäre, müßte ehe ein Engel kommen, und sprechen: Dir sind deine Sünde vergeben; damit der Sünder in seiner Reu und unter der Strafe nicht verzage oder zweifele: wie wir auch sehen in der babyloniſchen Gefängniß, wie gnädiglich und väterlich er die tröstet, so ihre Sünde bekennen, daß sie die Strafe ertragen mügen; und kann auch die Strafe die Länge nicht währen, sondern muß ihre bestimpte Zeit, Maaß und Ende haben, wo rechte Reu und Buße da ist.

Aber hie bei diesen Jüden ist keine Vergebung der Sünde, kein Prophet, der sie deß vertroste und gewiß mache, kein bestimpte Zeit der Strafe, sondern eitel unendlicher Zorn und Ungnade ohn alle Barmherzigkeit, daß nicht allein erlogen, sondern auch ummüglich ist, Gabriels Verheißunge von ihrer Buße zu verstehen, vielweniger von ihrem Verdienst und Gerechtigkeit.

---

75) In der ersten Ausgabe stehet: „fleischlich.“ 76) † so.

Digitized by Google

Ah was wollen wir viel Wort und Zeit verlieren? Das Land Canaan ist kaum ein Bettelstück oder Tellerbrod gewest gegen der ganzen Welt Reich: noch haben sie es nicht durch ihre Buße, Reu oder Gerechtigkeit verdienet, wie Mose sagt Deutero. 9, 4. 5. daß sie nicht durch ihre Gerechtigkeit, sondern als die Halstarrigen und Ungehorsamen, (das ist, mit großen Sünden und Unverdienst,) allein aus gnädiger Verheißunge Gottes das Land haben eingenommen; und sie waren doch zu der Zeit am allerfrömmesten und besten, wie Hosea und Bileam Num. 23, 27. sie rühmet; hatten Mosen, Aaron, Gottesdienst, Propheten, Gott selber mit seinen Wundern, Himmelbrod, Wasser aus den Felsen, des Tages Wolken, des Nachts Feursäulen, unzergänglich Kleider und Schuch ꝛc. Und diese betrübte Neige, garstige Hefen, verdorreter Schaum, schimmlichte Grundsuppe und möschtiger Pfuhl vom Jüdenthum sollten mit ihrer Buße und Gerechtigkeit der ganzen Welt Reich, das ist, Messiam und der Prophetien [77]) Erfüllung verdienen, da sie doch oberzähleter Stück keins haben, nichts denn eine faule, stinkende, verworfen Neige sind vom väterlichen Geblüt.

Summa, Mose und alle rechte Israeliten haben die Sprüche von Messia verstanden, aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit, ohn Buße und Verdienst geschenkt; wie wir gesehen haben an den oberzähleten Sprüchen Jacob, David [78]), Haggai: denn auch Daniel allhie nicht bittet, begehrt noch denkt, daß ihm solche herrliche Verheißung der 70 Wochen sollten offenbaret werden; sondern weit, weit uber sein Begierd wirds ihm aus Gnaden verkündigt.

Hieraus kannst du sehen, welch ein feine Buße die Jüden nach den 70 Wochen gethan und noch thun, die sie mit Lügen und Gottslästerunge angefangen und immerfort getrieben, und noch ohn Aufhören treiben. Wems gelüstet, der nehme hie ein Exempel der Buße von den Jüden, und hebe an und spreche: Gott und seine Engel sind Lügener, reden von dem, das nicht ist; so wirst du Gnade, wie sie den Messia, verdienen.

---

77) Propheten. 78) Daniel.

Digitized by Google

Auch wenn sie nicht so stock-starrblind wären, sollt sie ihr eigen, auch das gar grobe äußerlich Leben wohl uberzeugen, was sie fur Buße thun. Denn sie voller Zäuberei, Gäucherei, mit Zeichen, Figuren und des Namens Tetragrammaton stecken, (das ist Abgötterei,) voll Neides und Stolzs, dazu eitel Diebe und Räuber, die täglich nicht einen Bissen essen, noch einen Faden antragen, den sie uns nicht gestohlen und geraubet haben durch ihren verdampten Wucher; leben also täglich von eitel Diebstahl und Raub mit Weib und Kind, als die Erzdiebe und Landräuber, in aller unbußfertigen Sicherheit. Denn ein Wucherer ist ein Erzdieb und Landräuber, der billig am Galgen siebenmal höher denn andere Diebe hängen sollt. Ja furwahr, von solcher schönen Buße und Verdienst müßte Gott vom Himmel durch seinen heiligen Engel weissagen, und so ein schändlicher, lästerlicher Lügener werden umb des edlen Bluts und beschnitten Heiligen willen, das sie durch Gottes Gebot geheiliget rühmen, und doch dieselbigen alle mit Füßen treten, und keins nicht halten.

Weiter folget im Spruch Daniels: So wisse nu und merke von der Zeit an, so ausgehet der Befehl, daß Jerusalem wiederumb soll gebauet werden, bis auf Messia den Fürsten sind sieben Wochen und zwei und sechzig Wochen, so werden die Gassen und Mauren wieder gebauet werden, wiewohl in kömmerlicher Zeit. Und uber zwo und sechzig Wochen wird Messia getödtet werden, und nichts haben.

Ah wie lächerlich ists den beschnittenen Heiligen, daß wir verfluchten Goiim diesen Spruch also verdolmetscht haben, und also verstehen, sonderlich weil wir ihre Rabbinen, Talmudisten, Kochabisten nicht gelesen [79]), welche bei ihnen mehr gelten, denn alle Schrift; denn sie machens viel besser, nämlich also: So wisse nu und merke von dem Ausgang des Worts, daß Jerusalem wieder gebauet werden soll; das ist, gedenke und verstehe es wohl, daß ein Wort ist ausgangen, wie Jerusalem soll wieder gebauet werden; das ist eins. Weiter: Bis auf Messia den Fürsten, das ist, bis

79) lesen.

Digitized by Google

auf König Cores ſind ſieben Wochen; das iſt abermal eins. Weiter: Und 62 Wochen lang wird die Mauren und Gaſſen wieder gebauet werden, wiewohl in kommerlicher Zeit; das iſt abermal eins. Und nach 62 Wochen wird Meſſia (das iſt König Agrippa,) getödtet werden, und wird nicht ſein (das iſt kein König ſein ꝛc.)

Es iſt wohl verdrießlich, ſolche verwirrete Lügen und Narrewerk zu handeln; aber ich muß den Unſern Urſach geben, nachzudenken dem teufeliſchen Muthwillen der Rabbinen in dieſem ſchönen Spruch. Wohlan, hie ſieheſt du, wie ſie den Text, ſo an einander hangen ſoll, zertheilen, und da er zu theilen iſt, an einander hängen. Nämlich alſo ſoll er an einander hangen: Wiſſe und merke, daß vom Ausgang des Worts, wie Jeruſalem wieder gebauet ſoll werden, bis auf Meſſia ſind ſieben Wochen und 62 Wochen. Sölchs, ſage ich, ſoll aneinander hangen, und ein ganzer Text ſein. Folget: ſo wird die Mauren und Gaſſen wieder gebauet werden, in kömmerlicher Zeit. Dieß Stück, ſo abgetheilet iſt, hängen ſie an das vorige Stück (62 Wochen,) daß Mauren und Gaſſen ſollen 62 Wochen [80]) lang gebauet werden.

Das heißen Erzbubenſtück. Es gemahnet mich gleich, als des Buben, von dem ich, da ich ein junger Mönch war, höret ſagen, wie daß er das Vater Unſer auf dieſe Weiſe zerriſſen und zukoppelt hätte: Vater Unſer, im Himmel werde geheiliget, dein Name komme, dein Reich geſchehe, dein Wille wie im Himmel alſo auf Erden. Oder wie jener ungelehrter Pfaff die Lection las in der Vigilien I Cor. 15, 55. 56: **Ubi est mors stimulus, tuus stimulus autem mortis, peccatum est virtus vero etc.**

Solch Zerreißen des Texts treiben die Jüden allein darumb, wo ſie können, daß ſie uns Chriſten gern wollten den Text der Schrift zunicht machen, ob er gleich ihnen ſelbs auf die Weiſe auch nichts nütze iſt. Denn er lehret ſie nichts, tröſtet ſie nichts, gibt ihnen nichts, und bleiben eitel vergebliche Wort, damit der Engel eben ſo viel thut, als hätte er nichts

80) „Wochen" fehlt in der erſten Ausgabe.

Digitized by Google

geredt. Aber sie wollen ehe solcher tröstlicher, seliger Wort entbehren und Schaden leiden, ehe sie uns zu Nütz kommen sollten. Gleichwie Bodenstein auch die Wort vom Sacrament frevelich zereiß, daß sie uns nicht sollten nütz sein. Aber es soll die Rabbinen, ja die Nachtraben und Huhu nicht helfen; wir wollen ihr Heulen und Lügen an den Tag geben mit Gottes Hülfe, und wollen ein Stücke nach dem andern furnehmen.

Erstlich will ich den Ebräisten befohlen sein lassen, ob auch irgend mehr in der Schrift das Wort (intellige) mit dem Wort (de) construirt sei, ich habs nicht funden, und dünkt mich auch ein Muthwille sein. Wenns soll heißen de, als de subjecta materia, hats ebräisch die praepositio al, wie auch die Latinischen, multa super Priamo etc. Aber das weiß ich wohl, daß die Jüden solche Construction an diesem Ort nicht beweisen können, und die Exempel der Schrift hieher stimmen, daß es absolute sine regimine stehe. Etwas aber Gotte frevenlich zuschreiben, das man nicht gewiß ist, noch beweisen kann, ist eben so viel als Gott versuchen und lügenstrafen.

Nu laßt sehen, wie sie den Text zereißen: So wisse und merke, vom Ausgange des Worts, daß Jerusalem wieder soll gebauet werden. Diese Stück soll nicht geben den Anfang der 70 Wochen, sondern einen Verstand vom ausgegangen Wort. Darnach folget: Bis auf Messia den Fürsten sind sieben Wochen. Nu ist aller Sprachen Art, daß dieß Wort, donec, bis, [81]) muß etwa einen Anfang haben; die Jüden aber geben ihm keinen, wollens nicht leiden, daß es solle heißen, vom Ausgang des Worts bis auf Messia. Ich muß ein Gleiches [82]) geben.

Wenn dir hie zu Wittemberg im Markt S. Galli einer sagt: Du hast eine Predigt gehöret von Gottes Wort, daß die Kirche heilig sei, denk und meeks wohl; wohlan, du siehest ihm aufs Maul, was er mehr sagen will, denn er will mehr sagen. So hebt er plötzlich an: Bis auf Michaelis sind sieben Wochen, oder bis gen Halle sind drei Meil Weges. Hie würdest du

---

81) „bis" fehlt. 82) Gleichniß.

ihn ansehen und sprechen: Was da? Bist du thöricht? Sollen die sieben [83]) Wochen itzt auf dem Markt, oder die drei Meile von Wittenberg anfahen? Nein, spräche er, du mußt hierin verstehen, von S. Lorenz bis auf Michaelis, und von Bitterfeld bis gen Halle. Hie möchtest du billig sagen: Küsse mir die Sau aufs Pacem und dem Pirzel; wo hast du so lern reden? Und wo reimen sich die 7 Wochen auf das, da du mir sagest, ich solle wohl merken die Predigt von Gottes Wort zu Wittenberg [84]) gehört?

Eben so thun hie die Rabbinen mit des Engel Gabriels Wort; der muß anheben also: Bis auf Messia sind sieben Wochen; spräche nu Daniel: Was da, mein Gabriel! sollen die 7 Wochen anfahen itzt, da du mit mir redest? Nein, spricht er, du mußt hierin verstehen von der Zerstörung Jerusalem anzufahen. Ja, Dank habt ihr edlen, beschnitten Rabbinen, ihr seid Meister uber Gott und alle Engel, [85]) daß ihr den Engel Gabriel also reden lehret, als künnt er nicht den Anfang der sieben Wochen, daran gelegen, sowohl sagen, als das Mittel und Ende; sondern Daniel solls hinein verstehen, ich dacht, er sollts hinein vergehen oder versitzen. Pfu euch schändlichen Rabbinen, daß ihr dem Engel Gottes solche eur Narrenrede düret zumessen, damit ihr euch selbs schändet und uberzeuget, daß ihr muthwillige Lügener und Lästerer seid in Gottes Worten! Aber das sind erst die Grammatica, nu laßt uns die Theologia sehen.

Sie sagen, die heiligen, beschnitten Raben, es sollen die 70 Wochen anfahen von der ersten Zerstörung, und sich enden in der andern Zerstörung Jerusalem. Wie können sie baß davon kommen, denn die Augen und Ohren zugethan, keine Schrift noch Historien angesehen, sondern aus freiem Dünkel daher gesprochen: Es dünkt uns also, und wollens also haben, darumb muß Gott und sein Engel also geredt ha-

83) „sieben" fehlt in der ersten Ausgabe. 84) „von Gottes Wort" fehlt in der ersten, „zu Wittenberg" in der zweiten Ausgabe. 85) „Ihr seid Meister — Engel" fehlt in der ersten Ausgabe.

Digitized by Google

ben? Wie kanns feihlen? Wir sind die Raben, die können Gott und Engel meistern.

Wohlan, das mag eine böse, verdrießlich, gottslästerlich Volk heißen, das mit solcher feiner Buße den Messia verdienen kann. Aber laßt uns hören ihre Klugkeit: Die 70 Wochen fahen an von der Verstörung Jerusalem, vom Könige zu Babylon geschehen; das ist heraus. Von derselben an sind sieben Wochen bis auf Messia den Fürsten, das ist, bis auf König Cores, das ist auch heraus. Nu sage mir, wo stehet solchs geschrieben? Im Rauchloch. Wer hats gesagt? Marcolfus; wer künnts sonst sagen oder schreiben?

Da stehet der helle, klare Text Daniel im Anfang dieses 9. Capitels, daß diese Offenbarung von den 70 Wochen sei ihm geschehen im ersten Jahr Darii, des Meden, der das Königreich zu Babylon gewonnen hatte, da die erste Zerstörung Jerusalem wohl 70 Jahr zuvor geschehen war; wie Daniel klärlich daselbs sagt, daß siebenzig Jahr der Verwüstung erfüllet wären, nach dem Wort Jeremiä 29, 10; deßgleichen sagt auch 2 Paral. 39, 22. Noch müssen solche helle zween Sprüche der Schrift, als Daniel 9. und 2 Paral. 36, 22. den Rabbinen Lügener sein, sie aber Recht haben, daß die 70 Wochen müssen wohl 70 Jahr ehe angefangen sein, ehe sie Daniel offenbart sind. Ist das nicht fein? Nu gläube den Rabbinen, den groben, ungelehrten Eseln, so weder Schrift noch Historien ansehen, und aus ihrem freveln Maul daher speien wider Gott und Engel, was sie wollen.

Weil nu hiemit ihre Lügen und falscher Muthwill öffentlich uberzeugt ist, daß die 70 Wochen, so im ersten Jahr Darii Medi offenbart, nicht konnen 70 Jahr zuvor von der Zerstörunge Jerusalem anfahen: so sind damit zugleich alle ihre Lügen, so auf diesen Grund gebauet, niedergestürzt, und müssen uns den Spruch Daniel von den 70 Wochen ohn ihren Dank rein und ungefälscht bleiben lassen, sie aber fur ihre muthwillige, offenbärliche Lügen ewige Schande zu Lohn haben. Denn dieser Lügen fället hinnach die andere Lügen, daß sie Messia, den Fürsten, deuten auf den König Cores, der solle 7 Wochen nach der Zerstörunge kommen sein, so er

Digitized by Google

wohl zehen Wochen, das ist, 70 Jahr nach der Zerstörung kommen ist, wie 2 Paral. 36, 21. und Dan. 9, 24. Esrä 1, 1. stehet.

Auch wenn wirs gleich (das ummüglich ist,) setzen, daß die 70 Wochen anfahen von der Zerstörung Jerusalem, so will sich die grobe Lügen doch nicht flicken lassen, und fället hie die dritte Lügen hinnach. Denn sie sprechen, Cores sei kommen 52 Jahr nach der Zerstörung, dieselben machen 7 Wochen und 3 Jahr, das ist achthalb Wochen: reißen also 3 Jahr, oder eine halbe Wochen, von den 62 Wochen, und legen sie zu den sieben ersten Wochen; gerade als wäre der Engel so gar ein Narr oder Kind, der nicht sieben zählen künnte, und spräche sieben, da er achtehalbe sprechen sollt. Warumb thun sie das? Darumb, daß mans greifen solle, wie sie mit Lügen umbgehen, uns Gottes Wort zu reißen und zu verkehren. Darumb muß Cores ihnen kommen sein achthalb Wochen, die sie 7 heißen, nach der Zerstörung, so er doch zehen Wochen, das ist 70 Jahr, hernach kommen, wie gesagt ist.

So leidet auch der Engel nicht, daß man die Wochen also zewürge und zemerkele, daß du einer wolltest nehmen drei Jahr, damit sie nur vier Jahr behielte, und der andern, so sieben Jahr hat, die drei Jahr zutheilen, damit sie zehen Jahr kriege oder anderhalb Wochen werde. Denn er spricht: Die 70 Wochen sind eigentlich gestimpt und abgezählet oder gerechent.

Vielweniger leidet er diese vierte Lügen, daß Cores sollt hie Messia heißen, wenn gleich die andern Lügen bestunden, daß Cores nach 7 Wochen kommen wäre (das ist nach 52 Jahren). Denn da stehen die hellen, dürren Wort des Engels: Siebenzig Wochen sind gestimpt uber dein Volk und deine Stadt; will sagen: Ich hab in andern Capiteln von frembden Volk und Königen gesagt, aber itzt in diesem Spruch, von den 70 Wochen, rede ich von deinem Volk, von deiner Stadt und deinem Messia. Und wer anders sagt, von andern Volk und Königen, der ist ein muthwilliger, verzweifelter Lügener.

Dieser vierten Lügen hinnach fällt dahin die fünfte, da sie die sieben Wochen reißen von den 62 Wochen.

Digitized by Google

Denn sie sollen an einander hangen, und ist kein Ursache da, warumb sie von einander zu reißen sein sollten, sonderlich weil die Lügen von dem Könige Cores gefeihlet hat, umb welchs willen sie die 7 und 62 Wochen von einander reißen, auf daß sie ihm sieben, das ist achtehalb, geben kunnten. Und ist der Schrift Weise also im Ebräischen die Jahre zu zählen: Erst die eine Zahl, darnach die ander Zahl der Jahr zu setzen, doch Alles an einander, wie Genes. 5, 6. 7. und 11, 16. 17. der Exempel viel stehen in den Vätern, so verstorben sind; nämlich: Seth lebet fünf Jahr und hundert Jahr, und zeuget Enos. Darnach lebet er sieben Jahr, und acht hundert Jahr. Item Genes. 11, 17: Eber lebet nach der Geburt Peleg dreißig Jahr und vierhundert Jahr; und Genes. 25, 7: Abraham lebet hundert Jahr, siebenzig Jahr und funf Jahr. Daraus man wohl siehet, daß es lauter Muthwill ist, in diesem Spruch sieben Jahr und zwei und sechzig Jahr, die Zahl von einander zu reißen.

Die latinische und deutsche Sprache wehret solchem Reißen fein, weil sie das Wörtlin Jahr nicht so oft wiederholet, sondern hänget es an einander und spricht: Abraham lebet hundert funf und siebenzig Jahr. Also hie auch, von dem Ausgang des Worts bis auf Messia, den Fürsten, sind sieben und zwo und sechzig Wochen. Diese Zahl soll an einander hangen und einerlei Zahl sein bis auf Messia. Doch hat der Engel Ursache, warumb er die ganze Zahl nennet sieben Wochen und 62 Wochen, so er wohl hätte können 9 Wochen und 60 Wochen sagen, und viel andere mehr Weise solche Zahl nennen, als 5 Wochen und 64 Wochen, item 6 Wochen und 63 Wochen ꝛc. Denn er muß die 7 Wochen zum Bau der Mauern und Gassen Jerusalem haben, und die 62 bis auf die letzten Wochen, umb welcher willen Alles zu thun ist, darin Messia sterben und den Bund leisten soll ꝛc.

Die sechste Lügen fället hinnach, da sie sagen, die Mauren und Gassen Jerusalem sei wieder gebauet die 62 (ohn 3 Jahr) Wochen lang, das wäre so lange bis auf die letzten Wochen, nach welcher (wie sie zum siebentenmal lügen,) Jerusalem wieder zerstöret ist.

Digitized by Google

Denn mit der letzten Wochen ſind die 70 Wochen aus. Und hätte alſo Jeruſalem nicht länger gebauet geweſt ſein müſſen, denn eine Wochen, das iſt, ſieben Jahr. Leug, Jüde, getroſt, und ſchäme dich ja nicht! Dagegen ſtehet Nehemia mit ſeinem Buch, und zeuget, daß er die Mauren gebauet, die Thor geſetzt, die Stadt ausgetheilet, und er ſelbs ſie gar herrlich eingeweihet hat; ſo ward der Tempel bereit im ſechſten Jahr Darii, Eſrä 6, 15; auch fand Alexander Magnus die Stadt Jeruſalem lange bereit; noch vielmehr fand ſie nach ihm bereit, und den Tempel ſehr reich das edle Früchtlin Antiochus, der ſie greulich plünderte.

Die achte grobe Lügen fället hinnach, da ſie dieß Wort des Engels: Und nach 62 Wochen wird Meſſia getödtet werden, und wird nichts haben, alſo deuten: Meſſia iſt der König Agrippa, der iſt getödtet, und hat nach ſeinem Tod nichts mehr gehabt, und kein König iſt nach ihm kommen. Warumb iſt nicht ſo mehr Meſſia der Kaiſer Nero, welcher umb dieſe Zeit getödtet iſt ohn Erben? Ja, ich acht, ſie nähmen ehe Marcolfum oder Therſitam fur Meſſia, ehe ſie den rechten Meſſiam litten. Wie ſoll doch Gott ſolche ſchändliche, öffentliche Lügen leiden, der die Wahrheit lieb hat, und die Wahrheit ſelbs iſt, ſo es einem Menſchen, der ein Lügener oder falſch iſt, oder ja nicht ſo ſehr die Wahrheit lieb hat, ſolche Lügen unleidlich iſt? Und iſt dieſe achte Lügen ein vielfaltige Lügen; erſtlich, daß ſie in einem ſo kurzen Text Meſſia anders und anders deuten: dort muß er Cores ſein nach den ſieben Wochen, hie muß er Agrippa ſein nach den 62 Wochen; als wäre der Engel ein Narr, der uber das dritte Wort immer einen andern Meſſia geben wollt.

So haben wir droben gehort, daß der Engel nicht von frembden Volk und Stadt, ſondern von deinem Volk, (ſpricht er), und von deiner Stadt rede ich, darumb müſſen wir den Meſſia in dieſem Spruch nicht zweierlei, ſondern ein einigen, und der dieſes Volks und dieſer Stadt Meſſia ſei, nämlich, der Silo von Juda nach dem gefallen Scepter, den Sohn von David, den Hembdath Haggai, ja den müſſen wir hie verſtehen, ſonſt will der Spruch keinen leiden. Denn

Digitized by Google

Agrippa war nicht König zu Jerusalem, vielweniger Messia fur der letzten Wochen, das ist, nach sieben und 62 Wochen. Die Römer hatten ihm ein klein Ländelin jenseit dem Jordan aus Gnaden gegeben, und der Römer Landpfleger regierten das Land Judäam, Felix, Festus, Albinus ꝛc., auch ist Agrippa nicht getödtet nach den 62 Wochen. Summa, es ist alles erlogen, was sie sagen.

Weil sie nu bekennen und bekennen müssen, daß ein Messia sei getödtet nach den 62 Wochen, das ist, im ersten Jahr der letzten Wochen, und Agrippa kanns nicht sein, (wie sie gern wollten, zu bestätigen ihre Lügen,) noch kein ander, wollt ich gern sehen, wo sie einen nehmen wollen; wir müssen einen haben, der da gewest sei, ehe die 70 Wochen aus sind gewest, und der nach 62 Wochen getödtet sei; dazu der aus ihrem Volk (wie Gabriel sagt), ohn Zweifel aus dem königlichem Stamm Juda sei. Nu hatten sie ja sint Herodes Zeit keinen König ihres Volks oder Stamms gehabt, das ist gewiß: so will Gabriel auch gewiß sein, und einen Messia ihres Volks haben. Wo nu aus?

Ich will weiter sagen. Sie bekennen selbs, daß sie sint der ersten Zerstörung Jerusalem bis auf die letzten Zerstörung keinen Messia, das ist, gesalbeten König gehabt haben. (Messia heißt der Gesalbete). Denn das heilige Salböle, davon Mose Exod. 30, 25. schreibt, damit man Könige und Priester salbet, sei nicht mehr gewest nach der ersten Zerstörung. Darumb ist der Zedekia der letzte gesalbte König gewest, seine Nachkommen sind Fürsten, und nicht Könige gewest, bis auf Herodes, da der Scepter aufhöret, und der Silo, der rechte Messia, kommen sollt.

Wollen die Lügen vollend ausstäubern, da Daniel spricht: Er wird den Bund Vielen bestätigen eine Wochen (das ist, die letzte Wochen). Hie thun sie die 9. Lügen, sagen: Die Römer haben mit den Jüden einen Friede und Anstand gemacht diese letzte Wochen oder sieben Jahr; aber weil die Jüden sich widersätzig machten, kamen die Römer uber drei Jahr, und zerstöreten Jerusalem. Ja, wo bestehet hie Gabriel, der spricht, der Friede, oder Anstand, (wie sie

den Bund deuten,) solle 7 Jahr stehen? Ist er nicht länger denn drei Jahr gestanden, so leuget Gabriel mit seinen 7 Jahren oder letzten Wochen, das ist, die verzweifelten Lügener legen solchs dem Engel Gabriel fälschlich auf aus ihrem verlogenen Herzen. Ah, was Anstand! Was Friede! Man lese Joseph und die Historien, da wird man finden, wie die Römer viel tausend Jüden todtschlugen lange Zeit vorher, und kein Friede war, bis sie Jerusalem und das Land zerstören mußten.

Die zehent und letzte Lügen, daß die Verwüstung Jerusalem soll währen bis an des Streits Ende: das deuten sie, bis an den Streit ihres Messia, der den Gog und Magog soll todtschlahen, und alle Welt gewinnen. Dieß ist eine arme, ammächtige Lügen, die todt ist, ehe sie geborn wird. Denn wo das erhalten wird, daß Messia kommen ist, ehe die 70 Wochen aus sind, so ist solche Lügen schon fur 1500 Jahren zunicht gemacht. Und behalten also die Jüden von dem ganzen Spruch Gabriel kein Wort, das sie nicht zur Lügen gemacht hätten; ausgenommen, da der Engel sagt, daß Jerusalem zerstöret sollt werden. Daß sie dasselb numehr gläuben und lassen wahr bleiben, deß weiß ihnen Niemand keinen Dank; aber zur Zeit, da sie Jerusalem noch inne hatten, gläubten sie es vielweniger, weder sie itzt an unsern Messia gläuben, obs gleich helle gnug geweissagt ist, hie Dan. 9, 26. und Zacha. 14, 2. Und wo sie noch itzt drinnen säßen, sie sollten hunderttausend Lügen erdenken, ehe sie es gläubten; wie ihre Vorfahren auch thäten fur der ersten Zerstörung: die ließens sich mit nicht von keinem Propheten bereden, daß die heilige Stadt Gotts sollt zerstöret werden; plagten sie, und tobeten, wie die tollen Hunde, bis ihnen der Glaube in die Hand kam. Es ist ein halstarrig, ungläubig, stolz, böse, verzweifelt Volk je und je gewest, und noch immerfort so bleibt.

Aus dem allen sehen wir nu, daß Daniel mit seinen 70 Wochen fur uns, wider der Jüden Lügen und Narrheit, ganz gewiß und fest stehet als eine eiserne Maur und unbeweglicher Fels, daß der rechte Messia muß kommen sein fur dem Ende der 70 Wo-

Digitized by Google

chen, und getödtet, und wieder lebendig worden, den Bund Gotts (denn was sollt Daniel hie von der Heiden Bund reden, welcher doch auch nie nichts zu der Zeit gewest?) die letzte Wochen geleistet hat, damit der Stadt und Volk Urlaub gegeben nach dem Ende der 70 Wochen, daß sie bald hernach durch die Römer zerissen, das Volk mit Regiment und Allem zerstöret ist, wie der Engel spricht: Es sind 70 Wochen uber dein Volk und deine Stadt abgerechent oder bestimpt, damit ein Ende.

Können die Jüden nu viel lügen und deuten, ihren Irrthumb wider solchen hellen, gewaltigen Text zu erhalten, das thut ihnen wohl noth: die vorigen Lügen sind in sich selbs zu Schanden worden. Aber wenn sie hunderttausend Jahr sollten lügen und alle Teufel zu Hülfe nehmen, noch müßten sie immer fur und fur mit Schanden bestehen. Denn es ist ummüglich, einen Messia zu geben zur Zeit der 70 Wochen, wie doch Gabriels Offenbarung zwingt, wo es nicht sein soll unser Herr Jesus Christus; deß sind wir gewiß, sicher und fröhlich, und bieten deß mit einem Klipplin Trotz allen Pforten der Höllen, allen Pforten der Welt und allem, was hoch, klug und weise wider uns sein will oder mag. Ich, ein schlechter, geringer Heilige in Christo, getraue ihnen allen allein widerzustehen, und solchs zu vertheidigen mit leichter, schlaffender, lustiger Aerbeit. Aber den Teufel und die Seinen zu bekehren ist nicht müglich, uns auch nicht befohlen; ist gnug, ihre Lügen aufgedeckt, und die Wahrheit offenbart. Wer nicht gläuben will der Wahrheit umb seiner Seelen selbs willen, der mags umb meinen willen wohl lassen.

An diesen vier Sprüchen, Jacob, David, Haggai, Daniel, wollen wirs itzt lassen gnug sein, darinnen wir sehen, wie eine schöne Aerbeit die Jüden diese 1500 Jahr in der Schrift gethan haben, und noch thun. Denn, wie sie mit diesen Sprüchen umbgehen, so thun sie allen andern Sprüchen, sonderlich die fur uns und unsern Messia lauten; die müssen alle erlogen sein, sie aber sinds, die nicht irren noch feihlen können. Doch haben sie die Kunst zu lügen nicht wohl

Digitized by Google

gelernt, sie lügen zu grob und unbehende, daß mans wohl greifen kann, wer ein wenig drauf Acht haben will.

Aber ein erschrecklich Exempel göttlichs Zorns ist uns Christen damit furgebildet, wie S. Paulus sagt Röm. 11, 21. daß wir Gott fürchten, und sein Wort, dieweil die Zeit der Gnaden scheinet, ehren sollen, daß uns nicht auch so schändlich oder noch ärger geschehe, wie wir bereit auch am Papstthum und Mahmed wohl erfahren haben. Denn an den Jüden mag man sehen, wie gar leichtlich der Teufel (wo man einmal vom rechten Verstand der Schrift fället,) die Leut führen kann in solche Blindheit und Finsterniß, die auch natürliche Vernunft und schier unvernünftige Thier tappen und greifen können; noch sollens die nicht sehen, sondern fur das rechte Licht halten, die täglich Gottes Wort lehren und hören. Ah Herr Gott, sei uns gnädig!

Wo ich sollt alle ander Artikel des jüdischen Glaubens verlegen, müßt ich vielleicht so viel und lange dawider schreiben, so lange sie Lügen erdichtet haben, das ist, länger denn zweitausend Jahr. Droben hab ich gesagt, wie sie ihre Beschneidung mit Aufsätzen verderben, und ihren Blutstamm mit Hoffart zunicht machen: also schänden sie auch ihren Sabbath und alle ihre Fest. Summa, sie essen, sie trinken, sie schlafen, sie wachen, sie stehen, sie gehen, sie ziehen sich an oder aus, sie fasten, sie baden, sie beten, sie loben, und alles was sie leben oder thun, ist alles mit rabbinischen, unflätigen Aufsätzen und Mißglauben also beschmeißt, daß Mose nicht wohl mehr kenntlich bei ihnen ist; gleichwie bei uns unter dem Papstthum Christus und sein Wort fur großem Unziefer menschlicher Aufsätze auch schier nicht mehr kenntlich worden war. Aber das sei dießmal gnug von ihren Lügen wider die Lehre oder Glauben.

Wollen am Ende auch sehen ihre Lügen wider die Personen, welche doch die Lehre wider ärger noch besser machen, sie seien fromm oder böse; nämlich, was sie lügen von der Person unsers Herrn, item, von seiner lieben Mutter, und von uns und allen Christen. Das sind solche Lügen, wenn der Teufel der Lehre nichts kann abhaben, so legt er sich wi-

Digitized by Google

der die Person, leuget, schmähet, flucht und tobet wider dieselbigen: gleichwie der Papisten Beelzebub mir thät; da er meinem Evangelio nicht kunnt widerstehen, schreid er, ich hätte den Teufel, wäre ein Wechselbalk, meine liebe Mutter eine Hure und Bademagd; flugs, da er das hatte geschrieben, ward mein Evangelion zunicht, und hatten die Papisten gewonnen. Also mußte Johannes der Täufer und Christus selbs den Teufel haben, und Samariter heißen; flugs drauf ward Johannes und Christus Lehre unrecht, und der Pharisäer Lehre recht. So ists allen Propheten gangen. Neulich itzt auch, da der Meuchelmordbrenner von Wolfenbüttel, der heiligen römischen Kirchen nach dem Cardinal zu Mainz einiges Heiligthum und Kleinod, die Person des Churfürsten zu Sachsen und Landgrafen zu Hessen hatte geschmäht und geschändet aufs Schändlichst, da waren sie flugs beide verloren; er aber, der heilige Mann, König uber alle Könige, ward mit Rautenkranz und Gold gekrönet, so schwer, daß ers nicht ertragen kunnt, und fliehen mußte.

Darumb, wer eine böse Sache gewinnen will, der thu auch also, und wie die losen Zungendrescher fur Gericht thun, wenn sie die Silbersucht und das gülden Fieber bestehet; schelte und lüge getrost auf die Person, so ist die Sache gewonnen; wie jene Mutter ihr Kind lehret: Lieber Sohn, kannst du nicht gewinnen, so trag Hader ein. Das heißen solche Lügen, da der Lügener nicht wähnet noch irret in der Häuptsachen, (wie ins Glaubens Sachen auch geschicht,) sondern selbs wohl weiß, daß er leuget und lügen will wider die Person, gedenkts auch nicht weder mit Schein noch Wahrheit zu beweisen, wie er auch nicht kann.

Also thun die Jüden in diesem Fall auch; getrost schelten sie, lügen und fluchen der Person wider ihr eigen Gewissen; damit haben sie die Sachen längest gewonnen, daß sie Gott hat müssen erhören, sitzen zu Jerusalem in einer gülden Stadt nu wohl 1500 Jahr, wie wir fur Augen sehen, sind Herrn der Welt, laufen alle Heiden zu mit ihrem Hembdath, Röcken, Brüchen*)

*) s. v. a. Hosen.

und Schuhen, lassen sich würgen von den edlen Fürsten und Herrn von Israel, geben ihnen Land und Leute und alles, was sie haben, wie sie den Gojim fluchen, speien und maledeien.

Und wo sie nicht so schändlich lögen, fluchten, speieten, lästerten, schmäheten die Personen, kannst du denken, so hätte sie Gott nicht erhöret, und hätten ihre Sache längest verloren, müßten nicht zu Jerusalem Herrn sein, sondern in der Welt zerstreuet sein, Jerusalem nicht sehen, sich mit Lügen, Trügen, Stehlen, Rauben, Wuchern und allerlei Untugend unter den verfluchten Gojim nähren. Sölch gewaltig Ding ists, wenn einer fluchen kann der Personen, so die Sache böse und verloren ist. Darumb laß dir der Jüden Exempel nicht ein schlecht Ding sein, wo du eine böse Sache hast. Sie sind die edlen Fürsten von Israel, die Alles vermügen, wenn sie die Sache verloren haben, und den Gojim sehr fluchen können.

Erstlich, schelten sie unsern Herrn Jesum einen Zäuberer und Teufelszeug, weil sie nicht können leugnen seine Wunderwerk; gleichwie ihre Väter auch thäten, und sprachen, er triebe die Teufel aus durch Beelzebub, den Fürsten aller Teufel; und haben hie viel zu lügen und zu dichten von dem Namen Gottes, Tetragrammaton, daß unser Herr Jesus habe denselben Namen können auslegen (welchs sie heißen Schemhamphoras,) und wer dasselbige könne, der vermüge allerlei Wunder zu thun; können aber kein Exempel geben, daß jemals ein Mensch gewest sei, der durch solchen Schemhamphoras ein einiges Wunder einer Mücken werth gethan habe, daß mans greifen muß, wie sie als die verzweifelten Lügener solchs erdichten auf unsern Herrn. Denn wo solche Regel wahr wäre vom Schemhamphoras, müßt es ja jemand vor oder hernach mehr gethan haben; woher könnt man sonst wissen, daß Schemhamphoras solche Kraft hätte? Aber es ist zu lang, wills diesem Büchlin nach in sonderlicher Zettel lassen ausgehen, was Purchetus hievon schreibet. Recht ist ihnen geschehen, da sie die Wahrheit Gottes verworfen, daß sie dafur solche schändliche, tölpische, närrichte Lügen mußten gläuben, und fur das schöne

Angesicht göttliches Worts dem Teufel ins schwarze, finster, hinter Lügenloch kucken mußten, und seinen Stank anbeten.

Darnach, nehmen sie ihm seinen Namen. Denn Jesus im Ebräischen heißt Heiland oder Helfer. Die alten Sachsen haben einen Namen gebraucht, Helprich oder Hilprich, der lautet gleich dem Namen Jesus, daß wir itzt Hülfrich, das ist, der wohl helfen kann oder soll, sagen würden. Zu Verdrieß aber thun die Jüden also, und heißen ihn Jesu. Das ist im Ebräischen kein Name noch Wort, sondern sind drei Buchstaben, wie die Ziphra oder Zahlbuchstaben; als, wenn ich die drei Zahlbuchstaben C. L. V. ziphraweise nähme, und machte das Wort Clu draus, das sind hundert fünf und funfzig. Also nennen sie Jesu, das ist dreihundert und sechzehen. Solche Zahl soll darnach ein ander Wort geben, darin Hebel Vorik stehet; davon magst du weiter lesen Anton. Margaritham, was sie Teufelwerk mit solcher Zahl und Worten treiben.

Wenn nu ein Christ höret, daß sie Jesu sprechen, wie sichs muß zuweilen begeben, weil sie mit uns reden müssen, so meinet ein Christ, sie nennen den Namen Jesus; sie aber meinen die Zahlbuchstaben Jesu, das ist, die dreihundert und sechzehen Zahl in dem Lästerwort Vorik. Und wenn sie also Jesu haben gesagt in ihrem Gebet, speien sie dreimal auf die Erden, zu Ehren unserm Herrn und allen Christen, fur großer Liebe und Andacht. Reden sie aber selbs unternander, so thun sie dazu: Deleatur nomen ejus, auf gut Deutsch, daß ihn Gott vertilge, oder, daß ihn alle Teufel weghole.

Eben so thun sie uns Christen auch, wenn sie uns empfahen, so wir zu ihnen kommen, und verkehren das Wort: Seid Gott willkommen, und sprechen: Sched wil kom, das ist, Teufel komm, oder, da kömpt ein Teufel. Weil wir nu das Ebräisch nicht verstehen, uben sie also ihren Grimm heimlich an uns, daß wir meinen, sie reden freundlich mit uns, so fluchen sie uns das höllisch Feur und alles Unglück. Solche feine Gäste haben wir arme frommen Christen an den Jüden in unserm Lande, die wir doch mit allen Treuen meinen, und ihnen gern das Beste thäten beide an

Digitized by Google

Leibe und Seele, und sehr viel grober Stück von ihnen leiden.

Darnach heißen sie ihn ein Hurkind, und seine Mutter Maria eine Hure, den sie mit einem Schmied im Ehebruch gehabt; ich muß so grob, wiewohl ungern, reden, dem leidigen Teufel zuwider. Nu wissen sie sehr wohl, daß sie solchs aus lauter Haß und Muthwill lügen, allein daß sie ihre arme Jugend und einfältige Jüden ja bitter gnug vergiften wider die Person unsers Herrn, damit sie seiner Lehre (die sie nicht verneinen können,) nicht zufallen: noch wollen sie das heilige Volk sein, denen Gott umb ihre Gerechtigkeit willen den Messia geben soll. Gott hat geboten im 8. Gebot, man solle nicht falsch reden wider den Nächsten, nicht lügen noch trügen, nicht schmähen noch lästern, auch den Feinden nicht. Denn da Zedechia dem Könige zu Babylon nicht Glauben hielt, ward er hart umb solcher Lügen willen von Jeremia und Ezechiel gestraft, auch darüber jämmerlich gefangen.

Aber unser edle Fürsten der Welt und beschnitten Heiligen haben wider solch Gebot Gottes diese schöne Lehre erdichtet, daß sie frei mügen lügen, lästern, fluchen, schänden, morden, rauben, und alles Arges thun, wie und wenn und wem sie wollen. Gott mag sein Gebot selbs halten, das edle Blut und beschnitten Volk soll dawider thun nach aller Lust und Wohlgefallen, und soll dennoch recht und wohl gethan, Messia und den Himmel damit verdienet heißen. Trotz Gott und allen Engeln, daß sie dawider mucken, schweige daß der Teufel und die verfluchten Gojim solchs sollten unrecht tadeln: denn hie ist das edle Blut, das nicht sundigen kann, noch Gottes Gebot unterworfen ist.

Nu was hat ihnen doch die arme Magd Maria gethan? Womit wollen sie beweisen, daß sie eine Hure sei? Sie hat nichts gethan, denn einen Sohn getragen, der Jesus heißet. Ists denn also ein böse Ding, daß ein junges Eheweib ein Kind gebiert? Oder sollen sie alle Huren heißen, die ein Kind tragen? Wo wollen ihre Weiber und sie selbs bleiben? Sind sie auch alle Huren und Hurnkinder? Ja, ihr verfluchten Gojim, das ist ein Anders. Wisset ihr nicht, die

Digitized by Google

Jüden sind Abrahams edles Blut, beschnitten, und Könige in Himmel und Erden; was sie sagen, das ist recht. Wenn nu unter den verfluchten Gojim eine Jungfrau wäre, so rein und heilig als der Engel Gabriel ist, und der geringsten edlen Fürsten einer spräche, sie wäre ein Erzhure, und ärger denn der Teufel, so müßt es also sein, dürft keiner ander Beweisung, denn dieser: Es hat ein edles Maul vom Geblüt Abraham gesagt, wer dar Nein dazu sagen? Wiederumb, so eine Erzhure vom edlen Blut der Jüden wäre, so häßlich als der Teufel selbs: wenns den edlen Herrn gefiele, so ist sie reiner weder kein Engel. Denn die Macht stehet bei den edlen, beschnitten Herrn, die verfluchten Gojim zu belügen, schmähen, schänden, lästern und fluchen, wie sie wollen; wiederumb, sich selbs zu segenen, ehren, preisen und loben, wenns auch Gott anders wollte. Meinst du, es sei ein solch schlecht Ding umb einen Jüden? Gott im Himmel und alle Engel müssen lachen und tanzen, wenn sie einen Jüden hören einen Forz lassen, auf daß du verfluchter Goi hinfurt wissest, wie ein herrlich Ding es umb einen Jüden ist; wie dürften sie sonst so kühnlich Maria eine Hure schelten, an der sie keine Schuld wissen, wo sie nicht solche Macht hätten, Gott und sein Gebot mit Füßen zu treten?

Wohlan, du und ich wollen, als die verfluchten Gojim, ein grob Gleichniß furstellen, dadurch wir, als die blinden Heiden, die hohe Klugheit der edlen, heiligen Jüden möchten ein wenig begreifen. Wenn ich eine Basen oder nahe Blutfreundin hätte, von der ich nichts Böses wüßte, noch jemals gemerkt hätte, und ander Leute, den ich gram wäre, dieselbigen meine Basen rühmeten, hoch ehreten, hielten sie fur ein trefflich, fromm, tugendsam, löblich Weib, also daß sie auch sprächen: Der Tropf ist nicht werth, daß er ein solch fein, ehrlich Weibsbilde soll zur Basen haben, ein Hündin oder Wölfin sollt sein Base sein; und so ich solch Lob meiner Basen erführe, anfienge, und wider mein Gewissen spräche: Es ist eine erzböse Hure, sie lügen alle; und wollte, daß mir allein ohn alle Beweisung sollt jedermann gläuben, da ich furwahr wüßte,

Digitized by Google

daß ich, ein verzweifelter Lügener, wider die unschüldige Basen solchs redet, und wollte alle die verfluchen, so solcher meiner Lügen (wie ichs selbs fur eine gewisse Lügen im Herzen halten müßte,) nicht gläubten: Sage mir, wofur würdest du mich ansehen? Würdest du nicht sagen müssen, ich wäre nicht ein Mensch, sondern ein Ungeheur, wüst Ummensch, der nicht werth wäre, daß er die Sonnen, Laub, Gras oder einige Creatur anschauet, ja voller Teufel solltest du mich wohl achten, als der ich meiner Basen Schande, so ich eine wüßte, als die meine eigen sein würde, billig sollt zudecken, wo sie wollt ausbrechen, wie alle andere Menschen thun; und nu aber niemand denn eitel Ehre von ihr weiß, ich selber auch nicht, gleichwohl herausführe, und meine Base mit falscher Schande als ein Bösewicht belügen wollt, ungeacht, daß mir solche Schande selbs heimkäme.

Eben solche Menschen (wo ich sie so sollt oder künnte nennen,) sind die edlen, beschnitten Heiligen auch. Wir Gojim, den sie feind und gram sind, bekennen, daß Maria nicht unsers, sondern der Jüden von Abraham Geblüt ihre Base und Blutfreundin sei, loben und preisen sie aufs Höhest: so fahren sie zu, und schänden sie aufs Höhest. Wenn nu ein rechter Blutstropf von Israel in solchen schändlichen Jüden wäre, meinst du nicht, sie würden also sagen: Was wollen wir thun? Hat ihr Sohn uns erzürnet, was kann sie dazu? Warumb wollten wir sie schänden? Ist sie doch unser Fleisch und Blut; ist doch wohl ehe ein böse Kind von einer frommen Mutter kommen. Nein, solche menschliche, vernünftige Gedanken müssen solche heilige Leute nicht haben, sondern eitel teufelische, verböfete, verlogene Gedanken müssen sie haben, auf daß sie ja dadurch wohl büßen, und ihren Messia bald verdienen, wie sie denn nu 1500 Jahr verdienet haben.

Weiter, lügen sie und lästern ihn und seine Mutter, daß sie ihn hab empfangen zur Unzeit. Dieß Stücklin meinen sie sehr giftig, bitter und böse. Mose schreibt Levit. 18, 20. daß ein Weib, wenn sich die Mutter reiniget, soll sich vom Mann, und der Mann

Digitized by Google

von ihr thun, bei Verluſt Leibs und Lebens; denn was zur ſelbigen Zeit der Reinigung empfangen wird, wird auch ein untüchtige, gebrechliche Frucht, als wahnwitzige Kinder, naturliche Narren, Kilkroppe, Wechſelbälge und dergleichen Menſchen, die zurutt Gehirn ihr Lebenlang haben. Damit wollen nu die Jüden uns Chriſten alſo geſchändet haben, daß wir einen natürlichen, gebornen Narren von Mutterleib an oder einen rechten Kilkropp fur einen Meſſia ehren. Sölch unſinnige, verfluchte Gojim halten ſie uns, die hochverſtändigen, beſchnitten und tief erleuchten Heiligen. Wohlan, das ſind des Teufels eigene Gedanken und Wort.

Frageſt du, aus was Grund ſie ſolchs ſchreiben, oder was die Urſache ſei? Du grober, verfluchter Goi, ſollt du darnach erſt fragen? Iſts nicht gnug, wenn du höreſt, daß die edlen, beſchnitten Heiligen ſo ſagen? Willt du noch nicht lernen, daß ſolch heilig Volk, von allen Geboten Gottes frei, nicht ſündigen kann, mügen lügen, läſtern, ſchmähen, morden, wen ſie wollen, auch Gott ſelbs und alle ſeine Propheten, iſt Alles eitel herrlicher Gottesdienſt. Hab ich dir nicht droben geſagt, daß ein Jüde ſolch ein edle, theur Kleinod iſt; wenn er einen Pomp läßt, ſo tanzet Gott und alle Engel, und wenn er gleich Gröbers thät, ſo ſollt mans dennoch fur einen gülden Talmud halten, und was von ſolchem heiligen Menſchen gehet unten und oben, das ſollen die verfluchten Gojim billig fur eitel Heiligthum halten.

Denn wo es nicht ſo ein theur, edel Ding umb einen Jüden wäre, wie wäre es müglich, daß er alle Chriſten mit ihrem Meſſia und ſeiner Mutter ſo gar ſchändlich verachten, mit ſo frevelen, giftigen Lügen vernichtigen ſollt? Daß ſie uns doch ließen ſo gut ſein als Gänſe oder Enten, wenn ſie uns ja nicht wollten fur Menſchen halten, die zarten, reinen, klugen Heiligen; denn ſolche Unſinnigkeit, die ſie uns hiemit zumeſſen, wüßte ich keiner Sau zuzueigen, die ſich doch mit Koth läßt unten und oben beſudeln, frißt auch nicht viel Reiners. Wohlan, das mag ein Zorn Gottes heißen, der da ſchrecklich iſt, nämlich, in ſolche grundloſe, teufliſche, hölliſche, raſende Bosheit, Neid

Digitized by Google

und Hoffart fallen lassen. Und wenn ich sollt mich am Teufel selbs rächen, wüßt ich ihm solch Übel und Unglück nicht zu wünschen, damit die Jüden durch Gottes Zorn geplagt sind, daß sie müssen wider ihr eigen Gewissen so schändlich lügen und lästern. Wohlan, sie haben ihren Lohn dafur, daß Gott immer hat müssen ihr Lügener sein.

Es zeigt auch Sebastianus Münster in seiner Biblia an, daß ein giftiger Rabbi sein soll, der die liebe Mutter Christi nicht Maria, sondern Haria, sterquilinium, einen Dreckhaufen nennet. Und wer weiß, was sie mehr unter sich haben, davon wir nichts wissen? Man siehet wohl, daß sie der Teufel treibet zu allerlei Lügen und Lästerung, aufs Aergest er immer erdenken kann. Also gönnen sie auch der lieben Mutter Maria, der Tochter Davids, die ihnen kein Leid gethan hat, auch ihren rechten Namen nicht: wie sollten sie ihr denn das Leben, Gut oder Ehre gönnen? Und was sollten sie uns verfluchten Gojim gönnen, wenn sie ihrem eigen Fleisch und Blut, das unschüldig ist, von dem sie nichts Böses wissen, alle Schande und Übel wünschen und erzeigen?

Noch düren sie mit solchem Herzen und Maul daher fur Gott treten, seinen heiligen Namen nennen, beten, anrufen, daß er sie gen Jerusalem wiederbrenge, Messiam sende, alle Heiden tödte, und ihnen aller Welt Güter gebe. Daß Gott nicht mit Blitz und Donner drein schlägt, und sie, wie Sodoma und Gomorra, plötzlich mit Feur versenkt, ist diese Ursache, daß solche Strafe zu geringe ist uber solche Bosheit. Drumb schlägt er sie mit geistlichem Blitz und Donner, wie Mose schreibt unter andern Deutero. 28, 28.: Der Herr wird dich schlahen mit Wahnsinn, Blindheit und Rasen des Herzen. Ja, das sind die rechten Wetterart, Blitz und Donnerschläge: Wahnsinn, Blindheit, rasend Herzen.

Wiewohl nu solche schreckliche, schmähliche, lästerliche Lügen die Person unsers Herrn und seiner lieben Mutter sonderlich betreffen, so meinen sie doch unser aller Person auch damit, wollen uns den allerhöhesten Hohn und Verdrieß damit gethan haben, daß wir solchen Messia ehren, von ihnen so schändlich zeflucht und ver-

speiet, daß sie ihn nicht werth halten, den sie oder ein Mensch nennen, schweige denn sein gedenken sollt. Also müssen wir sein entgelten, daß wir an ihn gläuben, loben, ehren, dienen.

Wollt aber gerne fragen: Was hat denn der arme Mann Jesus den heiligen Leuten gethan? Ist er ein falscher Lehrer gewest, wie sie furgeben, so ist er drümb gestraft, hat sein Recht drümb empfangen, mit einem schmählichen Tod am Kreuz gebüßet, bezahlet und gnug gethan. Thun doch kein verfluchte Heiden in der ganzen Welt also, daß sie einen todten, armen Mann, der sein Recht fur seine Missethat erlitten hat, immer fur und fur mehr verfolgen und lästern sollten. Wie kommen denn diese allerheiligsten, gesegneten Jüden darauf, daß sie viel ärger thun, denn die verfluchten Heiden? Zuvoraus weil sie bekennen, Jerusalem sei nicht zerstöret, noch sie gefangen umb der Sünden willen, daß sie Jesum gekreuzigt haben. Denn sie wollen recht und wohl dran gehandelt, als die dem Verführer sein Recht gethan, und also ihren Messia verdienet haben. Was kann der todte Mann dazu, der nu sein Gericht hat ausgestanden, daß wir Gojim so toll und thöricht sind, und ihnen fur Messia ehren? Warumb fechten sie es nicht mit uns aus, uberzeugen uns unser Thorheit, und beweisen ihre hohe, himmlische Weisheit? Sind wir doch nie fur ihnen geflohen, und stehen noch hie, und bieten ihrer heiligen Weisheit Trotz; können sie was, das laßt uns sehen. Denn es stehet solchen großen Heiligen schändlich an, daß sie zu Winkel kriechen, und im Finstern fluchen und schelten.

Nu, wie ich anfieng zu fragen, was hat der arme Jesus gethan den heiligsten Kindern Israel, daß sie nicht aufhören können, ihm zu fluchen nach seinem Tod, damit er bezahlt hat? Er will vielleicht Messia sein, welchs sie nicht leiden können? O nein, er ist todt, als den sie selber gekreuzigt haben, und ein Todter nicht kann Messia sein. Vielleicht hindert er sie, daß sie nicht wieder in ihr Land kommen? Auch nicht; wie kann ein Todter solchs hindern? Was ist denn die Ursache? Ich will dirs sagen, es ist der Blitz und Donner Mosi, wie droben erzählet: Gott wird dich

Digitized by Google

ſchlahen mit Wahnſinn, Blindheit und Raſen des Herzen, und das ewige Feur, davon die Propheten ſagen: Der Zorn Gottes wird ausfahren, wie ein Feur, das niemand löſchen kann. Eben ſo predigt ihnen Johannes Baptiſta, nachdem Herodes den Scepter weg hatte genommen, und ſprach: Er hat die Worfſchaufel in der Hand, wird ſeine Tenne fegen, und den Weizen in ſeine Scheunen ſammlen; aber die Spreu wird er mit Feur verbrennen, das nicht zu löſchen iſt. Ja, ſolch Feur göttlichs Zorns ſehen wir an den Jüden, wie es brennet lichterlohe und heller Glut, gräulicher denn Sodoma und Gomorra.

Wiewohl nu ſolche teufeliſche Lügen und Läſterung, der Perſon Chriſti und ſeiner lieben Mutter gethan, auch unſer und aller Chriſten Perſon gethan iſt; denn ſie meinen auch unſer Perſon damit, weil Chriſtus und Maria todt ſind, wir Chriſten aber ſo gar ſchändliche Leute ſind, daß wir ſo ſchändliche, todte Perſonen ehren: ſo geben ſie uns doch darüber auch unſer beſonder Theil. Erſtlich, klagen ſie fur Gott uber uns, daß wir ſie im Elende gefangen halten, und bitten heftiglich, daß Gott wollt ſein heiliges Volk und lieben Kinder von unſer Gewalt und Gefängniß erlöſen, heißen uns Edom und Haman, damit ſie uns fur Gott wollen ſehr wehe gethan haben, welchs ſie ſehr bitter meinen, und hie erzählen zu lang; denn ſie ſelbs wohl wiſſen, daß ſie hierin lügen, und ich mich nicht ſchämen wollt, (wenns wahr ſein könnte,) Edom zum Großvater haben, welcher iſt der heiligſten Frauen Rebecca natürlicher Sohn, und der lieben Sarah Neffe geweſt, Abraham ſein Großvater, Iſaac ſein rechter Vater. Und Moſe ſelbs gebeut Deutero. 23, 7. ſie ſollen Edom fur ihren Bruder halten; ja, ſie halten Moſen, wie ſie Jüden ſind.

Darnach lehren ſie Gott, und ſchreiben ihm fur die Weiſe, wie er ſie ſolle erlöſen. Denn er iſt bei den Jüden, den hochgelehrten Heiligen, ein ſchlechter Schuſter, der nicht mehr denn einen linken Leiſten hat, Schuch zu machen, nämlich alſo: Er ſolle uns Heiden durch ihren Meſſia alle todtſchlahen und vertilgen, damit ſie aller Welt Land, Güter und Herrſchaft kriegten.

Digitized by Google

Und hie gehen die Wetter uber uns mit Fluchen, Lästern, Speien, daß nicht zu sagen ist; wünschen uns, daß Schwert und Kriege, Angst und alles Unglück uber uns verfluchten Gojim komme. Sölch Fluchen treiben sie alle Sonnabend öffentlich in ihren Schulen, und täglich in ihren Häusern, lehren, treiben und gewöhnen ihre Kinder dazu von Jugend auf, daß sie ja sollen bitter, giftig und böse Feinde der Christen bleiben.

Hieraus sieheſt du nu wohl, wie sie das fünft Gebot Gottes verstehen und halten, nämlich, daß sie dürstige Bluthunde und Mörder sind der ganzen Christenheit mit vollem Willen, nu mehr denn 1400 Jahr her, und wärens wohl lieber mit der That; wie sie denn oftmals drüber verbrannt sind, daß sie beschüldigt geweſt, als hätten sie Wasser und Brünn vergiftet, Kinder gestohlen, zepfriemet und zuhechelt, damit sie an der Christen Blut ihr Müthlin heimlich kühleten. Noch will Gott solche ihre heilige Buße so großer Heiligen und liebsten Kinder nicht hören, und läßt der ungerechte Gott solche heilige Leute umbsonst so herzlich fluchen (ich wollt sagen, beten,) wider unsern Messia und alle Christen, will weder sie noch ihr frommes Wesen, das mit des Messia und seiner Christen Blut dick, dick, grob, grob uberzogen ist, nicht sehen noch wissen. Denn sie sind viel heiliger weder die gefangen Jüden zu Babylon, welche nicht fluchten, noch der Kinder Blut heimlich vergossen, noch die Wasser vergiften; sondern, wie sie Jeremia lehret, mußten sie beten fur die Babyloner, bei denen sie gefangen waren. Ursache, daß sie nicht so heilig waren, als diese Jüden sind, hatten auch nicht so kluge Rabbinen, wie diese Jüden itzt haben. Denn Jeremia, Daniel, Ezechiel waren große Narren, die solchs lehreten, und sollten wohl bei diesen Jüden mit Zähnen zuriſſen werden.

Nu siehe, welch eine feine, dicke, fette Lügen das ist', da sie klagen, sie seien bei uns gefangen. Es sind uber 1400 Jahr, daß Jerusalem zerstöret ist, und wir Christen zu der Zeit schier 300 Jahr lang von den Jüden gemartert und verfolget sind in aller Welt, (wie droben gesagt,) daß wir wohl möchten klagen, sie hät-

Digitized by Google

ten uns Christen zu der Zeit gefangen und getödtet, wie es die helle Wahrheit ist. Dazu wissen wir noch heutiges Tages nicht, welcher Teufel sie her in unser Land bracht hat, wir haben sie zu Jerusalem nicht geholet.

Zudem hält sie noch itzt Niemand, Land und Strassen stehen ihnen offen, mügen ziehen in ihr Land, wenn sie wollen; wir wollten gern Geschenk dazu geben, daß wir ihr los wären. Denn sie uns ein schwere Last, wie eine Plage, Pestilenz und eitel Unglück in unserm Lande sind. Zu Wahrzeichen sind sie oft mit Gewalt vertrieben, (schweige daß wir sie sollten halten,) aus Frankreich, (das sie Zarpath nennen aus Obadia) als einem feinen, sonderlichem Nest sind sie vertrieben. Itzt neulich sind sie von dem lieben Kaiser Carolo aus Hispanien, (welchs sie Sepharad auch aus Obadia nennen,) dem allerbesten Nest, vertrieben. Also fein verstehen sie den Propheten Obadia, machen aus Zarpath Frankreich, und Sepharad Hispanien; das reimet sich wie eine Kuhe zur Windmühle;[86]) und dieß Jahr aus der ganzen Böhemischen Kron, da sie doch zu Prag auch der besten Nest eines hatten; item, aus Regensburg, Magdeburg und mehr Orten bei meinem Leben vertrieben.

Heißt das gefangen halten, wenn man einen nicht leiden kann im Lande oder Hause? Ja wohl, sie halten uns Christen in unserm eigen Lande gefangen; sie lassen uns ärbeiten im Nasenschweiß, Geld und Gut gewinnen, sitzen sie dieweil hinter dem Ofen, faulenzen, pompen und braten Birn, fressen, saufen, leben sanft und wohl von unserm erärbeiteten Gut; haben uns und unser Güter gefangen durch ihren verfluchten Wucher, spotten dazu und speien uns an, daß wir ärbeiten, und sie faule Junker lassen sein von dem Unsern und in dem Unserm; sind also unsere Herrn, wir ihre Knechte mit unserm eigen Gut, Schweiß und Aerbeit, fluchen darnach unserm Herrn, und uns zu Lohn und zu,[87]) Dank. Sollt der Teufel hie nicht la-

---

86) „Also fein verstehen — zur Windmühle" wurde erst bei der zweiten Ausgabe hinzugefügt. 87) „zu" fehlt.

Digitized by Google

chen und tanzen, wenn er solch sein Paradies bei uns Christen haben kann, daß er durch die Jüden, seine Heiligen, das Unser frisset, und uns zu Lohn Maul und Nasen voll thut, spott und flucht Gott und Menschen dazu?

Sie hätten zu Jerusalem unter David und Salomo nicht solche gute Tage können haben in ihrem eigen Gut, wie sie itzt haben in unserm Gut, das sie täglich stehlen und rauben: noch klagen sie, wir haben sie gefangen. Ja, wir haben und halten sie gefangen, wie ich meine calculum, Blutschwären, und alle andere Krankheit oder Unglück gefangen habe, der ich warten muß als ein armer Knecht, mit Geld und Gut und allem, was ich habe, wollt wohl, sie wären zu Jerusalem mit den Jüden, und wen sie gern mit sich hätten.

Weil nu das gewiß ist, daß wir sie nicht gefangen halten, womit verdienen wir doch bei solchen edlen, großen Heiligen, daß sie uns so feind sind? Wir heißen ihre Weiber nicht Huren, wie sie Maria, Jesus Mutter, thun; wir heißen sie nicht Hurnkinder, wie sie unsern Herrn Christum heißen; wir sagen nicht, daß sie zur Zeit der Reinigung, das ist, natürliche Narren geborn sind, wie sie unserm Herrn thun; wir sagen nicht, daß ihre Weiber Haria sind, wie sie unser lieben Maria thun; wir fluchen ihnen nicht, sondern wünschen ihnen alles Guts, leiblich und geistlich, herbergen sie bei uns, lassen sie mit uns essen und trinken; wir stehlen und zepfriemen ihre Kinder nicht, vergiften ihre Wasser nicht, uns dürstet nicht nach ihrem Blut. Womit verdienen wir denn solchen grausamen Zorn, Neid und Haß solcher großen, heiligen Kinder Gottes?

Nicht anders ists, denn wir droben gesagt aus Mose, daß sie Gott mit Wahnsinn, Blindheit und rasendem [88]) Herzen geschlagen hat; so ists auch unser Schuld, daß wir das große, unschüldige Blut, so sie an unserm Herrn und den Christen bei dreihundert Jahren nach Zerstörung Jerusalem, und bis daher an Kindern vergossen (welchs noch aus ihren Augen und Haut scheinet,) nicht rächen, sie nicht todtschlahen, son-

88) Rasen des.

dern fur alle ihren Mord, Fluchen, Läſtern, Lügen, Schänden frei bei uns ſitzen laſſen, ihre Schule, Häuſer, Leib und Gut ſchützen und ſchirmen, damit wir ſie faul und ſicher machen, und helfen, daß ſie getroſt unſer Geld und Gut uns [89]) ausſaugen, dazu unſer ſpotten, uns anſpeien, ob ſie zuletzt künnten unſer mächtig werden, und fur ſolche große Sünde uns alle todtſchlahen, alles Gut nehmen, wie ſie täglich bitten und hoffen. Sage nu du, ob ſie nicht große Urſach haben, uns verfluchte Gojim feind zu ſein, uns zu fluchen, und unſer endlich, gründlich, ewig Verderben zu ſuchen.

Aus dieſem allen ſehen wir Chriſten, (denn ſie, die Jüden, könnens nicht ſehen,) welch ein ſchrecklicher Zorn Gottes uber dieß Volk gangen und ohn Aufhören gehet, welch ein Feur und Glut brennet da, und was die gewinnen, ſo Chriſtum und ſeinen Chriſten fluchen oder feind ſind. O lieben Chriſten! laßt uns ſolch greulich Exempel zu Herzen nehmen, wie S. Paulus Rom. 11, 21. ſagt, und Gott furchten, daß wir nicht auch zuletzt in ſolchen oder noch ärgern Zorn fallen; ſondern (wie wir droben auch geſagt,) ſein göttlich Wort ehren, und die Zeit der Gnaden nicht verſäumen, wie es bereitan der Mahmed und Papſt verſäumet haben, und nicht viel beſſer denn die Jüden worden ſind.

Was wollen wir Chriſten nu thun mit dieſem verworfen, verdampten Volk der Jüden? Zu leiden iſts uns nicht, nachdem ſie bei uns ſind, und wir ſolch Lügen, Läſtern und Fluchen von ihnen wiſſen, damit wir uns nicht theilhaftig machen aller ihrer Lügen, Flüche und Läſterung: ſo können wir das unlöſchliche Feur göttlichs Zorns (wie die Propheten ſagen,) nicht löſchen, noch die Jüden bekehren. Wir müſſen mit Gebet und Gottesfurcht eine ſcharfe Barmherzigkeit uben, ob wir doch etliche aus der Flammen und Glut erretten künnten; rächen dürfen wir uns nicht, ſie haben die Rache am Halſe tauſendmal ärger, denn wir ihnen wünſchen mügen. Ich will meinen treuen Rath geben.

Erſtlich, daß man ihre Synagoga oder Schule mit Feur anſtecke, und was nicht verbrennen will, mit

89) „und" fehlt.

Digitized by Google

Erden uberhäufe und beschütte, daß kein Mensch ein Stein oder Schlacke davon sehe ewiglich. Und solchs soll man thun unserm Herrn und der Christenheit zu Ehren, damit Gott sehe, daß wir Christen seien, und solch öffentlich Lügen, Fluchen und Lästern seines Sohnes und seiner Christen wissentlich nicht geduldet noch gewilliget haben. Denn was wir bisher aus Unwissenheit geduldet, (ich habs selbs nicht gewußt,) wird uns Gott verzeihen; nu wirs aber wissen, und sollten darüber frei fur unser Nasen den Jüden ein solch Haus schützen und schirmen, darin sie Christum und uns belügen, lästeren, fluchen, anspeien und schänden, (wie droben gehöret,) das wäre eben so viel, als thäten wirs selbs, und viel ärger, wie man wohl weiß.

Moses schreibt Deutero. 13, 16. daß, wo eine Stadt Abgötterei triebe, sollt man sie mit Feur ganz verstören, und nichts davon behalten. Und wenn er itzt lebete, so würde er der erste sein, der die Jüdenschulen und Häuser ansteckt. Denn er hat gar hart geboten Deuter. 2. und 12, 32., sie sollen nichts zu noch abthun von seinem Gesetze, freilich zu verhüten, daß sie [90]) sein Zeugniß von Messia und rechten Verstand des Gesetzes ja nicht verkehren sollten [91]); und Samuel sagt 1 Sam. 15, 23., es sei Abgötterei, Gott nicht gehorchen. Nu ist der Jüden Lehre itzt nichts Anders, denn eitel Zusätze der Rabbinen und Abgötterei des Ungehorsams wider Messia und Gesetze, daß Mose ganz unkenntlich bei ihnen worden ist, (wie gesagt,) gleichwie bei uns unter dem Papstthum die Biblia unkenntlich worden ist: daß also auch Mosi halben ihre Schulen nicht zu leiden sind, den sie eben sowohl schänden als uns, und nicht noth ist, daß sie zu solcher Abgötterei eigen, freie Kirchen haben sollten.

Zum andern, daß man auch ihre Häuser desgleichen zebreche und zerstöre. Denn sie treiben eben dasselbige drinnen, das sie in ihren Schülen treiben. Dafur mag man sie etwa unter ein Dach oder Stall thun,

---

90) „sie" fehlt. 91) „freilich zu verhüten — verkehren sollten" fehlt in der ersten Ausgabe; eben so die im folgenden Satze stehenden Worte: „Wider Messia und Gesetze."

Digitized by Google

wie die Zigeuner, auf daß sie wissen, sie seien nicht Herrn in unserm Lande, wie sie rühmen, sondern im Elend und gefangen, wie sie ohn Unterlaß fur Gott uber uns Zeter schreien und klagen.

Zum dritten, daß man ihnen nehme alle ihre Betbüchlin und Talmudisten, darin solche Abgötterei, Lügen, Fluch und Lästerung gelehret wird.

Zum vierten, daß man ihren Rabbinen bei Leib und Leben verbiete, hinfurt zu lehren. Denn solch Ampt haben sie mit allem Recht verloren, weil sie die armen Jüden mit dem Spruch Mosi Deutero. 17, 11. 12. gefangen halten, da er gebeut, sie sollen ihren Lehrern gehorchen bei Verlust Leibs und Seelen, so durch Mose klärlich daselbs beisetzt: Was sie dich lehren nach dem Gesetz des Herrn. Solchs ubergehen die Bösewichter, und brauchen des armen Volks Gehorsam zu ihrem Muthwillen wider das Gesetz des Herrn, giessen ihnen solche Gift, Fluch und Lästerung ein: gleichwie uns der Papst mit dem Spruch Matth. 16, 28.: Du bist Petrus ꝛc. gefangen hielt, daß wir alles mußten gläuben, was er uns furlog und trog aus seinem Teufelskopf, und nicht nach Gottes Wort uns lehret, darüber er das Ampt zu lehren verloren hat.

Zum fünften, daß man den Jüden das Geleit und Straße ganz und gar aufhebe, denn sie haben nichts auf dem Lande zu schaffen, weil sie nicht Herrn noch Amptleute, noch Händeler oder desgleichen sind; sie sollen daheime bleiben. Ich lasse mir sagen, es solle ein reicher Jüde itzt auf dem Lande reiten mit zwölf Pferden, (der will ein Kochab werden,) und wuchert Fürsten, Herrn, Land und Leute aus, daß große Herrn scheel dazu sehen. Werdet ihr Fürsten und Herrn solchen Wucherern nicht die Straße legen ordenlicher Weise, so möcht sich etwa ein Reiterei sammlen wider sie, weil sie aus diesem Büchlin lernen werden, was die Jüden sind, und wie man mit ihnen umbgehen, und ihr Wesen nicht schützen solle. Denn ihr sollt und künnt sie auch nicht schützen, ihr wollt denn fur Gott alle ihres Greuels theilhaftig sein. Was daraus Guts kommen möchte, das wollet wohl bedenken und vorkommen.

Zum sechsten, daß man ihnen den Wucher ver-

Digitized by Google

biete, der ihnen von Mose verboten ist, wo sie nicht sind in ihrem Lande, Herrn uber frembde Lande [92]), und nehme ihnen alle Baarschaft und Kleinod an Silber und Gold, und lege es beseit zu verwahren. Und ist dieß die Ursache: Alles, was sie haben, (wie droben gesagt,) haben sie uns gestohlen und [93]) geraubt durch ihren Wucher, weil sie sonst kein ander Nahrung haben. Sölch Geld sollt man dazu brauchen (und nicht anders), wo ein Jüde sich ernstlich bekehret, daß man ihm davon fur die Hand gebe hundert, zwei, drei Flor., nach Gelegenheit der Person, damit er eine Nahrung fur sein arm Weib und Kindlin anfahen müge, und die Alten oder Gebrechlichen damit unterhalte, denn solch böse gewonnen Gut verflucht ist, wo mans nicht mit Gottes Segen in guten, nöthigen Brauch wendet.

Daß sie aber rühmen, Mose hab ihnen erläubt oder geboten zu wuchern an den Frembden, Deutero. 23, 20. (sonst haben sie auch keinen Buchstaben mehr zum Schein fur sich,) darauf ist also zu antworten: Es sind zweierlei Jüden oder Israel. Die ersten sind, so Mose aus Aegypten ins Land Canaan führet, wie ihm Gott befohlen hatte; denselben gab er sein Gesetze, das sie sollten in demselbigen Lande halten, nicht weiter, und das alles, bis daß Messia käme: wiewohl es vielmehr eine Nachlassung, denn ein Gesetze war, welcher sie nicht ehe brauchen sollten, sie hätten denn Mose Gesetz zuvor gehalten (das sie noch nie gehalten haben); zudem sie sollten den Frembden solchs thun, die es nicht von ihnen leiden würden, sie wären denn zuvor ihnen unterworfen. Aber das war ein seltsam Wildpret. Denn gemeiniglich waren sie den Frembden zinsbar und unterthan, wie der Richter und Könige Bücher zeigen. Wir aber sind nicht ihnen unterthan, sondern sie sollen uns unterthan sein. Darumb ist ihr Wucher eitel Diebstahl und Räuberei wider ihre Oberherrn und wider Mosen [94]).

---

92) „der ihnen von Mose — frembde Lande" fehlt in der ersten Ausgabe. 93) „und" fehlt. 94) Die letzte Hälfte dieses Abschnittes, nämlich: „wiewohl es vielmehr — wider Mosen" kam erst bei der zweiten Ausgabe hinzu.

Digitized by Google

Die ander Jüden sind des Kaisers Jüden, nicht Moses Jüden. Die haben angefangen zur Zeit Pilati, des Landpflegers, im Lande Juda. Denn da er sie fragt fur seinem Richtstuhel: Was soll ich machen mit Jesu, den man Messia heißt? Da schrien sie: Kreuzige ihn, kreuzige ihn. Er aber sprach: Soll ich euern König kreuzigen? Sie schrien wiederumb: Wir haben keinen König, denn den Kaiser. Sölch Untergeben dem Kaiser hatte ihnen Gott nicht geboten, thätens von sich selber. Als nu der Kaiser schüldigen Gehorsam forderte, sträubeten sie sich, und setzten sich wider ihn, wollten nu nicht kaiserisch sein. Da kam er und visitirt seine Unterthanen, und holet sie zu Jerusalem, zerstreuet sie durch sein ganzes Reich, daß sie mußten gehorsam sein.

Von denen sind die itzigen, ubrigen Hefen der Jüden, von welchen Moses nichts weiß, sie selbs von ihm auch nichts; denn sie kein Passuk oder Vers im Mose halten. Wollen sie nu Moses Gesetz genießen, so müssen sie zuvor wieder ins Land Canaan kommen, und Moses Jüden werden, sein Gebot halten, Heiden und Frembden unter sich zwingen [95]); da mügen sie alsdenn wuchern, wie viel es die Frembden von ihnen leiden werden. Weil sie aber haußen, und Mose ungehorsam sind in frembden Landen unter dem Kaiser, sollen sie des Kaisers Recht halten, und nicht wuchern wider ihre Oberherrn [96]), bis sie Mose gehorsam werden. Denn Mose Gesetz ist noch nie ein Schritt weit außer dem Lande Canaan oder aus dem Volk Israel kommen; denn er nicht zu den Aegyptern, Babylonern oder irgend einem andern Volk mit seinem Gesetz gesandt ist, ohn allein zu dem Volk, das er aus Aegypten ins Land Canaan bracht, wie er solchs im Deutero. oft selbs anzeucht, sie sollen solche Gebot halten in dem Lande, das sie uber dem Jordan einnehmen würden.

Zudem, weil Priesterthum, Gottesdienst, Fürstenthum, davon am meisten und fast Alles [97]) Mose gebout, gefallen ist, nu uber 1400 Jahr, so ists gewiß,

---

95) „Heiden — zwingen" fehlt in der ersten Ausgabe. 96) „wider ihre Oberherrn" fehlt in der ersten Ausgabe. 97) † was.

Digitized by

daß sein Gesetz dazumal ausgewest, auch gefallen und ein Ende genommen hat. Darumb soll man diesen kaiserischen Jüden Kaisers Recht lassen widerfahren, und nicht gestatten, daß sie Mosische Jüden sein wollen, welcher nu uber 1400 Jahr keiner mehr gewest ist. Denn sie kein eigen Land, vielweniger frembde Land haben, da sie wuchern mochten nach Moses Erlaubniß [98]).

Zum siebenten, daß man den jungen, starken Jüden und Jüdin in die Hand gebe Flegel, Axt, Karst, Spaten, Rocken, Spindel, und lasse sie ihr Brod verdienen im Schweiß der Nasen, wie Adams Kindern aufgelegt ist, Genes. 3, 19. Denn es taug nicht, daß sie uns verfluchten Gojim wollten lassen im Schweiß unsers Angesichts arbeiten, und sie, die heiligen Leute, wollten hinter dem Ofen mit faulen Tagen, Feisten und Pompen verzehren, und drauf rühmen lästerlich, daß sie der Christen Herrn wären, von unserm Schweiß; sondern man müßte ihnen das faule Schelmenbein aus dem Rücken vertreiben.

Besorgen wir uns aber, daß sie uns möchten an Leib, Weib, Kind, Gesind, Viehe ꝛc. Schaden thun, wenn sie uns dienen oder arbeiten sollten, weil es wohl zu vermuthen ist, daß solch edle Herrn der Welt und giftige, bitter Würme, keiner Aerbeit gewohnet, gar ungern sich so hoch demüthigen würden unter die verfluchten Gojim: so laßt uns bleiben bei gemeiner Klugheit der andern Nation, als Frankreich, Hispanien, Böhemen ꝛc. und mit ihnen rechen, was sie uns abgewuchert; und darnach gütlich getheilet, sie aber immer zum Land ausgetrieben. Denn, wie gehört, Gottes Zorn ist so groß uber sie, daß sie durch sanfte Barmherzigkeit nur ärger und ärger, durch Schärfe aber wenig besser werden. Drumb immer weg mit ihnen.

Ich höre sagen, daß die Jüden große Summa Geldes geben, und damit den Herrschaften nütze sind. Ja, wovon geben sie es? Nicht von dem Ihren, sondern von der Herrschaft und Unterthanen Güter, welche

---

98) „Denn sie kein — Erlaubniß" kam erst bei der zweiten Ausgabe hinzu.

Digitized by Google

sie durch Wucher stehlen und rauben; und nehmen also die Herrschaften von ihren Unterthanen, was die Jüden geben, das ist, die Unterthanen müssen Geld zugeben, und sich schinden lassen fur die Jüden, damit sie im Lande bleiben, getrost und frei lügen, lästern, fluchen und stehlen können. Sollten die verzweifelten Jüden deß nicht in die Faust lachen, daß wir uns so schändlich äffen und närren lassen, und unser Geld geben, daß sie im Lande bleiben, und alle Bosheit treiben mügen, uber das noch reich dazu werden von unserm Schweiß und Blut, wir aber arm und von ihnen ausgesogen werden? Wenn das recht ist, daß ein Knecht, ja ein Gast oder [99]) Gefangener [100]) müge seinem Herrn oder Wirth jährlich zehen Flor. geben, und dafur tausend stehlen, so ist der Knecht und Gast leicht und bald reich, der Herr und Wirth in Kürz ein Bettler worden.

Und wenn gleich die Jüden von ihrem Eigen der Herrschaft solche Summa geben künnten, als nicht müglich ist, und sie damit uns abkäufen sollten Schutz und Schirm, öffentlich, frei in ihren Schulen unsern Herrn Christum so schändlich zu belügen, zu lästern, verspein, verfluchen, dazu uns auch alles Unglück, daß wir alle erstochen und umbkommen mit unsern Haman, Kaiser, Fürsten, Herrn, Weib und Kindern, zu wünschen: das hieße wahrlich Christum unsern Herrn, die ganze Christenheit sampt dem ganzen Kaiserthum, uns mit Weib und Kindern schändlich wohlfeil verkauft. Wie gar ein größer Heilige würde hie der Verräther Judas gegen uns geschätzt werden? Ja, wenn ein iglicher Jüde (so viel ihr ist,) jährlich hunderttausend Flor. geben künnte, so sollten wir doch nicht dafur gestatten, daß sie ein einigen Christen so frei zu lästern, zu fluchen, zu verspeien, auszuwuchern sollten Macht haben; es wäre noch viel zu wohlfeil verkauft. Wie viel unträglicher ists, daß wir den ganzen Christum und uns alle sollten mit unserm eigen Gelde käufen lassen, den Jüden zu lästern und zu fluchen, und sie zu Lohn davon noch reich und unser Jungherrn machen, die uns

---

99) † ein. 100) „oder Gefangener" fehlt in der ersten Ausgabe.

Digitized by Google

dazu noch verlachten, und sich in ihrem Muthwillen kutzelten. Das möchte dem Teufel und seinen Engeln ein recht Freudenspiel sein, deß sie durch die Nasen lachen künnten, wie eine Sau ihre Ferkel anlacht; aber fur Gott einen rechten Zorn verdienen.

Summa, lieben Fürsten und Herrn, so Jüden unter sich haben, ist euch solcher mein Rath nicht eben, so trefft einen bessern, daß ihr und wir alle der unleidlichen, teufelschen Last der Jüden entladen werden, und nicht fur Gott schüldig und theilhaftig werden alle der Lügen, des Lästerns, Speiens, Fluchens, so die rasenden Jüden wider die Person unsers Herrn Jesu Christi, seiner lieben Mutter, aller Christen, aller Oberkeit und unser selbs so frei und muthwillig treiben, keinen Schutz noch Schirm, noch Geleit, noch Gemeinschaft sie haben lassen, auch nicht eur und eur Unterthanen Geld und Güter, durch den Wucher, ihnen dazu dienen und helfen lassen. Wir haben zuvor eigener Sunde gnug auf uns, noch vom Papstthum her, thun täglich viel dazu mit allerlei Undankbarkeit und Verachtung seines Worts und aller seiner Gnaden, daß nicht noth ist, auch diese frembden, schändliche Laster der Jüden auf uns zu laden, und ihnen dennoch Geld und Gut zu geben. Laßt uns denken, daß wir nu täglich wider den Türken streiten, da wir wohl Leichterung unser eigen Sünde und Besserung unsers Lebens zu dürfen. Ich will hiemit mein Gewissen gereinigt und entschüldigt haben, als der ichs treulich hab angezeigt und gewarnet.

Und euch, meine lieben Herrn und Freunde, so Pfarrherr und Prediger sind, will ich ganz treulich euers Ampts hiemit erinnert haben, daß auch ihr eur Pfarrleute warnet fur ihrem ewigen Schaden, wie ihr wohl zu thun wisset, nämlich, daß sie sich fur den Jüden hüten, und sie meiden, wo sie können: nicht daß sie ihnen viel fluchen oder persönlich Leid thun sollten, denn sie haben sich selbs allzu hoch verflucht und beleidigt, wenn sie den Mann Jesum von Nazareth, Marien Sohn, verfluchen, wie sie leider thun nu uber 1400 Jahr. Die Oberkeit lasse man hie mit ihnen gebaren, wie ich itzt gesagt. Es thu aber die Oberkeit

Digitized by Google

dazu oder nicht, daß dennoch ein jeder fur sich selbs seines Gewissens wahrnehme, und mache ihm ein solche definitio oder prosopopoeia eines Jüdens.

Wenn du sieheſt oder denkeſt an einen Jüden, ſo ſprich bei dir ſelbs alſo: Siehe das Maul, das ich da ſehe, hat alle Sonnabend meinen lieben Herrn Jeſum Chriſt, der mich mit ſeinem theuren Blut erlöſet hat, verflucht und vermaledeiet und verſpeiet, dazu gebetet und geflucht fur Gott, daß ich, mein Weib und Kind und alle Chriſten erſtochen und aufs Jämmerlichſt untergangen wären; wollts ſelber gern thun, wo er künnte, daß er unſer Güter beſitzen möchte, hat auch vielleicht heute dieſes Taaes vielmal auf die Erden geſpeiet uber dem Namen Jeſu, (wie ſie pflegen,) daß ihm der Speichel noch im Maul und Bart hänget, wo er Raum hätte zu ſpeien: und ich ſollte mit ſolchem verteufelten Maul eſſen, trinken oder reden, ſo möcht ich aus der Schüſſel oder Kannen mich voller Teufel freſſen und ſaufen, als der ich mich gewiß damit theilhaftig machet aller Teufel, ſo in den Jüden wohnen, und das theure Blut Chriſti verſpeien. Da behüt mich Gott fur.

Denn ob ſie nicht gläuben, wie wir, da können wir nicht fur, und niemand zum Glauben zu [101]) zwingen (das unmöglich iſt): ſo iſt doch das zu meiden, daß wir ſie nicht ſtärken in ihrem muthwilligem Lügen, Läſtern, Fluchen und Schänden, auch mit Schutz, Schirm, Eſſen, Trinken, Herbergen und ander nachbarlicher Wohlthat uns nicht theilhaftig machen ihres teufliſchen Wüthens und Tobens, zuvoraus weil ſie ſich ſtolzlich und ſchmählich rühmen, wo wir ihnen freundlich oder dienſtlich ſind, daß ſie Gott zu Herrn, und uns ihre Knechte gemacht habe, als, wo ein Chriſt am Sabbath ihr Feur machet, in der Herberge ihnen kochet, was ſie wollen, dafur ſie uns fluchen, verſpeien und läſtern, als thäten ſie wohl dran, und zehren doch von unſerm Gut, das ſie uns geſtohlen haben. Ein ſolch verzweifelt, durchböſet, durchgiftet, durchteufelt Ding iſts umb dieſe Jüden, ſo dieſe 1400 Jahr unſer Plage, Peſtilenz und alles Unglück geweſt, und

101) „zu“ fehlt.

Digitized by Google

noch sind. Summa, wir haben rechte Teufel an ihnen, das ist nicht anders, da ist kein menschlich Herz gegen uns Heiden. Solchs lernen sie von ihren Rabbinen in den Teufelsnestern ihrer Schulen [102]).

Insonderheit, wo ihr Prediger seid, da Jüden sind, da halt an mit Fleiß bei euern Herrn und Regenten, daß sie ihr Ampt bedenken, wie sie Gott schüldig sind, und die Jüden zur Aerbeit zwingen, den Wucher verbieten, und steuren ihrem Lästern und Fluchen. Denn so sie unter uns Chtisten die Diebe, Räuber, Mörder, Lästerer und ander Laster strafen: warumb sollen die Jüden Teufels frei sein, solchs bei und wider uns zu uben? Leiden wir doch mehr von ihnen, weder die Walen von den Spanioln: dieselbigen nehmen dem Hauswirth Küchen, Keller, Kasten, Beutel ein, fluchen ihnen dazu, und dräuen ihnen den Tod. Also thun uns die Jüden, unser Gäste, auch. Wir sind ihre Hauswirthe; so rauben sie und saugen uns aus, liegen uns auf dem Halse, die faulen Schelmen und müssigen Wänste, saufen, fressen, haben gute Tage in unserm Hause, fluchen zu Lohn unserm Herrn Christo, Kirchen, Fürsten und uns allen, dräuen und wünschen uns ohn Unterlaß den Tod und alles Unglück. Denke doch, wo kommen wir armen Christen dazu, daß wir solch faul, müssig Volk, solch unnütz, böse, schädlich Volk, solche lästerliche Feinde Gottes umbsonst sollen nähren und reich machen, dafur nichts kriegen, denn ihr Fluchen, Lästern und alles Unglück, das sie uns thun und wünschen können? Sind wir doch wohl so blind und starrende Kötze in diesem Stücke, als die Jüden in ihrem Unglauben, daß wir solch große Tyrannei von den heillosen Schelmen leiden, solchs nicht sehen noch fühlen, wie sie unser Junkern, ja unsere wüthige Tyrannen sind, wir aber ihre Gefangene und Unterthan, klagen noch, sie seien unsere Gefangene, spotten unser dazu, als müßten wirs von ihnen leiden.

Wollen aber die Herrn sie nicht zwingen, noch solch ihrem teufliſchen Muthwillen steuren, daß man

---

102) „Summa — Schulen" fehlt in der ersten Ausgabe.

Digitized by Google

sie zum Lande austreibe, wie gesagt; und lassen ihnen sagen, daß sie hinziehen in ihre Land und Güter gen Jerusalem, und daselbs lügen, fluchen, lästern, speien, morden, stehlen, zauben, wuchern, spotten, und alle solche lästerliche Greuel treiben, wie sie bei uns thun, und lossen uns unser Herrschaft, Land, Leib und Gut, vielmehr unsern Herrn Messiam, Glauben und Kirchen unbeschweret und unbeschmeißet mit solchen ihren teuflischen Tyranneien und Bosheiten. Ob sie Freiheit furwenden künnten, die sollen sie nichts helfen: denn es kann niemand Freiheit geben, solche Greuel zu uben, und sind alle Freiheit dadurch verwahrloset und verloren.

Wenn ihr Pfarrherrn und Prediger (neben mir,) solch treulich Warnen habt ausgericht, und will weder Herr noch Unterthan etwas dazu thun; so laßt uns (wie Christus spricht) den Staub von den Schuhen schütteln, und sagen: Wir sind unschüldig an euerm Blut. Denn ich sehe wohl, und habs oft erfahren, wie gar barmherzig die verkehrete Welt ist, da sie billig sollt scharf sein; und wiederumb, scharf ist, da sie sollt barmherzig sein, wie der König Ahab, 1 Reg. 20, 42. So regiert der Fürst dieser Welt. Also werden sie vielleicht itzt auch [103]) barmherzig sein wollen uber die Jüden, die blutdürstigen Feinde unsers christlichen und menschlichen Namens, damit den Himmel zu verdienen. Aber daß die Jüden mit allen solchen teuflischen oberzähleten Greueln uns armen Christen fangen, plagen, martern und alle Herzleid anlegen, das soll man leiden, und ist christlich, wohl gethan, sonderlich so Geld da ist, das sie uns gestohlen und geraubt haben.

Was wollen wir armen Prediger indeß thun? Erstlich, wollen wir gläuben, daß unser Herr Jesus Christus wahrhaftig sei, der von solchen Jüden, die ihn nicht annahmen, sondern kreuzigten, ein solch Urtheil spricht: Ihr seid Schlangengezücht und Teufelskinder; wie sein Vorläufer, Johannes Baptista, auch sagt, und waren doch seine Blutsfreunde. Nu werden uns unser Herrschaften und alle solche barmherzige Heiligen, die den Jüden wohl wollen, zum wenigsten den

103) † gar.

Raum lassen, daß wir gläuben mügen Jesu Christo unserm Herrn, der freilich alle Herzen besser kennet, denn solche barmherzige Heiligen, daß diese Jüden müssen Schlangengezüchte und Teufelskinder sein, das ist, die uns eben so viel Guts günnen, als ihr Vater, der Teufel; was uns derselbige Guts gan, sollten wir Christen ja billig aus der Erfahrung neben der Schrift längst und wohl verständigt sein.

Ich hab viel Historien gelesen und gehort von den Jüden, so mit diesem Urtheil Christi stimmen: nämlich, wie sie die Brunnen vergiftet, heimlich gemordet, Kinder gestohlen, wie droben gemeldet; item, daß ein Jüde dem andern uber Feld einen Topf voll Bluts, auch durch einen Christen, zugeschickt; item, ein Faß Wein, da das ausgetrunken, ein todter Jüde im Fasse gefunden, und dergleichen viel; und das Kinderstehlen hat sie oft (wie droben gesagt,) verbrennet und verjächt. Ich weiß wohl, daß sie solches und Alles leugnen, es stimmet aber Alles mit dem Urtheil Christi, daß sie giftige, bittere, rachgierige, hämische Schlangen, Meuchelmörder und Teufelskinder sind, die heimlich stechen und Schaden thun, weil sie es öffentlich nicht vermögen. Darumb ich gern wollte, sie wären, da keine Christen sind. Der Türke und ander Heiden leiden solchs nicht von ihnen, das wir Christen von den giftigen Schlangen und jungen Teufeln leiden; sie thuns auch niemand, denn uns Christen. Das ists, das ich droben gesagt habe, daß ein Christ näheſt dem Teufel keinen giftigern, bittern Feind habe, denn einen Jüden, so wir doch niemand so viel Guts thun, noch so viel von jemand leiden, als eben von solchen bösen Teufelskindern und Schlangengezüchte.

Wer nu Lust hat, solche giftige Schlangen und junge Teufel, das ist, die ärgeste Feinde Christi unsers Herrn und unser aller zu herbergen, zu fretzen und zu ehren, und sich zu schinden, rauben, plündern, schänden, zu speien, zu fluchen und alles Ubels zu leiden begehrt, der lasse ihm diese Jüden treulich befohlen sein. Ists nicht gnug, so lasse er ihm auch ins Maul thun, oder krieche ihm in den Hintern, und bete dasselbige Heiligthum an, rühme sich darnach, er

Digitized by Google

sei barmherzig gewest, habe den Teufel und seinen jungen Teufel gestärkt, zu lästern unsern lieben Herrn und das theure Blut, damit wir Christen erkauft sind, so ist er denn ein vollkommener Christ, voller Werk der Barmherzigkeit, die ihm Christus belohnen wird am jüngsten Tage mit den Jüden im ewigen höllischen Feur.

Das sei grob von dem gröblichen Fluchen der Jüden geredt, davon Andere viel schreiben, welches auch die Jüden wohl verstehen, daß es geflucht heiße, als die damit wissentlich fluchen und lästern wollen. Laßt uns auch subtiler und als Christen geistlich davon reden: Also spricht unser Herr Jesus Christus Matth. 10, 40: Wer mich aufnimpt, der nimpt den auf, der mich gesandt hat; Luc. 10, 16: Wer euch verachtet, der verachtet mich, wer mich verachtet, der verachtet denen, der mich gesandt hat; Joh. 15, 23: Wer mich hasset, der hasset auch meinen Vater; Johann. 5. 22: Auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat ꝛc.

Dieß sind (Gott sei Lob!) deutliche, verständliche Wort, nämlich daß alles, was zu Ehren oder Unehren dem Sohn geschicht, das geschicht gewißlich Gott dem Vater selbs. Solchs kann bei uns Christen keinen Zweifel haben noch leiden. Wer nu den Jesum von Nazareth, Marien der Jungfrauen Sohn, leugnet, lästert, flucht, der leugnet, lästert, flucht auch Gott den Vater selbs, der Himmel und Erden geschaffen hat. Solchs thun aber die Jüden ꝛc.

Willt du hie sagen: Ja, die Jüden gläuben und wissen das nicht, weil sie das neue Testament nicht annehmen; antwort ich also: Die Jüden mügen wissen oder gläuben dieß oder jenes, wir Christen aber wissens, daß sie öffentlich Gott den Vater lästern und fluchen, wenn sie diesen Jesum lästern und fluchen. Wenn nu Gott itzt oder am jüngsten Tage mit uns Christen also wird reden: Höreſt du es, du biſt ein Christ, und haſt gewußt, daß die Jüden meinen Sohn und mich öffentlich geläſtert und geflucht haben, du aber haſt ihnen Raum und Platz dazu geben, ſie auch

geschützt und geschirmet, damit sie es ungehindert und ungestraft thun möchten in deinem Lande, Stadt und Haus; sage mir, was wollen wir hie antworten?

Denn, daß ein Iglicher fur sein Person nicht gläubt, omissive et privatim, das müssen wir Jedermann lassen auf sein Gewissen; aber öffentlich frei daher, in Kirchen und fur unser Nasen, Augen und Ohren solchen Unglauben fur recht zu rühmen, zu singen, zu lehren, zu vertheidigen, und den rechten Glauben zu lästern und zu fluchen, damit Andere an sich zu ziehen, und die Unsern zu hindern, das ist weit, weit ein Anders. Da wird uns nicht helfen, daß die Jüden nicht gläuben noch wissen, noch achten des neuen Testaments; weil wirs wohl wissen, und nicht bewilligen können, daß es die Jüden schänden und verfluchen fur unsern Ohren. Da ist unser Zusehen und Stillschweigen eben so viel, als thäten wirs selbs. Also beschweren uns die leidigen Jüden mit ihren teuflischen, lästerlichen, greulichen Sünden in unserm eigen Lande.

Es gilt hie nicht Sagens: Wir Jüden fragen nicht nach dem neuen Testament oder Glauben der Christen. Solche Wort mügen sie in ihrem Lande oder heimlich reden; in unserm Lande und fur unsern Ohren sollen sie der Wort schweigen, oder wir müssen anders dazu thun. Sie wissen wohl, die verzweifelten Buben, daß das neue Testament ein Buch ist von unserm Herrn Jesu Christo, Gottes Sohn, und geben fur, sie wollen nicht wissen, was das neue Testament sei. Nein, Gesell, es gilt hie nicht, was du wissest oder wissen willt; es gilt, was du wissen sollt, und zu wissen schüldig bist. Nu ist nicht allein der Jüde, sondern alle Welt zu wissen schuldig, daß das neue Testament Gottes des Vaters Buch ist von seinem Sohn Jesu Christo. Und wer dasselb Buch nicht annimpt noch ehret, der nimpt auch nicht an noch ehret Gott den Vater selbs. Denn es heißet: Wer mich verachtet, der verachtet meinen Vater. Wollen das die Jüden nicht wissen, so wissens wir Christen, wie gesagt.

Darumb, eben wie wir das nicht können von den Jüden leiden, (wo wir nicht mit der Jüden Sünde wollen verdampt sein,) daß sie Gott den Vater öffentlich fur unsern Ohren lästern und schänden, wenn sie Jesum unsern

Digitized by Google

Herrn lästern und schänden [104]); wie er spricht: Wer mich hasset, der hasset auch meinen Vater; also können wir auch nicht leiden, daß sie öffentlich fur unsern Ohren sprechen, sie fragen nichts nach dem neuen Testament, und haltens fur Lügen; welches eben so viel gesagt ist: Wir fragen nichts nach Gott dem Vater, und halten ihn fur einen Lügner; weil es ist Gottes des Vaters Buch und Wort von seinem Sohn Jesu Christo. Und soll sie nichts helfen, sondern vielmehr enthelfen, daß sie furwenden, sie wissen nichts von dem Buch, oder achtens nicht. Denn Gottes Buch soll man wissen. Er hats nicht darumb offenbart, daß mans nicht solle wissen oder verachten; er will, daß mans wisse, und niemand hierin entschüldigt haben.

Wenn ein König seinen einigen Sohn an seine Statt einsetzt, und dem Lande geböte, sie sollten ihn fur ihren Herrn halten, (wiewohl er auch von Natur dazu ein Erbe wäre,) und das Land nähme ihn gerne an; aber Etliche wollten sich dawider rotten, und furgeben, sie wüßtens nicht; der König aber gäbe von sich Siegel, Briefe und allerlei Zeugniß, es wäre sein Wille also; sie aber sprächen, sie wolltens nicht wissen noch achten: so müßte der König dieselbigen bei dem Kopfe nehmen, in die Thürm werfen, und Meister Hansen solche Schüler befehlen, der sie lehret also reden: Wir wollens gerne wissen; wo nicht, daß sie ewiglich im Thurm bleiben, und die Andern mit ihrer Rotterei zufrieden lassen müßten, die es gerne wissen wollen.

Also hat Gott auch gethan. Er hat seinen Sohn Jesum Christum eingesetzt zu Jerusalem an seine Statt, und befohlen, daß man ihm sollt hulden, Psal. 2, 12: Huldet dem Sohne, daß er nicht erzürne, und ihr verloren werdet. Da wolltens etliche der Jüden nicht wissen. Gott gab Zeugniß durch mancherlei Zungen der Apostel und allerlei Wunderzeichen, und führet der Propheten Sprüche zu Zeugen; aber sie thäten, wie sie noch thun, stunden steif, sie wolltens schlecht nicht wissen. Da kam Meister Hans, die Römer, und verstöreten Jerusalem, nahmen die Buben bei den Köpfen,

---

104) „wenn sie Jesum unsern Herrn lästern und schänden" fehlt.

und worfen sie in den Thurm des Elendes, da sie noch itzt innen sind, und ewiglich bleiben werden, oder bis sie sagen: Wir wollens gerne wissen.

Denn Gott hat trauen solchs nicht heimlich gethan, noch im Winkel gehandelt, daß die Jüden sich entschüldigen künnten, als möchten sie das neue Testament ohn Sünde wohl verachten. Denn, wie droben gehöret, hat er durch den Patriarchen Jacob ein gewiß Zeichen gegeben: wenn der Scepter von Juda fallen würde, sollten sie des Messia gewiß sich versehen; item, wenn die 70 Wochen Danielis auswären; item, eine kurze Zeit nach dem gebaueten Tempel Haggai, ehe derselbige zerstöret wurde; item, er ließ ihnen durch Isaia verkündigen, wenn sie (wie zur Zeit des gefallen Scepters geschach,) eine Stimme in der Wüsten (das ist, einen Prediger und Propheten) hören würden, der also lehrete: Thut Buße, der Herr ist da, und kompt selber, sollten sie abermal gewiß sein, daß Messia da wäre.

Flugs drauf kompt er selber, lehret, täufet, thut unsagliche, viel große Wunder, nicht heimlich, sondern im ganzen Lande, daß auch Viel sagten: Er ist Messia; item: Wenn Messia kompt, wie kann er größer Zeichen thun? und sie selbs: Was thun wir? Dieser Mensch thut viel Wunder; lassen wir ihn also, so wird die ganze Welt an ihn gläuben; und am Kreuze: Er hat Andern geholfen, kann ihm selber nicht helfen. Ja furwahr, Gott müßte den beschnitten Heiligen gestatten, daß sie solchs alles nicht wissen wollten, so sie allein aus den obangezeigten vier Sprüchen, Jacob, David, Daniel Haggai, uberwunden sind, daß Messia muß zu der Zeit kommen sein; wie auch etliche ihr [105]) Rabbinen sagen, daß er in der Welt und zu Rom betteln gehe ꝛc.

Uber das ließ er sie warnen, daß sie sich ja nicht sollten ärgern an der Person, und verkündigt durch Zacharia 9. 9. 10: er würde kommen zu Jerusalem auf einem Esel eingeritten, elend und arm; aber ein heilsamer König, der Friede lehren sollt, Wagen, Rösse, Bogen wegthun, (das ist, nicht weltlich regiern, wie

105) „ihr" fehlt.

Digitized by Google

die tollen Kochabiten, dieſe blutdürſtige Jüden, raſen), und ſolchs armen (aber doch friedſamen, heilſamen) Königs Herrſchaft ſollt ſein, ſo weit die Welt iſt. Das iſt doch uberaus ein heller Spruch, daß Meſſia ſolle ohn Schwert, mit eitel Friede, ein heilſamer König, in aller Welt regiern, daß mich nicht wenig wundert, wie der Teufel ſo mächtig ſein kann, einen Menſchen (ſchweige denn ein ganz Volk, das Gottes ſich rühmet,) anders, denn ſolcher heller Text zwinget, zu bereden.

Weiter, hat er ſie treulich gewarnet, daß ſie ſich ja nicht ſollten ärgern, wenn ſie würden ſehen, daß ſolcher großer Wunderthäter und armer König, aufm Eſel eingeritten, ſich würde laſſen tödten und kreuzigen. Denn ſolchs hatte er zuvor laſſen verkündigen, Daniel. 9, 26. und Iſaiä 53, 6. daß ſein Knecht, deß ſich die Könige verwundern würden, müſſe geſchlagen und jämmerlich zugericht werden: aber das alles darumb, daß Gott unſer aller Sünde auf ihn legt, und ihn umb unſer aller[106]) Sünden willen ſchlüge, er aber ſein Leben zum Schuldopfer geben ſollt fur die Sünde, und für die Sünder beten, und durch ſein Erkenntniß Viel gerecht machen; wie der Text helle da ſtehet.

Aber unverſchampter Ding hat die Sonne nicht geſehen noch gehöret, weder dieſe läſterlichen Jüden in dieſem Spruch uben, welchen ſie auf ſich in dieſem Elende deuten, davon itzt nicht Zeit zu handlen. Ah ſollten ſie ſein, die umb unſer Sünde willen geſchlagen, unſer Sünde tragen, und uns gerecht machten, und fur uns beten müßten ꝛc. ſo kein ärger Volk je geweſt iſt, und[107]) das mit ihrem Lügen, Läſtern, Fluchen, Schänden, Abgötterei, Rauben, Wucher und allen Laſtern uns Chriſten und alle Menſchen, da ſie ſind, fur Gott und der Welt, höher beſchweren; dazu nicht fur uns Sünder beten, wie der Text ſagt, ſondern aufs Aergeſt fluchen, wie droben aus Lyra und Burgen. iſt beweiſet? Aber fur großem Müſſiggang und Muthwillen ſpotten die läſterlichen Böſewichter

106) „aller" fehlt in der erſten Ausgabe. 107) „und" fehlt in der zweiten Ausgabe und bei Walch.

Digitized by Google

der Schrift, Gottes und aller Welt mit solchen unverschampten Glossen, wie sie verdienet haben, und werth sind zu thun.

Nach solchem gekreuzigten König gab Gott allererst die rechten Zeichen, daß dieser Jesus Messia wäre. Da traten auf die armen, verzagten, ungelehrten, ungeweiheten Fischer, die ihre eigen Sprache nicht wohl kunnten, und predigten mit aller Welt Zungen, deß sich noch alle Welt, Himmel und Erden verwundern; fuhrten die Schrift der Propheten im rechten Verstand gewaltiglich, thäten solche Wunder und Zeichen dazu, daß ihre Predigt in aller Welt von Jüden und Heiden angenommen wurden, so ernstlich, daß unzählige Leute, jung und alt, sich drüber greulich martern ließen, und nu bei 1500 Jahren gewähret hat bis auf uns,[108] und bis an der Welt Ende währen wird.

Da solche Zeichen die Jüden zu der Zeit nicht bewegeten, was wöllen wir von diesen verböseten Jüden hoffen? so nu gar herrlich daher nicht wissen wollen von solchen Geschichten. Ja, das wird ihnen Gott gestatten, der solche Ding fur aller Welt so herrlich offenbaret hat, daß sie noch heutiges Tages sehen müssen uns Christen solches predigen und halten, welches wir nicht erdichtet, sondern von 1500[109] Jahren her aus Jerusalem gehöret haben, und nie keine Feinde noch Heiden (die Jüden sonderlich nicht,) haben dämpfen können, wie hart sie sich dawider gesetzt; daß es ummüglich ist, solch Ding zu bestehen, wo es nicht aus Gott wäre.

Solchs müssen die Jüden mit ihrem 1500 jährigem Elende selbs zeugen, daß es in aller Welt gepredigt sei fur ihren Ohren, und durch viel Ketzerei angefochten und bewähret, daß man Gott nicht kann Schuld geben, als habe er solchs heimlich oder im Finstern gethan, oder sei den Jüden oder irgend einem Volk nie furkommen. Denn sie es allesampt diese 1500 Jahr weidlich und getrost verfolget haben. Noch stellen sich die lästerlichen Jüden so schmählich und höhnisch dagegen, als hätte es neulich ein Trunkenbold erdichtet,

---

108) „bis auf uns" fehlt. 109) In der ersten Ausgabe: „1400".

Digitized by Google

dem sie nicht schüldig wären zu gläuben, sondern möchtens frei und sicher lästern und verfluchen, und wir Christen müßten ihnen Raum und Stadt, Haus und Hof dazu geben, sie schirmen und schützen, daß sie getrost und frei solch Wort Gottes lästerten und fluchten, dazu ihnen unser Geld und Gut lassen zu Lohn auswuchern.

Nein, du leidiger Vater solcher lästerlichen Jüden, du höllischer Teufel, es muß also heißen: Gott hat deinen Kindern, den Jüden, öffentlich mit Wunderzeichen lang gnug gepredigt in aller Welt, nu bei 1500 Jahren und noch, dem sie schüldig gewest sind und noch zu gehorchen, sie aber verstockt immer fur und fur widersprochen, gelästert und geflucht haben. Darumb wir Christen dagegen schüldig sind, ihr muthwilligs und wissentlichs Lästern nicht zu leiden, wie gesagt ist: Wer den Sohn hasset, der hasset den Vater. Denn wo wirs leiden, daß sie solchs thun an dem Ort, deß wir mächtig sind, und sie dazu schützen und handhaben, so sind wir mit ihnen ewiglich verdampt, umb ihrer als frembden Sünden und Lästerung willen, ob wir gleich fur unser Person so heilig sein künnten, als die Propheten, Apostel oder Engel: quia faciens et consentiens pari poena, Thäter, Räther, Helfer, Verhängee, Verhehler ist einer so fromm als der Ander; und hilft uns nichts (die Jüden vielweniger), daß die Jüden nicht wissen wollen. Denn wir Christen wissens, wie gesagt, und die Jüden sinds schüldig zu wissen, als die es mit uns zugleich gehöret haben, nu bei 1500 Jahren, und allerlei Wunderzeichen gesehen und gehöret, wie solche Lehre bestanden ist durch eitel göttliche Kraft wider alle Teufel und alle Welt.

Weil nu das gewiß ist, (durch solche lange, gewaltige Predigt in aller Welt,) daß, wer den Sohn unehret, der unehret den Vater. Und wer den Sohn nicht hat, kann den Vater nicht haben; und die Jüden gleichwohl immer fur und fur Gott den Vater, unser Aller Schöpfer, lästern und fluchen, eben in dem, daß sie seinen Sohn Jesum von Nazareth, Marien Sohn, (welchen er hat nu bei 1500 Jahr in aller Welt verkläret fur seinen Sohn mit Predigen und

Wunderzeichen wider aller Teufel und Menschen Macht und Kunst, und noch immer bis ans Ende der Welt verkläret,) lästern und fluchen, nennen ihn Hebel Vorik, das ist, nicht allein einen Lügener und Falschen, sondern die Lügen und Falscheit selbs, ärger denn der Teufel selbs: so ist uns Christen solchs fur unsern Ohren, und frei fur unser Nasen, in öffentlichen Synagogen, Büchern und Geberden täglich geübt in unserm eigen Lande, Häusern und Regiment, keineswegs zu leiden; oder müssen Gott den Vater mit seinem lieben Sohn, der uns so theur mit seinem heiligen Blut erkauft, mit und umb der Jüden willen, verlieren, und ewiglich verloren sein; da sei Gott fur.

Demnach soll und muß es uns Christen kein Scherz, sondern großer Ernst sein, hiewider Rath zu suchen, und unser Seelen von den Jüden, das ist, vom Teufel und ewigen Tod zu erretten. Und ist der, wie droben gesagt:

Erstlich, daß man ihre Synagoga mit Feur verbrenne, und werfe hie zu, wer da kann, Schwefel und Pech; wer auch höllisch Feur künnte zuwerfen, wäre auch gut: auf daß Gott unsern Ernst und alle Welt solch Exempel sehen möchte, daß wir solch Haus (darin die Jüden Gott, unsern lieben Schöpfer und Vater, mit seinem Sohn so schändlich gelästert hätten,) bisher unwissend geduldet, numehr ihm sein Lohn geben hätten.

Zum andern, daß man ihnen alle ihre Bücher nähme, Betbücher, Talmudisten, auch die ganze Bibel, und nicht ein Blatt ließe, und verwahret auf die, so sich bekehreten. Denn sie deß alles brauchen zu lästern den Sohn Gottes, das ist, Gott selbs den Vater, Schöpfer Himmels und [110]) Erden, (wie gesagt ist,) und werdens nimmermehr anders brauchen.

Zum dritten, daß man ihnen verbiete, bei uns und in dem Unsern öffentlich Gott zu loben, zu danken, zu beten, zu lehren, bei Verlust Leibes und Lebens. In ihrem Lande mügen sie das thun, oder wo

---

110) † der.

sie können, da wirs Christen nicht hören noch wissen mügen; Ursach: Ihr Lob, Dank, Gebet und Lehren ist eitel Gottslästern, Fluchen, Abgötterei, weil ihr Herz und Maul Gott den Vater Hebel Vorik nennen, wie sie seinen Sohn, unsern Herrn Jesum, nennen. Denn wie sie den Sohn nennen und ehren, so ist der Vater auch genannt und geehret. Hilft sie nicht, daß sie viel schöner Wort brauchen, und Gottes Namen herrlich führen. Denn es heißt: Du sollt Gottes Namen nicht mißbrauchen; gleichwie es ihre Vorfahren nichts half, daß sie Gottes Namen führeten, und ihnen doch Baal nenneten, zun Zeiten der Könige Israel.

Zum vierten, daß ihnen verboten werde, den Namen Gottes fur unsern Ohren zu nennen, denn wir könnens mit gutem Gewissen nicht hören noch leiden, weil ihr lästerlich, verflucht Maul und Herz Gottes Sohn Hebel Vorik nennen, und damit seinen Vater auch so nennen müssen, ders nicht anders verstehen kann, noch will; wie wir Christen solchs auch nicht anders verstehen können, die wir gläuben müssen, wie der Sohn genannt wird und geehret, so wird auch der Vater geehret und genannt. Darumb der Jüden Maul nicht soll werth gehalten werden bei uns Christen, daß es Gott sollt fur unsern Ohren nennen; sondern, wer es vom Jüden höret, daß ers der Oberkeit anzeige, oder mit Säudreck auf ihn werfe, so fern er ihnen siehet, und von sich jage; und sei hierin Niemand barmherzig noch gütig. Denn es trifft Gottes Ehre und unser Aller (der Jüden auch,) Seligkeit an.

Und ob sie oder Jemand von ihrenwegen wollt furgeben, sie meineten es nicht also böse, wüßten auch nicht, daß sie mit solchem Lästern und Fluchen Gott den Vater lästerten und fluchten; denn ob sie gleich Jesum lästern, und uns Christen, so loben sie doch und ehren Gott aufs Höhest und Schönest: ist droben gesagt, wie du gehört hast. Wollens die Jüden nicht wissen, oder gebens gut fur, so müssens aber wir Christen wissen; so sind die Jüden mit ihrem Unwissen nicht entschüldigt, weil Gott nu bei 1500 Jahren solchs hat predigen lassen, daß sie solchs zu wissen schüldig sind, Gott auch solchs von ihnen fordert. Denn wer

Digitized by Google

Gottes Wort 1500 Jahr höret, und immer spricht: Ich wills nicht wissen, dem wird sein Unwissenheit freilich eine schlechte Entschüldigung, das ist, ein siebenfältige Schuld verdienen.

Ja, sie habens zu der Zeit nicht gewußt, daß Gottes Wort gewest sei; sie habens aber nu bei 1500 Jahren gehöret, daß Gottes Wort sei, und große Zeichen gesehen, und selbs dawider getobet; drüber auch in solch Elend 1500 Jahr kommen. Wohlan, laß sie es noch hören und gläuben, so sollen alle Sachen schlecht sein; wo nicht, so ists gewiß, daß sie es ewiglich nicht wissen, sondern immer fur und fur fluchen wollen, wie ihre Vorfahren diese 1500 Jahr gethan haben; so können wir Christen (die es wissen,) ihr muthwillige, ewige Unwissenheit und Lästerung bei uns nicht leiden, noch auf unser Gewissen nehmen: sie mügen hinziehen in ihr Land, daselbs unwissend sein und lästern, so lange sie können, und uns mit solchen ihren greulichen Sünden unbeschweret lassen.

Ja, wie wollen wir thun, wenn wir gleich den Jüden ihre Synagoga verbrennen, Gott loben, beten, lehren, Gottes Namen nennen öffentlich verbieten ꝛc. gleichwohl werden sie es doch heimlich nicht lassen. Und weil wir wissen, daß sie es heimlich thun, so ists eben so viel, als thäten sie es öffentlich. Denn was man weiß, daß heimlich geschicht und gedüldet wird, das heißt doch nicht heimlich, und gleichwohl unser Gewissen damit fur Gott beschweret ist. Wohlan, da mügen wir uns fursehen. Meins Dünkens wills doch da hinaus: Söllen wir der Jüden Lästerung rein bleiben und nicht theilhaftig werden, so müssen wir gescheiden sein, und sie aus unserm Lande vertrieben werden; sie mügen gedenken in ihr Vaterland, so dürfen sie nicht mehr fur Gott uber uns schreien und lügen, daß wir sie gefangen halten, wir auch nicht klagen, daß sie uns mit ihrem Lästern und Wuchern beschweren. Dieß ist der näheste und beste Rath, der beide Part in solchem Fall sichert.

Aber hie werden sie, a's die das Land ungern räumen, (so saur ist und wehe thut ihnen dieß Gefängniß, darinnen sie unser Tyrannen und Junghern

Digitized by Google

sind,) [111]) getrost Alles und Alles leugnen, dazu auch Gelds anug der Herrschaft bieten, ob sie bleiben möchten. Wehe aber denen, so solch Geld nehmen, und verflucht sei solch Geld, das sie doch auch sonst verfluchter Weise durch Wucher uns gestohlen haben. Denn sie leugnen ja so sehr, als sie lügen, und wo sie uns Christen heimlich fluchen, giften oder Schaden thun können, deß machen sie ihnen kein Gewissen. Werden sie darüber begriffen oder sonst bezüchtiget, so düren sie es getrost leugnen, auch bis in den Tod, weil sie uns nicht werth achten, denen sie sollten die Wahrheit bekennen, nachdem es die heiligen Gotteskinder gewiß dafur halten, daß, was sie uns Böses fluchen und thun können, einen großen Gottesdienst daran thun. Ja, wenn sie uns das künnten thun, das wir ihnen thun können, würde unser keiner eine Stunde leben müssen. Weil sie es aber öffentlich nicht vermögen zu thun, bleiben sie gleichwohl im Herzen unser tägliche Mörder und blutdürstige Feinde. Sölchs beweisen ihr Beten und Fluchen, und so viel Historien, da sie Kinder gemartert, und allerlei Laster geübt, darüber sie oft verbrannt und verjagt sind.

Darumb ich wohl gläube, daß sie viel Aergers heimlich reden und [112]) thun, weder die Historien und Andere von ihnen schreiben, sie aber sich aufs Leugnen und ihr Geld verlassen. Aber wenn sie gleich Alles leugnen künnten, so können sie das nicht leugnen, daß sie uns Christen öffentlich fluchen; nicht umb unser böses Leben willen, sondern daß wir den Jesum fur Messia halten, und daß sie bei uns gefangen sein müssen; so sie wohl wissen, daß sie daran lügen, und vielmehr sie uns in unserm Lande durch ihren Wucher gefangen halten, Jedermann aber ihr gern los wäre. Weil sie aber uns verfluchen, so verfluchen sie unsern Herrn auch. Verfluchen sie unsern Herrn, so verfluchen sie auch Gott den Vater, Schöpfer Himmels und der Erden: daß also ihr Leugnen sie nichts helfen kann. Sie sind allein [113]) mit dem Fluchen uberwunden, daß

---

111) Das zwischen ( ) Stehende kam bei der zweiten Ausgabe hinzu.
112) oder. 113) also.

Digitized by Google

man alles wohl gläuben muß, was man Böses von ihnen schreibet; sie thuns gewißlich mehr und ärger, weder wir wissen oder erfahren. Denn Christus leuget und treuget nicht, der sie Schlangen und Teufelskinder urtheilet, das ist, seine und aller der Seinen Mörder und Feinde, wo sie können. Ich höre auch Wunder sagen, wie sie in der Türkei, wo sie Raum haben, so an den Christen sich rächen, und ihr teufelisch Müthlin kühlen: welchs wohl zu gläuben ist, weil sie bei uns solche Teufel sind, da sie nicht Oberherrn sind. [114])

Wenn ich Macht hätte uber die Jüden, wie unser Fürsten und Städte haben, wollt ich diesen Ernst mit ihrem Lügenmaul spielen. Sie haben eine Lügen, damit sie großen Schaden thun bei ihren Kindern und gemeinen Mann, und unsern Glauben schändlich verunglimpfen; nämlich, sie geben uns Schuld und belügen uns bei den Ihren, daß wir Chkisten mehr denn einen einigen Gott anbeten; da ist des Rühmens und Stolzes kein Maaße noch Zahl. Damit halten sie ihre Leute gefangen, wie sie allein das Volk sind, die fur allen [115]) Heiden nicht mehr denn einen Gott anbeten. O wie gewiß sind sie in diesem Stück ihrer Sachen!

Ob sie nu wohl wissen, daß sie uns hierin Unrecht thun, und lügen als die verzweifelten, muthwilligen Böswichter; ob sie auch nu wohl 1500 Jahr von allen Christen gehöret haben, und noch hören, daß wir Nein dazu sagen: noch stopfen sie die Ohren zu, wie die Schlangen, und wollen uns wissentlich nicht hören; sondern, wie sie auf uns lügen und speien, so muß es bei ihrem Volk recht sein. Auch ob sie in unsern Schriften lesen, daß wir gleich, wie Mose Deutero. 6, 4. spricht: Höre Israel, unser Gott ist ein einiger Herr, daß wir also bekennen, öffentlich und heimlich, mit Herzen, Zungen, Schriften, Leben und Sterben, daß nicht mehr denn ein einiger Gott sei, von welchem Mose daselbs schreibt, und die Jüden selbs nennen; ob sie wohl solchs wissen, (sage ich,) solchs hören, solchs lesen von uns, nu bei

---

114) „Ich höre auch — Oberherrn sind" fehlt in der ersten Ausgabe.
115) den.

Digitized by Google

1500 Jahren, noch hilfts nicht, dennoch müssen ihre Lügen recht sein, und wir Christen von ihnen geschänder werden, daß wir viel Götter anbeten.

Darumb wenn ich uber sie Gewalt hätte, wollt ich ihre Gelehrten und Besten versammlen, und ihnen auflegen, bei Verlust der Zungen hinten zum Halse heraus, daß sie inwendig acht Tagen uns Christen uberweisen und uberzeugen, und also diese lästerliche Lügen wider uns wahr machen müßten, nämlich, daß wir mehr denn den rechten einigen Gott anbeten. Könnten sie das thun, so wollten wir des Tages alle Jüden werden, und uns beschneiden; wo nicht, so sollten sie ihres verdientes Lohns gewarten fur solche schändliche, muthwillige, schädliche, giftige Lügen. Denn wir, Gott Lob, nicht so gar Enten, Klötze oder Steine sind, wie uns die hochverständigen Rabbinen (unsinnige Narren,) achten, daß wir nicht sollten wissen, daß ein Gott und viel Götter nicht können zugleich mit Wahrheit geglaubet werden.

Daß wir aber gläuben, in der einigen, ewigen Gottheit seien drei Personen, daraus wird noch lange nicht weder Jüde noch Teufel beweisen, daß wir darumb mehr denn einen einigen Gott gläuben. Ob die Jüden furgeben wollten, sie künnten nicht verstehen, wie drei Persone ein einiger Gott sei: warumb verleugnet, verdampt, verflucht denn ihr lästerlich, verfluchts Lügenmaul, das es nicht verstehet? Zwiefältig sollt man solch Maul strafen; einmal, daß es bekennet, es verstehe es nicht; zum andern, lästert gleichwohl, das es nicht verstehet. Warumb fragen sie nicht zuvor? Ja, warumb haben sie es 1500 Jahr gehöret, und nicht lernen noch verstehen wollen? Darumb kann sie solcher Unverstand nicht helfen noch entschüldigen; uns Christen auch nicht, so wirs länger von ihnen leiden, sondern müssen sie (wie gesagt,) zwingen, daß sie solche lästerliche Lügen uber uns wahr machen, oder ihr Recht drumb leiden. Denn wer uns in diesem Artikel abgöttisch beleuget und lästert, der beleuget und lästert Christum, das ist, Gott selbs, als einen Abgott, von dem wirs gelernt und empfangen haben als sein ewiges

Wort und Wahrheit, bisher bei 1500 Jahren mit Zeichen und Kräften bestätigt, bekennet und gelehret.

Ah, es ist nie kein Mensch geboren, wird auch nicht geborn, der da möcht verstehen oder begreifen, wie Laub aus dem Holz oder Baum, und Gras aus dem Stein oder Erden kompt, noch einige Creatur, wie sie geschaffen wird. Und diese unfläthige, blinden, verstockte Lügenmäuler wollen urtheilen und wissen, wie es außer und uber der Creatur, in dem verborgen, unbegreiflichen, unerforschlichen und ewigen Wesen Gottes, gethan sei; so wir doch gar schwerlich und mit schwachem Glauben ergreifen, was uns davon im dunkel Wort offenbart ist; fallen drüber in solche schreckliche Lästerung, daß sie unsern Glauben abgöttisch, das ist, Gott selber einen Abgott schelten und lästern. Denn wir unsers Glaubens und Lehre gewiß, und sie selbs auch zu wissen schüldig, als nu 1500 Jahr lang gehöret, daß sie durch Jesum Christ, von Gott und aus Gott ist.

Wenn die groben Leute wenig säuberlicher gefahren hätten, und gesagt: Die Christen beten einen Gott, und nicht viel Götter an, und wir lügen, und thun ihnen Unrecht, daß wir sagen, sie beten mehr denn einen Gott an, wiewohl sie drei Personen in einer Gottheit gläuben, welchs wir nicht verstehen, müssen sie lassed ihres Sinnes walten ꝛc. das wäre mit Vernunft geredt. Aber nu fallen sie herein [116]) des Teufels Namen, wie die unfläthigen Säu in den Trog, lästern und schänden, das sie nicht wissen noch verstehen wollen; flugs daher: Wir Jüden verstehens nicht, und wollens nicht verstehen: darumb muß es unrecht und abgöttisch sein.

Aber es ist das Volk, dem allzeit Gott hat müssen nicht Gott, sondern ein Lügener sein in allen Propheten und Aposteln, wie viel er ihnen predigen ließ. Darumb gehet es ihnen wiederumb also, daß sie nicht müssen sein Volk sein, wie viel sie auch lehren, schreien und beten. Sie hören ihn nicht, so höret er sie wiederumb nicht, wie der 18. Ps. v. 27. sagt: Mit den Ver-

116) her in.

kehreten verkehrest du dich. Es ist der Zorn Gottes uber sie kommen, daran ich nicht gerne denke, und mir dieß Buch nicht fröhlich zu schreiben gewest ist, also, daß ich habe müssen itzt mit Zorn, itzt mit Spott wider die Jüden den schrecklichen Blick aus meinen Augen reißen, und mir weh thut, daß ich ihr schreckliche Lästerwort hab müssen nennen von unserm Herrn und seiner lieben Mutter, die wir Christen gar ungerne hören; und verstehe wohl, was S. Paulus meinet Roman. 10, 1. daß ihm sein Herz wehe thu, wenn er an sie gedenkt; welchs ich acht auch einem iglichen Christen geschehe, der mit Ernst dran denket, nicht des zeitlichen Unglücks und Elendes halben, darüber sie, die Jüden, klagen; sondern daß sie dahin gegeben sind, zu lästern, fluchen, verspeien Gott selbs und alles, was Gottes ist, zu ihrem ewigen Verdammniß, und doch solchs nicht hören noch wissen wollen, sondern als aus einem Eifer Gottes thun. Ah Gott, himmlischer Vater, wende dich, und lasse deines Zorns uber sie gnug gewest und ein Ende sein, umb deines lieben Sohns willen, Amen.

Unsern Oberherrn, so Jüden unter sich haben, wünsche ich und bitte, daß sie eine scharfe Barmherzigkeit wollten gegen diese elende Leute uben, wie droben gesagt, obs doch etwas (wiewohl es mißlich ist,) helfen wollte; wie die treuen Aerzte thun, wenn das heilige Feur in die Bein kommen ist, fahren sie mit Unbarmherzigkeit, und schneiden, sägen, brennen Fleisch, Adern, Bein und Mark abe. Also thu man hie auch, verbrenne ihr Synagogen, verbiete alles, was ich droben erzählet habe, zwinge sie zur Aerbeit, und gehe mit ihnen umb nach aller Unbarmherzigkeit; wie Mose thät in der Wüsten, und schlug drei tausend todt, daß nicht der ganze Haufe verderben mußte. Sie wissen wahrlich nicht, was sie thun, wollens dazu, wie die besessen Leute, nicht wissen, hören noch lernen. Darumb kann man hie keine Barmherzigkeit uben, sie in ihrem Wesen zu stärken. Will das nicht helfen, so müssen wir sie, wie die tollen Hunde, ausjagen, damit wir nicht ihrer greulichen Lästerung und aller Laster theilhaftig, mit ihnen Gottes Zorn verdienen, und verdampt werden. Ich

Digitized by Google

habe das Meine gethan; ein Jglicher sehe, wie er das Seine thu. Jch bin entschüldigt.

Jch will zur Letze fur mich das sagen, wenn mir Gott keinen andern Messia geben wollt, denn wie die Jüden begehren und hoffen, so wollt ich viel, viel lieber eine Sau denn ein Mensch sein. Deß will ich dir gute Ursach sagen: Die Jüden begehren nicht mehr von ihrem Messia, denn daß er solle ein Kochab und weltlicher König sein, der uns Christen todtschlahe, die Welt unter die Juden austheile, und sie zu Herrn mache, und zuletzt auch sterbe, wie andere Könige, seine Kinder nach ihm auch also. Denn so sagt ein Rabbi: Du sollts nicht in Sinn nehmen, daß zur Zeit Messia anders stehen und gehen werde, weder es im Anfang der Welt geschaffen ist ꝛc. das ist, es werden Tage, Nacht, Jahr, Monden, Sommer, Winter, Saat, Erndten, Kinder zeugen und sterben, essen, trinken, schlafen, wachsen, däuen und auswerfen, und Alles gehen, wie es itzt gehet, ohn daß die Jüden Herrn sein werden, aller Welt Gold, Güter, Freude und Lust haben, wir Christen aber ihre Knechte sein müssen; allerdinge wie der Mahmed auch gedacht und gelehret hat, der uns Christen (wie die Jüden gerne thäten,) tödtet, und Land, Güter, Lust und Freude einnimpt, und wenn er ein Jüde, nicht ein Jsmaelit wäre, die Jüden hätten ihn längest zum Messia angenommen, oder zum Kochab gemacht.

Wenn ich nu gleich solchs alles hätte, oder künnte itzt Türkischer Kaiser oder der Messia, so die Jüden hoffen, selbs werden, noch wollt ich lieber eine Sau werden. Denn was wäre mir solches alles nütze, so ich deß alles nicht eine Stunde gewiß sein künnte? bliebe gleichwohl die greuliche Last und Plage aller Menschen, der Tod, auf mir, fur dem ich nicht sicher alle Augenblick mich fur ihm fürchten, fur der Höllen und Gottes Zorn zittern und beben müßte, und deß alles kein Ende wissen, sondern ewiglich gewarten sollte; wie der Tyrann Dionysius einem, der ihn selig preiset, solchs fein zeigete, setzt ihn uber einen Tisch, herrlich zugericht, uber ihn hänget er ein bloß Schwert an einem seiden Faden, unter ihm eine feurige Glut, und sprach: Jß, sei fröhlich ꝛc. Eben so wäre die Freude dieses Messia auch-

Digitized by Google

Und ich weiß, wer jemals des Todes Schrecken oder Last gefühlet hat, der würde gerne eine Sau dafur sein, ehe er solchs immer fur und fur tragen wollte.

Denn eine Sau liegt in ihrem Pflaumfedernbette auf der Gassen oder Misten, ruget sicher, schnarket sanft, schläft süße, fürcht keinen König noch Herrn, keinen Tod noch Hölle, keinen Teufel noch Gottes Zorn, lebet so gar ohn Sorge, daß sie auch nicht denket, wo Kleien sind. Und wenn der Türkische Kaiser mit aller Macht und Zorn daher zöge, sollt sie wohl so stolz sein, daß sie nicht eine Borste umb seinetwillen regete; triebe man sie auf, sollt sie wohl krochzen, und (wenn sie reden kunnt,) sagen: Siehe, wie todest du Narr! Du hast das zehente Theil nicht so gut als ich, und lebest nimmermehr eine Stunde so sicher, sanft und still, als ich immer fur und fur lebe, wäreſt du noch zehenmal so groß und reich. Summa, sie gedenkt an kein Sterben, ist eitel sicher, sanft Leben mit ihr. Kompt der Schlächter uber sie, so denket sie, es klemme sie etwa ein Holz oder Stein; Sterbens versiehet sie sich nicht, bis im Augenblick ist sie todt, hat weder zuvor, noch im Tod, noch hernach ein Augenblick den Tod gefühlet, sondern eitel und ewiges Leben. Solchs wird ihr kein König, noch der Jüden Messia selbs nachthun, auch kein Mensch, wie klug, hoch, reich, heilig und mächtig er ist. Sie hat von dem Apfel nicht gessen, der Unterscheid des Guten und Bösen uns elende Menschen im Paradies gelehret hat.

Was sollt mir nu der Jüden Messia? Wenn er mir armen Menschen wider diesen großen, greulichen Feihl und Schaden nicht helfen, und mein Leben nicht das zehent Theil so gut machen künnt, als die Sau hat? Ich wollt sagen: Lieber Herr Gott, behalt deinen Messia, oder gib ihn, wer ihn haben will, mich aber mache dafur zur Sau. Denn es ist besser eine lebendige Sau sein, weder ein ewig sterbender Mensch, ja wie Christus spricht: Es wäre dem Menschen besser, daß er nie geboren wäre.

Hätte ich aber einen solchen Messia, der mir diesen Schaden heilen künnt, daß ich fur dem Tod mich nicht fürchten dürft, des Lebens immer und ewig sicher

wäre, dem Teufel und Höllen ein Klipplin schlahen künnte, und fur dem Zorn Gottes nicht mehr beben müßte: da würde mein Herz fur Freuden springen, und mit eitel Lust trunken werden; da würde sich ein Feur der Liebe zu Gott anzünden, Loben und Danken nimmermehr aufhören. Gäbe er mir darnach nicht Gold, Silber und ander Reichthum, so wäre mir doch alle Welt eitel Paradies, wenn ich auch im Kerker leben sollt.

Sölchen Messia haben wir Christen, und danken Gott, dem Vater aller Barmherzigkeit, mit vollen, uberschwänglichen Freuden unsers Herzen, vergessen fröhlich und gern alle des Leides und Schadens, den uns der Teufel im Paradies hat zugefügt. Denn er ist reichlich gebüßet und erstattet durch diesen Messia. Also haben die Apostel fur solchen Freuden in Kerkern und allem Unglück gesungen und gelobt, auch junge Maidlin, als Agatha, Lucia ꝛc. Dafur die elenden Jüden, so diesen Messia nicht haben wollten, sint der Zeit her in Furcht ihres Herzen, Sorgen, Zittern, Zorn, Ungeduld, Bosheit, Lästern und Fluchen verschmacht und verdorben sind, wie Isaia cap. 65, 14. 15. sagt: Siehe, meine Knechte sollen fur gutem Muth jauchzen; ihr aber sollet fur Herzeleid schreien, und fur Jammer heulen; und sollt euern Namen lassen meinen Auserwähleten zum Schwur. Und der Herr wird dich tödten, und seine Knechte mit einem andern Namen nennen. Item v. 1. 2: Ich werde gesucht von denen, so nicht nach mir fragten; ich werde funden von denen, die mich nicht suchten, und zu den Heiden, die meinen Namen nicht anriefen, (das ist, die nicht mein Volk waren,) sage ich: Hie bin ich, hie bin ich! Denn ich habe meine Hand ausgereckt den ganzen Tag zu dem Volk, das nicht hören wollt ꝛc.

Ja, solchen Messia haben wir, der zu uns also spricht, Joh. 11, 28: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich gläubt, der soll leben, wenn er gleich gestorben ist. Und wer da lebet und gläubt an mich, der soll nimmermehr sterben; und Joh. 8, 51: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Wer mein Wort hält, wird den Tod nimmermehr sehen. Nach solchem Messia fragen die Jüden und Türken nichts. Und was

Digitized by Google

soll er ihnen? Sie müssen einen haben aus Schlauraffenland, der ihnen den stinkenden Bauch sättige, und sterbe sampt ihnen dahin, wie eine Kuhe oder Hund.

Auch dürfen sie sein nichts wider den Tod, denn sie sind selber heilig gnug, mit ihrer Buße und Frömmkeit fur Gott zu treten, solchs und Alles zu erlangen. Allein die Christen sind solche Narren und verzagte Schelmen, die sich fur Gott so sehr fürchten, ihre Sunde und seinen Zorn so hoch achten, daß sie fur seiner göttlichen Majestät Augen nicht getrauen zu erscheinen ohn einen Mittler oder Messia, der sie vertrete und fur sie sich dargebe. Aber die Jüden sind heilige und kühne Helden und Ritter, dürfen selbs, ohn Mittler und Messia, fur Gott treten, und Alles bitten und erlangen, was sie begehren, daß freilich die Engel und Gott selbs gleich froh werden müssen, wenn ein Jüde sich so hoch demüthiget, daß er beten will: da müssen die Engel das Gebet fassen, und Gotte zur Kronen auf sein göttlich Häupt setzen; wie wir sehen, daß diese 1500 Jahr geschehen ist. So gar hoch hält Gott von dem edlen Blut und beschnittenen Heiligen, darumb, daß sie seinen Sohn Hebel Vorik nennen können.

Weiter, nachdem wir unsinnigen, verzagten Christen und verfluchten Gojim unsern Messia so hoch vonnöthen achten, daß er uns durch sich selbs müsse, ohn unser Heiligkeit, von dem Tod erlösen: so fallen wir elenden Leute forter in solche große, schreckliche Blindheit, daß wir gläuben, er müsse kein Schwert noch weltliche Macht hiezu brauchen. Denn wir können nicht begreifen, wie Gottes Zorn, die Sünde, Tod und Hölle mit dem Schwert mügen verjagt werden; sintemal wir sehen, daß von der Welt an bis daher der Tod nichts nach dem Schwert gefragt, alle Kaiser, Könige, und wer das Schwert geführt, eben so wohl gefressen hat, als das elendest Kind in der Wiegen.

Hiezu thun uns großen Schaden die großen Verführer, Isaias, Jeremias, und alle Propheten, die bezaubern uns tolle Gojim mit ihrer falschen Lehre, da sie sagen, es solle das Reich Messia kein Schwert führen. O daß uns hie zu Hülfe kämen die heiligen Rabbinen und ritterlichen, kühne Helden der Jüden, und hülfen

uns aus diesen greulichen Irrthumen, da Isaias 2, 2. von Messia weissagt, wie die Heiden sollen zum Hause und Berge des Herrn laufen, und sich lehren wollen lassen, (ohn Zweifel nicht mit dem Schwert sich da wollen morden lassen, sonst würden sie nicht zulaufen, und wohl außen bleiben,) und spricht v. 4: Er (der Messia,) wird richten unter den Heiden, und strafen unter viel Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen, und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das ander ein Schwert aufheben, und werden fort mehr nicht kriegen lernen.

Desgleichen Zäuberei treibet er mit uns armen Gojim auch Isaia 11, 9: Man wird nirgend letzen noch verderben auf meinem heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntniß des Herrn. Hie verstehen wir armen, blinden Gojim Erkenntniß des Herrn, kein Schwert, sondern die Lehre, dadurch man Gott erkennen lernt, wie droben Isaiá 2. auch vom Lehren gesagt ist, dem die Heiden sollen nachlaufen. Denn erkennen muß nicht durchs Schwert, sondern durchs Lehren und Hören kommen, wie wir tollen Gojim denken. Und Esa. 53, 11: Durch sein Erkenntniß wird er Viel gerecht machen, das ist, durch Lehren, Hören und Gläuben an ihn; was kann sonst sein Erkenntniß heißen? Summa, Messia kennen, muß durchs Predigen kommen.

Deß siehe an das Werk fur Augen. Die Apostel haben kein Schwert noch Spieß gebraucht, sondern allein der Zungen; und solchs ist in aller Welt nu 1500 Jahr geschehen durch alle Bischoffe, Pfarrherr und Prediger, und gehet noch also. Da siehe, ob der Pfarrherr Schwert oder Spieß führe, wenn er in die Kirchen gehet, predigt, täuft, Sacrament reicht, Sünde bindet und löset, den Bösen steuret, die Frommen tröstet, und Jedermanns Seele lehret, weidet und bessert. Thut er das nicht alles allein mit der Zungen oder Wort? Desgleichen bringt der Haufe auch kein Schwert noch Spieß zu solchem Ampt, sondern allein die Ohren.

Da siehe die Wunderzeichen an. Das römisch Reich und alle Welt war voll Abgötter, daran die Heiden festhielten; der Teufel war mächtig, und wehret sich getrost: noch hat die Zunge allein ohn Schwert

Digitized by Google

die ganze Welt wider alle Schwert von alle denselbigen Abgötteren gereinigt, auch unzählige Teufel ausgetrieben, Todten auferweckt, allerlei Kranken geheilet, und eitel Wunder geschneiet und geregnet; darnach alle Ketzerei und Irrthumb ausgestäubert, wie sie noch täglich thut fur unsern Augen; und, das noch das Allergrößest ist, alle Sünde vergibt und tilget, fröhliche, friedsame, gedüldige Herzen macht, den Tod verschlinget, die Hölle zuschleußt, den Himmel aufthut, ewigs Leben gibt. Und wer kann alle das Gut erzählen, so Gottes Wort wirket? Summa, Gottes Kinder und Erben des Himmelreichs macht alle die, so es hören und gläuben. Heißt das nicht ein Königreich, Gewalt, Macht, Herrschaft, Herrlichkeit? Ja freilich, ein tröstlich Königreich, und das rechte Heimath aller Heiden. Und ich sollte fur solch Königreich einen blutdürstigen Kochab mit den Jüden begehren oder annehmen? Ehe und lieber wollt ich (wie gesagt,) eine Sau, denn ein Mensch sein.

Auf solchen Verstand reimen sich nu sehr fein alle Schrift der Propheten, daß die Völker dem Silo (wie Jacob Genes. 49. sagt,) sind zugefallen, beide von Jüden und Heiden, nachdem der Scepter von Juda weggenommen ward; item, die 70 Wochen Daniel vollendet; item, der Tempel Haggai zerstöret, und Davids Haus und Thron blieben ist bis daher, und ewig bleiben muß; wiederumb, nach der Jüden (so Gott verworfen,) muthwilliges Leugnen, Lügen und Fluchen, der keines nicht verstanden werden, vielweniger erfüllet sein kann.

Erstlich von dem Spruch Jacob, Genes. 49, 10. zu reden, haben wir droben gehöret, wie faule, ungereimete Narrei die Jüden drüber erdichtet, und doch nichts Gewisses getroffen haben. Aber so wir unsern Herrn Jesum bekennen, und lassen ihn den Silo oder Messia sein, schickt, gibt, reimet, trifft sichs alles aufs Allerfeinest und Lüstigest. Denn zur Zeit Herodes, da der Scepter von Juda weggenommen ward, war er flugs da, fing an sein Regiment des Friedes, ohn Schwert, (wie Esaia und Zacharia weissagen,) und fielen ihm zu alle Völker, beide Jüden und Heiden, also, daß auch

auf einen Tag zu Jerusalem dreitausend Seelen gläubig wurden, und Viel vom Priesterstand, auch von Fürsten des Volk herzu kamen, wie S. Lucas Act. 2, 41. und c. 4, 4. schreibet.

Und von der Zeit an, da Jesus auferstanden, das ist, vom 18. Jahr Tiberii des Kaisers bis auf's 18. Jahr Adriani des Kaisers, der die ander und letzte Schlacht ubet an den Jüden, den Kochab schlug, und die Jüden aus ihrem Lande gänzlich und rein vertreib, das sind uber 100 Jahren, sind immerdar zu Jerusalem Bischoffe gewest aus dem Stamm der Kinder Israel, welche sie alle mit Namen zählet unser Eusebius lib. IV. Eccl. Hist. c. 5., fähet an vom Apostel S. Jacob, und zählet ihr wohl funfzehen, welche alle mit grossem Fleiß das Evangelium predigten, Wunder thäten, und heiliglich lebeten, daß sie sehr viel tausend Jüden und Kinder Israel bekehreten zu ihrem verheißen und erschienen Messia, Jesu von Nazareth; ohn was noch von S. Paulo, andern Aposteln und ihren Jüngern außer dem Lande unter den Heiden zerstreuete Jüden sampt den Heiden bekehret ist, wiewohl dawider ohn Unterlaß und ohn Aufhören das ander Theil, die blinden, verstockten, dieser itzigen Jüden Väter, wütheten, tobeten, raseten, viel Bluts vergossen ihres eigen Stammes, beide in und außer dem Lande unter den Heiden, wie droben auch vom Kochab gesagt ist.

Da aber Adrianus die Jüden aus dem Lande vertrieben hatte, sint derselben Zeit mußte man aus den Heiden, so Christen wurden, zu Jerusalem Bischoffe nehmen, weil keine Jüden mehr im Lande funden noch gelitten wurden, umb des Kochabs und seiner aufruhrischen Jüden willen, fur welchen die Römer keine Rüge haben kunnten. Also haben gleichwohl die andern frommen, bekehreten Jüden, unter den Heiden zerstreuet, viel der Kinder Israel bekehret, wie wir in S. Pauli Episteln und Historien sehen; doch daneben an allen Enden von den Kochabiten immer fur und fur Verfolgung erlitten, daß die frommen Kinder Israel keine ärgere Feinde hatten, denn ihre eigen Blutfreunde; wie sie auch noch haben, wo sie sich bekehren.

Zu solchen frommen, bekehreten Kindern Israel

schlugen zu auch die Heiden in aller Welt, und thäten das mit solchen Haufen und mit solchem Ernst, daß sie nicht allein ihre Abgötter und eigen Weisheit, sondern auch Weib und Kind, Freunde, Gut und Ehre, Leib und Leben drüber ließen; litten alles, was der Teufel und alle andere Heiden, auch die rasenden Jüden kunnten erdenken; suchten doch damit keinen Kochab, noch der Heiden Gold, Silber, Güter, Herrschaft, Land oder Leute, sondern das Ewige, und ein anders, denn dieses Leben; waren gerne arm und elende, doch fröhlich und getrost; nicht bitter noch rachgierig, sondern gütig und barmherzig; beteten fur ihre Feinde, thäten daneben viel und große Wunder. Das hat gewähret von der Zeit an fur und fur bis auf uns, die wir itzt sind, und bis ans Ende der Welt währen wird.

Nu ists ja ein groß und seltsam, wunderlich Ding, daß die Heiden in aller Welt ohn Schwert und Zwank, umb keines zeitlichen Nutzes willen, gern, williglich einen armen Menschen aus den Jüden, welchen sie selbs, sein eigen Volk, gekreuzigt, verdampt, verflucht, verfolget hatten ohn Aufhören, fur den rechten Messia annahmen, so viel umb seinenwillen thäten und litten, alle Abgötterei verließen, allein, daß sie möchten ewiglich mit ihm leben. Und hat nu solchs bei 1500 Jahren gewähret, so lange hat nie kein falscher Gottesdienst gestanden, noch alle Welt so viel drüber gelitten, oder so fest dran gehalten. Und das wohl der größten Zeichen eines ist, daß nie kein ander Gott solchen harten Widerstand hat ausgestanden, als dieser Messia, wider welchen allein alle ander Götter und Völker getobet, und unter sich selbs wohl eines sein kunnten, wie mancherlei und ungleich sie waren. Wen dieß seltsam Wunderwerk nicht bewegt, dem geschicht recht, daß er blind bleibe, oder ein verdampter Jüde werde.

Wir Christen sehen, daß dieß Werk stimmet mit dem Spruch Jacob, Genes. 49. Capit.: Die Völker werden (wenn der Scepter Juda gefallen ist,) dem Silo oder Messia gehorchen. Das Werk stehet da fur Augen, welchs diesen Spruch erfüllet hat, daß die Völker, das ist, nicht allein die Jüden, sondern auch die Heiden, sind zusammen und einträchtiglich diesem Silo

gehorsam und einerlei Volk, das ist, Christen worden. Man kann keinen andern geben noch erdenken, auf den sich der Spruch Jacob so fein reimet und zutrifft, als dieser unser lieber Herr Jesus ist; und muß doch einer gegeben sein, von der Zeit an, nach dem Scepter, oder der H. Geist müßte durch den heiligen Patriarchen Jacob gelogen, und Gott seiner Verheißung vergessen haben. Das sage der Teufel, und wer ein verdampter Jüde sein will.

Also reimet sich auch der Spruch vom ewigen Hause und Stuhel Davids auf Niemand, denn auf diesen [117]) unsern Messia, Jesum von Nazareth. Denn nach den Königen aus dem Stamm Juda sint der Zeit Herodis ist kein Sohn Davids zu erdenken, der auf seinem Stuhel gesessen sei, und noch sitze, seinen Stuhel ewig zu erhalten; wie es doch sein mußte und noch sein muß, weil es Gott mit einem Eide verheißen hatte. Aber da dieser Sohn Davids vom Tode auferstanden war, fielen ihm zu viel, viel tausend Kinder Israel beide zu Jerusalem und in aller Welt, nahmen ihn an fur ihren König und Messia, als den rechten Samen Abrahâ und ihres Geblütes; diese warens und sinds auch noch das Haus, Königreich und Stuhel Davids. Denn sie sind die Nachkommen der Kinder Israel und Samens Abrahâ, uber welche David ein König war.

Daß sie aber nu gestorben und begraben sind, da liegt nicht an; sie sind fur ihm gleichwohl sein Königreich und sein Volk. Uns und der Welt sind sie todt; aber ihm sind sie lebendig und nicht todt. Ob das die blinden Jüden nicht wissen, das ist recht. Denn wer blind ist, der soll nichts uberall sehen. Wir Christen wissen aber, daß er spricht, Johann. am achten v. 56. Matth. am zweiundzwänzigsten Cap. v. 32: Gott ist nicht der Todten, sondern der Lebendigen Gott, das ist [118]), Abraham lebet; item, Johann. am eilften Capit. v. 26: Wer an mich gläubet, der soll leben, ob er gleich stirbt. Also stehet nu Davids Haus und

---

117) „diesen" fehlt. 118) „Gott ist — das ist" fehlt in der ersten Ausgabe.

Digitized by Google

Stuhel feste, und hat einen Sohn darauf sitzend ewiglich, der nimmermehr stirbt, noch sterben läßt alle, die seines Königreichs sind, und ihn zum Könige mit rechtem Glauben annehmen. Das heißt den Spruch recht erfüllet: Davids Stuhel soll ewig sein. Laß nu alle Teufel und Jüden, Türken, und wers nicht lassen will, auch einen Sohn Davids oder mehr geben, auf welche sich dieser Spruch vom Hause Davids so fein und lieblich reime, sint der Zeit Herodis her, so wollen wir sie loben.

Zu solchem Königreich und Stuhel Davids gehören wir Heiden auch alle, die solchen Messia und Sohn Davids fur einen König mit gleichem Glauben angenommen haben, noch annehmen, bis an der Welt Ende und in Ewigkeit; wie Jacobs Spruch Genes. am neun und vierzigsten v. 20 spricht: Es werden ihm die Völker gehorchen, das ist, nicht ein Volk allein, wie die Kinder Israel sind; sondern, was sonst mehr auch Völker heißt; und zuvor Genes. am zwei und zwänzigsten Capit. v. 18: In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Heiden auf Erden. In diesem Spruch stehet das Wort Gojim, das man gemeiniglich in der Schrift von den Heiden verstehet, ohn wo die Jüden auch also von den Propheten schier verachtlicher Weise genennet werden. Und ist die Summa: Der Segen Gottes solle durch den Samen Abrahâ nicht allein bleiben auf seinen Blutsnachkommen, sondern auch unter alle Heiden ausgebreitet werden; daher auch Gott selbs Abraham nennet Vater vieler Heiden, Genes. am siebenzehenten Capit. v. 5. Der Sprüch sind viel mehr in der Schrift.

Daß aber die Schrift solch Königreich nennet Davids Stuhel, und den König Messia Abrahams Samen, ist die Ursache, daß solch Königreich Davids und König Messia nicht ist aus uns Heiden kommen auf die Kinder Abrahâ und Israel, sondern von den Kindern Abrahâ und Israel auf uns Heiden[119]), wie der Herr selbs sagt Johann. 4, 22: Das Heil ist aus den Jüden kommen. Und ob wir wohl alle von Adam

119) „auf uns Heiden" fehlt in der ersten Ausgabe.

Digitized by Google

herkommen gleicher Geburt nach dem Geblüte, so sind doch alle andere Völker abgesondert, und allein Abrahams Samen hiezu erwählet, von welchem sollt der Messia kommen. Nach Abraham ist allein Isaac, nach Isaac allein Jacob, nach Jacob allein Juda, nach Juda allein David, die andern Brüder zur Seiten iglicher Zeit nicht zur Linien erwählet, daraus Messia kommen sollt. Aber alles und alles ists geschehen umb des Messia willen; darumb [120]) der ganze Same Abrahá, sonderlich so an solchen Messia gegläubet, hoch geehret von Gott, wie S. Paulus Act. am dreizehenten Capit. v. 17. spricht: Gott hat dieß Volk erhöhet. Denn es muß freilich eine große Ehre und Herrlichkeit sein, sich rühmen können, daß er des Messia Vetter und Blutsfreund sei; und je näher, je höher.

Doch so fern, daß solcher Ruhm nicht aus dem Grund wachse, als sei Abrahams und seiner Nachkommen Geblüt solcher Ehren werth gewest; denn damit wäre es alles zu Grund verderbet: sondern allein aus dem Grunde, daß Gott aus bloßer, lauter Gnaden und Barmherzigkeit Abrahams Fleisch und Blut hiezu erwählet hat, da es wohl anders verdienet hätte, und wohl ander Fleisch [121]) seines gleichen zu finden gewußt [122]); gleichwie wir Heiden auch sind sehr hoch geehret, daß wir des Messia und Königreichs theilhaftig worden sind, und des Segens, in Abrahams Samen verheißen, genießen; aber so wir wollten rühmen, als wären wirs würdig gewest, und uns nicht aus lauter bloßer Gnaden widerfahren erkennen wollten, damit Gott allein den Ruhm habe: so wäre es auch alles verderbet und verloren. Es soll heißen 1 Corin. 4, 7: Was hast du, das du nicht empfangen hast? Hast du es aber empfangen, was rühmest du dich denn? gerade als wärest du der Mann, der es nicht empfangen hätte.

Also ist der liebe Sohn Davids, Jesus Christus, auch unser König und Messia, und wir rühmen uns sein Königreich und Volk so wohl, als David selbs und alle Kinder Israel und Abrahams. Denn wir

---

120) † ist. 121) † als. 122) „und wohl ander Fleisch — gewußt" kam erst in der zweiten Ausgabe hinzu.

Digitized by Google

wissen, daß er ein Herr, König und Richter gesetzt ist uber Lebendigen und Todten. Leben wir, so leben wir ihm: sterben wir, so sterben wir ihm, das ist, wir müssen auch nach dem Tod leben, wie wir itzt gehöret, und S. Paulus Roma. am vierzehenten Capit. v. 8. predigt; und suchen keinen blutdürstigen Kochab an ihm, sondern den rechten Messia, der da könne Leben und Seligkeit geben, das heißt ein Sohn Davids, auf seinem Stuhel sitzend in Ewigkeit, davon die blinden Jüden und Türken so gar nichts wissen. Gott erbarme sich uber sie, wie er uns gethan hat, und thun wird, Amen.

Also kann man auch keinen Messia geben, auf den sich der Spruch Daniel 9. reime, denn allein diesen Jesum von Nazareth, und sollt der Teufel mit allen seinen Engeln und Jüden toll und thöricht werden. Denn wie faul die Lügen der Jüden sei vom Könige Cores und Agrippa, ist droben gehört. Aber wie der Engel Gabriel daselbs sagt, so ists ergangen, und also sehen wir das Werk fur Augen. Siebenzig Wochen (spricht er,) sind bestimpt uber dein Volk und uber deine heilige Stadt. Er nennet die Stadt mit ihrem Namen, Jerusalem, nicht; sondern schlecht, deine heilige Stadt, auch nicht, Gottes Volk, sondern schlecht, dein Volk. Denn es sollt dieses Volks und dieser Stadt Heiligkeit nu aus sein, und mit den 70 Wochen ein Ende haben, dafur ein neu Volk, neu Jerusalem und ein ander Heiligkeit kommen, da man nicht müßte jährlich durch Opfer, Gottesdienst und Heiligkeit im Tempel die Sünde büßen, und doch nimmermehr gerecht oder gründlich heilig werden künnt, weil alle Jahr durch Opfer die Versühnung wiederholet und gesucht werden mußte: sondern der Messia sollt ewige Gerechtigkeit bringen, die Missethat versiegeln, der Ubertretung steuren, die Sünde versuhnen, die Prophetien [123]) und Gesicht erfüllen ꝛc. Wo nu die Sünde ewiglich weg ist, und ewige Gerechtigkeit da ist, da darf man keines Opfers mehr fur die Sünde oder zur Gerechtigkeit. Warumb wollt man opfern fur die Sünde, wenn sie nicht mehr ist?

123) Propheten.

Warumb wollt man durch Gottesdienst Gerechtigkeit suchen, wenn sie schon da ist? Wo aber Opfer und Gottesdienst nicht mehr vonnöthen ist, wozu sollen die Priester und der Tempel? Wo nicht mehr Priester und Tempel noth sind, wozu soll solch Volk und Stadt, dem damit gedienet wird? [124]) Es muß ein ander Volk und Stadt draus werden, das solcher Priester, Tempel, Opfer und Gottesdienst nichts darf; oder muß mit dem unnützen Tempel und Gottesdienst, Priester und Opfer wüst und zunicht werden, als dem die 70 Wochen das endlich Urtheil und letztes Ende geben, mit Stadt und Tempel, sampt Priestern, Opfern und Gottesdiensten.

Sölch neu Volk und neue Jerusalem ist nu die christliche Kirche, aus Jüden und Heiden versammlet; die wissen, daß durch Jesum Christum die Sünde ist rein weggethan, alle Weissagung erfüllet, ewige Gerechtigkeit gestiftet. Denn wer an ihn gläubet, der ist gerecht ewiglich, und sind ihm alle seine Sünde ewiglich versiegelt, versühnet, vergeben; wie solchs uns das Neue Testament gar reichlich ausstreicht, sönderlich S. Johannes [125]), S. Petrus und S. Paulus. Es heißt nu nicht mehr: Wer zu Jerusalem opfert Schuldopfer, Sündopfer und ander Opfer, der wird gerecht, oder hat die Sünde versuhnet; sondern so heißts: Wer gläubt und getauft wird, der ist selig; wer nicht gläubt, der ist verdampt, er sei, wo er wolle in der ganzen Welt, darf nicht gen Jerusalem laufen, sondern Jerusalem ist zu ihm kommen.

Sölchs hat auch David verkündigt Psal. 40, 7: Opfer und Speiseopfer gefallen dir nicht, aber die Ohren hast du mir aufgethan (das ist, der Welt Ohren, daß sie hören und gläuben, und also ohn Opfer, Tempel und Priester selig werden). Du willt weder Brandopfer noch Sundopfer. Da sprach ich: Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben; deinen Willen, Gott, thu ich gerne ꝛc. Ja, das ist der Messia, der die Gerechtigkeit durch seinen Willen und Gehor-

---

124) † Es muß ein ander Volk und Stadt, dem damit gedienet wird.

125) „S. Johannes" fehlt in der ersten Ausgabe.

Digitized by Google

sam bracht hat; sölchs will das Buch Mosi und aller Propheten. Also sagt auch hie Gabriel, daß die Opfer nicht thun sollen, und spricht: Messia wird getödtet, und nichts haben. Wovon wird er nichts haben? Frage, wovon er redet: Er redet mit Daniel von seinem Volk, und von seiner heiligen Stadt; von denen wird er nichts haben, daß bei und in ihm jener Heiligkeit soll nichts mehr sein, wie Psal. 16. 4. auch sagt: Ich will ihrs Trankopfers mit ihrem Blut nicht, noch ihren Namen in meinem Munde führen.

Also spricht Esaia 33, 24: Das Volk, so in dem neuen Jerusalem wohnen wird, soll heißen Nesu owon, levatus peccato, ein Volk der Vergebung aller Sünde; wie auch Jeremia 32, 40. verheißt einen andern, neuen Bund, darinnen nicht Mose mit seinem Bund regieren soll; sondern, ich will (spricht er,) ihrer Sünden gnädig sein, und derselbigen nimmermehr gedenken. Ja, das ist ein Bund der Gnaden, der Vergebung, der Vergessung aller Sünden ewiglich. Sölchs kann ja nicht durchs Schwert zugehen, wie die blutgierigen Kochabiten begehren; sondern mit eitel Gnaden durch den getödten Messia in die unwürdige Welt bracht, zur ewigen Gerechtigkeit und Seligkeit, wie Gabriel hie sagt.

Aber der Spruch ist zu reich (wie droben gesagt,) und ist das ganze Neue Testament kurz drinnen gefaßt; darumb gehöret mehr Zeit und Raum dazu denselbigen auszustreichen. Itzt ists gnug, daß wir gewiß sind, daß es ummüglich ist, von einem andern Messia oder Könige ihn zu verstehen, denn von unserm Herrn Jesu [126]) von Nazareth; weil auch zur selbigen Zeit in der letzten Wochen kein ander Messia getödtet ist, denn dieser, und Daniel doch muß einen getödten Messia haben zur selbigen Zeit, wie seine Wort helle da stehen.

Zuletzt reimet sich auch der Spruch Haggai auf keinen andern nicht. Denn da ist Niemand anzuzeigen von Haggai Zeit an, der da möcht mit dem geringsten Schein heißen aller Heiden Hembath, Lust oder Trost, ohn dieser Jesus Christus allein. An diesem

126) † Christo.

Digitized by Google

haben die Heiden nu bei 1500 Jahren ihren Trost, Freude und Lust gehabt, wie das Werk da fur Augen noch stehet, und die Jüden selbs mit ihrem Fluchen bis daher beweisen. Denn warumb fluchen sie uns? Allein darumb, daß wir diesen Jesum, den rechten Messia, unsern Trost, Freude und Lust bekennen, rühmen und loben, von dem wir uns nicht lassen reißen noch scheiden weder Lieb noch Leid, sondern leben und sterben in ihm und uber ihm getrost und williglich. Und je mehr die Jüden, Türken und alle Feinde ihn lästern und schänden, je fester wir an ihm halten, und je lieber er uns hat; wie er spricht: Selig seid ihr, wenn ihr umb meinenwillen verfolget und verlästert werdet, seid fröhlich, eur Lohn ist groß im Himmel. Dem sei Lob und Dank, Ehre und Preis, sampt dem Vater und Heiligen Geist, einigem, wahren, rechten Gott, Amen.

So viel Schreibens, lieber Herr und guter Freund, habt ihr mir ausgezwungen mit eurem Büchlin, da ein Jüde seine Kunst wider einen abwesenden Christen im Gespräch beweiset. Mir sollt ers, Gott Lob, gegenwärtig nicht thun. So hat auch hierin (hoffe ich,) ein Christ, der sonst nicht Lust hat ein Jüde zu werden, so viel, daß er sich der blinden, giftigen Jüden nicht allein wohl erwehren kann, sondern auch der Jüden Bosheit, Lügen, Fluchen muß feind werden, und greifen, daß ihr Glaube nicht allein falsch, sondern sie gewißlich mit allen Teufeln besessen sind. Christus, unser lieber Herr, bekehre sie barmherziglich, und erhalte uns in seiner Erkenntniß, welche das ewige Leben ist, fest und unbeweglich, Amen.

Digitized by Google

LXII.

Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi. Matth. I. 1543.

Im ersten Theile dieser Schrift widerlegt Luther das Vorgeben der Juden, als habe Christus durch das Schemhamphoras, oder Aussprechung des Namens Jehovah und durch Zauberei Wunder gethan; im zweiten beweiset er die Abstammung Christi aus dem Geschlechte Davids. Sie war bereits am 7. April 1543. vollendet. Vgl. De Wette V. p. XIX., auch Seckend. hist. Luth. lib. III. §. III. 460. Sie ist noch abgedruckt in Georgii Nigrini Judenfeind, Frkf. a. M. 1605. 8.

Aelteste Drucke.

1) Vom Schem Hamphoras: Vnd vom Geschlecht Christi. Matthei am j. Capitel. D. Mart. Luth. Wittemb. M. D. XLIII. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, durch Georgen Rhaw. 16 Bogen in 4, ohne Tit. Einf.

2) Eine völlig ähnliche Ausgabe. Nur im Texte sind einige Veränderungen. Alles Uebrige stimmt mit der vorhergehenden überein.

3) Vom Schem-Hamphoras: Vnd vom Geschlecht Christi. Matthej am j. Capitel. Mart. Luth. Wittemberg. MDXLIIII. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, durch Nickel Schirlentz. M. D. MDXLIIII. 16 Bogen in 4, m. Tit. Einf. Die erste Seite des E Bogen hat durch einen Druckfehler B zur Signatur.

In den Sammlungen.

Wittenb. V. 509. Jen. VIII. 118. Altenb. VIII. 277. Leipz. XXI. 614. Walch XX. 2528. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 3.

Vom Schem-Hamphoras und vom Geschlecht Christi Matth. am 1. Capitel.

Doctor Martinus Luther.

Im nähesten Büchlin hab ich verheißen, ich wollt hinnach lassen laufen, was die rasenden, elenden Jü-

den von ihrem Schem-Hamphoras lügen und lästern, wie davon schreibt Purchetus in seinem Buch, Victoria genannt. Das will ich hiemit also gethan haben, unserm Glauben zu Ehren und den Teufelslügen der Jüden zuwider, daß auch die, so Jüden werden wollen, sehen mügen, was sie fur schone Artikel bei den verdampten Jüden gläuben und halten müssen. Denn wie ich in jenem Büchlin bedingt, ist mein Meinung nicht, wider die Jüden zu schreiben, als hoffet ich sie zu bekehren, had darumb dasselb Buch nicht wollen nennen „wider die Jüden", sondern „von den Jüden und ihren Lügen", daß wir Deutschen historienweise auch wissen möchten, was ein Jüde sei, unser Christen fur ihnen als fur den Teufeln selbs zu warnen, unsern Glauben zu stärken und zu ehren: nicht die Jüden zu bekehren, welchs eben so müglich ist, als den Teufel zu bekehren.

Denn gleichwie wir müssen lehren und schreiben vom Teufel, Hölle, Tod und Sünde, was sie sind und thun, nicht daß wir aus dem Teufel einen Engel, aus der Höll einen Himmel, aus dem Tod ein Leben, aus der Sunde Heiligkeit wollten machen, welchs ummüglich ist; sondern, daß wir uns dafür hüten: also schreibe ich auch von den Jüden. Denn ein Jüde oder jüdisch Herz ist so stock-stein-eisen-teufel-hart, daß mit keiner Weise zu bewegen ist. Wenn Mose käme mit allen Propheten, und thäten alle Wunderwerk fur ihren Augen, daß sie sollten ihren harten Sinn lassen, wie Christus und die Aposteln fur ihnen gethan haben, so wäre es doch umbsonst. Wenn sie auch so greulich gestraft würden, daß die Gassen voll Bluts rännen, daß man ihre Todten nicht mit hundert tausend, sondern mit zehen hunderttausend rechen [1]) und zählen müßte, wie zu Jerusalem unter Vespasiano und zu Bittor unter Adriano geschehen ist: dennoch müssen sie recht haben, wenn sie auch uber diese 15 hundert Jahr noch 15 hundert Jahr sollten im Elend sein, dennoch muß Gott ein Lügener, sie aber wahrhaftig sein.

Summa, es sind junge Teufel, zur Höllen ver-

1) rächen.

Digitized by Google

dampt; ist aber noch etwas was Menschlichs in ihnen, dem mag solch Schreiben zu Nutz und Gut kommen; vom ganzen Haufen mag hoffen wer da will, ich habe da keine Hoffnunge, weiß auch davon keine Schrift. Können wir doch unser Christen, den großen Haufen, nicht bekehren, müssen uns am kleinen Häuflin genügen lassen: wie vielweniger ists müglich, diese Teufelskinder alle zu bekehren. Denn daß Etliche aus der Epistel zun Römern am 11. Capit. solchen Wahn schöpfen, als sollten alle Jüden bekehret werden am Ende der Welt, ist nichts; S. Paulus meinet gar viel ein Anders.

Aus dem eilften Capitel im ersten Theil des Buchs Purcheti, verdeutscht durch D. Mart. Luther.

Wir wollen furter sehen, wie die Jüden den Wunderthaten Christi immer so feind gewest sind, daß sie dieselbigen dem Beelzebub, der Teufel Fürsten, zuschreiben. Denn er so viel und große Wunderwerk, als sonst Niemand jemals, gethan hat, wie er selbs spricht Johann. am 15. Es ist auch nie erhört, daß Jemand anders in seinem Namen die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Lahmen gehend, die Stummen redend gemacht hätte, wie Esaias zuvor geweissagt hat am 35. v. 4. 5.: Gott, der Vergelter, wird kommen und euch helfen; alsdenn werden der Blinden Augen aufgethan, und der Tauben Ohren geöffnet werden; alsdenn werden die Lahmen lecken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen.

Uber diese viererlei Wunderzeichen thät er noch viel andere mehr, wecket Todten auf, reiniget die Aussätzigen, und machte viel andere Kranken gesund, und thät solche Zeichen, die Niemand, denn allein Gott zu thun müglich waren: noch hat sich der Jüden Bosheit, die allezeit mit bösen Tücken umbgangen, sich unterstanden, dieselbigen mit Lügen zu lästern und zu schänden, haben ein Buch erdichtet wider Christum, darin sie diese Lügen schreiben.

Es ist geschehen zur Zeit Halani, der Königin, die uber das ganze Land Israel herrschet, da kam Jesus Ha Nozri gen Jerusalem, und fand im Tempel

des Herren den Stein, darauf vor Zeiten die Lade des Herrn gesetzt war; auf demselbigen Stein war geschreiben Schem-Hamphoras; wer desselben Namen Buchstaben lernet und verstund, der kunnt thun, was er wollt.

Es besorgten sich aber unser Weisen, wo die Kinder Israel solchen Namen lernen würden, möchten sie durch desselben Kraft die Welt umbkehren. Darumb machten sie zween Hunde von Erz, und setzten sie auf zwo Säulen fur die Thür des Heiligthumbs. Wenn nu Jemand hinein ging, und lernete die Buchstaben des vorgesagten Namens, und wieder heraus ging, so bollen die ehernen Hunde ihn so greulich an, daß er fur großem Schrecken vergaß des Namens und der Buchstaben, die er gelernet hatte.

Also kam Jesus Ha Nozri und ging in den Tempel, und lernet die Buchstaben, und schreib sie auf ein Pergamen. Darnach reiß er das Fleisch auf an seinem Bein, und leget die Zettel drein; und weil er den Namen nennet, thät ihm nichts wehe, und ging die Haut zusammen, wie sie vorhin gewest war. Als er nu aus dem Tempel ging, bollen die eherne Hunde ihn an, daß er so balde des Namens vergaß; da er aber heim kam, reiß er mit einem Messer das Bein auf, und nahm heraus die Zettel, darauf die Buchstaben stunden des Schem-Hamphoras, und lernet sie wiederumb.

Darnach sammlet er zu sich 310 Jüngling aus Israel, und sprach zu ihnen: Sehet da, die weis sein [2]), sagen, ich sei ein Hurkind, darumb, daß sie wollen uber Israel herrschen; ihr wisset aber, daß alle Propheten weissagen von Messia; derselb bin ich, das ist wahr, und Isaias hat von mir geweissagt: Siehe, ein Alma ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, und seinen Namen Emanuel heißen. So hat auch mein Großvater David von mir geweissagt, und gesagt: Der Herr hat zu mir gesagt: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget. Also hat mich meine Mutter geborn ohne Zuthun eines Mannes, allein aus Got-

2) Weisen.

Digitized by Google

tes Kraft; darumb ich nicht, sondern sie selbs sind Hurnkinder, wie Hosea sagt: Ich will mich uber ihre Kinder nicht erbarmen, denn es sind Hurnkinder.

Da antworten ihm die Jüngling aus Israel: Bist du Messia, so gib uns ein Zeichen. Was wollt ihr fur ein Zeichen von mir haben? Sie sprachen: Mache einen Lahmen stehend, wie wir sind. Er sprach: Bringt einen her zu mir. So bald brachten sie zu ihm einen Lahmen, der noch nie auf seine Füße getreten hatte, und er sprach uber ihn Schem-Hamphoras; zur selbigen Stunde fuhr der auf, und stund auf seinen Füßen. Da buckten sie sich alle fur ihm, und sprachen: Der ist ohn allen Zweifel Messia. Auch brachten sie zu ihm einen Aussätzigen; uber den sprach er den Namen, und legt die Hand auf ihn, und er ward so bald gesund. Daher fielen zu ihm viel loser Leut aus unserm Volk.

Aber die Weisen, da sie sahen, daß Israel begunnst an ihnen zu gläuben, fingen sie ihn, und brachten ihn zu der Königin Halani [3]), die zu der Zeit das Land Israel inne hatte, und sprachen zu ihr: Gnädige Frau, dieser Mensch treibt Zäuberei und verführt die Welt. Jesus Ha Nozri antwortet: Gnädige Frau, es haben die Propheten vor Zeiten von mir geweissagt; derselbigen einer spricht also: Es wird ein Zweig auswachsen aus dem Stamm Jesse; derselbige bin ich, von diesem aber spricht David: Wohl dem [4]), der nicht wandelt im Rath der Gottlosen.

Sie sprach: Stehet solchs in eurem Gesetze, das dieser sagt? Sie antworten: Ja, es stehet in unserm Gesetze, aber es ist nicht von ihm gesagt, sondern also ist von ihm geschreiben Deutero. 13, 5.: Der Prophet soll getödtet werden, denn er hat unrecht wider Gott gelehret; aber vom Messia stehet also geschreiben: Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden. Darauf antwortet dieser Gottloser, und sprach zur Königin: Ich bin derselbige, denn ich kann Todten auferwecken.

Die Königin schickt mit ihnen hin ihr allergetreuesten Diener, und der Gottlose machte einen Todten lebendig durchs Schem-Hamphoras; von Stunden an

3) † Helcai. 4) † dem.

Digitized by Google

entsatzte sich die Königin und sprach: Wahrlich, das ist ein groß Wunderzeichen, und thät den Weisen damit einen großen Hohen, daß sie mit Schanden mußten von ihr weggehen; das thät ihnen und den von Israel sehr wehe. Und Jesus Nozri zog hin ins öber Galiläa.

Und die Weisen gingen wieder zu der Königin, und sprachen zu ihr: Gnädige Frau, dieser Mensch gehet mit Zäuberei umb, und verkehret die Creaturn. Sie aber schickt hin ihr Kriegsknechte, daß sie ihn sollten fangen; aber die Leute in Galiläa wolltens nicht leiden, sondern wider sie streiten. Er aber sprach: Ihr sollt nicht fur mich streiten, denn die Gewalt meines Vaters vom Himmel und die Zeichen, die er mir gegeben hat, werden mich wohl vertheidingen. Und die Leute in Galiläa machten Vogel aus Thon fur ihm, so sprach er drüber Schem-Hamphoras, da flogen die Vogel alsobald; und sie fielen auf ihr Angesicht und beten ihn an.

Auch hieß er zur selbigen Stunde einen großen Mühlstein herbringen, und ins Meer werfen; da das geschehen war, sprach der Gottlose das Schem-Hamphoras, dadurch macht er, daß der Stein still lag auf dem Meer, und er satzt sich drauf, und sprach zu den Kriegsknechten: Gehet hin zu euer Frauen, und verkündigt ihr, was ihr gesehen habt. Darnach stund er auf fur ihren Augen und wandelt auf dem Meer.

Die Kriegsknechte gingen hin, und sagten der Königin Halani [5]) alles, was sie gesehen hatten. Die entsatzt sich uber die Maße sehr, und ließ die Weisen rufen, und sprach zu ihnen: Ihr sprecht, dieser Mensch Jesus Nozri sei ein Zäuberer, aber ihr sollt wissen, daß die Zeichen, so er thut, beweisen, daß er der wahrhaftige Gottes-Sohn sei. Sie aber sprachen: Gnädige Frau, laßt ihn herkommen, so wollen wir seine Schalkeit aufdecken. Indeß gingen die ältesten Israel hin, und ließen einen, mit Namen Judas Scharioth, hinein in den Tempel, in das Allerheiligest gehen, der lernete die Buchstaben Schem-Hamphoras eben auf die Weise,

---

5) † Heleni.

Digitized by Google

wie sie Jesus Nozri gelernt hatte, und reiß das Fleisch am Bein auf, und alles, was jener gethan hatte.

Also kam Jesus Nozri mit seiner Gesellschaft, und die Königin hieß die Weisen auch kommen. Und er trat fur die Königin und sprach: David hat von mir geweissagt: Es haben mich Hunde umbgeben, und die Versammlung der Bösen haben mich umbringt. Aber das ist dagegen auch von mir gesagt Jere. 1, 8.: Fürcht dich nicht fur ihnen, denn ich bin mit dir, daß ich dich errette, spricht der Herr. Aber die Weisen widersprachen ihm das.

Und er sprach zur Königin: Ich will gen Himmel fahren, denn so hat David von mir gesagt: Erhebe dich Gott uber die Himmel; und hub die Hände auf wie Flügel durch den Namen Schem-Hamphoras, und flog zwischen Himmel und Erden. Da das die Weisen sahen, sprachen sie zu Juda Scharioth, er sollt Schem-Hamphoras sagen, und ihm nach hinauf fahren. Der fuhr hinauf und rang mit ihm, daß sie beide mit einander herunter fielen; und der Gottlose zubrach einen Arm: das beweinen die Christen jährlich fur ihren Ostern.

Zur selbigen Stunde griffen ihn die Israeliten, und verhülleten ihn mit Tüchern, und schlugen ihn mit Ruthen von Granatenbäumen; und sprachen zur Königin Halani [6]): Ist er Gottes Sohn, so laßt ihn sagen, wer ihn geschlagen hat; aber er kunnts nicht sagen. Die Königin sprach zu den Weisen: Siehe, er ist in euren Händen, thut ihm, was euch gefällt.

Da griffen sie ihn, und führeten ihn zum Galgen; aber an welchen Baum oder Balken sie ihn hingen, der zubrach sobald entzwei; denn er hatte durch Schem-Hamphoras alle Bäume und Hölzer beschworen, daß sie ihn nicht kunnten annehmen. Da gingen sie hin, und holeten einen Kohlstengel, der nicht am Baum, sondern am Kraut wächst, daran hängeten sie ihn. Solchs ist nicht Wunder. Denn im Heiligthumb wächst alle Jahr ein Stängel, da wohl hundert Pfund Samen dran hängen. Haec ille.

---

6) † Helent.

Wo sind sie nu die losen Christen, so Jüden worden sind, oder werden wollen? Hieher zum Kuß, der Teufel hat in die N. geschmissen, und den Bauch abermal geleeret; das ist ein recht Heiligthumb, das die Jüden, und was Jüde sein will, küssen, fressen, saufen und anbeten sollen; und wiederumb der Teufel auch fressen und saufen, was solche seine Jünger speien, oben und unten auswerfen können. Hie sind die rechten Gäste und Wirthe zusammenkommen, habens recht gekocht und angericht. O wie recht ist ihn beiden geschehen! Der Teufel ward ein schöner Engel geschaffen, daß er mit seinem heiligen, engelschen Munde sollt sampt den andern heiligen Engeln das ewige Te deum laudamus singen. Das kunnte er nicht leiden, und ist ein Teufel worden, der nu mit seinen engelischen Rüssel frißt, und mit Lust frißt, was der Jüden unter und öber Maul speiet und sprutzet, ja, das ist seine Gallrede worden, darin er sich weidet, wie eine Sau hinter dem Zaun umb S. Margarethentag; recht, recht, so wollte ers haben!

Also ist den Jüden auch recht, o recht geschehen. Sie waren berufen, und darzu erwählet, daß sie sollten Gottes Mund sein, wie Jeremias spricht und Psal.: Thu deinen Mund weit auf, so will ich ihn fullen; sie aber hielten fest zu Maul, Augen, Ohren, Nasen, ganzes Herz und alle Kräfte. Da kam der Teufel, dem sperreten sie auf Augen, Rachen, Ohren, Herz und alle Sinnen, da schmeiß und sprützt er sie auch so voll, daß es an allen Oerten von ihnen ausschwadert, und schwemmet eitel Teufelsdreck; ja, der schmeckt ihn ins Herz, da schmatzen sie wie die Säu. So wollen sie es haben. Rufe nu mehr: Kreuzige ihn, kreuzige ihn! Schrei mehr: Sein Blut komm uber uns und [7]) unser Kinder. Ich meine, es sei kommen, und habe dich funden.

Wollen gleichwohl die schönen Artikel des jüdischen Glaubens, in diesem Text gegeben, nach einander ansehen, damit dem die Lust (Jüde zu werden,) gebüsset werde, wer sie hat. Willt du nu ein rechter Jüde

---

7) † über.

werden, so höre hie zu und lerne den Katechismum des heiligen jüdischen Glaubens, nicht in Gottes Namen.

Erstlich, mußt du gläuben, daß Helena sei Königin gewest im Lande Israel oder Canaan, da unser Herr Jesus Christus gelebt, gelehret und Wunder gethan hat. Ob hie widerstehen nicht allein die Evangelisten und Aposteln, sondern auch das ganze römische Reich, so dazumal gestanden; dazu der Jüden selbs Zeugniß und Elende, das zur Zeit Vespasiani angefangen, bei 250 Jahren, ehe die Helena geborn ist: das mußt du dich nicht irren lassen, sondern also denken: Die Rabbin (solchs Buchs Meister,) können nicht irren, Himmel und Erden müßten viel ehe mit Gott und allen Engeln und Creaturn irren. Das mußt du gläuben, willt du ein rechter Jüde werden.

Also mußt du auch gläuben alles, was hie geschrieben stehet von der Königin Helena, wie sie mit Jesu Ha Nozri hat gehandelt und handeln lassen 250 Jahr, ehe sie geborn ist; denn solchs gehört zu wissen im Katechismo, wer ein Jüde werden will. Wo jemand dawider wollt sagen: Die Jüden sind zur Zeit der Helenä, bei 200 Jahren, nicht im Lande gewest, sondern in aller Welt zerstreuet, und Jerusalem weder Tempel noch Regiment gehabt: dagegen mußt du höhnisch lächeln wider die verfluchten Gojim, und also sagen: Unser Rabbinen schreibens, darumb muß es also sein, wenn gleich Gott selbs mit aller Schrift und Creatur anders sagt; er muß wohl, was die Rabbinen wollen.

Zum andern, mußt du gläuben, daß zween eherne Hunde zu der Zeit haben auch ohn Scham-Hamphoras bellen können, vorhin und itzt kanns keiner mehr; auch mit ihren ehernen Augen so scharf gesehen, wer aus- und eingangen, dazu wer die Buchstaben, auf den Stein gegraben, abgeschrieben habe: das müssen sehr scharfe Augen gewest sein, sonderlich weil sie Erz sind, und durch so dicke Mauren, Thüren und Fürhang haben sehen können. Hie möchte dich vielleicht anfechten, daß alle lebendige Hunde von der Welt an, die doch natürlich bellen können, solchs nicht gläuben würden, wenn sie solchs hören und verstehen möchten,

Digitized by Google

vielweniger die eherne Hunde selbs ꝛc. Aber laß dichs nicht anfechten; was die Rabbinen sagen, das ist recht, frage nicht weiter, willt du ein frommer Jüde sein.

Hiebei mußt du gläuben, daß die Weisen in Israel zu der Zeit nicht klüger gewest sind, denn daß sie den Schem-Hamphoras haben mit zween ehernen, bellenden Hunden verwahret: so die verfluchten Gojim wohl andere Weise hätten funden, als mit eisern Thüren, Gittern und desgleichen. Ob dir hie einfiele, daß die Weisen Israel viel weniger Vernunft hierin gehabt hätten [8]), denn die eherne Hunde selbs, mußt du solche Gedanken ausschlahen, und denken: Lieber, was [9]) Rabbinen sazen, das ist recht, und kann nicht erlogen sein.

Zum dritten mußt du gläuben, daß im Heiligthumb zu Jerusalem gewachsen sind jährlich [10]) große Kohlstängel, daß sie stärker weder so [11]) Balken am Galgen gewest sind, und bei 100 Pfund Samen dran gewachsen. Hiebei mußt du gläuben, daß zu Jerusalem 200 Jahr nach der Verstörung ein Heiligthumb gestanden, nicht allein das, sondern daß es sei zugleichen eim Kohlgarten und Heiligthumb gewest. Wenn nu hiewieder alle Historien, Mose und alle Propheten, auch Gott mit allen Engeln anders sagten, so ists erlogen, sondern der Jüden Gläube muß recht sein; das merke wohl, willt du ein Jüde werden.

Zuletzt mußt du dich deß ergeben, was ein Rabbin sagt, es sei wie seltsam es möge sein, so mußt du gläuben, es sei recht, unangesehen, ob Gott selbs anders geböte und sagete. Denn so hat ihnen Moses geboten Deutero. 17, 8. sqq.: Wenn sie eine Sache nicht verstehen, sollen sie hinaufgehen zu den Priestern und Richtern, so an dem Ort sind, den Gott erwählet hat ꝛc. Die sollen dir (spricht er,) ein Urtheil sprechen: nach dem Gesetze, das sie dich lehren, sollt du thun, und nach dem Recht, das sie dir sagen, sollt du dich halten, daß du von demselben nicht abweichest, weder zur Rechten noch zur Linken. Hie ists beschlossen, (ich hätte schier gesagt, beschissen,) daß alles, was die Rabbinen sagen, soll ein Jüde gläuben, und nicht davon weichen.

---

8) „hätten" fehlt. 9) † die. 10) † so. 11) kein.

Digitized by Google

Daher sagen sie nu, sie müssen ihren Rabbinen gläuben, wenn dieselben gleich sagten, die rechte Hand wäre die linke, und die linke wäre die rechte, wie Purchtus schreibt. Auch thäten mir selbs die drei Jüden, so bei mir waren, eben also: wo ich sie zum Text bringen wollt, sprachen sie, sie mußten ihren Rabbinen gläuben, wollten mir keines Texts gestehen; derhalben ich hierein Purcheto beste mehr Glauben geben muß nach eigener Erfahrung.

Willt du [12]) ein frommer, treuer Jüde werden, so ergib dich, wie gesagt, daß du gläubest, was die Rabbinen sagen, es sei wider Gott, Vernunft, Engel oder alle Creaturn. Denn hie höreſt du, daß ein Jüde soll gläuben, es sei die rechte Hand nicht die rechte Hand, wenns ein Rabbi sagt. Gott hab wohl gesagt, ja er hats durch sein ewigs Wort geschaffen, geordnet und genannt, daß die recht Hand soll sein und heißen die rechte Hand, wie es alle Engel und Creatur bekennen. Aber solchs mag wohl die Wahrheit sein, bis ein Rabbi dazu kompt, und spricht, nein, es sei nicht also, sondern was ich die rechte Hand heiße, das ist die rechte Hand. Was sollt Gottes Wort und Werk sampt aller Engel und Creatur Zeugniß sein wider einen Rabbi, der so weit höher und besser ist, wider Gott und alle Creatur?

Eben also mußt du gläuben hie, daß die Königin Helena habe mit ihren Weisen und Jesu diese [13]) Geschicht gehandelt 200 Jahr, ehe sie ist geborn; item, daß Kohlstängel im Heiligthumb jährlich wachsen so dick, als kein Balken, die hundert Pfund Samens tragen; item, daß eherne Hunde bellen; item, daß Jesus durch Schem-Hamphoras habe Wunder gethan, Judas Scharioth auch; wie droben gesagt ist hievon. Ja, wenn ein Rabbi dir in die Schüssel fur deiner Nasen thät, dicke und dünne, und spräche: Da hast du einen köstlichen Mandelbrei; so müsseſt du sagen, du hätteſt dein Lebenlang keinen bessern Brei gessen. Trotz deinem Halse und sage anders! Denn wer die Macht hat, daß er kann sagen, es sei link, was recht, und recht, was link ist, Gott und aller seiner Creaturn ungeacht, der kann

12) † nun. 13) die.

Digitized by Google

auch wohl sagen, daß sein hinter Maul das vörder Maul, und sein Bauch ein Breitopf, und ein Breitopf sein Bauch sei.

Wenn du nun solchs gelernt hast, und gläuben kannst, so lauf flugs so hin, und laß dich eilend beschneiden, ehe die eherne Hunde solchs sehen und von Jerusalem kommen, die dir solchen hohen Verstand des allerheiligsten jüdischen Glaubens wieder ausbellen, oder ehe der Verführer Ha Nozri mit seinem Schem-Hamphoras dich zum Christenglauben bezaubert. Denn nu bist du ein rechtschaffener, feiner, heiliger, kluger Jüde, wirst nu selber können link recht heißen, und den Bauch zum Breitopf machen, daran du mit allen Jüden zu fressen gnug hast dein Lebenlang, wenn ihr schon alle Teufel zu Gast ladet. Danke auch solchen hohen, himmlischen Rabbinen, von welchen du so hoch gelehrt, und tief geheiliget bist, daß sich Gott selbs und alle Engel deiner Heiligkeit verwundern müssen, die verfluchten Gojim sinds nicht werth, etwas davon zu richten[14]) noch zu hören.

Wohlan, es möcht vielleicht der barmherzigen Heiligen einer unter uns Christen denken, ich machte es ja zu grob und unesse wider die armen, elenden Jüden, daß ich so spöttisch und höhnisch mit ihnen handele. Ah Herr Gott, ich bin viel zu geringe dazu, solcher Teufel zu spotten; ich wollts wohl gern thun, aber sie sind mir zu weit uberlegen mit Spotten, haben auch einen Gott, der ist Meister mit Spotten, und heißt der leidige Teufel und böser Geist. Was ich demselben zu Verdrieß spotten künnt, das sollt ich billig thun, er hätte es auch wohl verdienet. Ich will dir ein wenig zeigen, (wers sonst nicht merkte,) welch ein unaussprechlicher Spötter er hie ist.

Dreierlei Spötterei treibt der hohmüthige, böse Geist in diesem Buch. Erstlich, spottet er Gott, den Schöpfer Himmels und der Erden, mit seinem Sohn Jesu Christo, wie du selbst siehest, so du gläubest als ein Christ, daß Christus Gottes Sohn ist. Zum andern, spottet er unser, der ganzen Christenheit, daß wir

14) riechen.

Digitized by Google

an solchen Sohn Gottes gläuben. Zum dritten, spottet er auch seiner eigen Juden, gibt ihn solche schändliche, närrichte, tölpische Ding ein von ehernen Hunden und Kohlstängeln ꝛc., daß sich alle Hunde wohl möchten zu todt bellen, wenn sie es verstünden, an solchen rasenden, tobenden, unsinnigen, wüthenden, tollen Narren. Ist das nicht ein Meister mit Spotten, der mit einerlei Gespött solche große drei Spötterei kann ausrichten? Die vierte Spötterei ist, daß er sich selbs hiemit soll gespottet haben, wie wir, Gott Lob, an jenem Tage mit Freuden sehen werden.

Also spotten die Jüden hiemit auch sich selbs am höchsten, daß sie dem Teufel, ihrem Gott, in solcher Spotterei gehorchen, und werden drüber zu solchen rasenden Narren. Denn sie thuns nicht irrender Weise, sondern weil sie es wohl wissen, und auch natürliche Vernunft, von Gott gegeben, sie warnet, weiset und uberzeuget, daß solchs nicht könne wahr sein; noch kutzeln sie sich damit, thut ihnen sanft, und thuns mit Lust, daß sie solche greisliche, schändliche Lügen und Lästerung mügen wider uns Christen und Jesum Ha Nozri vom Teufel hören, lernen und predigen. O recht, recht, Meister und Schüler sind in die rechte Schüle zusammenkommen.

Weiter. Uber solche Spötterei beweisen sie allererst recht ihre uberhimmlische Meisterschaft, da sie sagen, Jesus Ha Nozri (das soll Jesus von Nazareth heißen,) habe seine Wunderzeichen gethan durch Schem-Hamphoras, welchs soll heißen der ausgelegte Name; davon hernach. Hie bekennen sie, (wie sie wohl müssen,) daß die Wunderzeichen Jesu Ha Nozri seien rechte, wahrhaftige Zeichen gewest, und sie zeugen und verdammen sich hiemit selbes, gleichwie ihre Vorfahrn im Evangelio, daß er habe Todten auferwecket, Lahme gehend gemacht, Aussätzigen gereiniget ꝛc.: welchs sind solche Werke, die allein der einigen, ewigen, göttlich Gewalt zustehen und müglich sind; Menschen, auch Engel vermügen sie nicht zu thun, so wenig als Creaturn aus Nichts schaffen. Solchs muß alle Vernunft sagen.

Nu siehe mir die zarten Früchtlin an, die be-

Digitized by Google

schnitten Heiligen! Solche göttliche Werk und Wunderthaten schreiben sie [15]) dem Schem-Hamphoras, das ist, den ledigen, todten, elenden Buchstaben, so im Buch mit Tinten geschrieben, oder auf der Zungen schweben, oder im Herzen, auch des Gottlosen getragen werden. Denn der Schem-Hamphoras sei, was er wolle; so sinds und können nichts anders sein, denn ledige, todte, amächtige Buchstaben, wenns gleich Gottes heilige Schrift selbs (das beste ärger ist,) wäre, davon die Jüden viel plaudern, und nichts wissen, was sie plaudern. Was sollten Buchstaben vermügen als Buchstaben aus eigener Kraft, wo nichts mehr dazu käme? Was helfen sie den Teufel, Türken, Jüden und alle Gottlosen, so solcher Buchstaben, auch Gottes Namens ohn Unterlaß mißbrauchen wider das ander Gebot? Ist doch Satan und aller Gottlosen Namen und Werk auch in heilige Buchstaben gefasset.

Aber die rasenden Jüden geben dem Schem-Hamphoras die göttliche Kraft als den bloßen, ledigen Buchstaben, ohn alle Verheißung oder Gebot Gottes. Denn sie sprechen allhie, daß auch die Gottlosen und Verführer durch diese Buchstaben viel Wunder und göttliche Werk thun können. Wo sind sie nu die beschnitten Heiligen, die sich rühmen wider uns Christen, daß sie allein die sind, so den einigen, rechten Gott ehren, da die verfluchten Ha Nozriim drei Götter anbeten? Hie geben sie die göttliche Macht und Ehre den bloßen, ledigen, todten Buchstaben im Schem-Hamphoras so völlig, daß auch die Gottlosen und Verführer, wider Gottes Willen und Verbot (in den zehen Geboten), göttlicher Majestät eigene Werk thun können. Ob [16]) das sind heilige Gottes Kinder, die uber den einigen Gott so viel Götter machen, als in dem Schem-Hamphoras Buchstaben sind, der sollen 216 sein, wie hernach folget; das ist, sie beten an 216 tausend Teufel, und nicht den rechten Gott, welchen sie mit dem Schem-Hamphoras so schändlich lästeren und ihm seine göttliche Ehre stehlen, dieselbigen den elenden Buchstaben zueigen!

---

15) † zu. 16) O.

Digitized by Google

Ach wie recht ist den rasenden Jüden geschehen! Sie wollten Jesum von Nazareth nicht annehmen fur Messia und Gottes Sohn, damit sie blieben wären bei dem einigen, rechten Gott, wie wir Christen blieben sind. Denn unmüglich ist, daß der sollte oder künnte mehr denn einen, den rechten, einigen Gott annehmen, wer Jesum Christum fur den Messia mit rechtem Glauben annimpt; wiederumb, unmüglich ists, daß der sollt bleiben bei dem einigen, rechten Gott, der Jesum Christum nicht fur Messia annimpt mit rechtem Glauben, sondern er muß (wie der Teufel will,) frembde und ander mehr[17]) Götter annehmen, und solltens gleich eitel bloße, todte, nichtige Buchstaben oder Schem Hamphoras, das ist, große Säcke voll gehäufter Teufel sein. Ja, solche Götter wollten die Jüden haben fur den rechten Gott in Jesu Nazareno.

Hie möchten sie sagen: Thut ihr Christen doch selbs auch[18]) also, sprecht Wörter uber das Wasser, so muß es Taufe sein, die alle Sünde wasche, und neugeborne Menschen mache; item, Brod und Wein macht ihr zu Leib und Blut mit Worten; item, ihr legt die Hand dem Sünder aufs Häupt, und macht ihn mit Worten von Sunden los. So schreibt euer Luther: Wer in Gottes Wort einen Strohhalm aufhübe, thät ein besser Werk, wider alle Mönche, Nonnen, Bischoffe, Papst ꝛc. Nu sind ja die Wort nichts anders, denn ledige, bloße, arme Buchstaben: den gebt ihr gleichwohl die Werk, so göttlicher Majestät eigen sind, als Sünd vergeben, neu Geburt, und Erlösung vom Tod.

Hievon sind nu wir Christen wohl und gnugsam gelehret und bericht, daß nicht hie noth ist zu handeln; doch kürzlich zu uberlaufen, sagen wir Christen also, daß Wasser freilich nichts denn Wasser ist, Wort nichts denn ledige, bloße Buchstaben sind, thun und helfen uber ihre Natur nichts, vielweniger wirken sie göttliche Werke in uns; denn Wasser und Buchstaben machen keine Taufe. Ich habe oft gesehen, daß ein Pferd oder Ochse einen Eimer mit[19]) Wassers ausgesoffen hat, und wenn du gleich die Wort der Taufe drüber

17) „mehr" fehlt. 18) „auch" fehlt. 19) voll.

sprächest[20]), söffe das Pferd doch keine Tauf, würde auch nicht davon neugeborn; es gehört mehr dazu. Die Taufe aber ist ein solch Ding, daß alle Teufel nicht dürsten einen Tropfen davon schlingen, es sollt ihnen ein Kellershals werden, der wie hölliſch Feur sie brennen würde; sondern sie fliehen, wofern sie können, wo sie die Taufe sehen, düren nicht herzu, noch dabei bleiben. Warumb das? Wasser und Buchstaben achten sie gewißlich nichts.

Aber, weil Gott geboten und befohlen hat, daß wir sollen unser Hand und Zungen hiezu thun, und das Wasser uber den Täufling gießen mit den Worten und[21]) Buchstaben, die er befohlen hat, dazu verheißen und uns versichert aufs Allergewisseſt, daß er selbs mit seiner göttlichen Gnade und Kraft dabei sein will, und solchs Werk selbs thun. Hie greifest du, daß wir Christen dem Wasser und Buchstaben keine göttliche Kraft geben, auch nicht sagen, daß unser Thun sei, sondern bekennen, daß es Gottes allein sei und bleibe, der solchs will solcher Weise, die ihm gefallen hat, nämlich durchs Wasser und Wort oder Buchstaben, erzeigen, und an uns beweisen. Das heißen nicht ledige Buchstaben, oder bloß Wasser, das die Kuhe säuft; sondern darin Gott sich verbindet, daß er an uns und durch uns, als sein Werkzeug, seine Gnade und Kraft wölle uben: und sind also beide, Wasser und Buchstaben, in der Taufe (sonst nicht,) voll und reich von Gottes Gnaden und Kraft, darumb, daß ers so verheißen hat, und offenbaret, er selbs wolle es thun. Gehet hin, täufet, (spricht er,) nicht in euren Namen, sondern im Namen ꝛc. daß es sei ein Werk des Vaters, Sohns und Heiligen Geists.

Daher verwerfen wir auch den Papst sampt seiner ganzen Kirchen, der hat alle Welt erfüllet mit gleicher Gäuckleret, Zauberei, Abgötterei, denn er hat auch sein sonderlich Schem Hamphoras; da fährt er zu, bezaubert das Wasser mit losen, bloßen, ledigen Buchstaben, gib fur, es sei Weihwasser, das die Sunde abwasche, den Teufel verjage, und andere viel Tugend

20) † so. 21) oder.

Digitized by Google

habe; wills Gott nachthun, wie ein Affe; item, bezaubert desgleichen das liebe Wachs mit nichtigen, ledigen Buchstaben, verkäufts Kaisern und Königen fur heilige Agnus Dei, das viel, viel Tugend soll haben, nähret sich also hiemit, ja ward[22]) reich in der Welt, recht wie ein erzlästerlicher Gäuckler, Zäuberer und Abgötter. Also bezaubert er auch Kappen und Platten und alle Welt mit bloßen Worten oder Buchstaben, daß sie Münche, Nonnen, Pfaffen werden, Messe halten und verkaufen, Heiligen anrufen und feiren, Ablaß lösen, Todtenbein anbeten, dem Teufel dienen, und durch eigene Werk den Himmel verdienen, nämlich den Himmel, da der Teufel Abt und Papst innen ist.

Daß er hiezu braucht gute Wort der Schrift und Gottes Namen, ist deste ärger; Gott hats ihm nicht befohlen, sondern vielmehr hart verboten; er[23]) heißt: Du sollt Gottes Namen nicht mißbrauchen; darumb ist seine Kraft nicht dabei, sondern sind ledige, bloße, amächtige Buchstaben. Geschicht aber zuweilen etwas dadurch, so ists nicht Gottes, sondern des Teufels Werk, damit seine Lügen und Zäuberei (durch Gottes Verhängen,) zu stärken, und die Ungläubigen zu verführen, aber die Gläubigen damit zu versuchen und zu warnen; wie wir sehen, daß die Milchdiebe und andere Zäuberin oft großen Schaden thun. Haben doch die Türken auch solch Gäucherei unter sich, führen bei sich im Kriege Briefe, arabisch, sehr schön geschrieben (der ich etliche gesehen,) daß sie durch solche ledige, bloße Buchstaben, oder, wie sie es nennen, gute, heilige Wort, wollen fur Woffen und Fährlichkeit sicher sein. Also füllet der Teufel alle Welt mit Zäuberei, Abgötterei, Gäucherei, als hätte er nichts mehr zu thun, denn an jedem Ort sonderliche Schemphoras zu stiften.

Hie, acht ich, wäre es wohl Zeit, und sollt den Leser schier die Lust rühren, zu wissen, was doch der Jüden Schem Hamphoras sei. Ich zwar, wie itzt gesagt, weiß und bins gewiß, daß es nichts anders sei noch sein müge, denn eitel ledige, bloße, arme Buchstaben. Doch ihre Narrheit und des Teufels Bosheit

22) wird. 23) es.

Digitized by Google

aufzudecken, will ichs hie anzeigen, so viel ichs vermag und weiß; mag, wers nicht anders hat, lesen Antonium Margaritham. Es stehet Exodi am 14, 19. 20. 21. ein Text, der lautet also:

Und der Engel Gottes, der fur dem Heer Israel herzog, erhub sich, und macht sich hinter sie, und die Wolkensäule macht sich auch von ihrem Angesicht, und trat hinter sie, und kam zwischen das Heer der Aegypter und das Heer Israel. Es war aber ein finster Wolken, und erleuchtet die ganzen Nacht, daß sie die ganze Nacht, diese und jene nicht zusammen kommen kunnten. Und Mose reckte seine Hand aus uber das Meer, und der Herr ließ es hinweg fahren durch einen starken Ostwind die ganze Nacht, und machet das Meer trocken, und die Wasser theileten sich von einander.

Dieser Text hat im Ebräischen 216 Buchstaben, die theilen sie in drei Riege oder Vers, so kriegt ein iglicher Vers 72 Buchstaben. Man kunnt wohl sechs guter Vers draus machen, aber die Rabbinen wollens nicht so haben. Hie merke nu die hohe Kunst Schem Hamphoras. Wenn du die drei Riege unter einander schreibst, daß gerade ein Buchstabe unter dem andern stehet, so thu also: Nimm den vördersten Buchstaben in der ersten Riege, und den hintersten in der andern Riege, und den vördesten in der dritten Riege, setze sie zusammen, so hast du ein Wort von drei Buchstaben; solcher Weise nach thu mit allen Buchstaben in den drei Zeilen oder Riegen, so findest du 72 Wort, da ein iglichs drei Buchstaben hat.

Sie könnens fein thun im ebräischen Alphabeth, da alle Buchstaben Ziffren oder Zahlbuchstaben sind; denn sie zählen mit Buchstaben, wie die Griechen. Wir haben aber nicht mehr denn sieben Zahlbuchstaben, C. D. I. L. M. V. X. Doch will ichs zum groben Exempel uns Deutschen zu zeigen versuchen, und setze drei Riegen von 12 Buchstaben, daß der Text sey dieser:

L	V	C	I	M	I	L	X	D	I	C	V
L	V	X	L	I	C	V	M	D	V	M	I
I	V	D	I	C	V	D	I	C	L	I	I

Digitized by Google

Hie nehme ich den vördesten Buchstaben L. in der ersten Riegen, und den hintersten I. in der andern Riege, und den vördersten I. in der dritten Riege, da wird aus das Wort LII. Thust du mit den andern Buchstaben hernach auch also, so wird das Wort VMV. draus; thust du mit den dritten Buchstaben also, so wird das Wort CVD. draus. Thu mit den vierten Buchstaben auch also, so hast du das Wort IDI. und so fortan, wie die Jüden thun mit den dreien Versen Mosi, und zwei und siebenzig Wörter draus machen, ein iglichs mit 3 Buchstaben. Diese drei buchstabische Wörter, so aus solcher Kunst gemacht werden[24]), bedeuten nichts, sollen auch nichts bedeuten, gleichwie du hie ein Exempel siehest, daß uns Deutschen die vier Wort LII. VMV. CVD. IDI. nichts bedeuten. Indeß stehet der Text Mosi fur sich selbs, in seiner natürlichen Deutunge, wie er gelesen wird.

Ich hätte mein Exempel auch gern deutlicher gemacht, aber die Zahlbuchstaben könnens nicht so rein geben, aber hilf du ihm mit einem kleinen Nachdenken, denn es soll so viel gesagt sein:

Luci milks die Ku,

Luxie kumm du zu mir,

Jüde kaue du die Klein.

Aber weil k. a. e. n. ꝛc. nicht Zahlbuchstaben sind, hab ich sie müssen heraußen lassen, und so böse wendisch oder dänisch deutsch reden.

Nu fragest du, was sollen denn die 72 dreibuchstabische Wort, aus dem Text Mosi gemacht? Da höre zu das ander Stück großer Kunst. Sie sollen Ziphra oder Zahlbuchstaben, nicht mehr Lesebuchstaben sein; nicht grammatisch, wie man sie in der Schule lieset, sondern arithmetisch, wie man sie in der Rechenschule lieset. Als, in meinem Exempel mußt du nicht lesen LII, wie in der Schule, sondern wie in der Renterei oder Rechenstuben, daselbs lieset man nicht LII,

24) „werden" fehlt.

Digitized by Google

ſondern zwei und funfzig. Das ander Wort lieſet man nicht VMV, ſondern tauſend und zehen. Das dritte Wort lieſet man nicht CVD, ſondern ſechshundert und fünfe. Das vierte Wort lieſet man nicht IDI, ſondern fünfhundert und zwei; [25]) ſo fortan. Alſo müſſen alle Buchſtaben im Text Moſi arithmetiſch werden, denn grammatiſch dienen ſie nicht zum Schem Hamphoras.

Weiter und zum dritten mußt du lernen, daß ſolche dreibuchſtabiſche 72 Wörter, aus dem Text Moſi gemacht, ſind Namen 72 Engel, (wie ſchier wäre mir das Wort Teufel entfahren,) gleich als wenn ich in meinem Exempel die vier Wörter LII. VMV. CVD. IDI. ſpräche, daß vier Engel alſo genennet ſind, daß einer heißt arithmetiſch zwei und fünfzig, der ander tauſend und zehen, der dritt ſechshundert und fünfe, der vierte fünfhundert und zwei. Alſo heißen dort die 72 Engel auch mit eitel Zahlnamen, der eine ſiebenzehen, der ander 22; item 79 und ſo fortan.

Was ſollen nu die 72 Engelnamen, arithmetiſch verſtanden? Rüſper dich, hie wills werden, hie kommen wir an das rechte Häuptſtück! Du haſt nu gehort, daß der ganze Text Moſi Exodi am 14, 19. 20. 21. ſei eitel arithmetiſch oder Zahlbuchſtaben worden, in drei mal 72 Engelnamen getheilet. Nu mußt du lernen, daß dieſelbigen arithmetiſche Buchſtaben wiederumb grammatiſch oder Leſebuchſtaben werden, doch gleichwohl arithmetiſch bleiben, nämlich alſo: der erſt Engel LII. heißt arithmetiſch zwei und funfzig. Nu mußt du hingehen und ſuchen etwa ein ander Wort oder zwei, das auch zwei und fünfzig begreife, doch alſo, daß es Gott nenne, oder etwas von Gottes Kräften oder Werken ſage. Als, daß ich meinen Exempel folge: Gottes Liebe iſts gar. Hie höreſt du eine verſtändliche Rede, daß die Liebe Gottes thu und vermag Alles, und ſind die Buchſtaben alle grammatiſch oder Leſebuchſtaben; dennoch findeſt du drinnen des Engels LII. Namen arithmetiſch, das iſt ein L. und zwei II. die ſind zwei und funfzig. Solcher Exempel magſt du fur dich ſelbs mehr ſuchen, als, Gott hilft fein, Gott gibt Heil ꝛc.

25) † und.

Digitized by Google

Da höreſt du eine verſtändliche Rede nach der Grammatika oder Leſebuchſtaben, und haſt doch zugleich drinnen die arithmetiſche oder Zahlbuchſtaben LII. die des erſten Engels Namen geben. Alſo mußt du thun mit den andern Namen der 72 Engel, das iſt, mit dem ganzen Text Moſi Exodi am 14. der in dieſe 72 Engelnamen getheilet iſt, wie du droben gehort haſt.

Hie ſieheſt du nu, wie Gottes Name oder was man von ſeinem Thun redet, gemengt iſt in der 72 Engel Namen; und iſt alſo ein ausgelegter oder ausgebreiter Name durch den ganzen Text Moſi, das iſt, durch aller 72 Engel Namen, das heißt Schem Hamphoras, der angelegte Name. Solche Alfänzerei thut ſich fein im Ebräiſchen, da ſie alle Buchſtaben können arithmetiſch machen, und LII. das iſt zwei und fünfzig, mit andern und andern Worten geben, das wir in unſerm A B C nicht vermügen, die wir wenig, das iſt, allein ſieben arithmetiſche Buchſtaben haben, C. D. I. L. M. V. X. Darumb, ob ich wohl kann LII. auch mit dieſen Buchſtaben xxxxii. oder xl und xij. ſchreiben, ſo kann ich doch kein grammatiſch Wort oder Rede draus machen, wie ſie im Ebräiſchen thun können. Denn x. iſt, ſonderlich uns Deutſchen, ſeltſam im Brauch, könnten ſein wohl gar entbehren in der deutſchen Sprache. Darumb müſſen wir in dieſer Rede: Gottes Liebe iſts gar, auch mehr grammatiſche Buchſtaben borgen, damit des Engels LII. Namen, die zwei und funfzig arithmetiſch, und doch auch grammatiſch geſchrieben werden.

Ob du hie wollteſt einreden, man künnte der Weiſe nach auch wohl ein Anders aus den Zahlbuchſtaben machen; beide im Ebräiſchen und Latiniſchen oder Deutſchen, nämlich alſo: Satan hilft fein, Satan gibt Heil. Da iſt auch LII. des erſten Engels Namen, das iſt, zwei und funfzig; oder alſo, Hans hilft fein ꝛc. Hie würde Schem Hamphoras auch des Teufels und Menſchen ausgelegter Namen werden, und alles, was ich wollte. Aber lieber Goi, du haſt droben gehöret, du müſſeſt gläuben und thun, was die Rabbinen ſagen und wollen; wo nicht, ſo möchten die eherne Hunde von Jeruſalem kommen, und dich zu todt bellen; und das

Digitized by Google

noch wohl fährlicher ist, der Kohlenstängel einer im Heiligthumb mit den 100 Pfunden Samens auf dich fallen, und dich zu todt schlahen.

Endlich, damit das Schem Hamphoras ganz vollkommen werde, thun sie das Benedicite oder Gebet darzu, legen zu einem iglichen Namen der 72 Engel einen Vers aus dem Psalter, daß es 72 Vers werden. Mit dieser hohen Andacht, (da hab ich [26]) ja Acht auf,) daß in einem iglichen Vers stehe der große Name Gottes Jehovah, genannt Tetragrammaton; doch daß du die Buchstaben ja nicht nennest, sondern dafur Adonai sprechest, denn er ist unaussprechlich, davon hernach weiter. Nu hast du den Schem Hamphoras ganz und vollkommen; nu bist du nicht allein ein beschnitten, rechter Jüde, kannst nu thun allerlei Wunderzeichen, wie der Verführer Jesus Nozri dadurch gethan hat. Nu flugs hingelaufen gen Jerusalem, [27]) durchs Schem Hamphoras den ehernen Hunden geboten, daß sie hunderttausend junge, eherne Hunde zeugen, da ein iglicher zehenmal heller belle, denn die zween alten, auf daß sie die verfluchten Gojim in aller Welt taub, blind, thöricht und stracks zu todt bellen, und also den heiligen Kindern Israel die Welt einräumen, auch ehe denn ihr Messia Kochab kömpt.

Wie gehets aber zu, daß sie nu 1500 Jahr im Elende solcher Kunst und Gewalt des Schem Hamphoras nicht gebraucht haben, sonderlich da sie von den Römern durch Vespasiano zerstöret, (denn da war es Zeit, [28]) Wunder zu thun,) und hernach, da sie mit ihrem Messia Kochab unter Adriano erschlagen und zerstreuet wurden? Ist der Rabbinen Antwort, daß sie itzt nicht fromm gnug, darzu im Elende und Ungenaden Gottes sind, auch in so langer Zeit vergessen sei, was der 72 Engel Kraft sei. Aber wie ist das müglich? Sind sie doch ewig das edle Blut und beschnitten Heiligen, das eigen Volk Gottes fur aller Welt, die liebesten Kinder Israel, die nicht mehr denn Einen Gott anbeten. Solche können nicht in Ungnaden sein,

---

26) „ich" fehlt. 27) † und. 28) In der Original-Ausgabe: „Zeit und Wunder".

Digitized by Google

(die Schrift müßte denn [29]) falsch sein,) wie die verfluchten Gojim, die mehr denn Einen Gott anbeten, und Jesum Ha Nozri fur Messia halten; dieselben müssen in Ungnaden sein, daß ihn kein Schem Hamphoras helfen kann.

Auch [30]) wie könnten die Weisen so thöricht worden sein, daß sie die Kraft der Engel im Schem Hamphoras vergessen haben sollten, die so klug gewest sind, daß sie solchen Schatz mit zween ehernen Hunden verwahret haben? auch desselben so ganz mächtig gewest, daß sie Jüdas Scharioth haben hinein lassen kommen. Vielmehr haben sie selbs mügen hineingehen, wenn sie gelüstet, und gleich Judas Scharioth worden sein, mit allem Thun, wie sie noch itzt sind. Darumb muß der große Schatz solcher Kunst gewißlich noch bei ihnen sein, von Judas Scharioth und ihren Vorfahren auf sie geerbet, und kann nicht so verloren sein. Wie künnten sie sonst so gewiß davon noch itzt schreiben und reden?

Du verfluchter Gojim bist zumal ein grober Gesell, willt und kannst nichts lernen. Hast du nicht droben gehort, wenn ein Rabbin sagt, die rechte Hand ist link, so ist sie link; sagt er, die link Hand ist recht, so ist sie recht: also auch, wenn hie ein Rabbin sagt, die Kunst Schem Hamphoras ist verloren, so ists sie verloren; sagt er aber, sie haben sie noch, so haben sie dieselbe noch; sagt er, sie sind in Ungnaden, so sind sie in Ungnaden; sagt er, sie sind das liebe, auserwählte Volk Gottes allein, so sind sie es gewiß.

Hie wirst du mich vielleicht fragen: Woher haben die Jüden diese hohe Weisheit, daß man Mosi Text, die heiligen, unschüldigen Buchstaben, so soll theilen in drei Vers, und arithmetisch oder Zahlbuchstaben draus machen, auch 72 Engel nennen, und Summa, das ganz Schem Hamphoras dergestalt stellen? Da laß mich mit zufrieden, frage die Rabbinen drümb, die werden dirs wohl sagen. Ja, ich will zuvor von dir hören deine Meinung, ehe ich ein Jüde werde; denn darnach weiß ich wohl, daß ich den Rabbinen gläuben

29) „denn" fehlt. 30) Ach.

Digitized by Google

muß; aber du haſt mir der Jüden Katechismum verheißen, das halt auch.

Wohlan, ich weiß nicht ſonderlich, wo ſie es her haben, aber nahe hinzu will ich wohl rathen. Es iſt hie zu Wittenberg an unſer Pfarrkirchen ein Sau in Stein gehauen, da liegen junge Ferkel und Jüden unter, die ſaugen; hinter der Sau ſtehet ein Rabbin, der hebt der Sau das rechte Bein empor, und mit ſeiner linken Hand zeucht er den Pirzel uber ſich, bückt und kuckt mit großem Fleiß der Sau unter dem Pirzel in den Talmud hinein, als wollt er etwas Scharfs und Sonderlichs leſen und erſehen; daſelbs her haben ſie gewißlich ihr Schem Hamphoras. Denn es ſind vorzeiten ſehr viel Jüden in dieſen Landen geweſt, das beweiſen die Namen der Flecken, Dörfer, auch Bürger und Baur, die ebräiſch ſind noch heutiges Tages, daß etwa ein gelehrter, ehrlicher Mann ſolch Bild hat angeben und abreißen laſſen, der den unfläthigen Lügen der Jüden feind geweſt iſt. Denn alſo redet man bei den Deutſchen von einem, der große Klugkeit ohn Grund furgiebt: Wo hat ers geleſen? Der Sau im (grob heraus,) Hintern.

Hiezu möcht man leicht das Wort Schem Hamphoras ziehen und kehren, nämlich, Peres ſchama, oder, wie ſie thun, kühnlich meiſtern und machen Schamha Peres, ſo lautes nahe zuſammen. Gleich als wenn ein Deutſcher im Hören oder Leſen verſtunde närren fur nähren; item, er hat mir mein Gütlin fein gebeſſert, ja gewäſſert. Alſo ſpottet der leidige, böſe Geiſt ſeiner gefangen Jüden, läßt ſie ſagen Schem Hamphoras, und große Ding drinnen gläuben und hoffen; er aber meinet Scham Haperes, das heißt, hie Dreck; nicht der auf der Gaſſen liegt, ſondern aus dem Bauch kömpt. Scham heißt, hie oder da, Peres, das der Sau und allen Thieren in den Därmen iſt, wie Moſes deß in Levit. 8, 27 braucht, da er gebeut, das Sündeopfer zu verbrennen mit Haut und Haar, und mit ſeinem Peres, Miſt ꝛc.

Denn der Teufel hat die Jüden beſeſſen und gefangen, daß ſie müſſen ſeines Willens ſein, (wie S. Paulus redet,) zu narren, lügen, läſtern, auch fluchen

Digitized by Google

Gott und alles, was Gottes ist. Dafur gibt er ihn zu Lohn sein Gespötte, Scham Haperes, und hilft ihnen gläuben, daß dieß und alle ihr Lügen und Narrenwerk sei köstlich Ding. Uber solch schrecklich Gefängniß klagen und schreien sie nicht, sie begehrn auch nicht mit dem geringsten Seufzen daraus zu kommen, sondern sind gern drinnen, haltens fur sonderlich, große Freiheit, wollten uns Christen auch gern hinein haben. Aber uber das römische Gefängniß schreien sie, da sie nicht von uns, sondern wir von ihnen gefangen sind in unserm Lande, Geld und Güt; denn ihn ist zu wohl, gehen gleich mit uns umb, wie der Teufel mit ihnen umbgehet, spotten unser zu unserm Schaden, wie der Teufel ihr spottet zu ihrem ewigen Verdammniß.

Damit aber greiflich sei, wie die tollen Jüden mit Gäucherei umbgehen, lassen sie den vorgehenden Text stehen, da Gott Mosi gebeut und verheißt, er solle das Meer theilen mit dem Stecken, und die Kinder Israel hindurch führen ꝛc. Ja, das ist der rechte Häupttext, ders thut, da Gott verheißt und gebeut, daß es geschehen solle. Aber die unsinnigen Jüden fragen hienach nichts, nehmen die Geschicht fur sich, wollens (wie die Affen,) mit bloßen Buchstaben nachthun, das Gott dazumal durch sein Wort und Gebot gethan hat, machen keinen Unterscheid zwischen Gottes Macht und Wort, und zwischen ihrer nichtigen, unsinnigen Gäucherei.

Auch da sie sagen, wer der 72 Engel Kraft und Tugend wisse, der könne sie durchs Scham Haperes zwingen, daß sie ihre Kraft beweisen müssen. Erstlich, in dem reden sie zwar recht, daß wer solcher 72 Engel Kraft wisse, der kann gewißlich alle Wunder dadurch thun; gleich als das gewißlich wahr ist, wer ein Esel hat, der Gold auswirft, der kann wohl Gülden haben, wo ist aber solcher Esel? Im Schlauraffenlande. Also sind diese 72 Engel der Jüden auch nirgend, denn im Schlauraffenlande, sind nie geschaffen, werden auch nimmermehr geschaffen; darumb sagen sie recht, daß wer dieser Engel Kraft weiß, der thut auch Wunder, wie viel und wenn er will. Wir werdens auch also sehen, daß sie durch solcher Engel

Digitized by

Kraft werden ihren Messia Gott abzwingen, ohn seinen Dank, und Jerusalem gewinnen; wie kanns feihlen?

Zum andern, sehen wir, wie gern die rasende, unsinnige Narren wollten die Engel bezaubern, und unter sich zwingen mit losen, bloßen Buchstaben, und uber Gott sich selbs setzen, daß die Engel thun müßten, was sie wollen. Das sind sie, die Heiligen aller Heiligen, welch allein Einen Gott anbeten. Denn anbeten einen Gott heißt bei ihn mit dem Maul einen Gott nennen, und mit Knien oder Bücken sich als gegen einem Gott erzeigen, aber mit dem Herzen auch bloße Buchstaben, das ist, viel tausend Lügen und Teufel, anbeten; denn warauf sich ein Herz verlässet und vertrauet, das ist sein Gott: wie wir Christen, die tollen, verfluchten Gojim, sagen, daß, wenn der Mund gleich schweigt, und die Knie sich nicht beugen, dennoch, weil das Herz ohn Unterlaß sich beuget, das ist, seine Zuversicht, Trost und Vertrauen setz auf den einigen Gott, so heißts ohn Unterlaß recht und fein den einigen Gott angebetet.

Aber das ist lauter Narrheit bei diesen beschnitten Heiligen, die können zuweilen mit dem Maul einen Gott nennen, (das ist gnug,) indeß aus Buchstaben Engel und Götter machen, wie viel sie wollen, auf welche sie nicht allein vertrauen, (das wir tolle Goim anbeten heißen,) sondern auch bezaubern, wozu sie wollen. Sollt nicht billig ein Goi gern Jüde werden, da solche große Macht funden wird, daß man kann Götter und Engel machen unsers Gefallens, so wir verfluchten Gojim nichts mehr können denn gläuben, daß uns der einige Gott alle gemacht hat, und die Engel uns, nicht wir sie regieren. Summa, ein Jüde stickt so voll Abgötterei und Zäuberei, als neun Kühe Haar haben, das ist, unzählig und unendlich, wie der Teufel, ihr Gott, voller Lügen ist.

Wenn sie doch solcher Gäucherei mit Buchstaben dazu brauchten, wie man die Kinder in der Schulen lehret die Buchstaben kennen, daß sie müssen das A b c fur sich und hinter sich sagen, die Buchstaben so und so versetzen, damit sie lernen Syllaben machen, und sich

Digitized by Google

zum Leſen uben, oder machten Bilder und Figuren mit den Buchſtaben, wie etliche Knaben geſchick ſind, und vorzeiten thäten: ſo wäre es zu leiden als ein lüſtig Kinderſpiel, wie man ſolchs mit ebräiſchen Buchſtaben beſſer, denn mit andern Buchſtaben, thun künnte; aber den bloßen, ledigen, armen Buchſtaben Kraft zueigen, und ſolche Kraft, die Wunder thun können, auch durch die Göttloſen und Feinde Gottes, das iſt nicht allein Pfu dich an und Scham Haperes, ſondern der leidige, läſterliche Teufel ſelbs mit aller ſeiner Bosheit aus der Hölle heraus. Denn [31]) der Weiſe beten die Jüden ſo viel Teufel, ja ſo viel tauſend Teufel an, ſo viel ſie Engel erlügen in ihrem Scham Haperes (wie droben geſagt). Denn ſie bauen hierauf, und gläubens fur die Wahrheit, das doch eitel Lügen iſt. Das heißen die Propheten Abgötterei, confidere in mendacio, auf Lügen trauen, welche Ehre allein Gott gebührt.

Nu ſiehe, wie feine Heiligen die Jüden ſind; ſie verdammen uns verfluchte Gojim, daß wir mehr denn Einen Gott anbeten: aber ſie, die gebenedeiten Frucht des edlen Bluts und beſchnitten Heiligen, beten allein den einigen Gott an. Das iſt wahr, wenn die 72 erlogene Engel, das iſt 72 tauſend Teufel, ein einiger Gott heißt, ſo beten ſie gewißlich Einen Gott an. Da ſiehe auch, was du fur ein großer, neuer, wunderthätiger Heilige worden biſt, wenn du Chriſtum verleugnet haſt, und ein Jüde worden biſt. Denn du kannſt durch Scham Haperes machen, daß alle Teufel ein einiger Gott ſind, weil es [32]) Gott ſelbs nicht vermag. Darumb denk und ſei den Rabbinen dankbar fur ihr allmächtigen Schmeißdreck, ah! Scham Haperes wollt ich ſagen. Ja, ſo gehets, wenn man Gottes Wort nicht hören, ſondern ohn Aufhören läſtern will, ſo muß man alle Teufel hören und anbeten, wie unſer Herr Chriſtus ſpricht Johann. 5, 43: Ich bin kommen in meins Vaters Namen, und ihr habt mich nicht angenommen; ein Ander wird kommen in ſeinem Namen, den werdet ihr annehmen.

---

31) † mit. 32) welches.

Auch wenn sie doch solch Gäucherei und Narrenspiel ließen schlechte Lügen sein, wie die Stocknarren und[33]) Gäuckler lügen, und bekenneten, daß es nicht rechte Wunderzeichen wären, was durch den Scham Haperes geschehen sollt: so künnte man noch hoffen, sie möchten mit der Zeit des Narrenspiels müde werden, und von sich selbs einmal davon abstehen. Nu aber hängen sie dran den ledigen, bloßen[34]) Klick, daß sie drauf vertrauen, als auf die Wahrheit Gottes selbs, machen damit einen Gottesdienst und Abgötterei draus, wollens nicht fur falsche Wunderzeichen halten, was durch Schem Hamphoras geschehe, es soll Ernst sein, und rechte göttliche Kraft drinnen wirken; wie sie droben im Text sagen, daß Jesus der Gottlose habe einen Todten auferweckt fur den Dienern der Königin Helena: wie ihr Vorfahren auch bekannten, daß Jesus die Teufel recht austriebe, und kein Gäucklei wäre, doch in Beelzebubs Namen. Denn ihr Schem Hamphoras soll Alles und Alles vermügen rechtschaffener Weise.

Zuletzt, ist das ein ubermachte Lästerunge, daß sie solche göttliche Kraft in dem Schem Hamphoras, Wunderzeichen zu thun, auch den Gottlosen, als Judas Scharioth, und dem Verführer (wie sie lästern,) Jesu Ha Nozri, zulegen, lehren solchs[35]) wissentlich. Dieß Stück bewegt auch Lyra, Burgens. und viel Andere, ohn daß sie nicht heftig gnug drümb zürnen. Ich weiß nicht, wie ich hievon reden oder schreiben soll. Sage ich, daß die Jüden hierin rasend, blind, wahnsinnig, (wie Moses von ihn sagt,) voller Teufel sind: so ists alles zu geringe gesagt von denen, die den einigen Gott anbeten wollen, und solche Lästerunge ausspeien düren, solchs dazu auch lehren als ein Recht. Begreifs wer da kann, was das sei gesagt, daß die göttliche, ewige Majestät, unser allerlieber Schöpfer, gelobt und zu loben in Ewigkeit, soll gescholten werden von diesen verdampten, jungen Teufeln, daß er durch seine Wunderwerk, die er allein thut und thun kann, Psalm 72, 18. ein Zeuge, Bestätiger, Uberhel-

33) oder. 34) leidigen, bösen. 35) † auch.

Digitized by Google

fer alle der Lügen, der Verführung, Irrthumb, Abgötterei, Läſterung und aller Greuel, die ſie unſerm Herrn Jeſu Chriſto auflegen; oder könne und wolle ſich nicht wehren wider eines falſchen Propheten Scham [36]) Haperes.

Ich kann ſolchs nicht anders verſtehen, denn daß ſie hiemit Gott ſelbs zum Teufel, ja zum Knecht aller Teufel machen, der alles Ubel, was der Teufel will, helfe thun, ſtärken, vollbringen, Luſt und Liebe habe, arme Seelen zu verführen, ſich ſelbs mit ſeinen eigen Wunderwerken zu ſchänden, und wider ſich ſelbs tobe, Summa, ärger ſei denn alle Jüden, ja denn alle Teufel. Ach mein Gott, mein lieber Schöpfer und Vater, du wirſt mir gnädiglich zu gut halten, daß ich (gar ungern,) von deiner göttlichen, ewigen Majeſtät ſo ſchändlich muß reden wider deine verfluchte Feinde, Teufel und Jüden. Du weißt, daß ichs thu aus Brunſt meines Glaubens und zu Ehren deiner göttlichen Majeſtät: denn es gehet mir durch Leib und Leben.

Aber recht iſt dein Gericht, justus es domine. Ja, ſo ſollen Jüden und ſonſt Niemand geſtraft werden, die dein Wort und Wunderwerk ſo lange Zeit, ohn Unterlaß veracht, verſpottet, geläſtert und verdampt haben, daß ſie nicht fallen müſſen, wie andere Menſchenkinder, Heiden und wer ſie ſind, in Sünde und Tod, nicht oben in der Hölle, noch mitten in die Hölle, ſondern in den Abgrund der Hölle, da man nicht tiefer fallen kann. Denn das iſt auch ihre Sunde, die nicht ärger geſchehen kann, da ſie dich den rechten, ewigen Gott nicht allein verachten mit Ungehorſam und Läſterung deines Worts, ſondern dich ſelbs zum Teufel und Knecht unter alle Teufel machen wollen, daß du mit deiner herrlichen, göttlichen Kraft ſollt Zeuge ſein und dienen dem Teufel in ſeinen Lügen, Läſterungen, Mord, und was mehr Teufelswerk ſind; recht, recht ſind deine Gericht, himmliſcher Vater, läſtern wollten ſie, deß haben ſie gnug bekommen.

Moſe ſchreibt Deutro. am 18, 20 ſeqq., daß Gott

---

36) „Scham" fehlt."

Digitized by Google

nicht wolle lassen Wunder oder Zeichen geschehen auf eines falschen Propheten Wort, und spricht: Das sollt du merken, wenn das nicht kompt, das der falsche Prophet sagt, so sei gewiß, daß solch Wort der Herr nicht geredt hat. Aber diese Teufel sagen, daß Jesus Ha Nozri sei ein Verführer und falscher Prophet; gleichwohl sind rechte Wunderzeichen, als Todten aufwecken, Lahmen gehend, Aussätzigen rein machen, (welches Niemand denn allein Gott vermag zu thun,) durch solchen Verführer geschehen. Es wäre nicht Wunder, daß uns Christen, so solche Gottes verfluchte, offenbarliche Lästerer bei uns leiden, längest Gottes Zorn mit höllischem Feur in Abgrund der Höllen mit den Jüden versenkt hätte, ohn daß uns geholfen hat, daß wirs nicht gewußt und derhalben unschuldig sind an ihrem greulichen Thun. Aber nu hinfurt sehet zu, lieben Fürsten und Herrn, so Jüden unter sich schützen und leiden, was ihr thut, ich will entschüldigt sein. Hie ist nicht allein Christus unser Herr und der Vater in Christo, sondern Gott der Vater selbs in sich selbs, das ist, in seiner göttlichen Majestät ärger denn Christus geschmähet, und zum Teufel und aller Teufel Knecht gemacht. Schreie nu mehr Jüde, schreie nu: Kreuzige ihn, sein Blut sei auf uns und unsern Kindern; es ist geschehen, das du haben wolltest.

Es ist gnug hievon gesagt, es muß ein Christenherz und Ohren wohl gern wollen, daß es nichts davon hören noch gedenken müßte, denn es ist zu greulich, schrecklich und unmäßlich.

Gegen diesen Greuel ists etwas geringer, was sie von dem Namen TETRAGRAMMATON narren und geifern, davon ich auch ein wenig sagen muß, ihre Thorheit zu offenbaren uns Deutschen. In der heiligen Schrift hat Gott viel Namen, aber furnehmlich zählen sie zehen, unter welchen ist einer, den sie den großen und TETRAGRAMMATON den allerheiligsten halten, darumb, daß die andern zuweilen auch den Engeln und andern Creaturn werden mitgetheilet, dieser aber allzeit Gotte allein. Hie sind sie so heilig und geistlich, daß sie denselbigen Namen mit dem Munde nicht nennen, sondern an seiner Statt einen andern,

Digitized by Google

oder die vier Buchstaben desselben Namens, Jod, He, Vof, He, denn er soll unaussprechlich sein. Daher spricht S. Hieron: die Griechen, weil sie diese Buchstaben nicht gekannt, haben sie ΠΙΠΙ gelesen, das He fur ein Π. angesehen.

Erstlich, laß ich das fahren von den zehen Namen, als das nicht neu, sondern auch S. Hieron. in epistola ad Marcellam anzeucht, da er sie zählet also, El, Elohim, Elohe, Zebaoth, Eljon, Ehje, Adonai, Ja, Jehova, Sadai. Andere machens anders; ich halte nichts davon. Es sind wohl mehr Gottes-Namen in der Schrift denn diese, als Ab, Bore, Or, Hai ꝛc. Vater, Schöpfer, Licht, Leben, Heil und dergleichen. Und was kann Guts heißen oder sein, das nicht Gotte zuvoraus zugeeigent werden muß, als ders in ihm selber hat, wie Christus spricht: Gott ist allein gut; wir aber von ihm alles empfangen, was wir sind und haben. Aber itzt wollen wir den einen Namen, Jehova genannt, handeln, mit welchem der Teufel und Jüden viel Zauberei und allerlei Mißbrauch und Abgötterei treiben.

Dieser Name Jehova, nach der Grammatica, kommt her von dem Wort Hajo oder Havo, das heißt latinisch fuit, in praeterito, esse; deutsch, wesen oder sein; und das I. kann sein nota nominis verbalis, wie Josaphat, Jesaias, Jeremias und viel ander Namen, und ist so viel, als im Latinischen ens, im Griechischen on. Wir Deutschen müssens sprechen, er ists, und wird also Trigrammaton im Latin, Dygrammaton im Griechischen, Hexagrammaton im Deutschen, oder wollen wir schlecht IST nehmen, so ists auch Trigrammaton. Daß sie nu fürgeben, der Name Jehovah soll unaussprechlich sein, wissen sie nicht, was sie lallen; meinen sie die Buchstaben, so kanns nicht wahr sein, denn er heißt Jehova. Und so er kann mit Federn und Dinten geschrieben werden, warumb sollt er auch nicht mit dem Munde, der viel besser denn Federn und Dinten ist, genennet werden? Oder warumb machen [37]) sie ihn nicht auch unschreiblich, unleserlich, undenklich? Summa, es ist faul Ding. Thun sie es aber von Ehren

37) heißen.

Digitized by Google

wegen, so sollten sie es auch in allen andern Namen thun, und dieselben auch unaussprechlich sein lassen. Denn es heißt: Du sollt Gottes Namen nicht mißbrauchen; darumb ist das auch faul. So sagts die Schrift nirgend, daß einiger Gottes-Name solle unaussprechlich sein, sonst wären die alle unschuldig, so Gottes Namen mißbrauchen, weil sie sagen möchten, sie hätten seinen Namen nicht können nennen, schweige denn mißbrauchen.

Das sagt sie wohl, Gottes Wesen, Gewalt, Weisheit, Güte, und was man mehr von Gott sagen kann, sei unaussprechlich, unmeßlich, unendlich, undegreiflich ꝛc. daß nicht die Buchstaben oder Syllaben, sondern dasjenige, so damit bedeutet wird, unaussprechlich sei. Ja, so müßte man vom unaussprechlichen Namen Gottes reden. Denn er hat sein Wesen von Niemand, hat auch keinen Anfang noch Ende, sondern ist von Ewigkeit her, in und von sich selbs, daß also sein Wesen nicht kann heißen, gewest, oder werden, denn er hat nie angefangen, kann auch nicht anfahen zu werden, hat auch nie [38]) aufgehört, kann auch nicht aufhören zu sein; sondern es heißt mit ihm eitel Ist, oder Wesen, das ist, Jehova. Da die Creatur geschaffen ward, da IST schon sein Wesen, und was noch werden soll, da IST er bereitan mit seinem Wesen. Auf diese Weise redet Christus von seiner Gottheit Johann. am 8, 58: Ehe denn Abraham ward, bin ich; spricht nicht: Da war ich, als wäre er hernach nicht mehr; sondern, Ich bin, das ist, mein Wesen ist ewig, ist nicht gewest, wird nicht werden, sondern ist ein eitel IST.

Darumb, wie sein Ist, Bin oder Wesen unbegreiflich ist, so ists auch unaussprechlich; denn keine Creatur [39]) begreifen das, so ewig ist. Daher die Engel ewig selig sind, denn sie können sich des ewigen Wesens Gottes nicht satt sehen und freuen, noch begreifen; und wo es zu begreifen wäre, so künnte es nicht ewig sein, müßte selbs auch ein Ende oder Anfang haben, und künnte Niemand ein Wesen geben noch erhalten, weil es selbs ungewiß seines Wesens wäre. Wei-

38) nicht. 39) † kann.

Digitized by Google

ter, ist seine Weisheit, Macht, Güte ꝛc. auch ewig und unbegreiflich, weil es nichts Anders, denn sein göttlichs Wesen selbs sein muß. Zum dritten, das wohl höher ist, daß im göttlichen Wesen ist Gott Vater, Sohn, Heiliger Geist, drei Personen in einigem, ewigen, unbegreiflichen Wesen. Ja, solchs alles von Gott sagen, das möchte ein unbegreiflicher, unaussprechlicher Namen heißen? Wer will ein solch wünderlich Wesen nennen, ausdenken, aussprechen, ausschreiben? Auf die Weise werden vielleicht die Alten den Namen Jehova unaussprechlich genennet haben, weil er Gottes Wesen, nach der Grammatica, bedeutet, welchs (wie gehort,) ein eitel IST, von Ewigkeit, und drei Personen genennet wird.

Hiemit sollt man sich bekümmern, und solch Jehovah, das ist, göttlichs Wesen, lernen erkennen und suchen in der Schrift, wie er sich selbs hat geoffenbart durch sein Wort in diesem Leben, und dort offenbaren wird ohn Wort in jenem Leben. Aber das ist den Jüden zu hoch, ja gar nichts; sondern so thun die zarten Heiligen: mit dem Munde ehren sie die Buchstaben des Namens Jehova, der soll und muß unaussprechlich sein; aber das göttliche Wesen, welchs durch die Buchstaben bedeutet wird, begreifen sie, und messens mit Ellen, Pfunden und Scheffeln, daß es muß sein, wie groß, lang, breit, tief, schwer und voll sie wollen. Das merk dabei, Gott hatte ihnen den Messia verheißen, welchen er auch gesandt hat nach seiner göttlichen, wünderlichen, unbegreiflichen Weisheit: so fahren sie zu, und mahlen ihm ein Bilde oder Forme fur, stellen seiner Weisheit ein Maaß und Begriff, wie er solle Messia senden, nämlich, wie der Kochab eine Weise fürnahm, nicht wie[40]) Jesus von Nazareth; denn ihr Messia soll sich nicht kreuzigen lassen, sondern die Heiden todtschlahen, und die Jüden zu Herrn in der Welt machen.

Kein ander Weise soll das ewige, göttliche Wesen und seine ewige, unbegreifliche Weisheit finden oder treffen, sondern in dieser furgestelleter Weise von Men-

40) † der.

schen sich zwingen, begreifen und umbfangen lassen; wo nicht, so soll er nicht ihr Gott sein. Denn sie sinds, die Gotte können Ziel, Maaß, Gewicht, Weise und Gestalt geben, nicht allein in seinen Werken, sondern auch in seinem ewigen, göttlichen Wesen, daß er nicht müsse drei Person sein in einigem Wesen. Denn da stehen sie mit ihrem Cirkel und Winkeleisen, mit Ellen und Bleischnur, die werdens nicht leiden von Gott, daß er sollt so ein unbegreiflich Wesen sein, und sie nicht viel klüger, weiser und verständiger sein lassen, denn Gott selbs ist. Was ists nu, daß die Jüden mit dem Munde den buchstabischen Namen nicht nennen noch aussprechen, aber mit dem Herzen sein gottlichs Wesen, das rechte Jehovah, nicht allein nennen, aussprechen, urtheilen, sondern auch eintreiben und zwingen in ihren Scheffel? Also müssen sie thun, ist ihre Weise, (wie Isaias am 29, 13. weissagt [41]) mit dem Munde die Buchstaben ehren, und mit dem Herzen schänden und lästern: noch soll Gott sich lassen immer narren, daß sie also die Kern verschlingen, und speien ihm die Hülsen unter die Augen.

Sie sind dahin gegeben, daß sie nichts Rechtschaffens thun, leben und [42]) reden, sondern eitel verkehret, blind, rasend, unsinnig Wesen führen müssen, wie Mose sagt. Es muß köstlich Ding sein, daß sie den Namen Jehova nicht nennen, sehen dieweil nicht, daß sie denselben führen in dem schändlichen Mißbrauch zu ihrem Scham Haperes, daß sie ihre 72 erdichte Engel, das ist 72 Lügen und Teufel, mit demselben heiligen Namen Gottes zieren, ehren und stärken, dazu allerlei Zäuberei, Gäucherei und Abgötterei damit treiben. Ich wollt, und sie wärens auch wohl werth, daß sie nicht allein den Namen Jehova nicht nennen, sondern auch keinen Buchstaben in der ganzen Schrift nennen, lesen, schreiben, hören, noch haben müßten; denn sie brauchens doch Gott zu Schanden, der Schrift zu Unehren, und ihnen selbs zum Verdammniß.

Und wie kanns auch anders sein, lieber Bruder, wenn Gottes Wort uns nicht leuchtet, und den Weg

41) sagt. 42) noch.

Digitized by Google

weiſet, Pſ. 119, 105. und ſein Leucht [43]) uns nicht ſcheinet im finſtern Ort, 2 Petr. 1, 19. ſo kann ja nicht Anders da ſein, denn Finſterniß, Irrthumb, Lügen, die wir uns ſelbs erdichten. Siehe unſer Erfahrunge an, da wir unter dem Papſtthumb ſein göttlich Wort aus den Augen gethan hatten, und Menſchenlehre dafur ergreifen, welche dicke Finſterniße, Lügen und Greuel wir da angebetet haben mit Meſſen, Fegfeuer, Heiligendienſt, Möncherei und eigen Werken ꝛc. Nu haben die Jüden kein Wort Gottes, darumb muß eitel Finſterniß da ſein, weil die Beſchneidung und Moſes Geſetz nicht länger gilt, denn bis auf Meſſia, der ſollt ſie ein Anders lehren, Deutero. 18, 15. wie er gethan hat: das wollten ſie nicht annehmen, müſſens ja alſo machen, daß ſie nicht thun, was Gott will, ſondern Gott ſolle thun, was ſie wollen. Zu der Zeit, da Moſe Geſetz ihnen geboten war, wollten ſie es nicht thun, ſchlugen alle Propheten drüber todt; itzt nu es nicht mehr geboten iſt, wollen ſie es thun, und ſchlagen drüber todt Meſſiam und alle ſeine Chriſten; vorzeiten mit der That, itzt mit vollem Willen, Begierd und Wunſch ihres Herzen. Es iſt der Zorn Gottes uber ſie kommen, wie ſie verdienet haben.

Das ander Theil.

Von Anfang des Evangelion, ſo Sanct Matthäus und S. Lucas beſchrieben haben, hat ſich geregt die Frage, warumb die beide Evangeliſten ſo ungleich, (oder wie es Viel gedeutet haben,) ſo widernander erzählen die Perſonen oder Glied des Geſchlechts unſers Herrn Jeſu Chriſti, und ſonderlich, daß ſie alle beide einträchtiglich die Schnur oder Riege der Perſonen im Geſchlecht führen und enden auf Joſeph, und nicht auf Maria und Chriſtum; daraus die Klugen gerne wollten ſchließen, es ſei damit nicht beweiſet, daß Chriſtus vom Stamm David ſei, weil er nicht von Joſeph komme, welchen die Evangeliſten wohl fein führen nach der Schnur des Geſchlechts von David, und plötzlich denſelben Joſeph laſſen, dafur Mariam ſetzen.

---

43) Licht.

Digitized by Google

Hie haben sie alle zu thun, sonderlich die Jüden, darnach Julianus der Kaiser mit seinen Heiden; item, viel der alten Lehrer, auch der neuen nicht wenig; jene haben hie zu meistern, diese sich zu verwundern, als wäre unser christlicher Glaube hierin falsch, ungewiß oder ganz finster. Darumb wollen wir auch etwas davon reden. Doch mit Urlaube, denn wir Jedermann gern wollen lassen Alles besser machen.

Erstlich, den Jüden zu antworten, so Jemand mit ihnen wollt reden. Nachdem der Jüde, so mich bewegt hat, nähestmal von den Jüden zu schreiben, auch dieß Stück anstach: es künnte nicht beweiset werden, daß Jesus vom Stamm Juda wäre, weil der Evangelist Matthäus den Stamm Juda auf Joseph, und nicht auf Maria führete; darum künnte er nicht Messia sein, vom Stamm Juda und David beweiset. Stachlig und giftig sind die Schlangen, und suchens genau, ob sie unsere Bücher künnten falsch machen. Denn sie fragen nicht darumb, daß sie von uns wollten lernen, und die Wahrheit wissen; sondern stackeren und stacheln uns mit solchen Fragen zu Hohen und Spott unsers Glaubens, als den wir nicht beweisen können.

Darumb soll man den giftigen, stachligen Schlangen auf den Kopf treten, und also antworten, aufs Allerstümpfest und Raucheſt, dem Teufel zu Trotz: Daß Maria, die Mutter Jesu, sei vom Stamm Juda und Hause Davids, sagt nicht allein der Evangelist Matthäus, (deß sie lachen,) sondern auch Mose, der Allererst, darnach alle Propheten einträchtiglich; und wenn wir Christen sonst Nichts hätten vom Alten Testament, denn allein Mosen, so hätten wir gnug und reichlich gnug, zu beweisen, daß Maria müsse vom Stamm Jüda und Hause David sein, also, daß solchs auch alle Teufel und alle Welt (schweige die elenden, rasenden Jüden,) nicht sollen umbstoßen.

Also spricht aber Mose, Genes. 49, 10: Es soll der Scepter von Juda nicht weggethan werden, bis daß Silo komme. Hie ists beschlossen, daß Silo oder Messia soll vom Stamm Juda kommen, wie das auch bei den Schlangen, wie giftigt sie sind, keinen Zweifel hat. Item, Deutero. am 18, 15. spricht er also: Gott

Digitized by Google

wird dir einen Propheten erwecken aus deinen Brüdern gleich wie mich, den sollt du hören; folget: Ich will (spricht Gott,) ihnen einen Propheten erwecken aus ihren Brüdern gleich wie dich, und will meine Wort in seinen Mund legen, daß er mit ihnen rede alles, was ich ihm gebieten werde, und welcher Mensch ihn nicht hören wird, das will ich selbs rächen.

Hie stehets geschrieben, daß Maria sei vom Stamm Juda und David, darf keiner Beweisung mehr; diesem Schilo und Propheten sind die Jüden fur Andern schuldig zu gehorchen, wie Moses hie gebeut und Gott selbs dräuet. Nu hat dieser Schilo und Prophet gesagt, seine Mutter Maria sei vom Stamm Juda und David, hats also seinem Evangelisten Matthäo befohlen zu schreiben. Darümb haben die stachligen Jüden hiemit ihr Antwort: Gläuben sie Mosi nicht, daß er solchs von Maria rede, so ists nichts vonnöthen, sinds auch nicht werth, daß sie Matthäum sollen oder einigen Christen hören, noch einige Wahrheit gläuben, sondern Schem Hamphoras, ja Scham Hamperes sollen sie gläuben. Solcher Glaube gehört solchen Heiligen.

Wir Christen wissen, (und kann kein Teufel noch Jüde leugnen,) daß Messia oder Silo müsse vom Stamm Juda und Hause Davids kommen. Hat er nu keinen Vater, sondern allein ein Mutter, so muß die Mutter gewißlich auch Davids Tochter sein. Das kann kein Zweifel haben, weil ihr Sohn, der Messia, muß vom Hause Davids sein. Summa, wer da gläubt, daß Jesus, von der Jungfrauen Maria geborn, sei der rechte Messia, der hat schon bekannt, versiegelt und beweiset, daß seine Mutter Maria muß vom Hause Davids sein, so wohl und gewiß als Joseph, ihr Bräutgam, und viel gewisser.

Ja, hie stößet sichs mit den Jüden. Sie wollen den Jesum nicht zum Messia haben, darumb stackern sie uns also mit ihren giftigen, lästerlichen Stachelworten von Joseph und Maria; denn da liegt ihn nicht viel an, ob Maria sei vom Hause David oder nicht. Und wenn sie es selbs gesehen hätten, daß sie von David geborn wäre, wie Salamo und andere seine Kinder, dennoch würden sie nicht gläuben, daß Jesus, ihr Sohn, Messia wäre. Umb den Sohn ists ihnen zu thun, deß

wollen sie nicht; wissen wohl die Schälke und falschen Mäuler, wenn Jesus Messia ist, daß nicht mehr zu fragen ist, ob Maria vom Hause David sei.

Eben umb denselbigen Sohn ists uns Christen auch zu thun. Denn so er nicht Messia soll sein, so fragen wir nichts darnach, wo seine Mutter Maria herkompt, ja so wenig, als wo Sarah (Isaacs Mutter,) oder andere unbekannte Frauen herkommen. Ist er aber Messia, so spricht Gott durch Mosen zu den Jüden: Den sollt du hören. Und gläuben wir Christen den Evangelisten und Aposteln das hohe, einige, große Häuptstück, daß Jesus sei Christus oder Messia: warumb sollten wir nicht auch gläuben alle andere geringe Stück? Denn wer nicht gläubt noch gläuben will, daß Jesus Messia sei, dem ist nicht noth, daß er wisse, wer oder wo seine Mutter sei; ja, es wäre ihm gut, daß er nie kein Wort aus der ganzen Schrift gehort hätte, auch wohl besser, daß er nie geboren wäre. Denn Gott hats auf den Mann alles gesetzt, alles geweiset, alles gewandt, alles gerichtet, ihm alles in die Hand gegeben; wer den hat, der solls alles haben; wer den nicht hat, der soll Nichts haben; so heißts.

Und wie wollten wir thun, wenn Sanct Matthäus und Lucas solche Schnur der Geburt nicht beschrieben hätten? Wie viel Dinges ist unbeschrieben, wie S. Johannes am Letzten spricht? Und zu Wahrzeichen schreibt er selbs viel, das Matthäus, Marcus, Lucas ausgelassen haben? Welcher Christ wollte nicht gar gern wissen, was der Herr die 30 Jahr gethan habe fur seiner Taufe. Sanctus Paulus allein hat Jesum viel herrlicher und reichlicher beschrieben, wie er Messia sei, denn alle Andere: noch gehet er mit seiner Mutter und Geschlecht so kurz hindurch, daß er sie nur einmal, dennoch ohn Namen, anzeiget, Gal. 4, 4: Er ist (spricht er,) von einem Weibe geborn, und Rom. 1, 3: Der geborn ist aus dem Samen David, nach dem Fleisch. Er weiß, der liebe Apostel, wenn dies Häupstück da ist, daß Jesus Messia gegläubt wird, so muß sich alles finden, was die Wahrheit ist, oder muß nicht vonnöthen sein zu finden; denn in ihm (spricht er,) sind verborgen alle Schätze der Weisheit

Digitized by Google

und Erkenntniß, daß der Heilige Geist alsdenn nichts Falsches lässet lehren noch gläuben.

Aber die Jüden, die beschnitten Heiligen, tragen einen stolzen Muth, brüsten sich und starren mit ihrem Hals steif wider uns verfluchten, elenden Heiden, und halten gewiß, daß nicht wir, sondern sie allein die heilige Schrift haben; darumb ists ihnen lächerlich, was wir von der Taufe, Sacrament, Schlüssel und andern Artikeln des Neuen Testaments lehren, weil sie es nicht finden in ihrem Buch. Sie meinen es müsse Alles in ihrem Buch allein stehen, oder könne nicht recht sein. Also auch, weil sie in ihrem Buch nicht finden diese Wort: Maria ist Davids Tochter oder vom Hause David, so mäulen und rüsseln sie sich dagegen, als wären sie gewiß, daß es müsse nichts sein.

Wohlan, ich will sie mit ihrer eigen Münze bezahlen, und sagen, daß sie auch nicht Jüden sind. Denn es stehet nicht ein Buchstabe in der heiligen Schrift von diesen Jüden, und sie vermügens nicht zu beweisen aus ihrem Buch, daß sie Jüden oder Israels Samen sind; das getrau ich ihn wohl zu wehren. Weiter sage ich mit rechtem Ernst und auf mein Gewissen: Wenn nicht mehr da wäre, denn das Alte Testament, so wollt ich schließen, und sollt mich deß kein Mensch anders bereden, daß diese itzige Jüden müßten sein etwa ein Grundsuppe aller losen, bösen Buben, aus aller Welt zusammengeflossen, die sich gerottet und in die Länder hin und her zerstreuet hätten, wie die Tatern und Zigeuner und dergleichen, die Leute zu beschweren mit Wucher, die Länder zu verkundschaffen und zu verrathen, Wasser zu vergiften, zu brennen, Kinder zu stehlen, und ander allerlei Meuchelschaden zu thun; gleichwie Bruder Richardus schreibt in der Verlegung des Alkorans von den Assessinen, die von den Saracenen in alle Welt geschickt werden, die weltlichen Herrn listiglich zu erwürgen, und was sie können zu ermorden, ob sie also die ledigen Länder und ohn Herrn einnehmen künnten, und heißen Ismaeliten. Davon magst du lesen das 10. Capitel in der Verlegung des Alkorans.

Solche Meinung sollten mir stärken die Historien,

so man von den Jüden schreibt, und täglich mehr und mehr erfähret in aller Welt, darüber sie oft vertrieben, verbrannt und erschlagen sind, wie in jenem Buch gemeldet ist. So siehet man auch, wie gerne sie sich bei den Herrn und Edelleuten eindringen, geben Aerznei fur, item, Kunst mit Zeichen und Buchstaben wider allerlei Woffen und Eisen, damit sie die Christenheit erfüllet haben. Denn auch die Dorfpfarrer und Küster mit solchen Gäucherei umbgangen, bei welchen wir in der Visitation viel der Bücher funden von dem Namen Tetragrammaton, Ananisapta und viel seltsamer Gebet, Zeichen, Namen der Engel und Teufel, die gewißlich ebräisch sind. So haben wir auch erfahren, wie sie den Edelfrauen wedlich von den Krankheiten zum Kirchof gehölfen, deß sie ohn Zweifel in die Faust gelacht haben.

Ich höret etwa fur dreißig Jahren sagen, wie sich ein Jüde bei Herzog Albrecht zu Sachsen hatte eingedrungen, der ihn auch solche Kunst lehret wider allerlei Woffen, daß er nicht sollt können gestochen, gehauen, geschossen ꝛc. werden. O es sind feine Künste, die Herrn so hinan zu führen, daß sie listiglich umbkommen sollen! Aber Herzog Albrecht war klug, wollt der Kunst zuvor gewiß sein, reit mit den Jüden hinaus ins Feld, und sprach: Jüde, ich muß die Kunst an dir versuchen, zeucht aus und sticht durch den Jüden, daß er da lagt todt, und kunnte ihm selbs sein Schem Hamphoras, Tetragrammaton und andere seine Gäucherei nicht helfen. Daß dich, (sprach der Herzog,) du Bube, wie solltest du mich umb mein Leben hinan gefuhrt haben. Ja, er hätte vielleicht gar sanft in die Faust gelacht. Nu war es besser, daß der Herzog am Jüden versuchte, denn daß der Jüde am Herzogen versucht sollt haben. Ich hab auch noch einen Crystall bei mir, der Herzog Friedrichs zu Sachsen gewest, den mir mein itziger gnädigster Herr Herzog Johanns geben hat, der ist mit gülden ebräischen Buchstaben und Zeichen ohne Zweifel auch auf den Schlag zugericht. Aber derselbige Fürst war viel zu klug zu solcher Gäucherei. Aber gleichwohl versuchens die Buben.

Ja, so sage ich, fur solche lose, böse Buben, und

Digitized by Google

fur keine rechte Israeliten, wollt ich diese Jüden halten, wenn nicht mehr da wäre, denn das Alte Testament. Denn dasselbige sagt uns von Juden, die im Lande Canaan gewest, und noch sein sollten, und ob sie weggeführt würden umb ihrer Sunde willen, sollten sie doch ja längest wieder heimkommen sein, nach der Verheißung Mosi Deut. 4, 31. Levit. 26, 44. Weil aber das nicht geschehen ist, kann man nicht anders denken, denn daß sie mit der Zeit versiegen, und ganz untergangen, (wie Moab, Ammon und andere mehr Völker,) oder gar[44]) ein ander Volk verändert sind, und Nichts davon bleiben, denn ein faule Neige von zugelaufenen, frembden Buben oder Zigeunern, die sich beschnitten und stellen, als wären sie Jüden, denn sie auch kein Stück im Mose oder Propheten halten. Daß sie aber rühmen das Alte Testament, das haben wir besser, weder sie. Daß sie sich beschneiden, das thun die Türken auch, und ist nichts mehr Wahrzeichens da jüdischer Art oder Bluts, sondern ein rechte Mördergrube, voll allerlei Bosheit und Büberei, Land und Leute zu beschädigen und zu beschweren. So findet man auch in dem Bettelbuch, daß dieselbigen rothwelsch reden, da viel ebräisch unter ist, zum Zeichen, daß sie bei oder von den Jüden her sind.

Aber weil das Neue Testament zeuget, daß die Jüden sollen unter alle Heiden zerstreuet, und Jerusalem von den Heiden zutreten werden, bis die Zeit der Heiden erfüllet sind, (das ist, bis an der Welt Ende,) wie unser Herr spricht Luc. 21, 20. Denn Christus wird ewig sitzen bleiben, und kein ander Messia kommen. Darumb muß ich gläuben, daß noch etliche und gar wenig Hefen von den Jüden uberig bleiben müssen in der Welt, aber sollen doch kein eigen Herrschaft kriegen, sondern auf ungewissem Fuße sitzen, wie der 59. Psalm weissagt im Geist und in der Person Christi und seines Volks: Gott läßt mich meine Lust sehen an meinen Feinden, erwürge sie nicht, daß mein Volk nicht vergesse; zerstreue sie aber mit deiner Macht, Herr, unser Schild, und stoße sie hinunten; und muß ihn

44) † in.

gehen, wie Cain, dem Brudermörder, Gen. 4, 14: Du sollt Noqvonod sein auf Erden, unstät und flüchtig, das heißen wir nirgens heim, auf der Schuckel und Woge sitzen, keinen gewissen Fuß noch Raum haben.

Gleichwohl aber, weil sie so begierig sind, aufzuraffen und einzusammlen die losen, abtrünnigen, abgefeimeten Christen, an welchen sie freilich nichts Guts sammlen, und haben solchs nu viel Jahr getrieben, wird das israelitische Blut gar vermischt, unrein, wasserig und wilde worden sein, welche gar balde von ihnen gelernt haben die Christen zu hassen und zu morden. Wiederumb, haben die Jüden von jenen auch nichts[45]) Guts gelernt, haben also Meister und Schüler sich unternander geübet, gewetzt und gebessert, bis sie solch Mordgrube und Teufels Grundsuppe worden sind; denn ein abtrünniger Christ wird gar ein bitter Feind der Christen.

Das sei auf den Stolz gesagt, da[46]) sich die elenden Jüden brüsten mit ihrer heiligen Schrift, als habe sonst Niemand die heiligen Schrift; so sie doch müssen unsers Neuen Testaments genießen, wo man sie soll für Jüden halten, und sonst Nichts haben, damit sie es beweisen. Auch ist Niemand, der weniger die heiligen Schrift hat, denn die Jüden; das wollen wir sehen.

Wenn die Jüden Ohren oder Augen hätten, daß sie hören oder sehen künnten, so wäre ihn leichtlich gesagt und gezeigt, daß mehr denn ein Buch der heiligen Schrift sein müßte, und nicht künnte allein das Alte Testament sein, da sie Moses und die Propheten inne heben und legen, und doch nicht verstehen. Denn sie müssen ja bekennen, daß in der heiligen Schrift der Messia verheißen ist. Nu wenn derselbige kommet, so wird er nicht stumm noch lahm sein, sondern wird reden und thun, und besser, weder Moses, David, Salomon, noch alle Propheten geredt und gethan haben. Aus solcher Rede und Thun wird ein Buch werden. Denn er wirds schreiben lassen, gleichwie Moses seine Predigt und Thun geschrieben hat,

45) „nichts" fehlt. 46) daß.

Digitized by Google

Esaias seine, und so fortan. Dieß Buch Messia muß nu viel besser, heiliger und herrlicher sein, denn Moses und das ganz Alt Testament, sintemal Messia nicht allein heilig, wie Mose und die Propheten, sondern der Allerheiligest und Prophet uber alle Propheten sein muß. Demnach muß sein Buch auch das allerheiligest, uber alle heilige Bücher in der Biblia sein.

Solchs erdichten wir verfluchten Gojim ja nicht, sondern Moses hat solchs seinem Volk klar und deutlich verkündigt, nämlich, daß noch ein Buch der heiligen Schrift kommen sollte, welchs sie sollten annehmen; denn so spricht er Deut. am 18. v. 15 (wie gesagt): Einen Propheten aus deinen Brüdern wird dir Gott erwecken, wie mich, den sollt du hören. Ich hoffe, die Jüden, wie giftig, böse Wörme sie sind, werden sie ja nicht sagen können, daß wir diesen Spruch erdichtet haben. Nu laßt uns die Wort hören, wir wollen Nichts aus eigenem Kopf hineintragen, wie sie in die Schrift ihr rasende, wahnsinnige Glossen zu tragen flegen.

Moses redet an dem Ort nicht von seiner Person, wie er geborn ist von seinem Vater, sondern von seinem Ampt, wie er berufen oder erweckt ist von Gott zum Propheten; will sagen: Wie mich Gott erweckt hat aus deinen Brüdern zum Propheten, so wird er auch einen andern Propheten erwecken aus deinen Brüdern. Dieser ander Prophet kann nicht sein Samuel, David, Elia, Elisäus, Isaias oder der einer, so im Alten Testament gewest sind; denn sie sind alle unter Mose gewest, haben gelehret, was Mose (als ein Prophet Gottes,) geboten und verheißen oder verkündigt hat, nämlich, die Beschnittunge, die zehen Gebot, die Gesetze vom Priesterthum, Fürstenthum, vom Gottesdienst, Tempel, und was im ganzen Stand und Regiment, in dem Volk und Alten Testament zu lehren gewest ist, hat keiner düren etwas Anders lehren noch verheißen, ohn was Mose geboten und verheißen hat.

Soll nu dieser ander Prophet thun mit seiner Prophetia, wie Mose gethan hat, so muß er andere Gebot, Gesetze und Recht, ander Priesterthum, Fürsten-

Digitized by Google

thum, Gottesdienst, Tempel und Regiment stiften. Sollt er aber nichts Anders lehren, denn was Mose gelehrt hat, so wäre es eben der Mose selbs, oder der alten Propheten einer, die unter Mose sind gewest, und wäre nicht, wie Mose ist. Was macht denn Mose, daß er verheißt mit unnutzen Worten, Gott werde einen andern Propheten erwecken, wie er ist, den sollen sie hören? So mehr hättet er also gesagt: Wenn jener Prophet kompt, so sollt du mich (das ist, meine Prophetia,) hören. Aber nu gibt er seine Meisterschafts, Ampt und Prophetia auf, und weiset sie zu jenem Propheten, und spricht: Den sollt du hören. Denn, daß sie Mosen und seine Propheten hören sollten, hat er zuvor, habens auch hernach alle Propheten, bis zum großen Uberdruß, gnug getrieben.

Eben dasselbige zeuget auch, da er daselbs drauf einführet Gott selbs, der spricht: Ich will ihn einen Propheten erwecken aus ihren Brüdern, wie dich, und will meine Wort in seinen Mund legen, daß er soll predigen, was ich ihn heißen werde ꝛc. Diese Wort und Predigt des andern Propheten müssen ander Wort und Predigt sein, weder Mose Wort und Predigt; denn es sollen künftige und noch nicht gegebene Wort sein, weil Mose Wort wohl 40 Jahr zuvor auf dem Berg Sinai in den Mund Mosi gelegt, und dazumal auch durch Mosen geschrieben worden sind. Darumb hat sich Mose wohl verwahret wider die unartigen Jüden, daß er ihnen hiemit hell[47]) gnug verkündigt hat, es müßt ein ander Buch, das heiliger denn seins ist, kommen durch den andern Propheten, und also auch viel[48]) ander Priesterthum, Gottesdienst, Volk und Recht gestiftet werden.

Demnach[49]) schrien nu alle Propheten mit Mose einträchtiglich, daß Messia solle ein Prophet und Priester sein, der ein ander und neue Predigt führen solle, wie Mose hie verkündigt. Esa. 2, 3. Mich. 4, 42. Viel Heiden werden sagen: Laßt uns hinaufgehen zum Hause des Herrn, daß er uns lehre seine Wege; denn von Zion wird ein Gesetz ausgehen, und von Je

47) Hell. 48) † ein. 49) Donnoch.

Digitized by Google

rusalem des Herrn Wort. Höreſt du hie, daß es nicht ausgangen iſt, wie Moſes Geſetz und Wort; ſondern es ſoll künftig ausgehen, und ein neue, ander Wort ſein. Eſa. 61, 1: Der Geiſt des Herrn iſt auf mir, darumb hat er mich geſalbet, (zum Meſſia oder Geſalbeten gemacht,) daß ich ſoll den Elenden das Evangelion predigen, zu heilen die betrübten Herzen ꝛc. Pſ. 110, 4: Du biſt ein Prieſter ewiglich, nach der Weiſe Malchizedek. Zach. 9, 10: Er wird Friede predigen von einem Meer zum andern bis an der Welt Ende. Iſaiä 9, 6: Er wird ein Friedefürſt ſein, das iſt, wie auch Zacha. am 9, 10. ſagt, Roß und Wagen wegthun, und Iſaiä 11, 4. ohn Schwert regieren.

Soll er ohn Schwert regieren, und doch Friede lehren und halten, ſo wird er nicht müſſen ſein ein König, wie David und alle andere Könige, (die nicht können ohn Schwert regieren,) noch von ihrem weltlichem Recht lehren, und muß alſo ſein Königreich weit ein ander Königreich ſein, weder ein weltlich Königreich, welchs ohn Schwert, und ſein Recht ein lauter Nichts iſt, und keinen Frieden haben kann. Auch wo er ein Prieſter, Prediger und Prophet ſein ſoll, der im Frieden regiern ſoll, wie kann er ſolchs Regiments warten, das keinen Frieden und ſo weitläuftig Recht haben muß, ſonderlich keinen ewigen Frieden, wie doch die Propheten vom ihm ſagen? Iſrael hatte Friede unter Salomo, doch ſo hin, daß ſie auch ſelbs uber ihn ſchreien, er hab ſie uberſetzet[50]) und ausgeſogen; dennoch war es kein ewiger Friede. Summa, es muß mit dieſem andern Propheten ein ander Ding ſein, denn mit Moſe, allen Propheten, Königen und aller Welt geweſt, und noch iſt; oder Moſe muß mit allen ſeinen Propheten ein Lügener ſein. Er ſoll nicht ſein, wie andere Propheten oder Könige, das will die heilige Schrift des Alten Teſtaments; darumb muß ſein Buch, das Neue Teſtament, auch ein anders und höhers ſein, denn das Alte Teſtament.

Aber keiner iſt ſo gar grob und unſinnig, ſolchs alles in Moſe und den Propheten zu beſtätigen, als

50) überſchätzet.

Jerem. 31, 31. der verachtet doch ja zu sehr diese hochgelehrten, beschissen (beschnitten) Heiligen, und dar ohn Urlaub aller Talmudisten und Rabbinen (o daß ihn dies und das bestehe!) erausfahren und sagen: Siehe, es kompt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und Juda ein neuen Bund machen. O Jeremia, fahr schon, wo willt du hinaus? Du weißest nicht, wie die Rabbinen nach 2000 Jahren dir die Nasen drehen werden mit ihren Glossen, die besser sind, denn dein heller Text. Soll ein neuer Bund und Testament kommen: wo will denn das Alte bleiben? Wo wollen die beschnitten Heiligen bleiben, die nicht mehr noch anders wollen wissen noch leiden, auch bei den Christen, den verfluchten Gojim, denn allein das Alte? Sollt du so kühne sein, und Mosen mit der ganzen heiligen Alten Schrift, dazu mit den [51]) Talmudisten und so hoch und tiefgelehrten Heiligen wegwerfen, daß du darest fur ihrer Nasen weissagen von einem neuen Buch und Testament?

Und das noch viel ärger ist, du unverschamter Ketzer darst sagen also: Nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, da ich sie aus Aegyptenland führete ꝛc. Ah Herr Gott! Gnade dir Gott, du armer Jeremia, wie bist du so gar toll worden, daß du den alten Bund so rein aufhebest, der doch gewißlich von Gott selbs gemacht ist, wie du selbst bekennest, und sprichst: Den ich mit ihren Vätern gemacht habe; nennest dazu die Zeit, als wärest du nicht toll, da ich sie bei der Hand nahm, und aus Aegypten [52]) führet. Wohlan, dir ist nicht zu helfen, du willt von den beschnitten Heiligen verdampt sein; so will ich auch nicht fur dich bitten, noch deine Worte anders deuten, (kann auch nicht,) denn die beschnitten Heiligen künntens doch nicht leiden, möcht Ubel ärger machen.

Aber hie geben die hochgelahrten Jüden uns verfluchten Gojim recht haarab, da sie schreiben, unser Jesus hab selbs gesagt Matth. 5, 7: Er sei nicht kommen, das Gesetz und Propheten aufzuheben, sondern

51) „den" fehlt. 52) Aegyptenland.

Digitized by Google

zu erfüllen, und solle nicht ein Buchstaben noch Titel vergehen, es müsse Alles geschehen, müßte ehe Himmel und Erden vergehen ꝛc. Da hast dus, du verfluchter Goim! Wohlan, welcher Mensch hätte sich immermehr versehen können, daß die Jüden so hochgelehrt worden wären, uns Christen auch das Neu Testament zu lehren? Es wird sie gewißlich ein ehern Hund zu Jerusalem mit Bellen so klug gemacht, oder ein frischer Scham Haperes mit großem Rauch (Geist wollt ich sagen,) erfüllet haben, daß sie so gewaltiglich verstehen, was Gesetz erfüllen heißt.

Ah du lieber Gott! die elenden Jüden haben ihr Lebenlang nie gewußt, was das geringste Gesetz sei, vielweniger, was Erfüllung des Gesetzes sei, könnens auch (so lange sie solche Jüden sind,) nimmermehr verstehen. Hie gehören andere Leute zu, als Sanct Paulus Rom. 3, 21: Gottes Gerechtigkeit ist offenbart, durch das Gesetz und Propheten bezeugt; und Johann. am 1, 17: Das Gesetz ist durch Mosen gegeben; aber Gnade und Wahrheit durch Jesum Christum geschehen; S. Petrus [53]) Act. 15, 10. 11: Das ist die Last, so weder wir noch unsere Väter haben können tragen, sondern wir gläuben, durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleichwie sie worden sind. Lieber, sage mir, wie es müglich sei, daß die Rangen (Rabbinen wollt ich sagen,) und Säujüden in ihrer Sauschulen solche hohe Wort verstehen sollten, welche ihr Lebenlang Nichts gethan, und noch nicht anders thun, denn mit ihrem Rüssel im Schem Haperes wühlen?

Ich will wohl Geringers sagen; wie kann ein Jüde verstehen, was das gesagt sei Matth. am 7. v. 11: Was ihr wollet, daß euch die Leute thun, das thut ihr auch ihnen; das ist das Gesetz und die Propheten. Hie gehen fast alle Mose Gesetz unter. Item, Matth. 22, 37. seqq.: Liebe deinen Nähesten als dich selbs; das Gebot ist gleich dem ersten: Du sollst Gott lieben aus ganzem Herzen. In diesen zweien Geboten hangt das ganz Gesetze und die Propheten. Moses hats wohl verstanden, da er sagt Exod. 34, 6: Herr,

53) Paulus.

Digitized by Google

Herr, barmherziger Gott, der du Sunde vergibst, und Niemand fur dir unschuldig ist; und David Psal. 130, 3: Herr, wo du willt Sunde ansehen, wer kann fur dir bleiben? Item Psalm 51, 8: Siehe, du liebest die Wahrheit im Verborgen, und lehrest mich die heimliche Weisheit. Also auch hie Jeremias spricht, er wolle den neuen Bund nicht schreiben in steinern Tafeln, wie jenen Bund, der nie in keines fleischlichen Jüden Herz kommen ist, denselben auch nie verstanden, vielweniger gehalten hat; wie Jeremia spricht: Sie haben jenen Bund nicht gehalten; sondern, er woll den neuen Bund schreiben in lebendige Tafeln, in die Herzen, daß es lebendige, brennende Buchstaben sein sollen, und also Gottes Wille geschehe.

Nu, von solcher lebendiger Schrift, in das Herz geschrieben, wird man freilich müssen äußerlich reden, und ein Buch schreiben, wie Moses von der Schrift, in den steinern Tafeln, hat müssen ein Buch schreiben; denn es wird so wenig und vielweniger heimlich zugehen, was dieß Neue Testament oder Schrift in den Herzen thun würde, weder jenes Testament, das in steinern Tafeln, und nicht ins Herz geschrieben ist. Aber hievon reden und wissen wird [54]), so recht Christen sind; denn auch der Papst mit seiner Kirchen hievon Nichts weiß, acht sein auch nicht. Die Jüden wissen eben so viel davon, als eine Sau vom Psalter.

Hieraus ists gewiß beweiset, daß ein Neu Testament hat sollen kommen uber das Alte, daß also der Jüden Stolz und Ruhm Nichts ists, denn ein Peres und Pfu dich an, da sie kein Testament noch heilige Schrift wollen sein lassen, ohn das Alte. Aber es hilft sie nicht; ihr eigen Alt Testament ist wider sie, verdampt sie mit ihrem Ruhm, weil es so dürre heraus weissagt, daß der alte Bund solle es nicht thun, Mose Regiment solle aus sein, Messia solle nicht darnach regieren, sondern das Neue Testament müsse es thunn wie auch Mose sein Ampt ubergiebt, und dem neue: Propheten weichet und Raum gibt. Darumb müssen die Jüden das Neue Testament, Taufe und unsern

54) wir.

Digitized by Google

Glauben annehmen, oder sind ewiglich verloren. Das Alte Testament, Mose selbs und alle Propheten werden sie nichts helfen, sondern stehen wider sie, und verurtheilen sie zur Höllen.

Hie kömpts aber wieder auf die Frage, ob Messia kommen sei? Ist er kommen, so sind Jüden, Heiden und alle Welt schuldig, das Neue Testament anzunehmen nicht allein als ein heilige Schrift, sondern als die allerheiligste Schrift uber die alte heilige Schrift. Nu ist gnugsam beweiset, daß Messia fur 1500 Jahren kommen ist; da haben wir Christen, erstlich viel tausend Kinder Israel, darnach wir Heiden, solch neu Testament angenommen, auch bei 1500 Jahren her, und werdens annehmen bis an der Welt Ende; aber die Hefen, die andern Israeliten, die wolltens nicht annehmen, verschmahet ihnen solch gering Ding; haben also das Essen verzürnet, und die Freude vermäulet, aus großem Hohmuth und Steifsinnigkeit; darnach wollten sie schmollen und grunzen, daß [55]) sie Nichts funden in ihrem Hunger. Also gehets denn, daß die sich stolzialich brüsten und rühmen, sie haben allein fur aller Welt die heilige Schrift, die haben nicht ein Blatt noch ein [56]) Buchstaben davon, sofern es den Verstand betrifft, der Seelen zu Nutz und Gut; von Leib und Leibs Nutz reden wir nicht. Denn das sie in der Schrift suchen, das finden sie nimmermehr; es ist nicht drinnen, und noch nie drinnen gewest, also wenig als in dem schnödesten Buch, so auf Erden gemacht ist. Messia ist drinnen verheißen, aber nicht der Messia, den sie wollen und erträumen.

Wir Christen aber haben alle beide Bücher der heiligen Schrift, das alte und heilige, dazu das neue und allerheiligste. Das alte verheißt den Messia, und spricht, er solle gewißlich kommen und gegeben werden. Das neu rufet und spricht, er sei gewißlich kommen und gegeben. Wenn nu die Jüden das Neu Buch, die allerheiligste Schrift, könnten annehmen, wie etlicher viel fur 1400 Jahren gethan, so würden sie wohl verstehen, daß die Beschnittung und alle alte Heiligkeit

55) da. 56) „ein" fehlt.

Digitized by

sollten weichen der Taufe und der neuen Heiligkeit, die uber jene Heiligkeit [57]). Denn zu der Zeit, da der Messia mit seinem Buch noch stecket im alten Buch, das ist, in der Verheißung, da war freilich kein heilige Schrift mehr, denn das alte Buch, in welcher Verheißung alle Heiligen sind selig worden, die solchs verheißens Messia hoffeten. Denn er ist eben derselbige und der einige Messia, der jenen verheißen, uns aber kommen und erschienen ist, daß keiner mehr oder ein ander zu hoffen sein noch kommen kann.

Nachdem aber der Messia mit seinem Buch herauskommen und uns gegeben ist, so ist keiner Verheißung mehr zu harren; und ist uns numehr das alte Buch ein gewisser Zeuge Gottes, daß uns der Messia hat sollen kommen, so ist das neue Buch noch viel ein gewisser Zeuge Gottes, daß der Messia kommen sei. Also sehen die zween Cherubim mit ihren Angesichten gegennander in den Gnadenstuhl, das ist, Alt und Neue Testament sagen, Jesus Christus, Marien Sohn, sei der Welt Heiland und der recht Gnadenstuhl fur Gott, wider unser Sunde, Tod, Teufel und Hölle. Also ist erfüllet, das gesagt ist: Israel soll sicher wohnen, welchs die Hefenjüden wollen von den Hefen dieses Lebens verstanden haben.

Nu aber die Jüden solchs nicht annehmen, so haben sie weder alt noch neue Buch, weder Gott den Verheißer, noch Messia den Gesandten, schweben zwischen Himmel und Erden, und rühren nirgend an, treffen weder alt noch neu Buch, wie Zacharia am 5. v. 1. den fliegenden Brief zeigt, welchen er nennet maledictio, Fluch; denn ihr Lehren [58]) ist eitel Fluchen; sonst wissen sie doch wahrlich Nichts in der Schrift. Denn erstlich ist ja das gewiß, daß sie nicht verstehen die Verheißungen von Messia. Zum andern, verstehen sie nicht die zehen Gebot, weil ohn Messia die nicht können verstanden werden. Zum dritten, können sie nicht verstehen, was die Ceremonien meinen. Dazu, weil nu das Priesterthum gefallen, verstehen sie auch nicht wohl die Weise oder Larve der Ceremonien. Zum

57) † ist. 58) Leben.

Digitized by Google

vierten, verstehet kein Jüde die edlen, köstlichen Exempel oder Leben der Väter, Adam, Noah, Abraham, Isaac, Jacob, Joseph, David ꝛc. Summa, des ganzen Volks Israel. Denn sie wissen nicht, was rechter Glaube, rechte gute Werk sind. Solchs beweisen ihre blinde, tolle, elende Talmudglossen, Comment, zuletzt auch ihr *Grammatica*. Darumb haben sie Nichts mehr am Alten Testament. Es heißt: Ich bin das Licht, (spricht [59]) Messia,) wo das nicht ist, was kann da anders sein, denn eitel Finsterniß?

Solchs sei gesagt vom stumpfen und rauchen Antwort, so man soll den halstarrigen Jüden geben auf ihre stachlig giftige Frage, nämlich, daß Mose Gen. 49, 10. und Deut. 18, 15. gewaltiglich zeuget, und mit ihm alle Propheten einträchtiglich und reichlich, daß Maria, Messias Mutter, sei und müsse sein von dem Stamm Juda und Hause Davids. Gläuben sie Mose nicht, so gläuben sie viel weniger den Evangelisten. Auch ist uns Christen selbs solch Antwort gut und gewiß gnug, wie gesagt, weil der Sohn Messia muß von David kommen, und wir dazu gläuben, daß seine Mutter eine Jungfrau ist, so muß sie freilich auch Davids Fleisch und Blut, und natürliche Tochter sein; sonst müßte ihr Sohn Messia nicht Davids, sondern eins andern Geblüts sein, weil seine Mutter eins andern Bluts wäre, sonderlichs so sie eine Jungfrau, ohn Manns Blut und Fleisch, gebären sollt.

Uber solchs des Alten Testaments Zeugniß wollen wir nu sehen das Neu Testament, wie reichlich und gewaltiglich dasselbe zeugt, daß Maria muß Davids Tochter sein. Erstlich, fähet S. Matthäus sein Buch an: Dieß ist das Buch von der Geburt Jesu Christi, des Sohns Davids, des Sohns Abraham. Hie höreſt du, daß Jesus Christus oder Messia sei Davids Sohns und Abrahams Sohns: so muß zuvoraus seine Mutter Davids und Abrahams Tochter sein, weil sie eine Jungfrau ist, die ohn einen Mann geborn hat, wie der Evangelist hernach beweiset. Und wenn S. Matthäus kein Wort mehr hievon geschrieben hätte, denn

59) † der.

diesen Anfang seines Buchs, so wäre damit gnug beweiset, daß Maria müßte vom Hause Davids sein. Denn der Sohn Messia beweiset, wo die Mutter her ist, nicht die Mutter, (wie die tollen Jüden suchen.) wo der Sohn her sei, oder daß er vom Stamm Juda sei. Nu thut der Evangelist zum Überfluß, und zählet wohl dreimal vierzehen Glied von Abraham, das sind 42 Glied, da mag man bei einem iglichen Glied sagen: Deß Tochter ist Maria, und Jesus ist sein Sohn, wie er Davids und Abrahams Sohn ist; daß also wohl 42 mal Matthäus allein in der Schnur des Geschlechts bekennet, daß Maria vom Stamm Juda und Geblüt Davids sei. Und Summa, so oft Jesus im Alten und Neuen Testament Christus oder Messia genennet wird, so oft wird daselbs Maria, seine Mutter, beweiset Davids Tochter.

Daß aber sich Etlich bekümmern, warumb der Evangelist in den letzten Gliedern die Wort so wendet, läßt Joseph fahren, setzt Mariam, die er doch nicht in der Schnur herabführet von David, wie er Joseph führet: hie sollten wir (wenn wir schon nichts Anders wüßten,) dem Heiligen Geist die Ehre geben, und denken, daß Matthäus die Freundschaft Maria sehr wohl gekannt habe zu Nazareth, weil er Joseph ihren Mann so wohl kennet mit seiner Freundschaft, und nicht zu gläuben ist, daß er soll wohl 42 mal zeugen allein in der Schnur des Geschlechts, daß Christus Davids Sohn sei, und doch die Mutter aus frembdem Stamm daher führen, als wäre er toll und thöricht worden im letzten Gelied.

Doch wollen wir die Wort des Evangelisten ansehen, ob er Mariam auch könne führen von David, sowohl als Joseph. Das ist gewiß, daß S. Matthäus die Schnur führet durch Salomo, und S. Lucas durch seinen Bruder Nathan: das sind zwo Schnur, doch einerlei Geblüts, als zweier Brüder von David; aber in dem König Joas kommen sie zusammen, und müssen zusammenkommen in eine Schnur, weil 2 Paralip. 22. 9. 10. stehet, daß Athalia allen königlichen Samen tödtet bis allein auf Joas, und wie der Text spricht: Es was Niemand mehr aus dem Hause Ahasia, der

Digitized by Google

König warde. Hie gehet Salomonis Schnur unter, daß Christus wohl kompt von seinem Blut, als nach der Brüder und Väter Schnur, aber nicht von seines Leibes Nachkommen, sondern, wie Lucas sagt, von Nathan, seinem Bruder.

Ob nu die beide Evangelisten hernach mit der Schnur wieder von einander gehen, laß ich itzt anstehen zu handeln; sie bleiben doch im Hause Davids, das ist gewiß: aber in dem Großvater Josephs sind sie ja eines, treffen beide zugleich ein auf den Mathan, oder wie ihn Lucas nennet, Matthes. Ich acht, daß er Mathan nach der *Grammatica*, und Matthes nach gemeiner Laien-Sprache genennet sei, wie wir Deutschen Johannes, Hans, Hänsel, Henno Einen Namen machen; item, Nicolaus, Nickel, Claus ꝛc. Wir Deutschen sprechen den Namen Matthes dürr und recht aus, wie er ebräisch geschrieben wird, Matthath, Thafraphato et a puro vel italico.

Diesen Matthes laßt uns wohl merken, an dem liegts, da ist Abraham und Davids Blut nahe hinan zu Messia kommen, fast in das letzte Haus. Denn bis in dieses Matthes Haus ist Messia nu von oben herabkommen, und wir haben ihn in diesem Hause gewiß; und aus diesem Hause allein muß er kommen, hintangesetzt, was zur Seiten aus Brüdern oder Vetter Häuser sind, die gehen uns nicht an, in Matthes Hause da ist er. Wenn wir nu Nichts mehr hätten, denn diesen Matthes, so hätten wir reichlich gnug zu antworten denen, so sich bekümmern, wie Maria und Joseph Eines Stammes und Hauses wären. Denn weil der Messia in Matthes Hause ist, und aus Matthes Haus kommen muß: so hat der Evangelist damit klar und hell gnug beweiset, daß beide, Maria und Joseph, nicht allein von dem Stamm Juda, und aus dem Hause David sein müssen, sondern auch aus einem Hause Matthes, des Großvaters Joseph; weil aus Matthes Haus Messia kommen muß. Ist aber Messia in Matthes Haus, so ist seine Mutter gewißlich auch drinnen, als die eine Jungfraue soll den Messia gebärn aus Matthes, Davids, Abrahams Haus. Denn in welchem Vater oder Hause der Messia ist, in dem-

Digitized by Google

selben muß gewißlich auch seine Mutter Maria zuvoraus sein, (wie droben gesagt,) das macht, sie ist Jungfrau, hat keinen Mann; die Jungfrauschaft thuts, die führet Messiam mit seiner Mutter durch alle Väter bis auf sich selbs.

Woran hats nu gemangelt, daß uns S. Matthäus nicht hat können beweisen, wie Maria und Joseph Eines Stammes, Hauses und Vaters sind? Daran hats gemangelt, daß wir nicht gemerket haben, in welchem Vater der Messia wäre, in demselben müßte auch seine Mutter sein, weil sie soll Jungfrau sein, und kann ihr Kind keinem Menschen geben, denn ihr selbs und ihrem Vater. Denn daß Hieron., Lyra und Andere schreiben: Joseph und Maria sind daher Eines Geschlechts zu beweisen, daß er sie hat zur Ehe genommen, nach dem Gesetz Mosi Numeri 36, 7. damit die Güter nicht in frembde Stämme getrennet würden: das ist viel zu kalt und faul, auch zu hoch droben, uber David hinauf gesucht, und hilft doch Nichts; wie das auch Burgen. recht und wohl widerficht. Warumb haben wir diesen Matthes nicht angesehen? Da wären wir näher dazu kommen, und so nahe, daß [60]) nicht näher sein kann.

Denn weil Messia aus Matthes Haus, und sonst nirgend herkommen muß, so laßt uns sehen, was aus demselben Hause kompt. Erstlich, kompt heraus Jacob sein Sohn, wie Matthäus schreibt. Aus dieses Jacobs Hause kompt Messia nicht, ist auch nicht drein kommen, sondern Joseph sein Sohn kompt heraus. Nu müssen wir wieder auf Matthes Haus sehen, was zum Andernmal heraus kompt. Maria kann noch nicht heraus kommen, noch seine Tochter sein, ob sie wohl drinnen ist mit ihrem Sohn Messia; sonst würde Joseph seines Vaters Schwester, oder seines Großvatern natürliche Tochter genommen haben, das Gott durch Mosen verboten hat, Levit. 18, 12. Viel weniger kanns ein ander Tochter Matthes sein, die Messia Mutter werde, welchs muß allein Maria sein. Denn die Töchter gehen aus dem Vater-Hause weg in andere

60) † es.

Häuser, drümb zählet die Schrift keine Frauenschnur. So muß nu Matthes noch einen Sohn (zum wenigsten) haben, in welchen von ihm der Messia kompt, der ist Eli, wie Lucas schreibet. Dieser zeuget eine Tochter, Maria Jacobi, die ists nicht; und darnach ein jüngere Tochter Maria, die ists. Hat er mehr Söhne oder Töchter, das gehe seinen Weg; denn Messia muß von einer Jungfrauen, des Eli Tochter, kommen.

Hie haben wir nu die Mutter des Messia, die ist mit Joseph Geschwisterkind, und sind beides Niftel eines Großvaters Matthes. Also meine ich, sei stark gnug beweiset, daß Maria und Joseph Eines Stammes und Geblüts sind, weil sie Eines Großvatern Niftel, zweier Brüder Kinder, und nicht näher sein konnen, sie wären denn leibliche Brüder und Schwester. Es war aber durch Mose in diesem Volk zugelassen; daß Geschwisterkinder sich zur Ehe nehmen mochten, das ist, ein Großvater möchte seine zwei Niftel, oder zween Brüder möchten ihre Kinder zusammengeben in diesem Volk, daß auch der Evangelist darumb Joseph Marien Mann, und Maria Josephs Braut nennet; als wollt er sagen: Weil ihr höret, daß Joseph Marien Mann ist, so kennet ihr sie ja wohl, daß sie nach gemeiner Weise Eins Geblüts und Geschwisterkinder sind.

Also hat der Evangelist den Messia, seine Mutter mit ihm, von oben an durch aller Väter Häuser bis in Matthes Haus, darnach in Eli Haus, und von dannen in Josephs Haus bracht, darinnen er geborn und erzogen ist, nicht von seinem Leibe, sondern von seiner ehelichen Braut Leibe, oder in seinem Ehestand, und ist Messia sein ehelicher Sohn, und Joseph sein ehelicher Vater, doch allein von der Jungfrauen Maria. Weil wir [61]) so viel haben, daß Joseph und Maria Niftel sind des großen Vaters Matthes, haben wir gnug, und ist gewiß, daß Maria vom Hause Davids ist mit Joseph. Wer nu weiter will klügeln uber die zween Brüder, Jacob und Eli, ob Jacob habe seines Bruders Tochter, Maria, zu sich genommen, und seinem Sohn Joseph gegeben, oder ob Eli seines

61) † nnn.

Bruders Sohn, Joseph, zu sich genommen, und ihn seiner Tochter Maria gegeben habe, der mags thun; uns ist hierin auch gnug, daß sie, die beiden Väter, Josephs und Mariä, des Matthes Söhne gewest sind.

Daß Hieron. schreibet, Jacob sei Josephs natürlicher Vater nach S. Matthäus Schnur, aber Eli, den er auch Eliakin und Joakim nennet, (denn es sollen alle drei Ein Name sein, wie bei uns Nicolaus, Nickel, Claus,) sei sein Vater nach Lucas Schnur, das ist, sein Schwäher oder Vetter, nach der Weise, da Tochter-Mann auch Sohn, und Sohns-Weib auch Tochter heißet, und nach dem Gesetze, da ein Bruder muß sich seines verstorbenen Bruders Kinder Vater lassen nennen und sein. Das gefället mir wohl, und besser denn Eusebius mit Lyra, der meinet, Jacob habe seines Bruders Eli Wittwen genommen, und mit derselben Joseph gezeugt. Da würde Maria (Joakim oder Eli Tochter,) und Joseph einerlei Mutter Kinder, und natürliche Geschwister sein; das leidet Mose nicht, Levit. 18, 6.

Hie fället herein die alte Frage, welcher Evangelist unter den beiden, Matthäus und Lucas, die väterliche Schnur beschreibe, weil es offenbar ist, daß Matthäus von Salomo herab bis auf Ochosias die brüderliche Schnur führet; wie droben ist beweiset. Erstlich muß man hie lassen Lyram und sein Theil fahren mit ihrer Meinung, denn sie gehen zu fern vom Wege, also daß er auch hält, Nathan sei nicht Davids natürlicher Sohn, sondern der Prophet, (der wohl so alt ist gewest, als David selbs,) und sei mit den andern zween Brüdern, Simea und Sobab 1 Paralip. 3, 13. von Uria und Bethsaba herkommen, die David hernach erwählet habe zu Körkindern, und allein Salomo sei Bethsaba Sohn von David; dahin führet er den Spruch Proverb. am 4, 3: Ich war ein einiger Sohn meiner Mutter ꝛc. Das ist Nichts; mit der Weise würde Christus Urias Sohn, der war ein Chittheus, ein Heide, wiewohl frommer, denn viel tausend Israeliten.

Zum andern, ist einem Christen das gnug, daß beide Evangelisten eitel Davidskinder einführen, es sei Vater- oder Bruder-Schnur, und bleiben beide im Hause

Digitized by Google

David, zählen keine Körkinder oder frembd Geblüt. Von welcher nu Christus kompt, so kompt er von David her. Ich halts mit denen, so Lucas die väterliche Schnur geben bis auf Eli; denn da sich die Schnur von Matthes dem Großvater zwieselt, ein Theil auf Jacob, das ander auf Eli, da muß er wohl Joseph, Eli Sohn, das ist Eidam, setzen, aus der Ursachen, wie er selbs sazet, daß Joseph sei putativus pater, vermeinter Vater Christi, nicht natürlicher Vater, wie es die Schnur wohl gefordert hätte, wo Maria, seine Braut, nicht Jungfrau-Mutter gewest wäre, und der Schrift Weise nicht leidet, die Frauen-Schnur zu führen; noch ist er putative, vermeinter Weise ein Leib mit seiner Braut, Maria, wie er auch vermeinter Vater Christi ist. Summa, wie gesagt, der große Vater Matthes machts alles schlecht, daß Maria und Jesus Eines Hauses und Vaters Kinder sind.

Es beweget jene, daß Matthäus immer sagt, genuit, genuit, er hat den gezeuget oder geborn; darumb halten sie, Matthäus rede von der natürlichen Schnur, die aus der Geburt folget, vom Vater auf den Sohn, fur und fur; Lucas aber rede von der brüderlichen oder väterlichen Schnur, die sie legalem nennen, nicht adoptivam, wie Lyra meinet, sondern, da ein Bruder nach dem Gesetze (wie gesagt ist,) sich muß seines verstorben Bruders Kinder annehmen, als wäre er ihr Vater. Dieß gläube ich nicht, S. Matthäus gläubts selber nicht, und hält Nichts davon. Denn er läßt wissentlich unter den Königen wohl drei Gelied außen, und spricht: Joram zeuget Usia; welchs unmüglich ist, weil Usia im vierten Gelied von Joram, bei 100 Jahren nach Joram Tod, geborn ist, dazu in der brüderlichen Schnur von Nathan, nicht von Salomo, herkompt, da doch Joram herkommen ist. Deßgleichen thut er unter den Fürsten nach der Babylonischen Gefängniß, da er viel außen läßt, allein 14 zählet, so Lucas wohl 22 zählet, und nicht heißen künnt: Asar zeuget Zadoch, so vielleicht dazwischen zween oder drei ausgelassen sind; darumb thut das genuit Nichts hiezu, daß Matthäus sollt die väterliche Schnur führen.

Er hat seine Weise also zu reden, genuit, er zeu-

Digitized by Google

gete ihn ꝛc. damit er nichts Anders will, denn er ist von ihm her, oder von seinem Geblüt geborn, wie wirs auf Deutsch auch reden: Carolus ist von Maximilian herkommen oder geborn. Das zeiget er auch mit diesen Worten im Titel: Dieß ist das Buch von der Geburt Jesu Christi, des Sohns Davids, des Sohns Abrahams. Christus ist ja nicht geborn noch gezeuget von David; noch ist er sein Sohn, weil er von ihm herkömpt nach dem Geblüt. So kann ja Geburt hie nicht heißen allein die persönliche Geburt Christi, so er wohl vierzig Geburt zählet seiner Vorfahren. Lucas aber führet die vaterliche Schnur. Denn er rühmet sich im Anfange, er habe sich Alles fleißig erkundt, und wolle es ordentlich schreiben; dem müssen wir gläuben, weil wir das Größer und alles Ander gläuben. Denn solche Register sind bei den Jüden wohl bekannt gewesen, habens alles (wie ihre Weise gewest,) fleißig angeschrieben, wie da stehen zwei Exempel Paralip. Esra; auch Mose, der Jacobs und Esaus Geschlecht fleißig beschreibt.

Matthäus aber bekennet frei, daß er nicht so wolle Alles ordentlich zählen, da er spricht, er wolle drei Tessaradecadas, dreimal vierzehen machen, von Abraham bis auf Christum. Und weil er vierzehen Patriarchen fand, wollt er nicht mehr denn vierzehen Könige und vierzehen Fürsten nennen [62]); wiewohl durch die Schreiber, ohn des Evangelisten Schuld, ein König, Jojakim, des Jechonia Vater, ausgelassen und nur dreizehen Könige da stehen, wie S. Hieronymus auch in den griechischen Büchern den Mangel zeigt. Lucas aber macht wohl viermal vierzehen, nimpt sie alle, auch die, so nicht Könige gewest sind, als Nathan und seine Nachkommen. Demselben Luca ist auch durch die Schreiber das vierte Gelied noch Noah zugesetzt, nämlich Kenan, das doch nicht sein kann. Darumb acht ichs ein vergebliche Mühe, alle Namen gegen einander vergleichen wollen, weil wir die Register nicht haben. Und ist uns Heiden nicht furnehmlich (sondern den Jüden) geschreiben, die es wohl gewußt. Ist gnug, daß wir

62) nehmen.

Digitized by Google

derſelben ſo viel vergleichen, als wir können; da magſt du Joſeph und Philo umb fragen.

Ich will die ganze Freundſchaft ſetzen nach meiner Idea oder Begriff; wers beſſer macht, der habe Dank.

Dieſe Maria, unſers Herrn Mutter Schweſter, oder ſeine Muhme, heißt in den Evangelien Maria Jacobi, von dem Sohn; heißt auch Maria Cleophe, vom andern Mann, der noch lebt am Oſtertage Chriſti. Luc. 24, 18. Alſo heißt Juda auch Jacobi, vielleicht, daß er Jacobi Bruder, von Alphäo, dem erſten Mann Mariä Jacobi, iſt. Dieſe werden unſers Herrn Brüder genennet, weil ſie ſeiner Mutter Schweſterkinder ſind.

Auch ſpricht der Engel Gabriel, Luc. 1, 36. daß Eliſabeth ſei Mariä Muhme oder Gefreundin. Das kann nicht wohl anders ſein, denn daß Marien Mutter ſei Eliſabeth Schweſter geweſt; die wollen wir laſſen ſein Anna, wie ſie uberall genennet iſt. Weil aber Eliſabeth aus dem Prieſterſtamm iſt, wie der Engel ſagt, aus den Töchtern Aaron, darumb ſetze ich die zwo Schweſtern Anna, und Eliſabeth, in die Schnur Aaron, ſo nimpt Joachim [63]) aus dem Stamm Da-

63) † oder E.i.

Digitized by Google

bid die eine Schwester, Annam, und Zacharias aus dem Priesterstamm die andere, Elisabeth. So wird Maria von der Mutter her Aarons Tochter, aus dem priesterlichen Stamm, und vom Vater her Davids Tochter, aus dem königlichen Stamm; also Christus auch beide vom königlichen und priesterlichen Geblüte. Und ist Elisabeth ihre Muhme, und des Herrn große Muhme, so wäre Maria mit Johanne dem Täufer Geschwisterkind; und er ein naher Vetter unsers Herrn Jesu Christi, im dritten Gelied.

Nu will die Salome etwas Sonderlichs sein, vermisset sich eines Vortheils bei dem Herrn, weil sie ihn bittet, er solle ihre zween Söhne setzen, einen zur Rechten, den andern zur Linken in seinem Reich, daß ich halt, sie müsse ihm sehr nahe zugehort haben. Darumb setze ich sie Josephs Schwester; sie hat gedacht: Maria Jacobi ist der Mutter Schwester, ich aber bin des Vaters Schwester; darumb gebührt mir mit meinen Kindern der Vortritt gegen der Mutter Schwester mit ihren Kindern. Denn weil Joseph kein Kind mehr hat, sind meine beide Söhne die nähesten Freunde Jesu, und sie denkt, Jesus sei Josephs Sohn, wie das Jedermann dafur hielt zur selbigen Zeit, Luc. 3, 25. Dawider murreten die Andern, ohn Zweifel der Mutter Schwesterkinder, und vielleicht Etliche mehr mit ihnen, die auch gern wollten die Größesten sein, wie wir im Evangelio lesen. Hiemit werden Jacobus der Große und Johannes Evangelista auch Vettern des Herrn, mit dem Namen so nahe, als Jacobus und Simon, Juda und Joseph, aber eins Glieds weiter nach dem Geblüt. Denn Joseph ist nicht natürlicher Vater des Herrn, allein seine Mutter Maria und Salome sind zweier Brüder Töchter ꝛc.

Hieraus siehet man, wie sich des Herrn nähesten Freundlin zu ihm gethan haben nach menschlicher Weise, und wiederumb stellet er sich wie ein ander Mensch, Phil. 2, 2. und hält sich auch freundlich und brüderlich zu ihnen; und leuchtet hie kein Glanz der Majestät, sondern die äußerste knechtliche Gestalt.

Etliche, als Bonaventura, haben hie ihr Andacht, doch mit freiem Gewissen, daß Johannes Evangelist

Digitized by Google

und Maria Magdalena seien Bräutgam und Braut gewest in der Hochzeit zu Cana, wie der Sequenz von Sanct Johannes Evangelist lautet. Dagegen mag ein Ander seine (doch frei) Andacht haben, es sei Simon oder Juda der Brautgam, und die Braut auch eine nahe Mühmlin, im andern oder dritten Glied, gewest; denn die Evangelia nennen Simon von Cana und Juda Zeloten, das ist, von Cana; und ist wohl zu denken, daß Braut und Bräutgam müssen der Mutter Maria nahe Freundlin gewest sein, weil sie selbs da ist, und hilft regiern. Denn sie nicht so leichtfertig sich in frembde oder weiter Freundschaft Hochzeit mengen würde, da wohl ander, näher Frauen wären.

Aber die endliche Meinung der Evangelisten, sonderlich Matthäi, mit solcher Schnur des Geschlechts ist diese, daß er die unwissenden, schwachen Jüden will unterrichten und stärken, den halsstarrigen aber das Maul stopfen mit diesen zweien Artikeln, Jesus ist Messia, und Maria ist eine Jungfrau. Denn diese Artikel waren den Frommen sehr schwer zu gläuben, den Halstarrigen aber unmüglich zu gläuben; Ursach: Er war zu Nazareth mit Vater, Mutter und ganzer Freundschaft sehr wohl bekannt, ganzer dreißig Jahr lang daselbs erzogen und gelebt, mit seinem Vater Joseph gezimmert, wie ein Handwergesgeselle, nicht in die Schule gegangen, Nichts gelernet, deßgleichen nach seines Vaters Tode sich mit seiner armen Mutter so fort genähret, Nichts lassen sich sonderlich merken, sondern schlecht und allerding sich still gehalten, wie ein ander Geselle seines Gleichen, daß sie sein gar wohl gewohnet, und in ihr Herz nicht fallen konnt, daß der ungelehrter, grober, armer Zimmermann sein Lebenlang sollt gelehret, schweige denn ein Prediger werden.

Plotzlich, da die dreißig Jahr umb sind, läßt er das Handwerk, läuft davon, läßt sich mit Andern auch täufen von S. Johannes, fähet an zu predigen, die Schrift zu deuten und lehren und Wunder zu thun, deß sich alle Welt entsetzt, daß gegen ihm alle Priester und Lehrer faule, kalte Lumpenprediger gehalten worden. Das war ein seltsam, unbegreiflich Ding in ihren Augen und Ohren. Noch viel seltsamer wärs,

daß er nicht allein ein Prophet, sonderen der [64]) Messia selbs sein sollte. O wie seltsam, verächtliche Rede sind darüber gefallen! Lieber, schweige stille, sollt Jesus predigen, meinst du, ich kenne ihn nicht? Ich hab dreißig Jahr mit ihm und bei ihm gelebt; weiß wohl, wer er ist, und was er kann.

Nimm dich selbs zum Exempel: Wenn du mit Hans N., eines armen Bürgers Sohn, von Jugend auf bis in dreißig Jahr gelebet, gearbeitet, gessen, getrunken ꝛc. hätteſt, und du ihn so wohl kenneteſt, als dich selbs, daß er nie keinen Buchstaben erkennet hätte, und dasselbige Jahr wegwanderte in ein ander Land, daselbs du von ihm höreteſt, daß er predigt, und gelehrter wäre, denn alle Doctores der ganzen Welt, dazu Wunder thäte: da würdeſt du dem Ansager antworten: Biſt du thöricht, oder scherzeſt du? Meineſt du, ich kenne Hans N. nicht, mit dem ich dreißig Jahr Brod gessen habe? Würde das Geschrei groß, daß Etliche begonnſten zu gläuben und zu rühmen, er wäre König oder römischer Kaiser, würdeſt du sagen: Wohlan, er iſt thöricht worden, und die Welt iſt toll, und will toll sein, mich soll man deß nicht bereden, ich kenne ihn deß zu wohl. Eben so gehets hie den Nazarenen auch mit dem Jesu.

Da er wieder heim kömpt, etwa kaum uber ein halbs Jahr, gehet er in die Schule, tritt auf, nimpt das Buch Esaiä in die Hand, lieſet draus, ſitzt nieder und thut eine schöne Predigt, daß ſie ſich alle verwundern; da sehen ſie ihn alle selbſt, können nicht leugnen, es sei der Jesus, den ſie sehr wohl kennen, fahen an und sprechen, Matthäi, 13, 54: Woher kömpt dieſem solche Weisheit und Kraft? Iſt er nicht eins Zimmermanns Sohn? Heißt nicht seine Mutter Maria? Und seiner Brüder, Jacob und Joseph, Simon und Juda, und seine Schweſtern, sind ſie nicht alle bei uns? Woher kömpt ihm denn das alles? Und ärgerten ſich an ihm. Warumb ärgerten ſie ſich? Sie könnten nicht gläuben, daß es von Gott wäre, was ſie höreten und sahen. Die Person kannten ſie zu wohl,

64) „der" fehlt.

Digitized by Google

und wäre zu geringe; darumb dachten sie, er hätte sich dem Teufel ergeben, der müßte solch unerhört Ding durch ihn treiben. Und da er sie mit einem Wort antastet, nahmen sie ihn zur selbigen Stunde, führeten ihn zur Stadt hinaus, wollten ihm den Hals den Fels hinunter abstürzen, als einem schädlichen Menschen.

Denn er hatte sich in der Lection Isaiä lassen merken, er wäre Messia, da er sagt, derselbe Spruch wäre in ihm erfüllet, Isaiä am 61, 1: Der Geist des Herrn ist auf mir, darumb hat mich der Herr gesalbet, das ist, zum Messia gemacht, und war doch ein Bettler, wie sie ihn kenneten. Dazu schalt er sie, als wären sie seiner Wunderthat nicht werth, wie solchs Lucas am 4. v. 16. anzeiget. Da wurden sie zornig, und dachten: Weg mit solchem Messia, der wird Unglück anrichten, wir wissen, daß er ein Bettler ist, und will Messia sein; aus mit dem Buben, der neulich hat ein Haus helfen aufbauen, und mit uns Späne gelesen, und ist so plötzlich Messia, das ist, König aller Könige worden, und veracht uns heiliges Volk Israel dazu, daß er nicht will thun, was uns gefället ꝛc.

Aber da ärgert sichs erst recht, da er von dem Tod auferstund, und gen Himmel fuhr, (sie aber meineten, er wär nu todt, wie er verdienet hätte, als ein Verführer,) daß sie nu sollten diesen Jesum, mit dem sie der Köthen (wie man spricht) gespielet hatten, nicht allein fur den rechten Messia halten, sondern auch nach dem Tod fur einen Herrn Himmels und [65]) Erden annehmen; das war ihnen ein unleidliche und unträgliche Predigt, daran haben sie sich gestoßen, und sind gefallen, der größer Haufe, bis auf diesen Tag; denn ihre Gedanken mußten recht haben, Gott mußte lügen, und Unrecht haben, wie sie noch thun, und haben sich bis daher gelogen und zumurret wider den Jesum, daß nicht zu sagen noch zu schreiben ist.

Ja, das ist (wie ich anfing,) des Evangelisten furnehmliche, endliche Aerbeit, daß er den Jesum gern wollt den Jüden einbilden, daß sie ihn fur Messia annähmen, und alle Aergerniß fahren, und sich nicht hin-

65) † der.

Digitized by Google

dern ließen, daß er die dreißig Jahr bei ihn so verächtlich gelebet, und hernach so schändlich gekreuzigt wäre. Denn er sei der Sohn Abraham, David und aller Väter, nach der Schnur hergezählet bis auf die Mutter Maria, die von Isaia und dem heiligen Geist eine Jungfrau bezeuget wäre; nicht ein schlechter Sohn Davids und der Väter, wie Andere mehr, als Joseph, Simon, Juda, Jacob, sondern der einige, sonderliche, wünderliche Sohn, in dem die Weissagung und Verheißung, Abraham und David und allen Propheten geschehen, erfüllet wären. Wenn sie diesen Sohn, das ist, die Erfüllung der Weissagung und Verheißung, würden annehmen, so hätten sie den rechten Messia ergriffen, da würden sie das Alte Testament wohl fahren lassen, mit Beschneidung, Priesterthumb, Fürstenthumb, Tempel, Jerusalem und allen Gesetzen, die hierauf gehen und gehören, denn sie bedürftens nicht mehr. Dagegen würden sie das Neue Testament, Taufe, Sacrament und alles, was der Messia gelehret und geordent hat, fröhlich annehmen, auch [66]) viel heiliger halten, denn das Alte Testament gewest ist, und nicht darauf stehen bleiben, daß kein heilige Schrift oder Buch mehr sei, denn das Alte Testament, wie sie träumen.

Umbsonst und vergeblich hat der Evangelist nicht geaerbeitet neben andern Aposteln und Evangelisten. Viel sind bekehret, die den [67]) Jesum haben mit großen Freuden angenommen, sich nicht gnug verwundern können, daß Gott so wunderlich, und doch so lieblich und freundlich seine Verheißung erfüllet hat, ehe sie es verstehen kunnten. Die Andern haben sich gehalten, und halten sich noch des Spruchs Esaiä am 53, 2. 3: Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, daß wir sein hätten mügen begehren. Er war der Allerverachtest und Unwerthest, voller Schmerzen und Krankheit, er war so veracht, daß man das Angesicht fur ihm verbarg, darumb haben wir sein nicht geachtet ꝛc. Aber wer der Jüden Kochab oder Messia sein will, der muß nicht also gestalt noch anzusehen sein, sie verachten ihn gewiß, spricht hie Esaia.

---

66) † viel. 67) „den" fehlt.

Digitized by Google

Daß wir zum Ende kommen, die Jüden, wie gesagt, gläuben leicht, daß die Schnur, so Matthäus führet, vom Abraham bis auf Jesum recht sei, und sofern stehen sie wohl still und hören zu. Denn es sind zu der Zeit alle Manns- und Weibesbilde des ganzen Stammes Juda, der viel tausend gewest, so wohl von Juda und der größer Theil vom Hause Davids so wohl herkommen, als Joseph, Maria und ihr Sohn Jesus, das ficht sie freilich nicht an. Aber da der Evangelist dran hänget, von welcher geborn ist Jesus, der da heißt Messia, da prallen sie zurück, als schlüge sie der Donner darnieder, da ist kein Hören mehr, so doch der Evangelist in die Schnur so viel Gelied eingefuhrt hat, der er wohl weniger hätte mügen nehmen; wie er denn etliche ausläßt, anzuzeigen, daß nicht noth sei, alle zu nennen, (denn sie höreten ihr Geschlecht gar gern rühmen,) daß ihn dieser heilsamer Artikel auch also mit sollt säuberlich und sanft eingehen.

Dazu will S. Matthäus nicht allein aus seinem Geist (wie er doch Macht, Recht und Befehl hat,) sagen, daß Maria, eine Jungfrau, geboren habe, sondern führet auch mit ein den Propheten Isaia, sie freundlich zu locken durch ihr eigen Schrift. Aber was hilfts bei den störrigen, knorrigen, halstarrigen, verdampten Jüden? Sie haben hie viel Marterns in diesem Spruch, wie sie in allen andern haben, und können doch Nichts schaffen, ohn daß sie immer am Schlägel flicken, und ein Lügen mit sieben Lügen gern wollten wahr machen. Aber wie droben gesagt, soll man die Jüden lassen fahren, und nichts darnach fragen, was der Teufel durch sie tobet. Ist etwa ein Menschenherz unter jenen [68]), das wird Gott wohl finden; mit den andern heißts nach dem Sprüchwort: Verloren, wie eins Jüden Seele. Darumb zu stärken und zu schmücken unsern Glauben, wollen wir sehen, wie lächerlich (doch giftig,) der Teufel durch sie diesen Spruch wider S. Matthäus handelt.

Erstlich. Siehe, (spricht Isaia), die Jungfraue

68) ihnen.

Digitized by Google

ist schwanger ꝛc. Hie stehet das Wort Alma, davon viel Andere, ich auch habe geschrieben, daß es heiße eine Jungfrau oder Magd, die noch in Haaren oder im Kranze gehet, und keine Fraue worden ist. Und kann mir ein Jüde oder Ebräist weisen, daß Alma etwa in der Schrift eine Frau heiße, der soll hundert Gülden bei mir haben, Gott gebe, wo ich sie finde. Denn viermal, und nicht mehr, stehet das Wort Alma in der heiligen Schrift. Erstlich Gen. am 24, 16. von der Rebecca, welche mit vielen Worten daselbs Mose beschreibet, daß sie keins Manns schüldig sei. Zum andern Exodi am 2, 8. von Moses Schwester Mirjam: da ging die Alma hin, und rief ihrer Mutter ꝛc. Es kunnt aber Mirjam nicht wohl zehen Jahr alt sein zu der Zeit, wie die Jüden selbs bekennen müssen. Zum dritten hie Esaiä 7, 14: Siehe, die Alma ist schwanger. An diesen drei Oerten ist ein Artikel, der bedeut singulariter unam, und kein ander. Zum vierten Proverb. 30, 18 seq.: Drei Ding sind mir zu wünderlich, und das vierte weiß ich nicht, des Adelers Weg im Himmel, des Schiffes im Meer, der Schlangen Weg auf dem Felsen, und eines Manns Weg an einer Magd. Also ist der Weg einer Ehbrecherin, die verschlinget und wischet ihr Maul, und spricht: Ich hab kein Ubels gethan.

Hie, hie stehet (sprechen sie,) Alma bei einem Mann. Ich frage nicht, ob Alma da bei einem Mann stehe; denn ich sehe es selber sehr wohl, Gott gelobt, darf keines Jüdens, der mir das zeige. Ich sage, man solle mir beweisen, daß Alma hie ein Frau, und nicht eine Jungfrau heiße; den Meister wollt ich gern hören, und hundert Gülden zugeben, wie wenn Salomo an dem Ort (wie [69]) es der verfluchte Goi, Doctor Luther, verstehet, und ihm nicht wird leichtlich nehmen lassen, wenns gleich nicht hundert Gülden gelten sollt,) redet von dem verdrüßlichen Unglück in der Welt, da ein Gebet, das ist, ein Ehemann, nicht kann der Frauen Bette treffen in Gottes Namen, und schleicht etwa einer Magd oder Jungfrauen nach, des

---

69) „wie" fehlt in der Original-Ausgabe.

Digitized by Google

Teufels Namen; wiederumb, Gebirah (die Frau) nicht kann finden des Mannes Bette, in Gottes Namen, und kreucht zum Knecht oder andern Gesellen, des Teufels Namen, hat ein raum Gewissen, verschlinget den Ehebruch, wie der Wolf eine Mücken, wischet darnach das Maul, und dar sie Niemand eine Hure schelten, wer wills beweisen?

Weil nu solchs im Finstern muß gespielet und heimlich gemauset sein, da gehören wünderliche Wege, Griffe und Ränke zu, die kein Salomo noch Regent alle aussinnen, oder mit Verboten verkommen, oder uberzeugen kann, so wenig er kann dem Vogel in der Lüft den Weg furschreiben, weil der ganz Himmel sein Weg ist, und dem Schiff das ganz Meer der Weg ist, und gehet wo der Wind hin will, und die Schlange auf dem Felsen, die auch kein Schnur noch Richtscheid hält, sie kann des Krümmen zu viel. Es ist ein Jammer dieses Lebens, daß man dem heimlichen Ehebruch nicht wehren kann, und daß (leider!) dem Ehemann eine Magd baß gefällt, denn die Frau, und ein Knecht der Frauen lieber ist, denn der Herr; wie auch der Poet saget: Quod licet, ingratum est. Nitimur in vetitum. Lex occasio peccati. Also wollt die Hure Potiphars thun dem frommen Joseph. Gen. 39, 7.

Dennoch heißt Alma hie eine Magd oder Jungfrau, welcher der Mann nachschleicht; bringet er sie zu Fall, so ist sie nimmer ein Magd; ist sie fest, so bleibt sie eine Alma; wie ich der Historien wohl gehort, daß die frommen Jungfrauen haben den Frauen die geilen Männer listiglich zubracht unter ihrem Namen. Also können die Jüden nicht beweisen, daß Alma hie Esaiä 7. eine Frau heiße, weil das Wort Alma in der ganzen Schrift eine Jungfraue oder Magd heißt; auch in plurali numero, Alamoth, können sie nicht beweisen, daß es anders, denn Jungfrauen oder Mägde heiße. Beweise es anders, doch fahr schon, daß ich meine hundert Gülden nicht so schändlich verlieren müsse, und zuvoraus, daß S. Matthäus ja nicht ein Lügener werde; sonst würde sich der Heilige Geist selbs beschnei-

Digitized by Google

den lassen müssen: das wäre Schade umb die schönen Federn, daß sie sollten judisch werden.

Zum andern, spricht Esaia, daß solche Alma schwanger sei, und das solle ein Wunder oder Zeichen sein; spricht nicht: Sie wird schwanger werden, wie etliche Raben gerne gedeutet hätten; sie müssen sich schämen fur ihr eigen *Grammatica*, daß Hara heißt concepit, est praegnans, sie ist schwanger, sie hat empfangen. Aber doch wollen sie sich dahinaus drehen, daß der Prophet habe in seinem Alter ein jung Maidlin genommen, und sie geschwängert; darauf fahe er an und spricht: Siehe, die Alma ist schwanger, und wird einen Sohn gebären; daß also die Meinung sei: Das ist nicht das [70]) Zeichen, daß die Alma schwanger ist, das hat der Prophet schön ausgericht, der ist ihr Mann; sondern daß sie einen Sohn, und nicht ein Mädlin gebiert.

Wem wollen wir nu gläuben? Gott spricht: Das soll ein Zeichen sein, daß die Alma schwanger ist. Der Jüde spricht: O nein, Gott leuget, das ist kein Zeichen, weil der Prophet die Alma geschwängert hat. Also haben wir hie zween Text. Der Text Esaiä stehet hell und klar da: Gott wird euch ein Zeichen geben, siehe, die Alma ist schwanger ꝛc. Aber der Jüden Text ist dieser: Siehe, die Alma hat einen Mann, und ist schwanger vom Propheten, da wird euch Gott ein Zeichen geben, daß sie einen Sohn wird gebären, und nicht eine Tochter. Möchst du vielleicht fragen, wo die hohe Kunst in die Jüden kommen sei, daß sie den Text und Gottes Wort so meisterlich können würfeln, als wären sie aufm Doppelspiel, und das Hinterst zu vörderst setzen; auch der Alma einen Mann geben, da Esaia Nichts von schreibt, sondern sagt, die Alma sei schwanger, sagt nicht, der Prophet habs gethan.

Ich verfluchter Goi kann nicht verstehen, woher sie solche hohe Kunst haben, ohn daß ich muß denken, da Judas Scharioth sich erhenkt hatte, daß ihm die Darme zurissen, und wie den Erhenkten geschicht, die Bläse geborsten, da haben die Jüden vielleicht ihre

70) ein.

Diener mit gülden Kannen und silbern Schüsseln dabei gehabt, die Jüdas Pisse (wie man nennet,) sampt dem andern Heiligthumb aufgefangen, darnach untereinander die Merde gefressen und gesoffen, davon sie so scharfsichtige Augen kriegt, daß sie solche und dergleichen Glosse in der Schrift sehen, die weder Matthäus, noch Isaias selbs, noch alle Engel, schweige wir verfluchten Gojim, sehen können; oder haben ihrem Gott dem Sched in den Hintern gekuckt, und in demselben Rauchloch solchs geschrieben funden. Es stehet ja nicht in der Schrift, das ist gewiß; so läßt sichs nicht herausnehmen.

Darumb müssen wir verfluchten Gojim den allerheiligsten Jüden ihre heimliche [71]) Weisheit, so sie außer der Schrift funden haben, in Judas Pisse und in ihrem Jüdenschweiß, lassen, daß sie allein klug bleiben, und seien wir dieweil Narren mit Esaia und Matthäo, daß wir in und bei dem armen, mager, dürren Text bleiben, da keine solche Kunst innen ist, wenn des Judas Pisse und der Jüden Schweiß heraus ist, nämlich, daß diese Alma schwanger sei ohn Manns Zuthun, und einen Sohn gebäre ohn Verlust ihrer Jungfrauschaft. Denn auch in der ganzen Schrift keinem Weibsbilde ein Kind zugesprochen wird, da nicht der Mann oder Vater des Kinds genennet werde; wie man auch spricht: Das Kind muß einen Vater haben, ausgenommen allein diese [72]) Alma, da wird keines Mannes gedacht, und doch ihr ein Sohn verheißen.

Zu verhüten freilich das böse, fährliche Exempel, daß die Jungfrauen und Wittwen nicht rühmen kunnten, wenn sie Kinder ohn Männer kriegten, sie hättens wie die und die Frau in der Schrift, die auch keine Männer gehabt hätten. Denn es sollt gar ein seltsam Wesen werden, wenn [73]) unser Töchter, Jungfrauen und Wittwen wollten uns das Haus voll Kinder setzen, und sagen, sie hättens am Schnee geleckt, und hätten sonst keinen andern Vater. O nein, man leckt die Kinder nicht am Schnee. Moses sagt Gen.

---

71) himmlische. 72) die. 73) „wenn“ fehlt.

Digitized by Google

1, 27. es gehöre ein Männlin und Fräulin dazu; Gott wollt auch den Segen nicht geben zur Leibs Frucht, bis er sie beide geschaffen und zusammen gegeben hatte.

Aber diese einige Maria hat keinen Mann, dem sie das Kind geben könne, sondern muß da bloß allein und ohn Mann stehen, und hören, sie sei schwanger, und werde einen Sohn gebären; aber es soll ein Sonderlichs, ein Zeichen und Wunder sein, (spricht Gott,) nicht die gemeine Weise; ja, es soll mein Zeichen sein, ich wills geben und thun, ich will Vater und Mann sein, sie soll Mutter sein [74]). Nu weiß man wohl, (es sollts schier ein Kuhe wissen,) daß nicht ein Zeichen ist, wenn ein junge Ehefrau schwanger ist; was wollten oder sollten sie sonst thun die jungen Frauen bei ihren Ehemännern, denn daß sie schwanger würden? Wozu sind sie sonst geschaffen? Man hälts fur kein Zeichen noch Wunder, sondern fur ein gemeine Weise und Exempel, das selten feihlen muß.

Also ist das auch kein Zeichen noch Wunder, daß ein schwanger Weib einen Sohn trage und gebäre, weil es die gemeine Weise ist, von Gott geordnet, daß sie nicht eitel Töchtere tragen sollen; ohn daß die Jüden Gott zu solchem leichtfertigen Narren machen wollen, daß er solle das [75]) ein Zeichen nennen, das sie nach ihrer Judas-Pisse ein Zeichen erdichten, da doch die Weiber selbst und die Aerzte leichtlich rathen können, obs ein Sohn oder Töchter sei. Doch, wenn dieses Zeichen stehet, daß die Alma ohn ein Mann schwanger ist, so ists schon mit der Jüden Glosse nichts, denn Judaspisse und Jüdenschweiß; das fühlen sie selbs wohl, darumb fechten sie das erst Stück an von der Schwängerung der Alma. Denn an dem liegts, daß die Mutter Jungfrau sei.

Wenn Isaias kein Prophet und Matthäus kein Evangelist wären, welchen man von Gottes wegen schüldig ist zu gläuben, sondern schlecht Historienschreiber, so sollt man doch ihnen billig gläuben, wie man Joseph und Philoni thut, und mehr, denn den ver-

74) „sie soll Mutter sein" fehlt. 75) „das" fehlt.

Digitized by Google

logenen, läſterlichen, verſtockten Jüden, die in der ganzen Schrift nu ſchier bei zweitauſend Jahren ſich gefliſſen und geübet haben, eine Lügen auf die andere zu erdichten, daß man ihn billig kein Wort gläuben ſoll. Denn einem verlogen Maul gläubt man Nichts, wenn er [76]) gleich die Wahrheit ſagt (wie man ſpricht); wenn ihm Gott gleich ein wahr Wort beſcheret, ſo gläubts doch Niemand. Et illud: Si mentiris, etiam [77]) quod verum dicis, mentiris. Chriſtus, unſer Herr, wollt die Teufel auch nicht reden laſſen, ob ſie wohl die Wahrheit ſagten; alſo ſoll man die Jüden auch halten ſchlecht verlogen, wie die Teufel, zuvoraus, wo zween fromm, ehrliche Männer oder historici anders ſagen; wie vielmehr, wo ein Prophet und Evangeliſt anders ſagen! Denn es taug nicht, daß man Judas-Piſſe und der Jüden Schweiß uber die Salbe des Heiligen Geiſts hebe.

Auch iſts nicht Iſaias allein, der die Mutter Chriſti ein Jungfrau verkundigt; es hats Gott im Anfang der Welt, nach dem Fall Adam, da er die erſte Verheißung des Neuen Teſtaments oder Evangelii gab, verkündigt, da er ſprach: Ich will Feindſchaft ſetzen zwiſchen dir und einem Weibe, zwiſchen deinem Samen und ihrem Samen, derſelb ſoll dir den Kopf zutreten, und du wirſt ihn in die Ferſen ſtechen ꝛc. Gott der Herr konnte freilich wohl ſo viel Redens, daß er hätte mügen ſagen: Eines Mannes Samen ſoll dir den Kopf zutreten, oder doch den Mann nennen, deß das Weib wäre; aber nu ſchweiget er des Mannes, und gibt das Kind oder Samen allein dem Weibe; das kann Niemand ſein, denn Maria, die Mutter Chriſti, denn alle Kinder und Samen werden ſonſt den Männern zugeſchrieben.

Ob nu wohl alle Heiligen von Adam her, und wir Chriſten bis ans Ende auch ſolcher Samen ſind, die dem Teufel den Kopf zutreten, ſo ſind wirs doch nicht von uns [78]) ſelbs, ſonderen von dem Samen des Weibs, an den wir gläuben: gleichwie wir nach ihm Chriſten und Gottes Kinder heißen, und auch ſind,

---

76) es. 77) Die Original-Ausgabe hat: „nam“. 78) „uns“ fehlt.

Digitized by

weil wir in ihm, das ist, in Christo und Gottes Sohn, bleiben, wir müssen ihm gleich werden. Durch solchen Glauben des verheißen Samens ist zur selben Zeit Adam, Heva, Habel von der Schlangen Gewalt wieder aufkommen, und seine Kopftreter wurden. Was nu hie etliche Väter in diesem Spruch spielen mit Allegorien, lassen wir fahren. Denn eins Theils tügen gar nichts, als daß Adam soll sein portio superior rationis, Eva inferior portio. Solche Philosophia gehört hieher nichts. Eins Theils machen aus Heva die Kirche, die Christen ihren Samen. Aber das ist ein Stücke vom rechten Verstande, nämlich, wie gesagt, daß alle Heiligen auch solcher Samen sind durch den Glauben an den einigen Samens des einigen Weibes. Und ob Jemand wollt furgeben, hiemit wäre noch nicht beweiset, daß das Weib müsse eine Jungfrau sein, künnte wohl eine Wittwe sein: wohlan, Gott hats nicht alles wollen auf einmal herausschütten, sondern mit der Zeit klärer und klärer verkündigen; es ist itzt gnug, daß Christus solle eines Weibes Samen sein, ohn Manns Samen; da ist die Jungfrauschaft angezeigt. An dem Samen liegts alles. Hernach solls Isaias ausdrücken, daß ein Alma Jungfrau sei. Das Neue Testament soll helle, frei heraussagen, sie heiße Jungfrau Maria zu Nazareth, Josephs Braut und Christus Mutter.

Hieher siehet (wie uns die *Grammatici* Ebräisten vermahnen,) der Patriarcha Jacob mit dem Wort [79]) Silo, Gen. 49, 10: Der Scepter Juda soll nicht wegkommen, bis Silo kömpt. Denn es sehr gut zu rechen ist, daß die Väter von Adam her die Verheißung von des Weibs Samen täglich und wohl geübt haben, als der ihr Leben und Seligkeit gewest ist nach dem Jammer und Fall Adams. Silo aber kömpt her von Silva oder Silja, (wie sie sagen,) und soll heißen secundinam, da das Kind in Mutterleib inne liegt, oder neulich geborn Kindlin, continens pro contento, wie das Deute. am 28. v. 53. scheinet, da er den Jüden solchen Jammer dräuet, daß ein Weib fur großem

79) „Wort" fehlt.

Digitized by Google

Hunger werde ihr Silja freſſen, die von ihrem Leibe ausgehen, das iſt, ihr Kindlin, neulich geborn, per Synecdochen, welche Figur in allen Sprachen gemein iſt; als, wenn wir ſagen: Der kann ein Faß ausſaufen, einen Topf ausfreſſen, ſo man doch nicht Faß noch Topfen, ſondern das drinnen iſt, ſäuft und friſſet; item: Jeruſalem, Jeruſalem, du ſchlägeſt die Propheten todt, ſo doch die Steine und Holz ſolchs nicht thäten, ſondern die Leute, ſo drinnen ſind; item: Das iſt ein bös Haus, wenn böſe Leute drinnen ſind.

Alſo will nu Jacob ſagen: Bis daß Silo kömpt, das iſt, bis ihr (der Frauen, nicht des Manns) Kind kömpt, das ſie allein in ihrem Leibe empfangen, getragen und geboren hat, davon unſerem Vater Adam [80]) geſagt iſt: Eins Weibes Samen ꝛc. auf Deutſch, bis daß der Jungfrauen Sohn kömpt. Denn er ſollt nicht in Sunden empfangen und geborn werden, wie andere Adamskinder; darumb mußte ſeine Mutter eine Jungfrau ſein, die kein Mann berühret hätte, auch keine Wittwe, welche zuvor einen Mann gehabt, und zu der Erbſunden zu mehren gedienet und geholfen hätte. Pſal. 51, 7.

Und wenn der Teufel dieſe Urſachen hätte mügen haben, daß Maria eine Wittwe wäre, ſollt er uns ſo viel Chriſtus gemacht haben, als eine Wittwe möchte Kinder getragen haben, daß wir nicht gewußt hätten, welchers wäre, und damit unter ſo vielen Söhnen den rechten, einigen verloren hätten. Es hat ſonſt Mühe gehabt, daß wir den einigen behalten haben fur ſeinem Wüthen. Denn er fing durch ſeinen Manichäum ſchon an, einen andern Chriſtum zu machen, der Mariä nicht natürlicher Sohn, ſondern ein Geſpenſt von ihr kommen wäre. So wollte Helvidius, der Narr, auch Marien mehr Söhne nach Chriſto geben, aus dieſen Worten des Evangeliſten: Und Joſeph erkannte ſeine Braut Maria nicht, bis ſie ihren erſten Sohn gebar; ſolchs wollte er verſtehen, als hätte ſie nach dem erſten Sohn mehr Söhne gehabt, der grobe Narr. Dem hat S. Hieronymus fein geantwortet. Summa, er iſt

80) „Adam" fehlt.

Digitized by Google

dem Samen des Weibes feind, wollte ihn gern zunicht oder doch ungewiß machen. Daher (wie gehort,) die Evangelisten die Schnur des Geschlechts so fleißig beschreiben, daß die Jüden [81]) nicht sollten ärgern, und denken, es müßte ein ander Jesus sein, von dem solche große Ding gesagt würden; dieser, (den sie wohl kenneten,) Marien Sohn, kunnts nicht sein. Ach ja (sprechen sie), es ist derselbige, der einige Jesus, der Sohn Mariä, der Sohn David, Abraham und aller Vorfahren.

Darumb wär es noth, daß seine Mutter wäre eine Jungfrau, eine junge Jungfraue, ein heilige Jungfrau, die von der Erbsunde erlöset und gereiniget durch den Heiligen Geist, nicht mehr denn Einen Sohn, Einen Jesum trüge, der ihr Silja, Frucht, ihres Leibes Samens, ohn Vater, ein einiger Christus uns gewiß sein künnte. Aber hie ist nicht Zeit, solchs auszustreichen, denn ich müßte predigen, wie des Weibes Same müßte ein Segen sein, Abrahä verheißen, das ist, wie er müßte Gott sein. Ich habe anderswo davon geschrieben und geredt; darumb lasse ichs itzt so gnug sein.

Daß die Rabbinen dringen möchten auf das He und Holem im Silo, ficht mich nichts an, kann das Holem wohl wegthun; wenn gleich Silo nicht sollt Silah zu lesen sein, feminino genere, dennoch wäre die Frucht des Weibes allein, weil kein Mann da ist, und müßte heißen der Jungfrauen Sohn von Juda oder des Juda. Aber Deute. am 28, 53. stehet der Mann bei der Frauen, die ihr Kinder frisset; hie stehet allein des Weibes Frucht, Silo, ohn Mann. Hievon werden gar viel feiner Predigt geschehen, und Bücher geschrieben sein, die mit der Zeit sind vergessen und verloren; wie wir itzt sehen, daß ein gut Buch oder Predigt kaum ein Jahr währet, und, wie man sagt, ein neu Lied singet man ein Jahr, ohn was wenig Leute sind, die solches behalten auf ihre Nachkommen; der Haufe läßts furuberlaufen, und wartet immer auf ein neues; damit behält der Teufel die Welt immer

81) † sich.

fur und fur in Irrthumb, der kleine Hause bleibt bei dem, das er empfangen hat, Joh. 2. Also ists geschehen, also gehts von Anfang bis zu Ende der Welt, daß große Ding geschehen, und doch Wenig deß achten; die Andern lassens fahren und vergessens.

Demnach wäre nu Isaia ein feiner Vocabularius, der uns als ein Meister das Wort Silo und des Weibes Samen hätte ausgelegt; als sollte er sagen: Wollt ihr wissen, was Silo, was Weibs Samen heißt? Ich wills euch sagen: Es ist das Wunderzeichen, daß Messia soll sein einer Jungfrauen Sohn, seine Mutter soll ein Alma sein, die in ihrem jungfraulichen Silja oder Leibe empfähet ohn Manns Zuthun. Sanct Elisabeth gehet auch fein gleich zu, da sie Mariam fröhlich empfing und sprach: Gebenedeiet ist die Frucht deines Leibs, das [82]) ist Silo, die Frucht matricis tuae, deiner Silja, oder deines Leibes allein, und keines Mannes; denn meins Leibes Kind hat einen Vater, Zacharia genannt.

Also singt auch David Psal. 22, 10. in der Person Christi: Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen. Hie nennet er sich selbs Silo, der aus seiner Mutter Leibe (nicht aus seines Vaters Lenden, wie alle andere Kinder,) gezogen sei; item v. 11: Auf dich bin ich geworfen aus Mutter Leibe, du bist mein Gott von meiner Mutter Leibe an. Solchs kann kein Kind Adam sagen, die alle im Zorn und Sunden, und ohn Gott geborn werden, Psal. 51, 7. Allein dieser einiger ist Gottes Kind und in Gnaden des Augenblicks, da er von seiner Mutter Leib genommen wird, und muß doch so große Marter leiden, der eitel Gnade würdig ist ꝛc.

Weiter spricht David Psal. 110, 3: Aus der Mutter, aus der Morgenröthe kompt dir der Thaue deiner Geburt. Gleichwie der Thau fällt aus der Morgenröthe, so kompt deine Geburt aus der Mutter. (Mutter heißt hie nicht die ganze Person des Weibs, wie im vierten Gebot, sondern das die Frauen Mutter heißen in ihrem Leibe, matricem oder Silja). Nu

---

82) da.

fället der Thau vom Himmel ohn aller Menschen Zuthun, Mich. 5, 7. ja, auch ohn Wolken, auch wenn der Himmel hell und die Morgenröthe am schönesten ist, so fället er am allerlieblichsten; kann Niemand sagen, woher oder wo er anfähet zu fallen. Also ist auch Christus kommen aus der Mutter, die in der Jungfrauen Marien Leibe ist, daß kein Vater drümb weiß, ja kein Mensch, noch sie selbs sagen noch wissen kann, wie es zugangen sei, daß dieser schöner Thau, Christus, in ihrer Mutter oder Leib empfangen und geborn sei. Er heißt vom H. Geist, von oben herab, empfangen.

Demnach heißen nu auch alle Christen geborn wie der Thau vom Himmel, Mich. 5, 7. Denn weil wir an ihn gläuben, werden wir ihm gleich gemacht und geacht. Joh. 1, 12: Er gab ihn Macht Gottes Kinder zu werden, die nicht aus dem Geblüte, sondern aus Gott geborn sind. Denn Niemand kann sagen noch wissen, wo ein Christ herkompt; denn er wird aus Geist und Wasser geborn, Joh. 3, 5. Das Wasser siehet man, wie man den Thau fühlet, aber die Geburt siehet Niemand. Also sind wir auch Kinder, aus dem Heiligen Geist empfangen und geborn, Christus gleich, ohn daß wir aus Gnaden und umb seinen willen dazu kommen; er aber hats seiner Person halben, darumb, daß er, Gottes Sohn, nicht durft anderweit geborn werden, ist in der alten Geburt der Sunden und Todes nicht gesteckt, wie wir verlorne Adamskinder.

Hiezu führen wir auch den Spruch Jere. am 31, 22: Der Herr wird ein Neues schaffen auf Erden, ein Weib wird einen Mann umbgeben. Das hat man in der ganzen Christenheit gelesen und verstanden von Christo und der Jüngfrauen Marien, seiner Mutter, wie recht und billig ist. Es soll ein Neues sein, spricht er, das nicht gewest ist zuvor auf Erden. Es sind von Anfang Kinder geborn, Regiment gewest, böse und gute Leute gelebet, sich gebessert und verbösert, wie es noch itzt gehet, und bis an der Welt Ende gehen wird: aber hie soll das neue Wunder geschehen, das vor nie geschehen ist, nämlich eine Nekefa, ein Weib, die nicht

Digitized by Google

ein Mann ist, solle einen Mann umbgeben, das ist, Maria soll Gottes Sohn empfahen und gebären.

Denn das muß sein, so unser Glaube recht sein soll, daß Christus, unser Herr, in dem Augenblick, da Maria dem Engel Gabriel ihr Vollwort gab, und sprach: Mir geschehe nach deinem Wort, ist zugleich Gott und vollkommener Mensch gewest in Einer Personen; wie das die lieben Väter im Concilio Epheso wider den Nestorium erhalten haben. Denn wo das nicht sein sollt, so wäre sie nicht THEOTOCOS, Gottesmutter, zu nennen, noch Christus ihr Sohn zu nennen; davon anderswo disputirt, und hie zu lang ist zu handeln. Laß mir nu das einen neuen, seltzamen Mann sein, der zugleich Gott und Mensch in Mutterleibe ein Kindlin ist, es sei wie klein es wolle. Klein muß es gewest sein, wie die Doctores, Damascenus und mehr hernach dasselbs ausrechen. Demnach nennet Elisabeth Mariam des Herrn Mutter aus vollem Geist, so doch Maria vielleicht kaum vierzehen Tag dazumal schwanger gewest ist, umb welche Zeit kein Kind in andern Weibern leben kann; wie man weiß.

Zuletzt kann ichs nicht lassen, ich muß anzeigen, welche feine Gedanken S. Bernhard aus Mose spinnet Levit. 12, 2. da er spricht: Wenn ein Weib besamet wird, und ein Knäblin gebiert, soll sie sieben Tag unreine sein ꝛc. Hie verwundert sich S. Bernhard, warumb Mose seinen Mund läßt ubergehen mit solchen vergeblichen Worten: Wenn ein Weib besamet wird; warumb spricht er nicht kurz also: Ein iglich Weib, das ein Knäblin gebiert, soll unrein sein sieben Tage? Weiß man doch wohl, daß alle Weiber müssen besamet werden, sollen sie Kinder tragen, und keine trägt ein Kind, die unbesamet ist. Da schleußt er, daß Mose habe seinen Mund wollen verwahren, und sich nicht verbrennen an der Mutter des Herrn, die er hiemit will ausgenommen haben von seinem Gesetze, daß sie nicht soll den andern Weibern gleich unreine sein; damit verkündigt, es würde einmal kommen die Mutter, so ein Knäblin gebärn würde unbesamet, das ist, die den Silo, ein Mutterkind ohn Vater tragen würde.

Solchs alles will ich dießmal geschrieben haben un-

Digitized by Google

ſerm lieben Herrn zu Ehren, Lob und Dank, zu ſtärken unſern Glauben, zu Hohn und Verdrieß dem leidigen Teufel und ſeinen beſchnittenen Heiligen. Denn ich ſehr wohl weiß, wie ſie die [83]) eingefuhrte Spruche ſchänden und läſtern, damit Niemand dürft ſagen, ich wüßte ihr Ding nicht, verdampte ſie unverhöret, und ich würde nicht ſo frevelen wider ſie, wenn ich ihren Verſtand wüßte. Nein, (Gott gelobt,) ich weiß wohl, was ihre Weisheit iſt in der Schrift, habs in jenem Büchlin beweiſet, in dem Spruch Jacob Gen. 49. Haggai 2. Danielis 9. und im Artikel von der Beſchnittung, und von dem Adel des Geblüts; in dieſem Büchlin, im Scham Haperes, Iſaiä 9. und dergleichen. Ich hab nichts Unbewußts handlen wollen.

Will auch wohl ihre Kunſt im Spruch Jeremiä am 31, 22. noch anzeigen, da ſie ſagen: Ein Weib wird einen Mann umbgeben, ſoll heißen ſo viel: Das Volk Iſrael iſt das Weib, Gott der Mann. Nu iſt Iſrael eine Hure geweſt in der Abgötterei; darnach hat ſie ſich bekehret und bereuet, damit den Mann, das iſt Gott, wieder umbgeben und verſühnet. Wenn nu gleich die Wort das könnten geben, als nicht ſein kann, wie kann ſolchs ein Neues auf Erden geſchaffen heißen? Iſt das Volk Iſrael einmal eine ſolche Hure geweſt und wieder bekehret worden? Da frag das Buch der Richter umb. Hie wills doch dahin kommen, daß, was ein Rabbin neu heißt, das iſt neu, was er alt heißt, das iſt alt, wie droben die Regel gibt von der linken und rechten Hand.

Aber das iſt noch viel höher, feiner Kunſt: An dieſem Ort ſprechen ſie, das Weib ſei die Hure Iſrael zu verſtehen; wenn ſie aber Hochzeit haben, führen ſie die Braut dreimal umb den Bräutgam, auf daß ſie dieſem Spruch Jeremiä gnug thun, ein Weib umbgibt den Mann. Hie muß Nekeſa, das Weib, ein Jungfrau heißen, dort ein Hure. Warumb? Darumb, daß die Rabbinen nicht feihlen können, wenn ſie ſagen: Ein Hure iſt eine Jungfrau, und eine Jungfraue iſt eine Hure, nach der Regel, daß die linke Hand recht iſt, wenn ſie ein Rabe recht heißt; und muß auch vor

83) dieſe.

nie solche neue Ding geschehen sein, wenn ein Weib oder Braut umb den Mann dreimal geführet wird. Denn Jeremias spricht, es solle ein Neues sein auf Erden vom Herrn geschaffen. Aber hie hat ein Rabbin der Sachen bald geholfen, und gesagt, was er neue heiße, das ist neu, was er aber alt heiße, das ist alt, ut s. [84])

Summa, die verzweifelten Teufels-Lügenmäuler meinen nichts Anders, denn die heilige Schrift sei ihr eigen, wie ein Papier, daraus sie Männlin, Vöglin, Häuslin, Katzenstühlin schnitzen möchten, wie sie wollen; und was sie sagen, das sollen beide, ihre Jüden und wir Christen, fur recht annehmen.

Darumb will ich hiemit wiederumb ein Urtheil uber die verfluchten Rabbinen sprechen. Erstlich also, die heilige Schrift ist nicht der Jüden, nicht der Heiden, auch nicht der Engel, vielweniger der Teufel, sondern allein Gottes, der hat sie allein gesprochen und geschrieben, der soll sie auch allein deuten und auslegen, wo es noth ist; Teufel und Menschen sollen Schüler und Zuhörer sein.

Zum andern, ist uns Christen verboten, bei Verlust göttlicher Gnaden und ewigen Lebens, der Rabbinen Verstand und Glossen in der Schrift zu gläuben, oder fur recht zu halten. Lesen mügen wirs, zu sehen, was sie verdampt Teufelswerk bei sich treiben, uns dafur zu hüten. Denn so spricht Mose Deute. am 28, 26: Gott wird dich schlahen mit Wahnsinn, Blindheit und rasenden Herzen. Solchs hat Mose nicht von den verfluchten Gojim gesagt, sondern von seinen beschnitten Heiligen, dem edlen Blut, Fürsten Himmels und der Erden, die sich Israel nennen. Hiemit ist aber von Gott selbs verdampt all ihr Verstand, Glosse und Auslegung in der Schrift, als eitel Wahnsinn, Blindheit, Raserei, daß alles, was sie die [85]) 1500 Jahr in der Schrift gearbeit haben, das spricht und urtheilet Gott selbs nicht allein falsch und Lügen, sondern auch eitel Blindheit, rasend, wahnsinnig Ding. Und wie solch Urtheil lautet, so findet sichs auch in

84) ut supra. 85) diese.

Digitized by Google

dem Werk und in der That, wie du droben gesehen hast im Spruch Jacob, Gen. 49, 10. Haggai 2, 7. Dan. 9, 24. im Schem Hamphoras, Isaiae, 7, 14: von der Alma, Jere. 31, 22. von der Nekefa. Summa, dergleichen thun sie in allen Sprüchen, so von Messia und rechtem Glauben reden. Ein rasend Mensch muß rasen!

Solch Urtheil bestätigt Isaias am 29, 13. 14: Darumb, daß dieß Volk zu mir nahet mit seinem Munde, und mit seinen Lippen mich ehret, aber ihr Herz fern von mir ist, und mich fürchten nach Menschengebot, die sie lehren, so will ich auch mit diesem Volk wünderlich umbgehen, aufs Wünderlichst und Seltsamest, daß die Weisheit seiner Weisen soll untergehen, und der Verstand seiner Klugen soll sich verbergen. Das ist auch nicht von uns Gojim, sondern vom Volk Israel gesagt, welchs treffliche, weise, kluge Leute und Propheten gehabt, und derselben Bücher noch haben; aber weil sie ein falsch, heuchel Lügenvolk sind worden, die Gott mit dem Maul rühmen, und mit dem Herzen zum Teufel fahren, sollen sie die Weisheit und Verstand der Propheten auch verlieren, und nicht haben: sondern, wie sie Gott mit dem Maul (das ist, mit den Hülsen) bezahlen, und mit dem Herzen (das ist, mit dem Kern) dem Teufel dienen, so sollen sie wiederumb auch die Buchstaben (die ledigen Schalen,) [86]) der Schrift haben, aber den Kern, den rechten Verstand, sollen sie nicht riechen.

Hart dafur im selben Capitel v. 11. spricht er: Es sollen euch aller Propheten Weissagung sein wie die Wort eines versiegelten Buchs oder Briefes, welchen man gebe zu lesen, der da lesen könne oder nicht, muß sagen: Ich kann sein nicht lesen, denn er ist versiegelt ꝛc. Solchs gibt auch das Werk in den blinden, rasenden Jüden; denn sie das Buch wohl haben, aber da ist kein Verstand, weder vom Messia, noch Gesetz Mosi in einigem Vers, daß die Heiden und Poeten viel besser Ding lehren, wider die Jüden, da sie auch am besten sind. Der Sprüche sind viel mehr in den

86) † in.

Propheten, sonderlich der Psalm 69, 23, den S. Paulus einführet Rom. 11, 9: Ihr Tisch müsse fur ihnen zum Stricke werden, zur Vergeltung und zur Falle; ihr Angesicht müsse finster werden, daß sie nicht sehen ꝛc.

Aber 2 Cor. 3, 13. 14. 16. mahlet sie S. Paulus ja recht, da er von diesen Jüden sint der Zeit Christi her redet (denn es kann von Niemand anders verstanden werden,): Bis auf diesen heutigen Tag, wenn Mose gelesen wird, bleibt die Decke uber ihrem Herzen; denn ihre Sinne sind verstockt. Wenn sie sich aber zu dem Herrn bekehrten, würde die Decke abgethan. Also hat ihn der Herr selbs auch verkündigt Matth. 8, 12: Die Kinder des Reichs werden ins Finsterniß hinaus geworfen werden; und Johann. 8, 21: Ich gehe dahin, und ihr werdet mich suchen, und in euren Sunden sterben; denn da ich hingehe, könnet ihr nicht hinkommen. Und was treibt S. Paulus in allen Episteln, denn daß er die Jüden Hunde, Zerschneidung und ganz verblendt und verstockt schilt, fur denen man sich hüten solle?

Wenn nu uber solch Urtheil und Verdammniß der Jüden ein Christ will bei den Jüden Verstand in der Schrift suchen: was thut der anders, denn der bei einem Blinden das Gesicht, bei dem [87]) Rasenden Klugheit, bei dem Tod das Leben, bei dem Teufel Gnade und Wahrheit sucht. Recht geschicht ihm, so er auch wahnsinnig, blind und rasend wird, wie seine Meister sind, [88]) verdampt. Daß man die Sprache und Grammatica von ihnen lernet: das ist fein und wohl gethan, gleichwie sie auch thun, lernen von uns die deutsche Sprache, von Walen die welsche, und wo sie sind, da lernen sie des Landes Sprache; aber unsern Glauben und Verstand der Schrift lernen sie nicht. Also sollen wir auch die Sprache von ihnen lernen; aber ihren Glauben und Verstand, von Gott verdampt, meiden.

Darumb sollten unser Ebräisten (darumb ich sie auch hiemit will umb Gottes willen gebeten haben,) lassen ihn diese Aerbeit befohlen und angelegen sein,

87) einem. 88) † von Gott.

Digitized by Google

die heilige alte Bibel von der Jüden Peres und Judaspisse zu reinigen, wo sie die Punct, Distinction, Conjugation, Construction, Signification, und was mehr die Grammatica hat, künnten ändern, und von der Jüden Verstand wenden, daß sichs zum und mit dem Neuen Testament reimet, daß sie solches getrost und mit Freuden thäten, wie S. Paulus Rom. am 12, 7. lehret, daß die prophetia soll analoga, ähnlich sein dem Glauben. Denn so haben sie uns, das ist, der Biblia, gethan diese 1500 Jahr. Wo sie die Biblia mit Puncten, Distinction, Conjugation ꝛc. haben können von unserm Messia und Glauben wenden, und dem Neuen Testament unähnlich machen, das haben sie mit großem und rasendem Fleiß gethan, wie droben in den Exempeln Gen. 49, 10. Haggai 2, 7. Daniel 9, 24. Jsaiä 7, 14. und dergleichen zu sehen ist.

Also [89]) Jsaiä 9, 5., da sie den Text also machen: Vagikra Schemo, Pele ꝛc. Es wird der Wunderbar, Rath, Gott, Held, ewiger Vater den Messia nennen Friedefürst. Hie siehet man ihren Muthwillen; darumb soll man ihre Punct und Construction verwerfen, und lesen, wie wirs lesen, weil es die Grammatica der Buchstaben gerne gibt, so man fur Vagikra lieset Vagikare, und alle Namen in Nominativo stehen können. Solchs werden die Ebräisten wohl mehr finden, auf daß man den Dieben wieder mit Ehren nehme, das sie mit Schanden gestohlen haben diese 1500 Jahr, vielleicht auch wohl länger. Denn das Hauptstück muß wahr sein, daß die alte heilige Schrift auf Messia und unsern Glauben gehe und zeuge; wer sie dahin nicht verstehet, der kann sie nicht haben.

Darumb hab ich gesagt, daß Mose und die Schrift bei den itzigen Jüden nicht kenntlich, noch der rechte alte Mose ist; so schändlich haben sie ihn besudelt mit ihrer Judaspisse. Denn Mose will traun des Messia Zeuge sein, das ist gewiß. Aber weil sie den Messia so schändlich zurichten, ists unmüglich, daß sie sollten Mosen in einem Pasuk recht verstehen. Diese Aerbeit wollt ich gerne aufgeladen sehen meinem lieben Herrn

89) Als.

und Freunde, M. Bernhard Ziegeler zu Leipzig, ebräischem Professer, daß er auch einmal sich erfur thät, wie die andern Ebräisten (Gott Lob,) nicht ohn große Frucht sich haben lassen sehen; denn er ist sonderlich der jüdischen Judaspisse Feind, und vermöcht wohl etwas, zöge die andern Ebräisten zu sich, und reinigten uns die ebräischen Biblia. Denn soll sie rein und wieder gut ebräisch werden, so müssens die Christen thun, die den Verstand haben des Messia, wie Paulus sagt 1 Corinth. 1: Wir haben den Sinn Messia; und Lucä 24, 45: Er thät ihnen den Sinn auf, daß sie die Schrift verstunden; und Matthäi 13, 11. [90]): Euch ist gegeben, zu verstehen das Geheimniß des Himmelreichs.

Ob man müßte mich angreifen und tadeln, der ich zuweilen in der Dolmetschung gefeihlet hätte, das will ich mit Dank annehmen. Denn wie oft hat Hieronymus gefeihlet? Und ich sehe, wie die zween feine Männer, Sanctes und Münster haben studio incredibili et diligentia inimitabili die Biblia verdolmetscht, viel Guts damit gethan. Aber die Rabbinen sind ihr etwo zu mächtig, daß sie auch der Analogia des Glaubens gefeihlet, der Rabbinen Glosse zu viel nachgehänget haben. Denn ich auch selbs ihrer Translation etwa zu viel gefolget, daß ich muß widerrufen, sonderlich 2 Sam. 22. in verbis novissimis David, wie ich bald thun will.

Mit dieser Weise künnt man der Jüden Verstand in der Biblia fein schwächen, und ist das Vortheil da, daß Mose und die Propheten nicht haben mit Puncten geschrieben; welchs ein neu Menschenfündlin, nach ihrer Zeit aufbracht: darumb nicht noth ist, dieselben so steif zu halten, als die Jüden gern wollten, sonderlich wo sie dem Neuen Testament zuwider gebraucht werden. Eben so soll man auch mit der aequivocatio und distinctio thun, wo sie wider das Neue Testament dienen. Die Jüden haben doch Lust, all ihr Ding zweifelhaftig und nichts Gewisses zu machen. Darumb, wo sich die aequivocatio in einem Vokabel

90) Luc. 8, 10.

Digitized by Google

begibt, so nehme man die significatio, die mit dem Neuen Testament stimmet, so wird sie gewiß; und die recht significatio hat einen starken Zeugen und Beistand am Neuen Testament; so bleibet den Jüden die andere significatio, das ist, die ledige Hülsen und Peres, ohn Zeugen und Beistand.

Solchs sei den Ebräisten befohlen. Hie will ichs lassen, und mit den Jüden nicht mehr zu thun haben, noch weiter von ihnen oder wider sie schreiben; sie habens gnug. Welche sich bekehren wollen, da gebe Gott seine Gnade zu, daß sie (doch etliche,) mit uns erkennen und loben Gott den Vater, unsern Schöpfer, sampt unserm Herrn Jesu Christo und dem Heiligen Geist in Ewigkeit, Amen.

LXIII.

Papsts-Treue Hadrians IV. und Alexanders III. gegen Kaiser Friedrich Barbarossa geübt. 1545.

Eine historische Darstellung des treulosen Benehmens der Päpste Hadrian IV. und Alexander III. gegen den Kaiser Friedrich Barbarossa, mit Luthers Randbemerkungen und einer leidenschaftlichen Einleitung.

Aeltester Druck.

Bapstlrew Hadriani iiij. | vnd Alexanders III. gegen Keyser | Friederichen Barbarossa geübt. Aus der Hist | oria zusamen gezogen nützlich | zulesen. | Mit einer Vorrhede | D. Mar. Luthers. | Am Schlusse: Gedruckt zu Wittem | berg. durch Joseph | klug. Anno. | MDXLV | 7¾ Bogen in 4. mit e. Holzschnitt auf dem Titel und einem auf der Rückseite des vierten Blattes.

In den Sammlungen.

Wittenb. IV. 447. Jen. VIII. 207. Altenb. VIII. 417. Leipz. XXI. 454. Walch XIX. 2445. Wir geben den Text nach der angezeigten Orig. Ausg.

Digitized by Google

Papsttreu Hadriani IV. und Alexanders III. gegen Kaiser Friederichen Barbarossa geübt. Aus der Historia zusammen gezogen nützlich zu lesen. Mit einer Vorrede D. Mar. Luthers.

Recht und wohl ists gethan, wers nur thun kann, daß man den Papst getrost herausstreiche als den Erzfeind unsers Herrn und Heilands, und Verstörer seiner heiligen, christlichen Kirchen. Hiezu dienen neben der heiligen Schrift sehr wohl die Historien von den Kaisern, darin man siehet, wie die Päpste voller Teufel sind gewest und noch immer bleiben, dazu sehr große, grobe, ungelehrte Esel in der Schrift, zur ewigen Schande des verfluchten Stuhels zu Rom, sich beweiset haben. Denn siehe nur hie an den teuflischen Hohmuth und Bosheit Hadriani Quarti und Alexandri III., wie sie mit dem loblichen Kaiser Friedrico I. umbgehen, und ich halt wohl, wo sie itzt sind in jenem Leben, oben, mitten oder unten in der Hölle: so dürfen sie keines Pelzes; und sind die allerheiligesten Väter die allerhöllischten worden, denn von ihrer Buße leset man Nichts, sind in ihren Sünden, der sie als der löblichsten Thaten gerühmt haben [1]) sein wollen, gestorben.

Denn wo die verzweifelten Buben nicht Päpste und grobe, ungelehrte Esel des Teufels wären, sondern rechte, fromme, gelehrte Bischoffe gewest, hätten sie freilich gewußt, ja es hätte sie müssen höchlich erschrecken, daß sie sollten einem Kaiser, als der Majestät von Gott geordent, und zu ehren geboten, 2 Pet. 2. auf den Hals treten, und dazu so schmählich mit der Schrift aufs Schändlichst und Lästerlichst verkehret, verhöhnet, wie hie Alexander III. den Spruch

---

NB. Die mit a b c etc. bezeichneten Noten sind dem Originale ad marginem beigedruckt; die mit *) bezeichnen fehlen bei Walch.

1) „haben" fehlt.

Psal. 91: Auf der [2]) Ottern und Basilisken wirst du gehen, und auf den Löwen und Drachen wirst du treten, durch sein hölliſch, teufeliſch Maul wider den Kaiſer zum Spott und Rach ſo bitterlich, giftiglich braucht. Denn in dieſem Fall ſollt man billiger alſo ſagen, daß der hölliſche Drache und Löwe, Otter und Baſiliske, Alexander III., gehet und tritt einem chriſtlichen Fürſten, und in dem Fürſten Chriſto ſelbſt auf den Hals; das iſt die Wahrheit.

Und ſolche boſe That dieſes ſchändlichen, verdampten Papſts Alexandri ſollten die Kaiſer, Könige, Fürſten und weltliche Herrn den Päpſten, ja Beſtien, nimmermehr vergeben; ſondern ewiglich gedenken und aufrucken zu ewiger Schande dem römiſchen, teufeliſchen Stühel, gleichwie Chriſtus ſolchs den Päpſten und Stuhel zu Rom nimmermehr vergibt noch vergeben wird; ſeine chriſtliche Kirche auch nicht. Denn es reuet ſie nicht, ſie büßens nicht, die läſterlichen, verzweifelten Buben; ſondern lachens noch dazu, und haben Wohlgefallen dran, als ſei es wohlgethan; wollten wohl gern an allen Kaiſern, Königen, Fürſten ſolch greulich Exempel uben, wenn ſie dazu kommen kunnten, und wer ein fromm Chriſten iſt und ſein will, der ſollt auch allein umb dieſer einigen That willen den Namen Papſt anſpeien, ſo oft er ihn höret nennen, oder läſe, oder dran gedächte. Denn was der Papſt dar einem Kaiſer, ſolcher hohen Perſon, von Gott geſetzt, thun, das durfte er vielmehr [3]) dir und mir, ja der ganzen Chriſtenheit, auch Chriſto und Gott ſelbs thun, wie ſein Vater der Teufel auch thut, und ihn ſolchs zu thun gelehret hat.

Denn Kaiſer Friedrich iſt kein Unchriſt noch Ketzer geweſt, hat die Kirche mit Ernſt gemeinet, Gerechtigkeit, Zucht und Ehre ſehr lieb gehabt, Ungerechtigkeit ſehr feind geweſt, den Feinden, wo ſie ſich erkennet, uberaus gnädig und barmherzig ſich erzeigt, ein ſehr trefflicher, theurer, weidlicher, kühner und ſieghaftiger Fürſt, daß ich ihn in meinem Herzen ſehr lieb habe; hat auch einen ſtarken Zug wider die Saracenen, die

2) „der" fehlt. 3) vielleicht.

Digitized by Google

Christen zu retten, gethan, darüber sein Leben gewagt, und im Wasser verloren; und solchen theuren Mann soll solcher unfläthiger Wanst, fauler Bauch, garstiger Balg und schnöder Sack, der kein Bischoff- noch einiges Ampt in der Kirchen hat, (denn Papstthum ist vom Teufel, wie wir wissen,) mit Füßen treten, dem er nicht werth wäre die Schüch auszuziehen.

Sollt nicht ein Papst (wenn er ein Christ wäre,) denken: Wenn ich gleich nicht seiner Kron und Majestät, von Gott geordnet (wie es 1 Pet. 2. spricht: Ehret den König), schonen wollt, so will ich doch scheuen die heiligen Taufe, und das theure Blüt Christi, damit er zum Christen geheiliget ist, daß meine Füße daran sich nicht so greulich versündigen. Ja wohl, was sollten die lästerlichen Buben und Gottsverächter, die großen, groben Esel, Tölpel, Knebel, Rülze, Filze, Rangen, Klotze, Ploche, unvernünftige Narren, die Teufelslarven und Putzen denken, ohn was dem Teufel wohlgefället?

Und wenn er schon ein Ketzer oder böse wäre gewest, sollte ihn darumb ein Papst, der hundertmal ärger ist, mit Füßen treten? so schmählich mit verfälschtem Wort Gottes höhnen? [4]) Lehret uns die Schrift kein andere Weise, die Sünder zu strafen, denn daß man sie mit Füßen trete, oder zwinge sie, dem Teufel die Füße zu küssen? Wenn ein Funke Vernunft oder ein Tropf ehrlichs Bluts in den Bestien und Barbaris, den Päpsten, wäre, sollten sie sich in ihr Herz schämen, daß sie den allergeringsten Christen ließen ihnen die Füße küssen; schweige, daß sie sollten denselben mit Füßen treten, und düren solchs thun den Christen in den höhesten Majestäten. Aber sie halten Christum für eine Fabel; das zeigen sie mit solchen schönen Früchten ihrer Heilikeit. Davon itzt gnug, wir haben noch viel hievon zu reden.

Papst Hadriani des Namens [5]) IV. Legend, darin nu auch ein gut Exempel der Papsts-treu gegen den Kaisern.

Hadrianus des Namens der Viert war von Ge-

4) „so schmählich mit verfälschtem Wort Gottes höhnen?" fehlt.
5) „des Namens" fehlt.

Digitized by Google

kurt ein Engelländer, ward vom Papst Eugenio in Norwegen geschickt, daß er a) die Norweger den Christenglauben lehrete. Da er das ausgericht, macht ihn der Papst zum Bischoff und Cardinal, und nach Anastasio ward er zum Papst erwählet, zur Zeit, als Friedericus, des Namens der Erste, genannt Barbarossa, das römisch Reich regiert, welcher auch umb die Zeit b) die Markgrafschaft Oesterreich zum Herzogthumb, und das Herzogthumb Böhem zum Königreich gemacht.

Dieser Hadrianus hat sich c) bald im Anfang wohl angelassen. Denn da er itzt erwählet war, und die geistliche Rott zu Rom begehrt, daß er sich in Laterano, wie Gewohnheit ist, weichen und einsegnen ließe, wollt ers nicht thun, sie verschaffeten denn zuvor, daß Arnoldus Brixianus, welchen er ein Ketzer schalte, aus der Stadt vertrieben wurde. Denn derselb hatte die Römer dahin beredet, daß sie ihre verlorne Freiheit wiederumb an sich bracht, Bürgermeister erwählt hatten; und wollte sie forthin die Oberkeit selbs zu setzen und zu ordnen haben; wollten das Regiment der Stadt nicht mehr beim Papst, sondern bei den Bürgermeistern, und also bei ihrer selbs gesatzent Oberkeit haben, wie e) vorhin auch etwa gewest war, ehe die Päpst das Regiment an sich gezogen hatten; und darumb auch, do die Geistlichen solchs an die Romer begehrten, daß ihn der Papst fürgehalten hatte, nämlich, daß sie Arnoldum vertreiben sollten, die Burgermeister entsetzen, und ihm das Regiment wiederumb zustellen, d) legten sich die Römer mit Bitt und Dräuen dawider, und wollten es keineswegs thun. Aber der Papst bleibe fest auf seinem fürgefaßten Muthlin, wollt Arnoldum vertrieben haben, und er ein Herr zu Rom sein.

---

a) Norwegen wird Christen.

b) Oesterreich, vorhin ein Marggrafschaft, wird ein Herzogthumb. Böhem wird ein Königreich.

c) Die christliche Liebe und die große Sanftmuth des hohen Vaters reget sich bald im Anfang.

d) Hadrianum mag weder Bitten noch Dräuen von seinem bösen Fürnehmen erweichen.

e) † ob.

Digitized by Google

Diese Sach erregte viel großer Zwiespalt und Widerwillens; darumb gedacht der Papst auf Wege, wie er der Sachen rathen und ein End machen möchte, e) greif zu seinen Waffen, mit denen seine Vorfahren oft Kaiser, König, Fürsten und Land gezwungen hatten, nämlich zu seiner Donneraxt, dem Bann; damit schlug und plagt er die Römer also lang, daß sie Arnoldum vertreiben, die Bügermeister absetzen und zwingen müßten, daß sie sich des Regiments ganz und gar verzeihen und äußern, und Alles dem Papst in seine Hand und Gewalt stellen und lassen müßten; daraus ein solch Entporung und Aufruhr zu Rom entstund, daß sich der Papst mit den Cardinäln hinweg begeben mußte, denn sie hatten ihm allbereit f) ein Cardinal daruber erschlagen.

Da sich aber auch sonst alle Ding in Italien zu eim Krieg, zu Entporung und Aufruhr wider den g) Kaiser Friederichen schickt, (welcher die Kron noch nicht entpfangen hat,) und etliche Städt in Italien von ihm abfielen: schaffet und ordnet er alle Sachen in Deutschland auf ein Ort, sammlet ein großen Zeug, und zohe auf Italien. Und da er die Abgefallen wieder zu Gehorsam gezwungen, zohe er eilend auf Rom.

Als aber das Geschrei gen Rom kam, daß der Kaiser mit seinem Heer in Eil auf Rom zöhe, waren die Römer in großer Angst; denn sie mußten sich förchten fur dem Papst und auch für dem Kaiser; darumb schickten sie bald dem Kaiser ihre Legaten entgegen, und ließen ihm antragen: h) Wenn er wollte zu Rom mit einem Triumph einziehen, wie von Alters die Gewohnheit gewest wäre, so wollten sie ihn als ein römischen Kaiser entpfahen und aufnehmen. Darauf fragt der Kaiser die Legaten, wie er denn einziehen müßte? Die Legaten sagtens ihm nach der Läng her, wie vorzeiten

---

e) Tu dic fulmus Troes. Es ist aber jetz aus ꝛc. Der Papst zwingt die Römer, daß sie ihre rechte Oberkeit entsetzen, und sich unter sein Gewalt ergeben müssen.

f) Römer haben ein Cardinal erschlagen.

g) Kaiser Friederich Barbarossa ein fürsichtiger und mühliger Fürst.

h) Die Römer sind practici, suchen Gnad und erzeigen sich dennoch nicht forchtsam.

Digitized by Google

die römischen Kaiser eingezogen wären, und sonderlich unter Anders sagten sie ihm, er müßte auf ein gulden Wagen sitzen, den römischen Rathsherrn i) 20 Pfund Silbers daran hängen, und frembder Nation Gut in die Stadt bringen; zeigten weiter an, das würde ihm ein große Ehr sein, daß er, als den die deutschen Fürsten nur zun König gemacht hatten, also vom römischen Senat und ganzen Volk ein römischer Kaiser erkläret würde.

Der Kaiser wußte wohl k), daß die Wahlen alle Deuschen gegen ihnen für gute, einfältige, schlechte Gesellen halten, die nicht viel Hirns haben. Darumb erkannt er ihren Finanz bald, hohnlächelt und sprach *): Lieben Herr von Rom, das Erbieten lässet sich wohl ansehen, aber es ist ja zu theur am Kauf. Ihr begehrt zu viel aus unserm armen Kloster, der Kast ist von vielen Kriegen leer worden. Wir sind herkommen, l) Gold in Italien zu holen, nicht Silber darein zu führen. Und wahrlich, wenn ihr mit dem Hofbößlin Ursach suchen wollet, daß ihr uns widerig sein, und euch gegen uns sperren konnt, hättet ihr der Arbeit gar nicht bedorft. Denn habt ihr Lust zu Krieg, er soll euch ohne das alsobald werden; wir sind jetz eben drümb hie. Wenn aber unser Rath etwas bei euch gelten könnte m), däuchte uns, es wäre euch nützer und besser, ihr suchten Wege, wie ihr erkennen konntet, was wir bei euch thun könnten, wenn wir eur Freund wären, denn daß ihr suchet, was wir vermögen oder thun konnen, wenn wir im Harnisch sind.

Die Legaten blieben auf ihrer Meinung, lobten den alten Brauch, und wolleten solch ihr Gerechtigkeit vertheidigen. Da wollt sich der Kaiser ihrer nicht mehr annehmen, gab Befelch, man sollt sie wiederumb ihre Straß ziehen heißen, da sie herkommen wären; und schickt er seine Legaten an den Papst, daß er zu ihm

---

i) Rom will immer Geld haben.

k) Wahlen halten die Deutschen für Narren.

*) Kaiser Friederichs Antwort.

l) Kaiser Friederichs Barbarossen mannlich Weisheit.

m) Kaiser Friederichs mannlich Gemüth suchet doch kein Krieg.

Digitized by Google

kommen wollte, daß er ein Gespräch mit ihm haben mochte. Der Papst hoffet, er hätte nun Gelegenheit, daß er sich durch den Kaiser an seinen Widersachern n) rächen konnte; darumb macht er sich auf, und kam mit seinem geistlichen Haufen dem Kaiser entgegen, mit eim solchen geputzten und großen Zeuge, daß es wahrlich seiner päpstlichen Würde nicht zu gering war.

Da er nu zu des Kaisers Lager kam o), lief ihm der Kaiser eilend entgegen, ergreif den Stuhel, auf den der Papst absteigen sollt, mit der linken Hand an der linken Seiten, und hielt ihn, daß die Heiligkeit nicht fiele; entpfing ihn aufs Freundlichst, nahm ihn bei der Hand und fuhret ihn also ins Zelt. Da fing der Bischoff von Bamberg an, und redet von wegen des Kaisers und des ganzen Reichs folgender Meinung zum Papst p): Als wir langst begehrt haben, bei E. Heiligkeit zu sein, sind wir derselben jetzigen Zukunft und Gegenwärtigkeit hoch erfreuet; danken auch unserm Gott, der alles Gut gibt und thut, daß er uns glücklich ausgefuhrt und anherbracht, auch würdig gemacht hat, daß E. Heil. zu uns käme ꝛc. und was die Rede mehr war; begehrte darnach in Summa demüthiglich von wegen des Reichs und der ganzen christlichen Kirche q), er wöllte diesem der Christenheit öbersten Fürsten und Schützern die Kron des römischen Reichs aufsetzen, und ihn einsegnen, wie des Reichs lobliche Gewohnheit wäre. Zeigt auch an, daß ers würdig wäre, daß er zum römischen Kaiser gekrönt würde; r) denn er wäre von gutem adeligem Stamm, gottsfürchtig, fürsichtig, mannlich, eins friedsamen Gemüths,

---

n) luxta illud: Die Rach ist mein, spricht der Herr; wie Christus, da er zu Hierusalem einreite. Aber der H. Papst meinet, der Spruch: vos autem non sic, solle daher gehören, daß er nicht also reiten solle.

o) Kaiser Friedrich Barbarossa ist der Erst, der dem Papst den Stuhel hält, do er absteigt.

p) Bischoff von Bamberg begehrt von wegen des Kaisers die Krönung.

q) Es wäre Alls wohl ausgericht gewest, wenn der Kaiser den Stuhel nur auf der rechten Seiten gehalten hätt, wie folgt.

r) Kaiser Friedrichs Barbarossa Lob.

Digitized by Google

und sonderlich wäre er der römischen Kirchen wohl gewegen, und hielt sie in gebührlicher Ehr; wie denn Sein Heiligkeit selbs gesehen hätte, s) daß er sich so fründlich und demüthig erzeigt hätte, do Sein Heiligkeit ankommen wäre.

Als nu der Bischoff seine Rede geendet hätte, antwort ihm der Papst folgender Meinung: Wir haben gehört, Bischoff und Bruder, was du geredet hast, und ist wahr, daß es recht und wohl geredet ist; aber nicht Alles mit dem Werk also wohl geschehen. Und obs wohl fur ein Gerings und Schlechts mag angesehen und gehalten werden, davon wir jetzt sagen werden t) so ists doch wiederumb wahr, wenn einer in eim Kleinen nachlässig und sträflich handelt, daß man sichs auch in eim Großern ernach von ihm zu besorgen. Da wir absaßen, hielt er den Stuhel auf der linken Seiten, da wir nicht wissen, ob ers aus Verachtung und uns zum Hohn gethan, oder ob er ein ander Bedenken darin gehabt. Denn er sollte billig u) den Stuhel auf der rechten Seiten mit der rechten Hand angegriffen haben, wenn er uns ein Ehr hätte erzeigen wöllen, und wäre ihm Ernst gewest.

Der Kaiser ward von dieser Rede etwas unwillig, wie auch nicht unbillig war; darumb lächelt er höhnisch und sprach v): Wahrlich, Vater, ihr seid der Erst, dem wir so demüthig auf diese Weise gedienet haben. Und im Reden ward er noch heftiger bewegt, daß er sprach: Ich möchte gerne wissen, ob ich dieß, daß ich mich also gar demüthig erzeig und den Stuhel gehalten, aus Pflicht oder aus gutem Willen gethan habe. Bin ich pflichtig gewest, mich also demüthig und dienstlich zurzeigen: ists denn nicht gnung, daß ich ganz des Gemuths hinzugelaufen, und den Willen erzeigt habe? Ich bin einmal darumb hinzugangen, und habs gut

---

s) Es war aber der stolzen Bestien kein Dank.

t) Der Kaiser und die frommen Fürsten werden alle die Ohren aufgethan haben, was doch das Ubel wäre; aber hör nur, was es wäre.

u) Siehe den grausamen Stolz! An diesem war so viel gelegen, daß er von der wichtigen Sach der Krönung gar stillschweigt und hievon sagt.

v) Merk Kaiser Friderich weislich und fast geschickte Antwort.

Digitized by Google

gemeint w); soll man nicht [7]) vielmehr das Gemüth ansehen, denn das, so geschicht? Bin ichs aber nicht schüldig gewest, hab ichs nicht aus Pflicht gethan: wer will denn den nachlässig schelten oder strafen, daß er nicht mehr thut, der doch thun mag, was und wie viel er will? Wer will mirs denn verargen, ob ich auf der linken oder auf der rechten Seite hinzugegangen und gehalten, so ichs wohl gar unterwegen hätt lassen mögen? Mit diesen und andern Worten schieden sie in etwas Unwillens von einander.

Der Kaiser aber, als ein fürtreffentlich weiser Herr x), konnte seinen Zorn fein bergen, nahme sich nicht an, daß ihn des Papst so große und ungeschickte Hochfart und schändlicher Stolz also erzürnet, und schickt des andern Tags wieder zum Papst, daß er zu ihm käme. Und do er kam, gedacht der Kaiser an seinen guten Filz, den er des vorigen Tags bekommen hatte, daß er den Stuhel auf der linken Seiten gehalten hat, y) greif jetz auf der rechten Seiten zu, fuhret die heilig Braut, des Teufels Mutter, aber bei der Hand in sein Zelt.

Daselbst, als sie niedergesessen, und die andern Herrn und Fürsten auch umbher saßen, redet der Papst diese Meinung *): Die vorigen römischen Könige, wenn sie kamen und die [8]) Kronung begehrten, z) pflegten sie solch der romischen Kirchen Gunst und Gutthat mit etwa eim großen Dienst oder Geschenk zu verdienen und zu erwerben, also, daß sie aus Demuth mit ihrer Dienstbarkeit solcher der großen h. Kirchen Wohlthat, der Krönung, zuvorn kommen; achteten es unziemlich, daß sie solchs entpfingen, sie hättens denn zuvor umb

---

w) Man soll den Willen fur die That nehmen. Qui non tenetur ad plus, satisfacit in minimo.

x) Felix qui potuit cognoscere conditiones temporis et rerum.

y) Also ist nu die gute Weise, daß ein rö. Kaiser dem Papst den Stuhel halten soll, bestätigt.

*) Des Papst Rede.

z) Der Papst will ein Gnad aus der Krönung machen, die er doch schuldig ist. Aber Barbarossa ist ein Deutscher.

7) „nicht" fehlt. 8) „die" fehlt.

Digitized by Google

die Kirch verschuldet. Also hat Carolus der Kirchen aa) zu Gefallen, ehe denn er die Kron entpfing, die Langbarder gezwungen, Otto die Berengarien, Lotharius die Normanner. Wollte nun der durchläuchtig König Friederich das Land Apulien, welchs die Normanner der rö. Kirchen entzogen und eingenommen, uns und der rö. Kirchen wiederumb zustellen: so wollten wir alsdenn unser Ampt mit der Krönung auszurichten unbeschweret sein.

Die Fürsten sahen, daß der Papst gänzlich der Meinung war, daß er den König nicht eher krönen wöllte bb), der gut König zohe denn vor auf sein Kosten in Apulien, vertriebe denselben Herrn, Wilhelmum, aus seim Erb, und stellets der rö. Kirchen wiederumb zu. Denn sie hatte es vor auch gehabt, aber mit wenig Fugs und Rechts; wie in Papst Innocentii Secundi Leben zu finden. Darumb gaben die Fürsten dem Papst die Antwort, *) der König konnte solchs dießmal nicht ausrichten; denn der Zeug wäre abgeschleift, und von der weiten Reise, und denn auch †) großer Arbeit fast müde und schwach. Derhalben wollten sie gebeten haben, Sein Heiligkeit wollte ihn krönen, und also er mit seiner Wohlthat dem König zuvorn kommen; das würde ihn eigentlich nicht gereuen, denn der König würde es mit Ernst verdienen; so wollten sie mit sampt dem König in Deutschland ein neuen und frischen Haufen sammlen, wieder in Italien kommen, ausrichten und schaffen, was sie sehen wurden, daß der heiligen Kirchen nütz und gut wäre.

Der Papst, cc) wiewohl er den Kaiser gern an Wilhelmum gehetzt, konnte doch dieß nicht abschlagen, er sahe fur Augen, daß die Fürsten ein Billigs begehr-

---

aa) Der Kirchen zu Gefallen; die Kirch richtet Krieg und Mord an, das ist ein gut Wahrzeichen der h. christlichen Kirchen zu Roluxta illud: Date et dabitur vobis.

bb) So wäre dem guten König die Kron saur gnug worden. Das rö. Reich sollte lieber der Krönung entbohren haben.

*) Die deutschen Fürsten antworten dem Papst.

cc) Beati Pontifices. Item, quae pacis sunt, sectemur. Sed die: Non inquiretis pacem.

†) † wegen.

Digitized by Google

ten. Darumb willigt er, den König zu krönen. Weil aber die Römer ihm, dem Papst, feind, und dem Kaiser auch nicht hold waren; ermahnet er die Fürsten, daß sie sich wohl fürsähen aufm Wege gen Rom, do die Krönung geschehen sollt, daß sie die Römer nicht verweglagerten und gefahrten. Darauf antworteten ihm die Fürsten, er sollte deßhalb kein Sorg tragen, sie wollen den Sachen recht thun, und fursichtig gnung sein. Als zohen sie auf Rom, und kamen gesund in die Stadt.

Des andern Tags *) ward der König in S. Peters Basilica oder Kirchen vom Papst Hadriano zum rö. Kaiser gekront und geweihet; und dieweil sie in der Kirchen mit der Krönung und der Weihe umbgingen, dd) hielten die Römer alle Thor zu, daß die Kaiserischen Nichts anfangen konnten. Denn sie, die Römer, wußten wohl, daß ihn der Papst nicht hold war, und sie ohne allen Zweifel beim Kaiser verklagt und angeben hatte; so hatten sie sich auch selbs am Kaiser vergriffen, daß sie also alfänzig Ursach gesucht hatten, sich gegen ihm aufzulehnen. Darumb schottelt ihnen das Mäntelin, denn sie sahen des Kaisers Zeug da vor der Stadt liegen. Etliche Römer aber fielen zum Thor Hadriani hinaus, und wollten die Kaiserischen von der Stadt treiben. **) Aber die Kaiserischen waren ihn zu stark, erschlugen mehr denn tausend Römer, nahmen etlich gefangen, und die andern entliefen wieder in die Stadt. Darnach als der römische Kaiser sollte in [10]) Lateranum gefuhrt werden, nach Ordnung und Gewohnheit der Weihe, wollten ihm die Römer nicht vergönnen oder gestatten, durch die Stadt zu ziehen. Darumb mußt ers mit Gewalt thun, als er auch thät. Denn sein Volk ware den Römern an Mannheit uberlegen. Da nu das Ampt daselbst ad Lateranum aus war, gab der Kaiser ee) aus Fürbitte

*) Kaiser Friedrich wird gekrönt.

dd) Conscia mens meritum timet etc.

**) Qui sine corde ruunt, li sine corde ruunt.

ee) Der Papst hats ohne Zweifel nicht aus Warmherzigkeit, sondern umb Nutzes und Ehr willen.

10) † den.

Digitized by Google

des Papsts und seiner selbs Güte die gefangenen Römer los, schickt er [11]) sich auf die Hinnfahrt, [12]) und zohe wieder in Deutschland.

Also bleib H. Wilhelm in Apulien, welchs er von seinem Vater Rogerio ererbt hatte, dießmal geruhlich sitzen, und ward vom Kaiser unangefochten; welchs dem Papst nicht ein geringe Beschwerung ware. Darumb, do er sahe, daß der Kaiser endlich Nichts zur Sachen thun wollte, und er also nicht wieder zu Apulien kommen konnte durch den Kaiser, ff) gedachte er auf andere Wege, wie er Wilhelmum aus dem Land brächte gg); thät ihn in Bann und absolvirt alle seine Unterthanen vom Eid, damit sie ihm gelobt und geschworn hatten, auf daß sie deste füglicher von ihm abfallen konnten, weil sie ihres Eids los, und ihm kein Treu und [13]) Huld mehr schüldig oder pflichtig wären. Aber Wilhelmus gab nicht viel auf den Bann; so war auch noch Niemand, der abfallen, oder ihn wollt helfen vertreiben. Do das der Papst sahe, daß er mit seinem Schwert Nichts ausrichten konnt, hh) ward er nach zorniger, reuet nicht, sondern gedacht noch auf andere Wege, wie er den guten Fürsten mochte ausheben, und wie er sich mochte beide an dem Kaiser, daß er ihm zu seinem bösen Fürnehmen nicht helfen wollt, und auch an Wilhelmo, daß er den Bann veracht, und sein Erbland nicht verlassen und den h. römischen Stuhel einräumen wollt, rächen; schickte hin zum griechischen Kaiser Emanuel, riefe den umb Hulf an, und bat ihn, er wollte Wilhelmum vertreiben, und der römischen Kirchen das Ihre wiederumb zustellen. Emanuel war Wilhelmo ii) vorhin todtfeind, denn er hat mit ihm und seinem Vater Rogerio vorlangst große

---

ff) Qula erat indutus quasi pallio zeli ad vindictam. Esa. 59.

gg) Nicht unbillig, denn es heißt: Was er bindt, das soll gebunden, und was er loset, gelost sein. Das heißt die Gewalt der Schlussel recht gebraucht.

hh) Ad sane Corinpii quasi mare fervens, quod quiescere non potest, nach dem Spruch des Herrn: Vindicabor inimicis meis.

ii) Das hat der Papst ohne Zweifel wohl gewüßt, darumb hat er ihn auch angesucht.

11) „er" fehlt. 12) Heimfahrt. 13) oder.

Digitized by Google

Feindschaft gehabt; darumb ließ er sich leicht wider Wilhelmum aufwegen, denn er war froh, daß er ein gute Ursach zu ihm hatte, und also an ihn kam, sonderlich mit Hulf und Beistand des Papst. Derhalben schickt er Paläologum, seinen Legaten, zum Papst gen Benevent. Dieselb Stadt hatte etliche Fürsten, die des Papsts Frunde wären, in Wilhelmi Abweisen eingenommen; denn sie stund sunst Wilhelmo zu, und Wilhelmus hatte dieselben Fürsten zuvor, als er sie [14]) wieder eingenommen, vertrieben; darumb sie sich wieder rächeten, und dem Papst gern geholfen hätten, daß er Apulien einkriegt hätte, wären sie wieder Herrn gewest.

Derselb Paläologus brachte dem Papst zu solchem Krieg funftausen Pfund Silbers, und zeigt ihm an kk): wollte er Emanueli 3 Städt in Apulien lassen, die am Meer gelegen, so wollte er Wilhelmen aus ganz Italien vertrieben; dazu der Papst willig war. Darauf ließen sie in Apuliam fallen, Alles einnehmen und plündern, was ihn fürkam.

Als Wilhelmus das in Sicilien innen ward, denn er wollt König zu Sicilien sein, und hielts auch inn, schickt er bald Legaten zum Papst ll); ließ ihn umb Fried anlangen, und anzeigen: wenn sich sein H. mit ihm götlich vertragen wollte, so wollte er der römischen Kirchen nicht allein alles wiedergeben, das er ihr genummen hätte, sondern wollt ihr auch noch mehr dazu geben, und alle Widerspenstigen, deren er mächtig wäre, zu ihrem Dienst und Gehorsam bringen und halten; allein sollte der Papst ihn, Wilhelmum, beider Sicilien König erklären.

mm) Solchen Frieden und Vertrag hätte der Papst

---

kk) Er hätte ihm wohl ganz Apuliam gelassen, wenn er sich nur gerächen hätte.

ll) Man muß den umb Frieden bitten, der Jedermann umb Fried bitten und Fried gebieten, Fried suchen und Fried schaffen sollte.

mm) Nicht, daß er so großen Lust zum Fried hat, sonder es hätt noch viel gekostet, hätte noch auf der Wage gestanden, als es auch thät, und wenns schon gerathen wäre, hätte er doch Emanueln auch ein Theil mussen lassen. Doch hätte er vielleicht auch Wege funden.

14) „sie" fehlt in der Original-Ausgabe.

Digitized by Google

wohl gern angenommen, aber etliche Cardinäl und die Fürsten, die Wilhelmus vertrieben hatte, widerriethens und wehretens; denn sie meinten des Kriegs besser zu genießen, denn solches Friedens. Darumb ward Wilhelmi Legaten der Fried abgeschlagen, mußten wiederumb in Ungnaden heimziehen, und ihrem Herrn, der sie nach Fried ausgeschickt hatte, Krieg und Feindschaft ankündigen; als sie auch thäten. Darauf nahm Wilhelmus kein lang Bedenken, als auch vonnothen war; sammlet in Eil durch ganz Sicilien ein Haufen Volks, und schiffet auf Apuliam zu; da er [15]) erstmal mit des griechischen Kaisers Emanuels Haufen traf, nn) schlug [16]) sie in die Flucht, legt die gefangnen Häuptleut an Ketten, nahm Alles wiederumb ein, und bracht ganz Apuliam wieder zu Gehorsam, zohe darnach auf Benevent, darin der Papst und die Cardinäl lagen, umbringet die Stadt mit seinem Volk, und greif sie so ernstlich an, daß sie sich in der Stadt alle des Lebens erwegen hatten, und Noth halben den [17]) umb Frieden bitten mußten, der vorhin sie umb Fried gebeten hatte, und kein erlangen konnt oo). Wilhelmus nahm sie alle zu Gnaden auf; doch erkläret ihn der Papst ein König beider Sicilien, und mußt er schwören, daß er forthin Nichts wider die ro. Kirche fürnehmen, noch irgend etwas, das der Kirchen wäre, an sich ziehen wollte; machten also ein Bund und Frieden mit einander; doch mit Beding, pp) daß keiner deren in solchem Fried mit sollte [18]) begreifen, sonder alle ganz ausgeschossen sein, die dem Papst widerrathen hatten, den Frieden, den Wilhelmi Legaten begehrt hatten, einzugehen. Do dieselben das verstunden, thaten sie, als ihn zu rathen war, säumeten sich

---

nn) Wilhelmus schlägt Emanuels Haufen, denn Emanuel mußte Glück haben mit dem heiligen Vater; einer geneußt gewöhnlich der Gesellschaft.

oo) Also gehets gewöhnlich, wenn man nicht Frieden geben will, daß man Fried begehrn muß.

pp) Unglück gehet gern uber die, so es anrichten, und sein ein Ursach sind; ist oft bewährt.

15) † das. 16) † er. 17) „den" fehlt. 18) „sollte" fehlt.

Digitized by Google

nicht lang zu Benevent qq), sondern dreheten sich bald aus, daß nicht Viel wüßten, wo sie hinkamen.

Als nun der Papst also Frieden mit Wilhelmo gemacht, zohe er wieder gen Rom; aber er kam wohl an. Denn die Bürgermeister waren wieder aufkommen, und ward ein solch Aufruhr zu Rom, daß er sich wieder mußte von dannen machen rr); darumb thät er Rom wieder in Bann, und weich er gen Arigmanum, auf 25 Meil von der Stadt.

Kaiser Friederich Barbarossa, nachdem er die Kron entpfangen, und itzt wieder in Deutschland ware, erführe, was sich mit Wilhelmo zugetragen, und daß ihn der Papst ss) ohne Wissen und Willen sein und des Reichs zu beider Sicilien König gekrönt und erkläret hätte; item daß der Papst ihm, dem Kaiser, auch seine Gerechtigkeit entzöhe, und die Bischoff einzusetzen und zu bestätigen haben wollt, und das auch angefangen, welchs doch dem Kaiser zustünde; item, daß er durch seine Legaten alle Nation an sich zöhe, und im ganzen Reich Ursach gäbe, daß der Kaiser in Verachtung komme, und also Widerwillen stifte.

Darumb tt) fodert er, der Kaiser, von allen Bischoffen in Deutschland die Huldung, und mußten ihm schwören Treu und Hulde zu leisten, wie Andere, so vom Reich Lehen hatten; gebot, uu) daß man keinen päpstlichen Legaten im Reich deutscher Nation leiden sollt, er wäre denn von ihm, dem Kaiser, gefodert; item, verbot auch, einiger Sachen halb an den römischen Stuhel zu appelliren: welchs alles dem Papst uberaus Zorn thät, und sonderlich, daß der Kaiser in seinen Briefen, die er an die päpstliche Heiligkeit

---

qq) Disce cautius negotiari.

rr) Es hat sich Alles lang gewehret, aber der ro. Papst hat doch endlich noch den Platz behalten.

ss) Wie Daniel 2. Cap. vornhern sagt: Er setzt König ab, und setzt König ein; denn der Papst ist in Allem Christi Nachfolger, ohne wo es ihm nicht gelegen ist.

tt) Der Kaiser hat recht Menschensinn.

uu) Hätte man sie ernachmal all draußen gelassen es wäre viel, viel besser im Reich gestanden, und sonderlich wäre viel Gelds in Deutschland blieben.

Digitized by Google

ſchreibe vv), allweg ſeinen und nicht des Papſt Namen vorſaßt. Darumb ſchreibt er auch an den Kaiſer, wie ernacher folgt; aus welchem Brief und des Kaiſers Antwort wohl [19]) zu ſehen, daß die Päpſt mit Dräuen und Schrecken zu ſolcher Herrſchaft kommen, und daß ſich die Kaiſer lang gewehrt haben. Aber die Päpſt haben doch, wo kein Bann oder Dräuung hat helfen wollen, allweg ſo viel mit heimlichen Practiken ausgericht, daß ſie erlangt, was ſie nur gewollt haben.

Papſts Hadriani Brief an Kaiſer Friederichen Barbaroſſen.

Hadrianus Biſchoff a), ein Knecht der Knecht Gottes, wünſchet Friederico, römiſchem Kaiſer, Heil und apoſtoliſchen Segen. Das göttlich Geſetz, gleichwie es langs Leben verheißet denen, ſo die Aeltern ehren, alſo dräuet es das Urtheil des Tods denen, ſo Vater und Mutter fluchen; wir werden aber von der Stimm der Wahrheit gelehret, daß ein Jglicher, der ſich ſelbſt erhöhet, ſolle erniedriget werden. Derhalben, geliebter Sohn im Herrn, wundert uns von deiner Fürſichtigkeit und Weisheit nicht wenig, daß du S. Petern und die heilige römiſche Kirche b) nicht, wie du ſollteſt, ehereſt, und ihr nicht ihre gebührende Ehr giebſt. Denn in deinem Schreiben, an uns gethan c), haſt du deinen Namen dem unſern vorgeſetzt, do man nicht unbillig ſagen möcht, du hätteſt dich vermeſſen gnug, wollen nicht ſagen hochfärtiglich und ſtölzlich darin erzeigt. Und was ſollen wir ſagen von der Treu, die du S. Petro und uns verheißen und geſchworen haſt? Wie hältſt du die? ſo du von denen, die Gottes und alle Kinder und Sohn des Allerhöheſten

---

vv) Das hat ihm wohl weher gethan, denn das ander Alles.

a) Magis improprie nemo unquam locutus est, quam Papa, qui intelligens dominum dominantium dixit servum servorum.

b) Der Papſt will, der Kaiſer ſoll ihn ehren als ſeine Aeltern. Alſo gehets dem Papſt jetz ſelbs auch.

c) Da ſieheſt du, daß ihm am Namen und eigner Ehr mehr gelegen iſt, denn am Andern; denn hie regt ers am erſten.

19) „wohl" fehlt.

Digitized by Google

ſind, nämlich von den Biſchoffen, Huldung begehreſt d), Treu und Huld forderſt, ihre geheiligten Händ in die deinen flechteſt, uns offentlich entgegen und zuwider biſt, unſern geſandten Legaten nicht allein die Kirchen, ſonder auch die Städt deines Reichs zuſchleußeſt. Darumb bedenk dich, komm wieder zu dir ſelbſt; bedenk dich und kehr umb, wir rathen dir; denn wir beſorgen uns, tragen Sorge fur dich e), daß du nicht, dieweil du die Kron umb uns verdienen willt, dieweil du dich deß anmaſſeſt, das dir nicht nachgelaſſen noch zugegeben iſt, dasjenige, das dir nachgelaſſen und zugegeben iſt, verliereſt. Auf dieſen Brief hat Kaiſer Friedrich dem Papſt geantwort.

Kaiſer Friedrichs Antwort.

Friederich, von Gottes Gnaden römiſcher Kaiſer, allzeit Mehrer des Reichs, wünſchet Hadriano, der chriſtlichen Kirchen Biſchoff, daß er alle dem anhang und folge, das Jeſus angefangen hat zu lehren und zu thun. Das Geſetz der Gerechtigkeit giebt eim Jeden das Seine zu, giebt eim Jeden ſein Gebuhre. Wir entziehen unſern Aeltern Nichts, und handeln Nichts wider ſie, ſeitemal wir in dieſem unſerm Reich a) denſelben unſern Aeltern, von welchen wir das Reich und die [20]) Kron entpfangen, ihre gebührliche Eher geben. Hat auch zu Kaiſer Conſtantini Zeit der Papſt Sylveſter einige Regalien oder ſolchen Herrlichkeit gehabt b)? Hat nicht Conſtantinus aus ſeiner Frömmkeit der Kirchen Fried und Freiheit geſchafft und gegeben? Alles, was euer Papſtthumb hat, hat ers

---

d) Treu und Huld forderſt, quasi diceret: Die Biſchoff ſollen dir wieder treu oder hold ſein; vel die ſind, ſinds ohne das, werds gläuben will.

e) Er dräuet ihm mit dem Bann, aber der Kaiſer läßt ſich auch faſt erſchrecken, als folgen wird.

a) Denſelben unſern Aeltern, antwort ihm auf den Anfang ſeins Brief.

b) Wo ſie dafur die Kaiſer haben verrathen und vertreiben konnen, haben ſies gethan; das iſt der Dank geweſt und noch.

20) „die" fehlt.

Digitized by

nicht alles aus Gunst und gutem Willen der Kaiser? Ist nicht Alles von den Kaisern herkommen, und der Kirchen aus Mildigkeit von ihnen geschenkt? Daher auch wir, wenn wir eim Papst schreiben, billig, mit Recht und von Alters unsern Namen vorsetzen, und wenn er uns schreibt, ihm zulassen, daß er desgleichen thue, und seinen Namen vorsetze. Leset die Zeitbucher und Chroniken; habt ihrs vergessen, oder nicht Acht gehabt, das wir sagen; da werdet ihrs finden. Worumb sollten wir aber nicht Treu und Hüld fodern? Warumb sollten wir nicht Huldung und Lehensgerechtigkeit begehren von denen, die unsere Lehen inn haben, besitzen und gebrauchen? Warumb sollten wirs nicht heischen [21]) von denen, die Gottes sind durch Gottes Annehmung; so doch der, so uns und euch eingesetzt hat, der von keim Könige oder Menschen Nichts hatte entpfangen, darumb ers schuldig wäre, sondern vielmehr [22]) Jedermann alles Guts gibt c); so doch derselb, sagen wir, für sich und Petrum Zins und Zoll gegeben hat, euch zum Exempel, daß ihr auch also thun sollet, wie er euch lehret und spricht: Lernet von mir, denn ich mild und demüthigs Herzens. Darumb so werden dieselben, nämlich die Bischoff, entweder uns unser Regalien und Lehen lassen, oder aber dunkt sie es ihn nützer sein, daß sie die behalten, geben Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist.

Desgleichen euern Cardinäln sind die Kirche unsers Reichs zugeschlossen, und die Städt stehen ihn auch [23]) nicht offen, darumb, daß wir sehen d), daß sie nicht praedicatores, (das ist, Prediger,) sondern praedatores, (das ist, Lediger und Räuber) sind; daß sie nicht Stifter und Forderer des Friedes sind, son-

---

c) Hätte der Kaiser die Schrift nicht gewüßt, so hätte er dieß dem Papst nicht konnen furwerfen; darumb haben die Päpst noch wohl gethan, daß sie die heilig Schrift den Laien aus den Händen und auch aus dem Herzen bracht haben.

d) Das sind sie allbereit die Zeit gewest, was sind sie je länger worden, je mehr ihr Autorität und Ansehen zugenommen hat, bis D. Luther kame, da nahms ein End. Auf das Ende des päpstlichen Briefe Antwort.

21) heißen. 22) „vielmehr" fehlt. 23) „auch" fehlt.

Digitized by Google

der nur Geldraſpeler, die nicht denken oder trachten, wie ſie die Welt zur Beſſerung wenden, und vom Böſen abkehren, ſonder nur, wie ſie viel Golds und Gelds zuſammen ſcharrn und kratzen, und ſind nicht zu erſättigen. Wenn wir aber ſehen werden, daß ſie ſich halten, wie ſie ſollen, und wie es auch die Kirch von ihn fordert, nämlich Fried und Einträchtigkeit bringen und füdern, das Vaterland mit ihrer Frömmkeit, Heiligkeit und guten Exempeln erleuchten, ſich der Sachen der Armen annehmen ꝛc.: alsdenn wollen wir unbeſchwert ſein ſie aufzunehmen, mit Zehrung und aller Nothdurft ehrlich zu aufenthalten.

Ihr habt aber auch eur Demüthigkeit, welche ein Erhalterin iſt der Tugend und Sanftmüthigkeit, die man bei euch großer geſucht hätte, nicht wenig geſchwächt, daß ihr mit ſolchen weltlichen Sachen, welche die Religion nichts angehen, weltliche Leute bekümmert. Sehet derhalben zu, Vater, dieweil ihr euch in ſolche Sachen menget, die euch nicht zuſteht, daß ihr nicht ein groß Aergerniß gebet und machet, daß ſich daran ſtoßen, die euch ſunſt in allergroßten Ehren halten. Denn wie ſollen wir uns nicht nach dem richten, das wir hören e), ſo wir ein allerſcheulichſte Beſtien der Hochfahrt bis an den Stuhel S. Peters gekrochen ſehen? In Fürſehung und Füderung des Fried der heiligen Kirchen gehabt euch wohl allezeit!

Dieſer Brief hat dem Papſt das Herz voll Gift und Gallen gemacht. Darumb, nachdem der Kaiſer die abgefallen Städt in Italien zum andernmal wiederumb zu Gehorſam bracht hat, und wieder in Deutſchland kommen ware, richtet der Papſt an, wie Liaurnus und Joannes de Cremona ſchreiben, f) daß Italien abermal vom Kaiſer abfiele. Denn er war dem Kaiſer ſpinnenfeind, daß er die Legaten in Deutſchland nicht leiden wollt, von den Biſchoffen Huldung fodert, und denn auch ſeine Heiligkeit nicht alſo hoch halten wollt, als die ehergeizigen, hochfährtigen Päpſt gern in aller Welt gehalten wären. Und weil er, der Papſt,

---

e) Das heißt das Maul aufgethan.

f) Papa Hadrianus pater seditionis et turbae.

ſahe, daß die Mailänder dem Kaiſer ſonderlich gram waren, ſchickt g) er Legaten zu ihnen, und ließ ihn rathen, daß ſie wieder vom Kaiſer abfallen ſollten. Die Mailänder waren bald uberredet und willig, allein fehlets ihn an der Urſach; denn ſie hatten kein Urſach, daß ſie von dem guten, frommen Kaiſer abfällig und meineidig würden. Darumb begehrten ſie an die Legaten, der Papſt ſollt den Kaiſer in Bann thun, ſo hätten ſie Urſach und Fug, daß ſie abfielen.

Alſo macht der Papſt, der meiſt Hauf der Cardinäl, Wilhelm König zu Sicilien, der welſch Adel, Alles ein h) Bund wider den Kaiſer, und zohen faſt alle Städt in Italien auch an ſich; [24]) ward dem Papſt ein treffliche Summa Gelds gegeben, daß er den Kaiſer in Bann thun ſollte. Und dieſe Conſpiration und aufruhriſche Vereinigung ward auf allen Seiten mit dem Eid bekräftigt, und ward mit dem Beding gemacht, daß keiner der Bundsgenoſſen ſich mit dem Kaiſer in Vertrag oder Einigung geben ſollte. Die Andern willigten denn alle auch drein, und wenn der Papſt ſtürbe, ſollt man wieder einen aus den bundsverwandten Cardinälen bald erwählen, daß der Bund alſo beſtändig [25]) bliebe und nicht zergienge. Der Papſt fahre fort, und thät den Kaiſer darauf in Bann; aber nicht lang darnach büßet er redlich. Denn er war mit den Seinen hinaus ſpaziren geritten, da flohe ihm ein i) Fliege in den Hals, die konnt kein Arzt heraus bringen, daß er daran erworgen mußt. Der Kaiſer kam mit eim großen Zeug in Italien, und zohe uber die Bundgenoſſen. Do ihm aber dieſelben nicht ſtark gnug waren, daß ſie ihm frei unter Augen gezogen wären, und ihm mit Gewalt widerſtanden hätten: wollten ſie die Sach mit Verrätherei ausrichten, und mit heimlichen Practiken; richteten ein trefflich ſtarken Mann an, der war ein guter Muſicus; derſelb ſollte ſich mit

---

g) Da kam der Teufel zum Nixen.

h) Wären ſie alle in eim Gebund geweſt und im Meer gelegen.

i) Ein Fliege; Gott weiß, was es für ein Fliege geweſt ſei. Wäre es doch ein Strick geweſt, das wäre er beſſer würdig weſt.

24) † es. 25) beſtätigt.

Digitized by Google

närrischen, kurzweiligen Possen zum Kaiser flechten, und ihn, wenn ers kein Sorg hätte, umbbringen. Er machte sich hin, und wollts mit Fleiß ausrichten, thät sich zum Kaiser, daß er ihn wohl leiden möcht. Einst hätte er Acht, daß der Kaiser allein in ein Kammern ging in der Nacht, do macht er sich zu ihm, nahm ihn und wollt ihn zu eim Fenster hinaus werfen; und hätte der Kaiser nicht so fast umb Hülf geschrieen, hätte er ihn da ins Wasser geworfen, das unten an hinflößen. Denn der Kaiser war ihm von Leibe zu schwach. Aber der Schalksnarr ward von den Kaiserischen ergriffen; da ließ ihn der Kaiser eben zum selben Fenster hinaus ins Wasser werfen. Als nun die Bundsgesellen erfuhren, daß dieser falsch, mörderisch Anschlag zurückgangen ware, verordneten sie ein Andern, der konnt uberaus wohl mit Gift umbgehen; denn er war aus Arabien, und sollt köstliche Zäum, Sporn, Ring ꝛc. zurichten, und sollt dem Kaiser fürtragen, daß er sich töotlich daran vergiftete, wenn er sie nur angriffe. Aber der Kaiser ward des Betrügs gewahr, ließ den Verräther fangen und henken. So viel sei gnug ad propositum, weil des Papsts Hadriani Leben ein Ende hat.

Nach ihm ist Alexander Tertius Papst worden, der macht es noch besser; der verrieth den Kaiser gar, wie ernacher zu sehen.

Historia vom Papst Alexander III. wie er zum Papstthumb kommen; wie ers auch wider den Kaiser, Könige, Fürsten und Bischoff erhalten; wie er die Gewalt der Schlüssel so wohl gebraucht, und wie er den Kaiser Friedrichen Barbarossa dem Türken verrathen hat.

Ist ein fein [26]) Exempel der Nachfolger S. Petri.

Nachdem nun Papst Hadrianus also fast schimpflich erworgt war, daß man wohl sprechen mag, es sei nicht ohne sonderliche Ordnung und Straf Gottes ge-

26) „fein" fehlt.

schehen: kamen 22 Cardinäl der oben gedachten ihrer Vereinigung nach, und wähleten aus ihrem Anhang zum Papst den Cardinal Roland, welcher des Reichs deutscher Nation a) offentlicher Feind war. Albertus Kranz hältet, dieser Roland sei ein geborner Mailänder; etliche Andere wöllen, er sei ein Senenser gewest. Er sei aber gewest, was man wölle, so ist gewiß nicht viel Guts an ihm gewest, als seine Handlungen anzeigen, wo wir den Historien oder Geschichtschreibern gläuben.

Neben ihm und wider ihn ward von dreien andern Cardináln mit Rath, Willen und Beistand des Praefecti, oder Obersten, und des ganzen Volks zu Rom, auch zum Papst erwählet Octavianus, ein geborner Römer, zu S. Clemens Presbyter und Cardinal; in welches Wahl auch willigten der Dechan und der ganz Chor der Priesterschaft S. Peters zu Rom, und nenneten ihn Victor.

Es ließ sich aber ersehen, daß diese widerige Wahl großen Unfug und schädliche Zwietracht gebären wurde. Darumb wurden die, so Rolanden aufgeworfen, und auch die, so Victorem erwählet hatten, der Sachen also eins, daß der erwähleten zweier keiner sollte bestätigt oder eingesetzt werden, bis sich der Unwill etwas gesetzt, und die Sach etwas in Vergeß käme; so sollte man alsdenn einträchtiglich einen wählen und bestätigen. Aber die, so Rolandum erwählet hatten, b) hieltens nicht, verließen sich auf ihre Gewalt und Macht, schrieben und schrieen Rolanden aus fur ein erwählten römischen Papst, und nenneten ihn Alexander.

Daraus entstunde ein große Zwietracht, Uneinigkeit und Unordnung. Ein Jeder nahm Treu und Gelubd von seim Anhang. Alexander zohe von Rom hinweg; Victor bleibe noch 11 Tage nach ihm da, darnach begabe er sich auch hinweg; denn ein jeder mußt sich für des Andern Anhang besorgen. Alexander ließ ein Statt-

---

a) Denn also hats der H. Vater Hadrianus im Testament verlassen, wie oben gehört ist, daß man einen wählen sollte, der dem Kaiser weder treu oder hold wäre.

b) Denn Rolands Wahl war nicht drauf angefangen, daß viel Frieds in der Kirchen würde; so ist vielleicht Victor nicht ihres Gebunds gewest.

Digitized by Google

halter oder Vicarium zu Rom, und zohe er auf Sicilien zu König Wilhelmen, welcher denn auch seines Anhangs war, als oben beruhrt; darumb wollt c) er Hülf bei ihm suchen wider Victorn und seine Verwandten. Da er 12 Tage in Sicilien gewest war, ward er von seinen Cardinäln und König Wilhelmen bestätigt und eingeweihet, im Jahr nach Christi Geburt MCLIX.

Als er nun von denselben also bestätigt war, d) schickt er seine Legaten zum Kaiser Friederichen, der eben für Cremona lage, und ließ ihn ermahnen, er als ein römischer Kaiser sollte die Zwiespalt in der Kirchen abschaffen und aufheben, sollte ihn (Alexandern) auch bestätigen, und bei Victorn Verschaffung thun, daß er des Papstthumbs müssig ging, und sich keins päpstlichen Gewalts anmasset. Kaiser Friederich, als ein weiser Fürst, konnt wohl erachten [27]), weil die zwen Päpst also gegen einander erhitzt, und beide viel Anhangs hätten, mußte mit Ordnung und Bescheidenheit darin gehandelt werden; sunst wurde die Sach nur ärger, und wäre zu befahrn, daß mehr Unraths daraus käme. Derhalben gab er den Legaten die Antwort, es wölle vonnöthen sein, sölt man etwas Fruchtbarlichs ausrichten, daß beide Erwähleten zugegen wären. Darumb sollten sie Alexandro anzeigen, er sollte gen Pavie kommen; das sollte Victor auch thun; da wollt er, der Kaiser, neben andern Herrn ein Mittel in der Sachen treffen, oder nach Verhör darin richten und urtheiln. Solchs zeigten die Legaten Alexandern an. Alexander war aber e) nicht gesinnet, daß er viel Rechts leiden,

---

c) Der Papst lauft nur den Nähsten dem zu Schwert, will mit der König und Fürsten Gewalt fechten, nicht weichen, sollts auch hunderttausend Seel kosten.

d) Er schickt nicht darumb zum Kaiser, daß der Kaiser geehrt würde, als der billig auch mit sein sollt, wenn der Papst soll bestätigt werden; sonder nur, daß er mit seiner Gewalt Victorn vertriebe, nicht, daß er ihn, Alexandern, seiner Gewalt bestätigt, denn er hielt sich vorhin für bestätigt.

e) Das wäre dem Papst nicht gelegen, denn er dacht, was er des Rechten dürft, wenn er wohl mit Gewalt konnt Papst bleiben.

27) errathen.

Digitized by Google

geben oder nehmen wöllte; sondern begehrt nur stracks Victorem abzutreiben. Derhalben wollt er auch nicht gen Pavie, sondern zohe gen Anagniam, da bleibe er, und achtet nicht viel, was der Kaiser begehrt hat. Den Kaiser verdroß es nicht wenig, f) daß ihn Alexander veracht, und zum angesatzten Concilio gen Pavie nicht kommen, noch einiger Weise in der Sachen handeln oder richten lassen wollt. Darumb schickt er wiederumb zwen Bischoff zu ihm; den befahl er, sie sollten ihn nicht eheren wie[28]) ein Papst, sonder nur wie ein Cardinal, und sollten ihn vermahnen, daß er zum Concilio gen Pavie kommen wollte, damit der Sachen ein End, und solch Aergerniß in der Kirchen aufgehaben wurde. Als dieselben Bischoff zu ihm kamen, und nach des Kaisers Befehl ihre Werbungge thaten: antwort er ihnen hochfährtig und stolzlich, der römische Papst solle g) Niemandes Urtheil unterworfen sein, noch von irgend jemand geurtheit werden; und damit ließ er sie hinziehen. Als zohen sie hin gen Cigniam zu Victor, grüßten und ehreten ihn als ein rö. Papst, und führeten ihn mit gen Pavi zum Concilio, dazu er willig war; denn er stellt die Sach ans Concilium.

Als sie hinkame, ward das Concilium versammlet, wurden diejenigen, so bei der Wahl gewest waren, gefodert und verhort, ward Alles fleißig und treulich bewogen; und endlich ward durch den Kaiser, item, durch den Patriarchen von Aquileja, item den Bischoff von Cremona und andere viel Bischoff mehr ausgesprochen h), daß nicht Alexander, sonder Victor rö. Papst wäre von Rechtswegen. Darauf ward auch Victor auf eim Pferd in der Stadt umbher gefuhrt und angezeigt, daß er vom Concilio zum römischen Papst bestätigt, und

---

f) Da fragt der Papst nicht viel nach.

g) Wenn er auch gleich ein Seelmörder und Leibmörder wäre, wie er war.

h) Das Urthel war nichtig, denn der Papst wollt nicht geurtheit sein; so waren König Wilhelm und die untreuen 22 Cardinäl, die wider den Kaiser Mord und Meineid stifteten und gestiftet hatten, vielmehr zu achten, denn der Kaiser und das ganz Concilium.

28) als.

Digitized by Google

daß ihn Jedermann dafur erkennen sollt. Darnach hieß ihn der Kaiser in Deutschland ziehen, als er auch thät; da ward ihm gehorsamet von den Deutschen.

Hierumb ward Alexander sehr zornig, thät den Kaiser und den Papst Victor in Bann; denn er sprach, sie hätten ihn seines Rechts und seiner Gerechtigkeit beraubt. Er schreibe auch hin und wieder in die ganz Christenheit, und schmuckt seine Sach aufs Beste; den Kaiser aber und Victorn verunglimpft er aufs Höhst. Er i) erwegt auch König Wilhelmen von Sicilien auf, daß derselb ein Schiffzeug zurichtet, und mit ihm auf Frankreich fuhre; da zohe er König Philipsen auch an sich, legt ein Concilium gen Claromont, da publicirt er den Kaiser und Papst Victorn in Bann; welchs dem Kaiser bald zu wissen ward, und sonderlich, daß sich auch Philippus, der König zu Frankreich, mit dem Papst vereinigt. Darumb schickt der Kaiser ein Legation an König Philipsen, und ließ an ihn werben, dieweil sie zwene (nämlich der Kaiser und der König von Frankreich,) die furnehmsten und größten Häupter der Christenheit wären, stunde ihn zu, daß sie in diese Spaltung sähen, und der Christenheit Nutz schafften. So aber Jedlicher einen dieser Zwiespalt Ursächer bei sich hätte, sollt ein Jeder seinen Papst ad Divionem zum Concilio bringen, daß doch in der Sach gehandelt und k) Einigkeit angericht wurde. Dabei sagten die Legaten zu, daß der Kaiser selbs personlich darkommen und Victorn mitbringen wollte. Auf solche Werbung ward ihnen vom Grafen von Blus wiederumb zugesagt von wegen des Königs zu Frankreich, daß er, der König, auch personlich kommen und Alexandern mitbringen wollte.

Solcher Zusage ward der Kaiser erfreuet, denn er hoffet, es sollt nun zu gutem, friedlichem End gehan-

---

l) Da zeihet der h. Vater daher, hat geistlich und weltlich Schwert gezuckt, nämlich den Bann und die zwene König; will eins nicht helfen, so muß es das Ander thun.

k) Solch Einigkeit der Kirchen bekümmert Alexandern nicht viel, er wollte d. h. Vater genennt werden, wenn schon kein Mann lebendig bliebe, oder keine Seel in den Himmel kommen sollt.

Digitized by Google

delt und gebracht werden. Darumb zohe er mit Victorn auf die angestellte Zeit auf Concilium; do auch hinkamen Heinrich II. König in Engelland; item der König aus Schottland und der König zu Böhen, alle der Meinung, in der Sachen handeln zu helfen, daß solche Uneinigkeit und Zwietracht hingelegt und abgeschafft würde. Sie schlugen ihr Läger auf an der Sau, welchs Wasser Deutschland und Frankreich von einander scheidet. Aber Alexander wollt keins Wegs zum Concilio, darumb l), daß es nicht von ihm, als rö. und öbersten Papst und Häupt der Christenheit, angesatzt oder ausgeschrieben ware. Der König zu Frankreich ward Alexandern zugefallen, und wollt darnach auch nicht kommen. Der Kaiser ward fast unwillig, daß er und alle die König und Fürsten also vergebens dahin kommen, groß Kosten und Mühe ohn allen Nutz angewendet hatten, und also schimpflich umbgetrieben wurden. Darumb zohe er wiederumb in Deutschland, und hieße Victorn wieder in Italiam ziehen, welcher aber auf dem Wege zu Lucca in Hetrurien starb. Und nach ihm ward gewählet Guido, der Bischoff von Cremona, und ward Paschalis III. genennet, im Jahr MCLXV. Derselb ward bestätigt, angenommen, und ward ihm Gehorsam zugesagt durch den Kaiser m), durch Heinrichen H. zu Bayern und Sachsen, den Pfalzgrafen bei Rhein, den Landgrafen in Thüringen, die Bischoff zu Magdenburg, Bremen, Trier, Cöln, Bamberg, und fast durch alle Bischoff deutschs und welschs Lands. Aber es möchte Alles nicht helfen, Alexander druckt sie alle unter die Banke, wie folgt.

Als nun Alexander also in Frankreich ein Zeitlang bleibe, starb ihm unterdeß sein Statthalter oder Vikarius, den er zu Rom gelassen hat. Aber sein Anhang

---

l) Heißt das servus servorum, so walts der Teufel! Diesen konnen der Kaiser, so viel König mit allen ihren Fürsten und ganz Teutschland nicht dahin bringen, daß er nur käme. Das heißt dominus dominantium und ein Verachter aller von Gott geordneten Ueberkeit, umb eigner Ehr und Nutz willen.

m) Die richten alle aber so viel aus, als vor der Kaiser, 3 König, viel Bischoff und Fürsten aufn Concilio ausgerichtet hotten.

Digitized by Google

wählet bald ein andern, nämlich Joannem, der Kirchen S. Peters Cardinal. Derselbs bedacht, daß er ein Vicarius und Diener wäre, trachtet derwegen mit Fleiß, wie er seinem Herrn Alexander wohl dienen möcht, daß er seine Sach gut machte; zohe mit Geschenken, zuthätigen Worten und listiger Freundlichkeit [29]) fast den mehrer Theil der Bürger zu Rom an sich, daß sie Alexandern gunstig wurden, und erwähleten neue Burgermeister, die Alexandern auch gewegen waren. Dieselben beruften darnach Alexandern aus Frankreich wiederumb gen Rom, do er auch bald auf war; zohe auf Sicilien, und von dannen auf Rom, da er fast ehrlich und freundlich entpfangen und angenommen ward.

Als aber die welschen Städt, welche dem Kaiser vorhin ungeneigt waren, sahen, daß sie den Papst bei ihn hatten, welcher des Kaisers ärgester Feind war, und sahen, daß derselb (der Papst,) auch den König zu Frankreich und den König von Sicilien an ihm hatte n), nahmen sie ihnen ein [30]) Hoffnung, wiederumb frei zu werden, und aus des Kaisers Gewalt und Gehorsam zu kommen. Da solchs der Papst merkt, sagt man, er hab ihn auch dazu gerathen, daß sie treulos und meineidig am Kaiser wurden, und abermals abfielen; wollten frei, und nicht mehr dem Kaiser unterworfen sein, machten derwegen ein Bund wider ihn, daß sie sich wider ihn schützen konnten; beschlossen, o) man sollt alle des Kaisers Besatzung, Hut und Bewahrung, so er hinter ihm in Italien gelassen, Eins Tags all zerstören und abschaffen, und alles hinrichten, was kaiserisch wäre; man sollte auch dem Kaiser kein Tribut, Steur oder Mannschaft folgen lassen; griffen darauf die Kaiserischen an, welche nicht auf ihre Meinung fallen, und in [31]) Bund wider den Kaiser sich nicht [32]) begeben wollten, die verjagten sie zum Theil,

---

n) Denn sie wußten wohl, daß der Papst getreulich dazu helfen wurde.

o) Noch hat der gut, fromm Kaiser alle diese Untreu und Bosheit mit keinem Grimm noch einiger Tyrannei gestraft, do ers doch wohl thun konnte, als folgt.

29) Freundschaft. 30) die. 31) † den. 32) „sich nicht" fehlt im Original.

Digitized by Google

eins Theils auch erschlugen sie. Gualganus, der Graf von Mailand *), welcher der vorigen Aufruhr fürnehmester Stifter und Fuderer gewest, war vom Kaiser gefangen, und in [33]) Deutschland geschickt, do er aus der Gefängniß entrann, und kam in Baurskleidung wieder in Welschland zu den Seinen, sammlet die zerstreueten Mailänder wiederumb zusammen, bauet mit Hülf und Rath [34]) der Bundsverwandten und des griechischen Kaisers die Stadt Mailand, welche zum drittenmal geschleift und zerstort gewest, wiederumb auf, ward also treulos und meineidig an dem Kaiser. Denn do der Kaiser Mailand dasselbmal zuvorn eingenommen, und die Mailänder, nachdem sie also oft meineidig an ihm worden, abermals uberwunden, hat er sie dennoch also zu Gnaden angenommen, **) daß sie alle gesund und unbeschädigt mochten von dannen ziehen, und mocht ein jeglicher Burger mit ihm hinwegnehmen, so viel als er tragen konnt; welche aber nicht Burger waren, mußten bloß und wehrlos hinziehen: doch Alles mit dem Geding, daß sie Mailand nimmermehr sollten wieder aufbauen, noch irgend einer [35]) auf neun Meil Wegs dabei Wohnung nehmen; welchs auch dreihundert der fürnehmsten Bürger vom Adel von wegen der ganzen Bürgerschaft und aller, so in der Stadt gewest, zu halten, dem Kaiser geschworen hatten ***): welch des Kaisers vielfältig Gnad, und dazu ihre geschworne Eid unangesehen baueten sie mit des Papst Hülf und Rath die Stadt wieder auf, und nenneten sie dem Kaiser zu Schmach und dem Papst zu Gefallen nicht mehr Mailand, sonder Alexandriam; befestigten sie dazu mit Graben, Wällen und Mauren aufs Best; wendeten für, sie thätens billig, denn es wäre jetz große Zwietracht in der Christenheit; zu dem p),

*) Gualganus, Graf zu Mailand.

**) Waser Gestalt der Kaiser die Mailänder zu Gnaden genommen, nachdem sie bereits etlichmal abgefallen waren.

***) Dreihundert fürnehme Bürger gehen von wegen der Stadt Mailand zum Kaiser und schwörn Gehorsam.

p) Weil der Kaiser nicht in Aller Muthwillen und Buberei des Papsts

33) nach. 34) That. 35) jemand.

Digitized by Google

so wäre der Kaiser im Bann, und der Papst hätte verboten, man sollte dem verbanneten Kaiser kein Gehorsam leisten, oder einigen Glauben halten, man wäre es ihm auch nicht schuldig. Als ward Guido in ganz Hetrurien und Italien fast veracht, denn Jedermann wollts [36]) mit dem größten Haufen halten. Do man aber hort, daß der Kaiser wieder mit eim großen Zeug auf Italien käme, und die Abgefallenen und Ungehorsamen strafen wollt, fielen Viel wieder zum Guido, und hiengen ihm an. Derhalben arbeitet Alexander, so viel er mocht, q) mit Geld und Worten, daß er den meinsten Haufen an sich behielt, seine Sach gut und ihm Jedermann günstig und Guidons Sach böse macht, und Jedermann von ihm fiele. Aber Guido bleibe doch, und dorft sich Niemand mit ichten gegen ihn einlassen, denn Jedermann forcht sich für dem Kaiser.

Denn als dem Kaiser solch Untreu und Aufruhr der Mailänder und Walen zu wissen ward, und sonderlich, daß ein solch Bündniß wider ihn gemacht wäre, sammlet er bald ein großen Haufen Kriegsvolk, und zohe mit güter Rüstung in Welschland, zwang die Abgefallenen wieder zu Gehorsam, belägert und stürmet das neu Mailand, oder Alexandriam auch. Aber H. Heinrich der Löw r) fiel mit seim Haufen böslich von dem guten Kaiser ab; denn er hatte sich, wie man sagt, mit Geld abstechen lassen, und wendete darnach für, der Kaiser wäre im Bann, und er hatte doch zuvor den Bann selbs veracht. Der Kaiser ließ ihn treulich und fründlich bitten und erinnern, er sollte doch in dieser Noth nicht also ubel an ihm thun, und ihn also in großer Fahr verlassen. Aber er bleib auf seim bösen Fürnehmen, und wollt dem Kaiser keinswegs einigen [37]) Beistand thun. Als mußt der Kaiser sei-

willigen will, soll ihm Niemand Glauben halten, und ist ihm Niemand kein Gehorsam schuldig.

q) Hi sunt modi acquirendi rerum dominia, das sind eitel Fußstapfen S. Petri.

r) Dieser Kaiser mag wohl vom Unglück und Untreu gesagt haben, noch ist er nicht bewegt worden, daß er tyranniſiret hat.

36) † gerne. 37) „einigen" fehlt.

nen Zeug verlassen, und mit großer Gefahr unter eins Knechts Gestalt und Namen in Deutschland fliehen, do er sich wiederumb stärkt, setzt dem abgefallenen Fürsten ein Tage an, und beklaget ihn solcher Untreu, und also criminis laesae Majestatis. Aber der Herzog kam nicht zum Tage, daß er sich entschuldigte, sondern macht in Schwaben ein Bund wider den Kaiser, und meint sich zu vertheidigen. Da entsatzt ihn der Kaiser aller seiner Land und Herrschaft, und theilet sie unter Ander, die sie baß verdient hatten.

Als nun der Kaiser sunst auch alle Ding in Deutschland zum Frieden geschafft hatte, thät er als einer, der mehr Lust hat zum Fried, denn [39]) zum Kriege, und ließ den Walen s) Fried anbieten, und conditiones pacis furschlagen. Aber sie wollten keinen Frieden mit ihm annehmen, er wollte denn Alexandern bestätigen, und Guidon abschaffen. Darumb zohe der Kaiser abermals mit eim großen Zeug auf Welschland, im Jahr nach des Herrn Christi Geburt M. C. LXX. und war endlich der Meinung, die Untreu zu strafen. Aber do er mit seim Heer bis gen Brix kam, da satzte sich an ihn Bischoff Hermann, sein Beichtvater, welcher in großen Würden bei Jedermann gehalten war, und widerrieth ihm aufs Höhste, in Italien zu ziehen. Denn, sprach er t), es ist dem Kaiser ehrlicher, auch löblicher, und ist christlicher, daß er wider die Feinde der Christenheit, das ist, wider die Heiden, streite, denn wider den ro. Bischoff und wider Christenvolk. Darumb sollt er auf Jerusalem ziehen, welchs sein Vetter Conradus zuvor mit viel Gelds, Unkosten, Mühe und auch Christenbluts gezwungen und erobert hätte, und aber jetzt vom Soltan wiederumb eingenommen, und dem H. rö. Reich entzogen wäre. Do sollt er sein Stärk und Macht brauchen, und das (Jerusalem) wieder erlangen. Da sollt er hinziehen, da sich [39]) ein Kriegsmann sehen lassen wider die schändlichen, bösen Türken, so wollt

s) Das muß ja von Natur ein gütiger Herr gewest sein.

t) Er ist des Papsts Feind nicht gewest, der diesen Rath gegeben hat.

38) als. 39) † als.

Digitized by Google

er u) (der Bischoff) den König von Frankreich dahin bewegen, daß derselb auch gute Hülf dazu thäte.

Der gut Kaiser ließe sich bereden, daß er umbwendet, und zohe mit dem Zeug, den er wider den falschen Papst und sein untreuen Anhang aufgefuhrt hatte, durch Ungern auf Constantinopel, und immer fort; nahm alles ein, was ihm furkam, eröbert viel fürnehmer Städt, welche die Türken innhatten, unter welchen auch war Philemonia und Iconium. Er kam bis in klein Armeniam, und ging ihm Alles so glücklich fort, eröbert alles, was er nur fürnahm, daß sich der Soltan getrost hatte, sein ganz Reich zu verlieren. Endlich zohe er (der Kaiser) auf Jerusalem, nahm dasselb auch ein, und treibe alle Innwohner aus; doch fristet er ihnen das Leben; v) als berathschlagt er sich, wie er der Sachen thät, daß er dasjenige, so er eingenommen und gewunnen hatte, fur dem Soltan behalten möchte [40]), und was zerstört und verwüst wäre, wiederumb aufbauete.

Unterdeß, dieweil der fromm Kaiser von wegen der ganzen Christenheit und von wegen des christlichen Namens wider die Feind der Christenheit, wider die Türken kriegt und streit, bedacht der böshaftig Papst mit seim Anhang w): wenn der Kaiser wiederkäme, und ihm Alles so glücklich ergangen wäre, würde er müthig sein, und sie denn auch herumbrücken. Darumb dacht und tracht der Papst Alexander auf Wege, wie er dem Kaiser hinhulfe, daß er nimmer wiederkäme; schickt derwegen ein Maler aus, der sollt den Kaiser heimlich, daß er nicht innen würde, abmalen oder conterfeien mit Farben, daß er ihm aufs Aihnlichst wäre, als immer sein möcht, daß man ihn ja kennen

---

u) Hätt es der Bischoff nicht gethan, wäre der Papst selbst willig gewest, daß nur der Kaiser ausm Lande wär kommen.

v) Der Kaiser ist zufrieden, daß er das verlorne Jerusalem wieder hat, greift nun nicht weiter.

w) Erkenne das christlich Gemüth des Papsts, und wie treulich er die Christenheit gemeint. Er wäre zufrieden gewest, wenn auch so viel tausend Christen, die mit dem Kaiser waren, erschlagen wären worden, wenn nur der Kaiser wär ausolieben.

40) „möchte" fehlt im Original.

Digitized by Google

konnte; als denn der Maler auch mit Fleiß thät. Dasselb Bild und Angesicht des armen verrathen Kaisers, schickt der Papst dem Soltan, und ermahnet ihn mit Schriften, er sollt sehen, daß er den Kaiser mit List und Verrätherei fing oder hinrichten ließe; sonst würde er nimmermehr Fried für ihm haben, denn er ruhet nicht. Der Soltan ware des guten Raths froh, trachtet, wie er ihm selbs und dem rö. Papst zu Gefallen und zu Willen wäre, und den Kaiser uberkäme. Aber im Streit wollt sichs nimmer schicken, oder auch im Lager, daß des Papsts mördliche Verrätherei angangen wäre; denn der Kaiser ward allzu wohl bewahret.

Da aber der Kaiser Jerusalem gewonnen, und nun wieder heim in Deutschland ziehen wollt, ordnet er seinen Zeug auf etliche Haufen, daß sie dest fuglicher den weiten Weg wieder heim reisen konnten. Denn er wüßt von der Verrätherei nichts, und meinet, er hätte den Soltan nun also geschwächt, daß keins Überfalls oder keiner Beschwerung zu besorgen, wäre also sicher; aber wie x) Sicherheit gemeinlich Schaden und Fahr bringt, also gings dem güten Kaiser auch hie.

Denn do er einst in Armeinien von wegen der großen Hitz und des Schweißes gern gebadet und sich etwas erquicket hätte, und mit etlichen wenig Reitern und seim Capellan vom Haufen zum Wasser reite: meinte nicht, daß in dem Gewildniß einige Fahr zu gewarten, und hieß die Reiter etwas dannen reiten, daß er und der Capellan sich ausziehen, und im frischen Wasser baden möchten. Da hielten etliche des Soltans Reisigen im Wald, nahmen den Kaiser und sein Capellan, wie sie itzt von den Pferden abgestiegen waren, und sich ausziehen wollten, und fuhreten sie durch die Wildniß hinweg zum Soltan.

Die kaiserischen Reiter, die den Kaiser zum Wasser beleitet hatten, und nach des Kaiser Befehl auf ein Seiten geritten, warteten des Kaisers und seines Capellans lang; aber das Bad wollt kein End nehmen, der Kaiser wollt nicht wiederkommen; denn er war ver

x) Sicherheit hat jemals Schaden und Gefahr bracht.

Digitized by Google

rathen und verkauft, wie gehort ist. Davon wüßten aber die Diener nichts, ſuchten den Kaiſer beim Bade, do ſie ihn gelaſſen hatten; aber er ware nicht da: welchs den Reitern und dem ganzen Zeug ein groß Schrecken bracht, denn ſie meineten, der Kaiſer wäre ertrunken; ſucheten ihn zwen ganzer Tag im Waſſer, konnten ihn aber nicht finden, denn er war auch nicht do, ſondern y) beim Soltan in guter Bewahrung. Als ſie ihn nun nicht finden konnten, erwähleten ſie andere Oberſten und Häuptleut, und zohen mit guter Ordnung wieder heim in [41]) Deutſchland, do das ganz Reich hoch bekümmert ward z), ohne der Papſt und ſein Hauf.

Hore aber, wie es dem Kaiſer erging, denn Gott wollt ihn nicht verlaſſen, und dem Papſt ſein falſch Fürnehmen nicht gar gerathen laſſen. Do der Kaiſer für den Soltan bracht ward, leugnet er, daß er der Kaiſer wäre; ſonder ſprach, er wäre des Kaiſers Thürknecht oder Kammerknecht. Der Soltan aber kennet ihn nach dem gemalten Bild, das ihm der Papſt, wie oben gedacht, zugeſchickt hat, und ließ zu Stund daſſelb Bild und des Papſt Brief herfur bringen, und weiſet es dem Kaiſer, und ließ ihm den Brief leſen. Der Kaiſer erſchrack gar faſt ob der Verrätherei, und weil er ſahe, daß Leugnen nich mehr helfen konnt, bekennet er ſich dem Soltan, und bat umb Gnade; als ließ der Soltan ihn und ſein Capellan nach langem fründlichem Geſpräche in Verwahrung beſchließen und verhuten, und ließe ſein pflegen als eins hohen Fürſten.

Nach dreien Monaten hielt der Soltan abermals ein freundlich Geſpräch mit dem Kaiſer, und do der Soltan aus ſeinen Reden verſtund und ſahe, daß er ein aa) tugendreicher Fürſt und frommer, aufrichtiger

---

y) Do ihn der heilig Vater hin promovirt hat.

z) Der Papſt hat gewiß Te Deum laudamus laſſen ſingen, und alle Glocken läuten laſſen, alſo iſt er erſchrocken, daß der Kaiſer außenblieben.

aa) Eben darumb konnt ihn der Papſt nicht leiden.

41) † ihr.

Digitized by Google

Mann war, und ſich ſeiner Weisheit, Verſtand und Beſtändigkeit verwundert, bedacht er ihn loszugeben; denn das hielt er ihm faſt ehrlich anſtehen, und das ihm nich wenig Lobs und Gunſt gebären würde. Darumb fodert er den Kaiſer zu ſich, und ſchlug ihm etlich Meinungen fur, wie er ihn gedächte ledig zu laſſen; nämlich, er ſollte ihm Geißel laſſen, und geben ihm dreihundertmaltauſend Säckel, tragt ungefahr nach Etlicher Meinung anderthalb Tonnen Golds; der Kaiſer zeigt an, er könnte der keines thun, denn er hätte da [42]) Niemand, den er zu Geißel gäbe, ſo hätte er ſich verkriegt, daß er ſo viel Gelds nicht erlegen mochte; denn die Walen hätten ihm mit ihrem manchfältigen Abfallen viel Geldes hingenommen; ſo hätte der Zug gen Jeruſalem, als wohl zu erachten iſt, auch nicht ein Gerings koſtet. Darumb ſagt der Kaiſer frei eraus, er vermöchte ſo viel Gelds jetz nicht zu bezahlen.

Der Soltan ſahe, daß der Kaiſer aufrichtig war. Darumb gab er den Furſchlag, der Kaiſer ſollt ein ewigen Frieden mit ihm eingehen, ſollte ſeinen Capellan beim Soltan laſſen, bis er hundert tauſend Ducaten ſchickt, ſo ſollt der Capellan auch los werden. Darauf wurden Verſchreibungen aufgericht, denn der Kaiſer mußte in ein ſaurn Apfel beißen und ſolchen Furſchlag annehmen. Darumb rüſtet ſich der Kaiſer zur Fahrt in Deutſchland, ſpricht zum Capellan, er ſollt ſich gar nichts bekummern, er ſollte bald ehrlich gelöſt werden; er wöllte auch nicht ruhen, bis das Geld ausgericht und erlegt würde. Der Soltan begabet den Kaiſer mit ehrlichen Geſchenken, gab ihm Zehrung und 34 Reiter, die ihn beleiteten bis gen Brix; daſelbſt bleibe er. *)

Als das die Fürſten des Reichs erführen, daß der Kaiſer wiederumb zu Lande kommen wäre, waren ſie froh, und zohen mit Haufen zu ihm. Da fertigt der Kaiſer des Soltans Reiter mit großen Geſchenken wiederumb abe, und verordenet ihnen auch etliche Reiſigen zu, die ſie bis auf des Soltans Grenz beleiteten.

---

*) Wie der Soltan den Kaiſer lodgibt und abfertiget.

42) „da" fehlt.

Digitized by Google

Darnach legt der Kaiser ein Reichstag gen Nürmberg, und verschriebe dahin alle Fürsten des Reichs, die auch fast kamen. Da hielt ihn der Kaiser für, wie ihn der Papst so mördlich verrathen hätte, ließe den Brief, den der Papst dem Soltan geschrieben hatte, lesen. Denn bb) der Soltan hatte ihm den mitgegeben, und wollen Etliche sagen, unter andern Friedfurschlägen zwischen dem Kaiser und der Soltan sei das einer gewest, daß der Kaiser solche Untreu am Papst rächen sollte.

Darnach zeigt der Kaiser den Fürsten weiter an, mit was Condition er losgegeben wäre, was er geben mußt, und daß er ein [43]) Capellan zu Pfande gelassen hätte, den er gern losen und dem Soltan Glauben halten wollte; denn er hatte sich eherlich gegen ihm gehalten, wie gehort. Die Fürsten waren sehr unwillig und zornig auf den Papst, daß er das ganz rö. Reich also verrathen, und den guten Kaiser auf die Fleischbank geopfert hat; und redeten auch alle dem Soltan wohl, daß er so redlich und aufrichtig mit dem Kaiser gefahren. Derwegen verhießen sie alle dem Kaiser Steur und Hulf, daß er dem Soltan ehrlich Glauben hielt, und sich auch am Papst rächen konnt.

Darauf ward ein großer Zeug gesammlet; damit zohe der Kaiser ohn allen Widerstand durch Welschland auf Rom zu, und wollt dem Papst für die Treu danken; schickt Legaten in die Stadt Rom, und nahm sich nicht an, daß er der Verrätherei und anderer Ursachen halben do wäre; sondern ließ an die Römer begehren, sie wollten die Sach zwischen den zweien Päpsten verhörn lassen, daß Fried und Eintracht in der Kirchen würde, und der päpstliche Stuhel einem der Erwählten zugesprochen und zugestellet würde, und also das Kirchenregiment bei einem allein wäre; denn man sähe wohl, was es für Unornung und Aergerniß gebäre, wenn zwo widerige, uneinige Person das Kirchenregiment haben sollen, welchs einig und einträchtig sein soll; ließ

---

bb) Dieser Heid und Türk, der Soltan, ist frömmer und ehrlicher, denn der allerheiligst Christ. Das ist ja Lobs werth.

43) seinen.

ihn, den Römern, darauf anzeigen: würden sie solchs thun, so wollt er ihnen nicht allein Fried geben, sondern wollte sie auch in all ihre Gerechtigkeit, die ihnen von Recht zustünde, einsetzen.

Der Papst merkt wohl, wie viel es geschlagen hätte, und daß der Kaiser seine böse Practiken erfahren hätte; darumb säumte er sich nicht lang zu Rom, sondern flohe in der Nacht hinweg auf Cajetam, von dannen gen Benevent, und endlich kam er im Jahr seins Papstthumbs dem siebenzehenten in seins Kochs Kleidung gen Venedig; da lag er heimlich in eim Kloster, bis er nach etlichen Monaten erkennet ward. Do mans dem Rath zu Venedig anzeigen ließe, daß der heilig Vater, der Papst Alexander, da wäre, da ließe ihn der Herzog zu Venedig nach gehaltenem Rath aufs Eherlichst entpfangen, und mit herrlicher Pomp und Pracht, als ein Papst zustünde, in S. Marx Kirchen fuhren, und ward sehr eherlich zu Venedig enthalten.

Als dem Kaiser zu wissen ward, daß der Papst zu Venedig wäre, ward er nicht wenig erhitze und zornig auf die Venediger, daß sie des ganzen römischen Reichs gemeinen Feind aufgenommen hätten und enthielten; schick derhalben Legaten gen Venedig, und ließ begehren, sie wollten ihm diesen dem ganzen Reich und gemeinen Nutz schädlichen Menschen wiederumb zustellen, welchs aber die Venediger weigerten und abschlugen. Darumb schickt der Kaiser seinen Sohn Ottonem mit eim großen Haufen Volks und großer Rustung auf Venedig, daß er den Papst Alexandrum wieder fordern und begehren sollte. Doch verbot er dem Sohn, er sollt nicht mit den Venedigern schlahen, sollte sie auch nicht angreifen, bis er, der Kaiser, selber käme.

Aber Otto war ein junger, hitziger und freudiger Fürst, des Lobs und der Eher fast begierig, hoffet ein Ruhm zu erlangen, greif die Venediger an, schlug sich mit ihn, und ward gefangen, gen Venedig geführt und gefangen gelegt. Das war nun dem Papst ein gewonnen Spiel. Darumb wollt er ganz kein Fried annehmen oder eingehen, der Kaiser käme denn selbs gen Venedig, und hört, was er ihm fürschlüge, und nähme dasselb alles an.

Digitized by Google

Der Kaiser war bekümmert, daß er dem falschen Papst zu seiner großen Untreu noch zu Kreuz kriechen sollte; aber er wollt dennoch den Sohn nicht verlassen, und forcht, es geschähe ihm Schad, darumb erbot er sich, daß er gen Venedig kommen wollte.

Als ward ihm ein Tag ernennet, do er auch kam. Do ward vom Vertrag und Frieden gehandelt und beschlossen; aber der Papst wollt den Kaiser nicht ehe vom Bann absolvirn, er ginge denn für S. Marx Kirchen. Da sie dahin kamen, hieß er den Kaiser auf die Erd liegen und Gnad bitten. Der gut Kaiser war da in der Klippen, und mußte singen, wie es der Papst gern hort; darumb legt er sich auf die Erd, und bat umb Vergebung. Da ging der Papst hinzu, und trat ihm für allem Volk mit eim Fuß auf den Hals, und sprach: Es stehet geschrieben: Auf Nattern und Basilisken wirst du gehen, und treten auf die Löwen und Drachen.

Den Kaiser verdroß der grausam Hochmuth, [44]) Stolz und Uebermuth des Papsts so sehr, daß er nicht gar schweigen konnte, sonder sprach: Non tibi, sed Petro, ich thue dieß nicht dir, sondern S. Petern; zeigt an, er demüthigt sich nicht also fur des Papst Person, sondern fur S. Peter, und was er thät, das thät er S. Petern zu Eheren. Do cc) trat ihm der Papst noch Einest auf den Hals und sprach: Et mihi et Petro, das ist, du thuests und mußts thun nicht S. Petern allein, sondern mir und Petern. Der Kaiser forcht sich fur Gewalt, denn er war da, wie gesagt, als wäre er in eim Käfig oder Vogelbaur; darumb schweig er zum andernmal still, da absolvirt ihn der Papst vom Bann, und wurden wieder eins. Deß mußte der Kaiser willigen, daß er Alexandrum fur ein rechten Papst erkennen und halten, und daß er auch der heiligen ro. Kirchen alles wiederumb wollte zustellen, das er im Krieg eingenommen [45]); und also ward der Fried beschlossen, da zohe der Kaiser mit seim Sohn Ottone von Venedig hinweg.

---

cc) Nota die päpstliche Sanftmuth und Demuth.

44) † und. 45) Im Orginal steht: „eingenommen wäre".

Der Papſt war den Venedigern dankbar, und ſchenkt ihn viel ſeiner Gaben; ſonderlich waren fürnehm, daß ſie ihre Brief mit Blei ſiegeln möchten, und daß er am Auffahrttag in S. Marx Kirchen vollen Ablaß legt, und was der Gaben von ſeiner Fülle mehr waren. Darnach zohe er wieder gen Rom, hielt da ein Concilium, ſatzt in das neu Alexandria ein Biſchoff, im Jahr Chriſti 1175. Den Biſchoff von Pavie, darumb daß ers mit dem Kaiſer gehalten hat, beraubt er des Palliums und des Kreuzs am Kleid; und im ein und zwänzigſten Jahr ſeins Papſtthumbs gab er den Geiſt auf, und fuhr zu ſeinem Vorfahrer und Vätern. Da laſſen wir ihn nun ruhen dd), bis er erwacht.

LXIV.

Kurzes Bekenntniß Doctor Martin Luthers vom heiligen Sacrament. 1545.

Zu dieſer Schrift gab Schwenkfeld Veranlaſſung, der es Luthern übel nahm, daß er ihm auf einen Brief nicht eigenhändig geantwortet, ſondern blos dem Boten aufgezeichnet hatte, was er ihm mündlich ausrichten ſollte. Dann aber hatte Luther auch vernommen, daß ſich die Schwärmer rühmten, als ſei er mit ihnen einig, weil er die Elevation des Sacraments abgeſchafft habe. Um nun das Gegentheil zu beweiſen, ließ er dieſe harte Schrift drucken, die nicht nur die Schweizer aufbrachte, ſondern auch Melanchthon ſehr ſchmerzte, weil durch ſie der unſelige Sacramentöſtreit wieder auftauchte. Schon im April 1544 gedachte Luther dieſes Bekenntniß aufzuſetzen, wirklich erſchienen iſt es aber erſt im J. 1545. Vgl. De Wette V. p. 644.

Aelteſte Drucke.

1) Kurtz bekent | nis D. Mart. Luthers, vom | heiligen Sacra- | ment. | Gedruck tzu Wittenberg. | Durch Hans Lufft. | M. DXLIIII. | Am Ende: M. D. XLIIII. 7 Bog. in 4, die letzte Seite leer. Der Tit. m. e. Einf.
2) Kurtz bekentnis Doctor Martini Luthers, vom heiligen Sacrament. Anno M. D. X Liiij. 5½ Bogen in 4, über ½ Seite zuletzt leer. Der Tit. ohne Einf.

---

dd) Et requiescere in pace.

Digitized by Google

3) Kurtze bekentnis Doctor Martini Luthers, vom heiligen Sacrament. Anno M. D. XL v. 5½ B. in 4, ohne Tit. Einf. und Angabe des Druckorts.

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 219. Jen. VIII. 192. Altenb. VIII. 345. Leipz. XXI. 438. Walch XX. 2195. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. 1.

Kurz Bekenntniß vom heiligen Sacrament.

Gnade und Friede im Herrn.

Mein lieber Freund, daß Schwenkfeld meinen Brief hin und wieder ausbreitet, und mir ubel nachredet sampt seinen Eutychern und Sacramentsschändern, muß ich daher gläuben, daß ihr so eben die Abschrift desselben Briefes bekommen, mir zuschickt. Und ist mir lieb, daß er solchen Brief zu seinen Ehren und Glimpf und zu meinem Unglimpf und Schanden ausbreitet. Denn darumb hab ich auch denselben nicht wollen zusiegeln, sondern offen lassen, auch nicht ihm selber, sondern seinem Boten zuschreiben, noch seinen Namen ehren. Denn solch verdampt Lästermaul soll (ob Gott will,) nicht werth bei mir sein, daß ich einen Buchstaben ihm zuschreiben, oder mit ihm reden, noch ihn sehen oder hören wollt; ist mir auch eben so viel, wenn er oder seine verfluchte Rotte der Schwärmer, Zwingler und dergleichen mich loben oder schelten, als wenn mich Jüden, Türken, Papst oder gleich alle Teufel schölten oder lobeten.

Denn ich, als der ich nu auf der Gruben gehe, will dieß Zeugniß und diesen Ruhm mit mir fur meins lieben Herrn und Heilands Jesu Christi Richtstuhel bringen, daß ich die Schwärmer und Sacramentsfeinde, Carlstadt, Zwingel, Oecolampad, Stenkefeld und ihre Jünger zu Zürch, und wo sie sind, mit ganzem Ernst verdampt und gemieden habe, nach seinem Befehl Tit. 3, 10: Einen Ketzer sollt du meiden, wenn er einst oder zwei vermahnet ist, und wisse, daß ein sol-

Digitized by Google

cher verkehret ist und sündigt, als der schlecht will verdammt sein. Sie sind oft gnug, auch ernstlich gnug vermahnet von mir und vielen Andern; die Bücher sind am Tage, und gehet noch täglich unser aller Predigt wider ihre lästerliche und lügenhaftige Ketzerei, welchs sie wohl wissen.

Derhalben michs gleich nicht wenig befremdet, und mir Gedanken macht, daß Schwenkfeld so kühne und kühne ist worden, sich mit Schriften und Büchern an mich zu machen, weil er weiß oder ja wissen sollt, daß er mein unversühneter Feind ist, erstlich in dieser Sachen des heiligen Sacraments, welchs er in der Schlesien zu eitel Brod und Wein gemacht [1]), so viel tausend Seelen verführet, dafur kein Buße gethan, sondern wie Salomo sagt: Exsultat in rebus pessimis, als hätte er wohl gethan, und doch gedenkt, der Luther müsse seiner Briefe und Bücher froh werden. Denn daraus sollte wohl ein solcher Wahn erwachsen, als wäre der Luther mit dem Schwenkfeld und den Schwärmern gut eins, und hätte Alles widerrufen, nähmen und gäben einander Briefe und Bücher, als gute Freunde ꝛc.

Zwar mir ist wohl auch zuvor oft angezeigt, als sollten sich die Schwärmer rühmen, ich wäre mit ihnen eines; welchs ich nicht had wollen gläuben, weil es keiner öffentlich von sich hat wollen schreiben. Aber mit dieser Weise sollt mir wohl der Glaube in die Hände kommen, ehe ichs mich versähe. Es ist wahr, funfzehen Jahr sind es, daß zu Marburg Zwingel und Oecolampad und wir etliche zusammen kamen, und uns vertrugen in vielen Artikeln, die ganz christlich sind, wie der gedruckte Zettel zeuget: aber im Artikel vom Sacrament bleibs stecken, also daß wir sonst sollten gute Freunde sein, damit das scharfe Schreiben gegen nander rugen möchte, ob Gott mit der Zeit durch unser Gebet wollt hierin auch einträchtigen Verstand geben, und ich ziemliche Hoffnung hatte, weil der Zwingel und die Seinen so viel guter Artikel nachgaben, es sollte mit der Zeit der einige Artikel sich auch

---

1) that.

finden. Und ward also zwischen uns eine Stille mit Schreiben wider nander etliche Jahr.

Indeß ward der Zwingel jämmerlich zu Felde von jenem Theil der Papisten erschlagen, und Oecolampad viel zu schwach, solchen Unfall zu tragen, drüber fur Leide auch starb: welches mir auch selbs zwo Nacht solch Herzleid thät, daß ich leicht auch hätte mügen bleiben; denn ich guter Hoffnung war ihrer Besserunge, und doch fur ihre Seele mich aufs Höheſt bekümmern mußte, weil sie noch im Irrthum verteift, also in Sunden untergiengen.

Aber nach des Zwingels Tode gieng ein Büchlin aus, welchs er sollt hart fur seinem Ende gemacht haben, mit Namen christianae fidei expositio, ad Christianum Regem etc. Solchs sollt ein Ausbund sein uber alle seine vorige Bücher. Und daß es sein eigen, des Zwingels, sein mußte, gab die Art seiner wilden, wüsten Rede und seine vorige Meinung. Solchs Büchlins erschrack ich sehr, nicht umb meinetwillen, sondern umb seinetwillen. Denn weil er nach unserm Vertrag zu Marburg solches hat mügen schreiben, ists gewiß, daß er Alles zu Marburg gegen uns mit falschem Herzen und Munde gehandelt hat, und mußte (wie auch noch,) an seiner Seelen Seligkeit verzweifeln, wo er im solchem Sinn gestorben ist, ungeacht, daß ihn seine Jünger und Nachkommen zum Heiligen und Marterer machten. Ah, Herr Gott, des Heiligen und des Marterers!

Denn in diesem Büchlin bleibt er nicht allein ein Feind des heiligen Sacraments, sondern wird auch ganz und gar zum Heiden; so fein hat er sich gebessert, meiner Hoffnung nach. Das kannst du dabei merken, unter andern Worten redet er denselben König also an: Du wirst dort sehen in einerlei Gesellschaft alle heilige, fromme, weise, mannliche, ehrliche Leute, den Erlöseten und Erlöser, Adam, Habel, Henoch, Noah, Abraham, Isaac, Jacob, Juda, Mosen, Josua, Gideon, Samuel, Pinhen, Eliam, Elisäum, auch Isaiam und die Jungfrau Gottesgebärin, davon er hat geweissagt, David, Ezechiam, Josiam, den Täufer, Petrum, Paulum, Herkulem, Theseum, Socratem, Aristidem, An-

tigonum, Numam, Camillum, Catones, Scipiones und deine Vorfahren alle, die im Glauben sind verstorben ꝛc.

Dieß stehet in seinem Büchlin, welchs (wie gesagt,) soll das gülden und allerbeste Büchlin sein, hart vor seinem Ende gemacht. Sage nu, wer ein Christen sein will, was darf man der Taufe, Sacrament, Christus, des Evangelii oder der Propheten und heiliger Schrift, wenn solche gottlose Heiden, Socrates, Aristides, ja der greuliche Numa, der zu Rom alle Abgötterei erst gestift hat durchs Teufels Offenbarung, wie S. Augustinus de civitate Dei schreibt, und Scipio der Epicurus selig und heilig sind mit den Patriarchen, Propheten und Aposteln im Himmel, so sie doch Nichts von Gott, Schrift, Evangelio, Christo, Taufe, Sacrament oder christlichem Glauben gewußt haben? Was kann ein solcher Schreiber, Prediger und Lehrer anderst gläuben von dem christlichen Glauben, denn daß er sei allerlei Glauben gleich, und könne ein Iglicher in seinem Glauben selig werden, auch ein Abgöttischer und Epicurer, als Numa und Scipio.

Weil nu in diesem Büchlin Zwingel nicht allein vom marburgischen Vertrag (ja denselbigen mit Ernst nicht gemeinet,) abgefallen, sondern viel ärger und gar zum Heiden worden ist, und doch die Schwärmer, seine Gesellen, solch Büchlin (darin auch viel mehr Greuel stehen,) loben und ehren, hab ich auch alle meine Hoffnung von ihrer Besserung fahren lassen, und sie sogar aus der Acht gelassen, daß ich auch nicht habe wollen wider solch Büchlin schreiben, noch mehr fur sie beten, weil ich gesehen, daß alle meine vorige Schriften und Vermahnung, dazu meine christliche Liebe und Treue, zu Marburg erzeigt, so ubel angelegt, und so schändlich verloren sein mußten.

Wo nu aus solchs Vertrags Geschrei, oder sonst Jemand gehört oder beredt wäre, daß ichs mit den Schwärmern hielte, und der Sachen eins wären, den bitte ich lauterlich umb Gottes willen, wollte das ja keinesweges gläuben. Da behüte mich Gott fur, wie er bisher gethan, daß ich mit meinem Namen sollte wissentlich den allergeringsten Artikel der Schwärmer bek-

Digitized by Google

ken oder stärken. Denn auch zu Marburg wir nicht in einem einigen Artikel zu ihnen traten, sondern sie begaben sich zu uns in allen Artikeln, ohn des Sacraments Artikel (wie der Zettel gedruckt weiset,) welcher (wie gesagt,) bleib stecken, auf Hoffnung, er sollte auch endlich folgen. Aber wie diese Hoffnung gerathen ist, hast du itzt gehöret. Viel lieber, sage ich, wollt ich mich hundertmal lassen zureißen oder verbrennen, ehe ich wollte mit Stenkefeld, Zwingel, Carlstadt, Oecolampad, und wer sie mehr sind die leidigen Schwärmer, eins Sinnes oder Willens sein, oder in ihre Lehre bewilligen.

Denn ich denke noch wohl, stehet auch noch in ihren Büchern, wie gar uberaus schändlich sie uns mit unserm lieben Herrn und Heiland lästerten, hießen ihn einen gebacken Gott, einen brödern Gott, einen weinern Gott, ein gebrotenen Gott ꝛc. Uns hießen sie Fleischfresser, Blutsäufer, Anthropophagos, Capernaiten, Thyestas ꝛc. da sie doch wußten, daß sie dem Herrn und uns muthwilliglich uberaus lästerlich unrecht thäten, und schändliche Lügen uber uns erdichten; welchs ja ein gewiß Zeichen war, daß kein guter Geist in ihnen sein kunnte: noch [2]) ließen wirs zu Marburg alles fahren und hingehen, in der Hoffnung, sie wollten und würden sich ganz bessern. Denn das wußten sie sehr wohl, daß wir solches nie gelehret noch geglaubt hatten, ohn daß sie zu ihrem Ruhm und uns zur Schande fur dem Pöbel gern den Wahn gemacht hätten, als wären wir solche tolle, unsinnige, rasende Leute, die Christum im Sacrament localiter hielten, und stücklich zufräßen, wie die Wolfe ein Schaf, und Blut söffen, wie ein Kuhe das Wasser. Wohl wußten sie (sage ich,) daß sie hierin uns mit offenbärlichen, unverschampten Lügen Fleischfresser und Blutsäufer hießen, aus des Teufels Getrieb; denn auch die Papisten solches nie gelehret hatten, wie sie auch wohl wußten, ohn daß sie uns mit dem Namen Papisten auch wollten wehe thun, die heiligen, geistlichen Leute.

Denn so hat man unter dem Papstthum gelehret,

2) Nun.

Digitized by Google

wie auch wir behalten und noch so lehren, als die rechte, alte christliche Kirche von 1500 Jahren her hält, (denn der Papst hat das Sacrament nicht gestiftet noch funden, welchs die Schwärmer auch selbs zeugen müssen, wie fast sie es papistisch machen wollen,): Wenn du vom Altar das Brod empfähest, so reißest du nicht ein Arm vom Leibe des Herrn, oder beißest ihm die Nasen oder einen Finger ab; sondern du empfähest den ganzen Leib des Herren, der Ander, so dir folget, auch denselben ganzen Leib, so der Dritte, und tausend nach tausend fur und fur. Deßgleichen, wenn du den Kelch oder Wein trinkest, so trinkest du nicht ein Tropfen Bluts aus seinem Finger oder Fuße, sondern trinkest sein ganzes Blut, also auch der dir folget, bis in tausendmal tausend, wie die Wort Christi klärlich lauten: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Er spricht nicht: Petre, da friß du meinen Finger, Andrea, friß du meine Nasen, Johannes, friß du meine Ohren ꝛc. sondern, es ist mein Leib, den nehmet und esset ꝛc., ein Iglicher fur sich unzerstücket.

Nein, Gott Lob, solche grobe Tölpel sind wir, die heilige Kirche unter dem Papstthum auch nicht, wie uns der böse Geist durch die Schwärmer gern hätte zu hohem Verdrieß und Unglimpf dem Volk mit solchen verzweifelten Lügen eingebildet, ihre Ketzerei zu schmükken. Denn sie wußten, daß ihr Maul hierin ein Lügenmaul wäre, auch daher, weil sie die Messen vom heiligen Wahrleichnam (wie mans hieß,) ohn Zweifel oft selbs gesungen und gelesen hatten, darin unter viel Andern klärlich stehet: Sumit unus, sumunt mille, quantum iste, tantum ille, nec sumtus absumitur. Darumb wußten sie wohl, daß wir keine Fleischfresser, Blutsäufer, Thyeste, Caperniten noch Localisten wären, und unser Gott kein gebacken Gott, weinerner Gott ꝛc. sein kunnte: noch mußten wir solche ihre muthwillige, erkannte Lästerung hören, und wers nicht lassen will bei ihnen, noch also lästert; denn sie lesens in ihren Büchern.

Noch ließen wirs (wie gesagt,) alles hingehen zu Marburg, damit wir ja reichlich christliche Liebe erzeigten. Denn (hilf Gott!) wie mußten wir hören, daß

Digitized by Google

wir keine christliche Liebe hätten, die Diener Christi verachten, die Kirchen betrübten und verwirreten ꝛc. und waren keine Sünder auf Erden, denn wir allein, und keine Heiligen im Himmel, denn die Schwärmer allein; bei denen war eitel Feuer der Liebe, bei uns eitel Eis der Unbarmherzigkeit, denn wir waren Fleischfresser, sie waren eitel rein, pur, lauter, der Geist selbs.

Was hat aber uns nu solche uberflüssige Liebe und Demuth geholfen, ohn daß dadurch Alles ist ärger worden, und unser güte Hoffnung jämmerlich gefeihlet hat? Denn Liebe wird und muß betrogen werden, weil sie Alles gläubt und trauet, 1 Corinth. 13, 4. Aber Glauben kann nicht feihlen, denn Gott leuget nicht, wie der Mensch thut, 1 Sam. 15, 29.

Wie sollte und künnte ich nu auf mein arm Gewissen laden solche ungeschwungen Lästerung der unbußfertigen Schwärmer und Lästerer, wie ich doch thun müßte, wo ich mich mit ihnen einließe mit Büchern, Schriften oder Worten, wie mir itzt der Stenkefeld anmuthet. S. Johannes sagt 2 Joh. v. 10: So Jemand kompt und bringt diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause, und grüßet ihn nicht, und wer ihn grüßet, der macht sich theilhaftig seiner bösen Werk. Hie höreſt du, wer der Mann sei, der mich heißt die Schwärmer weder hören noch sehen, sondern meiden und verdammen, wie ich droben aus S. Paulo Tit. 3, 10. auch gesagt: Einen Ketzer sollt du meiden, wenn er einst oder zwier vermahnet ist ꝛc.

Und wenns per impossibile wahr wäre, und sie recht hätten, daß eitel Brod und Wein im Abendmahl wäre, sollt man darumb so heraus toben und donnern wider uns, mit solchen scheußlichen Lästerungen: Gebacken Gott, brödern Gott ꝛc? Sollten sie nicht der heiligen Wort Christi (welche wir nicht erdichtet haben,): Das ist mein Leib, verschonen, darin er je klärlich das dargereicht Brod seinen Leib nennet? Also möchten sie auch ihnen einen tüchern oder getücherten, eingewirkten, eingenähten Gott lästern, weil er in Rock und Kleider, genähet und gewirkt, gangen ist; item, einen wässerigen Gott, weil er im Jordan ge-

Digitized by Google

tauft ward; einen eingewolkten Gott, weil er in Wolken gen Himmel fuhr.

Ich hätte ihren Gott der Weise nach auch wohl wissen zu nennen, wollts auch noch wohl thun, wo ich des Namen Gottes nicht schonete, und ihnen auch ihren rechten Namen geben, daß sie nicht schlecht Brodfresser und Weinsäufer, sondern Seelfresser und Seelmörder wären, und sie ein eingeteufelt, durchteufelt, uberteufelt, lästerlich Herz und Lügenmaul hätten; und wollt damit die Wahrheit gesagt haben, weil es nicht kann widersprochen werden, daß sie mit solchen ihren Lästerungen unverschampt gelogen haben, wider ihr eigen Gewissen, und noch nicht büßen, ja sich in ihrer Bosheit rühmen.

Wohlan, es soll und kann Niemand von den Christen fur die Schwärmer beten, noch sich ihr annehmen. Sie sind dahin gegeben, und sundigen zum Tode (wie S. Johannes sagt). Von den Meistern rede ich; dem armen Volk, so unter ihnen ist, helfe der liebe Herr Christus von solchen Seelmördern. Sie sind (sage ich,) hoch und oft gnug vermahnet; sie wollen mein nicht, so will ich ihr auch nicht; sie haben Nichts von mir, (rühmen sie), deß dank ich Gott: so habe ich viel weniger von ihnen, deß sei Gott gelobt. Laß immer hinfahren, was nicht bleiben will, es wird sich finden, hat sichs nicht bereit allzu sehr gefunden.

Erstlich wurden sie gewarnet flugs im Anfang von dem Heiligen Geist, da sie wohl in sieben Geister sich theileten uber dem Text, immer einer anderst denn der Ander.

Der Erst, Carlstadt, machte den Text also, das ist mein Leib, sollt so viel heißen: Hie sitzt mein Leib; und der Text sollt also stehen: Er nahm das Brod, dankt und brachs, und gabs seinen Jüngern und sprach: Hie sitzt mein Leib, der fur euch gegeben wird. O dieß war so gewiß, daß nicht allein der Heilige Geist, sondern der himmlische Vater selbs hatte es ihm offenbaret; davon ich wider die himmlischen Propheten hab gnug geschrieben.

Der Ander, Zwingel, sagt, solchs wäre nicht recht gemacht, unangesehen, daß der himmelisch Vater selbs hatte offenbart; und machte den Text durch seinen an-

Digitized by Google

dern Heiligen Geist also: Nehmet, esset, das bedeut meinen Leib, der fur euch gegeben wird. Ist mußte hie, bedeutet, heißen.

Der Dritte, Oecolampad, bracht den dritten Heiligen Geist herfur; der machte den Text abermal anders, nämlich also: Nehmet, esset, das ist meins Leibes Zeichen.

Der Vierte, Stenkefeld, ließ sich dünken, sein Stank wäre Thesem in aller Welt, bracht aus dem vierten Heiligen Geist diese Regel: Man muß diese Wort (das ist mein Leib,) aus den Augen thun, denn sie hindern den geistlichen Verstand. Diese Regel mußt du wohl merken, willt du ein Theologus werden, nämlich, wo die hellen Wort Gottes deinen Verstand hindern, daß du einen andern suchest, der dir gefalle, und denn sagest, es sei der Heilige Geist; darnach die Wort ordenest und deutest, wie dichs gut dünkt. Als, hie mußt du zuvor den hohen, geistlichen Verstand fassen, daß Brod Brod sei, Wein Wein sei, welchs kein Papist noch Luther jemals verstanden hat, auch kein Bäkker noch Kretzmaier; und demnach den Text also machen, das Hinterst zuvörderst setzen, nämlich: Nehmet hin, und esset, mein Leib, der fur euch gegeben wird, ist das (vernimm eine geistliche Speise). Da hast dus, gehe nu hin und sage, daß Stenkefeld nicht den Heiligen Geist habe, weit uber die drei Heilige Geister, Carlstadts, Zwingels und Oecolampads.

Der fünfte Heiliger Geist, Etliche seines Geschmeißes und Unziefers machens also: Nehmet, esset, was fur euch gegeben wird, das ist mein Leib.

Der sechste heiliger Geist machts also: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib, zum Gedächtniß; sollt so viel sein: Nehmet, esset, das ist meines Leibs Gedächtniß, (nominativum corpus per genitivum corporis exponendo,) der fur euch gegeben ꝛc.

Der siebent Heiliger Geist, Joh. Campanus, machts also: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib, corpus scilicet paneum; sollt so viel heißen: Das Brod, so ich euch gebe, ist ein Leib oder Körper fur sich selbs, nicht mein lebendiger, natürlicher Leib, sondern ein todter, lebloser Leib, wie Stein und Holz ein Leib ist.

Digitized by Google

Aber weil es meine Creatur ist, so ists auch mein Leib, den ich geschaffen habe. Dieß ist der allerhöhest Heiliger Geist wider und uber die andern alle, ohn daß er dem Bäcker die Ehre nimpt, der dennoch auch Etwas am Brod gemacht hat, und Gott nicht das Brod, sondern das Korn zum Brod schafft.

Uber diese schweifte umbher noch ein ubriger Heiliger Geist (denn der Teufel ist heilig, und ein großer Geist,); der sagt also: Es sei hie kein Artikel des Glaubens, drumb sollt man nicht drumb zanken, ein Jeder möcht hie gläuben, was er wollt. Dieser Heiliger Geist dunkt mich ein junger Heiliger Geist sein, welchen der alte Heilige Geist, Stenkfeld, geheckt und und ausgebrüetet hat. Denn er hält fein die Regel Stenkfelds, und thut den Text nicht allein aus den Augen, sondern wirft ihn hinter sich weg mit Glauben und mit Allem, wie eine taube Nuß, macht nichts Anders draus.

Diese Heilige Geister allesampt, wie hart sie uber dem Text uneins sind, stimmen sie doch zusammen in dem hohen, geistlichen Sinn, daß Brod Brod, Wein Wein sei. Und wer solchen hohen Verstand nicht hat, der sollt wohl irre werden, und gläuben, daß Brod nicht Brod, sondern Holz oder Stein wäre; das wäre fährlich Ding.

Also ist das Abendmahl bei ihnen nichts Anders, denn sonst ein täglich, gemeine Mahlzeit, da man Brod und Wein braucht. Denn bei demselben kann man von Christo reden, lesen, loben, danken, und also geistlich essen, eben sowohl, als im Abendmahl Christi; und Christus uberaus ein großer Narr ist, da er ein sonder Abendmahl stiftet, welchs die Welt zuvor voll, voll ist, und täglich geschicht; wär gar gnug gewest, wo er also hätte gesagt: Wenn und wo ihr Brod esset, und Wein trinkt, so thuts zu meinem Gedächtniß; das wäre ein vollig Abendmahl Christi, wie es die Schwärmer haben wollen, gleichwie S. Paul. von dem ganzen Leben spricht: Was ihr thut, so thuts im Namen des Herrn Jesu Christi, und danket Gott dem Vater durch ihn. Was ist das anders, denn in allem unserm Thun ein geistlich Essen halten, das ist, des

Digitized by Google

Herrn gedenken, und den Glauben stärken? Also möchte mit der Zeit ein fein Gesellenzechen, wie die Corinther anfiengen, aus dem Abendmahl werden.

Zum andernmal wurden sie von Vielen gewarnet, von mir auch gar sonderlich, da ich so fleißig wider sie schreib, und ihre Grund und Ursachen gewaltiglich verlegt, daß ihr Gewissen fühlen mußte. Denn sie hatten zween Sprüche fur sich, einen Joh. 6, 65: Fleisch ist kein nütze, welchen Oecolampad seine eiserne Mauren hieß; den andern: Christus ist gen Himmel gefahren, drumb kann sein Leib und Blut nicht sein im Abendmahl; und führeten der Sprüche mehr, die von der Auffahrt Christi redeten; lehreten uns sehr heftig, daß Christus gen Himmel wäre gefahren, gerade als hätten wir solches nu wohl von 1500 Jahren her nie gehöret. Aber daß darumb eitel Brod und Wein im Abendmahl wäre, das Nüßlin wollten sie nie keinmal beißen noch anrühren, wie meine Bücher da furhanden wider sie zeugen.

Den ersten Spruch: Fleisch ist kein nütze, nahm ich ihnen so gewaltig, daß auch Zwingel in seinem letzten Büchlin deß nicht mehr gedenkt.

Den andern nahm ich ihnen auch gewaltiglich, nämlich also: Es wäre ummüglich, daß sie sollten mit Ernst bewogen sein, den Leib und Blut des Herrn im Abendmahl zu verleugnen umb des Spruchs willen, (Er ist gen Himmel gefahren,) wie sie doch in vielen Büchern und mit stolzen Worten immer pocheten; sondern sie müßten hierin gewißlich lügen. Das beweiset ich aus diesem Grund: Das Abendmahl hat Christus eingesetzt, und seinen Leib und Blut seinen Jüngern gegeben, wie die Wort da stehen: Esset, das ist mein Leib, ehe er gen Himmel gefahren ist. Denn da sitzt er uber Tische hienieden auf Erden, und hält das erst Abendmahl. Darumb kanns nicht wahr sein, das sie rühmen, nämlich, es haben sie bewogen die Sprüche von der Himmelfahrt. Denn dawider stehet, daß Christus das Abendmahl hält, ehe denn er gen Himmel fähret. Hindert nu seine Himmelfahrt das erste Abendmahl nicht, wie kanns Ernst und nicht erlogen sein, da sie sagen, es habe sie die Himmelfahrt bewogen und

Digitized by Google

gehindert? sintemal wir nu 1500 Jahr kein ander Abendmahl halten, denn das der Herr am ersten hat eingesetzt und befohlen, wie er spricht: Solchs thut zu meinem Gedächtniß. Zu dem wissen sie und verstehen nicht, was gen Himmel fahren heißt; wie kann sie es denn bewogen haben?

Hiewider kunnten sie Nichts mehr, und suchten nu Wege, wie sie ihre böse Sachen flickten und pletzen, und sich mit uns vergleichen möchten. Da ward das colloquium zu Marburg angestellet, darin besserten sie die Sache, und gaben zu, es wäre nicht eitel Brod und Wein im Abendmahl, wie sie bisher gestritten hatten aufs Heftigst, sondern der Leib und Blut [3]) wäre auch drinnen, aber nicht leiblich, sondern geistlich. Solchs wollt den Stich auch nicht halten, denn geistlich Genießen ist allein der Heiligen und Gerechten. Aber S. Paulus spricht, daß die Unwürdigen eben sowohl den Leib und Blut Christi empfahen, als die Würdigen, 1 Cor. 11, 27. 29.

Und der Zwingel hatte ein lang ungereimpt Geschwätz mit mir de locali inclusione, daß im Brod nicht sein künnte der Leib Christi, wie im Raum oder Gefäße, gerade als lehreten wir, daß Christus Leib im Brod wäre, wie Stroh im Sacke oder Wein im Faß. Demnach ihr Etliche entschüldigeten sich, sie hättens nicht anders verstanden, wir und die Papisten lehreten also, daß Christus Leib wäre im Sacrament localiter, wie Stroh im Sacke. O das war eine faule, kalte, lahme Entschüldigung. Denn sie wußten sehr wohl, daß weder die Papisten noch wir so hatten gelehret. Und ob es sie, (ungläublicher Weise zu reden,) nicht anders hätten verstanden, müßten sie damit bekennen, daß sie als die Unsinnigen solche Sachen anfechten, welche sie selbs niemals hätten gehöret noch verstanden. Denn der Papisten Lehre war zu der Zeit vielmehr, denn itzt am Tage, ja es war kein ander Lehre am Tage, daß die Schwärmer haben müssen derselbigen Wissenschaft gehabt haben.

Also lehren aber die Papisten, ja nicht die Papisten, sondern die heilige, christliche Kirche, und wir

---

3) † Christ.

mit ihnen, (denn der Papst, wie gesagt, hat das Sacrament nicht eingesetzt,) daß Christus Leib nicht sei localiter (wie Stroh im Sack,) im Sacrament [4]), sondern definitive, das ist, er ist gewißlich da, nicht wie Stroh im Sack, aber doch leiblich und wahrhaftig da; wie ich in meinem Büchlin stark beweiset habe. Solchs, sage ich, wußten sie wohl, oder warens je schüldig zu wissen, da sie so gräulich toben wollten wider das, so sie nicht wußten.

Also schieden wir von Marburg mit solcher Hoffnung, (wie gesagt,) weil sie alle christliche Artikel nachgaben, und in diesem Artikel des heiligen Sacraments auch vom vorigen Irrthumb (daß es schlecht Brod wäre,) abtraten, sie wurden vollend gar und ganz mit der Zeit zu uns treten. Weil nu durchs Teufels Geschäft solchs gefeihlet, und ich wohl betrogen, wie ich aus dem Büchlin, nach des Zwingels Tod ausgangen, muß merken, daß er nach dem colloquio ärger worden ist, denn zuvor, und gewißlich zu Marburg hat fälschlich mit mir gehandelt: werde ich gezwungen, keines Schwärmers, er heiße Stenkefeld, Zwingel, Oecolampad, Carlstadt, oder wer sie sind, die Schwärmer, Brodfresser und Weinsäufer, das ist, Christus Lästerer und Feinde, Gemeinschaft anzunehmen, sondern muß weder ihre Briefe, Bücher, Gruß, Segen, Schrift, Namen noch Gedächtniß in meinem Herzen wissen, auch weder sehen noch hören.

Denn weil ich gewiß bin, und ihr eigen Gewissen wider sie stehen muß, daß sie unrecht sind und Gott lästern, will und kann ich fröhlich fur meinem lieben Herrn Jesu Christo am jüngsten Tage sagen: Herr Jesu, ich habe sie treulich gewarnet und vermahnet, dazu sie ihr eigen Gewissen überzeuget, das müssen sie fur dir bekennen, das weißest du, lieber Herr.

Zum drittenmal, wurden sie vermahnet durch das schreckliche Urtheil Gottes, da der Zwingel so jämmerlich ward erschlagen, wie die Historien und ihre Briefe zeugen, und mit ihm bei fünftausend Mann sehr feiner Leute; wiewohl sie solch zornig Urtheil gleich fur

4) „im Sacrament“ fehlt.

Digitized by Google

ein Gnadenzeichen deuten wollten, und den Zwingel als einen Heiligen rühmen, der, gleichenwie alle Heiligen viel leiden müssen, auch unschüldiglich erschlagen sei. Was hilfets, wenn Gott noch mehr Plagen, denn er uber Pharao thät, uber sie schicket, weil sie solches Sinnes sind, daß sie eitel heiliges Leiden draus machen wollen? wie die Jüden nu 1500 Jahr ihr Leiden und Unglück auch deuten, und sich damit verstocken, damit sie so greulich vermahnet werden. Ich aber, so gewiß bin, daß Zwingel (wie sein letzt Büchlin zeuget,) in großen und vielen Sunden und Gotteslästerung gestorben ist, kann ihre Deutung nicht gläuben; wiewohl ich wünsche und wollt, daß Gott mit ihm hätte den Spruch S. Pauli gebraucht 1 Corinth. 5, 5: Uebergeben zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig werde am Tage des Herrn Jesu; und 1 Corinth. 11, 32: Wenn wir gestraft werden, so werden wir vom Herrn gezüchtiget, daß wir nicht sampt der Welt verdampt werden. O! herzlich gerne wollt ich, daß ihm nach diesen Sprüchen gangen wäre, denn mir solch sein Unglück uber die Masse leid war, und noch ist. Wenn leiden soll heilig heißen und heilig machen, muß zuvor Unschuld da sein und gute, göttliche Sache, wie auch S. August. spricht: Non poena, sed caussa facit martyrem. Nu wissen sie wohl, daß Zwingel uber die Lästerung wider das Sacrament auch weltlicher Weise böse Sache hatte, da er an dem Strafselegen wider jenes Theils frevelich handelte; daß sichs wohl mehr findet, er sei nach diesem Spruch geurtheilet: Qui acceperit gladium, gladio peribit. Ja, so müssen wir denken und halten, sie mügen deuten, sagen, schmücken, was sie wollen; die Historien und ihre Schrift sind wider sie selbs.

Sie tröstien sich auch, (höre ich sagen,) daß sie viel Bücher schreiben, und große Aerbeit bei der Kirchen und an der Schrift thun. Was hilfts, weil sie Gottes Wort und Sacrament fälschen und verkehren, und nicht hören wollen? Wer Gott nicht höret, den höret er wieder nicht, sondern sein Gebet ist ein Greuel, Proverbiorum 28, 9. Die Jüden arbeiten auch sehr in der Schrift, nu wohl 1500 Jahr. Ja, welche

Digitized by Google

Ketzer haben nicht viel mehr gearbeitet mit Lehren und Schreiben, denn die Christen? Des Teufels Marterer (wie man spricht,) wird die Hölle viel säurer zu verdienen, denn der Himmel den rechten [5]) Heiligen.

Weil nu so viel und große Warnung und Vermahnunge Gottes an ihnen schlechts verloren sind; denn meine Schrift, fur 17 Jahren [6]) ausgangen, kann ich mit gutem Gewissen und starkem Glauben auch göttliche Vermahnung rühmen, neben den andern zwo Vermahnungen; so bin ich auch nicht zu geringe dazu, daß sie von mir sich sollten vermahnen lassen, wenn sie hoch rühmen, denn ich auch ein Diener Christi bin, sowohl, wo nicht mehr als sie, und auch in seiner Kirchen gearbeitet habe, ehe denn sie, will nicht zu hoch rühmen: muß ich sie fahren lassen und meiden als die autokatakritos, die wissentlich und muthwilliglich verdampt sein wollen, und mit ihrer keinem einigerlei Gemeinschaft haben, weder mit Briefen, Schriften, Worten, noch Werken, wie der Herr gebeut Matth. 18, 17., er heiße Stenkefeld, Zwingel oder wie er wolle; denn ich rechen sie alle in einen Kuchen, wie sie auch sind, die nicht gläuben wollen, daß des Herrn Brod im Abendmahl sei sein rechter natürlicher Leib, welchen der Gottlose oder Judas eben sowohl mündlich empfähet, als S. Petrus und alle Heiligen. Wer das (sage ich,) nicht will gläuben, der laß mich nur zufrieden mit Briefen, Schriften oder Worten, und hoffe bei mir keiner Gemeinschaft, da wird nicht anders aus.

Hiemit habt ihr, mein guter Freund, mein Ursache, warumb ich das Lästermaul, Schwenkefeld, nicht hab wollen hören noch ihm antworten; das mügt ihr, wo es euch anders gelüstet, denen anzeigen, die vielleicht der Stenkefeld wider mich bestenkert und beschmeißt. Ich (wie gesagt,) habs gern, daß mich solche Lästermäuler schänden, und daß sie sehr zürnen uber mich; hie ist Niemand, der auf ihren Zorn gibt. Düren sie den Hausvater Beelzebub schelten, was sollten sie nicht lästern sein Gesinde? das ist, düren sie

---

5) „rechten" fehlt. 6) Im Original stehet: „15 Jahren".

Digitized by Google

unſern lieben Herrn Jeſum Chriſtum läſtern und Lügen ſtrafen in ſeinen Worten: Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib ꝛc. und ſein ſeliges, tröſtlichs Sacrament deuten und verkehren in eine Baurzeche: was ſollten die allerhohmüthigſten Geiſter dem armen Luther nicht thun?

Summa, ſie ſind von mir erfunden und uberwunden vielfältiglich als die offenbärlichen Läſterer und Lügener; erſtlich, da ſie im Anfang lehreten, es wäre Nichts denn eitel Brod und Wein im Abendmahl, darüber ſie uns ſcholten und läſterten Fleiſchfreſſer, Blutſäufer, Thyeſtas, Capernaiten, unſern Herrn den gebacken Gott, den brödern Gott, den weinern Gott ꝛc., wie die Bücher am Tage zeugen ewiglich. Welch Chriſtenherz kann oder will auch gläuben, daß der Heilige Geiſt, und nicht vielmehr der leidige Teufel nochmals und immerfort in ihnen ſei? weil ſie die hellen Wort des Herrn: Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib, deuten aus eigener Durſt und Frevel auf ihren Traum, daß er geiſtlich und nicht leiblich da ſei. Denn wir wiſſen ſehr wohl, obgleich der Herr Chriſtus durch den Glauben (wie S. Paul. lehret Ephe. 3, 17.) in unſerm Herzen wohnet, welchs geiſtliche Wohnung heißt; ſo hat er doch keinen geiſtlichen Leib noch Blut an ſich genommen, noch fur uns gegeben, wie er ſpricht Luc. ult.: Greift und ſehet, ein Geiſt hat kein Fleiſch und Beine, wie ihr ſehet, daß ich habe, und doch geiſtlich in unſerm Herzen wohnet.

Zum andern, die Sprüche, ſo ſie geführet haben, als die von der Himmelfahrt und vom unnützen Fleiſch reden, hab ich klärlich uberweiſet, daß ſie dieſelben fälſchlich gedeutet und im verlogen Verſtand gebraucht haben, und alſo in vielen groben Lügen ergriffen ſind, und in ſolchen öffentlichen Läſterungen und Lügen noch heutiges Tages unbußfertig, verſtockt, halſtarriglich verharren. So müßte ich mich ſelbs in Abgrund der Höllen ſampt ihnen verdamnen, wo ichs mit ihnen ſollt halten, oder mit ihnen Gemeinſchaft haben, oder dazu ſtillſchweigen, wenn ichs merkt oder höret, daß ſie ſich meiner Gemeinſchaft anmaſſeten oder rühmeten;

Digitized by Google

das thue oder dazu schweige der Teufel und seine Mutter, ich nicht.

Ich will mit dem heiligen Vater Abraham und allen Christen auf dem Spruch Rom. 4, 21. stehen: Was Gott redet, das kann er auch thun; item Psal. 51, 6: Auf daß du recht habest in deinen Worten, wenn du geurtheilet wirst, und will nicht zuerst meine Vernunft Rath fragen, wie sichs reime, oder müglich sei, daß ich seinen Leib und Blut mündlich empfahen müge, und darnach als ein Richter uber Gott seine Wort nach meinem Dünkel deuten. Nein, so will ich nicht schwärmen; er hats gesagt, da laß ichs bei bleiben; verführet er mich, so bin ich seliglich verführet. Er hat noch nie keinmal gelogen, kann auch nicht lügen. Aber die Schwärmer sind öffentliche Lügener von mir und ihnen selbs erfunden; müssen auch immerfort lügen, weil sie ihrem Dünkel mehr trauen, denn dem Wort Gottes.

Und wer das nicht will thun, und nicht stehen auf dem oder dergleichen Sprüche: Was Gott redet, das kann er thun; item: Gott kann nicht lügen ꝛc., dem rathe ich treulich, daß er die heilige Schrift und die Artikel des christlichen Glaubens zufrieden lasse; denn mit seinem Deuten verteifet er sich je länger je mehr, und ist ihm besser, er bleibe ein verdampter Heide, denn daß er ein verdampter Christen werde.

O lieber Mensch! wer nicht will gläuben den Artikel im Abendmahl, wie will er doch immermehr gläuben den Artikel von der Menscheit und Gottheit Christi in Einer Person? Und fichtet dich an, daß du den Leib Christi mündlich empfähest, wenn du das Brod vom Altar issest; item das Blut Christi empfähest mündlich, wenn du den Wein trinkest im Abendmahl: so muß dich gewißlich vielmehr anfechten, (sonderlich wenn das Stundlin kömpt,) wie die unendliche und unbegreifliche Gottheit, so allenthalben wesentlich ist und sein muß, leiblich beschlossen und begriffen werde in der Menscheit und in der Jungfrauen Leibe, wie S. Paulus sagt Col. 1, 19.: In ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leiblich.

Und wie ists müglich, daß du solltest gläuben,

Digitized by Google

wie allein der Sohn sei Mensch worden, nicht der Vater noch Heiliger Geist, so doch die drei Personen nichts Anders sind, denn der einige Gott im allereinigsten Wesen und Natur der einigen Gottheit? Wie kann sichs reimen? Wie ists müglich? daß die einige, ganze, vollkommene Gottheit des Sohns sich also sollt trennen oder theilen, daß sie zugleich ist vereinigt mit der Menscheit, und dieselbige einige Gottheit des Vaters und Heiligen Geists nicht vereinigt ist in der Menscheit, und ist zugleich einerlei Gottheit in Christo mit der Menscheit Eine Person, und nicht der Vater oder Heiliger Geist? O wie sollen sie allererst recht schwärmen, taumeln und poltern, wenn sie hieher kommen! Da sollen sie zu deuten finden; wie ich denn höre, daß sie bereitan getrost und weidlich hinangehen mit Eutycherei und Nestorei. Denn das dacht ich wohl, habs auch gesagt, sie müßten hieher kommen; der Teufel kann nicht feiren, wo er eine Ketzerei stiftet, da muß er mehr stiften, und bleibt kein Irrthum alleine. Wenn der Ring an einem Ort entzwei ist, so ist er nicht mehr ein Ring, hält nicht mehr, und bricht immerfort ꝛc.

Und wenn sie gleich viel rühmen, daß sie diesen Artikel von Christus Person gläuben, und viel davon plaudern, so sollt du es nicht gläuben, sie lügen gewißlich alles, was sie hievon sagen. Mit dem Munde sagen sie es wohl, (wie die Teufel im Evangelio auch den Herren nennen Gottes Sohn,) aber das Herz ist weit davon, Matth. 15, 8., das ist gewiß; gleichwie die Jüden schwuren bei dem lebendigen Gott, aber schwuren doch fälschlich, spricht der Prophet. Der Türke rühmet auch den Namen Gottes, aber im Sterben finden sie, wer ihr Gott sei. Denn gewiß ists, wer einen Artikel nicht recht gläubet, oder nicht will, (nachdem er vermahnet und unterricht ist,) der gläubt gewißlich keinen mit Ernst und rechtem Glauben. Und wer so kühne ist, daß er dar Gott leugnen oder Lügen strafen in Einem Wort, und thut solchs muthwilliglich wider und uber das, so er einst oder zwiermal vermahnet oder unterweiset ist, der dar auch (thuts auch gewißlich,) Gott in allen seinen Worten leugnen und Lügen strafen.

Digitized by Google

Darumb heißts, rund und rein, ganz und Alles gegläubt, oder Nichts gegläubt! Der Heilige Geist läßt sich nicht trennen noch theilen, daß er ein Stück sollt wahrhaftig, und das ander falsch lehren oder gläuben lassen; ohn wo Schwachen sind, die bereit sind, sich zu [7]) unterrichten zu lassen, und nicht halsstarriglich zu widersprechen. Sonst, wo das sollt gelten, daß einem Jedern ohn Schaden sein müßte, so er einen Artikel möcht leugnen, weil er die andern alle fur recht hielte, (wiewohl im Grund solchs unmüglich ist,) so würde kein Ketzer nimmermehr verdampt, würde auch kein Ketzer sein können auf Erden. Denn alle Ketzer sind dieser Art, daß sie erstlich allein an Einem Artikel anfahen, darnach müssen sie alle hernach, und allesampt verleugnet sein: gleichwie der Ring, so er Eine Borsten oder Ritz kriegt, taug er ganz und gar nicht mehr, und wo die Glocke an Einem Ort berstet, klingt sie auch nichts mehr, und ist ganz untüchtig.

Solchs laß dich die Exempel lehren. Arius nahm diesen einigen Artikel fur, daß Christus nicht Gott, sondern eine Creatur wäre; die andern Artikel alle, und sonderlich daß Gott der Vater ein einiger Gott wäre, Schöpfer Himmels und der Erden, daß Christus fur unser Sunde gestorben wäre, daß die Taufe, Sacrament, Schlüssel, Auferstehung der Todten und ewiges Leben wäre, gläubte er wohl andächtiger, (wie seine Wort lauten,) denn die rechten Christen glauben: noch stehet da die heilige Schrift, und zeuget, er habe keinen Artikel gegläubet. Denn so spricht S. Johannes 1 Johann. 2, 23: Wer den Sohn verleugnet, der hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennet, der hat auch den Vater ꝛc. Hat nu Arius den Sohn und Vater nicht, so hat er auch keinen Gott, noch Schöpfer Himmels und der Erden, das ist, es hilft ihn nicht, daß er mit seinem Maul Gott den Vater Schöpfer Himmels und der Erden nennet und hoch preiset, obwohl kein ander Gott ist Schöpfer Himmels und der Erden, denn der, so Ari-

---

7) „zu" fehlt.

Digitized by Google

us nennet mit seinem Lügenmaul: noch ist er ihm, dem Ario, nicht ein Gott, darumb, daß er seinen einigen Sohn Christum verleugnet und lästert, daß er nicht Gott sei.

Also ist ihm die Taufe kein Taufe mehr, Vergebung der Sunden keine Vergebung der Sunden mehr, Sacrament kein Sacrament mehr, das ist, es nützet ihm nicht mehr, ob er wohl zuvor recht getauft ist, rechte Vergebung, recht Sacrament empfangen hatte. Also hat er alle Artikel des Glaubens verloren, weil er den rechten Gott des Glaubens, Christum verleugnet, und ist ihm kein Artikel nichts nütze, und er kann auch keinen Artikel mit rechtem Ernst gläuben, sondern muß derselben allesampt brauchen zu seinen Verdammniß, wie das ander Gebot sagt: Du sollt den Namen deines Gottes nicht mißbrauchen. Da höreſt du, daß auch der rechte, heilige Name Gottes nichts hilft, sondern schadet denen, die nicht recht gläuben, sondern des missebrauchen. Daher auch die alten Väter disputirt haben, ob der Arianer Taufe auch rechte Taufe wäre. Also kömpt immer ein Unglück aus dem andern.

Macedonius, Bischoff zu Constantinopel, der Ketzer, gläubte auch alle Artikel ohn den einigen, daß der Heilige Geist rechter Gott wäre. Was halfs ihnen und die Seinen? Es war ihm doch so viel, als gläubet er keinen. Und ob er sie mit dem Maul gleich recht ausspreche und nennet, so hat er doch keinen Gott, weil er den heiligen Geist fur keinen Gott hält; darumb hat er auch keinen Schöpfer Himmels und der Erden. Da ist seine Taufe Nichts mehr, keine Vergebung der Sunden, kein Sacrament, kein ewiges Leben. Und ob er strenge lebt und ein scheinbarlich christlich Leben führet, noch ist er kein rechter Christ, sondern ein großer Heuchler, wäre ihm viel besser, daß er kein Christ wäre, noch den christlichen Namen so missebrauchet und fälschlich führet, das ist, so verdammlich führet und ehret.

Also Nestorius auch, Bischoff zu Constantinopel, war mit den Seinen ein strenger Mann in allen andern Artikeln; aber in dem einigen war er ein Ketzer,

Digitized by Google

daß Gottes Sohn, Christus, nicht wäre von Maria der Jungfrauen geboren, und Maria wäre nicht, künnte auch nicht sein eine Mutter Gottes. Damit wurden ihm die andern alle Artikel auch zunicht, ohn was er sie mit dem Maul nennen und mißbrauchen mocht. Daher auch aus diesen dreien Ketzern zuletzt viel mehr Ketzerei herausbrachen und an Tag sich gaben, (denn sie steckten zuvor drinnen verborgen,) bis daß der leidige Machomed herauskommen ist; denn alle Historien zeugen, Mahmed sei aus den Arianern, Macedoniern und Nestoriten kommen, in welchen er auch zeitlich und von Anfang gesteckt hat.

Und woher ist der Papst so voll Ketzerei worden, und hat immer eine Ketzerei nach der andern in die Welt bracht, bis sie nu zu Rom, sonderlich in des Papsts Hofe, eitel Epicurer und Spötter des christlichen Glaubens sind? Nämlich daher, daß sie vom Glauben Christi auf die Werk gefallen sind, das ist, auf ihre eigene Gerechtigkeit. Was ist ihm da nütze blieben von allen andern Artikeln? Was hilft ihn, daß er mit dem Maul hoch rühmet den rechten Gott, den Vater, Sohn und Heiligen Geist, und trefflichen Schein furwendet eines christlichen Lebens? Gleichwohl ist und bleibt er der größest Feind Christi und der rechte Antichrist, hat sich selbs zum Häupt der Christenheit gemacht, ja zum Unterloch und Hinterloch des Teufels, dadurch so viel Greuel der Messen, Müncherei, Unzucht in die Welt geschmissen ist, bis so lange auch die Münche durch ihre lausigte Kappen den sterbenden Christen gen Himmel hülfen.

Also wirds die Schwärmer nichts helfen, daß sie bei dem Sacrament sehr groß Gewäsch treiben von dem geistlichen Essen und Trinken des Leibs und Bluts Christi, und von der Liebe und Einigkeit der Christen. Denn das sind eitel Feigenblätter, da sich Adam und Heva mit decken und schmücken wollten, daß Gott ihre Schande und Sunde nicht merken sollte. Vielweniger wird sie helfen ihr große Aerbeit mit Lehren und Schreiben, mit ernstem, züchtigen Wandel; das ist noch alles heidnisch Ding; dazu auch dieß verloren ist, daß sie Gott den Vater, Sohn und Heiligen Geist,

Digitized by Google

und Christum den Heiland gläuben. Alles, sage ich, ists verloren, mit allen Artikeln, wie recht und unsträflich sie dieselben mit dem falschen Lästermaul nennen oder geben, darumb, daß sie diesen einigen Artikel leugnen und Lügen strafen, da im Sacrament Christus spricht: Nehmet (das Brod) und esset, das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird ꝛc.

Denn was sie vom geistlichen Essen und von der Liebe plaudern, ist alles dahin gericht, daß sie solchen Schaden und Gift zudecken und schmücken wollen, daß man denselben nicht achten noch sehen, sondern sie als die sonderlichen und besten Christen achten solle. Das heißt auf Deutsch, ein Teufelsgespenst fur die Augen stellen, und den finstern Teufel (wie S. Paulus lehret,) mit dem hellen Kleid der lichten Engel schmücken. Darumb ist ihr groß Rühmen und viel Aerbeit, weil sie in diesem einigen Artikel nicht wollen Christen sein, verloren.

Davon redet der Herr Luc. 11, 35.: Siehe zu, daß das Licht in dir nicht Finsterniß sei. So nu dein Körper ganz licht ist, und kein Stück Finsterniß hat, so wird er ganz licht sein. Da sieheſt du, daß der Herr will, es solle alles licht in uns sein, und kein Stück der Finsterniß darunter sein; wie auch Matth. 6, 23.: So das Licht, das in dir ist, finster ist, wie groß wird das Finsterniß selbs sein! und Paulus Gal. 5, 3.: Ich bezeuge einem jeden Menschen, wer sich beschneiden läßt, (welchs ein Stücklin war,) der ist von Christo und von der Gnade gefallen, und ist schuldig des ganzen Gesetzes zu halten. Daher kommen ist der Spruch Jacobi 2, 10.: Wer das ganze Gesetze hält, und sundigt in Einem Stück, der ist in allen Stücken schüldig; denn der da geboten hat: Du sollt nicht ehebrechern, der hat auch geboten: Du sollt nicht tödten ꝛc. Es ist Ein Gott, der Alles geboten hat; wer den in Einem erzürnet, mit dem zürnen wiederumb alle Creaturn und alle Gebot Gottes, auch seine eigene gute Werk, die er nach den andern Geboten vermeinet gethan haben; denn sie sind nicht im rechten Gehorsam Gottes, noch im Glauben Christi gethan ꝛc.

Digitized by Google

Mogst du sagen: Ah lieber Luther, es ist zu hoffen, oder je nicht zu besorgen, daß Gott so sehr heftig und grausam gestrenge sein sollt, daß er die Menschen umb Eines Artikels willen verdammen wolle, wenn sie sonst ander alle Artikel treulich halten und gläuben. Denn also trösten sich nicht allein der Ketzer, sondern auch andere Sünder, wie Sirach schreibt Cap. 7, 9., als werde Gott ihr andere gute Werk ansehen und gnädig sein; wie auch der König Saul seinen Ungehorsam mit seiner Andacht und Opfer schmücken wollte, 1 Sam. 15, 15; gehen also dahin fein sicher und gewiß, als hätte es kein Noth mit ihnen, die viel große Werk und Aerbeit, so sie sonst thun, werden ein einiges Stücke uberwägen. Dagegen ist zu sagen, daß Gott vielweniger hoffen noch sich versehen kann, daß seine arme, elende, blinde Creatur so toll und stolz sein sollt wider ihren Schöpfer und Herrn, daß sie sein göttlich Wort leugnen, Lügen strafen und lästern würde; sondern also ist ihm zu hoffen, daß seine demüthige, unterthänige, gehorsame Creatur nicht ein einiges Wort leugnen und lästern, sondern alle und ein iglichs insonderheit herzlich annehmen, und mit allen Freuden danken werde, daß sie werth ist, ein einiges Wort zu hören von ihrem lieben Gotte; ja, so stehets Gott an zu gedenken.

Nu aber thun die Ketzer nicht ander mit Gottes Wort, denn als wäre es Menschenwort oder eins Narren Wort, welches sie verachten, spotten und lästern möchten, und Alles besser machen künnten nach ihrem eigen schönen Dünkel; wollen sich dazu nicht weisen lassen, da ists alles verloren, und werden hie die große, viel gute Werk und Aerbeit das einige böse Stücke nicht uberwägen. Denn da ist weder viel noch wenig, weder klein noch große gute Werk, sondern eitel nichtige, böse, verdampte Werk; denn der Unglaube oder Gotteslästerunge macht auch die gute (wie sie es nennen,) Werk zunicht und verdampt. Ja, ärger sind solche gute Werk, weder sonst die schlechten Sünde und, weil sie gehen und geschehen in Gottes Namens sind Worts Lästerung und halstarriger Verleugung, daß gar viel besser und zu wünschen wäre, sie thäten

Digitized by Google

dafür Sünde und böse Werk, so erkenneten sie doch und wüßten, was sie thäten.

Nu gehets ihnen nach dem Spruch Salomonis Eccle. 5, 1.: Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehest, und komm erzu, daß du höreſt: das ist besser denn der Narren Opfer, die nichts wissen, wie böse ihre Werk sind. Opfer ist ja ein gut Werk, noch heißts böse, wenns die Narren, die nicht hören wollen, (das ist, die Gottlosen oder Ketzer) thun. Aber viel schärfer wird sie dermaleins richten und schneiden der Spruch Psal. 50, 16: Gott spricht zum Gottlosen: Warumb nimpst du mein Wort in deinen Mund? Das sei davon gnug; wer nicht hören will, der fahre hin.

Am Ende muß ich auch das anhängen. Ich höre sagen, daß Etliche daraus bewogen sind zu denken, wir seien mit den Schwärmern eins, daß wir in unsern Kirchen die Elevation haben fallen und anstehen lassen, damit wir bekennen sollten, daß Christus Leib und Blut nicht im Sacrament sei, noch mündlich empfangen werde. Aber so hält sich diese Sache: Es ist geschehen fur zwänzig oder zwei und zwänzig Jahren, da ich anfieng die Messe zu verdamnen, und hart wider die Papisten schreib, daß sie nicht ein Opfer noch unser Werk, sondern ein Gabe und Geschenk oder Testament Gottes wäre, welches wir Gott nicht opfern künnten, sondern von Gott entpfangen sollten und mußten, gleichwie die Taufe nicht ein Opfer, sondern eine gnädige Gottes-Gabe wäre ꝛc.: war ich zur selben Zeit wohl dazu geneigt, die Elevation abzuthun umb der Papisten willen, die es ein Opfer und Werk, von uns Gotte geopfert, hielten, wie sie noch thun, und uber sechshundert Jahre bisher gethan haben.

Aber weil zu der Zeit unser Lehre neu und uber die Maßen ärgerlich war in der ganzen Welt, mußte ich säuberlich fahren, und umb der Schwachen willen viel nachlassen, das ich hernach nicht mehr thät; ließ also die Elevation bleiben, weil sie doch eine gute Deutung haben kunnte, wie ich im Büchlin de capt. babylonica

8) Im Orig. steht: Deuteronomio 16.

Digitized by Google

schreib, nämlich, daß es wäre ein alter Brauch, aus Mose genommen, und bei den ersten Christen fur und für blieben. Denn was Mose vom Tnupha und Thruma sonderlich 2 Mos. 35 und 25. schreibt, kann nu ein iglicher Laie in der deutschen Biblia lesen, daß es nicht Opfer gewest sind, Gott zu versühnen umb die Sünde, wie die Papisten ihre Messeopfer hielten und verkauften aufs Schändlichst ꝛc., sondern eitel Dankopfer oder Danksagung fur die empfangen Güter des Lands ꝛc.

Auch wäre das eine feine Deutung, daß der Priester mit Aufhebung des Sacraments nichts Anders thäte, denn daß er die Wort verkläret (das ist mein Leib,), als wollt er mit der That sagen: Sehet, lieben Christen, das ist der Leib, der fur euch gegeben ist: daß also das Aufheben nicht ein Zeichen des Opfers (wie die Papisten narren,) gegen Gott, sondern eine Vermahnung wäre gegen die Menschen, sie zum Glauben zu reizen, sonderlich weil ers so eben aufhube, bald nach den Worten (das ist mein Leib, fur euch gegeben), und doch nicht einen Buchstaben vom Opfer dabei meldet. Solchs findest du im Buch de captivitate babylonica.

Indem ich so denke und bleibe, poltert und rumpelt wider mich herein Hans Unvernunft D. Carlstadt mit seinen himmlischen Propheten, und läßt wider uns ein Büchlin ausgehen; darin schalt er uns Wittemberger Christmörder, Christkreuziger, neue Papisten ꝛc., und machts sehr grob und unesse; hatte doch keine andere Ursachen, denn daß wir das Sacrament aufhüben. Solch Aufheben deutet er geopfert. Weiter, deutet er geopfert so viel als Christum gekreuzigt, ermordet, geschlachtet, und viel ärger gehandelt, weder die Jüden je gethan hatten. Nu wußte er sehr und aus dermassen wohl, daß wir Wittemberger das Sacrament nicht ein Opfer hielten, sondern hatten nu fast bei drei Jahren wider die Papisten gestritten, daß es nicht ein Opfer sein noch heißen künnte, sondern eine gnädige Gabe und Testament Gottes, (wie droben gesagt,) und wir ihm nicht zu danken hatten der Lehre, daß das Sacrament kein Opfer wäre; denn wirs so lange zuvor von ihm nicht gelernt, sondern er uns zu danken hatte,

Digitized by Google

von welchen ers gelernt hatte; sonst wäre es vielleicht in seinen Kopf nimmermehr gefallen.

Da ich nu solchen tollen Geist toben sahe wider uns ohn Ursache, daß er uns wollt Sünde machen, und so greuliche Sunde, da doch keine Sunde war noch sein kunnte, fuhr ich zu, und behielt die Elevation, demselben Teufel eben zuwider und zu Verdrieß, welche ich doch geneigt war fallen zu lassen wider die Papisten. Denn ichs nicht leiden wollte, auch noch nicht wollt, daß der Teufel mich etwas lehren sollte in unser Kirchen zu ordenen oder setzen; sonderlich auch darumb nicht, daß mir sollte ein solch scheußlich Gewissen gemacht werden, als hätte ich Christum ermordet, gekreuzigt, geschändet ꝛc., wo ich die Elevation hielt und nicht abthät: wie der tolle Geist furgab, und umb solches bösen Gewissens willen müßte und gezwungen würde, die Elevation abzuthun. Nein, nein, solches Gewissens war ich unschüldig, das wußte ich furwahr, und kunnte michs nicht annehmen, so wußte ers auch wohl. Denn ehe ich solch Gewissen wollt annehmen, oder auf mich laden, daß ich darumb müßte die Elevation fallen lassen, daß ich durch dieselbigen mich einen Christmörder, Kreuziger, Henker achten sollt, wollt ich noch heutiges Tages die Elevation nicht allein behalten, sondern, wo es an Einer nicht gnug wäre, drei, sieben, zehen Elevation helfen anrichten. Darumb wollt ichs frei haben, (wie es denn auch ein frei Ding ist, und sein muß,) darin kein Sunde geschehen künnte, man hielte oder ließe es fallen.

Aus dieser Ursachen ist die Elevation bei uns blieben. Denn was frei ist, nämlich weder geboten noch verboten, darin man weder sundigen noch verdienen kann, das soll in unser Macht stehen, als unser Vernunft unterworfen, daß wirs mügen ohn alle Sunde und Fahr des Gewissens brauchen oder nicht brauchen, halten und fahren lassen nach unserm Gefallen oder Nothdurft; und wollen kurzumb hierin freie Herrn, und nicht Knechte sein, die es mügen damit machen, wie, was, wo und wenn sie wollen, und nicht gezwungen sein abzuthun bei solcher schwerer, großer, schrecklicher Sunde, wie Carlstadts Geist wollte, auch

nicht zu halten bei Verlust der Seelen Seligkeit, wie des Papsts Teufel will; sondern soll heißen: Willt du es nicht aufheben, so lasse es liegen; willt du es nicht liegen lassen, so hebe es auf. Was fragt Gott darnach? Was fragt mein Gewissen auch darnach? Eben so wenig, als der Altar darnach fragt; ob du es drauf heben oder legen willt, gilt ihm gleich viel.

Demnach haben die Sacramentsfeinde nicht Ursache zu rühmen, als thäten wirs ihnen zu Willen und Dienst, daß wir die Elevation fallen lassen; und solls Niemand dafur halten, daß wir uns damit wollen zu ihrem lästerlichen Irrthum neigen, vielweniger begeben: sondern wollen sie beständiglich und festiglich fur Gottes und unser verdampte Feinde halten, und nicht sampt ihnen Christus Wort leugnen, schänden und verkehren, als müßten wir von ihnen lernen Brod essen, und Wein trinken, welches wir wohl ohn Christus Abendmahl thun können, und die ganze Welt täglich ohn Gott allzuviel thut. Sondern das ist die einige Ursachen, daß wir das Aufheben lassen anstehen: Weil fast das mehrer Theil Kirchen lange zuvor haben das Aufheben nachgelassen, so wollten wir uns denselbigen vergleichen, und nicht ein Sonders uben in solchem Stück, das an sich selbs frei und ohn Fahr des Gewissens stehen oder liegen künnte; sonderlich weil ich von Anfang dazu geneigt, und gewißlich zu der Zeit gethan hätte, wo nicht Carlstadt solche greuliche Sünde draus gemacht hätte, wie gesagt ist. Denn wo es sonst ohn Sunde und Fahr, oder ohn Aergerniß geschehen kann, ists gar fein, daß sich die Kirchen auch in äußerlichen Stücken, die doch frei sind, vergleichen, wie sie sich im Geist, Glauben, Wort, Sacrament ꝛc. vergleichen. Denn solches stehet fein, und gefället Jedermann wohl. Auch darumb, daß solche Ungleicheit, weil sie unnöthig ist, sehr ähnlich siehet einem Schisma, Uneinigkeit oder Trennung der Herzen. Denn von Anfang der Kirchen haben die Ceremonien viel Unlusts in den Kirchen angericht; als, das Osterfest richtet ein solch Wesen an, daß wenig Kirchen mit einander drüber Eines Sinnes waren. Und der Bischoff zu Rom, Vic-

tor, thät in den Bann alle die Kirchen in Griechenlande und gegen Morgen, darumb, daß sie nicht mit der römischen Kirchen auf gleichen Tag Ostern hielten. Aber er ward gestraft vom Bischoff zu Lyon, Irenäo, daß er mußte abstehen, und iglicher Kirchen ihre Weise und Tag lassen zum Osterfest, weil es ohn Fahr und Aergerniße nicht künnte vergleichen werden, und kein Fahr drauf stund, ob Rom auf einen andern Tag Ostern hielt, und die Griechen auch auf einen andern.

Solches Dings ist viel mehr, darin sich die Griechen mit den Römern nicht vergleichen, auch noch nicht vergleichen. Und was [9]) thut das Bisthum Mailand noch heutigen Tages, welchs doch unter dem Papst in welschen Landen liegt, da nicht allein die Elevation oder ein Stücke in der Messe den andern Kirchen, sondern die ganze Messe ungleich ist, sonderlich daß es den kleinen canonem nicht hat, und aller Dinge ein eigen Weise hält in der Messe, also daß ich Anno 1510, da ich da durchzog, an keinem Ort kunnte Messe halten, und die Priester uns sagten: Nos sumus Ambrosiani, non poteritis hic celebrare. Und was darfs viel Wort? Es ist kein Kirche auf Erden, da so mancherlei Ungleicheit und Weise in Gottesdienst und in den Kirchen ist, als eben in der römischen Kirchen. Das zeigt nicht allein die Erfahrung, sonder auch die Bücher im geistlichen Recht; welcher gar viel weniger wären, wo mehr Gleicheit in der römischen Kirchen blieben wäre. Aber es hat dem Papst genützet, daß Viel oder Alles ungleich zugienge, wenn sie allein darin gleich würden, daß sie ihn fur das Häupt der ganzen Christenheit hielten; daher der Spruch unter ihnen gieng: Si fueris Romae, romano vivito more, wenn du zu Rom bist, so halt dich römisch. Also mag ich hie auch sagen: Wenn du an einen Ort kommest, da man die Elevation noch hält, so sollt du dich nicht ärgern, noch sie verdamnen; sondern laß dirs gefallen, weil es ohn Sunde und Fahr des Gewissens geschicht, vielleicht können sie es noch nicht ändern. Aber dennoch ists ja

9) das.

feiner und stehet besser, daß man sich des Stücks in allen Kirchen vergleiche. Und weil die Elevation ungeboten und unnöthig ist, als ohn Gottes Gebot, von menschlicher Andacht herkommen: so ists billiger, daß man sich mit den Kirchen vergleiche, so kein Elevation haben, denn wiederumb mit denen, so sie haben. Denn S. Paulus lehret uns treulich allenthalben, daß wir fleißig sein sollen, gleich und einträchtig zu lehren und zu leben, und uns hüten fur Uneinigkeit oder Ungleicheit, wo wir können, Rom. 12, 16.: Habt einerlei Sinn unternander; 1 Cor. 1, 10.: Ich erinnere euch, lieben Brüder, durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr einerlei Rede führet, und laßt nicht Spaltung unter euch sein.

Wo aber solchs nicht sein kann, so lasse das 14. Cap. Rom. v. 1. sqq. gehen: Verwirret die Gewissen nicht. Einer gläubt, er möge allerlei essen; welcher aber schwach ist, der isset Kraut. Einer hält einen Tag fur den andern; der Ander aber hält alle Tage gleich. Ein Iglicher sei in seiner Meinung gewiß. Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. Darumb laßt uns dem nachstreben, das zum Friede dienet, und zur Besserung unternander dienen. Deß helfe uns allen unser lieber Herr Jesus Christus, mit Gott dem Vater und dem Heiligen Geist, gelobt in Ewigkeit, Amen.

LXV.

Welsche Lügenschrift von D. Martini Luthers Tode zu Rom ausgegangen. 1545.

Luthers Feinde konnten seinen Tod kaum erwarten und verbreiteten daher schon im Voraus falsche Nachrichten von demselben. Eine solche, mit Schmähungen gegen L. angefüllte Schrift war auch zu Rom erschienen. Luther ließ sie sogleich italienisch und deutsch wiederdrucken und begleitete sie mit einem Schlußworte.

Digitized by Google

Aelteſter Druck.

Ein Welliſche | Lügenſchrifft, von Docto- | ris Martini Luthers | todt, zu Rom | ausgangen. | Wittemberg. Gedruckt durch Hans Lufft. 1545. 1 B. in 4. mit Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 338. Jen. VIII. 228. Altenb. VIII. 415. Leipz. XXI. 453. Walch. XXI. 252.* Wir geben den Text nach der angeführten Orig. Ausg.

Ein Welliſche Lügenſchrift von Doctoris Martini Luthers Tod, zu Rom ausgangen.

Papa, quid aegroto sua fata precare Luthero,
Nil melius, vivat seu moriatur, habes.
Is tua, dum vivit, pestis te adfligit et urit,
Mors tua tunc certe, cum morietur, erit.
Dura lues pestis, sed mors est durior illa:
Elige nunc, utrum, perfide Papa, velis. [1])

Copia de una litera de lo imbasciatore del Re Christianissimo de uno stupendo miraculo visto in la infelicissima morte de Martino Luthero.

Stupendo et giamai non odito miracolo, che Dio benedetto ha mostrato alla infelicissima morte di Martin Luthero dannato in anima et in corpo, si come per un capitulo delle lettere del ambasciatore del Re Christianissimo chiaramente si comprende: a gloria et honor di Giesu Christo a emendation degli mali: et a confirmatione degli boni.

---

1) Bei Walch folgt nun die Ueberſetzung vorſtehender Verſe, nämlich:

Was wünſcheſt, Papſt, den Luther todt?
Er leb, er ſterb, wend nicht dein Noth.
Sein Leben dir ein Sterbſeuch iſt,
Sein Tod dich ganz und gar auffrißt.
Sterbſeuch iſt ſchwer, der Tod vielmehr;
Wahl, treulos Pfaff, was dein Begehr!

Digitized by Google

Copia del detto capitolo.

Martin Luthero essendo infermo, domando el santissimo Sacramento del corpo di nostro signor Giesu Christo, il quale preso chebbe, subito fo morto: et nella sua infirmita vedendo chera grave et tutta via saccostava a la morte: havea pregato che'l corpo suo fosse sopra duna altaro riposto, et ivi come Dio fosse adorato. Ma la divina bonta et providenza volendo ad un tanto grande errore ponere fine et silentio perpetuo: non denego mostrar tanti miraculi quanti erano necessarii accioche il populo si ritrahese da tanto grande errore, ruina et perditione, che ditto Luthero in questa eta ha fatto. Onde do po che'l suo corpo fo nel sepolchro et tumulo riposto: subito fo udito un horrendo romore, et tumulto anzi una infernal ruina et tempesta, per la qual cosa tutti coloro cherano ivi presenti vennero in grandissimo tremore, admiratione et paura, et alzando gli occhi al cielo veddero chiaramente quella Sacratissima hostia del nostro signore Giesu Christo, la qual un huomo tanto indegno cosi indegnamente haveva havuto audacia pigliare, dico che veddero tutti colore cherano ivi presenti, manifestamente quella Santissima hostia flar in aere susposa. Onde con grandissima devotione et reverentia preseno quella santissima hostia, et con grande honore et devotione fra le cose sacre honorificamente la riposeno. Qual cosa fatta piu non sudi per quel giorno tanto gran romor et infernal tempesta, ma la sequente notte in quel medesimo luocho, ove il corpo di Martino era fatto riposto, sudi universalmente da tutti assai maggior tempesta della prima, per la qual cocosa tutto el populo fo levato, et venne in grandissimo stupor et admiratione. Onde fatto giorno, andorno ad aperire quel tumulo et sepolchro, ove era stato riposto quel corpo cosi emplo di Martino, il qual sepolchro aperto chiaramente si vedeva che ivi non era ne corpo, ne carne, ne ossa, ne meno vestimento alcuno, ma pieno di tanta sulforea puzza, che tutti circumstanti amorbava, per il che molti sonno ritor-

Digitized by Google

nati a meglior vita, te alla fede santa catholica, ad honore, laude et gloria di Giesu Christo et fermezza et stabilimento della sua santa chiesia colonna et stabilimento della verita.

Copei eines Briefs des allerchristlichsten Königs Gesandten, von einem erschrecklichem Wunderzeichen, welchs geschehen ist in dem schändlichen Tod Martini Luthers.

Erschrecklich und unerhört Wunderzeichen, welchs der gebenedeiet Gott hat erzeiget in dem schändlichen Tod des Martini Luthers, verdampt mit Seel und Leib; wie man in einem Capitel des Briefs des allerchristlichsten Königs Gesandten klärlich begreifen kann, zu Ehre und Preis Jesu Christi und zu einer Besserung und Trost der Frommen.

Copei des Capitels.

Martin Luther, als er krank war, begehrt er das heilig Sacrament des Leibs unsers Herrn Jesu Christi; welchs als er empfangen hatte, ist er alsbald gestorben. Und in seiner Krankheit, als er sahe, daß sie gar heftig war und gänzlich sich [2]) zum Tod neiget, hat er gebeten, daß sein Leib auf einen Altar sollt gesetzt und angebetet werden, als ein Gott. Aber die göttliche Güte und Fürsichtigkeit, als sie hat wollen einem so großem Irrthum ein Ende machen und ein ewig Stillschweigen, hat sie nicht abgeschlagen, solche Wunderzeichen zu eröffen, welche sehr vonnöthen waren, auf daß das Volk abstünde von solchem großen Irrthum, Zurstörung und Verderbniß, welche obgenannter Luther in dieser Welt hat angericht. Darumb, alsbald sein Leib ins Begräbniß ist geleget worden, ist alsbald ein erschrecklich Rumor und Getümmel gehort worden, als fiele Teufel und Hölle in einander, durch welche alle diejenigen, so gegenwärtig waren, kamen in ein groß

(2 „sich" fehlt.

Digitized by Google

Erschrecken, Entsetzen und Furcht; und als sie die Augen gen Himmel huben, sahen sie klärlich die allerheiligste Hostia unsers Herrn Jesu Christi, welche ein solch unwürdig Mann also unwürdig hat dürfen empfahen. Ich sage auch, daß alle die, die dabei sind gewest, scheinbarlich gesehen haben die allerheiligste Hostia in der Luft hangen. Derhalben mit großer Andacht und Ehreerbietung haben sie die allerheiligste Hostia mit großer Ehre und Andacht zu den Heiligthumen ehrlich gethan.

Da das geschehen ist, hat man denselbigen Tag nicht mehr ein solch Getümmel und ein hölisch Rumpeln gehört. Aber die folgend Nacht an demselbigen Ort, da der Leib Martini Luthers war begraben, hat Idermann gemeinlich gehört ein größer Ungestüm, denn das erste. Darumb auch das Volk aufgestanden, und kam in eine große Furcht und Entsetzung. Derhalben, als es Tag ward, giengen sie hin, aufzuthun das Grab, da der gottlose Leib des Martini Luthers hingeleget ward: welchs Grab, als es auf ward gethan, sahe man klärlich, daß da weder Leib oder Fleisch, noch Bein, noch einige Kleider waren; aber es war voll solchs geschwebliches Gestanks, daß es alle, die da umbher stunden, krank machte. Dadurch Viel ihr Leben haben gebessert zu dem heiligen christlichen Glauben, zu Ehre, Lob und Preis Jesu Christi, und Befestigung und Bekräftigung seiner heiligen, christlichen Kirchen, die da ist ein Pfeiler der Wahrheit.

Und ich Martinus Lutherus D. bekenne und zeuge mit dieser Schrift, daß ich solchs zornig Gedichte von meinem Tode empfangen habe am 21. Marcii, und fast gerne und fröhlich gelesen, ausgenommen die Gotteslästerung, da solche Lügen der hohen göttlichen Majestät wird zugeschrieben. Sonst thut mirs sanft auf der rechten Knieschеiben und an der linken Fersen, daß mir der Teufel und seine Schuppen, Papst und Papisten, so herzlich feind sind. Gott bekehre sie vom Teufel!

Ists aber beschlossen, daß mein Gebet für die Sünde zum Tod vergeblich ist, wohlan, so gebe Gott,

Digitized by Google

daß ſie ihre Maaß voll machen, und nichts Anders, denn ſolche Büchlin zu ihrem Troſt und Freuden ſchreiben. Laß immer hinfahren, ſie fahren recht, sic voluerunt; ich will dieweil zuſehen, wie ſie wollen ſelig werden, oder wie ſie büßen und widerrufen mügen alle ihre Lügen und Gotteslåſterunge, damit ſie die Welt füllen.

Digitized by Google

Bei dem Verleger dieser Werke sind nachfolgende Schriften erschienen und durch alle Buchhandlungen um die beigesetzten Preise zu haben:

Erzählungen
aus dem
Reiche Gottes.
Zum
Gebrauche bei dem Religionsunterrichte
in Kirche, Schule und Haus.
Nach
Luthers kleinem Katechismus
geordnet
von
Karl Alfred Gustav Ernst Glaser,
Pfarrer zu Behringersdorf bei Nürnberg.
Gr. 8. 1 Rthl. 12 Gr. oder 2 fl. 42 kr.

Christus
unsere Weisheit,
unsere Gerechtigkeit,
unsere Heiligung
und unsere Erlösung.
Vier Predigten,
gehalten an den
vier Advent-Sonntagen 1828
von
J. C. G. L. Krafft,
Doctor der Theologie und Philosophie, außerordentlichem Professor der reformirten Theologie und Pfarrer der deutsch-reformirten Gemeinde in Erlangen.
Zweite Auflage gr. 8. brosch. 6 Gr. oder 27 kr.

Digitized by

Predigten

von

Dr. Friedrich Heinrich Ranke,

Consistorialrath.

3 Theile. gr. 8. brosch. 1 Rthl. 18 Gr. oder 3 fl. 9 kr.

(Vollständiger Jahrgang.)

Die

Entstehung

des

Menschengeschlechts.

Ist der Mensch Geschöpf eines persönlichen Gottes oder Erzeugniß der Natur, und stammt die Menschheit von Einem oder mehreren Paaren ab?

von

Georg Friedrich Müller.

Gr. 8. brosch. 12 gr. oder 54 kr.

Digitized by

Sammlung
von
Predigten
auf die
Sonn- und Festtage
des Kirchenjahres
zur Beförderung häuslicher und Familien-Andacht, zur Belehrung und zum Trost in verschiedenen Lagen des menschlichen Lebens.

Zum Besten der neuen protestantischen Gemeinde
zu
Unteraltenbernheim
herausgegeben
von
Johann August Gottlieb Lützelberger,
Pfarrer und Senior zu Krautskirchen in Mittelfranken des Königreichs Bayern.
gr. 8. 2 Rthl. oder 3 fl. 30 kr.

Altes und Neues
aus dem Gebiet
der
innren Seelenkunde
herausgegeben
von
Dr. Gotthilf Heinrich von Schubert.
Vierter Band. Zweite Abtheilung.
8. 12 Gr. oder 54 kr.

Digitized by

בראשית

Γένεσις.

Das erste Buch Mose's,

zum Nutz und Frommen Studirender und praktischer Theologen

übersetzt und commentirt,

von

Johann Nicolaus Tiele,

Pastor zu Mittelsbüren, im Gebiete der freien Hansestadt Bremen.

Erster Band.

gr. 8. 1 Rthl. 12 Gr. oder 2 fl. 42 kr.

Unter der Presse befindet sich

Commentar

über

den Propheten

Ezechiel

von

Dr. theol. H. A. Ch. Hävernick,

ordentl. Professor an der Universität in Königsberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google